This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sanders,

Wörterbuch deutſcher Synonymen.

Wörterbuch

deutſcher Synonymen

von

Daniel Sanders.

Zweite, genau durchgeſehene und vervollſtändigte Auflage.

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1882.

NOV
3
1882
4669

Vorwort.

Das Gebiet der deutschen Synonymik liegt seit Eberhard's Zeit brach oder vielmehr schlimmer als brach. Schon seine nächsten Nachfolger und Ergänzer, Maaß und Gruber, waren ihm durchaus nicht ebenbürtig in Dem, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich in der scharfen Begriffsbestimmung der einzelnen Wörter, woraus die Unterschiede in der Bedeutung und Anwendung der sinnverwandten sich ergeben. Wohl in dem mehr oder minder bewußten Gefühl dieses Mangels suchten sie für denselben einen Ersatz und glaubten irrig genug, ihn in einer ausgedehnteren Anwendung der Etymologie zu finden, in deren maßvoller Zulassung grade Eberhard auch seinen Scharfblick bewährt hatte. Denn „die Etymologie eines Wortes" — sagt ein Meister auf diesem Gebiet*) — „kann uns nimmer seine Definition geben, sie kann uns nur mit dem historischen Beweis versehen, daß die prädikative Bedeutung eines Wortes zur Zeit seiner Bildung nur eins der vielen charakteristischen Merkmale des Objekts, auf das es sich bezog, darstellte" ꝛc. In die Synonymik gehört die Etymologie jedenfalls nur so weit, wie aus derselben auf die Bedeutung des Wortes unwiderleglich Licht fällt und die Begriffsbestimmungen in ihr eine sichere, ausgemachte Stütze finden; in weitrer Ausdehnung ist sie hier etwas Ungehöriges, das — statt in die Begriffs-Bestimmungen und -Unterschiede Klarheit und Schärfe zu bringen — nur verwirrend und störend wirkt.

Dies zeigt sich in noch höherem Grade als bei Maaß und Gruber bei Weigand, der in seinem „Wörterbuch der deutschen Synonymen", so weit er nicht eben seine Vorgänger ausgeschrieben, ein durchaus unbrauchbares Machwerk zu Tage gefördert hat, dessen Unselbständigkeit und Werthlosigkeit die sich unendlich breit machende und den synonymischen Theil vollständig überwuchernde Etymologie vergeblich zu verdecken strebt.

*) Max Müller, Essays 2, 229.

Der endliche Wiederanbau dieses so lange brach gelegenen und von Unkraut überdeckten Feldes, das doch für unsre so reiche, zu immer größerer Bedeutung gelangende Sprache von der größten Wichtigkeit ist, wurde vielfach schon als dringende Nothwendigkeit empfunden und der auf diese Nothwendigkeit durch seine langjährige Beschäftigung mit der deutschen Lexikographie noch ganz besonders hingedrängte Verfasser entschloß sich, ans Werk zu gehen, wozu er durch seine Arbeit am Wörterbuch und die auch nach dessen Beendigung beständig fortgesetzte und ganz besonders auf die Sinnverwandtschaft gerichtete Durchmusterung unsres Schriftthums vielleicht mehr als Andere sich vorbereitet erachten durfte.

Doch durchdrungen von dem Gefühl, wie schwierig die Arbeit ist und wie er ihr nur einigermaßen gerecht zu werden hoffen darf, indem er sich beschränkt und seine ganze Kraft auf ein engres Gebiet zusammendrängt, hat er nicht eine vollständige deutsche Synonymik in Aussicht genommen, sondern bietet zunächst in diesem Buche an drittehalbtausend in den bisherigen Werken theils übergangne, theils nicht richtig oder nicht genügend behandelte Synonymen, mit dem Wunsch und der bereits zum Theil erfüllten Hoffnung, Ergänzungshefte nachfolgen lassen zu können. Einzelne Ergänzungen finden sich auch schon in dieser zweiten, genau durchgesehenen und vervollständigten Auflage auf dem durch eine etwas veränderte Druckeinrichtung gewonnenen Raume. Auch auf meinen inzwischen, in den Jahren 1873—77, nach dem Muster des bekannten Werkes von Roget, in 2 starken Bänden veröffentlichten „Deutschen Sprachschatz“ darf ich hier wohl hinweisen.

Die getroffene Einrichtung, wonach das den meisten bisherigen synonymischen Werken als unerläßliche Beigabe hinzuzufügende Register überflüssig geworden ist, wird sicherlich von allen Nachschlagenden als eine wesentliche Erleichterung erkannt werden. Möchte auch in allem Andern sich das Buch als dem praktischen Bedürfnis entsprechend und zugleich des Beifalls von Kennern würdig erweisen!

Daniel Sanders.

Aar; Adler.

Aar ist die Bezeichnung aller größern Raubvögel. So z. B. sagt Bürger im Anfang seiner jambischen Übersetzung der Ilias:

[Der] ihre Leichen hin ein Raubmahl warf
Den Hunden und den **Aaren** allzumal,

wofür es in seiner hexametrischen Übersetzung heißt:

Den Hunden und allem Gevögel.

Demgemäß findet sich **Aar** für verschiedne Arten von Raubvögeln, z. B. für Geier:

Sei nun ein Mahl, mein Roß, den Geierscharen! . . .

Den **Aaren** soll dein Blut im Herzen kochen. Lenau Alb. 232 ꝛc. (s. Sanders 1, 2a). Am häufigsten aber steht **Aar** = Adel-Aar (d. i. edler Aar), welche Zusammensetzung, wie bei Älteren, z. B. auch noch bei Herder und Rückert sich findet, allmählich aber durch die Formen Adelar, Adeler in das heute gewöhnliche **Adler***) übergegangen ist, das in dem neuern Sprachbewusstsein den Charakter der Zusammensetzung so vollständig eingebüßt hat, daß es nicht bloß als Grundwort vieler neuen Zusammensetzungen erscheint (s. Sanders 1, 2b; 14), sondern daß unter diesen sich eine mit dem doch schon im Grundwort enthaltenen edel findet: Die **Edel**adler. Brehm Bild. 38; Den schönsten aller **Edeladler**, den Keilschwanz**adler**. 46 ꝛc.

Danach eignet **Aar**, als der einfache und alterthümliche Ausdruck, mehr der gehobenen und Dichter-Sprache, während die gewöhnliche Rede **Adler** vorzieht, das natürlich auch überall da seine Stelle finden muß, wo die bestimmte Gattung der Aare oder größern Raubvögel schärfer hervorgehoben werden soll. So sagt z. B. Lenz in seiner Naturgeschichte

*) Vgl. Sperber, althochdeutsch sparwari, von Sperlingen sich nährender Aar.

bei der Schildrung eines Kampfes zwischen dem weißköpfigen **Seeadler** und dem Fisch**aar**:

Der **Aar** steigt mit seinem Fische, der **Adler** ihm nach ꝛc.,

wie er denn die Falken eintheilt in: Edelfalken, **Adler**, **Seeadler** und **Aare** ꝛc.

So sagt man gewöhnlich nur **Adler**nase (vgl. Habichtsnase), die dem Adlerschnabel ähnliche Form zu bezeichnen, da dem Schnabel andrer Aare, z. B. der Geier, die charakteristische Krümmung von der Mitte an fehlt ꝛc.

Aar und **Adler** finden sich vielfach bildlich und übertragen (s. Sanders), auch als kriegerisches Feldzeichen und als Reichswappen (Doppel-, Reichs-**Aar** und -**Adler**) z. B.:

Vor des Kaiser**adlers** [des römischen] Goldglanz
Flüchtet scheu der Wildnis **Aar** [der deutsche]. Kinkel 64 ꝛc.

Doch ist nach dem Obigen in einzelnen bestimmten Anwendungen nur **Adler** das Übliche, z. B. (s. Sanders 1, 14a ff.) für das Ziel der Schützen beim sogenannten Vogelschuß; als Wirthshausschild, danach als Name von Wirthshäusern; als Sternbild; als Bild auf nordamerikanischen Münzen (dazu das Spiel: Kopf oder **Adler**); als Gewicht des Regulators der Kolumbiapresse; als Name von Orden (der schwarze **Adler**; Ritter des rothen **Adler**ordens erster Klasse ꝛc.); ferner: Großer **Adler**, ein Papierformat; Doppelter **Adler**, Bezeichnung mancher Waaren (nach dem Stempel mit dem Wappen, s. o.), z. B. der Salzburger zusammenkrystallisierte Kupfer- und Eisenvitriol; eine Sorte Baumseide ꝛc.; auch: Doppelten **Adler** machen, dos à dos im Bett liegen ꝛc.

I. Aas, Luder.

1) **Aas** bezeichnet die (unbeerdigt) in Verwesung übergehenden todten Körper von Menschen und größeren Thieren. Es verbindet sich damit der Begriff des Abscheu und Ekel Erregenden und, wo dieser nicht hervorgehoben werden soll, gebraucht man, namentlich von Menschen und im gehobnen Stil, lieber die Bezeichnung Leiche (s. d. 1c) ꝛc., z. B.: Wo eine Leiche [bei Luther, Hiob 39, 30: ein **Aas**] ist, ist er [der Adler]. Herder Rel. 1, 115; Viel tausend Leichen lagen dort [auf dem Schlachtfeld] . . . , | daneben die **Äser** der Pferde. Heine Rom. 1, 115; Unter zerstümmelten **Äsern** | meiner Streitgenossen. Schubart 2, 64; Bei **Menschenäsern**. 298 ꝛc.; Dem **Aas** eines faulenden Hundes ꝛc. Goethe 4, 205; Den Geruch eines berstenden **Aases**. Schiller 111b; Hagedorn 2, 86 u. o. (s. u.).

2) **Luder** ist gewöhnlich verächtliche oder niedrige Bezeichnung für

Fleisch, das von Menschen nicht gegessen wird ꝛc., zumal — wodurch es in Sinnverwandtschaft mit **Aas** tritt — Fleisch von gefallnem Vieh, namentlich sofern es schon in Fäulnis und Verwesung übergeht, und: das krepierte, verwesende Vieh selbst, vgl.: **Luder** wird das **Aas** genennet von gestorbenem zahmem Vieh. Flemming Jäg. Anh. 109a und z. B.: Da war ein Bienenschwarm in dem **Aas** [nicht: Luder] des Löwen ꝛc. Richt. 14, 8 ꝛc.; dagegen: Die Hunde mit **Luder** [als Stoffname = mit Fleisch; nicht: mit Aas] von Pferden futtern ꝛc.; andrerseits, sofern es sich um Fleisch geschlachteter Thiere zu menschlicher Nahrung handelt: Pferdeschlächtereien, in denen Pferdefleisch [nicht: Luder] verkauft wird ꝛc. (vgl. veraltet: **Aas.** 1. Mos. 15, 11, s. Leiche 5b). In der niedern Sprache bezeichnet man mit **Luder** (nicht: **Aas**) auch von lebendem Vieh, das gewöhnlich von Menschen nicht gegessen wird, zumal von Pferden das Fleisch (s. Sanders 2, 174c): Das Pferd setzt **Luder** an, wird fett; Gegensatz: Das **Luder** fällt ihm vom Leibe: Wie er dürre Pferde durch Aufblasen in beleibte umsetzt, als wäre Wind **Luder.** Jean Paul Fat. 2, 66 ꝛc. Ferner heißt auch der nach Abhauen der zu benutzenden Theile ins Meer zurückgeworfne Körper des Walfisches: **Luder,** verschieden Walfisch-**Aas** oder -**Aß** (von essen, wie Fraß von fressen ꝛc.), eine Art Mollusken, Clio borealis, in großen Massen den Walfischen zur Atzung oder Nahrung dienend, s. Sanders 1, 2c, vgl. locken 7.

3) Übertragen gelten beide Wörter als Bezeichnung für etwas Ekel und Abscheu Erregendes ꝛc. und so besonders auch als gemeines Schimpfwort, zumal für Frauen; dann auch — wie ähnliche Schimpfwörter, vgl. Schelm ꝛc. — in bedauernd-mitleidigem Sinn (so namentlich **Luder**) und selbst (zumal verkleinert) in liebkosendem, s. Sanders 1, 2c; 2, 175a, namentlich auch über den bei dem liebkosenden **Luder** (s. Locken ꝛc.) durchschimmernden Sinn des Lockenden.

II. **Aas** s. locken 7.

Aase; Äser s. Lande 2p.

I. Ab; aus.

1) **Ab** ist der Gegensatz von an und auf; wie diese die Berührung der Fläche, der Oberfläche, so bezeichnet **ab** zunächst die Trennung der Oberfläche; **aus** dagegen, wie sein Gegensatz in, beziehen sich auf die Mitte, den Kern, das Innre, — z. B.: Wer auf dem Pferde sitzt, steigt **ab**; wer im Wagen sitzt, steigt **aus**; Ein Blatt am Zweige wird **ab**-, ein Blatt im Buch **aus**gerissen; Der Tisch wird **ab**gewischt [an der Oberfläche], ein Glas **aus**gewischt [inwendig]; Flache Gefäße werden **ab**-, tiefe **aus**gewaschen; man wäscht das Gesicht, die Hände **ab**, das Ohr **ab**

und **aus**; den Tisch **ab** [das Wasser berührt nur die Oberfläche], Wäsche **aus** [das Wasser bringt hinein, durchdringt sie] ꝛc.

2) Darauf beruht der Unterschied, daß in vielen Zusammensetzungen **aus** das Erschöpfende (bis auf den Grund) bezeichnet, **ab** nur das Theilweise (Oberflächliche), z. B.: Wer Wein **ab**trinkt (von einem Glase), nimmt dadurch nur Etwas, den obersten Theil, weg; wer den Wein **aus**trinkt, läßt Nichts zurück; analog auch zuweilen — im Gegensatz zu sich **aus**ärgern: den Ärger ganz durchmachen, bis zu Ende, gleichsam den Kelch bis auf die Neige leerend — sich **ab**ärgern; auch: den Ärger rasch, obenhin beseitigen, gleichsam nur, was überlaufen würde, abschlürfend; so schreibt wenigstens Lessing 11, 746: Ich, ich will mich nicht ärgern oder mich geschwind, geschwind **ab**ärgern, damit ich bald wieder ruhig werde ꝛc. Ferner z. B.: Wer Geld **ab**giebt, behält Etwas für sich; wer es **aus**giebt, behält Nichts; Man bezahlt eine Summe bar **aus**, aber: Etwas von der Summe **ab**. Freilich kann man auch „die ganze Summe **ab**bezahlen", aber in dieser Ausdrucksweise tritt dann immer das Allmähliche hervor, während bei **aus**bezahlen der ganze Nachdruck auf der Beendigung liegt. Und ähnliche Unterschiede gelten für alle ähnlichen Zusammensetzungen. Man kann z. B. von einem Sträfling sagen: Er hat seine Zeit **ab**gesessen und **aus**gesessen. Jenes bezeichnet, daß er durch (längres) Sitzen mit seiner Strafe (allmählich) zu Ende gekommen; Dieses nur, daß seine Strafzeit aus, d. h. zu Ende ist; Man läßt ein geschlachtetes Huhn **ab**bluten, bis es **aus**geblutet hat; Ein Hund hat sich **ab**gebellt, wenn er nicht weiter bellen kann (vor Ermattung), er hat **aus**gebellt, d. h. gänzlich zu Ende gebellt [bellt nicht weiter]; Der Brauer hat **ab**gebraut, der Bäcker **ab**gebacken [für dies Mal]; er hat **aus**gebraut, **aus**gebacken, d. h. mit seinem Brauen, Backen ist es zu Ende; Vieh wird **ab**gefuttert (für einmal), **aus**gefuttert (eine ganze Zeit hindurch), wobei das Einmalige als das Oberflächliche der längern (oder immerwährenden) Zeit gegenüber erscheint. Außerdem tritt in den Zusammensetzungen mit **ab** noch oft der Begriff des Entfernens, Beseitigens hervor, z. B.: Wer Gäste **ab**futtert, entfernt sie durch das Futtern, schafft sie sich dadurch vom Hals; wer einen Gast **aus**futtert, wird ihn dadurch nicht los ꝛc.; Eine Urkunde wird **aus**gefertigt, vollständig fertig gemacht (für das Expedieren); Der Bote wird **ab**gefertigt, es wird Alles fertig gemacht, so daß er abkommen, sich entfernen kann; Jemand wird kurz **ab**gefertigt, entfernt, beseitigt ꝛc.; Die Blumen haben **aus**geblüht, blühen nicht mehr (ohne Nebensinn); Etwas hat **ab**geblüht, hat das Blühen beendigt, beseitigt —, etwa, um Frucht anzusetzen ꝛc.; Etwas ist (oder hat) **ab**geblüht, diese Blüthe ist fort und damit ist's abgethan, es ist verblüht (s. verblühen; verwelken). Der Unterschied zwischen

den Zusammensetzungen ist hier in vielen Fällen sehr fein und gering, aber dem schärfern Sprachgefühl immer doch noch bemerkbar; so liegt z. B. in **ausblühen** immer das vollständige, erschöpfende Zu-Ende-Blühen, während **abblühen** auch ein in der Entwicklung gestörtes Zu-Ende-Kommen der Blüthe bezeichnen kann, z. B.: Die vom Wurm zernagte Rose **blüht ab**, ohne daß sie **ausblüht** 2c.

3) Ein fernerer Unterschied zwischen den Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** liegt darin, daß, was von einem Körper an der Oberfläche weggeht, sich von ihm vollständig entfernt und trennt, während, was aus dem Innern eines Körpers heraustritt, mit ihm noch in wesentlicher Verbindung bleiben kann. Dieser Unterschied macht sich oft so stark geltend, daß Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** oft einen vollständigen Gegensatz bilden, z. B.: Wer von einem Grundsatz **ausgeht**, hält an demselben fest bei Allem, was daraus folgt; wer von dem Grundsatz **abgeht**, verläßt ihn. Aber auch in andern Fällen ist der Unterschied sehr fühlbar, z. B.: Ein Bedienter ist **ausgegangen** [augenblicklich aus dem Hause, kommt aber wieder]; **abgegangen** [hat den Dienst verlassen, kommt nicht wieder]; Der Vogel ist **ausgeflogen**, nicht mehr im Nest, kommt aber möglicherweise zurück; Der Pfeil ist **abgeflogen**, nicht mehr auf der Senne, kommt nicht wieder, vgl. ähnlich: **Ab-** und **aus-fahren**; **-reisen**; **-schicken**; **-senden** 2c.; ferner: Er bog links vom Wege **ab**, verließ ihn ganz; er bog **aus**, um nachher wieder in den Weg einzubiegen; ähnlich: **ab-** und **ausweichen** 2c.; Ein **Abweg** führt vom eigentlichen oder richtigen Wege, vom Ziele ab; ein **Ausweg** führt aus Etwas heraus, namentlich oft: aus Etwas, woraus man herauszukommen strebt; er führt zuweilen durch einen Umweg wieder in den Weg hinein oder sonst doch wenigstens überhaupt auf einen Weg, der kein Unweg ist, auf dem man weiter vorwärts kann, s. Sanders 2, 1511b.

4) s. II; III und Ent-.

II. Ab; herab; hinab.

1) **Ab** (s. I) bezeichnet, als Gegensatz von an einerseits, wie andrerseits von auf, theils die Richtung nach der Seite, theils die von oben nach unten. In den Zusammensetzungen **herab** und **hinab** tritt dagegen entschieden immer die Richtung von oben nach unten hervor (s. Nieder 2a), und zwar unterscheiden sich beide Wörter im Allgemeinen örtlich, wie her und hin (s. d.). Der oben Stehnde sagt: Gehe **hinab** und komm wieder **herauf**, — der unten Stehnde: Gehe **hinauf** und komm wieder **herab**! 2c., vgl.: Sie rief ihm zu ein süßes Wort: | „O dürft' ich gehn **hinab** zu dir!“ .... Der Jüngling ihr entgegenbot: | „O kämest du **herab** zu mir!“ Uhland 234, vgl. Spr. 30, 4 und 1. Mos. 18, 21.

Wo der Standpunkt in Bezug auf Hin und Her nicht entschieden hervortritt, können zuweilen beide Wörter stehen (vgl.: Klomm fröhlich **herab**. Platen 2, 243, dagegen: **hinab**. 7, 230 in der ursprünglichen Lesart). Im moralischen Sinn aber steht **herab, herunter** ꝛc. ohne Bezug auf den Standpunkt des Sprechenden, z. B.: **Herabwürdigen; Herablassung; Ein heruntergekommener** Mann ꝛc.; Wer möchte da nicht duldend **herabblicken** und dem bescheidenen Dasein jede Freude wünschen! Gutzkow Ritter 7, 211; Er hatte selbst die Physiognomie seiner Vögel angenommen, war zum Thiere **herab**gestiegen, während bei ihm die Thiere emporstiegen. 9, 25; Ein Violinspieler, der in seiner Jugend ein Paganini zu werden versprach und durch den Trunk so **herab** ist, daß er ꝛc. 4, 121; Daß sie sich zu Sklaven und Sklavinnen mit leichtsinniger Vertraulichkeit **herab** erniedrigte. Tieck Acc. 1, 328 ꝛc. (Nur vereinzelt, z. B.: Mit moralischer Verachtung **hinab**blicken. Nov. 3, 6 ꝛc.)

2) Die zusammengesetzten Zeitwörter mit **ab** und die mit **herab** (**hinab**) unterscheiden sich wesentlich; bei den letztern tritt hauptsächlich die Richtung hervor, ein innrer Zusammenhang findet entweder nicht Statt oder wird wenigstens nicht beachtet; es handelt sich um zwei Dinge, die eine Berührung hatten, aber nicht *eins* geworden sind, bei den Zusammensetzungen mit **ab** dagegen um eine innerliche Berührung, um etwas zu einem andern Gegenstand (z. B. als Theil zum Ganzen) Gehöriges, vgl. z. B.: Ein Blatt **fällt** vom Tisch **herab** oder **hinab**; — vom Baum **ab**; Wer als Zechbruder unter den Tisch sinkt, *an* den er gehört, ist **ab**gefallen; ein Trunkner aber fällt die Treppe **hinab**; Der Kalk fällt von der Mauer **ab**, *an* die er gehört; ein hinangeworfner Ball fällt **hinab**; Ein zu einer Partei Gehöriger fällt **ab** ꝛc. — Der Schmelz **springt** leicht von den Zähnen **ab**; Jemand **springt** von der Treppe **herab** (**hinab**) ꝛc. — Ein Kleidungsstück, das sich in die Höhe geschoben, wird **herabgezogen**; die Haut eines Thiers **abgezogen**. — Man **nimmt** den Hut **herab** vom Schrank ꝛc.; **ab** vom Kopf (auf den er gehört) ꝛc. Sinnverwandt können die Zusammensetzungen nur sein, wo **ab** rein örtlich die Richtung bezeichnet; aber selbst dann bezeichnet es mehr das Woher, wie **herab, hinab** das Wohin, z. B.: Der Reiter stieg **ab** [vom Pferde], **herab** [auf die Erde]; Eine Frucht **fällt ab** [vom Baum]; **herab** [auf den Boden] ꝛc. — Dichter, überall bemüht, den innerlichen Zusammenhang hervorzuheben, wenden zuweilen die Zusammensetzungen mit **ab** an, wo Prosaiker die mit **herab, hinab** anwenden würden, z. B.: Es **hängt** von seinem Thyrsenstab | ein Ball voll schwerer Beeren **ab**. Hagedorn (Wackernagel 2, 615[25]); Wenn eine Nadel dir | **abfällt** aus dem Mieder. Wilh. Müller Ged. 1, 185; Gefrorne Tropfen **fallen** | von meinen Wangen **ab**. 126 ꝛc.

III. Ab; Los.

1) **Ab** (s. d. I) bezeichnet, im Gegensatz zu an, die Trennung; **los** (s. Locker 3) die Aufhebung des Festhaltenden und die Freimachung davon. Was **ab** ist von Etwas, ist davon ganz getrennt, fort, weg; was **los** ist von Etwas, wird davon nicht mehr festgehalten, ist frei, beweglich, so daß es sich davon trennen kann oder lässt ꝛc., z. B.: Etwas Festklebendes **macht** man vorsichtig **los**, um es dann ohne Verletzung ganz **abmachen** zu können; Was sich **losgelöst** hat, kann man leicht **ablösen**; Der Zahn ist **abgebrochen**, von der Wurzel; **ausgebrochen** (s. Ab I, 1), aus dem ihn umgebenden Zahnfleisch; **losgebrochen**, er sitzt noch im Zahnfleisch, aber wackelnd, sich hin und her bewegend; Eine Schürze, ein Tuch ꝛc. wird **abgebunden** und fortgelegt ꝛc.; Ein Hund wird **losgebunden**, von der Kette, die ihn festhielt, so daß er sich nun frei bewegen kann; Ein Blatt am Zweig wird **ab-**, im Buch **ausgerissen**; Jemand **reißt** sich aus der ihn haltenden Umgebung **los** ꝛc.; Man **kauft** einen Sklaven **los**, aus der Sklaverei, in der er festgehalten war, ihn befreiend; Man **kauft** Einem einen Sklaven **ab**, entfernt ihn durch den Kauf von seinem bisherigen Herrn, so daß er in den Besitz des neuen übergeht u. ä. m.

2) In vielen Fällen bezeichnet **los** (s. 1) gleichsam die Entfernung des Bandes, das die Thätigkeit bisher hemmend umschlossen hielt, und hebt somit den Beginn der Thätigkeit hervor, vgl.: Der Schuß, das Gewehr **geht los** (oder **ab**); Der Zorn **bricht los** (oder **aus**) ꝛc. Verallgemeint steht **los** so neben allen Intransitiven (s. 3), natürlich oft ganz verschieden von **ab** in transitiven Zusammensetzungen, z. B. sofern diese Vorsilbe die Vollendung bezeichnet: Nun, **frag** nur **los**, bis du mir Alles **abgefragt** hast; Er **prügelte** unbarmherzig **los** auf ihn, bis er ihn gehörig **abgeprügelt** hatte ꝛc.

3) (s. 2) Dies **los**, namentlich oft mit auf zur Angabe eines genannten Ziels oder mit d(a)rauf zur Angabe eines Ziels im Allgemeinen, ist sinnverwandt mit **zu** und **hin**. **Los** (s. 2) hebt das Beginnen, den Anfang hervor; **hin** die Richtung nach dem Ziel; **zu** das eifrige Streben danach, mit unablässiger, unverdroßner Ausdauer, z. B. nur: Nun **geht** das Fragen **los**, beginnt eifrig ꝛc.; aber: Auf ein Ziel (auf Jemand) **los**, **zu**, **hin gehen**, **fahren**, **marschieren**, **steuern**, **laufen**, **eilen**, **stürzen** ꝛc.; **Schießt los!**, haltet den Schuß nicht länger zurück, fangt an zu schießen; **Schießt zu!**, aufs Ziel, eifrig; auch: hört nicht auf, bis ihr's getroffen; Nun **schießt** nur **hin**, daß es alle wird. Goethe 9, 139, daß die Sache ein Ende hat; Er hat Jahre lang bedächtig und

ſtetig auf dies Ziel **hingearbeitet**; wähnſt du, wenn du nun ohne Bedacht drauf **los arbeiteſt**, es ihm gleichthun zu können?

Abändern ſ. ändern 1, 2.

Abarbeiten; abäſchern; abhaſten; abhetzen; abmarachen; abmatten; abmüden; abmühen; abplacken; abplagen; abquälen; abrackern; abſchinden; abſtrapazieren.

Dieſe Zeitwörter bezeichnen übereinſtimmend — tranſitiv: Einen — und beſonders reflexiv: ſich — anſtrengenden, angreifenden Einwirkungen bis zur Entkräftung und Erſchöpfung ausſetzen und preisgeben.

Abmatten (Sanders 2, 258b) gilt auch von bloß Angreifendem, man kann ſich z. B. durch Angſt **abmatten** [abängſtigen]; ſo auch zuweilen **abplagen** (Sanders 2, 555a), **abquälen** (612b), z. B.: ſich mit Sorgen ꝛc. Die übrigen Ausdrücke, — wie auch zumeiſt die genannten — gehen immer auf wirklich Anſtrengendes, ſo: **abarbeiten**, auf Arbeit; **abäſchern** (Sanders 1, 50c), auf heftige in Schweiß und außer Athem bringende Bewegung; **abhaſten** (701b), auf haſtige, ſich überſtürzende Eile; **abhetzen** (755b), auf ein hetzendes Jagen; **abmarachen** (2, 239a), auf ſchwere (oder Pferde-) Arbeit; **abmüden** (338b), auf müde machende Anſtrengung; **abmühen** (340b), auf mühevolle, anſtrengende Thätigkeit; **abplacken** (554a), auf hartes Plagen mit raſtloſen verdrießlichen Scherereien, vgl. (ſ. o) **abplagen**, auf beſchwerende Übel, die Einem keine Ruhe laſſen, verſtärkt: **abquälen**, mit Hervorhebung des Schmerzlichen; ferner: **abrackern** (Sanders 2, 629), auf harte und ſchwere, die Kräfte ſchonungslos faſt aufreibende und dabei doch wenig lohnende Körperarbeit, für welches mehr mundartliche Wort **abſchinden** (Sanders 2, 927c ff.) der edlere und ſchriftüblichere Ausdruck iſt; **abſtrapazieren** (Sanders 2, 1292a), auf Strapazen, d. i. anhaltende ſchonungslos angreifende Anſtrengungen.

Abärgern ſ. Ab I, 2.

Abarten 2; **ausarten** 2; **aus der Art ſchlagen** 1; **entarten** 2; **verarten** 3; **verunarten** 4; **zurückarten** 5.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke (ſ. Sanders 1, 48) iſt als intranſitiv: von der Art (Stammart oder prägnant: rechten Art) weichen, ſich entfernen ꝛc., und zwar heißt es: **aus der Art ſchlagen** (Sanders 1, 46c; 2, 936c), inſofern der Übergang ein raſcher und heftiger iſt. Die übrigen Ausdrücke finden ſich auch (ſeltner) reflexiv — intranſitiv und ferner tranſitiv oder faktitiv.

2) **Ab-, aus-, entarten.** Das Ausgeartete kann wieder ein- oder zurückarten, d. i. in die alte oder in die echte Art ſchlagen; die Ab-

weichung des **Abgearteten** sind fester, aber nur oberflächlich, es hat nur Etwas von der Art verloren; das **Entartete** bezieht sich auf innerliche, wesentliche Eigenschaften, es hat sozusagen die Art selbst verloren: Die Zuckerkartoffel ist eine **abgeartete** Kartoffel, die sich durch zarten Geschmack auszeichnet, vgl.: eine Abart, als konstante Abändrung, im Gegensatz der bei der Fortpflanzung zurückartenden Spielart ꝛc.; Auf schlechtem Boden arten feine Kartoffeln **aus**, werden gröber; Manche meinen in Folge der Kartoffelfäule, die Kartoffel sei bei uns ganz **entartet** und habe ihre wesentlichen, sie zu einem Hauptnahrungsmittel machenden Eigenschaften verloren ꝛc. Schiller 82a nennt Karthago ein **ausgeartetes** Kind der besseren, menschlichen Mutter [Tyrus], | das mit des Römers Gewalt paaret des Tyriers List; dagegen sagt Schlegel Ged. 1, 60: O Römerinnen, Römer nicht! | wo ist die Heldenkraft der Ahnen? ... Senat und Volk ward Einem unterthan | und schnell **entartet** sanken die Geschlechter ꝛc. Hier werden sie als den Ahnen ganz ungleich dargestellt; dort ist das Kind schlechter als die Mutter, aber es hat deren Art nicht ganz verloren ꝛc.

Kant 10, 26 sagt freilich — aber schwerlich dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß —: Könnte die **Abartung** die ursprüngliche Stammbildung nicht mehr herstellen, so würde sie **Ausartung** heißen.

3) **Verarten** ist: allmählich ausarten (vgl. 5b): Was mindert nicht die Zeit? **verarten** wir nicht immer? | ... Die Ahnen waren arg, die Väter wurden schlimmer | und ärger als wir selbst wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12; Herder Ph. 4, 75; 92; 100; 102; Daß sie [die Pflanze] in einem ihrer Natur ursprünglich nicht angemessenen Elemente ... aus einem üppig strotzenden Gewächs zu einem siechenden Krüppling **verartet**. Kolbe Beleuchtung 43; Zschokke Nov. 3, 20 ꝛc.

4) **Vermarten**: aus der rechten in eine schlechte (oder Un-) Art übergehn (selten). Kant Schön. Erhabn. 108; Anthr. 293.

5) **Zurückarten**: a) = wieder einarten (s. 2, Anfang). — b) = verarten (s. 3), ausartend zurückgehn, Rückschritte machen, schlechter werden: Das Lustspiel **artet** nun **zurück**; keine neue Arbeit ist mit dem Tartüffe zu vergleichen. Sturz 1, 97 (vgl. zurückwachsen. Schiller).

Abäschern s. Abarbeiten.
Abäsen s. Ent 1c.
Abbacken s. Ab I, 2.
Abbalgen s. Ent 1c.
Abbefehlen s. Befehlen 3.
Abbellen s. Ab I, 2.

Abbeordern s. Befehlen 3.

Abbeſtellen 1) s. Abbringen 4. — 2) s. Befehlen II, 3. — 3) s. Ent 2b.

Abbezahlen s. Ab I, 2.

Abbiegen s. Ab I, 3.

Abbild 3; **Abbildnis** 6; **Abbildung** 4; **Abriß** 13; **Bild** 2; **Bildnis** 6; **Ebenbild** 5; **Ebenbildnis** 6; **Gemälde** 8; **Gleichbild** 5; **Konterfei** 7; **Malerei** 9; **Malwerk** 10; **Porträt** 11; **Riß** 12; **Schatten** 15; **Schattenriß** 15; **Schilderei** 16; **Schilderung** 16; **Silhouette** 15; **Tableau** 17; **Tafel** 18; **Umriß** 14; **Zeichnung** 19.

1) Der übereinſtimmende Begriff all dieſer Ausdrücke iſt: eine dem Blick ſich darbietende nachahmende Darſtellung von Etwas nach ſeiner Form und Geſtalt.

2) **Bild** (ſ. d. I, 4 und Sanders 1, 131 b ff.) bezeichnet außerdem auch den ſich darſtellenden, erſcheinenden Gegenſtand ſelbſt und die Erſcheinung; ferner in dem engern hierher gehörigen Sinne die nachahmende Darſtellung eines wirklich oder in der Vorſtellung vorhandenen Gegenſtands, z. B.: Ein **Bild** der Phantaſie, Traum**bild** ꝛc.; Ein **Bild** im Waſſer, Spiegel**bild** ꝛc.; namentlich aber die durch die ſ. g. bildenden Künſte dargeſtellten Figuren, ohne Zuſatz meiſt Darſtellungen auf einer Fläche, doch — beſonders mit Zuſätzen oder in Zuſammenſetzungen auch von körperlichen Darſtellungen (ſ. abbilden 2): Ein **Bild** von, in Erz; ein ehernes, gegoßnes **Bild**; Erz-, Stand**bild** ꝛc. (vgl. Bildhauer); oft übertragen auf ähnliche Darſtellungen in verwandten Künſten, namentlich in Rede- und Dichtkunſt ꝛc.; in Bezug auf das dargeſtellte Urweſen = Gleichnis (ſ. Bild I, 4); andrerſeits, ſofern das Bild nur die äußre Form ohne das innre Weſen bietet; ein Schein ohne Inhalt, Schatten, Schattenbild ꝛc. Beiſpiele und Belege zu allen Anwendungen, ſ. Sanders a. a. O., vgl. auch 8.

3) **Abbild** (Sanders 1, 132a): ein Bild (ſ. 2) mit Bezug auf das abgebildete Weſen (das Ur-, Vorbild) und auf die Ähnlichkeit mit dieſem: Wenn er das **Bild** unſres Lebens aus ſeinem dramatiſchen **Abbild** erkennt. Börne 1, 158; Wenn dies **Abbild** dem Urbild gleich iſt. 256; So hätte das Vorbild ſeine Fehler oder das **Abbild** wäre nicht getreu. 5, 199 u. o., ſ. 4; 5.

4) **Abbildung** (Sanders 1, 135a) bezeichnet das Abbilden (d. h. ein Bild von einem Urbild liefern) — und: das Erzeugnis des Abbildens,

das Abgebildete. Das **Abbild** (ſ. 3) iſt dem Urbild ähnlich; die **Abbildung** iſt zumeiſt ein Werk der Kunſt, erzeugt mit der Abſicht auf dieſe Ähnlichkeit und verdient den Namen Abbild nur, wenn die Abſicht erreicht iſt: Dies Porträt iſt ein getreues **Abbild**, gleichſam ein Spiegelbild; jene **Abbildung** dagegen iſt ſo unähnlich, daß ich ſie eher ein Zerrbild als ein **Abbild** nennen möchte ꝛc.; Ich kenne nur ein Porträt ſeines Großvaters, aber aus dieſer **Abbildung** erſehe ich, daß mein Freund ein getreues **Abbild** ſeines Ahnen auch im Äußern iſt ꝛc.; Die römiſchen Proſpekte .... Im Anfange dienen uns dergleichen **Abbildungen**, die erſt kurz vorher empfangenen Eindrücke aufzufriſchen .... Verliſcht hingegen das Andenken der Urgeſtalten immer mehr und mehr, ſo treten die Nachbildungen unvermerkt an ihre Stelle .... So geht es mit allen **Abbildungen**, beſonders auch mit **Porträten** [ſ. 11]. Nicht leicht iſt Jemand mit dem **Konterfei** [ſ. 7] eines Gegenwärtigen zufrieden und wie erwünſcht iſt uns jeder **Schatteniß** [ſ. 5] eines Abweſenden oder gar Abgeſchiedenen. Goethe 20, 145; Wie in der dramatiſchen Dichtung ... die Beſchreibungen nur **Abbildungen** des Gemüths, der Stimmungen der handelnden Perſonen werden. Humboldt Kosm. 2, 63, Etwas, worin ſich die Stimmungen abbilden, abſpiegeln.

5) **Ebenbild** (Sanders 1, 132b) iſt ein Weſen (ſ. 2), das in ſeiner Erſcheinung ſich eben ſo darſtellt, eben ſo ausſieht, wie ein andres, welches letztere aber nicht grade — wie bei Abbild (ſ. 3) — das Ur- oder Vorbild zu ſein braucht, beſonders üblich von Perſonen, früher — wie jetzt häufiger: **Gleichbild** (vgl. Gleichnis ꝛc.) — auch von Sachlichem, ſ. Sanders und z. B.: Die beiden Zwillinge, einer des andern **Ebenbild** (oder **Gleichbild**), ſind die jüngern **Abbilder** ihres Vaters ꝛc.; Ein **Gleichbild** deiner ſelbſt, dein Doppelgänger. Kühne Freim. 270 ꝛc.; Das Beiſpiel oder **Gleichbild** eines ſolchen Verhältniſſes. Arndt Erinner. 273; Daß immerfort **Gleichbilder**, Gleichniſſe, **Abbildungen** als zweite Selbſtheiten von ihm ausgehen, dergeſtalt, daß dieſe **Abbilder** ſich wieder darſtellen ꝛc. Goethe 39, 152 ꝛc., vgl. (veraltet): Sandte der König Ahas desſelben Altars **Ebenbild** und Gleichnis zum Prieſter Uria, wie derſelbe gemacht war. 2. Kön. 16, 10, bei Zunz: Die Geſtalt des Altars und ein **Abbild** davon ꝛc.

6) **Bildnis** (Sanders 1, 137a) iſt: Bild (ſ. 2) oder Abbildung (ſ. 4) eines einzelnen mit dem Urbild zu vergleichenden Gegenſtands, beſonders = Porträt (ſ. 11); doch auch z. B. (wie Bild): „Geſegnet, wenn am Schluß der Reiſe | ich das edle **Bildnis** wieder finde“ [in dir, — die edle Erſcheinung]. Nicht ein **Bildnis** [eine bloße Ähnlichkeit], wirklich ſiehſt du jene | hohe Tochter. Goethe 1, 175 ꝛc. Veraltet iſt **Abbildnis** ſtatt Abbildung. Fiſchart Bien. 194a und ſelten (vgl. 5)

das die getreue Ähnlichkeit hervorhebende **Ebenbildnis** statt Porträt. Goethe 31, 93.

7) **Konterfei** (Sanders 1, 987a; b) bezeichnet eigentlich: etwas täuschend Nachgemachtes, z. B. unechtes Metall ꝛc.; heute aber, gewöhnlich: nachahmende Abbildung, Abbild, eigentlich, besonders = Porträt (ſ. 4) und übertragen, z. B.: Trügſt du nicht das **Ebenbild** [ſ. 5] des Kaiſers, das ich in dem geſudeltſten **Konterfei** verehre. Goethe 9, 101; Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes, lebendiges **Konterfei** [Bild, Schilderung in meinem Drama] hinzuwerfen. Schiller 102a; Wir als ihre **Konterfeis** [Stellvertreter ꝛc.]. Stahr Rep. 2, 111.

8) **Gemälde** (Sanders 2, 216) iſt: ein gemaltes Bild, d. h. eigentlich: ein mittels des Pinſels auf einer Fläche farbig dargeſtelltes Bild (vgl. 9, 10; 16); prägnant in der Bedingung des wirklichen Kunſtwerks: Je weniger ihm Schranken geſetzt werden, das **Bildnis** [Porträt] zum **Gemälde** zu erheben. W. Humboldt 3, 324 ꝛc.; dann übertragen auf Alles, was Einem einen Gegenſtand lebhaft und ſinnlich anſchaulich, wie in dem Kunſtwerk eines Malers entgegentreten läſſt, namentlich von ſolcher Darſtellung oder Schilderung (ſ. 16) in Worten (z. B. 15 und: In dieſem Menſchen**gemälde** iſt kein vorherrſchendes Bild [ſ. 2 = keine Hauptgruppe], die Gruppen ſind in gleich ſtarkem Licht in den Vordergrund [des Dramas] geſtellt. Börne 1, 44); zuweilen: etwas nur Gemaltes, dem das körperliche Sein, das Weſenhafte fehlt, Schemen ꝛc. (vgl. 2, Schluß). Bürger 295a; Schiller 564a ꝛc.; andrerſeits, im Gegenſatz zum Rahmen, der wirkliche, weſentliche Inhalt einer Darſtellung. Wieland 12, 3 ꝛc.

9) **Malerei** (Sanders 2, 218c) bezeichnet: das Malen; die Kunſt des Malers (Malerkunſt) ꝛc.; dann aber auch (ſ. 19): das Erzeugnis des Malens, das aber nicht, wie gewöhnliche **Gemälde** (ſ. 8), ein in ſich abgeſchloßnes Bild zu ſein braucht, z. B.: Die **Malereien** auf den Kouliſſen und Soffiten müſſen mit dem ſ. g. Proſpekt, dem **Gemälde** auf dem Dekorationshintergrund übereinſtimmen ꝛc.

10) **Malwerk** (Sanders 2, 1580b) für Gemälde (8) iſt veraltet, häufiger findet es ſich für Malerei, z. B. Schütze Hamb. Th. 699 ꝛc., zumal mit verächtlichem Nebenſinn. 102 ꝛc.

11) **Porträt** oder in ganz franzöſiſcher Schreibweiſe **Portrait** (Sanders 2, 574b) iſt: die Abbildung einer Perſon, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Geſichtszüge, als Hauptſache erſcheint, zuweilen von Standbildern (ſ. Goethe 18, 73 und Porträtbüſte ꝛc.), zumeiſt aber von Gemälden, vgl. 4; 6; 7; 16.

12) **Riß** (Sanders 2, 768b ff.) iſt eine „geriſſene" Zeichnung (vgl. 19

und abbilden 6), wo nur die Haupttheile mit einfachen Linien, aber mit möglichst genauer Beobachtung der wirklichen Größen-Verhältnisse angegeben sind, — (während in der Malerei die Perspektive mit als Hauptsache erscheint) — z. B. häufig von Bauten (so: Bau-; Auf-; Grundriß ꝛc.); danach auch übertragen, besonders: der für Etwas als Grundlage dienende Entwurf und Plan.

13) **Abriß** (Sanders a. a. O.) ist der Riß (s. 12) von Etwas, das also schon vorhanden sein muß, während es auch heißen kann: **Riß zu Etwas**, das erst danach gefertigt werden soll (vgl. Abbild, Abguß ꝛc.). Dann auch übertragen: **Abriß** = Skizze, kurze Schildrung ꝛc.

14) **Umriß** (s. Sanders a. a. O. und Kontour) bezeichnet hier einen Riß oder eine Zeichnung der die Form bestimmenden Umfangslinien (danach auch übertragen = Entwurf): [Es] gelang mir wohl ein **Umriß**, auch gestaltete sich leicht zum **Bilde** [s. 2], was ich vor mir sah; allein es fehlte mir die eigentliche plastische Kraft, das tüchtige Bestreben, dem **Umriß** Körper zu verleihen durch wohlabgestuftes Hell und Dunkel. Goethe 22, 396 ꝛc. und bildlich von Darstellung in Worten: Was du hier empfängst, wird doch weiter Nichts als ein leicht gefärbter **Umriß** des lebendigen **Bildes** sein, welches Agathodämon selbst mit enkaustischen Farben meinem Herzen einbrannte. Wieland 18, 2.

15) **Schattenriß** (Sanders 2, 768c) ist ein Riß oder eine Zeichnung von Etwas, namentlich von einem Gesicht, die — wie der Schatten — bloß den Umriß, das Profil zeigt, — eigentlich und übertragen, z. B.: Freilich wird da an die Stelle des **Gemäldes** (s. 8) nur ein flüchtiger, unvollendeter **Schattenriß**, ein Entwurf der äußersten Linien, treten; aber zu dem vollen, redenden und beseelten **Gemälde** fehlen die Farben. Engel 4, 8; Wieland 12, 180 ꝛc.; Leere **Schattenumrisse**. Goethe 40, 276. Im eigentlichen Sinn findet sich auch zuweilen das bloße **Schatten**, z. B. Goethe Lav. 157 ꝛc.; ferner oft das Fremdwort **Silhouette** (s. Sanders Fremdw. 2, 500b), das auch = Gesichtsprofil vorkommt. Goethe 31, 80.

16) **Schilderei** (s. Sanders 2, 925b und abbilden 4) ist ein veraltender Ausdruck für **Gemälde**, z. B.: Stangen, an denen man hüben und drüben angeheftet **Gemälde** lang und schmal ausgespannt erblickt. Diese **Schildereien**, in Felder abgetheilt ꝛc. Goethe 31, 95; Die **Schilderei** selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen, aber diese Kopie ꝛc. Lessing Gal. 1, 4 (In derselben Scene heißt es: Conti mit den **Gemälden**; dann wiederholt: das **Bild**; ferner: Auch ein weibliches **Porträt** ꝛc.); Derjenige, dem die Aufsicht über einen Bildersaal anvertraut ist ... Ein solcher wird gemeiniglich unter der Menge einige **Schildereien** haben, die er so vorzüglich liebt, daß er nicht gern

ein Sonnenstäubchen darauf sitzen läßt. Lessing Stereot. 4, 185 (Rettungen des Horaz); Dergleichen Winterstücke zieren eine Galerie ungemein und heben die Farben der andern **Schildereien.** Rabener 4, 198 ꝛc. Aber man sagt allgemein nur noch: **Gemälde**- (nicht **Schildereien**-) Galerie, -Saal, -Sammlung ꝛc. Auch übertragen auf die Darstellung in Worten veraltet der Ausdruck (s. Sanders a. a. O.), da man — je nachdem man mehr den anschaulichen Gesammtüberblick über das Ganze oder das lebhafte (farbenlebendige) Hervortreten des Einzelnen hervorheben will — die Ausdrücke **Gemälde** (s. 8) und **Schilderung** hat (vgl. beschreiben, schildern), welches letztre sich nur noch selten im eigentlichen Sinne findet, z. B.: Ich lege eine kleine **Schilderung,** eine Aussicht von meinem Balkon bei. Goethe 26, 174 ꝛc.

17) **Tableau** (Sanders 2, 1275c) ist ein gruppiertes Bild oder Gemälde, also immer groß und figurenreich.

18) **Tafel** (Sanders 2, 1276b) bezeichnet eigentlich nur Das, worauf ein Gemälde gemalt ist: Die Malerei . . , welche auf der **Tafel** eine weit vollkommner sichtbare Welt als die wirkliche sein kann, hervorzubringen vermag. Goethe 37, 4; dann zuweilen übertragen auch dies selbst: Ein frommer Maler . . . | hatte seine **Tafeln** fort gemalt. 2, 184; 185 ꝛc., s. Sanders a. a. O., auch verkleinert: **Täfelchen.** Die Anwendung dieses Ausdrucks ist natürlich wegen der leichten Mißdeutbarkeit ziemlich beschränkt.

19) **Zeichnung** (Sanders 2, 1718a) unterscheidet sich von **Malerei** wie zeichnen von malen (s. abbilden 3; 5); es bedeutet: das Zeichnen — und das gezeichnete Bild, z. B.: [Titian] der einzige Maler, der die menschliche Natur wahrhaft **gemalt** hat, andre **zeichnen** sie nur . . . und illuminieren dann ihre **Zeichnung.** Forster Ital. 2, 136; Daß man in den **Zeichnungen** der besten Maler einen Geist, ein Leben, eine Freiheit, eine Zärtlichkeit findet, die man in ihren **Malereien** vermißt . . . , daß die Feder und der Stift Dinge machen können, welche nicht mit dem Pinsel zu machen sind. Lessing 11, 135; Goethe 29, 199 ꝛc.

(Ab)bilden 2; (ab)malen 3; (ab)porträtiren 7; (ab)reißen 6; (ab)schildern 4; (ab)zeichnen 5.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: ein Bild darstellen — und, für die Zusammensetzungen mit ab: ein möglichst ähnliches oder gleichendes von Etwas als dem Urbilde.

2) **Bilden** (Sanders 1, 134b) bezeichnet hier: kunstmäßig eine sinnlich anschauliche Gestalt schaffen, und zwar zumeist eine körperliche, während die übrigen Ausdrücke dagegen nur von Darstellungen auf einer Fläche gelten: Da **bildet'** im Traum der Gedanken | ihr Finger ein leimernes

Bild. Herder 15, 7; Zum **Malen** [s. 3] und zum **Bilden** | alle Luft ... verloren. Goethe 2, 176 ꝛc.; dagegen ſtatt malen. 178; Die Himmelskönigin iſt drauf [auf der Fahne] **gebildet**. Schiller 476a ꝛc., wie denn der Ausdruck: **Bildende Künſte** Flächen- und körperliche Darſtellungen umfaſſt. — **Abbilden** bezeichnet: ein körperliches oder Flächenbild von einem Urbild darſtellen; dann auch übertragen auf eine Darſtellung in Worten, z. B.: Die lächerlichen Charaktere ..., die ich **abgebildet** ... Die **abgebildeten** Perſonen ſind nach dem Leben **gezeichnet** [ſ. 5]. Rabener 1, 29 ꝛc.; ferner z. B. reflexiv: Ein Gott, der ſich in Eltern, Lehrern, Vorgeſetzten **abbildet** [wie in einem Bilde, Gleichnis ꝛc. darſtellt] und offenbart. Goethe 18, 186.

3) **Malen** (Sanders 2, 217) heißt hier: ein farbiges Bild mittels des Pinſels auf einer Fläche darſtellen, wobei alſo nicht bloß, wie beim **Zeichnen** (ſ. 5) die darzuſtellenden Formen, ſondern zugleich das Kolorit hervortritt (ſ. Abbild 8 und beſonders 19. Forster ꝛc.); auch übertragen auf Darſtellungen z. B. durch Worte ꝛc. (ſ. 4). **Abmalen** (ſ. 1; 2), malend abbilden: Da ſie nun begann, den Jüngling **abzumalen** | und ich (verſchönert zwar) mich ſelbſt **geſchildert** [ſ. 4] fand, | ſo wie die Liebe **malt**, mit Farben nicht, mit Strahlen. Wieland 12, 247 ꝛc.

4) **Schildern** (Sanders 2, 925b; c), — urſprünglich von den Malereien der Wappenſchilde, — iſt im eigentlichen Sinne ſtatt **malen** (ſ. 3) veraltet, z. B. noch: Ein prächtiges Stück ..., | worauf mit Figuren in Lebensgröße die Wahl | des jungen Herkules im höchſten Ideal | **geſchildert** war. Wieland 15, 38 ꝛc.; ſehr häufig übertragen: in Worten ein anſchaulich hervortretendes, farbenlebendiges Bild von Etwas geben: Du **ſchilderſt** deines Vaters Herz. Wie du's | beſchreibſt [ſ. d.], ſo iſt's ꝛc. Schiller 383b ꝛc. — **Abſchildern** (ſ. 1), z. B. eigentlich: Daß ich ihre Geräthſchaften ... **zeichnete** [ſ. 5] und hübſche Glieder ... **abſchilderte**, wie hierneben zu ſehen ꝛc. Goethe 19, 43; beſonders aber in Worten, ſ. Sanders a. a. O.

5) **Zeichnen** (Sanders 2, 1715c) heißt hier: Figuren, Bilder mittels Striche kunſtmäßig darſtellen (vgl. 3 und Abbild 19): Große italiäniſche Ausſichten ſogleich zu **zeichnen** und zu **malen**. Goethe 30, 257; 255; Amor als Landſchaftsmaler .... Fing mit ſeinem Finger an zu **zeichnen**, | oben **malt'** er eine ſchöne Sonne ꝛc....; unten ließ er's nicht an Waſſer fehlen, | **zeichnete** den Fluß ſo ganz natürlich ꝛc. 2, 177 ꝛc. Auch übertragen: Ich will ihn **malen**, nach dem Leben will ich ihn **zeichnen**. Rabener 3, 110; 1, 27 ꝛc. — **Abzeichnen**, ſ. 1 und Sanders 2, 1716a.

6) **Reißen** (Sanders 2, 722c, vgl. Abbild 12) galt für zeichnen (ſ. 5), ſofern es ein „Einritzen" mit dem Griffel (Stift ꝛc.) war, doch jetzt

meist nur von der Darstellung eines Gegenstandes nach seinen Hauptzügen, Kontouren (oder Umrissen), z. B.: Hab ich ihn [den Bacchus] . . . so mit Kohlen an ein Faß geriffen. F. Müller (Wackernagel 4, 776 a); J. E. Schlegel 4, 170; — doch ist das Simplex (vgl. Reiß-Blei; -Brett; -Feder; -Zeug ꝛc.) nur noch wenig üblich, häufiger die Zusammensetzung abreißen (s. 1), eigentlich und übertragen, z. B.: Daß ich sie nicht recht und gnug gemalet habe, sondern allein auf ein Papier schlecht abgerissen und derhalben begehren, ich solle sie auch mit der Farben ausstreichen [abmalen]. Luther 5, 161 b; Schiller 1210 a ꝛc.

7) Porträtieren bedeutet: ein Porträt machen, d. h. ein Abbild (s. d. 11) einer Person, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Gesichtszüge, als Hauptsache erscheint; danach auch übertragen. — Abporträtieren (s. 1) enthält danach einen Überfluß und ist auch selten.

Abbildnis s. Abbild 6.

Abbildung s. Abbild 4.

Abbinden 1) s. Ab III, 1. — 2) s. lösen.

Abblatten s. Ent 1c.

Abblühen s. Ab I, 2.

Abbluten s. Ab I, 2.

Abborgen s. Borgen 8a.

Abbrauen s. Ab I, 2.

Abbrechen 1) s. Enden 7. — 2) s. Ab III, 1.

I. Abbrennen 2; (äschern 3); **ausbrennen** 2; **einäsche(r)n** 3; **niederbrennen** 2; **verbrennen** 2.

1) Die Zusammensetzungen von **brennen** (Sanders 1, 212 ff.) bezeichnen intransitiv: durch Feuer verzehrt werden ꝛc.; transitiv — wie **einäschern** — haben sie faktitive Bedeutung.

2) **Verbrennen** ist der allgemeine Ausdruck; **niederbrennen** geht auf Emporgerichtetes, namentlich auf stehnde Gebäude oder Gebäudetheile, von denen nur ein Schutthaufen übrigbleibt. **Ausbrennen** gilt, wo nur das Innre verbrannt ist, so namentlich von Gebäuden, deren Mauern stehn geblieben. **Abbrennen** gilt wie niederbrennen, nur mit Hervorhebung des dadurch erlittnen Brandschadens, wie denn metonymisch Derjenige, dem sein Haus abgebrannt ist, gradezu ein **Abgebrannter** heißt (danach auch übertragen): Der Ärmste ist **abgebrannt** und nicht nur sein Haus ist ganz **niedergebrannt** und das anstoßende massive Waarenmagazin vollständig **ausgebrannt**, sondern (was das Schrecklichste) es sind ihm auch zwei Kinder mit **verbrannt**.

3) **Einäſchern** (ſ. Sanders 1, 50c ff.) — in (die) Aſche legen ꝛc. gilt gewöhnlich, wie niederbrennen, nur vom vollſtändigen Zerſtören von Gebäuden ꝛc. durch Feuer (ungewöhnlich: Daß ich ſehr viele von meinen Gedichten **eingeäſchert** habe. Hagedorn 1, XXIX ſtatt verbrannt; ferner ſelten: **einäſchern** — mit Aſche beſtreuen. Goethe 23, 239). Dichteriſch iſt ſtatt einäſchern das Simplex **äſchern**. Voss Hor. 1, 47; 341 und bei Fleming 71: **einäſchen**.

II. Abbrennen 3; abfeuern 3; ablöſen 3; abſchießen 3; feuern 2; losbrennen 3; löſen 2; losfeuern 3; losſchießen 3; ſchießen 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: Schußwaffen handhaben, ſo daß ſie Geſchoſſe, ihre Ladung entſenden.

2) **Schießen** (Sanders 2, 920b) gilt allgemein: **feuern** (440b) nur in Bezug auf Feuergewehre, alſo: Mit Piſtolen, Zündnadelgewehren, Kanonen — **ſchießen** oder **feuern**; aber nur: Mit Pfeil und Bogen **ſchießen** ꝛc. **Löſen** (Sanders 2, 169a), z. B.: den geſpannten Bogen, die Sehne des Bogens ꝛc.; dann auch von Feuergewehren, z. B.: Sein Gewehr (Kosegarten Rhapſod. 3, 191 ꝛc.), das Piſtol (Lessing 1, 307 ꝛc.); den Karabiner (Simplicissimus 1, 24[12]) auf Einen **löſen** ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur vom groben Geſchütz: die Kanonen **löſen**.

3) Bei den Zuſammenſetzungen mit **los** ſieht man mehr auf den Losbruch des Zurückgehaltnen, auf die Entladung; bei denen mit **ab** auf die Richtung und die Fortbewegung in die Ferne. Doch iſt begreiflich dieſer Unterſchied oft ſehr leiſe oder ganz verſchwindend. Von löſen findet ſich in dieſem Sinne natürlich nicht loslöſen und auch ablöſen iſt, wenigſtens im heutigen Gebrauch, kaum üblich, vgl. dagegen: Mit einem Gewehr, mit Kanonen **ſchießen, feuern** — und: Das Gewehr, die Kanonen — **ab-, los-ſchießen, -feuern**. An dies Letztre ſchließen ſich **ab-, losbrennen**, eigentlich da, wo man ſich zum Entzünden Behufs der Exploſion eines Zünd-Stricks, -Fadens, einer Lunte ꝛc. bedient (ſo auch ohne die Beſchränkung auf Gewehre, z. B.: Ein Feuerwerk **ab-, losbrennen**), dann aber auch zuweilen — gemäß der ältern Weiſe oder verallgemeint: Ein Gewehr **losbrennen**. Auerbach Tag. 163 ꝛc. S. auch Abbrennen I.

Abbringen 2; abſchaffen 3; abſtellen 4; (abbeſtellen 4).

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen: etwas Beſtehndes, Geltendes aufhören machen.

2) **Abbringen** (Sanders 1, 218a; 216c), entſprechend dem intranſitiven abkommen, heißt: ein Herkommen, etwas Herkömmliches, Her-

gebrachtes abkommen, d. i. in Abnahme und außer Gebrauch kommen, allmählich eingehn lassen.

3) **Abschaffen** (Sanders 2, 882c) heißt: Anordnung und Verfügung treffen, daß etwas bisher Bestandnes und Geltendes „ab und todt" sei, nicht weiter bestehe und gelte.

4) **Abstellen** (Sanders 2, 1205c) heißt: den Fortbestand von Etwas aufheben, doch heute gewöhnlich nur von Etwas, dessen Beseitigung wünschenswerth erscheint: Die Bureaukratie hat manche gute alte Gebräuche **abgeschafft**, freilich auch einzelne Mißbräuche **abgestellt**, die aber auch ohne sie mit der Zeit **abgebracht** worden oder von selbst abgekommen wären.

Vereinzelt findet sich **abstellen** statt abbestellen (z. B.: Ihr **stellt** das Jagen **ab**, ich werde heute nicht reiten. Goethe 9, 147, s. befehlen 3) und umgekehrt: Pio nono sollte Das [das Vertauschen der republikanischen Coena mit dem Mittagessen] wieder **abbestellen**; es wäre die nützlichste Reform. C. Vogt Oc. 1, 273.

I. Abbruch 8; Beeinträchtigung 8; Benachtheiligung 3; Beschädigung 5; Einbuße 9; Eintrag 8; Nachtheil 2; Schade(n) 4; Schädigung 5; Ungewinn 7; Verlust 6.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Etwas, wodurch eine Person oder Sache in einen schlechtern Zustand geräth, und: das Übel, das sie dadurch erleidet.

2) **Nachtheil** (Sanders 2, 1307c) bezeichnet — im Gegensatz zu Vortheil — Etwas, in Folge dessen eine Person (oder Sache) sich schlechter steht, und der Zustand, worin sie sich demgemäß befindet. Das mit einem **Nachtheil** verbundne Übel ist also nicht (wie bei Schaden 2c.) eine unmittelbare, nothwendige Wirkung, sondern nur eine mittelbare — in manchen Fällen auch nur mögliche — Folge: Etwas gereicht Einem zum Vortheil oder **Nachtheil**; ist ein Vortheil oder **Nachtheil** für ihn; er befindet sich dadurch im Vortheil oder **Nachtheil**; Methoden, deren jede ihre eigenthümlichen Vor- und **Nachtheile** bietet 2c., s. 3; 4.

3) **Benachtheiligung** unterscheidet sich von Nachtheil durch den Bezug auf Einen, welcher den Andern benachtheiligt, d. h. ihn widerrechtlich in Nachtheil versetzt (vgl. äffen 5): Ein guter Spieler bringt den schlechten bald in **Nachtheil** (z. B. im Billard, Schachspiel 2c.), ohne daß doch wie beim falschen von einer **Benachtheiligung** die Rede sein könnte 2c.

4) **Schade(n)** — im Gegensatz zu Nutzen (s. Sanders 2, 877c ff.) — bezeichnet: Etwas, wodurch unmittelbar eine Person oder Sache in einen schlechtern Zustand versetzt wird, und das daraus für sie unmittel-

bar entstandne, erlittne Übel. So heißt es nicht bloß (vgl. 2): Etwas gereicht Einem zum **Schaden** (Gegensatz Nutzen); ist ein großer **Schade** für ihn ꝛc., sondern auch — wo Nachtheil nicht anwendbar wäre —: thut ihm großen **Schaden** ꝛc.; Die Assekuranz ersetzt den durch den Hagel ꝛc. angerichteten **Schaden**; Durch **Schaden** klug werden ꝛc. (s. 5; 6; 7). Einige sich anschließende Bedeutungen (z. B.: ein auf Verletzung des Organismus beruhndes Übel, besonders in Bezug auf den menschlichen und thierischen Körper ꝛc.) treten doch aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft.

5) Zu Schade (s. 4 und Sanders 2, 879b) gehört schädigen — Schaden zufügend verletzen, in der gehobnen Rede, während in der gewöhnlichen Prosa — zumal wo es sich um (namentlich absichtslose) körperliche Verletzung von Personen oder Dingen handelt, — beschädigen üblich ist; demgemäß auch: **Schädigung** und **Beschädigung**, z. B.: Der Frachtfuhrmann haftet für den **Schaden**, wenn die Waare durch seine Schuld **Beschädigung** erleidet ꝛc., auch: Keiner war getroffen [von den Steinwürfen]; **Überraschung** und Verdruß waren die geistige **Beschädigung**, die sie erlitten hatten. Goethe 22, 371 ꝛc. und: Bei allen Organen können wir durch **Schädigung** des Apparats die Funktion schädigen. Vogt Köhl. 111 ꝛc.

6) **Verlust** (Sanders 2, 182c) ist: das Verlieren (s. d.) eines besessnen Gegenstands, eines Guts ꝛc. und der dadurch entstandne Schaden, — Gegensatz Gewinn (s. d. und 7), z. B.: Er hat im Pharo einige hundert Thaler verspielt; der **Verlust** des Geldes ist dabei der geringste **Nachtheil**, schlimmer ist dabei der **Schaden**, den sein Ruf und sein Kredit gelitten; Ein guter Schachspieler opfert einen Stein nur, wenn er durch diesen **Verlust** keinen **Nachtheil** hat, sondern Vortheil erlangt.

7) **Ungewinn** (Sanders 2, 1619b), als Gegensatz zu Gewinn ist schwächer als Verlust (s. 6). Wem ein verheißner, erwarteter, möglicher ꝛc. Gewinn entzogen wird, kann sich nicht gradezu über Verlust und Schaden, aber wohl über **Ungewinn** beklagen (vgl. in der Rechtssprache lucrum cessans im Gegensatz zu damnum emergens); Doch hüpft im Haupte noch der rege Sinn | und haſcht nach Formen, Bildern mancherlei; | er sträubt sich vor des Schlafes **Ungewinn** | und hält im Wachen noch sich schaffend frei. Kinkel 294 ꝛc.; dann aber auch natürlich sich zuweilen näher berührend mit Nachtheil, Schaden, s. Sanders l. l., z. B.: Wir erwarten wenigstens einen warmen Dank und erhalten im eigentlichsten Verstande **Ungewinn** und **Schaden**. Ramler ꝛc.

8) **Abbruch** (Sanders 1, 224c) ist der Nachtheil und Schade, der für Einen dadurch entsteht, daß ihm Etwas abgebrochen, sein Antheil ꝛc.

verkürzt und geschmälert wird, s. II Abbruch thun und eben daselbst über das fast ganz gleichbedeutende Eintrag thun. Daran schließt sich das transitive beeinträchtigen (Sanders 2, 1343b) = dem Objekt Eintrag thun — und: **Beeinträchtigung**, immer mit Rücksicht auf ein beeinträchtigendes Subjekt: Diese Unterordnung ist um so gerechter, weil der thierische Theil [des Menschen] bei der Regierung des vernünftigen keine Gefahr läuft und nicht die geringste **Beeinträchtigung** in seinen rechtmäßigen Forderungen von ihm zu besorgen hat. Wieland 6, 307 ꝛc.

9) **Einbuße** (s. Sanders 1, 249; 2, 139a) ist: ein Verlust (s. 6) der im Zusammenhang steht oder gedacht wird mit einer Thätigkeit, einem Streben nach etwas zu Erlangendem, gleichsam als die für Das, was erlangt wird oder werden sollte, gezahlte Buße (s. Einbüßen): Mit der wenigsten **Einbuße** von Gedanken und Bildern des Originals. König Jer. 3, 223 ꝛc.

II. Abbruch thun 3; Einhalt thun 2; Eintrag thun 4.

1) Gegensatz zu: Vorschub thun, leisten.

2) **Einhalt thun** (Sanders 2, 667c): das im Dativ Genannte in Schranken halten oder bringen, sein Innehalten bewirken, seinen Fortschritt hemmen und darin einen Stillstand oder ein Aufhören eintreten machen, s. 5.

3) **Abbruch thun** (Sanders 1, 224c), dem im Dativ Genannten Etwas abbrechen, ab-, entziehn, es in Dem, was es hat oder was ihm zukommt, schmälernd ꝛc., s. 5.

4) **Eintrag thun** (Sanders 2, 1344b) ist vielleicht hergenommen von Geweben, in denen die Längsfäden den Auftrag (die Kette ꝛc.) bilden, dagegen die Querfäden den Eintrag (Einschlag, Einschuß, Eintracht), also: das in die Quere Kommende ꝛc. Der Ausdruck unterscheidet sich von Abbruch thun (s. 2) nur etwa dadurch, daß er zunächst mehr das störende, hindernde Entgegentreten und dann die daraus erwachsende Benachtheiligung und Schädigung bezeichnet (vgl. das zu Eintrag oder dessen Nebenform Eintracht gehörende beeinträchtigen), s. 5.

5) Wer irgend nur den Nachbarfeinden, | den Christen, wacker **Abbruch** thut. Rückert Morgenl. S. 2, 280; Dem siegreich vorrückenden Feind **Einhalt** thun; Wir suchen dem um sich greifenden Übel, das uns so vielen **Abbruch** und **Eintrag** gethan, nun endlich **Einhalt** zu thun; Um der Leichtfertigkeit, womit Manche zum Degen greifen, ... einigen **Einhalt** zu thun. Möser Phant. 4, 137; Bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist und sie mir selbst **Einhalt** thut. Goethe 9, 264 ꝛc.;

Einen Vorwurf, den ich mir mache, daß ich unter jenen vortrefflichen Männern, die mich geistig gefördert, meinen unersetzlichen Schiller nicht genannt habe. Dort aber empfand ich eine Art von Scheu, dem besondern Denkmal, welches ich unserer Freundschaft schuldig bin, durch ein voreiliges Gedenken **Abbruch zu thun.** 39, 459; So glaubte er bei derjenigen Versart, welche der Kraft, Majestät und Würde zwar einigen **Abbruch thut**, aber dem Ausdruck von Grazie ꝛc. ... desto günstiger ist, am allerwenigsten zu wagen. Schiller 27 b ꝛc.; Daß er das Menschengeschlecht mehr liebt als Karln, **thut** seiner Freundschaft für ihn keinen **Eintrag.** 764; Daß ich bei dem Versuch, auf die Einheit der Zeit und des Orts Verzicht zu thun, auch der höhern Einheit, die um desto mehr gefordert wird, **Eintrag gethan** hatte. Goethe 22, 7; 150; Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als **Eintrag that.** Jean Paul Fat. 1, 87 ꝛc.

I. Abdanken (intr.) 4; **seinen Abschied nehmen, erhalten ꝛc.** 2; **seine Entlassung nehmen** 3; **niederlegen (ein Amt, eine Stelle ꝛc.)** 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: aus einem Amt, einer amtlichen Stellung, die man bis dahin bekleidet, scheiden.

2) **Abschied** (s. abdanken II, 2) bedeutet hier eben: das Scheiden von — oder aus — der eingenommenen Stellung. **Den Abschied nehmen** bezeichnet das Scheiden als ein von dem bisherigen Inhaber der Stellung ausgegangnes, von ihm gewünschtes; **den Abschied bekommen, erhalten** kann auch von Dem gesagt werden, dem der dazu Berechtigte die Stellung aufkündigt, weil er ihn nicht länger in derselben belassen will. Da er wußte, daß er jedenfalls **den Abschied bekommen** würde, spielte er das Prävenire und **nahm den Abschied.**

3) **Entlassung** bezeichnet den Abschied als eine Freilassung und Enthebung von den mit der Stellung übernommenen Verpflichtungen und somit — wenigstens der Form nach — als etwas von dem Inhaber der Stellung Nachgesuchtes, ihm Wünschenswerthes: In solchen Fällen müssen konstitutionelle Minister ihre **Entlassung** nehmen ꝛc.

4) **Abdanken** intransitiv (vgl. II transitiv) heißt: von seiner Stellung abtreten, für die weitre Fortführung dankend, d. i. darauf verzichtend, sie aufgebend. Dieser Ausdruck gilt — wo die bisher besprochnen nicht anwendbar sind — auch von der Würde eines Regenten, der Keinen, als berechtigt, ihm den „Abschied" zu geben, ihn zu „entlassen", über sich erkennt: Der König **dankte** zu Gunsten seines Sohnes **ab.**

5) **Niederlegen** in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezieht sich immer auf hohe oder unabhängige Stellungen und bezeichnet das Auf-

geben derſelben als ein freiwilliges: Ein hohes Amt; die Stelle oder Würde als Oberbefehlshaber; die Krone, die Regierung **niederlegen** ꝛc.

II. Abdanken (tr.) 4; **ablohnen** 5; **Abſchied geben, ertheilen** 2; **abſetzen** 6; **entbinden** (**vom Amte** ꝛc.) 3; **entlaſſen** 3; **entſetzen** (**des Amtes** ꝛc.) 6; **kaſſieren** 7; **verabſchieden** 2.

1) Die übereinſtimmende Bedeutung dieſer Ausdrücke iſt: der amtlichen oder dienſtlichen Stellung und Thätigkeit entheben.

2) **Abſchied** iſt hier (ſ. I abdanken, intranſitiv 2): das Scheiden aus dem Amt und die Urkunde darüber: **Abſchied ertheilen** geſchieht in aller Form, und gilt ſo gewöhnlich von erbetnem, ehrenvollem Abſchied. Dieſen Nebenbegriff hat nicht immer: **Abſchied geben** und das kürzre **verabſchieden**, z. B.: Unbrauchbaren Dienern **giebt** man kurzweg **den Abſchied** ꝛc.; Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts ſchon wären gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge **verabſchiedet** [laufen laſſen]. Goethe 9, 202.

3) **Entbinden** und **entlaſſen** bezeichnen das Freimachen von — und Fortlaſſen aus — etwas Bindendem, hier: den übernommenen Dienſt- oder Amtspflichten. Das Letztre bezeichnet ein volles, gänzliches Scheiden aus der bisherigen Stellung, während **entbinden** auch von einer theil- oder zeitweiſen Entlaſſung gilt mit dem Gedanken an Wiederaufnahme: Der Fürſt wollte den tüchtigen Beamten nicht **entlaſſen, entband** ihn aber auf ein Jahr ſeines Amtes, mit dem ausgeſprochnen Wunſche, daß er ſich dann gekräftigt genug fühlen werde, es wieder zu übernehmen ꝛc.

4) Perſonen **abdanken** bezeichnet hier: ſie verabſchieden, indem man für ihre weitern Dienſte dankt, d. h. erklärt, ſie nicht weiter zu brauchen (ſ. Sanders 2, 265b ff.): Nach beendetem Bau werden die Bauleute; nach dem Kriege die überflüſſigen Soldaten ꝛc. und weidmänniſch z. B.: nach der Jagd die Hunde **abgedankt** ꝛc. Das Wort bezieht ſich nur auf Dienſte, Dienſtleiſtungen, nicht auf Amt und Würden und in Fällen, wo man der weitern Dienſtleiſtungen noch bedarf, aber doch für die einer beſtimmten Perſon dankt, d. h. dieſe Perſon „**abdankt**“, liegt in dieſem Wort der Ausdruck der Unzufriedenheit mit ihren Leiſtungen: Er hat den Arzt, dem er den unglücklichen Ausgang der Kur Schuld gab, **abgedankt** und einen andern angenommen.

5) **Ablohnen** (Sanders 2, 158b) heißt: den Lohn (ſ. Beſoldung 5; 2) reichend abdanken, z. B.: Taglöhner, Arbeiter, Dienſtboten werden **abgelohnt**, während der Ausdruck natürlich von Perſonen, die ein Gehalt beziehn (Angeſtellten, Beamten ꝛc.) nicht ſtehen kann.

6) **Absetzen** und **entsetzen** heißen: Einen aus Amt und Würden, in die er „eingesetzt“ war, herausſetzen, als Einen, der die Fortführung verwirkt hat. Der letztre Ausdruck ſteht in dieſem Sinn gewöhnlich nur mit beigefügtem Genitiv (des Amts, des Throns ꝛc.) und eignet mehr dem gehobnen Stil, der erſtre ſteht auch ohne Zuſatz und iſt überhaupt der auch in der gewöhnlichen Proſa üblichere: Gott ... **ſetzet** Könige **ab** und **ſetzet** Könige **ein**. Dan. 2, 21; Goethe 4, 316 ꝛc.; Als Beamter kann er nur durch richterlichen Spruch **abgeſetzt** werden ꝛc.; Ein feierlicher Spruch der Nation **entſetzt** den Tyrannen des Thrones. Schiller 776 a; 406 b ꝛc.

7) Das Fremdwort **kaſſieren** gilt nur von Beamten: ſie auf Grund grober Verſehen des Amts oder Dienſts entſetzen und enthält alſo immer etwas Beſchimpfendes.

Abdecken ſ. Ent 1c.

Abdingen ſ. Borgen 8a.

Abece; Alphabet.

1) Die Geſammtheit der Buchſtaben einer Sprache heißt nach den beiden erſten Buchſtaben im Griechiſchen: das **Alphabet** und entſprechend nach den drei erſten Buchſtaben in unſrer Mutterſprache: das **Abece** (auch geſchrieben: **ABC**). Demgemäß gilt gewöhnlich der deutſche Ausdruck, wenn es ſich um die erſten Elemente handelt, mit denen man zum Erlernen des Leſens in der Mutterſprache ſich vor Allem bekannt zu machen hat; wo es ſich dagegen um fremde Sprachen oder um eine Betrachtung aus wiſſenſchaftlichem Standpunkt handelt, gilt gewöhnlich das Fremdwort, dem Nichts von dem Niedrigen anhaftet, welches dem deutſchen Ausdruck durch die Erinnerung an die Klippſchulen anklebt (ſ. Sanders 1, 4a; 23c). Der hervorgehobne Unterſchied macht ſich auch vollkommen in dem verallgemeinten und übertragnen Gebrauch beider Wörter geltend (ſ. ebenda):

Die Kinder in den Klipp- oder **Abece-Schulen**, die ſogenannten **Abece-Schüler** oder **Abece-Schützen** lernen zuerſt das deutſche **Abece**; dann auch das lateiniſche **Abece**, um Deutſches mit lateiniſchen Lettern leſen zu können. [In dieſer Anwendung iſt Alphabet nicht üblich und nur vereinzelt findet ſich — im ironiſchen Hinblick auf die von dem Ballett-Tänzer geforderte Gelehrſamkeit —: Mit der gründlichſten Kenntnis der griechiſchen Götterlehre iſt der Tänzer überhaupt nur ein **Alphabetſchütze**; jetzt muß er auch die isländiſche, peruaniſche ... und Gott weiß, welche andre Mythologieen durchforſchen ꝛc. Raumer Nachl. 2, 60 ꝛc.]; Deinem Schulmeiſter ..., weil er dich das Abece gelehrt hat.

Goethe 9, 290 ꝛc.; Das **Abece** und A=B=ab der Natur ist mir nicht unwahrscheinlicher als das **Abece** und A=B=ab in meiner Fibel. Claudius 3, 26; Und doch ist ja die specifische Behandlung der Zoologie immer ihr erster, elementarer Anfang, das **Abece**, mit welchem man buchstabieren und lesen lernen will. Burmeister geol. B. 1, 300 (vgl. unten ohne Bezug auf die Grundlage des Buchstabierens ꝛc. Goethe 32, 106).

Das griechische, das hebräische **Alphabet** [gewöhnlich nicht: Abece]; Das gothische **Alphabet** Vulfila's und das **Runenalphabet** [Titel einer Schrift von Zacher] ꝛc.; Nach den Ansichten, die sich ... immer mehr über die früheren Zustände **alphabetischer** Schriftentwicklung verbreiten, ist die .. semitische Zeichenschrift als ein aus der Bilderschrift allerdings ursprünglich ausgegangenes **Lautalphabet** zu betrachten ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 161; Nachdem Linné ein **Alphabet** der Pflanzengestalten ausgebildet. Goethe 32, 106, in seinem System, eine zum Auffinden übersichtlich geordnete Reihe, — vgl. im vorigen Absatz das letzte Beispiel.

2) Im Buchhandel heißt eine Anzahl von 23 Bogen nach der früher mit Buchstaben (jetzt gewöhnlich mit Zahlen) bezeichneten Signatur ein **Alphabet**, wofür die von Campe vorgeschlagne Verdeutschung **Abece** nicht üblich geworden, wie noch weniger für alphabetisch etwa abecelich ꝛc.

Abecebuch 3; (A=Buch 4); Fibel 1; Fibelbuch 2; Namenbuch 4.

1) Ein zum Erlernen der Anfangsgründe des Lesens dienendes Buch für Kinder ꝛc. heißt allgemein **Fibel** (s. Sanders 1, 441a), so z. B.: **Bilder=Fibel**, mit Bildern ꝛc.; übertragen: Buchstabiert in **Liebesfibeln**! Goethe 12, 209.

2) Dafür findet sich das seltnere **Fibelbuch**, z. B. Overbeck Ged. 91 ꝛc.

3) Üblicher ist nach dem hauptsächlichen Inhalt die Bezeichnung: **Abecebuch**; doch bezeichnet dies, in engrem Sinn, eigentlich nur ein Buch zum Erlernen des Abece (s. d.), während die **Fibel** oft den Stoff für den ganzen elementaren Lese=Unterricht in sich fasst, wie man z. B. gewöhnlich von Buchstabier= und Lautier=**Fibeln** spricht (nicht von Buchstabier=**Abecebüchern** ꝛc.).

4) Niederdeutsch findet sich für Abecebuch auch: **A=Buch**, wie oberdeutsch: **Namenbuch**, z. B.: Ein Abecebub, der eine neue **Fibel** oder **Namenbuch**, wie wir hier sagen, unter dem Arme hat. Gotthelf Uli 2, 216 ꝛc., vgl. zur Erklärung der Benennung: Namentuch, ein Tuch mit gesticktem Alphabet und Ziffern, wonach sich die Stickerinnen beim Zeichnen der Wäsche ꝛc. richten. Sanders 2, 1398c.

Abece- 1; **Elementar-** 4; **Klipp-** 2; **Leſe-** 3; **Primär-** 5; **Trivial-** 5; **Unter-** 5; **Volks-** 7; **Vor-** 6; **Vorbereitungsſchule** 6.

1) Eine Schule, in der Kinder das Abece (ſ. d.) und überhaupt die allererſten Anfangsgründe erlernen, heißt **Abeceſchule.**

2) Eine andre Bezeichnung dafür iſt **Klippſchule**, doch mit verächtlichem Nebenſinn des Unbedeutenden und Geringfügigen, vgl. **Klipp-Kram**; **-Krämer**; **-Krug**; **-Schenke**; **-Schuld**; **-Werk** ꝛc.

3) Einen etwas vornehmern Klang und höhern Rang als Abeceſchule hat begreiflicherweiſe: **Leſeſchule.**

4) Wenn dieſe genannten Anſtalten, in engrem Sinne, Schulen bezeichnen, in denen Kinder eben nur leſen lernen, ſo bezeichnet dagegen **Elementarſchule** allgemeiner überhaupt eine Schule, in der die Elemente oder Anfangsgründe gelehrt werden.

5) Solche ſ. g. niedern Schulen bezeichnet man auch im Gegenſatz zu den höhern (den Mittel- oder Oberſchulen) zuweilen als **Unterſchulen**, häufiger im ſüdweſtlichen Deutſchland mit dem franzöſiſchen Ausdruck als **Primärſchulen** (Gegenſatz: Sekundärſchulen); zuweilen auch noch mit dem lateiniſchen Ausdruck als **Trivialſchulen** (z. B. Goethe 20, 198), worin jedoch, der Bedeutung von trivial gemäß, etwas Verächtliches einfließt, weßhalb das Wort zu veralten anfängt.

6) Wenn ferner für dieſe Anſtalten ſich auch die Bezeichnungen **Vor-** und **Vorbereitungs-Schule** finden, ſo haben dieſe Wörter, ihrer Zuſammenſetzung gemäß, doch natürlich auch einen allgemeinern Sinn, z. B.: Das Gymnaſium iſt die **Vorbereitungsſchule** zur — oder: die **Vorſchule** — der Univerſität; Nur in der Schule ſelbſt iſt die eigentliche **Vorſchule** [fürs Leben]. Goethe 3, 195 ꝛc., ſ. Sanders 2, 1022.

7) Der allgemein übliche Ausdruck **Volksſchule** endlich bezeichnet die niedern oder Elementar-Schulen als ſolche, in denen Das, gelehrt wird, was als durchſchnittliches Minimalmaß Jeder im Volk wiſſen muß oder doch wenigſtens wiſſen ſollte.

Abend 2; 4; **Niedergang, (Sonnen-) Untergang** 3; **Weſt(en).**

1) Die techniſchen (z. B. geographiſch und ſeemänniſch üblichen) Namen für die Haupt-Himmelsgegenden ſind bekanntlich: Oſt; Nord; **Weſt**; Süd, vgl., als zwiſchenliegende Punkte der Windroſe, (ſ. Sanders 2, 486c), z. B.: Oſtnordoſt; Nordoſt; Nordnordoſt ꝛc.

2) Die entſprechenden, eigentlich zeitlichen, die Himmelsgegend nach dem Stand der Sonne bezeichnenden Ausdrücke: Morgen; Mitternacht; **Abend**; Mittag ſind nicht ſo ſcharf und genau beſtimmt, wie die in 1, — wie denn für die zwiſchenliegenden Punkte die entſprechenden

Bezeichnungen fehlen. (In Schlesien — s. Sanders 2, 1419c — hört man freilich auch: Winter-Abend und -Morgen für Südwest und Südost und Sommer-Abend und -Morgen für Nordwest und Nordost. Aber diese Ausdrücke sind nur landschaftlich und damit auch die Bezeichnungen der Windrose durchaus nicht erschöpft.)

Diese Ausdrücke, häufig z. B. in Luther's Bibel, wie im gewöhnlichen Leben, werden dagegen mit Recht gemieden, wo es auf eine genaue, exakte Darstellung ankommt, zumal sie auch außerdem leicht zweideutig werden, vgl.: Gegen **Westen** — und: gegen **Abend** wandern, welches Letztere man zunächst als Zeitbestimmung auffassen würde.

3) Für Morgen = Osten und Abend = Westen gelten im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 533c; 535a; c) auch: **Auf-** und **Nieder-**, seltner: **Untergang**, auch: **Sonnen-Aufgang, -Untergang** (z. B. Goethe 25, 45).

4) Die in 1 genannten Ausdrücke (s. dieselben Sanders) bezeichnen auch die nach der bezüglichen Himmelsgegend gelegnen Theile der Erde (wie auch die Bewohner), ferner den von der Himmelsgegend wehenden Wind. Im erstern Sinn kommen im gehobnen Stil auch die Ausdrücke in 3 und zuweilen die in 2 vor (s. Sanders 1, 4c, z. B.: In dem fernsten **Abend** und **Morgen.** Novalis 1, 197 ꝛc.), während im gewöhnlichen Stil dafür Abendland (s. d. 3; 4) und Morgenland gelten. Dagegen finden sich als Bezeichnungen des Windes neben West und Westwind ꝛc. nicht **Abend** ꝛc., sondern nur die Zusammensetzung Abendwind, vgl. über den Unterschied das in 2 Gesagte.

Abendbrot 1b; **Abendessen** 1b; **Abendgelag(e)** 1f; **Abendimbiß** 1h; **Abendjausen** 4; **Abendkollation** 1i; **Abendkost** 1b; **Abendmahl** 1d; **Abendmahlzeit** 1c; **Abendschmaus** 1e; **Abendtafel** 1g; **Abendtisch** 1g. — **Nachtessen** 1b; **Nachtgelag(e)** 1f; **Nachtimbiß** 1h; **Nachtkollation** 1i; **Nachtkost** 1b; **Nachtmahl** 1d; **Nachtmahlzeit** 1c; **Nachtschmaus** 1e. — **Spätkost** 1a; b; **Spätmahl** 1d. — **Souper** 1k. —

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine Mahlzeit am Abend oder zur Nacht.

a) Die Zusammensetzungen mit **Abend-** deuten auf eine frühere Tageszeit als die mit **Nacht-**, wie z. B. auch das Vesperbrot (s. 4) als erstes, kleines oder Halb-**Abendbrot** bezeichnet wird (s. Sanders 1, 222c). Die Zusammensetzungen mit **Spät-** (im Gegensatz zu Früh-, s. 3) eignen mehr der gehobnen als der gewöhnlichen Sprache.

b) **Abend-** und **Nacht-Essen** (Sanders 1, 378b) bezeichnen die ge-

dachte Mahlzeit ohne Nebensinn; **Abend-** und **Nacht-Kost** (1000 c) sind etwas gewähltere Ausdrücke; **Abendbrot** — in dem Sinn, wie man um das täglich Brot bittet — bezeichnet das Abendessen als ein schlichtes und einfaches, vgl.: Das Frühstück (s. 3) mit dem Mittagessen (s. 2) verbinden und an dieses durch ein Vesperbrot (s. 4) das Abendessen anknüpfen. Goethe 17, 87; vgl. c; k.

c) **Mahlzeit** (Sanders 2, 1726 a) bezeichnet: ein für eine bestimmte Tageszeit zubereitetes Essen, dessen Gerichte man, am Tisch Platz nehmend, genießt, vgl.: Unser **Abendbrot** besteht gewöhnlich nur in einer Tasse Thee; In der Küche die **Abendmahlzeit** zuschicken. Freytag Bild. 2, 122 ꝛc.

d) **Mahl** (Sanders 2, 205 a) ist: ein vorbereitetes, die Ansprüche an eine Mahlzeit (s. c) vollständig erfüllendes Essen, namentlich ein feierliches. In diesem Sinn gelten in der gehobnen Sprache noch häufig: **Abend-, Nacht-, Spät-Mahl**, doch werden, im Allgemeinen wenigstens, die beiden ersten Ausdrücke gemieden wegen ihrer besondern kirchlichen Anwendung auf das von Christus eingesetzte Abendmahl als Sakrament.

e) **Schmaus** (Sanders 2, 971 c) ist: ein festliches, leckre Genüsse bietendes Essen, so auch: [Nichts kann] ihn abhalten, seine **Gelage** (s. f) nur wenige Nächte zu verschieben. . . . Kannst nicht einem **Abendschmause** entsagen! Goethe 10, 14; Geißmagen . . . ., | die, aufs Feuer gelegt, zum **Abendschmaus** wir versparten. Wiedasch Od. 18, 45 ꝛc.

f) **Gelag** (Sanders 2, 9 c) ist heute gewöhnlich (vgl. e): ein Mahl, wobei die Gäste sich schmausend oder zechend ungebundnerem Treiben überlassen: Bei einem heitern **Abendgelag.** Goethe 27, 152 ꝛc.

g) **Tisch** und **Tafel** (Sanders 2, 1326 c ff.; 1276 b ff.) bezeichnen insonderheit auch den Eß-, Speisetisch und stehen so auch für: Mahlzeit, an der Mehrere oder gewöhnlich Viele theilnehmen. Bei **Tafel** tritt noch der Begriff der langen Dauer und des Feierlichen, Würdevollen ꝛc. hinzu. So auch: Hierüber ward nun beim **Abendtische** [im Familienkreise] geschertzt. Goethe 22, 266; 19, 9; Da deckte Gott den **Abendtisch.** Voss 3, 211 ꝛc.; Am Ende einer reichlichen **Abendtafel.** Goethe 27, 179; Die ruhig heilige **Abendtafel** [Christi mit seinen Jüngern]. 31, 55 ꝛc.

h) **Imbiß**, ein mehr mundartlicher Ausdruck, bezeichnet — gemäß seiner Herstammung von beißen, vgl. Anbiß — gewöhnlich ein bescheidnes, frugales Mahl, s. Sanders 1, 145 a und z. B.: Jener rüstete aus den Abschrötlin [Überresten, dem Abhub] wieder ein Frühstück oder vielmehr ein „**Imbis**" zu. Simplicissimus 1, 119[3]; Bei dem **Mittag-Imbis.** 312[11]; Gegen den **Mittag-Imbs.** 3, 152[11] ꝛc. So auch:

Abend-Imbis. Gutzkow Ritter 1, 18; **Nacht-Imbis.** 69; Zum **Nacht-Ims.** Goethe 9, 65 ꝛc., ſ. i.

i) **Kollation** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 665 b und das dort Angeführte): ein (Abend-, Nacht-) Imbiß (ſ. h), eigentlich und zunächſt ganz aus kalter Küche beſtehend.

k) **Souper** bezeichnet im Franzöſiſchen das Abend- oder Nacht-Eſſen (ſ. b), doch hat bei uns das Fremdwort einen vornehmern Anſtrich und gilt ſo namentlich von einem glänzenden Mahl, vgl. 2; 3.

2) Ganz entſprechend zu 1 unterſcheiden ſich auch: **Mittag-Brot, -Eſſen; Mittags-Koſt, -Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus, -Gelage, -Tafel, -Tiſch, -Imbiß, -Kollation,** wozu auch noch treten: Der oder das **Mittag** (= Mittag-Eſſen) und das Fremdwort **Diner** (Sanders Fremdw. 1, 273 a), eigentlich = Mittag-Eſſen (d. i. die Hauptmahlzeit des Tages), gewöhnlich aber: ein glänzendes Mittagsmahl, vgl. 1k und: Man frühſtückte (vgl. 3), man ſpeiste zuſammen. Goethe 17, 389 = Man nahm das Frühſtück und das **Mittagsmahl** gemeinſchaftlich ein.

3) Ganz entſprechend zu 1 unterſcheidet ſich auch **Morgen-** oder **Früh-Brot, -Koſt, -Mahl, -Imbiß** (ſ. die einzelnen Wörter bei Sanders und z. B.: Die Frauen gaben uns noch ein gutes **Frühbrot** auf die Reiſe. Gregorovius Korſ. 1, 241), wozu dann noch als der gebräuchlichſte Ausdruck **Frühſtück** tritt (Sanders 2, 1250 a), gewöhnlich geſchieden in **erſtes** und **zweites Frühſtück,** entſprechend engliſch (ſ. Sanders Fremdw. 2, 30 b) **Breakfast** [womit man das „Faſten" oder die Nüchternheit „bricht"] und **Lunch** oder **Luncheon,** das Zwiſchenmahl zwiſchen dem erſten Frühſtück und dem Mittageſſen (genauer: **Frühmahl**). Das franzöſiſche **Dejeûner** entſpricht nach ſeinem Wortlaut dem Breakfast und unſerm Frühſtück, doch gilt es im Deutſchen gewöhnlich (vgl. 1k) von einem wirklichen **Früh-** oder **Morgen-Mahl,** ſ. Belege zu dieſen deutſchen Wörtern Sanders 2, 205 b; c; auch: Im heitern Saal | ſtünd grade ein hübſches **Frühſtücksmahl.** Goethe 2, 220; Laube Herz. Bernh. 2, 153 ꝛc.; ferner: **Dejeûner à la fourchette = Gabelfrühſtück; Dejeûner dînatoire** (= **Mittagsfrühſtück.** Bodenstedt Erz. 2, 58), anſtatt und als Erſatz des Mittags ꝛc., ſ. auch 4.

4) Für die Zwiſchenmahlzeit zwiſchen Mittag- und Abendbrot gilt gewöhnlich die Bezeichnung: **Veſperbrot** (ſ. 1a; b) oder auch bloß Veſper (f.; n., ſ. Sanders 2, 1419 c), wofür z. B. in Baiern auf dem Lande auch nach der Tagesſtunde die Ausdrücke gelten: Drei- oder Dreiuhr(en)-brot, wie ähnlich für Frühſtück (3): Neun- oder Neunuhr(en)brot, vgl. niederdeutſch auf dem Lande für Frühſtück die Bezeichnung: Vormittagsveſper, wobei man verallgemeinernd Veſper im Sinne von Zwiſchenmahlzeit nimmt, die urſprüngliche Bedeutung des lateiniſchen Wortes (= Abend)

außer Augen laſſend. Eine ähnliche Umdeutung findet ſich auch bei dem in der bairiſchen und öſterreichiſchen Volksſprache üblichen, aus dem Slawiſchen ſtammenden: die Jauſe(n) (vgl. Ausland 51, 764a; Schmeller 2, 271 ꝛc.). In der urſprünglichen Bedeutung: Mittagbrot gilt der Ausdruck noch in Tirol und Kärnten, im Übrigen aber ohne Zuſatz für Veſperbrot (mit dem Zeitwort jauſen = veſpern), z. B. Grube Charakt. 1, 83; Novellenschatz des Auslands 11, 149; Er nimmt viele Sachen zur Jauſen auf Nachmittag. Mozart Jahn 1, 637; Die Jauſe, die Sie geſammelt haben, gleich verzehren. Herm. Schmid Kanzl. 2, 120 ꝛc., vgl.: Um Jauſezeit ein Näpfchen Milch. Vonbun 117; Es wurde Mittag, „Jauſen“ und Abend. National-Ztg. 25, 342 und z. B. (die Wiener Sprache verſpottend): Sie jauſenen eine Äpfel. Holtei Eſelsfr. 3, 117 = Sie eſſen zum Veſper einen Apfel ꝛc.; aber auch in der erweiterten Bedeutung einer Zwiſchenmahlzeit, im Gegenſatz zur Abendjauſen (= Veſper) auch: Die Vor- oder Frühjauſen (= Frühſtück), ſ. Schmeller a. a. O. Außerdem findet ſich in Baiern, Tirol und der Schweiz aus dem Lateiniſchen und Italiäniſchen für Veſperbrot: die Merénd (ſ. Schmeller 2, 610), das Maréud (ſ. Sanders Fremdw. 2, 48, vgl. außer den dort angeführten Belegen z. B. auch Heyse Novellenſchatz 17, 191 ꝛc.) und daraus ſchweizeriſch (im Rheinth.): zur Brend eſſen = zu Veſper. Stalder 1, 216, dagegen in Saxon = zu Mittag ebd.

Abendeſſen, Abendgelage ſ. Abendbrot 1b; 1f.

Abendgeſtirn ſ. Stern 2.

Abend-Imbiß; -Jauſen; -Kollation; -Koſt ſ. Abendbrot 1h; 1i; 1b; 4.

Abendland 3, (**Abend** 4); **Occident** 2; **Weſt(en)** 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein weſtwärts gelegnes Gebiet der Erde, wie entſprechend **Morgen(land); Orient; Oſt(en)** ein oſtwärts gelegnes.

2) Der lateiniſche Ausdruck **Orient** (Sanders 2, 483b) bezeichnet beſtimmt den Theil Aſiens, der in der Geſchichte des Alterthums eine Rolle geſpielt; der **Occident** (461a) die weſtlich davon gelegnen Länder namentlich Europa's.

(Verſchieden vom **Orient** iſt die dem Wortlaut nach eigentlich gleichbedeutende italiäniſche Bezeichnung: die **Levante**, meiſt: die aſiatiſche Türkei ꝛc.; ſeemänniſch aber: die Küſten des Mittelmeers, namentlich die zur Türkei gehörenden oder davon abhängenden, ſ. Sanders Fremdw. 2, 16a).

3) **Abend-** und **Morgenland** (Sanders 2, 17) bezeichnen nicht bloß den Occident und den Orient (ſ. 2) als Geſammtheit, ſondern auch einzelne

Länder und Gebiete desselben und kommen also auch, abweichend von den Fremdwörtern, in der Mehrzahl vor, z. B.: In den **Abendlanden.** Humboldt Kosm. 2, 50; Aus dem griechischen **Orient** nach den **Abendländern.** 80; In den **Abend-** und **Morgenländern.** Schiller 1042 b ꝛc. (vgl. Lande 1).

4) Im gehobnen Stil findet sich für das kollektive Abend- und Morgenland (s. 3) auch zuweilen bloß: der **Abend** (s. d. 4) und **Morgen.**

5) Die Ausdrücke **West(en)** (Sanders 2, 1589 c) und **Ost(en)** (486 c) stehn, wie Occident und Orient nur in der Einzahl, aber sie bezeichnen überhaupt ein west- oder ein ostwärts gelegnes Gebiet, z. B.: Der **Westen (Osten)** Europa's; Deutschlands ꝛc., wo nicht Occident (Orient) stehen könnte; dagegen ohne beigefügten Genitiv z. B.: Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im **Osten.** Lessing Nath. 3, 7 = im Orient, Morgenland; Der **Ost** wird **in West** [gewöhnlich: im **Westen** = das Morgenland wird im Abendland], der **West** in **Ost** [gewöhnlich: im **Osten**] bewundert. Schiller 691 b ꝛc.; Lesern, die mit dem **Osten** wenig oder nicht bekannt sind. Goethe 4, 157; So vieles aus dem **Orient.** 159 ꝛc.

Abendlande; Abendländer s. Lande 1.

Abend-Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus s. Abendbrot 1 d; c; e.

Abendstern 2; **Hesper(us)** 3; **Jägerstern** 3; **Liebesstern** 5; **Lucifer** 4; **Morgenstern** 2; **Neiger** 3; **Phosphor(us)**; **Venus** 1; **Vesperstern** 3.

1) Der wissenschaftliche, in der Astronomie übliche Name des zwischen Merkur und der Erde befindlichen hellglänzenden Planeten ist, übereinstimmend mit dem Namen der Liebesgöttin, **Venus,** s. auch Schiller 348 a; 360 a; b.

2) Die volksthümlichen Benennungen **Morgen-** und **Abend-Stern** bezeichnen denselben, je nachdem er am östlichen Himmel vor der Sonne auf- oder nach ihr untergeht, welche Benennungen wissenschaftlich auch für den andern untern Planeten, den Merkur, gelten (s. Littrow 133; 295), aber in diesem Sinn nicht allgemein üblich sind. Wo also der Planet nach der Zeit seines Auf- oder Untergangs, als Vorläufer und Vorbote des Morgens oder der Nacht in Betracht kommt ꝛc., gelten die hier erwähnten Ausdrücke und so auch übertragen, z. B.: Der **Abendstern** winkt unsrer Erde | die Ruh am Horizont herauf. Zachariä ꝛc.; Als des Jahres **Abendsterne,** | wenn Natur zur Rüste geht, | grüß ich dich vor Allem gerne, | mein geliebtes Asternbeet. Dingelstedt ꝛc. (verschieden **Abendgestirn,** s. Stern 2); Wie schön leuchtet der **Morgen-**

ſtern | voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn! Phil. Nicolai; Er glänzte, | wie ein thauiger **Morgenſtern** der Jugend. Platen 4, 323; Jes. 14, 12 ꝛc.

3) Für Abendſtern gebraucht Opitz noch das veraltete **Veſperſtern**. Häufig dagegen iſt noch bei Dichtern die ſtammverwandte griechiſche Bezeichnung **Heſperus**, ſ. Voss Il. 22, 318; Es kömmt gleich von Venus [hier = der Liebesgöttin, verſch. 1] ein Poſtierer, | der güldne **Heſperus**, der Sternen Einfurierer. Opitz W. 2, 68; Heiter, wie Frühlingstag, ſchwand ihm das Leben, | floh ihm vorüber in **Heſperus'** Glanz. Schiller 1b; So mild, | wie **Heſperus** im Abendgolde. Matthisson 195, vgl.: **Heſper's** bleiche Trauerkerze | lodert an des Tages Gruft. 209 ꝛc. Mundartlich volksthümliche Benennungen dagegen ſind in Baiern: Der **Reiger**, auch: der **Jägerſtern**. Moll Nat. Br. 1, 98.

4) Der Morgenſtern als „Lichtbringer" hieß griechiſch **Phosphor(us)**, lateiniſch **Lucifer**. Beide Bezeichnungen kommen nur noch vereinzelt vor, da die erſte gewöhnlich für ein (im Dunkeln leuchtendes) chemiſches Element, die zweite durch Umdeutung von Jes. 14, 12 als Name des „vom Himmel gefallnen" Engels, des Satans gilt, — doch z. B.: Und ein Ermahner zum Fleiß erſchien am Gewölbe des Himmels | **Lucifer**, ſtrahlend von Licht. Voss Ov. 1, 240[51]; 237[16] ꝛc. und übertragen, als Anrede an die Geliebte: O du mein **Phosphor**, meine Kerze, | du meine Sonne, du mein Licht! Goethe 4, 103 ꝛc.

5) Für Venus, als den Stern der Liebesgöttin (ſ. 1), gilt auch zuweilen in dieſer Beziehung (dichteriſch) die Bezeichnung: **Liebesſtern**, vgl.: Bis **der Liebe** | **Stern** ſo trübe | auf uns Beid' herniederblickt ꝛc.

Abendtafel; Abendtiſch ſ. Abendbrot 1g.

I. Abenteuer 10; **Begebenheit** 3; **Begebnis** 4; **Begegnis** 5; **Einhergang** 7b; **Ereignis** 6; **Erlebnis** 8; **Geſchehnis** 1; **Geſchichte** 2; **Hergang** 7b; (**Hiſtorie**) 2; **Vorfall** 7; **Vorfallenheit** (**Vorfälligkeit, Vorfallnis**) 7a; **Vorgang** 7; **Vorkommenheit** 7c; **Vorkommnis** 7c; **Zufall** 9.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: etwas Geſchehenes; ſo ohne jeden Nebenſinn: **Geſchehnis**, ſ. Sanders 2, 900b und z. B.: Mit den äußern **Geſchehniſſen**. Grenzboten 25, 2, 482; Das erſchütternde **Geſchehnis**. National-Ztg. 20, 227; In allen **Geſchehniſſen** des Lebens. Scherzer Nat. 167; Die Zuſtände und **Geſchehniſſe** in Öſtreich. Volkszeitung 14, 171 ꝛc.

2) **Geſchichte** (Sanders 2, 913) — und das entſprechende Fremdwort **Hiſtorie** — bezeichnen nicht bloß: etwas Geſchehenes, ſondern auch:

etwas als geschehen Dargestelltes — und: den Bericht, die Erzählung davon, so z. B.: eine zusammenhängende Reihe von Begebenheiten (s. 3) als Stoff einer Erzählung und diese selbst (s. Goethe 19, 259); ferner: die zusammenhängende Darstellung Dessen, worin sich die fortschreitende Entwicklung eines großen Ganzen bekundet, und: diese Entwicklung, besonders von der Entwicklung der Menschen, im engern Sinn vom politischen Standpunkt aus. — Speciell in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet **Geschichte** etwas Geschehnes namentlich in Betreff von Personen, besonders sofern es zu Gerede Anlaß giebt.

3) **Begebenheit** (Sanders 1, 553c) bezeichnet: etwas Einzelnes, das sich begiebt oder begeben hat, eine beachtenswerthe Veränderung des Bisherigen herbeiführend, z. B.: Er fing nun an, seine eigene **Geschichte** [s. 2] durchzudenken, sie schien ihm an **Begebenheiten** so leer. Goethe 17, 275; Welt- (19, 324), Natur- (39, 57) **Begebenheiten** (vgl. 6); Im Roman sollen vorzüglich Gesinnungen und **Begebenheiten** vorgestellt werden, im Drama Charaktere und Thaten. 17, 33; „In diesem Gedicht ist viel Handlung!" rufen die Theoristen ... und doch enthält es nur **Begebenheiten.** Klopstock Gel. 320.

4) **Begebnis** (vgl. 3; 6 und Sanders 1, 553c) bezeichnet nicht bloß: Das, was sich begiebt oder begeben hat (Goethe 12, 277; 18, 248; Heine Verm. 1, 233; Burmeister Gesch. 76 ꝛc.), sondern auch: das Sich-Begeben, Sich-Zutragen: Folge eines zufällig eingetretenen **Ereignisses** [s. 6], dessen **Begebnis** außerhalb des ursprünglichen Planes lag. 134; 2 ꝛc.

5) **Begegnis** (Sanders 1, 556a) unterscheidet sich von Begebenheit, Begebnis durch den immer darin liegenden Bezug auf Personen: etwas Geschehndes, das — und sofern es — Einem begegnet (passiert), entgegentritt: Wie sie sich bei allen **Begegnissen** in Glück und Unglück betragen. Gessner 3, VII; Da ihm aber diese [ideellen Regionen] durch Das, was man Erfahrung nennt, durch **Begegnisse** an Welt und Weibern verleidet wurden. Goethe 21, 67 u. o., s. namentlich: Bald darauf überraschte uns, obgleich vorbereitet, ein seltsames **Begegnis** [hier betrachtet in Bezug auf die Wandrer]. Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges .... Ein so zufälliges **Ereignis** [s. 6; hier nur in Bezug auf den Berg, nicht auf Personen] — denn man weiß nicht, wie diese Strecke sich entzündete — gewährt der Alaunfabrikation den großen Vortheil ꝛc. 254.

6) **Ereignis** (Sanders 1, 351c) ist eine Begebenheit (s. 3), die sich ereignet (s. arrivieren 4 ꝛc.), d. h. als etwas Eigenes und Besondres hervortritt und in die Augen fällt, als eine bedeutungsvolle,

wichtige Begebenheit, z. B. Es war ein **Begebnis** (s. 4) in dem Thale, wenn man den Abt außerhalb des Klostergartens zu Fuß des Weges kommen sah; ein großes **Ereignis**, von dem geredet wurde, wenn er mit Jemand im Vorüberkommen gesprochen hatte, und, wenn er einmal selber handelnd eingriff, mußte eine ganz besondere Nothwendigkeit ihn dazu bestimmen. Lewald (D. Roman-Ztg. 11, 64); auch oft prägnant das Geschehene im Gegensatz zur That (vgl. 3). Chamisso 4, 296; Heine Reis. 3, 372; Kühne Char. 1, 143 ꝛc. Zuweilen auch nur: etwas in die Augen Tretendes, sich Zeigendes — Erscheinung, z. B.: Erscheinungen und „**Erügnisse**". Rückert W. 4, 148 ꝛc.; Das **Ereignis** [vgl. Phänomen] des Regenbogens. Goethe 40, 93; Eilte ich ... der Baumannshöhle zu, ich .... betrachtete mir das fortwirkende **Naturereignis**. 25, 176 ꝛc., vgl.: Wir nennen [Natur-] **Begebenheiten** diejenigen **Ereignisse**, die auch den rohesten Menschen erschüttern ꝛc. 39, 51 (?), s. auch 8.

7) **Vorfall** (Sanders 1, 399b) ist eine Begebenheit, sofern sie plötzlich kommt und als etwas Einzelnes, sich besonders bemerklich Machendes hervortritt, — dadurch unterschieden von dem sich allmählich entwickelnden und abspinnenden **Vorgang** (536a).

a) Von **Vorfall** unterscheidet sich **Vorfallenheit** etwa, wie Begebenheit von Begebnis, z. B.: Die sämmtlichen **Vorfallenheiten** unsrer Nachmittagswanderung. Goethe 21, 206, s. andre Belege (aus Goethe: Gutzkow; Heine; Heinse; Jean Paul; Wieland ꝛc.) Sanders 1, 403a, wie auch seltner: In **Vorfallnissen**. D. Museum 1, 2, 360 und: **Vorfälligkeiten**. Leibnitz (Wackernagel 3, 1001[22]) statt Vorkommenheiten (s. c).

b) An **Vorgang** schließt sich: **Hergang** (Sanders 1, 534); die Art, wie Etwas zugegangen, wie es dabei hergegangen — und: etwas Geschehendes, sofern es sich aus einer Reihe einzelner Vorgänge zusammensetzt. Seltner dafür: **Einhergang**. Immermann Münchh. 2, 320; 3, 103; 420 ꝛc.

c) Ähnlich bezeichnet **Vorkommnis** (Sanders 1, 981a): ein Begebnis, das im Lauf des Sich-Zutragenden vorgekommen ist oder vorkommt, vorzukommen pflegt: Sie erzählte alle einzelnen **Vorkommnisse** des Brandes. Gutzkow Ritt. 2, 325 ꝛc.; Die gewöhnlichen **Lebensvorkommnisse**. Goethe 32, 283. Ähnlich: **Vorkommenheit** (Sanders 1, 980a), das auch das Vorkommen oder Geschehen eines Vorkommnisses bezeichnet: Wenn sich über mannigfaltige **Vorkommenheiten** der Zeit die Menschen entzweien. Goethe 33, 222; Als ich dem römischen Karneval beiwohnte. Ausführlich ward ein Schema aller **Vorkommenheiten** aufgesetzt. 27, 11; 146 ꝛc.; Ihre häufige oder seltene **Vorkommenheit**. Kühne Freim. 80 ꝛc.

8) **Erlebnis** (Sanders 2, 70b) ist: Etwas, das man erlebt, also hier: ein Ereignis immer in Bezug auf eine Person und als eingreifend in deren Leben: Mein erstes Reiseerlebnis, das einem **Abenteuer** [s. 10] einigermaßen ähnlich sah. Bodenstedt Erz. 1, 267; Es gehört Talent dazu in den bloßen Ereignissen (s. 6) auch **Erlebnisse** zu erkennen. Roquette Welt und Haus 349.

9) **Zufall** (Sanders 1, 399) ist etwas Geschehndes, wobei sich keine Absicht, kein Grund, kein Zusammenhang mit den Ursachen, woraus es hervorgeht, keine Gesetz-, Planmäßigkeit, innre Nothwendigkeit erkennen läßt, und zwar sowohl: ein derartiges (ein zufälliges) Ereignis, als auch (wo das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt): das Waltende, das es herbeiführt (vgl. das Ungefähr).

10) **Abenteuer** (Sanders 1, 5a) ist: eine vom Zufall (s. 9) abhängige, im Ausgang ungewisse Begebenheit in Betreff Einzelner, besonders: kühne, gefahrvolle Wagnisse, wie alte Ritterbücher sie von ihren Helden erzählen, wobei der Begriff des Ungeheuerlichen, Wunderbaren oft in den Vordergrund tritt; dann etwas durch Seltsamkeit Überraschendes ꝛc. und besonders — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in romanhafter Weise überraschende Erlebnisse (s. 8 und II, 10): **Liebes-, Reise-Abenteuer** ꝛc.; Der nicht gewöhnt ist an dergleichen **Begegnisse(n)** und **Abenteuer(n)**. Tieck Don Quixote I, 1, 260.

II. Abenteuer 10; **Amour(schaft)** 3; **Geliebel** 4; **Herzensangelegenheit** 9; **Herzensverhältnis** 8; **Liebelei** 4; **Liebesabenteuer** 10; **Liebesangelegenheit** 9; **Liebeshandel** 9; **Liebesverhältnis** 8; **Liebschaft** 2; **Löffelei** 6; **Mieselei** 5; **Passade (Poussade, Poussage)** 7; **Roman** 11; **Verhältnis** 8.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: die Beziehung — oder eine Reihe von Beziehungen — zwischen zwei als Liebhaber (s. d. 1b; 8a) und Geliebte verbundnen Personen.

2) **Liebschaft** (Sanders 2, 132a) ist eine zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer angeknüpfte und unterhaltne Verbindung, der zufolge er der Liebhaber, sie die Geliebte ist; dann auch: Jemand als Gegenstand einer solchen Verbindung, besonders die Geliebte: Die Empfindung der Liebe ist immer doch eine und dieselbe, so daß selbst die Sprache nicht mehr als eine Liebe kennt, auch für die Mehrheit keinen Ausdruck hat und nicht sagt: „die Lieben", sondern höchstens die **Liebschaften**, bei denen freilich nicht immer die Liebe herrscht. Zschokke 1, 238 (doch vgl.: Die Schilderung aller deiner unglücklichen Lieben. Schücking Akt. 1, 9; Hat eine Mädchenseele Raum für zwei Lieben? Staatsgeh. 2, 86;

Rückert Ausw. 147); Etwas weniger, Freund [Schiller in deinen Dramen], **Liebschaften**! So wärst du beliebt zwar | weniger, weil doch so sehr Thekla gefallen und Max ꝛc. Platen 2, 277; Sie ist noch eine alte **Liebschaft** von ihm ꝛc.; s. 3; 4.

3) Das französische **Amour**, in der Ursprache auch = Liebe, gilt bei uns — wie das seltnere **Amourschaft** (O. Müller Ackerm. 106; 239) — doch nur im Sinne von Liebschaft (s. 2), und zwar gewöhnlich (vgl.: ‚Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos" ꝛc. Goethe 11, 113) nur von Liebschaften, bei denen man nicht die Absicht hegt, daß sie ihren Abschluß in der Ehe finden sollen, vgl.: Ihrem Brautstande ging eine langjährige **Liebschaft** voran ꝛc.; Eine scheußliche Ehe! er hat eine **Amour** [oder **Liebschaft**] mit einer Tänzerin und sie mit einem Schauspieler; Ich will dem Naseweis den Appetit nach meinen **Amouren** verleiden. Schiller 197b.

4) **Liebelei** (Sanders 2, 129b), vom Zeitwort liebeln, bezeichnet ein in Kosen und Schönthun sich ergehendes leichtes und oberflächliches Lieben und die solcher tändelnden Liebe gemäße Beziehung zwischen zwei Personen: Wenn nicht die Liebe zur **Liebelei**, die Frömmigkeit zur Frömmelei geworden wäre. Kurz Literat. 3, 605a; Es paßte ihm gar nicht, daß aus dieser **Liebelei** eine **Liebschaft** in bester Form wurde. Spielhagen Pr. 7, 237 u. o. Daran schließt sich mit geringer Nüance (s. Ge- 1; 2): Mein thörichtes **Geliebel**. Lewald Villa R. 112; Holtei Ef. 2, 43 ꝛc., s. auch 5; 6.

5) **Mieselei** (Sanders 2, 305c) ist eigentlich nur ein Ausdruck der weimar'schen Koteriesprache zu Goethe's Zeit = Kourschneiderei, Liebelei, vgl.: **mieseln**: liebeln, einer Schönen den Hof machen und: das **Miesel**: junges Mädchen als Gegenstand des Liebelns und Hofmachens, s. Belegstellen Sanders a. a. O.

6) **Löffelei** (Sanders 2, 155a; b) gehört zu löffeln, in der Bedeutung: in der Liebe naschen, schlecken, seine Lüsternheit durch Kareſſieren befriedigen, einem Frauenzimmer (in laffenhafter Weise liebelnd) schön thun, z. B.: Sie löffeln wohl und wandern | von Einer zu der Andern | und freien Keine nicht. Bürger 29b; Daß die Neugeheiratheten mit einander ein Löffeln und Schlecken treiben, als seien sie mutterseelenallein. Immermann M. 1, 369; 371; Durch Löffeln und durch Naschen | verstrickte sich mein Fritz. Rachel 2, 97; Simplicissimus 1, 248[19]; 4, 62[19]; (Bis er mich erlöffelt und da er das Jawort hinweg hatte. 3, 37[21]) ꝛc. Dazu: Der Löff(e)ler (oder Löffel. Brant Narr. 62[3] ꝛc.) — und: die **Löffelei** = das Löffeln, z. B. Simplicissimus 1, 333[11]; 334[11]; 3, 178[20] ꝛc.; Die eiteln Sachen | der süßen **Löffelei**. Weise — in Wilh. Müller's Bibl. 14, 326 geändert in das anständigere: **Liebelei**; auch:

Meiner jungen Bruſt | entſtahlen zwei hochwohlgeborne Diebe, | die **Löffelei** und Ehrſucht, bald die Liebe. Bürger 106a, ſ. auch 7.

7) (vgl. 6) Das franzöſiſche **Paſſade** (Sanders Fremdw. 2, 194a) bezeichnet: eine vorübergehende Liebſchaft mit einem Frauenzimmer, das man, ſobald man ihre Gunſt genoſſen, verläſſt — und: den Gegenſtand ſolcher Liebſchaft; ebenſo das aus dem franzöſiſchen Wort entſtellte burſchikoſe: **Pouſſade, Pouſſage** (Sanders 2, 324b ff.): Die Nymphe . . . | war artig genug für eine **Paſſade**. Wieland 15, 20 ꝛc.; Der jetzt mit meiner **Pouſſage** verlobt iſt. Spielhagen Pr. 7, 334 ꝛc., vgl.: Ein Mädchen pouſſieren, eine Paſſade mit ihr haben, mit ihr löffeln ꝛc.

8) **Verhältnis** (Sanders 1, 676b) bezeichnet allgemein die Beziehung, worin Etwas zu etwas Andrem ſteht; die Art und Weiſe, wie es ſich in Bezug auf Etwas verhält ꝛc.; ſo auch in engrem Sinn: die gegenſeitige Beziehung von Perſonen in ihrem Verhalten und, in dem beſtimmten Sinn der vorliegenden Verwandtſchaft: dieſe Beziehung in dem gegenſeitigen Verhalten zweier Liebenden zu einander, z. B.: Meine Kunſtfertigkeit und Gewandtheit war um ſo nöthiger, als die mir ſonſt fremde Geſellſchaft geſchwind ein **Verhältnis** zwiſchen mir und dem lieben Mädchen mochte geahnet haben. . . Bemerkt man in ſolchen Zirkeln eine angehende Neigung junger Perſonen, ſo ꝛc. Goethe 22, 9; Daß er erſt in ein freundſchaftliches, dann in ein näheres **Verhältnis** zu meiner Schweſter gekommen ꝛc. 127; Da es ihm an Zeit gebrach, ein näheres **Verhältnis** anzuknüpfen, ſo ſchalt er mich recht bitter aus, daß ich mich nicht um dieſe prächtige Geſtalt bemüht, um ſo mehr, da ſie frei, ohne irgend ein **Verhältnis** ſich befinde. 130; 3, 336; Entſpann ſich zwiſchen ihm und Julien . . . ein **Verhältnis**, in dem er alles Ernſtes ans Heirathen dachte. Wieland 20, 382; Liebe und **Verhältnis** nahmen ein Ende. 383 ꝛc.

Statt dieſes in ſeiner Allgemeinheit ziemlich unbeſtimmten Ausdrucks dient der beſtimmtere: **Liebesverhältnis** und, ſofern hervorgehoben werden ſoll, daß in ſolchem Verhältnis nicht ſowohl die Sinnlichkeit als die Herzensempfindung betheiligt iſt, auch: Von **Herzensverhältniſſen**, in die er verſtrickt ſein ſollte. Lewald Emport. 3, 34 ꝛc., ſ. 9; 10; 11.

9) Sofern das **Liebesverhältnis** (ſ. 8) Etwas iſt, das den Liebenden „angelegen" iſt (vgl. Sanders 2, 83b), ihr Herz und Intereſſe beſchäftigt und in Anſpruch nimmt, dienen dafür auch die Ausdrücke: **Liebes-** und (ſ. 8) **Herzensangelegenheit**, z. B.: Wechſelſeitige Erklärungen und Bekenntniſſe tiefer **Herzensangelegenheiten** entfalteten ſich hieraus bei fortgeſetztem Geſpräch . . . . Von den Angelegenheiten ſeines Geiſtes und **Herzens** fragmentariſche Rechenſchaft zu geben. Goethe 19, 103;

17, 127 ꝛc. und, ſofern man bei den ſich anknüpfenden und fortſpinnenden Beziehungen der Liebenden auf das Hin und Her der ſich fortentwickelnden Vorgänge ſieht (ſ. Sanders 1, 682b ff.), auch **Liebeshandel**, z. B.: Um uns wechſelſeitig die kleinen **Herzensangelegenheiten**, **Liebes**- und andre **Händel** mitzutheilen, die in der Zwiſchenzeit vorgefallen waren. Goethe 22, 127; Die unſinnige Leidenſchaft des Domherrn zur Fürſtin hält ihn nicht von andern **Liebeshändeln** zurück. 10, 82 ꝛc.

10) Sofern in einem ſich an- und fortſpinnenden Liebesverhältnis (ſ. 8) beſonders ein überraſchendes Spiel und wunderbares Walten des Zufalls hervortritt, nennt man es auch ein **Liebesabenteuer**, wofür zuweilen auch das bloße **Abenteuer** (ſ. I, 10) genügt: Hätte Klavigo nicht einmal ein **Abenteuer** mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß ſie in der Welt iſt. Goethe 9, 285; Auch mich hat ein liebes **Abenteuer** erwartet. **Abenteuer**? warum brauche ich das alberne Wort? Es iſt nichts Abenteuerliches in einem ſanften Zuge, der Menſchen zu Menſchen hinzieht ꝛc. 14, 164; 22, 131 ꝛc.; ſ. 11.

11) **Roman** (Sanders 2, 783a) iſt hier — nach dem Inhalt der meiſten (der ſog. Liebes-) Romane — ein ſich romantiſch entwickelndes Liebesverhältnis (ſ. 8). Natürlich kann im Leben, wie in der Dichtung, der **Roman** auch viele **Abenteuer** (ſ. 10) in ſich faſſen oder die Entwicklung und den Verlauf eines einzigen darſtellen: Treibt die dichtriſchen Geſchäfte, | wie man ein **Liebesabenteuer** treibt! | Zufällig naht man ſich, man fühlt, man bleibt | und nach und nach wird man verflochten; | es wächſt das Glück, dann wird es angefochten, | man iſt entzückt, nun kommt der Schmerz heran | und, eh man ſich's verſieht, iſt's eben ein **Roman**. Goethe 11, 9; Ein **Roman**, der nicht ganz von ſelbſt kommt, iſt nicht im Stande, mich einzunehmen. 9, 250; Er hat eine feierliche Zuſage gebrochen und keinen leichtſinnigen **Roman**, kein geſellſchaftliches Attachement. 253; 286 ꝛc.; Den **Roman** mit dem Bürgermädchen zu endigen und die Verbindung mit Lady Milford zu Stande zu bringen. Schiller 195b; 154a ꝛc.

Abenteuerlich 10; **abſonderlich** 4; **auffallend** 5; **auffällig** 8; **außergewöhnlich** 2; **außerordentlich** 2; **befremdend** 6; **befremdlich** 8; **beſonder** 4; **beſonders** 4; **bizarr** 11; **erſtaunend** 7; **erſtaunlich** 8; **fremd** 8; **ſelten** 3; **ſeltſam** 3; **ſonder** 4; **ſonderbar** 4; **ſonderlich** 4; **ungemein** 2; **ungewöhnlich** 2; **unglaublich** 12; **verwunderlich** 9b; **verwunderſam** 9c; **wunderbar(lich)** 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b; **wunderſam** 9c.

1) Die Übereinstimmung dieser Ausdrücke liegt in ihrem Gegensatz zu gewöhnlich, gemein, alltäglich ꝛc.

2) Zunächst ist, was außer der Ordnung des Gewöhnlichen oder Gemeinen liegt: **außer-** oder **ungewöhnlich; außerordentlich, ungemein.** Das **Außer-** und **Ungewöhnliche** (Sanders 2, 1653b) „weicht ab" vom Gewöhnlichen, von Dem, was — und wie es — in der Regel zu sein pflegt, und zwar das Erstere, als außer dem Kreis des Gewöhnlichen liegend, das zweite als sein direkter Gegensatz; das **Ungemeine** (275b) und **Außerordentliche** (479c) „zeichnet sich aus davon", und zwar gilt zumeist **ungemein** hier nur von Dem, wodurch Etwas in seiner Beschaffenheit, zumal auch dem Grade nach, ausgezeichnet ist, **außerordentlich** auch von dem dadurch Ausgezeichneten: Ein **außerordentlicher** Schriftsteller zeichnet sich durch **ungemeine** (oder **außerordentliche, außer-, ungewöhnliche**) Begabung aus, er ist **ungemein** (oder **außerordentlich** ꝛc.) begabt; aber wenn Lessing 4, 334 sagt: „Dieser **ungemeine** Schriftsteller", so ist Dies eine **außer-** oder **ungewöhnliche** Ausdrucksweise ꝛc.; Nikodemus kam zu Christus in der Nacht, zu einer **außer-** oder **ungewöhnlichen** Zeit; Wir leben in einer **außerordentlichen,** durch **ungemeine** Erfindungen und Begebenheiten ausgezeichneten Zeit ꝛc.

3) **Selten** (Sanders 2, 1077c ff.) ist Gegensatz zu häufig (oft); und so galt früher auch **seltsam** (1078a); nach heutigem Gebrauch aber bezeichnet Dies: ungewöhnlich (s. 2) und dadurch befremdend (s. 6): Das **Seltene** sieht man nicht häufig; das **Ungewöhnliche** fällt auf; das **Seltsame** befremdet ꝛc.: Mit einer **seltsamen** Nase, mit **ungewöhnlichem** [s. 2] Gliede. 3. Mos. 21, 18; Hier sprichst du, wie gewöhnliche Menschen, gewöhnlich: am Neuen sehen wir nur das **Seltsame,** aber im **Seltenen** jedoch alsobald das Bedeutende zu erblicken, dazu gehört schon mehr. Goethe 19, 28; Ein Autor, der mit etwas **Ungewöhnlichem** [s. 2] auftritt, appelliert an ... die Zeit, welche dem **Seltsamsten** das **Fremde** [s. 8] abstreift und es als etwas Bekanntes vor uns hinstellt. 40, 5; 33, 294; „Nun kommt mir's erst **wunderbar** [s. 9a] vor" ... Ein **Seltsames** verdrängt die Empfindung des andern. 7, 324; So verwechselt er in seiner Vorstellung das **Seltene** mit dem **Seltsamen,** das **Wunderbare** mit dem **Wunderlichen** (s. 9b). O. Müller Med. 1, 334; Das **Wunderliche** erscheint den Leuten **wunderbar,** das **Seltsame** ist ihnen die Regel. Gutzkow Ritter 3, 43; Aufs **wunderlichst[e]** und **seltsamst[e].** Luther 8, 134a; **Seltsamer** Stimmen **wundersamer** (s. 9c) Klang. Schiller 449a ꝛc.

4) **Sonder** (Sanders 2, 1117c ff.) alterthümlich und dafür heute üblicher: **besonder** (als Adverb und prädikatives Eigenschaftswort: **besonders**) bedeutet: durch seine Eigenschaften von Andrem sich absondernd und auszeichnend, als eigenthümlich oder einzig in seiner Art, und so Auf-

merkſamkeit — ſei es Be- oder Verwundrung — erregend, bemerkenswerth, merkwürdig ꝛc.: In ſeinem [des Chamäleons] **ſondern** Bau. Brockes 9, 294; Das iſt einzig und **ſondrer** Art. Claudius 6, 68; Was muß ich ſehn? | Das iſt ein **ſondrer** Brauch. Uhland 386 ꝛc.; Was hat denn dieſe Salbe für einen **beſondern** Gebrauch? Chamisso 3, 317; Der **beſonderſte** Menſch von der Welt. Bürger 458a ꝛc.; Ich find' es **beſonders**, ihr beichtet | fremde Sünden. Goethe 5, 227; Es iſt **beſonders** [bemerkens-, beachtenswerth], daß ꝛc.; Ich finde das Buch nicht **beſonders** [ausgezeichnet, vorzüglich] ꝛc. und als Adverb zur Hervorhebung eines hohen Grades ꝛc. (ſ. Beſonders). In dem Sinne, daß Etwas tadellos oder als Bewundrung erregend hervorgehoben wird, gilt auch **ſonderlich** (Sanders 2, 1118b), dagegen für das durch auffällig Eigenthümliches ſich Abſondernde und Unterſcheidende: **abſonderlich** und für das ſo Verwundrung und Befremden Erregende: **ſonderbar**, das — wie noch das ſchweizeriſche **beſonderbar** — früher auch in tadelloſem oder bewunderndem Sinne galt, ſ. Sanders a. a. O.

5) **Auffallend** (Sanders 1, 401c) iſt Das, was auffällt, d. h. hervortretend und die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehend, in die Sinne fällt, — in dem Kreiſe dieſer Sinnverwandtſchaft: durch Ungewöhnlichkeit, ſ. 8.

6) **Befremdend** (Sanders 1, 401) iſt Das, was befremdet, d. h. dem Geiſte als ganz unerwartet, weil durchaus fern liegend ſo auffällt, daß er darüber ſtutzig wird und ſich zunächſt nicht darein finden kann, ſ. 8.

7) **Erſtaunend** (Sanders 2, 1187b) iſt Das, was erſtaunt, Erſtaunen erregt, d. h. den höchſten (eigentlich: gleichſam ſtarr machenden) Grad des Wunderns, ſ. 8.

8) An 5—7 ſchließen ſich: **auffällig; befremdlich; erſtaunlich** — ſo beſchaffen, daß es leicht und ſtark — auffällt, befremdet, Erſtaunen erregt: Das **Erſtaunende** oder **Erſtaunliche** ſetzt in ſtaunende Be- oder Verwundrung durch imponirende Größe ꝛc.; das **Auffallende** oder **Auffällige** frappiert als etwas Unerwartetes und das **Befremdende** oder **Befremdliche** thut Dies in ſolchem Maße, daß man gleichſam darüber zurückprallt und ſich nicht zu finden weiß, vgl. das ſchwächre **fremd** (Sanders 1, 491a; b) in der Bedeutung: als unbekannt und neu ſo beſchaffen, daß man ſich nicht darein zu finden weiß: Alles hängt zuſammen, Alles hat die ſchönſte Folge und, indem das Bekannte klar vor ihm liegt, ſo iſt ihm auch das Unbekannte ſelbſt nicht **fremd**, daher er denn vorausſieht, was noch künftig zu leiſten iſt ꝛc. Goethe 39, 74 ꝛc.; Wie **fremd** und **ſeltſam** [ſ. 3] ich mich nehmen mag, | da mir's vielleicht in Zukunft dienlich ſcheint, | ein **wunderliches** [ſ. 9b] Weſen anzulegen. Schlegel Haml. 1, 5; Das iſt **erſtaunlich** [im höchſten Grade ꝛc.] **fremd**

[befremdend]. ebendaſ.; Wiederum lautet es . . . viel **unglaublicher** [ſ. 12] . . . und hat mich ſelbſt oft **wunderlich** [ſ. 9b] und **fremd** angeſehen [bedünkt]. Luther 6, 232b ꝛc.

9) Von den zu Wunder gehörigen Ausdrücken bezeichnet nach heutigem allgemeinem Gebrauch (ſ. Sanders 2, 1672 ff.):

a) **wunderbar**: die Weiſe eines Wunders habend; als Wunder übernatürlich — oder: wie ein Wunder erſcheinend; von einer „Bewunderung“ (ſ. d.) erregenden Beſchaffenheit; zum Verwundern ꝛc. Dafür veraltend: **wunderbarlich**; vereinzelt **wunderhaft**, z. B. auch Gartenlaube 13, 716b ꝛc.; mundartlich: **wunderig** ꝛc., ſ. c und 3.

b) Veraltet in dieſem Sinne ſind **wunderlich** und **verwunderlich**. Heute bezeichnen ſie: von einer „Verwunderung“ erregenden ſeltſamen (ſ. 3) und befremdenden (ſ. 6) Beſchaffenheit (ſ. 3; 8) und ſtehen ſo auch beſonders (wie ſchleſiſch **wunderbar**) von Perſonen in Bezug auf Gemüthsſtimmung und Weſen, die man nicht recht begreifen, faſſen, — in die man ſich nicht leicht finden, ſchicken kann.

c) **Wunderſam** unterſcheidet ſich von **wunderbar** (ſ. a) nur dadurch, daß es mehr noch dem gehobnen Stil eignet und in demſelben Sinne findet ſich auch: Die Werke des großen Donatello und des **verwunderſamen** Michel Agnolo. Goethe 29, 13 ꝛc., ſ. Sanders 1673b.

10) **Abenteuerlich** (Sanders 1, 5a) bezeichnet: die Weiſe eines Abenteuers (ſ. d. 10) an ſich habend, alſo den Begriff des Wunderlichen mit dem des Phantaſtiſchen, Romanhaften, Ungeheuerlichen ꝛc. verbindend in Bezug auf Perſonen (oder Perſonificiertes), ihr Gebaren, Thun oder ihre Erlebniſſe ꝛc.

11) **Bizarr** iſt in burlesker, fratzenhafter, lächerlicher Weiſe wunderlich, — von Perſonen oder in Bezug auf ſolche, vgl.: Erſtes Kapitel: Meine **wunderlichen** Gedanken über die Zeichnung. Goethe 29, 388 — und: Wenn er in dem erſten Kapitel uns mit **bizarren** Gedanken über die Zeichnung drohte. 414.

12) **Unglaublich** (Sanders 1, 593b) iſt: von ſolcher Beſchaffenheit, daß man es nicht — oder doch nicht leicht — glauben kann: Ein ſo ganz **ungewöhnliches** Ereignis iſt höchſt **auffällig**, **befremdend** und **wunderbar**, aber nach dem Bericht eines ſo glaubhaften Augenzeugen doch nicht **unglaublich**.

Aber 2; abermal(s) 3; aufs Neue 5; neuerdings 5; nochmal(s) 4; von Neuem 5; wieder 6; wiederum 7.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend in Bezug auf etwas bereits Geſchehenes, Genanntes ꝛc., — daß es nun auch ein zweites oder andres Mal geſchieht, da iſt ꝛc.

2) Das einfache **aber** (Sanders 2, 5b; c), z. B.: Stieß es für die Bank, da lief es „**wider**“ [ſ. 6] hinunter, da ſtieß er's **aber** herfür, da lief es **aber wider** hinunter, da ſtieß er's zum dritten Mal herfür. Luther 6, 502b ꝛc., ſo z. B. noch Claudius 4, V ꝛc., — im Allgemeinen (vgl. Aber, allein ꝛc.) veraltet; es findet ſich nur noch nach und, beſonders in der Verbindung: **aber** und **aber**; **aber** und abermals (ſ. 3); ferner bei nachdrücklicher Wiederholung eines oder mehrerer Wörter, zumal auch runder Zahlen, wobei namentlich Goethe theils das und, theils damit zugleich die erſte Zahl fortläſſt, z. B.: Tauſend [und] **aber** tauſend Male. Goethe 2, 101; 6, 229; Durch tauſend, **aber** tauſend Formen. 12, 156 ꝛc.; An **aber**tauſend Enden. 233 u. o., auch z. B. Keller grün. Heinr. 4, 223; Von **aber**tauſend Stimmen der Wald erfüllet war. Simrock ꝛc.

3) **Abermal** (Sanders 2, 213c), altfränkiſch: **abermalen** (z. B. Scherr Stud. 1, 284 ꝛc.), heute zumeiſt **abermals** ſtatt des veralteten **aber** (ſ. 2) = das zweite — oder: zum zweiten — Mal, die Wiederholung bezeichnend; dann aber auch zuweilen, in abgeſchliffnerem Sinn, die gleichmäßige Fortführung des Früheren = wie im Früheren; ferner; gleichfalls; ebenſo ꝛc., z. B. Matth. 13, 44; 45; 47 in der Fortführung der Gleichniſſe vom Himmelreich (ſ. Vers 24; 33 ꝛc.); Goethe 19, 364.

4) **Nochmal** (Sanders 2, 215c; 214b) = noch einmal, d. h. zu dem einen (frühern oder erſten) noch ein andres (oder zweites) Mal, z. B.: Das Tuch iſt nochmal ſo breit als der Kattun = einmal und dazu noch einmal, alſo: 2mal ſo breit. In Bezug auf Geſchehnes, alſo auf Wiederholung in der Zeit als Hinzufügung zu dem Früheren gilt neben **nochmal** das häufigere **nochmals**.

5) Die Ausdrücke (ſ. Sanders 2, 432b): **aufs** (oder **auf das**) **Neue** (oder **Neu**) und: **von Neuem** (oder **von, vom Neuen**) gelten von etwas nach einer Pauſe oder Unterbrechung neu Beginnendem oder Wiederkehrendem, und zwar hebt die Präpoſition von die Wiederaufnahme, den neuen Beginn —, die Präpoſition auf die Fortführung des wieder Aufgenommenen und neu Begonnenen hervor: Die verloren gegangne **Kunſt der** Glasmalerei wurde [**neu** oder] **von Neuem** (**wieder**) entdeckt und wird nun **aufs Neue** ausgeübt ꝛc.; „Befiehl, daß man **von Neuem** unterſuche.“ | ... Erneure man | die Unterſuchung! Schiller 446a; Soll .. | der alte Aberglaube wiederkehren? | der Mönch **aufs Neu** hier herrſchen? 437b; „Die lieblichſten Geſtalten | (und machten ſie Aurora's ſchwachen Alten | **von Neuem** jung ...) ſind ohne Reiz für mich“... Er ſpricht's und flieht **aufs Neu**. Wieland 12, 169 ꝛc.; **Von neuen** geboren. Joh. 3, 3 ꝛc. Dafür findet ſich, mehr mundartlich, auch (ſ. Sanders 1, 301b): So loderte denn die kaum erſtickte Kriegsflamme

neuerdings auf der peloponnesischen Halbinsel. Fallmerayer Mor. 1, 47; 16; Karmarsch 1, 250 ꝛc. (andrerseits sinnverwandt mit jüngst).

6) **Wieder**, ursprünglich Eins mit wider (Sanders 2, 1598a; 1600a, vgl. 1, 5c) bezeichnet, in Bezug auf ein Daseindes, Früheres ꝛc., als Dessen Gegenbild ein Andres, Folgendes, sich Anschließendes. So steht es denn z. B. nach nicht und, wo die andern Ausdrücke unstatthaft sind, nach nie, niemals ꝛc., zur Bezeichnung des letztmaligen Vorkommens, für das in der folgenden Zeit sich kein entsprechendes Gegenbild, kein nochmaliges Vorkommen findet, hier sinnverwandt mit mehr, das mit der Negation aber nicht auf ein einzelnes Mal geht, welches in der spätern Zeit wiederkehren oder neu erscheinen könnte und nicht wiederkehrt, — sondern das Aufhören als Gegensatz des Fortwährens, der Fortdauer bezeichnet (s. Ferner). **Wieder** statt des nach der einmal eingeführten Unterscheidung folgerechtern wider, im Sinne des Entgegen, Zurück, Vergeltens (s. Sanders 2, 1598a; Katech. der Orthogr. 48[10] ff.) gehört nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, so z. B. auch in der Anwendung (s. 7): Der Mutter trau ich | und trau ihr **wieder** [= andrerseits, dagegen] nicht. Schiller 238a ꝛc.

7) **Wiederum** (Sanders 2, 1412b) ist ein verstärktes, volltönenderes **wieder** (vgl. 6), wie es z. B. ähnlich heißt: **wieder aufs Neue** ꝛc., vgl.: **Wiederum** durchspäht und immer **wieder** | jeden Winkel ihre bange Sorgfalt. Platen 4, 353 ꝛc.; dann aber auch (s. 6 Schluß und Sanders a. a. O.) bindewörtlich = andrerseits, dagegen, wie hinwi(e)derum, hinwi(e)der ꝛc.

Aberwitz 15; **Besessenheit** 8; **Blödsinn** 2; **Geistes-Gestörtheit, -Krankheit, -Störung, -Zerstörung, -Zerrüttung** 16; **Hintersinnigkeit** 20; **Hirnwuth** 4; **Irrsinn(igkeit)** 10; **Irrwahn** 13; **Koller** 6; **Kopfwuth** 4; **Manie** 11; **Rage** 4; **Raserei** 4; **Schwachsinn** 2; **Seelenkrankheit** 16; **Sinnlosigkeit** 7; **Stumpfsinn** 2; **Tobsucht** 4; **Tollheit** 5; **Tollwuth** 4; **Überspanntheit** 19; **Unsinn(igkeit)** 7; **Verbohrtheit** 18; **Verdrehtheit** 18; **Verrücktheit** 17; **Verrückung** 17; **Verschrobenheit** 18; **Wahnsinn(igkeit)** 12; **Wahnwitz** 14; **Wuth** 4.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke ist: ein Zustand, in dem man nicht recht bei Sinnen ist — und vielfach auch: ein solchem Zustand entsprechendes Benehmen und Thun.

2) **Schwach-**; **Stumpf-**; **Blödsinn** bezeichnen in aufsteigender Reihen-

folge eine Geistesstumpfheit (Stupidität, Imbecillität), wonach das Leben des betreffenden Individuums mehr oder minder fast nur ein Vegetieren ist, wie z. B. bei den Idioten und Kretins, vgl.: Der **Blödsinn** ist das Unvermögen, den Zusammenhang der Einzelnheiten zu fassen und aus den Wahrnehmungen Gedanken zu schaffen ꝛc. Burdach Anthr. 464. Dazu: Schwach-, stumpf-, blödsinnig.

3) Die andern Ausdrücke bezeichnen nicht sowohl einen Mangel an Geist, als eine Irrung und Störung des Geistes, wonach das betreffende Individuum seiner Sinne nicht mächtig, außer sich ist.

4) Wilde Ausbrüche heftiger Erregung, in denen die Geistesstörung sich zeigt, bezeichnet man durch rasen (s. d.); toben; wüthen und die entsprechenden Zustände durch **Raserei; Tobsucht; Wuth**, z. B.: Durch Steigerung des Wahnsinnes (s. 12) zu trunkener **Wuth**. Goethe 4, 223 ꝛc. und —, da dieser letzte Ausdruck auch z. B. (wie das französische **Rage**) von leidenschaftlich heftiger Erregung, namentlich im Zorn, ohne eigentliche Geistesstörung, gilt; ferner z. B. im Sinne von Manie (s. 11), — bestimmter durch **Hirn-, Kopf-** und **Tollwuth**, vgl. 5 und z. B. Die bis zur **Tollwuth** aufgereizten Soldaten. Scherr Stud. 2, 376.

5) Zunächst an 4 schließt sich **Tollheit** (s. Bock Diagn. 304; Burdach Anthr. 465), worin nach heutigem Gebrauch das Heftige und Unbändige besonders hervortritt (s. Sanders 2, 1333). Danach erscheint als sprachwidrig der Ausdruck: **stilltoll** (Holtei Mensch 1, 280) für still-verrückt ꝛc., wie freilich auch (s. Sanders 2, 1688c) bei der **Wuth** der Hunde (Hunds-, Tollwuth) von einer stillen oder schlafenden die Rede ist, s. auch 6.

6) **Koller** (Sanders 1, 971b) ist zunächst eine Gehirnkrankheit bei Pferden, und zwar eigentlich — ohne Zusatz oder näher bestimmt als rasender **Koller** — Tobsucht; dann aber auch ausgedehnt auf Gehirnverrückung überhaupt, die sich in mannigfachen Wunderlichkeiten und namentlich auch als s. g. stiller (vgl. 5) oder Dumm-**Koller** in Unempfänglichkeit für äußre Reize kund giebt. In der Übertragung auf Menschen gilt der Ausdruck gewöhnlich nur in Bezug auf den rasenden Koller und mit spöttischem Nebensinn.

7) **Unsinnigkeit** (Sanders 2, 1106c) reiht sich an die Ausdrücke 4—6, sofern damit gewöhnlich der Begriff des Heftigen, des Tobens verbunden ist; aber es kann auch, wie **Sinnlosigkeit** (164b), von vorübergehnden Geisteszuständen und den aus solchen hervorgehnden Handlungen gelten, während die übrigen Ausdrücke gewöhnlich nur auf dauernde Zustände ꝛc. gehn. Dabei bezeichnet **sinnlos** rein negativ und passiv: des Sinnes, der Besinnung oder des Bewusstseins, der Besonnenheit ermangelnd;

unsinnig dagegen geht immer auf ein thätiges Vorgehn in einer dem Sinn und der Vernunft entschieden zuwiderlaufenden Weise, z. B.: Der **Unsinnige** tobte und wüthete, bis er zuletzt bewusstlos und **sinnlos** zu Boden stürzte ꝛc. Wo beide Ausdrücke wechseln könnten, ist unsinnig doch immer wenigstens der stärkre, vgl. z. B.: Eine Art von **Verrückung**, von **Sinnlosigkeit**, wenn Xerxes das Meer geißeln lässt. Engel 7, 237; Wobei derjenige Gelehrte als der geistreichste galt, der das **Sinnlose**, ja **Unsinnige** der Geschichte am meisten hervorzuheben wußte. Schelling Leb. 28.

Unsinn bezeichnet zumeist: Etwas ohne Sinn oder Verstand; seltner steht es, wie **Unsinnigkeit**, für den Zustand, z. B.: Tobend vor **Unsinn** [rasendem Schmerz]. Voss Odyss. 9, 398; 21, 302; Goethe 14, 112 ꝛc.

8) Auch **Besessenheit** (Sanders 2, 1111b; c) gilt gewöhnlich von einer in tobenden Ausbrüchen sich kundgebenden Geistesstörung, nach der — besonders neutestamentlichen — Anschauung, daß den Geisteskranken (s. g. Besessenen) Teufel, böse Geister besitzen, die in ihm rumoren und toben.

9) Von Geisteskrankheiten, auch wo sie nicht in Toben und heftigen Wuthausbrüchen zu Tage treten, gelten die übrigen, nicht von Allen gleichmäßig unterschiednen und vielfach mit einander verwechselten Ausdrücke, s. dieselben bei Sanders und die Belege dort, zumal solche, in denen verschiedne Ausdrücke verbunden sind oder einander entgegengesetzt werden; ferner Bock Diagn. 303; Burdach Anthr. 464; Kant Anthr. 143 u. a. m. Folgende Unterscheidungen scheinen mir die im allgemeinen Gebrauch begründetsten und stichhaltigsten:

10) Der **Irrsinn**, die **Irrsinnigkeit** ist eine milde Bezeichnung für Geisteskrankheit überhaupt (ebenso wie für Geisteskranke der Ausdruck Irre, vgl.: irre, wirre im Kopf sein ꝛc.), insbesondre aber für die Form der Geisteskrankheit, wobei sozusagen der Verstand die Zügel verloren und die Einbildungskraft, sich selbst überlassen, durchgeht, eine bunte, wirre Reihe von Vorstellungen erzeugend, denen der Geist willenlos und ohne Unterscheidung des bloß Gedachten vom Wirklichen folgen muß. Dieser irre Sinn zeigt sich z. B. bei Fieberkranken als Delirium und Phantasieren, als wirkliche andauernde Geisteskrankheit nennen wir ihn eben **Irrsinn** oder **Irrsinnigkeit** (nach Burdach Verwirrtheit oder Verrücktheit, vgl. 17).

11) Dem irren Sinn (s. 10) entgegengesetzt ist die fixe Idee (s. Sanders 1, 814a), eine der Seele unaufhörlich vorschwebende, Gemüth und Willen beherrschende selbstgebildete Vorstellung, von der man sich nicht losmachen kann. Der Zustand des von einer fixen Idee Be-

herrschten heißt (nach Burdach Wahnsinn, §. 12) sprachüblich **Manie**, was aber in mildrem Sinn, — ebenso wie dafür als Verdeutschung: Wuth (§. 4) — auch die Einen beherrschende unbezwingbare Sucht zu Etwas bezeichnet.

12) **Wahnsinn** (Sanders 2, 1104b) bezeichnet sprachüblich den Geisteszustand, in welchem man die Wahngebilde der Einbildungskraft für wirklich hält, und: etwas solchem Zustand Entsprechendes. In der gehobnen Rede auch ohne den Begriff des Krankhaften: Des Dichters Aug', in schönem **Wahnsinn** rollend ꝛc. Schlegel Sommern. 5, 1; Wieland Ober. 1, 1 ꝛc.; Süßer Schlaf! ... eingehüllt in gefälligen **Wahnsinn** [Träume], versinken wir. Goethe 9, 242 ꝛc. In dem eigentlichen Sinn der Geisteskrankheit ꝛc. (wo für den Zustand auch das seltnere **Wahnsinnigkeit** sich findet) gilt das Wort, liege der überhaupt in mannigfacher Weise sich äußernden Krankheit nun (§. 10; 11) ein irrer Sinn oder eine fixe Idee zu Grunde, vgl. z. B. (gegen Burdach, §. 11): **Wahnsinn**, dieses habituell gewordene Träumen im Wachen, dieses zum bleibenden Zustande gewordene Phantasieren. Vischer Ästh. 2, 204 ꝛc.; ferner z. B.: Es giebt beinahe unzählige Arten der **Wahnsinnigkeit** ... Es ist ein großer Unterschied zwischen stillem **Wahnsinn, Verrücktheit, Tollheit** und **Raserei**. Wieland Luc. 6, 298; Mit des **Wahnsinns** Blicken | .. lag | der Schotte Kurl auf seinem Lager ... [Da] sprang er wüthend auf ... „Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war. | Die Worte eines Rasenden, Verrückten | beweisen Nichts." Doch dieser **Wahnsinn** selbst | beweiset desto mehr. Schiller 446a; Wie das römische Wesen zur Cäsaren**tollheit** ausschlug, so das napoleonische zum Kaiser**wahnsinn**. Scherr Blüch. 3, 557 ꝛc.

13) Ein sehr milder, beschönigender Ausdruck (vgl. 10) ist **Irrwahn**, das eigentlich (§. Sanders 2, 1457c) jeden irrigen Wahn bezeichnet.

14) **Wahnwitz** (1644a) schließt sich ganz eng an das üblichere **Wahnsinn** (§. 12) an, nur daß es immer etwas Krankhaftes bezeichnet, z. B. (vgl. 10): Bin ich im **Wahnwitz**? ... Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, | was die Gedanken gräßlich mir erfüllt. Schiller 431a ꝛc., §. 15.

15) **Aberwitz** (Sanders 2, 1643a) nach Kant Anthr. 145 „die Krankheit einer gestörten Vernunft" — verschieden von **Wahnwitz** als: „gestörte Urtheilskraft" (144). Eher (§. die Beispiele Sanders a. a. O.) möchten wir **Aberwitz** definieren als den Wahnwitz einer sich überhebenden Vernunft und somit als der Zustand und das Thun eines Übergeschnappten, vgl.: Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Goethe 11, 196; Wieland 10, 195 ꝛc., §. Sanders 2, 984c ff.

16) Die Zusammensetzung **Geistes-Krankheit** bezeichnet, wie der Gegensatz Körperkrankheit, den Zustand als einen der Sorge des Arztes anheimfallenden: Es giebt heilbare und unheilbare **Geisteskrankheiten** ꝛc., vgl. **Seelenkrankheit** ꝛc., wenn nicht das Denkvermögen, sondern das Gefühl, Gemüth krankhaft afficiert ist, wie z. B. bei tiefsinniger Schwermuth ꝛc. (s. z. B. Goethe 15, 200). Euphemistisch sind die Bezeichnungen: **Geistes-Störung, -Gestörtheit**, auch bloß: **Gestörtheit.** Ense Tag. 3, 106, vgl.: Verrückt [s. 17], wofür das Wort „gestört" nur ein mildernder Ausdruck ist. Kant Anthr. 141 ꝛc., s. Sanders 2, 1225c ff.; und z. B.: Der fremde Officier ... hatte mich die verrückte Nyvenheim genannt, hatte behauptet, ich sei **geisteskrank** .... Ich weiß längst, daß ich auf einige Meilen in der Runde für eine **Gestörte** gelte. Unsere Zeit (1881) 1, S. 173 (L. Schücking) ꝛc. Dagegen gelten **Geistes-Zerstörung** und **-Zerrüttung** (825c) nur von Zuständen, wo von einer Wiederherstellung nicht die Rede sein kann, vgl.: O welch ein edler Geist ist hier zerstört! Schlegel Hamlet; Das vollendetste Beispiel einer solchen radikalen **Geistes-Zerrüttung** und **-Verrückung** [17]. Fichte Nic. 3 ꝛc. Natürlich ist **Zerstörung** noch stärker als **Zerrüttung.**

17) Verrückt (Sanders 2, 798c ff.) — im Kopf, bei Dichtern auch: hirn-, sinnverrückt heißt allgemein Jeder, dessen Kopf, Gehirn ꝛc. nicht recht in Ordnung (eigentlich: aus der rechten Lage herausgerückt) ist, — und **Verrücktheit** ist das Verrücktsein (seltner dafür: **Verrückung**) und: eine Äußrung desselben. Der Ausdruck eignet dem gemeinen Leben und klingt unedel; deßhalb werden Feinhörende es wohl kaum billigen, wenn Tieck Dram. Bl. 2, 61 — wohl nur, um mit den Ausdrücken abzuwechseln — sagt: Fast noch mehr Anstoß als Hamlet's **Wahnsinn** erregte die **Verrücktheit** der Ophelia, vgl. dagegen Goethe 16, 307, wo er Ophelia als Wahnsinnige bezeichnet und von ihr sagt: In der Unschuld des **Wahnsinns** ergötzt sie sich ... an dem Nachklange ihrer geliebten losen Lieder ꝛc.

18) Noch unedler und mit entschieden komischem Anklang sind: verdreht; **Verdrehtheit** (s. Sanders 1, 314c), vgl.: Wer aus unseren richtigen Gedanken falsche Schlüsse zieht, ist nach unserer Sprechweise verdreht, als ob seine Denkergabe verkehrt auf einer Drehbank eingespannt wäre. Beharrt er eigensinnig in seinem Irrthum, so ist er verschroben. Die Schraube seiner Gedanken hat sich ganz falsch festgeklemmt in dem Schraubenlauf unsrer Vorstellungen. Kommt er gar in ganz falscher Richtung zu dem Ausgang seiner Schlüsse, so erscheint er uns verbohrt. Sein Verstand geht durch ein ganz andres Loch als das unsrige. Volksz. 18, 111; Die **Verbohrtheit** der ungewaschenen Hegele

jener Zeit. Kuge Fr. Zeit 3, 240, s. Sanders 1, 185c; 2, 1006c; Es gehört durchaus eine gewisse **Verschrobenheit** dazu, um sich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben. Goethe 15, 220 ꝛc., nicht unebel (wie verdreht, verbohrt), aber entschieden das Widernatürliche, Gekünstelte und Verderbte im Gegensatz zu dem einfachen, gesunden Menschenverstand hervorhebend, s. 19.

19) **Überspannt(heit)** (Sanders 2, 1127a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bezeichnet ein aus zu hoher Spannung der Seelenkräfte hervorgegangnes, unnatürlich gespreiztes (excentrisches, extravagantes) Wesen und demgemäßes Thun. Der Überspannte ist noch nicht verrückt, aber ganz nahe daran, sowie der überspannten Saite das Reißen droht.

20) Das oberdeutsche **Hintersinnigkeit** (Sanders 2, 1106b; a und Schmeller 4, 256) bezeichnet den Zustand eines „Hintersinnigen" oder Eines, der „sich hintersinnet" hat, „hintersinnet" ist, d. h. der durch unaufhörliches Sinnen, Denken, Grübeln an oder über Etwas verrückt geworden, vgl.: Ich hab mich oft fast hintersinnet und ich hab herausbringen wollen, warum gerad' ich Das alles durchmachen muß. Auerbach Dorfgsch. 4, 317 ꝛc.; Du hättest dir mein Weggehen so arg zu Herzen genommen, daß du hintersinnet seist. 318; 315 ꝛc.; Hintersinnig. Leb. 3, 34; Heyse Nov. 8, 298; Schultes Süd. 1, 285 ꝛc.

Abfahren s. Ab I, 3.

I. Abfall 2; 3; Abgang 1; 3.

1) **Abgang** (Sanders 1, 533b) heißt die Einbuße, der Verlust, den Etwas erleidet dadurch, daß davon Etwas abgeht, es sich vermindert ꝛc. — wie auch das Abgehende selbst.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) ist nur eine Art des Abgangs, z. B. heißen **Abfälle** oder **Abgänge** die nicht oder minder brauchbaren Theile, die bei der Bereitung oder Bearbeitung „abfallen", in den Küchen, in vielen Handwerken und Gewerben. Bei den Metallarbeitern und im Hüttenwesen ist die Krätze oder das Gekrätz (Sanders 1, 1017c ff.) als **Abfall** oder als **Abgang** zu bezeichnen. Dagegen wo das Abgehnde nicht abfällt, sondern ganz verschwindet, kann nur von einem **Abgang**, nicht von einem **Abfall** die Rede sein, z. B.: Das Einmaß, namentlich der Bodenschrumpf, Kastenschwand, d. i. Maßverlust an gespeichertem Getreide durch Eintrocknen ꝛc., ferner der Abbrand, d. i. Gewichtsverlust durch das Feinbrennen von Metallen ꝛc. ist ein **Abgang**, kein **Abfall** ꝛc.

3) Auch als Abstraktum gilt **Abgang** allgemein s. Sanders a. a. O., doch kann als bildlicher Ausdruck hier vielfach auch **Abfall** stehen, —

vgl. in der niedrigen Sprechweise den von dem Gekrätz (s. 2) der Metall- und Hüttenarbeiter hergenommenen Ausdruck: in die Krätze (Kratze) gehn. Sanders 1, 1018a —, z. B.: Die Kunst muß malen, wie sich die plastische Natur ... das Bild dachte, ohne den **Abfall**, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich machte. Lessing 2, 276; Etwas leidet einen großen **Abfall** [eine Einschränkung ꝛc.]. 3, 166; 6, 144; Iselin Gesch. der Menschh. 1, 66 ꝛc.

II. Abfall 2; **Auflauf** 3; **Auflehnung** 4; **Aufruhr** 5; **Aufstand** 6; **Emeute** 7; **Empörung** 8; **Erhebung** 9; **Insurrektion** 10; **Komplott** 12; **Krawall** 11; **Meuterei** 12; **Putsch** 13; **Rebellerei** 14; **Rebellion** 14; **Revolte** 14; **Revolution** 14; **Staats-Umwälzung** 14; **Tumult** 15; **Unruhe** 16.

1) Sinnverwandt sind diese Wörter, sofern sie bedeuten: eine aus Mißstimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) bezeichnet allgemein das Abfallen (s. Ab II, 2); in der engern Anwendung auf Personen, sofern diese von Etwas, wozu sie gehören, sich lossagen, losreißen ꝛc.; Jemandes **Abfall** von einer Partei, von einem Glauben, von Gott ꝛc. Im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft gilt also das Wort nur, wo die aus Mißstimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung zu einer förmlichen Losreißung und Trennung von ihnen geführt hat, vgl.: Geschichte des **Abfalls** der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung ... Die Geschichte der niederländischen **Revolution** [s. 14] .... Bei Darstellung dieser **Rebellion** [s. 8; 14]. Schiller 774a und —: Bei der Geschichte jenes denkwürdigen **Aufruhrs** [s. 5], der die vereinigten Niederlande auf immer von der spanischen Krone trennte. 775a ꝛc.

3) **Auflauf** (Sanders 2, 47a) bezeichnet allgemein: ein tumultuarisches Zusammenlaufen und Lärmen Vieler, durch etwas ihre Aufmerksamkeit oder ihr Interesse in Anspruch Nehmendes erregt, — also durchaus nicht nothwendig (s. Sanders a. a. O.) immer aus Mißstimmung und Unzufriedenheit mit den Obern und, wenn Dies, mit dem Nebenbegriff des Vereinzelten und aus einzelnem, gelegentlichem und zufälligem Anlaß Hervorgegangnen und bald wieder Verlaufenden oder doch leicht wieder zu Unterdrückenden, z. B.: Der **Volksauflauf** neulich in Berlin hätte gar Nichts zu bedeuten gehabt, Das wären nur „**Neugierigkeits-**

auflaufe". Börne Par. Br. 1, 142 ꝛc., ähnlich das Fremdwort: **Emeute** (vgl. auch 12).

4) **Auflehnung** gehört zu: ſich auflehnen gegen (oder wider) Etwas (Sanders 2, 86c) = ſich dagegen auflegen, ſtemmen, widerſetzen ꝛc. Es gilt alſo nicht nur von einer Geſammtheit, ſondern auch von einem Einzelnen, der dem Willen und den Anordnungen (Verfügungen, Befehlen ꝛc.) eines Obern ſtatt der erwarteten Folgſamkeit und fügſamen Gehorſams mit wirklichem oder vermeintem Grunde dazu Widerſtand entgegenſetzt: Aus der **Auflehnung** der Nordamerikaner gegen die ihnen vom brittiſchen Parlament auferlegte Theeſteuer ging der mit dem **Abfall** [ſ. 2] vom Mutterland endigende **Aufſtand** [ſ. 6] gegen dasſelbe hervor ꝛc.

5) **Aufruhr** (Sanders 2, 811c) und ähnlich: **Tumult** (1402b) bezeichnen allgemein: eine heftige, Alles wild durcheinander wirbelnde und bis auf den Grund aufwühlende Bewegung und Erregung, — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft von einer in heftigem Unwillen gegen die Obern gärenden und tobend wild aufgeregten Volksmaſſe und der dadurch entſtehnden Ruheſtörung geltend, ſ. 2 Schluß; 6; 12.

6) **Aufſtand** (Sanders 2, 1172c) bezeichnet das Aufſtehn einer Menge, z. B. — vom Tiſch ꝛc., auch zuweilen wie **Auflauf** (ſ. 3) aus Neugier und Theilnahme, z. B.: Landleute machen einen **Aufſtand** und umdrängen den Stauffacher [um Näheres zu hören ꝛc.]. Schiller 548a ꝛc.; beſonders aber: die Erhebung einer ſich gegen (wirkliche oder vorgebliche) Unterdrückung auflehnenden Menge, vgl.: Sie ſprechen von Pöbel, von **Aufruhr** [ſ. 5] und **Empörung** [ſ. 8] .. und vergeſſen, daß zwiſchen Volk und Pöbel, zwiſchen **Aufruhr** und **Aufſtand** zu rechtmäßiger Selbſtvertheidigung ... ein ſehr weſentlicher Unterſchied iſt. Sie vermengen den Rath und die Bürger von Paris, die ſich in einem Augenblick, der das Wohl oder Weh der ganzen Nation entſchied, mit einer ſchnellen, aber (ſo viel den Umſtänden nach möglich war) zweckmäßigen Bewegung zum Schutz der verſammelten Reichsſtände bewaffneten, — mit dem tumultuariſchen Sturm einer racheſchnaubenden Volksmenge ꝛc. Wieland 31, 7; Der **Aufſtand** der Niederlande; der vereinigten Staaten; der Griechen ꝛc.; Der **Bauernaufſtand** ꝛc. Häufig dafür das Fremdwort **Inſurrektion.** Sanders 1, 820b.

7) **Emeute,** ſ. 3.

8) **Empörung** (Sanders 1, 365b), entſprechend **Rebellion** (2, 688a), iſt ein Aufſtand (ſ. 6) gegen eine anerkannte und berechtigte Macht: Den **Aufſtand,** den ſeine Anhänger **Erhebung** nennen, bezeichnen die Gegner als **Empörung** ꝛc. (vgl.: Man nannte **Rebellion** in Madrid, was in Brüſſel nur eine geſetzliche Handlung hieß. Schiller 775b; Die **Rebellion**

ſchien anfangs ſelbſt vor ihrem Namen zu zittern. 776 b; Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 275; 278 ꝛc.); Der **Aufruhr** [ſ. 5] in Paris, der . . . das Zeichen zu einer beinahe allgemeinen **Empörung** in den Provinzen ward. Wieland 31, 6; Wenn Liegende, was ſie längſt hätten ſollen, | empor ſich raffen, nennt's **Empörung**! Rückert 2, 10, vgl.: Du nannteſt uns Empörer —, ſo nenn uns immerfort! | Empor! empor! ſo heißt es, der Griechen Loſungswort. Wh. Müller 2, 191 ꝛc.; ſ. 12.

9) **Erhebung** (ſ. 8 und Sanders 1, 719 b) iſt ein Aufſtand gegen die Unterdrücker.

10) **Inſurrektion**, ſ. 6, Schluß; **Komplott**, ſ. 12.

11) **Krawall** (Sanders 2, 1021 c; König 15, 167; Ruge Fr. Zeit 3, 318 ff.) iſt — beſonders ſeit 1830 — Bezeichnung eines wild lärmenden Auflaufs ohne nachhaltige Bedeutung (vgl. 13): Die **Revolution** [ſ. 14] für einen ganz gemeinen **Straßenkrawall** erklärt. Stahr Par. 1, 182.

12) **Meuterei** (Sanders 2, 304 b, vgl. 3 Schluß: Emeute) iſt eine Auflehnung gegen die Obern, hervorgegangen aus einer Zuſammenrottung Unzufriedner, und ſolche Zuſammenrottung ſelbſt: Das Ausbleiben des Soldes hatte ſie längſt ſchon zu einem geheimen Murren gereizt, welches ſtündlich in eine offenbare **Meuterei** auszubrechen drohte. Schiller 865 a; (Frießhart ſchreit): Aufruhr [5] und Empörung [8]! . . . (erhebt die Stimme): **Meuterei**! Empörung! 536 a; Goethe 4, 273; 20, 177 ꝛc.

Das Wort berührt ſich mit **Komplott** und **Verſchwörung**. Das erſtere bezeichnet einen Geheimbund Weniger, die einen Plan gegen Jemand — nicht nothwendig einen Obern — ſchmieden, wie auch die von ihnen getroffnen Verabredungen und darauf gegründeten Maßregeln. Die **Verſchwörung** iſt umfaſſender, feierlicher und großartiger als ein bloßes **Komplott**, ſie zählt gewöhnlich mehr Theilnehmer, die ſich durch feierlichen Schwur zu einem Unternehmen verbinden, das gemeinhin auf den Umſturz der beſtehnden Verhältniſſe abzielt ꝛc.: Die **Verſchwörung** des Katilina, des Fiesko ꝛc.; Dieſes Weib zogen die Schmarotzer des Dinias mit in ihr **Komplott** gegen den unglücklichen Jüngling [zu deſſen Ausplünderung]. Wieland Luc. 4, 18; Den Soldaten wollen ſie niederhalten, | daß ſie allein könnten walten. | 'S iſt eine **Verſchwörung**, ein **Komplott**. Schiller 327 b ꝛc.

Nur vereinzelt findet ſich ſtatt **Komplott**: Seit jener kleinen **Meuterei**, | die Jene [die Amme] mit dem Herrn . . | im Dunkeln angelegt. Wieland 11, 204 ꝛc.

13) **Putſch** (Sanders 2, 608 a ff.), verächtliche Bezeichnung einer gemachten Volksbewegung, Aufwieglung ꝛc. (vgl. 11): Von all den **Putſchen, Revolutionen** [ſ. 14] genannt. Auerbach Leb. 2, 205.

14) **Rebellion**, ſ. 8 (verächtlich: **Rebellerei**. Freiligrath Sämmtl. W.

6, 190); ähnlich ist **Revolte** (Sanders 2, 742a), nur daß etwa Jenes mehr die Auflehnung gegen die Regierungsgewalt betont, Dies mehr den Zweck, sie zur Zurücknahme ihrer Maßregeln, zur Änderung ihres Systems zu drängen, vgl. **Revolution**, deutsch: **Staatsumwälzung**, womit eine gänzliche, wesentliche Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse bezeichnet wird und eine auf solche Umgestaltung hinarbeitende Bewegung: „Das ist also eine **Revolte?**“ Nein, Sire — entgegnete Liancourt — Das ist eine **Revolution.** Scherr Blücher 1, 285.

15) **Tumult,** s. 5.

16) **Unruhe** (Sanders 2, 808a) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft: Störung der öffentlichen Ruhe, der geordneten Staatszustände — und gilt namentlich in der Mehrzahl von der gärenden Bewegung und Erregung einer unzufriednen Volksmasse und den einzelnen Ausbrüchen dieser Gärung: Ausbrechende **Unruhen** sind gewöhnlich die Vorboten und Symptome späterer **Aufstände** [s. 6]; Daß die niederländischen **Unruhen** in republikanische Freiheit oder **Empörung** [8] endigten. Schiller 806b.

I. Abfallen 3; abmagern 2; abnehmen 1; einfallen 4.

1) **Abnehmen** (Sanders 2, 412a) ist ein allgemeiner Ausdruck (vgl. Gegensatz zunehmen) und hier sinnverwandt nur in der Anwendung auf lebende Wesen, wenn er speciell bezeichnet: an Körper-Umfang und -Gewicht abnehmen. **Abnehmen** wird mit haben, die andern Zeitwörter werden mit sein konjugiert. S. 2.

2) **Abmagern** (Sanders 2, 203c) heißt: durch Abnehmen (s. 1) mager werden: Ein Fettleibiger, der in Folge einer Kur um 20 Pfund **abgenommen** hat, ist immer noch wohlbeleibt, ist also nicht **abgemagert** ꝛc., s. 3.

3) **Abfallen** (Sanders 1, 401c) oder: von Fleisch fallen heißt: schnell und auffällig mager werden, während **abmagern** auch von langsamem, allmählichem Magerwerden gilt, — übereinstimmend aber Beides gewöhnlich angesehn als Folge krankhafter Zustände.

4) **Einfallen** (Sanders 1, 402b) gilt gewöhnlich nur, wenn bei Körpertheilen sich abnorme Einsenkungen und Vertiefungen zeigen, was oft — aber nicht nothwendig immer — durch Magerkeit veranlaßt ist: **eingefallene** Augen, tief im Kopfe liegende, — wo natürlich die andern Ausdrücke nicht anwendbar sind; Die Backen **fallen ein**, z. B. wenn Jemand im Gesicht **abmagert, abfällt**; aber auch ohne Dies, z. B. wenn er die Backzähne verliert ꝛc. Ferner heißt es: Jemandes Backen; sein Bauch, auch wohl: sein Körper, aber nicht leicht: Jemand ist **eingefallen**, wie man ganz gewöhnlich sagt: Er ist **abgemagert, abgefallen.**

II. Abfallen ſ. Ab II, 2.

I. Abfällig 3; mißbilligend 5; mißfällig 2; tadelnd 4; ungünſtig 6.

1) Gegenſatz von beifällig, lobend ꝛc., z. B.: Sich **abfällig** ꝛc. über Etwas ausſprechen.

2) **Mißfällig** (Sanders 1, 404c) heißt hier: Mißfallen — als Gegenſatz zu Wohlgefallen — empfindend, bezeigend ꝛc. und iſt alſo Sache des Gefühls, der Empfindung, ſ. 3; 4; 6.

3) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) iſt Gegenſatz von beifällig = Beifall gebend als Ausdruck anerkennender, lobender Zuſtimmung. Es liegt alſo darin etwas Schärfres und Abſprechenderes als in **mißfällig**, ſo nahe ſich auch beide Ausdrücke berühren, vgl.: [Es werden] Fragen beantwortet, dem Widerſpruch begegnet und bald beifällig, bald **abfällig** verfahren. Goethe 39, 94; Wiederholt er, was die Alten von den Farben geſagt, theils beifällig, theils **mißfällig.** 96 ꝛc.; ſ. 4; 6.

4) **Tadelnd** (Sanders 2, 1276a), im Gegenſatz zu lobend, iſt nicht (wie 2; 3) rein ſubjektiv, ſondern auch objektiv, es hebt hervor, daß man an dem Beurtheilten Mängel, ſchlechte Eigenſchaften ꝛc. findet: Über Etwas ſpricht ſich Jemand **mißfällig** aus, ſagt, daß es ihm mißfällt; **abfällig**, wobei ſein Ausſpruch als ein entſchiedner und entſcheidender, als ein Urtheil —, **tadelnd**, wobei ſein Urtheil zugleich als ein begründetes oder doch zu begründendes hingeſtellt wird.

5) **Mißbilligend** (Sanders 1, 138c), Gegenſatz zu billigend (ſ. d.), heißt: Etwas als unrecht, unpaſſend tadelnd, ſ. 6.

6) **Ungünſtig** (Sanders 1, 640c), Gegenſatz zu günſtig (ſ. d.), heißt hier: zu Jemandes Ungunſten geſtimmt oder ſich entſcheidend, alſo tadelnd aus Abgeneigtheit ꝛc.: Das Publikum, das den Dünkel des Verfaſſers **mißfällig** bemerkt, hat ſein Stück höchſt **ungünſtig** aufgenommen und **abfällig** zurückgewieſen, worüber der Kritiker, der freilich über Manches in dem Stück ein **tadelndes** Urtheil fällt, ſich **mißbilligend** ausſpricht, weil im Theater nur das Stück, nicht der Charakter des Verfaſſers zu beurtheilen ſei.

II. Abfällig 2; abſpenſtig 4; abtrünnig 3; abwendig 1.

1) **Abwendig** (Sanders 2, 1561b) heißt: ſich abwendend von Einem oder von Etwas, dem man zugewendet war oder ſein ſollte.

2) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) heißt hier: abwendig durch einen Abfall (ſ. d. II, 2), alſo in frevelhafter Weiſe. So heißt es denn nur: Einen dem Böſen **abwendig** [nicht **abfällig**] machen und der Tugend wieder zurückgewinnen ꝛc.

3) **Abtrünnig** (ſ. Sanders 1, 1397a und 1369a über die Nebenformen, wie abtrünniſch ꝛc.) iſt: durch Abfall ſich trennend von Dem, wobei man bleiben ſollte, mit Treubruch abwendig.

4) **Abſpenſtig** (ſ. Sanders 2, 1133b und 1124b ff.) iſt: durch Lockung abwendig, wo das Unrecht nicht ſowohl Dem zugemeſſen wird, der ſich abwendet, als Dem, der ihn dazu verlockt.

Abfärben ſ. Ent 1b.

Abfaſſen; verfaſſen.

Abfaſſen (Sanders 1, 416) bezeichnet: einen gegebnen Inhalt unſelbſtändig und abhängig anordnen und formulieren; **verfaſſen** gilt auch, und zwar zumeiſt, von der freien und ſelbſtändigen Ausarbeitung, bei der Anordnung und Darſtellung eines Stoffs in einer Schrift, einem Schriftwerk: Ein Buch ꝛc. **verfaſſen**; Ein Protokoll **abfaſſen**, auch: ein Verhör; minder gewöhnlich: es **verfaſſen**. Chamisso 4, 26 ꝛc. (vgl. Dan. 7, 1).

Abfertigen ſ. Ab I, 2.

Abfeuern ſ. Abbrennen II, 3.

Abfliegen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.

Abfragen ſ. Ab III, 2.

Abfuttern ſ. Ab I, 2.

Abgabe 2; Auflage 2; Gaben 2; Laſten 2; Steuer 3 ꝛc.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: was Jemand in einem Abhängigkeitsverhältnis oder in ſeiner Beziehung oder Angehörigkeit zu einem Verband, zumal zu einem Staatsverband, zu entrichten hat.

2) Dies heißt: **Auflage** (Sanders 2, 10c) nur, ſofern es der Empfänger aufgelegt hat; **Abgabe** (1, 527a) allgemein, in Bezug auf Die, welche es abzugeben, zu entrichten haben (oder auch, in Mehrzahl: **Gaben**, ſ. Almoſen 1) — und, ſofern ſie es tragen müſſen und dadurch beſchwert ſind: **Laſten** (Sanders 2, 39a), z. B.: Alle dem Gute anhangenden **Laſten** ..., es mögen **Steuern** [ſ. 3] oder Frohnleiſtungen oder Zehenden oder andere auf dem Gute haftende **Abgaben** ſein. Glück Pand. 8, 409, wo es nicht **Auflagen** ſtatt **Abgaben** heißen könnte, weil der Empfangende nicht der Auflegende mehr iſt; dagegen: Das Volk ließ ſich mit **Auflagen**, **Zöllen** [ſ. 4], **Steuern** [ſ. 3] und **Ausſchreibungen** beſchatzen. Arndt Ver. 340; Der Landmann erlag unter den **Laſten**, die man auf ihn zu häufen gezwungen war ... Die **Abgaben**, die man entrichtete. Schiller 968.

3) Der allgemeinſt übliche Ausdruck **Steuer** (Sanders 2, 1212b) bezeichnet urſprünglich: Stütze, Unterſtützung ꝛc. (vgl.: Zur **Steuer** der Wahrheit ꝛc.), dann: freiwillige Gabe zur Förderung, Unterſtützung (z. B. Römer 15, 26; 1. Kor. 16, 1 ff. ꝛc., vgl. Beiſteuer ꝛc.), dann auch von Gaben, die aus freiwilligen zu verpflichteten geworden ſind, und ſo endlich: die von Jemand, der Gehorſam zu erzwingen, die Macht hat, — namentlich alſo von der Obrigkeit — ausgeſchriebnen und danach zu entrichtenden Erlegniſſe (**Abgaben** und **Auflagen**, ſ. 2), z. B.: Der ſiegreiche Feind legt **Steuern** auf, zunächſt vorübergehnd als Brandſchatzung, dann dauernd als Tribut ꝛc.; beſonders aber: Die von den Ständen, vom Reichstag bewilligten **Steuern**; Direkte, indirekte **Steuern**; Eine **Steuer** auf Etwas legen ꝛc.

4) Es liegt in den Verhältniſſen, daß von den **Abgaben** und **Steuern** eine Unmaſſe von Arten exiſtieren, vielfach ſchwankend nach Zeit und Ort, ſ. z. B. die Zuſammenſetzungen von **Steuer**. Sanders a. a. O.; von **Geld** (2, 572c ff.); ferner: **Acciſe**; **Aufſchlag**; **Ausſchreibung**; **Bede**; **Erlegnis**; **Kontribution**; **Mauth**; **Oblaſt**; **Reichnis**, **Reichung**; **Schatz** (und Zuſammenſetzungen); **Schoß** (und Zuſammenſetzungen); **Ungeld**; **Unpflicht**; **Zehnt** (und Zuſammenſetzungen); **Zins** (und Zuſammenſetzungen); **Zoll** (und Zuſammenſetzungen) ꝛc., ſ. die einzelnen Wörter bei Sanders und Näheres in juriſtiſchen und ſtaatswiſſenſchaftlichen Werken und hier noch: Mauth.

Abgang ſ. Abfall I, 1.

Abgeben ſ. Ab I, 2.

Abgefeimt 7; (**abgeführt** 14); **abgerieben** 11b; (**abgeſchlagen** 9); **abgewitzt** 12; **argliſtig** 3; **ausgefeimt** 7; **ausgewitzt** 12; **durchrieben** 11b; **durchtrieben** 8; **fein** 2; **gerieben** 11; **gewitzt** 12; (**gewürfelt** 12); **hinterliſtig** 3; **liſtig** 3; **pfiffig** 5; **raffiniert** 6; **ſchlau** 4; **verſchlagen** 9; **verſchmitzt** 10.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: da, wo man ſeinen Vortheil — oder zuweilen auch nur die Bewahrung vor Schaden — im Auge hat, in der Wahl, Anwendung und Handhabung der zum Zweck führenden Mittel und Kunſtgriffe Klugheit, umſichtigen Scharfblick und vielſeitige Gewandtheit des Geiſtes bekundend ꝛc.

2) **Fein** (Sanders 1, 427c ff.) iſt im Allgemeinen der Gegenſatz zu grob; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bedeutet es: ſo beſchaffen, daß man, was einem gröbern Sinn und plumpern Verſtand entgeht, leicht aufſpürt und dem ins Auge gefaßten Zweck gemäß vorſichtig und behutſam benutzt und verwendet — und: ſolcher Geiſtesbeſchaffenheit

gemäß, z. B.: Er ... kennt nicht die Kunſt, von Weitem ein Geſpräch | nach ſeiner Abſicht fein zu lenken. Goethe 13, 9; Der feinen Vorſicht nicht bedürfen. 139; Der Feinſte betrügt ſich oft, grade weil er zu viel ſichert. 18, 86; 9, 200 ꝛc.; Ein feiner, | verſchmitzter [ſ. 10] Kauz. Wieland 11, 172 ꝛc.; Ein feiner Plan! fein zugeſpitzt! nur Schade, | zu fein geſchärfet, daß die Spitze brach. Schiller 432 b ꝛc. Dazu: Dir geziemt es nicht, in ſolchem Spiel | die Hand zu haben. Nicht doch! meiner Feinheit | bleibt Alles überlaſſen. 345 b; Er kennt die Liſten (ſ. 3) und Feinheiten nicht. Herder Ph. 10, 377 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

3) Liſt (Sanders 2, 146 c ff.) bedeutet urſprünglich: Klugheit, Weisheit, Geſchicklichkeit ꝛc.; heute gewöhnlich aber: die Fertigkeit, auf verſtecktem Wege durch Täuſchung Andrer einen Zweck zu erreichen — und: etwas aus ſolcher Fertigkeit Hervorgegangnes, ein zur Erreichung des Zwecks angewandtes verſtecktes, auf Täuſchung abzielendes Mittel ꝛc., zuweilen ohne tadelnden Nebenſinn, z. B.: Liſt mit einem Arme, wohlbedächtig, | hilft, wo Macht mit beiden iſt unmächtig. Rückert Morg. 1, 224 ꝛc.; Eine unſchuldige, erlaubte Liſt ꝛc., vgl. auch Kriegsliſt (Stratagem), eigentlich und übertragen. Oft aber mit dem Nebenbegriff der hinterrücks handelnden Heimtücke (beſtimmter ſo: Hinterliſt) und der bös- und argwilligen Abſicht (beſtimmter ſo: Böſe; arge Liſt und häufiger: Argliſt) im Gegenſatz zur offnen Ehrlichkeit und treuherzigen, wohlwollenden, nicht auf Schaden bedachten Klugheit, ſ. Sanders, z. B.: Aus Liſt, die ſelten Klugheit iſt. Dahlmann an Hegewiſch (14. März 1833); Weil Klugheit ſo gerne in Liſt ausartet. Klinger Teutſch. 35; Tückiſch tritt Liſt ein an des Muthes Stelle. W. Humboldt 1, 368; All ſeine Liſten und Ränke, all ſeine Schlauheit [ſ. 4] ꝛc. Stahr Par. 1, 212 ꝛc.; Mich überliſtet nimmer all eure böſe Liſt. Platen 4, 264 ꝛc.; Daß Weisheit ohne Güte nicht Weisheit, ſondern ein untreuer arger Liſt iſt. Zwingli 2, 204; Redet ohne arge Liſt und Bosheit, aus gutem, einfältigem Herzen. Luther SW. 46, 142; Zu ſinnen | auf arge Liſt und Trug. Bürger 21 b; Da lächelt der König mit arger Liſt. Schiller 62 a; 584 a; 357 b; 411 a; 412 a ꝛc.; Argliſt, der Kopf zur Intrige, iſt von der Klugheit, deren Schein ſie an ſich hat, ſehr verſchieden. Kant Anthr. 117 u. o.; Dieweil ich tückiſch war, habe ich euch mit Hinterliſt gefangen. 2. Kor. 12, 16 ꝛc.

Dazu: **Liſtig**, voll Liſt, [Das Génie] iſt verſtändig, denn die Natur kann nie das Gegentheil ſein; aber es iſt nicht liſtig, denn Das kann nur die Kunſt ſein. Schiller 1193 b — und: Liſtigkeit (z. B. Hiob 5, 13 ꝛc., ſ. Sanders), das Liſtigſein; liſtiges Weſen; entſprechend: **Argliſtig** — und: Argliſtigkeit iſt nicht Weisheit und der Gottloſen Tücke iſt keine Klugheit. Sir. 19, 19 ꝛc., wie auch: Verſteckt, heimlich,

hinterlistig und boshaft. Burmeister gB. 2, 157 ꝛc.; Die Fuchsschwänzerei und Hinterlistigkeit der Höflinge. Wilh. Müller Bibl. 6, XVIII. Vgl. auch Äffen 10.

4) **Schlau** (Sanders 2, 948b) bedeutet: mit scharf-, um- und vorsichtig spähendem Geiste fein, auf unvermerkte (versteckte) Art, gleichsam schleichend, seinen Zweck sicher zu erreichen wissend oder strebend, sei es in thätigem Vorgehen (vgl. 9) oder auch nur in vorsichtiger Abwehr, um sich zu schützen und zu sichern: Ein **schlauer** Vogel kann des Stellers Leim entschleichen. Opitz 1, 308; Mit welcher **schlauen** Vorsicht er die Netze | vorbei sich windet. Lessing Nath. 3, 4; Dem **Schlauen**, Vielgewandten [Ulyß]. Schiller 53b ꝛc.; Ein **schlauer** Patron, Kunde, Gast, Fuchs, Kopf, Betrüger ꝛc. Dazu: Dinge, zu deren Vermeidung es nur geschäftlicher Solidität und wahrer Klugheit im Gegensatze zu merkantiler Schlauheit bedurft hätte. National-Ztg. 24, 486; Die listigste [s. 3] Schlauheit und die durchtriebenste [s. 8] Verschmitztheit [s. 10]. Ense Denkw. 3, 602 u. o., auch: Schlauigkeit, s. Sanders.

5) Pfiff (Sanders 2, 531c ff.) ist eigentlich das Pfeifen, der pfeifende Ton und so, in Bezug auf die Lockpfeife des Vogelstellers: Den Pfiff verstehn ꝛc., die Kunst, den Vogel zu berücken; dann verallgemeint: ein schlauer Kunstgriff zur Erreichung seines Zwecks: In Pfiffen und Kniffen geübt ꝛc.

Dazu: **Pfiffig**: sich auf Pfiffe verstehnd; auch in der Weise eines Pfiffs, solcher gemäß ꝛc.; Ein **pfiffiger** Patron ꝛc. — oder (mit lateinischer Endung): Pfifficus —; **Pfiffige** Einfälle, Streiche ꝛc.; So fein [s. 2]! so **überpfiffig**! Wolfsohn Dram. 2, 81 ꝛc. Dazu: Pfiffigkeit das Pfiffigsein — und: eine pfiffige Handlung ꝛc., z. B.: Das feine [s. 2], spitze Ding . . . | will ausgeführt sein, wie's erfunden ist, | mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. Lessing Nath. 3, 4 ꝛc.

Die noch zu besprechenden Eigenschaftswörter sind adjektivische Participien, so:

6) Raffinieren (Sanders Fremdw. 2, 400b) bezeichnet eigentlich: Waaren (z. B. Metalle; Zucker; Brennöl ꝛc.) durch vorgenommne Behandlung feiner machen ꝛc.; dazu: **Raffiniert** auch übertragen, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft immer in tadelhaftem Sinne: von ausgesuchter, ausgeklügelter Berechnung, namentlich in Ausnutzung und Ausbeutung alles für den schlimmen Zweck irgendwie Benutzbaren und zu dessen Fördrung Dienenden, z. B.: **Raffinierter** Betrug, Betrüger, Schelm, Dieb(stahl), Spitzbube ꝛc.; Die **raffiniertesten** Martern ꝛc. Dazu: Raffinement, raffinierte Schlauheit ꝛc.

7) **Abgefeimt** (Sanders 1, 427c) bedeutet eigentlich: abgeſchäumt (vgl. 8, Anmerkung), — und danach auch, wie **raffiniert** (ſ. 6): verfeinert, gereinigt, geklärt, geläutert, — eigentlich und übertragen, z. B. (ſelten): Das Ohr recht abzufeimen [fein und ſcharf hörend zu machen]. Goethe 4, 242 und: Bei denen noch mehr abgezogenen und **abgefeimten** [abſtrakten ꝛc.] Erkenntniſſen. Leibnitz (Wackernagel 3, 997 15) ꝛc., — dagegen heute gewöhnlich: von einer im Schlimmen ausgelernten, hoch getriebnen (raffinierten) Schlauheit: **Abgefeimter** Schalk, Schelm, Bube, Spitzbube, Betrüger, Betrug; **Abgefeimte** Bübin, Kupplerin, Bosheit ꝛc. Noch etwas ſtärker: In **ausgefeimter** Falſchheit. Auerbach D. 4, 64 ꝛc. (ſ. 11b). Dazu: Abgefeimtheit; Ausgefeimtheit.

8) **Durchtrieben** bezeichnet in der ältern Sprache überhaupt: in Etwas geübt, erfahren, bewandert, geſchickt, ſ. Sanders 2, 1366b Belege aus Butschky; Gryph; Opitz; Weise ꝛc.; heute gewöhnlich aber nur in Bezug auf Schelmerei (in hartem und mildrem Sinne). Dazu: Es liegt eine köſtliche jugendliche Durchtriebenheit [Schelmerei] darin. Danzel 199; Ihre Hilfsmittel ſind Durchtriebenheit und Abgetriebenheit [11b]. Rückert Mak. 2, 225.

Anmerkung. Vielleicht iſt die Grundbedeutung: mit allen Hunden gehetzt, vgl.: Liſtig, wie ein Fuchs, | **durchtrieben**, wie ein Luchs. Ayrer 355c ꝛc.; vielleicht aber auch ähnlich wie bei 7, hergenommen von chemiſchen Vorgängen, wobei eine Flüſſigkeit wiederholt durch ein Gefäß hindurchgetrieben, verſtärkt wird ꝛc., vgl.: Einen abgeſchäumten [ſ. 7], **durchtriebenen** Eſſig und Kernböſewicht. Garzoni 593a (wie: Ein abgeſchäumter loſer Kund. 753a); Mein Herr hatte einen ausgeſtochenen Eſſig und **durchtriebenen** Funken [= Schelm ꝛc.] zum Page. Simplicissimus 1, 97c, vgl.: Einen Tambour . . ., welcher ein ſolcher Erzeſſig war, mit dem man andern Eſſig hätte ſauer machen können. 3, 99 12.

9) **Verſchlagen** (Sanders 2, 944c) iſt: wer gewandten Geiſtes immer leicht kluge und geſchickte Anſchläge zur unvermerkten (verſteckten) Erreichung ſeiner Zwecke zu finden weiß und demgemäß thätig vorgeht (dadurch verſchieden von **ſchlau**, ſ. 4): Einem **verſchlagenen** Feinde gegenüber kann man nicht vorſichtig und **ſchlau** [ſ. 4] genug ſein; Sie halten's heimlich, ſind **verſchlagen** und haben geſchwinde Ränke. Psalm 64, 7; Singe mir, Muſe, den Mann, den **verſchlagenen** ꝛc. Wiedasch Od. 1, 1, vgl.: Sage mir, Muſe, vom Manne, dem vielgewandten ꝛc. Voss ebend., ſ. auch 206; Ein **Verſchlagener** wär' er und Heimlicher, wer dich beſiegte | an vielfältiger Liſt ꝛc. 13, 291; Der **verſchlagene** Spieler hat's nur in einer Karte verſehen. Schiller 179a; 704a ꝛc.,

ſ. auch 10 und (mundartlich): Ein **abgeſchlagener** Geſelle. Hackländer Kr. Fr. 1, 234; Bomb. 2, 146 ꝛc.

Dazu: Wird doch Liſt [ſ. 3] und Verſchlagenheit im Kriege gerühmt. Goethe 25, 111; 22, 385 ꝛc.

10) **Verſchmitzt** (Sanders 2, 980c) unterſcheidet ſich von **verſchlagen** (ſ. 9) dadurch, daß Dies auch von großartigen, Muth erfordernden Anſchlägen gilt, während **verſchmitzt** immer nur auf Kleines und Kleinliches geht, wozu es keines Muths bedarf, wozu aber der Antrieb immer in einer heimtückiſchen oder doch verſteckten, boshaften oder mindeſtens maliciöſen Geſinnung liegt: Eine **verſchmitzte** und ſelbſtſüchtige Kokette. Goethe 21, 4; Dieſe Art, ſich die Wolluſt der Rache zu verſchaffen . . . war mit Sicherheit für ſeine kleine Perſon . . . verknüpft; ſie gab ihm . . . Gelegenheit, ſich ſelbſt zu ſeinen Erfindungen Glück zu wünſchen und ſich für einen ſinnreichen, **verſchmitzten** Kopf . . zu halten. Wieland 27, 163; Von **verſchmitzten** Betrügern gemißbraucht. 320 ꝛc. Dazu: Verſchmitztheit, ſ. 4 Schluß ꝛc.

11) **Gerieben** (Sanders 2, 701b) — gewöhnlich aufgefaſſt als Particip zu reiben; vielleicht aber zunächſt von dem oberdeutſchen: die Rieb = Ränke — bedeutet: durch Leben und Erfahrung gewitzigt voll feiner Schlauheit und in Ränken gewandt, z. B.: Du biſt verflucht **gerieben** und biſt noch ein halbwachſener Bengel. Arnim 114; Gutzkow Ritter 8, 238; Dazu iſt das Volk von Berlin viel zu ſehr **„gerieben"**. Volksz. 14, 296 ꝛc.

a) Dazu: Die heimlichen Einkünfte laſſen ſich nur nach der Geriebenheit des Beamten berechnen. Gartenl. 9, 575a (vgl. in Amerika: smart, Adjektiv mit dem Hauptwort: smartness und 13).

b) Verſtärkt: Sich zweimal von dem **abgeriebenen** Schelm betrügen laſſen. Auerbach Gevatt. 230; Die, in den unabläſſigen Bewegungen **abgerieben** und ausgefeimt [ſ. 7], Gewiſſen, Ehre und den Stolz der Geſinnung verloren haben. Görres Verona 39 ꝛc. Dazu: Abgeriebenheit (ſ. 7, Schluß). Minder gewöhnlich auch: **Durchrieben(heit)**.

12) **Gewitzt** (Sanders 2, 1644b) iſt: mit Witz — in der ältern Bedeutung —, d. i. (wie noch in Mutterwitz ꝛc.): mit natürlichem Verſtande und mit Klugheit begabt, z. B.: Du mit deinem **gewitzten** Kopfe. Höfer Fremdh. 2, 211; Bei einer Nation, die **gewitzt** iſt und Intelligenz hat. Grenzb. 25, 2, 236, vgl.: Ohne Intelligenz und Gewitztheit. ebend. Verſtärkt, indem zu dem natürlichen Witz noch die Abrichtung, Schulung und die Richtung auf ein beſtimmtes Ziel tritt: Der Feind, der auf ſolche Sachen **abgewitzt** iſt. 235; Der Gegner iſt viel zu gewandt und **abgewitzt**. Nationalzeit. 16, 562; Kant 4, 68; 10,

217 ꝛc. und in andrer Weiſe ſtärker = vollſtändig, erſchöpfend mit Witz (ſ. o.) begabt: **Ausgewitzte** Leut. Kopisch ꝛc., ſ. Sanders.

13) Oberdeutſch iſt: **Gewürfelt**, mit der Grundbedeutung: gewandt ꝛc., ſ. Schwäb. Wörterb. 539 und viele Belege Sanders 2, 1679 b; c, z. B.: Ein praktiſch gewandter durch das Leben **gewürfelter** Geſchäftsmann. Hopfen Per. 125 ꝛc., vgl. (11): **gerieben.**

14) Veraltet und oberdeutſch endlich iſt: **Abgeführt** (Sanders 1, 513 a, vgl. 2, 1423 b) = gewandt, geſchickt, ſchlau, verſchlagen, verſchmitzt ꝛc.

Abgeführt ſ. Abgefeimt 14.

I. Abgehen; entgehen; entſtehen; ermangeln; fehlen; gebrechen; mangeln.

1) Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß Etwas, das an und für ſich oder zur Vollſtändigkeit daſein ſollte, nicht vorhanden iſt.

2) Es heißt nur: Etwas **entgeht** oder **entſteht** Einem; dagegen: Etwas **geht** Einem **ab**; **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) — und: Es **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) an Etwas, vgl.: ermangeln I und: Es **geht** (Einem) viel ꝛc. an Etwas **ab**, mit dem Unterſchiede, daß, was (Einem) fehlt ꝛc., gar nicht, — dagegen: woran es (Einem) fehlt ꝛc., nicht zur Genüge vorhanden iſt ꝛc., z. B.: Es **fehlt (gebricht, mangelt, geht ab)** mir nicht an aufwartenden Perſonen; aber mein alter Diener **fehlt (mangelt** ꝛc.) mir doch überall, d. i. ich vermiſſe ihn; Daß die innere Fröhlichkeit den Menſchen **fehlt** [daß ſie nicht vorhanden iſt] und es ihnen an Geld **mangelt** [daß ſie daran Mangel leiden, nicht genug haben], das bischen Luſt, was ſie noch haben mögen, auszulaſſen. Goethe 23, 215 ꝛc.

3) Von **gebrechen** ſind die mit dem Particip Präteriti zu bildenden Zeiten (Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum) unüblich, (z. B.: Wenn es ihr nicht an Kraft **gebrochen** hätte. Gotthelf Uli 1, 245).

4) (ſ. Sanders 1, 206 c) Was **fehlt**, iſt nicht da; was **mangelt** oder **ermangelt** (ſ. d. I), Deſſen Fehlen wird als eine Unvollkommenheit, — was **gebricht**, als ſtark hervortretender, empfindlicher Mangel von dem Sprechenden gefühlt und bezeichnet, z. B. nur: Es **fehlen** noch 5 Minuten an 6 Uhr; nur einige Groſchen an 10 Thlr. ꝛc.; Einem neugebornen Kind **fehlen** noch die Zähne, aber ſie **mangeln, ermangeln** ihm nicht, es **gebricht** ihm nicht daran, wie dem Erwachsnen, der ſie verloren hat und ſie doch zum Kauen der Nahrung bedarf ꝛc.; aber auch, bei minder ſcharf hervortretendem Unterſchied (vgl. 2): Von Sängern hat man viel erzählt, | die in ein Schloß gekommen, | wo Nichts er-

mangelt, Nichts gefehlt. Goethe 6, 6; Felix war ihm wiedergegeben und doch schien ihm Alles zu **fehlen**; die Briefe von Wernern mit den Anweisungen waren da, ihm **mangelte** Nichts zu seiner Reise als der Muth sich zu entfernen. 17, 398; Keinem Kinde da droben soll es an einer Kirsche, an einem Apfel **fehlen**, wonach sie mit Recht so lüstern sind; der Hausfrau soll es nicht an Kohl, noch an Rüben oder sonst einem Gemüse im Topf **ermangeln**. 18, 76 ꝛc.; ferner: Woran es mir **mangelt**, davon hab' ich nicht genug; woran es mir **gebricht**, davon hab ich nur sehr Wenig oder gar Nichts, z. B.: Es **mangelt** diesem Schauspieler nur an Routine, jenem dagegen **gebricht** es an allem Talent; Was **mangelt** [an Gelde], legen Sie noch bei. Schiller 294 a; Leicht | könnt' es an Muße mir **gebrechen**, Alles | persönlich mit ihm abzuthun. b ꝛc. Ferner (s. Sanders 1, 558 a): Etwas **geht ab**, im Rechnungswesen von Dem, was als Nicht-Vorhandnes in Abzug gebracht, — verallgemeint: von dem Sprechenden als ein Mangelndes vermisst — wird, z. B.: Ihm **geht** alle tiefere Bildung **ab**; Es **geht** ihm Nichts **ab**, er hat Alles in Fülle ꝛc.; So **ging** auch diesesmal Nichts der [gewöhnlich: an der] Bewirthung **ab**. Hagedorn 1, 35 ꝛc., vgl. auch (Sanders 1, 561 a): Einem **entgeht** Etwas, Das, worauf er, als ihm Zukommendes, gerechnet, wird ihm nicht zu Theil, er bekommt es nicht, kommt darum ꝛc. und gleichsam als Ergebnis dazu: Einem **entsteht** Etwas oder Jemand (Sanders 2, 1195 b), er hat Das, worauf er gerechnet, nicht; hat es nicht zur Verfügung, es läßt ihn in Stich ꝛc. Diese Anwendung, die sich z. B. bei Bürger; Herder; Lessing; Jean Paul; Schiller; Schlegel; Tieck; Voss; Wieland u. A. findet (s. Sanders a. a. O.), wird heute doch, als leicht zu mißdeutend, gemieden, vgl.: **Entstünde** [fehlte] mir der Laute Schmeichelkunst. Bürger 316 a; Da **entstand** [entging] mir so der Athem. Woltmann Mem. 1, 300 ꝛc., s. auch (ohne Dativ) ganz veraltet: Ob's Reich **entstünd**. Waldis Es. 4, 20 [82] — [d. h. ob er gleich das Reich verlöre] ꝛc. und selten persönlich: Mit dieser Stimme . . . sollst du nicht **entstehen** [ermangeln, s. d. II.], | die Frömmigkeit, den Muth zu offenbaren. Gries Tass. 8, 37.

II. Abgehen s. Ab I, 3; III, 2.

Abgelebt 3; **alt** 2; **begraut** 6; **bejahrt** 7; **betagt** 8; **ergraut** 6; **ergreist** 6; **gealtert** 6; **grau** 4; **greis** 5; **verjährt** 9; **verlebt** 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu jung.

2) **Alt** (Sanders 1, 24 c ff.) gilt auch maßbestimmend, zur Angabe wie lange Etwas existiert hat: Das Kind, der Brief ist 4 Wochen, einen

Monat **alt** ꝛc. und in dem Sinne: eine längre Zeit hindurch schon existiert habend — allgemein, nicht bloß von Dem, was innres Wachsthum hat, also als Gegensatz zu jung, sondern auch zu neu und frisch (s. d.). Dabei ist das Alte theils als das Veraltete, Welke, schwach und matt Gewordne das Schlechtere, andrerseits als das Ursprüngliche, Bewährte, zu ruhiger Kraftäußrung, Klarheit und Milde Gediehene das Bessere und so gilt das Wort bald lobend, bald tadelnd: Aber Herr Wirth! Ich verlange frische Austern, die neueste Zeitung, eine **alte**, abgelagerte Cigarre und ein junges Mädchen zur Bedienung und da schickt Er mir nun eine **alte** Bettel, die mir eine **alte** Zeitung von vorgestern bringt, und **alte**, stinkende Austern, aber eine frische Cigarre ꝛc.

3) Das Particip **abgelebt** (Sanders 2, 64c) bezeichnet hier: durch langes Leben schwach und entkräftet, — sich berührend mit **verlebt** (66b): von aufgezehrter Lebenskraft, — was oft Folge des zu raschen, den Genüssen zu sehr ergebnen Lebens sein kann. So giebt es denn auch **abgelebte**, häufiger: **verlebte** Jünglinge; aber auch ohne solchen Nebensinn: Mich **alten** Schüler und nun fast einen **verlebten** Doktor. Luther 6, 351a ꝛc.; Schien aber, seines hohen Alters ohnerachtet, noch nicht **abgelebt** zu sein. Forster Reis. 1, 250; Ein **alter, abgelebter** Krieger. Goethe 31, 102 ꝛc. Scherzhaft wird denn auch **abgelebt** von Leblosem gebraucht, z. B.: Handelt . . mit **abgelebten** Hosen. Heine Rom. 45; Reis. 3, 109; Diese **abgelebten** Redensarten. Börn. 283; Eine **alte, abgelebte** Perücke. Rabener Br. 295 (vgl.: In einem lebenssatten Zeugrocke. 297) ꝛc.

4) **Grau** (Sanders 1, 619c), eigentlich eine Farbe, gilt für alt von Personen, zunächst in Bezug auf die Farbe des Haars: **Alt** und **grau** werden bei, in Etwas; Vier Regimenter **grauer**, versuchter Soldaten. Schiller 934b; Den **grauen** Vätern der Republik. Wieland 5, 181 ꝛc., ferner von Sachen, deren eigentliche Farbe durchs Alter unkenntlich (fahl, grau) geworden: Wirf ab die schlechten Lumpen geschwind, | die **grau** und zerschlißt von Alter sind. Chamisso 3, 229; Heine Reis. 1, 102; Ein Stein . . . | ist **grau** und rauh von altem Moos. Stilling 2, 29 ꝛc., vgl.: Jene **altersgrauen** Haine. Burmeister gV. 2, 183; Die **altergrauen** Schlösser. Schiller 59a ꝛc. Dann auch verallgemeint und übertragen, im gehobnen Stil, in Bezug auf ferne Vergangenheit: Seit **grauem** Alterthum 32b; Seit der **alten, grauen** Heidenzeit. 449; Vor **grauen** Jahren ꝛc.; auch: Haus meines **grauen** [langjährigen, alten] Zorns. 12b; Ein weiter Kreis in hoher, **grauer** [altehrwürdiger] Majestät. Heinse Ard. 1, 258; Klingt nun den letzten, hellsten Klang | dem **grauen** Ruhm beim **grauen** Wein! Arndt 379 ꝛc. Doch eignet

ſolche kühne Verallgemeinrung nur der gehobnen Sprache, nicht der gewöhnlichen Proſa, vgl. 5; 6.

5) **Greis** (Sanders 1, 624c), eigentlich = grau (ſ. 4), z. B. niederdeutſch noch von Leinwand ꝛc., hochdeutſch aber namentlich von der Farbe des Haars im höchſten Alter (Die Haare werden erſt **grau, dann greis.** Logau 785 ꝛc.) und ſo von Perſonen = alt, beſonders auch: Ein **Greiſer**, häufiger: **Greis**, Jemand im höchſten Lebensalter (vgl. der **Alte**, z. B. auch nur bezüglich — gegenüber den Kindern ꝛc.). Zuweilen auch (vgl. 4) in dichteriſcher Verallgemeinrung und Belebung: In der Ruine dort, die **greis** | hintrauert. Roquette Waldm. 65; **Greiſe** Jahr' entlang. Uhland 411 ꝛc., ſ. 6.

6) An 2; 4; 5 ſchließen ſich, einen Klimax bildend, die Zeitwörter: alte(r)n (ſ. d., Sanders 1, 26a); grauen (620b); greiſen (624c) und Zuſammenſetzungen, z. B.: Die Zeit ... blühet, altert, greiſet | und wird Vergeſſenheit. Voss 3, 114; In grauender Zeit. Ov. 1, 177 [107]; So friſch blüht ſein Alter, wie greiſender Wein. Arndt 283; Alten den Rheinwein (Voss 3, 60), Ahorn (1, 10) ꝛc.; Worin man begraut, darin begreift man auch. Sprichwörtlich ꝛc.; „Du biſt nicht ſeit der Zeit **gealtert** noch **ergraut**" ... Du [dagegen] biſt **ergreift.** Rückert Roſt. 104a; Ein Alter, dem am Kinne | und Scheitel längſt die Locke ſchon ergreifte. Wh. Wackernagel (Mager 2, 22[44]); Die **alte** Zeit gedacht' ich, die **ergraute.** Goethe 2, 90; **Ergrauten** Moder. 27, 368 ꝛc.; Dein Lorbeer trotzt **begrauten** Jahren. Uz 2, 163 ꝛc. Die Participien unterſcheiden ſich von den Eigenſchaftswörtern (2; 4; 5) wie: geworden von ſeiend.

7) Das Participium **bejahrt** (Sanders 1, 833b ff.) gilt namentlich von Perſonen „bei Jahren" (832a), d. h. in vorgerücktem Alter (vgl. 8); aber, im gehobnen Stil, auch verallgemeint = alt, z. B. von einem Baum (Schefer Laienbr. 5; Schiller 35b), Hain (Wieland 3, 269), Wald (Uz 2, 188) ꝛc.; von Wein (148; Goethe 6, 39) ꝛc.; Sie, | als Blüthe ſeines **hochbejahrten** Stammes [alten Hauſes, Geſchlechtes]. 13, 235 ꝛc.

8) **Betagt** (Sanders 2, 1281a), Participium des veralteten betagen, bezeichnet ſprachüblich ein höheres Alter als **bejahrt**, vgl. **wohl-, hochbetagt** ꝛc.; ſelten verallgemeint: Dieſe **betagte** und **bejahrte** Stadt. Jean Paul 1, XX.

9) **Verjährt** (Sanders 1, 833c) gilt hochdeutſch gewöhnlich nur von Dingen, welche die darauf ausgeübte Einwirkung der Jahre erfahren haben, — theils: durchs Alter ehrwürdig, heilig; durch langen Beſitz zu fernerem berechtigt; feſt eingewurzelt ꝛc. (z. B.: Da eine alte Neigung und ein **verjährtes** Verhältnis ihnen beiſteht. Goethe 20, 2 ꝛc.) —, theils:

veraltet; kraftlos und unberechtigt geworden ꝛc.; nur selten findet es sich verallgemeint, sich der Bedeutung von alt annähernd: Die Stätte eines **verjährten** Windbruchs. Kürnberger Am. 322, wo vor Jahren ein Windbruch stattgehabt; Krachend beugen | die alt **verjährten** [alten] Eschen ihre Krone. Schiller 480 b.

Abgeschlagen 9; **Abgewitzt(heit)** 12 s. Abgefeimt.

Abgleiten s. Ent 2a.

Abgott 1; **Aftergott** 2; **Götze** 3; **Götzenbild** 4; **Ungott** 5.

1) **Abgott** ist etwas wie (ein) Gott Verehrtes, z. B.: Racine, der **Abgott** der zu meiner Zeit lebenden Franzosen, der nun auch mein **Abgott** geworden war. Goethe 20, 129 u. o. (s. Sanders 1, 611 b), vgl. weiblich auch: **Abgöttin** meiner Seele! Ramler 289 [Geliebte] ꝛc. Sehr oft steht nun natürlich **Abgott** im Gegensatz zu Gott (d. h. dem wahren Gott), z. B.: Wie ihr bekehret seid zu Gott von den **Abgöttern**. 1. Thess. 1, 9, wofür es bei Ess heißt: Wie ihr euch von den **Götzen** zu Gott hingewandt; Hat dein Herz | vom eiteln **Abgott** sich zu Gott gewendet? Schiller 443 a ꝛc. (s. 3; 4; 5).

2) Als scharf und bestimmt hervorgehobner Gegensatz des wahren Gotts findet sich auch **Aftergott** (s. 5), z. B.: Mein Herz, das lang genug an **Aftergöttern** hing. Gotter 2, 243 ꝛc.; **Aftergöttin** dieser Sphär' [o Glück]! T. Merkur (1799) 2, 109 ꝛc.

3) **Götze** (s. Sanders 1, 612 b) bezeichnet zunächst ein Bild, dem göttliche Ehre erwiesen wird, s. namentlich Zwingli 2, 27 und z. B.: Die uralten **Götzen** der **Abgötter**. 28; Die **Götzen** ihrer Götter thut ab. 5. Mos. 12, 3 [bei Zunz: Ihre **Götzenbilder** hauet um]; Ihr sollt euch keinen **Götzen** machen, noch Bild. 3, 26, 1 (ähnlich auch bei Zunz). Danach heute zumeist: das fälschlicherweise göttlich Verehrte selbst, eigentlich und übertragen (während **Abgott** — s. o. — auch das mit Recht so Verehrte sein kann), z. B.: Aller Heiden Götter sind **Götzen**. 1. Chr. 17, 26 ꝛc.; Hau deinen **Götzen** muthig um, | er sei Geld, Wollust oder Ruhm. Claudius 7, 85 u. o. (selten fem.: Der ... vor einer Göttin oder **Götzin** auf den Knien liegt. Jean Paul 1, 20 ꝛc.).

4) **Götzenbild** bezeichnet seiner Zusammensetzung gemäß nur das Bild eines Götzen oder ein Bild als Götze (s. 3), und im ersten Sinn spricht man bei wirklichen Kunstwerken — abgesehen von ihrer Verehrung als falschen Göttern — lieber von Götter- als von **Götzenbildern**, vgl.: Die im Museum aufgestellten griechischen Götterbilder; Das Götterbild des olympischen Zeus ꝛc.; Das **Götzenbild** des Vitzliputzli; Die 3 Männer im feurigen Ofen wollten Nebukadnezar's **Götzen-**

bild nicht anbeten, ſ. Dan. 3, 1 ff. ꝛc.; vgl. ferner (im zweiten Sinn): Die Sonne, als Gegenſtand der Anbetung, kann als ein **Abgott** oder als ein **Götze**, aber nicht als ein **Götzenbild** bezeichnet werden ꝛc.; Die Zeit . . . | Ein Gottweib! ernſt verehr' ich ſie, | . . . doch nun und nie | entweih ich ſie zum **Götzenbilde** [= zum Götzen]. Freiligrath S. Werke 6, 35 ꝛc.

5) **Ungott** iſt der Gegenſatz von Gott, z. B., ſofern Dies den wahren Gott bezeichnet, ein falſcher oder Aftergott (ſ. 2); auch ohne Rückſicht auf Anbetung und Verehrung: Wenn Gott als das höchſte Gut gilt, der **Teufel** dagegen als ſein Gegenſatz, als das böſe Prinzip, ſo kann man dieſen füglich einen **Ungott** nennen; ein **Abgott** aber kann er nur für Die heißen, welche, wie die Hexen, ihn als Gott verehrten ꝛc.; In einem Buche, wo Gott immer und ewig Der heißt, der iſt und war und ſein wird; wie kannſt du den **Ungott** beſſer beſchreiben, als: der nicht iſt, nicht war, nicht ſein wird? und wie das Blendwerk, den **Abgott**, beſſer als: der nie iſt, aber immer war und ſein wird, — Schatte aus dem Abgrund aufſteigend und ins Verderben führend? ꝛc. Herder Relig. 7, 483.

Abhaaren ſ. Ent 1b.

Abhanden 8; **fort** 2; **hin** 4; **hinweg** 5; **verlegt** 7; **verloren** 6; **weg** 3.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß Etwas, das man gehabt, das da geweſen, nun nicht mehr da und zu finden iſt. Außer **verloren** und **verlegt**, die auch als Eigenſchaftswörter vorkommen, ſind ſie ausſchließlich Adverbia.

2) **Fort** (Sanders 1, 482a) hat die Grundbedeutung: vorwärts, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, ſofern das Vorrückende ſich von der urſprünglichen Stelle entfernt = nicht mehr an dem urſprünglichen Platz, wie **weg** (ſ. 3). Dieſe Entfernung von dem urſprünglichen Platz kann auch nach einem beſtimmten Ziel hin gerichtet ſein, z. B.: Er wollte nach Berlin und iſt, glaub' ich, auch ſchon **fort** (oder **weg**). In engrem Sinn dann auch von Etwas, von dem man gedacht, daß es an dem Platz bleiben würde oder ſollte, z. B.: Als er das Neſt ausnehmen wollte, waren die Vögel ſchon **fort** (oder **weg**). Dann endlich in der engſten Bedeutung, im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, in Bezug auf Etwas, das man im Beſitz gehabt hat und das nun nicht mehr da iſt, z. B.: Ich kann das Buch nicht finden, es iſt **fort** (oder **weg**), mir **fort** (oder **weg**) -gekommen; ich glaube, du haſt es mir **fort** (oder **weg**) -gebracht ꝛc.

3) **Weg** (Sanders 2, 1513a) entspricht dem rein örtlichen **fort** (s. 2), nur daß es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, sondern die des Entfernens hat, vgl.: **fortgehn**; **fortschreiten** ꝛc. (dazu: Guten **Fortgang** haben; **Fortschritte** machen ꝛc.) und **weggehn** ꝛc., nur von der Stelle fort — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel ꝛc. Vielfach können beide Ausdrücke wechseln, doch erscheint **fort** edler und würdevoller.

4) **Hin** (Sanders 1, 761c ff.) bezeichnet eigentlich: von dem Ort des Sprechenden weg, nach einem Ziele zu, vgl.: Geh **fort**, **weg** [von mir, von hier ꝛc.]; **hin** [zu ihm, nach jenem Ort] ꝛc. Das Wohin kann aber auch gegen das Fort zurücktreten, so namentlich z. B., wenn der Tod als ein **Hin**gang in ein Jenseits, in die Schattenwelt aufgefaßt wird (vgl.: Du wirst **hin**gehn, wo kein Tag mehr scheinet. Schiller 1a ꝛc.) und danach verallgemeint. In diesem Sinne bedeutet also **hin**: unwiederbringlich fort oder weg, vgl.: Der Hund, der Stock ist **fort** (oder **weg**, nicht: **hin**), aber ich werde ihn wohl wieder bekommen ꝛc., dagegen: **Hin** ist **hin**, **verloren** ist **verloren** [s. 6]. Bürger 13b ꝛc.; auch: **Fort** ist **fort** und was einmal | dir ein Mächtiger nimmt, Das hast du besessen. Goethe 5, 223 ꝛc.; Der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, ist **hin**; der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, ist **weg**. 14, 78; Meine Ruh ist **hin**, . . | ich finde sie nimmer | und nimmer mehr. 11, 147, vgl.: **Weg** ist Alles, was du liebtest; | **weg**, warum du dich betrübtest, | **weg** dein Fleiß und deine Ruh. 1, 56 [nicht nothwendig: unwiederbringlich] ꝛc.

5) **Hinweg** (s. 3; 4 und Sanders 2, 1513b) ist ein durch den Nebenbegriff der dauernden, bleibenden Entfernung verstärktes weg, z. B.: Wenn das Buch hinter den Schrank gefallen ist, müssen wir diesen **wegrücken** und ihn dann wieder hinstellen ꝛc. — und: [Da] rückte der Geist des Herrn Philippum **hinweg** ꝛc. Apostelg. 8, 39; Einen Grad der Verwilderung, wo die feineren Grenzscheiden des Anstandes und des sittlichen Gefühls **hinweg** gerückt sind. Schiller 806a ꝛc. (s. Sanders 2, 798b); Ja, ich will **weg**; allein nicht, wie ihr wollt; | ich will **hinweg** und weiter, als ihr denkt. Goethe 13, 191; Nicht hätten ihn [den Fels] zwei und zwanzig der Wagen | . . . vom Boden **hinweg** weggewälzet. Voss Od. 9, 242 ꝛc. Dadurch, daß **hinweg** nicht, wie weg und fort, in engrem Sinn von der Entfernung aus einem Besitz gilt, unterscheidet es sich von den übrigen Wörtern, vgl. auch: Ich will **hinweg**! . . . Laß mich gleich **von hinnen**. Goethe 13, 224; **Fort**! **hinweg**! **hinweg** | aus diesem Haus des Schreckens! Schiller 445a.

6) **Verloren** (Sanders 2, 140), Particip von verlieren (s. einbüßen 1, vgl. umsonst) hat die in 1 angegebne Bedeutung allge-

mein, s. 4; 7; 8. In andern Anwendungen gehört es nicht in diese Sinnverwandtschaft, z. B.: Ein verlorner Proceß ꝛc.

7) **Verlegt** (Sanders 2, 81c) Particip von verlegen, in der Bedeutung: Etwas so hinlegen, daß es nicht zu finden ist (z. B.: Die Hühner haben die Eier verlegt ꝛc.), namentlich in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wenn es versehentlich von dem Besitzer geschieht, so daß er selbst das Weggelegte nicht finden kann: Das **Verlorene** [s. 6] hat man nicht mehr; das **Verlegte** hat man, aber man kann es zur Zeit, weil man nicht weiß, wo es liegt, nicht finden, s. 8.

8) **Abhanden** (Sanders 1, 680c; 973c) geht auf Etwas, das man in Händen —, allgemeiner: im Besitz gehabt und das Einem unvermerkt fortgekommen, so daß es nun nicht mehr vorhanden und man nicht weiß, wo es geblieben ist: Das Geld, das uns ein Mitspieler abgewonnen, ist **verloren, fort, weg** (weder: **verlegt** noch: uns **abhanden** gekommen); Das Goldstück ist mir **abhanden** gekommen; ich weiß nicht, ob es bloß **verlegt** oder mir entwendet ist. Der Mangel des festen, zusammenhaltenden Stammhauses ..., das gänzliche Nichtvorhandensein vom Begriffe und Gefühl des Gewissens ..., das vollkommene **Abhandensein** einer religiösen Basis. Maximilian v. Mexiko 6, 80 ꝛc.

Abhandlung 2; Aufsatz 3.

1) Sinnverwandt in der Bedeutung: Ausarbeitung über ein Thema.

2) **Abhandeln** (Sanders 1, 684b) heißt: Etwas zum Gegenstand der Untersuchung machen, um diese zum Ergebnis, zum Abschluß zu führen. Dies kann schriftlich oder mündlich geschehn, z. B.: Um unterwegs die Gegenstände, die uns wechselseitig am Herzen lagen, frei **abzuhandeln**. Goethe 22, 203; Kleinigkeiten von der Art, wie wir in unsern Morgengesprächen **abzuhandeln** pflegten. Lessing 12, 40 ꝛc. Demgemäß ist **Abhandlung**: eine Arbeit, worin ein bestimmtes (einzelnes) Thema in mehr oder minder wissenschaftlicher und erschöpfender Untersuchung behandelt wird: Ein Gelehrter, der auch auf der Tribüne den Professor nicht verleugnen kann. Seine Reden sind immer förmliche **Abhandlungen** ꝛc.

3) **Aufsatz** (Sanders 2, 863a) als „das Aufgesetzte" ist immer eine schriftliche Arbeit; ihr Thema braucht aber durchaus nicht immer das einer Abhandlung zu sein: Die Schüler liefern **Aufsätze** ab, erst Erzählungen nach vorgelesenen Geschichten, dann kleine Briefe ꝛc.; später **Abhandlungen** nach gegebner und durchgesprochner Disposition und endlich auch freie **Abhandlungen** ꝛc.

Abhangen s. Ab II, 2.
Abhaften s. Abarbeiten.
Abhäuten s. Ent 1c.
Abhetzen s. Abarbeiten.
Abhenern s. Borgen 8a.
Abhülfen s. Ent 1c.
Abkaufen s. Ab III, 1.

Abkomme 3; Abkömmling 3; Enkel 4; Kind 4; Nachkomme 2; Nachkömmling 2; Sohn 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen aus spätrer Zeit in Bezug auf ihre Vorfahren (s. d. unter Ahn 2c.).

2) Die **Nachkommen** (Sanders 1, 973a) bezeichnen allgemein, in Bezug auf Vorgänger, Vorfahren: die Nachfolgenden, später Lebenden, — ohne daß nothwendig der Begriff der direkten Ab-, Herstammung darin liegt, vgl.: Da in beiden [in der politischen und wissenschaftlichen Geschichte] Nichts so klein geachtet werden mag, das nicht irgend einem **Nachkommenden** einmal bedeutend sein könnte. Goethe 39, 438; Erst nach bezahltem theurem Lehrgelde, das man leider seinen **Nachkommenden** nicht ersparen kann. 3, 156 2c. und bei Älteren im Partic. Präter. ohne die heute übliche Vorsilbe ge, z. B.: Ungerathene **Nachkommene** Petri. Fischart Bien. 9b; Ihm und seinen **Nachkommenen**. Garg. 218a; Von den **Nachkommenen** mit sonderer Anmuth . . gelesen. Opitz 1, 26 2c. Daran sich schließend, zunächst die Mehrzahl: die **Nachkommen**, kollektiv (s. die Abkommen 2), die Gesammtheit der Nachfolgenden, später Lebenden, speciell — namentlich verbunden mit possessivem Genitiv oder Fürwort — von Geschlechtsgenossen, z. B.: Vortheile, die ein wohldenkender Vater seinen **Kindern** [s. 4] und **Nachkommen** so gern zu verschaffen wünschte. Goethe 19, 209 2c. Individuen aus den Nachkommen herauszuheben dient gemeinhin die Form **Nachkömmling** (vgl. 3, s. Sanders 1, 980c), auch verallgemeint: Da **Nachkömmlinge** der ehemaligen Kulturpflanzen das wilde Gestrüpp durchwuchern. Grenzboten 24, 1, 234 2c., während die Einzahl: der **Nachkomme** als seltner mehr der gehobnen Sprache angehört, z. B.: Des Weibes **Nachkomme** wird der Schlange den Kopf zertreten. Hebel 4, 9 2c., vgl. (kollektiv): Der **Nachkomme**, dem manche Denkschrift zugänglich sein wird, die uns jetzt entgeht. Gervinus Jahrh. 1, VII 2c.; ferner weiblich: Die **Nachkomme**. D. Museum 1, 2, 738 und üblicher: **Nachkommin**. Pietsch Welt 1, 251.

3) Ein Nachkömmling (s. 2), sofern er von einem Vorfahr abstammt, heißt bestimmt ein **Abkömmling**, s. Sanders 1, 980b; c, auch

(vgl. Sprößling ꝛc.) verallgemeint, z. B.: Von dem Baume lebendige **Abkömmlinge**. Goethe 27, 193; Wenn ein Wort viele **Abkömmlinge** hat. Klopstock 12, 294; Podagra und Waſſerſucht ſind die natürlichen **Abkömmlinge** jener üppigen Gaſtmahle. Wieland Luc. 1, 135 ꝛc. (Weiblich: Eine **Abkömmlingin** des .. thüringiſchen Königshauſes. Uhland Schr. 1, 470; Ausland 39, 272a; Wehl Allerw. 56 ꝛc.). Auch hier findet ſich (vgl. 2) in der gehobnen Rede die Nebenform: Die **Abkommen** der jüngern Linie. 227; Holtei Ef. 3, 139; Ein **Abkomme** der Prieſterkaſte. Magazin des Auslandes 34, 664a; Mundt Mir. 2, 91, ſ. auch: die Abkommen 2.

4) Entſprechend den Ausdrücken Vater, Ahn (ſ. d. 3; 4) finden ſich in Verallgemeinerung auch für die Abkömmlinge in ſpätrer Geſchlechtsfolge **Kind** und **Sohn** (eigentlich in erſter direkter Linie geltend) und **Enkel** (eigentlich in der zweiten — Kindeskind), im gehobnen Stil, z. B. bibliſch ꝛc.: Die **Kinder** Israël ꝛc.; Für dich und deine **Kinder** ewiglich ꝛc.; Das **Kind**, entwachſen edlem Stamme. Platen 6, 22 ꝛc.; Jeſu Chriſti, der da iſt ein **Sohn** David's, des **Sohnes** Abraham's. Matth. 1, 1 ꝛc.; Erſt ſpäte **Enkel** heißen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einſt weinend geſchieden. Börne 2, 259; Was dem **Enkel**, ſo wie dem Ahn, frommt. Goethe 3, 34; Weh dir, daß du ein **Enkel** [ſpätrer Nachkomme] biſt. 11, 80; Der **Enkel** unſrer Könige muß irren! Schiller 448a ꝛc.

I. Abkommen; abgebracht werden ꝛc. ſ. Abbringen 2; 4.

II. Abkommen (pl.) 2; **Abkommenſchaft** 2; **Abkömmlinge** 2; **Abkömmlingſchaft** 2; **Abkunft** 2; **Aftergeſchlecht** 4; **Afterwelt** 3; **Afterzeit** 5; **Enkel** (pl.) 2; **Enkelgeſchlecht** 4; **Enkelwelt** 3; **Folgegeſchlecht** 4; **Folgewelt** 3; **Folgezeit** 5; **Nachkommen** (pl.) 2; **Nachkommenheit** 2; **Nachkommenſchaft** 2; **Nachkömmlinge** 2; **Nachkömmlingſchaft** 2; **Nachkunft** 2; **Nachwelt** 3; **Nachzeit** 5; **Spätwelt** 3; **Zukunft** 6.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Ausdrücke, ſofern ſie die in einer ſpätern Zeit lebende Generation (theilweiſe auch dieſe ſpätre Zeit ſelbſt) bezeichnen.

2) Über die Plurale: die **Nach-** und **Ab-Kommen, -Kömmlinge, Enkel**, ſ. Abkomme. Sie gelten natürlich auch von einzelnen Individuen, ſo beſonders die (die direkte Abſtammung hervorhebenden) Ab-Kommen, -Kömmlinge. Eine Geſammtheit dagegen bezeichnet **Nachkommenſchaft** (Sanders 1, 980a), was auch auf ein Geſchlecht beſchränkt

ſein kann und ſo natürlich weniger umfaſſend iſt als Enkel- und Nachwelt (ſ. 3). Wenig üblich ſind das veraltete **Nachkommenheit** (Sanders a. a. O.), mehrfach bei Zinkgräf; **Nachkömmlingſchaft**, vgl.: Die echte Heldenhaftigkeit der **Abkömmlingſchaft** aus dem Heroenſtamme der Atriden. Rosenkranz Goethe 213; Gott wird euch Löwenherzens Tod verzeihn, | je mehr ihr ſeiner **Abkunft** Leben ſchafft. Schlegel Joh. 2, 1 (ſ. Sanders 1, 1053) und (ſ. ebenda): Mein Glaubensbekenntnis für die **Nachkunft** niederzulegen. Bürger 324a; Auf welchen Wegen geht die böſ're **Nachkunft** fort. Creuz 1, 140; Kapper Chr. 2, 161; Ihm ward es zum Verdienſt gerechnet | für ſeine **Nachkunft** ewiglich. Mendelsſohn Pſ. 106, 31; Musenalmanach (1771) pag. 241 ꝛc.

3) Von den Zuſammenſetzungen mit Welt (ſ. Sanders 2, 1555 ff.) iſt der gewöhnliche Ausdruck: **Nachwelt**, im Gegenſatz zur Mit- oder Jetzt- und zur Vorwelt, — die (ſeltner: eine) Welt, d. i. umfaſſende Geſammtheit, Generation von Nachkommenden. Daran ſchließen ſich — der gehobnen Rede eignend — das veraltende **Afterwelt**; **Enkelwelt** (vgl. Abkomme 4); **Folgewelt**, die Welt der folgenden (oder Folge-) Zeit (vgl. 5) und **Spätwelt** — ſpäte Nachwelt.

4) An 3 ſchließen ſich Zuſammenſetzungen von Geſchlecht (ſ. Sanders 2, 949a; b), ebenfalls im gehobnen Stil und, weniger umfaſſend als die entſprechenden von Welt, z. B.: Bald erwächſt uns **Aftergeſchlecht** in verſchlimmtrer Bosheit. Voss Hor. 1, 175; Alle nachwachſenden **Enkelgeſchlechter**. Heine Lied. 324; Voss Il. 3, 460; [Klytemnäſtra] hat mit Schande bedeckt ſich ſelbſt und die **Folgegeſchlechter** | zartgeſchaffener Frauen. Od. 11, 433; Wohl ziemt es dem **Folgegeſchlecht** . . ., mir auch volltriefende Schale zu weihn. Platen 2, 206 ꝛc.

5) Die Zuſammenſetzungen von Zeit (Sanders 2, 1724 ff.), entſprechend denen von Welt (ſ. 3), bezeichnen zunächſt das Zeitalter, in welchem die ſpätre Generation lebt; dann aber auch dieſe Generation ſelbſt, zumal auch mit Rückſicht auf den ſich in ihr offenbarenden Zeitgeiſt, z. B.: Weil auch ſeine **Nachzeit** nicht über ihn hinwegkonnte. Kühne Char. 1, 223 ꝛc.; Er hinterließ der **Folgezeit** | zwar Muſter, aber nicht Geſetze. Hagedorn 1, 209; Wie die **Folgezeit** | mich richten wird. Schiller 280a; An Tugenden der Vorgeſchlechter | entzündet er die **Folgezeit**. Derſ. Dör. 588 ꝛc.; Lobt ſein göttlich Feuer | Zeit und **Afterzeit**. Lessing 1, 40 (veraltend).

6) **Zukunft** (Sanders 1, 1053c) bezeichnet eigentlich: die kommende oder künftige Zeit, dann auch zuweilen (vgl. 5), in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, die Menſchen derſelben: Ferne **Zukunft** [wird] ſtöhnen um den Greul. Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc.; beſonders aber in idealer Zuſammenfaſſung als perſonificierte Urtheilerin, Entſcheiderin:

Von der Mitwelt an die **Zukunft** appellieren; Das Urtheil der **Zukunft** anheimstellen ꝛc.

III. Abkommen (neutr.); Abkommnis; Abkunft.

Diese Ausdrücke bezeichnen ein gütliches Übereinkommen, wodurch man von Jemand ab-, los- und ins Reine kommt, wodurch die Differenz abgethan und beseitigt ist. Einen wesentlichen Unterschied giebt es so wenig, wie zwischen Überein-Kommen; -Kommnis; -Kunft; nur ist **Abkommnis** selten und **Abkunft** wenigstens minder üblich als **Abkommen** zumal in der Mehrzahl, vgl.: Es sind provisorische **Abkommen** getroffen worden. National-Zeit. 20, 43 ꝛc.; Das ältere desfallsige **Abkommen** formell bestätigt ... Eine ähnliche **Abkunft** geringerer Tragweite bestand bereits früher zwischen ꝛc. Volkszeit. 15, 282; Mit der **Abkunft**, welche getroffen war [vorher: Kompromiß]. Ranke 7, 102; 129 ꝛc., s. Sanders 1, 1053a.

Abkömmling s. Abkomme I, 3.

Abkömmlinge, Abkömmlingschaft s. Abkommen II, 2.

Abköpfen, abkoppen s. Ent 1c.

Abkunft s. Abkommen II, 2 und III.

Ablassen 1) s. aufhören 2. — 2) s. lassen 1; 5. — 3) intr.: s. lassen 6.

Ablaufen s. Ent 2a.

Ablaufen s. laufen 3.

Ableben, ableiben s. Ent 1a; Tod 3.

Ableihen s. Borgen 8a.

Ablohnen s. abdanken II, 5.

Ablösen 1) s. abbrennen II, 3. — 2) s. Ab III, 1.

Abmachen s. Ab III, 1.

Abmagern s. abfallen 2.

Abmalen s. abbilden 3.

Abmarachen s. Abarbeiten.

Abmatten s. Abarbeiten.

Abmelden s. Ent 2b.

Abmiethen s. Borgen 8a.

Abmüden s. Abarbeiten.

Abmühen s. Abarbeiten.

Abnehmen 1) s. Abfallen 1. — 2) s. Ab II, 3.
Abpachten s. Borgen 8a.
Abplacken s. Abarbeiten.
Abplagen s. Abarbeiten.
Abporträtieren s. Abbilden 7.
Abprügeln s. Ab III, 2.
Abquälen s. Abarbeiten.
Abrackern s. Abarbeiten.
Abrahmen s. Rahm 1a.
Abreisen s. Ab I, 3.
Abreißen 1) s. Ab I, 1; III, 1; Ent 2a. — 2) s. Abbilden 6.
Abrichten s. Lehren 4.
Abriß s. Abbild 13.
Absagen s. Ent 2b.
Absahnen s. Rahm 2a.
Abschaffen s. abbringen 3.
Abschälen s. Ent 1c.
Abscheiden s. Sterben 6d.
Abschicken s. Ab I, 3.
Abschied s. Tod 3.
Abschießen s. Abbrennen II, 3.
Abschildern s. Abbilden 4.
Abschinden s. Abarbeiten.
Abschließen s. Enden 2.
Abreiben s. Ent 2b.

Abschüssig 2; **gäh, jäh** 3; **gähstotzig** 5; **prallig** 6; **schroff** 4; **steil** 3; **stotzig** 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen im Gegensatz des allmählich und sanft sich Senkenden oder Ansteigenden das plötzliche, in mehr oder minder dem Lothrechten sich nähernder Richtung Abfallende oder Ansteigende.

2) **Abschüssig** (Sanders 2, 1027a) ist: so geneigt oder abhängig, daß dadurch eine abschießende, d. i. eine unaufhaltsam schnelle Bewegung hinabwärts, ein Hinabstürzen entsteht.

3) **Gäh** oder **jäh** ꝛc. (s. Eile 10 und Sanders 1, 830c) bezeichnet: in hohem Grade abschüssig, fast lothrecht in die Tiefe führend, vgl.

steil (Sanders 2, 1200a), für den Steigenden, in der Richtung nach oben Dasselbe bezeichnend, wie **jäh** nach unten, s. zahlreiche Beispiele Sanders a. a. O., vgl. 4. Doch wird verallgemeint zuweilen nur die fast lothrechte Richtung ins Auge gefasst ohne Berücksichtigung oder mit Vernachlässigung des Standpunktes oben oder unten [vgl. die häufige Verwechslung von herab und hinab ꝛc.; die Verallgemeinerung von steigen ꝛc. (z. B. hinab-, niedersteigen ꝛc.) und z. B.: Senkrecht ansteigende Felsen statt lothrecht, ohne Rücksicht auf die in „senk-" liegende Richtung niederwärts ꝛc.], z. B.: a) Der Stieg ist den ganzen Weg über **steil** ... Als wir höher kamen, wurde der Stieg noch **jäher**. Goethe 30, 138 ff.; So fanden sie sich gerade vor der **steilsten**, unzugänglichsten Seite ... So thürmte sich's aufwärts ... Aber das **Steile, Jähe** scheint der Jugend zuzusagen ꝛc. 19, 395; Auf mehr oder weniger **gähen** Fußpfaden die Höhe zu ersteigen. 26, 206; Auf **jähem** Stege | ... den .. Stein zu wälzen. 2, 13 [in Gedankenvorwegnahme an den niederstürzenden]; Das Knirschen von Rädern in schweren Hemmschuhen, die sich langsam auf der **steilen** Straße bergab wälzten. Heyse Nov. 8, 314; Das Berggelände stieg hier **jäh** hinan. Scherr Gr. 1, 149 ꝛc., vgl.: Es ist im Gebirg kein Fels so **gäch** oder **hoch**, der Steinbock springt darauf. Stumpf 609a ꝛc.

b) Die Fenster des großen Saals gehen **steil** herab aufs Wasser. Goethe 35, 33; Warum am **steilen** Bord | des Untergangs verziehn? Wieland 20, 124; Schiller 50a (s. u. 4).

4) **Schroff** stammt von Schrof(f), Schrof(f)en, masc.; Schrof(f)e, fem. = Felsklippe; Felswand; ragender, rauher, zerklüfteter Fels, s. Sanders 2, 1015b und z. B.: An den scharfkantigen nackten Schrofen. Auerbach Höh. 2, 352; 1, 2; 3, 4; Gartenl. 13, 705a; 14, 12b; 15, 183b; Sah man ... gewaltige Schröffen in die Höhe ragen. Simplicissimus 2, 75[10]; Monatbl. 1, 77a; b ꝛc.; auch: Auf einem steilen Felsensteig, der wendeltreppenartig an dem Geschröfe abwärts zieht. 81b; Ausland 39, 748a ꝛc.; Im Geschröff. 613b ꝛc.

Der Grundbegriff von **schroff** (s. Sanders a. a. O.) ist also: rauh durch scharfe, starrende Hervorragung — eigentlich und übertragen —, wozu dann oft (doch nicht nothwendig) der Begriff tritt: abschüssig, jäh, steil, mit welchen Wörtern es nicht selten verbunden erscheint, z. B.: Wo **schroff** die Straße und schwindlig **jäh** | hernieder leitet. K. Eg. Ebert (Echtermeyer 48); Einen **steilen** Abhang ... Dieser ward abgeböscht, doch blieb er immer noch **schroff** genug. Goethe 25, 48; Auf den **schroffen** Zinken ...., | wo die Felsen **jäh** versinken, | ... unter sich die **steile** [s. 3b] Höhe. Schiller 50a; Klippe, die **schroff** und **steil** | hinaushängt. 63a ꝛc. und übertragen: Hindrängen mußte man sie

darauf so **schroff** nicht, so **jäh** und **abschüssig** nicht. Gutzkow R. 8, 83 ꝛc. S. nähere Sinnverwandte unter Abstoßend 3; Barsch 7; Jäh ꝛc.

5) **Stotzig** für steil, abschüssig ꝛc. ist schweizerisch, s. Sanders 2, 1229a; danach bei Schiller im Tell: An der Fluh, | die sich **gähstotzig** absenkt in die Tiefe. 540a.

6) **Prallig** (Sanders 2, 581c) ist der bergmännische Ausdruck für **gäh** und **steil** (s. 3) von Bergen, Felswänden ꝛc.: Felsen mit **prall**igen, fast senkrecht abfallenden unersteigbaren Wänden. Ausland 39, 653b; In dem Siebengebirge, welches **prallig** in mehrern hohen Spitzen seine Massen emporhebt. Forster Anf. 1, 37; Humboldt Kl. Schr. 1, 79; 84; Ansicht. 1, 49; Scherzer Nat. 13 ꝛc.; Die Felsen je nach ihrer **Pralligkeit**. Kohl Alp. 3, 198 ꝛc.

Abschwärzen s. Ent 1b.

Abschwören s. Ent 2b.

Absenden s. Ab I, 3.

Absetzen s. Abdanken II, 6.

Absitzen s. Ab I, 2.

Absonderlich s. Abenteuerlich 4.

Abspenstig s. Abfällig II, 4.

Abspringen s. Ent 2a.

Abstehen s. Aufhören 2.

Absteigen s. Ab I, 1; II, 2; Ent 2a.

Abstellen s. Abbringen 4; befehlen 3.

Absterben s. sterben 3; Tod 2.

Abstielen s. Ent 1c.

Abstoßend 4; schroff 3; unzugänglich (unzugangbar) 2; zurückstoßend 4.

1) Sinnverwandt sind diese Wörter als Bezeichnung eines unmilden, unfreundlichen Wesens in Bezug auf den Verkehr und Umgang mit Andern ꝛc.

2) **Unzugänglich** bezeichnet ein rein passives Verhalten. So heißt nämlich Der, zu welchem der Zugang nicht leicht ist, sei es durch zurückhaltendes oder durch verschloßnes Wesen oder durch den Mangel an entgegen- oder gar zuvorkommender Freundlichkeit ꝛc., s. Sanders 1, 537b, vgl. das in der hier zu behandelnden Sinnverwandtschaft seltnere **unzugangbar**. 536b (s. -Bar).

3) **Schroff** (s. Abschüssig 4 und Sanders 2, 1015b) ist stärker. Es bezeichnet hier Den, der in seinem Benehmen gegen Andre ein rauhes Wesen scharf und Anstoß gebend hervortreten lässt: Wegen seiner **schroffen** Rechtlichkeit weder dem Fürsten als unmittelbar berührender Diener, noch weniger den Ministern als naher Mitarbeiter wünschenswerth. Goethe 22, 346.

4) Die stärksten Ausdrücke aber sind **ab-** und **zurückstoßend**, in welchen das Grundwort stoßen die thätige und heftige Ab- und Zurückweisung des in Jemandes Kreise Kommenden entschieden hervorhebt, und zwar ist, genau genommen, der zweite Ausdruck noch etwas stärker, da der **Abstoßende** etwa sich Annähernde nur von sich fort, der **Zurückstoßende** sie bis an ihren ursprünglichen Ort von sich stößt, vgl.: Seine Anziehungskraft wirkte immer stärker auf mich .... Es währte jedoch nicht lange, als der **abstoßende** Puls seines Wesens eintrat. Goethe 21, 232 (s. 234); Ohne Kälte und **abstoßende** Strenge glich sie immer einer liebevollen Braut, die selbst vor dem Erlaubten noch innige Scheu trägt. 15, 100 ꝛc.; Eine tiefe **zurückstoßende** Verachtung. Schiller 1014a ꝛc.

Abstrafen s. Ahnden 2b.

Abstrafung 2b; **Ahndung** 3; **Bestrafung** 2c; **Brüche** 5a; **Buße** 5; **Bußkasteiung** 7; **Eigenrache** 4; **Kasteiung** 7; **Rache** 4; **Selbstrache** 4; **Strafe** 2a; **Züchtigung** 6 s. Ahnden.

Abstrapazieren s. Abarbeiten.

Abtrinken s. Ab I, 2.

Abtrünnig s. Abfällig II, 3.

Abwärts s. Nieder 2d.

Abwaschen s. Ab I, 1.

Abweg s. Ab I, 3.

Abweichen s. Ab I, 3; Ent 2a.

Abwenden s. Ent 2e.

Abwendig s. Abfällig II, 1.

Abwischen s. Ab I, 1.

Abzeichnen s. Abbilden 5.

Abziehen s. Ab II, 2; Ent 2a.

Accise s. Abgabe 4.

Acker 3; Feld 2; Land 1.

1) **Land** (Sanders 2, 17a) bezeichnet im weiteſten Sinn den feſten, nicht mit Waſſer bedeckten Theil der Erde; dann im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ein Stück des feſten Erdbodens, ein Grundſtück nach dem darauf durch Anbau zu erzielenden Ertrag: Ein Landgut hält ſo und ſoviel Morgen Wald, ſoviel **Ackerland**, ſoviel **Gartenland**, ſoviel **Wieſenland** ꝛc.; ohne Zuſatz namentlich — Ackerland (ſ. 3), Land zum Ackerbau: Wie flogen Anger, Heid' und **Land**! Bürger 14a ꝛc. In der allgemeinen Schriftſprache aber iſt hier die Mehrzahl nicht üblich, vgl. 3 Schluß und Länder — Staatsgebiete (ſ. auch Ländereien).

2) **Feld** (Sanders 2, 429b) bezeichnet allgemein: eine feſte, ſich weit ausdehnende Fläche (z. B. Eisfeld ꝛc.); dann einen flachen, ebnen Theil des Erdbodens, im Gegenſatz der Berge (Jer. 17, 3 ꝛc.), des Waldes (Jes. 29, 17 ꝛc.) und beſonders der mit Häuſern beſetzten Wohnplätze, der Dörfer und Städte ꝛc. (vgl. Feld für Kriegsheere, im Gegenſatz der umſchloßnen Städte, Lager ꝛc. und beſonders — Schlachtfeld); namentlich Land zum Ackerbau, im Gegenſatz zu Weinbergen, Wäldern, Gärten, Wieſen ꝛc., vgl. 3.

3) **Acker** (Sanders 1, 11b) iſt der beſtimmteſte Ausdruck. **Feld** bezeichnet eben nur das tragbare Land, es kann gebaut ſein oder nicht; **Acker** aber iſt: ein zum Tragen der Feldfrüchte mit dem Pflug beſtelltes Feld. Das ſich weithin dehnende **Feld** (ſ. 2) kann viele **Äcker** umfaſſen, welche einzelnen, abgegrenzten Theile freilich wieder als Feld bezeichnet werden können, ſ. Goethe 5, 32 ꝛc., vgl. Acker als ein beſtimmtes Feldmaß, z. B.: Ein ganz flaches **Feld** von einigen **Äckern Landes**. Kosegarten Rh. 2, 97 ꝛc., vgl. auch, ſo fern Feld, wie Art, Schlag ꝛc. die Geſammtheit der auf einerlei Art zur ſelben Zeit beſtellten Felder bezeichnen (namentlich in der ſ. g. Dreifelderwirthſchaft): 50 **Äcker** ins **Feld** haben, von jeder der 3 Arten, alſo im Ganzen 150; Im **Feld** ein **Acker** hätt [hatte] ein Bauer. Waldis Eſop. 1, 80[1] ꝛc.

Zu beachten iſt noch, daß in weitrem Sinn die Mehrzahl von Acker angewandt wird, um die hier (in der Schriftſprache) fehlende von Land (ſ. 1) zu erſetzen, z. B.: **Äcker**, welche [ſtatt: **Land**, welches] man um der Näſſe willen nicht zu **Felde** nutzen kann, macht man zu Wieſen. Adelung.

Ackerbau 2; Feldbau 2; Landbau 1

unterſcheiden ſich, wie Acker; Feld; Land.

1) **Landbau** ist die Beschäftigung der auf dem Lande Wohnenden im Anbau des Landes zur Erzielung von Ertrag. Im weitesten Sinn umfasst es die ganze Thätigkeit des Landwirths als solchen, wie denn z. B. in Virgil's Gedicht vom **Landbau** auch die Bienenzucht ꝛc. behandelt wird, vgl. 2.

2) **Feld-** und **Ackerbau** kann auch von Städtern, den s. g. Ackerbürgern betrieben werden. Wie Feld in weitrem Sinne die außerhalb der Ortschaften liegende Flur umfasst, wozu außer Äckern z. B. auch Gärten, Wiesen ꝛc. gehören können, so kann — freilich immer (vgl. 1) beschränkt auf den Pflanzenertrag — **Feldbau** in einem weitern Sinne stehn als **Ackerbau**, das sich auf die mit dem Pfluge zu bestellenden Ländereien beschränkt, vgl.: Des **Feldbaus** friedliche Rüstung . . .: Gabel [d. i. Heugabel] und Sense. Goethe 5, 55 ꝛc., dagegen in engrem Sinn: Machte das Erdreich zahm für **Garten-** und **Feldbau**. Hebel 3, 420.

Ackerbauer 3; **Ackerer** 2; **Acker(s)mann** 4; **Ackerwirth** 5; **Bauer** 8; **Bauersmann** 9; **Feldbauer** 3; **Landbauer** 3; **Landmann** 6; **Landwirth** 7; **Pflüger** 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, dessen Geschäft der Landbau ist.

2) Der engste Ausdruck ist **Pflüger** (Sanders 2, 540a), Einer, der pflügt; schon etwas allgemeiner das dichterische **Ackerer** (1, 12a), Einer, der ackert, den Acker bestellt (vgl. ackern): Kein weidender Hirt durchschaltet sie [die Insel] oder ein **Pflüger**; | ohne des Pflanzers Sorg' und der **Ackerer** immer und ewig | wildert sie. Voss Od. 9, 122.

3) Sofern Jemand den Acker (s. d.), das Feld, das Land baut oder bebaut; Ackerbau (s. d.), Feldbau, Landbau treibt, heißt er (s. Sanders 1, 96b): **Ackerbauer**; **Feldbauer**; **Landbauer** (Mehrzahl korrekt unverändert, vgl. 8), z. B.: Dem friedlichen **Feldbauer**, dem wehrlosen Hirten. Schiller 1012a; 1010a ꝛc., vgl. 4.

4) **Acker-** oder **Ackersmann** (Sanders 2, 227b) ist: „Mann des Ackers", d. h. dessen Treiben und Thätigkeit dem Acker gewidmet ist, vgl. Ackerbauer (3), das in engrem Sinn (s. 8) auch im Gegensatz zu Ackerbürger steht ꝛc.: Ackerbürger und Ackerbauern, Ackerwirthe [s. 5] und Ackerknechte sind **Ackersleute**.

5) **Ackerwirth** (Sanders 2, 1632a) ist Jemand, der Ackerwirthschaft versteht und treibt, sei es als Ackerbürger oder als Ackerbauer. Der Ackermann beschäftigt sich mit dem Ackerbau; dem **Ackerwirth** liegt eine ganze auf Ackerbau begründete Wirthschaft und das ganze damit verbundne Hausweſen ob.

6) **Landmann** (Sanders 2, 231b) ist zunächst, im Gegensatz zum Stadtbewohner, ein „Mann vom Lande", ein auf dem Lande Lebender und zugleich ländliche Beschäftigung — im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Landbau — Treibender, z. B. im weitern Sinn (wo die meisten andern Ausdrücke unstatthaft wären): Am Markttage kommen viel **Landleute** [oder Bauern, s. 8] nach der Stadt, um ihre Waaren dort feilzubieten oder um dort einzukaufen ꝛc. In engrem Sinne bezeichnet **Landmann** Jemand, der als Besitzer oder Verwalter einer Landwirthschaft vorsteht, zuweilen auch nur: ihr vorzustehn im Stande ist (vgl. 7): Mit Rücksicht auf die Erziehung seiner Kinder hat mein Freund, der ein tüchtiger **Landmann** [oder Landwirth, s. 7] ist, Berlin zum Wohnsitz gewählt. Der eine Sohn, der studieren will, besucht dort das Gymnasium und der andre, der **Landmann** werden will, die Gewerbeschule ꝛc.

7) **Landwirth** (Sanders 2, 1632b) hat die in 6 angegebne engre Bedeutung von Landmann (vgl. 5); eine andre Bedeutung: Besitzer eines ländlichen Wirthshauses gehört nicht hierher.

8) **Bauer** (s. Sanders 1, 96b auch in Betreff der Abwandlung) ist im weitesten Sinn, wie Landmann (6), der Landbewohner im Gegensatz zum Bürger, einerseits z. B. die Landedelleute (sammtne Bauern in Schwaben, s. u.), andrerseits und namentlich aber die ländlichen Tagelöhner, Einlieger, Häusler ꝛc. mitumfassend, s. Sanders a. a. O. die angeführten Stellen, besonders Möser Ph. 1, 154 und: Alle Klassen der Personen, welche weder ritterbürtig noch durch die Stadtrechte in ein andres bestimmtes Verhältnis zu dem Landesherrn gesetzt waren, standen sich in so manchen Verhältnissen gleich, daß sie als ein Stand betrachtet wurden, den man seit dem 13. Jahrhundert unter dem Namen des Bauerstandes bezeichnete. Eichhorn D. Priv. 157. So ist denn **Bauer** ein dem Bauernstand Angehöriger (in engrem Sinn: solcher Besitzer eines Bauern-Guts oder -Hofs, s. Sanders a. a. O. und z. B. M. Meyr Ries 1, 30). Demgemäß nennt man jetzt z. B. den Besitzer eines **Ritterguts**, der auf demselben lebt und es bewirthschaftet, einen Landwirth oder Landmann, nicht einen **Bauern** (s. o.), mit welchem Ausdrucke sich auch oft der Begriff des „Bäurischen", des Groben, Ungeschliffnen, Rohen und Niedrigen verbindet (vgl. 9).

9) Personen aus dem Bauernstande (s. 8), zugleich mit Hervorhebung des Geschlechts, doch ohne Bezug auf „bäurisches" Wesen (s. 8 Schluß) bezeichnet man durch **Bauersmann** (Sanders 2, 228a); **Bauersfrau** (487b; Bäurin ist nur in Süddeutschland, nicht in Norddeutschland in der Volkssprache üblich), vgl. kollektiv: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder .... Die Bauern. Goethe 25, 111 ꝛc.,

ähnlich: Bürgersmann, Bürger(s)frau, Bürgersleute für Personen des Bürgerstandes.

Ackern; bestellen; pflügen.

Sinnverwandt in der Bedeutung: Ländereien bebauend bearbeiten. **Bestellen** (Sanders 2, 1206b) mit der Grundbedeutung: Etwas gehörig anordnend einrichten, besorgen, in Stand setzen, — ist hier der umfassendste Ausdruck, es gilt, wie von Äckern, z. B. auch von Gärten, Weinbergen, Wiesen ꝛc. und umfaßt die ganze Bearbeitung mit Einschluß des Säens, Pflanzens ꝛc. **Ackern** (Sanders 1, 12a) bedeutet: ein Feld als Acker bearbeiten mit dem Pfluge und gilt insonderheit von dem letzten Pflügen vor der Sommersaat. Übertragen z. B. vom Ackerfeld auf andre Felder; auf mühvolle anstrengende Arbeit; auf das Furchen und Einrisse-Machen, z. B.: Das Meer mit Rudern **ackern**. Herder 8, 445 (gewöhnlicher pflügen, s. u.); auch = mühsam schreiben (wobei man an das ursprüngliche Eingraben der Buchstaben zu denken hat) ꝛc. **Pflügen** (Sanders 2, 540b) heißt: den Boden mit dem Pflug aufreißen (und furchen), — auch wo Dies nicht zum Behuf der Ackerbestellung geschieht (s. o.: ackern), wie z. B. von den alten Römern zur Umgrenzung der zu gründenden Städte; ferner damit auf dem Platz einer zerstörten Stadt alle Spuren derselben zu vertilgen (s. Jer. 26, 18) ꝛc.: besonders aber, wie ackern (s. o.), eigentlich und übertragen = furchen ꝛc., auch (wo ackern selten ist): das Wasser theilend durchschneiden, z. B. schwimmend oder namentlich schiffend; auch (wo ackern unüblich): Etwas mit langsamem, gemeßnem Schritt durchschreiten: Er **pflügte** noch einigemal die Stube auf und ab. Gotthelf Oberamtm. 96 u. a. m.

Ackersmann; Ackerwirth s. Ackerbauer 4; 5.

Adler s. Aar.

Äffen 3; **anführen** 4; **beliſten** 10a; **benachtheil(ig)en** 5a; **berücken** 6; **bethören** 3a; **betrügen** 2; **bevortheilen** 5a; b; **beziehen** 7; **hintergehen** 11; **hinterliſten** 10b; **narren, närren** 3a; **prellen** 8; **schnellen** 9; **täuſchen** 1; **thören** 3a; **trügen** 2; **überliſt(ig)en** 10c; **übervortheilen** 5b; **vernachtheilen** 5a; **vervortheilen** 5b; **vortheilen** 5b.

1) Der den übrigen Wörtern zu Grunde liegende Begriff ist der von **täuſchen**. Dies (s. Sanders 2, 1294b) bezeichnet: Schein für Wirklichkeit geben. Das kann mit oder ohne Absicht geschehn und so findet sich

das Zeitwort, wie von persönlichen, auch von unpersönlichen Subjecten (wie von den übrigen Zeitwörtern gewöhnlich nur noch die in 2 und 3, auch 5b; 11): Jemand oder Etwas **täuscht** (Einen), erregt Irrthum (in ihm); auch reflexiv (wie von den übrigen Zeitwörtern nur noch die in 2; vgl. 11): Jemand **täuscht** sich, irrt sich, nimmt Schein für Wirklichkeit (s. 2). Zuweilen auch: Einen um Etwas **täuschen**, ihn durch Täuschen darum bringen, z. B. Arnim 122 ꝛc. (häufiger so: betrügen, s. 2).

2) **Trügen** (Sanders 2, 1393c) heißt: in nachtheiliger Weise täuschen (vgl. 1). Dies Zeitwort steht ohne Objekt (Jemand oder Etwas, z. B. der Schein **trügt** ꝛc.) oder mit Objekt (transitiv und reflexiv: Wirst du die frommen Wahrheitswege gehen, | dich selbst und Andre **trügst** du nie. Goethe 3, 93; Du suchtest, sie zu **trügen**, nicht Prokris sich. Wieland 10, 78 ꝛc.).

Statt des nur noch dem gehobnen Stil eignenden Grundwortes gebraucht die gewöhnliche Prosa heute lieber, namentlich mit Objekt: **betrügen**, wobei ein Unterschied zu beachten (ähnlich bei täuschen) zwischen: **sich selbst betrügen** und: **sich betrügen**. Jenes steht gewöhnlich nur von einer mehr oder minder mit Absicht nicht gemiednen (nachtheiligen, schädlichen) Selbsttäuschung, Dies auch ohne jede Absicht, z. B.: Unweise Leute **betriegen sich selbst** mit thörichten Hoffnungen. Sir. 34, 1; Niemand **betriege sich selbst**. 1. Kor. 3, 18 = Keiner **täusche sich selbst**. Ess ꝛc.; Wie oft hab ich **mich** willig **selbst betrogen**, | auch über sie! Und doch im Grunde hat | mich nur — die Eitelkeit **betrogen**. Goethe 13, 190 ꝛc.; dagegen: **Sich** in seiner Hoffnung, Erwartung **betrügen** oder **täuschen** ꝛc.

Der Unterschied zwischen **täuschen** und **(be)trügen** liegt, wie gesagt, in dem beim letztern hervortretenden Bezuge auf den Nachtheil und Schaden: Ein Taschenspieler, der behufs eines Kartenkunststücks die Volte schlägt, **täuscht** das Publikum; aber ein Bankhalter, der die Volte schlägt, **täuscht** nicht bloß die Mitspieler, sondern **betrügt** sie um ihr Geld; Matthias Thurn mochte sich wohl auf den Tod gefasst gemacht haben; aber er hatte sich in seinen schlimmen Erwartungen **getäuscht**; denn (wie Questenberg sagt) „in großmüth'ge Hand war er gefallen. | Statt Strafe fand er Lohn und reich beschenkt | entließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers", — vgl.: Wallenstein's Erwiedrung: Sie hatten schon in Wien | die Fenster, die Balkons voraus gemiethet, | ihn auf dem Armensünderkarrn zu sehn | .... Das vergeben mir die Wiener nicht, | daß ich um einen Spektakel sie **betrog**. Schiller 342b ꝛc.; Der Gedanke, wie sehr er dieses Zutrauen **täusche** und vielleicht ganz **betrüge**, zuckte ihm durch die Seele. Auerbach (Novellenschatz 7, 62); Es über-

raſchte Bella immer wieder, daß ihr Mann die Dinge ſo ernſt nahm. Sie hatte ihn nicht **betrogen**, als ſie in jenem Winter vor der Verlobung ſich als reife, den tiefern Ernſt des Lebens erkennende Natur dargeſtellt hatte, als ſie eine Theilnahme zeigte an den Kunſtgebilden des klaſſiſchen Alterthums, an Wiſſenſchaften und allen höhern Anliegen des Lebens; ſie hatte ihn nicht [einmal] **getäuſcht**, denn ſie hatte nie anders gedacht als daß alle Menſchen dieſe Dinge als Gegenſtände der Konverſation, als Nippſachen betrachteten ꝛc. Ders. Landhaus (in 3 Bdn.) 1, 160; Ein Schein, der noch immer **täuſcht**, obwohl nicht **betrügt**. Kant 2, 341 ꝛc., doch z. B. auch: Daß der ohne Unterbrechung **betrogene** [richtiger: **getäuſchte**] Zuſchauer bei der Handlung ſelbſt gegenwärtig zu ſein glaubt. Lessing Ster. 8, 175, vgl.: Beides ſind Wirkungen der poſitiven Sinneskraft und können weder **trügen** noch **täuſchen**. Mendelssohn Morg. 65 ꝛc.

Wo bei **betrügen**, — wie zumeiſt, wenn es mit perſönlichem Subject als Tranſitiv ſteht, von einem abſichtlichen Thun die Rede iſt, geſellt ſich zumeiſt der harte Begriff dazu, daß man verrätheriſch und ſelbſtſüchtig des Andern Vertrauen täuſcht und mißbraucht, um aus ſeinem Nachtheil für ſich Vortheil zu ziehn, ſ. 5, vgl. **Betrüger**, wer Dies thut und z. B.: Das ſind die Kunſtſtücke der Feigen. Uns halten ſie kein Wort, ſie bevortheilen [ſ. 5b], ſie **betrügen** uns. Durch Nichts werden ſie gebunden, aber auf die Heiligkeit unſeres Wortes vertrauen ſie, wie auf Ketten und Riegel. Goethe 35, 114 ꝛc.

3) **Äffen** (Sanders 1, 15b), zu Affe als Bezeichnung für Dummkopf, Narr ꝛc., bezeichnet: zum Narren, zum Beſten haben ꝛc. (vgl. foppen, hänſeln) und, ſo fern Dies hier in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft durch Betrug geſchieht, erſcheint der **Geäffte** dem Äffenden als Düpe, als Gegenſtand des Hohns, Geſpötts, Gelächters ꝛc. (vgl. 6), während der Betrogne auch z. B. als ein zu Bedauernder, zu Bemitleidender ꝛc. erſcheinen kann. Das Wort ſteht natürlich nie reflexiv; doch heißt es nicht bloß: Jemand, ſondern auch Etwas [mehr oder minder belebt gedacht] äfft Einen. — Oft verbunden (ſ. Sanders 2, 395c): **Narren** (oder **närren**) und **äffen** (vgl. auch: **Geäffelt** und geeſelt. Luther Tiſchr. 246a); ferner z. B.: Subtil **täuſchen** und **äffen**. Luther 8, 250b: Erinnrung **äfft** mit einer Lüge | das Auge, doch ſie **täuſcht** es nicht. Pfizer 286, ſie will belügend es zum Beſten haben, ohne daß ihr die beabſichtigte Täuſchung dauernd gelingt ꝛc.; Kleidung, deren Farbe zum Geſicht vortheilhaft abſticht, iſt Illuſion [Täuſchung, Blendung]; Schminke aber **Betrug**; durch die erſte wird man verleitet [zu einem günſtigeren Urtheil], durch die zweite **geäfft** [oder richtiger: **betrogen**]. Kant Anthr. 40.

a) Über **narren** (ſ. o.) und das ſich anſchließende **thören, bethören,** ſ. Gauch 3c.

4) **Anführen,** ſ. d. III.

5) Von den in betrügen (ſ. 2) oft hervortretenden Nebenbegriffen des dem Andern wider Recht und Billigkeit zugefügten Nachtheils und des daraus für ſich ſelbſt gezognen Vortheils erſcheint als Hauptbegriff der erſte in **benachtheiligen** ꝛc. (Sanders 2, 1309c), beide in **vortheilen** und den dafür heute üblichern Zuſammenſetzungen (1310b), wobei zu beachten, daß in hartem Sinn der Betrügende oder Betrüger immer entſchieden unredlich handelt, während die mildern Einen **benachtheiligen, bevortheilen** auch ſchon von einem Verſtoß gegen die Billigkeit gelten.

a) Der Einen **Benachtheiligende** betrügt ihn um Etwas und verletzt gegen ihn das Recht oder doch die Billigkeit (ſ. Abbruch I, 3), aber es iſt nicht nothwendig, daß er daraus für ſich ſelbſt Vortheil ziehe, z. B.: Ein parteiiſcher Schiedsrichter, der ſeinem Günſtlinge unrechtmäßige Vortheile zuwendet, **benachtheiligt** dadurch den Gegner ꝛc., vgl. als ſeltnere Nebenform: Wie entſetzlich Mainz durch die Taunusbahn **benachtheilt** worden. Augsburger Zeit. (44) 2083a ꝛc.; Jeder ſiehet auf ſeinen Nutzen und daß er und das Seine nicht **vernachtheilt** werde. Wackernagel 3, 563[13]; Schmeller 1, 440 ꝛc. Als Gegenſatz erſcheint hierzu zuweilen: **bevortheilen,** z. B. (ſ. Sanders 2, 1310b): Weil nun Mancher zu ſehr **bevortheilt,** Andre in Nachtheil ſtehen würden. Landw. Zeit. (55) 98b; Solche begünſtigte, oder, wenn man will, **bevortheilte** Naturkinder. Goethe 27, 508, gewöhnlich (mit Rückſicht auf b): bevorzugt.

b) Während in benachtheil(ig)en (ſ. a) hauptſächlich nur der dem Andern unbillig zugefügte Nachtheil hervorgehoben wird, tritt in dem **veralteten vortheilen** und den Zuſammenſetzungen grade der Vortheil, den man ſelbſtiſch für ſich aus der Benachtheiligung des Andern zieht, entſchieden hervor: Du **vortheilſt** die Leut, wo du kannſt. H. Sachs Götz 2, 155 ꝛc. **Be-** und **vervortheilen** (Sanders 2, 1310b) unterſcheidet ſich kaum, nur dürfte das erſtere etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ſein. Beide Ausdrücke bezeichnen, daß man ſich gegen Jemand, der dadurch benachtheiligt wird, in Vortheil ſetzt, ſei es, daß man durch ſein Verfahren ihn mittelbar oder unmittelbar angreift, während der **übervortheilte** immer der ſo unmittelbar Angegriffne und Überwundne iſt, vgl.: Aufmerkſam auf jede Gelegenheit, den erwünſchten Vortheil zu gewinnen, handelt er [Jakob] ſeinem Bruder das Recht der Erſtgeburt ab und **bevortheilt** ihn um des Vaters Segen. Goethe 20, 164,

indem er nicht direkt den Esau, sondern den Vater hinterging ꝛc. (s. 10 b und 8: Bürger 48 b). Außerdem tritt in **übervortheilen** oft noch der Begriff des übermäßigen, unverhältnismäßigen Vortheils hervor, den man über den Gegner durch ein unmittelbares Verfahren gegen ihn sich sichert (vgl.: übersetzen, übertheuern als sinnverwandte Unterarten des Übervortheilens, s. überfordern 3). Nach beiden Beziehungen kann es heißen, daß Jakob seinen Bruder, indem er ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte, bei diesem Handel **übervortheilt**, vgl. das etwas schwächre **bevortheilt** und das die Unredlichkeit hart tadelnde **betrogen**. Natürlich können häufig die Ausdrücke wechseln, vgl.: Wenn du nun Etwas deinem Nächsten verkaufst oder ihm Etwas abkaufst, soll Keiner seinen Bruder **übervortheilen**. 3. Mos. 25, 14 = So müsst ihr euch einander nicht **vervortheilen**. Mendelssohn ebenda; Daß Niemand zu weit greife noch **vervortheile** seinen Bruder im Handel. 1. Thess. 4, 6 = Daß Keiner seinen Bruder hintergehe [s. 11] und **übervortheile** im Handel. Ess ebenda; Habe ich .. Jemand **übervortheilet** [„**bevortheilet**". Ess]. 2. Kor. 12, 17 ꝛc. Dagegen, wo der Begriff des Übergewichts oder des Überwindens hervorgehoben wird, füglich nur **über**vortheilen, z. B.: Eine Art von Instinkt, wodurch die Natur in einem Jeden von uns arbeitet, uns mit den Übrigen, von welchen wir entweder wirklich übertroffen oder unbilligerweise **übervortheilt** werden, soviel möglich, in wagerechten Stand zu setzen. Wieland 27, 153 ꝛc.

Zuweilen auch (s. 1, vgl. 3) mit personificiertem Subjekt: So kann ein solcher Irrthum nicht minder gewaltsam um sich greifen und die Menschen Jahrhunderte durch hinreißen und **übervortheilen**. Goethe 39, 234, sie benachtheiligend beherrschen ꝛc.

6) **Berücken** (Sanders 2, 797 c ff.) gilt eigentlich von Vögeln, die man ins Netz lockt und dann, es rückend, d. h. mit einem Ruck zuziehend (vgl. 7), fängt. Daher übertragen und verallgemeint: überfallen; im (oder wie im) raschen Überfall gefangen nehmen, besiegen, überwältigen — und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: durch List, schlau, verlockend täuschen, betrügen und fangen, vgl.: Da ein einfältiger Gimpel durch gute Worte **berücket** worden. Weise Erzn. 41 ꝛc. und so wird oft der **Berückende** nicht als der Unredliche, sondern als der Schlaue im Vergleich zu dem Berückten als Einfältigem (vgl. 3) aufgefasst, z. B.: Ein Mensch wird leicht **berückt**, Gott lässt sich nicht **betrügen**. Günther 1036; Durch Fertigkeit, Gewandtheit und Spitzfindigkeit den einfachen Sinn der weniger Gebildeten **berücken**. Kriegk 2, 195 ꝛc.; doch auch z. B. vom moralischen Gesichtspunkt aus: Der Vater **täuscht** den Sohn, der Freund **berückt** den Freund. Lichtwer 255 ꝛc.

7) Wohl auf demſelben Bild, wie 6, beruht der ſinnverwandte, doch nur dem gemeinen Leben eignende und unedle Ausdruck **beziehen** (Sanders 2, 1751a), z. B.: Gerupft, **bezogen** und geäfft [ſ. 3]. Musäus Ph. 3, 15; 164; So manchen armen Tropf | prellt [ſ. 8] und **beziehet** ſchon dein kanaljöſer Kopf. Zachariä 1, 11 ꝛc.

8) Auch in **prellen** (Sanders 2, 587a), hergenommen vom Fuchsprellen, tritt der Begriff der Verſtandesüberlegenheit gegenüber der Einfalt hervor, oft gleichſam als berechtigt, in übermüthig-luſtigem Spiel ſoppend ſie zu bevortheilen und zu betrügen: Mancher alte Schulfuchs von den Jagdpagen **geprellt**. Pönitz 1, 70; Ich hab wohl in Komödien geſehen, daß man einen Landjunker ſo **geprellt** hat. Goethe 9, 272 ꝛc.; Das iſt Italien . . . | Noch iſt der Fremde **geprellt**. 1, 276; [Du, Jakob, ſ. 5b. Goethe 20, 164] haſt Bruder und Papa **geprellt** | mit deinen Ziegenfellen. Bürger 48b ꝛc.; vgl. überfordern 2.

9) (ſ. 8) Ein nur noch mehr dem gemeinen Leben angehörender Ausdruck iſt **ſchnellen** (Sanders 2, 991b), gewöhnlich = um Geld; in Handel und Wandel prellen, z. B.: Wie Keiner einen Bettler ſich zu prellen [ſ. 8] und zu **ſchnellen** ſcheute. Rückert Mak. 2, 23; Erſt **ſchnellen** uns die Seeſtädter um die Waare und nun plündern ſie unſern Beutel. Möser Ph. 1, 12 ꝛc.

10) Zu dem ſeltnen Grundwort: liſten (Sanders 2, 147a) = Liſt (ſ. abgefeimt 3), Liſten anwenden ꝛc. gehören die tranſitiven Zuſammenſetzungen: a) Einen **beliſten**, durch Liſt — betrügen, berücken, fangen ꝛc.: Es wäre eine Freude, den alten Fuchs zu **beliſten**. Klinger 1, 121 ꝛc.

b) Einen **hinterliſten** (ſelten), Hinterliſt gegen ihn anwenden, hinterliſtig gegen ihn verfahren (vgl. 11), z. B. Dein Bruder Jakob . . . hat mich **hinterliſtet** und hat deinen Segen empfangen. Hebel 4, 32 [ſ. 1. Mos. 27, 35]; Daß Sie mich **hinterliſten**, um ſich bei der Alten einzuniſteln. F. L. Schröder Beitr. 1, 3, 92 ꝛc.

c) Einen **überliſten**, durch überlegne Liſt überwinden, beſiegen ꝛc.: Den raffinierten Betrüger zu betrügen, den Liſtigen zu **überliſten**. Steffens Malk. 1, 331; Mich **überliſtet** nimmer all eure böſe Liſt. Platen 4, 264 (Nebenform **überliſtigen**. Möser Ph. 4, 86).

11) **Hintergehen** (Sanders 1, 562a), wohl mit der Grundbedeutung: ſo gehn, daß man Einem in den Rücken kommt (vgl. 10b), — heißt: durch gefliſſentliche Täuſchung ihn etwas Andres erwarten laſſen und ihn ſo betrügen: Einen Betrieger betriegt [ſ. 2] man nicht, ſondern **hintergeht** ihn nur. Lessing 1, 285; Die hinterliſtig [vgl. 10b] | mit Doppel-

ſinn uns täuſchen [ſ. 1] unſerm Ohr | Wort halten, unſre Hoffnung **hintergehen.** Schiller 581a; Die Kunſt, einander auf eine feine Art wechſelſeitig zu **hintergehen** und zu übervortheilen [ſ. 5b]. Wieland 8, 254 ꝛc.; zuweilen auch verallgemeint — ohne Hervorhebung der Gefliſſentlichkeit —: die Erwartung täuſchend trügen, z. B.: Der Sinn des Geſichts war an der Täuſchung nicht ſchuld. Ein Nachurtheil der Seele war es, was dich **hintergangen** hat. Du erwarteteſt von jenem Bilde des Geſichts auch die Erſcheinung des Gehörs und Gefühls, die ſehr oft mit denſelben verbunden ſind und die Erwartung traf dieſesmal nicht ein ꝛc. Mendelssohn Morg. 66; 67 ꝛc. Danach auch zuweilen (ſ. 1; 2): Sich ſelbſt **hintergehen** [ſtatt täuſchen, betrügen]. Adelung; Mein Herr, Sie **hintergehen** Sich auf die erſtaunlichſte Art. Lessing Ster. 1, 342 (Freigeiſt V, 1); ferner mit ſachlichem Subjektiv: Dennoch **hinterging** der Erfolg die Erwartungen. Schiller Dör. 225, er täuſchte ſie.

Afterarzt 1; Charlatan 4; Marktſchreier 2; Medikaſter 1; Quackſalber 3; Salbader 5; Storger 6.

1) Verächtliche Bezeichnung für einen Stümper von Arzt. Einen ſolchen bezeichnet zunächſt **Afterarzt,** entſprechend dem Fremdwort **Medikaſter.** Bei den andern Wörtern geſellt ſich zu dieſem Begriff der eines viel Geſchrei von ſich machenden ruhmredigen Schwindlers.

2) **Marktſchreier** (Sanders 2, 1012b) iſt eigentlich Jemand, der durch Schreien Kunden auf dem Markt anlockt oder anlocken läſſt (z. B. Kohl Pet. 1, 115) wie Dies früher namentlich Verkäufer von allerlei Heilmitteln und ſ. g. Wunderdoktoren mit Hilfe eigner Hanswurſte ꝛc. zu thun pflegten, vgl. 6 und ſ. z. B. Goethe's Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilen (Goethe 7, 115 ff.; 133 ꝛc.) und: Solches kann man an einem **Mark[t]ſchreier** oder Quackſalber [3] (welche ſich ſelbſt vornehme Ärzte, Okuliſten, Brüch- und Steinſchneider nennen, auch ihre gute pergamentene Briefe und Siegel darüber haben) augenſcheinlich abnehmen, wenn er am offnen Markt mit ſeinem Hanswurſt oder Hans Supp auftritt und auf den erſten Schrei und phantaſtiſchen Sprung ſeines Narren mehr Zulaufs und Anhörer bekommt als der eifrigſte Seelenhirt ꝛc. Simplicissimus 2, 124 ꝛc. Danach in dem unter 1 angegebnen Sinn und verallgemeint überhaupt: Jemand, der durch ſein ruhmrediges, zuverſichtliches Gebaren und das Geſchrei, das er von ſich zu erregen weiß, eine unbegründete oder doch jedenfalls übertriebne Meinung von ſeiner Gelehrſamkeit, Geſchicklichkeit, Kunſt ꝛc. zu erregen ſucht. — Dazu: Marktſchreierei; marktſchreieriſch ꝛc.

3) **Quackſalber** (Sanders 2, 844a; 611b), vgl. engliſch quack — als Zeitwort auch = (quakend) ſchreien — und quacksalver, hat eigentlich die Bedeutung: Jemand, der von ſeinen Salben (und überhaupt von ſeinen Heilmitteln und Kuren) ein gellendes lautes Geſchrei macht; doch tritt die Beziehung auf das Geſchrei nicht mehr klar und deutlich hervor, wie in Marktſchreier. Dieſen kennzeichnet alſo namentlich die lautre Ruhmredigkeit; der **Quackſalber** dagegen iſt mehr der viel mit Salben und äußerlichen Heilmitteln hantierende ꝛc. ſchwindelnde Pfuſcher, der von der Arzneikunde eigentlich Nichts oder nicht viel verſteht, z. B.: Einen Marktſchreier [2], einen **Quackſalber**, der die Krankheiten meiſtens, ohne die Patienten geſehen zu haben, nach ihren Körperausſcheidungen behandelte, konnte er unmöglich unter die Oberärzte der däniſchen Armee bringen. Gutzkow Ellrodt 97; Er würde bei ſeinem Fleiße vielleicht ein geſchickter Arzt geworden ſein; aber ꝛc. . . . Er ward alſo ein **Quackſalber**, durch deſſen Hände ſo viele Unſchuldige ihr Leben verlieren. Rabener 4, 243; Man gebrauchte heimlich Pfuſcher und **Quackſalber**, die immer wieder verdarben, was er gut machte. Wieland 32, 19 ꝛc.; ſo auch übertragen, z. B.: Die politiſchen Kannengießer und **Staatsquackſalber** unſrer Zeit. Bode ꝛc. Dazu z. B.: Quackſalberiſch ꝛc.; Sie hielt die Kur für Quackſalberei. Stilling 4, 14; Das ganze Medicinalweſen ſei eitel Charlatanerie [ſ. 4] und Quackſalberei. Wieland 32, 18 ꝛc.; Wo die Natur nicht mehr zum Leben hinreichend ſein will, muß die Kunſt freilich flicken und ſtützen, kleiſtern und quackſalben, ſo gut ſie kann. 27, 157; So quackſalbert er ſich hin. Enſe Tag. 3, 269 ꝛc.

4) **Charlatan** (Sanders Fremdw. 1, 200a; Diez 99 ff., vom ital. ciarlare, ſchwatzen) entſpricht dem deutſchen Marktſchreier und Quackſalber. Es bezeichnet zunächſt: einen Arzt —, dann verallgemeint: Einen, der von ſeiner vorgeblichen Kunſt und Geſchicklichkeit viel Weſens zu machen weiß, ohne im Grunde Etwas zu verſtehn, z. B. eigentlich (ſ. 2): Da droben auf dem Viergeſpann, | Das iſt gewiß ein **Charlatan**; | gekauzt da hintendrauf Hanswurſt ꝛc. Goethe 12, 43 ꝛc. und übertragen: Auf einem hohen Gerüſte . . . in der gewöhnlichen Pracht eines **Marktſchreiers** [ſ. 2], für welchen ich ihn gewiß gehalten haben würde, wenn nicht . . . mein Führer mir vorher geſagt hätte, daß es ein **Charlatan** des guten Geſchmacks ſei. Rabener 4, 24 ꝛc.; So iſt Papiergeld die Univerſalmedicin der **Finanzcharlatane**. Volkszeit. 16, 2. Dazu: Charlatanerie; Charlatanismus ꝛc.

5) **Salbader** (Sanders 1, 68a) bezeichnet gewöhnlich nur den langweiligen Schwätzer (ſo auch in den Fortbildungen: Salbaderei;

salbadern ꝛc.); seltner steht es für Quacksalber, namentlich: gelehrten Unsinn schwatzenden Quacksalber.

6) **Storger** (Sanders 2, 1225b; c) ist eine veraltete Bezeichnung für die mit allerlei Heilmittel hausierend herumziehnden Landfahrer und Marktschreier, s. Sanders a. a. O. und namentlich Simplicissimus 1, 383 ff. (das 8. Kapitel: Simplex ein **Storcher** und Landfahrer ist, | bringet die Bauern um ihr Geld mit List ꝛc.; Da ich das erste Mal mit meiner Quacksalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Losung gar schlecht weil ... mir .. die storgerische Aufschneiderei nicht von Statten gehn wollte. 384[12] ꝛc.), z. B. noch: Ich werde meine Patienten alten und erfahrenen Ärzten zuweisen, sie vor **Storchern**, Universalisten, Balsamkrämern, sympathetischen Windbeuteln, Landärzten, Kräuterweibern und Bruchschneidern warnen. Hamann (Mendelssohn 4, 2, 418); Man ... baut im nächsten Orte | zwo große **Storger**buden auf. | Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf ꝛc. Hagedorn 2, 128.

Aftergeschlecht s. Abkommen II, 4.

Aftergott s. Abgott 2.

Afterwelt s. Abkommen II, 3.

Afterzeit s. Abkommen II, 5.

Ahn s. Ahne.

Ahnden 3; **brüchten** 5a; **büßen** 5; **kasteien** 7; **rächen** 4; **strafen** 2; **abstrafen** 2b; **bestrafen** 2c; **züchtigen** 6.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand für Böses, das er begangen, entgelten —, Übles leiden machen.

2) Der allgemeinste Ausdruck ist **strafen** (Sanders 2, 1229b): Man **straft** — oder **bestraft** (s. c) — ein Vergehn oder Jemand für sein Vergehen, sei es, um dies zu ahnden (s. 3) oder ihn zu bessern ꝛc. (vgl. M. Müller Ess. 2, 228 ff.); Der Richter **straft** oder **bestraft** Einen; **straft** ihn an der Ehre; am Leibe, Leben; am Vermögen ꝛc.; Der Dieb oder der Diebstahl wird mit Gefängnis ꝛc. **gestraft**, **bestraft** ꝛc.; auch reflexiv: Etwas **straft** sich (s. c), zieht ein Übel als vergeltende Folge des Begangnen nach sich ꝛc. Dazu:

a) **Strafe**: ein Übel, das Einen als Folge begangnen Unrechts trifft, namentlich durch einen Urtheilsspruch, z. B.: Ehren-; Gefängnis-; Geld-; Prügel-; Todesstrafe ꝛc.

b) Einen oder Etwas **abstrafen**, in summarischem Verfahren („kurzen Proceß" machend) strafen, so daß die Sache sofort abgethan ist. Dazu: **Abstrafung**.

c) **Bestrafen** (s. o.): mit Strafe belegen, — mit sachlichem und persönlichem Objekt; seltner — wie gewöhnlich das Grundwort (vgl. 4) — ohne Objekt: Er **bestraft** ohne Lindigkeit. Rückert Nal 173 ꝛc. und reflexiv: Diese augenblickliche Albernheit **bestrafte** sich in der Folge. Goethe 21, 138, häufiger: **strafte** sich (doch s. auch 4, Schluß); denn eigentlich kann nur Strafe (s. a) auch die sich von selbst ergebende Folge des Unrechts bezeichnen, während **Bestrafung** von außen her über Einen verhängt, Einem auferlegt wird: Ich will dich nicht weiter **bestrafen**, weil du, die Folgen deiner That erwägend, durch dein Schuldbewußtsein genug **gestraft** bist; **Ungestraft** — straflos (allgemein); **unbestraft**, von keiner äußern Strafe betroffen. Ein schon mehrmals **bestrafter** Verbrecher ꝛc. Überhaupt ist **bestrafen** mehr der technische Ausdruck von Behörden, so fern sie mit Strafen belegen, während natürlich auch hier **strafen** gilt, zumal mit Rücksicht auf den die Strafe Leidenden; dagegen ist z. B. von Eltern, Lehrern und biblisch von Gott **strafen** üblicher: Ein Kind mit der Ruthe; Schüler durch Nachsitzenlassen **strafen** (seltner: bestrafen); Gott **straft** (seltner: bestraft) Einen mit Blindheit; Völker mit Krieg, Pest ꝛc., vgl. als übliche Fluchformel: Gott **straf** [nicht: bestraf] mich ꝛc.

3) **Ahnden** (Sanders 1, 17c), ein anders gewendeter Begriff von ahnden = ahnen (s. b.), bedeutet: etwas Geschehnes als Unbill, Kränkung, Unrecht empfinden und seinen Unwillen darüber (in Wort oder That) zu erkennen geben. Man straft (s. 2), z. B. auch behufs der Besserung ꝛc., die Personen oder ihr Vergehn; aber man **ahndet** nur dies (an der Person), und zwar immer in der persönlichen Empfindung, ein Unrecht zu vergelten, wodurch es an rächen (s. 4) grenzt, doch: Das **Ahnden** einer erlittnen Beeinträchtigung beruht auf dem Gefühle der Gerechtigkeit und sucht das aufgehobne Gleichgewicht in den sittlichen Verhältnissen herzustellen; die **Rache** [s. 4] hingegen ist das egoistische Streben, das zugefügte Übel in vollem Maße zu erwiedern und begeht selbst ein Unrecht. . . . Die Aufhebung des Unrechts durch das Recht beim **Ahnden** führt zur Versöhnung, indeß die egoistische **Rache** unversöhnlich ist. Burdach Anthr. 404 ꝛc. Dazu: Die gerechte **Ahndung** für Paris' Frevel. W. Humboldt 3, 9 ꝛc.

4) **Rache** (Sanders 2, 627c) ist: die ahndende (s. 3) Vergeltung des Einem zugefügten Bösen, eigentlich und zunächst von der leidenschaftlich erregten Verfolgungssucht, die erst in dem Bösen, das sie dem Beleidiger wieder zufügt, ihre Befriedigung findet; oft auch personificiert. Dann aber wurde der Begriff auch verfeinert und veredelt und gilt so auch von der Bestrafung als ahndenden Vergeltung des Bösen, ohne leidenschaftliche selbstische Erregung, z. B. biblisch von Gott: Die **Rache** ist

mein, ich will vergelten. 5. Mos. 32, 35 (ſ. Römer 12, 19) ꝛc., vgl. ferner: Edle **Rache**, die auf des Feindes Haupt feurige Kohlen ſammelt ꝛc. Daher bedient man ſich zur beſtimmten Bezeichnung der Rache als eigenmächtigen, nur ihre Selbſtbefriedigung ſuchenden Verfolgungsſucht der Zuſammenſetzung **Selbſtrache**, z. B.: Daß man durch **Selbſtrache** ſich ſchuldig macht, daß man Gott und ſeinen Obern die Strafe [ſ. 2a] der Verbrecher überlaſſen ſoll. Goethe 25, 256; Man war vor der **Selbſtrache** der gemißhandelten Fürſten ſicher, ſo lange ſie um Gerechtigkeit riefen. Schiller 914b; 925a u. o., auch zuweilen, das Tadelhafte noch ſchärfer hervorhebend (ſ. Egoïsmus 4): **Eigenrache**. Lessing 1, 118 ꝛc.

Dazu: **rächen** = Rache üben, und zwar: Jemand **rächt** einen Andern oder ſich (ſelbſt) — für eine dieſem (oder ihm) zugefügte Kränkung, Beleidigung, Miſſethat ꝛc., wegen derſelben ꝛc. oder: er **rächt** die Kränkung, Beleidigung, Miſſethat ꝛc. — an dem Beleidiger, Miſſe-, Übelthäter, Feind ꝛc., durch (oder mit) Etwas ꝛc., wobei natürlich ein oder die andre Beſtimmung fortbleiben kann, vgl. ſelbſt ohne Objekt: Es lebt ein Gott, zu ſtrafen [ſ. 2c] und zu **rächen**. Schiller 544b ꝛc.; ferner verallgemeint reflexiv mit ſachlichem Subjektiv: Etwas Gethanes **rächt** — wie ſtraft, ſ. 2; 2c — **ſich**, trägt für den Thäter die übeln Folgen in ſich, wodurch er geſtraft wird und büßt, z. B.: Alle Schuld **rächt** ſich auf Erden. Goethe 16, 159 u. o.

5) **Buße** (Sanders 1, 249a), zuſammenhängend mit Beſſerung (ſ. d.), bezeichnet u. A.: eine Strafe als Vergeltung und Vergütung, z. B.: Ihr wart in **Straf** gefallen, mußtet euch, | wie ſchwer ſie war, der **Buße** ſchweigend fügen. Schiller Tell 1, 4. Dazu (ſchweizeriſch): **bußen**, ſolche Strafe erlegen, z. B.: Alle Fingerslang muß ich ins Schloß und **bußen**. Gotthelf Schuldenb. 29 ꝛc.; in der allgemeinen Schriftſprache (auch in verallgemeinter Bedeutung, ſ. büßen) mit Umlaut, vgl.: Wenn ſie mir nicht **büßen** des Raubs vollgültige **Buße**. Voss Od. 12, 382 = Wo ſie mir nicht für den Raub hinreichende **Buße** bezahlen. Wiedasch ꝛc. Zu büßen (oder büßen) gehört als Faktitiv das namentlich noch in der Schweiz übliche **büßen** = Einem eine Buße (ſ. o.), d. i. Strafe als Vergeltung und Vergütung auferlegen, ihn in (Geld-) Strafe nehmen, z. B.: So ſollen die Älteſten den Mann nehmen und züchtigen [ſ. 6] und um 100 Sekel Silber **büßen** und dieſelben der Dirnen Vater geben. 5. Mos. 22, 19 (bei Zunz: ſtrafen; minder gut bei Mendelssohn beſtrafen, ſ. 2; 2c); Übertretungen wurden durch die Ephoren **gebüßt**. J. v. Müller 1, 66; Der Landenberger **büßte** ſeinen Sohn | um kleinen Fehlers willen. Schiller Tell 1, 4; Den er zuvor | um kleiner Urſach willen ſchwer **gebüßt**. 3, 1 ꝛc., ſ. Sanders, vgl.

(alterthümelnd): Horn griff zum Schwerte, das Wort ihm zu **büßen.** Rückert Kind Horn (Str. 81), ihn für das Wort zu strafen.

a) Dem schweizerischen Ausdrucke entspricht zunächst (s. Sanders 1, 224a) das niederdeutsche **brüchten.** — Bruch bezeichnet nämlich die Verletzung eines heilig und unverletzt zu Bewahrenden, s.: Der **Bruch** ist unterschieden, sowie Einer am Land-, Dorf-, Kirchen-, Schloß-, Mark-, Religions- oder Profanfrieden gebrochen. Möser Osn. 1, 14; Wenn er gerichtet wurde, waren seine Vergehen nur **Brüche** eines von ihm selbst bewilligten Friedens. Herder Ph. 13, 192 ꝛc. Dazu die Mehrzahl **Brüche** (auch als neue Einzahl, mit der Nebenform: **Brüchte**) = die bei einem Bruchfall von dem Bruchfälligen in die s. g. Bruchkasse zu zahlenden Strafgelder, s. Sanders a. a. O. und dazu z. B.: Läßt du sie [die Schweine zur beschlossenen Zeit] frei herumlaufen und der Fiskus oder ein Andrer giebt dich an, so wirst du dafür **gebrüchtet.** Möser Ph. 3, 211 ꝛc.

6) **Züchtigen** (s. 7 und Sanders 2, 1783b) bedeutet allgemein: auf Entfernung des Zuchtwidrigen hinarbeiten und sie bewirken, z. B. (s. Belege Sanders) selten —: in Bezug auf das Fortschaffen des dem Geschmack oder der Sitte Anstößigen; ferner veraltet: züchtig, fromm, keusch machen ꝛc.; heute gewöhnlich aber in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafen als Mittel der Zucht anwenden: Einen für ein Vergehn ꝛc. **züchtigen** und metonymisch auch: Das Vergehen **züchtigen,** z. B.: [Er] räth dem Minister, euren Dünkel, | wie er ihn nennt, zu **züchtigen.** Schiller 372a, strafend zurecht, in seine Schranken zu weisen ꝛc., vgl. auch: Sehr oft kann es auch Fügung der mit weiser und immer wohlthätiger Strenge heilsam **züchtigenden** und prüfenden Vorsehung sein; denn die **Züchtigung** überirdischer und übermenschlicher Weisheit setzt nicht gerade immer Schuld voraus. Es kann in den Wegen und Pfaden der über alle menschliche Vernunft hinausreichenden Einsicht liegen, auch ohne Verschulden, zur bloßen heilsamen Zurückführung auch den ganz Schuldlosen zu **züchtigen** ... Es können in seinen bewusstlosen Empfindungen solche [Flecken] liegen, die ihn zur Schuld führen würden, wo aber der Schuld durch die heilsam angebrachte **Züchtigung** vorgebeugt wird. Wilh. Humboldt an eine Freundin 181. Das Mittel zur Zucht (die Strafe) kann hart, streng, empfindlich sein, z. B.: Mein Vater hat euch mit Peitschen **gezüchtiget,** ich will euch mit Skorpionen **züchtigen.** 1. Kön. 12, 11 ꝛc.; aber natürlich heißt es nur: Der Richter, das Gesetz **(be)straft** einen Verbrecher, ein Verbrechen mit dem Tode, nicht züchtigt, da das Tödten kein menschliches Mittel zur Zucht sein kann (vgl. Ps. 118, 18). Dazu: **Züchtigung.**

7) Das aus dem lateinischen castigare entstandne **kasteien** (Sanders

1, 874c) entspricht demgemäß eigentlich ganz dem deutschen züchtigen (s. 6), wie es denn Luther z. B. 1, 19a; 505a = Ps. 6, 1; Spr. 7, 22 statt dieses dafür später gesetzten züchtigen verwandt hat und selbst noch bei Herder 13, 169: Noch wird er **kasteiet**, wie Hiob, von Haupt zu Füßen ꝛc. (vgl. für die ältern Formen z. B.: Der Arzt **kestiget** sie | mit diesem Baden und dem Hunger. H. Sachs Götz 2, 60 ꝛc.; [Die Vögte] führten . . . fromme Landleute . . . gen Lucern . . und **köstigetend** sie allda mit langer Gefängnus. Aeg. Tschudi Chr. Helv. 1, 231b ꝛc.). Namentlich aber gilt das Wort nun kirchlich: Seinen Leib, sich **kasteien**, zur Unterdrückung sinnlicher Begierden für sein Seelenheil körperliche Entbehrungen und Pein Erregendes auf sich nehmen, „das sündige Fleisch kreuzigen" und danach zuweilen verallgemeint: sich abmatten, plagen ꝛc.: Das heißt doch: nicht für Katzendreck | sich müd' und lahm **kasteien**. Bürger 40a ꝛc. Dazu: Das **Kasteien**; die **Kasteiung**; Mit strengen **Bußkasteiungen** allmählich | abschöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514b = Bußübungen ꝛc.

Ahndung s. ahnden 3.

Ahn(e) 4; **Ahnherr**; **Ahn-** 3a, **Alt-** 3b, **Erz-** 3c, **Stamm-** 3d, **Ur-** 3e, **Vor-Vater** 3f, **Vater** 3 (in der Mehrzahl auch) **Eltern**; **Ur-, Vorahne** 4a; **Vorfahr(er)** 2; **Vordere, Alt-, Vorvordere** 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen aus früherer Zeit in Bezug auf ihre Nachkommen (s. d. unter Abkomme ꝛc.).

2) Der allgemeinste Ausdruck ist **Vorfahr** (Sanders 1, 388c), da er nicht den Begriff der Geschlechts-Verwandtschaft oder -Herstammung in sich schließt, sondern auch einen Vorgänger überhaupt, besonders im Amt bezeichnet, im Gegensatz zum Nachfolger oder Nachfahr, s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform: Vor-, Nachfahrer, weiblich: Vorfahr(er)in, — z. B.: Ich finde es angenehm . . ., das Andenken eines Vorgängers zu feiern, bin ich doch nur ein **Vorfahre** von künftigen Andern, im Leben wie auf der Reise. Goethe 23, 311; Wäre sie in meiner **Vorfahren** rohe Hand gefallen. 34, 199 (wofür es 13, 73 **Ahnherrn** heißt, s. 4b), vgl. auch in eine Art Verlebendigung: Junge Sprößlinge [von Bäumen] keimen in Unzahl auf halbvermoderten **Vorfahren**. 21, 259.

3) **Vater** (Sanders 2, 1416a ff.) ist eigentlich in Bezug aufs Kind der Erzeuger, wie Mutter die Gebärerin und der Komplex Beider: die **Eltern**. In erweitertem Sinn gelten diese Ausdrücke dann aber auch von den Eltern der Eltern (bestimmter: Groß-Vater, -Mutter,

=Eltern) und dann von deren Eltern (Geschlechtsvorfahren) hinauf bis auf Die, von denen die ganze Linie abstammt (bestimmter: **Stamm-Vater**, =Mutter, =**Eltern** ꝛc., s. d): Wir haben Abraham zum **Vater**. Matth. 3, 9 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.), besonders oft in der Mehrzahl: Der Vorzug, daß ich [als Adliger] von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller **Väter** entsprungen bin. Goethe 10, 191 [d. h. von **Ahnen**, s. 4]; Die Römer sind nicht mehr, was sie gewesen sind, | die **Ahnen** [s. 4] waren arg, die **Väter** wurden schlimmer | und ärger als wir selbst wird **Kind** und Kindeskind. Hagedorn 3, 12 ꝛc., vgl.: **Vorvordern** [s. 5] und **Eltern** . . . den gebührenden Dank abtragen. Goethe 21, 242.

Von den Zusammensetzungen (s. Sanders 2, 1417) ist

a) das seltne **Ahnvater** = Ahn (s. 4) eigentlich der Großvater, z. B.: Bei Menschen, deren **Ahnväter** noch nicht geboren sind, in den entferntesten Zeiten. Zimmermann Fr. 1, 2 ꝛc. und dann in erweitertem Sinn (s. o.) Geschlechtsvorfahr. Görres H. 1, 68.

b) **Altvater** bedeutet: alt=ehrwürdiger Vater (eigentlich und als Bezeichnung eines wie ein Vater Verehrten), z. B.: So mußte er [Voltaire] selbst, der **Altvater** und Patriarch [s. c], grade wie sein jüngster Mitbewerber, auf den Augenblick merken, nach neuer Gunst zu haschen ꝛc. Goethe 22, 44; Den biedern deutschen **Altvater** [Götz von Berlichingen]. 102 ꝛc.; auch = Großvater. 25, 130 ꝛc. und besonders in Mehrzahl = alt=ehrwürdige Vorfahren. 26; 14, 89; 36, 365 ꝛc., vgl.: Das haben gethan unsre **Alteltern** . . . So sollen wir unsern **Alteltern** hierinne folgen. Agricola 571 ꝛc.

c) **Erzvater**, entsprechend dem Fremdwort Patriarch, bezeichnet einen Alt= und Stammvater, gilt aber zumeist nur von biblischen Personen als Stammvätern der Urzeit.

d) **Stammvater** (s. o.): Der, von dem ein Geschlecht herstammt: **Adam**, als **Stammvater** der Menschen; Ein Mann, der **Stammvater** einer Familie sein könnte, die ꝛc. Goethe 9, 286 ꝛc.

e) **Urvater** = Großvater. Goethe 20, 167 ꝛc. (vgl.: Ur=Urvater. 4, 152); danach (s. o.) = Stammvater, Vorfahr. 30, 468 ꝛc., auch z. B. in einer Art Belebung: Der **Urvater** alles Gesteins, der alte Granit. 31, 27 ꝛc.

f) **Vorvater**: ein Vater aus der Vorzeit, aus der aufsteigenden Linie des Stammbaums, Geschlechtsvorfahr. Iris 8, 819 ꝛc.; besonders in Mehrzahl: **Vorväter** und **Voreltern** (s. 4b).

4) **Ahn(e)** (Sanders 1, 17b) ist eigentlich = Großvater, wie das weibliche Ahne, (Ahnin) = Großmutter; dann (s. o.) auch von den höhern Geschlechtsvorfahren bis hinauf zu den Stammeltern eines Geschlechts. Die **Ahnen** (s. b) reichen weiter hinauf als die Eltern

(s. 3: Hagedorn) und so gesellt sich zu dem Wort der Begriff des sorgfältig geführten Stammbaums und damit der bekannten, geehrten **Voreltern**, wie der Ausdruck zunächst von adligen Geschlechtern gilt (s. 3: Goethe 10, 191): Die Ritter nennen ihre Voreltern [s. 3f] **Ahnen**, ich will sie auch meine **Ahnen** heißen. Stilling 1, 113; Es fehlten ihm [Napoleon] vor Allem **Ahnen**, Vorfahren [s. 2]. Immermann 12, 364, berühmte Voreltern, so daß er nicht der Erste seines Geschlechts gewesen ꝛc.; dann aber auch verallgemeint, s. Sanders. Daran schließt sich: a) (s. 3e; f) **Urahn**, eigentlich Urgroßvater, danach verallgemeint und **Vorahn**, gewöhnlich in der Mehrzahl, z. B.: Daß die Nachkommen der Fürsten den Wechsel richtig bezahlen werden, den ihre **Vorahnen** auf sie zogen. Knebel (Dünzer Karl Aug. 55) ꝛc., — von Voreltern verschieden wie Ahnen von Eltern durch den Begriff der höhern Würde ꝛc.

b) **Ahnherr** (s. Sanders 2, 747c; 487b) bezeichnet den Groß- oder den Vor-, Stammvater als Einzelnen mit bestimmterer Hervorhebung seiner Würde als das bloße Ahne (so auch weiblich: Ahn-Herrin, -Frau): Entsprossen aus einem Hause, das von den frühesten Voreltern (s. 3f) an bedeutende, würdige und tapfere **Ahnherren** zählte. Goethe 27, 417; auch z. B. übertragen: Der Naturforscher, jener Forderung seines wissenschaftlichen **Ahnherrn** [Linné] eingedenk. Burmeister geol. Br. 2, 99; wo es sich aber um die Geschlechtsreihe handelt, gilt meist die Mehrzahl: Ahnen, doch s. z. B. 2: Goethe 13, 73. — Über **Ahnvater**, s. 3a.

5) In der Mehrzahl findet sich auch für Vorfahren im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 1437b): die **Vordern** — wie bei Älteren — z. B. noch bei Herder; Uhland ꝛc., häufiger: die **Altvordern** und **Vorvordern**, vgl. 3, 3b und 3f.

Ahneltern s. Ahne 3a.

Ahnen 2; **enträthseln** 6; **erahnen** 2b; **errathen** 6; **erräthseln** 6; **erwarten** 5; **fürchten** 5a; **hoffen** 5b; **muthmaßen** 2a; **rathen** 6; **räthseln** 6; **schwanen** 3; **vermuthen** 2a; **vorahnen** 2c; **vorausahnen** 2c; **vorausempfinden** 4c; **vorausfühlen** 4c; **vorempfinden** 4; **vorfühlen** 4; **vorgehen** 3.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist, daß sie ein Empfinden, Fühlen, Denken in Bezug auf etwas Ungewisses, Dunkles bezeichnen.

2) **Ahnen** (Sanders 1, 18a), mit der Nebenform ahnden (s. d.), heißt: ein Gefühl, eine unbestimmte geistige Empfindung von etwas

Seindem oder Kommendem (ſ. c) haben, im Gegenſatz zum klaren Anſchaun, deutlichen Wiſſen und Erkennen; Das allein | unterſcheidet ihn | von allen Weſen, | die wir kennen. | Heil den unbekannten | höhern Weſen, | die wir **ahnen**. Goethe 1, 67; Daß es . . . unmöglich wird, einen Zuſammenhang nur zu **ahnen** . . . . Rührung gründet ſich ja nur auf ein **dunkles** Bewuſſtſein ähnlicher Gefahr und wir ſind weit entfernt, eine ſolche Ähnlichkeit auch nur zu träumen. Schiller 706a; Aus dem Grunde innrer Entwicklung war der heidniſche Glaube dahin gelangt, den einigen Gott zu **ahnen**: ihn erkennen zu laſſen, bedurfte es äußerer Mittheilung. Simrock Mythol. 3 ꝛc. Dazu z. B.: Daß ihm [dem Dichter] Nichts in der Welt zum Anſchauen komme, was er nicht vorher in der **Ahnung** gehabt. Goethe 18, 150 ꝛc.

a) **Vermuthen**, wie **muthmaßen** (ſ. meinen und 6) ſtützet ſich auf Gründe, auf Verſtandesſchlüſſe; **ahnen** auf das Gefühl. Für eine **Vermuthung** hat man immer Gründe, die mehr oder minder ſtichhaltig ſein können; für eine bloße Ahnung kann man dergleichen nicht angeben, aber als Sache des Gefühls, erſcheint ſie dem Ahnenden auch ſolcher nicht bedürftig und drängt ſich ihm mit einer gleichſam unabweislichen Gewißheit auf, wonach ſie der Wirklichkeit — ohne es in der That immer zu ſein — näher erſcheint als die bloße **Vermuthung**, vgl. das Fremdwort **Divination**, eine aus — oder wie aus — höherer, göttlicher Eingebung hervorgehnde Ahnung; ferner: Ich weiß nicht, wie mir iſt, es treibt mich Etwas fort. Ich habe eine Art von Ahnung. „Du ſiehſt doch ſonſt nicht Geſpenſter“. Es iſt auch nicht Ahnung, es iſt **Vermuthung**. Goethe 10, 207 [ich habe Gründe für meine Befürchtung] und: Es iſt keine **Vermuthung**, es iſt Gewißheit. 18, 205; Ich hatte wieder neue Gelegenheit, meine **Vermuthungen** [nicht: Ahnungen] zu üben und mich in die ſeltſamſten Verknüpfungen [Kombinationen] zu verirren. 21, 1 ꝛc. und: Bedeckt der Kalkſtein hier die Region, | ſo **ahn'** ich unten Thon. 6, 24, ſichrer als vermuthen, aber zugleich mit dem Geſtändnis, daß die Geognoſie den Zuſammenhang nicht durchſchaut; Ich **vermuthe** aus ſeinen Äußerungen, daß er noch Nichts von dem Unglück ahnt ꝛc.

b) Ahnen kann auch intranſitiv ſein, z. B.: Sie miſcht das Vergangne oder Gegenwärtige zuſammen, ſchließt oder ahndet von Beiden auf die Zukunft. Herder R. 7, 161 ꝛc. und beſonders unperſönlich: Mir (oder mich) **ahnt** Etwas — vgl. die hier nur unperſönlich vorkommenden ſchwanen (ſ. 3) und vorgehen (7); dagegen **erahnen** iſt immer tranſitiv: durch Ahnung das Wahre, Richtige treffen, finden (vgl.: erkennen, errathen, erſchließen ꝛc.): Was mir ahnt oder was ich ahne, braucht nicht einzutreffen, kann ſich als falſch und

trügerisch erweisen; was ich **erahne**, ist immer etwas Richtiges, Thatsächliches ꝛc., zu dem ich nur, statt auf dem Wege der Erkenntnis, auf dem der Ahnung gelange: Kopernikus **erahndete** sein geniales System früher als er die Wahrheit zu beweisen vermochte. Brinckmann (F. H. Jacobi Nachl. 1, 348); Für die menschliche Ansicht, welche die Plane der Weltregierung nicht unmittelbar erspähen, sondern sie nur an den Ideen **erahnen** kann. W. Humboldt 1, 23; Ahnden wird dich der künftige Himmel, doch spät dich **erahnden**. Sonnenberg D. 1, 31 ꝛc.

c) Der Gegenstand des Ahnens kann der Gegenwart oder Vergangenheit angehören, z. B.: Als ich das schwarze Siegel des Briefs sah, ahnte ich gleich den Tod meines Vaters ꝛc., vgl.: Ein Ahnden edlerer Liebe, | ein Rückahnden der schönen, der früh verblüheten Tage. Kosegarten Po. 1, 271, ein ahnendes Zurückrufen der vergangnen ꝛc.; auch: Der Ahnung heil'ges fernes Mitgefühl ist nur ein Märchen. Goethe 13, 292 (versch.: Vorgefühl, s. 4c). Die oft in ahnen liegende Beziehung auf die Zukunft tritt bestimmt hervor in der Zusammensetzung: Der treffliche, das Echte **vorahnende** Lessing. Goethe 27, 83; Die Neugierde **vorahnender** Kinder auf gefährliche Mysterien reizen. 15, 303; Als hätte sie ihr Ideal in Dankmar nur **vorgeahnt** und es in Siegbert gefunden. Gutzkow R. 5, 260 ꝛc. und noch schärfer das Vorauseilen, das Vorwegnehmen des erst später zu Erkennenden durch Ahnen hervorhebend: Vom Künftigen Nichts **vorausahnen**. Eckermann 1, 286; Daß er in jenem Ereignis die Folgen **vorausgeahnt**. Riemer G. 2, 600 ꝛc.; **Vor-, Vorausahnung**.

3) **Schwanen** (Sanders 2, 1033c mit vielen Belegen) ist immer unpersönlich (s. 2b) und bedeutet: dunkel ahnen (s. auch Holtei Es. 3, 7): Mir — selten: mich — **schwant** Etwas, ahnt es dunkel, schwebt es in dunklem Ahnen vor: Ihm **schwant** sein Unglück. Wieland 25, 271; Dem sein nahes Glück nicht **schwante**. 365; [Da] fing ihnen erst an zu **schwanen**, es möchte nicht recht hergehen. Simplicissimus 3, 363[31]; Schiller 522a ꝛc.

Hieran schließt sich das namentlich bairische: Es **geht** mir Etwas **vor**, gleichsam: es geht mir, den Gedanken vorschwebend, durch den Kopf oder im Kopf herum, z. B.: Es ist dir wohl **vorgegangen** [hat dir geahnt], daß du ihn brauchen könntest. H. Schmid 4, 31.

4) **Vorempfinden** (Sanders 1, 446b) und **vorfühlen** (511b) unterscheiden sich wie empfinden (s. d.) und fühlen. Beide haben, nach dem Sinne der Vorsilbe, verschiedene Bedeutungen, z. B.:

a) indem vor den Sinn des Vorwiegens, Vorherrschens ꝛc. hat: Konnte man ihm nachsehen, daß er sich, seine Persönlichkeit, seine Verdienste sehr lebhaft **vorempfand**, so war kein Umgang wünschenswerther

zu finden. Goethe 22, 254 ꝛc.; Das Volk **fühlt** sich immer **vor**. Der Reiche kann reich sein . . .; aber, wenn er einen Säulengang, einen Vorhof anlegt, so bedient sich das Volk dessen zu seinem Bedürfnis ꝛc. 23, 52 ꝛc. Dazu: Bei einem großen **Vorgefühl** seiner selbst, von dem Geiste des Widerspruchs . . . erregt. 39, 96 ꝛc.

b) in Bezug auf einen Andern, der mit seiner Empfindung, seinem Gefühl nachfolgt: Er dankte dem Dichtergeiste, der in weiter Ferne ihm alle die leisesten Zuckungen seines Gemüthes nachempfunden, **vorempfunden** hatte. Auerbach Dicht. 2, 157 ꝛc.; Es [das Publikum] liest Erzählungen, in denen der Autor ihm jedes Gefühl **vorfühlt**. D. Museum 16, 1, 356.

c) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. namentlich 2c): Etwas, das erst später für Einen in die Wirklichkeit tritt, schon im Voraus — körperlich oder geistig — empfindend, fühlend wahrnehmen, versch.: Etwas vor- (oder voraus-) ahnen (s. 2c), es durch Ahnung (geistiges Empfinden) vorausseh̃n, vorauswissen, vgl.: Ein Knabe, der eine Tracht Prügel ahnt (vorahnt, vorausahnt), hat in seiner geistigen Empfindung das Bewusstsein, daß ihm Prügel in Aussicht stehn; er **fühlt, empfindet** die Tracht Prügel aber **vor** (oder **voraus**), wenn seine lebhafte Phantasie ihm schon einen Vorschmack der zu erwartenden körperlichen Schmerzen bereitet ꝛc.; Der Verbrecher hat lange seine Entdeckung und Hinrichtung geahnt; Der zum Richtplatz geführte und dort begnadigte Verbrecher hat doch alle Qualen des Todes **vor-** (oder **voraus-**) **gefühlt, empfunden** ꝛc.; In seinem **vorempfindenden** [vgl. ahnenden] Entzücken. Forster Anf. 1, 195; Der große Mann hat wahrscheinlich **vorempfunden**, daß die Technik zuletzt in der Kunst verderblich werden müsse. Goethe 3, 257; 12, 182 ꝛc.; Daß Personen, welche sonst keine Spur von Ahnungsvermögen zeigten, in seiner Sphäre für den Augenblick die Fähigkeit erlangten, daß sie von gewissen gleichzeitigen, obwohl in der Entfernung vorgehenden Krankheits- und Todesereignissen durch sinnliche Wahrzeichen eine **Vorempfindung** hatten. 20, 44 ꝛc.; ferner z. B.: [Du hast] im engen Raum die Weite **vorgefühlt**. 6, 108; O wär ich doch gewürdigt, nun für dich, | was dir am besten frommte, **vorzufühlen**. 13, 344; 12, 5; Vögel **fühlen** den Winter **vor**. Rückert (Wackernagel 2, 1562[31]) ꝛc.; auch: Wie du . . . deine Hand ihm reichtest, | **fühlt'** er Alles **voraus**, | was ihm für Seligkeit | entgegenkeimte. Goethe 2, 39; 29, 210 ꝛc., vgl.: Der König **fühlte** das Gespenst des Messers | lang **vorher** in der Brust, eh sich der Mörder | Ravaillac damit waffnete. Schiller 400a. Dazu (s. Sanders 1, 510a): Im **Vorgefühl** von solchem hohen Glück | genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick. Goethe 12, 290; 21, 226; 242; Wer fühlt nicht einiges Behagen beim Eintreffen einer Ahnung, selbst einer

traurigen? Alle **Vorgefühle**, wenn sie durch das Ereignis bestätigt werden, geben dem Menschen einen höhern Begriff von sich selbst. 22, 6; Meine dunkle Ahnung ... Das **Vorgefühl** eines Unglücks. Heine Lut. 2, 26; Alles noch Ahnung und **Vorgefühl** und doch ein überschwängliches Entzücken. P. Heyse Nov. 326; O meine ahnungsvolle Seele! ... Gleich, als ich hier eintrat, | weissagte mir's das bange **Vorgefühl**, | daß über mir die Unglückssterne ständen. Schiller 374b (Wallenst. Tod III, 2) ꝛc.; auch: Mit richtigem **Vorausgefühl**. Gutzkow Unterh. II. 4, 666a ꝛc.

5) **Erwarten** (s. Sanders 2, 1849a) ist sinnverwandt in der Bedeutung: etwas Künftigem harrend entgegensehn ꝛc., z. B.: Warum bist du noch auf? Du konntest doch nicht **erwarten** [voraussetzen ꝛc.], daß ich heute käme. Nein, aber ich hab's doch geahnt ꝛc., s. c. Diesem untergeordnet sind:

a) **Fürchten** (s. 1, 520b), sofern das zu Erwartende etwas Drohendes, Angst und Besorgnis Erregendes ist, vgl. b.

b) **Hoffen** (s. 773b), gewöhnlich als Gegensatz zu fürchten (s. a): die angenehme Vermuthung und Erwartung hegen, daß etwas uns Erwünschtes statthabe oder statthaben werde. Daneben hat es aber auch einen allgemeinern Sinn: über Etwas, woran wir Antheil nehmen und das uns nicht gleichgültig lässt, eine Vermuthung oder Erwartung hegen, z. B.: Ich habe, wider **Hoffen** [Erwarten] | ... dergleichen angetroffen. Hagedorn 2, 253 ꝛc. — wo es denn auch die bange Erwartung und Furcht vor unangenehm Berührendem einschließt, z. B.: Ich **hoffe**, wohl noch tollere Dinge zu erleben. Wieland 27, 323; So ist hierauf ein kalter Winter zu **hoffen**. Döbel 3, 87a ꝛc. Doch gilt diese Anwendung heute gewöhnlich nur noch mit der Verneinung: Ich **hoffe** nicht, (will nicht **hoffen**), daß ꝛc. = ich **hoffe**, (will **hoffen**), daß nicht ꝛc., z. B.: Ich **hoff** nicht, daß Ihr geizig seid. Goethe 11, 117 u. o.; auch: „Ich **hoffe** nicht". Ich auch nicht. Leisewitz Jul. 22; Das will ich nicht **hoffen**. Gutzkow R. 1, 68 ꝛc. Selten aber ist **hoffen** = warten, harren, z. B.: [Die Spinne] lauscht ohn' Unterlaß und **hofft** in tiefen Ritzen, | bis eine Fliege summt. Mühlpforth Geistl. 16 ꝛc.; so noch: Die Hochzeitsgäste **hoffen**. Bürger 14b ꝛc.

c) Dazu: Die **Erwartung**, daß Etwas geschehen werde, beruhnd auf Gründen für die Voraussetzung (sinnverwandt Vertrauen, Zuversicht), vgl.: die Ahnung (s. 2), als Sache des Gefühls, ferner: **Furcht, Befürchtung** — und: bange, trübe Ahnung; **Hoffnung**: und frohe Ahnung und z. B.: Nur ein holdes Wort von Ihren Lippen, welches die süßen Ahndungen, die ich aus diesem Schweigen nehme, zu **Hoffnung** erhebt. Karol. Wollzogen.

6) **Rathen** (Sanders 2, 648b) schließt sich an vermuthen ꝛc.

(ſ. 2a); es bedeutet intranſitiv: in Bezug auf Etwas, worüber man ſich in Ungewißheit und Schwanken befindet, aufs Gerathewohl Etwas muthmaßend annehmen und meinen, z. B.: Können Sie **vermuthen**, in welchen [Händen]? „Nein.“ **Rathen** Sie auch auf Niemand? Schiller 719b ꝛc.; auch tranſitiv: Nun **rathet** [oder räth] der Eine 7, ein Andrer 5 . . ., kurz Jeder eine andre Zahl. Es iſt ſehr möglich, daß Einer zufälligerweiſe die wahre Zahl trifft [oder räth, ſ. u.] . . . Aber es iſt auch eben ſo möglich, daß ſie Alle auf falſche Zahlen **rathen** [ſ. o.]. Wieland Luc. 5, 79 ff. Dann auch tranſitiv: mit ſolcher Muthmaßung (oder rathend) das Rechte treffen, — beſtimmter: **errathen**, z. B.: Wenn es mir erlaubt wäre, demungeachtet zu **rathen** (ohne juſt zu behaupten, daß ich es **errathen** habe). 392; Um zu **rathen** . . ., was nicht zu **errathen** iſt . ., das Schickſal eines kommenden Tages. Goethe 9, 177 ꝛc., ſ. Sanders 2, 650a. Daran ſchließt ſich (652b) **räthſeln** intranſitiv: Etwas, das in räthſelhaftes Dunkel gehüllt iſt, mittels ſcharfſinniger Vermuthungen zu enthüllen (zu errathen), wie ein Räthſel aufzulöſen ſuchen, während beim Rathen man oft ſich rein auf den Zufall und das Gerathewohl verläſſt — und tranſitiv: Etwas **enträthſeln**, es enthüllen, entziffern, vgl. (ſelten): Die Zukunft **erräthſeln**. Engel 4, 12 = räthſelnd errathen.

Ahnherr ſ. Ahn 4b.

Ähnlich 5; **derart(ig)** 5b; **der nämliche** 3; **(der)ſelbe** 2; **(der)ſelbige** 2; **dieſer** 5c; **eben derſelb(ig)e** 2; **ebenſam** 4; **ebenſo** 5b; **gleich** 5; **ſo, ſolch** 5b.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend die Nichtverſchiedenheit. Dieſe kann nun die ganze Weſenheit eines Gegenſtandes, ſein ganzes Sein umfaſſen, in welchem Falle ſie ein vollſtändiges Eins ſein iſt oder mit einem Fremdwort eine Identität (ſ. 2—4; 5a; b) oder ſie kann ſich auf (ſämmtliche oder einzelne) Merkmale verſchiedner Gegenſtände beſchränken (ſ. 5).

2) Die Identität, wodurch bezeichnet wird, daß ein Gegenſtand „kein andrer“ iſt als der frühere, vorbenannte, bekannte ꝛc., drückt am häufigſten das Fürwort **derſelbe** (Sanders 2, 1073b) aus, wofür ſich auch nicht ſelten das gedehnte **derſelbige** findet, z. B. bei Dichtern aus metriſchen Gründen, vgl.: Herrliche Leiber, unzählbare, folgen ſich, nimmer **dieſelben**, | ewig **dieſelbigen**. Wer wartet das Ende mir aus? Mörike (Echtermeyer 593) ꝛc., ſ. u. Verſtärkt und ſchärfer hervorgehoben wird der Begriff der Identität durch vorgeſetzte Adverbien: **Ganz; grade; eben derſelb(ig)e** ꝛc. oder, indem noch ausdrücklich der Be-

griff des Einsseins hinzugefügt wird: **ein und derselb(ig)e.** Andrerseits tritt in dem bloßen derselbe der Begriff der Identität oft mehr zurück, indem das Fürwort dann nur bezeichnet, daß der Gegenstand schon im Vorhergehenden genannt ist, nicht aber nachdrücklich betont, daß er kein andrer, kein davon verschiedner sei. So dient im abgeschliffensten Sinne dies Fürwort selbst als Ersatz für das s. g. persönliche Fürwort der 3. Person (er ꝛc.), namentlich, wo dies, wie die Grammatik lehrt, vermieden wird, z. B. auf Sachen bezogen, in einem andern Verhältnis als dem des Subjekts oder des (direkten oder indirekten) Objekts. So sagt z. B. ein Mädchen füglich, von Freundinnen sprechend: Ich nähe **mit ihnen** in die Wette, aber nicht wohl, von Nähnadeln sprechend: Man kann **mit ihnen** gut nähen, sondern vielmehr: **damit** oder: **mit denselben** u. ä. m. So wird aber gewöhnlich nicht **derselbige** gebraucht (wie z. B. vereinzelt und tadelhaft: Weicher wird man nicht durch **denselbigen** [statt denselben, den Dienst]. Corvinus Abu Telf. 2, 141) und daher findet die gedehntere Form (s. o.) ihre vollberechtigte Anwendung zur Hervorhebung der Identität, wo derselbe als bloßer Ersatz für er ꝛc. aufgefaßt werden könnte, vgl., wo von einer Nähnadel die Rede ist: Ich habe **mit derselben** [oder damit] das Taschentuch gesäumt — und: Ich habe **mit der** (oder **mit dieser**) **selbigen** das ganze Dutzend Taschentücher gesäumt oder (s. 3): mit der **nämlichen.**

Nur nebenbei erwähnen wir — worüber Ausführlicheres in die Grammatik gehört —, daß, wenn auch nicht häufig, doch zuweilen der Artikel in derselb(ig)e wegfallen kann (s. Sanders a. a. O.), wo dann sogar **selbiger** zuweilen für das bloße Fürwort der 3. Person steht, z. B.: Hier ist mein Stab. | So willig mag ich **selbigem** entsagen, als ꝛc. Schlegel Sh. 8, 62; 224 ꝛc.

3) Der **nämliche** (Sanders 2, 393c) hat etwa den umgekehrten Verlauf in der Begriffsentwicklung wie derselbe (s. 2) genommen. Seiner Herstammung nach bedeutet es eigentlich nur das im Vorhergehnden bereits namhaft Gemachte, Genannte (oder Bezeichnete). Der Begriff: „dies und kein Andres" hat sich in dem Maße geltend gemacht, als für diesen Begriff der Identität das Fürwort derselbe (s. 2) nicht mehr bestimmt und scharf genug hervortretend erschien und so ist das Wort vollkommen durchgedrungen, trotz Adelung's Einsprache (s. sein Wörterbuch ꝛc., vgl.: Im **nämlichen** Monat, aus dem **nämlichen** Herzen, wie aus dem **nämlichen** Buchladen — ich ärgre hier Herr Adelung durch das Wort: **nämlichen.** Jean Paul 1, 7 ꝛc.), s.: Da er den **nämlichen** Dienst seinen Triumvirn gethan. Goethe 1, 227 ꝛc. und zahlreiche leicht zu mehrende Belege bei Sanders aus Engel; Herder; Lessing (der sogar

ungewöhnlich ohne Artikel schreibt: Eine Abhandlung „**nehmlichen**“ Inhalts. 11, 447); Matthisson; Rückert; Schiller (z. B.: Unter **demselben** Blau, über **dem nämlichen** Grün. 77a ꝛc.); Wieland ꝛc. So auch natürlich statt des Artikels mit dem hinzeigenden Fürwort: dieser (jener) **nämliche** (wie: selbe) und verschärft: Eben, ganz, grade der **nämliche**, während eine entsprechende Verbindung wie: ein und derselbe nicht üblich ist.

4) **Ebensam** (Sanders 1, 339b) ist eine seltene, nicht bloß wie derselbe, der nämliche adjektivisch, sondern auch adverbial (= eben so ꝛc. s. 5b) vorkommende Bezeichnung der Identität, z. B.: Bist du **Derselbe, Nämlich', Ebensame,** | der sonst hier mit mir umging? Rückert 2, 326; Wie sein Wort gemessen war, | maß sie ihres **ebensam.** Ders. (Wackernagel 2, 1563[13]).

5) **Gleich** (Sanders 1, 593b) bedeutet: von etwas damit Zusammengehaltnen (Verglichnen) nicht verschieden („nicht anders“). Ist diese Nichtverschiedenheit oder Übereinstimmung keine volle, sondern nur annähernde, so dient zur Bezeichnung dafür der Ausdruck **ähnlich** (Sanders 1, 18b), entstanden aus dem (z. B. noch bei Stumpf 302b vorkommenden) angleich d. i. von annähernder Gleichheit, s.: Einem Ochsentreiber sah ich nicht sowohl **ähnlich** als **gleich.** Börne 2, 78; „Verschieden waren Beide, sag' mir, oder **gleich?**“ | **Gleich** und verschieden, **ähnlich** nennteſt Beide wohl. Goethe 10, 300; Gewiß umgiebt dich auch ein schöner Kreis | von **Ähnlichen,** von **Gleichen** sag' ich nicht. 13, 307; Lessing 6, 504; Voss Ov. 1, 66[46] ꝛc. Freilich wird dann auch nicht selten schon ein hoher Grad von Ähnlichkeit Gleichheit genannt, wonach dann von **gleich** auch die Steigrungsgrade vorkommen, z. B.: Dies ist dein Aug' und Mund: was kann dir **gleicher** sein? Hagedorn 2, 161 (stärker als: ähnlicher); In den Momenten eines gottgleicheren Zustandes. Heine 1, 130; Eure Gebetrufer sind die .. an Stimme den Engeln **gleichsten.** Rückert Mak. 2, 236 ꝛc., vgl.: Es **glich** dem Zufall, denn es bewies keine Folge; es **ähnelte** der Vorsehung, denn es deutete auf Zusammenhang. Goethe 22, 399. Natürlich schließt Ähnlichkeit oder Gleichheit in einem Punkt Verschiedenheit in andern nicht aus, z. B.: Beide Tücher haben die **gleiche** (eine **ähnliche**) Größe, nicht die **gleiche** (oder eine **ähnliche**) Güte; sie sind an Größe, nicht an Güte **gleich** (oder **ähnlich**), auch adverbial (wo ähnlich vor Eigenschaftswörtern nicht üblich ist): sie sind **gleich** groß, nicht **gleich** gut ꝛc. Der Vergleichspunkt bleibt oft als bekannt oder selbstverständlich weg und hier ist besonders der mathematische Sprachgebrauch zu erwähnen, wonach Figuren **gleich** heißen, wenn sie dieselbe Größe, **ähnlich,** wenn sie dieselben Verhältnisse der Gestalt haben: Ein Dreieck kann auch einem Viereck **gleich,** aber nur

einem Dreieck **ähnlich** sein; Sind zwei ebne Figuren **gleich** und **ähnlich**, so sind sie kongruent (oder deckend) ꝛc.

a) Mundartlich findet sich **gleich** auch gebraucht von der Identität: Das ist das **gleiche** [statt dasselbe] Wort, das sie der Klosterfrau antwortete. Pestalozzi 4, 10, vgl.: Der Psalter müsse mit **gleicher** Andacht gelesen werden, mit der(en) er sei gemacht worden. Zinkgräf 1, 164 statt: mit derselben ꝛc. (oder: mit gleicher Andacht, wie die, mit der ꝛc.), vgl. dagegen: Alle hegten die **gleichen** [schwächer als: dieselben] Empfindungen. Goethe 21, 17 u. o., wie nicht selten: Zu **gleicher** Zeit statt des genauern: Zurselben ꝛc.; Der im **gleichen** [besser: selben] Jahre mit Jenem geborene Flaubert. Unsere Zeit N. Folg. 10, 440 ꝛc.

b) Auch **ähnlich** findet sich zuweilen mundartlich statt **derartig** oder **solch**, (s. c) von denen das erstere bezeichnet: von der Art —, das zweite: von der gleichen oder eben derselben Beschaffenheit (verstärkt: eben solch) —, wie das in Rede Stehende, während ähnlich (s. o.) nur annähernde Gleichheit der Art oder Beschaffenheit bezeichnet, vgl.: Ich verbitte mir **solche** Ausdrucksweise [die so ist, wie die eben gebrauchte], ich werde auf jede **derartige** Beleidigung [jede Beleidigung dieser Art], ja auf eine nur entfernt **ähnliche** Anspielung sofort mit einer Ohrfeige antworten ꝛc.; **Solche** und **ähnliche** Mittheilungen. Goethe 18, 227; dagegen, wie gesagt, mundartlich: Mich mit einem **ähnlichen** [statt solchen] Vorschlage verschonen. Hackländer Künstler-Rom. 2, 226; Ein **ähnliches** [derartiges] Unternehmen zu verhindern. Holtei Lammf. 5, 126 ꝛc. Als Adverbium entspricht dem Eigenschaftsworte derartig: **derart** (oder: der Art) und dem Fürworte (eben) solch: **(eben) so.**

c) Nicht gut ist der — freilich bei Goethe, Heine, Schiller, Wieland ꝛc. vorkommende Gebrauch von **solch** (s. b) statt **er, derselbe** (s 2), **dieser**, z. B.: Der Prophet sieht nur auf einen einzigen bestimmten Zweck; **solchen** [statt: ihn, denselben, diesen] zu erlangen, bedient er sich der einfachsten Mittel. Goethe 4, 179 u. s. w. (s. Sanders Hauptschwier., Große Ausg, S. 255 b), vgl. umgekehrt: Dank, | daß Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener | erhalten habt. Für **diesen** [statt: einen solchen], meine Granden, | erkenn' ich ihn ꝛc. Schiller 276 a (Don Karl. III, 7).

Ähnlichbedeutend s. synonym 4.

Ahnung s. ahnen 2.

Ahnvater s. Ahne 3 a.

Akteur s. Schauspieler 2 a.

Aktion 8; **Bataille** 8; **Faustgemenge** 5; 9; **Feldschlacht** 4; **Gefecht** 3; **Gerenne** 7; **Handgemenge** 5; 9; **Kampf** 2; **Scharmützel** 5; **Schlacht** 4; **Strauß** 2; **Treffen** 6; **Waffengemenge** 5; 9.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für kriegerische Handlungen, in denen feindlich Gegenüberstehende um den Sieg ringen.

2) **Kampf** bezeichnet allgemein die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, vgl. Zweikampf; Befehdung und s. 9. Einen harten Kampf bezeichnet die gehobene Sprache, mit alterthümlichem Anstrich, auch als **Strauß** (s. 9), eigentlich und übertragen.

3) **Gefecht**: ein Kampf (s. 2) mit Waffen (eigentlich und übertragen), z. B. einzelner mit einander fechtenden (s. b.) Personen, auch übertragen auf Thierkämpfe ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich zwischen einzelnen Abtheilungen feindlicher Heere (s. 9); selten: So trennten sich die himmlischen Gewalten [in zwei feindliche Scharen] | und weltverheerend tobte das **Gefecht**. Schlegel Ged. 1, 45.

4) **Schlacht**: ein Kampf (s. 2) auf Leben und Tod, früher z. B. von einem Zweikampf 1. Sam. 17, 57 und noch Nicolai 6, 156, — heute dagegen gewöhnlich nur: Kampf zwischen zwei Heeren, eigentlich, auf offnem Schlachtfelde — daher bestimmt, in gehobnem Stil, auch: **Feldschlacht** und übertragen, s. 9.

5) **Scharmützel**: ein plänkelndes Gefecht zwischen Wenigen, eigentlich und übertragen, vgl. **Handgemenge**, auch z. B. von Zweien, die „handgemein" werden, ein Kampf, wobei die Hände der Kämpfenden sich unter einander mengen, man also in unmittelbarster Nähe mit einander kämpft, s. 9, auch die minder üblichen Zusammensetzungen: **Faust-**, **Waffengemenge**.

6) **Treffen** hier: ein Kampf auf einander treffender Heere (s. 4) oder Heeresabtheilungen (s. 3).

7) **Gerenne** (veraltet): Reiterscharmützel.

8) Von den Fremdwörtern entspricht **Bataille** unserem Schlacht; **Aktion** dem Treffen oder Gefecht, s. 9.

9) Beispiele: Ein **Treffen**, das bei einem Verlust unsrerseits von 5000 Mann und der Deroute, in welche der total aufs Haupt geschlagene Feind gebracht worden, mit vollem Recht eine **Schlacht** genannt werden darf. National-Zeitung. 23, 378; (Ritter): Der Feind ist über die Marne gegangen | und stellt sein Heer zum **Treffen**. (Johanna, begeistert): **Schlacht** und **Kampf**! Schiller 471a; Ein **Schlachten** war's, nicht eine **Schlacht** zu nennen, | zweitausend Feinde deckten das Gefild.

458a; Der **Kampf** | hat ſich verbreitet auf den beiden Ufern | und um den Tower iſt er **Schlacht** zu nennen. Laube Dram. W. 8, 134; Niemand iſt vor einem Angriff [mit den Konfetti, beim Karneval] ſicher; Jedermann iſt im Vertheidigungszuſtande und ſo entſteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein **Scharmützel** oder eine **Schlacht**. Goethe 24, 228; Das **Scharmützel** iſt aber noch kein **Treffen**, in welches ich mich zu ſeiner Zeit . . . einzulaſſen geſonnen bin. Lessing 11, 584; Die **Schlacht** in Dorfgefechte aufzulöſen. Schweder Scharnh. 213; Es iſt, als ob eine **Schlacht** geſchlagen würde und doch iſt Dies nur eins der unzähligen **Gefechte**. National-Zeit. 19, 312; Bei **Gefechten** und kleinen militäriſchen **Aktionen** . . , aber bei **Schlachten** ꝛc. Grenzboten 26, 2, 125 ꝛc.; Sie konnten auch erſt die Nachricht von dem Beginn der **Schlacht** bringen, die in dieſem Stadium nur erſt den Charakter eines **Gefechts** angenommen hatte. G. Horn Friedr. Karl 1, 75; Pittiglian | hingegen wollte ſich entziehn der **Schlacht** | und blieb entfernt. Doch werden handgemein | die Andern bald und ein **Gefecht** beginnt. Platen 4, 205 ꝛc.; Daß mich kein Rhodiſerſpieß | im **Handgemenge** jäh durchſtieß. Freiligrath 1, 92; Trotz ihrer Neigung zum **Handgemenge** verſchmähen ſie es nicht, Verhaue anzulegen. Pönitz 3, 469; Und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins **Handgemenge** kommen ſollte. Schiller 143b ꝛc.; Daß alle Volks-, Stamm- und Waffenabtheilungen ſich im **Gefecht** vermiſchen und, ohne beſtimmten Vorder-, Neben- und Hintermann, wie es der Zufall giebt durch einander kämpfen . . . Diesmal aber kommt es zu keinem ſolchen furchtbaren **Fauſt-** und **Waffengemenge**. Goethe 4, 296 u. Ä. m. (ſ. Sanders 2, 288b). Nach der **Feldſchlacht** iſt mein feurig Sehnen. Schiller 1a ꝛc.; So geht es in die Weite fort | durch Wellenſchaum und **Strauß**. Goethe 6, 22; Beſänftiget des Herzens grimmen **Strauß**! 12, 3; Wir gehn zu Grab, erſchöpft und laß | nach manchem kühnen **Strauß**. Platen 6, 28; Im Leben muß ich kämpfen deinetwegen manchen **Strauß**. 2, 73; Mit Öl willſt du ihm lindern der Seele heißen **Strauß**. Reithard 72; Angſterfüllt | vor dem **Strauß** der Elemente. 290; Dies Regiment hat' was voraus, | es war immer voran bei jedem **Strauß**. Schiller 326b (Wallenſt. Lager, 11. Auftr.) ꝛc., ſ. Sanders 2, 1233c.

Aktrice ſ. Schauſpieler 2a.

Almoſen 3; **Angebind** 4; **Eingebind** 5; **Gabe** 1; **Geſchenk** 1; **Gift** 2; **Spende** 6.

1) **Gabe** (Sanders 1, 527a) bezeichnet allgemein: Etwas, das gegeben wird, oder ſelbſt: das gegeben werden muß (namentlich in Mehr-

zahl = Abgaben, s. d. 2); **Geschenk** (Sanders 2, 908a) ist eine freiwillige, unentgeltliche Gabe, die man Einem reicht, — in der Hoffnung, ihn damit zu erfreuen und mit dem Wunsche, daß er sie annehme, als ein Zeichen der Freundschaft und Liebe oder auch, — um sich seine Gunst und Geneigtheit damit zu erwerben. Jedes **Geschenk** ist also eine **Gabe**, aber nicht umgekehrt, z. B. was man einer gewissen Verpflichtung gemäß dem Empfänger für das von ihm Geleistete als Gegenleistung darbietet und reicht, ist eine **Gabe**, kein **Geschenk**; aber auch was aus freien Stücken und ohne Rücksicht auf Gegenleistung dem Empfänger, nicht um ihn zu erfreuen, sondern um seiner Dürftigkeit und Bedürftigkeit abzuhelfen, von einem höher Stehenden mild und gnädig gereicht, verliehen wird, heißt gewöhnlich **Gabe**, nicht **Geschenk**, welcher Ausdruck nur dann hierfür eintritt, wenn die Gabe noch ganz besonders als eine freiwillige und unverdiente hervorgehoben werden soll ꝛc., z. B.: Einem ein **Geschenk** [nicht: eine Gabe] mit Etwas machen; Der Dichter macht mit seiner werthvollen **Gabe** [Beisteuer] für den Almanach dem Herausgeber ein **Geschenk**; Ein Trinkgeld, das wir Einem für eine geleistete Handreichung ꝛc. geben, ist eine **Gabe**, kein **Geschenk**. Wenn der dankende Empfänger es so bezeichnet, so verkleinert er bescheiden seine Leistung und stellt die Gabe als eine unverdiente dar, vgl.: „Sehen Sie .. diese **Gabe** als einen Ersatz für Ihre Zeit, als eine Erkenntlichkeit für Ihre Mühe, nicht als eine Belohnung Ihrer Talente an." ... „Vergeben Sie ... meinem Zweifel, dieses **Geschenk** anzunehmen." Goethe 16, 243 ꝛc. und auch sonst nennt gern der dankbare Empfänger die gereichte Gabe — **Geschenk**, z. B. 13, 351 (vgl.: Sie theilte Jedem eine **Gabe** | ... aus | .. Ein Jeder ging beschenkt nach Haus. Schiller 71b, wo Gabe dem Sinn der Geberin, beschenkt dem Gefühl der Empfänger entspricht); Die Dichter sprechen von einem goldnen Zeitalter, in welchem die Erde dem Menschen freiwillig als **Geschenk** die **Gaben** bot, die er jetzt ihr mit Arbeit abgewinnen muß; Die **Gaben** [Erzeugnisse] der Erde, des Feldes, eines Landes ꝛc., z. B.: Mit des Feldes frommen **Gaben** [Feldfrüchten] | wird der Heilige verehrt. Schiller 55b; Andere ziehn frohlockend dort ein mit den **Gaben** der Ferne. 76a ꝛc.; Wundervoll ist Bacchus' **Gabe** [der Wein]. 54a; **Gaben** bring' ich von Ceres [Samen zur Saat]. Voss Ov. 1, 308, aber: Durch Ceres' **Geschenk** sind wir Alles. 282, vgl.: Ich bin die Seine. Sein **Geschenk** allein | ist dieses neue Leben. Schiller 350a ꝛc.; ferner z. B.: Opfer und **Gaben** hast du [Gott] nicht gewollt. Hebr. 10, 5, minder gut: Dir gefällt nicht Opfer, nicht **Geschenk**. Mendelssohn Ps. 40, 7, da man die Opfergaben Gott als Dankverpflichteter darbringt (vgl. 6) ꝛc.; Ein Freund, ein Gastfreund giebt dem andern ein **Geschenk**; dem Bettler

reicht man eine **Gabe** [vgl. 3]; Der Fürst nimmt huldvoll ein ihm von einem Unterthan dargebotnes **Geschenk** an; Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab. Jak. 1, 17 ꝛc. (vgl. Anlage); Eine Naturgabe, aber auch zuweilen, mit schärfrer Hervorhebung der unverdienten Begnadigung ꝛc.: Die Tugend ist, wenn wir die alten Weisen fragen, | ... Dem ein Naturgeschenk, Dem eine Wunderkraft ꝛc. Wieland 10, 91; Kinder sind eine **Gabe** des Herrn und Leibesfrucht ist ein **Geschenk**. Ps. 127, 4, vgl.: Und jetzt da ihn [den Freund im Bruder] die heilige Natur | dir gab, dir in der Wiege schon ihn schenkte, | trittst du, ein Frevler an dem eignen Blut, | mit stolzer Willkür ihr **Geschenk** mit Füßen. Schiller 492b ꝛc.; auch, ohne wesentlich hervortretenden Unterschied: Das Nesseltuch ... lag wie ein Christgeschenk auf dem Tischchen; die Stellung der Lichter erhöhten den Glanz der **Gabe**. Goethe 16, 2 ꝛc.

2) **Gift**, Femininum (Sanders 1, 585a) ist ein ältrer und außer in der Zusammensetzung Mitgift nur der gehobnen Sprache eignender Ausdruck für das gewöhnliche Gabe, z. B.: „Man opfert hier kein Gold." | Er wähnt, es sei zum Spotte | so große **Gift** geschehn. Simrock (Echtermeyer 80) und andere Beispiele aus Bürger; Chamisso; Freiligrath; Goethe ꝛc. (Sanders a. a. O.).

3) **Almosen** (Sanders 1, 22c) ist die einem Dürftigen, einem Bettler gereichte Gabe: Sie reckt die Hand aus, der **Gabe** zu nahn. | **Almosen** will er nicht geben. Goethe 1, 141; Nur etwas schmal und klein ist das **Almosen** ausgefallen, das Sie der armen Göttin reichen, und ich weiß nicht, ob man Sie mit dieser kargen **Gabe** quittieren kann. Schiller Goethe 2, 129 ꝛc.

4) **Angebind(e)** (Sanders 1, 139a, vgl. 140b) ist zunächst ein Geschenk zum Geburts- oder Namenstage (vgl. drosseln 3c); dann auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Das königliche Entschädigungsgeschenk einer Wiese ..., auch das **Angebinde** eines Stadtrechts [an die Stadt]. Dahlmann Dän. 1, 268 ꝛc., s. auch: Weihnachtsangebinde. Redwitz Am. 167 ꝛc.

5) **Eingebinde** (Sanders 1, 139a, vgl. 141a) ist bestimmt: Pathengeschenk.

6) **Spende** (Sanders 2, 1132c ff.) ist zunächst, aus mittellateinisch spendere, die Gabe eines Spendenden, d. h. der an Gabenempfänger Gaben austheilt, auszutheilen pflegt, z. B.: Er gab von Zeit zu Zeit öffentliche Volksfeste, theilte **Spenden** aus und bemühte sich vorzüglich, die Weiber durch kleine Geschenke [s. 1] .. auf seine Seite zu bekommen. Wieland 9, 267 u. o.; auch z. B.: Geld und Ehre hätte man | gern allein zur **Spende**. Goethe 4, 55, wünschte man sich allein zugetheilt ꝛc.

Daneben, aus griechisch σπένδω, **Spende** = Libation, bei den Alten das Ausgießen von Getränk für die Götter als Opfergabe (vgl. 1): Solche Libationen..... Das für die **Spende** bestimmte Getränk. Guhl 1, 313.

Alphabet s. Abece.

Als 1) s. Da 3; 5. — 2) s. Wie 1; 4.

Alsbald 2; 4; **alsfort** 7; **alsgleich** 5; **alsobald** 2; 4; **alsofort** 7; **alsogleich** 6; (**angesichts** 8); **auf dem Fleck** 8; **auf der Stelle** 8; **augenblicklich** 8; **augenblicks** 8; **bald** 1; **baldigst** 1; **ehebaldigst** 1; **flugs** 8; **geflügelt** 8; **gleich** 5; **Knall und Fall** 9; **im (in einem) Augenblick, Blitz, Hui, Nu** 8; **schnurstracks** 8; **sobald** 3; 4; **sofort** 7; **sogleich** 5; **stehenden Fußes** 8; **stracks** 8; **unverweilt** 8; **unverzüglich** 8; **vom Fleck weg** 8; **zur Stelle** 8.

Die vorstehenden adverbialen Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie den unmittelbaren zeitlichen Anschluß an etwas Vorhergehendes (so zumal an die Gegenwart, an das Jetzt) bezeichnen, so daß dazwischen keine oder doch nur eine höchst kurze Frist liegt.

1) **Bald** (Sanders 1, 70) freilich bezeichnet nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch nicht den unmittelbaren Anschluß in der Zeit, sondern nur: in Kurzem, in kurzer Zeit ꝛc., was natürlich ein relativer Begriff ist, wie denn **bald** die nähere Bestimmung durch sehr; so; genug; (all)zu ꝛc. verstattet: Er merkt es sehr **bald**; **bald** genug; nur (all)**zubald**; Das wird er so **bald** nicht vergessen (vgl.: so leicht) ꝛc. Doch galt **bald** früher und gilt noch jetzt mundartlich, zumal in Schlesien, zur Bezeichnung des unmittelbaren Zeitanschlusses, z. B.: Gehe aus **bald** auf die Straßen! Luk. 14, 21 (bei Ess: Gehe **sogleich** auf die Straßen!); Gehe **bald** [„**sogleich**“ Ess] hin und setze dich zu Tische! 17, 7 ꝛc. und, wie bei Gryph, Günther, Opitz (s. Sanders), z. B. noch: Ich stellte dieselben in Port Elisabeth zusammen und will sie in ihren Grundzügen **bald** [statt gleich] hier einfügen. Fritsch Südafr. (1868) 76 ꝛc. Doch ist dieser Gebrauch in der allgemeinen Schriftsprache nicht üblich, außer in unwilligen Fragen, wo das **bald** durch die ironische Bedeutung der Frage gerechtfertigt ist: Bist du **bald** (oder **gleich**) still?! = Sei **gleich** still!, vgl.: Wird es noch lange währen, bis du still bist? ꝛc. — An das Adverbium bald schließt sich das Eigenschaftswort baldig: in, binnen Kurzem geschehend, erfolgend, eintretend ꝛc.; im Superlativ **baldigst** aber auch als adverbial = sehr

bald, vgl. noch gesteigert: Werd' ich in den Schoß der Kirche **ehebaldigst** retournieren. Heine Reis.. 2, 75 ꝛc., in allerkürzester Frist ꝛc. .

2) Die bei bald nur noch mundartlich geltende Bedeutung des unmittelbaren Anschlusses in der Zeit ist dagegen allgemein üblich (s. Sanders a. a. O.) bei den Zusammensetzungen **alsbald; alsobald; sobald**, von denen die beiden ersten nur noch selten, das letzte gewöhnlich auch als Bindewort gilt = sofort wenn (mit Präsens und Futurum) und = gleich nachdem (mit Imperfectum und Plusquamperfectum). Hier kommen natürlich die 3 Zusammensetzungen nur als Adverbia in Betracht und da ist denn für den heutigen Gebrauch das Folgende zu bemerken (s. Sanders a. a. O.).

3) Abweichend von allen übrigen hier zu besprechenden Adverben findet sich ausschließlich **sobald** in der Fügung: **nicht sobald** [oder eigentlich genauer getrennt zu schreiben: **nicht so bald**] — —: **als** (oder **so**), um die unmittelbarste Aufeinanderfolge zweier Ereignisse zu bezeichnen (vgl. ähnlich: kaum — —: als oder so). Der Sinn ist: das erste war kaum oder doch eben erst eingetreten, als schon das zweite unmittelbar sich anschließend erfolgte, z. B.: **Nicht sobald** [oder kaum] sah er sich an ihrer Spitze: **als** er die Citadelle von Athen in Besitz nahm. Schiller 1030a ꝛc.; Herr Huon, dem die Liebe | die Sinne schärft, sieht **nicht so bald** | ihr Herz beklemmt, ihr schönes Auge trübe: | **so** drückt er ꝛc. Wieland 20; 132 ꝛc.

4) Außerdem findet sich das Adverbium sobald gewöhnlich nur noch an der Spitze eines Nachsatzes, der einem durch das Bindewort sobald eröffneten Vordersatz entspricht, z. B.: Sobald [Bindewort] du dir vertraust, **sobald** [adverbial] weißt du zu leben. Goethe 11, 83; Sobald [Bindewort] man müde wurde, die Christen zu verfolgen, **sobald** wurden die Christen müde, tugendhaft zu sein. Lessing 11, 26; Simplicissimus 1, 116[25] u. o. (s. Sanders). Werden die Sätze umgestellt oder tritt für das Bindewort sobald ein sinnverwandtes ein, so ist auch das Adverbium sobald nach heutigem Gebrauch nicht mehr statthaft und durch alsbald, alsobald, sofort, sogleich ꝛc. zu ersetzen, z. B.: Die Christen wurden **alsbald** (oder alsobald, sofort ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein, sobald man müde wurde, sie zu verfolgen; **Als** man müde wurde, die Christen zu verfolgen, wurden sie **alsbald** (oder alsobald, sogleich ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein ꝛc. und so ersetzt man auch das sobald durch alsobald ꝛc., wenn der Hauptsatz ein abhängiger wird, vgl.: Sobald es gewiß ist, **sobald** will ich nach Hause kommen — und: Daß ich, sobald es gewiß ist, **alsobald** nach Hause kommen will. Lessing 12, 10; Daß die Menschen, sobald es ihnen . . . wohl geht, **alsobald** nicht wissen, was sie vor Übermuth anfangen sollen. Goethe

19, 83 ꝛc.; auch z. B.: Aus der Heiterkeit eines ſolchen Zuſtandes mag denn **wohl** Cellini's guter Humor entſpringen, den man durchgängig bemerkt und [der], wenn er gleich öfters getrübt wird, **ſogleich** (ſ. 5) wieder zum Vorſchein kommt, ſobald nur das heftige Streben, ſobald flammende Leidenſchaften einigermaßen wieder Pauſe machen. 29, 172 ꝛc. Und ſo ſtehen denn, wo ſobald nicht üblich iſt, auch ſonſt **alsbald** und **alſobald**, von denen das letztre etwas mehr der gehobnen Rede eignet und über deren Wahl ſonſt nur noch der Tonfall entſcheidet, ſ. Sanders a. a. O. (vgl. auch das Eigenſchaftswort **alsbaldig**).

5) Ganz nahe an alsbald, alſobald ſchließt in der Bedeutung ſich **gleich** (ſ. Sanders 1, 594b ff.) mit der Zuſammenſetzung **ſogleich**, dafür auch das volltönendere **alſogleich** (6), ſelten jedoch (z. B. Goethe Zelt. 3, 288): **alsgleich**. Doch bezeichnet gleich ꝛc. einen noch unmittelbarern Anſchluß, wie denn das Grundwort die Unmittelbarkeit nicht bloß des Nachfolgenden, ſondern auch des Vorangehnden und Begleitenden hervorhebt, vgl.: **Gleich nach** Etwas, in unmittelbarem Anſchluß daran; verſchieden: bald oder kurz danach (darauf), wo nur geſagt iſt, daß die zwiſchen liegende Friſt keine lange iſt; eben ſo: **Gleich** (verſchieden: kurz) **vor** Etwas, davor, zuvor ꝛc. und: **Gleich mit** Etwas (vgl.: zugleich). Die Zuſammenſetzungen freilich (ſogleich ꝛc.) bezeichnet nur das unmittelbare Nachfolgen im Anſchluß an etwas Vorhergehndes, zumal an die Gegenwart, vgl. als-, alſobald, entſprechend dem Stammwort bald — ſehr bald, baldigſt ꝛc., eigentlich nur eine ſehr kurze, faſt verſchwindende Zwiſchenfriſt, nicht ſo beſtimmt ein unmittelbares Anſchließen bezeichnend, z. B.: Sie bat mich, ich ſolle die Arbeit bald vollenden. **Sogleich** [unmittelbar an ihre Bitte ſich anſchließend] fing der Herzog an, mit der Herzogin zu ſprechen und ſagte ꝛc. . . . Darauf dankte ich dem Herzog und bat ihn, daß er mir dieſen kleinen Dienſt für ſeine Gemahlin erlauben ſolle. **Alsbald** legte ich Hand an und in wenig Tagen war der Ring fertig. Goethe 29, 43, wo zwiſchen Cellini's Worten und ſeinem Handanlegen doch noch Manches liegt, z. B. ſein Weggehn nach Hauſe in die Werkſtatt ꝛc.; ferner z. B.: „Ich komme **gleich** (oder **ſogleich**)", rief er, und war auch **alsbald** da; Sobald er es wagte, . . . den Mund aufzuthun, **ſogleich** beim erſten Wort riefen alle Gäſte. Goethe 29, 210, die Unterbrechung weit lebhafter ſchildernd, als wenn es ſtatt ſogleich auch das zweite Mal ſobald hieße, vgl. auch für das Bindewort ſobald das lebhaftere ſogleich wie oder wenn; veraltend: ſogleich als, z. B.: Wer nicht in die Triumphlieder der Weltverbeſſerer einſtimmt, Der findet, **ſogleich als** nur die erſten Perioden ſein verhaßtes Syſtem enthüllt haben, allenthalben verſchloſſene Ohren. Gentz Burke 1, XII; Goethe

16, 60 ꝛc. [Ungewöhnlich auch bloß ſogleich ſtatt ſobald als Bindewort. Sophiens Reise 1, 105; ferner als Eigenſchaftswort ſtatt ſofortig, ſ. 7, z. B.: Das Municipalweſen, deſſen **ſogleiches** Insslebentreten er befürwortet. Ostdeutsche Post (1866) 52.]

6) **Alſogleich** iſt nachdrucksvoller und gewichtiger als ſogleich, z. B.: Das ausgeſprochene Wort iſt **ſogleich** todt, wenn ꝛc. . . . Gelangt das Wort nicht ſchon todt zu dem Hörer, ſo ermordet er es **alſogleich** durch Widerſpruch. Goethe 3, 250; 24, 190; Prutz Woch. 42 ꝛc.

7) An ſogleich ſchließt ſich als nächſtverwandt **ſofort**, den ununterbrochnen Fortgang und die unmittelbare Anreihung in der Zeit an das Vorangehnde bezeichnend. Auch hier (ſ. Sanders 1, 482) findet ſich zuweilen das gedehnte, nachdrücklichere **alſofort**, z. B. bei Goethe; Klopstock; Stilling ꝛc.; dagegen veraltet ſind **alsfort**, z. B. bei Micrälius Pomm. 1, 4; 2, 191 ꝛc. und bloßes **fort**, z. B.: Weil dich der Donner nicht **fort** in die Erde ſchlägt. Rachel 5, 44; 7, 88 ꝛc. An das Adverbium **ſofort** reiht ſich das Eigenſchaftswort **ſofortig**, z. B.: Er verlangte — **ſofort** entlaſſen zu werden —; ſeine **ſofortige** Entlaſſung, vgl.: ſeine **alsbaldige** Entlaſſung [in kürzeſter Friſt].

8) Zu den bisher behandelten eigentlichen Adverbien kommen nun noch adverbiale Genitive, Participien, Redensarten ꝛc., deren Unterſchied von ſofort, ſogleich ꝛc. hauptſächlich in den zu Grunde liegenden Anſchauungen beruht. So z. B. bezieht ſich die Redensart: **ſtehenden** (oder älter: **ſtehendes**) **Fußes** — nach dem lateiniſchen: stante pede — ihrem Urſprung gemäß (= mit dem ſtehenden Fuße; wie man ſteht und geht ꝛc., ohne Aufſchub ꝛc.) immer nur auf Perſonen, z. B.: **Stehnden Fußes** [oder ſofort] reiſ' ich ab nach Wien. Schiller 404a; 466b; 520a; auch: Wo er **ſtehnden Fußes** | vier Bluturtheile unterſchrieb. 246b; Jenem berühmten Lorbeerzweige, der auch ungelehrte Hirten, wenn ſie nur an ihm riechen, **ſtehendes Fußes** zu Poeten macht Wieland Luc. 4, 136 ꝛc. Aber in dem Satze: Das aufgebaute Kartenhaus iſt **ſofort** (oder **ſogleich** ꝛc.) wieder eingeſtürzt ꝛc. könnte es natürlich nicht heißen: ſtehenden Fußes, wohl aber könnte das nah angrenzende: **auf der Stelle**; **auf dem Fleck** ſtehen, eigentlich zu erklären durch den Zuſatz: wo man oder Etwas ſteht, vgl. Sanders 2, 1204 und minder gewöhnlich: Ihr müßtet mir **zur Stelle** denn | verſprechen ꝛc. Lessing Nath. 3, 9 ꝛc., Sich **vom Flecke weg** in ihn verlieben. Prutz Ob. 3, 39 ꝛc., welche letzte Redensart in Bezug auf die darin hervortretende Bewegung gewöhnlich nur auf Perſonen angewendet wird, ähnlich wie **unverzüglich** [= ohne Verzug, ohne Verzögrung ꝛc., Sanders 2, 1796b] und **unverweilt** [1535a] ꝛc., die auch als Eigen

schaftswörter vorkommen: **Unverzüglichen** Gehorsam leisten ꝛc. Das genitivische **stracks** (Sanders 2, 1229a) bezeichnet eigentlich (wie lateinisch recta): in grader Richtung, gradewegs ꝛc.; daher ohne Umschweif aufs Ziel losgehend ꝛc. = sofort, — zumeist bei hervortretender Bewegung, Thätigkeit oder schnell Eintretendem; minder gewöhnlich: **Stracks** [statt gleich] im Anfang seiner Bücher. Opitz Poet. 14; 24 ꝛc.; ferner: Nicht **zu stracks** [statt zu schnell, zu rasch]. Voss 4, 116, da, genau genommen, stracks wie sofort ꝛc. (s. o.) die Bestimmung mit zu, sehr ꝛc. nicht verträgt (vgl. dagegen: zu bald ꝛc.). Verstärktes stracks ist **schnurstracks**, gewöhnlich in Bezug auf die grade Linie; aber auch zuweilen zeitlich, z. B.: „Wie kamst du herein?“ . . . Es schlug mich ein Blitz **schnurstracks** in den Hof her. Platen 4, 53; Er sieht in ihm [in diesem Blick] den Urlaub, **schnurstracks** wieder | zu gehen. Wieland 12, 57 ꝛc. Ähnlich ist das genitivische **flugs** (Sanders 1, 472b), eigentlich = im Fluge; also: schnell, sofort ꝛc., wofür im gehobensten Stil sich findet: Ein Nebel . . . wuchs **geflügelt** mir ums Haupt empor. Goethe 1, 1; Und **geflügelt** diesen Mauern | seh ich das Verderben nahn. Schiller 61a ꝛc., s. Sanders 1, 472a. Ferner zur Angabe des kürzesten Zeitraums, des schnell vorübergehenden Moments, der für Etwas gebraucht wird, in dem es erfolgt ꝛc.: **Im** oder **in einem** — **Hui** (Sanders 1, 799b; Flugs in einem Hui. Luther Tischr. 91a ꝛc.); **Nu** (Sanders 2, 450a; b; Im Nu des Augenwinks. Bürger 469a); **Augenblick** (Sanders 1, 164a); **Blitz** (168c) ꝛc.; auch z. B.: Du kommst **den Augenblick** her! ꝛc. und im adverbialen Genitiv: **augenblicks**, vgl.: **augenblicklich**, als Adverbium und Eigenschaftswort, — das aber auch aus dem Kreis der zu besprechenden Sinnverwandtschaft heraustritt, z. B.: **Augenblicklich** habe ich, was ich brauche = in diesem (vorübergehnden) Augenblick, für denselben, für jetzt, einstweilen; **Augenblickliche** Hilfe, theils = sofortige; theils = vorübergehende, zeitweilige im Gegensatz der dauernden ꝛc. Veraltet ist für Augenblicks, sofort ꝛc. das genitivische Adverbium: **Angesichts** (Sanders 2, 1091c), das freilich noch Goethe (10, 229) und Wieland (10, 236; 12, 138) gebrauchen.

9) Zum Schluß bleibt uns noch die Verbindung **Knall und Fall** (s. Sanders 1, 397a) — zunächst todt schießen (Jean Paul 2, 129; Gleim 4, 124 ꝛc.), so daß Knall des Gewehrs und Fall des Erschossnen Eins sind, dann allgemein, vgl.: Da prasselten die Kerl[e] haufenweise herunter, **Knall und Fall** war Eins; **augenblicklich** [s. o.] frisch — und todt; **in einem Hui** [s. o.] verlor Einer einen Arm ꝛc. Simplicissimus 1, 62[14]; Ihm **Knall und Fall** die Schippe geben [ihn fortjagen]. Lessing 3, 409; **Knall und Fall** sterblich in dich verliebt. Schiller 656b ꝛc., so daß die Wendung zu dem Begriff des sofort noch den

des Unvorhergesehnen, Überraschenden fügt, sinnverwandt mit plötzlich, s. Auf den Plotz ꝛc.; vgl. ferner für die besprochnen Synonymen auch geschwinde ꝛc. und Eile 10.

Alt s. abgelebt 2.

Die Alten; der, die Alte; die Eltern; Vater; Mutter; Erzeuger; Erzeugerin; Zeuger; Zeugerin; Gebärerin; Papa; Mama.

1) Die Ausdrücke: die **Alten** und: die **Eltern** sind sinnverwandt als Bezeichnung für die Erzeugenden in Bezug auf die Erzeugten, und zwar entspricht hier zunächst die **Eltern** dem Ausdruck: Kind und: die **Alten** dem Ausdruck: Junges (s. d.). Danach steht **Eltern** und, nach dem Geschlecht geschieden, **Vater** (s. Sanders 2, 1416 ff.) und **Mutter** (363 b ff.), zunächst von Menschen; dann aber im gehobnen Stil auch von Thieren: Wenn du der **Löwenmutter** junge Brut geraubt. Schiller 464 b; Wildinnen gebären beinahe so leicht als **Thiermütter**. Meiners Hist. Vrgl. 1, 25; Das Blut allein | macht lange noch den Vater nicht, macht kaum | den **Vater** eines Thiers. Lessing Nath. 5, 7 ꝛc., so namentlich, wo man auf die Abstammung besonders achtet, wie bei edlen Pferden (über die man Stammbäume führt), überhaupt bei Thierzüchtung; ferner in Fabeln und deren Ton ꝛc. und selbst im gewöhnlichen Leben gilt **Mutter** von weiblichen zur Zucht bestimmten Hausthieren, zumal als Bestimmungswort wie in Mutter-Pferd; -Schaf; -Schwein ꝛc., vgl. auch: In Beziehung der **Mutter** zu ihrem Jungen. Burdach Anthr. 539 ꝛc. Andrerseits steht die **Alten** und, nach dem Geschlecht geschieden: der **Alte**, die **Alte**, zunächst von Thieren; dann aber auch im ungenierten Ton, z. B. burschikos ꝛc. von Personen, welche Bezeichnungsweise übrigens nicht bloß Kinder von ihren Eltern, sondern auch z. B. Untergebne von ihren Vorgesetzten gebrauchen ꝛc. (s. Sanders 1, 25 b). Natürlich gilt die Bezeichnung nicht da, wo man einen achtungsvollen Ausdruck gebrauchen will. So nennen sich in manchen Häusern wohl gegenseitig Vater und Mutter: **Alter** und **Alte** und im ungenierten Ton sprechen so auch die Kinder von ihnen (der **Alte**; die **Alten**; unsre **Alten**), aber nicht füglich gilt diese Bezeichnung als Anrede der Kinder an die Eltern ꝛc., vgl. auch: Du sollst **Vater und Mutter** — oder: die **Eltern** — ehren, nicht: die Alten, was gleichbedeutend wäre mit: die Greise (s. Abgelebt 5).

2) Im gehobnen Stil steht statt die Eltern auch zuweilen (s. Sanders 2, 1738 c ff.): Epimetheus nannten mich die **Zeugenden**. Goethe 10, 269 und so auch zuweilen für Vater (s. u.): Der Sterblichen **Zeuger**

und Welt Herr. Schlegel (Wackernagel 2, 1296 [18]) ꝛc. und für Mutter: Amor's grauſame **Zeugerin**. Voss Hor. 1, 243; Ov. 1, 64 [29]; 33 [134] (ſ. u.). Häufiger, obgleich auch nur im gehobnen Stil, ſind die Zuſammenſetzungen mit der Vorſilbe Er-, z. B.: Wer und woher der Männer? wo hauſeſt du? wo die **Erzeuger**? [Eltern]. Voss Od. 18, 187 ꝛc.; Ihm bin ich ein Sohn und er rühmt ſich meinen **Erzeuger** [Vater]. 9, 519; Dem **Erzeuger** jetzt, dem großen, | gießt Neoptolem des Weins. | Unter allen ird'ſchen Loſen, | hoher **Vater**, preiſ' ich deins. Schiller 53b ꝛc.; ferner auch: Werſt ſodann die Gebeine der großen **Erzeugerin** rückwärts. Voss Ov. 1, 32 [124], vgl. (ſ. o.): **Zeugerin** iſt ja die Erd'. 33 [134] ꝛc. (vgl. 3 und I gebären). Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch in der Dichterſprache dieſe Ausdrücke nur anwendbar ſind, wo man auf Erzeugung oder Herſtammung ſieht. So kann z. B. Gott als Schöpfer dichteriſch (ſ. o.): der Sterblichen **Zeuger** genannt werden; unſtatthaft aber wäre dieſe Bezeichnung im Gebete, wo man mit kindlichem Vertrauen ſich an Gott als den liebevollen Vater wendet, wie z. B. im **Vater** unſer ꝛc., vgl. Goethe 2, 65 ff.

3) (vgl. 2) Der ebenfalls nur dem gehobnen Stil eignende Ausdruck **Gebärerin** (Sanders 1, 86a) bezeichnet ein weibliches Weſen, das gebiert oder geboren hat, z. B. für eine Kreißende. Ps. 48, 7; Jer. 4, 34; 6, 24; Hart ſind die Wehen der **Gebärerin**, | drum lieben auch die **Mütter** ſo die Kinder. Schiller 239a ꝛc.; ferner für Eine, die geboren hat: Noth hat die **Gebärerin** getrieben, das Kind an der Bruſt, mit dem Vieh das Lager zu theilen. Goethe 31, 20 ꝛc. und ſelbſt von Thieren: Der Löwin Gebrüll, der **Gebärerin**. Voss Th. 26, 21 ꝛc. Der Gebrauch dieſes Worts für Mutter iſt nach dem Geſagten (vgl. 2) ſelbſtverſtändlich ein ſehr beſchränkter.

4) **Mama** (Sanders 2, 220a) und **Papa** (496b ff.) ſind eigentlich Ausdrücke der lallenden Kinderſprache, wie man deren a. a. O. noch manche andre, allerdings in der Schriftſprache kaum aufgenommene findet (ſ.: Wann die Kinder reden lehren | . . . und rufen: **Abba**, Vater, **Ett**, | rufen der Mutter **Memm** und **Ammen**. Fischart D. Bibl. 10, 205, ſ. Sanders: Amme 1; Ätti ꝛc., auch: Die Mutter, die **Mamme**. Heine 18, 309 ꝛc.). Die Ausdrücke aber **Papa** und **Mama** für Vater und Mutter aus dem Franzöſiſchen ſind beſonders durch die Bonnen ꝛc. zumal in den ſ. g. höhern Ständen geläufig geworden, wo ſie denn auch im Munde Erwachsner gelten, während die Wörter Vater und Mutter, als echt deutſch und ohne die Beſchränkung auf gewiſſe Stände, überall Gültigkeit haben, auch da, wo Papa und Mama als theils kindiſch, theils geziert, ganz unſtatthaft ſind, z. B.: Unſer

Vater im Himmel; Der **Vater** des Vaterlandes ꝛc.; **Mutter Natur**; Die allnährende **Mutter** Erde ꝛc.

Alteltern ſ. Ahne 3b.

Altern ſ. Abgelebt 6.

Alters-, Jahres-, Zeit-Genoſs 10; **gleichalt** 3; **gleichalterig** 4; **gleichgealtert** 5; **gleichjährig** 6; **gleichzeitig** 2; **mitalterig** 7; **mitlebend** 8; **zeitbürtig** 9; **zeitverwandt** 10b.

1) Dieſe Hauptwörter und Eigenſchaftswörter bezeichnen übereinſtimmend eine Gemeinſamkeit des Daſeins, des Exiſtierens in einer beſtimmten Zeit, in einem beſtimmten Zeit- oder Lebensalter. Sie zerfallen in zwei Gruppen: a) Entweder wird nur das Zugleich-Sein in der Zeit hervorgehoben — oder: b) die Gleichheit des Alters, d. i. der Zeit, die ſeit dem Eintritt ins Daſein verſtrichen iſt.

2) **Gleichzeitig** (ſ. d. und Sanders 2, 1727c) unterſcheidet ſich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß es ſich nicht nur, wie dieſe, auf einen Zeitraum, ſondern auch auf einen Zeitpunkt (Moment) bezieht. In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft aber bedeutet das Wort (ſ. 1a): einer gleichen (oder derſelben) Zeit, einem gleichen Zeitraum, Zeitalter angehörend, z. B.: Ohne deßhalb **gleichzeitige, gleichaltrige** [ſ. 4] Gebilde zu ſein. Burmeister g. B. 1, 292 ꝛc. Dies kann natürlich (vgl. 1b) mit einer großen Verſchiedenheit im Alter der verglichnen Weſen ſelbſt beſtehen, vgl. Goethe 29, 131 ff., wo er, um den Einfluß auf Cellini's Leben anſchaulich zu machen, „die Namen **gleichzeitiger** Künſtler in chronologiſcher Ordnung vorführt", von denen „der erſte bei Cellini's Geburt in einem Alter von 81, der letzte von 2 Jahren war" ꝛc. Die **gleichzeitig** Lebenden ſind Zeitgenoſſen (ſ. 10b), nicht nothwendig Altersgenoſſen (ſ. 10a), vgl. jedoch: Wir [Lenz und ich] theilten uns einander gern mit, weil wir, als **gleichzeitige** Jünglinge, ähnliche Geſinnungen hegten. 22, 57, als Jünglinge, die derſelben Zeit angehörten; deren Jugend in dieſelbe Zeit fiel ꝛc., — alſo hier auch = Altersgenoſſen; ebenſo: Beide [Lenz und Klinger] waren **gleichzeitig**. 191 ꝛc.; Die ungeheuren Bewegungen des allgemeinen politiſchen Weltlaufs, die auf mich, wie auf die ganze Maſſe der **Gleichzeitigen** den größten Einfluß gehabt, mußten [in meiner Biographie] vorzüglich beachtet werden. 20, 4.

3) **Gleichalt** (ſ. 1b) ſind Dinge, Weſen, die gleiches Alter haben, ſeit deren Eintritt ins Daſein eine gleiche Zeit verſtrichen iſt, ſei es bis zu einem beſtimmten Zeitpunkt (z. B. bis zum Jetzt) für das Verglichne überhaupt oder bis je zu dem Ende, zum Aufhören des Daſeins, z. B.: „Welcher von den Brüdern iſt der ältre?" Sie ſind beide **gleichalt**, ſie

ſind Zwillinge; Zwei Münzen, die im ſelben Jahr geprägt ſind, ſind **gleichalt** ꝛc.; aber auch: Mein Vater und mein Großvater ſind beide **gleichalt** geworden, nämlich 76 Jahre ꝛc., vgl. 4.

4) **Gleichalterig** (Sanders 1, 26c) ſind Dinge und namentlich Perſonen, die dem gleichen Alter (Zeit- oder Lebensalter), der gleichen Altersſtufe angehören, — alſo nicht ganz übereinſtimmend mit gleichalt (ſ. 3), vgl.: Ich habe gegen ihn, wenn nicht ältere, doch **gleichalte** Verpflichtungen, wo es nicht **gleichaltrige** heißen könnte, da es für Verpflichtungen keine Altersſtufen giebt, ſondern es ſich eben nur darum handelt, ſeit wann ſie beſtehen; aber auch z. B.: Er war ſchon ein Jüngling, als ich noch ein Junge war; aber dieſer für die Jugendzeit bedeutſame Alterunterſchied verſchwindet immer mehr mit den wachſenden Jahren und ſo darf ich uns wohl, zwar nicht ganz **gleichalte**, aber doch **gleichaltrige** Männer nennen; Zwei Handſchriften, die demſelben Zeitalter angehören, von denen aber die eine um Jahrzehnte älter ſein mag als die andre, bezeichnet man genau als **gleichalterig**, nicht als **gleichalt**; Zwei Schichten, in denen der Geognoſt dieſelbe Leitmuſchel findet, ſpricht er als **gleichalterig** an ꝛc., ſ. 2, vgl.: **Gleichaltrigkeit** des Menſchen und der ausgeſtorbenen Säugethiere. Büchner Menſch. 63 ꝛc.; Wo der Greis Philemon und Baucis | wohnte, ſein redliches Weib, **gleichalterig**, gleicher Geſinnung. Vos 2, 169; Jupiter's Sohn .. war Epaphus ... Ihm war **gleichalterig**, gleich an Geſinnung | Phaeton. Ov. 1, 62 (vgl. 2, 323[71]); Th. 18, 22; **Gleichalterig** mit Hannibal. Duller Gr. 32; Danzel 90; Prutz Muſ. 3, 396 ꝛc., vgl. auch als Gegenſatz: Freundſchaft, wie ſie nur je zwiſchen zwei **Ungleichaltrigen** beſtand. P. Heyse Nov. 7, 307 ꝛc.

5) Wenig üblich (ſ. 3; 4) iſt **gleichgealtert** = gleichen Alters, gleichalt (Sanders 1, 27a), z. B.: Die **gleichgealterte**, in den Stürmen des Daſeins geprüfte und erſtarkte Freundſchaft. O. Müller Ackerm. 62.

6) **Gleichjährig** gilt für gleichalt oder gleichalterig (ſ. 3; 4) nur da, wo das Alter eben nach Jahren gemeſſen wird. So wird man nicht füglich von **gleichjährigen** geognoſtiſchen Gebilden ſprechen, da für dergleichen nicht Jahre, ſondern Jahrtauſende den Maßſtab abgeben; andrerſeits nicht von **gleichjährigen** Säuglingen, da deren Lebensalter noch nicht nach Jahren, ſondern erſt nach Wochen und Monaten zählt. Wohl aber können erwachſene Perſonen als Altersgenoſſen (ſ. 10a, vgl. Jahresgenoß 10c) **gleichjährig** heißen: Eigentliche Freundſchaft findet ſich nur bei **gleichjährigen** Perſonen ꝛc.; In dem Vorhergehenden iſt von dem Jünglingsalter zweier Männer [der Gebrüder Stolberg] die Rede geweſen. ... In gemeldeter Epoche jedoch lernen wir ſie nur aus ihren Irrſchritten kennen, zu denen ſie durch eine falſche Tagsmaxime in

Geſellſchaft ihrer **gleichjährigen** Zeitgenoſſen [= ihrer Alters- und Zeitgenoſſen] verleitet worden. Goethe 22, 381 ꝛc.

7) **Mitalterig** (Sanders 1, 26c) fügt zu gleichalterig ꝛc. (ſ. 3; 4) noch beſtimmt den Begriff des Verbundenſeins durch Gleichheit des Alters, den Begriff der Altersgenoſſenſchaft (ſ. 10a). Es heißt (ſ. 3): Mein Vater und mein Großvater ſind **gleichalt** geworden, ſchon minder gut: **gleichalterig**; aber jedenfalls nicht **mitalterig**, da ſie ihr Alter nicht mit einander, nicht gemeinſam erreicht haben. Geologiſche Formationen können, ob durch weite Räume getrennt, doch als in gleichen Zeiträumen, in derſelben Epoche entſtanden, wohl gleichaltrige (ſ. 2) heißen, nicht aber **mitaltrige** ꝛc. Dagegen: Meine **mitalterigen** [oder Alters-] Genoſſen. Arndt Ber. X.

8) Das Particip **mitlebend** (Sanders 2, 66a) gilt natürlich nur von lebenden Weſen, zumeiſt von Perſonen und hebt die Gemeinſamkeit des Lebens oder der Lebensbeziehungen — in engrem oder weitrem Sinne — hervor, z. B. in engrem Sinne: Daß der Schottländer den deutſchen Mann mit Wohlwollen anerkennt, ihn verehrt und liebt, dadurch wird er deſſen treffliche Eigenſchaften am ſicherſten gewahr und vermag ſich zu einer Klarheit über ſeinen Gegenſtand zu erheben, zu der ſogar Landsleute des Trefflichen in früheren Tagen nicht gelangen konnten. Denn die **Mitlebenden** werden an vorzüglichen Menſchen gar leicht irre ꝛc. Goethe 33, 169; ferner z. B.: Die Verdienſte früherer und **mitlebender** Männer. 162 ꝛc. Die Geſammtheit der **Mitlebenden** bildet die Mitwelt, im Gegenſatz zu Vor- und Nachwelt, vgl. 10b.

9) Das ſeltne **zeitbürtig** (Sanders 1, 247b) bezeichnet Etwas, deſſen Geburt (Eintritt ins Daſein) oder verallgemeint: deſſen Entſtehen derſelben Zeit angehört, z. B.: Mit meinen **zeitbürtigen** Verehrern hat es mir niemals recht glücken wollen; es ſcheint, daß die folgende Generation mich nächſtens entſchädigen will. Goethe 18, 93, d. i.: mit den zu gleicher Zeit mit mir gebornen, zurſelben Generation gehörigen, den gleichaltrigen (ſ. 4, vgl. 3), meinen Altersgenoſſen (ſ. 10a) ꝛc.; aber auch: Aus **zeitbürtigen** [vgl. gleichzeitigen, ſ. 2] Aktenſtücken. Gervinus Lit. 5, 712 ꝛc.

10) Die Zuſammenſetzungen von Genoß (Sanders 2, 445) ſind ſelten als Eigenſchaftswörter, häufig als Hauptwörter und bezeichnen eine durch Gleichheit und Gemeinſamkeit der Beziehungen und Verhältniſſe mit Andern verbundne Perſon. So iſt z. B.:

a) Ein **Altersgenoß** (weiblich: eine Altersgenoſſin; ſelten: eine altersgenoſſe Perſon): Jemand in gleichem Alter, ein Gleichaltriger (ſ. 4). So erzählt z. B. Goethe von einem penſionierten Ludwigsritter, den die bemerkte Abnahme ſeines Gedächtniſſes in Verzweiflung bringen

konnte: „O ich Eſel!“ rief er aus, „ich alter Eſel!“ ... Die Invektiven, die er gegen ſich und ſeine **Altersgenoſſen** ausſtieß. 21, 202, Perſonen, die, wie er, in dem Alter ſind, wo das Gedächtnis abzunehmen pflegt ꝛc. Häufig in engrem Sinn: ein Mitaltriger (ſ. 7), ein Genoß, Verbundner, Kamerad ꝛc. in gleichem Alter: Meine **Altersgenoſſen** und Spielkameraden ꝛc., vgl. b; c.

b) Ein **Zeitgenoß** ꝛc. iſt ein in derſelben Zeit, gleichzeitig (ſ. 2) Lebender, Mitlebender (ſ. 8): Der greiſe Neſtor und der jugendliche Achill waren als Theilnehmer am trojaniſchen Krieg **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Am Tage der Schlacht bei Salamis, wo Äſchylos als 45jähriger Mann mitkämpfte, wurde Euripides geboren, während Sophokles als 15jähriger Jüngling bei der Siegesfeier mitwirkte. So waren dieſe drei Dichter **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Lord Byron war mir ein theurer **Zeitgenoß**. Goethe 27, 334; Geſtärkt durch mitſtrebende, mitarbeitende **Zeitgenoſſen**. 32, 202; 392; Seine **Zeit-** und Stadtgenoſſen. 21, 56, die mit ihm zugleich und in derſelben Stadt Lebenden ꝛc.; Du findeſt nicht die alte Zeit | und die **Zeitgenöſſinnen** wieder. Heine 17, 206 ꝛc. Die **Zeitgenoſſen** (zuſammenfaſſt — Mitwelt, vgl. 8), z. B. im Gegenſatz zur Nachwelt. Börne 2, 252; Goethe 21, 199; 23, 264 ꝛc.

Statt des ſeltnen Eigenſchaftswort: **zeitgenoß** (ſ. o.) gilt gewöhnlich die entſprechende Zuſammenſetzung von **verwandt**, welches (ſ. d. u. Sanders 2, 1481 b ff.) die Bedeutung hat: durch Beziehungen der Gemeinſchaft (hier: der Gleichzeitigkeit) verbunden ꝛc., z. B. (ſ. 1482 a): Ein **zeitverwandter** Schriftſteller Lessing 8, 338 ꝛc., natürlich auch ſubſtantiviert: Unter Hackert's **Zeitverwandten** haben wenige hermoniſcher ... gemalt als er. Goethe 30, 249 ꝛc.

c) **Jahresgenoß** endlich bezeichnet (ſ. a; b und 6) den Alters- und Zeitgenoſſen, den gleichjährigen Zeitgenoſſen, z. B.: Die Wirkungen Wieland's auf das Publikum waren ununterbrochen und dauernd. Er hat ſein Zeitalter ſich zugebildet, dem Geſchmack ſeiner **Jahresgenoſſen** ſo wie ihrem Urtheil eine entſchiedene Richtung gegeben. Goethe 27, 426, vgl.: Die Oppoſition der jüngern Zeitgenoſſen gegen Wieland's Richtung ꝛc.

Altkäufler ſ. Geſchäftsmann 12.

Altvater; Altvordere ſ. Ahne 3 b; 5.

Altzeitig; Altzeitlich ſ. mittelalterig 3.

Amme ſ. (die) Alten 4.

Amour ſ. Abenteuer II, 3.

An 2; **bald** 6; **bei** 2; **beinah(e)** 3; **faſt** 4; **gegen** 2; **nahe** 3; **nahebei** 3; **nahezu** 3; (**nur nicht gar** 2; **nur nicht völlig** 2); **ſchier** 5.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß wenig an Etwas fehlt.

2) Die auch als Präpoſition vorkommenden Wörter **an**; **bei**; **gegen** finden ſich in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft nur vor Zahlwörtern und Maßbeſtimmungen: Das koſtet mich **an** (**bei**: **gegen**) 30 Thaler ꝛc. Genau genommen bezeichnet hier **gegen**: etwas, aber nur unbedeutend weniger, — es neigt ſich dieſer Summe zu; **an**: weniger oder auch ſoviel, — es reicht an dieſe Summe; **bei**: nahe die Summe, was ebenſo gut ein wenig darüber als darunter ſein kann, alſo = etwa, ungefähr, in runder Zahl ꝛc., z. B.: Und zu Pferd an ſeinen Seiten | **an** die 24 kamen. Goethe 6, 24; Daß Mairan ſich **an** die 20 Jahre mit dieſer Sache ... abgegeben. 39, 318; Es waren **an** die 40 neue Fabeln drin. Lessing 12, 455 ꝛc. und ohne Artikel: **An** 14 Jahre war etwa der Knabe. Schlegel Geb. 1, 131; Es mochten wohl **an** 50 Menſchen ſein. Immermann M. 2, 331 ꝛc.; ferner: Es waren **bei** [„**gegen**“ Ess] 5000 Mann. Luk. 9, 14 [vgl. ebenſo Matth. 14, 21, bei Ess: Die Anzahl der Geſpeisten belief ſich auf 5000 Mann]; Es begab ſich nach dieſen Reden **bei** 8 Tagen. Luk. 9, 28 [ungefähr 8 Tage nach dieſen Reden. Ess]; Da ſie daſelbſt gewohnt hatten **bei** 10 Jahre. Ruth 1, 4 ꝛc.; Daß die Saſſaniden **bei** 400 Jahre regierten. Goethe 6, 183 [in runder Zahl, genau 407, vom Jahre 229—636 n. Chr.]; **Bei** 14 Tage. Zelt. 1, 100; **Bei** anderthalbtauſend Rittergüter. König Kl. 1, 160 ꝛc. Daran ſchließt ſich verſtärkend das veraltete **gar bei**, zur Bezeichnung des ganz nahe Angrenzenden, ſo daß kaum ein Unterſchied iſt, kaum Etwas fehlt (nicht beſchränkt auf Zahlwörter): Mit alle Menſchen, ſonder[n] **gar bei**, d. i. viel Menſchen. Kaisersberg Sünd. 28a; Hadern und Zanken ſeind **gar bei** zwo Hoſen eins Tuchs. 41b [faſt ganz gleich] ꝛc., vgl. 3 und mundartlich oder veraltet: Öffentlich unterhalten, geehrt und **nur nicht gar** vergöttert. Wieland 22, 16; 12, 323; 16, 6; Schiller 616b; Herzzerſchmelzend und **nur nicht gar** mit Thränen gebeten. Böttiger Sab. 290 ꝛc.; ähnlich: Der **nur nicht völlig** willkürlichen Verurtheilung. Klopstock Gel. 90; Das heutige „über“ hat die ältere Form **nur nicht völlig** verdrängt. Voss 1, 185 ꝛc., elliptiſch = beinahe (oder faſt), nur nicht ganz (oder völlig); auch: Man wird finden, daß auf dieſen Partikeln gerade **nur nicht** [= faſt] Alles beruht. Lessing Ster. 9, 95.

3) **Nahe** (Sanders 2, 382c) gilt heute ebenfalls nur quantitativ, bei Zahlen ꝛc., und zwar zur Angabe, daß wenig fehlt; früher in dieſem Sinn auch allgemein, wie auch verſtärkt: **Gar nahe** (vgl. 2 Schluß), ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Was nun das gemeine Volk davon ſagt und **garnah** glaubt. Simplicissimus 4, 259[15] ꝛc., vgl.: So iſt auch der **Nutz** ... **ſehr nahe** unausſprechlich. 352[23]; **Sehr nah** alle Menſchen 284[15] ꝛc.; Wie ſie ihre Landl[e]ut ... in Gefängniſſen „**vilnach**“ [**viel nah**] erf[a]ulen und verderben ließend. Tschudi Chr. 1, 232b ꝛc.

Heute gilt in dieſem allgemeinen Sinn gewöhnlich **beinah(e)**, wofür es keines Belegs bedarf, ſ. Sanders a. a. O. (vgl. 4). Weniger (faſt nur in Öſtreich und Schleſien) üblich in dieſem Sinn iſt in umgekehrter Stellung (Sanders 1, 106a): Daß er **nahebei** ſelbſt der Welt entſagt hätte. Meissner Hoſt. 1, 8; Ein alter Herr von **nahebei** 70 Jahren. Scherzer Nat. 309; Seine **nahebei** tartariſchen Züge. Waldau Nat. 2, 261; **Nahebei** jede Herzensfalte kennen. D. Museum 1, 2, 581 ꝛc.

Allgemeiner ſchriftüblich iſt **nahezu** (Sanders 2, 382c), bei dem man aber mehr als **beinah** das Bewuſſtſein der Zuſammenſetzung hat, ſo daß, was bei dieſem Wort — ähnlich wie bei faſt (ſ. 4) — als ein Begriff erſcheint, bei nahezu ſich mehr als das Ergebnis einer Berechnung oder Meſſung herausſtellt, aber eben darum auch das nahe Zutreffen ſchärfer hervortritt, als das auf ungefährer Schätzung beruhende beinah oder faſt, vgl.: „Was braucht Ihr denn?“ Ohngefähr ſo viel als ein Kind, das auf die Welt kommt. **Nahe zu** Alles. Goethe 35, 41 [für den mit dem Geſtändnis langſam Herausrückenden paſſender als beinah oder faſt]; Das Haus war **nahezu** bewohnbar. 15, 235; 22, 406; 32, 155 ꝛc.; Du haſt es **nahezu** errathen. Wieland 18, 108; 21, 128; 24, 202; 32, 230 ꝛc.

4) **Faſt** (Sanders 1, 417b), urſprüngliche Nebenform zu feſt = ſehr, iſt heute ganz in die Bedeutung des unter 3 beſprochnen beinah übergegangen (nur daß es vielleicht, ſeiner Grundbedeutung gemäß, ein noch näheres Herantreten, eine noch größere Übereinſtimmung bezeichnet), vgl.: Der arme Freund iſt ausgezogen, | **beinah** [dafür: und **faſt**. 1, 168], wie Adam, nackt und bloß. Goethe 18, 61; ferner Lessing Nath. 1, 2, wo Recha von ſich ſagt: Die arme Recha, die indeß verbrannte! | **faſt, faſt** verbrannte. **Faſt** nur. Schaudert nicht!, während 1, 1 Daja ſagt: Doch Recha wär bei einem Haare mit | verbrannt ꝛc.

5) Dagegen iſt **ſchier** (Sanders 2, 919b; c) entſchieden ſtärker als beinah und faſt, zu denen es ſich wie an zu gegen (ſ. 1) verhält. **Schier** (mit der Grundbedeutung: rein, lauter, glatt ꝛc.) ſagt aus: ganz das Genannte oder ſehr wenig darunter, während beinah und faſt immer nur eine Annäherung an das Genannte, nicht das volle

Erreichen ausdrücken, z. B. in Holtei's Mantellied: **Schier** 30 Jahre bist du alt, unentschieden, ob volle 30 oder vielleicht eine kurze Zeit weniger, — während fast entschieden aussagen würde, daß Etwas daran fehlt; Das will mir **schier** [rein] das Herz verbrennen. Goethe 11, 18; Ich werde **schier** [rein] verrückt. 104, als hyperbolischer Ausdruck, vgl. 116; Sie haben mich **schier** umgebracht. Ps. 119, 87 ꝛc.; [Sie] sehn mir aus, wie Tiroler **schier** Schiller 320a; Manches wär ihm fast gelungen, | Manches wär ihm **schier** geglückt. Uhland 336 ꝛc.

6) **Bald** (s. Alsbald 1 und Sanders 1, 70) unterscheidet sich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß — außer wo der zeitliche Grundbegriff hervortritt — es nicht vor Zahlwörtern stehn kann, also wohl: **Bald** zehn Jahre lang habe ich diese Wirthschaft ertragen = es wird **bald** [d. h. in Kurzem] 10 Jahr sein, daß ich sie ertragen; Auf dem Hoftheater, das nunmehr **bald** eilf Jahre besteht. Goethe 35, 339 ꝛc.; aber nicht: Das kostet **bald** — sondern: fast (beinah ꝛc.) 100 Thaler; ferner: Er wird **bald** 6 Fuß groß sein, wenn er so fortwächst, — dagegen von einem bereits Ausgewachsenen: Er misst fast (beinahe, nicht: **bald**) 6 Fuß ꝛc. Ohne wesentlichen Unterschied aber: Das hätte ich **bald** — oder beinahe, fast, schier — vergessen ꝛc.

Anbefehl s. Befehl 2.

Anbefehlen 1) s. befehlen 2. — 2) s. empfehlen 2.

Anbeter s. Liebhaber 3.

I. Ander 1; frisch 2; neu 2.

1) **Ander** bezieht sich immer auf etwas Vorhandnes, durch das es erst seinen konkreten Inhalt empfängt; es bezeichnet die Nicht-Selbigkeit (Nicht-Identität) und zwar sowohl bei Gleichheit im Übrigen als auch die vollständige Verschiedenheit (s. II; III), z. B.: Zieh den neuen Rock aus und den **andern** [d. i. den alten] an ꝛc.

2) Sinnverwandt ist es mit **frisch** (s. d.) und **neu** nur im Gegensatz zu etwas Altem, bereits früher Vorhandnem, früher Gebrauchtem, Benutztem, Abgethanem ꝛc. z. B.: Ein **anderer** Überzug des Betts, nicht derselbe wie der vorige; ein **frischer**, ein reiner, reingewaschner ꝛc.; ein **neuer**, was z. B. auch ein erst gemachter, noch nie gebrauchter sein kann ꝛc. (vgl. adverbial: Das Bett **anders**, **frisch**, **neu** überziehn); Eine **andre** (**frische**, **neue**) Zeile anfangen ꝛc.; „Herr Wirth, wir haben keinen Wein mehr." Hier ist **frische** Zufuhr. „Ist Das **andrer** Wein?" Nein, es ist dieselbe Sorte. „Geben Sie uns lieber eine **neue** [oder **andre**] Sorte" ꝛc., s. III, 2c.

II. Ander; übrig.

Ander (s. I) mit dem bestimmten Artikel, einem besitzanzeigenden Fürwort ꝛc. kann sinnverwandt mit **übrig** (s. Sanders 2, 1408b ff.) sein. Dies bezeichnet: über etwas (wirklich oder in Gedanken) hinweg Genommnes oder zu Nehmendes hinaus und außer demselben vorhanden, — während das **Andere** nicht das Darüber-Hinausgehn oder Überbleiben, sondern die Verschiedenheit von dem Hinweg-Genommnen oder -Gedachten ausdrückt, z. B.: In Frankreich ...; im **übrigen** [oder im **andern**] Europa; Wir Beide gehen, die **übrigen** [oder die **andern**] Personen — oder: die **Übrigen** [die **Andern**] bleiben hier; Sag mir nur dies Eine; alles **Andre** [oder **Übrige**] hat Zeit ꝛc.; dagegen: Sie aßen ... und hoben die **übrigen** [oder übergebliebnen] Brocken auf. Mark. 8, 8; Sie haben Alle von ihrem **Übrigen** eingelegt. 12, 44 (vgl.: aus ihrem Überfluß. Luk. 21, 4); Ich will die **übrigen** meiner Herde sammeln. Jer. 23, 3 ꝛc.; Die von meiner **andern** Arbeit **übrige** Zeit. Fichte 6, 392.

III. Ander; zweit.

1) Sinnverwandt sind der **andre**, der **zweite** als Gegensatz zu der erste.

2) Der **andre** (s. I) bezeichnet einen von dem ersten verschiednen; der **zweite** den in der Reihe auf den ersten folgenden. Früher galt freilich so auch der **andere** (s. noch: Selbander; Anderthalb; Andergeschwisterkind ꝛc.) und findet sich auch noch so zuweilen, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, also namentlich, wo nur von zwei Gegenständen die Rede ist, oder, wo es sich durch seine Stellung zwischen andern Ordnungszahlen ebenfalls als solche kundgiebt: Zum ersten, zum **andern** und zum dritten! (Ruf bei Versteigerungen); Ach Gott, so wie mein erster [Mann] war, | find' ich nicht leicht auf dieser Welt den **andern** [oder zweiten]. Goethe 11, 128 ꝛc. Dagegen veraltet: Georg des **Andren** [statt des **Zweiten**]. Haller 225; Von welchen der **ander** [zweite] Psalm sagt. Luther 5, 9a ꝛc., vgl. dagegen Lessing 12, 72, wo er die Verschiedenheit in dem Affekt des Zuschauers und der spielenden Person an dem Beispiele der berührten und der mitklingenden Saite klar macht: Die erste Saite ..., die durch die Berührung erbebt, kann eine schmerzliche Empfindung haben, da die **andere**, der ähnlichen Erbebung ungeachtet, eine angenehme Empfindung hat... Dergleichen **zweite** Affekte, die bei Erblickung solcher Affekte an **Andern** in mir entstehen ꝛc.

a) Das **Zweite** bezieht sich auf das Erste, dem es nachfolgt:

das **Andre** auf Eins, dem es vorgehn oder nachfolgen kann, z. B.: Ich bin dir viel von **andern** [frühern] Tagen schuldig. Goethe 13, 118 ꝛc.; Was du nicht willst, daß man dir thu, | Das füg auch keinem **Andern** zu; Was dem **Einen** recht ist, ist dem **Andern** billig; also, was der **Erste** bekommen hat, muß der **Zweite** [oder **Andre**] auch haben ꝛc.

b) Prägnant ist der **andre** auch zuweilen der auf diesen (nicht: auf den ersten) zunächst folgende. In solchen Fällen kann dafür natürlich nicht: der zweite stehen, z. B.: Er kam Dinstag Abend und schon am **andern** Morgen reiste er ab, am Morgen des nächstfolgenden Tages, am Mittwoch Morgen (verschieden: am zweiten Morgen); In der **andern** [oder nächsten] Woche; im **andern** Monat, Jahr; auf dem **andern** Blatte wirst du's erfahren ꝛc.

c) Oft wird das **Zweite** und das **Andre** als das Ab- und Ebenbild des Ersten aufgefaßt, z. B.: Mein **andres** (oder **zweites**) Ich, Selbst; Du mit deiner **andern** (oder **zweiten**) Hälfte; Gewohnheit ist die **andre** (oder **zweite**) Natur; Hier haben diese Grauen nicht nur ein **zweites** Tuscia, sondern auch ein **anderes** Ardea ..., ein **neues** [s. I, 2] Falisci gegründet. Kohl Alp. 2, 121 ꝛc. Aber auch hier wird zuweilen geschieden, indem dann der **zweite** vollkommne Gleichheit, der **andre** Übereinstimmung im Ganzen bei Verschiedenheit im Einzelnen bezeichnet: Er sah zum ersten Mal sein Bild außer sich, zwar nicht wie im Spiegel ein **zweites** Selbst, sondern wie im Porträt ein **andres** Selbst: man bekennt sich nicht zu allen Zügen. Goethe 17, 276. So sprechen die Theologen von dem Leben in einer **andern** [von dieser verschiednen] Welt; von einem Leben nach dem Tode als einem **andern** Leben ꝛc., vgl. dagegen: So kann Einem das Leben nach dem Tode doch immer wie ein **zweites** Leben vorkommen [eine Fortsetzung des ersten], in das man eintritt und länger darin verweilt als in dem eigentlichen lebendigen Leben. Goethe 15. 163; Rette mich, die du vom Tod errettet, | auch von dem Leben hier, dem **zweiten** Tode. 13, 5 [das für mich vom Tode sich nicht unterscheidet]; Der König, der mein **zweiter** Vater ward. 67 ꝛc.

I. Ändern; abändern; umändern; verändern.

1) Diese Zeitwörter (Sanders 1, 30c ff.) bezeichnen transitiv: anders machen und reflexiv oder intransitiv: anders werden (s. auch Ändern II, umbilden ꝛc.).

2) In **ändern** wird der Grad des Anderswerdens gar nicht bestimmt; in **abändern** liegt, daß nur Etwas an dem Gegenstand; in **verändern**, daß er selbst wesentlich anders wird und so gilt das reflexive ꝛc. **abändern** gewöhnlich von allmählichen, unmerklichen Übergängen.

Außerhalb des Kreises der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegt es, daß z. B. **abändern** auch bezeichnet: Etwas (einen Übelstand) abschaffen, beseitigen ꝛc.; ferner: sich **verändern** mundartlich, veraltet auch: sich verheirathen, z. B. Luther SW. 23, 145; 146; 43, 120; 51, 46 ꝛc. (speciell: sich zum andern oder zweiten Mal verheirathen. 20, 71; 56, 3).

Der Maler **ändert** an der Dekoration Etwas **ab**, er **ändert** sie oder **ändert** sie **ab**; macht er sie wesentlich anders, so **ändert** oder **verändert** er sie ꝛc.; Ein Schneider kann oft einen Fehler an einem Kleid nicht **abändern**, ohne das ganze Kleid zu **verändern** ꝛc.; Daß sie ihre Farbe noch schneller als das Chamäleon verschiedenartig **abändern** können. Lenz Nat. 3, 119, durch Übergang einer Nuance in die andre; Das Wetter hat sich **geändert**, plötzlich **verändert**, allmählich von drückender Hitze zu angenehmer Kühle **abgeändert** ꝛc.; Man untersucht nicht, wie es [das Gesetz] sich durch Zeit und Gewohnheit **abgeändert**. Goethe 21, 179; Ein Punkt der vollendeten Organisation, von dem an der organische Bau, die feste Gestalt, sich nicht mehr **abändert**. W. Humboldt 3, 242 ꝛc.; **Verändert** er auf einmal die Natur? Goethe 13, 231 u. o.; Dieser Querstrich konnte bloß eine kleine **Abänderung** in den Maßregeln der Verschworenen bewirken, aber im Wesentlichen ihres Entwurfs Nichts **verändern**. Schiller 1049a; Mit der Gestalt der Harpyen müsse wohl auch die Fabel des Phineus einige **Abänderung** erhalten haben. Ich errathe, was Sie meinen. Allerdings, eine wesentliche **Veränderung**. Voss Myth. Br. 1, 250 ꝛc. Dagegen stände vielleicht genauer **ver-** als **abändern** in folgenden Beispielen: Allzujähling [sich] **abändernde** Linien. Engel 4, 293; Bei so sehr **abgeänderten** Sitten. Gessner 3, XV.

3) Bei den Wörtern unter 2 sieht man besonders auf den ursprünglichen Gegenstand, bei **umändern** auf den neu entstehenden: Eine andere Verfassung in eine solche **umzuändern**. Heinse Ard. 1, 237 ꝛc.; Warum sollten die Nachkommen Adam's sich zu Negern **umgeändert** haben? Burmeister Gesch. 565 ꝛc.; Wozu geschah die **Umänderung** des Beichtvaters in einen Staatssekretär? Börne 1, 45 ꝛc.

II. Ändern 2a; umbilden 2a; 3; umformen 2a; 3; umgestalten 2a; 3; wandeln 2c; 5; umwandeln 2c; 5; verwandeln 2c; 5; (umverwandeln 5); wechseln 2b; 4; umwechseln 2b; 4a; verwechseln 2b; 4b; verwandeln 2c; 5.

1) Das Gemeinsame dieser Zeitwörter als Transitiva ist: bewirken, daß das Objekt nicht dasselbe bleibt. Entsprechend reflexiv oder intransitiv: durch Einwirkendes aufhören, dasselbe zu bleiben.

2): a) Bei **ändern** (s. d. I, mit den Zusammensetzungen: **ab-, um-, verändern**), wie bei **umbilden, umformen, umgestalten** bleibt der ursprüngliche Gegenstand und nimmt nur eine andre Art, Modifikation, Erscheinungsweise, Form ꝛc. an. — b) Bei **wechseln (um-, verwechseln)** tritt an die Stelle eines Gegenstands ein andrer, s. auch tauschen ꝛc. — c) Bei **verwandeln (wandeln, umwandeln** und **verwenden)** verschwindet dabei noch der ursprüngliche Gegenstand; z. B.: Ein Brautpaar **wechselt** die Ringe; der Goldschmied **ändert** die nicht passenden; der Taschenspieler **verwandelt** den Ring in einen Vogel ꝛc.; Bei heftiger Gemüthsaufregung **wechselt** Jemand die Farbe, indem an die Stelle der Röthe Bläße tritt und umgekehrt; Unechter Kattun **ändert** die Farbe in der Wäsche, indem sie anders modificiert, ausgebleicht erscheint; Diese Dämpfe **verwandeln** die rothe Farbe in Grün, lassen jene verschwinden und dies dafür eintreten. — Die Schlange **wechselt** die Haut; Der Fuchs **ändert** den Balg, aber nicht den Schalk ꝛc. — So **ändert** immer die Geliebten, | doch sie verrathen müßt ihr nicht. Goethe 1, 170, die Liebe bleibt, nur in Bezug auf den Gegenstand wird sie eine andre, — gewöhnlich: **Wechselt** die Geliebten ꝛc., s. das Folg.

3) Die Ausdrücke: **umbilden; umformen; umgestalten** (s. Sanders 1, 136a; 480c; 2, 1169c) heißen: dem Objekt eine andre Bildung, Form, Gestalt geben, s. Bild, Bildung ꝛc. Danach bezieht sich die **Umformung** auf das Äußre; die **Umgestaltung** auch auf die in dem Äußern zur Erscheinung kommende bestehende Beschaffenheit; die **Umbildung** hebt das Hervorgehn des Neuen aus dem Ursprünglichen in stetiger Entwicklung, das Werden hervor. In vielen Fällen freilich fallen diese Begriffe fast ganz zusammen: Bettina hatte einfach Goethe's Sonette zu Prosa **umgeformt**, während sie uns glauben machen möchte, er habe ihre Prosa zum Gedichte **umgebildet** ꝛc.; Die Verkehrs-Verhältnisse haben sich (oder sind) durch die Eisenbahnen und Telegraphen ganz **umgestaltet**, sie haben eine ganz andre Gestalt gewonnen, eine wesentlich andre dauernde Beschaffenheit, die sich auch in ihrer bestehenden Erscheinungsweise kund giebt ꝛc.; Wollen wir eine Morphologie einleiten, so dürfen wir nicht von „Gestalt" sprechen ꝛc. . . . Das Gebildete wird sogleich wieder **umgebildet** ꝛc. Goethe 36, 6; 24, 111 ꝛc.; Wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt **umbilden** will. 16, 80; Wie sich eben dasselbe Bekenntnis nach den Gesinnungen verschiedner Personen **umbildet**. 22, 203 ꝛc.; Der Wolken form-**umformend** Weben. 6, 173: Das englische Meisterwerk [Troilus und Cressida] darf man betrachten als eine glückliche **Umformung**, Umsetzung jenes großen Werkes [der Iliade] ins Romantisch-Dramatische. 33, 6 ꝛc.; Menschen von Génie. . . Sie sind's, die unsre Welt **umgestalten**. 29, 213; Mit

einem Gemüthe, das weder Zeit noch Ort **umgestalten** soll. Schiller 1130b; Ein einz'ger Augenblick kann Alles **umgestalten**. Wieland 20, 202 ꝛc.

4) **Wechseln** (s. 2 und Sanders 2, 1506 ff.) findet sich namentlich in folgenden hergehörigen Anwendungen: Etwas oder zuweilen: Jemand **wechselt** (vgl. ändert sich), ist oder erscheint erst so, dann anders — oder auch: bald so, bald anders; ferner: Etwas **wechselt** mit etwas Andrem [**ab**], tritt an dessen Stelle; auch: Beides **wechselt** (mit einander), [**ab** oder **um**, s. a], bald erscheint das Eine, bald das Andre; ferner: Ein belebtes (oder ein belebt gedachtes) Wesen **wechselt** Etwas, es tritt an die Stelle des Objekts beim Subjekt ein andres; dafür auch, wenn die Ändrung nicht eine am Subjekt selbst von innen heraus vorgehnde ist: Mit Etwas **wechseln**, z. B.: Das Chamäleon, ein Erröthender, Erbleichender **wechselt** die Farbe ꝛc. (s. 2); aber: im Kartenspiel die — oder: mit der — Farbe **wechseln**; Die — oder: mit den — Dienstboten **wechseln**; Die Stiefel — oder: mit den Stiefeln — **wechseln**, **umwechseln** (s. a) ꝛc.; ferner: Etwas weg geben, schicken ꝛc., um dafür Entsprechendes zu nehmen, zu empfangen ꝛc.: Geld **wechseln** (s. tauschen ꝛc.); Mit Jemand den Ring (s. 2), der Treue Pfand, der Liebe Zeichen; freundliche, zornige Blicke ꝛc.; Worte **wechseln** ꝛc.

a) Die Zusammensetzungen haben nur beschränktere Anwendung, namentlich bezeichnet **umwechseln**: in einem Turnus, zumal mit Beobachtung einer gewissen Reihenfolge oder so daß eine Ablösung, ein Ausruhn ꝛc. eintritt, wechseln.

b) Das transitive **verwechseln** gilt im Sinne: Etwas fortgeben, um Entsprechendes dafür zu empfangen — heute gewöhnlich nur noch vom Geldwechseln, sonst nur noch mundartlich und veraltet ist vertauschen, wie bei Isolin (s. Sanders 2, 1507b) auch z. B.: Diese [sokratische] Lehrart .... scheint mir vorzüglich darin auf den besondern Charakter der Athener berechnet zu sein, daß sie die Aufmerksamkeit des Lehrlings fester hält und, indem sie dem Lehrer das Ansehen giebt, als ob er selbst durch seine Fragen erst belehrt zu werden wünsche, die Rollen gleichsam **verwechselt** [richtiger: vertauscht] und den Lehrer zum Schüler macht oder wenigstens beide auf gleichen Fuß setzt. Wieland 22, 62; außerdem hat es die Bedeutung: irrthümlich Eins für's Andre nehmen ꝛc. (vgl. vertauschen).

5) **Wandeln** (s. 2 und Sanders 2, 1477b ff.) bezeichnet im gehobnen Stil: Etwas in etwas Andres übergehn, dazu werden lassen; entsprechend reflexiv. Die dafür auch in der gewöhnlichen Rede üblichen: **um-** und **verwandeln** unterscheiden sich dadurch, daß bei jenem mehr auf den Übergang des Einen in das Andre, auch als etwas Allmäh-

liches, geſehn wird, bei dieſem dagegen auf den — gewöhnlich plötzlichen — Eintritt des Zweiten an der Stelle des verſchwindenden Erſten, z. B.: Der Taſchenſpieler **verwandelt** einen Körper in einen andern; der Chemiker **wandelt** ein Metall in das Oxyd **um**; Bei der Berechnung werden alle Münzen in Banko **umgewandelt**; Die Korngefälle in Geld **umwandeln** ꝛc., doch natürlich z. B. auch: Kann auch Das, was häßlich iſt in meinem Leben, nicht zur Schönheit ſich plötzlich **umwandeln**. Gutzkow 11, 115 ꝛc., vgl. die ſeltne Doppelzuſammenſetzung: **umverwandeln**: verwandelnd umgeſtalten, z. B.: Mir bringt das zahme Rind den Saft aus Gras und Kräutern | **verwandelt um** zu Milch, in ausgeſpannten Eutern. Dusch Poet. W. 1, 156; Unter ſolchen Umſtänden **verwandelte** ſich die Trichinoſe in eine Erkältung **um**. Volksz. 14, 13 ꝛc. Selten — und nur dichteriſch — findet ſich **verwenden** ſtatt verwandeln, ſ. Sanders 2, 1560 Stellen aus Spee; Rachel; Lohenstein und ſelbſt noch: Alle Balken und Decken, | ſie ſind ſchon lange verbrannt | und Trepp' und Gang und Kapelle | in Schutt und Trümmer **verwandt**. Goethe 1, 75 ꝛc.

Anders ſ. Ander I, 2.

An der Stelle 4; anſtatt 3; ſtatt 3; für 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend, daß Etwas da iſt, wo etwas Andres ſein ſollte, z. B.: Dieſe Eitelkeit nimmt **für** die Natur den eben gültigen geſellſchaftlichen Begriff derſelben; **ſtatt** der erſchütternden Herzenslaute der Leidenſchaft die prahlende Rhetorik, **anſtatt** der Tugend den Anſtand, **anſtatt** der Welt den Salon. Eichendorff Gſch. Dr. 88 ꝛc.

2) Vollſtändige Präpoſition iſt nur **für** (Sanders 1, 519a) mit der Bedeutung, daß Etwas an der Stelle von dem Genannten und als deſſen Erſatz gilt, womit zugleich oft verbunden iſt, daß das Stellvertretende das Intereſſe des Vertretenen wahrnimmt, daß alſo Etwas zu deſſen Nutzen, in deſſen Intereſſe (Gegenſatz: gegen, wider) oder auch nur in Beziehung und nach Maßgabe desſelben geſchieht ꝛc., — Bedeutungen, gegen welche oft die der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ganz in den Hintergrund tritt, ſ. 3.

3) **Anſtatt** (Sanders 2, 1182b) oder bloß: **ſtatt** bezeichnet nicht bloß: an der Stelle (vgl. 4), ſondern auch zugleich: als Erſatz des Genannten, wie für (ſ. 2), wenn nicht bei dieſem andre Bedeutungen hervortreten: „Zahl!" **anſtatt** „empfang!" O ſchön! | Das iſt **für** Was noch weniger als Nichts. Lessing Nath. 2, 2 ꝛc.; Bei dieſen Maſſenguillotinierungen wurde zuweilen verſehentlich Jemand **ſtatt** eines Andern

enthauptet; er starb **statt** oder **anstatt** dieſes Andern, **an** dieſes Andern **Statt**, nicht füglich: **für** dieſen Andern, weil dieſer Ausdruck auch bezeichnet, daß das Leben zum Nutzen und im Intereſſe dieſes Andern hingegeben worden, vgl.: Alceſtis ſtarb (erlitt den Tod) **für** ihren Gemahl Admet; Chriſtus iſt **für** uns geſtorben ꝛc.; Du haſt **für** ihn gebürgt und muſſt nun, da er es nicht kann, **statt** (oder **anstatt**) ſeiner oder **an** ſeiner **Statt** zahlen ꝛc.; Der Käufer will gute Waare **für** ſein Geld erhalten [das er hingiebt, um dagegen die Waare zu erhalten, als Preis derſelben] — und: Der Verkäufer muß froh ſein, wenn er von einem inſolventen Kaufmann **(an)ſtatt** ſeines Geldes nur noch Waaren zurück erhält; So ſagt man **für** „lateiniſches Lexikon" auch: „lateiniſches Wörterbuch" **ſtatt** des korrekteren, freilich aber auch längeren „Wörterbuch der lateiniſchen Sprache"; Falls Sie meinen, daß das Vorwort auch für Ihren Leſerkreis nicht ohne Intereſſe ſein dürfte und falls Sie es alſo, wenn auch nicht **für** einen eignen Aufſatz, doch einſtweilen einigermaßen **ſtatt** eines ſolchen gelten laſſen wollen, ſo ſteht es Ihnen für Ihre Zeitſchrift gern zu Dienſten ꝛc.

a) Verſchieden von den übrigen Ausdrücken ſind **ſtatt** und **anſtatt** durch ihren Gebrauch als Bindewort, z. B. ohne Einfluß auf die Rektion (ſ. **Sanders**) und ſatzanknüpfend mit nachfolgendem daß oder mit Infinitiv und zu, — was nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fällt, ſ. 4 Schluß.

b) **Anſtatt** und noch mehr das getrennte **an — Statt** mit zwiſchengeſchobnem Genitiv bezeichnen den Begriff, daß als Erſatz Etwas an die Stelle des Genannten tritt, deſſen Stelle einnimmt, ein- und nachdrücklicher als das zum bloßen Formwort (Präpoſition, Bindewort) herabgeſunkne einſilbige **ſtatt**, vgl.: Abraham . . . nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer **an** ſeines Sohnes **Statt**. 1. Mos. 22, 13 (minder nachdrucksvoll bei **Mendelssohn**: Brachte ihn zum ganzen Opfer **anſtatt** ſeines Sohnes und bei **Zunz**: Brachte ihn zum Opfer **ſtatt** ſeines Sohnes); Lange wünſchte die Mutter daher ſich ein Mädchen im Hauſe, | das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe | **an** der Tochter **Statt**, der leider frühe verlornen. Goethe 5, 68; Gerechtigkeit, Landvogt! Du biſt der Richter | im Lande **an** des Kaiſers **Statt** und Gottes. Schiller 546a, wo bloßes anſtatt oder gar ſtatt zu matt und nachdrucklos klingen würde.

4) **An der Stelle** unterſcheidet ſich von **anſtatt** ꝛc. dadurch, daß darin nicht nothwendig der Begriff des Erſatzes liegt, z. B.: **An der Stelle** des hundertthorigen Thebens liegen jetzt die Dörfer Luxor und Karnak; Wärſt du nicht gekommen, ſo hätte ich es **(an)ſtatt** deiner gethan, d. h. deine Stelle vertretend, als Erſatz für dich, — dagegen: Ich an deiner

Stelle oder: Wär ich an deiner Stelle, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert, wofür es bei Goethe 5, 21 minder üblich heißt: Wär' ich an deiner **Statt** ꝛc., vgl. dagegen: Wo man die Übersetzung dem Original identisch machen möchte, so daß eins nicht **anstatt** [d. h. als stellvertretender Ersatz, als Surrogat] des andern, sondern **an der Stelle** desselben [ganz seine Stelle, seinen Platz einnehmend und behauptend] gelten solle. 4, 324, vgl. in der Fügung des Accusativ (wofür anstatt nicht üblich ist): Es sind symbolische Hilfsmittel, hieroglyphische Überlieferungsweisen, welche sich nach und nach **an die Stelle** des Phänomens, **an die Stelle** der Natur setzen und die wahre Erkenntnis hindern **anstatt** [s. 3a] sie zu befördern. 37, XX.

Anempfehlen s. empfehlen 2.

Anfahrt 1; **Anfuhrt** 1; **Ankerbucht** 3; **Ankerplatz** 2; **Anländе** 1; **Bucht** 3; **Hafen** 3; **Hafenbucht** 3; **Hafenländе** 1; **Ländе** 1; **Landung** 1; **Landungsplatz** 1; **Port** 3; **Reede** 4; **Ruhebucht** 3; **Schiff(s)ländе** 1; **Zulándе** 1.

1) Ein Ort, wo man mit Schiffen (Fahrzeugen) ans Land fahren, landen, anlegen kann, heißt **Anfuhrt.** Bobrik 12b; Sanders 1, 515b, z. B.: Fuhr der **Anfuhrt** zu, | man warf die Anker. Bürger 147a; In allen Häfen [s. 3] und **Anfuhrten.** Möser Ph. 2, 311 u. o.; seltner: Es ist ein kleiner Hafen [s. 3] oder vielmehr **Anfahrt** daselbst. Goethe 23, 26; 27 (s. u.: Anfahr); ferner: Überfahrten und Buchten [s. 3], Erdzungen und **Landungsplätze** wurden gesucht. 18, 276 u. o.; dafür auch zuweilen: Wenn die Natur der stürmischen See mehr sichere **Landungen** gegeben hätte. J. v. Müller 1, 381 ꝛc. und mehr oberdeutsch: die **Ländе**, s. Schmeller 2, 478; Sanders 2, 19b, besonders in Zusammensetzungen, z. B.: Von der **Anländе** am See-Ufer. Auerbach Höh. 2, 284; 3, 26 ꝛc. (veraltet: Ein Anfahr (s. o.) oder **Zulándе** des Meers. Aventinus Chr. 101a); **Schiffsländе.** Simplicissimus 2, 161⁹ ꝛc.; An **Schiffsländen.** Gartenl. 14, 765b ꝛc.; Ein kleiner Hafen [s. 3]. . . Über dieser kleinen **Barkenländе.** . . Einen kleinen Barkenhafen. Fallmerayer Or. 1, 220; **Hafenländе** (s. 3).

Diese Ausdrücke gelten auch für die kleinsten landenden Fahrzeuge, zu deren Befestigung am Ufer es bloß der Taue bedarf, vgl. sogar **Holzländе** — Endpunkt einer Holztrift, wo das angeschwemmte Holz „geländet", ans Land gezogen wird, s. Scheuchenstuel 157.

2) Für größre Fahrzeuge, die beim Landen Anker werfen müssen, gilt der Ausdruck: **Ankerplatz** (Sanders 2, 561b); auch übertragen:

Wohin man auch den Blick richten mochte, traf er auf ... Klippen, die für **Ankerplätze** gehalten wurden. Gentz Rev. 42 ꝛc., ſ. 3.

3) Iſt der Ankerplatz (2) eine Bucht (ſ. Bai ꝛc.), ſo heißt er **Ankerbucht** (Voss Hor. 1, 144), und, ſo fern die dort liegenden Schiffe vor Stürmen geſchützt ſind, **Hafenbucht** (Stahr Rep. 1, 179, ſ. Sanders 1, 236), wofür auch (ſ. ebd.) zuweilen bloß **Bucht** genügt (ſ. u.; 4; Voss Od. 12, 305 ꝛc., vgl. übertragen: Schiffbrüchiger Wünſche **Ruhebucht.** Rückert Mak. 1, 104 ꝛc.), beſonders aber: **Hafen** (Sanders 1, 654b ff.), eigentlich und übertragen, — dem im gehobnen Stil das Fremdwort **Port** (2, 574a) entſpricht. Doch bezeichnet dies eben nur die Sicherungsbucht, während das deutſche Wort zugleich die zugehörige Ufergegend und die dort befindlichen Bauten ꝛc. mit umfaſſt. So heißt es z. B. nur: Am **Hafen** wohnen, ſpazieren gehn ꝛc.; Die Magazine, Werfte ꝛc., die Kais am **Hafen** ꝛc. So ſpricht man gewöhnlich von einem **Kriegshafen** im Hinblick auf die zugehörigen Arſenale, Werften ꝛc., unterſcheidet **Außen-** und **Binnenhafen** ꝛc.; vgl. auch: Der größte Theil der **Hafenländer** [ſ. 1] — der ſ. g. Marine — iſt [in Smyrna] von dem Frankenviertel eingenommen ꝛc. Monatsbl. 1, 95a, — dagegen z. B.: „Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fiſcher | den kleinen Nachen an im ſichern **Port**, | ſieht er im Sturm das große Meerſchiff ſtranden." | So biſt du ſchon im **Hafen**, alter Mann? | ich nicht ꝛc. Schiller 400b, vgl. Voss Od. 10, 87; 92; 125 **Port** (wo Wiedasch Bucht); 7, 43 (wo Dieſer Hafen hat) ꝛc.

4) **Reede** (Sanders 2, 691c), eigentlich: ein Ort, wo man ſich zu Etwas „bereit" macht, namentlich: ein Ankerplatz nahe der offnen See — zum ſofortigen Abſegeln ꝛc.: Wenn ein Schiff, das abſegeln will, aus dem **Hafen** auf die **Reede** geht. Bobrik 564; Nachdem etliche Schiffe außer dem **Hafen** ſegelfertig auf der **Reide** lagen. Simplicissimus 3, 204⁷; Der ſtattliche **Hafe**, herrliche **Reide.** Olearius Reiſ. 51a ꝛc.; Batavia hat ſeiner ſeichten Meeresufer wegen keinen **Hafen**, nur eine **Reede.** Gerſtäcker Äq. 1, 295; Raumer Nachl. 1, 220 ꝛc.; Nicht Buchten empfingen die Schiff' und bergende **Reeden**, | nur Geklüft umſtarrte den Strand. Voss Od. 5, 404 = **Hafen** ja gab's dort nicht, ſchiffbergende, oder auch **Buchten** ꝛc. Wiedasch.

I. Anführen; führen.

Führen (ſ. bringen 2) kann man auch eine einzelne Perſon, **anführen** dagegen im eigentlichen Sinne (vgl. II) gilt nur von Jemand an der Spitze einer ihm untergebnen Menge, welche ihm nachfolgt, — z. B.: Ein Blinder bedarf eines **Führers**, dieſer **führt** (oder leitet) ihn an der Hand ꝛc.; Die Reiſenden nehmen einen **Führer**, der ſie in der

Stadt umher — oder: der sie durchs Gebirge **führt** ꝛc.; dagegen: Die Truppen, die Räuber ꝛc. bedürfen Jemandes, der sie auf ihren Zügen **anführt** (oder führt), — eines **Anführers** (oder Führers); „Wenn das Alter mir | den Ehrenplatz, euch **anzuführen** raubt, | so ist mein Eidam dieser Stelle werth." . . . Du bist es, der uns leitet. Goethe 35, 254 ꝛc.

II. Anführen; anhalten; anleiten; anweisen.

Einen zu Etwas **anführen, anhalten, anleiten, anweisen** bedeutet: so auf ihn einwirken, daß er an das Genannte herangeht, dazu kommt, es sich zu Eigen macht, sich daran gewöhnt ꝛc. **Anhalten** hebt dabei die Einwirkung als eine dringende und nachhaltige, nicht ablassende hervor: Eltern müssen ihre Kinder von Jugend auf zu Fleiß und Ordnung, zur Arbeit ꝛc. **anhalten.**

Wen ich zu Etwas **anweise**, dem gebe ich eine Weisung, welche Richtung er zu nehmen, welchen Weg er einzuschlagen hat; wenn ich zu Etwas **anleite**, Den führe oder leite (s. bringen 2) ich auf den einzuschlagenden und inne zu haltenden Weg. Dies Wort ist (umgekehrt wie zu Adelung's Zeit) heute üblicher als das veraltende **anführen**, s. für Dies Belege Sanders 1, 213b, z. B.: Er war zur Kunst seiner Väter **angeführt** worden. Wieland 19, 296; 9, 53; Stilling 1, 16; 3, 9; Daher die Wenigsten zum Gebrauche des Diamantpulvers **angeführt** werden können. Lessing 8, 96; Hat man uns nicht **angeführt**, bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken. 6, 23 ꝛc., vgl. (veraltet): Englisch ohne **Anführer** [statt Anleiter, Lehrmeister ꝛc.] lernen. Rabner Br. 255.

III. Anführen 3; betrügen 2; fehlführen 5a; fehlleiten 5a; irr(e)führen 5b; irr(e)leiten 5b; mißführen 5c; mißleiten 5c; nasführen 3; verführen 5d; verleiten 5d; verlocken 4.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Jemand, durch Einwirkung auf ihn, wohin bringen, wohin er nicht wollte oder nicht sollte ꝛc.

2) **Betrügen** (s. Äffen 2) hat einen allgemeinern Sinn: in nachtheiliger Weise täuschen, s. 5d.

3) **Anführen** (s. Sanders 1, 513b) heißt hier: Einen aus Muthwillen und Schadenfreude betrügen, zum Besten haben, ihn anlaufen lassen (vielleicht hergenommen vom Blindekuhspiel ꝛc.): Ich habe sie schön **angeführt**, ich habe sie zum Besten gehabt, wie sie es verdienten. Goethe 16, 114; Ihr habt mich doch nicht zum Besten? . . **Führt** ihr

mich **an**, so laſſ' ich euch künftig ſtecken. 15, 18; Wir hatten uns in unſern Knabenjahren einander oft **angeführt**; viele Spiele beruhen auf ſolchen Myſtifikationen und Attrappen. 20, 199; 11, 86 u. o., vgl. veraltet: O es ſind ſeine Künſte, die Herren ſo **hinanzuführen**, daß ſie liſtiglich **umkommen** ſollen. . . . Wie ſollteſt du mich um mein Leben hinangeführt [betrogen, täuſchend gebracht] haben! Luther 8, 121 a und die Redensarten: Einen um oder hinter die Fichte (ſ. d. Sanders), hinters Licht führen = täuſchen, betrügen und in etwas andern Bildern: Einen am Narrenſeil, ihn an der Naſe herumführen (ſ. Sanders 1, 514 a) = ihn äffen (ſ. d.), zum Beſten haben, ſich über ihn luſtig machend ganz nach Belieben lenken und führen, wie man will; dafür auch: Ein Mägdelein **ausführet** dich. Goethe 11, 154 ꝛc.

4) **Verlocken** (ſ. Locken 1) heißt ſpeciell: durch Lockendes, Anlockendes verführen oder verleiten, ſ. 5 d und: Ihr habt mein Volk **verführet, verlockt** ihr nun mein Weib? Uhland 444 ꝛc.; Die Gelegenheit war ſo **verlockend**, daß ich mich dadurch **verleiten** ließ, mit ihm zu reiſen, was ich nun durchaus nicht bereue ꝛc.

5) Nun bleiben noch zu beſprechen 4 Paar Zuſammenſetzungen von führen und leiten (ſ. darüber bringen 2):

a) **Fehlführen** und **fehlleiten**, falſch (ſei Dies abſichtlich oder unabſichtlich) führen oder leiten, ſo daß man nicht an das richtige oder an das beabſichtigte Ziel gelangt: Der von den Schweden gepreßte normanniſche Skieläufer **führte** ſie abſichtlich **fehl**, ſo daß er mit ihnen in den Abgrund ſtürzte, ſ. Echtermeyer 432; Umſtände, die auch die Anwendung **ihres** Geſchmacks . . . beſtimmt oder **fehlgeleitet** haben. Herder 9, III ꝛc.

b) **Irr(e)-führen** und **-leiten**, ſo führen oder leiten, daß man vom rechten Wege abkommt, ſich nicht zurecht finden kann und nicht — oder doch nicht ohne unnöthige Umwege — an das richtige oder an das beabſichtigte Ziel gelangt: Der edle Hirſch hat über Berg und Thal | ſo weit uns [die ihn verfolgenden Jäger] **irregeführt**, daß ich mich ſelbſt, | obgleich ſo landeskundig, hier nicht finde. Goethe 13, 229; Die Lichtlein ferne reichen, | **irrführen** ihn die Quer und Läng', | treppauf, treppab ꝛc. 34, 282; Wer ſich durch Schelme bedienen läſſt, kommt in Gefahr, von ihnen **irregeführt** zu werden. 25, 111; Dieſe Bemerkung mußte mich **irreführen** ꝛc. — Vexierräthſel, die den Rathenden abſichtlich **irrezuleiten** ſuchen; Schaudernd | ſeh ich an einen Abgrund mich geführt, | mein freies Urtheil habt ihr **irrgeleitet**, | mein redlich Herz **verführt** [ſ. d]. Schiller 538 a; Den **irregeleiteten** Geſchmack in dieſer Kunſt zu berichtigen. 1235 a; Ein von Langem her übel regiertes, **irregeleitetes** und getäuſchtes Volk. Goethe 32, 44.

c) **Mißführen** und häufiger: **mißleiten** (s. Sanders 2, 107a) heißt nicht bloß (vgl. a; b): falsch —, sondern auch: schlecht führen, leiten: Wer mich nach einem auf bequemem Wege zu erreichenden Ziele auf einem steilen, beschwerlichen Saumpfade führt (oder leitet), Der hat mich freilich nicht **fehl-** oder **irre-**, aber doch **miß-**geführt (-geleitet) 2c.; zumeist freilich: in übel berathender Weise falsch, von dem rechten Wege ab leiten, führen: Durch Übermaß | von edler Milde fast **mißgeführt.** Werner Luth. 163 2c.; Ward **mißgeleitet** ich auf falsche Bahn. 352; Und der Glühwurm . . . | schwang das Licht, ihn zu **mißleiten.** Freiligrath Hinw. 118; Wenn seine Absicht gut ist, so wird sie **mißgeleitet.** Nicht dem Könige widersetzt man sich: man stellt sich nur dem Könige entgegen, der einen falschen Weg zu wandeln, die ersten unglücklichen Schritte macht. Goethe 9, 217; Deren Unkunde den Herrn Heyne zu Verunglimpfungen des sorgfältigsten Dichters **mißleitet** hatte. Voss Ant. 2, 217 u. o.

d) **Verführen** (Sanders 1, 514b) und **verleiten** (2, 107a) stehn selten im eigentlichen Sinne (s. a—c): auf einen falschen Weg hin führen oder leiten, z. B.: So pflegt in dunkler Nacht ein falsches Licht von Weiten | den müden Wandersmann in Sümpfe zu **verleiten.** Lichtwer 246 2c.; Irrlichtern, die in Sümpfe oder dürre Einöden **verführen.** Gessner 3, 164; Er war im Finstern von der Armee abgekommen, **verführt** durch schlaf- und weintrunkene Knechte eines Generals, denen er nachfuhr. Goethe 25, 42; Wieland 15, 52 2c. Um so häufiger gelten beide Ausdrücke übertragen: Einen zu Etwas bewegen, was er nicht beabsichtigt, oder was nicht recht ist, was ihm nachher leid ist, was er zu bereuen hat 2c. **Verführt** (s. bringen 2) wird man durch unmittelbare Einwirkung, **verleitet** auch durch mittelbare; der **Verführte** folgt dem in ihm erregten Triebe, der **Verleitete** den in ihm erregten Vorstellungen und Gedanken 2c. und so gilt **verführen** zumeist, doch nicht ausschließlich, auf sittlichem Gebiet und namentlich heißt: Ein Mädchen **verführen,** sie zu Fall, sie um ihre Jungfräulichkeit bringen 2c.: Man **verleitet** Einen zum Irrthum und **verführt** ihn zur Sünde; Durch süße Worte **verführen** sie unschuldige Herzen. Röm. 16, 18 2c.; aber auch: Der billige Preis auf Auktionen **verführt** oder **verleitet** zum Kauf 2c.; Besser, daß er eure Augen, eure Sinne **betrügt** [s. 2], als wenn er euer Herz [sittlich] oder euren Geschmack [ästhetisch] **verführen** wollte. Goethe 6, 333; Bei den Bessern . . entfaltet sich diese Richtung zu einem sittlichen Enthusiasmus, der sich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder scheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, sich aber auch öfters leiten, führen und **verführen** läßt. 22, 282; Für alle Vögel giebt es Lockspeisen und jeder Mensch wird auf seine eigene Art geleitet und

verleitet. 20, 196, vgl.: Die Reize, die Lockung, die Gelegenheit, die Verführung! 10, 14; Das Auge, ohne Glanz, erschreckte zuweilen durch seinen falschen Blick, welcher in der Jugend Ludmillens so verführerisch gelockt (s. 4) hatte. Laube Herz. Bernh. 2, 237 ꝛc.; Welche Töne! | wie **verführen** sie mein Ohr! | ... Diese Töne, | wie umstricken sie mein Herz! Schiller 474b (Jungfr. v. Orl. IV, 1); Wo er durch die Veranstaltungen ... zum Übergang in die römische Kirche mehr **betrogen** [s. 2] als **verleitet** worden war. Wieland 33, 65 ꝛc.

I. **Anführer; Führer; Leiter; Lenker** s. anführen I; II; bringen 2.

II. **Anführer** 2; **Befehlshaber** 3; **Feldherr** 4; **Führer** 2; **General** 3; **Heerführer** 2; **Heerfürst** 2; (**Herzog** 2); **Kriegsbefehlshaber** 3; **Kriegsführer** 2; **Kriegsfürst** 2; **Kriegsherr** 5; (**Stratege** 6).

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, der befehligend an der Spitze eines Kriegsheeres steht.

2) Allgemeinere Ausdrücke sind: **Führer; Anführer** (s. d. I). Bestimmter ist schon **Heerführer**, d. i. Führer eines Heers (s. d.), welches doch nicht nothwendig ein Kriegsheer (eine Armee) zu sein braucht: Die **Heerführer** bei der Völkerwandrung ꝛc.; Der Preis dieses Feldzugs ... Einzelne Haufen gehorchten den Befehlen eines Häuptlings, viele Häuptlinge mit ihren Haufen einem Feldhauptmann oder Fürsten, der das Heer anführte.... Jeder freie Mann erhielt seinen Antheil, der Rottenführer einen größern, der **Heerführer** den größten. Seh. 1034a (vgl. 4). Dagegen bezeichnet **Kriegsführer** bestimmt den Führer einer Armee, und zwar einer wirklich kriegführenden, im Felde stehenden, vgl. 3. Veraltet ist für **Heerführer** der Ausdruck **Heerfürst** (2. Chron. 16, 4; Jer. 52, 25 ꝛc., s. Fürst), dagegen bezeichnet **Krieg(e)sfürst** einen ausgezeichneten, den andern überlegnen Kriegsführer oder Feldherrn, z. B.: Zwei solche **Feldherren** [s. 4], so gleich an Ansehen, an Ruhm und an Fähigkeit, hatten im ganzen Laufe dieses Krieges noch in keiner offenbaren Schlacht ihre Kräfte gemessen... Der morgende Tag sollte Europa seinen ersten **Kriegsfürsten** kennen lehren.... Eifersüchtig theilte jeder einzelne Mann im Heere seines **Führers** [s. o.] Ruhm und unter jedem Harnische wechselten die Gefühle, die den Busen der **Generale** [s. 3] durchflammten ꝛc. Schiller 963; Die zwei größten **Heerführer** ihrer Zeit [Gustav Adolf und Tilly]. 934a; Wrangel (zu

Wallenstein): Euer Gnaden sind | bekannt für einen hohen **Krieges-fürsten.** 363a.

Ferner veraltet ist für **Heerführer** das, ähnlich wie Fürst, zur Bezeichnung einer erblichen Würde gewordne **Herzog**, s. namentlich Stumpf 312a und: Was ist ein Heer ohne einen **Herzog**, der vor dem Kriegsvolk einherzeucht? Musäus M. 3, 46 ꝛc.

3) **Befehlshaber** ist hier Derjenige, der den Befehl (das Kommando) über ein Heer oder eine Heeresabtheilung hat, und zwar sowohl in Friedens- als in Kriegszeiten (vgl. **Kriegsbefehlshaber.** Wieland 32, 270 ꝛc.), und so hat man Ober- und Unter-Befehlshaber, vgl. von Fremdwörtern: Der Kommandierende; Kommandeur; Kommandant ꝛc. und für die verschiedenen Rangstufen (nach Zeit und Ort) wechselnde Titel, z. B.: Kommandeur en chef; General (s. 2; 4); Marschall, Feldmarschall; Oberst, Kriegs-oberst ꝛc.

4) **Feldherr**: ein oberer oder der oberste Befehlshaber (s. 3) in einem Feldzug; oft prägnant: der tüchtige, bewährte Kriegsführer: Unglücklicherweise hatte Moses noch weniger **Feldherren**- als Regententalente. Goethe 4, 272 (vgl., s. 2: Die Eigenschaften des Regenten und Heerführers. 283); Der Kaiser [oder **Kriegsherr**, s. 5] hat Soldaten, keinen **Feldherrn**; | denn dieser König Ferdinand von Ungarn | versteht den Krieg nicht ꝛc. Schiller 391b ꝛc.; Ein bloßer **General** [s. 3] muß seine Instruktion allerdings au pied de la lettre [d. i. buchstäblich] nehmen, ein **Feldherr** hat nur den Geist des erhaltenen Befehls zu beachten. Pöniz 3, 192; Daß Washington eben deßhalb zu den großen **Feldherren** zählt, weil er nicht bloß **General** [s. 3] war. Treitschke Hist. II, 1, 67, d. i. nicht bloß „technischer Militär“ (wie es vorher heißt) oder Schlachtenheld.

5) Der **Kriegsherr** ist der Landesherr einer kriegführenden Macht, s. in 4 Schiller 391b ꝛc.

6) Das griechische **Strategе** bezeichnet eigentlich: Heerführer oder Feldherr; in engerm Sinn aber: Kenner der Strategie d. i. der Kriegsführungskunst, namentlich so fern sie, das Gesammte überblickend, den Feldzugsplan und alle eingreifenden kriegerischen Operationen entwirft und anordnet: Daß die Pläne ihrer **Strategen** und die Kühnheit ihrer Führer [2] mit einer Reihe von Siegen gekrönt wurde. Nationalzeit. 23, 396 ꝛc.

Anfuhrt s. Anfahrt 1.

Angebind s. Almosen 4.

Angeloben s. versprechen II, 4.

Angeſichte; Angeſichter ſ. Lande 2k.

Angeſichts ſ. Alsbald 8.

I. Angſt 3; 3a; **angſthaft** 3b; **ängſtig** 3b; **ängſtlich** 3b; **angſtvoll** 3c; **bang** 3d; **bänglich** 3d, **bangſam** 3d; **blöde** 8; **feig** 10; **feigherzig** 10b; **furchtſam** 9; **haſenherzig** 10b; **kleinmüthig** 2b; **memmenhaft** 11, **memmiſch** 11; **muthlos** 2a; **niedergeſchlagen** 2c; **ſcheu** 6; **ſchreckhaft** 5; **ſchüchtern** 7; **verzagt** 4, **zag(e)** 4, **zaghaft** 4, **zaglich** 4.

1) Übereinſtimmend bezeichnen dieſe Eigenſchaftswörter: des Muths, des Selbſtvertrauens ermangelnd (vgl. Burdach Anthr. 391 und als Gegenſatz: Beherzt ꝛc.).

2) **Muthlos; kleinmüthig; niedergeſchlagen** gelten auch von vorübergehnder Gemüthsſtimmung.

a) **Muthlos** (Sanders 2, 163b) bezeichnet überhaupt: ohne Muth, ſ. c; 10. Dazu: Ergriff ihn vor den möglichen künftigen Verwicklungen faſt ein Anflug von **Muthloſigkeit**. Gutzkow R. 2, 268.

b) **Kleinmuth** (Sanders 2, 358 ff.) iſt Muthloſigkeit (ſ. a) und Niedergeſchlagenheit (ſ. c) oder gedrückte Stimmung aus mangelndem Vertraun aufs Gelingen oder zu den eignen Kräften ꝛc.: Verfällt in **zaghaften** [ſ. 4] **Kleinmuth**. W. Humboldt 1, 27; Entreiße das Herz der **verzagenden Kleinmuth**. Voss Od. 4, 285; Der **Kleinmuth** fällt übrigens Wieland nur als momentane Schwäche und **Verzagtheit** [ſ. 4] zur Laſt. Riemer Goethe 2, 48 ꝛc.

Dazu: **Kleinmüthig**, von Kleinmuth erfüllt: Es giebt gegen eine Stunde des Muths und Vertrauens immer zehn, wo ich **kleinmüthig** bin. Schiller Goethe 1, 232, ſ. c; 4; 10b.

Dazu wieder, einen mehr dauernden Zuſtand des Gemüths als Kleinmuth bezeichnend: **Kleinmüthigkeit** und Feigheit [ſ. 10a]. Schlegel Sh. 6, 223; Welche bei Annäherung einer Gefahr zur übermäßigſten **Kleinmüthigkeit** übergingen. Wieland 5, 83 ꝛc.

c) **Niedergeſchlagen** (Sanders 2, 943a), Particip von niederſchlagen (Einen, ſeinen Geiſt, ſeinen Muth, ſeine Hoffnung ꝛc.), mit einem Schlage, d. i. in heftig erſchütternder Weiſe nieder, zu Boden bringen, ſtrecken ꝛc.: **Muthlos** und **kleinmüthig** kann Jemand von vorn herein, von Natur ſein: wer **niedergeſchlagen** iſt, war vorher jedenfalls in gehobner Stimmung, muthig, vertrauensvoll ꝛc.; Richtet die **Niedergeſchlagenen** auf. Ess (1. Thess. 5, 14) — Tröſtet die **Kleinmüthigen** [ſ. b]. Luther ꝛc.

Dazu: Dieſer Wechſel zwiſchen ſanguiniſchen Hoffnungen und deſto tiefrer **Niedergeſchlagenheit** ꝛc.

3) Das Hauptwort **Angſt** (Sanders 1, 34b ff.) bezeichnet: das aus Unruhe und Sorge oder Beſorgnis entſtehnde Gefühl der Beklemmung, zunächſt verwandt mit **Bangigkeit** (78a): Sorge und Beſorgnis beruhn auf dem Denken, **Angſt** und Bangigkeit auf dem Gefühl, wie man z. B. oft eine unerklärliche **Angſt**, Bangigkeit empfindet. Das **Angſt** Erregende iſt greiflicher, näher und gegenwärtiger als das Bangigkeit Erregende und **Angſt** daher ſtärker als Bangigkeit, indem dieſe (wie Sorge, Beſorgnis) ſich nicht auf ſo Gegenwärtiges, ſondern auch auf die unbeſtimmt drohnde Zukunft bezieht. Aber eben deßhalb verbindet man auch: **Angſt** und Bangigkeit, nicht um eine Steigrung dem Grad nach zu bezeichnen, ſondern die Beziehung, wie auf die Gegenwart, ſo auch auf die fernere Zukunft: Wir ſehen mit **Bangigkeit** in die Zukunft, ungewiß, ob ſie uns Gutes oder Böſes bringen wird; ſobald aber das Gefürchtete eintrifft oder wir es auch nur als eintreffend uns vergegenwärtigen, packt uns **Angſt** ꝛc.; **Bangigkeit** .. wird in uns rege, wenn wir ein moraliſches Übel auf die Perſonen heranrücken ſehen ..., die **Angſt**, wenn die handelnden Perſonen von einer phyſiſchen Gefahr bedroht werden. Eckermann 1, 376; Nun waren ſchwache Gemüther mehr und mehr bemüht, drohende Wahrzeichen abzulenken und von Furcht [ſ. 9] ſich demüthig zu retten. **Angſt** und **Bangigkeit** ſteigerte ſich jedoch, als ein Leben nach dem Tode ... immer wünſchenswerther erſchien. Goethe 32, 279; Die **Angſt** des Augenblicks, | die Sorge für die Zukunft trieben mich ꝛc. 13, 336; Ganz verloren Eins ins Andre, konnten ſie erſt nach einiger Zeit an die **Angſt**, an die Sorgen der Zurückgelaſſenen denken und faſt konnten ſie ſelbſt nicht ohne **Angſt**, ohne Sorge daran denken, wie ſie jenen wieder begegnen wollten. 15, 251; Bald zur **Angſt** wuchs eine Sorge, | ob ꝛc. Chamisso 6, 248; Die Sorge wurde zur Unruhe und die Unruhe zur **Angſt**. H. Schmidt Alt. N. Gſch. 110 (ſ. Angſt III, 4) ꝛc.

Neben Bangigkeit findet ſich auch **Bange**, meiſt nur in der Fügung: **Bange** [wie: Furcht ꝛc.] haben, vgl.: Einem Bange (oder bange, ſ. c) machen, auch z. B.: Im Antlitz **Todesbänge**. Gries Taſſo 5, 32; ferner ſelten **Bangnis** (Sanders 1, 78a) und **Bängnis**, z. B. Gries Taſſo 6, 63; M. Meyr Nov. 218; Mosen Ah. 176; Schwab 215 ꝛc.

Zugehörige Eigenſchaftswörter: a) **angſt** — Angſt hegend, davon erfüllt, gewöhnlich nur verbunden mit ſein, werden, machen, ſ. b; d; 7.

b) **Ängſtlich** (wie auch, nur nicht ſo üblich: **angſthaft**, **ängſtig**) von angſt unterſchieden durch die freiere Fügung und die umfaſſendere

Bedeutung. Es bezeichnet nicht bloß: (augenblicklich) Angſt hegend, ſondern auch: dazu geneigt; ſchreckhaft (ſ. 5 und 8) leicht Gefahr witternd: Ich bin nicht **ängſtlich**, aber in dieſem Fall ward ich (oder mir) doch ängſt; Wer in ſeiner Kindheit oft ängſt gemacht wird, wir bleicht **ängſtlich** ꝛc. Ferner gilt es auch von Dem, worin die Angſt ſich bekundet, und von Etwas, das Angſt erregt: Wer oft in **ängſtlicher** Lage geweſen, wird leicht **ängſtlich** und ſeine Phyſiognomie nimmt etwas **Ängſtliches** an ꝛc. Im Beſondern aber gilt es auch — aus dem Bereich dieſer Sinnverwandtſchaft tretend — von der Furcht, Etwas zu verſäumen, zeige ſie ſich nun in Haſt, ans Ziel zu gelangen: Meine Beſchreibung fängt an, unordentlich und **ängſtlich** zu werden. Goethe 14, 194 ꝛc. oder in peinlicher Genauigkeit, die auch das Kleinſte ſich nicht entgehen laſſen will. 30, 388; Dieſe **ängſtliche** Eintheilung ſeiner Schäfergedichte in Monate. Lessing 6, 94 ꝛc.

Dazu: Ängſtlichkeit, das Ängſtlichſein.

c) Stärker als ängſtlich (in der Bedeutung: Angſt hegend und — erregend) iſt: **angſtvoll** (Sanders 2, 1433 c) = voll Angſt (ſ. Voss Od. 4, 789 und 790. 793), von Angſt erfüllt ꝛc.

d) **Bang(e)** (Sanders 1, 77 b ff.): Bangigkeit — hegend und — erregend: beklommen und beklemmend ꝛc.: Was außen eng, was außen **bang**, | uns macht es nicht beklommen. Goethe 6, 7 ꝛc. In den Fügungen, wo auch angſt vorkommt (ſ. a), iſt Dies ſtärker, z. B.: Manchen Perſonen iſt beim Gewitter ſehr **angſt** ꝛc., aber: Ich gehe nicht fort, weil mir **bange** [nicht füglich: angſt] iſt [= weil ich beſorge], es könnte regnen ꝛc. Verbunden (ſ. o.) gewöhnlich: **Angſt** und **bange** (Jes. 50, 43 ꝛc.), ſelten: **Bange** und **angſt** (1. Macc. 13, 2). Dagegen tritt mehr als in ängſtlich (ſ. b) das Gefühl der ſchwülen und drückenden Beklommenheit in **bang** hervor (Verzeihen Sie dem **bangen** Weibe. Schiller 294 a ꝛc.), wie denn dies (aus dem Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend) auch von einem gleichſam herzbeklemmenden Sehnen und Verlangen gilt: **Banges** Sehnen ꝛc.; Wenn er Ritterthaten ſang, | ward Einem ſtracks nach Kämpfen **bang**. Wieland 12, 71; 11, 226 ꝛc. Minder üblich iſt **bangſam** (Sanders 1, 78 a), z. B. bei Schubart und namentlich in Schleſien, bei Günther; Holtei Eſ. 2, 119; Freytag Handſchr. 1, 308; 2, 234; 3, 114; 147; 340 ꝛc. **Bänglich** fügt zu bang den Begriff der Verkleinrung, beſonders: kleinmüthig bang: Feiger [ſ. 10] Gedanken | **bängliches** Schwanken. Goethe 1, 53 ꝛc. Dazu: Bänglichkeit, bängliches Weſen.

4) **Zag** (Sanders 2, 1691 c ff.) iſt zunächſt, wer zögernd ſich an etwas Anzugreifendes nicht heranwagt, und ſo verallgemeint: des entſchloßnen Muths und des freudigen Vertrauens in ſeinem Thun und

Weſen ermangelnd, in Furcht, Angſt und Scheu: Du muſſt aber nicht ſo kleinmüthig [ſ. 2b] und **zag** ſein. Luther 6, 496a; Unmöglich, daß böſe Gewiſſen nicht ſollten feig [ſ. 10] und **zag** machen. Moscherosch Gſ. 4, 581; Mit einer gewiſſen **zagen** Scheu [ſ. 6]. Schücking FrR. 2, 159 ꝛc., vgl. das Zeitwort **zagen** (ſ. 10) — zag ſein, ſich ſo beweiſen, vor Etwas zurückſcheuen ꝛc., z. B.: Du zauberſt, zu ihr zu gehen? ... Dein **Zagen** zögert den Tod heran. Goethe 11, 198; 206; 14, 51 ꝛc.; Den ewigen Zauberer, Zögerer und **Zager** Friedrich Wilhelm. Scherr Stud. 2, 153 ꝛc.; dazu: Verzagen, zag werden, den Muth verlieren mit dem adjektiviſchen Particip: **Verzagt**, ganz in Zagen verloren, aufgegangen (Gegenſatz: unverzagt), vgl. auch: **zaghaft**, eigentlich: Zagen habend (veraltet: **zaglich**). Der Stärke nach bilden **zaghaft**; **zag**; **verzagt** eine aufſteigende Reihe; aber die erſten beiden bezeichnen gewöhnlich eine haftende Eigenſchaft, während das letzte auch von einer vorübergehenden Stimmung gilt (vgl. 2, namentlich 2c, und: Wenn im Kampf die Muthigſten **verzagen**. Schiller 452b): Als Sanguiniker eben noch voll übermüthiger Zuverſicht und gleich darauf ganz **verzagt** ꝛc.; Man ſagt von dem menſchlichen Herzen, es ſei ein trotzig und **verzagtes** Weſen. Von dem menſchlichen Geiſte darf man Ähnliches prädicieren, er iſt ungeduldig und anmaßlich und zugleich unſicher und **zaghaft**. Goethe 39, 105; Der ganze Adel wich **zaghaft** und unentſchloſſen vor dieſem Antrag zurück. Schiller 840b; Wie um das Fleiſch des Altars ein raubbegieriger Weihe | ſcheu [ſ. 6] und **verzagt**, da gedrängt die Opferdiener umherſtehn, | raſch in die Runde ſich dreht und nicht ſich weiter hinanwagt. Voss Ov. 1, 124; Es gab alſo Starke und Schwache, Herzhafte und **Verzagte**. Schiller M. 10, 370 ꝛc.

Dazu: Zagheit; Zaghaftigkeit und Verzagtheit, als Abſtrakta; ſelten (mit Mehrzahl) von Äußrungen, Kundgebungen derſelben, z. B.: Der Überraſchungen und Verzagtheiten wird kein Ende ſein. Fallmerayer Gſ. W. 2, 20 ꝛc.; Dieſer [der Hirſch] hatte die Furcht [ſ. 9] und die angeborene Zagheit | völlig verlernt. Voss Ov. 2, 172[12] ꝛc., ſ. auch = Zagheit: Mannhaftigkeit, entfernt von Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117, beſonders oft bei Heine; auch: Eine bleierne Verzagnis [= Verzagtheit] im Herzen. Sal. 1, XX; Lut. 2, 193 ꝛc.

5) **Schreckhaft** (Sanders 2, 1007c ff.) iſt hier: geneigt, zu erſchrecken (in Schrecken zu gerathen), leicht vor Schreck zuſammenfahrend ꝛc.; Ich bin | ſo **ſchreckhaft**. Jedes Rauſchen kündigt mir | den Fußtritt eines Unglücksboten an. Schiller 375a; Vor welchen ich **ſchreckhaft** floh, wie das ſcheue [ſ. 6] Wild. Chamisso 4, 287. Dazu: Schreckhaftigkeit.

6) **Scheu** (Sanders 2, 911b) bedeutet: in zaghaftem Bangen — ſich zurückziehend, zurückhaltend oder — vor Etwas zurückſchreckend und es zu meiden ſuchend. Dazu: Die Scheu; banges Gefühl, das Einen von Etwas fernhält, ihn davon zurückſchreckt ꝛc., ſ. 7 und z. B.: Er will keine Sekte ſtiften, und Das nicht aus Menſchenfurcht [ſ. 9], ſondern aus **Scheu**, die Meinungen anderer Menſchen auch nach ſeinem Tode zu ſtören. Herder Gott 22 ꝛc.

7) **Schüchtern** (Sanders 2, 1017c) bedeutet: furchtſam-ſcheu ſich nicht hervorwagend: Sei ſo beklemmt nur nicht, ſo angſt [ſ. 3a], ſo **ſchüchtern**! Lessing 2, 345; Was ſich die Lippe **ſchüchtern** vorgelallt. Goethe 11, 6 ꝛc. Dazu: Schüchternheit, ſchüchternes Weſen: Ein Betragen, das, zwiſchen Zurückhaltung und Schüchternheit ſich bewegend, einem jungen Manne gar wohl anſtand. 22, 57.

8) **Blöde** (Sanders 1, 170c ff.) mit der Grundbedeutung: ſchwach ꝛc. bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, nach ältrem Gebrauch überhaupt: ſich ſchwach fühlend und deßhalb zaghaft, furchtſam ꝛc., z. B.: Wer **blöde** und verzagt [„furchtſam und unruhig". Zunz] iſt, Der kehre um. Richt. 7, 3; Gott hat mein Herz **blöde** [„zag". Zunz] gemacht und der Allmächtige hat mich erſchreckt. Hiob 23, 16 ꝛc.; nach heutigem Gebrauch gewöhnlich nur, im Gegenſatz zu dreiſt: ſchüchtern, zumal von Dem, deſſen Betragen aus mangelndem Selbſtvertrauen übermäßige Beſcheidenheit und Befangenheit Andern gegenüber, denen er ſich unvortheilhaft zu zeigen fürchtet, verräth: Es [das Génie] iſt beſcheiden, ja **blöde**, weil das Génie immer ſich ſelbſt ein Geheimnis bleibt, aber es iſt nicht ängſtlich (ſ. 3b), weil es die Gefahren des Weges nicht kennt, den es wandelt. Schiller 1193b. Dazu: Dreiſtigkeit, im Gegenſatz der **Blödigkeit** einer Art von Schüchternheit und Beſorgnis, Andern nicht vortheilhaft zu erſcheinen. Kant 10, 284 ꝛc.

9) **Furcht** (Sanders 1, 519c) bezeichnet: das ängſtigende Gefühl von etwas Drohendem (ſ. 3 und vgl. Schreck, beſonders Goethe 30, 316), ſo auch — wo es ſich auf zu Erwartendes, Künftiges bezieht, Gegenſatz der Hoffnung; zuweilen auch, namentlich theologiſch, die Scheu, Etwas zu thun, was der gefürchteten Perſon (Gott) mißfällig ſein könnte (vgl. Ehrfurcht).

Dazu: **furchtſam**, Furcht hegend, — nach heutigem Gebrauch (vgl. dagegen 2. Chr. 32, 18; Neh. 6, 9 ꝛc. und noch: Seid nicht **furchtſam**, Reineke, diesmal. Gedenket: dem Blöden | wird das Glück nicht zu Theil; der Kühne ſucht die Gefahr auf ꝛc. Goethe 5, 233, ſtatt ängſtlich, bang ꝛc.) gewöhnlich nur als haftende Eigenſchaft: Um ſeine Kinder furchtlos (oder unerſchrocken) zu machen, machte

er ihnen oft Furcht (oder Bange), nicht begreifend, daß er ſie dadurch nur **furchtſam** machte ꝛc.; Die Furchtſamkeit des Haſen ꝛc.

10) **Feige** (Sanders 1, 126b): ohne innern Halt (z. B. bergmänniſch = faul, von Geſtein, Schächten, Stollen ꝛc.), daher hier, im Gegenſatz zu tapfer ꝛc.: weibiſch und verächtlich zaghaft, im Gefühl innrer Untüchtigkeit zum Standhalten, von dauernder Verzagtheit und Muthloſigkeit: Welcher Mann furchtſam [ſ. 9] und verzagtes [ſ. 4] Herzens iſt, Der gehe und kehre nach Hauſe, daß er das Herz ſeiner Brüder nicht ſo **feig** mache, wie das ſeinige iſt. **Mendelssohn**, 5. Mos. 20, 8 (ähnlich **Luther**); Dort wird kein **Feiger** drohn, kein Mann wird fliehn. **Goethe** 13, 151; Haß dem **feigen** und Liebe dem beherzten Mann! **Göckingk** Lieb. 72; Die Ägypter zeigen ſich in Gefahren muthlos [ſ. 2a], bei ſichern Verhältniſſen dagegen kühn, Beides in übertriebnem Maße; denn ſie geben entweder feige nach oder ſie herrſchen muthwillig. **Raumer** Nachl. 2, 126; Da noch Alles lag in weiter Ferne, | .. da hatteſt du Entſchluß und Muth .. und jetzt ..., | da fängſt du an zu zagen [4]? Nur in Entwürfen biſt du tapfer, **feig** | in Thaten? **Schiller** 365a; Eine **feige** Memme [ſ. 11]. **Stilling** 1, 26 ꝛc.

Dazu: a) Feigheit (ſ. 2a) und Feigling, ein Feiger.

b) **Feigherzig** (Sanders 1, 754c), feigen Herzens, z. B.: Soll er kleinmüthig [2b] ſeine Furcht [9] bekennen? ſoll er **feigherzig** Religion und Freiheit verrathen? **Schiller** 901b; 523b ꝛc., vgl. (ſ. **Sanders** a. a. O. und 699a) von einer lächerlichen Feigheit: Der Bube war ſo **haſenherzig**, daß er ſich noch im 6ten Jahre vor ſeinem eignen Schatten fürchtete. **Wieland** 27, 160; 176 ꝛc., wie Jemand von lächerlicher Feigheit und Furchtſamkeit nach dem bekannten Thier ein Haſe oder Haſenherz heißt (vgl. fliehen II, 2). Dazu: Feigherzigkeit; Haſenherzigkeit.

11) **Memme** (Sanders 1, 287c) iſt die beſchimpfende Bezeichnung eines weibiſch-feigen Menſchen: Meine Ehre mit den wiederholten Benennungen eines ſchändlichen alten Weibes einer feigen **Memme** beſchimpft. **Bode** Empf. 3, 47 ꝛc. Dazu: **memmiſch** und häufiger **memmenhaft**, in der Weiſe einer Memme, weibiſch feig, — mit: Memmenhaftigkeit.

II. Angſt, Angſthaftigkeit, Ängſtlichkeit; Bange, Bangigkeit, Bänglichkeit, Bangnis, Bangſamkeit; Blödigkeit; Feigheit; Feigherzigkeit; Furcht; Furchtſamkeit; Haſenherzigkeit; Kleinmuth; Kleinmüthigkeit; Memmenhaftigkeit; Muth-

loſigkeit; Niedergeſchlagenheit; Scheu; Schreckhaftigkeit; Schüchternheit; Verzagtheit, Verzagnis, Zaghaftigkeit, Zaghheit ſ. Angſt I.

III. Angſt 2; Bange 2; Befürchtung 5; Beſorgnis 6; Furcht 2; 5; Sorge 3; Unruhe 4.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von Hoffnung, die zagende Gemüths-Stimmung und -Verfaſſung bezeichnend, worin man glaubt, daß man Schlimmes zu erwarten habe, und theilweis auch: was als Grund und Urſache ſolcher Gemüthsſtimmung erſcheint: Ich habe **Angſt**; **Bange**; die **Befürchtung**; **Beſorgnis**; **Furcht**; **Sorge**; bin in **Unruhe** —, daß ihm etwas Schlimmes zugeſtoßen ſei; daß die Sache mißglücken werde ꝛc.

2) **Angſt** und **Bange**, ſ. I, 3; **Furcht**, ſ. I, 9. Als Gegenſatz zu Herzhaftigkeit und Muth liegen ſie außer der hier zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft, vgl. 3.

3) Von den in 2 genannten Ausdrücken, auch in der beſchränktern Bedeutung als Gegenſatz zu Hoffnung unterſcheidet ſich **Sorge** (ſ. I, 3 und ſorgenfrei 1; ferner Grille 4, Schluß) dadurch, daß es nicht ein bloßes Gefühl bezeichnet, ſondern Sache des Denkens und Grübelns iſt, ſ. Burdach Anthr. 385 ꝛc., vgl. — wo jene andern Ausdrücke unſtatthaft wären, ſ. 6 —: **Sorge** macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26 ꝛc.; dagegen z. B.: Da [im menſchlichen Leben] iſt immer **Sorge**, Furcht, Hoffnung. 40, 2; Ein Wundergut . . ., das ich mit Sorgfalt . . . | mit Freud' und Furcht, mit Luſt und **Sorge** pflege. Goethe 13, 332; Empfand ich . . ., | wie Stolz und **Sorge**, Vaterglück und Angſt | zu übermenſchlichem Gefühl ſich miſchen. 234; Was mich erſt, als Furcht und **Sorg'** umgeben, | entſcheidet ſich, indem es mich vernichtet. 311; Wo die **Sorge** für das linke Rheinufer ſich in Furcht [vgl. 6] verwandelte. 25, 164; Da fing ſich im Stillen | aber die **Sorge** nun an: wie wird die Zeche dir leider | nach der Mahlzeit bekommen? denn Nichts enthielte der Seckel. | Reiche mir weniger! bat ich den Wirth. Er brachte nur immer | deſto mehr. Da wuchs mir die Angſt. 1, 269; Dieſes Herz, das von der Mutter **Angſt** | und **Sorgen** ſchwer genug belaſtet war. Schiller 490a; Da ich ſie mit der Vernunft nicht erklären kann, kann ich ſie auch nicht faſſen und mit der Vernunft nicht niederkämpfen. Dem lebhaften Schrecken und der Angſt dieſer ſchweren Tage folgte eine Zeit voll ſtiller **Sorge**. Lewald Erlöſ. 1, 228; **Sorge** oder gar Angſt um die Zukunft brauchen wir daher vorläufig in keinerlei Weiſe zu haben. National-Ztg. 26, 177 ꝛc., ſ. andre Beiſpiele I, 3,

woraus auch (ſ. hier Goethe 1, 269) erhellt, daß die **Sorge** (vgl. 4) ſich ſinnend auf Das richtet, was kommen wird oder auch nur möglicherweiſe kommen kann, während Furcht das Gefühl Deſſen iſt, der muthlos eine drohnde Gefahr als oder wie gegenwärtig erblickt und daß in Angſt ſich das Gefühl bis zur Beklemmung ſteigert.

4) **Unruhe** (Sanders 2, 807c) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet den Zuſtand eines durch quälende, beängſtigende **Empfindungen** Aufgeregten und aus der Ruhe Gekommnen, z. B.: Der Fieberkranke hat ſolche innere **Unruhe**, er wirft ſich im Bett hin und her ꝛc., hier im engern Sinn in Bezug aufs Gemüth. Die **Unruhe** iſt ſchwächer als Angſt; aber, wie bei der Angſt, iſt das ſie Erregende näher und gegenwärtiger als bei der Sorge (vgl. 3), während dieſe, auf dem Denken und Sinnen beruhend, tiefer und begründeter ſein kann als die aus dunklem Gefühl und Ahnen hervorgehende **Unruhe**, ſ. beſorgt 1; vgl.: Die Sorge wurde zur **Unruhe** und die **Unruhe** zur Angſt. H. Schmid AltNGſch. 110; Wenn es [das Gewiſſen] durch reuige **Unruhe** das Leben zu verbittern droht; denn es iſt ganz nahe mit der Sorge verwandt, die in den Kummer überzugehen droht, wenn wir uns oder Andern durch eigene Schuld ein Übel zugezogen haben. Goethe 18, 97; Einer beſtimmten Sorge würde ich ſtehen und die Stirne bieten können; aber gegen die unbeſtimmte **Unruhe** weiß ich mir keinen Rath. Lewald Erlöſ. 3, 212 ꝛc.

5) An **Furcht** (ſ. 3 und Sanders 1, 520) ſchließt ſich **Befürchtung**. Jenes bezeichnet allgemein ein Gefühl, eine Gemüths-Stimmung oder -Verfaſſung; Dies eine einzelne Äußrung und Kundgebung ſolcher Stimmung ꝛc. und: Das, was eine ſolche erregt, der Gegenſtand oder Inhalt der Furcht. Daher iſt von **Befürchtung** die Mehrzahl allgemein üblich: Seine **Befürchtungen** ſind eingetroffen ꝛc., während ſie von Furcht nur vereinzelt ſich findet: In Freuden und Leiden, in Hoffnungen und **Furchten**. Arndt (Deutsch. Vierteljahrschr. 39, 283) ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Zwiſchen heißer Angſt und **Todesfurchten** ſchweben. Gryphius Fr. 397[18]. Man beachte auch das Stehn und Fehlen des Artikels in der Verbindung: Ich habe **Furcht** — ich fürchte, allein — oder mit abhängigem Satz, z. B.: daß er ſtirbt und: Ich habe **die Befürchtung** (— ich befürchte, immer tranſitiv), daß er ſtirbt ꝛc.

6) **Beſorgnis** (Sanders 2, 1121c; b) verhält ſich einigermaßen zu Sorge (ſ. 3) — obgleich hiervon die Mehrzahl allgemein üblich iſt — wie Befürchtung zu Furcht (vgl. 5); die Sorge kann auch einen Gemüths- oder Seelenzuſtand ausdrücken; die **Beſorgnis** iſt immer beſtimmt auf etwas Gehofftes und Gewünſchtes gerichtet, deſſen Nicht-in-Erfüllung-Gehen man beſorgt oder befürchtet, und ſo, als Gegenſatz der

Hoffnung, grenzt ſie unmittelbar an die Befürchtung oder Furcht, während die **Sorge** auch, am Gemüthe nagend, dem Kummer und der Mühe verwandt iſt (vgl. auch — ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend —: Sorge für Etwas tragen = ſich Mühe darum geben ꝛc.), z. B.: Die **Beſorgnis**, daß ſein Sohn auf Abwege gerathen könne, erfüllte ihn mit Sorge und Kummer ꝛc.; Die **Beſorgnis** geht in Furcht [vgl. 3] über. Kohl Südr. 2, 136; Von raſtloſer Gemüthsunruhe [ſ. 4] herumgetrieben, von tauſend **Beſorgniſſen** geängſtigt. Wieland 8, 99 ꝛc.

Anhalten ſ. anführen II.
Anheute ſ. heute 3.
Anhexen; anzaubern ſ. Hexe 2b; 3a.
Ankerbucht ſ. Anfahrt 3.
Ankerplatz ſ. Anfahrt 2.
Ankirren; anködern; ankörnen; ankörren ſ. locken 2.
Ankommen ſ. annahen 2.
Anländе ſ. Anfahrt 1.
Anlehren ſ. lehren 8.
Anleiten ſ. Anführen II.
Anlernen ſ. lehren 8.
Anlocken ſ. Locken 1.
Anludern ſ. Locken 6.

Annahen 2; ſich annähern 3; herannahen 2; nahen 1; ſich nahen 1; ſich nähern 1.

1) **Nahen** (Sanders 2, 384c) und **nähern** (385c): a) Beide Zeitwörter ſind hochdeutſch üblich als reflexiv; als intranſitiv das erſte (vgl.: Je mehr man **ſich** Aſien **nahet**, deſto mehr **nahet** man feſtgegründeten Reichen. Herder Ph. 4, 293; Dies Waſſerbild .. weicht, wenn ich weiche; **naht ſich**, wenn ich **nahe**. Wieland ꝛc., ſ. d), während **nähern** intranſitiv, obgleich bei Schriftſtellern, wie J. v. Müller und Wieland vorkommend, doch mehr mundartlich iſt. Umgekehrt iſt tranſitiv **nähern** (= näher bringen) üblich, während tranſitiv **nahen** (= nahe bringen) nur vereinzelt in der kühnern Dichterſprache vorkommt, z. B.: In die Haft des Helden einzudringen, | um eurer Welt ihn wiederum zu **nahen**. Gries Taſſ. 15, 40, nahe zu bringen, zuzuführen.

b) Der Unterſchied zwiſchen ſich **nähern** und (ſich) **nahen** entſpricht dem Verhältnis des Komparativs und Poſitivs: Wenn Etwas einem

Gegenstand sich nähert, so kommt es ihm „näher", die Entfernung wird vergleichsweise eine geringre; wenn es einem Gegenstand (sich) naht, so kommt es ihm „nah", was unmittelbar an das Ankommen, Erreichen grenzt. Das Genäherte ist nicht mehr so entfernt, wie früher; das Genahte ist da, in unmittelbarer Nähe: Ich eile vor dem König und dem Heer, | zu melden, daß er kommt und daß es **naht**. Goethe 13, 5 ꝛc.; Mit jedem Augenblick des Lebens **näherst** du dich dem Tode, ohne zu wissen, wann er (sich) dir **naht**; Die Asymptote ist eine Linie, die sich der Kurve immerfort **nähert**, ohne (sich) ihr je vollständig zu **nahen** oder sie zu erreichen; Ein Ideal, dem man sich fortwährend zu **nähern** strebt, obgleich man weiß, daß man (sich) ihm nie ganz **nahen** kann ꝛc.; auch — wo der Unterschied minder scharf hervortritt —: Du **nahst** dich jeder Festung still | . . . Wenn ich mich einer **nähern** will. Blumauer 1, 140 ꝛc.; ferner z. B.: Das Verhängte muß geschehen, | das Gefürchtete muß **nahn**. Schiller 61, nicht bloß: sich nähern, sondern: in die Wirklichkeit eintreten; Geflügelt diesen Mauern, | seh ich das Verderben **nahn**. ebendas., mehr und stärker als bloß: sich nähern, wo es denn noch etwa abwendbar wäre ꝛc.

c) Während es nun so örtlich und zeitlich — freilich mit einer Nuance — heißen kann: Etwas **naht** (sich) oder **nähert** sich, so ist in andern Anwendungen nur der letztre Ausdruck üblich, z. B. wo es sich um Gradabstufungen handelt, z. B.: Eine dunkle Farbe, die sich fast dem Schwarz **nähert** [gewöhnlich nicht: naht]; Sein Muth **nähert** sich schon mehr der [grenzt fast an] Tollkühnheit ꝛc.; (minder üblich: Hauptform . . . , die sich immer mehr der Menschengestalt **nahte**. Herder Ph. 3, 238 statt näherte); ferner vgl. z. B.: Jemand **naht** (sich) Einem, rein örtlich; er **nähert** sich ihm, auch: er sucht, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, ein näheres Verhältnis anzuknüpfen ꝛc.; Sie sprach so schmeichelnd . . . , daß sein Herz und seine Einbildungskraft sich eben so sehr diesem Vorschlag **näherten** [sich damit befreundeten, so daß ein Eingehn darauf in Aussicht stand], als sein Verstand und seine Vernunft sich davon entfernten. Goethe 16, 300.

d) Der Unterschied zwischen intransitiv nahen und reflexiv sich nahen (s. a) ist sehr gering; doch tritt im Letztern mehr die Bewegung, das Vorrücken hervor, dessen Ergebnis das Nahen (Nahe-Kommen) ist.

2) **An-** und **heranmahen**, gewöhnlich intransitiv (selten reflexiv), örtlich und zeitlich, verhalten sich unter einander zu **nahen** (vgl. 1 und Sanders a. a. O.) ähnlich wie an- und herankommen zu kommen. Die Zusammensetzungen mit an- heben mehr das Gelangen ans Ziel,

das Eintreffen hervor; die mit heran- das allmähliche Näherrücken und Herbeikommen.

3) **Annähern** (Sanders 2, 386a) iſt tranſitiv und reflexiv üblich, dagegen als intranſitiv gewöhnlich nur im ſubſtantiven Infinitivum und adjektiviſchem Particípium Präſens. Außerdem iſt zu beachten, daß die Formen gemieden werden, in welchen die Vorſilbe von dem Zeitwort getrennt werden müßte. So ſagt man z. B. wohl (vgl. 1c): Eine dunkle Farbe, die ſich faſt dem Schwarz **annähert** oder nähert; aber gewöhnlich nur: Sie **nähert** ſich dem Schwarz (ohne: an). Ferner iſt **annähern** rein örtlich und zeitlich nicht üblich, vgl.: Er trat, wie ſie ſich **annäherte** [üblicher: näherte], in die Kirche zurück. Tieck 4, 35; Wie wirſt du zittern, wenn endlich der Tod **annähern** wird. Adelung, üblicher: (an)nahen, ſ. 1c; 2 ꝛc., doch vgl. (ſ. o.) auch: Der **annähernde** Tod. Schiller 946b ꝛc. Umgekehrt iſt das oben erwähnte Particípium Präſens nur üblich von **annähern**, nicht von nähern, um die Approximation zu bezeichnen, im Gegenſatz zur vollſtändigen Übereinſtimmung, zum ganz genauen Zuſammentreffen: Etwas iſt nur **annähernd** richtig, wahr ꝛc.; dagegen z. B.: Des lieben Mädchens immer **mehr annäherndes** [vgl.: ſich näherndes], zutrauliches Betragen. Goethe 22, 16 ꝛc.

Wo nach dem Obigen ſich nähern und ſich annähern ſtehen kann, hebt das Letztere den nahen Anſchluß beſtimmter hervor.

Annähern ſ. annahen 2.
Annehmbar; annehmlich ſ. -bar 2.
Anordnen ſ. befehlen 5.
Anordnung ſ. Befehl 7.
Anpoſchen ſ. Locken 4.
Anſchaubar; anſchaulich ſ. -bar 3.
Anſtatt ſ. An der Stelle 3.

Anſtaunen 4a; **aufſtaunen** 4b; **befremden** 2; **beſtaunen** 4b; **bewundern** 3b; **emporſtaunen** 4b; **erſtaunen** 4c; **ſtaunen** 4; **verſtaunen** 4c; **verwundern** 3a; **wundern** 3; **zurückſtaunen** 4c.

1) Dieſe Zeitwörter in verſchiedener Fügung bezeichnen übereinſtimmend die Stimmung Deſſen, dem Etwas fremd, unbegreiflich ꝛc. erſcheint, wie auch oft ſein Verhalten gegen Das, was dieſe Stimmung erregt.

2) Etwas **befremdet** Einen (Sanders 1, 491b), kommt ihm fremd, sonderbar, seltsam vor, so daß er in seiner Überraschung wenigstens nicht gleich sich darein zu finden weiß: Lasset euch die Hitze ... nicht **befremden** ..., als widerführe euch etwas Seltsames. 1. Petr. 4, 12 ꝛc., s. 3 Schluß.

3) Etwas **wundert** Einen (Sanders 2, 1672c), nimmt ihn Wunder (s. 1671b), erregt als etwas Befremdendes und Unbegreifliches in ihm das Gefühl betroffner Neugier, vgl.: Unsre Leser erstaunen [s. 4c], aber wir wollen ihnen sogleich aus dem Wunder helfen. Wieland 13, 124 ꝛc. Zuweilen überwiegt der Begriff der Neugier, des Verlangens nach Aufklärung, Etwas zu erfahren ꝛc., z. B.: Mich soll doch **wundern** [ich bin doch neugierig, zu erfahren], ob er kommt; Mich **wundert's**, ob Titania erwachte. Schlegel Sommern. 3, 2 ꝛc.; zumeist aber ist der vorstechende Begriff der des Befremdens über etwas Unbegreifliches, Unerklärliches, so daß das Verlangen nach Auf-, Erklärung erst in zweiter Linie steht, und in dieser Bedeutung steht denn namentlich auch das reflexive Zeitwort: Jemand **wundert** sich (über Etwas ꝛc.), ist betroffen von etwas Befremdendem und Unbegreiflichem.

a) Daran schließt sich als Verstärkung: Etwas **verwundert** Einen und: er **verwundert** sich darüber, als etwas im höchsten Grade Seltsames und Unerklärliches.

b) Dagegen erscheint bei dem immer transitiven **bewundern** das Objekt als ein solches, das in seiner imposanten Erscheinung, seiner Großheit, Hoheit einen so überwältigenden Eindruck auf das Subjekt ausübt, daß es diesem sich als ein Wunder, d. i. etwas Unbegreifliches darstellt (wofür veraltet freilich auch transitives **verwundern** vorkam), s. zahlreiche Belege Sanders a. a. O., z. B.: Wenn alles Forschen und Streben des menschlichen Geistes beim **Verwundern** anhebt und alle Weisheit des Alters dahin führt, sich über Nichts mehr zu **wundern**, so liegt doch das reinste Glück der Jugend und eines nie alternden Herzens im **Bewundern** alles Hohen, Edeln und Schönen. König Mar. 1, 31; Wenn der Geizige auf einmal freigebig wird, so **verwundert** man sich; aber **bewundern** kann man ihn nicht. Lessing 12, 55; Die getroffenen Augen wegzuwenden, neugierig erfreut wieder hinzublinzen und mehr **Verwunderung** und Lust als **Bewunderung** und Verehrung anzuzeigen. Goethe 19, 205 ꝛc., s. auch 4a und ferner (s. 2) vgl.: Daß er mit **Verwunderung**, welche beinahe wie **Befremden** aussah, hie und da gehört habe, wie ich ꝛc. 25, 195, wo der erste Ausdruck mehr das Unbegreifbare, der zweite mehr das Seltsame und Sonderbare des Gehörten hervorhebt. Er zwang sich, diese Unbefangenheit beizubehalten, trotzdem er die Mienen des Fürsten aus Befremdung in **Verwunderung**, aus

Verwunderung in Bestürzung übergehen sah ... So hielt er denn die hofrembeten, **verwunderten**, bestürzten Blicke des gnädigen Herrn muthig aus. Spielhagen Allzeit 2, 246.

4) **Staunen** (s. Sanders 2, 1187a und sinnen 1) ist eigentlich: in Sinnen starren; dann aber, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (nicht unberührt vom französischen étonner, altfranzösisch estonner) von dem höchsten, gleichsam starr machenden Grad des **Wunderns**, Sich-Verwunderns: Sie starrt und **staunt und zaubert**, lässt **geschehn** | und regt sie sich [endlich], so 2c. Goethe 13, 328; **Staunte** mit starrendem Blick. Klopstock M. 6, 104 2c.; Über einen Anblick 2c. (auch: über einem Anblick; eines Anblicks) **staunen**. — Daran schließt sich:

a) Etwas **anstaunen**, es staunend ansehn, anstarren, angaffen: Ihr **staunt** mich **an**, ihr seid | verwundert [s. 3] 2c. Schiller 449b; Der, hochbetroffen, steht bewegungslos, | mit weit geöffnet starrem Blick das Wunder | **anstaunend**. 457b; So würden Sie diese Thaten vielleicht nur noch **anstaunen**, aber weniger bewundern [s. 3, vgl. b]. Lengf. 286; Voss Od. 16, 203 2c.

b) Etwas **bestaunen**, staunend betrachten, — sich mehr anschließend an Be-, wie **anstaunen** an Verwundrung, z. B.: Mehr als Alle **bestaunte** Beethoven den Monarchen im Reiche der Tonkunst in ihm. Gervinus Händel 333; Hist. 7, 119; 451 2c., s. Sanders a. a. O., vgl. (s. ebendas.): Zu Etwas **auf-, emporstaunen**, staunend auf-, emporblicken 2c.

c) **Erstaunen**, in verschiedener Fügung (s. Sanders a. a. O., auch das oberdeutsche **verstaunen**), besonders: Jemand **erstaunt** über Etwas 2c., geräth in Staunen — und: Etwas **erstaunt** Einen, setzt ihn in Staunen. In Bezug auf den Grad der Betroffenheit, der beim **Erstaunen** sich bis zum Entsetzen steigern kann (vgl. — s. Sanders — **zurückstaunen**, vor Staunen zurück-weichen, -prallen), ist der Ausdruck stärker als wundern und dessen Zusammensetzungen, dagegen sind in Betreff des Objekts die Bewunderung erregenden Eigenschaften wesentlicher, tiefer begründet und dauernder imposant als die **Erstaunen** erregenden, vgl. (s. Sanders): Das **Erstaunen**, welches bloß ein höherer Grad der Bewunderung ist. Engel 7, 168 2c., dagegen: Vom **Erstaunen** zum Bewundern ist nur ein Schritt. Wieland 13, 136; Da es [Byron's Werk] mich denn zum **Erstaunen** und Bewundern aufregte. Goethe 33, 157; Daß Kenner der Form es bewunderten und Laien davor **erstaunten**. 38, 6 2c.; ferner: Hatten ihn die Kinder in Verwunderung gesetzt, so erfüllte ihn Das, was ihm jetzt zu Augen kam, mit **Erstaunen**. 18, 3; Bis zur **Verwunderung**, ja bis zum Erstaunen ausgebildet. 30, 38 u. o.; Wie eine Naturerscheinung, die .. auf Willkür deutet, uns

Erstaunen, ja Entsetzen bringt. 22, 277; Schiller 479b ꝛc., selten in umgekehrter Folge: Von Entsetzen und **Erstaunen** gefesselt. Wieland 4, 22, vgl.: Sie waren **erstaunt** und verwundert genug. Goethe 28, 20, dagegen: Im 17. Jahrhundert wollte man, wo nicht **erstaunen**, doch noch immer sich verwundern. 39, 274 ꝛc.

Anverlobte(r) s. Verlobter 1.

Anverwandt s. verwandt 1.

Anverwandtschaft s. Verwandtschaft 2.

Anweisen s. Anführen II.

Anwesend 2; 5; da 2; 3; gegenwärtig 2; 6; vorhanden 2; 7; zugegen 2; 4.

1) Diese Wörter stimmen überein in der Bedeutung: an dem Orte, von dem man spricht oder den man im Auge hat, sich findend oder befindend.

2) Ein grammatischer Unterschied ist der, daß **da** und **zugegen** nur als Adverbien, die andern Wörter auch als (attributive) Eigenschaftswörter vorkommen.

3) **Da** (Sanders 1, 256b) ist das allgemeinste Ortsadverb, es bezeichnet so die Existenz im Raume ganz allgemein: Alles, was existiert, ist als Solches **da** (in der Welt), hat ein Dasein ꝛc.; dann aber auch: an einem bestimmten Ort — an dem Ort, welchen man im Auge hat — sich findend ꝛc., wie individualisiert mit Bezugnahme auf den Standpunkt des Sprechenden: hier = an diesem Ort (d. i.: an dem des Sprechenden) — und: dort = an jenem Ort. Hieraus erhellt, daß **da** theils den individualisierten Ortsadverbien gleichstehn, theils ihnen gegenübergestellt werden kann, vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier sein und ist noch nicht **da** [= hier]; Er ist früh weggegangen, er wird also wohl schon **da** sein = dort, am Ziel seines Weges ꝛc.; Führe ich gen Himmel, so bist du **da**; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch **da**. Ps. 139, 8, beide Mal: an dem genannten Ort, das erste Mal: im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle ꝛc.; dagegen: Wir sind noch hier und wähnen uns **da**. Chamisso 3, 228, im Gegensatz zu hier, an einem andern Ort; Da oder dort! Überall, nur nicht hier! Goethe 10, 123; Wandelbar, wie Regenbogen, | setzt sie den Fuß bald **da**, bald dort, bald hier. 242 ꝛc.; s. auch, im Anschluß an hinzeigende Fürwörter: Dieser hier; Jener dort; Der **da** ꝛc., wie denn das allgemeine **da** auch sonst sich zur Vergegenwärtigung und Hervorhebung enklitisch an ein (vorangehendes oder folgendes) Wort lehnt, s. Sanders a. a. O. In dieser Weise steht sonst keins der oben genannten sinn-

verwandten Wörter. Da gilt natürlich von Sachen, wie von Personen, z. B.: Ich habe das Buch lange vergeblich gesucht, nun ist es mit einmal wieder **da** [an seiner Stelle] — und, von dem verloren geglaubten Taucher: Er lebt! er ist **da**! es behielt ihn nicht. Schiller 63b ꝛc., s. auch 5.

4) Das ebenfalls nur als Adverbium oder vielmehr als prädikatives Eigenschaftswort (bei sein) vorkommende **zugegen** (Sanders 1, 555a) gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen und bedeutet: sich an dem Ort befindend, wo eine Handlung vor sich geht, und durch die Richtung des Geists auf den Vorgang daran betheiligt (s. 6 und 8): Bei einem Vorgang als Zeuge, als Zuschauer **zugegen** sein ꝛc., vgl. (s. 2): Einer, der als Zeuge **zugegen** ist, aber attributiv oder substantivirt: Ein **anwesender** Zeuge (s. 5); Ein als Zeuge **Gegenwärtiger** (s. 6) ꝛc.; ferner, als nicht gewöhnlich: Nach Verlauf einiger Stunden hörte Wilhelm Musik vor seiner Thüre. Er glaubte anfänglich, der Harfenspieler sei schon wieder **zugegen** [statt anwesend oder da]. Goethe 16, 170 und — in mehr oder minder kühner Personifikation —: Die außerordentlich trefflichen Pferde, die man **zugegen** weiß [beim Wettrennen]. Kohl Jrl. 1, 421; Wenn sich lebendig Silber neigt, | so giebt es Schnee und Regen | und, wie es wieder aufwärts steigt, | ist blaues Zelt **zugegen**. Goethe 6, 99, wofür es in der Prosa heißen würde: Wenn das Quecksilber im Barometer fällt, so giebt's Schnee und Regen und, wenn es steigt, stellt sich heitrer Himmel (heitres Wetter) ein, vgl. — bezogen sowohl auf eine Person, wie auf den personificierten Stern: Und ging sie hin, dem Feste sich zu zeigen, | so war es nur, wie wenn ein düstrer Stern | zusieht im Felde einem Hirtenreigen, — | lichtvoll **zugegen**, aber hoch und fern. Freiligrath Sämmtl. Werke 2, 18 ꝛc.

5) **Anwesend** (Sanders 2, 1586b) — im Gegensatz zu abwesend — gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen, sofern zur Zeit sie sich an einem als Wohnraum aufzufassenden Ort oder als Glied, Theil einer versammelten Menge wo befinden oder bestimmter: dort verweilen, sich aufhalten: Zur Beschlußfähigkeit wird erfordert, daß mindestens $^2/_3$ aller Mitglieder **anwesend** sind; in diesem Falle aber sind die Abwesenden an die Beschlüsse der **Anwesenden** gebunden; Die Residenz König Philipp's war Madrid, aber er war längre Zeit dort abwesend, weil er in den Niederlanden **anwesend** war. Schiller 796b; Ein lautes Gelächter ... aus allen **anwesenden** Hälsen [= aus den Hälsen aller Anwesenden]. Wieland 13, 39 ꝛc. Suchen wir einen Mitbewohner unsrer Stadt, von dem wir wissen, daß er die Stadt nicht verlassen, in seiner Wohnung auf, so lautet unsre Frage an die Dienerschaft gewöhnlich: Ist der Herr zu Hause?, worauf etwa der Bescheid erfolgt:

Nein, er iſt augenblicklich ausgegangen ꝛc.; ſchwanken wir dagegen, ob der Aufzuſuchende ſich zur Zeit in der Stadt befindet, ſo fragen wir: Iſt der Herr **anweſend**? und der Beſcheid lautet dann vielleicht: Nein, er iſt abweſend, er iſt auf längre Zeit verreiſt ꝛc. oder: Ja, er iſt **anweſend**, vielleicht mit dem Zuſatz: Gehen Sie nur gefälligſt nach der Stube (nach dem Garten; in den Stall; in den Keller ꝛc.), **da** iſt er, wo zur Ortsangabe für das bloße Wo? (ſ. 3) die Anwendung von **anweſend** unſtatthaft wäre, vgl. dagegen: „Ich muß ſofort den Arzt, Herrn N., ſprechen.“ Bitte, gehen Sie nur nach dem Saal, **da** iſt eine Geſellſchaft, er iſt unter den Gäſten **anweſend**.

Nur höchſt vereinzelt findet ſich **anweſend** von Sachen gebraucht, wie: Was die zoologiſchen Kabinette betrifft, ſo zeichnen ſich darunter vorzüglich die Sammlung des verſtorbenen Leisler und die ſchaumburgiſche aus. Die letztere iſt jedoch, ſeitdem der Beſitzer den Ort ſeines Aufenthalts mit Kaſſel vertauſchte, nicht mehr **anweſend**. Goethe 26, 302; Das kleine Bild von Rottenhammer, die „Geburt Chriſti“ ſchließt die Anzahl der **anweſenden** [ſtatt: hier befindlichen ꝛc.] deutſchen Bilder ab. National-Ztg. 27, 231; vgl. auch den Gegenſatz — allerdings mit mehr hervortretender Belebung und Perſonificierung —: (Minerva): Und ich dir ewig gegenwärtig! [ſ. 6]. (Prometheus): Wie der ſüße Dämmerſchein | der weggeſchiednen Sonne | dort heraufſchwimmt | vom finſtern Kaukaſus | und meine Seel' umgiebt mit Wonneruh, | **abweſend** auch mir immer gegenwärtig [ſ. 6], ſo ꝛc. 7, 236; auch: Die émotion intérieure, die zwar in jenem Jugendwerk und einigen andern des Sohnes noch heraustritt, im Übrigen ſich total **abweſend** [ſtatt: nicht vorhanden oder fehlend ꝛc.] zeigt, vollends bei dem ältern Dumas. Unſere Zeit Neue Folge 10, 436 ꝛc. und häufiger ſo die zugehörigen Abſtrakta, z. B. (ſ. Sanders 2, 1589a): Freiheit drückt Abweſenheit von einer gewiſſen Beſtimmung aus. Goethe 32, 81 [= das Entferntſein, das Nichtvorhandenſein ꝛc.]; Das bloße Behagen, die Abweſenheit alles Schmerzes. Mendelssohn 4, 1, 111; In der Abweſenheit alles Gemachten und Überſpannten. M. Müller Eſſ. 1, 69; In der völligen Abweſenheit der hohlen Phraſe. National-Ztg. 23, 481; Die Abweſenheit eines gegliederten Programms. Salon 5, 347; Nicht darin liegt ſeine Vornehmheit, ſondern in der Abweſenheit alles leeren Scheins. Jul. Schmidt Bild. 285, 401; Die völlige Abweſenheit von Gardinen oder ſonſtigem Schmuck. Gartenlaube 19, 594. Wegen der Schwierigkeit des Kauens und Schluckens und der Abweſenheit des Geſchmacks. Heine 21, 80; Ich liebe im Grunde die Abweſenheit von ſtrenger Kälte ꝛc. Wilh. Humboldt an eine Freundin 79, 46; Dieſe Abweſenheit der Oaſen. Rolfs Von Tripolis 2, 68 ꝛc. (vgl. auch **abhanden** 8) ꝛc. und im Gegenſatz: Durch

Stärkemehl die **Anwesenheit** [= das Vorhandensein] von Zod nachweisen; Die **Anwesenheit** eines gewissen Verstandes. Adelung Stil 1, 125.

6) **Gegenwärtig** (Sanders 2, 1490a) heißt: wo seiend, so daß dies Dasein in unmittelbarster Nähe und Wirksamkeit sich der Wahrnehmung, dem Bewusstsein kundgiebt ꝛc.: Jemand ist — persönlich; leiblich; geistig; unsichtbar ꝛc. — **gegenwärtig**, z. B. auch bei einem Vorgang, wie zugegen (s. 4 und 8), aber nur: Der dabei **Gegenwärtige**, vgl.: Was die Unterhaltung betraf, so drehte sie sich fast gänzlich um die Verhöhnung des **gegenwärtigen**, freilich nicht sehr aufgeweckten Menschen. Goethe 20, 199 ꝛc.; Sie ist immer um ihre sterbende Freundin und ist immer dieselbe, immer das **gegenwärtige**, holde Geschöpf, das, wo sie hinsieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. 14, 40; Furchtbar, wie ein **gegenwärtiger** Gott. Schiller 71a; 442b; „Wo Zwei versammelt sind in meinem Namen, | da bin ich **gegenwärtig** unter ihnen“ .... Hier ist | ein Priester und ein Gott ist hier zugegen [s. 4]. ebendas. ꝛc.; Gott ist **allgegenwärtig** ꝛc.; aber auch sachlich, besonders: Das **Gegenwärtige**, das in unmittelbarster Nähe Vorhandne, wirklich Daseiende, die Wirklichkeit (s. u.): „Erwache! laß uns nicht empfinden, | daß du das **Gegenwärt'ge** ganz verkennst.“ | Es ist die Gegenwart, die mich erhöht; | abwesend schein' ich nur, ich bin entzückt. Goethe 13, 114 ꝛc. und: Etwas ist Einem **gegenwärtig**, steht, als wäre es gegenwärtig, vor dem Blick des Geistes —, z. B. (s. 5) 7, 236 ꝛc., in welcher Anwendung auch eine Steigrung vorkommt: Der kleine Schalk ist mir **gegenwärtiger** als je. 18, 324; Dieser Brief ist meinem Gemüth der **gegenwärtigste** geblieben. Matthisson Erinn. 1, 114 ꝛc.

Daran schließt sich auch — aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft tretend — die Übertragung auf die Zeit, vgl.: Er ist hier **gegenwärtig** (örtlich) — und: Er ist **gegenwärtig** [zur Zeit; augenblicklich; jetzt] hier ꝛc.; seltner: Daß er **gegenwärtig** [statt zur Zeit] abwesend war. Goethe 19, 274; auch (s. o.): Das **Gegenwärtige** oder das Zukünftige. 1. Kor. 3, 22 u. o.

7) **Vorhanden** (Sanders 1, 681c) heißt, heutigem Gebrauch gemäß: in Bezug auf Personen, für sie (besonders: zu ihrer Benutzung) daseiend, existierend, z. B.: Es sind große Vorräthe ꝛc.; es sind Friedensaussichten; es ist Hoffnung auf eine gute Ernte **vorhanden**; Es ist die Befürchtung **vorhanden**, daß ꝛc.; Wenn Händel **vorhanden** sind, daran kaiserlicher Majestät und dem Reich viel gelegen ist. Goethe 9, 66 (nach Berlichingen 131); Aber das Bild war doch immer noch da (s. 3) und, wenn auch gegen seine erste Zeit nur ein Schatten, es war noch **vorhanden**. Goethe 31, 62 ꝛc.; Hier sind keine Leute, die ich dazu brauchen

könnte, **vorhanden**; Die hier **vorhandnen** Arbeiter verſtehen Nichts; Die **vorhandnen** Vorräthe, Summen, Gelder, Hilfsquellen ꝛc.

Früher auch in allgemeinrem Sinn, ſ. 1. Mos. 19, 15; 42, 13; Jer. 10, 20; Klag. 5, 7 ꝛc. und z. B.: Mein Pfarrer war noch **vorhanden** [anweſend, da]. Simplicissimus 1, 105[29]; Er hätte ihn noch niemals daheim getroffen; ſo er nun jetzt einmal **vorhanden** [da] ſei, ſollte er ꝛc. 203[1]; Sind ihr aber **vorhanden**? Wickram 19[23] [= Seid ihr ſchon wieder da?]; Der gute Beichtvater konnt wohl verſtehn, was er für einen Vogel „**vorhanden**“. 158[2] [vor ſich habe]; 143[1] ꝛc. Ferner auch zeitlich — nahe bevorſtehend (oder ſchon daſeind) ꝛc., z. B. Hiob 15, 23; 1. Sam. 25, 17; Matth. 2, 13; Hebr. 4, 6; 9; Sir. 16, 19 ꝛc. und ſelbſt noch: Der Tage letzter iſt **vorhanden** [da], | gekommen iſt die unabwendbar böſe Zeit. Schiller 32b ꝛc. Aber dieſe Anwendungen müſſen doch als veraltet oder wenigſtens als veraltend bezeichnet werden, eben ſo wie: Was dir **vorhanden** [ſtatt: vor die Hand] kommt. Pred. 9, 10.

8) Den Wendungen: Bei einem Vorgang ꝛc. **gegenwärtig** (ſ. 6) oder **zugegen** (ſ. 4), **anweſend** (ſ. 5) ſein ſchließen ſich als ſinnverwandt an: dem Vorgang **bei**- oder (mehr oberdeutſch) **anwohnen** (Sanders 2, 1649b; c); doch gelten die Zeitwörter gewöhnlich nur von Etwas, das, mehr oder minder vorbereitet vor ſich geht und wozu man ſich, nähern oder fernern Antheil nehmend, eingefunden, eingeſtellt hat oder woran man doch, wie Einer, der ſich dazu eingefunden hat, durch perſönliche Gegenwart ſich betheiligt: Ich **wohnte** der Verlobung **bei** und war ſo **zugegen**, als der Streit zwiſchen dem Bräutigam und dem Schwiegerpapa ausbrach; Es war des Vaters ernſte Todtenfeier. | Im Volksgedräng verborgen **wohnten** wir | ihr **bei**. Schiller 502a, vgl.: Du warſt bei meines Vaters Leichenfeier? .. Du warſt **zugegen**? 506b; Ich habe mit mehr Reſpekt nie einer Taufhandlung **beigewohnt**. Goethe 14, 41 ꝛc. Das, wie geſagt, mehr oberdeutſche **anwohnen** unterſcheidet ſich von dem allgemeiner üblichen **beiwohnen** noch dadurch, daß die Betheiligung oder Theilnahme entſchiedner als eine förmliche, ceremonielle hervortritt ꝛc., vgl.: Seiner Auktion, der ich von Anfang bis zu Ende **beiwohnte**. Goethe 20, 86; Ich **wohnte** manchem Geſpräch darüber **bei**. 40, 419 ꝛc. — und (wo freilich auch beiwohnen ſtehn könnte): Der Mittagstafel **anwohnen**. Stein 3, 41; Dem Feſtmahl der Majeſtät **anwohnen**. König Jer. 2, 156; Wenn er einem Ringſtechen **anwohnt**. Uhland Schr. 1, 175 ꝛc.

Anwohnen ſ. anweſend 8.

Anzaubern ſ. Hexe 2b; 3a.

Anzweifeln; bezweifeln.

Etwas **anzweifeln** (s. Sanders 2, 1808a) heißt: gegen das Bestehn, die Existenz, Wahrheit, Wirklichkeit, Gültigkeit ꝛc. des Objekts Zweifel erheben: Etwas **bezweifeln** (s. ebendas.) heißt: das Objekt in Zweifel ziehn. Das Letztere kann sich auch auf etwas Zukünftiges beziehn, während in der Regel bei **anzweifeln** das Objekt etwas nach der Annahme oder Behauptung Andrer Vorhandnes oder bereits Geschehenes ist. Außerdem ist **anzweifeln** eigentlich schwächer: Was wir **anzweifeln**, dagegen äußern wir Zweifel, es erscheint uns nur zweifelhaft, nicht zweifellos, nicht ausgemacht und unumstößlich feststehend; was wir **bezweifeln**, davon glauben wir eher, daß es nicht so ist.

April s. Jänner 1.

Ärger 3; Ärgerlichkeit 3b; Ärgernis 3a; Mißmuth 4; Unmuth 4; Verdrieß 2; Verdrossenheit 2; Verdruß 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: widrig empfindliche Stimmung des Unbehagens und zuweilen auch: das sie Erregende.

2) Die angegebne Bedeutung hat zunächst **Verdruß** (Sanders 1, 325a) — wovon (s. 316c) **Verdrieß** eine veraltende, obgleich noch bei Wieland und Schiller vorkommende Nebenform ist —: Es ist kein **Verdruß**, mit ihr umzugehen, noch Unlust, um sie zu sein. Weish. 8, 16 ꝛc., s. 3 und vgl. auch: Es war, als fürchtete Jedes, daß die Wolke von **Unmuth** [s. 4] und Verdrossenheit, die über dem Hause lag, sich in einen Hagel von Zank und Zwist entladen würde. Heyse N. 8, 231, der Zustand, die Stimmung des Verdrossenseins, nicht: das diese Stimmung Erregende.

3) **Ärger** (Sanders 1, 42c) bedeutet: unwilliges Verdrossen- und Erregtsein; es unterscheidet sich als thätige Gemüthsbewegung vom Verdruß (s. 2) als leidender, wie Unwille von Unlust; Unmuth von Mißmuth (s. 4). Beim Verdruß geben wir uns der unangenehmen Gemüthstimmung, dem Unbehagen und der Unlust hin, die Etwas in uns verursacht; der **Ärger** aber wendet sich zunächst gegen die Person, der wir für den uns verursachten Verdruß schaden möchten; er grenzt an Zorn und Rachlust, wie Verdruß an Gram. S. auch 4; 5.

a) **Ärgernis** (Sanders 1, 43a) bezeichnet (gewöhnlich neutr.): etwas Anstoß Erregendes ꝛc., wo es nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört; in dieser aber (gewöhnlich femin.) unterscheidet es sich von Ärger, indem es mehr den einzelnen konkreten Fall, Dies auch

den allgemeinen abstrakten Begriff bezeichnet, weßhalb denn Ärger in der Mehrzahl nur selten vorkommt (wie z. B.: Ein Inventar .. von diversen **Ärgern** über dumme und thörichte Streiche. Schücking Mark. 1, 115). Der Unterschied ist immer nur gering und oft verschwindend, vgl.: Ich kann vor Zorn und **Ärgernis** fast nicht reden. Cronegk 1, 124; Innerlich verzehrte ihn die **Ärgernis** mehr über mein Glück als über seinen Verlust. Goethe 9, 235 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

b) Zu Ärger gehört ärgerlich, unter Anderm in der Bedeutung: Ärger empfindend, und dazu wieder: **Ärgerlichkeit**, als: Empfindung des Ärgers: Eine **Ärgerlichkeit** stand noch in ihrer Seele; aber sie bezwang sie. Auerbach Höh. 1, 69; Er hielt beide **Ärgerlichkeiten** zurück. 202; Leb. 1, 268 ꝛc. (selten in solcher Anwendung bei Andern, — vgl. andre Bedeutungen, wie: Geneigtheit zum Ärger; ferner: etwas Ärger Erregendes, Anstoß Gebendes ꝛc.).

4) **Mißmuth** (Sanders 2, 358b) bezeichnet: mißgelaunte, unzufriedenverdroßne Stimmung oder solcher Sinn; **Unmuth** dagegen (s. Bosheit 3) — sich davon nur leise unterscheidend, wie Ärger (s. 3) vom Verdruß —: unzufrieden-unwillige Stimmung, vgl.: Voll **Mißmuth** über gescheiterte Hoffnungen. Guhrauer Leff. 1, 118; Aus **Mißmuth** und Gram. Möser Ph. 3, 248 ꝛc.; Ist sie [die böse Laune] nicht vielmehr ein innerer **Unmuth** über unsere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns selbst ꝛc. Goethe 14, 38; Eine peinliche Lage .., die noch weniger Hoffnung ließ als die vorigen und Nichts als **Unmuth**- wo nicht Verdruß [s. 2] weissagte. 22, 168; Nährt er Verdruß [s. 2] und **Unmuth** gegen mich? Goethe 13, 10 [vgl.: Ist er **unmuthig** gegen mich. 34, 159]; **Unmuth** und Unlust hatten in Werther's Seele immer tiefer Wurzel geschlagen. 14, 114 ꝛc., vgl. auch: Daß er den in ihm erregten bösen Muth an einem Unschuldigen gekühlt. 20, 119 ꝛc.; ferner: Hier sitzt er **mißmuthig** zwischen angefangener Arbeit, läßt die Axt ruhen ꝛc. 18, 11 ꝛc.

Ärgerlichkeit s. Ärger 3b.

Ärgernis s. Ärger 3a.

Argliſt, -ig s. Abgeſeimt 3.

Argwohn 3; Mißtrauen 3; Verdacht 4.

1) Der gemeinsame Begriff ist die ungünstige, nachtheilige Meinung, die man — ohne sie durch vollgültige Beweise begründen zu können — über Jemand hegt.

2) **Mißtrauen** (Sanders 2, 1356a) ist der Gegensatz von Vertrauen

und bezeichnet eine Gemüthsstimmung, vermöge deren man sich etwas Arges, Schlimmes versieht, sei es, daß man dem Willen und der Gesinnung Derer, mit denen man in Verkehr steht, nicht trauen zu dürfen glaubt oder daß man zu dem Können, wovon ein erwarteter und gewünschter Erfolg abhängig ist, keine Zuversicht, kein volles Zutrauen hat und Zweifel darein setzt. In dieser letztern Beziehung, womit das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt, heißt es z. B. (vgl. Gegensatz Selbstvertrauen): Jemand setzt in seine eigne Kraft, in sich selbst **Mißtrauen**; ist von **Mißtrauen** gegen sich selbst erfüllt, ob er der schweren Aufgabe gewachsen sein werde ꝛc.; Eine Folge dieses **Selbstmißtrauens**. Stahr Tib. 135; **Mißtrauen** auf sich und Andre. Herder Ausgew. 983 ꝛc., ferner z. B.: Es ist nicht **Mißtrauen** in Ihre Kunst [daß diese nicht genug könne, vermöge], es ist **Mißtrauen** in mein Schicksal [daß dies mir sich werde geneigt zeigen wollen]. Goethe 8, 166 ꝛc. und so, in Bezug auf geneigte Gesinnung und guten Willen, die man in Zweifel zieht, sehr häufig, auch z. B. (vgl. 3): **Argwohn** folgt auf **Mißtrauen**. Lessing 2, 357; Das Vertrauen kehrte sich in **Argwohn** um. . . . Jetzt werde das **Mißtrauen** immer stärker. Ranke 7, 75; Daß die Hauptquelle des Übels in dem gegenseitigen **Mißtrauen** der Parteien unter einander und in dem **Argwohn** der Bürger gegen die Absichten der Regierung zu suchen sei. Schiller 828a; Da sein **Argwohn** nun keine Grenzen kannte, so wurde er gegen sein eigenes **Mißtrauen mißtrauisch** (s. 3). F. Schlegel Luc. 141 ꝛc.

3) **Argwohn** (Sanders 2, 1648c, bei Älteren: Argwahn und getrennt: arger Wahn, s. 1457b) bedeutet: Gesinnung oder Gemüthsstimmung, wonach man von Einem Arges, Böses vermuthet, es ihm zutraut ꝛc. Es ist also positiv und stärker als das negative Mißtrauen (s. 2): Wenn ich Einem **mißtraue, Mißtrauen** in ihn setze, so fehlt es mir an Vertrauen zu ihm, ich traue ihm nicht; wenn ich aber **Argwohn** gegen ihn hege, Etwas von ihm **argwöhne**, ihn **beargwöhne**, so setze ich in meiner Muthmaßung von ihm voraus, daß er positiv etwas Arges begangen oder im Sinne hat, traue ihm solch Arges zu ꝛc. (s.: Den Betrug [Circe's] **argwöhnend** im Herzen. Wiedasch Od. 10, 232, minder prägnant bei Voss: Den Betrug im Geiste vermuthend), z. B.: Ich setze großes **Mißtrauen** in seine Freundschaftsversicherungen und habe selbst den **Argwohn**, daß er mir durch Verleumdungen geschadet hat und zu schaden sucht. Hier tritt das Wort ganz nahe an Verdacht (s. 4), nur daß bei diesem immer etwas Sachliches als zu Grunde liegend angenommen wird, worauf sich die Muthmaßung eines begangnen Unrechts ꝛc. stützt, während der Argwohn, wie das Mißtrauen auch bloß in der Gemüthsstimmung Dessen, der von Andern

Arges, Böses voraussetzt, begründet sein kann (s. 4). Demgemäß bezeichnen gewöhnlich: **mißtrauisch** (Sanders 2, 1358a) und **argwöhnisch** (1653a) bezüglich: Mißtrauen — und: Argwohn — hegend und zu hegen geneigt (veraltet freilich: **argwöhn-isch, -ig** ꝛc., auch: Argwohn erregend; in Argwohn stehnd ꝛc., z. B.: So Jemand einer Übelthat **verdacht** und **argwohnig** würde. Carolina 6 ꝛc., s. Sanders a. a. O.); dagegen **verdächtig** gewöhnlich (s. das letzte Beispiel und Sanders 1, 259a): in Verdacht seiend, Verdacht erregend und zu erregen geeignet.

4) **Verdacht** (s. 3 und Sanders 1, 258b) ist die auf Umstände, welche zum Beweis nicht hinreichen, sich gründende Muthmaßung, daß Jemand etwas Unrechtes begangen oder vorhat: Der eifersüchtige Ehemann hat immer Argwohn gegen die Treue seiner Gattin, so wenig Anlaß zum **Verdacht** sie ihm auch giebt; Der bestohlne Geizhals war ganz verdutzt, als ihm der Richter sagte, daß man auf seinen bloßen Argwohn Leute, gegen die durchaus kein **Verdacht** vorliege, nicht verhaften könne ꝛc. und mit minder scharf hervortretendem Unterschied: Damit die Leut, so nicht damit zu thun haben und doch in **Verdacht** gehalten, aus gefaßtem Argwohn gelediget und gelassen werden. Luther 6, 5a; Der von des Argwohns ruheloser Pein | und finster grübelndem **Verdacht** genagt, | auf allen Schritten mir die Späher pflanzte. Schiller 501a ꝛc.

Ungewöhnlich dagegen ist **Verdacht** statt Vermuthung, Muthmaßung (s. meinen) ohne Bezug auf etwas begangnes Böse, wie: Diese Lücke ist es, die den Astronomen ... auffiel, daher dieselben auch einen bisher unbekannten Planeten in dem großen Zwischenraume vermutheten, welcher die Bahnen des Mars und Jupiter von einander trennt. ... Erst mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts bestätigte sich endlich der so lange gehegte **Verdacht**. Littrow 327, vgl. (nach franz. soupçon): Aber wo ist da [in den dichterischen Schilderungen des Todes] nur ein Argwohn [= eine Spur, ein Gedanke] von einem Gerippe? Lessing Ster. 5, 314.

Argwöhnen s. Argwohn 3.

Argwöhnisch s. Argwohn 3.

Armateur s. Seeräuber 5.

Arrivieren 9; **sich begeben** 3; **begegnen** 8; **sich ereignen** 4; **geschehen** 2; **passieren** 9; **vorfallen** 6; **vorgehen** 6; **vorkommen** 5; **sich zutragen** 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: im Lauf der Zeit als Faktum in die Erscheinung, in die Wirklichkeit treten.

2) **Geſchehen** (Sanders 2, 900b) iſt der allgemeinſte Ausdruck für den in 1 angegebnen Begriff; aber außerdem entſpricht es auch dem Paſſiv von thun, meiſt freilich ohne Nennung des thuenden Subjekts; aber auch ſo kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor, vgl.: Mir iſt von ihm Unrecht **geſchehen** — er hat mir Unrecht gethan (zugefügt); auch bloß: Einem **geſchieht** — Etwas zu Leide, zu nahe ꝛc., ein Leid(e)s, Abbruch, ein Dienſt, ein Gefallen; Recht, Unrecht ꝛc.; Es iſt um Einen, um ſeine Ruhe ꝛc. **geſchehen** oder gethan ꝛc.; „Laß die Zeitung holen!“ Das ſoll **geſchehen**, wenn es noch nicht **geſchehen** iſt, vgl.: Der Diener ſoll es thun, wenn er es noch nicht gethan hat; Etwas gegen ſeine Überzeugung nicht zu thun, aber **geſchehen** zu laſſen. Goethe 17, 126 = zu dulden, daß Andre es thun ꝛc. Dagegen, ſich näher berührend, mit den übrigen Ausdrücken, z. B.: (Deutſche Geſchichte als Tragödie): Welch babyloniſcher Thurm als Vorwurf tragiſcher Handlung! | freilich **geſchehn** iſt viel, aber es mangelt die That. Platen 2, 273 ꝛc.; Und es **geſchah**, als Zizchak alt geworden ..., da rief er Eſav ꝛc. Zunz = Und es **begab ſich** [ſ. 3], da Iſaak war alt geworden ꝛc. 1. Mos. 27, 1, vgl. 4, 8; 35, 22 ꝛc.; Zu der Zeit **geſchah** es, der Kaiſer Auguſtus ließ einen Befehl ergehen ꝛc. Ess = Es **begab ſich** aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiſer Auguſtus ausging. Luk. 2, 1.

3) Etwas **begiebt ſich** (ſ. Sanders 1, 551a, vgl. Begebenheit, ſ. Abenteuer I, 3) = es **geſchieht** (ſ. 2), doch mit dem Nebenſinn, daß dadurch eine beachtenswerthe Veränderung in dem Bisherigen herbeigeführt wird, alſo von einem mehr oder minder epochemachenden Geſchehnis, ſ. 2; Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute **ſich begeben** mag. Spr. 27, 1; Vernehmt, | was mit den guten Alten **ſich begeben**. Goethe 6, 366; Welches Wunder **begiebt ſich**? Schiller 83a ꝛc.

4) **Sich ereignen** (ſ. Sanders 1, 350b ff., vgl. Ereignis, ſ. Abenteuer I, 6) — ſich vermiſchend mit dem alten: ſich eräugen, ſich erängenen = ſich zeigen (eigentlich: den Augen), z. B.: Was „vor unſern Augen“ geſchieht, Das „**eräugnet ſich**“. Holtei Treuſt. 1, 115 ff. ꝛc. — bedeutet: geſchehen, namentlich von Etwas Eignem oder Beſondrem und in die Augen Fallendem, alſo (ſ. 1): als eine in die Augen oder allgemein in die Sinne fallende, ſich eigen und beſonders bemerklich machende Erſcheinung oder als derartiges Geſchehnis in die Wirklichkeit treten, z. B.: Es giebt auffallende Zeiten, von denen uns Weniges, aber höchſt Merkwürdiges bekannt iſt. Hier treten außerordentliche Individuen hervor, es **ereignen ſich** ſeltſame Begebenheiten. Goethe 39, 57; Es giebt ... Jahre, in welchen keine Mondfinſternis vorfällt [ſ. 5; 6] ...; gemeiniglich aber **ereignen ſich** zwei Mondfinſterniſſe in

jedem Jahre. Gehler 2, 244; 246 ꝛc.; Es ist nicht sowohl das große Geschehen [s. 2], als das wunderbare **Sich-Ereignen.** D. Museum 14, 1, 388 ꝛc.; auch: Wenn die Gelegenheit sich **ereignet** [= zeigt, darbietet] ꝛc., vgl. 5.

5) Etwas **kommt vor** (Sanders 1, 978c) bedeutet hier allgemein: es kommt zum Vorschein, zur Erscheinung, tritt auf, findet sich, also z. B. — außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft — von etwas bereits Vorhandnem (z. B.: Dies Wort **kommt** oft bei Lessing **vor**; Steinkohlenlager **kommen** in England ꝛc. **vor**); ferner auch von etwas im regelmäßigen Verlauf der Zeit Werdendem und sich Einstellendem. Wenn es also von Etwas heißt: Es **ereignet sich** (s. 4) oder es **kommt vor**, so bezeichnet die letztre Ausdrucksweise das Eintreten als etwas Normales, Regelmäßiges, nicht Überraschendes, die erstre dagegen als etwas Eignes, Besondres, Auffallendes, z. B.: Vierundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten, in welchem Zeitraum immer zwei Ebben und eben so viele Fluthen sich ereignen. Littrow 608, wofür es mit leichter Nüance auch heißen könnte: **vorkommen**; In keinem Jahr können mehr als sieben Sonnen- und Mondfinsternisse **vorkommen** oder sich ereignen [s. 5]; In Südamerika **kommen** nicht selten Erdbeben **vor**; aber: Am 1. Nov. 1755 ereignete **sich** das Erdbeben von Lissabon. Goethe 20, 29 ꝛc.; Ich werde ihn jedesmal daran erinnern, so oft Gelegenheit dazu **vorkommt**; bei **vorkommenden** Gelegenheiten, Fällen ꝛc.; Wenn sich der unerwartete Fall ereignen sollte ꝛc. (s. 4; vgl. 6). Andrerseits aber auch mit persönlichem Dativ z. B.: Solche Unverschämtheit ist mir noch nie **vorgekommen** oder **begegnet** [s. 8].

6) (s. 5) Ohne den Sinn des regelmäßig Geschehnden, dessen Wiederkehr zu erwarten steht, heißt es: Etwas **fällt vor** (Sanders 1, 403b) und: Etwas **geht vor** (564a), von denen (vgl. Vorfall; Vorgang, s. Abenteuer I, 7) jenes auf ein einzelnes Geschehnis oder vielmehr Ereignis geht, das plötzlich einfallend kommt und in besonders sich bemerklich machender Weise hervortritt, dieses dagegen auf Etwas, das allmählich sich entwickelnd und abspinnend, durch eine längre Zeit sich hindurchzieht: Er merkte lange nicht, daß hier Etwas im Werk sei und **vorgehe**, bis der **vorfallende** Wortwechsel ihn aufmerksam machte; Was mag alles in seinem Innern **vorgegangen** sein, nachdem diese heftige Scene zwischen ihm und seiner Geliebten **vorgefallen**?; Überhaupt **fallen** mehr Sonnen- als Mondfinsternisse **vor** [vgl. 4]. Gehler 2, 250; Wo jeden Augenblick eine Unterbrechung **vorfällt** [vgl. vorkommt, s. 5]. Goethe 25, 86 ꝛc.

7) Etwas **trägt sich zu** (Sanders 2, 1350a) bedeutet: es ereignet sich als etwas in Bezug auf die Ursache, das Bewirkende, die Art, wie es

zugegangen oder zu Stande gekommen, Unerwartetes und Überraſchendes: Daß es geſchehen iſt, weiß ich; aber ich möchte wiſſen, wie es ſich **zugetragen** hat; Weil ſie ſo oft unglaubliche Dinge ſich haben **zutragen** ſehen. Wieland 29, 142; Sollte es ſich jemals **zutragen**, daß dergleichen geſchähe, ſo ꝛc.

8) Etwas **begegnet** Einem (Sanders 1, 555b, vgl. Abenteuer I, 5), es widerfährt ihm, ſtößt ihm zu, alſo — es ereignet ſich, kommt vor (ſ. 5), als etwas ihn Betreffendes, und ſo auch ohne Dativ oder ausdrückliche Benennung des Betroffnen, z. B.: Nur ein wunderliches Unglück **begegnete** [ihr] bei dieſer Gelegenheit. Goethe 15, 189; Einmal nur in unſerm Leben, | was auch ſonſt [uns] **begegnen** mag, | iſt das höchſte Glück gegeben. 6, 7; 19, 75 ꝛc., vgl. auch: Etwas Ähnliches **begegnet** auch mit den Pflanzen. 39, 44, nicht ganz — **geſchieht**, ſondern zu ergänzen etwa: es **begegnet** dem Beobachter mit oder bei den Pflanzen, er nimmt es an ihnen wahr ꝛc.

9) Die im Allgemeinen entbehrlichen Fremdwörter **arrivieren** und **paſſieren** ſtehen (mit und ohne perſönlichen Dativ) ſtatt begegnen (ſ. 8), vorkommen (ſ. 5) ꝛc. hin und wieder noch im leichten Konverſationston.

Äſchern ſ. abbrennen I, 3.

Äſer; Aaſe ſ. Lande 2q.

Aſt 2; **Gerte** 6; **Lode** 8; **Reis** 5; **Ruthe** 7; **Schoß** 4; **Schößling** 4a; **Sproß** 4b; **Sprößling** 4b; **Telge** 9; **Zacken** 3; **Zelge** 9; **Zweig** 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die aus dem Stamm einer Pflanze, namentlich eines Baums oder Strauchs mittel- oder unmittelbar armartig hervorgehnden Theile bezeichnen.

2) Die gewöhnlichſten Bezeichnungen hierfür ſind **Aſt** (Sanders 1, 51c) und **Zweig** (2, 1808b). Dies Letztre, zuſammenhängend mit zwei, bezeichnet die durch ſich gabelnde Zertheilung des Stamms entſtehnden Fortſetzungen und Ausläufer, und zwar ſprachüblich die dünnern, während für die ſtärkern die Bezeichnung **Aſt** gilt, vgl.: Gewöhnlich bekommen die **Äſte** wieder **Äſte**, welche man **Zweige** nennt und die Theilung der letzteren: **Zweiglein**. Die jungen **Äſte** oder **Zweige** heißen Sproſſen [ſ. 4b]. Oken 2, 29; Jedes Blatt eines Baums iſt ... zugleich ein kleines Ganzes und Theil eines größern, des **Zweiges**, ſo wie dieſer einem **Aſt**, der **Aſt** (an Stärke und Fülle der **Zweige** und Blätter oft ſelbſt ein Baum) dem Hauptſtamm einverleibt iſt. Wieland 24, 212 ꝛc. (ſ. u.); ferner: Der ſtärkſte **Aſt** iſt vormals ein ſchwacher **Zweig** ge-

weſen. Schacht Baum 107; Daß der Orangenbaum ſich bald über der Wurzel in **Zweige** trennt, die mit der Zeit zu entſchiedenen **Äſten** werden. Goethe 23, 375; Ein junger **Zweig** verbindet ſich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachſener **Aſt** mehr anzufügen iſt. 15, 224; 18, 178 (ſ. 3) ꝛc. Die Theile als ſchwank und biegſam heißen **Zweige**, z. B. (wo Aſt unſtatthaft wäre): Nun will der **Zweig** der Myrte | ſich biegen zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Mit des Lorbeers muntern **Zweigen** | bekränze dir dein göttlich Haar. Schiller 57a ꝛc.; ferner z. B.: Holet **Ölzweige**, **Harzbaumzweige**, **Myrtenzweige** und **Zweige** von dichten Bäumen, daß man Laubhütten mache. Neh. 8, 15 ꝛc., vgl. auch: Daß auch Einer, den die Welt nicht | auf den grünen **Zweig** geſetzt hat, | lerchenfröhlich und geſund doch | von dem dürren **Aſt** ſein Lied ſingt. Scheffel Tr. 12 ꝛc. In manchen Fällen freilich kann, da der Begriff der Stärke und Dicke ein bezüglicher iſt, auch die Bezeichnung **Aſt** und **Zweig** wechſeln, wie z. B. bei Nemnich ſogar **Aſt** als Unterabtheilung von **Zweig** gilt (ſ. o., vgl. a im übertragenen Sinn bei Immermann); häufiger gilt natürlich die Verkleinerung **Äſtchen** für: kleiner Zweig, z. B.: Ein **Zweig** läſſt ſich nicht kappen, höchſtens könnte man ein vom Sturm herabgeriſſnes **Äſtchen** aufleſen. Burmeister g. B. 2, 204; Aß Kirſchen und warf Henrichen zuweilen ein **Äſtchen** herab. Stilling 1, 144 ꝛc.

a) Auch bildlich, in ſo fern das Wachſende, ſich Ausbreitende einem Baum verglichen wird (ſ. Sanders 1, 98b, vgl. Stammbaum 100a; ſ. hier b), z. B.: Wir Menſchen wollen wachſen, da hinauf und dort hinaus die **Äſte** und die **Zweige** breiten. Hölderlin Hyp. 1, 67 ꝛc.; Vier Söhne raffte dieſer Streit mir fort. | ... Der alte Stamm, der **Äſte** bar, verdorrt ... Mein alter Stamm treibt fürder keine **Zweige**. Chamisso 4, 235; Laſſt uns Die beklagen, die als fruchtbare **Zweige** auf einem dürren **Aſte** ſtehen. Herder Ph. 10, 382; Sie, der letzte **Zweig** ihres **Aſtes**. Goethe 19, 108; umgekehrt (ſ. o. Nemnich, vgl. b): Geſchlecht, welches ſich in folgende Linien, **Zweige**, **Äſte** und **Nebenäſte** ſpaltet. Immermann M. 1, 101.

b) (vgl. a) Verallgemeint auch für Theile, die von einem Stamm aus ſich „abäſten“ oder „abzweigen“, d. h. wie Äſte oder Zweige vom Baum aus abgehnd ſich ausſtrecken (vgl. ſo auch: Sich veräſte(l)n, verzweigen ꝛc.), z. B.: Die Gehirnrückenmarksnerven verbreiten ſich baumförmig, indem der Hauptſtamm **Äſte** abgiebt, welche ſich in immer dünnere **Zweige** und **Zweigelchen** ſpalten. Bock Anat. 550; Mendelssohn Morg. 7 ꝛc.

c) Begreiflicherweiſe nur **Aſt** (nicht **Zweig**) gilt für eine Stelle im Holz, wo ein Aſt geſeſſen (vgl. Aſt-Loch, -Lücke in Brettern ꝛc.);

ferner als Scherz-Bezeichnung für Höcker oder Buckel als knorrigen Auswuchs des Leibes.

3) Das von Eberhard u. A. verglichne **Zacken** (s. Sanders 2, 1691 a) bezeichnet an und für sich nur etwas Zackiges und kann so allerdings auch für zackige Zweige und Äste stehn, z. B.: Man sieht die **Zacken** der Tannen | nicht mehr durch gläsernen Reif. E. Kleist, vgl.: Ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben wohl denken, daß diese starren Äste, diese **zackigen** Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten? Goethe 18, 178; Zachariä Tag. 73 ꝛc.

4) **Schoß** (Sanders 2, 1002 b) — von schießen — bezeichnet allgemein den Theil einer Pflanze, der wie mit einem Schuß hervorgekommen (hervor-, emporgeschossen) ist, natürlich nicht bloß einen Zweig, sondern z. B. auch die aus der Erde hervorkommende junge Pflanze selbst, den Stamm, Stengel, Halm ꝛc., ferner einen Jahrestrieb der Pflanze, eine Ranke, Rebe ꝛc., vgl. z. B.: Es sind jedes Jahr neue **Schosse** [oder Zweige] am Stamm, die die Rosen tragen. Auerbach Höh. 3, 432 ꝛc., dagegen: **Schosse** [von Erlen] wuchsen | schon im ersten Jahr zu schlanken | Bäumchen auf. Am nahen Hügel | keimten junger Cedern Sprossen [s. b] langsam aufwärts. F. Müller ꝛc., s. Sanders a. a. O. Auch übertragen (vgl. 2 a), z. B.: Sie pflegten das zarte **Schoß** des deutschen Theaters. Keller grün. Heinr. 3, 40; Deutschlands echte, getreue **Schossen** [Söhne]. Kinkel Gd. 4 ꝛc.

a) Ganz eben so (eigentlich und übertragen) — nur mehr (vgl. b) das Einzelwesen hervorhebend — steht auch **Schößling**, z. B.: Seine [des Baums] **Schößlinge** hören nicht auf. Hiob 14, 7 u. o.; Des Thierreichs letzter und höchster **Schößling**, der Mensch. Burmeister geol. Bild. 1, 241; Ihre [der menschlichen Natur] Auswüchse und üppigen **Schößlinge** abzuschneiden. Wieland 29, 196 ꝛc.

b) Ganz entsprechend (eigentlich und übertragen) sind die Bildungen von sprießen, das nicht das heftig-ungestüme Hervorbrechen bezeichnet (wie schießen), sondern auch von dem sich allmählich Entwickelnden und Entfaltenden gilt (s. o.: F. Müller), — so **Sproß**; **Sprosse** (masc. und femin.) und **Sprößling** (Sanders 2, 1156 a; b). Dies Letzte bezeichnet, der Endung gemäß, das Entsprossne gewöhnlich als ein (mehr oder minder) selbständiges Einzelwesen, so eigentlich von Pflanzen (z. B.: Hier faulen Stämme zu Tausenden über einander und junge **Sprößlinge** keimen in Unzahl auf halbvermoderten Vorfahren. Goethe 21, 259, s. u., vgl.: Des Gesträuchs dornige **Sprößlinge**. Bronner 1, 59; Der **Sprößling** der Ceder. Klopstock M. 1, 65 ꝛc.) und übertragen, sehr häufig im Sinne von Ab-, Nachkömmling ꝛc. So kann es, wo Einzel-

wesen bezeichnet werden, heißen: Deine Kinder, wie Ölbaum-**Sprößlinge** um deinen Tisch. Zunz (Ps. 128, 3), wo Mendelssohn übersetzt: Wie Ölbaum-**Sprossen** deine Kinder und Luther: Deine Kinder wie die Ölzweige ꝛc.; dagegen könnte nicht füglich **Sprößling** stehn zur Bezeichnung bloßer Pflanzentheile ohne selbständigen Wachsthum, vgl. z. B.: Amalia brach von der Einfasse des Fensters | einen belaubeten **Sproß** [Zweig], der zwei halb offene Blümlein | trug mit Knospen umher. Voss 1, 110; Laubige **Sprossen** des Baums, von blinkendem Golde geröthet, | spielten um goldene Äste [s. 2], die Frucht aus Golde beschattend. Ov. 1, 238 ꝛc., vgl. ferner (wo ebenfalls **Sprößling** unstatthaft) kollektiv: Unkraut wär des Ackers **Sproß**. Echtermeyer 83, was dem Acker entsprießen würde. Außerdem z. B. gewöhnlich **Sprossen** [nicht: **Sprößlinge**] des Geweihes ꝛc., vgl. (selten): Seines Fittigs | **Sprößlinge**. Herder 16, 122.

5) **Reis** (Sanders 2, 718a) ist ein Schößling (s. 4; 4a) nicht von Pflanzen überhaupt, sondern nur von Strauch und Baum (vgl. 6; 7), — z. B. auch als Senk- und Setz-, ferner als Impf- und Propf-**Reis** ꝛc. (wo die Ausdrücke 6 und 7 unstatthaft); namentlich in Süddeutschland auch der fortentwickelte Schößling als Baum (s. Schmeller 3, 129), z. B.: O Tannenbaum, du edles **Reis**! Uhland 202 (vgl.: O Tanne, du bist ein edler **Zweig**. Ders. Volksl. 385) und bair.: **Reis, Eichreis** = Eichbaum (nicht bloß der junge). Dagegen in allgemeinem Sprachgebrauch nur der junge Schößling und so auch oft übertragen (vgl. 4; 2a), s. Sanders a. a. O.; ferner z. B. (s. ebendas.): Jedes Heer . . . , | geschmückt mit grünen **Reisern**, | zog heim. Bürger 13a ꝛc.; **Reiser** oder (kollektiv) **Reis**, zum Besenbinden; zur Feuerung (vgl. Reisig) ꝛc.; Ein **Reis**, als leichtes Züchtigungsmittel (vgl. Ruthe 7); auch: Magisches (Goethe 1, 297) oder prophetisches (8, 322) **Reis** = Wünschelruthe u. ä. m.

6) **Gerte** (Sanders 1, 579b) — mit der wahrscheinlichen Grundbedeutung: spitzer Treibstecken — ist ein biegsam schwanker, grader und langer Schößling von Strauch und Baum, z. B.: **Haselgerte** ꝛc.; Köpfte die Weiden der frischen **Gerten** wegen. Gutzkow Ritt. 7, 478; Wenn ihr die **Gerte**, welche rechts hinaus will, links hinüber zwingt. Immermann M. 1, 45; Mit breiten Ästen [s. 2] | deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr, | der sich zur **Gerte** bog, als er gegangen. Schiller 336b ꝛc. Besonders auch: **Gerte, Reitgerte** (s. o.), zum Antreiben des Reitpferds ꝛc. und so auch, wenn an die Stelle der natürlichen Gerte eine künstliche Nachbildung getreten.

7) **Ruthe** (Sanders 2, 822c) bezeichnet zunächst den biegsamen Schößling von Pflanzen, nicht bloß von Baum und Strauch, z. B. die

Triebe des Weinstocks, so lange sie grün sind (vgl. 8). **Kecht** 13; Die Wieg' aus brüchigen Schilfes**ruthen**. **Kinkel** 16 ꝛc. Selten bildlich, wie Schößling, Sprößling (s. 4; 4b, vgl. 2a), z. B.: Es wird eine **Ruthe** aufgehen von dem Stamm Isai und ein **Zweig** [s. 2] aus seiner Wurzel Frucht bringen. Jes. 11, 1, vgl. (sprachüblicher) bei **Zunz**: Es keimt ein **Reis** [s. 5] aus dem Stamm Jischai und ein Sprößling [s. 4b] aus seinen Wurzeln bricht hervor ꝛc. Besonders oft **Ruthe** als Züchtigungsmittel, sowohl von der einzelnen Gerte (z. B. Haselruthe), als auch von zusammengebundnen (namentlich Birken-) Reisern für Kinder (Kinder**ruthe**), dann auch von ähnlichen Strafwerkzeugen für Verbrecher (z. B. Henkers-; Spieß**ruthe**) und übertragen (vgl. Zuchtruthe). In der ausgedehnten Bedeutung eines gerten- oder stabförmigen Körpers, auch von andrem Stoff und zuweilen von großen Dimensionen, als Längenmaß ꝛc. gehört das Wort nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft, s. Stab; vgl. ferner auch Schwanz 4; 6.

8) **Lode** (s. **Sanders** 2, 153c, vgl. 41c) bezeichnet namentlich forstmännisch bei den Waldbäumen einen Schoß, Schößling (s. 4), d. h. sowohl den Jahrestrieb (auch Limpf) als einen jungen, schlanken Stamm (auch Latte), vgl.: Sommer-Latten, -**Loden**, aus den Wurzeln des abgehaunen Stamms (Stamm-, Wurzel-, Gegensatz: Samen-**Loden**), das einjährige Buschholz auf einem Hau, z. B.: In laubichten Hölzern, welche in Sommerlatten stark treiben. . . . Daß die jungen **Loden** nicht mit weggeschnitten werden [beim Grasschneiden ꝛc.]. **Döbel** 3, 46a ꝛc.; Da bräch' ich still des Holzes grünste **Loden** | und flöchte sie zum schattenreichen [Eichen-] Kranz. **Freiligrath** S. W. 6, 21; Wohl magst du [Tanne] deine Zapfen | freudig schütteln in die **Loden**. 1, 178 ꝛc. Aber auch bei den Winzern — Ruthe (s. 7). **Schücking** Ges. E. 4, 21 mit der Nebenform: die **Lotten**. v. **Horn** rhein. Dorfgesch. 2, 37 ꝛc.

9) Das mundartliche **Zelge, Zelken** (**Sanders** 2, 1729a), niederdeutsch **Telgen** (1296a) bezeichnet einen Baumschößling, d. i. sowohl einen Ast, Zweig (z. B.: Ich kletterte . . . an einem Ast oder **Zelgen** hinauf. **Simplicissimus** 3, 433[15]; Vom Baum die dürren **Zelken**. **Olearius** Baumg. 103b; Ohne ihm [dem Baum] die **Zelken** zu benehmen. **Reichart** Gart. 2, 104; Einen solchen **Zelken**. 96 ꝛc.), wie auch einen jungen Stamm (namentlich niederdeutsch von Eichen): Der Ellern um junge Eichen pflanzte. . . . „Warum pflanzest du so viel von dem Zeuge um die **Telchen**?" . . . . Die Eller . . . schützt die **Telchen**. **Möser** Ph. 1, 357; Unter sein Dustholz Eichen-**Telgen** zu pflanzen. 3, 199 ꝛc. vgl. (s. **Sanders** 1, 731c): Heister, ein junger, noch biegsamer

Baum, namentlich von Buchen und Eichen (vgl. französisch hêtre = hestre, Buche).

Ätti s. (die) Alten 4.

I. Auch 2; **desselb(ig)engleichen** 2b; **deßgleichen** 2b; **ebenermaßen** 2a; **ebenfalls** 2a; **ebenso** 2a; **gleichergestalt** 2a; **gleichermaßen** 2a; **gleicherweise** 2a; **gleichfalls** 2a; **ingleichen** 2b.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen, daß etwas von einem Gegenstand Ausgesagtes nicht minder von einem andern seine Gültigkeit hat, z. B.: Grüße ihn — **auch** (oder **deßgleichen**; **ebenermaßen**; **ebenso**; **gleichergestalt**; **gleichermaßen**; **gleicherweise**; **ingleichen**) seine Schwester oder: seine Schwester **ebenfalls**, **gleichfalls**.

2) **Auch** mit der Grundbedeutung der Hinzufügung, des Vermehrens (gothisch auk von aukan, vgl. lateinisch augere) ist reine Partikel (Bindewort); die übrigen Ausdrücke sind Zusammenschiebungen aus mehrern Wörtern. Und bezeichnet einfach die Verbindung, Anknüpfung; **auch**, daß zu dem Genannten noch etwas vermehrend hinzutritt, vgl.: Ich kenne ihn — und seinen Bruder oder: **auch** (oder und **auch** oder wie **auch**) seinen Bruder; sowohl ihn wie **auch** seinen Bruder ꝛc., woraus sich dann leicht der Begriff der Steigerung (im Sinne von selbst; sogar) entwickelt: Ich kenne nicht nur ihn, sondern **auch** seinen Bruder ꝛc.; **Auch** du, mein Sohn [bist unter meinen Mördern]? — selbst du? ꝛc. In dieser und andern bindewörtlichen Anwendungen (s. Sanders Handwörterb. 49a) sind die andern Zusammenschiebungen natürlich unstatthaft.

Von den Zusammenschiebungen, die den in 1 angegebnen Begriff umschreiben und somit schärfer hervorheben, wozu noch das schwächre **auch** hinzutreten kann, bezeichnen:

a) **Ebenfalls** und **gleichfalls** (ungewöhnlich: **gleichenfalls**. Goethe 6, 72, s. Sanders 1, 397c), jenes, daß der zweite Gegenstand sich in eben dem —, dies, daß er sich in gleichem Falle befindet, d. h. jenes hebt Identität, dies nur Gleichheit des Falls hervor (s. Ähnlich 2; 5). Ähnlich verhalten sich: **ebenermaßen** (s. Sanders 2, 250c) und **gleichermaßen**, d. i.: in eben der — und: in gleicher Maße (Weise) während für das dem Wie? entsprechende so sich allgemein hier nur das die Identität des Verhaltens bezeichnende **ebenso** findet (s. Ähnlich 5b), dagegen für das die Art, wie Etwas „gestellt" oder beschaffen ist, bezeichnende Adverbium gestalt, gewöhnlich nur die die Gleichheit dieser

Beſchaffenheit angebende Zuſammenſetzung **gleichergeſtalt** (Sanders 2, 1168b), wie ähnlich — heute üblicher: **gleicherweiſe** (1540a).

b) Von den auf gleichen ausgehnden Zuſammenſchiebungen (Sanders 1, 594a) ſind die gedehnten **desſelben-** und **desſelbigen-gleichen**, häufig in Luther's Bibel und gelten ſo noch alterthümlich, z. B.: Meine Reiſigen | und Knappen ſind entflohn, **desſelbengleichen** | **auch** meine Jungfrauen alle haben mich | allein gelaſſen. Wieland 11, 138 ꝛc. Heute gilt dafür gewöhnlich **deßgleichen** (vgl. Mark. 12, 21; Offenb. 11, 12 ꝛc. bei Ess und Luther). Daß dies aber nicht bloß dem Bindewort auch entſpricht, bedarf kaum der Bemerkung, vgl.: Geh hin und thu **Deßgleichen.** Luk. 10, 37 = Dem Gleiches; was Dem gleich iſt ꝛc. und z. B. relativ: Etwas, **deßgleichen** ich noch nie geſehn ꝛc. Rein adverbial dagegen iſt **ingleichen** (im Sinn eines verſtärkten auch = gleichermaßen auch; ebenſo auch; nicht minder auch; ferner auch ꝛc.), mit den ſeltnen Nebenformen: **imgleichen** und **ingleichem**, ſ. Sanders a. a. O. und Adelung.

II. Auch 2; gar 4; ſelbſt 3; ſogar 3.

1) Dieſe Wörter ſind Partikeln der Steigrung zur Bezeichnung, daß etwas Geſagtes oder Gedachtes für nicht genügend, nicht ausreichend erachtet wird, ſondern daß etwas noch darüber Hinausgehndes hinzukommt.

2) **Auch** (ſ. I, 2 und III) hat zunächſt nur den Begriff des vermehrenden Hinzufügens, nicht — wie die übrigen Ausdrücke — des Steigerns. Bei **auch** kann alſo das Hinzutretende ein Andres als das Erſte ſein, bei den übrigen dagegen iſt es nicht ein Andres, ſondern ein höherer Grad desſelben, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern ſteht **auch** [= außerdem; dazu noch ꝛc.] in großer Achtung, d. i.: zu ſeiner Wohlhabenheit tritt noch als Zweites ſeine geachtete Stellung ꝛc., ſ. 3.

3) **Sogar** (ſ. 1; 2; 4 und Sanders 1, 540a) und **ſelbſt** (2, 1073c) bezeichnen die Steigrung, wonach zu dem Geſagten oder Gedachten Etwas hinzutritt, das darüber, — und zwar bei **ſelbſt** in ſehr hohem, bei **ſogar** im höchſten Grade unerwartet und überraſchend — hinausgeht, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern **ſelbſt** reich, ja vielleicht **ſogar** ein Millionär zu nennen ꝛc. Somit iſt (ſ. 2), eine derartige Steigrung bezeichnend, **ſelbſt** ſtärker als **auch**; **ſogar** ſtärker als **ſelbſt**. Die Worte z. B. des ſterbenden Cäſar: **Auch** du, mein Sohn Brutus? ſind dem Gedankengang nach ſo zu ergänzen: Die Dolche der Andern auf mich gezückt zu ſehn, überraſcht mich nicht; aber daß du dich zu ihnen geſellſt,

habe ich nicht erwartet. Stärker wäre dies Unerwartete ausgedrückt durch: **Selbst** du? und noch stärker durch: **Sogar** du?, vgl.: **Auch** [oder **selbst; sogar**] der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, zu ergänzen durch: geschweige andre Geschöpfe ꝛc.; **Auch** Patroklus ist gestorben, | und war mehr als du. Schiller 164b ꝛc.; **Selbst** die glücklichste der Ehen, | Tochter, hat ihr Ungemach; | **selbst** die besten Männer gehen | öfter ihren Launen nach. Gotter 1, 57 ꝛc.; Der christlichen Kirche sind wir die Erhaltung der Kunst, und wär' es **auch** nur als Funken unter der Asche schuldig. Denn ... lag doch in dem Geschichtlichen der Religion ein .. unendlicher Same ... und daß dieser, **selbst** ohne Wollen und Zuthun der neuen Bekenner, aufgehen würde, lag in der Natur. Goethe 26, 317 ꝛc.; ferner mit der Verneinung: **Auch** [oder **selbst; sogar**] nicht das Geringste — nicht einmal das Geringste; Das wäre mir **auch** [**selbst; sogar**] im Traum nicht [= nicht einmal im Traum] eingefallen ꝛc.

4) **Gar** (Sanders 1, 540a) unterscheidet sich von sogar (s. 3) als Bezeichnung eines Grades, der das Maß Dessen, was zu erwarten ist oder was sein sollte, übersteigt. So ist es denn theils sinnverwandt mit sogar, nur als ein noch stärkrer Ausdruck, z. B.: [Ich] heiße Magister, heiße Doktor **gar**. Goethe 11, 18 [vgl.: heiße **sogar** Doktor, mit dem das Maß alles zu Erwartenden übersteigenden Titel der höchsten akademischen Würde]; Bedauerst sie noch **gar**! [statt auf sie zu schimpfen ꝛc.] 156; Wie schien mir's schwarz und schwärzt's noch **gar**. 157 ꝛc., theils von sogar verschieden durch tadelnden Nebenbegriff, das Überschreiten Dessen bezeichnend, was sein sollte, was recht ist ꝛc., z. B. (vgl. 3): Erst nanntest du ihn wohlhabend, dann **sogar** reich und nun **gar** [was er doch gewiß nicht ist; womit du das Maß Dessen, was recht ist, überschreitest] einen Millionär ꝛc.; Nach deiner Ansicht hätte er es wohl **gar** [was jedenfalls unrecht gewesen wäre] Allen mittheilen sollen? ich lobe ihn, daß er es **sogar** dem Bruder verschwiegen; **Sogar** die glücklichen Ehen haben ihr Ungemach, nun **gar** erst die unglücklichen!; Weine noch **gar**! [Das fehlte noch] mache mich noch unglücklicher durch deine Betrübnis! Goethe 9, 158; Warum nicht **gar**? oder: Ich dächte **gar**! ꝛc., um Etwas als entschieden falsch zurückzuweisen ꝛc.

III. Auch; noch

bezeichnet die Hinzufügung zu etwas Gedachtem oder Genanntem. Das mit **auch** (sinnverwandt mit gleichfalls ꝛc., s. I, 2; II, 2) Hinzugefügte steht auf gleicher Linie, das mit **noch** in zweiter Linie als das zu dem Frühern als Spätres oder als die Nebensache zur Hauptsache

oder als Vermehrung zu dem Vorhandnen ꝛc. Hinzutretende, vgl.: Dein Bruder hat ein Glas Wein getrunken. Trink **auch** eins [gleichfalls; so wie er]. „Ich habe schon eins getrunken." Dann trink **noch** eins [zu dem bereits getrunknen]. Ich werde **auch** [wie du] **noch** [zu dem getrunknen] eins trinken ꝛc.; Iß **auch** Brot zum Fleisch [zugleich mit demselben]; Iß nicht soviel Brot, du sollst **noch** Kuchen essen [nachher]; Der Bediente bekommt 20 Thaler Lohn, **auch** [oder: **so wie auch**] eine Livrée und außerdem [oder dazu] **noch** ein Weihnachtsgeschenk; Es ist so elend, betteln zu müssen | und **noch** dazu mit bösem Gewissen. Goethe 11, 204 ꝛc.

Auf dem Fleck s. Alsbald 8.

Auf den — Plotz 4, Stupf 5, Sturz 6, Stutz 5; auf einmal 2; 8; jähling(s) 2; Knall und Fall 6; aus dem Stegreif 9; mit — einmal, einem Mal, Eins 8; (plotz 2; 7); plötzlich 2; 3; 7; (stümpflich 2; 3; 7; stümpfling 2; 7); urplötzlich 2; 3; 7.

1) Die vorstehnden adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend das überraschend schnelle Eintreten von etwas Unerwartetem, Unvorhergesehenem (Gegensatz allmählich; nach und nach ꝛc.).

2) Darunter sind als Ausdrücke zu bezeichnen, die auch im edlen, gehobnen Stil heute vorkommen, nur: plötzlich und urplötzlich; ferner: auf oder mit einmal; mit einem Mal; mit Eins, während plotz, stümpflich, stümpfling veraltet sind und die übrigen umschreibenden Ausdrücke der Volkssprache eignen, zugleich als bildliche Sprechweisen das Chokierende des unversehens Eintretenden anschaulicher und schärfer hervorhebend.

3) Zu bemerken ist noch, daß plötzlich und urplötzlich, wie das veraltete plotz und stümpflich auch als Eigenschaftswort vorkommen, die übrigen Wendungen nur adverbial, vgl. **jäh, jähling(s)** ꝛc., s. Eile 10 und Jäh ꝛc.

4) Der volksthümlich bildliche Ausdruck: **Auf den Plotz** (s. Sanders 2, 565c, vgl. Alsbald 9) geht aus von dem die Stille unterbrechenden Schall, mit dem Etwas platzend hervorbricht oder plauzend wo hinein-, nieder- oder umfällt (vgl. die Schallwörter: platsch; plauz; barabauz! ꝛc.); danach verallgemeint (s. 7: plötzlich), z. B.: Wenn er Sie zwinget, das Werk **auf den Plotz** zu verkaufen. Lessing 12, 320, sofort, unvorbereitend und überstürzend (über Hals und Kopf).

5) Ähnlich ist das schweizerische: **Auf den Stupf** (Sanders 2, 1257c)

und das allgemeiner übliche: **auf den Stutz** (1265c), von Stupf, Stutz = chokierender Stoß, Anstoß (vgl. stutzen = durch Unerwartetes betreten, scheuen ꝛc.), z. B.: Wenn man so **auf den Stutz** gefragt wird. Auerbach Gv. 331; Mainz **auf den Stutz** verlassen. König Kl. 2, 291; Mehr, daß etwas Rechtes geleistet werde, als daß es **auf den Stutz** fertig sei. 1, 322 ꝛc., auch: **Auf einen Stutz** aus dem Dorf gejagt. Reinhard Wertheim. Ded. 1, 251 ꝛc.

6) Wohl eigentlich nur Umdeutung davon ist: **auf den Sturz** (Sanders 2, 1260a), in Gedanken an stürzen, s. 4: auf den Plotz und vgl.: **Knall und Fall** (s. Alsbald 9), ausgehend von dem Bilde, wonach an den Knall des Gewehrs unmittelbar der Fall des Getroffnen sich anreiht.

7) Wie zu der Wendung: auf den Stupf (s. 5) das veraltete **stümpflich, stümpfling** ꝛc. (Sanders 2, 1256c) gehört, so zu der Wendung: auf den Plotz das namentlich schlesische Eigenschaftswort und Adverb **plotz** (565c) und das allgemein, auch im gehobnen Stil geltende **plötzlich** (s. auch Jäh ꝛc.) und dessen verstärkende Zusammensetzung **urplötzlich** (s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform plützlich, z. B. Waldis Es. 4, 13[18]; Ps. 76[5] — wie: auf den Plutz. Goltz 3, 57 —; urplitzlich ꝛc., sich berührend mit blitzlich, d. i. blitzschnell): Etwas erfolgt **plötzlich**, der Eintritt kommt, wenigstens zur Zeit, unerwartet und überraschend; es erfolgt **urplötzlich**, ohne daß man von dem Eintritt zur Zeit oder auch nur von dessen Möglichkeit eine Ahnung gehabt, z. B.: Lösete der Eine seinen Kar[a]biner auf mich, von welchem **urplötzlichen** Feuer und unversehenlichen Klapfe . . ich dermaßen erschreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehört. Simplicissimus 1, 24[13] ꝛc.

8) In den Ausdrücken: **auf** oder **mit einmal, mit einem Mal, mit Eins** ruht der Ton und Nachdruck auf dem ein und demgemäß bezeichnen sie den Gegensatz des einzeln nach einander — oder (wo nur von einem einzigen Gegenstand ꝛc. die Rede ist) des in seinen einzelnen Theilen nach und nach zur Erscheinung Kommenden. Sie schließen also nicht nothwendig den Begriff des Unvermutheten, Überraschenden in sich (wie plötzlich), aber wo dieser mit hervortritt, sind sie stärker als plötzlich, indem sie zu dessen Begriff noch den des Umfassenden, des Ganz und Gar ꝛc. fügen, hervorhebend, daß das wie mit einem (Blitzes-)Schlage Eingetretne auch in vollem, ganzem Umfang statthat. Einen Unterschied zwischen den einzelnen Ausdrücken selbst wüßte ich nicht anzugeben, außer etwa, daß mit einmal und mit Eins heute nicht mehr ganz so üblich sind, wie auf einmal und mit **einem Mal**, — als vermeintlich inkorrekt (weil ja mit den Dativ regiere). Vgl. zur Bestätigung des Gesagten, z. B.: Die erwarteten Gäste kamen alle

auf (oder **mit**) **einmal, mit einem Mal, mit Eins**, d. h. gleichzeitig, zugleich [nicht: plötzlich]; Ein Kartenhaus fällt **auf einmal** um [nicht plötzlich, weil nicht unerwartet und überraschend]; dagegen: Der Bau, den wir für so fest und unerschütterlich gehalten, stürzte **plötzlich** [d. i. überraschend] und **mit einmal** [in allen seinen Theilen zugleich, so daß Nichts stehen blieb] ein ꝛc.; Mir hilft der Geist! **Auf einmal** seh ich Rath! Goethe 11, 52, durch eine blitzschnell kommende, aber auch zugleich volle und ganze Erleuchtung; **Auf einmal** steht er hoch im Saal. 1, 145, ganz plötzlich, wie mit einem Schlage dahin versetzt; 1, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 214b ꝛc.; ferner (s. ebd.): Das ist . . . ein Schnattern und Lärmen. | Der Dompfaff kommt, da ist vorbei | **mit einem Mal** Lärm und Geschrei. Sanders Heitre Kinderw. 10, indem Alle zugleich plötzlich verstummen ꝛc.; Als **plötzlich mit einmal** | alle Gestirne zugleich herfunkelten. Baggesen 2, 34; So fiel das Werk **mit einmal** [plötzlich und ganz] über den Haufen. Goethe 30, 189; Da schoß er hervor und schnappte **mit einmal** [plötzlich mit einem Ruck] | auch nach mir. 5, 210; 35, 410; 20, 58; Da **mit einmal** stürzte die Last um. Voss Od. 11, 597 ꝛc.; Schon hielten wir | ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme | **mit Eins** er vor uns stand. Lessing 2, 346; Als **mit Eins** ein Ritter . . . in den Kampfplatz gesprengt kömmt. 10, 233; 8, 57 ꝛc.; Prutz Woch. 55; **Mit Eins** zerreißt die Luft der grause Donner. Schlegel Haml. 2, 2 ꝛc.

9) **Aus dem Stegreif**, s. Stegreif 2.

Auf der Stelle s. Alsbald 8.

Aufenthalt; Aufenthaltsort; Domicil; Sitz; Wohnort; Wohnsitz.

Diese Ausdrücke bezeichnen einen Ort bleibenden Verweilens (s. Aufhalten 1). Ein solcher heißt, je nachdem man sich dort nur aufhält oder wohnt (s. ebd. 2; 3) **Aufenthaltsort** oder **Wohnort**. Für das erstere gilt auch das kürzre **Aufenthalt** (Sanders 1, 667c), das aber auch zugleich das Sich-Aufhalten und dessen Zeitdauer bezeichnet, vgl. — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft —: Ein Gebäude, mehr zum geselligen **Aufenthalt** als zur Wohnung. Goethe 15, 69 ꝛc. An Wohnort (s. o.) schließt sich **Wohnsitz** (Sanders 2, 1109c), worin noch der Begriff des Ansässigseins hervortritt, wie in dem entsprechenden Fremdworte: **Domicil** und dem Grundworte **Sitz**, das aber (Sanders 2, 1109a) in dieser Bedeutung mehr der gehobnen Rede eignet: Wenn ein in Paris Ansässiger den Sommer über immer in Lausanne wohnt, so ist Paris sein **Wohnsitz**

(oder **Domicil**), Lausanne dagegen im Sommer sein **Wohnort** (und **Aufenthaltsort**, sein Sommer-**Aufenthalt**) ꝛc.

I. Auferwachen 2c; **aufwachen** 2a; **entwachen** 2d; (**sich ermuntern** 2b); **erwachen** 2b; (**sich erwecken** 2b); **wach werden** 2.

II. Auferwecken 3c; **aufwecken** 3a; **entwecken** 3d; (**ermuntern** 3e); **erwecken** 3b; **wecken** 3.

1) Die Intransitiva in I. bezeichnet: in den Zustand des Wachseins übergehn oder treten; die Transitiva in II. in diesen Zustand treten machen.

2) **Wach werden** (s. schlaflos 1; aufgeweckt 2 und Sanders 2, 1439a ff.) gilt eigentlich und zunächst von Etwas, das bis dahin geschlafen; dann aber verallgemeint wird nach weit verbreiteter Anschauung auch etwas neu Entstandnes, Gewordnes vielfach angesehen als Etwas, das früher wenigstens im Keim schon vorhanden gewesen, im Keime geruht, geschlummert habe, und so wird sein lebhaftes Hervortreten als **wach werden** bezeichnet (vgl. rege, lebendig werden ꝛc.): Von Kling und Klang, von Ach und Krach | **ward** rings umher das Echo **wach**. Bürger 54a; Eine solche Sittigkeit, daß auch nicht ein unlautrer Gedanke in mir **wach wurde**. Genast 1, 252; Ein großes Wetter **wird wach** [erweckt. Luther, s. 3b]. Zunz (Jer. 35, 23).

a) **Aufwachen** fügt zu dem Begriff des Wachwerdens noch den des „Auf": Der **Aufgewachte** richtet sich **auf** oder empor, erhebt sich, hat die Augen **auf** ꝛc. und ist ganz hell und voll wach, munter (vgl. b).

b) **Erwachen** (s. Werden 6) bezeichnet das Wachwerden eigentlich als ein von innen heraus erfolgendes, als einen Übergang aus dem aufhörenden Schlaf in den eintretenden Zustand des Wachseins, welcher Übergang z. B. auch ein allmählicher sein kann: Wenn auch oft der **halb Erwachte** | ungeduldig sie [die neckende Fliege] verscheuchet. Goethe 2, 77; Die aus ihrem Winterschlaf wieder **erwachende** [nicht füglich: aufwachende] Natur ꝛc. Außerdem gilt **erwachen** oft (s. o.) in dem allgemeinern Sinn: lebendig, rege hervortreten, **aufwachen** nur von Etwas, das wirklich oder bildlich von Schlaf umfangen war, z. B.: Die schlafende Natter der Reue **wachte** bei diesem allgemeinen Sturm seines Busens **auf** [oder erwachte]. Schiller 711a ꝛc., ungewöhnlich: Wo der Mond **aufwachte** [statt aufging]. Jean Paul 22, 244; dagegen gewöhnlich (s. Sanders 2, 1441b): Der Tag; der Abendwind; die Trompete **erwacht**; Wenn der Kuckuck ruft, wenn **erwachen** die Lieder. Schiller 516b;

Seine Neigung war in voller Wärme **erwacht** ꝛc. Natürlich können zuweilen beide Zeitwörter mit leiser Nüance stehen, z. B.: Wie plötzlich werden **aufwachen**, die dich beißen, und **erwachen**, die dich wegstoßen. Hab. 2, 7 ꝛc. und bildlich: Dann kehrt die Freude | in jedem Busen ein und sanftere | Gefühle **wachen auf** in allen Herzen [in denen sie bis dahin geruht], | sie werden auch in deiner Brust **erwachen** [sich lebendig regen]. Schiller 470 b ꝛc. — Veraltet ist statt **erwachen** das reflexive: **sich erwecken.** Ps. 35, 23; 44, 24, vgl.: **sich ermuntern**, das z. B. bei Mendelssohn und Zunz hier steht, s. 3 e.

c) Die der gehobnen Rede eignende und hier auch meist nur in den ungetrennten Formen vorkommende Doppel-Zusammensetzung **auferwachen** (s. Sanders 2, 1441 b) verbindet die Bedeutungen von a und b: von innen heraus zu vollem, hellem Wachsein wach werden: Bis Guiscard aus dem Schlafe **auferwacht.** H. Kleist Hint. 248; Des **Auferwachens** aus dem Todesschlaf. Herder 9, 32; Das erste **Auferwachen** zur Natur | der Seligen. 16, 100; Lydia . . ., erst durch jene glücklichen Segnungen zu theilnehmender Liebe wieder **auferwacht**, sah ꝛc. Goethe 19, 463 ꝛc.

d) **Entwachen** (Sanders a. a. O.) heute nur dichterisch, mit Dativ: Einem Traum, Schlaf, Schlummer ꝛc. **entwachen**, erwachend sich entziehn, entringen.

3) (s. 1; 2 und Sanders 2, 1507 c ff.) **Wecken** bedeutet: wach (verallgemeint: rege) machen, wie die Zusammensetzungen — oder, davon verschieden: wach, rege zu machen suchen: Ich habe Order gegeben, mich morgen früh zu **wecken** [nicht: **aufzuwecken**]; Er schlief so fest; ich **weckte** ihn mehrmals, konnte ihn aber nicht **auf-** (oder **er-**) wecken (s. a; b); Er **weckte** lange an seiner Unverschämtheit [um sie zu erwecken], aber sie war zu tief eingeschläfert. J. G. Müller Lind. 4, 280 ꝛc.; Also **weckte** [gewöhnlich: erweckte, s. b] der Herr dem bedrängten Volke von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Hebel 4, 76; Mit eitler Rede **weckt'** [erregte ꝛc.] ich schweren Groll. Schiller 29 b; Den Wiederhall **weckt** einsam des Hirten Gesang. 75 b ꝛc. (s. auch Aufgeweckt 2 b).

a) **Aufwecken**, faktitiv zu aufwachen (s. 2 a) — hell wach und munter machen: Der Engel . . . **weckt** mich **auf**, wie Einer vom Schlaf **erweckt** [s. b] wird. Zach. 4, 1 ꝛc.; bildlich z. B.: Der Anblick einer fremden Entzückung **weckt** den alten [oder eingeschlafnen] Eindruck der unserigen **auf.** Jean Paul 21, 15 ꝛc. (s. b); Sie ist nicht allein selbst aufgeräumt, sondern sie besitzt auch die verborgene Eigenschaft, alle Diejenigen, die um sie sind, **aufzuwecken.** J. E. Schlegel 3, 472 ꝛc. und so namentlich das adjektivische Particip: Aufgeweckt (s. b. 2 b).

b) **Erwecken**, faktitiv zu erwachen (s. 2 b), so nicht bloß: Schlafende, sondern auch — mit Bezug auf den tiefen, schweren schlafartigen Zu-

ſtand, aus dem man nur langſam und allmählich ſich losmacht — gewöhnlich: Ohnmächtige oder Todte **erwecken**, ins oder zum Leben erwecken ꝛc. (ſelten dafür: aufwecken, ſ. Sanders); ferner theologiſch: Einen, ſeinen Geiſt, ſein Herz ꝛc. aus dem Sündenſchlaf, aus der Sündennacht ꝛc. zur Reue, Buße ꝛc., zum ewigen Leben **erwecken** und ſo im Particip: Mit frommen und **erweckten** Leuten. Stilling 1, 53, vgl.: Die, wie Maria Magdalena, aus einem muntern, **aufgeweckten** Weltkinde eine fromme, **erweckte** Dienerin des Herrn geworden ꝛc. (Ungewöhnlich: In **erweckteren** Gemüthern. Ense D. 2, 348 ſtatt: aufgeweckteren). Ferner ſehr gewöhnlich verallgemeint (ſ. 2): Etwas **erwecken**, es ins Leben, ins Daſein treten laſſen, namentlich im menſchlichen Gemüthe, — vgl. das allgemeiner gültige und ſtärkere erregen: Etwas rege (ſ. aufgeweckt 5) ins Leben, ins Daſein treten laſſen, z. B.: Jemand oder Etwas **erweckt** oder **erregt** — Verdacht, Haß, Neid, Mißgunſt, Mißtraun, Vertraun, Freude ꝛc. Das ſo **Erweckte** braucht früher gar nicht vorhanden geweſen zu ſein, das **Aufgeweckte** dagegen muß, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, immer ſchon — wenn auch als ein Schlummerndes, Ruhendes, Latentes — vorhanden geweſen ſein, z. B.: Ein groß Wetter wird **erweckt** — heute üblicher: erregt — werden [ſ. 2, Schluß]. Jer. 25, 32 ꝛc.; vgl. Sanders 2, 696a: Einen Sturmwind, ein Unwetter ꝛc.; Elektricität; Magnetismus ꝛc.; Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen ꝛc.; Staub ꝛc. **erregen** (gewöhnlich nicht erwecken); Jemandes Galle **erregen**, dagegen: Seinen Zorn **erregen** oder **erwecken** ꝛc.; Der Segen des Unglücks, daß es Liebe und Einigkeit unter den Verſchiedengläubigen **erweckt**. König Kl. 3, 285; Die Meinung, die ein großer Herr von ſich **erweckt**. Wieland 5, 245 ꝛc.; dagegen z. B.: Das Übel **erweckt** endlich ein andres Gefühl [oder weckt . . . auf], das lange eingeſchläfert lag. 31, 432; 11, 249 ꝛc. und ſ. a: Jean Paul; ferner Jes. 42, 13 ꝛc.; Der innere Verkehr der Provinzen . . . **weckte** bald einen Geiſt des Handels in dieſen Völkern **auf**. Schiller 781a, wo der Handelsgeiſt als in den Völkern ſchlummernd dargeſtellt wird ꝛc., vgl. auch: Bis . ., zum Mitgefühl **erwecket**, | ſelbſt der rauhe Orkus weint. 54b und: **Aufgeweckt** vom Mitgefühl, entſchwebte | ſeiner Bruſt der erſten Liebe Seufzer. Platen 4, 288 ꝛc. Ferner ähnlich: Eine Perſon **erwecken**, nicht: ſie aus dem Schlaf, der Ruhe wecken ꝛc., ſondern: ſie ins Daſein treten, ſich erheben laſſen, z. B.: Einem einen Feind, Widerſacher ꝛc.; Freund, Helfer, Retter, Heiland, Propheten, König ꝛc.; ihm Kinder, Nachkommen, Samen **erwecken** ꝛc.; dagegen ungewöhnlich und veraltet: Ich werde Hirten im Lande **aufwecken**, die ꝛc. Zach. 11, 16 ꝛc., ſ. c.

c) **Auferwecken** (Sanders 2, 1508b) heißt: auferwachen machen

(ſ. 2c), beſonders oft: Todte; Einen oder Etwas vom Tode, zum Leben **auferwecken** ꝛc.; auch z. B.: Was mich . . . im Gedächtniſſe des Königs **auferweckte.** Schiller 277a, ſeine eingeſchlafne Erinnerung an mich wach rufend und friſch belebend; Um Freude und Genuß **aufzuerwecken.** Auerbach Gv. 426 ꝛc., auch (ſ. b, Schluß): Ihr meinet, der Herr habe euch zu Babel Propheten **auferwecket.** Jes. 29, 15 u. ö.

d) (ſ. 2d) Dem Schlummer **entweckt.** Wieland 15, 11 (ſelten).

e) Das ſinnverwandte **ermuntern** (ſ. auch 2b) unterſcheidet ſich von **erwecken,** wie **munter** von **wach** (ſ. Aufgeweckt 3). Es findet ſich auch nach heutigem Gebrauch reflexiv (vgl. 2b): Der **Erweckte** war ſo ſchlaftrunken, daß ich ihn — oder: daß er ſich — kaum **ermuntern** konnte; Zwei Sachen, welche die übrigen Menſchen einſchläfern, Muße und Einſamkeit, **ermunterten** ihn. Garve Pfl. 1, 172 ꝛc., ſ. Sanders 2, 348b.

Auffallend ſ. Abenteuerlich 5.

Auffällig ſ. Abenteuerlich 8.

Aufgang ſ. Abend 3.

Aufgeweckt 2b; **friſch** 6; **geweckt** 2b; **lebhaft** 4; **munter** 3; **rege** 5; **wach** 2; (**wacker** 2a).

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: in einem Zuſtand, wo im Gefühl unerſchlaffter oder vielmehr geſtärkter und gehobner Lebensthätigkeit die Kräfte in voller Lebendigkeit und raſchem, eifrigem Thun ſich äußern und energiſch hervortreten ꝛc.

2) **Wach** (ſ. ſchlaflos 1) bedeutet: in dem Zuſtand, der dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengeſetzt iſt, und hebt ſo außer der gekräftigt und neu geſtärkt ſich fühlenden Lebensthätigkeit auch das klare Bewuſſtſein und helle Denken im Gegenſatz des träumeriſchen Sinnens hervor ꝛc. Daran ſchließt ſich:

a) **Wacker** (Sanders 2, 1447c), veraltend = wach, z. B. oft bei Luther ꝛc., aber auch noch: Mein Lied ſtöhnt alle Geiſter **wacker.** Kosegarten Rh. 3, 354; Im Traume fürchtete er, **wacker** zu werden und dennoch erwachte er. Stilling 1, 74 ꝛc.; heute gewöhnlich = tüchtig, brav, gehörig ꝛc.

b) **Wecken** (ſ. auferwachen 3; 3a) = wach machen ꝛc. und im adjektiviſchen Particip: **Geweckt** = geiſtig regſam ꝛc., beſonders: mit hellem, klarem Faſſungsvermögen weit umblickend und auf Alles achtſam, vgl.: Es lag eine beſondere **Geweckttheit** in der Harrenden. Auerbach Barf. 69 ꝛc.; häufiger: **Aufgeweckt,** ſich in der Bedeutung noch etwas näher an lebhaft, munter (ſ. 3; 4) anſchließend, mit Hervorhebung der im Frohgefühl, durch Nichts beſchränkt zu ſein, raſchen und

beweglichen Geistesthätigkeit, z. B.: Die Unterhaltung . . . drehte . . sich fast gänzlich um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich nicht sehr **aufgeweckten** [— des ziemlich beschränkten] Menschen ꝛc. Goethe 19, 199; Da **aufgeweckte** Geister . . . dergleichen Anlässe lebhaft ergreifen. 35, 419; Bei witzigen und **aufgeweckten** Köpfen, da wollten sie Witz und Laune zeigen. Lavater (Wackernagel 2, 305[54]); Von lustigem, **aufgeweckten** Humor. F. Müller 3, 61; Ein **aufgewecktes** Gespräch. Wieland 2, 65; **Aufgeweckt**, sinnreich und spaßhaft. 253 ꝛc.; **Aufgewecktheit**. Meissner Sanf. 2, 234; Schack 1, 68 ꝛc.

3) **Munter** (Sanders 2, 348a) ist Gegensatz von schläfrig und matt, — von fröhlich (s. d.) aufgeweckter (s. 2b) Regsamkeit und frischer Lebhaftigkeit; solcher Stimmung gemäß oder sie erregend. Wer **munter** ist, ist also nicht bloß wach (s. 2) und auf, sondern zugleich fröhlich und wohlauf und dies erhöhte Kraft- und Lebensgefühl giebt sich in rasch beweglichem und erregtem Thun kund ꝛc., vgl.: Ich war müde und schläfrig; nun bin ich wieder ganz **wach** (s. 2); Ich fühlte mich, wenn auch nicht krank, doch matt und unmustern [s. d.], nun bin ich aber wieder ganz **munter** und wohl ꝛc.; Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder: | das Herz, es ist **munter**, es regt sich, es wacht, | es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht. Goethe 10, 270; Sie treiben **munter** den Schlaf vom Auge: | denn ihnen singet die frühe Lerche. . . . O Lerche, . . | du **muntre** Freundin des frühen Fleißes. Herder 15, 10; **Muntre** Bergbäche rieseln. Hettner gR. 226; Die wir wach und **munter** blieben wie Wieselchen. Keller g. H. 2, 116; **Munter** entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe. Schiller 76a; Dann fließt die Arbeit **munter** fort. 77a ꝛc.

4) **Lebhaft** (s. Sanders 2, 70a): in hohem Grade lebendig (s. d.); stark angeregtes Leben in sich habend und äußernd, namentlich in einer fortwährenden, ununterbrochenen Regsamkeit, Bewegung, Thätigkeit ꝛc. und so auch sinnverwandt mit eifrig (s. d.) ꝛc.: Ein aufgewecktes [2b], muntres [3], **lebhaftes** Kind; **Lebhaftes** Temperament, Gefühl; **Lebhafte** Erinnerung, Freude, Einbildungskraft, Träume ꝛc.; Das erinnert mich aufs **lebhafteste** an ihn; Es wird auf der Straße sehr **lebhaft**; **Lebhafter** Handel, Verkehr ꝛc.

5) **Rege** (s. wach 2): aus innrem Trieb und Drang sich bewegend, — namentlich: sich lebhaft (s. 4) und heftig bewegend: **Reger** Verkehr; **Reges** Gewühl; **Rege** Theilnahme ꝛc.

6) **Frisch** (Sanders 1, 499b; c) bedeutet eigentlich: erquickend kühl (s. d.), belebend; auch: erquickt, belebt, gekräftigt; daher von Allem, was sich in kräftiger Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit zeigt, unberührt von der schädlichen Einwirkung der Zeit (Gegensatz abgestanden,

anbrüchig; faul; welk; abgeblaſſt; matt; ſchlaff ꝛc.), körperlich und geiſtig, und ſo in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (andrerſeits vgl. Ander I, 2): **Friſch** ans Werk!; **Friſch** gewagt iſt halb gewonnen; Das Werk geht **friſch** von Statten ꝛc.; Wer **friſch** umherſpäht mit geſunden Sinnen. Schiller 532a; O, hätten wir's mit **friſcher** That vollendet! | Verzeih's Gott Denen, die zum Aufſchub riethen! 537b; Wem noch **friſch** das Leben blüht. 53a ꝛc.

Aufhalten (ſich wo) 2; hauſen 4; wohnen 3.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke iſt: an einem Orte bleibend verweilen.

2) Sich wo **aufhalten** (Sanders 1, 671b) hat im Allgemeinen den angegebnen Sinn; im Beſondern wird dabei die Zeit des Verweilens, ſei ſie nun eine längre oder kürzre, als eine vorübergehnde aufgefaſſt: Die Poſt **hält** ſich hier eine Stunde **auf**; Der Reiſende will ſich hier längre Zeit **aufhalten**; Der Kranke ſoll ſich viel im Garten, im Freien **aufhalten** ꝛc.; doch auch z. B.: In dieſem Walde **halten** ſich Räuberbanden, — große Schlangen **auf** ꝛc., ſ. 3.

3) Bei **wohnen** (Sanders 2, 1048c ff.) iſt der Ort des Verweilens ein feſter Sitz, wo das Subjekt (gewöhnlich ein lebendes — oder doch belebt gedachtes — Weſen) ſich bleibend, dauernd aufhält, zuweilen auch nur eine Zeitdauer hindurch; in engrem Sinn heißt **wohnen**: wo ſein Haus, Domicil (ſeinen „Wohnſitz") haben und ſich dort bleibend aufhalten, vgl.: Ich **wohne** des Winters in Paris und des Sommers in Lauſanne, wenn ich beide Städte als mein (wechſelndes) Domicil betrachte; dagegen, je nachdem die eine oder die andre als mein Domicil aufgefaſſt wird: Ich **wohne** in Paris, **halte** mich aber den Sommer über immer in Lauſanne **auf** — und: Ich **wohne** in Lauſanne, **halte** mich aber den Winter hindurch immer in Paris **auf** ꝛc.; Ich werde mich einige Wochen dort **aufhalten** und im Gaſthof oder bei einem Freunde **wohnen**; Die Schwalben, die ſich den Sommer über bei uns **aufhalten**, **wohnen** meiſt in Neſtern unter den Dächern; Die Schlangen — die Räuber —, die ſich in dieſem Walde **aufhalten**, **wohnen** in Höhlen ꝛc.; Im zweiten Stock, zur Miethe **wohnen** ꝛc. und bildlich ꝛc.: Auf den Bergen **wohnt** die Freiheit; Ein tiefer Sinn **wohnt** in den alten Bräuchen. Schiller 413a; Das Recht **wohnt** beim Überwältiger. 106a ꝛc.; Sei im Beſitze und du **wohnſt** im Recht. 362b ꝛc., ſ. 4.

4) **Hauſen** (Sanders 1, 712c) = wo ſein Haus, ſeinen Wohnſitz haben ꝛc. findet ſich im gehobnen Stil, wie wohnen (ſ. 3), von belebten und belebt gedachten Weſen, z. B.: Daß Niemand daſelbſt wohnen [ſ. 3], noch kein Menſch darin **hauſen** ſoll. Jer. 49, 18; 33; Wir

ſingen und ſagen vom Grafen ſo gern, | der hier in dem Schloſſe **gehauſet.** Goethe 1, 156; Platen 4, 257; Schiller 57b; Wer und woher der Männer? wo **hauſeſt** du? [iſt dein Domicil]. Voss Od. 1, 171; Wieland 23, 226 ꝛc.; auch: Wildes Gethier **hauste** und horſtete in den Wäldern. Hebel 3, 250; Platen 2, 16 ꝛc. und: In dieſen Mauern **hauſet** der Verrath. Chamisso 4, 129; Goethe 1, 92; Jes. 32, 16 ꝛc.

In der gewöhnlichen Rede aber wird hochdeutſch dieſe Ausdrucksweiſe gemieden, da **hauſen** in andern Bedeutungen üblich iſt (ſ. Sanders a. a. O.), namentlich auch bedeutet (ähnlich wie wirthſchaften ꝛc.): ſchaltend ſein Weſen oder Unweſen treiben, beſonders: rumorend, tobend ꝛc., vgl.: Es ſollen viele Räuber, in Höhlen wohnend, ſich in dieſem Walde aufhalten und fürchterlich **hauſen** ꝛc.

Aufhören 1; ein-, innehalten 2; 3; abſtehn 2; 3; ablaſſen 2; 3.

1) Über **aufhören** in ſeiner allgemeinen Bedeutung ſ. Enden 1. In den übrigen Ausdrücken liegt immer der Begriff des Nicht-zu-Ende-Gekommenſeins, der Unterbrechung, während **aufhören** auch da gilt, wo Jemand oder Etwas ganz zu Ende iſt.

2) **Abſtehen** gilt immer, **ein-** (oder **inne-**) **halten** faſt immer nur mit perſönlichem Subjekt; **ablaſſen,** wie **aufhören,** auch mit ſachlichem. Veraltet iſt dabei die Fügung von **aufhören,** mit von — außer dem elliptiſchen: Von Etwas [zu reden] **aufhören** ꝛc., — vgl. in Luther's Bibel (ſ. Sanders 1, 789c): Von ſeinem Werk, vom Böſen, von Sünden **aufhören** [heute: ablaſſen]; Da **hörete** die Plage **auf** [ließ ab, wich] von den Kindern Iſrael; Der Zorn des Herrn will nicht **aufhören** von uns; **Höre auf** [laß ab] von mir! ꝛc.

3) Wer mit oder in Etwas **ein-** oder **inne-hält** (ſ. Sanders 1, 672b; 673c), will es ſpäter wieder aufnehmen; wer von Etwas **abſteht** (Sanders 2, 1193c) oder **abläſſt** (34a), giebt die Fortführung auf, wobei **abſtehen** mehr den freiwilligen Verzicht auf die Fortführung hervorhebt, **ablaſſen** mehr die bloße Thatſache, z. B. wo Einem die Kräfte zur Fortführung ausgehen ꝛc. (ſ. Laſſen 5).

I. Auflage; Ausgabe.

In Bezug auf Schrift- und Druckwerke heißt die Geſammtheit der auf einmal für das Ausgeben (ſ. d.) oder die Verbreitung unters Publikum erſchienenen Exemplare — und ein einzelnes, ſo fern es zu ſolcher Geſammtheit gehört: **Ausgabe;** dagegen bezeichnet **Auflage** eben nur jene Geſammtheit, ſo fern ſie auf die Preſſe gelegt iſt, ohne Rückſicht alſo

auf verschiednes Format, äußere Ausstattung überhaupt und oft auch auf die mit dem Inhalt vorgenommnen Veränderungen: Nachdem die erste sehr starke **Auflage** des Buchs vergriffen ist, wird es vermehrt und verbessert zugleich in drei neuen **Ausgaben** erscheinen, in einer **Oktav-** und **Quartausgabe** auf gewöhnlichem Papier und in einer **Prachtausgabe** in Quart, auf welche letztre die Liebhaber baldigst subskribieren wollen, da hiervon keine größre **Auflage** gemacht wird, als die Zahl der Subskribenten bis zum 1. November beträgt; Dies Werk erschien gleichzeitig in deutscher und französischer **Ausgabe**; Von dieser Zeitung erscheint eine **Morgen-** und eine **Abendausgabe**; Kein Schüler soll in der Klasse eine **Ausgabe** [d. i.: ein Exemplar einer Ausgabe] mit Anmerkungen haben.

II. Auflage s. Abgabe 2.

Auflauf s. Abfall II, 3.

Auflehnung s. Abfall II, 4.

Aufruhr s. Abfall II, 5.

Aufrichten 2; trösten 1.

1) **Trösten** (Sanders 2, 1388c) bezeichnet allgemein: Einem, der Kummer hat, in Trübsal ist ꝛc., Trost (s. d.) spenden oder gewähren. Dies Wort gilt, ob nun der Kummer, den man hat, groß oder klein ist; ferner ob der gespendete Trost als solcher an- und aufgenommen wird oder nicht, s. 2.

2) Das bildliche **aufrichten** (Sanders 2, 747a) dagegen bezieht sich immer auf einen Niedergeschlagenen oder wenigstens Niedergebeugten, also immer auf tiefen Kummer und Schmerz, schwere Trübsal ꝛc. Ferner mag Einer, den man **tröstet**, den Trost als einen unannehmbaren, leidigen ꝛc. (vgl. Hiob 16, 2) von sich abweisen; wen man **aufrichtet** dagegen, Der fühlt sich dadurch jedenfalls in seinem Schmerz wirklich gehoben, er gewinnt dadurch Fassung und frischen Muth: Ein Millionär sollte sich doch über einige hundert Thaler leicht **trösten** können, zumal wenn er durch solche für ihn geringfügige Summe einen armen Bruder, der um sein ganzes Besitzthum gekommen, in seinem Elend wieder **aufrichten** kann; Einen tief Betrübten mit nichtssagenden Redensarten **trösten**, heißt nicht: in seinem Schmerz ihn **aufrichten**, sondern eher: den Schmerz erhöhen und schärfen; Daß du den Ball nicht mitgemacht hast, darüber kannst du dich **trösten**, der Kummer ist nicht groß, ist leicht zu verschmerzen.

Aufschlag s. Abgabe 4.

Aufschneiden s. prahlen 5.

Aufschneider 11; **Bramarbas** 15; (**Bravache** 15); **Dickthuer** 5; (**Eisenbeißer** 15); **Eisenfresser** 15; **Fanfaron** 9; **Flunkerer** 12; **Gaskogner** 13; **Großhans** 6; **Großmaul** 7; **Großprahler** 3; **Großsprecher** 7; **Großthuer** 5; **Hochtrabender** 10; (**Horribilikribrifax** 15); (**Kürassfresser** 15); (**Leutefresser** 15); **Maulheld** 15; (**Miles gloriosus** 15); (**Piaffierer** 10); **Poltron** 15; **Prahler** 2; **Prahlhans** 4; **Prahlheld** 15; (**Prahliese** 4); **Renommist** 14; **Rodomonte** 15; **Ruhmrediger** 8; (**Scharrhans** 6); **Strohrenommist** 14; (**Thraso** 15); **Windmacher** 12; **Windmüller** 12; **Wortheld** 15; **Zungenheld** 15.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen, die durch ihr Auftreten, Benehmen, Reden ꝛc. eine über ihre innere Berechtigung hinausgehende große, hohe Meinung von sich zu erregen streben.

2) Namentlich ist der **Prahler**, im Gegensatz zum Bescheidnen, anspruchsvoll und eitel, er will prangend sich hervorthun und trägt deßhalb entschieden zur Schau, was nach seiner Ansicht geeignet ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei er gewöhnlich Vorhandnes vergrößernd ausschmückt und glänzender macht und Fehlendes wenigstens durch den Schein zu ersetzen strebt.

3) Noch entschiedner wird in der Zusammensetzung **Großprahler** das Streben hervorgehoben, sich durch Prahlen einen großen Schein zu geben.

4) Dagegen ist der volksthümliche Ausdruck **Prahlhans** (s. Sanders 1, 692a) — und entsprechend von weiblichen Personen: **Prahliese** — ein niedriger und spöttelnder.

5) Ähnlich wie Großprahler sind auch die Ausdrücke **Großthuer** und das niedrigere **Dickthuer**, Personen, die groß oder dick thun, d. h. durch ihr Thun und Behaben sich den Schein einer Bedeutenheit und Wichtigkeit zu geben suchen, dem ihr Sein nicht entspricht.

6) **Großhans** (s. Sanders 1, 692a) oder großer Hans ist eigentlich ein Großer; Einer, der in vornehmem Ansehn steht ꝛc.; dann aber auch Einer, der in seinem Thun sich wie ein solcher gebart, sich ein vornehmes Ansehn (oder air) zu geben trachtet, vgl. veraltet (s. ebd. und 2, 892b): Dem Könige und dem **Scharrhansen** die Wahrheit gesagt. Luther S. W. 45, 64 u. o., auch: Die großen Eisenfresser und **Scharrhansen**; Den **Scharrhansen** und Leutfressern ꝛc. (von scharren = wildlärmend, mit trotzigem Ungestüm auftreten).

7) Der **Großsprecher** ist der Großprahler in Worten, wofür man auch den niedrigeren Ausdruck **Großmaul** hat, was freilich allgemeiner auch den lärmenden Schreier überhaupt bezeichnen kann.

8) Ähnlich ist der **Ruhmredige**, der in seinen Reden sich laut Rühmende, vgl.: Wir schämen uns des Eigenlobes nicht. | Ruhmredigkeit wär' es in anderm Falle ꝛc. Goethe 6, 262 ꝛc., s. Sanders 2, 690a, auch über die ältern Formen.

9) Daran schließt sich das Fremdwort **Fanfaron**, der gleichsam mit schmetternden Fanfaren sich ankündigt, von sich sprechend in die Lobtrompete (Ruhmposaune) stößt ꝛc.

10) Einigermaßen gehört dann auch hierher der Ausdruck: ein **Hochtrabender**. Zunächst gilt hochtrabend von Pferden, die trabend die Beine hoch heben, dann aber übertragen bezeichnet das Wort Jemand von stolzem Gebaren und zumal von hohem Pathos im Ausdruck, wodurch er all seinen Worten und seiner Person eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung zu geben trachtet, als sie in der That verdienen. Ihm entspricht ganz das seltner gebrauchte Fremdwort **Piaffeur, Piaffierer** (Sanders Fremdw. 2, 262a).

11) Näher schließt sich an den Prahler ꝛc. dann wieder der **Aufschneider** an, der, erfüllt von der Eitelkeit, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, Dies zu erreichen strebt durch den Bericht von Staunen, Ver- und Bewundrung erregenden Erlebnissen, ohne daß indeß seine Worte — wie Dies bei dem Ruhmredigen und Großsprecher der Fall ist, — direkt sonst auf seine Selbstverherrlichung abzuzielen brauchen, s. Sanders 2, 990a: 989a; 300b, vgl.: Mit dem großen Messer — aufschneiden (Simplicissimus 1, 177[29]) oder erscheinen ([23]), auch: Etwas daher schneiden (4, 250[5]); zusammenschneiden (248[28]) ꝛc.

12) An den Aufschneider grenzt der **Flunkerer**. Doch während jener durch seine großartigen, übertriebnen Erzählungen Staunen und Bewundrung erregen will, kann dieser bei den vorgebrachten Unwahrheiten auch andre Zwecke verfolgen. Zunächst will er blenden und täuschen (s. Sanders 1, 472b). **Flunkerer** ist ein milder, beschönigender Ausdruck für Lügner. Dasselbe gilt von **Windmacher** (2, 196a; 1611b), sofern Wind etwas Leeres und Nichtiges bezeichnet und — nach dem Bilde des Aufgeblasenen — Etwas, woran oder wohinter Nichts ist, ob es gleich den Schein von Etwas hat. Ein scherzhafter Ausdruck dafür (s. Sanders 2, 343a) ist auch **Windmüller**, z. B. Bürger 484a ꝛc.

13) Nach dem Französischen bezeichnet man den Aufschneider auch wohl als **Gascogner** (s. Sanders Fremdw. 1, 429b), vgl.: Der Ton

der Gascogne voll Ruhmredigkeit und Prahlerei. Frenzel Fr. Bod. 1, 113 ꝛc.

14) Der Ausdruck **Renommist** ist ein burschikoser und bezeichnet als solcher zunächst einen mit burschikosen Groß- und Heldenthaten, namentlich als Raufbold ꝛc., großsprecherisch Aufschneidenden (oder Renommierenden), danach auch verallgemeint. Das zusammengesetzte **Strohrenommist** (z. B. Prutz Woch. 59; Temme Kr. N. 9, 17 ꝛc., vgl. Strohmann, Strohkopf ꝛc.) hebt das Leere und Gehaltlose der zu Grunde liegenden Prahlerei noch besonders hervor.

15) Eine besondere, viel verspottete Art von Prahlern sind die, welche sich als muthige, tapfre Helden gebaren, sei es, daß sie in großsprecherischer, ruhmrediger Aufschneiderei ihre Thaten übertreiben oder noch häufiger, daß sie hinter ihre lärmenden, großthuerischen Reden ihre wirkliche Feigheit und Zaghaftigkeit verbergen zu können hoffen. Für dergleichen Personen hat man zunächst die Ausdrücke: **Prahl-**; **Wort-**; **Zungen-** und besonders verächtlich: **Maul-Held**, d. i. Einer, der ein Held ist nur durch sein Prahlen, mit Worten, mit der Zunge oder mit dem Maul. Ferner hat der Volkswitz auf sie das Fremdwort **Poltron** umgedeutet. Im Französischen bezeichnet dies Wort nur die feige Memme, aber bei uns eine solche zugleich als „polternden", lärmenden Großthuer (französisch **bravache**). Ein andrer Ausdruck, der freilich auch einen wirklich tapfern Helden bezeichnen kann (s. Sanders 1, 493b) und nur durch die häufige Ironie die Bedeutung eines ruhmredigen Prahlers annimmt, ist **Eisenfresser**, d. i. Einer, der gleichsam Eisen (Schwerter) frisst, vgl. veraltet: **Küriſſen-** (d. i.: **Küraß-**) **Freſſer**, bei Luther und: **Helmkamm-** und **Eisenbeißer** [Mars]. Fischart Gr. 69; Der großmächtige Goliath, der frevle **Eisenbeißer**. Simplicissimus 4, 172[4]; Marterhansen und **Eisenbeißer**. Wickram 63[23] ꝛc.: auch **Leutfresser**. Luther (s. 6. Scharrhans) ꝛc. Dann aber finden sich auch mehrfach Bezeichnungen, die eigentlich literarische Anspielungen enthalten, z. B. (s. Sanders Fremdw.): Den **Rodomonte** mit seinen **Rodomontaden**, das eigentlich nur „wunderbare Heldenthaten" bedeutet, aber im Gebrauche den Nebenbegriff des lügnerischen Prahlens mit ungeschehenen angenommen hat, verdanken wir einem heidnischen Helden in Bojardo's Orlando inamorato und Ariosto's Orlando furioso. Büchmann Geflüg. W. 66; ferner: **Miles gloriosus** nach einem Lustspiel des Plautus; **Thraſo**, nach einem des Terenz; **Horribilikribrifax**, nach einem von Gryphius und besonders: **Bramarbas**, nach einem von Holberg in der Übersetzung von Detharding (im Urtext Jakob von Tyboe).

16) Für die Belege zu den einzelnen Wörtern verweisen wir auf unser Wörterbuch, worin man auch die zugehörigen Zeitwörter, Eigen-

schaftswörter und abstrakten Hauptwörter findet (wie **aufschneiden; bramarbasieren; dickthun** ꝛc.; ferner: **aufschneiderisch; bramarbasisch; dickthuerisch** oder **dickthuig; eisenfresserisch** ꝛc.; ferner: **Aufschneiderei** (s. d.); **Dickthuerei; Eisenfresserei; Fanfaronade; Flunkerei; Gaskonade; Großmäuligkeit** ꝛc.), zu deren Unterscheidung nach dem Gesagten es keiner weitern Bemerkung bedarf; doch s. prahlen, prangen ꝛc.

Aufschneiderei 5; 8; **Geprahl** 5; **Geprange** 2; **Gepränge** 3; 8; **Herrlichkeit** 7; 8; (**Ostentation** 5); **Pomp** 6; 8; **Pracht** 1; 8; **Prahlerei** 5; 8; **Prangerei** 2; **Prunk** 4; 8; **Prunksucht** 5; **Schaugepränge** 3.

1) **Pracht** (Sanders 2, 578a) bezeichnet: glänzend und herrlich in die Augen fallendes Erscheinen — und: solche Erscheinung.

2) **Geprange** und ähnlich: **Prangerei** (s. Ge-, Vorsilbe ꝛc.) ist andauerndes, fortgesetztes Prangen (vergl. prahlen, prangen, prunken).

3) **Gepränge** ist prangende Pracht — und **Schaugepränge**: zur Schau getragne prangende Pracht.

4) **Prunk** ist prunkende Pracht.

5) **Prahlerei** und ähnlich: **Geprahl** (s. Ge-, Vorsilbe ꝛc.) ist das andauernde Prahlen und das Streben und Behaben, wie die Kundgebung eines Prahlers (für das Streben gilt auch das Fremdwort **Ostentation**, d. i. das Sichsehenlassenwollen mit Etwas, das Zur-Schau-Tragen desselben ꝛc., was in stärkrem Grade, als krankhafte Begier und leidenschaftlicher Trieb, **Prunksucht** heißt); ähnlich: **Aufschneiderei** vom Aufschneider (s. d. ꝛc.).

6) **Pomp**, aus lat. pompa, eigentlich: feierlicher Zug und Geleit mit Gepränge; dann überhaupt: feierliche, würdevolle Prachtentfaltung.

7) **Herrlichkeit**, soweit es hier in die Sinnverwandtschaft gehört (s. Sanders 1, 749c), ist: das Herrlichsein und: etwas Herrliches, ein herrlicher Gegenstand (s. herrlich ꝛc.).

8) **Herrlichkeit** ist (außer im ironischen Sinn) immer lobend; **Pracht** dient meist ohne Nebensinn zur Bezeichnung großartiger Schönheit, doch kann auch die Andeutung des Übertriebnen oder der Nichtübereinstimmung des glänzenden Äußern mit dem innern Wesen hinzutreten (z. B.: übertriebne; schimmernde; blendende; leere; eitle **Pracht**), welche Begriffe sehr häufig bei **Gepränge, Prunk** und **Pomp** hervortreten (vgl.: Prunksucht ꝛc. — und: **Pomp**: eine prahlerische Ausstellung zur Schau. Kant Anthr. 193 ꝛc.). Bei **Prahlerei** und **Aufschneiderei** ꝛc.

tritt ganz entschieden der Begriff, wenn nicht des leeren, doch wenigstens des übertriebnen Scheins und das Motiv der Eitelkeit (Ostentation) hervor.

9) Wir geben wenige Belege, in denen durch die Verbindung, theilweise auch Gegenüberstellung der sinnverwandten Ausdrücke das Gesagte seine Bestätigung findet: Wie groß meinest du denn, daß du [König] seiest mit deiner **Pracht** und **Herrlichkeit**? Hes. 31, 8; Im Saal voll **Pracht** und **Herrlichkeit**. Goethe 1, 138; Als mir der Säulen **Pracht** und Siegesbogen | entgegenstieg, des Kolosseums **Herrlichkeit** | den Staunenden umfing. Schiller 409b ꝛc. — Schweb' in deiner **Herrlichkeit** | stolz hinab in den Strom der Zeit! | Keiner wird von nun an wieder | deiner Töne **Pomp** geweiht. Bürger 76a; Warum ich so oft wider solcher Werk[e] **Pompen, Pracht,** Menge geredt. . . . Das große **Gepränge** mit Bullen, Siegeln ꝛc. Luther 1, 288b; Der Leichen**pomp** wird veranstaltet in aller **Pracht**. Schiller 107b; Führte sie in **prächtigem Pompe** nach Gent. 796a; Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen **Pomp** den einen Kreuzgang heraufkommt. . . . „Welcher **Prunk**!" Lessing Nath. 4, 2 ꝛc.; Mit großem **Gepräng** und herrlicher **Pracht**. Luther 6, 279b ꝛc.; Ich bin nimmer ein Mensch des **Schaugepränges**, der Schaurednerei noch irgend einer **Prangerei** gewesen. Arndt E. 333 ꝛc.; In seinem Hause herrscht . . . Zierlichkeit ohne **Pracht**. . . . Nichts ist Scheinens und **Prunkens** willen da. Wieland 23, 327; Wo es nur auf **Pracht** und **Prunk** angesehen war. Goethe 31, 335 ꝛc.; Kein [leerer] **Prunk** und alle **Pracht**. Zelter 5, 13, vgl.: Doch möchte sich der **Prunk** zu viel vermessen, | wofern er nicht Gehalt im Schilde führt. Goethe 6, 380; Was aus dem **Prunk** entstanden ist, kann nicht zur Kunst zurückkehren, was sich vom Scheine herschreibt, kann keine höhern Forderungen befriedigen. 29, 332 ꝛc.; Er zeigt, was ihm die Natur an guten Eigenschaften gegeben, ohne **Prahlerei** [oder Ostentation]. 208; Als der größte Feind alles Scheins und aller **Ostentation**. 21, 238; Einer bloßen **Aufschneiderei** des Kardinals. . . . Seiner thörichten **Prahlerei**. 28, 228 ff.; Stolze **Prunksucht** thürmte dich einst, o Grabmal. Platen 2, 158.

Aufs Neue s. Aber 5.
Aufstand s. Abfall II, 6.
Aufstaunen s. Anstaunen 4b.
Aufwachen s. Auferwachen 2a.
Aufwecken s. Auferwachen 3a.
Augenblicklich; Augenblicks s. Alsbald 8.

Augendiener; Augenknecht s. Bedienter 6.
August s. Jänner.
Aus 1) s. Ab I. — 2) **Aus; von; vor** Etwas retten (s. d. 2).
Ausärgern s. Ab I, 2.
Ausarten s. Abarten 2.
Ausbacken s. Ab I, 1.
Ausbalgen s. Ent 1c.
Ausbellen s. Ab I, 2.
Ausbezahlen s. Ab I, 2.
Ausbiegen s. Ab I, 3.

Aus- 2; außen- 2b; ent- 2b; fort- 2; nach- 2; unter- 2; wegbleiben 2; 2a.

1) Diese Intransitiva bezeichnen übereinstimmend: nicht kommen, nicht eintreffen, nicht geschehn (s. Sanders 1, 160c ff.).

2) Bei **unterbleiben** ist das Subjekt etwas nur Beabsichtigtes, das erst in Folge einer Thätigkeit wirklich werden, zur Erscheinung kommen würde, nun aber ungeschehen, ungethan bleibt; bei **nachbleiben** ist das Subjekt etwas Angefangnes, Begonnenes, dessen Fortführung unterbleibt oder ins Stocken kommt; bei den übrigen Zeitwörtern ist das Subjekt etwas ganz Vorhandnes oder vorhanden Gedachtes, dessen Eintreten unterbleibt, nicht erfolgt und zwar bei **ausbleiben** Etwas, dessen Eintreffen zu erwarten stand; bei **fort-** und **wegbleiben** ohne solche Beschränkung, z. B.: Das Schreiben, der Brief ist **unterblieben**, gar nicht geschrieben worden; ist **ausgeblieben**, der geschriebne, erwartete ist nicht eingetroffen; ist als ungehörig aus der Sammlung **fort-** (oder **weg-**) geblieben, nicht darin aufgenommen worden; Wenn ein Gast, der eine Einladung angenommen hat, **fort-** (oder **weg-**) **bleiben** will, so muß er sein **Ausbleiben** entschuldigen und, wenn diese Entschuldigung **unterbleibt**, so ist er zu tadeln ꝛc.; Diese Unart soll **unterbleiben** oder **nachbleiben**, nicht (mehr) geschehen, nicht fortgeführt werden; Da hörete auf das Werk am Hause Gottes .. und **blieb nach** bis ins andre Jahr. Esra 4, 24 = Da wurde gestört die Arbeit am Gotteshause .. und **unterblieb** bis zum zweiten Jahre ꝛc. Zunz.

a) Über den unbedeutenden Unterschied zwischen **fort-** und **wegbleiben** s. Abhanden 2; 3.

b) Für ausbleiben findet sich auch das veraltende **außenbleiben**, das freilich noch bei Fichte; Forster; Goethe; Lessing; Schiller ꝛc.

häufig ist, s. Sanders a. a. O. und (s. ebd.) Börne braucht dafür öfter das sonst nicht eben gewöhnliche: **entbleiben**, z. B.: Pharao's magere Kühe **entblieben** nicht. 3, 345; 1, 284; 2, 111 ꝛc.

3) Ganz analog ist der Unterschied bei den transitiven: **unter-**; **aus-**, (veraltet: **außen-**); **fort-** und **weg-**; **nachlassen** (s. Sanders 2, 34c ff.), z. B.: Die Abschrift ist ganz unbrauchbar, weil der Abschreiber einige Zeilen **ausgelassen** hat; außerdem hat er **unterlassen**, an der bezeichneten Stelle das Eingeklammerte **fort-** (oder **weg-**) **zulassen** ꝛc.; ferner z. B.: Diese Unart musst du **nachlassen**, die bisher geübte nachbleiben lassen, sie unterlassen, s. auch lassen.

Ausblühen s. Ab I, 2.

Ausbluten s. Ab I, 2.

Ausborgen s. Borgen 8e.

Ausbrauen s. Ab I, 2.

Ausbrennen s. Abbrennen I, 2.

Ausbrüten s. Gebären 4b.

Aus dem Stegreif s. Auf den Plotz 9; Stegreif 2.

Aus der Art schlagen s. Abarten 1.

Ausfahren s. Ab I, 3.

Ausfertigen s. Ab I, 2.

Ausfliegen s. Ab I, 3; Ent 2a.

Aus- 3, durch- 3, voll-führen 2; ausrichten 4; vollbringen 2; vollenden 2; vollziehen 5; vollstrecken 6.

1) Die vorstehenden Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern ihnen allen der Begriff zu Grunde liegt: etwas Gedachtes ins Werk setzen und zu Ende führen.

2) Weitern Umfanges sind (s. „Enden" ꝛc.): **vollenden, vollbringen** und (veraltend): **vollführen** = völlig — beendigen, zu Ende bringen, zu Ende führen, ohne die Beschränkung, daß das Objekt ein ins Werk gesetztes Gedachte sein muß. **Vollenden** bezieht sich dabei nicht bloß auf die Vollständigkeit, sondern auch auf die Vollkommenheit des Objekts; bei **vollbringen** (= vollständig, ganz zu Ende bringen) tritt der Gedanke hervor an das vor dem zu erreichenden Ende Liegende und an die Mühe oder Zeit, die an dessen Überwindung oder Zurücklegung aufzuwenden ist, z. B.: Etwas Angefangnes; das hinterlaßne Werk eines Künstlers **vollenden**; Einen Kreisbogen zum Kreise **vollenden** ꝛc. (s. „Enden"); auch — wo von gar keiner Mühwaltung und Arbeit des Subjekts die Rede ist —: Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare |

vollendet heute sechzehn Jahre. Hagedorn 3, 94; Ihr verwirrtes Haar und losgegangnes Gewand **vollendeten** das Bild einer bezaubernden Heiligen. Heinse Ard. 1, 160 ꝛc.; auch: Was ferner noch die englischen Dichter zu Menschenhassern **vollendet**. Goethe 22, 163, was sie vollends dazu macht ꝛc.; Ein großes Werk, eine gewaltige That, eine schwierige Arbeit **vollbringen**; Ich meine, es muß auch Andern so gehen (sie gestehen's nur nicht), daß man nach **vollbrachter** Arbeit — denn **vollendet** ist sie nie — einen Wiederhall aus fremder und doch freundlich bereiter Seele erwartet. Auerbach (Brief vom 30. Okt. 1876) ꝛc.; Es ist **vollbracht**, was keine Worte fassen, [die Unthat] | und auch **vollendet** ist ein Meisterstück. Chamisso 4, 147 ꝛc.; Die nicht er schauet, die Sonne, **vollbringet** ihren Lauf. 3, 319; Der Zeiger hat **vollbracht** den Lauf. Schiller 5a ꝛc.; ferner veraltend (statt des heutigen vollenden): Der in euch angefangen hat das gute Werk, Der wird's auch **vollführen**. Phil. 1, 6; Mein Abenteuer, wenn nicht zu **vollführen**, | doch anzuknüpfen. Goethe 8, 38; Lieber Jacobi . . , **vollführen** [Sie] Ihren Woldemar. Lessing 12, 549; Als . . . das Leben in die Tiefe schwand, | eh es den schönen Kreis **vollführte**, | da führtet ihr aus kühner Eigenmacht | den Bogen weiter. Schiller 24a ꝛc. In der heutigen Prosa aber hat **vollführen** (s. o.) den beschränktern Sinn: etwas Gedachtes, Beabsichtigtes vollständig in die Wirklichkeit treten lassen, es vollständig ausführen (s. 3), z. B.: Er **vollführte** nur den Willen des verstorbenen Komponisten, indem er die von diesem angefangne Oper **vollendete** ꝛc.

3) **Ausführen** bedeutet: ins Werk setzen und zu Ende führen (s. 1): Das **Ausgeführte** bezieht sich zunächst auf Etwas, das dieses gleichsam im Keime in sich enthalten hat und aus welchem es als das Entwickelte hervorgegangen ist; das **Durchgeführte** entweder auf Hindernisse, durch die man hindurchzubringen, die man bei der Ausführung zu überwinden hatte, oder auf die sich durch das Ganze in allen Theilen zeigende Ausführung; das **Vollführte** (s. 2) endlich auf etwas Angefangnes, das durch die Ausführung vollständig zu Stande kommt und verwirklicht wird: Eine Skizze in einem (oder zum) Gemälde **ausführen**; Einen Plan, ein Vorhaben, einen Anschlag, Streich, seine Sache vor Gericht, Jemandes Befehl **ausführen**; Etwas Andres ist es: Talente haben, denken, überlegen, entwerfen; etwas Andres: **ausführen** und ins Werk setzen ꝛc. Ranke 7, 51 ꝛc.; Daß sie mit einer Gleichnisrede anfangen und im **Durch-** und **Ausführen** derselben immer mehr ins Hinken gerathen. Goethe 39, 154; Er **führt** seinen Willen trotz aller Hindernisse **durch** ꝛc.

4) Etwas **ausrichten** (s. Sanders 2, 747b) heißt: fertig machen,

fertig schaffen, ins Werk richten ꝛc., namentlich: etwas Einem Aufgetragnes **ausrichten**, bestellen; ferner: etwas Auszuführendes, zu Thun des **ausrichten**, ausführen, bewerkstelligen, sei es (s. o.) in fremdem Auftrag oder aus eignem Antrieb; ferner: Ein (Gast-) Mahl, Gastgebot, einen (Fest-) Schmaus, ein Fest, eine Hochzeit ꝛc. **ausrichten**, als (Haus- oder Gast-) Wirth alles Nöthige dazu besorgen und geben ꝛc.; s. minder gewöhnliche Anwendungen (namentlich in der Bibel). Sanders a. a. O., z. B.: Also soll mein Zorn **vollendet** und mein Grimm über ihnen **ausgerichtet** werden. Hes. 5, 13.

5) **Vollziehen** (s. Sanders 2, 1757a) bezeichnet: etwas Beschlossnem die Wirklichkeit geben; handelnd dies ins Werk setzen und vollenden ꝛc., vgl. reflexiv: Etwas **vollzieht** sich, wird wirklich und vollendet sich, geht vor und wird zur vollendeten Thatsache ꝛc. (Ungewöhnlich: Wir **vollzogen** die Schiffahrt. Ap. 21, 7 statt **vollbrachten**, s. 2.)

6) **Vollstrecken** endlich (s. Sanders 2, 1235b) ist: strack (d. h. unmittelbar) vollziehen: Der Gerichtshof **vollzieht** ein Todesurtheil durch den Nachrichter, der es **vollstreckt**; Hilfs- oder Zwangs-**Vollstreckung** [Exekution] ꝛc., vgl.: Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen Gebote, **vollzieht** es die Befehle **strücklich**. Goethe 26, 225; Musäus M. 1, 140 ꝛc.; Eh du **gestracks vollzogen**, | was ich .. gebot. Wieland 20, 33 ꝛc.

Ausfuttern s. Ab I, 2.

Ausgabe s. Auflage I.

Ausgang 1; Erfolg 2 (Succeß 2).

1) **Ausgang** bezeichnet hier (s. Ende 3) das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende, s.: Aber **Ausgang** und Entwicklung, laufen beide Worte nicht auf Eins hinaus? Nicht völlig. Der **Ausgang** ist, daß Jungfer Argante den Eraſt und nicht den Dorante heirathet, und diese ist hinlänglich vorbereitet..... Entwicklung hingegen ist ein mehr relatives Wort und eine unerwartete Entwicklung involviert eine Verwicklung, die ohne Folgen bleibt ꝛc. Lessing Dramaturgie 73. Stück, vgl.: Die Entwicklung haben wir freilich gehört, nun möchten wir aber auch gern das Ende vernehmen. Goethe 19, 306.

2) **Erfolg** ist die auf und aus Etwas erfolgende Wirkung, der Ausgang eines Thuns mit Bezug darauf, ob und wie weit er, als Ergebnis dieses Thuns, der damit beabsichtigten Wirkung entspricht und gemäß ist, und zwar bezeichnet prägnant **Erfolg** ohne Zusatz den der

beabsichtigten Wirkung entsprechenden oder den günstigen, guten Erfolg (mit einem Fremdwort: **Succeß**, vgl. auch Effekt, s. Folge 2):

Jemandes Bemühungen um Etwas haben entweder **Erfolg** (einen guten, günstigen Erfolg ꝛc.) oder keinen **Erfolg** (einen schlechten, einen Miß-Erfolg); demgemäß nimmt die Sache, auf die er dadurch einwirken wollte, einen guten oder schlechten **Ausgang**; Die angewandten Mittel waren ohne **Erfolg** und der **Ausgang** der Krankheit ein tödtlicher; Der für uns glückliche **Ausgang** der Schlacht hatte den **Erfolg**, daß die Feinde flohen ꝛc. (s. Sanders 1, 475a; 534a). Dagegen falsch: Ein kleines Détachement Infanterie .. sah Dies und gab etwa sechs Schüsse ab, zwar nur in die Luft, aber doch mit dem **Erfolg**, daß ein Zuschauer am Fenster im dritten Stock eines benachbarten Hauses, durchs Herz getroffen, sofort getödtet wurde. Nationalzeit. 24, 125 statt: mit der Folge (s. d. 1) oder Wirkung, da die Tödtung eines unbetheiligten Zuschauers nicht als „beabsichtigte Wirkung" dargestellt werden soll.

Ausgeben; herausgeben.

Nach heutigem Gebrauch gilt in Bezug auf Druckwerke **herausgeben** von der Thätigkeit Dessen, der das Manuskript in der Anordnung, wie es erscheinen soll, zum Druck liefert; **ausgeben** dagegen von der Verbreitung des Gedruckten unters Publikum: Der Redakteur **giebt** eine Zeitschrift **heraus**, die Expedition **giebt** sie **aus**; Nicolai's Leben von Fichte wurde von A. W. Schlegel **herausgegeben** und von der Cotta'schen Buchhandlung **ausgegeben**; Ehe ein Buch **ausgegeben** werden durfte, mußte der Policei ein Exemplar eingereicht werden ꝛc.

Früher wurde freilich auch **ausgeben** statt **herausgeben** gebraucht, z. B.: Möchten beide Verlagshandlungen sich vereinigen, Tischbein's herrliche Kupfertafeln **auszugeben**. Voss Ant. 1, 238; Der deutsche **Ausgeber** des englischen Bibelwerks. Lessing 10, 63; Er ermunterte ihn zur **Ausgabe** dieser Schriften. Herder Ph. 10, 126; Goethe 27, 480; Bei der letzten **Ausgebung** ihres Wörterbuchs viel Worte zur Hinterthür einzulassen. Leibnitz (Wackernagel 3, 1000[16]), wofür es auch nach heutigem Gebrauch heißen könnte: In der letzten **Ausgabe** [s. Auflage I], in so fern dies Wort die Gesammtheit der zur Verbreitung unters Publikum oder zum Ausgeben (s. o.) zugleich erschienenen Exemplare und eins davon bezeichnet.

Ausgefeimt, -heit s. Abgefeimt 7.

Ausgehen s. Ab I, 3.

Ausgeschämt 1c; **ausverschämt** 1b; **frech** 1e; **schamlos** 1d; **unverschämt** 1a. (**Ausgeschämtheit; Ausverschämtheit; Frechheit; Schamlosigkeit; Unscham; Unverschämtheit** 2.)

1) Die Eigenschaftswörter **unverschämt; ausverschämt; ausgeschämt; schamlos; frech** bezeichnen — der Stärke nach in aufsteigender Reihenfolge — den Mangel an Schamgefühl.

a) Verschämt (Sanders 2, 889a) ist eigentlich: in blöder Scham befangen und von solchem Sinn zeugend; Gegensatz: **unverschämt,** vgl.: Ein verschämter Armer, der sich zu betteln schämt — und: Ein **unverschämter** Bettler, der zudringlich und ungestüm eine Gabe heischt und selbst, mit der gereichten nicht zufrieden, mehr fordert ꝛc., s. e.

b) Stärker ist **ausverschämt:** in dem die Verschämtheit ganz aus, wie ausgerottet ist: Das ist nicht bloß mehr **unverschämt,** Das ist **ausverschämt.** Temme Schw. M. 1, 76 ꝛc.

c) Noch stärker ist **ausgeschämt** (Sanders 2, 888c): in dem das Gefühl des Sich-Schämens aus, wie ausgerottet ist, — vgl.: Statt Scham ... die mildre **Verschämtheit.** Baggesen 4, 210 ꝛc. —, z. B.: Ein **ausgeschämter** — Bösewicht (Wieland Att. 2, 3, 20), Wollüstling (Stalder 1, 96); Der Hauspfaff, ein ... **ausgeschämter** Dominikaner. V. Weber Sag. (1811) 4, 238 ꝛc.

d) Noch stärker ist **schamlos** (Sanders 2, 165a): ohne jedes Schamgefühl, vgl. e.

e) Während die bisher behandelten Ausdrücke nur negativ den Mangel oder die Abwesenheit der Verschämtheit oder des Schamgefühls bezeichnen, ist **frech** (s. Sanders 1, 488b und Beherzt 2a), auch so weit es in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, ein positiver Begriff: in ungebundner, übermüthiger Freiheit bei Dem, was man sich erlaubt, die Grenzen des Anstands, der Ordnung, der Sitte mißachtend, verhöhnend, und so namentlich auch: das Schamgefühl verletzend: Eine freie Seele ... kommt in Gefahr, **frech** zu werden, wenn nicht ein edles Wohlwollen das sittliche Gleichgewicht herstellt. Goethe 3, 236 ꝛc., auch: So **schamlos** (s. d) **frech** verspottete man dich. Schiller 432b; Der **frechste,** der **unverschämteste** Bettler. Voss Od. 17, 449 ꝛc.

2) Die Hauptwörter entsprechen ganz den Eigenschaftswörtern in 1, wo sich zu **Schamlosigkeit** der seltnere (unmittelbar vom Substantiv **Scham** mit der Vorsilbe **Un** abgeleitete) Gegensatz **Unscham** (s. Sanders 2, 888c) als ein noch stärkerer Ausdruck gesellt, der sich der **Frechheit** als dem positiven Gegentheil der Scham anschließt.

Ausgewitzt s. Abgefeimt 12.

Ausgleiten s. Ent 2a.
Ausgräten s. Ent 1c.
Aushäuten s. Ent 1c.
Ausheden s. Gebären III, 4b.
Aushülsen s. Ent 1c.
Auskleiden s. Ent 1d.
Auskratzen s. Fliehen II, 6.
Auslassen s. Ausbleiben 3.
Auslaufen s. Ent 2a.
Ausleihen s. Borgen 8e.
Ausreisen s. Ab I, 3.
Ausreißen s. Ab I, 1; Ent 2a; Fliehen II, 6.
Ausrichten s. Ausführen 4.
Ausschälen s. Ent 1c.
Ausschicken s. Ab I, 3.
Ausschreibung s. Abgabe 4.
Ausschütten s. Gebären III, 5.
Aussenden s. Ab I, 3.
Aussitzen s. Ab I, 2.
Ausspringen s. Ent 2a.
Aussteigen s. Ab I, 2; Ent 2a.
Aussteinen s. Ent 1c.
Austrinken s. Ab I, 1.
Ausverschämt, -heit s. Ausgeschämt 1a; 2.
Auswärts s. Frühjahr 6.
Auswaschen s. Ab I, 1.
Ausweg s. Ab I, 3.
Ausweichen s. Ab I, 3; Ent 2a.
Auswischen s. Ab I, 1.

Außen 1; draußen 2 (drauß, draus 3); haußen 3.

1) **Draußen** (s. Sanders 1, 61b) und der Gegensatz drinnen unterscheidet sich von **außen** und innen durch den bestimmt hervorgehobnen Bezug auf einen (umschloßnen, umgrenzten) Wohnraum oder Wohnort. Drinnen kann bezeichnen: in der Stube; im Hause; in der Stadt; in

der Heimat; im Lande ꝛc. und **draußen** demgemäß als Gegensatz: außerhalb der gedachten Räume und Grenzen. Allerdings können in solchem beschränktern Sinn auch die allgemeinern Adverbien **außen**, seltner innen gebraucht werden, wie Dies namentlich in der ältern Sprache und noch im gehobnen Stil vorkommt, vgl.: In dem Lager oder **außen** vor dem Lager. 3. Mos. 17, 3; Du sollst **außen** vor dem Lager einen Ort haben . . . und, wenn du dich **draußen** setzen willst ꝛc. 5, 32, 12 ff.; An der Thür, **außen** auf der Wegescheid. Mark. 11, 4 [= **Draußen** am Scheideweg an der Thür. Ess]; Und **außen**, horch! ging's trapp! trapp! trapp! Bürger 14a; **Außen** am Garten. Goethe 16, 51; **Außen** an der Treppe. 18, 202; Ging er aus dem Hospital und setzte sich **außen** vor die Thüre hin. 26, 219; Ich wollte, sie wäre hier **außen**, | theuer bezahlte sie mir's. 5, 270; Möchte gern was Rechts hier **außen** lernen [in der Fremde]. 11, 76; Ihr, ihr dort **außen** in der Welt! Schiller 12a ꝛc., wo überall heute in der gewöhnlichen Schriftsprache **draußen** das Üblichere wäre. Umgekehrt aber kann natürlich nicht das beschränkte **draußen**, drinnen statt des allgemeinen **außen**, innen stehen, vgl.: **Außen** und innen vergoldet; Nichts auf den Schein und nach **außen** gethan, sondern Alles nach innen und für die unerläßlichen Bedürfnisse. Goethe 15, 213; Der tüchtige Mensch wird sich bald von **außen** nach innen zu bilden. 18, 212; Stammen sie gleich nicht von **außen** her, | euer Innres giebt davon Kunde. Schiller 88a; Innen, | im Marke lebt die schaffende Gewalt. 380b ꝛc.

2) Neben **draußen** und drinnen finden sich nur noch selten imselben Sinn die gedehnten Formen **daraußen** (Voss Od. 9, 238) und darinnen; häufiger sind die Verkürzungen **drauß** und drinn (drinne), z. B.: Es ist so schwül, so dumpfig hie | und ist doch eben so warm nicht **drauß**. Goethe 11, 118; Ist das Grab **drauß**, | lauert der Tod. 204; Wer schoß da **drauß**? 2, 234 ꝛc.; Er ist drinn [in der Stube, im Haus ꝛc.]; auch: Glauben Sie mir, sie ist nicht drinne. Lessing 1, 253; Lasst mich erfahren, | wer die Höhle bewohnt. Wie habt ihr's drinne gefunden? Goethe 5, 277; Ein Lombard, in Venedig wohl bekannt, forderte mich auf, ihm Gesellschaft zu leisten, damit wir geschwinder drinne wären. 23, 73 [in Venedig, in der Stadt]; Ich saß im großen Saale und hörte die Frau drinne [im Schlafzimmer] ihr Geschäft treiben. 181; Dein Liebchen sitzt da drinne. 11, 144; 12, 187 ꝛc.

Diese Formen sind wohl zu unterscheiden von den Verschmelzungen der Präpositionen aus und in mit da als Ersatz eines sachlichen Fürworts der dritten Person (s. Sanders 1, 256c ff.). **Daraus** oder **draus** = aus dem Genannten, Gedachten ꝛc. entspricht einem Woher? ꝛc.,

drauß dagegen (statt **draußen**) einem Wo?, vgl.: Darin, drin = in dem Genannten ꝛc., wenn dies auch nicht grade ein Wohnraum ist. Bei Älteren, z. B. auch noch oft bei Goethe, finden sich aber statt d(a)rin die verlängerten Formen d(a)rinne, d(a)rinnen, welche die heutige Sprache in dieser Anwendung mit Recht vermeidet, vgl.: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein? | . . . Was mag wohl drinne sein? Goethe 11, 119 statt darin, in dem Kästchen; Das Kästchen. . . Ich wollte, es fände sich gar Nichts drinnen. 19, 17; Einer Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen auch wohl die zehn Gebote drinne stehen. 34, 29 (wofür es heißt: drin sein. 9, 30) ꝛc., vgl.: Der Kürze ungeachtet ist der Charakter darinne vortrefflich ausgedrückt. Lessing 4, 215; Weil alle Personen darinnen von einem gewissen Range sind. ebendas. ꝛc. Die heutige Sprache würde hier, wie gesagt, überall d(a)rin anwenden.

3) **Haußen** und hinnen verhalten sich zu **draußen** und drinnen (s. 1) wie hier zu da; doch sind sie in der heutigen Schriftsprache wenig üblich, weßhalb wir einige Belege aufführen: Du sollst **haußen** stehen. 5. Mos. 24, 11; Spr. 7, 12 ꝛc.; Luther 1, 306a; Bleibet **haußen**! folg' ihm Keiner! Goethe 11, 52 u. o. (s. Sanders 1, 61c); Ein kleines Diner hier **haußen** zu geben. K. August 1, 235; Iffland 9, 1, 85; Rückert 1, 416; Mak. 1, 166; A. Wall Bill. 254 ꝛc.; auch verkürzt: Bindt's Pferd **hauß** an. Goethe 1, 145 ꝛc. Ferner — nicht zu verwechseln mit hinnen oder gewöhnlich von hinnen = von hier (vgl.: von dannen) — z. B.: Richtet ihr nicht, die da hinnen [in neuernder Ausgabe: drinnen] sind? Gott wird aber, die draußen sind, richten. 1. Kor. 5, 12; Daß man sie entweder **haußen** [da außen = draußen] sollt lassen vor der Stadt, aber, wann sie hinnen sind, daß man sie dann nehm in den Spital. Keisersberg Sünd. 12a ꝛc. und noch: Wenn er hinnen in der Stadt speist. Rabener Br. 122; Dort und hinnen verlorener Zeit. Herder 15, 47; Damit es hinausgehe oder hinnen bleibe. Goethe Zelt. 2, 335 ꝛc. Die heutige Schriftsprache aber, wie gesagt, vermeidet diese Anwendung von **haußen** und noch mehr von hinnen.

Außenbleiben s. ausbleiben 2b.

Außenlassen s. ausbleiben 3.

Außer sich 3; von sich 2; von Sinnen sein 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen einen abnormen Zustand von Personen, in welchem sie ihrer Sinne nicht mächtig sind.

2) Der umfassendste Ausdruck ist: **von sich sein**; denn er gilt sowohl von Personen, die durch einen heftigen Affekt zeitweilig in diesen Zustand getrieben (oder **außer sich**) sind, als von geisteskranken, die **von Sinnen** sind (vgl. sinnlos, s. Aberwitz 7), wie auch von solchen, die ohnmächtig und bewusstlos da liegen, vgl.: Die Sprache hat für diesen Zustand der Selbstlosigkeit unter der Herrschaft der Empfindung den sehr treffenden Ausdruck: **außer sich** sein. Obgleich diese Redensart nur da stattfindet, wo die Empfindung zum Affekt und dieser Zustand durch seine längere Dauer mehr bemerkbar wird, so ist doch Jeder **außer sich**, so lang er nur empfindet. Von diesem Zustande zur Besonnenheit zurückkehren, nennt man ebenso richtig: in sich gehen, d. h.: in sein Ich zurückkehren, seine Person wieder herstellen. Von Einem, der in Ohnmacht liegt, sagt man nicht: er ist **außer sich**, sondern: er ist **von sich**, d. h. er ist seinem Ich geraubt, da Jener nur nicht in demselben ist. Daher ist Derjenige, der aus einer Ohnmacht zurückkehrte, bloß bei sich, welches sehr gut mit dem **Außer-sich-sein** bestehen kann. Schiller 1162a und z. B. von dem ohnmächtigen König: Er ist **von sich**. 303a ꝛc.; aber auch für ein verstärktes **Außer-sich-sein**, z. B.: Miller (als sich seine Tochter ihm laut weinend in den Arm stürzt): Luise! Luise! O Gott! sie ist **von sich**. 192b, vgl.: Sittah (von Recha, die sich ihr zu Füßen gestürzt): Sie ist **von sich**! Gott! Lessing Nath. 4, 7; Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz **von sich**. Iffland 3, 3, 126; Immermann M. 4, 55; Als er todt war, da war sie ganz **von sich** vor Schmerz und weinte so viel. Talvj Erz. 289 ꝛc. und endlich von dem dauernden Zustand des Irrsinns: Da meint er die Zeit, da er **von sich** war, Das rühmt er immer; Das ist die Zeit, da er im Tollhause war, da er Nichts von sich wußte. Goethe 14, 110, vgl. den Anfang von Werther's Bericht über seine Begegnung mit dem Irrsinnigen: Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. 108 ꝛc.

3) **Außer sich sein**, von dem Zustand, in den der höchste Affekt Einen treibt, gleichsam ihn sich selbst entrückend, s. 2, vgl.: Von Schönheit ward von jeher viel gesungen, | wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt. Goethe 12, 79 ꝛc.; Ich bin aus mir entzückt, ersäuft von Glück und Lust. Lohenstein ꝛc. (s. Sanders 2, 1785a), auch (veraltet): Worüber sie zornig und gleichsam aus ihr selbsten wurde. Olearius Baumg. 7, 2, heute: **außer sich** gerieth ꝛc. und z. B.: Vor Glück, Freude, Wonne ꝛc.; vor Schmerz, Verzweiflung, Zorn, Wuth ꝛc. **außer sich** — sein; kommen, gerathen, gesetzt werden ꝛc.; Die höchsten Grade von Freude und Leid, wo Bewusstsein und Besonnenheit zurücktreten, wo man **außer sich** gesetzt wird und sich selbst in einem Gefühle ver-

liert, erscheinen einerseits als Entzückung, andrerseits als ein Gefühl der Vernichtung. Burdach Anthr. 384; Die Seele war mir entwichen, ich war ja **außer** und nicht bei **mir**, daß ich schwieg, da er sprach ꝛc. Herder R. 7, 42; „Ihr seid **außer euch**!“ | Ha, daß ich's wär, nicht in mir, mir entronnen. Müllner 4, 98; Ich war nicht Herr mehr von mir selbst . . . . Ich war **außer mir**. Goethe 14, 85; 121; 129; Wenn er **außer sich** ist [darüber], daß ꝛc. 10, 112; 22, 72; Da ich sie mit solcher Wahrheit . . . reden hörte, kam ich ganz **außer mich**. 14, 25; [Das] bringt mich **außer mich**. Hamb. Th. 2, 148; Ew. Gnaden setzen mich **außer mich**. Lenz Hofm. 11 ꝛc. (s. Herrig 24, 22); Ihr seid **außer euch**, | die lang entbehrte Freiheit macht euch schwärmen. Schiller 425b; Karlos, vom Anblick der Königin **außer sich** gesetzt, läßt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos. 259b; 715b; Daß Röschen **außer sich** voll Lieb' und Wonne war. Wieland 11, 256; 12, 234; Horaz. Br. 1, 144 u. o.

4) **Von** [Gegensatz bei] **Sinnen sein; von Sinnen kommen** ꝛc. (Sanders 2, 1103b) = Sinn (und Verstand) verloren haben, verlieren, — eigentlich (s. 2) von Geistesgestörten, Irrsinnigen; dann aber auch als hyperbolischer Ausdruck: Vor Entzücken, vor Schmerz **von Sinnen kommen** ꝛc., vgl.: Die Hexe, tanzend [vor Entzücken]: Sinn und Verstand verlier' ich schier, | seh ich den Junker Satan hier. Goethe 11, 106 ꝛc.

Außergewöhnlich s. Abenteuerlich 2.

Außerordentlich s. Abenteuerlich 2.

Aß s. locken 7.

Axiom s. Regel 4.

Axt; Barte; Beil; Deichsel; (Deißel, Dächsel, Texel Bächsel).

Diese Ausdrücke bezeichnen scharfschneidige, flach keilförmige, eiserne, mit hölzernem Stil versehne Werkzeuge zum Hauen.

Bei den **Deichseln** (s. o.: die mundartlichen Nebenformen) steht die Schneide senkrecht gegen die Achse des Stiels; bei den übrigen Werkzeugen in der Regel parallel dazu. Die Schneide der **Axt** ist von beiden Seiten her zugeschärft, folglich aus der Mitte ihrer Dicke genommen; die Zuschärfung des kurzstieligeren, kleineren **Beils** ist gewöhnlich einseitig, d. h. seine Schneidkante liegt in einer der Seitenflächen des Körpers; **Barte** ist meist ein breites Beil, — s. Sanders unter den einzelnen

Wörtern, auch in Betreff der zahlreichen Zusammensetzungen, vgl. das dort Angeführte, wie auch Karmarsch Mechan. Techn. 1, 503; 2, 100 ff. und z. B.: Man siehet die **Ärte** oben her blicken, wie man in einen Wald hauet, und zerhauen alle seine Tafelwerk mit **Beil** und **Barten.** Ps. 74, 5 ff.; Zu einer harten Eiche muß man **Barten, Beile** und **Ärte** haben. Luther Tischr. 37a; Die **Art** erklingt, da blinkt schon jedes **Beil,** | die Eiche fällt. Goethe 3, 47; Er nun fällte die Stämm' . . . ., umhieb mit eherner **Art** sie, | schlichtete dann mit dem **Beil.** Voss Od. 5, 244; Die **Holzart** oder das **Schlichtbeil.** 9, 391; Indem er die **Barte** zum schrägen Hiebe daherschwang, | zitterte . . . die Eiche. Ov. 2, 219 ꝛc.; doch nicht immer geschieden: Ein Redner bot sich an, dem **Beile** beizustehen. | Der Herr der **Art** ꝛc. Lichtwer 93 ꝛc.

Bächsel s. Axt.

Bademuhme 5b; **Bademutter** 5b; **Geburtshelferin** 2; **Hebamme** 3; **Kinderfrau, Kindermuhme, Kindermutter** 5c; **Wehfrau** 4; **Wehmutter** 4; **Weise(=)Frau, Mutter** 5a.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend weibliche Personen, deren Geschäft die Entbindung von Frauenzimmern ist.

2) Männliche Personen, die diesem Geschäft obliegen, sind in der Regel bei uns Ärzte und heißen zumeist mit einem Fremdwort **Accoucheure,** wofür als üblichster deutscher Ausdruck **Geburtshelfer** gilt. Diesem entspricht das weibliche **Geburtshelferin** mit dem in 1 angegebnen Begriff, vgl. 3.

3) Der allgemein üblichste Ausdruck **Hebamme** (s. Sanders 1, 28c, vgl. 716a) bezeichnet in seinem Bestimmungswort wohl die das Kind dem Mutterschoß Enthebende; das Grundwort Amme aber zugleich die Wärterin — und zwar hier sowohl der Wöchnerin als des neugebornen Kindes. Bei uns sind die **Hebammen** staatlich geprüft und zur Ausübung ihres Berufs ermächtigt, soweit die Geburt normal vor sich geht und die Beförderung derselben nur Sache der manuellen Fertigkeit ist. In schwierigern, abnormen Fällen muß für sie, die der gründlichen ärztlichen und chirurgischen Bildung ermangeln, der Accoucheur (s. 2) eintreten, neben dem natürlich oft auch in normalen Fällen die Hebamme als Untergeordnete, als Wärterin für Kind und Wöchnerin, auftritt, vgl.: Der **Geburtshelfer** übergab das Kind der **Hebamme** zum Baden, Wickeln ꝛc. und empfahl zugleich die Mutter ihrer Obhut. In neuerer Zeit widmen bekanntlich auch Damen sich dem ärztlichen und geburtshilflichen Studium und so könnte es in dem vorstehenden Satz auch heißen: Die **Geburtshelferin** übergab ꝛc. Beide Ausdrücke finden sich

auch bildlich; so schreibt z. B. Herzog Karl August: Ist's denn ein so geringes Los, die **Hebamme** guter Gedanken zu sein? Knebel 1, 128, vgl.: Sokrates, der Sohn des Bildhauers Sophroniskus und der **Hebamme** Phänarete . . . . Er pflegte scherzend zu sagen, daß er in geistiger Weise das Geschäft seiner Mutter treibe, denn er stehe andern Menschen gleichsam als **Geburtshelfer** bei, damit die verborgene Frucht ihres Verstandes an das Licht gebracht werde. Kriegk 2, 238 ꝛc. Nur höchst ausnahmsweise aber kommt im Sinne von **Hebamme** das bloße Grundwort vor, z. B.: Ging nach der **Wehmutter** [s. 4] hin . . . Die **Amme** ꝛc. Kretzschmer Volksl. 2, 8; 9, vgl. Lessing 11, 619.

4) **Weh(e)mutter** (Sanders 2, 364b; 365c) ist ein alterthümlicher und noch der gehobnen Sprache angehörender Ausdruck, der eigentlich und zunächst eine ältere, erfahrene weibliche Person bezeichnet, die den Gebärenden in ihren Wehen beisteht, z. B. 2. Mos. 1, 15—21 (wo Mendelssohn und Zunz das gewöhnlichere, aber darum auch minder edle **Hebamme** anwenden); 1, 35, 17 ꝛc.; Da ihn [den Sohn] die **Wehmutter** mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann? Schiller 104b (wo **Hebamme** nicht edel genug wäre); auch: Die **Wehemutter.** Chamisso 3, 285; Corvinus Hungerpast. 1, 2 ꝛc. Ganz ungewöhnlich aber ist die Anwendung für Gebärerin (Mutter in Wehen): **Hebammen,** die zu **Wehmüttern** . . . wollten. Kladderadatsch 17, 191a. Doch kann die Möglichkeit dieser Umdeutung bezeugen, daß der Ausdruck wenigstens im gewöhnlichen Leben zu veralten beginnt. Außerdem bezeichnet der Ausdruck zunächst nur die Geburtshelferin, nicht wie **Hebamme** (s. 3) zugleich die Wärterin. In der Übertragung aber (vgl. 3) tritt die Beziehung auf das Bestimmungswort hervor, z. B.: So, Green, du bist **Wehmutter** meines Wehs | und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn. Schlegel Rich. II. 2, 3. Neben dem veraltenden Ausdruck ist noch der veraltete **Wehfrau** zu bemerken, vgl.: Die dasige alte **Wehfrau.** Weber Anna 414 und: Die alte **Wehmutter.** 416.

5) Die übrigen in der heutigen allgemeinen Schriftsprache wenig üblichen Ausdrücke für **Hebamme** (s. 3) bezeichnen sämmtlich die mit allen Vorfällen und nöthigen Handreichungen in der Wochenstube vertraute, erfahrne weibliche Person, so:

a) entsprechend dem französischen sage-femme (s. Sanders 2, 1539b; 364b): **Weise** [d. i. erfahrene ꝛc.] **Frau** oder **Mutter** (Gutzkow Blas. I, 455), auch: **Weisemutter.** Kosegarten Po. 1, 228; Lessing 3, 158; Rahel 2, 120 ꝛc.

b) (s. Sanders 2, 365a; 342a; 1, 67a) **Bademutter** (z. B. Günther 505; Lichtenberg 4, 453 ꝛc.) und **Bademuhme** (Murner Ulensp. 3) in Bezug auf die erste mit dem Neugebornen vorgenommene Verrichtung,

sein Bad [vgl. sprichwörtlich: Das Kind mit dem Bade ausschütten ꝛc. und — von Grimm gründlichst mißverstanden —: Wenn der Mann geht ins (oder ist im) Mahd, | soll die Frau liegen im Bad. Aventinus Chr. 17b; Spate 1208, sie soll soviel jünger sein, daß er bei ihrer Geburt schon unter den Mähern ist ꝛc.], vgl. Wickelfrau, die das Kind wickelnde, einwindelnde als Beifrau der Hebamme ꝛc.

c) **Kinder-Frau, -Muhme, -Mutter**, eigentlich eine ältere Person als Kinderwärterin; mundartlich auch statt **Hebamme**.

Bahn 3; **Fahrstraße** 9; **Fahrweg** 9 (**Fuhrweg** 9); **Fußpfad** 9; **Fußsteg** 9; **Fußsteig** 9; **Fußweg** 9; **Gang** 2; **Heerstraße** 9; **Heerweg** 9; **Landstraße** 9; **Landweg** 9; **Pfad** 5; **Schnat** 8; **Schneise** 8; **Steg** 7; **Steig** 6; **Straße** 4; **Weg** 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist hier **Weg**. Er bezeichnet (s. Sanders 2, 1509b ff.): a) die Linie ꝛc., die etwas sich Bewegendes im Raum beschreibt — und: die Bewegung selbst.

b) einen bestimmten, abgegrenzten Theil des Raums, der — und so fern er — für etwas sich Bewegendes als Weg (a) dient, namentlich für sich bewegende (gehende, fahrende, reitende ꝛc.) Personen. In diesem Sinne gilt das Wort für die vorliegende Sinnverwandtschaft.

c) übertragen: Das, was Einen an ein Ziel führt oder führen soll; die Art und Weise, wie man an ein Ziel gelangt, gelangen will ꝛc., sinnverwandt mit Mittel (s. d.).

Die andern Ausdrücke in den hier in Betracht kommenden Bedeutungen sind dem Begriff von Weg (s. b) untergeordnet.

2) **Gang** (Sanders 1, 532) ist hier (s. 1) — abgesehn von der Bedeutung: das Gehn ꝛc. — ein langer, schmaler an den Seiten eingeschloßner Weg für etwas darin sich Bewegendes, z. B. in Gärten ꝛc. ein Weg zum Gehen (Wandeln) zwischen Baumreihen (= Allée), zwischen Beeten ꝛc.; ferner in Gebäuden ꝛc. ein neben den Zimmern oder Gemächern hinlaufender, zur Verbindung der verschiednen dienender schmaler Raum (Gallerie, Korridor ꝛc.); allgemeiner: jeder eine Verbindung herstellende Weg, so auch z. B. im Festungsbau: Unterirdische **Gänge**, Minen ꝛc.; ferner z. B. in der Anatomie und Botanik: Röhren und Kanäle für darin bewegte Flüssigkeiten; auch eine sich lang dehnende Öffnung, oft als Verbindung verschiedner Theile ꝛc.

3) **Bahn** (Sanders 1, 68c) ist hier: ein zubereiteter Weg, der sich von dem Raum zu beiden Seiten durch Forträumung des im Wege

Stehenden unterscheidet, mit den Hauptbegriffen also der verhältnismäßigen Ebenheit (selbst in Verbindungen wie: Eine rauhe —; Dornen-; Felsen-**Bahn** ꝛc.), der Bestimmtheit und Unveränderlichkeit in der Richtung und gewöhnlich auch in der Breite.

4) **Straße** (Sanders 2, 1232a) ist: ein dem allgemeinen Verkehr dienender an den Seiten begrenzter Weg (s. in andrer Sinnverwandtschaft auch Gasse und Kanal 2); auch übertragen z. B., wie Weg, auf den Wandel und die nach einem Ziel hingerichteten Schritte: Ich wandle auf dem rechten Wege [1], auf der **Straßen** des Rechts. Spr. 8, 20, vgl.: Auf dem Pfade [s. 5] des Rechts wandle ich, inmitten der Steige [6] der Gebühr. Zunz; s. Mich. 4, 2 ꝛc.

5) **Pfad** (Sanders 2, 519b) ist eigentlich: ein schmaler gangbarer Weg, zunächst für Fußgänger; danach freilich auch verallgemeint und zuweilen bildlich, z. B.: Sollten auch die kürzern und sichrern Landstraßen [vgl. 4; 9] darüber zu **Pfaden** eingehen, wie sie durch Wildnisse führen. Lessing 6, 373; Der Führer hatte klug der Straße [s. 4] weitem Bogen | die Schnur des **Pfades** vorgezogen. Nicolai 2, 15; Heutzutage führt freilich eine Fahrstraße [s. 9] und ein Schienenweg längs der steil zum Rhein abfallenden Felsberge; im Mittelalter war es nur ein schmaler **Pfad**, der an manchen Stellen selbst für Fußgänger nicht gefahrlos gewesen sein soll. Riehl Wand. 192 ꝛc.; Reiten wir in diesem **Pfade** fort, | der . . uns in den Heerweg [s. 9] bringen wird. Wieland 11, 138 ꝛc.; Das war ein **Pfad**, nun ist's ein Graus; | ich kam daher auf glatten Wegen | und jetzt steht mir Geröll entgegen. Goethe 12, 134 ꝛc.; Gradaus geht des Blitzes, | geht des Kanonballs fürchterlicher **Pfad**. | Schnell, auf dem nächsten Wege [s. 1] langt er an. Schiller 336a; Der Weg nach dem Dorfe — wenn der durchaus ununterbrochen steinige **Pfad** . . . ja ein Weg genannt werden kann. Roman-Zeitung (1875) S. 59 ꝛc.

6) **Steig** (Sanders 2, 1198c): Pfad für Steigende oder für Gehende, zumeist ein enger, schmaler, oft auch: ein steiler Weg; auch bildlich: Eine Schlange auf dem Wege [s. 1] und eine Otter auf dem **Steige** [Pfade. Zunz; Fußsteige. Mendelssohn]. 1 Mos. 49, 17; Zeige mir deine Wege [s. 1] und lehre mich deine **Steige** [Pfade. Zunz]. Ps. 25, 4 ꝛc., vgl. 7.

7) **Steg** (Sanders 2, 1192a) = Steig (s. 6), namentlich in der Reimverbindung mit Weg, z. B.: Allüberall, | auf Wegen und auf **Stegen**. Bürger Leon. ꝛc., vgl. auch: Laufen und springen über Zaun und Steige [Stelle zum Übersteigen für Fußgänger in Zäunen ꝛc.], über Weg und **Stege**, über Berg und Thal. Simplicissimus 2, 112[13] ꝛc.; auch sonst, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Am Abgrund leitet der schwind-

lichte **Steg.** Schiller 50a; Auf jähem **Stege.** Goethe 2, 13; Außer **Steg** und Bahn [3]. 149; Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? | das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg [s. 1]. 1, 137; Auf dem Felsensteg. Schiller 65a ꝛc. Aus dieser Sinnverwandtschaft heraus tritt **Steg** in den besondern Bedeutungen: bretterbelegter, schmaler Weg für Schubkarren; schmale Bretterbrücke ꝛc.

8) **Schnat, Schneise** (Sanders 2, 985b) ist ein weidmännischer Ausdruck für ausgehauene Alléen, Steige im Wald, namentlich zum Aufstellen von Jagdzeug, Dohnen ꝛc., so: Waldschneise. Grenzboten 26, 1, 39 und bestimmter: Dohnen- oder Vogel-; Wolf-**Schneise** ꝛc.

9) Ein Weg, der nur für Fußgänger dient, heißt: **Fuß-Weg** (s. 1), allgemein; speciell: -**Pfad** (s. 5), in Bezug auf das Begangen-, Betretensein ꝛc. und -**Steig** (s. 6), mit dem Nebenbegriff des Engen, Schmalen ꝛc., vgl. Wieland 15, 9, wo der Erzählende erst eine Art von steilem **Fußsteig** entdeckt, der ihn eine Plaine brachte und dann auf einem schmalen **Fußpfade** bis in die Mitte des kleinen Thales fortgeht ꝛc., seltner: Als wir tiefer im Gebirge waren, schlichen auf dem einsamen **Fußstege** uns einige Gestalten vorüber; wir folgten demselben Wege [s. 1]. Tieck (Wackernagel 4, 1151[20]) ꝛc. Den Gegensatz bilden zunächst **Fahr-Weg,** -**Straße** = Weg, Straße zum Befahren oder für Fahrende (vgl. 1; 4); auch: Daß die beiden Reisenden sich wegen der beschwerlichen **Fuhrwege** [Wege für Fuhrwerke] von ihrem Wagen entfernt gehabt, um einen nähern **Fußweg** einzuschlagen. Goethe 18, 21. Eine große, breite Fahrstraße, die sich als ein Hauptweg weithin durch ein Land oder doch durch eine große Landstrecke hinzieht, heißt: **Landstraße** (versch.: **Landweg,** vgl.: Wenn er einen **Land-** oder Dorfweg zur Zoll- oder Heerstraße [s. u.] adelt. Möser Ph. 2, 279) und, so fern sich darauf eine große Menge (ein Heer) fortbewegen kann, auch **Heerstraße** oder **Heerweg.** Die genannten Ausdrücke gelten auch bildlich, vgl.: Umlenken in die alte breitgetretne | **Fahrstraße** der gemeinen Pflicht. Schiller 341a; Den allgemeinen **Fahrweg** der Gedanken | betrete deine Zeitung nicht. 258a, bediene dich zur Mittheilung nicht der sonst allgemein üblichen Rede ꝛc.; Auf offnem **Heerweg,** auf geheimem Pfad [s. 5]. Uhland Dr. 34.

Bai 3; Bucht 2; Busen 2; Golf 4; Inwiek 3; Meerbusen 2; Wiek 3.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie den Theil eines Gewässers bezeichnen, der in das gleichsam davor zurückweichende, zurücktretende Land eine Einbiegung, Einbuchtung ꝛc. macht.

2) **Bucht** (Sanders 1, 236c) und **Busen** (248b) bezeichnen allgemein

die Einbiegung, Einbuchtung und gelten in der speciellen Anwendung hier für Gewässer überhaupt, nicht bloß fürs Meer: Der See macht eine **Bucht** ins Land. Schiller 516a ꝛc.; Wehe dem Fahrzeug! . . . Da ist [auf dem Vierwaldstätterſee] nah und fern | kein **Buſen**, der ihm freundlich Schutz gewährte. 530b ꝛc.; An der Spitze verſteckter **Seebuſen** . . . zeigten ſich die Thürme von Lucern. Kohl Alp. 1, 80; Schön und gefährlich erſcheint die Lage von Walluf, unter einem **Rheinbuſen**, wie auf einer Landzunge. Goethe 26, 198 ꝛc.

Die **Bucht** hat mehr oder minder die Form des „Bogens", eines Kreisausſchnitts; der **Buſen** (ſ. d.) hebt den tiefen Einſchnitt hervor, der auch durch grade Linien gebildet ſein kann, jedenfalls iſt der **Meerbuſen** ein ſo umfangsreicher Einſchnitt, daß er eine Menge von **Meeresbuchten** enthalten kann, z. B.: Eine der vielen kleinen **Nebenbuchten** des **Meerbuſens**. Willkomm Pom. 2, 147 (vgl. 4).

Sofern die **Bucht** ſich zum Ankerplatz eignet, bildet ſie eine **Ankerbucht** oder einen natürlichen Hafen (ſ. Anfahrt 3).

3) Eine kleine Meeresbucht heißt niederdeutſch und ſeemänniſch auch **Wiek, Inwiek** (= Einweichung, ſ. Sanders 2, 1525a), eine größre dagegen mit einem Fremdwort **Bai** (1, 69c; Bobrik 85b).

4) Für **Meerbuſen** (ſ. 2) gilt auch das Fremdwort **Golf** (Sanders Fremdw. 1, 448b), z. B.: Dieſe Küſten und Vorgebirge, **Golfe** und **Buchten**. Goethe 24, 5; An dem lachenden **Golf** [von Neapel]. Platen 2, 211 ꝛc.; inſonderheit heißt ſo der Meerbuſen von Mexiko. Dazu: Der **Golfſtrom** (ſ. Sanders a. a. O.).

Bald ſ. An 6; alsbald 1.

Baldigſt ſ. Alsbald 1.

Bande 2; Eiſen 6; Feſſel 3; Kette 5; Schelle 4; Tüder 7.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Bezeichnung für Werkzeuge, durch die Etwas feſtgehalten (ſ. 3), namentlich lebende Weſen feſt- und zurückgehalten, an der freien, ungebundnen Bewegung gehindert oder doch darin gehemmt, beſchränkt werden; danach auch — wenigſtens zum Theil — übertragen.

2) **Band** (Sanders 1, 74c ff.) iſt: das Bindende, d. i. einerſeits das Verbindende, Vereinigende, Zuſammenhaltende; andrerſeits, — namentlich in der Mehrzahl **Bande** (über das Verhältnis derſelben zu Bänder ſ.: Lande 2g), — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: das Hemmende, Beſchränkende, Feſſelnde ꝛc. Es verſteht ſich, daß,

zumal im übertragenen Sinne, oft beide Bedeutungen in einander spielen, und so kann denn **Band, Bande** selbst als Gegensatz zu Fessel ꝛc. auftreten, z. B.: Ich beschwör' | euch bei den ersten **Banden** der Natur, | zieht ihnen spätre Fesseln [3] doch nicht vor. Lessing Nath. 3, 9; Die **Bande** der Liebe ziehen die Herzen fester an als die Ketten [5] der Furcht. Sophie la Roche (Iris 2, 124) ꝛc., vgl.: Sein häusliches **Band**, da er seine Familie nicht mehr zu erhalten wußte, ward ihm zur Last [wofür es auch heißen könnte: zur drückenden Fessel oder Kette]. Klinger Faust 7 ꝛc. In der vorliegenden Sinnverwandtschaft aber findet sich die Einzahl **Band** zumeist im übertragenen Sinn, z. B. häufig: Das **Band** der Zunge, was die Zunge bindet, am Sprechen hindert, s. Sanders a. a. O.; auch: Irrthum, laß los der Augen **Band**! Goethe 11, 97; Äolus löset | das ängstliche **Band**. 1, 54, das die Winde zurückhaltende; Die ergossene Herbstfluth, | brechend mit stürmischem Regen das **Band** des entsetzlichen Felsens. Voss Il. 13, 139 ꝛc.; seltner im eigentlichen Sinn: Wie er gefesselt sah die stolzen Heldenglieder, | die Jener schlug in **Band**. Rückert Rost. 24a. Zumeist aber in der Mehrzahl: **Bande**, umfassenderen Sinns als die übrigen Ausdrücke, z. B. wenn die in Gefangenschaft, nicht in Fesseln oder Ketten sich befindende Maria Stuart sagt: Ich bin gefangen, ich bin in **Banden**, | ach, ich hab keinen andern Gesandten [als euch, Wolken]. | Frei in den Lüften ist eure Bahn. Schiller 425b, vgl.: Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers **Banden**. 443a ꝛc. In der Verbindung: In Ketten und **Banden** bezeichnet Jenes immer metallnes, namentlich eisernes Geräth, Dies z. B. auch Schnüre, Stricke ꝛc., vgl.: Ich löse die **Bande**, ich mache dich frei, | ich schneide die Stricke, die Riemen entzwei. Schmidt-Phiseldeck 63 ꝛc. Übertragen aber sind **Bande** (s. o.) hier allgemein das Bindende, die Bewegung Hemmende ꝛc., sich zuweilen mit Bann berührend, z. B.: Den Vogel . . ., den die Schlange | mit zauberkräft'gem Blick in **Bande** schlug. Chamisso 4, 92; Die **Bande** des Eises, die ihn [den Strom] gehalten, waren zerschellt. 219; Sprengt sie des Todes und des Schlummers **Bande**. Freiligrath Garb. 67 ꝛc. s. Sanders a. a. O.

3) **Fessel** (Sanders 1, 435a) ist eigentlich wohl das Fassende (Umfassende) und Festhaltende. So z. B. die **Fessel**, die das Hifthorn des Jägers hält und trägt (die s. g. Hornfessel) ꝛc., besonders aber, so fern dadurch ein lebendes Wesen gefasst und gehalten wird, wie die Lederriemen am Fuße des Falken ꝛc., namentlich aber die die Hände oder die Füße umschlingenden und an ihrer freien Bewegung hindernden Haftwerkzeuge für Personen (s. 4; 5); danach auch übertragen, wobei oft — doch nicht nothwendig — (ebenso wie bei Kette, s. 5) das

Schwere und Drückende des Bindenden und umſchloſſen Haltenden hervortritt: Ihre Könige zu binden mit Ketten [5] und ihre Edlen mit eiſernen **Feſſeln**. Ps. 149, 8; Den Auſtrier führt, den Jüngling, das neidiſche Kriegsglück | in die **Feſſeln** des Feinds ... Was er in Banden gelobt ꝛc. Schiller 82b; Denkt euch einen Bären, | der ſich von der Kette losreißt! ... Ja, von ſeiner Sklavenfeſſel | hat ſich plötzlich losgeriſſen | Atta Troll. Heine 17, 15 ꝛc.; Meine Arme, in die ich dich nur als in leichte Bande [ſ. 2] und nie als in ſchwere **Feſſeln** ſchloß. Lessing Sampſ. 2, 3; Du biſt an mich | geknüpft mit jedem zarten Seelenbande [ſ. 2], | mit jeder heil'gen **Feſſel** der Natur, | die Menſchen an einander **ketten** kann. Schiller 384a ꝛc.; Hielte dich nicht Freundſchaft | mit **Blumenfeſſeln** an mir. Goethe 2, 38, dagegen: Als ſei ihr die Roſenkette [ſ. 5] der Ehe zur **Sklavenfeſſel** geworden. Hackländer Künſtl. 1, 92; Der freie Gedanke über Göttliches und Menſchliches entſchlug ſich der **Bannfeſſeln** mittelalterlichen Kirchenzwanges. Raumer Taſch. 1, 9, 325 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) **Schelle** (Sanders 2, 906b) iſt hier ſpeciell zunächſt der die an der Bewegung zu hindernden Glieder umſchließende Theil von Hand- und Fußfeſſeln, zu welchen denn alſo außer den Schellen noch eine ſie verbindende Kette (ſ. 5) oder Eiſenſtange gehört; dann freilich ſteht auch der Theil fürs Ganze und z. B. **Schelle** (wie Feſſel) des Falken ꝛc.; beſtimmter: Arm-, Bein-, Fuß-, Handſchellen. Übertragen werden dieſe Ausdrücke faſt nur im komiſchen Tone verwandt, z. B.: Die **Beinſchellen** [vgl. Feſſeln] des Metrums. Jean Paul 17, 143; Die ſtille Hand, die mit **Ehe-Handſchellen** an eine fremde geſchloſſen wird. 7, 201 ꝛc.

5) **Kette** (Sanders 2, 901b) bezeichnet allgemein: eine Reihe in einander greifender Glieder als ein Ganzes, inſonderheit: eine Reihe ſolcher Ringe, z. B.: **Schmuckketten** von Gold, Perlen ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft eine Kette von Metall, namentlich von Eiſen zum Anbinden und Feſſeln lebender Weſen. Hat eine ſolche Kette am Ende Schellen (4), die um die Hand oder Fuß gelegt werden, ſo iſt es eine Feſſel (3); aber es giebt auch ſolche **Ketten**, die keine Feſſeln ſind, indem ſie ſich z. B. an ein Halsband ſchließen, z. B.: Einen Hund an die **Kette** legen; Das Eichhörnchen liegt an einer feinen **Drahtkette** ꝛc.; aber: Alle ihre Gewaltigen wurden in **Ketten** und Feſſeln gelegt. Nah. 3, 10; **Ketten** für dich, Feſſeln und Bande [2] bereit. Herder 15, 87 u. o. Übertragen **Kette** = etwas Feſſelndes; die freie Bewegung oder Entwicklung Hemmendes, Sklaverei, Knechtſchaft, Verhältnis der Dienſtbarkeit und Abhängigkeit, wo denn ein ſolches Verhältnis (vgl. 2; 3) zuweilen auch als ein leichtes und angenehmes bezeichnet werden kann, z. B. in Zuſammenſetzungen wie: Ich bin frei von jeder Feſſel die

meiner nicht würdig ist, aber ich suche die **Kette**, die mich für immer an mein Glück fesseln soll. G. Samarow Zept. 1, 280. Die **Blumenkette** der Geselligkeit | durchschlang, o Jungfraun, eure Pfade nicht. Matthisson 169 ꝛc.; Noch mit sanften **Rosenketten** | banden junge Amoretten | ihre Seele nie. Schiller 10a ꝛc. Natürlich aber findet sich oft genug im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne: Drückende, schwere ꝛc. **Kette**; *Ἔπος*, das Wort! Es ist unser Zauberstab . . , aber doch nur . . . , wenn wir es frei geben, ganz frei, es lösen aus den **Banden**, die einst Blumen waren und jetzt drückend, in das Fleisch unsers Lebens schneidende **Ketten** sind, wenn wir es vom Verse lösen und erlösen. Spielhagen (National-Ztg. 26, 151) ꝛc.

6) **Eisen** (Sanders 1, 358c) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft bestimmt: eiserne Ketten und Fesseln für Personen: In den **Eisen** (ältre Form: **Eisern**) liegen, als Schwergefangner (danach mundartlich auch verallgemeint — im Gefängnis), z. B. sprichwörtlich: Besser in den Reisern [entflohn, im freien Walde] als in den **Eisern** ꝛc.; so: **Bein-**; **Fuß-**; **Hand-Eisen**, vgl. auch **Halseisen**, am Pranger ꝛc.

7) **Tüder** (Sanders 2, 1400b, vgl. Ruge Fr. Z. 1, 81; 115; 236) ist eine Fußfessel (gewöhnlich ein Strick) für weidendes Vieh, wodurch dasselbe auf einen bestimmten Kreis der Weide beschränkt ist.

8) Entsprechend den Hauptwörtern in 2; 3; 5; 7 sind die Zeitwörter: **binden**; **fesseln**; **ketten**; **tüdern** und Zusammensetzungen wie **anbinden**, **anfesseln** ꝛc.

Bang; Bange, fem.; **Bangigkeit; bänglich; Bangnis; bangsam; Bangsamkeit** s. Angst I, 3; 3d; III, 2.

I. -Bar, -lich (Endsilben).

1) Die von Zeitwörtern hergeleiteten Eigenschaftswörter auf **bar** und **lich** sind sinnverwandt, indem die einen wie die andern bezeichnen, daß das durchs Zeitwort Ausgedrückte gethan, vorgenommen, ins Werk gesetzt werden kann. Doch bezeichnen die Wörter auf **bar** die Möglichkeit schlechthin, die auf **lich** die Möglichkeit als eine leicht eintretende*); das Gleiche gilt auch für die entsprechenden Verneinungen mit der Vorsilbe un (die in manchen Fällen üblicher sind als die unverneinten Wörter), wie auch von den entsprechenden abstrakten Hauptwörtern auf

*) Man verwechsele dabei die von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörter nicht mit den von Zeitwörtern stammenden, z. B. gehört bildbar zum Zeitwort bilden; bildlich zum Hauptwort Bild; brauchbar zu brauchen; bräuchlich (und gebräuchlich) zu Brauch (und Gebrauch); fahrbar zu fahren, dagegen das veraltende fährlich = gefährlich zu Fahr = Gefahr ꝛc.

keit. Es versteht sich, daß in manchen Fällen der Unterschied schärfer und augenfälliger hervortritt, in andern mehr zurücktritt und verschwindet:

2) **Annehmbar** ist: was überhaupt angenommen werden kann; **annehmlich**: was leicht, gern angenommen werden kann; leicht annehmbar, vgl.: Schiller . . . , der im Tell die Bäuerinnen benamsete und ihnen einige Worte zu sprechen gab, damit es **annehmbare** Rollen würden. Goethe 35, 384 — und: Die Damen haben ihn [den Beutel] selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die **annehmlichste** Form zu geben. 16, 243.

3) **Anschaubar** ist: was man anschauen kann, im Gegensatz zu unanschaubar; **anschaulich** dagegen, was sich dem Anschauen, d. h. dem unmittelbar gegenwärtigen Schauen und Erkennen, gleichsam von selbst und unabweisbar darbietet, — vgl.: Röthlicher Feuerglanz . . . schrecklich, **unanschaubar**. . . . Feuer ist der Herr, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe? Herder Rel. 7, 229; Feuer und Wolken sind dahin und Gott der Herr ist allen Nationen **anschaubar** gnädig. 322 ꝛc. — und: **Anschauliche** Begriffe; Bilder; Darstellung; Erkenntnis ꝛc.

4) Was man begreifen, erklären, fassen kann, ist **begreifbar, erklärbar, faßbar**; was sich leicht begreifen, erklären, fassen läßt, ist **begreiflich, erklärlich, faßlich**. Demgemäß ist, genau genommen, **unbegreifbar** stärker und mehr sagend als **unbegreiflich**; denn dies bezeichnet nur, was sich nicht leicht, nicht füglich —, jenes, was sich überhaupt nicht begreifen läßt ꝛc., vgl.: Sein Irrthum ist, wenn nicht **erklärlich**, doch jedenfalls **erklärbar**; Die nächsten **faßlichen** Ursachen sind **greiflich** [vgl. handgreiflich] und eben deßhalb am **begreiflichsten**. Goethe 3, 283 ꝛc.

5) **Brennbare, entzündbare** Stoffe können in Brand gesetzt, entzündet werden, brennen; **brennliche, entzündliche** gerathen leicht in Brand, entzünden sich gleichsam von selbst, sind feuergefährlich ꝛc., z. B.: Der Diamant ist ein **brennbarer** (oder **verbrennbarer**) Körper, aber kein **brennlicher**; dagegen: „Wie ist denn wohl ein Theaterbau?“ . . . | Man pfercht das **Brennlichste** zusammen, | da steht's denn alsobald in Flammen. Goethe 3, 97; Die Farbe des Schwefels in der **verbrennlichen** Materie. 39, 179.

6) **Denkbar** ist: was sich denken läßt; nur durch eine kaum merkliche Nuance davon verschieden ist das seltnere **denklich**, das sich doch mehrfach bei Goethe, ferner bei Arndt, Jean Paul ꝛc. findet (s. Sanders 1, 281c), vgl. erdenkbar; erdenklich.

7) Die **Anspielung** ist nicht **deutlich** [bestimmt; so, daß die Deutung sich gleichsam von selbst ergiebt], weil sie auf mehrfache Weise **deutbar**

ist [verschiedne Deutungen zulässt]; Die Orakelsprüche waren selten **deutlich**, sondern meist so eingerichtet, daß je nach dem Erfolg eine verschiedene **Deutbarkeit** möglich war.

8) So konnte Phidias den Gott bilden, obgleich er nichts sinnlich **Erblickliches** nachahmte. Goethe 3, 222 = Nichts, was sich sinnlich erblicken oder wahrnehmen lässt — nichts sinnlich Wahrnehmbares oder **Erblickbares**, wo die Nuance sehr wenig hervortritt.

9) Was man erkennen kann, heißt gewöhnlich: **erkennbar**; selten findet sich als sinnverwandt **erkenntlich** (vgl. dies als sinnverwandt mit **dankbar**), doch z. B.: Stand ich auch nicht in ihrem Lebenstempel oder als eine andre Gestalt **erkenntlich** auf ihrem Altar. Goltz 1, 237; Herder 4, 137; Lessing 6, 433; Wenn die Figuren **erkenntlich** sein sollten. 8, 32; Seine Spuren waren in der Verwüstung des Landes **erkenntlich**. National-Ztg. 21, 279 und als Gegensatz: Blutig und fast **unerkenntlich**. Hackländer Sold. Kr. 153 ꝛc., vgl.: **Kennbar** (veraltend: kenntbar, s. Sanders 1, 894a): was zu kennen, zu erkennen ist, erkannt werden kann — und: **kenntlich** = leicht kennbar (Sanders 1, 897a).

10) **Lesbar** (s. d.) ist eine Handschrift, wenn sie sich, sei es auch mit Mühe, entziffern lässt; aber **leserlich** [d. h. leicht lesbar] ist sie dann jedenfalls nicht zu nennen.

11) Der Kondensator dient dazu, Elektricität von geringer Spannung, die kaum **merkbar** ist, durch Verdichtung **merklich** zu machen. Dieser scharf hervortretende Unterschied tritt mehr zurück in der Verneinung: **Unmerklich**, was kaum —; **unmerkbar**, was nicht zu merken ist.

12) **Sichtbar** ist: was gesehen werden kann; **sichtlich**, was sich dem Gesicht gleichsam unabweisbar darbietet, ins Auge fällt ꝛc.

13) Hartes Fleisch ist vielleicht **verdaubar**, aber jedenfalls nicht **verdaulich**, d. h. leicht verdaubar.

14) Etwas ist **verkaufbar**, wenn es überhaupt verkauft werden kann; **verkäuflich**, wenn es sich leicht verkauft, wenn sich viele Käufer dafür finden ꝛc., z. B.: Dies Landgut, so **verkäuflich** es durch seine Lage und seine Fruchtbarkeit wäre, ist, als zu einem Fideikommiß gehörig, nicht (oder **un-**) **verkaufbar**; Künste, mittels deren ein Roßkamm ein sonst **unverkaufbares** Pferd doch noch **verkäuflich** zu machen sucht ꝛc.

15) Inwendig kann man es [das Haus] **wohnbar**, aber nicht **wöhnlich** [s. d.] nennen. Goethe 23, 59, in so fern es sich freilich zum Wohnen, aber nicht eben zum bequemen Wohnen eignet.

16) Sehr harte Körper sind durch Anwendung noch härtrer **zerreibbar**, aber man kann sie nicht **zerreiblich** nennen, vgl. dagegen: In den

obern Lagen ... findet sich der Glimmerschiefer ... mürbe, **zerreiblich.** Goethe 40, 191 ꝛc.

17) Manche der hierher gehörigen Eigenschaftswörter sind, wie bereits bemerkt, ohne Verneinung wenig oder kaum üblich und mit der Vorsilbe **un** tritt der angegebne Unterschied minder scharf hervor; doch sind, genau genommen, hier die Wörter auf **bar** stärker als die auf **lich**, da durch jene die Möglichkeit ganz verneint, durch diese nur als eine nicht leicht eintretende ꝛc. bezeichnet wird, vgl. — außer dem im Obigen bereits Erwähnten, z. B.:

Daß große Reiche **zerstörbar** sind. Gentz Rev. 6, zerstört werden können; Da nun [wo Alles die Spuren der Zerstörung trägt], **zerstörbar** keinem Wehn, | läßt sich ein Dänenknabe sehn. Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 122 ꝛc. **Zerstörlich** = leicht zerstörbar, z. B.: Was Luft und Licht **Zerstörliches** erbaut, | bewahret lange das verschloßne Grab. Goethe 13, 295; Bei aller Billigkeit und Bequemlichkeit ist der [mürbe Kalk-] Stein das allererbärmlichste und **zerstörlichste** Baumaterial von der Welt. Kohl Südr. 1, 20 ꝛc. Demgemäß ist auch **unzerstörbar**, was überhaupt nicht —; **unzerstörlich** (s. Sanders 2, 1225c) was nicht leicht zerstört werden kann, was der Zerstörung trotzt, lange (wenn auch nicht immer und ewig) widersteht; doch wird dieser feinere Unterschied in der Anwendung begreiflicherweise nicht immer genau beachtet und Ähnliches gilt z. B. für: Unabseh-; unabweis-; unabwend-; unauflös-; unaufschieb-; unauslösch-; unausweich-; unbegreif-; unbesieg-; unbestech-; unbezwing-; undenk-; undurchdring-; unentbehr-; unergründ-; unerklär-; unermeß-; unerschöpf-; unersetz-; unglaub-; unnachahm-; unstraf-; untröst-*); unverbesser-; unverfälsch-; unvergeß-; unvergleich-; unverletz-; unvermeid-; unverrück-; unversehr-; unversieg-; unversöhn-; unverwind-; unverwisch-; unverwund-; unverwüst-; unverzeih-; unwiderleg-; unwiderruf-; unwidersteh-**bar** und **-lich**, von denen einige mit der Endung **bar**, einige mit der Endung **lich** üblicher sind, vgl. noch neben dem üblichen **Unentfliehbar** [dem man nicht entfliehen kann] das seltne: Ein **unentfliehlich** Ungemach. Gellert 1, 244 und z. B. neben dem seltnern **unstrafbar** [was man nicht strafen oder als strafwürdig tadeln kann ꝛc.] mit Umlaut das üblichere: **unsträflich** ꝛc.

18) Zum Schluß erwähnen wir noch als Einzelnheit, daß die Eigenschaftswörter **unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar** allgemein bezeichnen, was sich nicht aussprechen, nicht beschreiben, nicht sagen **läßt**, dagegen die entsprechenden **unaussprechlich, unbeschreiblich, unsäglich**

*) Das unverneinte tröstlich im Sinne von Trost bringend gehört natürlich nicht hierher.

die Beziehung auf die Intensität hervorheben — der Empfindung nach unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar. So heißt es z. B.: **Unaussprechliche** (oder **unaussprechbare**); **unbeschreibliche** (oder **unbeschreibbare**); **unsägliche** (oder **unsagbare**) Gefühle, Lust ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: **Unaussprechbare** Konsonantenverbindungen ꝛc.; Eine kalte Beschreibung **unbeschreibbarer** Dinge und Gestalten. Herder (Wackernagel 4, 479[29]); Gewisse **unsagbare** und doch schwer zu verkennende Spuren einer ordnenden weiblichen Hand. Prutz Musikant. 1, 45 ꝛc., vgl.: Je mehr und mehr ich erfüllt werde von dem **unsäglichen** Zauber der bildenden Künste, desto mehr widersteht mir jener berühmte Satz Hegel's, das **Unsagbare** sei auch immer das Unvernünftige. Hettner Gr. Reis. 140.

II. -Bar; -lich; sam (Endsilben).

1) Zu den unter I. behandelten Verbal-Eigenschaftswörtern auf **-bar** und **-lich** treten noch einige auf **-sam**, die in der Bedeutung sich am nächsten an die auf **-lich** anschließen. Denn die Endung **-sam** in Verbal-Eigenschaftswörtern bezeichnet die Geneigtheit zu dem vom Zeitwort Ausgesagten, in den meisten Fällen entsprechend dem Aktiv des Zeitworts, z. B.: **achtsam; arbeitsam; aufmerksam; behutsam; betriebsam folgsam; gehorsam; regsam; sorgsam; sparsam; wachsam** u. ä. m. — nach innerer Beschaffenheit und haftender Eigenthümlichkeit gewohnt und geneigt, — auf das Nöthige zu achten oder Acht zu haben; zu arbeiten; aufzumerken; Etwas oder sich vor Schädlichem zu behüten; seine Angelegenheiten, Geschäfte zu betreiben; zu folgen; zu gehorchen; rege zu sein oder sich zu regen; für alles Nöthige zu sorgen oder Sorge zu tragen; zu sparen; zu wachen ꝛc.

In einigen Fällen aber — und grade diese sind's, die in der vorliegenden Sinnverwandtschaft in Betracht kommen — auch dem Passiv des Zeitworts entsprechend, z. B.:

2) **Biegbar** und **beugbar** ist, was überhaupt sich biegen (s. d.) und beugen —, **biegsam** und **beugsam** nur, was sich leicht biegen oder beugen läßt; was geeignet und geneigt ist, sich leicht biegen oder beugen zu lassen, leicht sich zu biegen oder zu beugen (vgl. schmiegsam, fügsam) ꝛc. und so auch entsprechend mit der verneinenden Vorsilbe, **un-**, z. B. (s. Sanders 1, 125c; 127c):

a) Die Metalle sind **biegbar** ꝛc.; Gesproß von **biegsamen** Weiden. Voss Od. 10, 166; So beweist ihr Dasein doch, daß die **biegsamere** animalische Schöpfung ausbauert, wo die vegetabilische längst ihre Grenze erreicht hat. Humboldt Ans. 2, 3; Bei aller **Biegsamkeit** unserer vaterländischen Sprache. 16; Der Ring hat . . diese Eigenschaft, | an jeden

Finger stracks sich **biegsam** anzufügen, | klein oder groß, er wird sich dehnen oder schmiegen, | wie's nöthig ist. Wieland 20, 66; Da sie vermittels einer seltnen **Biegsamkeit** der Stimme jeder redenden Person einen besondern ... Ton zu geben wußte. 19, 170; Nicht bloße **Biegsamkeit** gegen Ihre Meinungen. Forster Br. 1, 416 ꝛc. und im Gegensatz: So plump und **unbiegsam** ist unsre Sprache denn doch wahrlich nicht. Bürger 176b ꝛc.; Die Härte und **Unbiegsamkeit** kritischer Naturen. 135a; Seine **Unbiegsamkeit** gegen die Umstände. Goethe 20, 130 ꝛc.

b) **Beugbar**, zumeist nur verneint, z. B.: Den **unbeugbaren** Stolz. Waldau Nat. 2, 144, der sich durchaus nicht — stärker als unbeugsam, der sich nicht leicht beugen läßt (s. u.), dies auch nicht selten ohne Verneinung, z. B.: Ihr spröder Sinn schien **beugsamer** zu werden. Musäus M. 2, 24; [Der Storch] fängt an, ihn auf den Kamm zu beißen | ... wodurch der arme Hahn so **beugsam** ward, | daß er das Recht des Storchs erkannte. Ramler Fabell. 3, 25; Warum er durch viele Leiden **beugsam** und bequem gemacht worden, allen Menschen zu dienen. Stilling 3, 98; 1, 92 ꝛc. und (s. o.): Sein ganzes Wesen hat etwas Zähes, **Unbeugsames**. Auerbach Dorf. 4, 9; Jedem Fortschritte der menschlichen Würde setzte Sparta **unbeugsamen** Trotz .. entgegen. Fallmerayer Mor. 1, 6; Auf jene Altersstufe vorgerückt, wo **Unbeugsamkeit** die verlorene Kraft ersetzt. 60 ꝛc.

3) **Dehnbar** ist, was sich überhaupt —, **dehnsam**, was sich leicht dehnen läßt (s. Sanders 1, 274c): Gold ist sehr **dehnsam**, es ist das **dehnbarste** Metall; Die Gebiete der Geographie des Volksmundes haben **dehnsame** Grenzen. Diese **Dehnbarkeit** benütze ich nun auch und ... bezeichne kurzweg das südliche Mündungsdreieck des Mains ... als das Gerauer Land. Riehl Wand. 309.

4) **Lenkbar** (Sanders 2, 109b) ist: was gelenkt werden kann; **lenksam** (110c): was sich leicht lenken läßt, sich leicht der Lenkung fügt: Aus **lenkbar** verbundenen Wirbeln. Linck Schlang. 6; Dem noch **lenkbaren** Geist. Gervinus Lit. 5, 214; Ein gottlob **lenkbarer** Hang. Sophiens Reise 2, 132 ꝛc.; [Pferde] sind **lenksam** ..., sind [im Gegentheil] stätisch und störrig. Musäus Ph. 3, 132; Seit diesem Tag ... | fandst du in **mir** die **lenksamste** der Frauen. Schiller 229a; Nur sein Sie dann auch **lenksam**, wenn man Ihnen | den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird. 346b; Dorthin reitend und dahin, | bogst du sein **lenksames** Maul mit purpurschimmerndem Zügel. Voss Od. 2, 173 ꝛc.; Was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine **unlenksam** große Seemacht vermag. J. v. Müller 1, 137; Zu **unlenksam**, ein Weltmann zu sein. Goethe 9, 45; Rohe, gesetzlose Triebe, die ... mit **unlenksamer** Wuth zu ihrer Befriedigung eilen. Schiller 1154a ꝛc.,

vgl. (ſ. Sanders Fremdw. 2, 419b ff.): **Regierbar**, ſich regieren laſſend, Gegenſatz: **unregierbar** und, kaum anders als mit der verneinenden Vorſilbe gebraucht: **unregierlich**, ſich nur ſchwer regieren oder leiten, lenken laſſend — und: **unregierſam**, unfügſam, unbeugſam für leitende, lenkende Einwirkungen, z. B.: Die ariſtokratiſche Unabhängigkeit, die **Unregierbarkeit** der Garden. Herzen Mem. 2, 156 ꝛc.; Wie **unregierlich** ſeid Ihr! Baudissin Mol. 1, 332; Gar zu unmanierlich und **unregierlich**. Hansen Schlesw. 214; Eine grundverdorbene und **unregierliche** Raſſe. Mommsen Röm. 1, 952; Die **Unregierlichkeit** der eingeroſteten [Staats-] Maſchinerie. 3, 301 ꝛc.; So unterwerf' ich mich — wie kann ich's ändern? — | der **unregierſam** ſtärkern Götterhand, | die meines Hauſes Schickſal dunkel ſpinnt. Schiller 502b ꝛc.

5) **Bildbar**, was ſich überhaupt —, **bildſam**, was ſich leicht bilden läſſt, was leicht Bildung annimmt (ſ. Sanders 1, 134a; 137b): Nicht jedes nach den Sprachgeſetzen **bildbare** Wort iſt darum ſchon als wirklich vorhanden anzuſehen ꝛc.; **Bildſamer** (oder plaſtiſcher) Thon; Der ſich dem Stümper | ſpröde erweiſt, **bildſam** zeigt ſich dem Meiſter der Stoff; Es kann Menſchen geben, gnädige Frau, die zu ſolchen negativen Tugenden **bildſam** ſind. Goethe 30, 374; Es würde gar keine Beſtimmtheit der Artikulation daſein, ſondern lediglich eine Beſtimmbarkeit ins Unendliche, keine Bildung (ſ. d.) derſelben, ſondern nur **Bildſamkeit**. Fichte 3, 79 ꝛc.

6) **Räthlich, rathſam**, ſ. in einem eignen Artikel.

Barmherzigkeit 8; **Bedauern** 9a; **Bedauernis** 9b; **Bedauerung** 9b; **Beileid** 5; **Erbarmen** 7; **Erbarmnis** 7; **Erbarmung** 7; **Mitbetrübnis** 4; **Mitkummer** 4; **Mitleid** 2; **Mitleiden** 3c; d; **Mitleidenheit** 3g; **Mitleidenſchaft** 3h; **Mitleidung** 3d; **Mitſchmerz** 4; **Mittrauer** 4; **Rührung** 6.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: Theilnahme (Mitbetheiligung) und Mitgefühl bei Etwas, worunter Jemand leidet, bei etwas Schmerzlichem, Trübem ꝛc.

2) **Mitleid** (Sanders 2, 97a) iſt: theilnehmendes Mitgefühl für Leiden, die Einen ſelbſt unmittelbar, wenigſtens zur Zeit, nicht betreffen: Man kann nicht bloß mit Andern, ſondern auch mit ſich ſelbſt **Mitleid** haben, ſo fern man die eigne Lage, z. B. die aus Etwas künftig hervorgehnde, objektiv beurtheilt und ſein Verhalten danach einrichtet, um ſich zu ſchonen ꝛc.; Ich habe unglaublich **mit** jenem armen Mädchen **gelitten**. . . . Da dachte ich nicht, daß mir ein gleiches Schickſal bevorſtehe; aber mein **Mitgefühl**, ſo wahr und lebhaft, iſt noch lebendig. Jetzt kann

ich mein **Mitleid** gegen mich selbst wenden ꝛc. Goethe 15, 282; So durchbebte es Siegbert von **Mitleid** um den Bruder — und um sich ꝛc. Gutzkow R. 3, 409 ꝛc. Wie nothwendig der Begriff der Theilnahme (des Interesses) zum **Mitleid** gehört, zeigt z. B. der Satz: In dieser Scene erscheint Lear so absurd, daß man seinen Töchtern in der Folge nicht ganz Unrecht geben kann. Der Alte jammert [vgl. dauert, s. 9] Einen, aber **Mitleid** hat man nicht mit ihm. Goethe 35, 381 ꝛc., vgl.: **Mitleid** und Bedauern [s. 9a] sind oft verwechselte und doch himmelweit unterschiedene Begriffe. . . . **Mitleid** steigert sich zu Sorgfalt, zu lebendiger Aufmerksamkeit, wir lieben endlich den Gegenstand unserer Sorgen schon um unserer Bemühungen willen. **Mitleid** macht vertraut und vereint Getrenntes. Waldau Nat. 1, 128 ꝛc. S. außer dem Folgenden z. B. Fichte Naturr. 2, 230 ꝛc. und besonders Lessing Dramaturg. Nr. 74 ff. und darin die Stelle aus Mendelssohn; dagegen z. B. ungenau: Die Gefangenen können Einem vielleicht **Mitleid** [richtiger: Bedauern, s. 9a], aber nicht **Mitgefühl** einflößen. National-Ztg. 24, 372 ꝛc.

3) Das Zeitwort **mitleiden** (Sanders 1, 99a) kann bedeuten: a) von eines Andern Leiden mitbetroffen sein, z. B.: So ein Glied leidet, so **leiden** alle Glieder **mit**. 1. Kor. 2, 26; Du hast **mitgelitten**, wo mein Vater gelitten hat. 1. Kön. 2, 26 ꝛc.

b) auch ohne von des Andern Leiden selbst unmittelbar mitgetroffen zu sein, doch theilnehmendes Mitgefühl (Mitleid, s. 2) empfinden.

Der substantivische Infinitiv entspricht beiden Bedeutungen, z. B.:

c) (s. a) Hier ist anstatt des **Mitleids** oder der Bekümmernis um Andrer Leiden das **Mitleiden**, das bloße Mit-Erbeben der gleichgestimmten Saite untergeschoben. Danzel Less. 363; Wir müssen unter eurer Schuld **mitleiden** und dies unser **Mitleiden** erstickt in uns jedes **Mitleid** für euch ꝛc.; s. auch g.

d) (s. b und 2) das Empfinden von Mitleid. Demnach wird z. B. diese Empfindung personificiert gewöhnlich nur **Mitleid** heißen, z. B.: **Mitleid**! Heil dir, du Geweihte! ꝛc. Salis 13; C. Rudolphi N. Geb. 25 ꝛc. Sonst aber kann für dies Wort ohne wesentlichen Unterschied häufig der substantivische Infinitiv stehn, z. B.: **Mitleid** oder **Mitleiden** mit Einem, mit Etwas haben, fühlen, empfinden ꝛc.; Der Mensch hat bei eignen und fremden Leiden nur drei Empfindungen: Furcht, Schrecken und **Mitleiden** —, das bange Voraussehen eines sich annähernden Übels, das unerwartete Gewahrwerden gegenwärtigen Leidens und der Theilnahme am dauernden oder vergangnen ꝛc. Goethe 30, 316 u. o. Veraltet dagegen: Viel frommer Herzen, die groß **Mitleidung** mit euch haben. Luther S. W. 56, 107.

Auch das Participium Präsens findet sich in beiden Bedeutungen, z. B.:

e) (s. a) Wenn ein Glied leidet, sind die andern **mitleidend**; Die unschuldig durch seine Schuld **Mitleidenden** sind am wenigsten **mitleidig** [von Mitleid erfüllt, vgl. f] gegen ihn ꝛc.

f) (s. b) = Mitleid empfindend; auch: von solcher Empfindung zeugend: Beweinend ihre Schuld, **mitleidend** jeder Thräne. Herder 9, 15; Deine **mitleidenden** Thränen zu sehn. Wieland 26, 147; Schiller 1135 a (s. 6) ꝛc., vgl. (veraltet): **Mitleidentlich.** Simplicissimus 1, 441[20] ꝛc. und **mitleidenlich.** 4, 23[17]; 42[10]; 61[21]; 67[7] ꝛc. und das heute übliche: **mitleidig**: von Mitleid (als haftender, dauernder Gemüthseigenschaft) erfüllt — und: von solcher Gemüthseigenschaft zeugend, sie in Äußrungen kundgebend, ihr gemäß ꝛc., z. B.: **Mitleidige** Herzen, Seelen ꝛc.; Stolz-**mitleidig** auf Einen herabsehn; Höhnisch und **mitleidig** die Achseln zucken ꝛc.; dagegen veraltet: Über diesem Abschied [= über diesen Abschied] ward mein Hausvater so **mitleidig** [statt gerührt, s. 6], daß ihm auch die Augen übergingen. Simplicissimus 1, 316[6] ꝛc. Wir erwähnen gleich den Gegensatz: Wo weilen **meine** Söhne, daß ich Antheil | in einem Auge lese? denn mir ist, | als ob der Wüste **unmitleid'ge** Scharen, | des Meeres Ungeheuer mich umständen. Schiller 509 b (wo das Wort freilich nicht grade passend ist, da die Sprechende sich nicht nach Antheil im Leide, sondern in der Freude sehnt, s. das Vorhergehnde: O ihr seid undurchdringlich harte Herzen! | Vom ehrnen Harnisch eurer Brust, gleich wie | von einem schroffen Meeresfelsen schlägt | die Freude meines Herzens mir zurück ꝛc.); O, welche **unmitleid'ge** Stund' ist Schuld | an dieser kläglichen Begebenheit? Schlegel Sh. 1, 162; Wieland 20, 294 ꝛc. Häufiger: **Mitleidlos**, vgl. 8 a und: Mehr **mitleidsvoll** und barmherzig. Auerbach Landh. 1, 168.

g) Namentlich zu e gehört die Fortbildung: **Mitleidenheit** (wie Allwissenheit zu allwissend ꝛc.), die aber (vgl. h) gewöhnlich nur bezeichnet: das Mitafficiertsein eines gesunden Theils von einem kranken, bei den Ärzten; danach auch z. B.: Daß, sobald der Leib leidet und in seiner natürlichen Lebensordnung gestört wird, auch die Seele, sie wolle oder nicht, sich zur **Mitleidenheit** gezogen fühlt. Wieland 24, 112 ꝛc.; ferner in der Rechtssprache: der Zustand, daß man Beschwerden, Lasten, Steuern mit Andern tragen muß (nach Adelung und Schmeller 2, 438 auch: **Mitleiden**); auch bildlich und übertragen: Wenn ich in Ermanglung landschaftlicher Beihilfe ..., da ich kein Steuer-Ärar in meine Thorheiten verflechten kann, das ... Publikum zur **Mitleidenheit** zöge. Thümmel 4, 143; König Kl. 3, 243; Alle innern und äußern Theile [des Menschen] kommen einander zu Hilfe; in einer gemeinschaftlichen

Thätigkeit und **Mitleidenheit** ziehen sie an ꝛc. Herder Ph. 4, 98 ꝛc. Juristisch auch konkret: Die Städte Görlitz und Lauban mit ihren bisherigen **Mitleidenheiten.** Preuss. Gesetzsamml. (66) 158, den ihre Lasten und Pflichten mittragenden Ortschaften.

h) Im Sinne von g gilt auch **Mitleidenschaft,** namentlich ärztlich: **Mitleidenschaft** heißt eine Übertragung des geringern Widerstandes der Lebensthätigkeit von einem kranken Körpertheil nicht grade auf die zunächst liegenden, sondern auf andre Organe, wenn die Funktionen beider sich gegenseitig bedingen. Liebig Thierchem. 236; Immermann M. 2, 140 ꝛc.; danach aber auch bildlich, in dem engern Sinn der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, von Mitgefühl und Mitleid, als gleichsam willenlosem Mit-Ergriffensein von Dem, was unmittelbar einen Andern berührt, z. B.: Diese so wahre Theilnahme und **Mitleidenschaft.** Goltz 1, 183; Für den Kerl in dir hab' ich Mitgefühl und **Mitleidenschaft.** Kühne Fr. 89 ꝛc.

4) Wie Mitleid zu Leid, verhalten sich zu ihrem bezüglichen Grundworte einige ähnlich gebildete, wenig übliche Zusammensetzungen, wie: Vor **Mitbetrübnis** bleich. Scultetus (Lessing 8, 296) ꝛc.; Kein Bissen will ihm munden ob des unbewußten **Mitkummers.** Heine Sal. 1, 61; **Mitschmerz.** König Leb. 1, 158; Thränen der Mitfreude oder **Mitfreuer.** Immermann M. 1, 391; P. Heyse N. 40.

5) **Beileid** (Sanders 2, 97a) im Sinne von Mitleid (z. B. noch bei Fleming) ist veraltet. Heute bezeichnet es nur den in förmlicher Weise kundgegebnen Ausdruck des Mitgefühls bei einem traurigen Anlaß (z. B.: Überhaupt mochte sie das Feierliche lieben. . . . So gerne hätte sie die Thränen der Niederländer um ihre gute Beherrscherin fließen sehen . . . und sanfter wäre sie unter dem allgemeinen **Beileid** vom Throne gestiegen. Schiller 960b ꝛc.), insonderheit bei einem Trauer- oder Todesfall. 107b u. o.

6) **Rühren** (Sanders 2, 812b ff.) mit der Grundbedeutung: bewegen, namentlich so auch: das Innre, das Herz bewegen, — in engrem Sinn: sanfte Trauer, wehmüthiges Gefühl, namentlich Mitleid (s. 2) darin erregen. Dazu: Die **Rührung** ist die von außen angeregte sanfte Bewegung in unserm Innern, eine Erweichung, die von einem schmerzlichen Gefühl ausgeht und ein angenehmes Gefühl herbeiführt ꝛc. Burdach Anthr. 384; Ich bin **gerührt,** nicht erweicht. Goethe 10, 10; Ich unterscheide drei Grade des Mitleids [s. 2], deren mittelster das weinende Mitleid ist . . : **Rührung,** Thränen, Beklemmung. **Rührung** ist, wenn ich weder die Vollkommenheit noch das Unglück des Gegenstands deutlich denke, sondern von beiden nur einen dunkeln Begriff habe. So **rührt** mich z. E. der Anblick jedes Bettlers ꝛc. Lessing

12, 59; **Rührung** in seiner strengen Bedeutung bezeichnet die gemischte Empfindung des Leidens und der Lust an dem Leiden. **Rührung** kann man also nur dann über eigenes Unglück empfinden, wenn der Schmerz über dasselbe gemäßigt genug ist, um der Lust Raum zu lassen, die etwa ein mitleidender [s. 3f] Zuschauer dabei empfindet. Der Verlust eines großen Gutes schlägt uns heute zu Boden und unser Schmerz **rührt** den Zuschauer; in einem Jahre erinnern wir uns dieses Leidens selbst mit **Rührung** 2c. Schiller 1135a; Seine Schicksale **rühren** uns wenig: denn **Rührung** gründet sich ja nur auf ein dunkles Bewusstsein ähnlicher Gefahr. 706a 2c.

7) **Erbarmen** (Sanders 1, 86b) heißt: thätig sich äußerndes oder doch zu äußern strebendes, wünschendes Mitleid [s. 2] bei fremder Noth empfinden und so wird das Zeitwort und der substantivische Infinitiv zuweilen dem Mitleid (als bloßer Empfindung) entgegengesetzt: Nach dem Grundsatze der Stoiker: der Weise **erbarmt** sich [hilft], hat aber kein Mitleiden. Heinse A. 1, 263; Der Held eines Trauerspiels erregt unser Mitleid, nicht unser **Erbarmen** u. o. Daneben (vgl. 8) auch noch zuweilen: **Erbarmung**, wovon, da es auch eine einzelne Äußerung, Kundgebung des Erbarmens bezeichnet, die Mehrzahl vorkommt: Man muß sich an die **Erbarmungen** Gottes festklammern. Joh. v. Müller 7, 260; Klopstock Mess. 1, 388 2c., vgl.: Es hat der Tod auch seinen Trost und Charon hat **Erbarmen.** Wh. Müller Ngr. 2, 53, wofür es bei Schmidt-Phiseldeck 9 heißt: Trost hat selber der Tod und **Erbarmung** wohnet am Grabe 2c.; Mitleiden [3d], innige, tiefe **Erbarmung** flößte sie mir ein. Goethe 9, 287; Wenn Verbrecher meiner Art nicht außerhalb Ihrer **Erbarmung** liegen. Schiller 711a 2c. und häufig: **Erbarmungs-los; -voll; -werth** 2c., vgl. ungewöhnlich: Wenn auch die Verständigen nicht **erbarmlos** | richten werden, was ich gedichtet harmlos. Rückert Mak. 1, 9 2c. (s. 8a). Veraltet: Daß es einen Felsen zu Mitleiden und **Erbärmde** hätte bewegen sollen. Simplicissimus 3, 342[31]; 2, 39[17]; 4, 42[12] 2c.; Mit dem man ein großes Mitleiden und **Erbärmnus** trägt. 190[32] 2c. und noch (volksthümlich): Es ist | weiß Gott! die pure Liebe und **Erbarmnis,** | die mich so frei lässt von der Leber sprechen. Schiller 589a.

8) **Barmherzig** (s. Sanders 1, 753c) heißt: ein der Noth sich erbarmendes (s. 7) Herz habend und demgemäß handelnd, vgl.: **Barmherziger** Himmel, erbarme dich! Bürger 36b; **Barmherzige** Samariter 2c.; **Barmherzige** Brüder, Schwestern, — Angehörige eines geistlichen Ordens, dessen Beruf Armen- und Krankenpflege ist 2c. Dazu: **Barmherzigkeit**, das Barmherzigsein — und (zuweilen mit Mz.): Kundgebung, Bethätigung desselben; Ein Werk der **Barmherzigkeit**; **Barmherzigkeit** an Einem

üben ꝛc.; Ohne Gnade [ſ. d.] und **Barmherzigkeit**; Selig ſind die **Barmherzigen**, denn ſie werden **Barmherzigkeit** erlangen. Matth. 5, 7; Er ſchrie um alle **Barmherzigkeiten** des Himmels. Goethe 28, 353; Wie hat uns der Mittler | mit **Barmherzigkeiten**, mit Huld und Gnade beſeligt! Klopstock Meſſ. 11, 261 ꝛc.; auch: Seid ... mitleidig [3f], brüderlich, **barmherzig**. 1. Petr. 3, 8; Wenn du der Löwenmutter junge Brut geraubt | du könnteſt Mitleid [2] finden und **Barmherzigkeit**. Schiller 464b ꝛc.; ferner (ſ. 7): Erbarmung und **Barmherzigkeit**: Eines Andern Pein empfinden heißet nicht: **barmherzig** ſein [ſondern nur mitleidig, ſ. 2f]; | recht **barmherzig** ſein will heißen: wenden eines Andern Pein. Logau (Lessing 5, 167, vgl. 307), wo es in der Überſchrift heutigem Gebrauch gemäß ſtatt Erbarmung noch präciſer Mitleid(en) hieße; doch iſt auch Logau's Ausdrucksweiſe wohlbegründet, vgl.: Tell, es **erbarmt** mich; doch ich muß gehorchen. Schiller 539a = es jammert mich, obgleich ich mein Mitgefühl nicht durch Abhilfe eurer Noth bethätigen darf ꝛc.

a) (vgl. 3f Schluß und 7) Als Gegenſatz: Grauſam und **unbarmherzig**. Jer. 50, 42 [bei Zunz: erbarmungslos]; **Unbarmherzigkeit**. 21, 5.

b) **Barmherzig** auch noch zuweilen im Sinn von erbärmlich (ſ. Sanders und 9a).

9) **Dauern** (Sanders 1, 270a) heißt urſprünglich: theuer, werth gehalten ſein, nur knapp und ſparſam hergegeben werden. Aus der Wendung: Sich Etwas **dauern** [theuer ſein, dünken] laſſen = es nur mit Verdruß, ungern und ſparſam hingeben ꝛc., entwickelte ſich — auch ohne den Begriff des Hin-, Preisgebens — die Bedeutung des Leidſeins: Etwas oder Jemand **dauert** mich, jammert mich, thut mir leid, erregt in mir das Gefühl des Leidſeins, der Unluſt ꝛc. (vgl. bei ſachlichem Subjekt auch: Etwas verdrießt mich ꝛc.). Danach auch: Ich **bedaure** [ähnlich wie: bejammre; beklage] Etwas; Einen; mich ſelbſt (vgl. bei ſachlichem Objekt auch: Etwas bereuen). Sinnverwandt iſt hier auch: Einen [nicht: ſich] oder zuweilen: Etwas **bemitleiden**, das Objekt zum Gegenſtand des Mitleids (ſ. 2) machen, ihm Mitleid zuwenden, Mitleid damit haben, vgl.: Ich bemitleidete das zwangvolle Leben der Großen ꝛc. Thümmel 2, 182 und: Ich bemitleidete und **bedauerte** die Großen wegen ihres zwangvollen Lebens ꝛc. — und: Viele Große **bedauern** oft ſelbſt, daß ſie ſich nicht zwanglos bewegen können ꝛc.; Ich bemitleide ihn, weil er mit Recht ſeine verlorne Zeit **bedauert** ꝛc.

a) Danach auch im ſubſtantiviſchen Infinitiv (vgl. b): Ich habe zu meinem großen **Bedauern** [oder Leidweſen ꝛc.] —, ich habe mit aufrichtigem **Bedauern** [vgl. Schmerz; Gefühl des Leidſeins ꝛc.] — gehört,

daß ꝛc. und, ſo fern das Objekt des Bedauerns eine Perſon iſt, auch ſinnverwandt mit Mitleid; doch iſt dann eigentlich der Gegenſtand des Mitleids ein Unglücklicher (ſ. d.), der des Bedauerns ein Elender (was auch den Erbärmlichen mit einſchließt), ſ. in 2 die beiden letzten Belege, von Goethe und Waldau, der a. a. O. ſagt: Die Äußerung des **Bedauerns** bedingt ein geſteigertes, das Bedauertwerden ein deprimiertes Lebensbewuſſtſein. **Bedauern** iſt nicht beklagen; **Bedauern**, Mißachtung und endlich Verachtung, Das iſt eine folgerichtige Reihe, die den Gegenſtand dieſer Gefühle immer mehr von uns entfernt ꝛc. Aber der Elende (ſ. o.) iſt nicht immer ein Erbärmlicher, ſondern oft ein Erbarmungswürdiger, daher z. B.: Am meiſten **Bedauern** habe ich mit den Officieren. Auerbach Gevatt. 327 ꝛc. und andrerſeits kann auch in das Mitleid ſich Verachtung und Hohn ꝛc. miſchen, wie man z. B. von einem beleidigenden, kränkenden Mitleid ſpricht ꝛc.

b) Neben dem ſubſtantiviſchen Infinitiv (a) auch die Hauptwörter auf —**ung** und üblicher auf —**nis**, die aber auch bezeichnen: Äußerungen und Kundgebungen des Bedauerns, und demgemäß auch eine Mehrzahl haben: Entſchuldigungen, Anklagen, **Bedauerniſſe.** Goethe 27, 28; Der Geiſt der Rache milderte Mitleid [ſ. 2] und **Bedauernis.** Musäus M. 2, 153; Ausrufungen des Hohns, der Schadenfreude und einer noch weit kränkenderen **Bedauernis.** Schiller 715a ꝛc., wie auch zuweilen: Ich brauchte **Bedauerung** [Mitleid]. 707b; Zur allgemeinen **Bedauerung** [zum Leidweſen] aller Gutſchmecker. Musäus M. 5, 113; Goethe 27, 378 ꝛc.

Barſch 2; hart 3; herb(e) 4; rauh 5; ſcharf 6; ſchroff 7; ſtarr 8; ſtreng 9.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie Gegenſätze zu milde, ſanft ꝛc. bilden, in Bezug auf das geiſtige Gefühl und die Empfindungen der Seele. Sämmtlich gehen ſie von ſinnlichen Eindrücken aus und auf dieſen ihren Grundbedeutungen beruhen ihre größtentheils leiſen Nuancen und Unterſchiede.

2) **Barſch** (Sanders 1, 87b) bedeutet eigentlich: beißend, beizend für Geſchmack, von ſtechender, prickelnder Schärfe (vgl. 4). Danach übertragen in dem angegebnen Sinn, ſ. 10.

3) **Hart** (Sanders 1, 696) eigentlich: Gegenſatz von weich, — dem Eindringen eines andern Körpers widerſtehend; danach: den auf Etwas eindringenden Wirkungen Widerſtand entgegenſetzend, ſo daß es davon nicht ſehr angegriffen, nicht ſehr ergriffen wird, ſie nicht ſehr empfindet; namentlich: unberührt von Mitgefühl oder Mitleid; ohne Rückſicht darauf, wie hart (oder ſchwer empfindlich) den Nächſten das Verfahren treffe und berühre, verfahrend. So in tadelndem Sinn, vgl. 9; ſ. 10.

4) **herb(e)** (Sanders 1, 744b; c) eigentlich: von ſcharf zuſammenziehend (oder ſtreng, ſ. 9) ſaurem Geſchmack; danach (vgl. 2) übertragen, ſ. 10.

5) **rauh** (Sanders 2, 658c ff.) eigentlich: Gegenſatz zu glatt und eben; ſo auch in Bezug auf Gegenden: uneben (bergig) und wild ꝛc., von der Luft, dem Wetter, Klima ꝛc. und dann — im Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft — als Gegenſatz zu milde, ſanft ꝛc. in Bezug auf das Gefühl des dadurch Berührten, — von Sitte, Benehmen, Weſen, von der Art, wie man gegen Jemand auftritt, ihn behandelt ꝛc., ſ. 10.

6) **ſcharf** (Sanders 2, 891a ff.) eigentlich Gegenſatz zu ſtumpf, von Schneidendem, Verwundendem ꝛc.; danach übertragen, von Etwas, das einen tief eindringenden, verletzenden, gleichſam ſchneidenden Eindruck macht, hier namentlich für Geiſt und Herz, ſ. 10.

7) **ſchroff**, ſ. abſchüſſig 4 und beſonders abſtoßend 3.

8) **ſtarr** (Sanders 2, 1180c) eigentlich: tadelhaft unbeweglich; dann: ungeſchmeidig ꝛc. und ſo namentlich hier: unbeugſam und ſelbſt hartnäckig feſthaltend an — und beſtehend auf — dem Vorgeſchriebnen ꝛc., ohne Rückſicht ſelbſt darauf, daß im einzelnen Fall ein Abweichen von dem Buchſtaben dem Geiſt der Vorſchrift und der Billigkeit ꝛc. entſpräche, ſ. 9; 10.

9) **ſtreng** (Sanders 2, 1240a; b) eigentlich: ſtark; ferner: mit Heftigkeit, ſcharf zuſammenziehend (vgl. 4) aufs Gefühl wirkend; übertragen: ohne alle Abweichung durch irgend welche Rückſicht feſt in Innehaltung des für das Verhalten als Richtſchnur Dienenden, — zuweilen (im Gegenſatz zu den meiſten übrigen Wörtern) in untadelhaftem Sinn, ſ. 10.

10) Belege zu dem Obigen, ſ. Sanders a. a. O. Wir beſchränken uns auf einige (beſonders prägnante oder eine Verbindung verſchiedner Ausdrücke bietende) Beiſpiele:

a) Nie krampfhaft **barſch**, immer ruhig milde. Heine Reiſ. 2, 56; Wer nicht **barſch** und **hart** mit ihm redet. Burmeister geol. Br. 2, 157; Auch Dies iſt noch **rauh** und **barſch**, aber wahr iſt's. Klopstock Gel. 126 ꝛc.

b) Tournure .. eine zur Anmuth gemilderte Anmaßung. .. Daß die Deutſchen keine Tournure haben können. Ihre Anmaßung iſt **hart** und **herb**, ihre Anmuth milde und demüthig. Goethe 3, 176 ꝛc., ſ. a; e; d; g.

c) Mein Vater war ein **ſtrenger, rauher** Mann. Goethe 8, 16; Dieſes ſüdöſtliche Nationelle [der Serben] iſt **hart, rauh**, widerborſtig. 33, 308; Auch das **ſchroff** erſcheinend **Rauhe**, Wilde | umkleidet lieblich ſich

mit ſanfter Milde. W. Humboldt 3, 390; Der ſonſt ſo weichherzige, milde Mann wurde **ſchroff** und **rauh** gegen ſie. Prutz Muſ. 2, 49; Weiber ſind ſanft, milde, mitleidsvoll und biegſam, | du **ſtarr**, verſtockt, **rauh**, kieſel**hart**. Schlegel Sh. 8, 218 ꝛc.

d) Dieſe **ſtrenge** [d. i. unnachſichtliche ꝛc.] Kritik iſt **ſcharf** [d. i. ſchneidend und treffend], aber nicht **hart**, denn ſie verſtößt nicht gegen die Billigkeit ꝛc.

e) Der das Geſetz kannte, der es **ſtreng** und **ſchroff** beobachtete. Goethe 29, 307 ꝛc. (ſ. abſtoßend 3), ſ. c.

f) Die Bekanntſchaft mit der Welt mochte ihn veranlaſſt haben, **ſtrenger**, ja ſogar **ſtarrer** auf ſeinen wohlmeinenden Geſinnungen zu beharren. Goethe 22, 70; Wer **ſtreng** an oder auf Etwas hält, iſt unnachgiebig und unnachſichtig, er duldet kein Abweichen von dem als recht Erkannten ꝛc.; wer **ſtarr** an Etwas hält, iſt eigenſinnig oder beſchränkt, er opfert dem Buchſtaben den Geiſt der Vorſchrift ꝛc.

g) Lykurg's Geſetzgebung war **ſtreng**, Drako's Geſetze waren **hart** und grauſam.

Bataille ſ. Aktion.

Bau 1; Baute 5; Bauwerk 2; Gebäu 4; Gebäude 3.

1) **Bau** (Sanders 1, 91) iſt von dieſen Ausdrücken der umfaſſendſte; denn er bezeichnet auch: das Bauen, nicht bloß, wie die übrigen, das Gebaute, und ſelbſt in dieſer engern Bedeutung gilt er in Anwendungen, in denen die andern nicht oder wenig üblich ſind, z. B. von mehr oder minder kunſtvoll hergerichteten thieriſchen Wohnungen (**Baue** der Biber, Bienen, Dachſe, Füchſe ꝛc.) und von den Arbeiten, Gruben ꝛc. der Bergleute.

Aber auch da, wo er in dem engern Sinne der folgenden Wörter ſteht, unterſcheidet er ſich davon noch dadurch, daß neben der Bedeutung: das Gebaute (oder zu Bauende) zugleich (ſ. o.) die Bedeutung hervortritt: das Bauen; die Art und Weiſe, wie das Ganze aus den Theilen zuſammengeſetzt iſt und entſteht, z. B.: Der Meiſter eines **Baues** gräbt den Grund | nur deſto tiefer. Goethe 6, 399 = Baumeiſter (wofür nicht: Meiſter eines Gebäudes ſtehn könnte); Wenn wir ſehen, wie an den wiſſenſchaftlichen Gebäuden [ſ. 3] nur nach und nach Stein auf Stein geſetzt wird, ſo kommt uns endlich, wenn das Ganze fertig ſteht, der **Bau** weit begreiflicher, unſerm Geiſte faßlicher vor, als wenn wir uns plötzlich vor dem vollendeten Gebäude finden. Monatbl. 1, 45b ꝛc., vgl. 2; 3.

2) **Bauwerk** bedeutet: ein Werk (namentlich ein bedeutendes, großartiges Erzeugnis) der Baukunſt, beſonders der Architektur in engrem

Sinn, während man die Werke z. B. des Straßen-, des Wasserbaues ꝛc. lieber Bau (s. 1) nennt, z. B.: Die großen Baue, Murazzi genannt, welche die Republik [Venedig] gegen das Meer aufführen läßt. Goethe 23, 103; Die Simplonsstraße ist ein Pracht-Bau Napoleon's ꝛc.

3) **Gebäude** (s. Sanders 1, 93c und Behausung 1; 2) bedeutet eigentlich und gewöhnlich: ein Menschen zur Wohnung oder zum zeitweiligen Aufenthalt, zu Verrichtungen mehrfacher Art dienendes größres, feststehendes (Gesammt-)Bauwerk: Die Stadt enthält viele **Gebäude**: Häuser, Schlösser, Paläste, Fabriken, Kirchen ꝛc. — Hütten, Ställe, Schuppen ꝛc.; Kunststraßen, Brücken, Mauern ꝛc.; Schiffe, Wagen, Lokomotiven ꝛc. werden freilich „gebaut", aber es sind nicht eigentlich **Gebäude**, obgleich z. B. Schiller vom trojanischen Pferd sagt: Der Kern der Tapfersten birgt sich in dem **Gebäude**. 28b und im Räthsel von der chinesischen Mauer: Ein **Gebäude** steht da von uralten Zeiten. 74a; Nun zerbrecht mir das **Gebäude** [die Form des Glockengusses]. 79b ꝛc., vgl. auch in der Prosa: Das größte bekannte **Gebäude** der Welt ist die Pyramide des Cheops. Kriegk 1, 64 statt des gewöhnlichern: Bauwerk (s. 2).

Nach einer gewissen Vermenschlichung der Thiere heißt es nun auch: Die mühseligen **Gebäude** der Ameisen. Goethe 14, 62; Das **Gebäude** [Gewirk] der Bienen ꝛc.; Das **Gebäude** [die Burg, Wohnung] des Bibers ꝛc.; ferner bildlich: ein wie ein Gebäude kunstvoll aus seinen Theilen zusammengefügtes Ganze: Das künstliche **Gebäude** seiner Voraussetzungen und Hypothesen. Goethe 39, 118 ꝛc.; ferner (bergmännisch): die Gruben und Gänge in einem Bergwerk.

4) **Gebäu** statt Bau, Gebäude, Bauwerk ist heute nur Ausdruck der gehobnen Rede, s. zahlreiche Belege Sanders 1, 92c.

5) **Baute** ist namentlich üblich in der Mehrzahl, als Ersatz für die wenig übliche von Bau in dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft, vgl.: Diese **Bauten**, nicht Baue, wie Herr Heeren schreibt; denn man spricht [gewöhnlich] nur von Fuchsbauen und dergl. [vgl. 1 und Sanders 1, 91b]. Gervinus Hist. 7, 62 ꝛc. Wenig üblich ist die Einzahl: Die braune **Baute**, | das morsche Kirchlein. Goethe 12, 272 und bildlich: In dieser philosophischen **Baute** ein heimliches ästhetisches Ehr- und Lehrgebäude [s. 3] an meine biographischen **Bauten** angestoßen. Jean Paul 1, 7 ꝛc.

Bauer; Bauers-Frau; -Leute; -Mann s. Ackerbauer 8; 9.

Baute s. Bau 5.

Bauwerk s. Bau 2.

Beargwöhnen s. Argwohn 3.

Becher 3; **Glas** 2; **Humpen** 6; **Kelch** 4; **Pokal** 5; **Schauer** 7; **Tulpe** 9; **Tummel(chen), Tummelbecher** 8; **Tummeler** 8.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt in der Bedeutung: Trinkgefäß, Trinkgeschirr.

2) **Glas** (Sanders 1, 589b) bezeichnet immer ein gläsernes Trinkgefäß, dessen Form und Größe verschieden sein kann, z. B.: **Bier-, Wein-, Schnaps-** ꝛc.; **Paß-** oder **Reif-; Fuß-; Stengel-, Stiel-** oder **Kelch-Glas** (s. 4) ꝛc., namentlich auch (vgl. 3): **Becherglas**, ein cylindrisches Trinkglas. Karmarsch 1, 137 ꝛc. — Auch als Maß, ähnlich: Becher (s. 3); ferner: Ein **Glas** Wein, Bier ꝛc., nicht als Maß, sondern zur Bezeichnung des Getränks, das aus Gläsern getrunken zu werden pflegt, z. B.: Ein gutes, ein schönes **Glas** Rheinwein ꝛc. = (ein Glas) guter ꝛc. Rheinwein, wie es — mehr dichterisch — auch zuweilen heißt: Lasst mir den besten **Becher** Weins | in purem Golde reichen. Goethe 1, 139 ꝛc.

3) **Becher** (Sanders 1, 102a) ist ein Trinkgeschirr, meist cylindrisch, nach unten etwas verjüngt zulaufend, oft glockenförmig, sei es mit —, sei es ohne Fuß (s. 8). Der Stoff kann verschieden sein, man hat z. B.: **Holzbecher; Metallbecher,** auch: **Glasbecher** (vgl. 2), z. B. Goethe 40, 26 ꝛc.; Mit den grünlichen Römern, den echten **Bechern** des Rheinweins. . . Heiter klangen sogleich die Gläser. 5, 10 (vgl. 4 Schluß); Nach geleerten Gläsern rief er aus: „Nun aber ist aus solchen geheiligten **Bechern** kein Trunk mehr erlaubt; eine zweite Gesundheit wäre Entweihung; deßhalb vernichten wir diese Gefäße!“ und warf sogleich sein Stengelglas hinter sich wider die Wand. 22, 341 ꝛc. Auch als Maß ꝛc. (s. 2). Übertragen in Bezug auf den Inhalt, zumal nach biblischem Sprachgebrauch, wie Kelch (s. 4), wobei (vgl. Matth. 26, 39) Dies meist von Leiden und Bittrem, **Becher** dagegen häufiger von dem Wonnegewährenden gilt, obgleich auch die umgekehrte Anwendung vorkommt, — s.: Ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn. Offenb. 16, 19 = Ihr den **Becher** seines Zornweins zu reichen. Herder R. 7, 330 (vgl. Jer. 25, 15); Des Lebens Wonnen winken. | Die goldnen **Becher** uns, die süßen Weines voll! | Lasst Andre Kelche trinken! Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 325; Statt des süßen **Bechers** der Liebe den bittern Kelch der Leiden. Goethe 16, 297; Laß mich den **Becher** des Jammers und der Freuden . . auf einmal trinken. 17, 236; Was ist es anders als Menschenschicksal, sein Maß auszuleiden, seinen **Becher** auszutrinken? Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter, warum soll ich großthun und mich stellen, als schmeckte er mir süß? 14, 105 ꝛc.

Verallgemeint bezeichnet **Becher** auch Etwas von Becherform, ſ. Sanders, z. B.: **Becher** [Krater] eines Vulkans. Goethe 16, 86 ꝛc., ferner: **Aſch(en)=; Cigarren=; Fidibus=Becher** ꝛc.

4) **Kelch** (ſ. 3 und Sanders 1, 892c) iſt ein nach unten ſich verjüngender Becher, der auf einem hohen Fuß ſteht (vgl.: Gerade dieſe fußloſe Form unterſcheidet ja den Becher als ſolchen vom ſchlankfüßigen **Kelch.** Weiss Koſt. 1, 1296); Sie ließ ihr Glas (2) an die **Kelche** der alten begeiſterten Herren klingen. Tieck Geſamm. Nov. 8, 15; beſonders kirchlich der Abendmahlskelch (ſ. Luk. 22, 20), aber auch ſonſt (ſ. 5); ferner übertragen (ſ. 3): Iſt's möglich, ſo gehe dieſer **Kelch** [dies Leiden] von mir. Matth. 26, 39 ꝛc., doch auch von Süßem ꝛc.: Der **Kelch** der Liebe hat auch mir geſchäumet. Chamisso 6, 262; Am **Kelch** des Lebens mich zu laben. 3, 63; So leerten ſie den **Kelch** | höchſter Luſt und tiefſten Leidens. Heine Rom. 69; „Sie hat | den vollen **Kelch** der Freuden ausgetrunken." | Jetzt trinkt ſie auch den bittern **Kelch** der Leiden. Schiller 424a ꝛc.: Den **Freudenkelch** geleert bis auf die Hefe. Uhland 459; Ein verſtohlner Zug | aus Amor's **Luſtkelch.** Wieland 10, 284 ꝛc. Auch: Etwas von **Kelch**form, ſo namentlich (botaniſch): **Blüthenkelch** ꝛc.; ferner z. B.: Sah ich das Rheinthal unter mir | wie einen Römer grün ſich wölben. | Das iſt ein **Kelch!** . . . Der Wein, der in dem Becher ſchäumt, | iſt die Romantik. Freiligrath Garb. 41 ꝛc.

5) **Pokal** (Sanders 2, 569c) iſt ein — durch Koſtbarkeit des Stoffs oder durch kunſtvolle Arbeit ꝛc. — werthvoller, auf einem Fuß ſtehnder Becher, gewöhnlich mit Deckel und groß: Den großen Kelch verlangt man, Kellermeiſter, | den reichen, gülbnen, mit dem böhm'ſchen Wappen. | . . . Den Umtrunk wollen ſie mit halten . . . (Indem er den **Pokal** hervorholt) . . . Das iſt eine Pracht von einem Becher. Schiller 352b; Freude ſprudelt in **Pokalen.** 19b; 69a; Einen **Pokal** von geſchliffnem Kryſtall. Goethe 20, 67; Einen ſchön gebrechſelten hölzernen **Pokal.** 24 (Becher. 25) ꝛc. und einigermaßen ironiſch: Aus meinem thönernen **Pokale** | berauſchte jüngſt ein Prieſter ſich. Thümmel 7, 113 ꝛc.

6) **Humpen** (Sanders 1, 802b): ein mächtig großer Becher (ſ. 8).

7) Das veraltete **Scheuer, Schauer** (Sanders 2, 912b) iſt ein gewöhnlich ſilberner, oft vergoldeter Pokal.

8) Ein halbkugelförmiger fußloſer Becher, der hingeſtellt umfallen würde und alſo mit einem Mal geleert werden muß, heißt **Tummelbecher** (vgl. 3), z. B.: Sie ſpülten ihren Hals mit kleinen **Tummelbechern,** | bis daß der große kam. Rachel 7, 90; jene heißen auch (ſ. Sanders 2, 1401c): **Tümmelchen** und **Tummelchen** („ein Becher, der gleichſam ſelbſt berauſcht iſt und auf ſeinem Fuße nicht ſtehen kann." Lessing 8, 495), dieſer (**Tümmler** oder) **Tummler,** vgl.: Sie ſind, wie

die **Tummler**, nach jedem Fall sofort wieder obenauf. Schücking Fr. R. 2, 224; „Drum trink' ich diesen Humpen auf Habsburg's Untergang." | Rasch leert der Abt den **Tummler**. Reithard 81 u. o.

9) Mit **Tulpe** bezeichnet man in neuerer Zeit ein tulpenförmiges Bierglas, geringern Inhalts als ein Seidel.

Bedauern s. Barmherzigkeit 9.

Bedauern, neutr.; **Bedauernis**; **Bedaurung** s. Barmherzigkeit 9b.

Bede s. Abgabe 4.

Bedienter 4; **Diener** 2; **Dienst** 3a; **Dienstbote** 3; **Domestik** 3b; **Ehehalt** 3a; **Knecht** 6; **Lakai** 5.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Einen, der — und so fern er — in Jemandes Diensten steht ꝛc.

2) **Diener** (Sanders 1, 295a) ist — auch abgesehen von Anwendungen außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie: **Diener** Gottes; eines Götzen; des Mammons; der Sünde ꝛc.; des Staats; der Kirche ꝛc. (vgl. 4); Mein Herr, ich verbleibe Ihr ergebenster **Diener** ꝛc. (vgl. 6) — der allgemeinste Ausdruck. Es bezeichnet hier allgemein: Jemand, so fern er von einem Herrn oder Gebieter abhängt, ihm zu gehorchen und seine Thätigkeit zu widmen verpflichtet ist ꝛc.

a) Eine Gesammtheit von Dienern heißt kollektiv: die **Dienerschaft** (vgl. 3a).

3) **Dienstbote** (Sanders 1, 193b) ist: eine dienende Person, die, von einer Herrschaft auf eine bestimmte längre Zeit in den Hausstand aufgenommen, gegen Kost und Lohn die niedern wirthschaftlichen Dienste zu verrichten, verpflichtet ist.

a) Ältre, noch mundartliche (süddeutsche) Benennungen sind: Der **Dienst** (weiblich Dienstin). Sanders 1, 296a; **Ehehalt**. 342b; 667c ꝛc.

b) Das französische **Domestik** bezeichnet gewöhnlich einen Dienstboten in vornehmern Häusern (vgl. 4).

c) Die Gesammtheit der Dienstboten in einem Haushalt heißt kollektiv: das **Gesinde**, vgl. 2a.

4) **Bedienter** (Sanders 1, 297b) bezeichnet ursprünglich: Jemand, der Einem bedient ist, auch in Bezug auf ein Amt, eine öffentliche Anstellung ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur: einen Dienstboten vornehmerer Herrschaften, sofern er um die Person derselben beschäftigt ist.

5) **Lakai** (Sanders 2, 15a) ist: ein Livréebedienter, namentlich als Fußfolger der Herrschaft, auch übertragen: In der Rechtsgelahrtheit kämpfte er [Ed. Gans] zermalmend gegen jene **Lakaien** des altrömischen

Rechts, welche ohne Ahnung von dem Geiſte, der in der alten Geſetzgebung einſt lebte, nur damit beſchäftigt ſind, die hinterlaſſene Garderobe desſelben auszuſtäuben. Heine 14, 191.

6) **Knecht** (ſ. d. und Sanders 1, 951c) bezeichnet, im Vergleich zu Diener, ein entſchiedneres Abhängigkeits-Verhältnis, eine Dienſtbarkeit, in der man keinen eignen Willen hat, ſondern an den des Herrn gebunden iſt. So demüthigt ſich Derjenige, der ſich als Jemandes **Knecht** bezeichnet, weit mehr, als wenn er ſich deſſen Diener nennt, vgl.: Ich habe geliebet, nun lieb' ich erſt recht; | erſt war ich der Diener, nun bin ich der **Knecht** [der gegen den Willen der Herrin gar keinen eignen Willen hat, ihr ſeine Freiheit ganz opfert, ihr Sklave]. Goethe 1, 100; 11, 67 ꝛc. (vgl. neben dem gewöhnlichen Augendiener als härtern Ausdruck: Das letzte kleine Gedränge feiler **Augenknechte** zerfloß um ſeine Perſon. Schiller 807a ꝛc.). Im engern Sinn, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, iſt **Knecht** ein männlicher (wie Magd ein weiblicher) Dienſtbote oder ein Arbeiter der niedrigſten Art, der ſich namentlich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten mittels eines freiwillig eingegangnen Vertrages verpflichtet.

Bedlam, Bedlamit ſ. Irrenanſtalt 5.

Beeinträchtigung ſ. Abbruch I, 8.

Beenden, beendigen ſ. Enden 3.

Befehl (Anbefehl) 2; **Gebot** 3; **Geheiß** 4; **Geſetz** 5; **Satzung** 6; **An-, Verordnung** 7; **Vorſchrift** 8.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: eine Etwas feſtſetzende, beſtimmende Verfügung, der man nachzukommen, wonach man ſich zu richten hat (vgl. befehlen).

2) **Befehl** (Sanders 1, 423c) bezeichnet hier: eine an Einzelne oder, wenn für eine Geſammtheit beſtimmt, an jeden Einzelnen derſelben von einem Obern als ſeine die Untergebnen verpflichtende Willenskundgebung gerichtete Weiſung, für beſtimmte einzelne Fälle Etwas zu thun oder zu laſſen: (Queſtenberg): Der Kaiſer hat auch ſchon dem Oberſt Suys | **Befehl** geſchickt, nach Baiern vorzurücken.... (Wallenſtein): Er rückte vor! Und ich, | ſein Chef, gab ihm **Befehl**, ausdrücklichen, | nicht von dem Platz zu weichen! Steht es ſo | um mein Kommando? ... Was verdient der Officier, | der eidvergeſſen ſeine Order bricht? ꝛc. Schiller 343b; Die Truppen haben **Befehl** bekommen, ſich marſchfertig zu halten ꝛc.

Das verlängerte, verſtärkende **Anbefehl** iſt oberdeutſch und wenig

üblich, z. B.: Darauf kam der helle Schein und ließ Nichts mehr verborgen | auf Gottes **Anbefehl.** Opitz 1, 33 (vgl. 1 Mos. 1, 3).

3) **Gebot** (Sanders 1, 192c) ist hier der Befehl eines Gebietenden (s. befehlen 3), dessen Wille unwiderstehlich zwingende Gewalt übt: Die **Gebote** Gottes; Die zehn **Gebote** ꝛc.; Das **Gebot** eines Tyrannen; Noth kennt kein **Gebot** ꝛc.; Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen **Gebote**, vollzieht es die Befehle [s. 2] sträcklich . ., so ꝛc. Goethe 26, 225 ꝛc.; Auf der Götter **Machtgebot.** Schiller 56b; Ihrer Brust gewalt'ge Lüste | zähmet das **Naturgebot.** ebd. ꝛc., vgl. auch: **Verbot** = Gebot, Etwas zu unterlassen ꝛc.

4) **Geheiß** (Sanders 1, 732a) ist: die Weisung, wodurch man Einen Etwas thun heißt, d. i. ihn dazu anregt, indem man ihm sagt, daß er es thun solle. Das **Geheiß** kann also auch von Jemand ausgehn, auf den man hört, ohne daß er eigentlich Einem zu gebieten oder auch nur zu befehlen hat; doch ist die ertheilte Weisung immer eine unmittelbare, eigentlich eine mündliche: Auf Anstiften und **Geheiß** seiner Kameraden; Das **Geheiß**, das Even anbefahl, | von diesem Baum die Frucht nicht abzulesen. Hagedorn 2, 274; 275 ꝛc. Seltner: In Befolgung der Regeln des Wohlstands und der **Geheiße** der Moden. F. H. Jacobi 5, 43 ꝛc.

5) **Gesetz** (s. Sanders 2, 1080c ff. und gesetzlich 1; Regel 2b) bezeichnet in dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft eine von einer dazu als befugt anerkannten Autorität für eine Gesammtheit als bindend und verpflichtend festgesetzte Bestimmung und Norm des Verhaltens, auf deren Übertretung Strafe steht; auch kollektiv: Das **Gesetz** befiehlt ꝛc. = die **Gesetze** befehlen ꝛc.; Das **Gesetz**, so in Geboten [s. 3] gestellet war. Eph. 2, 15; Ihr Rechtsgelehrten, die ihr die Aufsätze [= Satzungen, s. 6] und Gebote des **Gesetzes** versteht. Olearius Baumg. 52a; Das mosaïsche **Gesetz** ꝛc. (vgl. als sinnverwandt Religion); ferner z. B.: Einem Staat, den Bürgern **Gesetze** geben ꝛc.; Die bürgerlichen, die göttlichen, die sittlichen **Gesetze** ꝛc.; Die aristotelischen **Gesetze** der drei Einheiten im Drama beobachten ꝛc., angrenzend an Regel (s. d.). Auch verallgemeint: Etwas, das Jemand sich selbst als streng zu beobachtend, als für ihn bindend festgesetzt hat (vgl. Grundsatz): Sich etwas zum **Gesetz** machen, als **Gesetz** vorschreiben ꝛc., s. auch 6.

6) **Satzung** (Sanders 2, 865a) bezeichnet: die Festsetzung Dessen, wie es zu halten ist, — und: das so Festgesetzte, z. B.: **Satzungen** oder Statuten einer Gemeinde, Genossenschaft ꝛc.; Die **Satzungen** des tridentinischen Koncils und die Sätze der symbolischen Bücher. Immermann M. 3, 399 ꝛc.; Halset nun alle meine [Gottes] **Satzungen** und meine Rechte . . . und wandelt nicht in den **Satzungen** der Heiden. 3. Mos.

20, 22 = Beobachtet alle meine Geſetze [ſ. 5] und Rechte ꝛc. Mendelsſohn = Beobachtet all meine **Satzungen** und all meine Vorſchriften [ſ. 8]. Zunz; Sie waren . . . fromm vor Gott und gingen in allen Geboten [ſ. 3] und **Satzungen** des Herrn untadelig. Luk. 1, 6 = Wandelten untadelhaft nach allen Geboten und Vorſchriften [ſ. 8] des Herrn. Ess. ꝛc. So fern aber **Geſetz** nicht bloß das Feſtgeſetzte bezeichnet, ſondern auch (ſ. geſetzlich 1b): das feſtſtehende Prinzip, das unwandelbar dem Verhalten von Etwas zu Grunde liegt, kann es — wie das Innre dem Äußerlichen — der **Satzung** gegenübergeſtellt werden, z. B.: Das Geſetz der Natur geht über alle in die Natur gepfuſchten **Satzungen**. Waldau Nat. 2, 69 ꝛc.

7) **An-** und **Verordnung**, ſ. befehlen I, 5.

8) **Vorſchrift** (Sanders 2, 1014a) iſt — ſ. befehlen 6 —: eine vorgeſchriebne, d. i. zur verbindlichen Richtſchnur aufgeſtellte Regel des Verhaltens, z. B.: In meiner **Vorſchrift** | iſt des beſondern Falles nicht gedacht. Schiller 248a ꝛc., ſ. Beiſpiele in 6.

I. Befehlen, anbefehlen 2; gebieten 3; heißen 4; ordnen, an-, verordnen 5; vorſchreiben 6.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: Einem in ihn beſtimmender Weiſe kund geben, daß man Etwas gethan oder unterlaſſen wiſſen will, daß es geſchehen oder unterbleiben ſoll (vgl. Befehl).

2) **Befehlen** (Sanders 1, 425a) bedeutet eigentlich, ſinnverwandt mit empfehlen (ſ. d.): Einem Etwas auftragen; heute aber gewöhnlich nur, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Einem, der dem Befehlenden zum Gehorſam verpflichtet iſt, kundthun, was man von ihm gethan wiſſen will, ſ. 3, vgl. das verſtärkende **anbefehlen** = einſchärfend, eindringlich befehlen, — außer im adjektiviſchen Participium Präſens immer nur mit Objekt oder Objektsſatz und gewöhnlich mit Dativ der Perſon: Einem Etwas **anbefehlen**; ihm **anbefehlen**, daß er Etwas thue oder: es zu thun ꝛc., doch z. B.: Gleich dem gebieteriſch | **anbefehlenden** Ehemann. Voss 3, 77, vgl.: der gebieteriſch **befiehlt**, wofür es nicht wohl heißen könnte: **anbefiehlt** ꝛc., ſ. auch empfehlen 2.

3) **Gebieten** (Sanders 1, 130b) bedeutet: als Oberherr mit unbedingter Machtvollkommenheit und unwiderſtehlich zwingender Gewalt Etwas befehlen; Etwas dringend heiſchen, ſo daß es unweigerlich geſchehn, gewährt werden muß, nicht verweigert werden kann ꝛc.; ſeine Herrſchaft über Etwas ausüben, es beherrſchen.

Von befehlen (ſ. 2), ſo fern Dies urſprünglich an empfehlen grenzt, unterſcheidet es Keisersberg Chr. Pilg. 154: Ein Ding, das man

Einem befiehlt ist viel freundlicher . . ., denn da man Einem ein Ding **gebietet**; wenn Einer Einem ein Ding befiehlt, so gebraucht er sich keiner Stolzheit noch Oberkeit ꝛc. und, etwas modificiert, gilt Dies noch heute (s. o.): Das Befohlne will man gethan wissen, es soll geschehn; das **Gebotene** muß geschehn. Bei der nahen Berührung von Sollen und Müssen können natürlich oft beide Wörter mit leiser Nuance wechseln. Einige scheinbare Abweichungen bestätigen bei näherer Betrachtung die angegebnen Unterschiede. Gewöhnlich heißt es: Der Herr befiehlt seinen Dienstboten Etwas, weil er nicht unbedingte Machtvollkommenheit über sie hat, wie etwa über Sklaven und Leibeigne, vgl.: Eigenen Mädchen **gebeut**! [Freien] Syrakuserinnen **gebeutst** du? Voss Theokr. 15⁹⁰ ꝛc.; ferner: Der Officier befiehlt den Soldaten Etwas, weil er nicht als Oberherr erscheint, vgl.: Der Kaiser kann über eine ungeheure Zahl von Truppen **gebieten** ꝛc.; ferner, wo befehlen für den allmächtigen Willen zu schwach wäre: So er spricht, so geschieht es; so er **gebeut**, so steht es da. Ps. 33, 9; auch: Der König **gebeut**, | daß ich am Kreuz mit dem Leben | bezahle das frevelnde Streben. Schiller 62 a, er will und es muß so sein; Wer kann **gebieten** den Vögeln, | still zu sein auf der Flur? [sie dazu zwingen] | und wer **verbieten** zu zappeln | den Schafen unter der Schur? Goethe 4, 36 u. o.; auch mit (personificiertem) sachlichem Subjekt: Eine Sache **gebietet** Etwas, fordert, verlangt, erheischt es — gebieterisch, als etwas unweigerlich zu Thuendes, zu Gewährendes, s. Sanders a. a. O., vgl., minder gewöhnlich: Ehrfurcht befiehlt die Tugend auch im Bürgerkleide. Schiller 193 b; ferner, wie beherrschen, übertragen auf Gegenden: An einem sonnigen, über weite Aussichten **gebietenden** Flecke. Goethe 18, 45 ꝛc., wie in kühnerer und deßhalb dichterischerer Belebung: Von Grund auf neu gemauert, | dem Strom **befiehlst** du keck. Freiligrath Garb. 85; endlich auch mit sachlichem (personificiertem) Dativ = Etwas beherrschen, es bezähmen, bezwingen, z. B.: **Gebiete** deinen Thränen. Schiller 1 a; **Gebietet** eurem wild empörten Blut, | bezwingt des Herzens Bitterkeit. 426 b ꝛc. (s. Sanders), wo befehlen nicht üblich. Dagegen steht nur dies, nicht **gebieten**, in Höflichkeitsausdrücken für wünschen, verlangen ꝛc., wie: Befehlen Sie noch etwas Suppe? ꝛc.; Wie Sie befehlen ꝛc.; ferner auch in der metonymischen Anwendung: Einen Gegenstand, eine Person befehlen (wie beordern), seinen Willen in Bezug auf dieselben befehlend zu erkennen geben; auch: Jemand wohin befehlen ꝛc., s. II.

4) **Heißen** (Sanders 2, 732 b ff.) in den Fügungen: Einen (seltner: Einem) Etwas thun — oder seltner: zu thun — **heißen**; Einem (oder Einen) Etwas **heißen** ꝛc. bedeutet: Einen durch mündliche — oder wenigstens unmittelbare — Weisung anregen, auffordern und veran-

lassen, Etwas zu thun. Gebieten ist also stärker als befehlen und dies wieder stärker als **heißen**, vgl. z. B. auch mit sachlichem Subjekt: Das Vergangne | **heißt** mit Vertrauen | vorwärts zu schauen. Goethe 1, 87, es regt an, fordert auf, veranlasst dazu; man kann und darf der Zukunft mit Vertrauen entgegensehn; **gebietet** würde bedeuten: man muß es.

5) **Ordnen** (Sanders 2, 480 ff.) im gehobnen Stil, und in der Prosa auch **an-** und **verordnen**, bezeichnen in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: über Etwas eine für zweckmäßig erachtete Verfügung treffen, einwirkend das Statthaben und die Art desselben festsetzen, bestimmen, wobei **anordnen** auf eine mehr mittelbare, **verordnen** auf eine mehr unmittelbare Einwirkung hindeutet, vgl.: Daß sie die Hochzeit **ordnen** und Brautgeschenke bereiten. Voss Od. 1, 277 — Mögen sie dort, **anordnend** die Hochzeit, sorgen für Mitgift. Wiedasch; Dieweil du nunmehr in die Stadt zu gehen verlangest | heut annoch, wie mein Herrscher es **ordnete**. Voss Od. 17, 187 — Wie mein Herr es **verordnete**. Wiedasch ꝛc.; Alles geschah pünktlich, sie wußte, **anzuordnen**, ohne daß sie zu befehlen [2] schien. Goethe 15, 52 ꝛc.; Der Arzt hat dem Kranken Pillen **verordnet** und zugleich **angeordnet**, daß die Nacht Jemand bei ihm wache. Dieser **Anordnung** gemäß war nun auch ein Wächter dort, der dem Kranken die Pillen ganz nach der **Verordnung** alle zwei Stunden eingab ꝛc.; Der Erblasser hat **verordnet**, daß alle seine Diener Geld ausgezahlt erhalten und genau **angeordnet**, in welchen Raten sie es erhalten sollen ꝛc.; Nach **Anordnung** der Policei werden alle **Verordnungen** des Magistrats ausgerufen; Über die **verordnete** Hoftrauer wird der Ceremonienmeister das Nähere **anordnen** ꝛc.

6) **Vorschreiben** (Sanders 2, 1010b) heißt hier: verbindliche Regeln des Verhaltens zur Befolgung und Richtschnur aufstellen: Ich konnte mir ziemlich die Rolle **vorschreiben**, welche ich zu spielen hätte. Goethe 27, 138; Hat die Natur sich allenthalben dies Gesetz zur Richtschnur **vorgeschrieben**, so ꝛc. Mendelssohn Phil. 1, 92; Wer darf mir Halt gebieten? wer dem Geist | **vorschreiben**, der mich führt? Schiller 463b ꝛc.; auch mit sachlichem (belebt gedachtem) Dativ: Ihr **schreibt** dem Stein in allen seinen Grüften | die festen Formen **vor**. Goethe 2, 287 ꝛc.

II. Befehlen; beordern; bestellen.

1) Sinnverwandt sind diese Ausdrücke in der Bedeutung: Auftrag geben, daß Etwas besorgt, beschafft werde, geschehe oder daß Jemand wo sich einfinde.

2) Dies sagt allgemein **bestellen** (Sanders 2, 1206b); bei **beordern**

(479c) ist der Auftrag eine Order, d. i. eine Weisung und Vorschrift eines dazu Berechtigten, wonach sich zu richten der Empfänger verpflichtet ist; **befehlen** (s. d. I, 3) ist die Willenskundgebung eines Herrn, der zu gebieten und dem man zu gehorchen hat: Jemand **bestellt** bei Einem etwas zu Fertigendes, zu Lieferndes und dieser sendet ihm in „höflicher" Erwidrung das **Beorderte** oder in „unterthänigerer" Weise das **Befohlene** ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Wagen bei einem Fuhrmann. Dieser fragt: Wohin **beordern** Sie den Wagen, den Kutscher? ꝛc.; Ein Herr, der sich Pferde und Wagen hält, **befiehlt** die Kutsche, die Pferde, den Kutscher ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Kameraden zu einem Stelldichein; Die Truppen werden wohin **beordert**; Der Fürst **befiehlt** Einen zur Tafel ꝛc.

3) **Abbestellen** (vereinzelt: **abstellen**, s. abbringen 4); **abbeordern**; **abbefehlen** heißt: das Bestellte, Beorderte, Befohlene abkündigen.

III. Befehlen; empfehlen (s. d. 1).

Befehlshaber s. Anführer II, 3.
Befloren s. Flor II, 2.
Befolgen s. folgen 3.
Befreiungs-Kampf, -Krieg s. Freiheitskrieg.
Befremden s. anstaunen 2.
Befremdend s. abenteuerlich 6.
Befremdlich s. abenteuerlich 8.
Befürcht-en, -ung s. ahnen 5c; Angst III, 5.
Begaben s. Almosen 1.
(Sich) begeben s. arrivieren 3.
Begebenheit; Begebnis; Begegnis s. Abenteuer I, 3—5.
Begegnen s. arrivieren 8.

Begier 2; 2c; **Begierde** 2; 2d; **Begierigkeit** 3b; **Begierlichkeit** 3b; **Durst** 5; **Geiz** 4; **Gier** 2; 2a; **Gierde** 2; 2b; **Gierigkeit** 3; **Hunger** 5; **Sucht** 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie ein heftig nach Befriedigung strebendes, unwiderstehlich drängendes Verlangen nach Etwas bezeichnen.

2) **Gier** (Sanders 1, 582b) und **Gierde**, wie **Begier** und **Begierde** sind ungemein nah an einander grenzende Bezeichnungen für den in 1

angegebnen Begriff. **Gier** und **Gierde** sind selten und mehr dem gehobnen Stil eignend als die durch die Vorsilbe verlängerten **Begier** und **Begierde**. Andrerseits (vgl. Zier und Zierde) kommt von **Gier** und **Begier** die Mehrzahl kaum vor (z. B. ungewöhnlich: Von der römischen Kirche, der Wölfin mit allen **Gieren**. Frenzel Dicht. Fr. 3, 375), während sie von **Gierde** und namentlich von **Begierde** ganz gewöhnlich ist. Diese sind also mehr vereinzelnd und namentlich **Begierde** (s. d) kann auch ein ganz naturgemäßes und Maß bewahrendes Begehren und Verlangen nach Etwas bezeichnen, während namentlich **Gier** (s. a) immer ein aufs höchste gesteigertes oder auch übermäßig heftiges, unmäßiges Begehren bezeichnet, das gleichsam lechzend auf den Gegenstand seines Verlangens losstürzt oder losstürzen möchte, vgl.: Auch der Mäßigste empfindet von Zeit zu Zeit **Begierde** nach Speis' und Trank, aber der Unmäßige verschlingt die Speisen mit **Gier** ꝛc.; Wenn der Trieb nicht unmittelbar, sondern nur durch eine Reihe von Handlungen und nur durch Besiegung entgegenstehender Hindernisse befriedigt werden kann, so erlangt er eine solche Heftigkeit, daß er die ganze Kraft der Seele in Anspruch nimmt und zur **Begierde** wird; diese ist demnach ein ungestümes, treibendes, andere Richtungen der Seele darniederhaltendes Verlangen. . . . Die Leidenschaft ist die beharrlich und vorherrschend gewordene, dem ganzen Seelenleben ihre Richtung aufprägende **Begierde**. . . . Durch die Heftigkeit ihrer Begehrungen wird sie zur **Gier** und durch ihre Unfreiheit artet sie sich als Krankheit, als Sucht [s. 6]. Burdach Anthr. 380 ff.; ferner s. 7 und z. B.:

a) Ihn blendet des Goldes Glanz, | es rieselt ihm kalt durch die Adern und **Gier** erfüllt ihn ganz ꝛc. Chamisso 3, 314 ff.; Stillte des gereizten Hungers **Gier**. 4, 90; Mit süßer **Gier** im Liebesbette . . . der zarten Schönheit Blume zu pflücken. Heinse Ard. 1, 122; Die zügellose **Gier**. Rückert 1, 352; Erquickt von ruhigeren Freuden, | die aus der Ferne nur ihn weiden, | die seine **Gier** nicht in sein Wesen reißt, | die im Genusse nicht verscheiden. Schiller 24a; 575a ꝛc.

b) Hier [bei dem durstigen Trinker] nehmen die andern Sinne alle an der **Gierde** Antheil. Engel 7, 205; Hader über Mein und Dein, **Gierde** nach Erweiterung der Marken. Fallmerayer Or. 2, 33; Des Bauchs | **Gierden** fröhnend. W. Humboldt 3, 57; Unermeßliche, unergründliche **Gierden** lösen mich auf. Klinger Gris. 73; Sie sog mit **Gierde** die kühle Luft ein. M. Meyr Ries 3, 198; Vor **Gierde** blind. Rückert Rost. 107a ꝛc.

c) Bring die **Begier** zu ihrem süßen Leib | nicht wieder vor die halbverrückten Sinnen. Goethe 11, 145; In der heroischen Zeit, da Götter und Göttinnen liebten, | folgte **Begierde** [s. d] dem Blick, folgte Genuß

der **Begier.** 1, 225; Mit unnatürlicher **Begier** trinken hier einzelne Völkerstämme das ausgesogene Blut ihrer Feinde. Humboldt Ans. 1, 32; **Voll Begier** nach deinem Blut. Platen 4, 294; Schon nähert sich dem zauberischen Rund | mit zitternder **Begier** sein zugespitzter Mund. Wieland 11, 255 ꝛc.

d) Seine **Begierden** beherrschen, mäßigen ꝛc.; Seinen **Begierden** fröhnen, den Zügel schießen lassen ꝛc.; Alle die heftigen Empfindungen einer leidenschaftlichen Eifersucht mischten sich zu dem unerkannten Verlangen einer dunkeln **Begierde.** Goethe 17, 299; So tauml' ich von **Begierde** zu Genuß | und im Genuß verschmacht' ich nach **Begierde.** 11, 142; Aus nie zu sättigender **Begierde** des Besitzes. 15, 8; Des wilden Zerstörens **Begierde.** 5, 109; Ehrgeiz und **Begierde** nach Glück und Reichthum — so sollte man wohl den Geiz nennen, wenn er bei so vieler wahren **Ehrbegierde** [s. 7a] steht — waren wohl die Haupttriebfedern seiner [von Cook's] Handlungen. Lichtenberg 4, 108; Nachdem die **Begierde** des Tranks und der Speise gestillt war. Voss Od. 1, 150 ꝛc.

3) (s. 2) An Gier und Begier schließen sich die Eigenschaftswörter: **gierig** = Gier habend, von Gier erfüllt — und: **begierig** = eifrig begehrend, verlangend nach Etwas (mit der veraltenden Nebenform: **begierlich,** noch bei Goethe; Wieland ꝛc.); dazu dann wieder:

a) **Gierigkeit** (Sanders 1, 583a), das giererfüllte Wesen als dauernde Eigenschaft bezeichnend: Dies häßliche Gemengsel verschlucken sie mit ungemeiner **Gierigkeit** [vgl. Gier]. Forster Reis. 1, 305; Allzugroße Begierde [s. 2d] wird immer schädlich. Gewöhnt sich | ungenügsam das Herz, so muß es Vieles vermissen. | Wer den Geist der **Gierigkeit** hat, er lebt nur in Sorgen, | Niemand sättiget ihn, Frau Gieremund hat es erfahren ꝛc. Goethe 5, 270; Von der **Gierigkeit** des Wolfnaturells. Tschudi Th. 432; Wieland 1, 12; Pfaffen-**Gierigkeit.** Weidner 255 ꝛc.

b) Unüblich ist: Brennt für **Begierigkeit,** s. Gruppe 1, 537; häufiger — obgleich auch veraltend —: Für Weisheit galt ihm Witz, **Begierlichkeit** für Liebe. Alxinger D. 205; 77; Sie hat Alles, was tausend Andre (Matronen und Hetären) mit tantalischer **Begierlichkeit** wünschen oder verfolgen und nie erreichen werden, bis zur Sättigung genossen. Wieland 23, 31; 9, 44; 21, 322; 30, 335; Luc. 5, 13; Ihre **Begierlichkeit** nach dem Überflüssigen und das Verlangen, von allen den Herrlichkeiten, die ihre Wollust, Eitelkeit und Habsucht reizen, so viel nur immer möglich ist, in Besitz zu nehmen. 117; Brennt dich die Habsucht, macht | **Begierlichkeit** dich elend? Hor. Br. 1, 24; 41; Die **Begierlichkeit,** die nie genug hat. 65 ꝛc.

4) **Geiz** (Sanders 1, 571a) hat die Grundbedeutung der gefräßigen Gier, die den Mund aufsperrt und, hastig die Speisen verschlingend, Alles für sich haben möchte (s. Stalder 1, 439, vgl.: Verbrennt sich

auch [am Mus] in solchem „geit". Waldis 3, 90[27] ꝛc. und: **Geizig** fressen, s. Sanders und z. B. Simplicissimus 1, 154[5]; Opitz W. 1, 348 ꝛc.); danach noch im gehobnen Stil als seltnerer und edler Ausdruck für: heißhungrige Gier nach Etwas, das sie möglichst ganz für sich allein **haben** möchte, während in der gewöhnlichen Prosa das Wort in engrem Sinn von dem übermäßigen Streben nach — und Hängen am — Besitz von Geld und Gut gilt (sinnverwandt: Habgier ꝛc.), z. B. in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Die heroischen Gesinnungen, den **Geiz** nach Gefahren. Lessing 5, 101; 6, 219; Mich locket nicht des eitlen **Ruhmes Geiz**. Schiller 420b; Ich will mit **Geiz** in deinen Reichthum sinken, Natur. Seume Gd. 202; Wie voller Reize | sie war! mit welchem verschlingenden **Geize** | ich an ihr hing! Wieland 11, 38; 20, 198; Ihr Ehrgeiz [s. 7] weicht nun einem süßern **Geiz**, | dem **Geiz** nach seinem **Kuß**. 293; Ihre Seelen kannten auch | sonst keinen **Geiz** als den nach **Ruhm**. Hor. Br. 2, 230 ꝛc.

5) **Durst** (Sanders 1, 336a) bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens, wie **Hunger**: die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft eintreten — überhaupt: eine auf Befriedigung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas, — vgl. für die Berührung auch im eigentlichen Sinn: Stets nach Speis' und Getränk **heißhungrig**. Voss Od. 18, 3, s. Gegensatz satt —, z. B.: Es kommt die Zeit, daß ich einen **Hunger** in das Land schicken werde, nicht einen **Hunger** nach Brot oder **Durst** nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11; Warum hat meine Seele den unersättlichen **Hunger**, den nie zu erstillenden **Durst** nach Können und Vollbringen? F. Müller Faust 143 ꝛc.; ferner vgl.: Der Ritter sättiget der Augen **Hunger** nur | und scheint des andern zu vergessen. Alxinger D. 191; Als . . . die Menge mit Augen voller **Durst** den Raub verschlang. Wieland 12, 17 ꝛc.; Hat aber euer **Hunger** sich verloren, | so stillt nun auch den **Hunger** unsrer Ohren. Nicolai 2, 7; Es hat mein Ohr mich nicht betrogen! | Des Meisters Pfeife war's, vom Wind getragen, | die ich voll gier'gen **Durstes** eingesogen. Chamisso 4, 159 ꝛc.; Sein Gespräch hat mich — „Gesättigt? — . . . Nein, den heißen **Hunger** nur gestillt." Lessing Nath. 3, 3 ꝛc. (vgl. Heißhunger); Der Geist, der in euch wohnt, der nach Unsterblichkeit | voll unstillbaren **Durstes** schmachtet, | mit zitternder Begier [s. 2c] die Dunkelheit, | die euch umhüllet, zu durchbrechen trachtet. Gotter 1, 402 ꝛc. und mit Beifügung Dessen, wonach man gierig verlangt, z. B.: Wie soll ich meinen **Hunger** nach Empfindung stillen? Leisewitz Jul. 9; Für [vor] **Hunger**

nach edlen Thaten schmachten. 45; Wofür der heiße **Hunger** nach Glückseligkeit? Schiller 134 b; Mein **Hunger** nach Rache. 707 b; Mein Reichthum selbst wär' eine Würze nur | des Habens **Hunger** heftiger zu stacheln. 575 a; Überschwänglicher **Hunger**, Menschen zu beglücken. Stilling 4, 121: Heißer **Hunger** nach der süßen Frucht | der Minne. Wieland 11, 145 ꝛc. (vgl.: Sein unersättlicher **Heißhunger** nach einem Urschönen. 23, 279; Mein **Heißhunger** nach Kenntnissen. Goethe 21, 145; 25, 170; Der **Heißhunger** um Nachrichten. Joh. v. Müller 6, 391 ꝛc.), auch: Eine Art von unnatürlichem wissenschaftlichem **Hunger**. Goethe 19, 20 ꝛc. und sehr gewöhnlich — keines Beleges bedürfend —: Den **Durst** nach Ehre, Lob, Ruhm, Nachruhm ꝛc., nach Freiheit, Glück, Wonne, Unsterblichkeit ꝛc., nach Rache, Streit, Krieg ꝛc., nach geheimer Wissenschaft ꝛc. löschen, stillen, befriedigen ꝛc.; Des Wissens **Durst** blieb ungestillt. Schiller 49 a; Ein Jüngling, den des Wissens heißer **Durst** | nach Saïs . . . trieb . . . | Stets riß ihn seine Forschbegierde (s. 2 d) weiter. 70 b; Wer glühet . . . | nicht hier vom **Durst**, zu wissen? Klopstock 7, 15; Seinen brennenden **Durst**, Freunden ein Freund zu sein. 1, 109 ꝛc. Im Allgemeinen ist **Durst** in dieser bildlichen Anwendung üblicher als **Hunger**, das ohne Beifügung des Objekts (s. o.) meist nur im Gegensatz zu **Hunger** in seiner eigentlichen Bedeutung (= Hunger nach Speise) gebraucht wird, vgl. auch Zusammensetzungen, z. B.: Mitten in dem **Ehrdurst** [s. 7] und **Goldhunger**, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. Franck Parad. 59 b und das gewöhnlichere **Gold-, Geldduršt**; Von einem unersättlichen **Lesehunger** besessen. J. Schmidt 2, 582 ꝛc., häufiger als: Zur Befriedigung des maßlosen trocknen **Lesedurstes** der Nation. Gervinus Lit. 5, 200; Derselbe unersättliche **Verschlingungshunger** und derselbe unstillbare **Welteroberungsdurst**. Scherr Bl. 3, 557; Ein Mann voller Religion ohne Pietismus, glühend von **Wahrheitshunger**. Stilling 4, 61, häufiger: **Wahrheitsdurst**, vgl.: **Wissens-** (Chamisso 4, 52; 69); **Thaten-** (161); **Rache-Durst** (134) u. ä. m., daneben: Als ihn Dieser wegen seines **Thatenhungers** und **Ehrendurstes** verspottete. Salon 6, 601.

6) **Sucht** (Sanders 2, 1267 a) — von siech, mit der Grundbedeutung: Krankheit (z. B.: Fallende Sucht; Gelbsucht; Schwindsucht ꝛc.) — bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 2: Burdach): eine krankhaft heftige Begierde und besonders einen krankhaft leidenschaftlichen Trieb, unter dessen Herrschaft der Mensch als Unfreier steht, statt ihn zu beherrschen, z. B.: Die Neigung zum Spielen ist bei ihm zu einer **Sucht** geworden. Adelung; Die Liebe zur **Sucht** werden lassen. Ders.; Träumereien, die um dieses Alter in unbestimmten **Suchten** und Sehnsuchten [s. 7] spielen. Arndt E. 61; Wäre dieser gesunde Trieb in eine krankhafte **Sucht** ausgeartet. Börne 2 114; **Sucht** nach

bürgerlicher Ehre, Begierde [s. 2d] nach großen Reichthümern. Engel 11, 113; Nicht aus **Sucht**, von mir zu sprechen. Ense Gal. 1, 74; So war auch ich von aller Phantasie, | von jeder **Sucht**, von jedem falschen Triebe | . . . geheilt ꝛc. Goethe 13, 127; So ward ich von jener bösen **Sucht** befallen, die uns verleitet, aus der Quälerei der Geliebten eine Unterhaltung zu schaffen. 21, 84; Die stachelnde **Sucht** der Ehren. Schiller 513a; Die dich mit der tollen **Sucht** zum großen Mann ansteckte. 127a; Die **Sucht**, sich auf irgend eine Weise geltend zu machen. 1078b; Schnöde **Sucht** nach Vortheil. Schlegel Haml. 3, 2; Die allgemeine **Sucht** ist, trotzig zu verschmähn, | was unbegreiflich ist. Wieland 25, 60 ꝛc.; s. auch 7.

7) Der Unterschied der besprochnen Synonymen tritt auch in den zahlreichen Zusammensetzungen hervor, s. Sanders a. a. O. und z. B. mit Ehre (s. d. 2; 6a): Wir gehn hier (s. Delbrück Sinnverwdt. 22—36) von dem Wort Ehrliebe aus. Dies bezeichnet das Gefühl Dessen, der die Ehre liebt, dem die Ehre lieb ist und der also immer nur Das thut und nach Dem strebt, was der Ehre gemäß ist ꝛc. Nicht ganz damit zusammenfallend ist das Streben und Verlangen nach Ehre als äußrer Anerkennung. Für dieses finden sich mit verschiedner Nüance (s. o.) verschiedne Zusammensetzungen, z. B.: Bei so vieler wahren **Ehrbegierde.** Lichtenberg (s. 2d); Die **Ehrbegierde** des Weisen | ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Klopstock M. 3, 222; Besäß' er Habsucht oder **Ehrbegierde**, | er wäre längst vor meinem Thron erschienen. Schiller 275a ꝛc., auch: Sein [Heinrich des Voglers] Antlitz glüht von **Ehrbegier** | und herrscht den Sieg herbei. Klopstock; **Ehrgierde.** Klinger 1, 307 ꝛc. und hier als der heftigste, lechzende Grad der Begierde nach Ehre (s. 2; 2a): Die **Ehrgier** lässt ihn nicht ruhn, verzehrt ihn ꝛc. Hieran schließt sich zunächst (s. 5) die bildliche Bezeichnung für das brennende, unersättliche Verlangen nach Ehre: Diese sind allweg mitten in dem **Ehrdurst** und Goldhunger, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. S. Franck Par. 59b; **Ehr-** und Golddurst quält mich nicht. Langbein 2, 147; Gervinus Lit. 3, 448 ꝛc. (ungewöhnlich: **Ehrhunger**, s. 5, vgl. veraltet: Der feinddürstig[e] und **ehrhungerig**[e] Marius. S. Franck Chr. 72b); ferner (s. 4): **Ehrgeiz**, als die heißhungrige Gier nach Ehre, die keinem Andern den Vorrang an Ehre lassen möchte, z. B.: Es versteht sich schon, daß eine solche Seele voll **Ehrgeiz** sein müsse. Sie war es, nicht von jenem, der sich mit Lob befriedigen lässt, sondern von dem, der nach großen Unternehmungen und trefflichen Thaten dürstet. Ranke 7, 50; Wer **Ehrliebe** [s. o.] nicht hat, wird Schändliches thun, doch durch **Ehrgeiz** | auch wird Schändliches oft (Kundigem glaub' es!) vollbracht ꝛc.; endlich (s. 6, besonders

Schiller 513 a): **Ehrſucht**, der zur krankhaften Leidenſchaftlichkeit geſteigerte, den Menſchen zum Sklaven der äußern Ehre machende Ehrgeiz, ſ. Burdach Anthr. 410; Kant Anthr. 235; Wie die **Ehrbegierde** in eine verderbliche **Ehrſucht** ausartet. Falk Goethe 240 ꝛc.

Ganz ähnlich verhalten ſich — nur verſchieden wie Ruhm von Ehre (ſ. d. 5) —: **Ruhmliebe**; **Ruhmbegierde**; **Ruhmbegier**; **Ruhmgierde**; **Ruhmgier**; **Ruhm(es)durſt**; **Ruhm(es)geiz** (ſ. 4: Schiller); **Ruhmſucht** u. a. m., ſ. Sanders a. a. O., vgl. z. B. noch Neugier.

Begrauen, begraut ſ. abgelebt 6.

Begreifbar, begreiflich ſ. -Bar 4.

Begreiſen ſ. abgelebt 6.

Begütert, -heit ſ. reich 4; 4c.

Behauſung 5; **Gebäude** 1; **Haus** 2; **Wohnhaus** 3; **Wohnung** 4.

1) **Gebäude**, ſ. Bau 3, vgl. 2; 3.

2) **Haus** (Sanders 1, 709) bezeichnet zunächſt ein Gebäude, deſſen Zweck iſt, daß Menſchen darin wohnen, vgl.: Ein **Gebäude** ſteht da von uralten Zeiten, | es iſt kein Tempel [ſ. b], es iſt kein **Haus**. Schiller 79 a (von der chineſiſchen Mauer); Öffentliche **Gebäude**, nicht zunächſt zu Wohnungen, ſondern zu öffentlichen Zwecken des Allgemeinwohls beſtimmt, ganz verſchieden: Öffentliche **Häuſer**, beſchönigende Bezeichnung für Bordelle (Wohnungen öffentlicher Dirnen).

a) Als allgemeiner Ausdruck umfaſſt die Bezeichnung **Haus** Hütten und Paläſte, z. B. wenn in einer Stadt die Zahl der Häuſer angegeben wird; im Beſondern aber als Gegenſatz dazu, vgl.: Die **Häuſer** waren elende Hütten. Stilling 3, 4, ſ. auch 1. Mos. 33, 17 ꝛc.; Seine **Kinder** läſſt er [der Großherzog] nicht in einem Palaſt [ſ. Schloß], ſondern in einem **Hauſe** erziehen. Forster Ital. 1, 93 ꝛc.

b) Verallgemeint gilt dann **Haus** auch, doch gewöhnlich nur mit näher beſtimmendem Zuſatz von Gebäuden, die, ähnlich den Wohnhäuſern, doch nicht eigentlich zum Wohnen dienen, z. B.: Die Kirche iſt ein **Gebäude**, kein **Haus**, wohl aber heißt ſie: das **Haus** des Herrn; ein **Haus** Gottes oder Gotteshaus, vgl.: Das **Haus** Dagon's [eines Götzen]. 1. Sam. 5, 2 — Tempel (ſ. o.); ferner: Ein **Haus** für exotiſche Pflanzen, vgl.: Glas-; Treib-; Warm-; Kalt-**Haus** ꝛc., vgl. 3.

c) In Bezug auf Thiere findet ſich **Haus** (vgl. 4: Wohnung): α) von hausähnlichen Behältniſſen, die der Menſch für Thiere hält, z. B.: Hunde-, Hühner-, Vogel-**Haus** ꝛc. — β) von dem künſtlichen Bau, den die Thiere ſelbſt machen, um darin zu wohnen, — nament-

lich in einer die Thiere vermenschlichenden Auffassung, z. B. in der Thierfabel, s. auch Spr. 30, 26; Hiob 27, 18 ꝛc.; weidmännisch vom Biber ꝛc. — γ) auch von einem nicht gebauten, sondern dem Thier anerschaffnen Behältnis, in das es sich zurückziehn und bergen kann, namentlich: Das **Haus** einer Schnecke, **Schneckenhaus**, wo natürlich der Ausdruck **Gebäude** ganz unstatthaft wäre ꝛc.

d) In Fällen, wo in **Haus** die Bedeutung des Heims, der Heimstätte besonders hervortritt, ist es nicht mehr sinnverwandt mit **Gebäude**; näher berührt es sich auch hier noch mit **Wohnung**, vgl. auch übertragen, bildlich, z. B. Hiob 17, 13; 30, 23; Wer folgt mir bis zum finstern **Haus** [Grab]? Schiller 49a ꝛc.; doch kann z. B. **Wohnung** nicht stehn in den adverbialen Ausdrücken: Zu, nach, von **Hause** ꝛc.; ferner gilt **Haus** ausschließlich in der Bedeutung: Wirthschaft (Hauswesen) ꝛc.; Familie u. ä. m. (s. Sanders a. a. O.).

3) **Wohnhaus** (vgl. 2; 4) bezeichnet ein Haus, in so fern man darin wohnt (s. aufhalten 3), z. B.: Reiche Leute haben außer ihren **Wohnhäusern** in der Stadt noch Villen oder Landhäuser zu Sommeraufenthalten ꝛc.; ferner z. B.: Das Rathhaus ist freilich ein Haus (ein öffentliches Gebäude), aber kein **Wohnhaus**; So lange wir durch die Straßen wandern, sehen wir freilich Privathäuser genug; entwerfen wir uns aber nachher ein Bild des Ganzen aus dem Gedächtnis, so ist es, als ob Rotenburg aus lauter öffentlichen Gebäuden [s. 1] bestünde mit einer bedeutungslosen Zuthat von **Wohnhäusern**. Riehl Wand. 161 ꝛc.

4) **Wohnung** (Sanders 2, 1653b ff.). Abgesehen von der nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörenden Bedeutung: das Wohnen, vgl.: Ein Gebäude, mehr zum geselligen Aufenthalt, als zur **Wohnung**. Goethe 15, 69 ꝛc.; Ein kleines, zur **Wohnung** nicht übel dienliches Haus. 21, 255 ꝛc., bezeichnet es: eine Örtlichkeit, Räumlichkeit, wo — und so fern dort — lebende Wesen, namentlich Menschen — im Besondern: eine Familie — wohnt: Die Troglodyten wohnen nicht in Gebäuden, in Häusern, sondern ihre **Wohnungen** sind Höhlen; Seine **Felsenwohnung**. Wieland 18, 36 ꝛc.; In meines Vaters Hause [2] sind viele **Wohnungen**. Joh. 14, 2; In diesem Hause stehn noch drei **Wohnungen** leer ꝛc.; auch: **Wohnung** der Gerechtigkeit [gleichsam personificiert], du heiliger Berg. Jer. 31, 23; Goethe 13, 300 ꝛc.; ferner verallgemeint: Unsre enge rollende **Wohnung** [die Kutsche]. 23, 225; Ein Fischer . . . , dem **Wohnung** die Barke. Voss Mosch. 5, 10 ꝛc., vgl. 5.

5) Wie **Wohnung** (4) ein Ort des Wohnens, ist **Behausung** (s. Sanders 1, 713a und aufhalten 4) ein Ort des Hausens, also mit dem mehr oder minder hervortretenden Nebenbegriff, daß man dort nicht nur wohnt, sondern auch frei schaltend sich bewegen und sein Wesen treiben

kann, vgl.: **Behauſung.** Ap. 1, 20 = Wohnung. Ps. 69, 26 ꝛc.; [Babylon iſt] eine **Behauſung** der Teufel worden. Off. 18, 2; Jes. 34, 13 ꝛc.; Sehnen wir uns nach unſrer **Behauſung**, die vom Himmel iſt. 2. Kor. 5, 2 [himmliſchen Wohnung. Ess] ꝛc.; In des Aïs' dunkle **Behauſung.** Goethe 5, 101; Voss Od. 10, 512; Etwas früher und ſpäter ereilen wir einerlei Wohnung [4], | hierher [in den Hades] müſſen wir All', hier iſt die letzte **Behauſung.** Ov. 2, 160 ꝛc.; Die **Felſenbehauſung** [des Cyklopen]. 318 ꝛc.; ſ. auch: Hinſichtlich der Konſular-Gebäude [1] muß ich noch bemerken, daß dieſelben ... recht wohnlich ſind. Freilich ſind ſie .. aus unbewohnbaren türkiſchen Wohnſtätten erſt ... in europäiſche **Behauſungen** umgewandelt worden. Frz. Maurer Bosn. 370.

Behend 2; fix 4; flink 3; hurtig 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: geſchwind (ſ. d.) mit reger Leichtigkeit und beweglicher Gewandtheit ꝛc. (körperlich und geiſtig). Ihr Gegenſatz iſt nicht: langſam, ſondern: ſchwerfällig; plump; unbeholfen ꝛc.

2) **Behende** (Sanders 1, 740b) hat zumeiſt einfach den angegebnen Sinn, z. B. Spr. 6, 18; 7, 22; Bürger 14b; Solche Schätze zu gewinnen, | da muß man viel **behender** ſein. Goethe 1, 169; 177; 262; Hermes, dem **behenden.** Schiller 56b; Mit | **behender** Beugung wich ihm Jener aus. Wieland 11, 114; Einen **behenden** und geſchmeidigen Witz. 4, 50; Daß er's nicht **behender** noch ſubtiler machen kann. Luther 6, 317a; So gar grob und **unbehend** ..., daß mich dünkt, es ſollt ein trunken[er] Bauer **behender** und geſchickter lügen können. 1, 300b ꝛc.

a) Minder üblich findet ſich freilich **behend** auch für bloßes geſchwind, ſchnell, raſch ꝛc., z. B.: Soll ein Lebewohl | **behend** auf ewig unſre Trennung ſiegeln? Goethe 13, 323; Indeß die Fremden in einer unbekannten ſehr **behenden** Sprache gegen einander ziſchten. 19, 312.

b) Veraltet iſt die früher häufige Wendung: **nicht unbehend** = nicht träge, nicht faul, in Bezug auf etwas zu Thuendes, Vorzunehmendes, z. B. Simplicissimus 2, 273[11]; 4, 303[16]; Wickram 93[25]; 94[6]; 100[7]; 179[18] ꝛc.

c) Mundartlich im Niederdeutſchen iſt **behende** ſinnverwandt mit ſchmächtig, indem gegen den Begriff des Subtilen, Feinen (ſ. o. die Beiſpiele aus Luther) die des Geſchwinden und Beweglichen zurücktreten, z. B.: Ein kleines, kümmerliches, gar zu **behendes** Ding. Höfer Leb. 6 ꝛc.

3) Bei **flink** (Sanders 1, 465c) tritt gewöhnlich besonders der Begriff der muntern, lebhaften und raschen Rührigkeit hervor: Der Träge bleibt zurück und nur der **Flinke** folgt. Platen 2, 66 ꝛc., s. Sanders.

4) **Fix** (Sanders 1, 452c) ist: flink und Etwas leicht zu Stande bringend; gewandt, tüchtig, fertig ꝛc., wie es denn zu dem letztgenannten Wort oft verstärkend tritt: **Fix** und fertig (Sanders 1, 433b).

5) Über **hurtig** s. geschwinde 6.

Beherzt 6a; **dreist** 8; **dummdreist** 2; 8; **dummkühn** 2; 7b; **frech** 2a; **freidig** 12b; **frevel** 2b; **frevelhaft** 2b; **freventlich** 2b; **furchtlos** 4; **getrost** 3; **gewagt** 2g; **heldenhaft** 10b; **heldenkühn** 10b; **helden-mäßig** 10b; **-muthig, -müthig** 10b; **heldig, heldisch** 10b; **herzhaft** 6b; **keck (keckhaft, kecklich)** 2h; **kühn** 7; **mannhaft** 11; **mannlich** 11a; **männlich** 11b; **mutherfüllt** 5a; **muthig** 5b; **muthvoll** 5a; **muthwillig** 2d; **tapfer** 9; **thürstig** 12a; **tolldreist** 2; 8; **tollkühn** 2; 7b; **übermüthig** 2c; **unerschrocken** 4; **unverfroren** 12c; **unverzagt** 4; **vermessen** 2e; **verwegen** 2f; **verwogen** 2f; **wagehalsig** 2g; **waghaft** 2g; **waglich** 2g.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen übereinstimmend (vgl. Burdach 391; Delbrück 5): im Vollgefühl einer die größte Zuversicht verleihenden Kraft oder im Vertrauen auf eine solche frei von Angst (s. d. II; I), Furcht, Zaghaftigkeit, Scheu, Blödigkeit ꝛc. — und (zum Theil auch): auf solcher Gemüthsstimmung beruhend, daraus hervorgegangen, ihr gemäß ꝛc.

2) Einen mehr oder minder tadelhaften Begriff bezeichnen die Zusammensetzungen: **dumm-** und **toll-dreist** (s. 8), **-kühn** (s. 7b); ferner: **frech; frevel(haft); freventlich; muthwillig; übermüthig; vermessen; verwegen; wagehalsig**, wie — von Sachen geltend —: **gewagt, waghaft, waglich**; ferner meist auch **keck** (vgl. 8: dreist). Die übrigen Ausdrücke sind ohne tadelnden Nebensinn.

a) **Frech** (Sanders 1, 488b), eines Stammes mit frank, frei, galt früher auch in untadligem Sinn von frischer, freier, lebhafter Kraftfülle ꝛc.; so namentlich auch = muthig, z. B.: Also sind die guten Helvetier, welche von Anfang wohl keck [s. h] und **frech** waren, ... zuletzt erschrocken und verzägt worden. Stumpf 301b (vgl. Waldis 1, 12^{1}; 74^{12}; 2, 4^{89}; 10^{2}; 30^{137}, wo die jetzige Bedeutung schon mehr oder minder hervortritt), heute gewöhnlich: in Thun und Wesen Etwas, das man achten oder doch beachten sollte, nicht- oder mißachtend (s. aus-

geſchämt 1e) und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: drohend Entgegenſtehendes in leichtſinnig ſich maßlos überhebender Zuverſicht geringſchätzig behandelnd und mißachtend und ſo mehr wagend und aufs Spiel ſetzend als recht iſt: Bei dem kühnen [ſ. 7], man möchte ſagen: frechen Übergang der Armée. Kohl Alp. 2, 136; Frech bis zur Tollbreiſtigkeit [ſ. 8]. Tschudi Th. 114; Wie frech! wie übermüthig! [ſ. c]. Schiller 241 b ꝛc.

Dazu: Mit unerhörter Verwegenheit [ſ. f], ja frevelhafter [ſ. b] Frechheit. Lichtenberg 4, 200; Noch im Übermuthe [ſ. c] wird man den Muth, noch in der Frechheit den Übermuth der Natur anſtaunen. Börne 2, 452; Ihr nennt edle Kühnheit [ſ. 7a] unverſchämte Frechheit. Schlegel Sh. 6, 228; Er hatte den Muth [ſ. 5], die Frechheit, ſich ſelbſt auch die Heuchelei zu bekennen. Auerbach Landh. 5, 99 ꝛc.

Selten: Jener Fuß, der an der Klippe | ſich mit Gemſenfreche maß. Goethe 1, 97 ꝛc.

b) **Frevel** (Sanders 1, 496 b ff.) — ſoweit es in dieſe Sinnverwandtſchaft gehört — bedeutet gewöhnlich: frech aus ſträflichem Leichtſinn oder zuweilen auch aus leichtfertigem Sinn (vgl. übermüthig, ſ. c; muthwillig, ſ. d), z. B.: Ich bin auch ſo frevel dummkühn [ſ. 7b] nicht. Luther 1, 115a; Ein frevel und vermeſſen [ſ. e] Gemüth. 544a; Eine freche [ſ. a], frevle und vermeſſene [ſ. e] Lehre. Ranke 7, 55 ꝛc.; Uns auf eine frevele Weiſe [muthwillig] zum Beſten gehabt. Goethe 20, 250 ꝛc.

Bei den heute üblichern **frevelhaft** und **freventlich** tritt zumeiſt der Begriff des Sündhaften entſchieden hervor, ebenſo wie in den Hauptwörtern: der **Frevel**; die **Frevelhaftigkeit**.

c) **Übermuth** (Sanders 2, 358c) bezeichnet die Stimmung und den Sinn, die für ihre Äußerungen und Kundgebungen kein Maß und keine Schranke kennen, gewöhnlich mit Überhebung verbunden, dazu (362c): **übermüthig** (ſ. a) mit **Übermüthigkeit** (Auerbach Gev. 22), übermüthiges Weſen, — während der **Übermuth** auch von der vorübergehenden Stimmung gilt.

d) **Muthwille** (Sanders 2, 1607a) iſt die Geſinnung, die im Kitzel des Übermuths (ſ. c) ſich frei und rückſichtslos ergeht, und die Kundgebung, Äußerung ſolcher Geſinnung, — theils (z. B. bibliſch) in hart tadelndem Sinn von Frevel-Muth und -Handlungen, theils (heute überwiegend) in mildrem Sinn von loſem Thun, Leichtfertigkeit, Ausgelaſſenheit ꝛc., z. B. ſelbſt: Der fröhliche **Muthwille** der Niederländer empörte ſein [Philipp's II.] Temperament. Schiller 786b.

Dazu — in beiden Bedeutungen — **muthwillig**, z. B.: Wer ſich **muthwillig** in Gefahr begiebt, kommt darin um; **Muthwillig** [vorſätzlich]

sündigen ꝛc. — und: **Muthwillig** sprang es [das Lämmchen] in den Klee | mit ausgelaßner Freude; Mit **muthwilligem** Behagen. Goethe 15, 85 ꝛc.; auch: **Muthwilligkeit**, muthwilliges Wesen und Thun, s. Sanders a. a. O.

e) **Vermessen** (Sanders 2, 299c ff.), adjektives Participium zu sich vermessen (vgl. f und 5), früher = kühn; heute nur tadelnd: in Überhebung und Anmaßung Ungehöriges oder die Kräfte Übersteigendes unternehmend oder wagend: Mit Gottes Vorsehung | **vermessen** . . . zu hadern. Bürger Leon. 12; Ihre **Vermessenheit** hat sie gestürzt . . . Einem **vermessen[en]** Menschen geht's endlich übel aus. Sir. 3, 26 ff. ꝛc. Als veraltendes Adverbium: **vermessentlich**.

f) Zu sich vermägen (vermegen, vgl. e und Sanders 2, 1455b) gehört das adjektivische Participium **vermegen**, seltner **vermogen**: in Nicht-Erwägung und Nicht-Achtung des Beachtung Verdienenden ohne Scheu und furchtlos, mit kühnem (und zwar gewöhnlich: mit überkühnem) Wagemuth — und: in solchem Muth (s. 5) gegründet: Frech (s. a), **vermogen**. Lessing 4, 72; „Ich fürchte, | Sie spielen ein gewagtes [s. g] Spiel." Ich hab' es | verloren . . . . Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf | mich Alles setzen? Alles? so **vermegen**, | so zuversichtlich mit dem Himmel spielen? | Wer ist der Mensch, der sich vermessen [s. e] will, | des Zufalls schweres Steuer zu regieren | und doch nicht der Allwissende zu sein? Schiller 294a; Durch den Riß geborstner Klippen | trägt sie der gewagte [s. g] Sprung. | Aber hinter ihr **vermogen** | folgt er. 50b; Wenn den Hals der Eine brach, | der Andre bleibt **vermegen**. Goethe 4, 25; Lützow's wilde, **vermegene** Jagd. Körner 25 ꝛc. Dazu: Muthwillen [s. d] und **Vermogenheit**. Gervinus Lit. 5, 719 ꝛc.; Von dem Muthwillen [s. d] meiner Nachbarin . . . Freche [s. a] **Vermegenheit**. Goethe 23, 250; Ein Geist, den jede Gefahr zur Kühnheit [s. 7; 7b], ja zur **Vermegenheit** aufruft. 25, 59; 27, 25 ꝛc. Als Adverbium auch: Wenn er . . . die heiligsten Bande **vermegentlich** löst. 1, 142 ꝛc.

g) Von den zum Zeitwort **wagen** gehörigen Eigenschaftswörtern bezeichnen, alterthümlich, dem gehobnen Stil eignend, **waghaft** (Sanders 2, 1455c) und das häufigere **waglich** (ebendas.), in Bezug auf Personen, ohne tadelnden Nebensinn: voll kühnen Wagemuths, z. B.: Diese **waghaft(en)** Gesellen. Fischart (D. Biblioth. 9, 192[503]); Die **waglichsten** Gesellen. Broxtermann 214; Rechte Minne hat | so wunderſame Kraft, sie könnte wohl | aus einem feigen Menschen einen **waglichen**, | beherzten [s. 6a] Ritter machen. Wieland 11, 141; Ich glaubte dich nicht so **waglich** kühn [s. 7]. 10, 176 ꝛc. In der häufigeren Anwendung dagegen auf Sachen (s. fährlich 5) neigen sich diese Wörter dem tadel-

haften Sinn zu und bezeichnen, entsprechend dem Fremdwort riskant: mit Wagnis oder der Gefahr des Mißlingens verbunden, leicht diese Gefahr laufend, ihr sehr ausgesetzt ꝛc. Häufiger ist in der heutigen Sprache in diesem Sinne das adjektivische Participium **gewagt** (Sanders 2, 1452c), z. B.: Der Vorhang von Goldstoff, auf dem sich der Kopf und das Übrige der Figur schön abheben, gilt für ein **gewagtes** Kunststück in der Malerei, gelang aber vortrefflich. Goethe 24, 257; Wenn bei Behandlung der Wissenschaften im Großen und Breiten die Alten sich schon in einer gewissen peinlichen Lage befanden . . . , so hat ein Neuerer im ähnlichen Falle ein noch **gewagteres** Spiel. 30, 12; Ein angreifender Krieg schien selbst dem muthvollen [s. 5a] Kanzler Oxenstierna zu **gewagt**. Schiller 922a; 294a; 50b (s. f). Worum es sich dabei im Fall des Mißlingens für den Wagenden handelt, liegt nicht in dem Ausdruck; wohl aber tritt diese Bestimmung deutlich hervor in dem Hauptwort **Wagehals** (Sanders 1, 667a) und den abgeleiteten — von Person und Sachen geltenden — Eigenschaftswörtern ꝛc. Das imperativische Hauptwort bezeichnet Einen, der seinen Hals leicht wagt, sich unbesonnen, verwegen und tollkühn in Lebensgefahr stürzt ꝛc. Dazu: **wag(e)halsig**, in der Weise eines Solchen und —: solcher Weise gemäß (s. 7a), auch: Ein gewisses Grab öffnete sich dem **waghälsigen** Stürmer in seinen Wellen. Schiller 946a; Gutzkow Ritt. 2, 248 ꝛc. Dazu: Seine **Waghalsigkeiten** und forcierten Ritte. Immermann Schr. 12, 74.

h) **Keck** (Sanders 1, 884) — eigentlich Eins mit queck, quick — bedeutet: voll frischen, lebhaften Muthes, ohne Zagen vor Gefahr (s. 2a) —, zumeist aber heute mit mehr oder minder hervortretendem tadelndem Nebensinn, daß man in lebhaftem, vorschnellem und unbedachtem Übermuth mehr, als man sollte oder verantworten kann, als recht ist, wagt oder sich herausnimmt, s. Sanders a. a. O., z. B.: „Meine Wünsche sind, wie meine Gaben, | groß und kühn [s. 7]." . . . Kannst du zaudern, dieses Hexenmeisters | **kecken** Anspruch mit dem Tod zu strafen? Platen 4, 276 ꝛc. Selten: Recht **keckhafte** und große Feindseligkeiten wider uns vorzunehmen. Klopstock Gel. 318 ꝛc. Als Adverbium auch **necklich**. Dazu: **Keckheit**, das Keckſein — und: Kundgebungen desselben, z. B.: Die Dreistigkeit [s. 8] ist furchtlos, indem sie die Gefahr entweder nicht kennt oder im Vergleiche mit der eigenen Kraft nicht achtet und die **Keckheit** fordert in einem sich überhebenden Kraftgefühle die Gefahr heraus. Burdach 391; Den **Keckheiten** unserer Schlucker zu steuern. Goethe 14, 29 ꝛc. s. 5.

3) **Getrost** (Sanders 2, 1388) bezeichnet: voll guter Zuversicht und hebt mehr das frohe Vertrauen, die Vertrauensseligkeit hervor, nicht (wie die meisten übrigen Ausdrücke, s. 4) das entschieden thätige Hervor-

gehen im bewußten Gefühl reger Kraft: **Getrost** und unverzagt [ſ. 4]. 5. Mos. 3, 28; 31, 6; Ps. 27, 14 ꝛc.; Dem wackern Mann vertraut ein Weib **getrost** ꝛc. Goethe 13, 318; Was man ſchwarz auf Weiß beſitzt, | kann man **getrost** nach Hauſe tragen. 11, 79 ꝛc.

4) Zunächſt an getroſt (ſ. 3) reihen ſich die verneinten Ausdrücke: **furchtlos** — ohne Furcht (ſ. Angſt I, 9), keine Furcht kennend ꝛc. (Gegenſatz furchtſam); **unerſchrocken** = ohne jede Anwandlung von Erſchrecken (ſ. 6a, Gegenſatz ſchreckhaft, ſ. Angſt I, 5) und: **unverzagt** (ſ. ebendaſ. 4) = ohne jede Anwandlung von Verzagtheit.

Dazu: **Furchtloſigkeit; Unerſchrockenheit; Unverzagtheit.**

5) **Muth** (Sanders 2, 356c ff.) iſt die unverzagte, getroſte, freudig zuverſichtliche Gemüthsſtimmung, beſonders Drohendem, Gefährlichem gegenüber — und: ein Gemüth von ſolcher Stimmung, ſ. Sanders a. a. O. die Belege namentlich aus Kant; Garve, wie auch Angſt I, 2a; b und: Der **Muth** beſteht die Gefahr im Gefühle der Stärke, in Zuverſicht und mit Überlegung, offenbart die volle Kraft des Gemüthes und wird als That und als beharrlich zur Tapferkeit [ſ. 9]. Burdach Anthr. 391; Beſaß er zwar viel Keckheit [ſ. 2h], aber wenig **Muth**. Pfarrius Soonw. 185 ꝛc., ſ. auch 8, doch freilich zuweilen auch ohne das bedachte, beſonnene „Abmeſſen und Erwägen" der Kraft und des dadurch zu Überwindenden, alſo: „Vermeſſener" [ſ. 2f], „verwegener" [ſ. 2g] **Muth**; Solche Wageſtücke fordern | den kecken [ſ. 2h] **Muth** der Jugend. Schiller 420b; Weil kluge Vorſicht mehr als toller **Muth** | dem Feldherrn ziemt. 241b, vgl. (ſ. 7b; 8): toll-kühn; -dreiſt und 2c.

Dazu: a) **muthvoll** = voller Muth und **mutherfüllt** = von Muth erfüllt, und zwar bezeichnet (wie entſprechend überhaupt bei ähnlichen Zuſammenſetzungen mit -**voll** und -**erfüllt**) der erſte Ausdruck das Erfüllende, hier die Fülle des Muths überhaupt nur als etwas Vorhandenes, der zweite auch als etwas Eingetretenes, Hinzugekommenes und, wenn dieſer leiſe Unterſchied auch oft zurücktritt und faſt verſchwindet, ſo iſt er doch vorhanden und in manchen Fällen auch ſchärfer wahrnehmbar, vgl. z. B.: Das kühne (ſ. 7) Vorgehen des **muthvollen** Führers brachte die ſchon ins Wanken gerathenen Truppen wieder zum Stehen, ſo daß ſie nun **mutherfüllt** einen neuen Angriff wagten und den Sieg errangen ꝛc.; Die weiße faltenloſe Stirn und noch verſchiedene andere Ausdrücke verbreiten über den ganzen Menſchen [Fritz Stolberg] eine gewiſſe Weiblichkeit, wodurch die innere Schnellkraft gemäßigt und dem Herzen jede vorſätzliche Beleidigung und Niederträchtigkeit ewig unmöglich gemacht, zugleich aber auch offenbar wird, daß der **muth-** und **feuervolle** Poet, mit allem ſeinem unaffektierten Durſte nach Freiheit und Befreiung, nicht beſtimmt iſt, für ſich allein ein feſter, Plan durchſetzender, ausharrender

Geschäftsmann oder in der blutigen Schlacht unsterblich zu werden. Lavater (Goethe 22, 384), wo es nicht so gut heißen würde: der **muth-** und **feuererfüllte** Poet, vgl. auch: Der donnererfreute Kronion | scheucht' in beschimpfender Flucht den Genossen mir. Keiner vermochte, | noch **muthvoll** zu bestehn; denn rings umstand uns Verderben. Wiedasch Odyss. 17, 439.

b) **muthig**, Muth in sich hegend — und (faktitiv): damit erfüllend ꝛc.; auch z. B.: Im Antlitz der Buben | lacht **muthiger** Sinn! Salis 78, von Lebensmuth und frischer Kraft erfüllter ꝛc.; ferner (dichterisch): **Muthig** denn, o Seele, deines Hortes! | und vermache alle Angst den Feigen! ꝛc. Arndt 311, habe Muth und Zuversicht im Vertraun auf deinen Hort ꝛc.

c) Dazu: **Muthigkeit**, dauernd muthiges Wesen, zumal so fern es sich in frischem, kräftigem Lebensgefühl zeigt: Jene Literarepoche, in welcher eine Masse junger genialer Männer mit aller **Muthigkeit** und aller Anmaßung, wie sie nur einer solchen Jahreszeit eigen sein mag, hervorbrachen. Goethe 22, 87; Das zeugt von einem jugendlichen Herzen, von frischer **Muthigkeit**. 18, 222; vgl. dagegen: Auch der Feige kann in der Verzweiflung Muth zeigen ꝛc.

6) Als Sitz des Muthes (s. 5) gilt das **Herz** (Sanders 1, 751b ff.) und so nicht bloß: Da sank dem Tapfersten das **Herz**. Schiller 457b; Daß allen Ruderern das **Herz** entsank. 540b ꝛc., sondern auch: **Herz** (oder Muth) haben, z. B.: Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder **Herz** noch Kraft hat. Lessing 11, 541 ꝛc.; Sich ein **Herz** fassen; nehmen (Goethe 20, 63; 9, 64); Was sie schrecken sollte, macht ihr **Herz**. Wieland 11, 164 ꝛc. Dazu:

a) **Beherzt**, mit Herz (oder Muth) versehn und rasch und ohne Wanken entschlossen zur That (vgl. b): Haß dem feigen | und Liebe dem **beherzten** Mann! Göckingk Lieb. 72; Das Mögliche soll der Entschluß | **beherzt** sogleich beim Schopfe fassen. Goethe 11, 12 ꝛc., s. 7. Dazu: Die Unerschrockenheit [s. 4] und **Beherztheit** behauptet die volle Geisteskraft beim Eintritte der Gefahr ꝛc. Burdach 391 ꝛc.

b) **Herzhaft**, Herz (oder Muth) habend, als haftende Eigenschaft und so auch mit Ausdauer verbunden ꝛc., auch von solchem Muth zeugend ꝛc.: Ein Zaghafter, dem die Verzweiflung Muth verleiht, ist im Moment beherzt (s. a), aber nicht **herzhaft**; Daß ein **herzhafter** Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige [s. 10b] Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Schiller 775a ꝛc.; auch: Die **Herzhaftigkeit** und Freimüthigkeit einer Rede. Hebel 3, 753 ꝛc. Das Eigenschaftswort auch verallgemeint

(wie tapfer, s. 9) — tüchtig, gehörig, entschieden (s. Sanders 1, 753c), was nicht mehr in diese Sinnverwandtschaft gehört.

7) **kühn** (Sanders 1, 1047a) bezeichnet: voll Muths (s. 5) mehr als Gewöhnliches wagend, zuweilen: mit tadelhaftem Unbedacht (Spr. 15, 14 ꝛc.), sich berührend mit keck (s. 2g), verwegen (s. 2f) ꝛc., doch heute — ohne Zusatz — gewöhnlich in untadelhaftem Sinn: Wohin sie ohne weibisch Kraftermatten | mit **kühnem** Fuß beherzt [s. 6a] zu gehen wagte. W. Humboldt Son. 293; **Kühne** — Unternehmungen; Behauptungen; Wendungen; Zeichnungen ꝛc., s. Zusammensetzungen wie **heldenkühn** (s. 10a), **löwenkühn** ꝛc.

a) Dazu: Edle **Kühnheit** (s. 2a); Die **Kühnheit** seines Geistes mußte Verwegenheit [2f] werden, sobald er durch Gewaltsamkeit ersetzen wollte, wo die stetige, nachhaltige Kraft allein zum Ziele führt. Kühne D. Männ. 7; Mit der **Kühnheit** eines wagehalsigen [s. 2g] Gelbschnabels. Goethe 18, 208; Es erschien ihr als ein Wagnis, ja als unberechtigte **Kühnheit**. Auerbach Landhaus (in 3 Bdn.) 2, 113 ꝛc.

b) Ein tadelhafter Nebensinn liegt in der Zusammensetzung: Dein **überkühner** Muth. Goethe 13, 254 — allzukühn, — namentlich aber: **tollkühn** = kühn bis zur Raserei; mehr wagend als ein Vernünftiger wagen kann ꝛc. 287; Schiller 250a; Sir. 8, 18 ꝛc. Dazu: **Tollkühnheit** ist nicht Muth [s. 5]. Kotzebue N. Sch. 10, 47; **Tollkühnheit**, Raserei ist dieser Muth [s. 5]. Schiller 423a; Die Kühnheit [s. a] geht der Gefahr getrost entgegen; die Verwegenheit [s. 2f] wagt es ohne Noth und die **Tollkühnheit** ohne Überlegung. Burdach 391.

Veraltet so auch, nur etwas schwächer: **dummkühn** und **Dummkühnheit**, s. Sanders 1, 1047b (vgl. 8).

8) **Dreist** (Sanders 1, 315c) ist der Gegensatz zu schüchtern und blöde (s. Angst I, 7; 8); aus Selbstvertrauen beherzt und ohne Scheu. Entschieden tadelhaften Sinn empfängt dies Wort in den Zusammensetzungen: **dummdreist**; **tolldreist**, in dummer oder in toller Weise dreist (vgl. 7b). Dazu: **Dreistheit** (Heine 20, 327 ꝛc.), häufiger: Heinrich v. Breberode ... Er hatte mehr Mundwerk als Beredtsamkeit und mehr **Dreistigkeit** als Muth (s. 5); herzhaft (s. 6b) war er, doch mehr, weil er nicht an Gefahr glaubte, als weil er über sie erhaben war. Schiller 818b. Die Kühnheit [s. 7a] ..., | mich anzuschauen, zu lieben, sogar die **Dreistigkeit**, | (so unbegreiflich sie ist), nach meinem Besitz zu streben, | Das alles kann ich ihm vergeben. Wieland 15, 95; Edle **Dreistigkeit** — das Mittelmaß zwischen Schüchternheit, **Dummdreistigkeit** und Unverschämtheit. Delbrück Syn. 9 ꝛc., s. 2g; **Tolldreistigkeit**, s. 2a.

9) **Tapfer** (Sanders 2, 1286b ff.) bedeutet veraltet: ernst, wichtig;

tüchtig ꝛc. und gilt auch so als Adverbium zur Bezeichnung eines hohen Grades (= sehr ꝛc.), heute aber nur, so fern sich darin eine Kraft, Kraftanstrengung äußert (vgl. 6b: herzhaft) und dann — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — im Gegensatz zu feige (s. Angst I, 10): anhaltenden, standhaften Muths im Kampf und im Widerstand gegen Gefahr ꝛc. Dazu: **Tapferkeit**, s. 5.

10) **Held** (Sanders 1, 735a) bezeichnet überhaupt Einen, der ausgezeichnete Stärke in Etwas beweist, insonderheit in tapfrem, mannhaftem Kampf. Daran schließt sich denn:

a) Wer die steile Sternenbahn | **heldenkühn** [s. 7] dir ging voran. Schiller 11b ꝛc.; Mit **Heldenkühnheit.** 542a ꝛc.

b) Aus seinem Feuerauge blitzte Kühnheit und **Heldenmuth** [vgl. 5]. Musäus M. 1, 66 ꝛc., s. Sanders 2, 358a. Dazu (s. 357a; 362b): **heldenmuthig** = muthig (s. 5b) wie ein Held — und: **heldenmüthig**, den Muth oder das Gemüth, die Sinnesart eines Helden habend, solcher gemäß ꝛc., s. 6b, vgl.: **heldenmäßig** (Sanders 2, 254c), einem Helden gemäß, wie ein Held, — sei es im Innern oder nach der äußern Erscheinung ꝛc.: So ein **heldenmäßiges** Ansehen hatteſt du in deinem Helm. Wieland Luc. 3, 399 ꝛc. und **heldenhaft** (Sanders 1, 735b), die Weise eines Helden habend, als Held (vgl. Wie; als ꝛc. 2) und demgemäß; **heldig**, häufiger: **heldisch** (Sanders a. a. O.), ein Held seiend und demgemäß, z. B.: Seine **heldenhaften** Entschlüsse. M. Beer Br. 113; Goethe 1, 156; 12, 209 ꝛc.; Die echte **Heldenhaftigkeit** der Abkömmlingschaft aus dem Heroenstamm der Atriden. Rosenkranz Goeth. 1, 212 ꝛc.; Wie Ritter **heldige** Thaten verübten. Kinkel Erz. 54; Hungari 2, 71; Rückert Nal 250 ꝛc.; Prinz Louis Ferdinand, der genialische, **heldische** Mensch. Ense Rah. 1, 19; Der sie an Muth **heldisch** überflügelte. Gutzkow Ritt. 9, 496; 8, 481; Ida Hahn Per. 1, 12; Daß es ihr so auffallend an Männern mangelt, d. i. an **heldischen** Naturen. Scherr Nem. 1, 184; Bl. 1, 393; Stud. 1, 96; 183; 190; 210; 2, 168 ꝛc. Es bedarf keiner Bemerkung, wie nahe sich die Ausdrücke berühren.

11) **Mannhaft** (Sanders 2, 234c) bedeutet: in der Weise ehrenfester, biedrer Mannen (s. d.), ritterlich-, hochherzig-standhaften Muthes ꝛc.: Die sechsundzwanzig Ritter, | wie **mannhaft** sie sich dünken, wären nur | ein schwacher Schirm für so ein schönes Weib. Wieland 11, 134; Lord Fastolf thut ihm **mannhaft** Widerstand. Schiller 484b ꝛc., auch: Des Weibes **mannhaft** kühnes Herz. W. Humboldt 3, 34; [Die Frauen beim Reiten] werden **mannhafter**, und Das ist kein Tadel, nur männlich [s. b] sollen sie nicht werden. Waldau Nat. 3, 353 ꝛc.; Unter den Starken der **Mannhaftigste.** Amos 2, 16 ꝛc. Dazu: **Mannhaftigkeit**, entfernt von

Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117; Edle **Mannhaftigkeit.** Schlegel Sh. 6, 68 ꝛc.

a) **Mannlich** (Sanders 2, 235c) ſteht imſelben Sinn heute nur in der gehobnen und alterthümlichen Rede, vgl.: Conſtantia, d. h. Beſtand oder feſt **mannlich** Gemüthe. Luther 6, 319a ꝛc. und z. B.: Mit **mannlichem** Erkühnen greift ſelber ſie ihn an. Chamisso 3, 87; **Mannlich** ſtehn. Grün Ritt. 13; **Mannlich** und hochgemuth. Kinkel Erz. 1, 49; Der **mannlich-kühne** Lichtblick ihres Auges. Kühne Char. 1, 88; Sie fochten **mannlich** ihren wackern Krieg. Schlegel 1¹, 108 ꝛc.; Auch Das ſind Mahner alter **Mannlichkeit.** Reithard XI; **Mannlichkeit** und Kraft. Kosegarten Rh. 1, 151 ꝛc., ſ. b.

b) **Männlich** (Sanders 2, 235c) unterſcheidet ſich von **mannlich**, wie die Mehrzahl: die Männer von der: die Mannen (ſ. d.); es hat viel allgemeinern Sinn, es bedeutet überhaupt: Männer als ſolche bezeichnend, ihrem Weſen gemäß, zukommend, entſprechend, darin gegründet ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., und kann ſo auch prägnant, wie **mannlich**, im Sinne von **mannhaft** ſtehn (umgekehrt nur noch mundartlich: **mannlich** ſtatt **männlich** überhaupt, z. B. Hebel 3, 463), z. B. 1. Kor. 16, 13; 2. Macc. 7, 21; 10, 35 ꝛc. und — ohne die alterthümliche Färbung, die **mannlich** hat —: Weiblich geſtaltet, bin ich [die Hoffnung] **männlich** kühn. Goethe 10, 248; Geliebte! nicht erretten konnt' ich dich, | ſo will ich dir ein **männlich** Beiſpiel geben. Schiller 433b; 538b ꝛc. Andrerſeits aber kann das Wort auch tadelhaften Sinn annehmen, ſo im Gegenſatz zu mannhaft (ſ. o.) bei Waldau, ähnlich Chamisso 4, 205 (vgl. 206 entſprechend: weibiſch). Dieſen tadelhaften Nebenſinn, daß etwas Männern Eigenthümliches hervortritt, wo — oder in einer Weiſe, wie — es nicht ſein ſollte, namentlich allzu ſchroff, zu herbe, nicht naturgemäß und normal ꝛc. bezeichnet das als Gegenwort zu weibiſch — „da weder männlich noch mannhaft ohne Unſchicklichkeit die Stelle vertreten kann" — von Wieland Luc. 1, 6 (Anno 1788) empfohlne **männiſch**, ſ. Sanders 2, 235 zahlreiche Belege aus Gervinus; Lichtenberg; Schiller und z. B.: **Männiſche** Weiber ſind dem männlichen Geſchlecht ebenſo zuwider als weibiſche Männer dem weiblichen. Matthisson Schr. 3, 312 und ſchon: Dieſes **männiſche** Weib oder dieſer **weibiſche** Mann. Simplicissimus 1, 67ˢ, während Logau (Lessing 5, 331) veraltet, ohne tadelnden Nebenſinn, das Wort gebraucht, wie es allerdings in den Zuſammenſetzungen (z. B.: berg-; bieder-; edel-; hütten-; **kaufmänniſch** ꝛc.) gilt.

12) Zum Schluß bleiben noch zu erwähnen zwei, z. B. noch in Luther's Bibel vorkommende, freilich aber jetzt meiſt mißverſtandne Aus-

drücke: [a, b] und ein in der jüngsten Zeit aus der Berliner Volks- in die allgemeine Schriftsprache herübergenommener (c):

a) **Thürstig** oder **dürstig** (Sanders 1, 335c ff.), voll Wagemuths, kühn, vermessen ꝛc. zu Thurst (Durst) = dreistes Wagen, Kühnheit, Vermessenheit von thüren (thürsten) = sich getrauen, sich erdreisten, wagen, den Muth haben, Etwas zu thun (Sanders 1, 334a), das sich mit dürfen vermischt hat, aber stammverwandt ist mit dreist —, s. 1. Mos. 34, 25; Hiob 12, 6; 18, 9; Spr. 14, 5; 16; 2. Kor. 10, 1 ff.; Phil. 1, 14; 2. Petr. 2, 10 ꝛc. und alterthümelnd: Durchglüht von **turstiger** Kampflust. Droysen Ar. 3, 484.

b) **Freidig** (Sanders 1, 494a): voll unerschrocknen, frohen Muths, — sich vermischend mit freudig (s. d.), das neuere Bibelausgaben auch statt des ursprünglichen Wortes setzen: **Freidige** und unerschrockene [s. 5] Löwen. Weish. 11, 18; [Das Roß] strampfet auf den Boden und ist **freidig** mit Kraft. Hiob 39, 21; Seine **Freidigkeit** ist wie eines Einhorns. 4. Mos. 23, 22; [Sie] hatten eine **freidige** Zuversicht zum Herrn. 2. Macc. 10, 28 ꝛc., — vgl.: Euer Liebstes zu erretten, fallt **freudig**, wie ich euch ein Beispiel gebe. Goethe 9, 244; Schiller 19a; Jene **Freudigkeit** zum Tode. Gervinus Lit. 3, 440 ꝛc.

c) **Unverfroren**, in der Bedeutung: erfüllt von selbstbewusster Zuversicht, die sich nicht einschüchtern, nicht verblüffen lässt ꝛc., — wahrscheinlich übertragen von Pflanzen, s. d. Sanders 2, 533a u. z. B.: Eine „gesunde Berliner Pflanze" verfriert nicht so leicht, wie solch verzärteltes „Treibhauspflänzchen", bleibt **unverfroren** und übertragen in dem angegebnen Sinn, z. B. Also schrieb ich ohne Umstände und wohl ein bischen allzu**unverfroren**. Heyse N. Nov. 6, 234; Energie, **Unverfrorenheit**, der Muth seiner Meinung. Ders. Im Paradies 1, 86; Die echt berlinische **Unverfrorenheit**, die ihm zur rechten Zeit zur Verfügung stand. National-Ztg. 32, 499; Ihr **unverfrorenes** Selbstvertrauen. Unsere Zeit N. Folge 15, 2,120 ꝛc.

Beheren, bezaubern s. Here 2b; 3a.

Bei s. An 2.

Beichte 3; **Bekenntnis** 2c; (**Einbekenntnis** 2c); **Eingeständnis** 2c; **Geständnis** 2c; — **beichten** 3; **bekennen** 2; **einbekennen** 2b; **eingestehen** 2a; **gestehen** 2.

1) Die vorstehenden Zeitwörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen: eine Aussage machen, mit der zurückzuhalten man sich versucht fühlt oder doch fühlen könnte, die Einem also eine gewisse Überwindung kostet. Die Hauptwörter bezeichnen entsprechend: eine derartige Aussage.

2) **Bekennen** (Sanders 1, 895a) hat einen allgemeinern Sinn; in diesem bedeutet es: etwas Einen Betreffendes, zu ihm in Beziehung Stehendes nicht verleugnen, sondern offen kund gebend, kund thun, z. B.: Gott; den Namen Gottes **bekennen**; **Bekennen**, daß Gott der Herr ist; Eine Religion, Lehre **bekennen**, vgl.: sich zu ihr **bekennen**, durch Wort oder That Zeugnis seiner Dazu- oder Angehörigkeit ablegen; Wer mich **bekennet** vor den Menschen, Den will ich **bekennen** vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet ꝛc. Matth. 10, 32 ꝛc.; Dreihundert Thaler von Herrn N. erhalten zu haben, **bekenne** [= bekunde, bescheinige] ich hierdurch ꝛc.; Der Oheim eines Königes **bekennet** | mich für sein Kind. Goethe 13, 241, erkennt mich dafür an ꝛc. In diesem allgemeinern Sinne gehört **bekennen** nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, sondern nur (s. 1) in der Beschränkung auf Etwas, das man zu leugnen, in Abrede zu nehmen sich versucht fühlt oder fühlen könnte, — wie **gestehen**, nur daß bei diesem nicht in jenem allgemeinern Sinn gebrauchten Zeitworte immer ausdrücklich die Aussage als eine solche erscheint, mit der hervorzutreten man begreiflicherweise ansteht oder doch anstehen kann. Danach kann es heißen, je nachdem mehr das Kundgeben oder die Überwindung, die Einem die Aussage kostet, hervorgehoben werden soll: Er **bekannte** oder: er **gestand** (mir) — daß er sich geirrt; daß er Unrecht gehabt; unrecht gehandelt, gefehlt, gesündigt habe ꝛc.; seinen Irrthum, sein Unrecht, seinen Fehler, seine Sünde, Schuld ꝛc., vgl. in der Rede der sterbenden Frau an ihren Mann, der durch seinen Geiz sie gezwungen, das für die Haushaltung Nothwendige, das er ihr nicht gegeben, sich zu nehmen: Ich muß dir eine Sache **gestehen**, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. . . . Ich habe Nichts verschwendet und wäre auch, ohne es zu **bekennen**, getrost der Ewigkeit entgegengegangen, wenn nicht Diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde ꝛc. Goethe 14, 43 ꝛc. und in unmittelbarer Verbindung: Wie im zackigen Blitz fuhr die Reihe ihrer Freuden und Leiden schnell vor ihrer Seele vorbei und regte die Frage auf: Darfst du ihm Alles **bekennen** und **gestehen**? 15, 207, vgl. (metonymisch): Warum sollen wir nicht mit Worten aussprechen, was uns jede Stunde **gesteht** und **bekennt** [= gestehen und bekennen heißt, zu gestehn und zu bekennen drängt ꝛc.]. 126. Von den glaubensmuthigen Märtyrern, die den Opfertod freudig suchten, heißt es nur (s. o.): Sie waren **Bekenner** des Glaubens; sie **bekannten** freudig und unerschrocken den Glauben, der sie dem sichern Tode preisgab ꝛc.; dagegen heißt es füglich von Opfern der Inquisition ꝛc.: Erst nach wiederholter Tortur **gestanden** sie die ihnen schuldgegebene Ketzerei ꝛc.; Ein Ritter **bekennt** laut seine Liebe zu der von ihm

gefeierten Schönen, für die er im Turnier seine Lanze einlegt ꝛc.; Ein schüchterner Liebhaber **gesteht** seiner Schönen — indem er seine Schüchternheit und Scheu überwindet — seine Liebe; Dich sah ich und **gestand** dir frei | den ersten Tag im Monat Mai, | daß dir mein Herz ergeben sei. | Wenn dies Geständnis [s. c] dir gefallen ꝛc. Hagedorn 3, 123; Ein Liebesgeständnis ꝛc.; O wie beschämt **gesteh** ich, daß ich dir | mit stillem Widerwillen diene, Göttin! Goethe 13, 4 ꝛc. Und so gilt namentlich **gestehen** (vgl. zugestehen) — nicht: **bekennen** — im Sinne von zugeben, von Aussagen, womit wir Einem eine Konzession machen, Etwas einräumen, z. B. einen Vorzug oder auch Etwas, das er gegen uns geltend machen kann ꝛc.: Gehorchet mir! | ihr Herrn, **gesteht**: ich weiß zu leben! Goethe 11, 86; **Gestehe**, daß ich glücklich bin! Schiller 57a; **Gestehen** Sie es nur, man hat alle Anstalten gemacht, mich entbehren zu können. Goethe 17, 237; Ich **gestehe** (zu), daß der Schein gegen mich spricht; trotzdem **bekenne** ich mich nicht für schuldig ꝛc.

a) Das verlängerte **eingestehen** heißt entweder: ein Geständnis in Jemandes Hände ab-, niederlegen ꝛc. oder im Besondern: ihm gestehend Etwas einräumen, doch Beides nur, wenn Der, dem Jemand Etwas eingesteht — bewußt oder unbewußt — auf ihn einen gewissen Druck geübt und dadurch ihm das Geständnis abgefordert, abgerungen. Daher heißt es z. B. von einem Liebenden, der seiner Angebeteten eine (sie vielleicht überraschende) Liebeserklärung macht, nur: Er gesteht ihr seine Liebe, nicht: er **gesteht** sie ihr **ein**, vgl.: Auf das wiederholte Andringen ihrer Vertrauten, der Önone, **gesteht** Phädra ihr endlich **ein**, was sie bisher kaum sich selbst **einzugestehen** gewagt, daß sie ihren Stiefsohn liebe, dem sie ihre Gefühle doch niemals gestehen dürfe und könne ꝛc., vgl. Schiller 610b ff.; dagegen: **Gesteht** sein Stolz nicht **ein**, daß er dich liebe, | sein Auge spricht's, wenn es sein Mund nicht sagt. 613a; Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | euch die besiegte Schwachheit **eingestehen**. 445a; Ich konnte dir nicht bekennen, was ich mir selbst nicht **eingestehen** wollte, und auch du hast es mir nicht gesagt, daß du Ramonna liebtest. Lewald Unzertrennl. 93; Bella gestand sich kaum, daß ꝛc. . . .; aber, **eingestanden** oder nicht ꝛc. Auerbach Landh. (3) 1, 160 ꝛc.; Zugegeben, aber nicht **eingestanden** [vgl.: gesetzt, aber nicht zugestanden], daß das Schöne charakteristisch sein müsse, so folgt doch nur daraus, daß ꝛc. Goethe 30, 352; **Eingestandnermaßen** ꝛc. und namentlich auch in der Rechtssprache: Jemand gesteht etwas ihm zur Last Gelegtes, ein Verbrechen ꝛc. oder er **gesteht** es **ein**, nachdrücklicher, (gleichsam: er gesteht es in aller Form ꝛc.);

Nichts von Dem, deſſen ſie mich beſchuldigen, können ſie mir beweiſen. Das aber **geſtehe** ich dir **ein**, daß ꝛc. Ess (Ap. 24, 14), bei Luther: Das bekenne ich aber dir, daß ꝛc.; Auf der Folter hat Mancher ein Verbrechen **eingeſtanden**, das er nie begangen ꝛc. Die außerhalb der vorliegenden Sinnesverwandtſchaft fallende Bedeutung von **eingeſtehen** ſtatt zugeſtehen (Einem etwas einräumend bewilligen ꝛc.) iſt — obgleich bei muſtergültigen Schriftſtellern vorkommend — doch heute veraltet, z. B.: Wenn ſie uns freien Abzug **eingeſtünden**. Goethe 9, 91 (= 34, 93); „Wir haben aber unſer Gemüth nicht in unſerer Gewalt“ ꝛc. . . . Ich **geſtand** ihr das **ein** [zu]. 14, 49; Die Bedingung wurde ihnen **eingeſtanden**. Möser Patriot. Phant. 2, 49 ꝛc.

b) Das verlängerte **einbekennen** (vgl. a) gehört mehr der Mundart als der Schriftſprache an, vgl. Schmeller 2, 304 und z. B.: Dem ich meine ganze Schuld **einbekannt** habe. Gartenlaube 15, 772a [in der allgemeinen Schriftſprache gewöhnlich: **bekannt** oder **(ein)geſtanden**]; Daß der eigentliche Urheber ſein Verbrechen ſelbſt **einbekannt** hat. H. Schmid M. Eden 184; Spindler Vog. 1, 265 ꝛc.; auch: Widerſprüche, die er aber auch rechtſchaffen genug iſt, geradezu **einzubekennen**. Immermann 12, 291.

c) Die zugehörigen Hauptwörter verhalten ſich wie die Zeitwörter, vgl.: Trau nicht ſeinem Liebes**geſtändnis**, | als ſei es ein Glaubens**bekenntnis** ꝛc. In Betreff eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. kann es heißen: Jemand legt ein offnes **Bekenntnis** oder **Geſtändnis** ab, wobei der letztre Ausdruck nur mehr die Selbſtüberwindung hervorhebt, die ihm die Selbſtanklage koſtet; Es giebt kein beſſer Verſtändnis | als ihr eigen **Geſtändnis** | und kein ſichreres Erkenntnis | als ihr eigen **Bekenntnis**. Rückert Mak. 1, 70; Ein Platz . . . , von dem er ohne das ſchimpflichſte **Geſtändnis** der Unmacht nicht mehr herabſteigen konnte. Schiller 968a ꝛc. Dagegen heißt es in den Wahlverwandtſchaften, wo Eduard und Charlotte nicht mit einander einig werden können, ob ſie den Hauptmann und Ottilie ins Haus nehmen ſollen, und Mittler's Rath und Entſcheidung darüber in Anſpruch nehmen: Der Nachtiſch war aufgetragen, als der Gaſt ſeine Wirthe ernſtlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen zurückzuhalten . . . Die beiden Eheleute machten umſtändlich ihre **Bekenntniſſe**. Goethe 15, 19, nicht: **Geſtändniſſe**, indem hier der Inhalt der vertraulichen Mittheilungen und Eröffnungen die Hauptſache iſt, nicht die Überwindung, die es möglicherweiſe dem Ehepaar koſtet, mit dem bisher zurückgehaltnen hervorzutreten; Es pflegt mit vertraulichen **Bekenntniſſen** anmuthiger Lebensbegebenheiten, wie mit Geſpenſtergeſchichten zu gehen: iſt nur erſt eine erzählt, ſo fließen die übrigen von ſelbſt zu. 17, 228 ꝛc. So iſt auch **Bekenntniſſe** ein ge-

bräuchlicher Titel für autobiographische Mittheilungen, Memoiren ꝛc.: **Bekenntnisse** von J. J. Rousseau; **Bekenntnisse** einer schönen Seele. Goethe 17, 94 ꝛc.; Es war ein wunderbar zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches **Schlußbekenntnis** der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 24, 297 ꝛc.

Eingeständnis ist ein Geständnis, das man Einem auf sein Anbringen macht, namentlich so fern man ihm dadurch Etwas einräumt, zugesteht, zugiebt: Nach seinem eignen **Eingeständnis** ist Niemand außer ihm um jene Zeit am Ort des Verbrechens gewesen ꝛc.

Das entsprechende **Einbekenntnis** (s. b) ist in der Schriftsprache kaum üblich.

3) Die noch zu besprechenden Wörter **Beichte; beichten** (Sanders 1, 106 c) unterscheiden sich von den übrigen als kirchliche Ausdrücke, die im allgemeinern Sinn nur durch Übertragung vorkommen. **Beichte** bezeichnet danach: das reuige Bekenntnis von Vergehungen und Sünden, eigentlich und zunächst —: das man, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit vertrauend, einem Geistlichen, zumal vor dem Genuß des Abendmahls, ablegt; danach verallgemeint. Demgemäß **beichten**, hier (vgl. Beichtiger) = Beichte thun, reuig und vertrauensvoll um Verzeihung flehend, seine Vergehungen und Sünden bekennen ꝛc., z. B. eigentlich: (Maria Stuart): So seid Ihr mir auch ungeweiht ein Priester | . . . Euch will ich meine letzte **Beichte** thun . . . . (Melvil): Ich bin ein Priester: deine letzte **Beichte** | zu hören ꝛc. Schiller 442 b; Eine frühe Blutschuld, längst **gebeichtet**, | sie kehrt zurück. 443 a; Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche | der mangelhaften **Beichte** droht. 443 b ꝛc.; Weil kein katholischer Christ, der **gebeichtet** und die Sakramente empfangen hat, verdammt werden kann. Goethe 24, 308; 23, 134 ff. Verallgemeint: Das Bedürfnis der **Beichte** ist der Wahrheitsdrang der Menschen. Gutzkow Ritt. 7, 25; Nach dieser allgemeinen **Beichte** will ich gern zur besondern übergehen. Goethe Schill. 2, 122; Präsident (zornig, zu seinem Sohn): Zur **Beichte** deiner Thorheit wird man dir schon das Zeichen geben. Schiller 193 b ꝛc.; — Niemand **beichtet** gern in Prosa; | doch vertraun wir oft sub Rosa | in der Musen stillem Hain ꝛc. Goethe 1, 9; Seit ich neulich vor dem Vater **gebeichtet** habe. — „**Gebeichtet?**" — Laß dich nicht irren durch das Wort. Es ist etwas Befreiendes in dem Aussprechen Dessen, was uns drückt, vor einem Menschen, den wir höher achten als uns selbst. Lewald Wandl. 3, 251 ꝛc.

Beichtiger; Beichtmönch; Beichtprieſter; Beichtvater.

Der gewöhnlichſte, allgemein übliche Ausdruck für einen Geiſtlichen, der Einen beichtet, d. h. ihn Beichte hört, iſt **Beichtvater** (Sanders 2, 1417a), wie entſprechend der ihm Beichtende Beichtkind (1, 907b; Beicht-Sohn. 2, 1114c, -Tochter. 1330a) heißt. Dieſe Ausdrücke gelten, wie bei Katholiken, auch bei Proteſtanten und zuweilen auch (vgl. beichten 3) verallgemeint, z. B.: Freilich hatte er [Gellert] nicht Zeit, den **Beichtvater** zu machen und ſich nach der Sinnesart und den Gebrechen eines Jeden zu erkundigen . . ., deßwegen er gewöhnlich . . . zu fragen pflegte, . . . wer unſer **Beichtvater** ſei und ob wir das heilige Abendmahl genöſſen. Goethe 21, 89 ꝛc. Natürlich nur ſcherzhaft das entſprechende Femininum: In einem töchterreichen Hauſe müſſen, wie in der Peterskirche, Beichtſtühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler ſtehen, damit die Töchter als **Beichtmütter** darin ſitzen und von Allem abſolvieren, bloß die Eheloſigkeit ausgenommen. Jean Paul 8, 140 ꝛc. Das ſpeciellere **Beichtprieſter** (Gutzkow Zaub. 5, 211 ꝛc.) bezeichnet einen Prieſter (ſ. Geiſtlicher 3) als Beichtvater, in der Regel alſo einen katholiſchen Geiſtlichen, vgl.: Das iſt eine Sünd' und Frevel, | davon kein **Beichtmönch** abſolvieren kann. Schiller 396b, ein Mönch, der Einen Beichte hört. Dagegen iſt **Beichtiger** — mit der ſeltnern Nebenform **Beichter** — (Sanders 1, 106c) ein allgemeinerer Ausdruck für eine beichtende Perſon, d. i. einerſeits für Den, der Beichte thut, ein reuiges Sündenbekenntnis ablegt (ſ. o. Beichtkind), z. B.: Der Pater . . . legt der **Beichterin** zur Buße Manches auf. Ramler Fal. 3, 96 ꝛc. — andrerſeits, und zwar häufiger, für Den, dem ſolches Bekenntnis anvertraut wird, z. B. (eigentlich): **Beichtiger** und Beichtkind. Auerbach Höhe 3, 240; Hagedorn 2, 260; Platen 3, 8; Karlos zu Domingo: Ich bewundre | des Königs luſt'gen **Beichtiger** ꝛc. Schiller 224a (vgl. 243 im Perſonenverzeichnis: Domingo, **Beichtvater** des Königs); Sie bedarf | des **Beicht'gers** mehr noch als des Arztes. Tieck Makb. (= Ihr iſt | der Geiſtliche nothwend'ger als der Arzt. Schiller 577b) ꝛc. und übertragen, verallgemeint, ohne daß — wie bei den übrigen Ausdrücken — die kirchliche Beziehung beſonders hervortritt: Die ſchweigſamſte aller Frauen . . ., die Vertraute, der **Beichtiger** aller bedrängten Seelen ꝛc. Goethe 18, 271; Wie du Alles erfahren ſollſt, liebe **Beichtigerin**. Goethe an Frau von Stein 2, 126 ꝛc.

Daß **Beichtiger** ſeiner ältern allgemeinen Bedeutung gemäß (ſ. Sanders 1, 106c, namentlich Luther 6, 109a), wie Bekenner, bei den Katholiken die Heiligen mit Ausnahme der Märtyrer bezeichnet, ſei als nicht zu dieſer Sinnverwandtſchaft gehörig, nur noch ſchließlich nebenbei erwähnt.

Beifrau 2; **Beischläferin** 3b; **Beiweib** 2; **Kebse** 2; **Kebsfrau** 2; **Kebsin** 2; **Kebsweib** 2; **Konkubine** 3b; **Maitresse** 3d; **Nebenfrau** 2; **Nebengattin** 2; **Nebenweib** 2; **Nichtgattin** 3a; **Schlafweib** 3b; **Zuhälterin** 3c; (**Biche**; **Entretenue**; **Grisette**; **Kokotte**; **Lorette**; **Titi** 3e).

1) Diese Wörter bezeichnen übereinstimmend ein Frauenzimmer, das mit Jemand, ohne dessen (vollberechtigte) Gattin zu sein, doch als Gattin lebt.

2) Wo die Polygamie gilt, sind doch nicht alle Frauen eines Mannes gleichberechtigt. Die vollberechtigten, als die eigentlichen oder Hauptgattinnen heißen im Verhältnis zu einander **Mitweiber** (z. B. Freiligrath Hiaw. 36), die übrigen aber **Neben-** (oder auch wohl **Bei-**) **Frauen, -Gattinnen, -Weiber** (vgl. Ehefrau 2; 6). So fern solche Nebenfrauen, namentlich in den ältern Zeiten, Unfreie waren, galt für sie auch (s. Sanders 2, 883c ff.) der Name **Kebse** (wie im Nibelungenlied, z. B. noch bei Jahn; Droysen; Heine ꝛc. vorkommend), auch **Kebsin** (bei Dems.; Scherr ꝛc.), ferner **Kebsfrau** und besonders (so auch allgemein üblich): **Kebsweib** (Sanders 2, 1523a), vgl.: So lesen wir Genesis 25 [, 6], daß Abraham gab Geschenk den Kindern seiner **Beiweiber** oder **Nebenfrauen**; aber Isaak, dem rechten Sohn von der rechten Hausfrauen Sara, gab er das ganze Erbe. Luther 1, 487b, wofür er in der Bibel schreibt: Den Kindern, die er von den **Kebsweibern** hatte ꝛc. (auch bei Mendelssohn; Zunz ꝛc.) und besonders: [Sara] verwilliget, daß ihre leibeigne Magd ihres Hauswirths ehelich **Kebsweib** würde. Mathesius Prof. 8 (s. 1. Mos. 16, 3, vgl. 30, 3 ff. wo wir sehen, daß Jakob zwei Eheweiber hatte und jede der beiden **Mitweiber** ihm eine Magd zum **Neben-** oder **Kebsweib** gab ꝛc.), vgl. Voss Ov. 1, 101[45], wo Kallisto als „**Nebengattin**“ und 104[83], wo sie als „**Kebsweib**“ des Jupiter bezeichnet ist ꝛc. Bei geltender Vielweiberei sind die **Kebsweiber** ꝛc. freilich rechtlich nicht den Eheweibern gleichstehend, aber ihr Verhältnis gilt nicht als ein unsittliches. Diesen Sinn nehmen die Ausdrücke erst an, wenn sie verallgemeinert angewendet werden, wo Monogamie gilt (s. 3), z. B.: Bei den Lutherischen war's mein Eheweib, bei uns ist's mein **Kebsweib**. Fischart Bien. 38a; Platen 1, 217 u. o., vgl. auch scherzhaft: Eine Stang, worauf der Hahn mit seinen **Kebsweibern** saß. Fischart Garg. 195b ꝛc.

3) Die übrigen Ausdrücke (vgl. 2) bezeichnen nicht, wie **Nebenweib** ꝛc. die Stellung neben der Ehegattin oder, wie **Kebsweib** den unfreien, niedern Stand, sondern eben nur: ein Frauenzimmer, das mit einem

Manne, sei dieser sonst verheirathet oder nicht, wie dessen Gattin lebt, ohne es zu sein.

a) So findet sich zuweilen der rein negative Ausdruck: Bei Goethe und seiner **Nichtgattin.** Voss Br. 3, 174.

b) **Beischläferin** (Sanders 2, 931 b) bezeichnet offen eine solche Person als zum Beischlaf dienend, z. B.: In was für ein Zelt hat er mich bringen lassen! Aufgeputzt, mit allen Bequemlichkeiten versehen! Es muß einer von seinen **Beischläferinnen** gehören. Lessing Philotas 1; Die Namen aller Frauen und **Beischläferinnen** des Propheten Salomo. Wieland 7, 130, vgl.: Er hatte 700 Weiber zu Frauen und 300 **Kebsweiber** (s. 2) 1. Kön. 11, 3, vgl., heute minder üblich: Daß er sie für sein **Schlafweib** bei sich behielt. Heine 7, 187, wie Schiltberger 129 ꝛc. Die mehr Verhüllungen liebende (sog. feine oder anständige) Gesellschaft zieht deßhalb das sonst ganz entsprechende (lateinische) Fremdwort **Konkubine** vor.

c) **Zuhälterin** (Sanders 1, 675 c; 674 c) bezeichnet solche Personen, so fern sie mit einem Manne „zuhält", d. h. eigentlich allgemein: heimliche, unerlaubte Gemeinschaft pflegt (vgl. Sanders a. a. O.) und z. B.: Eine Stelle . . ., worin ein Bruder, | Gott sei bei uns! mit seiner leiblichen Schwester | **zuhält.** Wieland Att. Mus. 3, 1, 23.

d) In den sog. vornehmern Ständen pflegt man seine Beischläferinnen mit einem unsern westlichen Nachbarn entlehnten Ausdrucke **Maîtressen** zu nennen (d. i. eigentlich: Gebieterinnen), z. B.: Fürst und **Maîtreff'.** Schiller 183 b (vgl. im Personenverzeichnis: Favoritin des Fürsten); Die Dubarry, Ludwig's XV. letzte Haupt- und Staatsmaîtresse. Gartenlaube 15, 439 a ꝛc., s. Sanders 2, 209 c und Lafaye Dictionn. des Synon. 2, 78 a.

e) Über andre eben dorther stammende Ausdrücke, wie: **Biche; Entretenue; Grisette; Cocotte; Lorette; Titi** genügt es hier, auf das Fremdwörterbuch zu verweisen.

Beil s. Axt.
Beileid s. Barmherzigkeit 5.
Beinahe s. An 3.
Beisammen s. Zusammen.
Beischläferin; Beiweib s. Beifrau 3 b.
Beistand s. Helfer 7.
Beiwohnen s. Anwesend 8.
Beizen s. Locken 5.

Bejahrt ſ. Abgelebt 7.

Bekennen; Bekenntnis ſ. Beichte 2; 2c.

Belaubung 4; **Blätter** 1; **Blätterwerk** 5; **Blattwerk** 5; **Gelaub** 3; **Laub** 2; **Laubwerk** 5; **Umlaubung** 4.

1) Der Name **Blätter** (ſ. Sanders 1, 153a) eignet verſchiednen Pflanzengebilden. So hat man z. B.: Samen**blätter** (Kotyledonen); Blumen- oder Blüthen**blätter** (petala, vgl. Roſen-, Veilchen-, Kirſchblüthen**blätter** 2c.). In engrem Sinn aber bezeichnen **Blätter** (Folia) ſeitliche Gebilde, gewöhnlich von grüner Farbe, am Stamm oder Stiel der Pflanze oder an den daraus hervorgegangnen Äſten und Zweigen. Nur in dieſem engern Sinne gelten die ſinnverwandten Wörter. Zu bemerken iſt noch, daß der Botaniker z. B. auch die ſich nicht in die Breite ausdehnenden, ſondern ſchmal walzenförmigen, ſpitz zulaufenden Gebilde als **Blätter**, ſpeciell als **Nadelblätter** bezeichnet, während der gewöhnliche Sprachgebrauch ſie unter dem Namen Nadeln, Tangeln den eigentlichen Blättern entgegenſetzt: Ein Bäumlein . . . | Das hat von unten bis oben | nur Nadeln gehabt ſtatt **Blätter.** Rückert 1, 411.

2) Für ein einzelnes Blatt im engern Sinn = Folium (ſ. 1) iſt die Bezeichnung **Laub** (Sanders 2, 43a) oberdeutſch; doch findet ſie ſich nicht bloß in der ſprichwörtlichen Wendung: Zittern, wie ein **Laub**; wie ein **Eſpenlaub** 2c., ſondern auch außerdem bei Schriftſtellern, z. B.: Daß ſie friſche, ſaftige **Läublein** verſchmausten. Auerbach Gev. 120; Jedes **Läublein** ſpricht: Gott grüß! | zu dem **Laub** daneben. Geibel Jun. 61; Rothe **Länder.** Hopfen Per. 28; Jedes Frühlings**laub** . . . Jedes **Läubchen.** Rückert Erb. 2, 6; Zu meinen Füßen ſinkt ein Blatt! | O wie vergänglich iſt ein **Laub**! . . . Doch hat dies **Laub**, das niederbebt, | mir ſo viel Liebes überlebt. Uhland 152; 296 2c. und, mit ſchon vorblickendem kollektivem Sinn, in der Mehrzahl: All die **Länder**, die Völker im Fahnentuch führen, | die Olive des Griechen, das Kleeblatt des Iren | und vor Allem germaniſche Eichengeflecht. Freiligrath S. W. 6, 62 2c. Allgemein üblich aber bezeichnet **Laub** (ohne Mehrzahl und Verkleinerung) eine Geſammtheit Blätter (ſ. 1) im engern Sinn an den Zweigen und Äſten von Holzgewächſen (Bäumen und Sträuchen): Wie ſchön ſticht das helle **Laub** der Birken gegen die dunkeln Nadeln der Tanne ab; Wo im dunkeln **Laub** die Goldorange glüht; Rings lag viel des gefallenen **Laubes.** Wiedasch Od. 5, 483 = Der Blätter war rings ein unendlicher Abfall. Voss 2c.; Bekränzt mit **Laub** den lieben, vollen Becher! 2c., ſ. 3—5.

3) (ſ. 2 und Sanders a. a. O.) Der zuſammenfaſſende Sinn tritt noch ſchärfer hervor durch die Vorſilbe in **Gelaub** und ſo heißt es wohl: Das **Gelaub** [oder **Laub**] der Bäume. Kürnberger Am. 246; Das zierliche Spiel der Vögel am **Gelaube**. Droysen Ar. 1, XIII; 332 ꝛc., aber in Bezug auf einzelne Zweige, die man um Etwas ſchlingt, mit ihren Blättern zumeiſt nur: Einen Becher, Jemandes Stirn mit **Laub**, mit Eichen**laub** bekränzen ꝛc., vgl. 4.

4) (vgl. 2) Es heißt: Ein Baum, der Wald belaubt ſich (ſ. Sanders 2, 44), bekleidet ſich mit Laub (als einer Geſammtheit von Blättern); iſt belaubt ꝛc. Dazu: **Belaubung**, Bekleidung mit Laub, d. i. ſowohl das Bekleiden, Bedecken damit, als auch die bekleidende, bedeckende Blätterfülle oder das Laub ſelbſt, z. B.: Um des Baums **Belaubungen**. Voss Arat. 179 ꝛc. Dagegen kann es wohl heißen: Deſſen Haupt | Lorbeer um und um belaubt. E. Kleist 1, 35 und demgemäß auch: Die **Belaubung** des Haupts mit Lorbeer, aber nicht füglich könnte der um das Haupt geſchlungne Lorbeerkranz eine **Belaubung** des Hauptes genannt werden, wie die aus dem Baum ſelbſt entſprießende Blätterfülle eine **Belaubung** des Baums (ſ. o.). — Ähnliches gilt für umlauben (Sanders a. a. O.) = rings belauben, mit Laub umkleiden, umhüllen, umkränzen ꝛc., alſo wohl: Die **Umlaubung** [= das Umlauben] des Bechers, der Stirn mit Epheu ꝛc.; aber auch — wo es ſich um natürliches Wachsthum handelt —: In des Ahorns dunkler **Umlaubung** [= in dem umhüllenden Laube]. Voss Moſch. 5, 12 und ſo ſagt bei Goethe 1, 261 der Apfelbaum, um den der Epheu rankend ſein Laub geſchlungen: [Ich] freue der Feſſeln, | freue des tödtenden Schmucks fremder **Umlaubung** mich nur ꝛc.

5) Auch in **Laubwerk** (ſ. Sanders 2, 1580 b, vgl. 1577 b ꝛc.) tritt der zuſammenfaſſende Sinn beſtimmt hervor, aber zugleich der äſthetiſche, künſtleriſche Standpunkt in der Betrachtung der verſchiednen, charakteriſtiſchen Blattbildungen, ſei es, daß es ſich um ganze Pflanzengruppen und den ſog. Baumſchlag (ſ. d. Sanders 2, 934 a; b) oder um einzelne Zweige mit ihren Blättern handelt. Ähnliches gilt auch von **Blätter-** und **Blattwerk**. Ein Unterſchied, wonach (ſ. 1; 2) **Laubwerk** nur von Bäumen und Sträuchen gilt, **Blatt-** und **Blätterwerk** von Pflanzen überhaupt und wonach bei **Blätterwerk** mehr die Rückſicht auf die große Blätterzahl hervortritt, bei **Blattwerk** mehr die Rückſicht auf die Form des einzelnen Blatts, wird nicht immer beobachtet, ſ.: Das **Laubwerk** der Bäume ꝛc. Gutzkow Ritt. 5, 4 ꝛc. (ſ. Sanders); Zugleich fand ſich auf dieſem Gewehr das ſchönſte **Blätterwerk** nach türkiſcher Art eingegraben. . . . Weil jenes türkiſche **Laubwerk** eigentlich nur aus Arumsblättern mit einigen ägyptiſchen Blümchen beſteht. Goethe 28,

62; Die Öffnungen eines großen aus Meſſing getriebnen **Laubwerks.** 23, 296; 81; 29, 285 ꝛc.; Schmarotzergewächſe verwirren ihr **Blätterwerk** in einander. Ausland 37, 73a; 39, 589a; Die Alpenroſen mit ihrem glänzenden **Blätterwerk.** Petermann (64) 323b; Buchen mit ſaftgrünem **Blattwerke.** Bibra 2, 93; Man findet bei ihm namentlich Blattgewächſe, Das ſind Pflanzen, die ſich nicht ſowohl durch Glanz und Duft der Blüthen auszeichnen als durch ihr **Blattwerk,** — wo es nicht wohl Blätterwerk und noch weniger Laubwerk heißen könnte ꝛc., vgl. (von Nadelbäumen): Es kann ſich am einzelnen reichbenadelten Aſte das **Nadelwerk** ſchön zuſammenhäufen. Vischer Äſth. 2, 56 ꝛc.

Beliſten ſ. Äffen 10a.

Bemitleiden ſ. Barmherzigkeit 9.

Bemittelt, -heit ſ. Reich 5; 5a.

Benachtheiligen ſ. Äffen 5a.

Benachtheiligung ſ. Abbruch I, 3.

Beordern ſ. Befehlen 2.

Bergleute, Bergmänner ſ. Männer 5.

Berüchtigt 5; **berufen** 2; **berühmt** 3; **beſchrieen** 7a; **ruch(t)bar** 4; **rüch(t)ig** 4; **verrufen** 6; **verſchrieen** 7b.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Eigenſchaftswörter iſt der, daß ſie von Perſonen und Dingen gelten, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und viel beſchäftigt haben, ſo daß über dieſelben ſich die öffentliche Stimme und allgemeine Meinung in beſtimmter, entſchiedner Weiſe feſtſtehend ausgeſprochen.

2) (ſ. Sanders 2, 805a) Das Zeitwort **berufen** bedeutet: ein Objekt zum Gegenſtand des (lobenden oder tadelnden) Rufs machen, es laut und öffentlich viel beſprechen; viel und in vielen Kreiſen davon ſprechen: Dein Name ward **berufen** fern in die Inſeln. Sir. 47, 17; O Weimar! . . . Bald wegen Geiſt und Witz **berufen** dich weit | Europens Mund, bald wegen Albernheit. Goethe 2, 125. Beſonders im Particip: einen Gegenſtand des allgemeinen Rufs bildend, ſo daß in weiten Kreiſen die Aufmerkſamkeit ſich darauf gerichtet und viel — ſei es nun Vortheilhaftes oder Nachtheiliges — darüber geſprochen und geurtheilt wird, z. B.: Ich ward im Ort als ein **berufener** Ketzer angeſehen. Bahrdt 3, 255; In dieſem zu **berufenen** Kabinett [der Hermaphroditenſtatue in Florenz]. Forster Jt. 1, 123; Die Einwohner [von Syrakus] waren ſo berühmt [ſ. 3] wegen Wohllebens und Pracht als ihre Gebäude wegen Größe und Feſtigkeit. Die mensae Syracusanae waren durch die ganze

Welt **berufen.** Goethe 30, 131; Die **berufnen** sieben Weisen. Hagedorn 2, 118; Die seit der französischen Gradmessung so **berufene** Bifurkation der Kordilleren. Humboldt Kl. Schr. 1, 8; Gewisse [als einflußreich auf die Witterung] lange **berufene** Kalendertage. Kosm. 1, 364; 2, 509 ꝛc., s. Sanders und vgl. 3; 6; 7a.

3) (s. Sanders 2, 811a) **Berühmt** heißt: Ruhm (vgl. Ehre 5), einen großen Namen habend, so daß davon als von etwas in seiner Art Ausgezeichnetem in weiten Kreisen mit Bewunderung gesprochen wird: **Berühmte** Männer, Helden, Dichter ꝛc.; Räuber, Spitzbuben ꝛc.; Thaten, Werke ꝛc.; Städte ꝛc.; Der berüchtigte [s. 5] Roman, der die Thaten des **berühmten** Räuberhauptmanns Rinaldo Rinaldini erzählt; Ein **berühmter** Held im Fressen. Hagedorn 2, 261; Der **berühmte** Schlemmer und Feinschmecker Apicius ꝛc.; Ein **berühmter** heilloser Mann. 2. Sam. 20, 1 ꝛc. Dazu: **Berühmtheit,** das Berühmtsein — und: eine berühmte Persönlichkeit.

Mundartlich (s. Sanders) gilt freilich **berühmt** auch von etwas in engern Kreisen Bekanntem und in Ruf Stehendem, namentlich in Süddeutschland und der Schweiz: Wie **berühmt** du bist [in welch gutem Ruf und Ansehn du stehst], und nicht bloß in deinem Dörfli. Gotthelf Schuldb. 9; Geld 392; Keller gr. Heinr. 3, 51 ꝛc.

4) (s. Sanders 2, 793c) **Ruchbar** oder **ruchtbar** mit der Bedeutung: durch das Gerücht bekannt, kund ꝛc., gilt in der gewöhnlichen Prosa namentlich von etwas allgemein Kundgewordenem, wovon man früher Nichts gehört, — oft auch: Nichts hatte hören sollen. In der ältern Sprache aber, und so auch noch im gehobnen Stil, gehört das Wort in die vorliegende Sinnverwandtschaft mit der Bedeutung: einen Gegenstand des allgemeinen Gerüchts oder Rufs (vgl. Ehre 3) bildend ꝛc., — von berufen (s. 2) sich namentlich nur durch den alterthümlicheren Ton unterscheidend, z. B.: Nach alten | **ruchbaren** Königthumen ging mein Pfad. Freiligrath 1, 369 ꝛc.; Tragend die **ruchtbare** Beute des natterlockigen Scheusals [Medusa]. Voss Ov. 1, 236; **Ruchtbar** war der Erzeuger durch ewiger Götter Verachtung | längst. 2, 117 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. auch (s. ebd.) das veraltete **rüchtig,** z. B.: **Rüchtig** ist es und besagt [vom Gerücht und der allgemeinen Sage verkündet], was dein kühner Arm gethan. Fleming 303; Alle diese sind zwar **rüchtig,** | daß sie flüchtig sein und nichtig. Ders. ꝛc., s. Sanders, auch Waldis 3, 85[17] ꝛc.

5) An das eben besprochne rüchtig reiht sich das veraltete Zeitwort: **berücht(ig)en** = ins Gerücht bringen, und zwar gewöhnlich in ein böses, verdächtigendes, z. B. 5. Mos. 22, 19; Luk. 16, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 794b. Heute üblich nur im adjektivischen Particip: **berüchtigt** (mit

oder ohne Zusatz von übel ꝛc.) = auf Grund von Thatsachen in üblem Ruf stehend. So kann z. B. (vgl. 3) Cartouche: ein berühmter und: ein **berüchtigter** Gauner heißen, Jenes in Bezug auf seine bewundernswerthe, ausgezeichnete Geschicklichkeit, List, Klugheit ꝛc., Dies beurtheilt vom moralischen Standpunkt aus oder in Betreff der Gemeinschädlichkeit ꝛc.; Herostrat ward, weil er nicht unberühmt [vgl. 3] bleiben wollte, **berüchtigt**; Als unruhstiftende Köpfe **berüchtigt**. Schiller 972a; Perrault in seiner **übelberüchtigten** „Parallele". Wieland 34, 109 u. o. (vgl. 6). Ungewöhnlich (s. o.) — und nur mit ironischer Färbung: Jener Jude, den des Diebstahls ihr bezüchtigt, | ist als ehrlichster von allen Kindern Israel's **berüchtigt** [allgemein bekannt]. Platen 4, 41. Selten auch (s. o.) mit der Nebenform: Jener Wald ist schon seit Jahren übel **berüchtet**. O. Müller Med. 1, 320, wie bei Älteren: Xanthippe war zwar schlimm **berüchtet**. Weckherlin 173; Waldis 4, 86⁹ ꝛc.

6) Das Zeitwort **verrufen** (Sanders 2, 805c) bezeichnet: Einen oder Etwas in Verruf erklären, d. h. in einen Bann, wonach das Genannte (von ehrenwerthen Genossen) zu meiden ist ꝛc., z. B.: Strenge **verruft** sie [Fama] das Haus, das er [Amor] gewöhnlich besucht. Goethe 1, 240 ꝛc.; Was ist denn Das, was man oft als Eitelkeit **verrufen** möchte? Goethe 18, 211; Dieses Büchlein [Werther's Leiden], was mir so viel genützt hatte, ward als höchst schädlich **verrufen**. 22, 172 ꝛc. Demgemäß auch im Particip, das der Bedeutung nach sich am nächsten mit berüchtigt (s. 5) berührt; aber der üble Ruf des Berüchtigten ist ein auf Grund von Thatsachen allgemein verbreiteter, der des **Verrufenen** (vgl. 7b) kann von einer Person ausgehn, auf bestimmte Kreise beschränkt sein, doch ist innerhalb dieser das **Verrufene** förmlich in den Bann gethan, vgl.: Jene berühmte [3], berufene [2] und **verrufene** Literarepoche [der Kraftgénies, die sog. Sturm- und Drangperiode]. Goethe 22, 87; Einem **verrufenen** Namen seine Würde wiederzugeben. Br. 101b; Dies schwindelköpf'ge Zechen macht **verrufen** | bei andern Völkern uns. Schlegel Haml. 1, 4; Spiegelberg mit seiner ... „weltberühmten [s. 3] ... Komödienbande" (ein damals noch **unverrufenes** Wort). Schütze Hamb. 51; Antinoos schalt und begann zum Hirten Eumäos: | O du **verrufener** Hirt, weßhalb doch führst du zur Stadt uns | Solchen daher? Wiedasch Od. 17, 375 = Sage, warum du Diesen zur Stadt, du berüchtigter Sauhirt, | führetest. Voss ꝛc.

7) An die Zeitwörter be- und verrufen (s. 2; 6) knüpfen sich (s. Sanders 2, 1011c ff.) **be-** und **verschreien** mit einem aus den Grundwörtern sich ergebenden Unterschiede, insofern das Schreien wilder, lärmender, ungestümer und heftiger ist als das Rufen. Demgemäß:

a) Einen oder Etwas **beschreien**, in ungestümerer Weise und hefti-

gerer Erregung laut — lobend oder tadelnd — besprechen, z. B.: So fuhr sie fort, den Vater auf Unkosten des Sohnes zu **beschreien** [rühmen ꝛc.] und zu loben. Goethe 18, 224; Doch bis hieher zu weit entferntem Strande | kann Lieb' und Haß den Dichter nicht **beschreien.** Platen 4, 272, jene lobend, dieser tadelnd ꝛc.; zumeist freilich tadelnd: Laßt nur ab, die Heiden zu **beschreien!** 2, 123; 294; 56; So **beschrie** er die Grausamkeit, welche der König von Preußen an den französischen Prinzen ausübe. Goethe 25, 40, sprach sich laut und erregt darüber aus; 4, 12 ꝛc. und so im adjektivischen Particip passiv: **beschrieen** (veraltet: **beschreiet**), ähnlich wie berufen (2), z. B. veraltend von lobendem, bewunderndem Ruf (berühmt): Der ist edel, welches [= dessen] Thaten weit und breit bekannt und **beschrien** sind. Agricola Sprchw. 264; Den Kopf der **beschrieenen** heiligen Susanna von Fiammingo. Winckelmann 4, 160 ꝛc. und in veralteter Form: Die **beschreite** schöne Helena. Fischart Ehz. 27; 78; Ders. (D. Bibliothek 1, 76[2890]); 2, 199[794]; Ein Maler, **hochbeschreit.** 3, 18[367]; Rollenhagen Fr. 37 ꝛc.; heute gewöhnlich nur in tadelndem Sinn (vgl. berüchtigt 5): Ich war **beschrien** [beschollen, in üblem Gerede], | wie eine Preisgegebne. Immermann Card. 28; Diese wegen ihrer Ohnmacht so arg **beschriene** Regierung. D. Museum 1, 2, 678 ꝛc. (vgl. in veralteter Form: **Hochbeschreit** von wegen Teufelswerk. Fischart Bien. 231a ꝛc.).

b) (vgl. a; 6) **Verschreien** bezeichnet hier immer unzweideutig: das Objekt in ein übles Geschrei bringen, was die Wirkung eines wüsten, ungeordneten Vorgehens ist, während beim Verrufen (s. 6) man das Objekt, in geordnetem und ordnungsmäßigem Vorgang einen gehörigen Beschluß fassend, in den Bann erklärt: Zu keiner Ungerechtigkeit will ich mehr schweigen . . ., und wenn ich auch unter dem verhaßten Namen einer Demokratin **verschrieen** werden sollte. Goethe 10, 190; Die Fabeln als gefährlich zu **verschreien.** Lessing 5, 76; 11, 467; Fliegende Füchse . . ., von Unkundigen unter dem Namen Vampyr **verschrieene,** in Wahrheit aber äußerst harmlose, fruchtfressende Fledermäuse. Nationalzeit. 24, 129 ꝛc. (Sanders 2, 1012b). Demgemäß im adjektivischen Particip: Das **Verschrieene** (veraltet: Verschreite) ist, wie das Berüchtigte (s. 5) in einem übeln Geschrei und Gerücht, doch die Begründetheit dieses übeln Geschreies ist dabei nicht so ausgemacht, sondern, wie bei dem Verrufenen (s. 6), kann das Gerücht auf Partei-Entstellung, Irrthum ꝛc. beruhn, vgl.: Pindar gehörte demjenigen Theil des griechischen Volkes an, der zu allen Zeiten, wegen seiner großen Roheit und Unmäßigkeit **verschrieen** war. Kriegk 2, 172; Daß Eifersucht und beleidigte Eigenliebe das Meiste dabei thaten und daß also ohne die wohlthätigen Einflüsse zweier so **verschrienen** Leidenschaften . . Agathon ein

glorreich angefangnes Leben .. hinweggetändelt haben würde. Wieland 5, 153 ꝛc.; auch: Die Einwohner ... waren ... gegen mich eingenommen, weil der Ruf meiner Irrglaubigkeit auch unter ihnen bereits erschollen war.... Indessen achtete ich diese **Verschrieenheit** nichts, weil ich mit Zuverlässigkeit rechnen konnte, daß ich ... alle böse Gerüchte durch meine Predigten niederschlagen .. würde. Bahrdt 3, 23; 8.

Berücken s. Äffen 6.
Berufen 2; berühmt 3 s. Berüchtigt.
Beschädigung s. Abbruch I, 5.
Beschenken; begaben s. Almosen 1.
Beschleiern s. Flor I, 2.
Beschluß s. Ende 2a.

Beschreiben; schildern,

bezeichnen: durch Worte eine Vorstellung von Etwas geben, — und zwar **beschreiben** (s. Sanders 2, 1009c), eine möglichst genaue von der Beschaffenheit in allem Einzelnen; **schildern** (925b; s. abbilden 4) eine möglichst anschauliche und lebhafte des Ganzen. Die **Beschreibung** entspricht einem genauen Riß, die **Schilderung** einem farbenlebendigen Gemälde, jene ist Sache der exakten Wissenschaft und wendet sich an den Verstand, diese ist Sache des Redners und Dichters und wendet sich an das Anschauungsvermögen und die Einbildungskraft ꝛc.: Seine [Buffon's] Darstellungen sind mehr **Schilderungen** als **Beschreibungen**, er führt die Kreatur in ihrer Ganzheit vor ꝛc. Goethe 40, 500; Hat man die Naturschilderungen ... mit den Benennungen: „**beschreibende** Poesie und Landschaftsdichtung" tadelnd belegt.... Dichterische **Beschreibungen** von Naturerzeugnissen ... bleiben der Begeisterung und also dem poetischen Boden fremd, sind nüchtern und kalt ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 73 ꝛc. (vgl. Lessing Laok. XVI).

Beschreien, beschrieen s. Berüchtigt 7a.
Beschwören s. Versichern 3.
Besessen(heit) s. Aberwitz 8.

Besoldung 5; Gage 8; Gehalt 5; Heuer(geld) 7; Lohn 2; Löhnung 3; Salär 6; Sold 4.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Das, was Jemand für eine Zeit, auf die er sich zu gewissen Leistungen verpflichtet hat, dafür als Gegenleistung ausgezahlt zu empfangen hat, — und

mehrfach auch: das auf dieser gegenseitigen Verpflichtung beruhende Dienstverhältnis.

2) **Lohn** (Sanders 2, 146c) bezeichnet allgemein: Das, was Jemand durch sein Thun, durch seine Leistungen als Vergeltung verdient, was ihm dafür zu Theil wird, — sei dies nun ein Schlimmes, dem Thun Entsprechendes oder nicht; im engern Sinn: das Einem als Vergeltung seines Thuns zu Theil werdende Gute, sei dies eine verpflichtete Gegenleistung, die in diesem Maße man für das Thun zu fordern berechtigt ist oder nicht (im letztern Fall sinnverwandt: Belohnung); dann in noch engrem Sinn: die verpflichtete Gegenleistung in Geld- oder Geldeswerth, womit man Jemandes Leistungen bezahlt und die dieser für seine Leistungen zu fordern berechtigt ist, und so endlich im engsten Sinn in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1) in Bezug auf eine bestimmte Zeit, die hindurch man übereinkunftmäßig für Jemand, in seinem Dienst arbeitet, thätig ist. Diese Zeit kann eine kurze sein — vgl. **Tagelohn**, im Gegensatz zu **Wochen-, Monats-, Jahres-Lohn** — während sie bei den übrigen Ausdrücken eine längre ist; s. ferner 5 und abdanken II, 5.

3) (s. 2 und Sanders 2, 158b; c) **Löhnen** hat — verschieden von lohnen — die eingeschränkte Bedeutung: einer (gedungnen, angeworbnen) Mannschaft ihren Lohn auszahlen (vgl. — s. 4; 7 — Sold und Heuergeld): Truppen **löhnen**; **ablöhnen** (oder ablohnen); Dort war die Hälfte der Matrosen **ausgelöhnt** worden. Spielhagen Dün. 210 ꝛc. Dazu: **Löhnung** — das Löhnen — und (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft): der der Mannschaft zukommende Lohn, zumal bei den Truppen = Sold (s. 4) oder vielmehr der am jedesmaligen Löhnungstag jedem Einzelnen der gewöhnlichen Mannschaft zu zahlende Antheil des Soldes, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute . .: Was sollen denn wir thun? Und er sprach . .: Lasst euch begnügen an eurem Solde. Luk. 3, 14; dafür in der Kapuzinerpredigt: Wenn ihr . . euch begnügt | stipendiis vestris, mit eurer **Löhnung**. Schiller 325a; Einer von denjenigen Soldaten . . , die in den Himmel zu kommen getrauen: er ließ sich glatt an seinem Solde genügen . . .; seine ganze Prosperität bestund in Dem, was er . . . von seiner wochentlichen „**Lehnung**" erkargete. Simplicissimus 1, 223⁴; (Wallenstein:) Sagt es ihm, | wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben. | (Buttler): Ein Jahr schon fehlt die **Löhnung**. (Wallenstein): Und sein Sold | muß dem Soldaten werden [s. Krieger 4]. Schiller 343a; 328b; Er hatte den Sold der Garnison auf zwei Monate mitgebracht und ließ ihn austheilen. . . . Sonst hatten die Kapitäns die **Löhnung** für ihre Kompagnien erhalten. 1092a; Gleich einem Korporal, der nach der Kegel-

bahn | den Reſt der **Löhnung** trägt. Thümmel 7, 5 ꝛc. Dagegen ungewöhnlich ſtatt Lohn (im weitern Sinn), Bezahlung (für geleiſtete Dienſte): Bot ihm an, zur Verſöhnung | ihn zu ſchröpfen ohne **Löhnung**. Rückert Mak. 2, 204.

4) **Sold** (Sanders 2, 1115c — aus mlat. sol(i)dus. Schilling, Löhnung, — angelehnt an ſollen, Schuld) bedeutet zunächſt: die Bezahlung, die ein Angeworbener für geleiſtete oder zu leiſtende Dienſte empfängt, und das daraus entſpringende Dienſt-Verhältnis, namentlich von Soldaten (ſ. 3 und Krieger 4); außerdem z. B. (eigentlich und übertragen): Ich habe euch das Evangelium umſonſt verkündigt und habe andre Gemeinen beraubet und **Sold** [Beſoldung, Gehalt, ſ. 5] von ihnen genommen, daß ich euch predigte. 2. Kor. 11, 8; Wie die Dienſte, ſo der Lohn [ſ. 2], | gebe dir zu deinem **Sold** | dieſen Klumpen da von Gold. Chamisso 3, 200; Dann hielt er ſich einige Maler im **Solde**, die ihm Vögel, Blumen, Schmetterlinge und Muſcheln mit der größten Genauigkeit malen mußten. Goethe 30, 325; Möser Ph. 1, 330; Sie wollen ihn mit Gold beſchenken. | Er weigert's. Für den Lohn des Himmels | will ich den **Sold** der Welt nicht nehmen. Rückert Morg. 1, 103; Schlegel Sh. 7, 31; Wieland 11, 197; Dienſtboten ſtanden im **Solde** der Polizei gegen die Herrſchaften, in deren Lohn ſie ſtanden; Schriftſteller oder vielmehr Bücherfabrikanten im **Solde** eines Buchhändlers ꝛc.; dann auch zuweilen verallgemeint, ohne Bezug auf das Anwerben, namentlich (bildlich): was der Liebende als Lohn von der Geliebten erlangt oder zu erlangen ſtrebt (auch in Zuſammenſetzungen: **Liebes-**, **Minneſold** ꝛc.), minder gewöhnlich ſonſt, z. B.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der Abendlande **Sold**. Rückert Morg. 1, 70 = Zins, Steuer ꝛc. und, von einer Gabe als Gegenleiſtung, z. B.: Daß du umſonſt nicht | dieſe Gefälligkeit übſt, ſei die ſchimmernde Kuh dir Belohnung. . . . Dir geb' ich zum Lohne die Kuh mit dem Stiere gepaaret. | Aber der Greis, da der **Sold** ſich verdoppelte. Voss Ov. 1, 121 ff.; Sie übten das Gaſtrecht ohne **Sold**. Wieland 20, 37 ꝛc., vgl. auch: **Ehrenſold** (minder üblich: Ehrenlohn), als Verdeutſchung für Honorar, d. i. Geld, das man für geiſtige Leiſtungen — urſprünglich als Ehrengabe — zahlt, ſo fern ſie eigentlich mit Geld nicht bezahlt werden können ꝛc. Veraltet aber auch **Sold**, wie Lohn (ſ. 2) von etwas Schlimmem als Vergeltung, z. B.: Die empfingen den **Sold** ihrer Ungehorſame. Stumpf 741b, büßten dafür ꝛc.; ſo nur noch bibliſch: Der Tod iſt der Sünden **Sold**. Röm. 6, 23.

5) Zu Sold (ſ. 4) im engern und weitern Sinne gehört beſolden = in Sold und Dienſt nehmen oder haben; durch Geldzahlung zu fortgeſetzten Dienſtleiſtungen verpflichten, und dazu wieder: **Beſoldung** =

das Besolden — und: das zu diesem Zweck gezahlte Geld, und zwar in der Regel, wo es sich um höhere Dienststellungen oder um ein Amt handelt, ähnlich wie **Gehalt** (s. Sanders 1, 668a), das umfassender außerdem auch für niedrigere Dienst-Verhältnisse gilt, beide, im Gegensatz zu Lohn (s. 2), welches gewöhnlich in dieser Sinnverwandtschaft für die niedrigste Stufe der Dienst-Verhältnisse gilt, vgl.: Die **Besoldung**, oder, wie es in vielen vornehmen Häusern genannt wird, der Lohn, den man dem Hofmeister giebt, ist so kümmerlich. Rabener 3, 14 ꝛc.; ferner z. B.: Der Kardinal verlangt von Cellini, er solle sich für einen geringen **Gehalt** verbinden. . . . Man bringt ihn zum König zurück, der ihm einen schönen **Gehalt** giebt ꝛc. Goethe 28, 311, in der Kapitelüberschrift, während es in der ausführlichen Erzählung selbst heißt: Der Kardinal sagte mir im Namen des Königs, . . . er wolle zuerst meine **Besoldung** bestimmt wissen. Der Kardinal fuhr fort: Ich dächte, wenn euch der König des Jahrs 300 Scudi **Besoldung** giebt, so könntet ihr recht gut auskommen ꝛc. 314; Unser allerchristlichster König hat . . euch dieselbe **Besoldung** ausgesetzt, die er Leonardo da Vinci dem Maler gab. 317, vgl. auch: Darauf stellte ich Sr. Majestät die beiden Jünglinge vor und sagte, ich habe sie zum Dienste Sr. Majestät mit mir gebracht; denn, da ich mir sie auferzogen hätte, so würden sie mir wohl mehr Dienste leisten als die, die ich in Paris finden könnte. Darauf sagte der König, ich solle Beiden eine **Besoldung** auswerfen. 319 ꝛc.; Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung: auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der öffentlichen Beamten; . . . auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der im Privatdienst dauernd angestellten Personen ꝛc. Bundesgesetz (1869) p. 242 ff.; Ein Staatsbeamter bezieht eine **Besoldung** oder: ein(en) **Gehalt**; ein Handlungsdiener, eine Haushälterin bekommen ein(en) **Gehalt**; Dienstboten, Fabrikarbeiter ꝛc. bekommen Lohn. Außerdem besteht die **Besoldung** gewöhnlich nur in barem Gelde, während das umfassendere **Gehalt** auch die übrigen Amts- oder Diensteinkünfte mitumfassen kann: Das **Gehalt** beträgt außer einer **Besoldung** von 400 Thaler noch an Naturalien über 200 Thaler.

6) Das Fremdwort **Salär** (lat. salarium, frz. salaire) ist neben Gehalt und Besoldung entbehrlich und meist nur noch da angewendet, wo diese Worte zu edel, Lohn (s. 5) zu niedrig klingt.

7) **Heuer, Heuergeld** (s. borgen 7) bezeichnet hier die Löhnung (s. 3) oder den Sold (s. 4) der Schiffsmannschaft: Die **Heuer** ist dem Schiffsmann . . erst nach Beendigung der Reise oder bei der Abdankung zu zahlen. Handelsges. 536; **Heuergeld** der Matrosen. Bobrik 332 ꝛc.

8) **Gage** (Sanders 1, 529c) ist im Gegensatz zu der Löhnung (s. 3) der gemeinen Soldaten und der Unterofficiere die Besoldung der

Officiere und höhern Chargen; ferner auch die stehende Bezeichnung für das feste Gehalt von Bühnenmitgliedern.

Besonder; besonderbar; besonders s. Abenteuerlich 4.

Besorgnis s. Angst I, 3; III, 6.

Besorgt; unruhig.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen — womit zugleich ihr Unterschied angegeben ist —: in Sorge oder Besorgnis — und: in fürchtender Unruhe, s. Angst III, 4 und 6 (vgl. sorgenfrei 4): So lange mir jede Nachricht von meinem Bruder fehlte, war ich **unruhig**; nun ich weiß, daß er krank ist, bin ich **besorgt** um ihn 2c.

2) Ähnlich die Gegensätze: **Unbesorgt**, ohne oder außer Sorge — und: **Ruhig**, in voller Gemüthsruhe, — weit stärker als das verneinende **unbesorgt**, z. B.: Sei **ruhig**, bleibe **ruhig** mein Kind! Goethe 1, 146; Lieb Vaterland, kannst **ruhig** sein! | Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Schnakenburg.

Bestaunen s. Anstaunen.

Bestellen 1) s. Ackern. — 2) s. Befehlen 2.

Bestrafen; Bestrafung s. Ahnden 2c.

Betagt s. Abgelebt 8.

Bethaus 5; **Gotteshaus** 3; **Kirche** 4; **Moschee** 1; **Pagode** 2; **Synagoge** 1; **Tempel** 1; 2.

1) In den verschiedenen Religionen hat man heilige, der Gottesverehrung geweihete Gebäude. Diese gelten entweder als Sitz einer Gottheit und des durch ihre Priester ihr geweihten Dienstes oder sie werden betrachtet als Versammlungs- und Erbauungsörter für religiöse Gemeinden und Genossenschaften. In der ersten Auffassung heißen sie allgemein mit einem aus dem Lateinischen entlehnten Ausdruck: **Tempel** (Sanders 2, 1296a); in der zweiten führen sie je nach den verschiedenen religiösen Genossenschaften verschiedene Namen, so hat man: Christliche **Kirchen** (s. 4); jüdische **Synagogen**; muhamedanische **Moscheen** 2c.

2) (s. 1) **Tempel**, z. B. eigentlich: Der **Tempel** Gottes, Jehova's; Baal's; Jupiter's; Diana's 2c.; Ein **Götzentempel**; Pagoden [s. Sanders Fremdw. 2, 152b] sind thurmartige **Tempel** der Buddhisten 2c. Oft auch übertragen im Sinne von Heiligthum; Sitz eines als — oder wie — Gott verehrten Wesens 2c., z. B.: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes **Tempel** seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, 16; Daß euer Leib ein **Tempel** des heiligen Geistes ist. 6, 19; Eph.

2, 21; So, Hafis, mag dein holder Sang | ... uns führen ... | zu unſres Schöpfers **Tempel**. Goethe 4, 8; Wenn ſich eure **Kirchen** [ſ. 4] und Schulen in ehrwürdige **Tempel** wahrer Weisheit und Tugend verwandeln. T. V. Reinhard (Wackernagel 4, 1029[27]); Zum **Tempel** des Nachruhms fliegen. Schiller 108a; Was das Haus zu einem **Tempel** der ausgekünſtelten Sinnlichkeit machte. Wieland 4, 56 ꝛc. Ferner auch zuweilen verallgemeint (vgl. 1), z. B.: Es gab **Tempel**, welche nicht bloß Wohnungen der Götter, ſondern auch Verſammlungshäuſer waren. Dies ſind die ſog. **Weihetempel** (τελεστήρια, μέγαρα), die zur Feier der Myſterien beſtimmt waren. Guhl 1, 48 ꝛc.

3) **Gotteshaus** bezeichnet ein dem Dienſt Gottes geweihtes Haus. Danach heißt ein heidniſcher Tempel nicht füglich ein **Gotteshaus**, wohl aber giebt es: Chriſtliche, jüdiſche, muhamedaniſche **Gotteshäuſer**; Das Kirchlein [ſ. 4] kennſt du.... Am Fuß des **Gotteshauſes**. Schiller 66b; „Dem lieben Gotte weich nicht aus, | findſt du ihn auf dem Weg." | Er ſpricht's und tritt ins **Gotteshaus**. 68b; Nicolai 1, 38 ꝛc. Im ältern Oberdeutſch auch für Kloſter, vgl.: Welche eigne Leut alſo an die Geſtift vergabet, die wurden genennt Servi ecclesiastici, Kloſterleut oder nach ihrem Teutſch(en): **Gottshausleut**. Stumpf 308b; Der erſte Bund wird genennt der **Gottshausbund**, iſt dem Biſthum und Geſtift Chur verwandt. 618b ꝛc.

4) **Kirche** (Sanders 1, 910a, frembher, — am wahrſcheinlichſten aus griechiſch κυριακόν, das Haus des Herrn) iſt heute beſchränkt (ſ. 1) auf chriſtliche Gotteshäuſer, und zwar im engern Sinn (im Gegenſatz zu bloßen Kapellen), ſo fern darin alle gottesdienſtlichen Handlungen der Gemeinde ſtattfinden. Veraltet findet ſich freilich das Wort auch von jüdiſchen und heidniſchen Tempeln, z. B. noch in Luther's Bibel: Baueteſt du [Abtrünnige] dir **Bergkirchen** und machteſt dir Bergaltäre. Hes. 16, 24; 39 ꝛc.; Die **Kirche** Apollinis zu Delphis. Eppendorf Plin. 23; 79 ꝛc. Allgemein aber heißt noch **Kirche** — abgeſehen hier von der Bedeutung: der in einer Kirche abgehaltne Gottesdienſt — auch: eine durch Gemeinſamkeit des Gottesdienſtes oder der Religion (ſo fern ſie in der Bibel enthalten iſt) verbundne Genoſſenſchaft: Die **Kirche** des alten, des neuen Teſtaments; Die jüdiſche, die chriſtliche, die katholiſche, die proteſtantiſche **Kirche** ꝛc.; Am Neujahrsfeſt der jüdiſchen **Kirche**. Heine Lut. 2, 123 ꝛc. Danach auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Müſſen wir die **Kirche** Chriſti und ſie des Teufels **Kirche** [Gemeinde, Genoſſenſchaft] ſein. Luther S. W. 26, 11; **Götzenkirche**. Zinkgräf 1, 263; Werden wir Gott in keinem Tempel [ſ. 2] mehr dienen, ſo ziehet die Nacht mit begeiſternden Schauern auf, der wechſelnde Mond predigt

uns Buße und eine andächtige **Kirche** von Sternen betet mit uns. Schiller 198a ꝛc.

5) **Bethaus** ist ein gottesdienstliches Gebäude, worin die Andächtigen sich zum Gebete versammeln, z. B.: Ich will sie erfreuen in meinem **Bethause** und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altar; denn mein Haus heißt ein **Bethaus** allen Völkern. Jes. 56, 7; Matth. 21, 13; Die Kirche [s. 4], ein altes, aber unscheinbares **Bethaus**, hatte weitaus nicht Raum genug für die Besucher. Gartenl. 19, 141b ꝛc.; zuweilen auch als Bezeichnung für die nicht volle Freiheit genießenden Gotteshäuser bloß geduldeter oder doch mit der sog. Staatskirche nicht als gleichberechtigt anerkannter Glaubensgenossenschaften.

Bethenern; Bethenerung s. Versichern 2; 4.

Bethören s. Äffen 3a; Gauch 3c.

Betrügen s. Äffen 2; anführen III, 2.

Beugbar; Beugsam s. -Bar II, 2b.

Beutel 2; Börse 4; Sack 1; Säckel, Seckel 3.

1) **Sack** (Sanders 2, 830c) bezeichnet eigentlich ein Verhältnis, gefertigt aus biegsamem Stoff (namentlich aus Leinwand, weichem Leder ꝛc.), unten und an den Seiten zusammengenäht, so daß nur oben eine Öffnung für das Hineinzuthuende bleibt, — und dann verallgemeint auch etwas mehr oder minder Sackähnliches, — vgl. auch Tasche (s. Ficke 2a) von steifrem Stoffe ꝛc.; s. das Folgende.

2) **Beutel** (Sanders 1, 124a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein kleiner Sack, den man in der Hand oder bei sich tragen kann, — dann auch etwas Ähnliches, so z. B.: Der **Beutel** der Beutelthiere; der Staub**beutel** der Pflanzen ꝛc.; auch in Mühlen: ein aus maschigem Zeuge (Beuteltuch) gefertigter Schlauch, durch dessen schüttelnde Bewegung die feinern und die gröbern Theile des Mahlerzeugnisses siebend gesondert werden ꝛc.: Einen zu tragenden **Sack** nimmt man auf die Schulter, einen **Beutel** in die Hand oder steckt ihn in die Tasche ꝛc.; Woll-, Getreide-, Mehlsäcke sind keine **Beutel**, aber für Getreide- und Mehlproben dienen gewöhnlich **Beutel** ꝛc.; Joseph's Brüder fanden in den Säcken ihre **Beutel** mit Geld (s. 1. Mos. 42, 35) ꝛc.; Damen haben ihre Handarbeit, ihre Strickerei ꝛc. gewöhnlich in **Arbeits-**, in **Strick-Beuteln** oder -Taschen [von steifrem Stoff], nicht in Säcken ꝛc.; Wenn der Sack kommt, wirft man den **Beutel** hinter die Kiste, Sprichwort: dem Größern muß das Geringre weichen, nachstehen ꝛc. Namentlich oft steht **Beutel** im engren Sinn für Geldbeutel,

z. B. (wo Sack unstatthaft wäre); Arm am **Beutel**, krank am Herzen. Goethe 1, 159; Das tägliche Mahl durch Sommer und Winter | schmackhaft stets zu bereiten und ohne Beschwerde des **Beutels**. 271; Weil dein **Beutel** hier ein schmaler | **Beutel** war und reichte nie. Platen 1, 323; In seinen **Beutel** lügen; Das frisst ein großes Loch in den **Beutel** ꝛc. und so auch als Bezeichnung einer bestimmten Summe im Orient (= türk. Chize; Keser, s. Sanders Fremdw. 1, 209b; 674b), vgl. 3; 4.

3) Neben dem sächlichen Verkleinerungswort: das **Säcklein**, das **Säckel** = kleiner Sack (allgemein) findet sich — vgl. der Bündel, der Büschel ꝛc. — das masc.: der **Säckel** oder häufiger geschrieben: **Seckel** (Sanders 2, 833a) in dem bestimmteren Sinne von Geldbeutel. Durch diese seine bestimmte Beziehung auf das Geld unterscheidet sich das — überdies mehr der oberdeutschen und der gehobnen Sprache angehörige — **Seckel** von dem mehrdeutigern Beutel (s. 2). Namentlich, wo es sich um die zu verwaltende Kasse einer Gemeinde, einer größern Genossenschaft ꝛc. handelt, gilt gewöhnlich nur **Seckel**, nicht **Beutel**, zumal zur Aufbewahrung solcher Gelder nicht mehr tragbare Beutel (s. 2), sondern feststehnde Geld-Kasten, -Schränke ꝛc. dienen, die also das in diesem Fall mehr auf das Geld als auf die Form des Behältnisses sehende **Seckel** mitumfasst, — vgl.: Machet euch **Seckel**, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel ꝛc. Luk. 12, 33, dafür bei Ess: **Beutel**, und so könnte ohne bedeutenden Unterschied das Wort auch in folgenden Beispielen stehen: Wenn du immer Geld im **Seckel** hast. Sir. 18, 33; Wer das Geld veracht um des bösen **Seckels** willen. Fischart (Wackernagel 3, 468 40); Nichts enthielte der **Seckel**. Goethe 1, 269; Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid? | was jeder Handwerksbursch im Grund des **Seckels** spart, | zum Angedenken aufbewahrt. 11, 126 ꝛc. Dagegen würde **Beutel** statt **Seckel** minder berechtigt oder unstatthaft sein in folgenden Stellen, wo der Stil mehr gehoben ist (so auch schon in der letzten Stelle von Goethe) oder es sich um Summen handelt, für deren sichre Aufbewahrung der **Beutel** nicht ausreichend erscheint: O hättest du [Rothschild] mit goldener Lippe | den zinsenberechnenden Bruder gelehrt, | wie man fürs Wohl der Welt entbehrt | und nicht den hungrigen **Seckel** beschwert | für sich allein und seine Sippe. Beck Arm. 21; Roland's Zinne ... Bald wird sie ganz zerbröckeln, | wenn du sie nicht verjüngst, | wenn aus des Volkes **Seckeln** | du keinen Mörtel fingst. Freiligrath S. W. 1, 384; Sie werden alle Früchte des Volksfleißes in ihren eigenen **Seckel** hineinverwalten. Heine Reis. 4, 212; Beim Dänenkriege stellt' ich eine Macht ihm auf, | von 40000 Köpfen oder 50, | die aus dem eignen **Seckel** keinen Deut | ihm kostete. Schiller 343a ꝛc.; Der Kosten ward aus dem gemeinen **Bau-**

seckel genommen. Es mußt' es der **Bauseckel** Alles tragen. Stumpf 380b; Keine Schadloshaltung aus dem abderitischen **Stadtseckel** anzunehmen. Wieland 14, 117 ꝛc. Dagegen findet sich nur dichterisch **Seckel** für das gewöhnliche **Beutel** — Chize (s. 2, Schluß): Hundert **Seckel** leg ich nieder [— 100 Beutel wett' ich], daß unsers Kaisers Zulima | noch schöner ist. Nicolai 7, 44 ꝛc.

4) **Börse** (Sanders 1, 190c, vgl. 246a) — ausgehend allerdings von griech. *βύρσα*, mittellat. bursa ꝛc., mit der Grundbedeutung: lederner Geldbeutel — bezeichnet heute in der vorliegenden Sinnverwandtschaft einen zierlich gearbeiteten (gewöhnlich gehäkelten, gestrickten ꝛc.) in der Tasche zu tragenden Geldbeutel, in neuerer Zeit meist durch die Geldtaschen (Porte-monnaies) verdrängt: Er hatte seidene **Börsen** | voll Zechinen . . . | für die Reise mitgebracht. Platen 4, 290; Gehäkelte **Ziehbörsen**. Volkszeit. 14, 6 ꝛc. Und so könnte sehr wohl statt Beutel in folgender Stelle **Börse**, nicht aber Seckel stehen, da die Zierlichkeit des Behältnisses, nicht der Inhalt, als die Hauptsache erscheint: Er zog darauf zum Beweis dieser Gesinnung einen Beutel hervor, durch dessen schönes Gewebe die reizende Farbe neuer Goldstücke durchschimmerte. . . . Halten Sie ja den Beutel in Ehren. Die Damen haben ihn selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die annehmlichste Form zu geben. Goethe 16, 243 ꝛc.

Bevortheilen s. Äffen 5a; b.

Bewundern s. Anstaunen 3b.

Bezaubern s. Hexe 3b; 3a.

Beziehen s. Äffen 4.

Biche (französisch) s. Beifrau 3e.

Biegbar s. -Bar II, 2a.

Biegen; beugen.

1) (s. Sanders 1, 126) Wie neben: er bietet; fliegt; fließt; zieht ꝛc. sich die noch im gehobnen Stil vorkommenden Formen finden: er beut; fleugt; fleußt; zeucht ꝛc., so auch neben: du biegest; er bieget; biege! noch: du **beugst**; er **beugt**; **beug!** Aus diesen Formen mit eu hat sich hier ein eignes (schwachformiges) Zeitwort **beugen** herausgebildet, vgl. quillen; schmilzen als Nebenformen der intransitiven quellen; schmelzen (entsprechend dem Präsens: es quillt; schmilzt) ꝛc.

Lange bestanden **beugen** und **biegen** ohne sichern Unterschied neben

einander. Jetzt aber hat der Sprachgebrauch sich entschieden, wie folgt, festgesetzt, s. Sanders a. a. O. mit zahlreichen Belegen:

2) Als Intransitiv steht in der Bedeutung: durch eine Wendung aus der ursprünglichen Richtung weichen — **biegen** oder **beugen** ohne weitern Unterschied, als daß das letztre Wort etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ist, vgl. im gewöhnlichen Stil, von Fußgängern, Fuhrleuten ꝛc.: Um die Ecke; aus dem Wege **biegen**, üblicher als **beugen**; dagegen bildlich: Vom rechten Wege (ab) **beugen** oder **biegen**; Die Wahrheit soll man bezeugen | und vom Rechte nicht **beugen**. Rückert Mak. 15 ꝛc.

3) Außerdem kommen als Intransitiva die Zeitwörter nur scheinbar vor, durch Wegfall des rückbezüglichen Fürworts beim Reflexiv im adjektivischen Particip und (substantivischen) Infinitiv, z. B.: Ein grader, ehrlicher Charakter hafft dies [Sich-] Schmiegen und **Biegen** [s. 5a], Bücken und **Beugen** [s. 5b] ꝛc.; „**Beuge**, Liakos, dem Pascha, | **beuge** dem Vezire **dich**!“ . . . Bleibt nur Liakos am Leben, | wird er nie ein [sich] **Beugender** [s. 5b]. Goethe 2, 333 ꝛc.; minder gewöhnlich im nicht substantivischen Infinitiv: Schwer ist's dem Menschengeist, wenn seines Bruders Werk so hoch erhaben ist, daß er nur [sich] **beugen** und anbeten muß. 31, 8; Sollen Knie und Geist | vor Thronen [sich] **beugen**. D. Museum 17, 1, 137 ꝛc., s. 5b; c. Dagegen [s. 5a]: Das Ding muß [sich] **biegen** oder brechen; Lehrt euren Nacken wie einen Aal [sich] **biegen**. Alexis 1, 2, 359 ꝛc.

4) Als Verdeutschung des grammatischen Kunstausdrucks flektieren (an einem Worte sprachliche Verhältnisse durch Formveränderungen ausdrücken) findet sich **beugen** und besser (s. 5) **biegen**; so auch: Ein Redetheil ist **(un)beugbar, (un)biegbar; beugungs-, biegungs-(un)fähig** ꝛc.

5) Sonst ist nach heutigem Gebrauch **biegen** mit der Grundbedeutung: durch eine theilweise Wendung aus der ursprünglichen Richtung oder Lage bringen (transitiv) oder kommen (reflexiv) in der sinnlichen, **beugen** in der übertragnen Bedeutung von weitrem Umfang: Das **Gebeugte** ist immer durch Krümmung gesenkt, niedriger geworden; auch übertragen — niedergedrückt, niedergeschlagen ꝛc., das Sich-Demüthigen, wie das Gedemüthigtwerden bezeichnend: Dagegen kann z. B. auch etwas Krummes wieder grade **gebogen**, etwas **Niedergebeugtes** oder **Niedergebognes** in die Höhe (oder **auf-, empor-**) **gebogen** werden, wo **beugen** natürlich unstatthaft wäre. Beide Zeitwörter können also nur da stehen, wo der gesenkte Gegenstand zugleich der gekrümmte ist, und zwar **biegen** oder **beugen**, jenachdem mehr das Krümmen oder Senken (im übertragnen Sinn: das Niederdrücken, Demüthigen) hervorgehoben werden soll, z. B.: Das Knie, den Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen** (s. c). Dagegen z. B.: Wenn der Hals **gebogen**

wird, wird gleichzeitig auch das Haupt, die Stirn **gebeugt** [gesenkt, nicht: gekrümmt]. Daher tadelt Adelung mit Recht den Gebrauch bei Dusch: Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn **gebogen** [statt **gebeugt**], während Grimm Wörterb. 1, 1743 sehr irrt, wenn er bei Claudius 7, 148: Wir nehmen das Geheimnis mit **gebeugter** Stirne an [= mit gesenkter; demüthig] dafür **gebogen** verlangt, vgl.: **Beuge** vor Allah das Haupt. Chamisso 3, 317 ꝛc.; Eine **gebogene** [s. d.] Stirn ist eine gewölbte ꝛc. Gegen den heutigen Gebrauch aber erscheinen Stellen, wie Adelung schon ähnliche bei Günther anmerkt: Die Häupter unsers Stamms sind längst in Staub **gebogen** [statt **gebeugt**]. Haller (11) 293; Was hat den großen Geist so stark, so tief **gebogen**. 250 (Bodmer) ꝛc. und umgekehrt; **Gebeugt** [statt **gebogen**] erst zeigt der Bogen seine Kraft. Grillparzer ꝛc. Doch hat sich **beugen** bei einzelnen Gewerben als Kunstausdruck neben **biegen** in der Bedeutung von krümmen erhalten, z. B. bei den Böttchern ꝛc.: Die Reifen **beugen** oder **biegen**; Wenn der Wagenbereiter . . . Äste sich **beuget** [biegt]. Voss Th. 25, 248 ꝛc. Ferner ist auch im übertragnen Sinn (vgl. 2) **beugen** statt **biegen** üblich, vgl., im eigentlichen Sinne: Das Grade krumm **biegen**, aber neben: Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen **bog**. Schiller 529 b ꝛc., auch sehr üblich: Das Recht **beugen** und so tadelt wiederum mit Unrecht Grimm Wörterb. 1, 13 bei Voss: Welche mit Bosheit | anderswohin **abbeugen** das Recht ꝛc.

Wir geben noch einige Beispiele:

a) von **biegen**: Etwas oder sich abwärts, aufwärts, auswärts, einwärts, hinterwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts **biegen** ꝛc.; Sich (wie ein Aal winden), schmiegen und **biegen** ꝛc.; Es muß sich **biegen** oder brechen. Zinkgräf 2, 83 ꝛc.; Nun will der Zweig der Myrthe | sich **biegen** [winden] zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Eine wächserne Nase in allerlei Gestalt **biegen**. Fischart B. 33 a; Gott konnte sie [die Rippe] nicht grade machen; | willst du sie [grade] **biegen**, sie bricht. Goethe 4, 44; Mit jedem Augenblick **biegt** und verändert sich die Landschaft. 14, 210; Auf mannigfaltig **gebogenen** Hügeln. 220; Daß er [Tycho] den Himmel öfter nach seiner Lehre ziehen und **biegen** werde. 39, 235; Um den schlanken Leib . . . meinen Arm **gebogen** [geschlungen]. Heine Lied. 251 ꝛc.; Der Tisch soll sich **biegen** [unter dem Gewicht der Speisen ꝛc.]; Nie **biege** mehr Geschütz die Joche deiner Brücken. Freiligrath Garb. 137 ꝛc.; Der . . . die Ranken, die uns Nektar geben, | um den Ulmenbaum **beugt** [ältre Form statt **biegt**, s. 1, wie geußt statt gießt]. Michaelis 244 ꝛc., s. auch: **Gebogen**.

b) von **beugen**, so: Sich **beugen**, **verbeugen**, verneigen; Sich vor Jemand, sich ihm **beugen**; Sich oder den Nacken unter das Joch, unter

das Beil **beugen** (vgl. c); Dein Brief hat mich sehr gedrückt, ja **gebeugt**. Goethe Zelt. 2, 43; Er bog und **beugte** sich und sank und fiel dahin. Rank Arm. 201 [Das Krümmen geht dem Senken voran]; Daß Der, die hier sich **beugt**, | sich einst jedes Knie und Haupt **gebeugt** [s. c], eh das Unglück sie **gebeugt**. Rückert Mak. 1, 104; Deinen Stolz zu **beugen**. Schiller 13a ꝛc. und im adjektivischen Particip: Die **Gebeugten** aufrichten; tiefgebeugte Herzen; Gram-, kummer-, schmerz-**gebeugt** [= von Gram ꝛc.]; Des erd- [zur Erde] **gebeugten** Thiers. Goethe 12, 166 ꝛc.; Aufrecht und **ungebeugt** dastehen ꝛc.

c) Beispiele, wo mit einer Nüance **biegen** oder **beugen** stehn kann: Bäume **beugen** oder **biegen** sich — unter der Last der Früchte, unter der Gewalt des Windes ꝛc.; Der Wind **beugt** oder **biegt** die Bäume, die Wipfel, das Rohr ꝛc.; Die Kniee **biegen** oder **beugen**, zuweilen mit merklicherem Unterschied: Wer ein steifes Knie hat, kann es nicht **biegen**; wer sich nicht demüthigen will, wird das Knie nicht **beugen**. Bei Schiller 521a sagt der Schweizer, der in der vorgeschriebnen Verehrung des Huts „mit **gebognem** Knie und mit entblößtem Haupt" eine Demüthigung erblickt: Wir unsre Kniee **beugen** einem Hut! und so gewöhnlich, wo es als Zeichen der Demuth gelten soll, vgl.: Gebete und **Kniebeugungen** ꝛc. Eben so: Den Hals, Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen**, z. B. unters Joch, das Erstre namentlich in Bezug auf die mechanische Wirkung des senkenden Krümmens, das Letztre namentlich in Bezug auf das Niederdrücken, auch im übertragnen Sinn, vgl.: Des Alters schwere Rechte | hat seinen Nacken nur, nicht seinen Muth **gebeugt**. Alxinger D. 96; Daß sie den Nacken lernen **beugen**, | den sie aufrecht tragen. Schiller 545b ꝛc.; aber von der mechanischen Wirkung: Froh kehrten sie zurück, den Nacken krumm **gebogen** | von des Ägypters gelbem Korn. Freiligrath Garb. 142 u. ä. m.

Biegsam s. -Bar II, 2a.

Biene; Imme.

Biene (Sanders 1, 127c) ist der allgemein übliche Ausdruck für das bekannte, Wachs und Honig liefernde Insekt: **Imme** (818b) nur ein weitverbreitetes mundartliches Wort, das, wie in der Volkssprache, zuweilen auch bei Dichtern vorkommt, speciell für die Arbeitsbienen (im Gegensatz der Drohnen).

Auf den schwankenden Gebrauch bei einzelnen Naturhistorikern kann hier natürlich nicht weiter eingegangen werden. Oken z. B. nennt die ganze Insektenordnung der Hautflügler (Hymenoptera) **Immen**, wozu die Zunft der **Bienen** (oder **Honigimmen**) gehört, darunter eine Sippschaft: die **Zellenbienen** mit der Gattung der **Honigbienen**, die im ge-

wöhnlichen Leben ohne weitern Zusatz, eben schlechthin als **Bienen** bezeichnet werden.

I. Bild 3; 4; Bildung 5; Gebilde 3; Figur 6; Form 7; (Formation 8); Gestalt 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: das Erscheinende — und: die Art, wie es, in die Erscheinung tretend, sich dem Erblickenden zeigt, vgl.: Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt? | Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene? Goethe 13, 275.

2) **Gestalt** (s. Sanders 2, 1168b ff.) bezeichnet: die Art, wie Etwas gestellt (in ältrer Form: „gestal[l]t"), beschaffen ist, wie es darum steht wie es sich darstellt ꝛc. — und: ein Wesen nach der Weise dieses seines Sich-Darstellens, vgl. z. B. — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen könnten —: Bei solcher **Gestalt** [Beschaffenheit] der Dinge; Nach **Gestalt** der Sachen; Die **Gestalt** | der Dinge . . hat sich . . verändert. Schiller 422a, die Sachlage ꝛc.; ferner s. namentlich: Der Deutsche hat für den Komplex des Daseins eines wirklichen Wesens das Wort **Gestalt**. Er abstrahiert bei diesem Ausdruck von dem Beweglichen, er nimmt an, daß ein Zusammengehöriges „festgestellt", abgeschlossen und in seinem Charakter fixiert sei. Betrachten wir aber alle **Gestalten**, besonders die organischen, so finden wir, daß nirgend ein Bestehendes, nirgend ein Ruhendes, ein Abgeschlossenes vorkommt, sondern daß vielmehr Alles in einer steten Bewegung schwanke. Daher unsere Sprache das Wort Bildung sowohl von dem Hervorgebrachten als von dem Hervorgebrachtwerdenden gehörig genug zu gebrauchen pflegt ꝛc. Goethe 36, 6 (s. auch umgestalten, umbilden, umformen unter Ändern II, 3). In prägnantem Sinn auch **Gestalt** von dem rein geistig angeschauten Bilde (s. 4 und 7b): Eine **Gestalt**, welche die Kunst ihm [dem Stein] ertheilte. Die Materie aber hatte eine solche **Gestalt** nicht, sondern diese war in dem Ersinnenden ꝛc. Goethe 3, 221, s. besonders in Schiller's „das Ideal und das Leben" die Strophe 3 (Schiller 72a) ꝛc.

3) Ein Gegenstand, ein Körper hat eine gewisse Gestalt oder Bildung und danach ist er denn auch eine Gestalt oder Bildung, vgl., gegenübergestellt der bloßen Bildsamkeit (s. II, -Bar 5) Fichte 3, 79. Nur in dem letztern Sinne gelten auch Bild (s. 4) und **Gebilde**, und zwar bezeichnet das letztere jedes Erzeugnis, das — und so fern es — gebildet ist, in einer bestimmten, kennzeichnenden Gestalt dem Erblickenden sich darstellt und erscheint, s. Sanders 1, 134a und z. B. in Goethe's Gedicht (die Metamorphose der Pflanze): Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild | lag, verschlossen in sich, unter

die Hülle gebeugt | . . . Einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung | . . . Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet, | Knoten auf Knoten gethürmt, immer das erste **Gebild.** Goethe 36, 99, vgl. einige Verse weiter (s. 5): Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung | an und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.

4) **Bild** dagegen (s. 3) bezeichnet einen Gegenstand, sowohl nach der Gestalt, in der er, in die Erscheinung tretend, sich darstellt und zeigt, wie auch nach der, in welcher er dargestellt wird (s. Abbild 2). Danach ist also z. B. **Bild** einerseits im prägnanten Sinne das Wesen selbst, wie es, abgesehen von den Zufälligkeiten der einzelnen Erscheinung, in der Idee sich darstellt, das Urbild, Prototyp, Ideal ꝛc. (vgl. 7b); andrerseits das Ab- und Nachbild eines wirklich oder in der Vorstellung vorhandnen Gegenstands, sein Gleichnis ꝛc. und so im Besondern: Etwas, das von dem dargestellten Gegenstand nur das Aussehn, den Schein ohne den Inhalt und das Wesen hat, s. zahlreiche Belege für die verschiednen Nüancen und Anwendungen Sanders 1, 131 ff. und in besondrer Anwendung in der Redekunst ꝛc.: Bild; Figur.

5) **Bildung** (s. 2; 3; 7a und Sanders 1, 137b; c) bezeichnet nicht bloß die Art und Weise des Erscheinens organischer oder künstlicher Gebilde und die Gebilde selbst nach der Art und Weise ihres Erscheinens und Sich-Darstellens, sondern auch das Erzeugen von Gebilden und allgemeiner von Allem, für dessen Entstehung die Ausdrucksweise gilt, daß es gebildet wird, — in welchem weitern Sinn das Wort freilich aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt (s. ferner auch **Bildung** als sinnverwandt mit Aufklärung, Civilisation, Kultur).

6) **Figur** (Sanders 1, 442c ff.; Frembw. 1, 389) ist: die äußre Gestalt eines Körpers, wie sie sich dem Gesichtssinn darstellt, namentlich in den Umrissen (vgl. Kontour und 7a). Zunächst bezeichnet das Wort etwas Lineares; dann freilich auch in den bildenden Künsten speciell eine menschliche Gestalt ꝛc. (Die Malerei und die Bildung der **Figuren** Winckelmann M. 1, 16a ꝛc.) und steht so allgemeiner für Person, besonders in Bezug auf die äußre Gestalt, den Wuchs ꝛc.; auch von den Personen in einem Schauspiel, in Bezug auf die Art, wie sie sich darstellen, präsentieren ꝛc. und danach bildlich: Eine so und so beschaffne **Figur** machen, spielen, sich so und so darstellen; s. auch: Abbild 2, 17 ꝛc.

7) **Form** (Sanders 1, 479) ist: die bestimmte und unterscheidende, eigenthümliche Art und Weise in der Etwas erscheint, eine Thätigkeit

wirkt, ein Mannigfaltiges zum Ganzen verbunden ist; die Gestalt, in der ein Stoff zur Erscheinung kommt, ein Inhalt sich darstellt ꝛc.

a) Die äußre Gestalt eines Körpers bezeichnet Figur (s. 6) für den Gesichtssinn, nach den bloßen Umrissen; **Form** dagegen zugleich für den Tastsinn, in Bezug auf die körperliche Rundung, die Kontouren (s. d.), vgl.: Indem ich des lieblichen Busens | **Formen** spähe . . . , sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand. Goethe 1, 227; Lasst auf der Bildung [s. 2; 5] mich ruhen . . . | Diese **Formen**, wie groß! wie edel gewendet die Glieder! 234 ꝛc.

b) Bei allem der Erscheinungswelt Angehörigen sind Materie und **Form** nothwendig verbunden, jeder Stoff hat eine **Form**, und sei es die roheste, jede **Form** einen Inhalt, und sei es der nichtigste. Nur die Abstraktion kann hier sondern und dann ist Das, woraus Etwas geformt, gebildet ist, allgemeiner: woraus es besteht: der Stoff; die Gestalt, in der dieser Stoff sich darstellt, erscheint: die **Form** und wiederum der Stoff, insofern er diese **Form** ausfüllt, erfüllt: der Inhalt. In prägnantem Sinne ist dann **Form** auch das nur geistig zu Schauende (das Ideal), das dem in die Erscheinung Tretenden als Ur- oder als Vorbild (Typus oder Prototyp) zu Grunde liegt; Eine **Form** ohne [wesentlichen] Inhalt ist leer, nichtig; ein Inhalt ohne [gehörige, entsprechende] **Form** ist roh, chaotisch ꝛc.; Der bisherige Begriff der Logik beruht auf der im gewöhnlichen Bewusstsein ein für allemal vorausgesetzten Trennung des Inhalts der Erkenntnis und der **Form** derselben. Hegel Log. 3; Raum und Zeit . . . sind bloße **Formen** des Anschauns. Goethe 1, 307 ꝛc.; Gehalt ohne Methode führt zur Schwärmerei, Methode ohne Gehalt zum leeren Klügeln, Stoff ohne **Form** zum beschwerlichen Wissen, **Form** ohne Stoff zu einem hohlen Wähnen. 39, 62; Den Stoff sieht Jedermann vor sich; den Gehalt findet nur Der, der Etwas dazu zu thun hat und die **Form** ist ein Geheimnis den Meisten. 3, 190; Nur der Stümper borgt von dem Stoffe eine Kraft, die er in die **Form** zu legen verzweifelt. Schiller 1132b ꝛc.; auch (vgl. 2, Schluß): In den heitern Regionen, | wo die reinen **Formen** wohnen. 73a [im Reiche der Ideen ꝛc.].

c) Ganz außer der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegen andre Bedeutungen von **Form**, z. B.: das für bestimmte Verhältnisse im Allgemeinen Hergebrachte und Feststehende ꝛc.; ferner in vielen Gewerben: Das, wodurch einem Körper eine bestimmte Gestalt gegeben wird ꝛc.

8) **Formation** (Sanders 1, 490a) ist eigentlich: die Formung, Gestaltung, Bildung (s. 5); im Besondern: eine Gesammtheit gleichzeitig,

in derſelben Epoche entſtandner geologiſcher Bildungen (ſ. 5): Die Baſalt-, Kreide-**Formation** ꝛc.

II. Bild ſ. Abbild 2.
Bildbar ſ. II -Bar 5.
Bilden ſ. Abbilden 2.
Bilder; Bilde ſ. Lande 2p.
Bildnis ſ. Abbild 6.
Bildſam ſ. II -Bar 5.
Bildung ſ. I. Bild 2; 3; 5.
Binden ſ. Bande 8.

Biographie 2; Lebensbeſchreibung 2; Lebensgeſchichte 2; Lebenslauf 1; Nekrolog 3.

1) **Lebenslauf** iſt: der Lauf oder Verlauf, den ein Leben nimmt (vgl.: Der Lebensverlauf ſolcher Geſchöpfe [der Inſekten] iſt ein fortwährendes Umbilden. Goethe 36, 11 ꝛc.), namentlich in Bezug auf Perſonen, z. B.: Mein **Lebenslauf** iſt Lieb' und Luſt ꝛc.; beſonders: die Reihe der Jemandes Leben bildenden Ereigniſſe — und: die Erzählung derſelben, ſ. das Folgende.

2) Jedes lebende Weſen hat als ſolches einen Lebenslauf (ſ. 1); eine **Lebensgeſchichte** ſchreibt man nur Perſonen zu, und zwar auch nur, ſo fern die Wichtigkeit der Erlebniſſe oder das Intereſſe an dem Lebensgange eine Erzählung oder Beſchreibung des Lebens rechtfertigt. Dieſe Erzählung oder Beſchreibung heißt dann auch **Lebensgeſchichte** oder beſtimmter: **Lebensbeſchreibung**, mit einem techniſchen Fremdwort: **Biographie**, vgl. Autobiographie, in der Jemand ſein eignes Leben erzählt.

3) **Nekrolog** iſt die Lebensbeſchreibung eines jüngſt Verſtorbnen, ſo fern ſie der Tagesgeſchichte angehört.

Birſch; birſchen ſ. Jagd 3.
Bis; oder (ſ. d.).
Bizarr ſ. Abenteuerlich 11.
Bläſer ſ. Muſikant 2d.
Blaß werden ſ. Werden 2.
Blätter; Blätterwerk; Blattwerk ſ. Belaubung 1; 5.
Bläue; Blauheit ſ. -E 1.

Bleich werden ſ. Werden 2.
Blind werden ſ. Werden 4.
Blöde ſ. Angſt I, 8.
Blödgeſinnt ſ. Geſinnt 2.
Blödigkeit ſ. Angſt I, 8.
Blödſinn ſ. Aberwitz 2.
Blödſinnig ſ. Aberwitz 2; geſinnt 2.

I. Blume; Blüthe.

Blüthe (ſ. d. II und Sanders 1, 178c; 174b) iſt die allgemeine Bezeichnung für die der Frucht vorangehnden, die Befruchtungs- und Fortpflanzungswerkzeuge enthaltenden Endgebilde der Pflanzen. **Blumen** aber heißen gewöhnlich nur, meiſt ohne Bezug auf die nachfolgende Frucht, die durch Schönheit der Formen, Farben oder des Geruches ſich auszeichnenden Blüthen, wie denn die derartige Blüthen tragenden Pflanzen ſelbſt **Blumen** heißen: Ich kann ſie kaum erwarten, | die erſte **Blum'** im Garten, | die erſte **Blüth'** am Baum. Goethe 1, 18; Bald glänzt die **Blume** aus dem Klee, | die **Blüthe** von dem Baum. Uhland 23; Wie dort . . . des Mohnes **Blüthe** glänzt, | die **Blume**, die am beſten | des Traumgotts Schläfe kränzt. 74; Die **Blüthen** der Kraftbäume ſind ſchmal und haben nur zwei einfache Farben, die weiße und die rothe . . ., hingegen die **Blumen** auf ihren dünnen Stengeln ſind breiter als dieſe und ſchmücken ſich mit brennenden Farben. Jean Paul 1, XXXII ꝛc.; Fehlet Bildung und Farbe doch auch der **Blüthe** des Weinſtocks. Goethe 1, 229; So ſtellet auf die **Blüthe** | bald und bald die Frucht ſich ein. 196 ꝛc.; doch auch zuweilen **Blume** mit Bezug auf die nachfolgende Frucht, ſofern die Blüthe ſchön iſt ꝛc.: Andre . . . konnte man den **Blumen** vergleichen, die, ob ſie ſich gleich zur ſchönſten **Blüthe** entfalten, ſich doch von der Wurzel, von dem Mutterſtamme nicht losreißen, ja vielmehr durch dieſen Familienzuſammenhang die gewünſchte Frucht erſt zur Reife bringen. 21, 147; „Dieſe Saat | ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'ſcher Hand | die **Blume** brächeſt und zur leichten Zier | an deinen Buſen ſteckteſt." | Was er mir nicht gepflanzt, Das könnte doch | freiwillig mir die ſchönen Früchte tragen. Schiller 350a ꝛc.

In der Übertragung zur Bezeichnung des Blühenden, Friſchen, Reinen, Zarten ꝛc. können oft beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.); wo aber der Begriff der Fortentwicklung hervortritt, ſteht natürlich

Blüthe, z. B.: Am Baum der Menschheit drängt sich **Blüth'** an **Blüthe** | . . . und jede **Blüthe** ist ein Volk, ein Land. Freiligrath S. W. 6, 73; Die Griechen, eine der entfaltetsten der **Menschheitsblüthen**. Zschokke 1, 267 ꝛc., vgl. auch (s. Sanders 2, 1724b): **Blumen-** (ähnlich: Rosen-) **Zeit**, die Jugend, als die schöne, frische ꝛc. Zeit — und: **Blüthezeit** als die der vollen Reife vorangehende Zeit des fröhlichen Gedeihens und Sich-Entwickelns u. ä. m.

II. Blume s. Schwanz 4.

Blumensträuße; Blumensträußer s. Lande 2q.

I. Blüthe, Blume (s. d.).

II. Blüthe; Flor.

Blüthe (Sanders 1, 179a) und **Flor** (467b, — aus dem Lateinischen) bezeichnen beide den Zustand und die Zeit des Blühens und eine blühende Gesammtheit, eigentlich und übertragen. Im eigentlichen Sinn gilt **Blüthe** allgemein von allen Pflanzen, das Fremdwort **Flor** dagegen nur von Blumen, und zwar auch nur von künstlich gepflegten (oder Garten-) Blumen: Es war um die Zeit der **Roggenblüthe** ꝛc.; Die Rosen- und Nelken-**Blüthe** [häufiger: der Rosen- ꝛc. **Flor**] war vorüber; aber wir sahen dafür einen reichen Asternflor [eine . . Asternblüthe] ꝛc., vgl. auch: In ihrem vollen **Blüthenflor** | seh ich die Erde stehen. W. Müller 1, 238 ꝛc. Übertragen können beide Ausdrücke stehen, doch hat das echt deutsche Wort natürlich edlere Färbung, vgl.: Ein **Flor** von jungen Damen ꝛc. — und: Des Adels **Blüthe** fällt. Schiller 543a ꝛc.; Die Mönchere kommt wieder in ihren grassesten **Flor**. Seume Sp. 367 — und: In meiner Sünden **Blüthe** hingerafft. Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc.

Blutsfreund; Blutsfreundschaft s. Verwandt 3; 4.

Bock; Bockpfeife s. Sackpfeife 4.

Bodenlos 3; grundlos 2; unergründbar 1; unergründlich 1.

1) **Unergründbar** ist: was sich nicht —; **unergründlich**: was sich nicht leicht, nicht wohl ergründen, bis auf den Grund, in seiner ganzen Tiefe ermessen, erforschen läßt (s. Bar; lich): **Unergründbar** ist Gottes Geheimnis. Klopstock M. 6, 491; Einen in **unergründliche** Tiefe sich senkenden Ernst. Goethe 39, 128 ꝛc. Die Ausdehnung der Tiefe hängt

hierbei natürlich mit davon ab, wie weit der Messende oder Ermessende in die Tiefe hinabzureichen im Stande ist. So z. B. sind für das Handloth gewisse Tiefen des Meeres **unergründbar** (oder **unergründlich**), die es für das Tiefloth nicht sind; Für das Kind, für den Schüler ist Manches ein **unergründliches** Räthsel, ein **unergründbares** Geheimnis, was für den tief eindringenden Verstand des Meisters nicht so heißen kann ꝛc.

2) Während sonach **unergründlich** und **unergründbar** eine sehr große (unermeßbare, unermeßliche) Tiefe relativ bezeichnen, bezeichnet, genau genommen, **grundlos** eine solche absolut — keinen Grund habend. Auf dem Gebiete der Abstraktion aber, wo **grundlos** (s. d.) als sinnverwandt mit ungegründet erscheint, vermeidet der neuere Sprachgebrauch, wegen nahe liegender Mißdeutung, die Anwendung des Wortes (s. u.) und würde es z. B. in folgenden Sätzen von Fischart und Luther (s. Sanders 2, 162b) lieber durch **unergründlich** ersetzen: Ihre **grundlose**, tiefe Spekulationen; Auf seine **grundlose** Gnade und Barmherzigkeit uns vertröstend; Es lerne sich nimmermehr aus oder zu Grunde, weil es eine abgründliche und **grundlose** Weisheit Gottes ist ꝛc.

Dagegen heißt es, auf konkretem Gebiete, auch nach heutigem Sprachgebrauch:

Der Seemann nennt das Meer, wo es auch für das Tiefloth unergründlich ist, **grundlos**; Die Hindernisse **grundloser** Wege. Goethe; Die Straße mit den **grundlos** gewordenen Gleisen. Immermann ꝛc.

3) In diesen letzten drei Beispielen könnte statt **grundlos** auch **bodenlos** stehen, das sich von jenem so unterscheidet, wie Boden von Grund. Von Gefäßen z. B., denen oben und unten ein Boden zukommt, wie Fässern ꝛc., wird man sagen, wenn sie keinen Boden haben, daß sie **bodenlos** seien, nicht aber **grundlos**: Des Danaus Töchter | Schöpfen ewig den Strom in **bodenlose** Gefäße. Ramler Myth. 246. Goethe verbindet beide Ausdrücke, wo er von den Philosophen spricht, die eine Begründung der Philosophie und Religion versuchten: Daß immer einer einen andern Grund suchte als der andre und der Skeptiker zuletzt Alles für **grund-** und **bodenlos** ansprach. Goethe 21, 6. Ganz verschieden dagegen erscheinen **bodenlos** und **grundlos**, wenn dies letztre (s. o.), sinnverwandt mit unbegründet, die Bedeutung hat: wozu kein Grund, keine Ursache vorhanden ist, vgl.: Ein **bodenloses** Mißtrauen, das in seiner Tiefe gar keine Grenze hat (wie konkret: Ein **bodenloser** Abgrund ꝛc.) — und: Ein **grundloses** Mißtrauen ꝛc., s. (veraltend): Daß ein Theil durch den Weinrausch unbändig froh und der

andre **grundlos** [nach heutigem Gebrauch: **bodenlos**] traurig wird. Arnim (Kurz 3, 599a).

Bonze ſ. Geiſtlicher 11.

Bord 2; **Geſtade** 3; **Küſte** 5; (**Reede** 6); (**Staden** 3); **Strand** 4; **Ufer** 2; **Uferbord** 2; **Ufergelände** 2.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Erd-Rand eines Gewäſſers.

2) **Bord** (Sanders 1, 189a) iſt überhaupt: ein einfaſſender Rand; ſpeciell für den Rand eines Gewäſſers — vom Meer herab bis zu dem kleinſten — verwendet den Ausdruck namentlich die gehobne Rede, während in der gewöhnlichen Proſa dafür **Ufer** (Sanders 2, 1409b) gilt, doch kann dies auch eine ſich ausdehnende Fläche bezeichnen, deſſen Grenzlinie gegen das Waſſer der **Bord** bildet: Als ſie auch dieſen [den Nil] berührt und matt an dem **Borde** des Ufers | ſank. Voss Ov. 1, 59, vgl.: Unter **Ufergelände** verſtehen wir die nächſte an das Ufer angrenzende Bodenfläche und jene Linie, welche ſich aus dem Durchſchnitt des Ufergeländes mit den Uferwänden ergiebt, wird der **Uferbord** genannt. Ergänz. z. Nat. 9, 6b ꝛc. — Auch übertragen: Weit von dem **Ufer** antiker Einfalt ꝛc. . . verſchlagen. Goethe 31, 258; Dann mag der Strom der wildbewegten Welt | ans ſichre **Ufer** dieſer Berge ſchlagen. Schiller 534a; Die ſanft hinter dem **Erdenufer** zurückblickende Sonne. Jean Paul 8, 247 ꝛc.

3) **Geſtad(e)** (Sanders 2, 1165a; b) — wie das alte, in der Schriftſprache nur noch ſelten vorkommende: der **Staden** (ebendaſ. und z. B. noch: Herab vom hohen **Staden.** Lappe 2, 26) bezeichnet eigentlich: Landungsplatz, — danach = Ufer größrer ſchiffbarer Gewäſſer, beſonders des Meers, aber auch von Flüſſen, Seen ꝛc., und zuweilen übertragen, ſ. Sanders a. a. O.: Ans äußerſte **Geſtad** | des Äthers, wo die Welt ans Unding grenzt. Wieland 12, 328 ꝛc.

4) **Strand** (Sanders 2, 1231c): „das Ufer des Meers, ſoweit es bei den höchſten Fluthen mit Waſſer bedeckt wird", vgl.: Der **Strand** iſt ein ſchräger Sandwall zwiſchen einem gewöhnlich höhern Geeſtlande und dem offnen Meere. Hansen Schlesw. 160 ꝛc.; Schiffe, Waſſerthiere gerathen auf den **Strand** (vgl. ſtranden) ꝛc.; Abſchüſſige Ström' umdämmt' er mit ſchlängelnden Ufern, | die . . . theils in das Meer ausgehn und geherbergt von dem Gefilde | freierer Fluth, anſchlagen für grünende Borde den Felsſtrand. Voss Ov. 1, 4 ꝛc. Zuweilen auch verallgemeint: Am **Strande** eines Binnenſees, ſ. Sanders; Du weißt nun, was an Lethe's **Strande** | mich noch bannte. Schiller 134b, vgl.: „Er

habe | die schwarzen Ufer und den Styx gesehen | . . . doch keine Wiederkehr sei ihm geworden | vom traur'gen **Strand**, den man nur einmal sieht". . . . Was für ein Zauber denn zog ihn hinab | an dieses allgefürchtete Gestade? 613a.

5) **Küste** (Sanders 1, 1064b) ist: „eine weite Strecke Landes längs dem Ufer des Meers" (Bobrik 448), ein dem Meer angrenzendes und zu diesem in naher Beziehung stehendes Gebiet, im Gegensatz zum Binnenlande, vgl.: Küsten-Fluß; -Handel ꝛc.; Die südliche Hälfte [Afrika's], wo noch Niemand . . ins Innere vorgedrungen ist und unsre ganze Kunde sich auf eine . . . Kenntnis der **Küsten** beschränkt. Heeren 2, 7 ꝛc. Ungewöhnlich übertragen (vgl. 2 ꝛc.): Er trat in die **Küste** des Thals, worin das Pfarrhaus lag. Jean Paul (Kurz Handb. 2, 594).

6) Das von Eberhard und seinen Nachbetern verglichne **Reede** gehört gar nicht hierher, s. Anfahrt 4.

Borgen 1; leihen 2; (lehnen 3); miethen 4; dingen 5; pachten 6; heuern 7.

1) **Borgen** (Sanders 1, 190a) heißt: zum Schuldner für etwas Überliefertes — machen oder — werden: Jemand **borgt** mir Etwas oder: Ich **borge** es von (bei) ihm, ich übernehme die „Bürgschaft", Verpflichtung, nach einer Zeit entweder das Empfangne selbst zurückzugeben oder häufiger: den Werth, Preis dafür zu zahlen, — ich trete in das Verhältnis des Schuldners zum Gläubiger, s. 2.

2) **Leihen** (Sanders 2, 101b ff.) heißt: Einem Etwas zeitweise zur Benutzung, ohne Aufgeben des Eigenthumsrechts, also zur Zurückgabe überlassen — oder: es auf solche Weise von ihm empfangen, nehmen: Jemand **leiht** mir Etwas oder: Ich **leihe** es von (bei) ihm, ich werde zeitweilig der Besitzer, nicht Eigenthümer, muß vielmehr nach einer Zeit das Überlaßne zurückgeben: ich habe einige Bücher bar bezahlt, andre vom Buchhändler **geborgt** [wofür ich ihm das Geld noch schuldig bin], andre von der Bibliothek **geliehen** [die ich nach einiger Zeit wieder abzuliefern habe]; Er hat mir sein Haus, sein Pferd **geliehen** [auf einige Zeit zur Benutzung überlassen], **geborgt** [auf Kredit verkauft]; Er hat mir hundert Thaler — **geliehen** [bar zur Benutzung auf eine bestimmte Zeit überlassen], — **geborgt** [auch, wenn ich nicht durch bare Anleihe, sondern in Folge eines Geschäfts, z. B. für Waaren, ihm schuldig geworden].

Borgen steht gewöhnlich nur von beweglichen Dingen (nur metonymisch: Einem ein Haus **borgen**, s. o., wie: Waaren, d. h. das Geld

dafür). Ferner geht — wo die Beziehung des Nehmens oder Gebens nicht durch die Fügung deutlich hervortritt, ſ. o. — häufiger, doch nicht ausſchließlich, **borgen** auf den Schuldner, **leihen** auf den freiwillig Überlaſſenden: Wer **borget**, iſt des Leheners Knecht. Spr. 22, 7 ꝛc.; Sie **leihen** auf Pfänder. Schiller 96b ꝛc., vgl.: Wirſt du vielen Völkern **leihen** und von Niemand **borgen**. 5. Mos. 16, 6 (ſ.: Dem **Leiher**, wie dem **Borger**. Jes. 24, 2).

Im übertragenen Sinn iſt das **Geborgte** Etwas, das man zur Aushilfe des Fehlenden von fremdher entnommen, während auch hier bei **leihen** mehr das freiwillige Überlaſſen hervortritt, wie denn **leihen** und beſonders **verleihen** (ſ. 8d) mit geben, ſchenken ꝛc. ſinnverwandt iſt, vgl.: Nur **borg'** er [der Mächtige] nicht den Schein des Rechtes. Platen 6, 33, er nehme nicht den ihm fremden Schein an, ſeinen Mangel erſetzend, verdeckend; Auch die Kunſt iſt Himmelsgabe, | **borgt** ſie gleich von ird'ſcher Gluth. Schiller 52b [zur Ergänzung des Fehlenden]; Die Gerechtigkeit ſoll meiner Wuth ihre Arme **borgen**. 194a, als etwas ihr Fremdes, nicht Gehöriges überlaſſen (vgl. **leihen** ohne dieſe Nuance); doch z. B. auch reflexiv, ſich mehr dem **leihen** nähernd: Wenn ich mich | des Königs Mordbegier zum Werkzeug **borgte** [vgl. **liehe**, darböte]. 226b; Heute, wenn der Verdruß über die Guiſen ihr Gemüth beherrſchte, der reformirten Partei hingegeben, erröthete ſie morgen nicht, wenn ihr Vortheil es heiſcht, ſich eben dieſen Guiſen, die ihrer Neigung zu ſchmeicheln gewußt hatten, zu einem Werkzeug dazu zu **borgen**. 1052b ꝛc.; aber: Will er ſie als Muſter von Vollkommenheit uns darſtellen, ſo werden ihre Qualitäten von einer ganzen Schar Göttinnen zuſammen**geborgt**. 1233a ꝛc.; dagegen: Einem ſein Ohr **leihen** [nicht: **borgen**], es ihm willig zuwenden, ihn anhören; Wenn auch Natur mir Weihe **verlieh** und auch | tonreicher Bruſt Urbilder ans Licht zu ziehn, | mir Geiſteskraft gab . . .: | mehr als Natur **liehn** Zeit und Geſchick, ſie **liehn** | mir Werth des Daſeins. Platen 2, 174; Es **leiht** gewalt'ge Worte mir oft ein heil'ger Zorn. Chamisso 3, 327; Läſſt der Kaiſer ſich verehren, | wir **leihen** ihm die Herrlichkeit. Schiller 74b; Die Andacht **leiht** höheres Leben dem Stein. 75b ꝛc.; freilich auch, näher angrenzend an **borgen**: Lord Burleigh **leiht** dienſtfertig dem Gerichte, | dem er den Geiſt **geliehn**, nun auch den Mund. 412a; Du ſollteſt dieſer höchſten Schmeichelei | nicht das Gewand vertrauter Freundſchaft **leihen**. Goethe 13, 97, wo dies Gewand als ein der Schmeichelei fremdes, ihr nicht gehörendes, gebührendes bezeichnet iſt ꝛc., vgl.: So viele Körper . . . | **leihn** und **borgen** allzumal | ihren Strahl von deinem [der Sonne] Strahl. Brockes 1, 117; Nicht die Sonne **leihet** von der Erde Glanz, | ſondern Erde **borget** von der Sonne Licht. Rückert 162 ꝛc.; S. 3; 4.

3) **Lehnen** ist eine, außer in den Zusammensetzungen **be-** und **entlehnen**, in der Schriftsprache wenig übliche Nebenform zu **leihen**, s. bei Sanders 2, 86c Belege dafür aus J. v. **Müller**; **Rückert**; **Stilling**; **Wieland** ꝛc.

4) **Miethen** (Sanders 2, 101c; 306b) heißt: durch Zahlung einer bestimmten Summe das Recht erwerben, auf eine (entweder an und für sich oder durch den zu erreichenden Zweck) bestimmte Zeit Herr **von** Einem oder Etwas zu sein und in dieser Zeit die Person oder den Gegenstand zu gewissen, durch die Miethsbedingungen festgesetzten Zwecken für sich zu behalten und zu benutzen. Demgemäß **vermiethen**, Etwas einem es Miethenden überlassen, vgl. 6.

Leihen (s. 2) gilt auch von unentgeltlichem Überlassen und in solcher Weise, daß man nicht eigentlich „Herr" des Überlaßnen wird, dagegen ist zum **Miethen** das „Überlassen" nicht nothwendig, z. B.: Dienstboten, Lohnlakeien **miethen**; Arbeiter **miethen** (Matth. 20, 1), gewöhnlich: dingen (7; 9), weil man nicht eigentlich ihr „Herr" wird (s. 5); Häuser, Wohnungen, Stuben, Läden, Ställe, einen Garten **miethen** (von Jemand), wodurch man für die Miethszeit Herr des Hauses ꝛc. wird; Zu einer Reise ein Fuhrwerk, ein Fahrzeug, einen Fuhrmann, einen Schiffer **miethen**, so daß man für die Reise den Wagen ꝛc. als Herr desselben benutzt ꝛc. Dagegen z. B.: Geld leihen (nicht **miethen**), weil der Empfangende das Geld ausgeben, nicht „behalten" will; Sich aus einer Leihbibliothek ein Buch, von einem Maskenhändler einen Domino **leihen**, gegen Bezahlung freilich, doch wird man dadurch nur Besitzer, nicht eigentlich „Herr" des Buchs, Dominos ꝛc. In Fällen aber, wo von Leihen und **Miethen** (**Vermiethen**) die Rede sein kann, bezeichnet jenes das Unentgeltliche, z. B.: Ein Pferdehändler **vermiethet** —, ein Freund **leiht** mir ein Pferd, einen Wagen; Da der von mir **gemiethete** Bediente erkrankte, **lieh** mir mein Bruder zur Aushilfe den seinigen ꝛc.

5) **Dingen** (Sanders 1, 300a) heißt eigentlich: über Etwas mit Jemand eine Verabredung, einen Vertrag treffen, — heute gewöhnlich: Eine Person **dingen**, sie um Lohn sich zum Dienst oder zu bestimmten Dienstleistungen verpflichten (vgl. 4), — oft auch mit dem verächtlichen Nebensinn des Erkauften und Bezahlten, wo das Geleistete als freier, unabhängiger Wille des Handelnden erscheinen soll; ferner mit sachlichem Objekt (doch nicht, wie miethen, von unbeweglichen Grundstücken), also: Vieh; Fuhrwerk; einen Wagen; ein Fahrzeug **dingen** oder miethen; aber nur: Häuser, Gärten miethen ꝛc.; dagegen metonymisch: Die Faust eines Mörders [= einen Mörder]; falscher Zeugen Zungen [falsche Zeugen] **dingen** ꝛc.

6) **Pachten** (Sanders 2, 490a) bedeutet: von Einem, der ein liegendes Grundstück oder ein auf solchem Grundstück haftendes Recht oder ein Hoheitsrecht (Regal) hat, nach einem abgeschloßnen Vertrag gegen eine darin festgesetzte Leistung (Zahlung) auf eine darin bestimmte Zeit Besitz und Ertrag (Nutznießung) des genannten Objekts erwerben; entsprechend: **Verpachten**, vgl.: Wenn für den Gebrauch einer geliehenen Sache ein bestimmter Preis bedungen wird, so heißt das Geschäft ein Miethsvertrag; eine Sache heißt **verpachtet**, wenn dieselbe Jemandem gegen bestimmten Zins nicht nur zum Gebrauche, sondern auch zur Nutzung überlassen worden. Preuss. Landr. I. tit. 21 § 259 ꝛc.; Ein Haus miethen, ein Chausséehaus **pachten**; Sie **pachten** große Bergwiesen und miethen dann ebenso den Bauern ihr Vieh ab. Kohl Alp. 1, 412; Ein Gut, einen Acker, Garten; die Fischerei, Jagd eines Guts; die Zölle, Steuern, Accise **pachten**; Ein Buchhändler kauft das Verlagsrecht eines Werks, **pachtet** aber, wo der Druck von Kalendern als Regal gilt, dies Regal ꝛc.; auch verallgemeint und übertragen: Habt Ihr den Pranger allein **gepachtet**? Auerbach Gev. 393, so daß nur Ihr ihn benutzen dürft ꝛc.; Wir [Männer] haben . . . | den Funken des Prometheus nicht **gepachtet**. Herwegh 1, 158, er ward nicht uns ausschließlich, sondern auch den Frauen zu Theil ꝛc.

Anmerkung. Ungewöhnlich: Dieser **verpachtete** [statt vermiethete] ihnen ein herrliches, tapeziertes Zimmer. Stilling 3, 143; umgekehrt verleihen (statt **verpachten**). 2. Macc. 11, 3.

7) **Heuern** (Sanders 1,756b) ist niederdeutsch für dingen; miethen; pachten (s. 4—6). In der allgemeinen Schriftsprache gilt es nur noch seemännisch: Ein Schiff **heuern** [miethen]; Matrosen **heuern** [dingen, anwerben], s. Bobrik 332; Nach dem Hafen, wo er **geheuert** worden. Hamb. Seemannsordnung (1865) Art. 29; Wenn der Seemann für eine längre Zeit sich **verheuert** hat. 24 ꝛc., vgl. Besoldung 7.

8) An die vorstehenden Zeitwörter schließen sich entsprechende Zusammensetzungen:

a) Einem etwas **abborgen, ableihen, abmiethen, abpachten**, (**abheuern**), es von ihm borgen, leihen ꝛc., vgl. b; c.

b) Einem (oder von Einem) Etwas **entleihen**, häufiger: **entlehnen**, es von ihm entnehmen, so daß er das Eigenthumsrecht daran behält, — eigentlich, wo noch der Begriff hinzutritt, daß man die Verpflichtung der Rückgabe hat, und übertragen ohne diesen Begriff: Geld von Jemand; Bücher von (oder aus) der Bibliothek **entleihen, entlehnen** ꝛc.; Dem (oder von dem; aus dem) Homer einen Ausdruck, Vers, ein Gleichnis **entlehnen** ꝛc. **Ableihen** (s. a) steht nur im eigentlichen Sinn und so ist das Einem **Abgeliehene** freilich noch rechtlich immer sein

Eigenthum, aber doch faktisch nicht mehr in seinem Besitz, während z. B. eine einem Schriftsteller **entlehnte** Stelle diesem nicht bloß rechtlich, sondern auch faktisch verbleibt, — vgl.: Sternen . . . , | die meinem Blick **entborgen** ihren Glanz. Rückert 1, 131 [ohne daß er dadurch den Glanz verliert, einbüßt]; Wenn, von all dem Glanz und Licht **entborget,** | ein leiser Abglanz schlich in eure Seele. A. Grün Schutt 11 ꝛc. Freilich steht so in übertragenem Sinn auch **abborgen** (s. a), doch mit verächtlicherem Nebensinn des ohne das Fremde Ärmlichen ꝛc.: Ihm eine Wendung nicht sowohl **abzuborgen** als abzustehlen. Lessing 5, 39; Ob meine Kraft nur Göttern **abgeborgt,** | nicht gottgeboren. Schiller 18a ꝛc.

c) Ich **erborge** Etwas (von Einem), erlange es durch Borgen, komme durch Borgen in den Besitz, während in dem Ausdruck: Ich **borge** es ihm **ab**, der Hauptbegriff ist, daß es ihm genommen ist ꝛc. (s. a und Sanders 1, 190b), ähnlich (s. 2, 490b): Etwas **erpachten,** verschieden: es Einem **abpachten.**

d) Über Etwas **verborgen; verleihen; vermiethen; verdingen; verpachten; verheuern** bedarf es im Allgemeinen keiner weitern Bemerkung; nur ist hervorzuheben, daß **verleihen** (vgl. e) auch bedeutet: Etwas als Lehen fortgeben — und daher verallgemeint: Einem Etwas gleichsam aus oberherrlicher Machtvollkommenheit freiwillig und ungezwungen geben, ihn damit begaben ꝛc., wofür auch im gehobnen Stil zuweilen das bloße **leihen** steht, s. 2.

e) (vgl. d) Etwas **ausborgen, ausleihen,** borgend, leihend fort-, weggeben, vgl. das allgemeinere: Einem Etwas **austhun** (Sanders 2, 1319c), es fortgebend, ihm auf eine Zeit überlassen (verleihend, vermiethend).

Börse s. Beutel 1.

Bosheit 10; **Entrüstung** 2; **Erbitterung** 8; **das Erbosen** 10; **Erbostheit** 10; **Grimm** 6; **Groll** 8; **Indignation** 2; **Ingrimm** 7; **Jach-, Jähzorn** 4; **Rage** 9; **Unmuth** 3; **Unwille** 2; **Wuth** 9; **Zorn** 4; **das Zürnen** 5.

1) Die vorstehnden Wörter bezeichnen übereinstimmend die Gemüthsstimmung eines Aufgebrachten, eines in heftigem, leidenschaftlichem Eifer gegen Einen oder Etwas Erregten.

2) **Unwille** (Sanders 2, 1607a) ist hier: das Gefühl des Ungehalten-, des Aufgebrachtseins und der zürnenden Mißstimmung über Etwas, vgl.: Der **Unwille** ist ein Mißvergnügen mit Tadel der dasselbe veranlassen-

den Person; die **Indignation** schließt ebenfalls ein solches Urtheil in sich, ist aber mit Verachtung verbunden; die **Entrüstung** [s. Sanders 2, 822a] und Empörung des Gefühls ist eine Entgegensetzung des durch das Gemeine verletzten Höhern. Burdach Anthr. 403, s. 11, vgl.: Denjenigen schleichenden Zorn [s. 4], den man **Indignation** heißt. Schiller Göd. 1, 161.

3) **Unmuth** (Sanders 2, 359a) ist: unzufrieden-unwillige Stimmung, — sich nah berührend mit Mißmuth — unzufrieden-verdroßne Stimmung (s. Ärger 4), s. 11.

4) **Zorn** (Sanders 2, 1779a) ist: leidenschaftlich aufbrausender Unwille — und, so fern er jäh (s. Eile 10), d. h. schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm, also auch in übereiltem Aufbrausen hervorbricht, heißt er: **Jäh-** (oder **Gäh-**; **Jach-**) **Zorn**, — vgl.: Der **Zorn** ist die durch eine unsern Zwecken widersprechende Handlung, durch ein Ankämpfen fremder Willkür gegen unsre Freiheit bewirkte Aufregung unseres Selbstgefühls mit rüstigem, ungestümem Entgegenstreben unsres Willens, welches in heftigen Bewegungen bei gesteigerter Muskelkraft, allgemeiner Aufwallung und vermehrter Gallenbildung sich äußert; der **Jähzorn** ist die Geneigtheit, zornig zu werden und sich dabei zu übereilen. Burdach a. a. O., s. 11.

5) Der substantive Infinitiv: das **Zürnen** (Sanders 2, 1801c) steht nur in der gehobnen Sprache zuweilen statt **Zorn**, s. 11.

6) **Grimm** (Sanders 1, 628a) ist: tief ergreifende anhaltende Zornes-wuth oder (nach Burdach a. a. O.): ein wilder Zorn, der noch nicht hervorbrechen kann, aber die Kraft dazu fühlt und danach strebt, s. 11.

7) Der **Ingrimm** ist: ein innerer verhaltener Grimm, s. 11.

8) (s. 6; 7) Nah angrenzend ist **Groll** als Verbindung von dumpfem Haß und Ingrimm, vgl. **Erbitterung** (s. d. 4), s. 11.

9) **Wuth** (s. Sanders 2, 1688c, vgl. Aberwitz 4) bezeichnet allgemein: leidenschaftlich heftige Erregung, die Einen außer sich bringt; hier, in engrem Sinne, wie auch das — freilich durchaus nicht im edeln Stil anwendbare — Fremdwort **Rage**, so fern die erregende Leidenschaft die des Zornes ist: ein heftiger, gleichsam rasender Zorn, in dem man außer sich geräth, jede Fassung verliert und sich selbst nicht kennt (s. 10 Schluß und 11).

10) **Bosheit** (Sanders 1, 192a) ist hier: die mit Ingrimm (s. 9) im Herzen kochende und daran nagende Wuth, so namentlich das Gefühl des Rachgierigen, in dem sich Gift und Galle regt und der doch nicht im Stande ist, seinen Zorn und seine Wuth an dem Gegner auszulassen.

Dazu gehört: Sich **erbosen** (**erboßen**), in solche Bosheit gerathen,

mit den Hauptwörtern: das **Erboſen** — und: die **Erboſtheit**, das Erboſtſein, vgl.: Das **Erboßen** iſt ein auf ſich ſelbſt zurückwirkender **Zorn**, wobei die Faſſung verloren geht und man gemein ſich beträgt; die Aufhebung aller Beſonnenheit dabei erſcheint als Wuth. Burdach a. a. O.; ſ. 11.

11) Belege zum Vorſtehenden, ſ. Sanders a. a. O., woraus wir wenige (beſonders prägnante oder verſchiedne Ausdrücke mit einander verbindende) ausheben:

Daß der aufwallende **Zorn** [4] . . . [ſich beſchwichtigend] nur in einen kleinen **Unwillen** [2] überging. Klinger Giaf. 163; Dieſer Mißbrauch, den der Herzog von ſeiner Unentbehrlichkeit machte, entrüſtete [ſ. 2] Oxenſtierna ſo ſehr, daß er ihm im erſten **Unwillen** [2] den ſchwediſchen Dienſt aufkündigte. Schiller 972b ꝛc.; In edler, ſittlicher **Entrüſtung** [2] ꝛc.; Voll **Unmuth** [3] und Verdruß [ſ. d.]. Goethe 1, 79; 13, 10 ꝛc.; Die Eltern . . . laſſen oft **Zorn** [4] und **Unmuth** [3], durch freundliche Liebkoſungen beſänftigt, vorübergehen. 26, 225; Jenen reinen **Zorn**, eine der erhabenſten menſchlichen Leidenſchaften. Lewald Wandl. 2, 462 ꝛc.; Länger hält die Mutter nicht das **Zürnen**. Goethe 1, 193; Wiedasch Od. 13, 148 ꝛc.; Alle Bitterkeit und **Grimm** [6] und **Zorn** [4] ſei ferne von euch. Eph. 4, 31; Ps. 37, 8; Er wird den **Grimm** ſeines **Zorns** über ihn ſenden. Hiob 20, 23; Streue aus den **Zorn** deines **Grimms**. 40, 6; Der Fürſt verbeißt nur augenblicklich ſeinen **Zorn** . . .; aber ein längſt verhaltner **Grimm** bricht los. Goethe 1, 321 ꝛc.; Kannſt du [Ajax] denn niemals, | todt auch nicht, mir vergeſſen des **Ingrimms** [7] wegen der Rüſtung? . . . So bezwinge den **Zorn**. Wiedasch Od. 11, 554 = Mußteſt du nie denn, | auch nicht todt, mir vergeſſen des **Unmuths** wegen der Rüſtung? Voss ꝛc.; Wie gern der fromme Mann hier ſeinen kleinen **Groll** [8] | mit meines **Zornes** [4] Rieſenarm bewehrte! Schiller 274b; Daß kein **Groll** im Herzen des Verfaſſers war, ſondern vielmehr offner **Zorn**. H. Voss Z. P. 89 ꝛc., ſ. Erbitterung 4; In ſeines **Zornes Wuth** [9]. Schiller 68b; In ſeinem **Zorne** hätte er den unſchuldigen Gegenſtand des Verbrechens mit dem Verbrechen verwechſelt. In ſeiner **Wuth** hätt' ich ihm geſchienen, Das veranlaſſt zu haben ꝛc. Lessing Gal. 2, 6; Das war nicht **Zorn**, Das nennt man **Wuth**. Kotzebue N. Sch. 17, 3, 75 ꝛc.; Willſt du vor **Bosheit** [10] berſten? Hiob 18, 4; Er ward noch wüthiger und brannte vor **Bosheit** wider die Juden. 2. Macc. 9, 7; Der arme Töffel ſpringt vor **Bosheit** faſt in Stücken. Ramler Lichtw. 79, wofür es bei Lichtwer 87 heißt: will vor **Wuth** erſticken; Der **Ingrimm** [7], die **Bosheit** [10], die aus den liſtigen Augen funkelt, und die **Wuth** [9], die, ihr Opfer begehrend, von dem gerötheten Antlitz leuchtet, iſt euch

Beiden gemein. Ebers Schwestern 157 ꝛc.; **Erbostheit**, heller **Zorn**. D. Museum 17, 2, 339 ꝛc.

Brachmonat s. Jänner 2.
Bramarbas; Bramarbasieren s. Aufschneider 15; 16.
Braut; Bräuter(ich); Bräutigam; Brautleute; Brautmann; Brautpaar s. Verlobter 2; 3.
Brautwerber s. Freier 3.
Bravache (franz.) s. Aufschneider 15.
Breakfast (engl.) s. Abendbrot 3.
Breite; Breitheit s. -E 2.
Brend s. Abendbrot 4.
Brennbar; Brennlich s. -Bar 5.

I. Bringen 1; führen 2; leiten 2; lenken 2.

1) **Bringen** bedeutet allgemein: kommen machen (s. Sanders 1, 216c ff.). Sinnverwandt mit den andern Zeitwörtern ist es nur in der beschränkten Bedeutung: ein sich bewegendes Objekt wohin kommen machen, z. B. heißt es nur: Der Briefträger **bringt** mir einen Brief (ins Haus) ꝛc.; dagegen: Der Fuhrmann **bringt** (oder **führt, leitet, lenkt**) die Pferde, den Wagen in den Stall; Gleich ins Prunkgemach wird er **gebracht** [geführt, geleitet]. Goethe 1, 189 ꝛc., s. 2.

2) **Führen** (Sanders 1, 512a) bezeichnet: durch unmittelbare Einwirkung ein Objekt in bestimmter Richtung sich bewegen machen (s. auch anführen I); **leiten** (2, 106a): einer Person oder Sache die Richtung für die Bewegung nach einem Ziel geben, sei es durch mittel- oder unmittelbare Einwirkung; **lenken** (109c): etwas sich Bewegendem durch darauf geübte Einwirkung die Wendung in der Richtung geben, wohin man es haben will, z. B.: Ich will dich den Weg der Weisheit **führen**, ich will dich auf rechter Bahn **leiten**. Spr. 4, 11; Jer. 31, 9; Jes. 49, 10; Weish. 10, 18 ꝛc.; Wäre Herder methodischer gewesen, so hätte ich auch für eine dauerhafte Richtung meiner Bildung die köstlichste Anleitung [s. anführen II] gefunden; aber er war mehr geneigt, zu prüfen und anzuregen, als zu **führen** und zu **leiten**. Goethe 21, 240; Bei den Bessern entfaltet sich diese Richtung zu einem sittlichen Enthusiasmus, der sich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder scheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, sich aber auch öfters **leiten, führen** und verführen läßt. 22, 282; Stell uns die Jungfrau an des Heeres Spitze! | Wir folgen blind, wohin die Göttliche | uns **führt**. Ihr Seher-

auge ſoll uns **leiten.** Schiller 459b; Am Abgrund **leitet** der ſchwindlichte Steg, | er **führt** zwiſchen Leben und Sterben. 50a ꝛc.; ferner in ſchärferer Unterſcheidung in Bezug auf die mittelbare oder unmittelbare Betheiligung: Ariadne **leitete** den ins Labyrinth **geführten** Theſeus durch ihren Faden heraus ꝛc.; Der Tanzmeiſter **leitete,** indem er die verſchiedenen Touren anordnete, den von dem jungen Paare [als den Vortänzern] **geführten** [oder angeführten, ſ. d.] Tanz; Während er träumte, zog ſich fern von ſeinem Orcheſter in den Vordergrund und vor das Militärorcheſter die ganze Geſellſchaft mit dem Prinzen und Gabriele an der Spitze. Niemand von dieſen hohen Herrſchaften wußte, ahnte, daß Gabriele ſie **führte,** indem ſie den Prinzen **leitete.** M. Hartmann Die Diamanten der Baronin 1, 144 ff.; Die in der Kammer von dem Grafen **geführte** Oppoſition wurde von den Jeſuiten **geleitet** ꝛc. Ferner z. B.: Ein Mädchen | **lenkte** mit langem Stabe, die beiden gewaltigen Thiere, | trieb ſie an und hielt ſie zurück, ſie **leitete** klüglich. Goethe 5, 14; **Lenk'** ich nicht glücklich [das Viergeſpann], wie du **leiteſt**? | Bin ich nicht da, wohin du deuteſt? 12, 42; Daß man dem Zufall im Roman gar wohl ſein Spiel erlauben könne, daß er aber immer durch die Geſinnungen der Perſonen **gelenkt** und **geleitet** werden müſſe. 17, 33; Klug das Geſpräch zu **lenken** und wenden verſtehend. 5, 63 ꝛc.; Was frommt's, daß ich dich vorwärts **führe,** | wenn du nachher zurück die Schritte **lenkſt**? ꝛc.; Die eingeſetzten Richter **führten** die Unterſuchung gegen Maria Stuart; der Primas von Kanterbury, als Vorgeſetzter des Gerichts, **leitete** die Unterſuchung und Eliſabeth **lenkte** die Unterſuchung ihren Racheplänen gemäß ꝛc.

Entſprechend auch: **Führer, Leiter, Lenker,** vgl. z. B.: Die Konſuln waren die **Führer,** der Senat die **Leiter** des Krieges ꝛc.; Er [Vincke] war nicht bloß der nominelle **Führer,** ſondern in gewiſſem Sinne der unbedingte **Lenker** einer ſtarken Majorität. National-Ztg. 28, 259; Niemand taugte beſſer zum Vortänzer einer Empörung, aber ſchwerlich konnte ſie einen ſchlimmern **Führer** haben. Schiller 818b ꝛc. ſ. auch I. **Anführen.**

II. Bringen ſ. Gebären III, 3.

Bro(ſ)chüre ſ. Buch 2.

Brüche; brüchten ſ. Ahnden 5a.

Bruſt 1; **Buſen** 2; **Büſte** 6; **Dutte** 4; **Euter** 5; **Herz** 3; **Zitze** 4.

1) **Bruſt** (Sanders 1, 231) bezeichnet — vgl. 2 — den erhabnen Vordertheil vom Hals bis zum Magen beim Menſchen und entſprechend

bei Thieren; dann auch jede der beiden hervortretenden Hälften, zumal beim weiblichen Geschlecht, wo sie zur Milchabsonderung dienen, auch bei weiblichen Säugethieren, wenn diese Theile — wie bei den Affen — dem Vorderleib angehören (vgl. 4; 5), auch bildlich, übertragen; auch von den innern Theilen der Brusthöhle und so denn, wie Herz (vgl. 3b; 2b), auch als Sitz des Gefühls und der Empfindung; ferner auch: ein die Brust bedeckender Theil der Kleidung oder eines Kleidungsstücks (vgl. 2c), wie auch von Sachen, theils — in einer Art Belebung (vgl. 2d): der Brust am menschlichen Körper entsprechende Theile, theils (technisch): brustartig hervorragende Theile.

2) **Busen** (Sanders 1, 248; 231) ist sinnverwandt mit Bucht (s. Bai 2) und so bezeichnet es in der vorliegenden Sinnverwandtschaft den Theil des menschlichen Leibes, den **Brust** (s. 1) als den hervorragenden bezeichnet, als den Eingebuchteten ꝛc. Es gilt nicht von Thieren und bei Menschen am gewöhnlichsten (s. a) von Frauen: Dem Weibe gab die Natur nicht **Brust**, sondern **Busen**. Herder 11, 312; Sie eröffneten ihren mit den schönsten **Brüsten** (s. u.) angefüllten **Busem**. Lohenstein Arm. 2, 792 ꝛc.; es bezeichnet nicht die beiden hervortretenden Hälften (z. B. nur: Er bekam einen Stich in die rechte **Brust**; Der Frau wird die linke **Brust** abgenommen ꝛc.) und gilt so auch nicht von der den Säugling nährenden Brust ꝛc.

a) Daß **Busen** im gehobnen Stil auch von Männern gilt, beweisen Stellen, wie: Kato, hättest du, statt zu verwunden den eigenen **Busen**, | eher des Julius Brust [s. 1], jenes Tyrannen, verletzt! | Brutus, hättest du, statt zu durchstoßen das Herz [s. 3] des Vaters, | eher gestoßen den Dolch dir in das eigene Herz. Platen 1, 271; Weggerissen ... | von Vaters **Busen**, von der Schwestern lieber Brust. Schiller 465a; Er drückt sein Herz an ihre Brust, | er fühlt der Nymphe Herz an seinem **Busen** schlagen. Wieland 20, 76; 90; 12, 48; Ihn ereilend, | rannte Telemachos schnell den ehernen Speer in den Rücken | zwischen der Schulterbucht, daß vorn aus dem **Busen** er vordrang. Voss Od. 22, 93 ꝛc.

b) Wie Brust (s. 1) und Herz (s. 3b) bezeichnet oft **Busen** das Innre als Sitz der Empfindung, des Gefühls.

c) **Busen** (vgl. 1) bei Frauen und — zumal nach der orientalischen Tracht — auch bei Männern, als der Theil, woran Etwas geborgen wird: Etwas in den **Busen** stecken; aus dem **Busen** ziehn ꝛc.; auch übertragen (vgl. d).

d) **Busen**, als das Innre, z. B. auch — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen können —: der Mutterschoß: Ein Kind von Jemand im **Busen** tragen — vgl. (s. 3): unterm Herzen ꝛc.; ferner von mehr oder

minder belebt Gedachtem: das Innre, in sich Bergende ꝛc. (vgl. c und 3c): Welche Männer diese schöne Stadt | in ihrem **Busen** hegt. Goethe 13, 187; 12, 189; Der harte Fels schließt seinen **Busen** auf, | mißgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen. 1, 129; E. Kleist 2, 18; Voss Od. 4, 435 ꝛc.

3) **Herz** (Sanders 1, 751 ff.) ist eigentlich: das in der Brusthöhle befindliche Hauptorgan des Blutumlaufs.

a) So kann es mit Brust und Busen (s. 2a) nur sinnverwandt erscheinen, wo der Theil fürs Ganze steht, z. B.: In dem Amtschildlein auf seinem **Herzen** [statt Brust]. 2. Mos. 28, 29 ff.

b) Als Sitz der Empfindung und des Gefühls und so sehr gewöhnlich auch für eine Person nach ihrem Gefühl und ihrer Empfindung: Dem werden alle frommen **Herzen** zufallen = alle Frommen; Alle **Herzen** gewinnen = Alle; Bewährter Diener! redlich **Herz** [= du Redlicher], tritt näher! Schiller 490a ꝛc. Hier könnte nicht Brust stehn, sondern nur in Fällen, wo der Sitz des Gefühls ꝛc. direkt in Betracht kommt, z. B.: Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen. Goethe 4, 39, auch: dem stolzen Busen; dem stolzen **Herzen** oder: dem Stolzen; Du schilderst deines Vaters **Herz**. Wie du's | beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide, | in seiner schwarzen Heuchlerbrust gestaltet. Schiller 383b (Wallenst. Tod III, 18).

c) (vgl. 2d) **Herz** als Bezeichnung des Innersten, Inwendigen, Mittelsten von Etwas, des Kerns ꝛc.: Zu erfahren, wie es in dem **Herzen** des Gartens beschaffen sei. Goethe 20, 62; Ins **Herz** von Ungarn dir den Weg zu bahnen. Körner 124a ꝛc., s. Sanders 1, 753a; 752a.

4) **Zitz** (Sanders 2, 1775c, vgl. 1493a) ist eigentlich: die Brustwarze; häufiger: die **Zitze**, — zumal auch von den niederhangenden weiblichen Brüsten, so bei weiblichen Personen mit dem Nebenbegriff des Häßlichen und verächtlich; Die schlappen **Zitzen** wohlverwahrt | . . in einer Flortrompeuse. Blumauer 2, 180; So hangen dem Neid und dem Hunger die runzlichen **Zitzen** herab, | wie lederne Beutel ꝛc. Wieland 15, 101; 6, 422 ꝛc.; dagegen ohne Nebenbegriff, von Thieren (s. 4) die niederhangenden Ausführungsorgane der Milchdrüsen, vgl.: Die Centaurin . . . giebt der jüngsten Ausgeburt ihres Doppelwesens die Milch der **Mutterbrust**, indessen ein anderes Thierkind sich an den **Zitzen** der Stute erlabt. Goethe 31, 274; Die römische Wölfin . . . An dem **zitzenreichen** Leibe dieser wilden Bestie. ebendas.; Platen 2, 247; Eine Ziege . . | mag säugen dich und reichen dir die **Zitze**. 4, 122 ꝛc., vgl. (s. Sanders 1, 337c): **Dutte** bei Thieren und bei Frauen (ohne häßlichen Nebensinn), die Zitze für die Säuglinge ꝛc.

5) **Euter** (Sanders 1, 381a) bezeichnet bei den größern Säugethieren, zumal bei denen, die gemelkt werden, das Organ, welches die Milchdrüsen enthält, deren Ausgänge die Zitzen (s. 4) sind: **Euter** der Kühe, Schafe, Ziegen, auch: der Stute, z. B.: Das Fohlen . . kniet nieder, um sich dem **Euter** zu bequemen. Goethe 31, 272 ꝛc. Ganz verschieden: **Kuh-Euter** und **Rinderbrust** ꝛc. Veraltet ist **Brust-Euter** von einer Frau bei H. Sachs 1, 156a, s. nach heutigem Gebrauch (vgl. 4: Goethe): Eine gräuliche Faunin liegt . . . hingestürzt über ihren beiden bocksfüßigen Säuglingen, die zappelnd an den **Brüsten**, ich hätte bald gesagt: den **Eutern** ihrer im Übermaß der Völlerei entschlafenen Mutter hangen. Forster Ans. 1, 174.

6) **Büste** (Sanders 1, 248c; Fremdw. 1, 181b). Dies Wort bezeichnet allgemein üblich ein Brustbild als Werk der Skulptur im Gegensatz zur Statue oder zum Standbild. In neuerer Zeit hat man dann auch versucht, den nachgebildeten Körpertheil, den menschlichen Oberleib, die Brust so zu bezeichnen, vgl.: Josephine besaß für eine Luise Miller zu wenig schlanken Wuchs und zu viel — **Büste**. Man verzeihe beiläufig das Wort, das in jene Zeit nicht paßt', womit aber unsere prüde Gesellschaft den warmen Gegenstand, den es bezeichnet, durch die Erinnerung an Marmor oder Gips für die Phantasie abzukühlen liebt. König 15, 41; Während eine Spitzenberte die **Büste** umschloß. Schücking Hd. Z. 1, 31; Noch im Boden bis zur **Büste**. Goethe 12, 125 ꝛc.

Brut s. Gelichter 5.

Brüten; hecken s. Gebären III, 4b.

Buch 2; Heft (Bro[ſ]chüre 2); Schrift 4; Werk 3.

1) Diese vieldeutigen Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für ein schriftstellerisches Erzeugnis, das veröffentlicht ein in sich abgeschlossenes Ganze von einigem Umfang bildet oder zu bilden bestimmt ist.

2) **Buch** (Sanders 1, 234a) und **Heft** (721c) sehen zunächst auf das Äußre. Das letztere nämlich bezeichnet einige zusammengeheftete oder zusammenzuheftende Bogen Papier, sofern Etwas darauf gedruckt oder geschrieben ist oder werden soll und **Buch** unterscheidet sich davon nur durch den stärkeren Umfang oder als der allgemeinere, umfassende Ausdruck: Ein dickes **Heft** kann **Buch** heißen und ein dünnes **Buch** — **Heft** und **Bücher** als allgemeinerer Ausdruck umfaßt **Hefte** und **Bücher**. Auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, d. h. (s. 1) in der Beschränkung auf schriftstellerische Erzeugnisse, wo für **Heft** auch häufig das Fremdwort **Broschüre** eintritt, kann, zumal bei **Buch** — abweichend von

Schrift und zumal von **Werk**, bei denen man zunächst an den Schriftsteller und Verfasser denkt — der Gedanke an Verfasser, Inhalt ꝛc. zurücktreten. So sind die **Schriften**, die **Werke** eines Gelehrten immer die von ihm verfaßten, seine **Bücher** können außerdem aber auch die in seinem Besitz befindlichen sein. So gilt denn auch einzig **Buch** als Bestimmungswort in Zusammensetzungen wie: **Buch**-Binder; -Drucker; -Handel ꝛc. oder in der Form der Mehrzahl: **Bücher**-Handel ꝛc.; -Brett; -Schrank; -Saal; -Sammlung; -Verleiher; -Verzeichnis; -Staub ꝛc. Ferner z. B.: In meinem **Bücherschrank** stehen unten die **Bücher** in Folio, höher hinauf die in Quart ꝛc. und im obersten Fach eine Menge ungebundner **Hefte** (**Broschüren**); Mehr geeignet, die Angelegenheiten einer Partei in **Broschüren** muthig zu verfechten . . . , als daß er ein **Buch** zu schreiben fähig gewesen wäre, welches man für ein bedächtiges **Kunstwerk** [vgl. 3] ansprechen könnte. Goethe 39, 216; Ich hätte mit geringer Mühe aus den Bogen ein **Büchlein**, aus dem Pamphlet ein **Werk** [s. 3] machen können. Lessing 11, 519; Im Meßkatalog . . . eine Ankündigung . . . . , als könnte zunächst ein solches **Heft** ausgegeben werden. Goethe 27, 231 ꝛc.

Zu bemerken ist noch, daß **Buch** auch als Bezeichnung gilt für einen größern Abschnitt eines Werks (s. 3 und 4, Schluß), als eine Art von selbständigem Ganzen und ferner daß es sehr häufig übertragen vorkommt, z. B.: In dem **Buche** des Lebens, der Lebendigen eingezeichnet ꝛc. stehen; daraus getilgt, darin gestrichen werden; Etwas steht im **Buch** des Schicksals ꝛc. und in weitrer Ausführung des Bildes mit Bezug auf die Abtheilungen: Wunderlichstes **Buch** der **Bücher** | ist das **Buch** der Liebe. | Aufmerksam hab ich's gelesen; | wenig Blätter Freuden, | ganze **Hefte** Leiden; | einen Abschnitt macht die Trennung. | Wiedersehn! ein klein Kapitel, | fragmentarisch! Bände Kummers, | mit Erklärungen verlängert ꝛc. Goethe 4, 29.

3) **Werk** (Sanders 2, 1576) bezeichnet allgemein: etwas durch Schaffen Hervorgebrachtes, das Erzeugnis eines schaffenden Thuns und ist in der vorliegenden Sinnverwandtschaft = **Werk** eines Schriftstellers. Ein **Buch** verdient also den Namen eines **Werks** nur als ein Erzeugnis selbständig schaffender Thätigkeit, so fern sich darin z. B. die Kunst des Schriftstellers oder der Fleiß, die Gelehrsamkeit des Verfassers ꝛc. erkennen läßt. Fibeln, Lesebücher, Geschichtenbücher, die gewöhnlichen Schulbücher, Kochbücher ꝛc. sind **Bücher**, und zwar bedeutende Gegenstände des Buchhandels, aber **Werke** wird man sie nicht nennen, wie es heißt: Juristische, medicinische, theologische, technologische, geschichtliche, belletristische, dramatische, gelehrte, klassische **Werke** (oder **Bücher** oder **Schriften**); Die sämmtlichen, die gesammelten, die

hinterlaßnen **Werke** eines Schriftstellers, wogegen **Bücher** (s. 2) die in seiner Bibliothek enthaltnen bezeichnen könnte ꝛc. Oft verbindet sich dabei mit **Werk** der Begriff des Umfangreichen, der natürlich aber in der Verkleinrung vollständig verschwindet, z. B.: Nur **Werkchen**, nicht Werke waren eigentlich Lessing's Sachen. Engel 7, 14, vgl. (s. 4): Lessing's **Schriften**, die in lauter **Schriftchen** zerfallen. Danzel Leff. 90; Das nunmehr fertige Manuskript [von Werther's Leiden] lag . . . vor mir. Es ward sogleich geheftet; denn der Band dient der **Schrift** ungefähr wie der Rahmen einem Bilde. . . . Da ich dieses **Werklein** ziemlich unbewusst, einem Nachtwandler ähnlich, geschrieben ꝛc. Goethe 22, 171 ꝛc.

4) **Schrift** (Sanders 2, 1013b) bezeichnet hier zunächst etwas für Leser „Geschriebnes", dann auch Gedrucktes, sei es ein einzelner Aufsatz, eine Sammlung von Aufsätzen, ein Journal, ein Buch — in diesem Fall gewöhnlich geringern Umfangs, sich zu **Werk** (s. 3, Schluß) verhaltend ähnlich, wie **Heft** zu **Buch**, s. namentlich außer dem oben Erwähnten auch: Daß Cellini seinen Nachruhm fast mehr seinen **Schriften** als seinen **Werken** [bildender Kunst] zu verdanken habe. Goethe 29, 186; Sollten auch unsere heiligen **Bücher** später in **Schriften** verfasst [— erst später niedergeschrieben] sein. 4, 191 ꝛc.

Im Besondern ist die **Schrift**, bestimmter: die heilige **Schrift** — die Bibel (welches griechische Wort eigentlich — **Buch**), z. B.: In der heiligen **Schrift**, namentlich in den **Büchern** [s. 2] Moses ꝛc.

Bücherkruste s. Scharteke 3c.

Bucht s. Anfahrt 3; Bai 2.

Bügel s. Steigreif 3.

Buhle; Buhler; Buhlerin s. Liebhaber 3c.

Bühnenkünstler s. Schauspieler 1b.

Bürde; Last.

Last (Sanders 2, 38c ff.) ist allgemein das auf Jemand oder Etwas Geladne, namentlich das mit seinem Gewicht auf Etwas Drückende und das Gewicht des so Drückenden; **Bürde** (1, 243b), von bären = tragen (vgl. gebären IV, 1), bezeichnet etwas zu Tragendes, namentlich als schwer, beschwerlich und drückend, also eine Last für ein belebtes oder belebt gedachtes Wesen: Einem Menschen oder Thiere wird eine **Last** aufgebürdet oder eine **Bürde** aufgeladen; aber nur: Eine Last wird auf den Wagen geladen ꝛc.; Die Schulter bricht fast unter der Last oder **Bürde**; aber nur: Der Tisch, der Wagen bricht fast unter der Last. Der Gärtner sagt, er müsse den Baum stützen, dessen Zweige unter der

Last der Früchte zu brechen drohn; aber der Fabeldichter kann den Baum als unter der **Bürde** der Früchte zusammenbrechend schildern. Ähnlich sagt dichterisch, die Hügel personificierend, Hagedorn 3, 164: Der Hügel weiße **Bürde**, | der Schafe Zucht, vgl.: Der Erdboden trägt unnützere **Bürde** nicht, s. Zwingli 1, 324 ꝛc. Als Maß-Bestimmung hat man Wagen- und Schiffs-**Lasten**, weit kleiner ist dagegen eine **Bürde** = ein Bund zum Forttragen, z. B.: Eine **Bürde** Sohlleder (von fünf Häuten) ꝛc. Die im Mutterschoß getragne Leibesfrucht (vgl. gebären IV, 1) heißt gewöhnlich Leibes**bürde**; selten: Noch ist meine Frau ihre **Last** nicht los [entbunden]. Merck's Br. 1, 113 (Schlosser) ꝛc. Die dem Volk aufgelegten (aufgeladnen) Abgaben (s. d. 2) heißen Auflagen und **Lasten**, obgleich natürlich der Bürger, der sie auf sich zu nehmen und zu tragen hat, auch füglich sich über die schwere **Bürde** (oder **Last**) der Steuern und Abgaben beklagen kann ꝛc. In einzelnen Fällen können füglich beide Ausdrücke stehn, vgl.: Einen Krug verlangt er von ihr, die **Bürde** zu theilen. | Lasst ihn, sprach sie, es trägt sich besser die gleichere **Last** so. Goethe 5, 70; Und sein ganzes Leben unter dieser **Last** oder unter der weit niederdrückendern **Bürde** des Gewissens muthlos zu keuchen. 34, 10 ꝛc. Zuweilen tritt der Begriff des schwer zu Tragenden, des Drückenden zurück, z. B.: Eine süße **Last** oder **Bürde**; Ich bin allein genug, der Göttin Bild | auf wohlgeübten Schultern wegzutragen. | Wie sehn' ich mich nach der erwünschten **Last**. Goethe 13, 64; Die schöne **Last** aus deinen theuern Händen | empfang ich knieend auf mein schwaches Haupt. 111, den Lorbeerkranz, doch allerdings mit der Andeutung, daß das „schwache" Haupt ihm sich nicht gewachsen fühlt, ihn nicht leicht trägt ꝛc.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß in einigen Wendungen nur **Last**, nicht **Bürde** üblich ist, z. B.: Einem eine große **Last** von der Brust, vom Herzen wälzen (vgl. mit hervortretendem Bilde des „Tragens": Einem eine **Bürde** abnehmen); Einem viel Last (und Mühe) machen; Viel **Last** (und Mühe) von Etwas haben; Einem zur **Last** fallen; Einem Etwas zur **Last** legen, es ihm Schuld geben ꝛc.

Burg 2; Feste 5; Festung 6; Hort 4; Schloß 3; (Citadelle 8; Fort 7; Kastell 9).

1) Diese Wörter bezeichnen einen „festen", „umschloßnen", vor feindlichem Angriff „bergenden" oder schirmenden Ort oder Bau.

2) **Burg** (Sanders 1, 243), als die „bergende", gilt im allgemeinen Sinn noch in der Zusammensetzung Wagenburg; im Besondern aber gilt das unzusammengesetzte Wort für die gewöhnlich hochgelegnen befestigten Bauten der ältern Zeiten: **Burgen** mit hohen | Mauern und

Zinnen. Goethe 11, 39 ꝛc. In der neuern Zeit sind nach den Fortschritten der Kriegskunst solche **Burgen** allerdings kein „bergender“ Schutz mehr (s. 3; 6); doch steht das Wort noch oft (nach biblischem Gebrauch) übertragen für Zuflucht, Schutz, Schirm: Ein' feste **Burg** ist unser Gott ꝛc.; Herr, mein Fels, meine **Burg**, ... mein Hort [s. 4], auf den ich traue ꝛc. Ps. 18, 3.

3) **Schloß** (s. d.), als ein „umschloßner“ und so gegen Angriffe fester Bau, steht in diesem Sinne, wie **Burg** (s. 2) nur von Bauten älterer Zeit, z. B. in Schiller's Tell: Uns ragen in dem Land zwei feste **Schlösser**, | die geben Schirm dem Feind ꝛc. .... Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen. 531a ꝛc. **Schloß** von Gebäuden der heutigen Zeit ist sinnverwandt mit Palast.

4) **Hort** (Sanders 1, 794b) eignet nur der gehobnen Rede und bezeichnet den Ort, der Etwas sicher bewahrt. Goethe 10, 293 ꝛc. (vgl. andrerseits **Hort** — s. d. — = Schatz, wohl zunächst als das Bewahrte, Gehütete); dann oft: etwas Festes, zuverlässige Sicherheit und Schutz Gewährendes, s.: **Hort** habe ich verdeutschet, da hebräisch es heißet zur, welches ein Fels heißet; denn **Hort** heißen wir, darauf wir uns verlassen und sein trösten, maßen die Juden bekanntlich in ihren felsichten Landen bei feindlichen Überzügen zu dergleichen Bergfesten [s. 5] ihre vornehmste und sicherste Zuflucht zu nehmen pflegten. Luther 3, 313b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

5) **Feste** (Sanders 1, 437a) ist ein alterthümlicher und edler Ausdruck für einen gegen feindliche Angriffe festen Platz, sei er Dies nun von Natur oder namentlich durch Kunst, z. B. biblisch; Priam's **Feste** war gesunken. Schiller 53a; Voss Od. 11, 533; Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe | und zur **Fest'** umthürmten; denn nicht unbefestiget konnten | sie die geräumige Thebe vertheidigen. 264 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 2; 4). Joel. 3, 21; Nahum 3, 7 ꝛc.

6) (vgl. 5) Der gewöhnliche Ausdruck für einen nach der Regel der Kriegskunst befestigten Platz ist **Festung**, vgl.: Wir vergleichen die newtonische Farbentheorie mit einer alten Burg [2], welche ... bei Anlaß von Fehden und Feindseligkeiten immer mehr befestigt und gesichert worden ... Diese Sorgfalt, diese Bemühungen brachten ein Vorurtheil von dem hohen Werthe der **Festung** hervor und erhielten's, obgleich Bau- und Befestigungskunst die Zeit über sehr gestiegen waren ꝛc. Goethe 37, XVI. Weil dieser Ausdruck so ein streng technischer auch für die Neuzeit ist, würde es einen widrigen Nebensinn erwecken, wenn man z. B. Gott — statt Burg, Hort, Feste (s. 2; 4; 5) — eine **Festung** nennen wollte. Dasselbe gilt von den nachfolgenden Fremdwörtern, die in der heutigen Kriegssprache üblich sind.

7) **Fort**, ein hoher befestigter Thurm, für sich bestehend oder als Theil einer Festung (Festungswerke) zur Vertheidigung für die darin liegende Besatzung.

8) **Citadelle**, eine bei einer Stadt gelegne, sie beherrschende Festung.

9) **Kastell**, ein für eine Besatzungsmannschaft vorgerichtetes und befestigtes Schloß (s. 3) ꝛc.

Bürgersfrau; Bürgersleute; Bürgersmann s. Ackerbauer 9; Männer 5.

Bürsch; bürschen s. Jagd 3.

Busen s. Bai 2; Brust 2.

Büste s. Brust 6.

Buße; büßen s. Ahnden 5.

Bußkasteiung s. Ahnden 7.

Cerealien s. Getreide 4.

Champagner s. Schaumwein 2.

Charlatan s. Afterarzt 4.

Charmante s. Geliebte 3.

Charteke s. Scharteke.

Christmonat s. Jänner 2.

Citadelle s. Burg 8.

I. Da s. Anwesend 2; 3.

II. Da 2; als 3; 5; wie 4.

1) Die drei Partikeln sind sinnverwandt als zeitliche, einen Neben- (sog. Vorder-) Satz einleitende Bindewörter (vgl. auch: während; indem).

2) Da ist nicht rein zeitlich, sondern hebt mehr oder minder zugleich die angegebnen Verhältnisse als Grund des Nachsatzes hervor (s. weil; da).

3) Das rein zeitliche **als** steht nach allgemein hochdeutschem Gebrauch immer nur in Bezug auf Vergangenheit, also mit Imperfektum oder Plusquamperfektum oder dem sog. historischen Präsens, — vgl.: Wie? da [oder: **als**] noch Alles lag in weiter Ferne, | der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte, | da hattest du Entschluß und Muth und jetzt, | da [nicht: **als**] aus dem Traume Wahrheit werden will, | da die Vollbringung nahe, der Erfolg | gesichert ist, da fängst du an, zu zagen? ꝛc. Schiller 365a; Ach, da [oder: **als**] ich irrte, hatt' ich viel Gespielen; | da [nicht: **als**] ich dich kenne, bin ich fast allein. Goethe

1, 3 ꝛc. Die hiervon abweichende, vereinzelt bei Schriftstellern vorkommende Anwendung von **als** statt da widerstrebt dem hochdeutschen Gebrauch und fällt sofort (als mundartlich) auf, z. B.: **Als** [statt: da] ich jetzt (nach 18 Jahren) meine Briefe . . zur Hand nehme, sehe ich, daß ꝛc. Raumer Nachl. 1, 279 und z. B. in der Bühnenanweisung: Epimenides steigt . . . die Stufen hinan und, **als** [statt: wie] die Vorhänge sich öffnen, sieht man ein prächtiges Lager. Goethe 10, 224 ꝛc. Ferner für den Unterschied des rein zeitlichen **als** und des grundangebenden da vgl. man z. B.: Er konnte gestern nicht kommen, da [oder: weil] es regnete, und wird dafür heute kommen — und: Er konnte gestern nicht kommen, **als** es regnete, und kam daher erst sehr spät, **als** es zu regnen aufgehört hatte ꝛc.

4) Das zeitliche Bindewort **wie** hebt schärfer als die bisher behandelten einen Punkt in der Zeit, einen Augenblick, Moment hervor und bezeichnet also, daß zwischen dem Geschehen des Vorder- und Nachsatzes keine Zwischenzeit liegt, vgl.: **Wie** [= sofort —; in demselben Moment, wie — oder als oder da] er Das gehört hatte, — hörte, lief er fort — und: Einige Minuten nachher, als [nicht: **wie**] er Das gehört ꝛc.; ferner z. B.: Und **wie** er winkt mit dem Finger, | aufthut sich der weite Zwinger. . . . **Wie** der [der Tiger] den Löwen erschaut, | brüllt er laut. Schiller 70a; Des Beifalls lang gehemmte Lust | befreit jetzt aller Hörer Brust, | so **wie** der Ritter Dies gesprochen. 67a; Und wie ich eines Felsenriffs gewahre, | das abgeplattet vorsprang in den See, | . . . schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn. 540 (Tell IV, 1); Und **wie** er sitzt und **wie** er lauscht, | theilt sich die Fluth empor. Goethe 1, 149, fast = während; so auch: Der, **wie** das Schiff vorübergeht, | es wohl zu fahren heißt. 76; Und, **wie** ich stieg, zog von dem Fluß der Wiesen | ein Nebel sich in Streifen sachs hervor. 1 ꝛc.

5) Zum Schluß zurückkommend auf **als** erwähnen wir, daß ein dadurch eingeleiteter zeitlicher Nebensatz, zumal nach kaum; schon; eben; nicht sobald ꝛc., oft den logischen Nachsatz ausdrückt. Dieser kann auch — minder lebhaft — durch da eingeleitet werden, aber er hat dann auch grammatische Form des Nachsatzes, man vgl. die Stellung des Zeitworts in Sätzen, wie: Allein er schlummert kaum, | **als** ihn ein stark Geräusch erweckt. Lichtwer 30 — und: da erweckt ihn ein stark Geräusch ꝛc.; Schon seh ich seinen Rachen gähnen, | es haut nach mir mit grimmen Zähnen, | **als** meine Hunde, wuthentbrannt, | an seinen Bauch mit grimm'gen Bissen | sich warfen. Schiller 66b — und: da warfen meine Hunde sich ꝛc.; Nun eben wollt ich noch eine Frage thun . . ., **als** mit Eins ein Ritter . . . in den Kampfplatz gesprengt kömmt. Lessing 10, 233 — und: da kömmt mit Eins ꝛc.

Dächsel s. Axt.
Dahinscheiden s. Sterben 6d.
Dämmen und schlemmen; Dämmer und Schlemmer s. Prassen 3b.
Dämmern s. Schlaf 2a α.
Danieder s. Nieder 2e.
Draußen s. Außen 2.
Darin(nen) s. Außen 2.
Darnieder s. Nieder 2e.
December s. Jänner 1.
Dechsel, Deichsel, Deißel s. Axt.
Dehnbar; dehnsam s. -Bar II, 3.
Dejeûner (franz.) s. Abendbrot 3.
Denkbar; denklich s. -Bar I, 6.
Denn (nach Komparativen) s. Wie 4.
Derart, derartig s. Ähnlich 5b.
Dereinst; dereinsten(s); dereinstmal s. Sonst 3d.
Dermaleins; dermaleinst s. Sonst 3d.
Der nämliche s. Ähnlich 3.
Derselb(ig)e s. Ähnlich 2.
Desselb(ig)engleichen; deßgleichen s. Auch I, 2b.
Détailleur; Détailhändler; Détaillist s. Geschäftsmann 6b.
Deutbar; deutlich s. -Bar I, 7.
Deutschen s. Dolmetschen 2.
Dichte; Dichtheit; Dichtigkeit s. -E 3.
Dickmals s. Häufig 4b.
Dickthner(ei); dickthun s. Aufschneider 5; 16.

Dienen; gereichen; (reichen).

Diese Zeitwörter stimmen überein in der Fügung: Eine Sache **gereicht** (veraltet: **reicht**, s. Sanders 2, 706b; 707b) oder **dient** (1, 294a) — Einem — zu Etwas, zu bezeichnen, daß sie das mit zu Angeknüpfte — für ihn — zur Folge, zur Wirkung hat. Dies sagt eigentlich (ge)reichen aus. Wozu uns Etwas **gereicht**, als Solches erweist, ergiebt es sich ausreichend von selbst in seinem Sein und Fortgang, dazu wird und schlägt es aus durch sich selbst, ohne unser weitres Zuthun. Was

aber zu Etwas **dient** (vgl. hilft), Das hat Dies nicht einfach durch ſich ſelbſt zur Folge oder Wirkung, ſondern Deſſen bedienen wir uns oder können wir uns bedienen als eines zum Zweck helfenden, beitragenden, ihn fördernden Mittels, Das wird zu dem Genannten erſt durch die wirkliche oder mögliche Art der Anwendung und Benutzung. So kann es mit einer Nuance heißen: Etwas **gereicht** oder **dient** Einem zum Vortheil, zur Förderung, zur Ehre, zum Lobe ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: Es **gereicht** (nicht: dient) ihm zum Nachtheil, zum Schaden, zum Schimpf, zur Schande ꝛc. (ſ. u.), vgl.: Wir wiſſen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten **dienen.** Röm. 8, 28, wofür es auch heißen könnte: **gereichen,** nur daß in **dienen** alle Dinge ausdrücklich als durch Gottes Rathſchluß beſtimmte Mittel zu ihrem Beſten bezeichnet werden — und (ſ. o.), wenn es z. B. heißt: Du redeſt gern Alles, was zum Verderben **dienet,** mit falſcher Zungen. Ps. 52, 6, ſo wird der Angeredete damit eben als Einer bezeichnet, deſſen Abſicht es iſt, Einen ins Verderben zu bringen, ſ. auch: Der Mann ſucht nicht, was zum Friede[n] dieſem Volk, ſondern was zum Unglück **dienet.** Jer. 38, 4, vgl.: So **gereicht** oft dem Boshaften ſelbſt zum Verderben, was ihm dazu **dienen** ſollte, ſeinen Feind zu ſtürzen; Dem Klugen **dient,** was ihm nach der Abſicht des Feindes zum Schaden **gereichen** ſollte, zum Mittel gegen dieſen ꝛc.

Diener ſ. Bedienter 2.

Dienerſchaft ſ. Bedienter 2a; 3c.

Dienſt ſ. Bedienter 3a.

Dienſtbote ſ. Bedienter 3.

Dienſtleute; Dienſtmannen; Dienſtmänner ſ. Männer 5.

Dieſer ſ. Ähnlich 5b.

Diner (franz.) ſ. Abendbrot 2.

Dinge; Dinger ſ. Lande 2b.

Dingen ſ. Borgen 5.

Disciplinieren ſ. Lehren 7.

Divination ſ. Ahnen 2a.

Dolmetſch ſ. dolmetſchen 3; 4a.

Dolmetſchen 3; **verdolmetſchen** 3; **überſetzen** 1; **übertragen** 1; **(ver)deutſchen** 2.

1) Der gemeinſame Sinn dieſer Zeitwörter iſt, das in einer Sprache Ausgedrückte in einer andern wiedergeben, es aus jener in dieſe hin-

über setzen oder tragen. Dies bezeichnet **übersetzen** (Sanders 2, 1086c, auch intransitiv) und **übertragen** (1349a, gewöhnlich nur transitiv), von denen das erste auch in so fern gilt, als man für die Wörter der einen Sprache die der andern setzt, während man beim **Übertragen** doch immer mehr schon das durch die Worte Ausgedrückte als Ganzes im Auge hat, vgl.: Die englischen Gedichte sind mit gleichem Geiste in unsere Sprache nicht sowohl **übersetzt**, als im Hauch **herübergetragen**. Herder 13, 354; Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen, | mit redlichem Gefühl einmal | das heilige Original | in mein geliebtes Deutsch zu **übertragen**. | Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort." | Hier stock' ich schon. Wer hilft mir weiter fort? | Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, | ich muß es anders **übersetzen** ꝛc. Goethe 11, 51; Erst soll der Schüler jeden Satz Wort für Wort **übersetzen**; danach mag er das Ganze freier **übertragen** ꝛc.

Der Zweck des **Übersetzens** kann ein mehrfacher sein, z. B. sich Kenntnis und Übung einer fremden Sprache zu verschaffen (in welchem Fall man nicht so gut **übertragen** anwenden würde, vgl.: Der Lehrer lässt seine Schüler etwas Lateinisches ins Deutsche **übersetzen** und später dann wieder dies Deutsche ins Lateinische **zurückübersetzen** ꝛc.); ferner, ein Kunstwerk als solches in einer andern Sprache wiederzugeben (in welchem Fall neben **übersetzen** auch **übertragen** als edlerer Ausdruck vollberechtigt ist) oder um den einer Sprache Unkundigen das Verständnis und den Sinn des in derselben Ausgedrückten zu eröffnen, in welchem Fall das **Übersetzen** ein Dolmetschen ist (s. 3) ꝛc.

2) **Verdeutschen** (Sanders 1, 289a) — und dafür namentlich bei Älteren auch **deutschen** — heißt hier natürlich nur: Etwas ins Deutsche übersetzen oder übertragen, und zwar prägnant: es deutsch machen, es so vollständig in das Deutsche umsetzen, daß damit ganz das Gefühl des Fremdartigen, des Undeutschen fortfällt, insbesondre auch — sich anschließend an dolmetschen, s. 3 —, insofern deutsch auch das für uns (Deutsche) Deutliche und Verständliche bezeichnet (s. Sanders 1, 288c), z. B.: Wodurch dieses Stück sich vollkommen **verdeutschen** (etwas mehr als übersetzen) lässt. Lessing 12, 494; Wo Luther richtig übersetzt hat, scheint er mir auch glücklich **verdeutschet** zu haben. Mendelssohn Psalmen (1783) pag. XI; Sogar den gottlosen Béranger haben Sie nicht übersetzt, sondern **verdeutscht**, ich wollte, Sie hätten ihn zerdeutscht. Friedrich Wilhelm IV. (Chamisso 6, 94), vgl.: Ausgeschlossen sind alle Übersetzungen bis auf solche, die man eigentlich **Verdeutschungen** nennen darf, wie z. B. Zinkgref's Vermahnung zur Tapferkeit ꝛc. Wackernagel 2, XIII ꝛc., s. auch: Wo man will's klar und gewaltiglich **verdeutschen**, so gehört es [das verdeutlichende Wort

„allein“] hinein; denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im Dolmetschen vorgenommen hatte. Luther 6, 141b ꝛc.; ferner: Wenn ein Prediger des andern Lektion verdolmetschet und ein ander leget sie aus oder predigt davon. . . . Da sänge oder läse Einer mit Zungen, der Ander weissagete oder **verdeutscht'** es, der Dritte leget' es aus. 494b ꝛc., vgl. 3.

3) **Dolmetsch** (Sanders 1, 305b) ist eigentlich: Einer, der einer Person das ihr in einer ihr fremden Sprache Gesagte sofort in der eignen deutlich macht, namentlich so fern er Zweien, von denen Jeder der Sprache des Andern nicht kundig ist, zum Vermittler dient; danach verallgemeint: Ausleger, Erklärer. Dazu: **dolmetschen**, intransitiv und transitiv: ein Dolmetsch für Etwas sein, eigentlich und übertragen (mit der Fortbildung: **Dolmetscher** = Dolmetsch) und das immer transitive: **verdolmetschen.**

In dem weitern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft sind diese Zeitwörter nicht bloß auf die mündliche Wiedergabe einer Rede in einer andern Sprache beschränkt; aber der Zweck ist immer (vgl. 1, Schluß und 2 das vorletzte Beispiel aus Luther's Sendbrief von **Dolmetschen**): das Verständnis zu vermitteln und das Unverständliche verständlich zu machen und zu erklären, — wie denn verallgemeint **(ver)dolmetschen** ohne Bezug auf das Übertragen in eine andre Sprache bezeichnet: verständlich machen, erklären, auslegen ꝛc. (s. 2, Schluß und Sanders a. a. O.): Das neue Testament zu **verdeutschen** . . . Wie man **dolmetschen** oder deutsch reden soll. Luther 5, 140a ff.; Golgatha, d. i. **verdolmetschet** Schädelstätte. Mark. 15, 22, wofür Matth. 27, 53 **verdeutschet** steht ꝛc.

4) An die Zeitwörter schließen sich mit ähnlichem Unterschied die Hauptwörter:

a) **Dolmetsch** (s. 3) namentlich für den Vermittler im mündlichen Verkehr; daneben **Dolmetscher** (besonders weiblich **Dolmetscherin** statt des wenig üblichen Dolmetschin); **Verdolmetscher** dagegen steht nur in Bezug auf ein Objekt, gewöhnlich mit objektivem Genitiv; Dasselbe gilt von **Verdeutscher** (s. 2) und dem seltnen **Übertrager** (s. 1), während **Übersetzer** (s. 1) auch absolut steht, z. B. als Bezeichnung eines Amts: Das Gericht hat einen vereidigten **Übersetzer** (oder **Translator**). Nebenbei erwähnen wir **Dragoman** (s. Sanders Fremdw. 1, 294a) für Dolmetscher in der Türkei ꝛc.

b) (vgl. a) **Dolmetschung, Verdolmetschung; Übersetzung; Übertragung; Verdeutschung** ꝛc. bezeichnen sowohl das Dolmetschen ꝛc., als auch das dadurch Entstandne, vgl. im letztern Sinn noch das fremde **Version**, entsprechend der **Übersetzung** im engern Sinn, wo sie der **Übertragung** gegenüberzustellen ist, s. 1 und z. B.: Eine **Übersetzung**, die

ſich mit dem Original zu identificieren ſtrebt, nähert ſich zuletzt der Interlinear-**Verſion.** Goethe 4, 326, vgl. auch: Luther's **Bibelüberſetzung** ... Für die Menge, auf die gewirkt werden ſoll, bleibt eine ſchlichte **Übertragung** immer die beſte. Jene kritiſchen **Überſetzungen**, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unterhaltung der Gelehrten unter einander. 22, 56 ꝛc.

Dolmetſch-er, -ung ſ. Dolmetſchen 3; 4a; b.

Domeſtik ſ. Bedienter 3b.

Domicil ſ. Aufenthalt.

Doppelt 1; **gedoppelt** 2; (**doppel, doppelhaft**) 2; **zweifach** (**zwiefach**) 1; **zweifältig** (**zwiefältig**) 1; **zweimal** 1; **zweimalig** 1.

1) Über die mit zwei zuſammengeſetzten Wiederholungszahlen und ihr gegenſeitiges Verhältnis ſ. Fach. **Doppelt** unterſcheidet ſich von ihnen durch den noch entſchiedner hervortretenden Begriff der Zuſammenfaſſung und Verbundenheit in Eins, wobei natürlich nicht ausgeſchloſſen iſt, daß das ſo Zuſammengefaßte und Verbundne als ein in ſich Verſchiednes, Widerſprechendes und Zwieſpältiges erſcheint (ſ. d). Danach bedeutet **doppelt** (ſ. Sanders 1, 307c): „zwiefach in Einem" und kann mit den Wiederholungszahlen von zwei in ſehr vielen Fällen wechſeln.

a) So kann es z. B. wie das Zahladverb **zweimal** vor Eigenſchaftswörtern ꝛc. mit ſo und (zumal bei Dichtern) auch im Komparativ ſtehen (ſ. Fach 2a), z. B.: Das Tuch iſt **doppelt** ſo theuer, aber auch mindeſtens **zweimal** ſo gut und haltbar [oder: beſſer und haltbarer] ꝛc.; dichteriſch auch: Kehrt wellenathmend ihr Geſicht | nicht **doppelt** ſchöner her? Goethe 1, 149, in der Proſa gewöhnlich: **zweimal** ſchöner oder **doppelt** oder **zweimal** ſo ſchön; dagegen als Eigenſchaftswort gewöhnlich nur: Zeigt ihr Geſicht nicht die **doppelte** [oder **zwiefache**] Schönheit?, nicht füglich: die **zweimalige**, was auf ein Nacheinander in der Erſcheinung der Schönheit deuten würde; ähnlich: Von nun an trink ich **doppelt** beßre Flaſche. Goethe 12, 62 oder: Wein von **doppelter** Güte.

b) Ferner: Nehmt das Geſchenk! es iſt ein **zweifach** theures Pfand | der ſchönen Liebe mir und der Verſöhnung. Schiller 468a, mit Hervorhebung der zwei verſchiednen Beziehungen, die das Geſchenk theuer machen, was in dem zuſammenfaſſenden doppelt minder hervorträte; vgl.: Die **zweifache** [nicht füglich: doppelte] Heirath des Oheims mit der Tante und des Neffen mit der Nichte wurde beſchloſſen. Wieland 1, 63 ꝛc. So ſagt auch z. B. König Philipp, wo er das Verzeichnis

Derer, die sich Verdienste erworben, durchsieht: Posa? Kann | ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen! | und **zweifach** angestrichen. Schiller 275a. Dafür könnte es auch heißen: **zweimal**, so fern das zweite Anstreichen nach dem ersten erfolgt ist, und in gehobnerem Ton: **zwiefältig**, so fern jeder Strich auf ein andres Verdienst hindeuten soll, und: **doppelt**, so fern die beiden Striche zusammengefasst einander verstärken ꝛc., vgl. ferner: Das Schwert wird **zwiefach** und dreifach kommen. Hes. 21, 14 ꝛc.; Ich spotte Derer **doppelt** und dreifach, die ꝛc. Goethe 14, 50; Es ist eine peinliche Lage, deren Qual er **doppelt** und dreifach empfindet. 15, 6; Indem Jedes . . . sein eignes Glück in so schöner Verbindung **doppelt** empfand. 24, wo doppelt entschiedner als zwiefach die durch die Verbindung verstärkte Glücksempfindung als eine ungetrennte und untrennbare bezeichnet; ähnlich: Der du von dem Himmel bist, | alles Leid und Schmerzen stillest, | Den, der **doppelt** elend ist, | **doppelt** mit Erquickung füllest. Goethe 1, 78 ꝛc.

c) Während hier aber doch noch zwiefach stehen könnte, so ist in andern Fällen dies doch unstatthaft, wo nämlich eine Trennung und Zerlegung des ein untrennbares Ganze Bildenden in zwei Theile ꝛc. nicht angeht, z. B.: Ein **doppelter** [nicht zweifacher] Dukaten ist ein Goldstück, das den **doppelten** [oder **zweifachen**] Werth eines (einfachen) Dukaten hat; ähnlich: **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Bier; **doppelter** (oder **Doppel-**) Schnaps, Kümmel ꝛc., Tafft ꝛc., von besondrer (zweifacher) Stärke, Güte ꝛc. So namentlich auch, wo **doppelt** nicht das zweifache Vorhandensein des ganzen genannten Gegenstands, sondern nur eines Haupttheils bezeichnet, z. B.: **Doppelte** Blumen, Nelken, Veilchen ꝛc., gefüllte, — die durch Veredlung mehr Blumenblätter haben (wenn auch nicht genau die zweifache Anzahl) als die gewöhnlichen oder einfachen; **Doppelter** (oder **Doppel-**) Adler, mit zweifachem Kopf; **Doppelte** (oder **Doppel-**) Flinte, mit zweifachem Lauf; **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Kinn, bestehend aus dem eigentlichen und dem sog. Unterkinn (Kader), einem dem Kinn ähnlichen Hautwulst u. ä. m.

d) **Doppelt**, auch wo es sich um zweierlei Verschiednes handelt (s. o.), bezeichnet dies immer als in Eins zusammengefasst und verbunden, vgl.: Das Wort hat an dieser Stelle einen **doppelten** Sinn, es vereint hier zwei verschiedene Bedeutungen in sich — und: Das Wort hat an beiden Stellen einen **zwiefachen** Sinn, an jeder einen andern ꝛc.; Danach bedürfte das Folgende genau genommen einer Änderung: Wer nun da ganz im Irdischen befangen wäre, ohne für eine höhere Welt Sinn und Gefühl zu haben, Der wäre in Wahrheit elend zu nennen. . . . Es giebt aber auch eine gewisse Verschmähung der Erde, die ꝛc. . . . . Die wahrhaft schöne und edle Stimmung vermeidet diese **doppelte** Ein-

seitigkeit. W. Humboldt an eine Freundin 486. Richtiger stände hier: diese **zwiefache** Einseitigkeit, d. i. sowohl die eine wie die andere, — nicht, wie die **doppelte**, beide zusammen (die ja einander ausschließen). Jemand spielt eine **doppelte** Rolle, ein **doppeltes** Spiel, indem er in seiner einen Person Zweierlei vereinigt, und so auch — was bei zweifach ꝛc. nicht üblich — gesteigert durch mehr, z. B.: Wenig Gelehrte werden eine mehr **doppelte** Rolle gespielt haben. Lessing 6, 13; Daß | ich mehr als je mich **doppelt** fühle, mit mir selbst | aufs Neu in streitender Verwirrung bin. Goethe 13, 123 ꝛc.

e) Meist nur noch in der Volkssprache kommt **=doppelt**, wie =fach (nicht im Sinne von zweifach) in Zusammensetzung mit Zahlwörtern vor, z. B.: Die **dreidoppelte** [dreifache] Prosa. Ruge Fr. Z. 1, 345; **Zehndoppelt.** Olearius Baumg. 85b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

2) Die Form **doppel** (s. Sanders a. a. O. und 1) ist als Bestimmungswort, aber nicht mehr als selbständiges Wort üblich (obgleich noch von Voss u. A. angewendet); selten auch ist die Fortbildung: Du erschienst ein **doppelhaft** Gebild, | in Ilios gesehn und in Ägypten auch. Goethe 12, 177; [Einen **doppelhaften** Unterrock. Simplicissimus 2, 104 bei Grimm ist Druckfehler statt „**doppelbafften**" d. i. aus Doppeltaffet, s. Sanders Ergänzungs-Wörterbuch 155a] ꝛc. Dagegen ist: **gedoppelt**, das zum Eigenschaftswort gewordne Particip des Zeitworts doppeln (s. d. Sanders), noch im gehobnen Stil neben doppelt üblich, z. B.: **Gedoppelt** | ergreift uns dann die Freude. Goethe 6, 400; Kann Alles **gedoppelt** genießen. 8, 45; 13, 95; Die mir ihren Schutz **gedoppelt** schuldig ist. 34, 161; Rette mich von dem **gedoppelten** Meineid. 9, 288; Lessing 3, 244; Der Naturtrieb bestürmt das Empfindungsvermögen durch das **gedoppelte** Maß von Schmerz und Vergnügen. Schiller 1120a; Mit **gedoppelten** Auflagen belegt. Wieland 7, 124; Voss Ov. 1, 213[128] und besonders: Was [frommt] die **gedoppelte** Kraft und daß zwiefache Natur uns [Centauren] | stärkt, aus dem tapfersten Wuchs lebendiger Wesen gepaaret. 2, 279[298] ꝛc., auch (s. 1e): Einen **dreigedoppelten** Esel. Teutsch. Mercur (1779) 1, 25 (geändert in: dreifachen. Wieland 14, 6); Sein **dreigedoppelt** Heer. Fleming 117 ꝛc.

Dorne(n); **Dörner** s. Lande 2o.

Draus; **Drauß(e)n** s. außen 1; 2.

Dreiangel; **Dreidecker** s. Dreimaster II.

Dreieinig(keit); **Dreifaltig(keit)** s. =Fach 3a.

Dreibrot s. Abendbrot 4.

I. Dreimaſter; Fregatte; Vollſchiff.

Ein Fahrzeug (Schiff) mit drei Maſten iſt ein **Dreimaſter.** Wenn ſämmtliche Maſten mit vollſtändigen Rah-, Gaffel-, Stag- und Lee-Segeln getakelt ſind, ſo iſt der Dreimaſter ein **Vollſchiff,** ſ. Grenzboten 26, 2, 253, vgl.: Die **Vollſchiffe,** in manchen Seeſtädten auch **Fregattſchiffe** genannt. 254 (ſ. das Folgende). Eine **Fregatte** iſt ein ſcharfgebautes, ſchnellſegelndes Vollſchiff mit einem einzigen vollen Kanonendeck; dann auch ein fregattiſch gebautes und getakeltes Kauffahrteiſchiff. Vgl. Bobrik 302b; 588a ꝛc. und: Das Charakteriſtiſche der **Fregatte** iſt die **Vollſchiff-Takelage** und die eine Batterie. Grenzboten 26, 2, 255; Ein ſchwer beladenes von London kommendes **Vollſchiff.** ... Der tiefgehende **Dreimaſter.** Hildebrandt Reiſ. 1, 204 ꝛc.

II. Dreimaſter; Dreidecker; Dreiangel; Dreiſpitz; Dreiſtutz(er); Dreiſpalter; Dreitimp; Nebelſpalter; Wettervertheiler.

Dieſe Wörter bezeichnen einen Männerhut mit drei Ecken. So fern dieſe Ecken ſpitz zulaufen, heißt ein ſolcher: **Dreiſpitz** (ſ. Sanders 2, 1144a), in Öſterreich auch: **Dreiangel** (ſ. Castelli Wörterb. 114) und mehr niederdeutſch (vgl. Sanders 2, 1326a): ein **Dreitimp,** z. B. Salon 5, 580 ꝛc. So fern aber die Ecken geſtutzt ſind, heißt er (ſ. Sanders 2, 1262c): **Dreiſtutz** (Brachvogel F. Bach 2, 140 ꝛc.) oder **Dreiſtutzer** (Eichendorff Taugen. 124 ꝛc.), vgl.: Mit dreieckten Hüten von einerlei Stutz [Façon]. Zschokke 8, 263 ꝛc. Die übrigen Ausdrücke ſind eigentlich nur Scherzbenennungen für große Dreiſpitze, ſo übertragen von großen Schiffen (ſ. I.): Trug den garſtigen ... **Dreimaſter** der Polizeiagenten etwas übers Ohr. ... Den **Dreidecker.** Gutzkow Ritt. 4, 249 ff. (auch: Den ſpähenden **Dreimaſtern** = Polizeiagenten mit Dreimaſtern. 257 ꝛc., ſ. Sanders 2, 249b; 1, 247a), vgl.: Jenen wunderlich aufgebauten Hut, „**Dreimaſter**“ oder auch „**Wettervertheiler**“ genannt. Grenzboten 26, 1, 35, wie — dem letzten Ausdruck entſprechend (ſ. Sanders 2, 1123b): **Nebelſpalter.** Spindler Für Stadt ꝛc. 1, 47; 50 (vielleicht als Anſpielung im Gegenſatz zu der unſichtbar machenden Nebel- oder Hehl-, Tarn-Kappe, ſ. Sanders 1, 867b und z. B. Uhland Schr. 1, 61 ff.; 161). Statt Nebelſpalter findet ſich auch: **Dreiſpalter.** Redwitz Stark 1, 234.

Dreiſpalter; Dreiſpitz ſ. Dreimaſter II.
Dreiſt; Dreiſtheit; Dreiſtigkeit ſ. Beherzt 8; 2.
Dreiſtutz(er) ſ. Dreimaſter II.
Dreiuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.

Dreſſieren ſ. Lehren 5.

Drin(nen) ſ. Außen 1; 2.

Droſſel ſ. Hals 5.

Droſſeln 2; **erdroſſeln** 2; **ſticken** 1; **erſticken** 1; **würgen** 3; **erwürgen** 3.

1) **Sticken** und das üblichere **erſticken** (Sanders 2, 1214c) bezeichnen allgemein, als Tranſitiva: dämpfend — unterdrücken, niederhalten, tödten ꝛc. und intranſitiv: auf ſolche Weiſe (durch Dämpfendes) — unterdrückt, niedergehalten werden, vergehn, ſterben ꝛc., z. B.: Pflanzen **erſticken** unter dem Unkraut, den Dornen ꝛc.; Unkraut, Dornen ꝛc. **erſticken** die Pflanzen, den Weizen; Ein Wort, Ruf, Schrei **erſtickt** in der Kehle; Rauch, davon das Licht beinah **erſtickte** ꝛc. und tranſitiv: Ein Feuer, eine Gluth ꝛc.; etwas ſich Regendes, Gefühl ꝛc.; Worte, Seufzer, Thränen ꝛc. **erſticken.**

In der Anwendung auf belebte Weſen (Menſchen und Thiere) — in welcher allein die andern oben genannten Zeitwörter vorkommen, doch ſ. 3f — bedeuten die Zeitwörter: durch Entziehung der zum Athemholen erforderlichen Luft — ſterben (intranſitiv) — oder: tödten (tranſitiv), z. B.: Jemand **erſtickt** — oder **ſtickt** — an etwas Verſchluckтem, das ihm im Hals ſtecken bleibt; im Rauch; im Kloak ꝛc.; faſt vor Lachen, vor Wuth, Angſt ꝛc.; Ein im Waſſer Unterſinkender **erſtickt**; Eh Fluthen ihn **erſticken.** Schlegel Geb. 1, 176; Der Zar wurde von den Verſchworenen **erſtickt** ꝛc.; Der Rauch, Qualm ꝛc.; die Angſt **erſtickt** mich (faſt) ꝛc.

2) **Erdroſſeln** (ſ. Sanders 1, 320c ff.) heißt beſtimmt: von außen umfaſſend die „Droſſel" oder Kehle (ſ. Hals 5) zuſchnüren: Einen oder ſich **erdroſſeln.** Ungewöhnlich intranſitiv ſtatt erdroſſelt werden, z. B.: Willt du erdroſſeln? ſoll das Schwert | das Haupt dir von den Schultern ſchneiden? Brockes 9, 593.

Das einfache **droſſeln** (Sanders a. a. O., vgl. 3d) iſt volksüblich in Baiern (vgl. 3c); in der Schriftſprache aber nur im gehobnen Stil vorkommend, z. B. bei Goethe; Lessing; Fr. Müller; Stolberg, auch: Ich wollte, es machte ſich jetzt eine wilde Katze über ihn und **droſſelte** ihn. Gartenl. 14, 795a.

3) **Würgen** (Sanders 2, 1680a) bedeutet: a) intranſitiv und reflexiv: die Empfindung haben, daß man Etwas aus dem Schlund herausbringen muß, weil es Einen ſonſt zu erſticken droht, und ſich demgemäß anſtrengen und mühen, z. B.: An einem Tropfen reiner Milch erſticken [ſ. 1] wollen und pfündige Kieſelſteine ohne **Würgen** herabſchlucken.

Lessing 10, 88; Als du dich an dem [quer im Hals sitzenden Beine] so jämmerlich **würgtest**. 1, 143 ꝛc. Dazu, aber nicht reflexiv: **erwürgen**: so würgend ersticken, sterben: Ich sollte es hinunterschlucken, und wenn ich daran **erwürgen** sollte. Goethe 28, 175 ꝛc.

b) (s. a) faktitiv — mit und ohne Objekt —: die Empfindung des Würgens erregen: Der Bissen **würgt** mir im Halse. Tieck Schr. 5, 522; Gesagt muß es sein, ich muß den Putzen einmal herausthun, es **würgt** mich schon lang. Auerbach Dorfgesch. 1, 140 ꝛc. Auch hierzu: **Erwürgen**: würgend ersticken, tödten: Die Geschichte wickelt mir die Galle los, die mich nach und nach **erwürgt** hätte. Klinger Zwill. 7 ꝛc. (vgl. e).

c) Einen **würgen**, am Hals packend festhalten, z. B. Matth. 18, 28 (= colle schleppen ꝛc.); auch in dem oft gemißdeuteten Sprichwort: Bürgen soll man **würgen**; ferner (mundartlich): Einen umhalsen, z. B. euphemistisch in der meist gemißdeuteten Stelle Esth. 7, 8; ferner schweizerisch, wie halsen und bairisch: drosseln: Einen **würgen**, (an)binden, ihm zum Namenstage mit einem Angebinde glückwünschen. — Hier natürlich nicht (s. d): erwürgen.

d) (s. c) Ein lebendes Wesen **würgen**, speciell, es am Hals packend fest halten, um, ihm die Kehle zuschnürend, es zu tödten, — vgl.: **erwürgen**, es auf solche Weise tödten, wie das bestimmtere (s. e und 2) erdrosseln: Der Luchs .. **würget** es am Halse und nach dem Genicke, bis er es **erwürget**. Döbel 1, 34a ꝛc.

e) (s. d) **Würgen**, wie **erwürgen**, bezeichnet aber im gehobnen Stil auch verallgemeint — und so aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend — nur überhaupt: gewaltsam tödten, s. Sanders a. a. O.: Das **würgende** (oder Würge-) Schwert; Mit dem Schwert (er)**würgen** ꝛc.; auch mit einer Art Belebung des Subjekts: Einen Tollen **erwürget** der Zorn und einen Albernen tödtet der Eifer. Hiob 5, 2 ꝛc., vgl. b, Schluß.

f) (s. d; e) **Erwürgen** steht auch im gehobnen Stil mit einer Art Belebung des Objekts, vgl. (s. 1) ersticken, auch mit leblosem Objekt, z. B.: Vielleicht **erwürge** [ersticke] ich noch einmal den Schmerz. Frenzel Watt. 2, 35; Die stummen, **erwürgten** Klagen unserer Herzen. Jean Paul 22, 82 ꝛc.

g) Andre Bedeutungen von **würgen** (s. Sanders a. a. O.) liegen außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, z. B. intransitiv (s. a): mit großer Anstrengung an Etwas arbeiten ꝛc.; transitiv: Etwas **würgen** (s. c), mit einer Schnur, einem Band, Seil ꝛc. umschlingen und dies fest anziehn ꝛc.

Drude, Druder s. Hexe 5.

Druſeln ſ. Schlaf 2aβ.
Dudelſack ſ. Sackpfeife.
Duell ſ. Zweikampf 2.
Dummdreiſt ſ. Beherzt 2; 8.
Dummkühn ſ. Beherzt 2; 7b.

I. Durch 2; mit 4; mittels 5; vermittels 5; von 3.

1) Dieſe Präpoſitionen ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie zur Bezeichnung des Bewirkenden dienen.

2) **Durch** bezeichnet zunächſt den Weg von einem Punkt zu einem andern, entgegengeſetzten, in Bezug auf das dabei zu trennende oder getrennte Zwiſchenliegende; danach dann den Weg, der zu Etwas führt, gelangen läſſt ꝛc. Zwiſchen Dem, wovon die Wirkung ausgeht, und Dem, worauf ſie geübt wird, liegt alſo das mit **durch** Angeknüpfte und bildet erſt zwiſchen dem ſonſt Getrennten und in keiner Beziehung zu einander Stehenden eine mittelbare Verbindung und entferntere Beziehung, vgl. 3; 4; 5.

3) **Von** bezeichnet unmittelbar den Ausgang, Urſprung ꝛc. So ſteht es namentlich bei der Umwandlung eines aktiven Satzes in einen paſſiven vor dem früheren Subjekt als dem die Thätigkeit Bewirkenden oder ihrem Quell, Urſprung, Ausgangspunkt und ſo auch in manchen analogen Fällen, z. B. (vgl. 2) paſſiv: Das iſt **von** ihm durch lange Beobachtung feſtgeſtellt worden = (aktiv): Er hat es durch lange Beobachtungen feſtgeſtellt, wo er der unmittelbar Thätige iſt, der die Feſtſtellung gemacht, bewirkt hat; die Beobachtung dagegen der Weg, der zu der Feſtſtellung geführt; Mir wurde es mitgetheilt — oder: ich erfuhr es — **von** ihm durch einen Brief, er war der Mittheilende, der Brief der Weg der Mittheilung; Ich weiß es nicht **von** ihm ſelbſt, aber doch durch ihn [mittelbar]; Die **von** ihm [ſelbſt, unmittelbar] oder durch ihn [auf ſein Anſtiften von Andern] hingemordeten Opfer. Stahr Jahr. 2, 150; Daß ſein Apoſtelamt nicht iſt zu Lehen gegangen **von** Menſchen noch auch durch Menſchen, ſondern **von** Chriſto und durch Chriſtum ſelbſt. Luther 6, 219a; Almoſenempfänger leben **von** der Gnade Andrer [die ihnen das Leben friſtet, erhält]; ein zum Tode Verurtheilter durch die Gnade des Fürſten [die ihm das verwirkte Leben gelaſſen, nicht genommen] ꝛc. Zuweilen iſt der Unterſchied gering, z. B.: Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, | die nur **durch** einen Mann vertheidigt wird. Schiller 398b (Wallenſt. Tod V, 2), d. i. die zu ihrer Vertheidigung (als Mittel dazu) nur einen einzigen Mann hat, vgl.: Die nur **von** einem Mann vertheidigt wird = die ein einziger

Mann vertheidigt (eigentlich nicht gegen einen möglichen, sondern einen wirklichen Angriff), vgl. auch: Der Vater wird auch **durch** das Gewitter überfallen worden sein. Westermann Illustr. Monatsh. 225, 306a, gewöhnlicher und richtiger: **von** dem Gewitter, entsprechend dem Aktiv: Das Gewitter wird auch den Vater überfallen haben ꝛc.; umgekehrt: Nachher erfuhr ich **von** einem unverbürgten Gerücht, er sei an der Cholera daselbst gestorben. Novellenschatz 3, 19 (Tieck), gewöhnlicher und richtiger: **Durch** ein unverbürgtes Gerücht (als das die Nachricht vermittelnde, vgl. mit dem Zusatz —: **von** mehreren Personen ꝛc.); Der durch den — oder: **von** dem — Arzt am Leben Erhaltne, je nachdem man andeuten will, daß der Arzt diese Erhaltung vermittelt oder bewirkt ꝛc., vgl. Fälle, wo für die Wahl der Präposition die Vermeidung einer Wiederholung oder einer Zweideutigkeit den Ausschlag giebt, z. B.: Er ist durch den [nicht gut: **vom**] Arzt **vom** Tode errettet worden, aber auch: Er ist durch den Arzt errettet worden, da **von** dem Arzt auch diesen als ein Übel erscheinen lassen könnte (vgl.: Der Kranke flehte, daß man ihn **von** dem ihn marternden Arzt errette), vgl. nicht gut: Die Luft wird **von** den Winden gereinigt. Fr. Bauer Neuhochd. Grammatik 122, vielmehr: **durch** die Winde (**von** Dünsten, Ansteckungsstoffen ꝛc.) ꝛc.

4) **Mit** hat (vgl. in andrer Sinnverwandtschaft sammt und als Gegensatz ohne) die Grundbedeutung der Gemeinschaft, der Gleichzeitigkeit, des Verbundenseins ꝛc. und diese bewahrt es, auch wo es, sinnverwandt mit durch (s. 2), das Etwas Bewirkende, das Mittel, Werkzeug ꝛc. anknüpft. Das mit durch Angeknüpfte steht nur in mittelbarer, entfernterer Verbindung und Beziehung, das mit **mit** in unmittelbarer und naher. So steht dies **mit** häufig vor Sachen, selten vor Personen, nur in so fern diese gleichsam sachlich als Mittel und Werkzeuge aufzufassen sind, z. B.: Soll ich dir den Brief **mit** der [oder durch die] Post oder **mit** einem [oder durch einen] eignen Boten schicken?; auch: Er sah bald ein, daß man **mit** einem gewissen Kapital, **mit** Vorschüssen, Einkauf des ersten Materials im Großen, **mit** Anlegung von Maschinen **durch** die Hilfe tüchtiger Werkmeister eine große und solide Einrichtung würde machen können. Goethe 19, 296 ꝛc., vgl. dagegen, wo **mit** die Gemeinsamkeit, durch das Bewirkende bezeichnet: Elend durch mich! elend **ohne** mich! ach, noch elender **mit** mir [vereinigt]. Goethe 9, 355; **Mit** ihm verschwand Alles, was nur durch ihn, durch seine persönlichen Eigenschaften möglich geworden. Schiller 968a ꝛc.; ferner z. B.: Er wurde **von** [s. 3] dem Richter verurtheilt [passiv = Der Richter verurtheilte ihn], durch den Henker [als Mittelsperson] **mit** dem Beil [als Werkzeug] hingerichtet zu werden ꝛc. In Bezug auf Sach-

liches z. B., mit schärfer hervortretendem Unterschied (s. o.): Ich fühle mich glücklich **mit** Etwas [das ich habe] — und: durch Etwas [das mir oder einem Andern zu Theil geworden ꝛc.]; Ich sehe lieber **mit** meinen eignen Augen als durch fremde oder durch eine Brille; Wen die Schlange **mit** ihren Giftzähnen gebissen, Der stirbt durch das Gift; Durch diese Schwerter erwarben wir unsre Besitzungen, **mit** diesen werden wir sie vertheidigen (s. Crabb Engl. Syn. 599a); Vor eurer Mutter Aug zerstöret mich | **mit** euren eignen, nicht **durch** fremde Hände. Schiller 493a (Braut v. Mess. v. 449) ꝛc.; dagegen mit weniger hervortretendem Unterschied: Er suchte, durch List zu erlangen, was er **mit** Gewalt nicht hatte bekommen können ꝛc.; auch: Der Saal war von [s. 3] oder durch oder **mit** hundert Kerzen erleuchtet, wo bei der letztern Präposition mehr das zur Erleuchtung angewandte Mittel, bei den andern mehr die dadurch erreichte Wirkung in Betracht kommt, vgl.: Der Saal war von oder durch [nicht: **mit**] hundert Kerzen hell ꝛc.

5) (s. Sanders 2, 317b; c) **Mittels** und das üblichere **vermittels**, häufig in der Form **(ver)mittelst** haben nicht bloß überhaupt, sondern auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine weit beschränktere Anwendung als durch (s. 2). Das von durch Abhängende ist hier überhaupt etwas Bewirkendes, z. B. auch ein Grund, eine Ursache ꝛc., das von **mittels** Abhängende dagegen nur ein zum Zweck dienendes oder wirkendes Mittel, wie das von **vermittels** Abhängende das die Wirkung Vermittelnde, d. i. durch darauf Hinwirkendes sie mittelbar Herbeiführende, vgl. (veraltet): Daß Christus alle Königreich durch Mittel seiner landsknechtischen Apostel aus der Fürsten Händen reißen werde. Fischart Bien. 136b, — **mittels**, — indem er sich der Apostel als Mittel zu seinem Zweck, den Fürsten die Königreiche zu entreißen, bedient ꝛc. Danach kann man z. B. sagen: **Mittels** oder **vermittels** der Hitze [wie: durch die Hitze] im papinianischen Topf wird das Fleisch schnell mürbe, weil dies Mürbewerden der beabsichtigte Zweck und die Hitze das dahin wirkende Mittel ist; aber nicht wohl: **Mittels** der — sondern nur: durch die — Hitze im Sommer wird das Fleisch leicht faul und stinkend, weil hier nur von einer (durchaus nicht beabsichtigten) Wirkung die Rede ist, vgl.: Mühlen werden **(ver)mittels** des Windes, des Wassers, der Dampfkraft ꝛc. bewegt — und: Halte die Mütze, weil sie dir sonst durch den Wind abgeweht wird; Das Schiff wird durch die Strömung von seinem Kurs abgetrieben ꝛc. Danach ist es ganz gemäß der Absicht des Satirikers, wenn er, die Präpositionen häufend, sagt: Daß die Menschen alle **vermittels** und durch Fleiß der Medicorum ... zum Sterben befördert werden. Moscherosch (Wackernagel 3,

658[35]) ꝛc.; vgl. auch (ſ. 4) in Bezug auf Werkzeuge als Mittel zum Zweck: Nicht mit dem Schleppnetze, ſondern **mittels** Grundangeln und Stellnetzen gefiſcht. Vogt Oc. 1, 101, in ſo fern der Fang im Schleppnetz eine unmittelbarere Thätigkeit des Fiſchenden bedingt als der an Grundangeln und in Stellnetzen ꝛc.

Endlich verſteht ſich wohl ohne Weitres, daß die den auszudrückenden Begriff ſo zerlegenden und umſchreibenden Präpoſitionen **mittels** und **vermittels** nur dem dogmatiſchen Stil gemäß ſind und, als der Dichterſprache widerſtrebend, höchſtens beim Lehrdichter vorkommen, z. B. (nebenbei bemerkt, zur Vermeidung eines doppelten durch): Schnellſt die Kugeln des Bluts durch der Adern fernſte Verzweigung | **mittelſt** des ſchlagenden Herzens umher. Kosegarten Dicht. 1, 146 ꝛc.

II. Durch 2; 3; 5; ver- 4; 5.

1) Dieſe Vorſilben ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnen, daß eine Zeit von Anfang bis zu Ende mit der im Grundverbum ausgedrückten Thätigkeit erfüllt und zugebracht wird.

2) Dieſe Bedeutung hat **durch** (ſ. I, 2 und Sanders 1, 333b) ſchon als Adverb, z. B.: Ich habe getanzt. „Wie lange?“ Die Nacht **durch** (oder hindurch), woraus ſich durch Hinüberziehn des Adverb zum Verbum die unechte (oder trennbare) Zuſammenſetzung ergiebt: Ich habe die Nacht **durchgetanzt**, vgl. im Präſens: Ich **tanze** die Nacht **durch** ꝛc., ſ. 3; 5.

3) (ſ. 2) Ganz nahe daran grenzt die echte Zuſammenſetzung: Ich habe die Nacht **durchtanzt**; Ich **durchtanze** die Nacht und doch iſt ſie durch eine nicht unweſentliche Nuance verſchieden. Hier liegt der Ton und Nachdruck nicht auf der Vorſilbe **durch** (und ſomit auf der Zeitdauer von Anfang bis zu Ende), ſondern auf dem Grundverb (tanzen) und der dadurch bezeichneten Thätigkeit. Danach entſprechen die genannten Sätze nicht der Frage: Wie lange übſt du die als bekannt vorausgeſetzte Thätigkeit [hier: des Tanzens] aus?, ſondern vielmehr wird hier als bekannt vorausgeſetzt die Zeit (hier: die Nacht) und die Frage iſt: Womit wird ſie ausgefüllt, verbracht?, ſ. 4; 5.

4) (ſ. 3) Hieran wiederum ganz nahe grenzt die echte Zuſammenſetzung mit **ver**; Ich habe die Nacht **vertanzt**; Ich **vertanze** die Nacht; doch bezeichnet man hiermit die Nacht nicht ſowohl als eine mit Tanzen ausgefüllte, wie als eine, die Einem unter Tanzen fort-, zu Ende geht, vergeht, verſchwindet, vgl. in Lenau's bekanntem Gedicht von den drei Zigeunern: Dreifach haben ſie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's **verraucht**, **verſchläft**, **vergeigt** | und es dreimal

verachtet, — nicht wie man es mit Rauchen, Schlafen, Geigen ausfüllt, sondern wie man mit dieser Thätigkeit sich darüber hinweghilft, bis es vergangen, dahin ist, s. 5, vgl. z. B. auch: Wir setzen uns zusammen und schwatzen die Morgenstunden **vorbei.** Wieland 22, 112 = wir schwatzen so lange, bis die Morgenstunden vorbei, vorüber sind, vgl.: wir **verschwatzen, verplaudern** sie.

5) Wie nahe die Bedeutungen derartiger Zusammensetzungen an einander grenzen, zeigen z. B.: Der Dichter schweigt | von tausend **durchgeweinten** Tag und Nächten. Goethe 13, 86 = **durchweinten.** 34, 207 (in der ursprünglichen Prosa der Iphigenie) und: **Verweinen** lasst die Nächte mich, | so lang ich weinen mag. 1, 70 ꝛc., vgl. auch durchbringen 7; 8.

Durchbringen 6; **durchgurgeln** 6; **durchjagen** 6; **durchprassen** ꝛc. 8; **geuden** 4; **verblasen** 9; **verbringen** 7; **vergeuden** 4; **verjubeln** 9; **verjuchwalzen** 9; **verjubeien** 9; **verjuxen** 9; **verprassen** 8; **verschlemmen** 8; **verschleudern** 5; **verschwelgen** 8; **verschwenden** 3; **verthun** 2; **wegschleudern** 5.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen: von Etwas, das verdient, bedachtsam zu Rath gehalten und sparsam und nützlich verwendet zu werden, in unbedachtem Leichtsinn einen überflüssigen, nutzlosen Aufwand machen; es so verwenden, daß es fort, dahin ist ohne irgend einen — oder jedenfalls ohne einen dem Werth des Aufgewendeten entsprechenden — Ersatz.

2) **Verthun** (Sanders 2, 1320 b) hat den allgemeinern Sinn: so mit Etwas thun, verfahren, daß Nichts überbleibt, worüber man weiter zu verfügen hat. Es liegt also nicht nothwendig darin, daß die gemachte Verwendung eine unnütze gewesen, aber gewöhnlich doch, daß man auf den etwaigen künftigen Bedarf nicht genug Rücksicht genommen, für diesen nicht genug gesorgt und also beim Verbrauch das Aufgewendete nicht genug zu Rath gehalten hat, z. B.: Für das größte Unheil unserer Zeit, die Nichts reif werden lässt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage **verthut** und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend Etwas vor sich zu bringen. Goethe 3, 154; Wie man Zeit und Geld **verthan.** 1, 274; **Verthun** und Nichts lösen. Gotthelf Sch. 249; Sie leben im Saus, **verthun** das Eure. Herder Ph. 13, 94; Jetzt **verthust** du Nichts mehr von deinem Eigenthum! Auch ich hab' Alles zu verlieren. Schiller 207 a ꝛc.

a) Dazu: Ein Herr von Habenichts auf **Verthu-viel.** Hamb. Theat. 2, 342 ꝛc.; Ein **Verthuer** oder **Verthuner.** Sanders 2, 1316; **Verthueriſch, verthuiſch, verthuniſch, verthulich, verthunlich.** ebd., vgl. (veraltet): Du biſt zu geudiſch [ſ. 4] und **verthan.** H. Sachs G. 2, 162 ꝛc.; Der ſein Leben mit **Verthunng** und Unachtſamkeit hingebracht. Olearius Baumg. 50 b.

3) **Verſchwenden** (Sanders 2, 1046 c) — von dem veralteten, mundartlichen ſchwenden = ſchwinden machen, zerſtören, vernichten ꝛc. — hebt weit beſtimmter und entſchiedner als verthun (ſ. 2) das Überflüſſige des Aufwandes hervor im Vergleich zu Dem, was man dafür erhält, dadurch erreicht ꝛc. (vgl. 4). Hierbei wird meiſt die Nutzloſigkeit des Aufgewendeten hervorgehoben (z. B. mit an und Dativ), zuweilen aber auch nur die überreiche Fülle und der Überfluß des ohne Rückſicht auf ein Maßhalten und Sparen Hingegebnen (z. B. mit an und Accuſativ), vgl. (ſ. Sanders) mit leiſer Nuance: Viel Geld, Zeit, Kraft, Geiſt, Witz ꝛc. an einem — oder: an ein — Unternehmen **verſchwenden;** dagegen z. B. nur: Mit wahrer Leidenſchaft **verſchwendete** ſie den ganzen Reichthum ihrer Liebkoſungen, welche ihr die Natur eingab, welche die Kunſt ſie gelehrt hatte, an ihren Liebling: und man frage, ob er ſich glücklich, ob er ſich ſelig fühlte. Goethe 16, 44, während es dagegen heißen müßte: Sie **verſchwendete** alle ihre Liebkoſungen an ihm: er blieb trotz derſelben kalt ꝛc.; Keinem iſt ſie [die Natur] überall karg; aber ſie hat Lieblinge, an die ſie viel **verſchwendet,** denen ſie viel aufopfert. Goethe 40, 386; Wie ſie ſich an mich **verſchwendet,** | bin ich mir ein werthes Ich. 4, 89; Wieland 19, 167 ꝛc. In andern Fügungen dagegen (ſ. o.) meiſt namentlich mit Hervorhebung des Mißverhältniſſes zwiſchen dem Werth des Aufgewendeten und dem mangelhaften oder ganz mangelnden Ergebnis desſelben, z. B.: **Verſchwende** nicht | die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge! | du richteſt ſie vergebens nach dem Kranze, | dem unverwelklichen, auf meinem Haupte. Goethe 13, 144; Nicht ſo umher [wo ſie keinen Lieben finden], mein liebes Kind, **verſchwende** | die Blicke ſtaunend, ungewiß; auf mich, | auf deinen Vater wende ſie zuerſt. 239; Nicht in das Grab, nicht übers Grab **verſchwendet** | ein edler Mann der Sehnſucht hohen Werth. 300 ꝛc. und beſonders oft: Sein Geld, Vermögen, Hab und Gut **verſchwenden;** auch ohne Objekt.

a) Dazu: Unnützen Aufwand und **Verſchwendung.** Goethe 15, 230; 19, 373; 12, 41; In ſeinem Hauſe herrſcht . . Überfluß ohne **Verſchwendung.** Wieland 23, 327 ꝛc.; Burdach Anthr. 389 ꝛc.; auch z. B.: Durch **Verſchwendung** ihrer Kunſt an jedem elenden Machwerke. Gotter 2, XV ꝛc.; Geld-; Holz-; Kraft-; Zeitverſchwendung ꝛc.; ähnlich:

Verſchwender (vgl. veraltet, mundartlich: der Streu-das-Gütlein ꝛc., ſ. Sanders 2, 1241a und z. B. Fischart Garg. 56a), dazu: Mich kennet ihr und wiſſt, ob ich in Schlachtgefahr | **verſchwendriſch** oder karg mit meinem Leben war. Alxinger Dool. 316; Weil er mit den Merkmalen ſeiner Gunſt und Verehrung weder karg noch **verſchwenderiſch** war und durch eine kluge Wirthſchaft mit Demjenigen, wodurch man Menſchen verbindet, ſeinen wirklichen Vorrath an dieſen Mitteln vermehrte. Schiller 793b ꝛc.

4) Das nur noch im gehobenſten Stil übliche **geuden** (Sanders 1, 581b) bedeutet: in überſtrömender Fülle rückſichts- und nutzlos hingeben, hingießen, z. B.: Grauſam das jungfräuliche Blut **geudend** dahin. W. Humboldt 3, 40; 86; [Die Wolken] ihm Regen **geudend** ſeine Fluthen ſchwellen. 112; Der Dichter das Vereinzeln meidet, | die Fülle hin der Phantaſie gern **geudet**. 233; Du **geudeſt** verſchwenderiſch [ſ. 3a]. Voss Hor. 2, 348 ꝛc.

Dies Wort bedeutet in der ältern Sprache auch: rühmen, prahlen, ſ. Sanders a. a. O. und außer den dort — auch für die Fortbildungen — angeführten Stellen, z. B. noch: Der du dich thuſt frohlockend **geuden** [rühmen ꝛc.]. H. Sachs G. 1, 105 ꝛc.; Der Narr [des Hochmuths ꝛc.] hat dich hart aufgebläht, | er übet dich in Hoffahrt ſtet. | Wie hat er dich ſo groß aufblaſen, | hochmüthig gemacht übermaßen, | ſtolz, üppig, eigenſinnig und prächtig, | rühmiſch, **geudiſch**, ſam [gleichſam als] ſeiſt du mächtig ꝛc. Ders. (Wackernagel 2, 95[30]) ꝛc.; dann auch: Der **Geudiſch** ſagt von ſeinen Reichthümen. Götz 2, 149; Dein **geudiſch** Leben. 158 — verſchwenderiſch ꝛc. Hieraus erhellt auch für das heute übliche **vergeuden**, das ſich in allen Beziehungen aufs engſte an verſchwenden anſchließt, daß der **Vergeudende** noch mehr als der Verſchwendende in ſeinem Benehmen an den Tag legt, wie wenig Werth und Rückſicht er auf das in überſtrömender Fülle gleichſam Hingegoßne legt und wie wenig nach ſeiner Anſicht oder ſeinem Gefühl es ihm bei der ihm zu Gebote ſtehnden unerſchöpflichen Fülle ziemen würde, damit irgend wie zu ſparen und zu kargen. **Vergeuden** iſt alſo noch ſtärker als verſchwenden; wie nahe aber beide Wörter ſich berühren, zeigt z. B.: Beide [Prophet und Poet] ſind von einem Gott ergriffen und befeuert; der Poet aber **vergeudet** die ihm verliehene Gabe im Genuß, um Genuß hervorzubringen ꝛc. Goethe 4, 179, vgl.: [Ich] bin die Verſchwendung, bin die Poeſie, | bin der Poet, der ſich vollendet, | wenn er ſein eigenſt Gut verſchwendet. 12, 41 ꝛc. und ſo könnte in den Beiſpielen von 3 überall **vergeuden** als der ſtärkre Ausdruck ſtehn, wie umgekehrt verſchwenden, nur als ſchwächrer, in den nachfolgenden: Die Heide, die bei uns zu Land | allwärts ihr Grün **vergeudet**.

Freiligrath Pol. 1, 5; Es ist nicht mehr Zeit, daß du deine eigenen Jahre und die Jahre Anderer **vergeudest.** Goethe 17, 274; Der ich meine Talente und meine Tage absichtslos **vergeudete.** 22, 223; 34 u. o.; Sein Erbgut nicht so unweislich zu **vergeuden.** Musäus M. 4, 114; Ihr habt doch nur Zeit und Mühe umsonst **vergeudet.** Schiller 627b ꝛc. (s. 5, Schluß).

a) Dazu: **Vergeudung; Vergeuder;** Gern **vergeuderisch** mit Blut und Schweiße. W. Humboldt 1, 351 ꝛc.

5) **Schlaudern** (Sanders 2, 948c) oder **schleudern** (955a) heißt u. A.: um schnell ans Ziel zu kommen, es an der nöthigen Achtsamkeit mangeln lassen, z. B. liederlich und huschelig arbeiten (z. B.: Wenn ich nur versichert bin, daß er gute Arbeit macht. Manchmal **schlaudert** er, wenn es bestellt ist. Goethe Aug. 1, 85 ꝛc.); so auch: Mit einer Waare **schlaudern, schleudern,** um sie schnell loszuwerden, sie unterm Preis losschlagen; so auch transitiv: Etwas **verschleudern,** eigentlich und übertragen: es in leichtsinniger Nichtachtung des wahren Werths hingeben, verwenden ꝛc., wo auch die Bedeutung mit hineinspielt, wie in **wegschleudern,** mit — oder: wie mit — einem Schwung wegwerfen, als Etwas, das man gern losse in will. Was man verschwendet und vergeudet, davon hat man die Fülle und spart und kargt nicht damit, weil man glaubt, auch wenn viel davon fortgeht, noch genug zurückzubehalten; was man **verschleudert,** davon braucht man keine Fülle zu haben, aber es hat keinen Werth für Einen, man will es losse in und giebt es deßhalb bereitwilligst hin, auch wenn Das, was man etwa dafür erhält oder erlangt, durchaus nicht im Verhältnis zu dem wahren Werth des Hingegebnen steht, z. B.: Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab ich **weggeschleudert!** Schiller 445a ꝛc.; Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut! | Ein Rasender, der es umsonst **verschleudert!** 430b; Wir verschlemmten [s. 8] und **verschleuderten** das Unsere nicht. Engel 12, 220; Nutzlos seine Kräfte **verschleudern.** Gentz 1, 5; Ich erinnre mich nicht, daß ich eins seiner Blätter . . zerrissen oder **verschleudert** hätte. Goethe 21, 246; Obgleich die meisten Besitzungen dieser Art durch eine Auktion **verschleudert** wurden. 31, 105; Es hatte zusammen nur eigentlich seinen herkömmlichen Werth. Dachte man sich, daß es sollte vertheilt und zerstreut werden, so mußte man fürchten, es **verschleudert** und verloren zu sehen. 27, 23; Ich sah, indem sie dabei nur eine Bürde loszusein froh war, die ernste Umgebung meines Vaters zerstückt und **verschleudert** . . . Die Meubles, die sie nicht mitnehmen wollten, [wurden] zum Abschluß in einer Auktion vergeudet [s. 4]. 47 ꝛc.

6) **Durchbringen** (Sanders 1, 218c), wie die seltnern **durchgurgeln**

und **durchjagen** finden ihre Erklärung in der Redensart: durch die Gurgel jagen (640c); sie gelten also nur für die Verschwendung von Geld und Gut, das man schlemmend, schwelgend, prassend zu Ende bringt, alle macht, z. B.: Alle die Wälder und Felder, die der heillose Trunkenbold . . . **durchgegurgelt** hat. Arndt Stein 282 ꝛc.; Weil sie die Erdfrüchte nicht sparsam gebrauchen, sondern Alles mit ihrer epikurischen Gurgel übel **durchjagen.** Butschky Patm. 737; Wann er ihr Geld hat **durchgejagt.** Olla potrida des Fuchsmundi 168; Er hatte seines Vaters Gut **durchgejagt.** Spindler Nonne 3, 311 ꝛc. und namentlich oft: Sein Geld, Habe, Gut, Vermögen, seine Erbschaft, Alles **durchbringen;** Da **brachte** er sein Vermögen mit einer ausschweifenden Lebensart **durch.** Nachdem er nun Alles verschwendet ꝛc. Ess (Luk. 15, 13); Der seines Vaters goldne Füchse | mit unserm Regiment hat **durchgebracht** | zu Glückstadt in einer lustigen Nacht. Schiller 321a ꝛc., vgl. (selten): Er hatte ein für seine Verhältnisse ganz ansehnliches Vermögen **hindurchgebracht.** Hebbel Erz. 41. Dazu: **Durchbringer.**

7) **Verbringen** (Sanders 1, 219b; c) hat einen allgemeinern Sinn als durchbringen (6), es heißt: machen, daß Etwas vergeht, alle wird, zu Ende kommt, z. B. auch von der Zeit, — wobei es nicht nothwendig den Begriff der Verschwendung einschließt (sinnverwandt: hin-; zubringen), wie in: Sein Vermögen, Geld ꝛc. **verbringen,** durch unnütze, ungehörige Verwendung es dahin bringen, daß es verloren ist. Dazu: **Verbringer.**

8) Die Zusammensetzungen: **verprassen** (Sanders 2, 583b), **verschlemmen** (946c), **verschwelgen** (1045a) heißen: prassend (s. b.), schlemmend, schwelgend verbringen (s. 7) oder verschwenden (s. 3) und gelten so wie dies von der Zeit, von Geld, Gut ꝛc. (vgl. angrenzend an durchbringen, s. 6), wie auch zuweilen sonst, s. Sanders a. a. O., z. B.: [Der Mensch] **verprasst** sein Mark in schnöder Wollust Schoß. Falk Mensch 11; Was vor mir Tausende gewissenlos | in schwelgenden Umarmungen **verprasten,** | des Geistes beste Hälfte, Männerkraft | hab ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben. Schiller 253b ꝛc. Namentlich in Bezug auf die Zeit auch z. B.: Nach einer **durchprasten, durchschlemmten, durchschwelgten** Nacht ꝛc. (s. Durch II, 1—5).

9) **Verjubeln** (Sanders 1, 841c) heißt in der Volkssprache: unter Jubel, in wild lärmender, ungebundner Freude, in Saus und Braus, in lustigem, flottem Leben verbringen (s. 7), und zwar sowohl Zeit als Geld, s. Beispiele Sanders und vgl. (s. ebd.) mehr mundartlich: Sein Vermögen **verju(c)heien, verjuchwalzen, verjuxen** ꝛc., wie auch — wohl in Bezug auf das Tuschblasen ꝛc. —: Als der Erlös „**verblasen**" war. Rank Haus 39 ꝛc.

Durchführen s. Ausführen 3.
Durchgurgeln s. Durchbringen 6.
Durchheizen, durchhitzen s. Hitzen 3b.
Durchjagen s. Durchbringen 6.
Durchprassen s. Durchbringen 8.
Durchrieben(heit) s. Abgefeimt 11b.
Durchtrieben(heit) s. Abgefeimt 8.
Durst s. Begier 5.
Dusel; duseln s. Schlaf 2aγ.
Dutte s. Brust 4.

-E; -heit, (-igkeit).

Von diesen zur Bildung weiblicher Hauptwörter dienenden Endungen hat **-heit** (s. Sanders 1, 733c), — mit der Grundbedeutung: Geschlecht (Volk); Wesen; Person; Art und Weise des Seins, Beschaffenheit ꝛc., — einen viel weitern Umfang als -e, welches letztre zur Bildung weiblicher Hauptwörter nur von Stamm-Eigenschaftswörtern (meist einsilbigen) dient, während **-heit** auch an Substantiva tritt (z. B. Gottheit; Mannheit; Kindheit; Christenheit ꝛc.), ferner nicht bloß an Stamm-, sondern auch an abgeleitete (mehrsilbige) Eigenschaftswörter, in welchem Fall oft regelmäßig **-heit** in **-keit** übergeht, ebenso wie nach der eingeschobnen Verlängrungssilbe -ig, — z. B.: Abgedroschenheit; Bescheidenheit; Eigenheit; Entlegenheit; Gediegenheit; Verschwiegenheit ꝛc.; Abgefeimtheit; Abgeneigtheit; Geneigtheit; Gefasstheit; Gelehrtheit; Verzagtheit ꝛc.; Abwesenheit (von abwesend), Anwesenheit, Allwissenheit, Unwissenheit, Bedeutenheit, Unbedeutenheit ꝛc.; Dunkelheit, Einzelheit ꝛc., vgl.: Eitelkeit, Übelkeit ꝛc.; Sicherheit, Düsterheit — neben Düsternheit, Düsterkeit, vgl.: Albernheit, Lüsternheit, Nüchternheit, Schüchternheit ꝛc. —; Bitterkeit, Heiserkeit, Heiterkeit, Lauterkeit, Tapferkeit ꝛc.; Brauchbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit ꝛc.; Furchtsamkeit, Aufmerksamkeit, Einsamkeit, Langsamkeit, Seltsamkeit ꝛc.; Herrlichkeit, Kindlichkeit, Männlichkeit ꝛc.; Barmherzigkeit, Flüssigkeit, Freigebigkeit, Muthigkeit, Kleinmüthigkeit ꝛc. und, mit eingeschobnem -ig von Eigenschaftswort auf -haft und -los, z. B.: Dauerhaftigkeit, Ernsthaftigkeit, Scherzhaftigkeit ꝛc.; Arglosigkeit, Muthlosigkeit ꝛc.; außerdem z. B.: Blödigkeit, Sprödigkeit; Bangigkeit; Dreistigkeit; Feuchtigkeit; Mattigkeit, Sattigkeit; Unreinigkeit ꝛc.; Geschwindigkeit (ungewöhnlich: Schon in ihrer Kindheit | ein Muster lernender **Geschwindheit.** Immermann

Tulif. ꝛc.), vgl. ohne ig, auf heit z. B.: Argheit; Blindheit; Bosheit; Derbheit; Dummheit; Falschheit; Faulheit; Feigheit; Feinheit.

Hier in Betreff der Sinnverwandtschaft können natürlich nur Ableitungen von Stamm-Eigenschaftswörtern in Betracht kommen, so fern von denselben sich Doppelformen auf -e und auf -heit oder -igkeit finden. In solchen Fällen bezeichnen im Allgemeinen die Wörter auf **-heit** am reinsten den abstrakten Begriff: das Sein in der Art und Weise, wie das entsprechende Eigenschaftswort ausdrückt, und zwar, wenn dies neben der sinnlichen Bedeutung eine abgezognere geistige hat, vorzugsweise nach dieser letztern Beziehung. Wo dabei eine Nebenform auf **-igkeit** existiert, tritt gewöhnlich mehr schon das Sinnliche und Konkrete hervor (z. B. auch: ein Wesen von der gedachten Beschaffenheit und Art; ein Ding mit der gedachten Eigenschaft) und noch mehr tritt Dies in der Regel bei den Formen auf -e hervor, zumal, so fern davon eine Mehrzahl vorkommt, — während in andern Fällen oft die Abstrakta auf -e nur als seltnere, dem gehobnen Stil angehörige Wörter erscheinen, wobei zu beachten, daß der feine und schwankende Unterschied oft zurücktritt und verschwindet, namentlich wo eine Form als die hauptsächlich übliche erscheint und die andern nur mehr vereinzelt daneben vorkommen, z. B. alphabetisch (nur daß die Gegensätze mit Un- gleich hinzugefügt sind):

1) Die **Bläne** (Sanders 1, 157c ff.) bezeichnet: das Blausein — und: die blaue Farbe, das Blau, auch z. B. in Mehrzahl: Der vollen Sterne Schein, | wie sie aus den nächt'gen **Bläuen** | leuchten. Schwab 6 ꝛc.; daneben nur in der Bedeutung: das Blausein: Bis er auch den größern Theil des gemeinen Volkes von der **Blauheit** des großen Affen überzeugte. Wieland 7, 195, überzeugte, daß der große Affe blau, nicht feuerfarben sei.

2) **Breite** (Sanders 1, 208c ff.), z. B.: Die **Breite** des Tuchs beträgt 1½ Ellen ꝛc.; Wo das Wissen nur noch in der **Breite** gewinnt, aber in der Tiefe nicht mehr ꝛc.; Die **Breite** und Weitschweifigkeit der Darstellung ꝛc. Daneben (nicht sehr üblich): Mit einer außerordentlichen und unnöthigen **Breitheit** geschrieben. D. Vierteljahrschr. 48, 290 ꝛc. und — weniger berechtigt — vom körperlichen Umfang, Embonpoint: Ich verwünschte meine **Breitheit**. Zschokke 8, 379 ꝛc.

3) **Dichtigkeit** (Sanders 1, 290b ff.): Der Grad der Erfüllung eines Raumes von bestimmtem Inhalt heißt **Dichtigkeit**. Kant 8, 516; Weder von den kleinen Planeten Ceres ꝛc. . . . noch von dem Neptun sind die **Dichtigkeiten** erkannt worden. Burmeister Gsch. 136 ꝛc.; auch (nicht voll so häufig): **Dichtheit**. Goethe 30, 96; 31, 283; 39, 29 — und: **Dichte**, welches nicht nur das Dichtsein und den Grad desselben bezeichnet: 31;

Humboldt K. 1, 164 ꝛc., ſondern auch: eine dichte Stelle ꝛc., z. B.: Durch Waldes **Dichte.** Uhland 340; Wenn die **Dichten** | des ew'gen Hains auch unterm Beil ſich lichten. Rückert 2, 151 ꝛc., vgl. als Gegenſatz: Seht erſt meines Gewands **Undichten** [undichte Stellen]. Mak. 1, 107 ꝛc.; Die Fenſter und Thüren ſowie andre zufällige **Undichtigkeiten** laſſen einen ſteten Luftwechſel zu. Karmarsch 2, 243.

4) Die Eigenſchaft, wonach Etwas, z. B. eine Fläche, eben iſt, heißt gewöhnlich: die **Ebenheit** und die ebene Fläche ſelbſt: eine **Ebene** (Sanders 1, 339a; b); auch: Das Erſte, was auf dem Lande in die Augen fällt, ſind die ſtarken **Unebenheiten** desſelben. Es giebt wenig vollkommene **Ebenen** auf der Erde. Gaspari 211 ꝛc., ſ. 10: Flachheit; Fläche.

5) Die **Enge** (Sanders 1, 368a) bezeichnet ſowohl: das Engſein, die Beſchränkung, als auch einen engen Ort (vgl. Land-, Meer-Enge; Die Thal-**Enge** in und um Kulm. Fallmerayer Geſ. W. 2, 328 ꝛc.). Nur in der Bedeutung: das Engſein, die Beſchränktheit — auch zuweilen: Den Übergang von der **Engheit** nationaler Iſolierung zu einem weitern Begriff der Geſchichte. Rosenkranz Poeſ. Gſch. 351 ꝛc.; Andre [Dichter des Alterthums], deren idealiſche Höhe die **Engigkeit** auch des beſſern herrſchenden Geſchmacks zu weit übertraf, konnten nicht populär werden. F. Schlegel Gr. Röm. 218 ꝛc. und in der ſinnlichen Bedeutung von eng z. B.: **Engigkeit** und Unbequemlichkeit der Sitze. Nationalzeit. 19, 550; Bei dieſer Beleuchtung in dieſer **Engigkeit** zeichnen. 589 ꝛc.

6) **Feinheit** (Sanders 1, 428b) bezeichnet: das Feinſein und: etwas Feines ſelbſt; imſelben Sinne, nur als minder übliche Nebenform, gilt auch **Feinigkeit**; dagegen iſt: die **Feine** mehr ein Ausdruck des gehobnen Stils und nur in der Bedeutung des Feinſeins, — deßhalb ohne Mehrzahl.

7) Die Eigenſchaft des Feſtſeins bezeichnet gewöhnlich (eigentlich und übertragen): die **Feſtigkeit** (Sanders 1, 436a), z. B. des Geſteins ꝛc., des Charakters ꝛc.; ſeltner ſo (437a): Wo germaniſches Weſen noch in ausgeprägter alter **Feſte** lebte. Keller gr. Heinr. 3, 207 ꝛc., häufiger in der konkreten Bedeutung, z. B. = Feſtland; Feſtung; Firmament ꝛc.

8) Das Fettſein heißt (ſ. Sanders 1, 438a): **Fettheit**; dagegen: die **Fette** bezeichnen außerdem auch: das Fett, das Fette; und das häufige **Fettigkeit** hat außer dieſen beiden Bedeutungen noch die dritte: das Fettigſein (vgl. fett, fettig).

9) Das Feuchtſein (ſ. Sanders 1, 438c) bezeichnet zuweilen: die **Feuchtheit** (oder Feuchtnis); häufiger — zugleich aber auch = ein feuchter, feuchtender Körper —: die **Feuchtigkeit**, wofür auch — heute

mehr dem gehobnen Stil eignend — in beiden Bedeutungen die **Feuchte** vorkommt.

10) **Flachheit** und **Fläche** (Sanders 1, 453a) unterscheiden sich wie Ebenheit und Ebene (s. 4), z. B.: Der Würfel hat sechs **Flächen** ꝛc.; Die **Flachheit** [oder: das Flachsein] der Stirn ꝛc. und übertragen: Ihre natürliche **Flachheit** und Ungründlichkeit. Fichte 7, 350; **Welche** Unmasse von **Flachheit** und Seichtigkeit ..., welche Unmasse von Fadheit und Oberflächlichkeit. Gervinus Hist. 7, 11 ꝛc. (selten und ungewöhnlich so: Daß offenbar werde, nicht **Fläche**, Weichheit des Herzens sei an seiner Unbestimmtheit schuld. Goethe 32, 34) und auch (mit Mehrzahl) = flaches, seichtes Urtheil ꝛc.

11) **Frechheit** (Sanders 1, 488b) bezeichnet allgemein: das Frechsein und: etwas Freches, freche Handlung ꝛc. Nur der Dichter im gehobnen Stil verwendet daneben das sonst nur mundartliche: die **Freche** = das Frechsein: Jener Fuß, der an der Klippe | sich mit Gemsen-**Freche** maß. Goethe 1, 97.

12) Die **Fremdheit** (Sanders 1, 491) bezeichnet: das Fremdsein — und danach zuweilen auch: etwas Fremdes, Fremdartiges, namentlich einen Barbarismus in der Sprache; — die **Fremde** dagegen bezeichnet gewöhnlich, im Gegensatz zur Heimath ꝛc.: den fremden Ort, das fremde Land ꝛc., vgl. bildlich: In meiner Brust war meine That noch mein. | Einmal entlassen aus dem sichern Winkel | des Herzens, ihrem mütterlichen [oder Heimaths-] Boden, | hinausgegeben in des Lebens **Fremde**, | gehört sie jenen tückischen Mächten an ꝛc. Schiller 362b ꝛc. Dann auch: das Gefühl des Fremdseins in der Fremde: Wo du angekommen bist und bleibst, issest du das Brot von daheim zuerst, Das tödtet die **Fremde**. Auerbach Höh. 1, 57 (vgl.: Davon geht das Heimweh weg. 76).

13) Die **Frischheit** (Sanders 1, 500) bezeichnet: das Frischsein; die **Frische** außerdem auch: Ort, wo es frisch ist, der zur Frischung, Erfrischung dient ꝛc.

14) Die **Großheit** (Sanders 1, 631b) bedeutet: das Großsein, doch nur, so fern groß das dem Geist Imponierende bezeichnet (= Großartigkeit; Hoheit, Erhabenheit ꝛc.); dagegen: **Größe**, das Großsein allgemein, z. B. auch in Bezug auf die Ausdehnung im Raum oder nach dem Umfang ꝛc. und dann auch: Etwas, das eine Größe hat, so fern es in Bezug auf diese betrachtet wird, namentlich in der Mathematik (Größenlehre): Etwas, das sich vermehren oder vermindern läßt, ein Quantum, vgl.: Formen, welche durch ihre **Großheit** Größe des Gehalts aussprechen. Vischer Ästh. 2, 390; In München habe ich ein paar Stücke von ihm [Albr. Dürer] gesehen von unglaublicher **Großheit**. Goethe 23, 120 (vgl. Größe, was auf den räumlichen Umfang gehen

könnte); Seine [Mich. Angelo's] **Großheit** geht über allen Ausdruck. 167; 118; Hier hat mich die Rotonda zu einer freudigen Verehrung ihrer **Großheit** bewogen. 159; 181; Die **Großheit** der Gegend zog mich an. 338; Die **Großheit** Ihrer Gesinnungen. 10, 55 u. o. (s. 19: Höhe, Hoheit).

15) Die **Grünheit** (Sanders 1, 637a) bezeichnet: das Grünsein: Es ist hier eine Üppigkeit und **Grünheit** des Blumenwuchses. Hettner griech. Reis. 263; Ewigen Lenzes **Grünheit**. Rückert M. 2, 83 ꝛc.; so auch (Sanders 1, 636b): Erschien das Gras von einer unendlich schönen **Grüne**. Goethe 37, 31 ꝛc.; aber auch in der Bedeutung: das Grüne: In der **Grüne** | gestillter Meere streichende Delphine. 12, 67 ꝛc.; namentlich: das grüne Gras; ein grasbewachsner Platz ꝛc. Dagegen: **Grünigkeiten** (Sanders 1, 637a), namentlich, wie Grünes, frische Kräuter zum Küchengebrauch ꝛc.

16) **Gutheit** (Sanders 1, 646a) bedeutet: das Gut- oder Gütig-Sein von Personen, die gute, gütige, liebevolle, wohlwollende Gesinnung und zuweilen auch: eine Kundgebung solcher Gesinnung, — **Güte** dagegen (Sanders 1, 645c) außerdem auch: die gute Beschaffenheit von Etwas und der Grad dieser Qualität; ferner: der Glimpf, der friedliche Weg (im Gegensatz zu Zwang; Gewalt ꝛc.) und: Sich eine **Güte** thun. Elfried v. Taura Ring 1, 14 = sich gütlich, sich Etwas zu Gute thun, sich ein gutes (oder ein Wohl-) Leben bereiten ꝛc.

17) **Hellheit** und mehr im gehobnen Stil **Helle** (ohne Mehrzahl) bezeichnet: das Hellsein und: etwas Helles, Licht ꝛc. (Sanders 1, 738c; 739a), **Helligkeit** (ebd.) außerdem aber auch noch eine helle Stelle, z. B.: Die entsprechenden **Helligkeiten** [des negativen Lichtbilds]. Grenzboten 25, 2, 163 ꝛc.

18) **Herbheit** (Sanders 1, 744a) und **Herbigkeit** bezeichnet, wie die **Herbe** (ohne Mehrzahl): das Herbsein; aber auch (mit Mehrzahl): etwas Herbes, z. B.: Alle Mißlichkeiten und **Herbheiten** des irdischen Daseins. Auerbach D. 1, 275; Manche **Herbheiten** darin [in dem Buch]. Heine 19, 369, wofür auch Herbigkeiten stehn könnte.

19) **Höhe** und **Hoheit** (Sanders 1, 775) unterscheiden sich in der Bedeutung: das Hochsein etwa wie Größe und Großheit (s. 14), da die Formen auf -e hier allgemein, auf -heit aber nur gelten, so fern das Hohe und Große auf den Geist erhebend und imponierend wirkt (vgl. Erhabenheit, Majestät, Würde ꝛc.), vgl.: Daß in dem Verhältnis der Säulendicke zur **Höhe** das Auge immer das Schlankere suchte und der Geist mehr **Hoheit** und Freiheit dadurch zu empfinden glaubte. Goethe 31, 27; Kein menschlicher Blutstropfen [in Voltaire's Memoiren], kein Funke Mitgefühl und Honettetät, dagegen eine Leichtigkeit,

Höhe des Geiſtes und Sicherheit, die entzücken, — ich ſage: **Höhe** des Geiſtes, nicht: **Hoheit**. Man kann ihn einem Luftballon vergleichen, der ſich durch ſeine eigne Luftart über Alles wegſchwingt ꝛc. Ders. Stein 3, 48 ꝛc. Im Beſondern bezeichnet noch aus einander gehend **Höhe** auch: Etwas, das hoch iſt, emporragt — und: das Maß des Höherſeins, Emporragens über Etwas, auch z. B. = Anhöhe, Hügel, Berg ꝛc., eine Erhebung der Erdoberfläche; ferner = Himmel (wie Tiefe = Hölle), ſ. manche techniſche Anwendungen bei Sanders a. a. O.; dagegen gilt **Hoheit** = hoher Rang, vornehme Stellung und die darin begründete Macht und Gewalt, namentlich der Landes- und Oberherren (vgl. **Hoheiten**, Hoheitsrechte = Regalien) und danach **Hoheit** als Titel und Bezeichnung fürſtlicher Perſonen.

20) Das Klarſein heißt im Allgemeinen: **Klarheit** (Sanders 1, 923), außerdem bezeichnet dies Wort aber auch: etwas Klares, ſo fern dies heißt: etwas hell Leuchtendes, ſtrahlender Glanz ꝛc. und nur in dieſer letzten Anwendung gilt in der allgemeinen Schriftſprache, als gehobner Ausdruck die **Klärе**, während andre Anwendungen mehr der Mundart zufallen, ſ. Sanders 1, 922a.

21) **Kleinheit** (Sanders 1, 933b) bedeutet gewöhnlich: das Kleinſein; daneben zuweilen auch: etwas Kleines, z. B.: Vorzug des kleinen Mädchens und ſonſtiger **Kleinheiten** [kleiner Weſen, Dinge]. Goethe 33, 300; Aller Tadel heraufwärts oder hinabwärts iſt mit Nebenbegriffen und **Kleinheiten** [kleinen, kleinlichen Rückſichten ꝛc.] vermiſcht, 10, 190 ꝛc.; das ſeltnere, dem gehobnen Stil eignende: die **Kleine** (ohne Mehrzahl, Sanders 1, 932c) bezeichnet immer nur: das Kleinſein: Wegen der **Kleine** des Raums. Goethe Schill. 2, 175; Vergleichend eures Schiffes Rieſengröße | mit jener Muſchel inhaltſchwerer **Kleine**. Rückert 1, 150 ꝛc.; **Kleinigkeit** (Sanders 1, 933b) dagegen immer: etwas Kleines oder Unbedeutendes, von geringem Belang (Bagatelle).

22) Die **Leerheit** und die **Leere** (Sanders 2, 75a; b) bezeichnen beide: das Leerſein; auch etwas Leeres, doch gilt der erſte Ausdruck gewöhnlich nur in der abgezognen geiſtigen Bedeutung des Inhaltloſen, während der zweite Ausdruck auch konkret einen leeren Raum bezeichnet: Die torricelliſche **Leere** im Barometer ꝛc., wie eine leere, unbewohnte Gegend ꝛc.: Im weiten Raum der undurchſchiffbaren **Leere**. Kosegarten Po. 2, 175; Die Öde zu bewohnen, | zu bevölkern die **Leere**. Rückert Morg. 1, 151 ꝛc. (vgl. Öde; Wüſte); dagegen: Gegen die **Leerheit** [oder Leere] andrer Künſtler . . . ſei der Charakteriſtiker beſonders ſchätzbar. Goethe 30, 383 ꝛc., aber nur — da von Leere die Mehrzahl nicht üblich —: Die Tendenzen der antiken Auffaſſung als abgelebte akademiſche **Leerheiten** verwerfend. Stahr Jahr. 3, 376 ꝛc.

23) Der gewöhnliche Ausdruck für das Leichtsein (s. Sanders 2, 96) ist die **Leichtigkeit** (seltner: **Leichtheit**), auch in den übertragenen Bedeutungen des Eigenschaftsworts = wenig Mühe und Anstrengung verursachend; frei von plumper Schwere und Schwerfälligkeit, als Hindernis freier, rascher und gewandter Bewegung; gewandt, ungezwungen und natürlich, so daß jeder Gedanke an Mühe und Anstrengung fern bleibt ꝛc.; dagegen gilt das seltnere: die **Leichte** gewöhnlich nur in der konkreten Bedeutung des geringen Gewichts, z. B.: Damit man solche Netze wegen ihrer **Leichte** tragen kann. Fleming 3. 228a; Wie die **Leichte** oder Schwere der Walnuß [zeigt], ob Frucht darin ist. Olearius Ros. 100b; Geprüft ihrer Wagschalen Schwere und **Leichte**. Rückert Mak. 2, 76 ꝛc.; minder üblich: Die **Leichte** in der Schreibart entstehet aus der Richtigkeit und Klarheit der Gedanken und aus der Deutlichkeit des Ausdrucks. Gellert.

24) Vom Eigenschaftswort mild e gelten (s. Sanders 2, 308c ff.) die Hauptwörter die **Milde** und — vielleicht im Allgemeinen etwas weniger üblich — die **Mildigkeit** ohne wesentlichen Unterschied, vgl.: O Ritter, **Mildigkeit**! den Waffenknechten **Milde**! Freiligrath S. W. 4, 39 ꝛc. Selten dagegen: **Mildheit**, Leutseligkeit und gute Laune. Wieland Luc. 3, 326, vgl.: Des Schöpfers **Mildheit**. Roberthin, in Wh. Müller's Bibl. 5, 189 geändert in Milde.

25) Vom Eigenschaftswort müde gilt gewöhnlich das Hauptwort: die **Müdigkeit**; daneben, nur als Ausdruck des gehobnen Stils, die **Müde**, s. Sanders 2, 338 und z. B.: Es drückt mehr Seelen- als Körper-**Müdigkeit** aus. National-Ztg. 19, 587; [Lenau,] diesen Dichter der **Weltmüdigkeit**. P. Heyse N. 8, 288 u. o.; Von seiner [Werther's] **Lebensmüde** sind einige hinterlassene Briefe die stärksten Zeugnisse. Goethe 14, 121; Es überfällt den Wandrer wohl bisweilen die **Wandermüde**. Gregorovius Kors. 2, 259 ꝛc.

26) Von neu (s. Sanders 2, 432 ff.) gilt gewöhnlich die **Neuheit** in der Bedeutung: die Eigenschaft eines Dings, daß es neu ist, z. B. = die Frische, das unveralterte Aussehn ꝛc., namentlich aber: der Zustand, daß etwas früher noch nicht Gewesenes nun vorhanden ist, und der dadurch gemachte Eindruck ꝛc. Hierfür nur selten und ungewöhnlich: So macht jeder Morgen bloß durch die **Neuigkeit** seiner Empfindungen alle Vorstellungen klärer. Kant Anthr. 62; Heldenthaten hört man nur einmal mit sonderlichem Vergnügen, ihre **Neuigkeit** rührt am meisten. Lessing 12, 58 ꝛc. und im gehobnen Stil des Dichters auch: Ehlichen Bund und die **Neue** der Lieb' und die frischen Gemächer, | unser Wort, da das Lager zuerst wir verließen, erzählt' ich. Voss Od. 2, 49. Dagegen wird für etwas Neues, früher noch nicht Gesehnes, das

somit den Reiz der Neuheit (s. o.) gewährt (als Verdeutschung der Fremdwörter Nouveautés, Nova) sowohl: eine **Neuheit** wie eine **Neuigkeit** gebraucht, s. Sanders; doch gilt gewöhnlich nur der letztre Ausdruck für etwas Vorgefallnes, das bisher noch nicht bekannt war und doch als mittheilenswerth die Neugier reizt ꝛc.: Die Magd, welche allerlei **Hausneuigkeiten** erzählte. Mügge Rom. 3, 10; 244; **Stadtneuigkeiten** ꝛc., vgl. (unüblich): So viel **Neuheiten** vom Dorf erzählen. Pestalozzi 4, 274.

27) Den Zustand des Ödeseins bezeichnet (s. Sanders 2, 465c): die **Ödigkeit** (ungewöhnlich Ödheit) oder: die **Öde**, welches Letztre aber auch Etwas in ödem Zustand, namentlich eine öde Gegend bezeichnet.

28) Den Zustand des Reifseins bezeichnet üblich die **Reife** (Sanders 2, 710b ff.), vgl. Gegensatz: die **Unreife**, daneben auch — minder üblich —: die **Reifheit**; **Unreifheit**, welches Letztre aber auch (mit Mehrzahl) im übertragnen Sinn etwas Unreifes (unreife Gedanken; unreifes Verfahren ꝛc.) bezeichnen kann: Die Afterweisen suchen von jeder neuen Entdeckung nur so geschwind als möglich einigen Vortheil zu ziehen, in dem sie einen eiteln Ruhm . . . vielleicht gar durch Präoccupation zu erwerben trachten und durch solche **Unreifheiten** die wahre Wissenschaft unsicher machen. Goethe 3, 293.

29) Zum Eigenschaftswort rein (s. Sanders 2, 717) gehören als Abstrakta: die **Reinigkeit**; die **Reinheit** und die **Reine**, von denen das letzte der gehobnen Sprache, namentlich der Dichter, eignet. Die **Reinigkeit**, sehr häufig in der Bibel, gilt eben deßhalb namentlich auf sittlichem Gebiete (vgl. auch: Der Herr . . . vergilt mir nach der **Reinigkeit** meiner Hände. Ps. 18, 21; 25 u. o., bildlich zur Bezeichnung der Unschuld, Unsträflichkeit), während, wenigstens nach dem heutigen Gebrauch, sonst — also im eigentlichen Sinn (Freiheit von Befleckendem, von Schmutz), ferner auf geistigem Gebiet, zur Bezeichnung der Unvermischtheit, des Freiseins von fremder Beimischung, z. B. auch in Bezug auf den Klang, Ton ꝛc. **Reinheit** üblicher sein dürfte als **Reinigkeit** (für das freilich mein Wörterbuch noch viele Beispiele giebt). Wenn mich mein Ohr nicht täuscht, so sagt man heute lieber als **Reinigkeit** (s. Sanders 2, 717c) doch: **Reinheit** — der Absichten; des Ausdrucks; des Gefühls, Geistes, der Grundsätze; der Liebe; des Mundes und gesunden Athems; der Sprache; des deutschen Stils; des Tons; der Verhältnisse; der Verse ꝛc. Der Gegensatz: **Unreinigkeit** (seltner Unreinheit) bezeichnet auch — mit Mehrzahl — konkret: unreine Stoffe; etwas Verunreinigendes ꝛc.

30) Das Rundsein (s. Sanders 2, 817 ff.) bezeichnet zuweilen: die **Rundheit**, selten: die **Rundigkeit**, am häufigsten: die **Runde**, welches

aber auch zuweilen, wie die **Runde**, etwas Rundes, ein Rund, einen Kreis bezeichnen kann.

31) Zu schmal gehört (s. Sanders 2, 970b) die **Schmalheit**, sowohl im eigentlichen Sinn des Eigenschaftsworts wie auch im übertragnen, z. B.: Die **Schmalheit** [Knappheit, Kärglichkeit ꝛc.] meines Schmauses. Rückert Mak. 2, 71 ꝛc. Nur im eigentlichen Sinne, und auch hier nur selten, findet sich daneben: Bei der **Schmäle** des Bildes. Goethe 38, 55.

32) Neben dem üblichen die **Schnelligkeit** (wofür namentlich Görres auch: die **Schnellheit** gebraucht) findet sich mit der Bedeutung: das Schnellsein, auch — namentlich im gehobnen Stil — die **Schnelle** (s. Sanders 2, 991), das aber auch z. B. eine abschüssige Stelle im Lauf eines Gewässers bezeichnet: **Stromschnelle** ꝛc.

33) Zu schnöde gehört, mit der Bedeutung: das Schnöde-Sein: die **Schnöde** (heute nur dem gehobnern Stil eignend), die **Schnödheit** und namentlich: die **Schnödigkeit** (s. Sanders 2, 994c), welches Letztere aber auch außerdem die Bedeutung hat: schnöde Äußrungen, Worte ꝛc., z. B.: Beuermann's **Schnödigkeiten**. Heine 20, 192 (vgl.: Müllner's **Schnöditäten** über meine Reisebilder. 19, 302).

34) Zu schön (s. Sanders 2, 999c ff.) gehört die **Schönheit** im abstrakten Sinn: das Schönsein, — wofür auch, wie in der ältern Sprache, so noch im gehobnen Stil die **Schöne** häufig genug vorkommt; aber in dem konkretern Sinn: Das, wodurch Etwas schön ist, was das Schönsein ausmacht, begründet ꝛc., — mit Mehrzahl — findet sich nur **Schönheit**, z. B.: Er kehrt von allen **Schönheiten** der Natur zu den **Schönheiten** des Menschengeistes als den höhern zurück. Burmeister geol. B. 2, 282 ꝛc.

35) Über **Schwachheit** und **Schwäche** s. einen eignen Artikel.

36) Zum Eigenschaftswort seicht gehören (s. Sanders 2, 1067b): die **Seichte**, die **Seichtheit** und die **Seichtigkeit**, alle drei mit der Bedeutung: das Seichtsein, eigentlich (von Gewässern) und übertragen (= Oberflächlichkeit), wobei nur das erste Wort mehr der gehobnen Sprache angehört. Dies bezeichnet aber konkret auch (mit Mehrzahl): eine seichte Stelle im Wasser, eine Untiefe, während **Seichtigkeit** andrerseits konkret (mit Mehrzahl) ein seichtes, oberflächliches Urtheil bezeichnen kann.

37) Das Spröde-Sein bezeichnet (s. Sanders 2, 1156a): die **Spröde** (im gehobnen Stil), eigentlich und übertragen, z. B.: Weil das Gold gar keine **Spröde** hat. Tieck N. Kr. 4, 17 ꝛc.; Ich beharrte bei meiner **Spröde**. Rückert Mak. 1, 151 ꝛc., auch: die **Sprödheit** und besonders häufig: die **Sprödigkeit**, welches im übertragnen Sinn auch die Bedeu-

tung annehmen kann (mit Mehrzahl): Kundgebungen, Äußerungen der Sprödigkeit, z. B.: Einige vom Männerstolz gebotene **Sprödigkeiten.** Schwegler (46) 63 ꝛc.

38) Das Süßsein bezeichnen (ſ. Sanders 2, 1274): die **Süße; Süßheit** (ſelten) und **Süßigkeit,** dies Letztre aber auch: etwas Süßes, eigentlich und übertragen.

39) Der Umſtand, daß Etwas — ohne beſondre Nennung gewöhnlich die Lebensmittel — theuer iſt, viel koſtet, heißt (ſ. Sanders 2, 1311c): die **Theure** — daneben auch: die **Theuerheit** oder **Theuerkeit** (vgl.: die Theurung).

40) Nur vereinzelt findet ſich (ſ. Sanders 2, 1324) neben: die **Tiefe** — und zwar nur im abſtrakten Sinne: das Tiefſein —: Ein Geiſt von ſeltner **Tiefheit.** Rumohr Kochk. 25.

41) **Tollheit** (Sanders 2, 1333c) bezeichnet: das Tollſein — und (mit Mehrzahl): tolle Handlung, toller Streich ꝛc.; das entſprechende, in der Schriftſprache ſeltne: die **Tolle** bezeichnet inſonderheit die Tollwuth.

42) Zu voll gehört (ſ. Sanders 2, 1436a): die **Vollheit** mit der Bedeutung: das Vollſein, nach verſchiednen Nuancen des Eigenſchaftsworts, z. B.: Deſſen [des Kinnes] Schönheit beſteht in der gerundeten **Vollheit** ſeiner gewölbeten Formen. Winckelmann M. 1, 197a ꝛc.; Seine Seele iſt voll von dieſem Ton . . ., ſie glühet; ſie muß kalt werden, wenn er dieſer **Vollheit** ſich begiebt. Gleim (Bürger 460a) ꝛc.; auch — ſo fern voll = betrunken iſt —: In **Vollheit** giebt ſich Mancher bloß. Ringwald Lautre Wahrh. 74 ꝛc. — Selten iſt heute daneben: die **Völle** (ſ. Sanders 2, 1435c; 1, 516a), noch bei Rückert; Schlegel: Voss vorkommend, gewöhnlich: die **Fülle,** das nicht mehr üblich im Sinne von Betrunkenheit iſt, aber andre Bedeutungen hat, in denen **Vollheit** nicht vorkommt, z. B. (nah angrenzend): der reiche Vorrath, wonach Etwas in vollem Maße vorhanden iſt, der Alles ausfüllt, ſo daß nirgend ein Mangel, eine Lücke erſcheint ꝛc.

43) In der Bedeutung: das Wildſein gilt (ſ. Sanders 2, 1604 ff.) die **Wilde** heute meiſt nur im gehobnen Stil, z. B. noch: Wegen der **Wilde** und Öde des Gebiets. Ausland 39, 22a ꝛc. Üblicher iſt hier und weitern Umfangs: die **Wildheit,** welches auch konkret, von Perſonen Äußerungen wilden Weſens, wildes Treiben ꝛc. bezeichnet. Dagegen iſt im Sinne einer wilden Gegend ꝛc. (vgl. Wildnis) häufiger: die **Wilde,** ſeltner: Geht man in die **Wildheit** zurück, ſo findet man Grotten und Waldung ꝛc. Heinse Ardingh. 1, 45.

44) Für den Zuſtand des Wüſtſeins in den verſchiednen Bedeutungen des Eigenſchaftsworts gilt gewöhnlich die **Wüſtheit** (Sanders 2, 1688b),

während die **Wüste** (1687c ff.) in der Schriftsprache gewöhnlich eine wüste Gegend ꝛc. bezeichnet, eigentlich und bildlich, und nur so bildlich im Sinne von Wüstheit vorkommt (wofür es allerdings oberdeutsch üblich ist), vgl.: Von der höchsten, süßesten Fülle der Schwärmerei bis zu den fürchterlichsten **Wüsten** der Ohnmacht, der Leerheit, der Vernichtung und Verzweiflung. Goethe 17, 371; Solche Stunden der **Herzenswüste.** König Mar. 1, 114 ꝛc. vgl. Öde, s. 27).

45) Für das abstrakte: Zart-Sein gilt zumeist (Sanders 2, 1704): die **Zartheit**, doch auch — zumal im gehobnen Stil —: die **Zärte**, z. B.: Die Schinken in rosiger **Zärte.** Glagau Spaz. 77; **Zärte** mit Festigkeit. L. P. Hahn Mühl. 98; **Zärte** und Kraft. Heine 14, 127; Welche **Zärte** ohne Weichlichkeit! Lavater 1, 115; Schwerlich werden einem Ohr von einiger **Zärte** die Härten dieses Verses entwischen. Jean Paul 26, 131; Mit dem durchsichtigen Weiß und der **Zärte** der Haut. Rau Raub Straßb. 1, 207; Die **Zärte** und Schlaffheit ihrer Natur. Wieland 24, 136 ꝛc., wo überall auch ohne wesentliche Sinnesverschiedenheit **Zartheit** stehen könnte, das aber auch (abweichend von dem nur abstrakten Zärte) etwas Zartes, eine zarte Äußrung ꝛc. bezeichnen kann, z. B.: Er benutzte die rhythmischen antiken Formen, um die anmuthigen **Zartheiten** [zarten Gedichte] des Orients auch Klassicisten eingänglich zu machen. Goethe 4, 311 ꝛc., vgl. als Gegensatz: Unzarte Äußerungen. Solche **Unzartheiten**; Wenn sich Elise zu einer **Unzartheit** aufraffte, um ihn geradezu zu fragen. Hartmann N. 1, 48 ꝛc.

Nach der Analogie des Vorstehenden wird man auch seltnere hier nicht besonders aufgeführte Doppelformen auf -e und -heit (oder -igkeit) beurtheilen können.

Ebenbild s. Abbild 5.
Ebenbildnis s. Abbild 6.
Eben derselb(ig)e s. Ähnlich 2.
Ebene; Ebenheit s. -E 4.
Ebenermaßen s. Auch I, 2a.
Ebenfalls s. Auch I, 2a.
Ebenheit; Ebene s. -E 4.
Ebensam s. Ähnlich 4.
Eben so s. Ähnlich 4; auch I, 2a.

Echt 2; **recht** 3; **richtig** 3; **wahr** 4; **wahrhaft** 5; **wirklich** 6.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke liegt in der Übereinstimmung zwischen Schein und Sein, zwischen dem in die Erscheinung tretenden

Wesen und der dieser Erscheinung zu Grunde liegenden Vorstellung, wie es sein soll. Sie bedeuten: Das, was — oder so, wie es — scheint oder sein soll, in der That seiend.

2) **Echt** (Sanders 1, 339c, vgl. 342c), — mit dem Gegensatz unecht — entstanden aus ehehaft, d. i. rechtmäßig, vom Gesetz anerkannt, — zunächst = ehelich und dann, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in der That seiend, was es scheint und wofür es ausgegeben wird, und so die Probe bestehend; probehaltig; sich bewährend (werth- und gehaltvoll; dauernd; gehörig; tüchtig ꝛc.), z. B.: **Echte** Diamanten, Gegensatz unechte, nachgemachte, die den Schein von Diamanten haben, denen aber wesentliche Eigenschaften fehlen, z. B. die Härte, so daß sie die Probe nicht bestehn, so: **Echte** und unechte Edelsteine, Perlen; **echtes** und unechtes Gold, Silber; **echte** und unechte Tressen ꝛc.; **Echte** Brüche, Gegensatz: unechte, welche die Form von Brüchen haben, aber ganze Zahlen enthalten; **Echte, waschechte** Farben, die die Probe der Wäsche bestehn und überdauern; **Echte** Freunde bewährt die Noth; **Echte** Feinschmecker, denen der Name mit vollem Recht zukommt; die sich als solche bewähren, wie sie heißen ꝛc. Ferner verbunden mit sinnverwandten oder entgegengesetzten Ausdrücken: Harret ihr, | bis daß der rechte [3] Ring den Mund eröffnet? Doch halt! ich höre ja, der rechte Ring | besitzt die Wunderkraft ꝛc. . . . Die falschen Ringe werden | doch Das nicht können . . . . Eure Ringe | sind alle drei nicht **echt** [bestehn die Probe nicht]. Lessing Nath. 3, 7; Daß es keinen rechten Tiefsinn ohne Heiterkeit und keine **echte** Heiterkeit gebe, durch die sich nicht ein Faden edler Melancholie hindurchziehe. Raumer Nachl. 2, 66 ꝛc.

3) **Recht** (Sanders 2, 672c ff.) und **richtig** (751b) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie ihre Gegensätze: unrecht und unrichtig, denen sich als sinnverwandt falsch (s. d. I) anreiht, setzen (wodurch sie in ihrer jedesmaligen Bedeutung erst bestimmt werden) Etwas voraus, das als Richtschnur oder Maßstab der Beurtheilung dient. **Recht** bezeichnet: mit dieser unwandelbaren Norm ganz zusammenfallend, vollständig und abweichungslos damit übereinstimmend; **richtig** dagegen, wovon auch die Steigrungsgrade üblich sind, bedeutet nur: dem als Maßstab der Beurtheilung Dienenden gemäß, entsprechend, damit übereinstimmend (wenn auch nicht immer ganz und ohne alle Abweichung): „Das war das schnellste und **richtigste** [zweckgemäßeste, zweckentsprechendste] Verfahren, dem Gauner das Geld wieder abzunehmen." Allerdings, und vielleicht ist es auch nicht einmal juristisch unrecht, aber moralisch **recht** war es sicher nicht ꝛc.; Der von dir für dein Thun angegebene Grund ist **richtig** [der Wahrheit gemäß], aber doch

nicht der **rechte** [in vollständiger Übereinstimmung mit dem dich Bestimmenden, dies offen und ganz erklärend], sondern nur eine Ausrede ꝛc; Der Schüler hat dem Lehrer **recht** oder **richtig** geantwortet, der Inhalt der Antwort stimmt mit Dem, wie das in Frage Gestellte sich in der That verhält oder wie der Lehrer geantwortet wissen wollte, überein (Gegensatz: unrecht, unrichtig, falsch); Du hast dem vorwitzigen Frager **recht** geantwortet = gebührend; die Art deiner Antwort stimmt mit Dem überein, wie sie mit Rücksicht auf den Vorwitz des Fragers sein soll und muß; Eine **richtigere**, die **richtigste** Antwort ꝛc.; Das ist nicht der **rechte**, der **richtige** — ist ein unrechter, unrichtiger, falscher Schlüssel, einer, der nicht zu dem Schloß passt; Er ist der **rechte**, der **richtige** Straßenjunge, dessen Wesen mit der gewählten Bezeichnung vollkommen übereinstimmt ꝛc. In manchen Anwendungen (s. Sanders) gehn beide Wörter vollständig aus einander, z. B.: gewöhnlich nur: Etwas zu Ordnendes, Abzumachendes ist **richtig** = in Richtigkeit, in Ordnung, abgemacht; Mit Jemand **richtig** [einig, eins] werden ꝛc.; ferner adverbial = der Voraussetzung gemäß: Der Dummkopfst hat's doch **richtig** falsch bestellt ꝛc.; andrerseits: **recht** adverbial, zur Verstärkung: Das war **recht** unrecht von dir [= in der That sehr] ꝛc.; Erst **recht** ꝛc., vgl.: Etwas **Rechtes**, Gehöriges, Bedeutendes, viel ꝛc.

4) **Wahr** (Sanders 2, 1458) hat die Grundbedeutung: ohne Widerspruch zwischen dem eigentlichen Sein (dem Wesen) und der Kundgebung, der äußern Erscheinung ꝛc. (vgl. 5; 6). Den Gegensatz bildet theils unwahr, theils falsch (s. d. 1), z. B.: Befiehlt mir gleich die Klugheit . . ., | daß ich mein **wahres** Herz vor ihm verberge: | ein falsches hab' ich nie vor ihm geheuchelt. Schiller 334 b; Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert, | doch **wahres** Unglück bringt der falsche Wahn. 356 b, vgl. auch: Die Anekdoten sind alle nicht **wahr**, wenigstens nicht richtig [s. 3 = genau mit dem Geschehnen übereinstimmend]. Ense Tag. 1, 56.

5) **Wahrhaft** (Sanders 2, 1461 c) hat zum Theil dieselbe Bedeutung, wie wahr (4), nur daß es als volltönenderes Wort etwas nachdrücklicher steht und das im Allgemeinen unübliche Adverbium von wahr ersetzt. Danach kann es heißen: Ein wahrer oder **wahrhafter** Freund; Wahre oder **wahrhafte** Liebe ꝛc., aber gewöhnlich nur: Wer **wahrhaft** unser Freund ist, uns **wahrhaft** liebt, es **wahrhaft** treu mit uns meint ꝛc. Dann aber bezeichnet: **wahrhaft** auch: von Wahrheitsstreben erfüllt, die Wahrheit liebend — und: solchem Streben gemäß ꝛc. (Gegensatz: unwahrhaft), vgl.: Aus Irrthum kann ein Lügner zuweilen etwas Wahres und ein **wahrhafter** Mensch etwas Unwahres sagen; doch

wird Jener so wenig dadurch **wahrhaft**, wie Dieser unwahrhaft ꝛc.; Wer **wahrhaftig** ist, Der saget frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betreugt. Spr. 12, 17; Goethe's Erzählungen sind oft **wahrhafter** als die Wahrheit selbst. F. H. Jacobi ꝛc.

a) So auch die abstrakten Hauptwörter: Die **Wahrheit** steht bei Gott. Was wir an Menschen hervorzuheben haben und mit Recht hervorheben, Das ist die **Wahrhaftigkeit**, Das ist die Übereinstimmung zwischen Gesinnung und Handlung ꝛc. Mag. d. Ausld. 33, 237b; Gott hat ihm noch nicht die volle **Wahrheit** gegeben, wohl aber die **Wahrhaftigkeit**. Radowitz 130; Daß keine provisorischen **Wahrheiten** mehr geduldet werden, daß die vollendete **Wahrheit** langsamer reift, dagegen die **Wahrhaftigkeit** in allen Zweigen des Wissens gewachsen ist. A. Springer Festrede bei der Eröffn. der Straßb. Universität ꝛc. (vgl. 6a).

6) **Wirklich** (Sanders 2, 1628c) hat die Grundbedeutung: in der That daseiend oder existierend, im Gegensatz zu dem Unwirklichen, Scheinbaren ꝛc., das nur dem Schein, dem Namen nach oder in Gedanken existiert; Ich weiß, daß wahr [s. 4] ist, was ich sage, wenn es auch niemals **wirklich** werden sollte. Fichte 8, XV; Anmaßung, womit der Dichter selbst das Unwahrscheinlichste gebieterisch ausspricht und von einem Jeden fordert, er solle Dasjenige für **wirklich** erkennen, was ihm, dem Erfinder, auf irgend eine Weise als wahr erscheinen konnte. Goethe 20, 56; Wenn ein starker Charakter, um sich selbst getreu zu bleiben, treulos gegen die Welt wird und, um innerlich wahr zu sein, das **Wirkliche** für eine Lüge erklärt. 39, 295 ꝛc.; auch: So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes **Wirkliche**. 21, 212 ꝛc. und verbunden z. B.: „Wenn Sie ins Theater gehen, so erwarten Sie nicht, daß Alles, was Sie drinnen sehen werden, wahr und **wirklich** sein soll." Nein; ich verlange aber, daß mir wenigstens Alles wahr und **wirklich** scheinen solle. 30, 393; Auf dem bretternen Gerüst der Scene | wird eine Idealwelt aufgethan. | Nichts sei hier wahr und **wirklich** als die Thräne ꝛc. Schiller 100a; Mir träumte nur! Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und **wirklich** vor den Sinn, | was ꝛc. 431a u. o.

a) So auch verhalten sich **Wirklichkeit** und **Wahrheit** (vgl. 5a), z. B.: Es ist die poetische, nicht die historische **Wahrheit**, auf welche alle ästhetische Wirkung sich gründet. Die poetische **Wahrheit** besteht aber nicht darin, daß Etwas **wirklich** geschehen ist, sondern darin, daß es geschehen konnte ꝛc. Schiller 1132b; Der Übergang von innrer **Wahrheit** zum äußern **Wirklichen** [oder: zur äußern **Wirklichkeit**] ist im Kontrast immer schmerzlich. Goethe 18, 261; 17, 35 ꝛc.; Schröder war eine prosaische Natur, die **Wahrheit** der **Wirklichkeit** [im Gegensatz der

poetischen Wahrheit] war ihm das Höchste. H. Voss J. P. 94; „Sie glauben also, alle Menschen seien glücklich?“ In **Wahrheit** [in der Idee, der Abstraktion] sind sie es; aber in der **Wirklichkeit** nicht, weil sie sich nicht mit ihrer Naturnothwendigkeit einigen. Auerbach Höh. 3, 161 ꝛc.

Effekt s. Folge 2.

Egel s. Haken 10a.

Egerstenauge s. Leichdorn.

Egoïsmus 5; **Eigenliebe** 4; **Eigensucht** 5; **Selbstgefälligkeit** 3; **Selbstheit** 2; **Selbstigkeit** 2; **Selbstliebe** 4; **Selbstsucht** 5; **Selbstsüchtelei** 5.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist: das Hängen am eignen Selbst im Gegensatz der Selbstverleugnung.

2) **Selbstheit** mit der Nebenform **Selbstigkeit** und, namentlich bei Rückert, auch **Selbheit** (s. Sanders 2, 1073c; 1074a) bezeichnet: das Selbst, das eigne Sein, die Individualität — und: das Halten daran, das Sorgen dafür, das Wohlgefallen an Dem, was man selbst ist oder hat ꝛc. Die Wörter bezeichnen also etwas an und für sich durchaus Untadelhaftes, z. B.: Wenn du's wagst, nach den Gesetzen | deiner **Selbstheit**, selbst zu sein. Tiedge Ep. 1, 41; Jedem seinen Gang zu lassen und nur Einfalt, Wahrheit, **Selbstheit** zu empfehlen. F. H. Jacobi 5, 138; Goethe 39, 152; Wo ein starrzäher Egoïsmus [s. 5] . . . die **Selbstheit**, sich auszubilden, hindert. Zelt. 6, 385 ꝛc.; Wo der übrigens unpoetische Mensch Dem, was er besitzt, Dem, was ihn unmittelbar umgiebt, einen besondern Werth aufzuprägen, geneigt ist. Diese liebenswürdige Äußerung der **Selbstigkeit** ꝛc. Goethe 32, 123; Eine ganz eigens beschränkte **Selbstigkeit** that sich kräftig hervor. 25, 181; 26, 261 ꝛc.; Zieh deine **Selbheit** aus und an die Göttlichkeit! | die **Selbheit** ist so eng, die Göttlichkeit so weit. Rückert Weish. 1, 42 ꝛc. Entschieden tadelhaft aber wird die **Selbstheit**, so fern man dem eignen Selbst übertrieben huldigt und der Berechtigung Andrer zu nahe tritt (s. die folgenden Nummern), z. B.: Allgemeines Übereinstimmen und wechselseitiges gutes Bedienen, zwischen Nationen und Individuen, wird an die Stelle treten der gegenwärtigen **Selbstheit** und Mißstimmung. Goethe 40, 351; Durch Dünkel und **Selbstheit** wieder ins Gemeine gezogen. 18, 190; Wo Gold und Titel | und **Selbstheit** jedes Herz verkehrt. Pfeffel Po. 3, 157; 53; Frei von Stolz und eitler **Selbstheit**. Wieland 28, 5; 29, 35 ꝛc.; Verwöhnt ihn . . .; | lasst seine **Selbstigkeit** für Liebe gelten! Goethe 13, 175; 347; Dabei aber war seine

Selbstigkeit [s. 3] äußerst beleidigt, wenn er nicht Jedem gefiel und wenn er nicht überall Beifall erregte. 16, 329 ꝛc.; Wähnst du, in deiner **Selbheit** Truge, | dir zu genügen, o Mensch, allein. Rückert 2, 406; 1, 381 ꝛc.

a) Dazu gehören die Eigenschaftswörter **selbstig** und, den tadelhaften Sinn entschiedner hervorhebend, **selbstisch**, z. B.: Das Vortreffliche zu kennen und zu lieben, was man nicht besitzt noch zu besitzen hofft, ist eigentlich der größte Vorzug des gebildeten Menschen, da der rohere, **selbstige** im Besitz oft nur ein Surrogat der Einsicht und Liebe, die ihm abgehen, zu erwerben sucht. Goethe 26, 284; Wo kein Streit der edlern Seele mit der **selbstigen** stattfindet. Wieland 33, 42 ꝛc.; Ein kalter, **selbstischer**, feigherziger Schurke. 9, 73; Unsre Seelen waren rein von **selbstischen** Absichten. 18, 209 u. o.

b) Dazu: Leute, die Nichts lieben können, als sich selbst und was sie selbst gemacht haben . . . Solchen **Selbstlern**. Wieland 9, 16; Er verachtete Diejenigen, die, um ihren Abgang fühlbar zu machen, erst noch Verwirrung in ihrem Kreise anrichten, indem sie als ungebildete **Selbstler** Das zu zerstören wünschen, wobei sie nicht mehr fortwirken sollen. Goethe 15, 115 ꝛc. und oft: **Selbstling** = Jemand von selbstischem Wesen, während in dem verkleinernden **Selbstler** dies Wesen zugleich als ein kleinliches bezeichnet wird.

3) **Selbstgefällig** (Sanders 1, 404c) heißt: an dem eignen Selbst Gefallen — und zwar fast ausschließlich in tadelndem Sinn: ein nicht (oder doch nicht voll) berechtigtes Wohlgefallen findend. Dazu: **Selbstgefälligkeit**, nah grenzend an Eitelkeit ꝛc.; Die **Selbstgefälligkeit** weidet sich geckenhaft am Anschauen der eigenen Vorzüge. Burdach Anthr. 390; Mit dem **selbstgefälligen** Behagen der Eitelkeit. Burmeister geol. Bild. 1, 118 ꝛc.; Was in mir von **Selbstgefälligkeit**, Bespiegelungslust, Eitelkeit, Stolz und Hochmuth ruhen oder wirken mochte. Goethe 21, 231; In der Gesellschaft will man ihn eitel finden. Als wenn sich Jemand ohne Selbstgefühl und **Selbstgefälligkeit** Andern mittheilen möchte und könnte. 22, 40.

4) **Selbstliebe** (Sanders 2, 129a) ist: die Liebe zu uns selbst, und somit an und für sich naturgemäß und durchaus untadelhaft, s.: Was sich fühlt, muß auch sich selbst lieben; **Selbstliebe** ist die zum Gefühl erhobne organische Selbsterhaltung, völlig naturgemäß und pflichtmäßig ꝛc. Burdach Anthr. 395 ꝛc. Natürlich kann sie aber auch durch Übertriebenheit (vgl. 2) tadelhaft werden, z. B.: Verdammte **Selbstliebe**, die das hohe Ebenbild auf Zeit Lebens verhunzt. Forster Br. 1, 232 ꝛc. Für die übertriebne, an Selbstgefälligkeit (s. 3) streifende Selbstliebe gilt in engrem Sinn der Ausdruck: **Eigenliebe** (vgl. Eigen-

und Selbstlob), s.: **Selbstliebe** (amour de soi-même), **Eigenliebe** (amour-propre) und Selbstsucht (égoïsme) . . . **Selbstliebe** ist die allen Menschen angeborne, an sich unschuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlsein; **Eigenliebe**, ein mehr lächerlich und unleidlich als verhasst machender Auswuchs derselben, mit einem andern Wort: Eitelkeit; Selbstsucht hingegen ist die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles auf sein Selbst, auf sein Ich zu beziehen und sich durch keine andre als eigennützige Beweggründe bestimmen zu lassen. Campe Verd. 270b; Mendelssohn 5, 677; Die **Selbstliebe** eines über Alles gehenden Wohlwollens an sich selbst heißt **Eigenliebe**. Kant 4, 185 ꝛc. und dazu: Ich mußte mich dieses Vortheils begeben, der auch im Grunde mehr **eigenliebig** als gemeinnützig ist. 9 ꝛc. (s. Sanders 2, 131b) mit der — das Tadelhafte noch schärfer hervorhebenden — Nebenform: **Eigenliebisch** und unsittlich. F. H. Jacobi Nachl. 2, 83 ꝛc.

5) Das Fremdwort **Egoïsm(us)** entspricht zuweilen dem allgemeinen Selbstheit (s. 1), z. B.: Die Außenwelt bewegt sich so heftig, daß ein jeder Einzelne bedroht ist, in den Strudel mit fortgerissen zu werden . . . Da bleibt nun Nichts übrig, als sich selbst zu sagen, nur der reinste und strengste **Egoïsmus** könne uns retten. Goethe 32, 434, d. i. das Erkennen, Festhalten und Ausbilden des eignen Selbst ꝛc. Zumeist aber bezeichnet **Egoïsmus** das tadelhafte Bestreben, mit Hindansetzung alles Andern das eigne Selbst, das eigne Wohlergehn und Behagen, den eignen Vortheil und Nutzen als die Hauptsache zu betrachten, worum sich Alles dreht. Die in diesem Sinne üblichste Verdeutschung des Fremdwortes ist: **Selbstsucht** (s. 4 und Sanders 2, 1268c, vereinzelt: Selb- und bei Jean Paul **Selbersucht**), wobei das Tadelhafte in dem Grundwort Sucht liegt, s. Burdach Anthr. 397 und z. B.: Stolz und Eigenliebe [s. 4] . . steigerten sich zur Hoffahrt und **Selbstsucht**. M. Meyr Ries 3, 74. Einzelne haben Dies auch noch verstärkend in dem Bestimmungswort (vgl. 4) hervorzuheben gesucht und bedienen sich des stärkeren **Eigensucht** (Sanders 2, 1267c).

Hieran schließt sich: **Selbstsüchtelei** ꝛc. — kleinliche Selbstsucht; ferner: Alle **selbstsüchtigen** Absichten. Wieland 23, 183 u. o.; Du bist ein **eigensüchtiger** Mensch, der an Niemand denkt als an sich selbst. Gartenl. 15, 52b; Rückert Weish. 2, 213 ꝛc. — **egoïstisch**, s. Sanders 2, 1267c; ferner: **Selbstsüchtling** ꝛc. (ebendas. b), ein von Selbstsucht — wie: **Selbstsüchtler**, ein von Selbstsüchtelei — Beherrschter, vgl.: **Egoïst**.

Egoïst(isch) s. Egoïsmus 5.

Ehebaldigst s. Alsbald 1.

Ehedem; ehedeß; ehedessen s. Sonst 4c.

Ehe-Frau 1d; 6; **-Gatte** 1a; b; c; 2; **-Gattin** 1d; 2; **-Gemahl** 1b; c; 3; 3a; 3b; **-Gemahlin** 1d; 3; **-Genoß** 1a; b; c; 4; **-Genoſſin** 1d; 4; **-Geſpan(n)**, **-Geſpons** 1b; c; 4; **-Geſponſin** 1d; 4; **-Hälfte** 1b; 5; **-Herr** 1c; 6; **-Kreuz** 1b; **-Krüppel** 1c; **-Leute** 1a; 6; **-Mann** 1c; 6; **-Paar** 1; **-Rippe** 1d; **-Schatz** 1b; **-Teufel** 1b; **-Weib** 1d. — **Frau** 1d; 6; **Gatte** 1a; b; c; 2; **Gattin** 1d; 2; **Gemahl** 1b; c; 3; 3a; b; **Gemahlin** 1d; 3; (**Geſpan**), **Geſpons** 1b; c; 4; **Geſponſin** 1d; 4; **Hälfte** 5; **Hausehre** 1d (**Hauszierde** 1d); **Mann** 1c; 6; **Schatz** 1b; **Weib** 1d; 6.

1) Zwei durch das Band der Ehe vereinigte Perſonen bilden in dieſer ihrer Vereinigung ein **Ehepaar**.

a) Sie heißen auch: **Ehe-Leute**; **-Genoſſen**; **-Gatten** ꝛc. oder bloß: **Gatten** (ſ. b; c).

b) Je Einer von ihnen — ohne Rückſicht auf das Geſchlecht — heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (neutr.); **-Genoß**; **-Geſpons**; **-Hälfte** oder: **Gatte**; **Gemahl** (neutr.); **Geſpons**; vgl. auch: **Eheſchatz** (veraltend), eine liebe, theure Ehehälfte und (veraltet) auch ohne das Beſtimmungswort: Dem ehemaligen Mann mit dem „**Schatze**“ oder dem jetzigen mit dem „Kinde“ [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225 und: Marthe: Ich möchte gern ein Zeugnis haben, | wo, wie und wann mein **Schatz** [Mann] geſtorben und begraben. Goethe 11, 129 (vgl.: Ein gültig Zeugnis . . , daß ihres **Ehherrn** [ſ. c; 6] ausgereckte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte ruhn. 131); **Ehe-Kreuz**, **-Teufel**, eine ſchlimme Ehehälfte.

c) Die männliche Ehehälfte heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (masc.); **-Genoß**; **-Geſpons**; **-Herr**; **-Mann** oder: **Gatte**; **Gemahl** (masc.); **Geſpons**; **Mann**; vgl. auch: **Ehekrüppel**, alter, gebrechlicher Ehemann.

d) Die weibliche Ehehälfte heißt: (**Ehe-**) **Frau**; **Gattin**; **Gemahlin**; **Geſponſin**; **Weib** und ſcherzhaft: **Ehe-Rippe** nach 1. Mos. 2, 21 (ſ. Sanders 2, 766c), z. B.: Meine **Eherippe**. Hausbl. (65) 4, 83 ꝛc., vgl. im Sinn von Weibsſtück: So eine böſe **Rippe**, wie die Frau Metzgerin. Redwitz Stark 1, 73 ꝛc. und in mildrem Sinn, verkleinert: Bat ich lang das ſchöne ſtörrige **Adamsrippchen**. Rückert Ausw. 372 ꝛc. Eine andre, aber ehrende bibliſche Bezeichnung iſt nach Ps. 68, 13 (ſ. Sanders 1, 344a): **Hausehre**, z. B. Voss 1, 148[180], ſ. Luther S. W. 64, 87, **Hauszierde**. 37, 167 (Beides nur noch alterthümlich).

2) **Gatte** (Sanders 2, 545b) bezeichnet eigentlich ein Wesen, das sich mit einem seines Gleichen vom andern Geschlecht gegattet, d. i. paarend (sich ihm zugesellend) verbunden, und so gilt dieser Ausdruck auch von Thieren (vgl. 3b), nicht bloß im gehobnen Stil (s. Belege Sanders), sondern z. B. auch: Bis er [der Vogel] seinen **Gatten** gefunden hat. Oken 7, 498 ꝛc., vgl. (in veralteter Form): Daß ein Pfau keinen neben ihm leiden könne, der mit seinem **Gegatten** auch zuhielte. Luther S. W. 61, 189 ꝛc. und mit Hervorhebung des Geschlechts (s. 1d): Den Vogel belauschen, wenn er der **Gattin** zufliegt. Sturz 2, 65 ꝛc. Danach erklärt es sich, daß in der Anwendung auf Personen die Ausdrücke freilich zumeist, aber doch nicht nothwendig, nur von einer (gesetzmäßigen) Eheverbindung gelten, vgl.: Schon ward Arkas (auch Dieses | kränkt der Juno das Herz) von der **Nebengattin** geboren. Voss Ov. 1, 101 — Kebsweib ꝛc. und z. B.: Ihr [der Bajadere] Geschrei durchdringt die Luft: | Meinen **Gatten** will ich wieder . . . „Höre deiner Priester Lehre: | Dieser war dein **Gatte** nicht . . . Nur die **Gattin** folgt dem **Gatten**. Goethe 1, 197 ff.; Ist Dies Don Manuel, | mein **Gatte**, mein Geliebter [s. d.]? Schiller 505b ꝛc., weßhalb denn für Personen das (freilich meist pleonastisch erscheinende) Bestimmungswort **Ehe-** hinzutreten kann: **Ehegatt-e, -in.**

Wo beide Hälften des Paars in Betracht kommen, gilt (**Ehe-**) **Gatte**, so namentlich im Plural: Die glücklichen **Gatten**. Goethe 1, 92; Wir neuen **Gatten**. 15, 18 ꝛc.; aber auch z. B.: Im ersten Aussprechen eines **Gatten** über den andern zu einem Dritten ist eine folgenreiche Verfremdung. Auerbach Höh. 1, 201; Ob sich ein **Ehegatte** vom andern scheiden möge. Luther S. W. 61, 237 ꝛc. Früher freilich auch ohne solche Beziehung der Wechselseitigkeit von der weiblichen Hälfte allein: Daß er ihm dieselbige wolle zum **Ehegatten** geben. 189 und noch: Ich, sprach er [der Bauer] und mein **Ehegatte** [meine Frau]. Gellert 1, 227. In solchen Fällen gilt aber heute entschieden nur (**Ehe-**) **Gattin.**

3) **Gemahl** (Sanders 2, 206a) bezeichnet eigentlich: die vermählte (anvermählte) Person und gilt so von der förmlichen und feierlichen Eheverbindung (früher auch schon von der bloßen Verlobung dazu, danach noch Matth. 1, 20; 24, vgl. 1, 18) als ehrender Ausdruck, zumal der höhern und feierlichen Sprache, im gewöhnlichen Leben aber nur von den höchsten und im Ton höflicher Förmlichkeit auch von den höhern Ständen, vgl.: Die **Gemahlin** ist mehr Gegenstand der Achtung, die Gattin mehr Gegenstand der Liebe. Döderlein Lat. Syn. 4, 329; Indem es [das Volk] darin das gute und natürliche Ehegattenverhältnis [s. 2] des allerhöchsten Paares der Christenheit mit Augen zu

ſehen, gewürdigt worden. Als aber die Kaiſerin, ihren **Gemahl** zu begrüßen, das Schnupftuch geſchwungen ꝛc. Goethe 20, 242; Standesmäßige **Gemahle.** Herder Cid 56; Alſo ward Herr R. mein **Gemahl** oder, wenn ich [die Gräfin] nicht mehr ſtandesmäßig reden ſoll, mein lieber Mann [ſ. 6]. Gellert 4, 288; Trieben Sie mir es zu arg, ſo würden Sie vielleicht aufhören, mein Mann [ſ. 6] — und anfangen, mein **Gemahl** zu ſein. Waldau Nat. 3, 13 und Lessing 5, 41, wo er in einer Tragödie tadelt: Ein **Gemahl** hat eine Frau . . . und eine **Gemahlin** hat einen Mann ꝛc.; ferner im gewöhnlichen Leben: „Sind der Herr **Gemahl** zu Hauſe?“ Mein Mann iſt ausgegangen ꝛc. S. auch: Eine **Gemahlin** zur linken Hand. Wieland Luc. 3, 308 = Gemahlin in morganatiſcher Ehe, bei Älteren auch **Handgemahl(in)**, vgl. das beſtimmte **Ehegemahl(in).**

a) Neben **Gemahl**, masc. und **Gemahlin**, fem. galt in der ältern Sprache auch (ſ. Sanders a. a. O.) das weibliche: die **Gemahl** und, beide Hälften umfaſſend, das neutr.: Wenn ein **Gemahl** das ander[e] verläſſt. Luther 5, 383a u. o.; ſo namentlich im gehobnen Stil, noch häufig für **Gemahlin**; ſo auch: das **Ehegemahl.**

b) Selten (vgl. 2 und 4) in einer gewiſſen Vermenſchlichung der thieriſchen Verhältniſſe: Die Turtel klagt ihr Sehnen dem **Gemahl.** Freiligrath S. W. 3, 77; Der Herde **Gemahl**, mein Leitbock. Voss Ländl. 2, 343; Im März iſt die Paarungszeit . . . Die Hähne beginnen, herumzuſtolzieren, um der Bewunderung ihrer **Gemahlinnen** theilhaftig zu werden. Oken 7, 619 ꝛc. und ſelbſt: Gleichwie ein Vogel girrt, | wenn ihm ſein **Ehegemahl** vom Garn erhaſchet wird. Fleming 23.

4) **Geſpons** (Sanders 2, 1145b), wie bei Musäus **Spons** und lateiniſch sponsus, bezeichnet eigentlich den Verlobten, den Bräutigam; dann aber ſteht es — ſich vermiſchend mit **Geſpan** (ſ. Sanders 2, 1124b = Gefährte Genoß ꝛc.) — im Sinn von Gemahl (ſ. 3) — masc., fem., neutr. — doch gewöhnlich nur noch alterthümlich oder ſcherzhaft, ſ. auch: Wenn du nicht umbringſt dein **Ehegeſpons**, Elender, ſo bringt es dich ſelbſt um. Platen 4, 31 ꝛc., vgl. auch von Thieren, z. B.: Daß die Füchſe zur Ranzzeit ihre **Geſpons** finden wollen. Döbel 3, 176a; b; Ein ſtolzer Adler . . . und deſſen **Geſpons**, das ꝛc. Gartenl. 19, 144b ꝛc. — und: Hind, d. i. des Hirſchen Weiblein oder **Geſpan.** Stumpf 608b; 609a; 612a ꝛc. und: Den verabſchiedeten **Ehegeſpan.** Musäus M. 5, 98; 114; Meinem **Ehgeſpann** zum Poſſen. Uhland 498 ꝛc., vgl., in edlerm Ton, das nicht eben häufige **Ehegenoß** (Sanders 2, 445b), auch: Solch eine **Ehgenoſſin** zu erjagen, | iſt Wenigen beſchert. Schiller 229a.

5) **Hälfte** (Sanders 1, 663c ff.) gilt, in Bezug auf Personen, allgemein für eine von zwei zu einem Paar verbundenen (vgl. Partner), z. B.: Fast jedes Mädchen fand einen Freund, nur sie war ohne **Hälfte** geblieben. Goethe 21, 17; 24 ꝛc.; so auch, in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bestimmter bezeichnet durch die Zusammensetzung **Ehehälfte**, gewöhnlich mit besitzanzeigendem Fürwort, zumeist im Munde des Mannes, also als Bezeichnung der Gattin: „Um Eure Frau [s. 6] werdet Ihr Euch wenig bekümmern?“ Gar nicht, wenn's beliebt. Das beste Betragen gegen seine liebe **Hälfte** bleibt immer, Das zu thun, was ihr ansteht. Goethe 29, 246; Dein Weib [s. 6] — Dank den kanonischen Gesetzen, — | weiß deiner Gattin [s. 2] Titel doch zu schätzen. | Sie weiß, warum, und thut sehr wohl daran. | Mich kennt man nur als Ninon's Mann [s. 6] | . . . Mich merkt kein Aug' und alle Blicke winken | auf meine stolze **Hälfte** nur. Schiller 26b [„die berühmte Frau, Epistel eines Ehemanns an einen andern“]; Wieland 13, 102; Merck's Br. 2, 131 ꝛc.; Meine Frau **Ehehälfte**. 1, 363 (Herzog Karl August) ꝛc.

6) Der Ausdruck **Eheleute** (Sanders 2, 121c) kann natürlich ein oder mehrere Ehepaare bezeichnen, wobei, gemäß der Allgemeinheit des Ausdrucks Leute (s. d.: Männer 5), von Rang und Stand der Verbundnen nicht weiter die Rede ist. Diesem Kollektiv entsprechen, nach der Scheidung der Geschlechter, die Ausdrücke: **Ehemann** (Sanders 2, 228c) und **Eheweib** (1523a), während in **Eheherr** (1, 748a) und **Ehefrau** (487b), gemäß der Bedeutung der Grundwörter, der Ausdruck einer gewissen Achtung liegt. Ohne das Bestimmungswort Ehe- (s. 3 und 5) bezeichnen Mann und Frau (s. d.) gewöhnlich die in der Ehe Verbundnen ohne weitern Nebensinn, ohne Rücksicht auf Rang, Stand ꝛc., vgl.: Mein Mann . . . Meinem Gemahle. Goethe 5, 281; Auerbach Landh. (3) 3, 42 ꝛc., während in dem allein stehnden Weib selbst ein verächtlicher Sinn hervortreten kann (s. das Nähere unter Frau).

Ehegatte; Ehegattin s. Ehefrau 1; 2.
Ehegemahl(in) s. Ehefrau 1; 3.
Ehegenoß, Ehegenossin s. Ehefrau 1; 4.
Ehegespan; Ehegespons, Ehegesponsin s. Ehefrau 1; 4.
Ehehälfte s. Ehefrau 1; 5.
Ehehalt s. Bedienter 3d.
Eheherr s. Ehefrau 1; 6.
Ehekreuz s. Ehefrau 1b.

Ehekrüppel ſ. Ehefrau 1c.
Ehelente ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehemals ſ. Sonſt 3a.
Ehemann, Ehemänner ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehepaar ſ. Ehefrau 1.
Eheripp e ſ. Ehefrau 1d.
Eheſchatz ſ. Ehefrau 1b.
Ehetenfel ſ. Ehefrau 1b.
Eheweib ſ. Ehefrau 1d.
Ehewerber ſ. Freier 3.
Ehrbegier(de); Ehrdurſt ſ. Begier 7.

Ehre 2; (Gerücht 3); Renommée 4; Ruf 3; Ruhm 5.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die Achtung und Anerkennung bezeichnen, in der Etwas oder namentlich Jemand in der Meinung und dem Urtheil des Publikums ſteht.

2) **Ehre** (Sanders 1, 343) bezeichnet zunächſt: Das, was der Würde einer Perſon gemäß iſt oder erachtet wird, und: dieſe Würde ſelbſt; dann (ſ. 1): die Achtung und Anerkennung, welche Perſonen gezollt wird, die der Ehre (ſ. o.) gemäß handeln (der gute Name); und verallgemeint: die einer Perſon, zuweilen auch einer Sache zu Theil werdende Anerkennung ihres Werths, ehrende Auszeichnung ꝛc.; ſ. 5; 6a, vgl. auch Ehrliebe ꝛc., ſ. Begier 7a.

3) **Ruf** (Sanders 2, 801b) — von rufen — geht für die vorliegende Sinnverwandtſchaft zunächſt aus von der Bedeutung: lautes, weitſchallendes Gerücht; Fama; daher hier — wie das in dieſem Sinn veraltende **Gerücht** (ſ. Sanders 2, 794a): das Urtheil der öffentlichen Stimme, der allgemeinen Meinung über Etwas oder Jemand, ſo: Guter und übler **Ruf** ꝛc.; dann aber prägnant: **Ruf** = guter **Ruf**; ſ. 4; 6b.

4) Das größtentheils entbehrliche Fremdwort **Renommée** (Sanders 2, 737a) bezeichnet: den Ruf (ſ. 3), den Jemand oder Etwas in der öffentlichen Meinung hat. Nur iſt Ruf ein ſtärkerer und edlerer Ausdruck, der auch dem gehobnen Stil gemäß iſt, welchem das Fremdwort widerſtrebt; ſ. 6c.

5) **Ruhm** (Sanders 2, 809c), das veraltet bedeutet: lautes Rufen; dann auch (ſ. 3): den Ruf, in dem Jemand ſteht, — bezeichnet heute gewöhnlich: die laute Anerkennung von Eigenſchaften, wodurch ſich

Jemand (oder Etwas) vor Andern auszeichnet — und: die eine weit verbreitete, laut tönende Anerkennung begründenden Eigenschaften. Wie Ehre (s. 2) also dem guten Namen entspricht, so **Ruhm** dem großen ꝛc., s. 6.

6) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden: a) Wer die **Ehre** liebt, wird sich nichts Schändliches zu Schulden kommen lassen; wer den **Ruhm** liebt, will sich vor Andern auszeichnen und als ein über seine Mitmenschen Hervorragender von Mit- und Nachwelt genannt sein. Er wird, wenn er dies Ziel nicht auf **ehren**hafte Weise erreichen kann, auch vor der Schande nicht zurückbeben, wie z. B. Herostrat **ehrlos** handelte, um nicht **ruhmlos** zu bleiben ꝛc.; Die **Ehre** ruft mich wieder fort von hier. | . . . Ich war im Glück und **Ruhm** stets sein Gefährte, | ich will ihm treu auch nun im Unglück sein ꝛc.; In Schiller's Siegesfest preist Neoptolem seines Vaters **Ruhm**, Diomed des Hektors **Ehre**. Achill's Sohn ruft: „Von des Lebens Gütern allen | ist der **Ruhm** das höchste doch. | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | lebt der große Name noch. | Tapfrer, deines **Ruhmes** Schimmer | wird unsterblich sein" ꝛc. Und Tydeus Sohn entgegnet, für Hektor zeugend: „Krönt den Sieger größre **Ehre**, | **ehret** ihn das schönre Ziel. | Der, für seine Hausaltäre | kämpfend, sank, ein Schirm und Hort, | auch in Feindes Munde fort | lebt ihm seines Namens **Ehre**." Schiller 53b; [Die Mütter] flehten um **Ruhm** und Sieg, flehten um Rückkehr für euch. | **Ehre** ward euch und Sieg, doch der **Ruhm** nur kehrte zurück. 76a; Wo der Gehorsam schon mich **ehren** muß, | wird **Ehre Ruhm** bei solchem hohen Auftrag. Gutzkow Akosta 24; Die volle Soldaten**ehre** mit **Ruhm** wiederzugewinnen. Auerbach Drei einz. Töcht. 130; Wo man mehr den Eigen**ruhm** | als des Höchsten **Ehre** suchet. J. Grob Poet. Sp. 73; Schwer, dies **Ehr**gefühl von der direkten **Ruhm**begier zu unterscheiden. Burckhardt Renaiss. 344 (vgl. Begier 7) ꝛc., s. d. Folg.

b) Die Königin von Scheba [Saba] vernahm den **Ruf** Schelomoh's [Salomo's]. Zunz (2. Chr. 9, 1); Vorzüglicher ist **Ruf** als großer Reichthum. Derſ. (Spr. 22, 1) — in beiden Stellen bei Luther: **Gerücht** —; Das ist kein guter **Ruf** für euch. Ess (1. Kor. 2, 5), bei Luther: Euer **Ruhm** ist nicht fein ꝛc.; Der gute **Ruf** eines Weibes ist nicht ihre **Ehre**; er ist ein Schild, welches nur die Alltäglichkeit bedeckt. Freytag Dram. W. 251; Ein bischen **Ruf**, ein wenig **Ehre**, | was macht es euch [Goethe's Neidern] für Noth und Pein! Goethe 3, 125; [So] kann unmöglich Kant es gleichgültig ansehen, daß man ihn zum Werkzeug der Schmähsucht wider eben diesen Mann [mich] mißbraucht. . . . Mehr als mein **Ruf**, den ich bei jeder Gelegenheit auf den verlorenen Posten stellte, ist seine eigene **Ehre** dabei betheiligt. F. G. Jacobi Nachl.

1, 120; Feuer und Schwert haben keinen Antheil an seinem **Ruf**; daher auch Mancher, der ihm in unsern Tagen an **Ruf** gleichkam, ihm an [wahrem, bleibendem] **Ruhm** nachstehen möchte. Lichtenberg 4, 95; Danton: Mich reizt die **Ruhmsucht**, der **Ruf** eines Namens, ich möchte einst im Pantheon glänzen. Platen 6, 52; Der öffentliche **Ruf** von meiner Gerechtigkeit ... ist mir lästig, weil er mir verhaßte Schranken setzt, die ich nicht durchbrechen kann, ohne ihn auf ewig zu verlieren. Und doch — was ist die Meinung des unverständigen Haufens, die .. dem Scheinverdienst so oft die **Ehre** giebt, die sie dem wahren versagt? ... Was ist **Ruf** und Beifall des Volks und Nach**ruhm** gegen die Stimme Gottes in unserm eigenen Busen [vgl.: gegen die Stimme der **Ehre** in unsrem Busen]? Wieland 9, 239 ꝛc.

c) Die literarische **Renommée** der Deutschen zum **Ruhme** zu steigern. Riemer Goethe 2, 5 ꝛc.

d) (s. a—c) Wir hätten draus geschlossen | auf künft'ger Thaten **Ruhm**; | doch schön ist nach dem großen | das schlichte Heldenthum. Uhland 450 ꝛc.; Nicht nach Lob [Einzelner] verlangt der Dichter, doch nach **Ruhm** [allgemeinem] verlangt er. Platen 2, 13; Mich hat der **Ruhm** noch nicht genannt. Schiller 533 b u. o.

Ehren; verehren.

Ehren (Sanders 1, 344 a) steht mit unpersönlichem und persönlichem Subjekt. Im erstern Fall bedeutet es: Einem zur Ehre gereichen, ihm Ehre verleihn, z. B.: Krönt den Sieger größre Ehre, | **ehret** ihn das schönre Ziel. Schiller 53 b ꝛc. Mit persönlichem Subjekt bezeichnet **ehren** dem (persönlichen oder sachlichen) Objekt Ehre geben, ihm Rücksicht und Achtung, als ihm gebührend und seinem anerkannten Werth gemäß, widmen; es in Ehren halten (vgl. schätzen). Nur in dieser letztern Anwendung wird auch **verehren** gebraucht, doch tritt bei Diesem der Begriff hinzu, daß man zu dem Objekt als etwas Höherem mit Ehrerbietung emporblickt (sinnverwandt anbeten). Demgemäß können zuweilen beide Wörter mit einer Nuance stehn: Vater und Mutter; Gott; Götzen; Gottes Wort; das Gesetz; die Tugend **ehren** und **verehren**; **Ehrst** du fürchtend auch den Herrscher nicht in mir, | ... das Haupt **verehre** des Unglücklichen. Schiller 514 a ꝛc.; dagegen wäre **verehren** unstatthaft in Sätzen, wie: Der König **ehrt** einen Bürger durch eine Auszeichnung ꝛc.; Wer in echter Humanität auch in dem niedrigst stehenden Menschen noch seinen Mitbruder **ehrt**, **ehrt** damit zugleich sich selbst; Wer das Kleine nicht **ehrt**, ist das Große nicht werth ꝛc.

Ehrenkampf s. Zweikampf 3.

Ehrgeiz; **Ehrgier(de)**; **(Ehrhunger)**; **Ehrliebe**; **Ehrfurcht** ſ. Begier 7.

-Ei (Endſilbe) ſ. Ge-.

Eid ſ. Verſichern 4 a; b.

Eidam ſ. Schwiegerſohn 2.

Eidbruch; **eidbrüchig**; **eidvergeſſen**; **eidlos** ſ. Verſichern 4b.

Eidſchwur ſ. Verſichern 4.

Eigengeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Eigenliebe; **eigenliebig**; **eigenliebiſch** ſ. Egoïsmus 4.

Eigenlob; Selbſtlob.

Beide Wörter bezeichnen: Lob, das man ſich ſelbſt, in eigner Perſon ertheilt. Das **Selbſtlob** kann auch ein vollberechtigtes ſein; beim **Eigenlob** aber tritt zumeiſt der Nebenbegriff hervor, daß man in eitler Selbſtüberhebung der eignen Perſon zu viel Werth beilegt (vgl. Eigen- und Selbſtliebe, ſ. Egoïsmus 4), z. B.: Meine Selbſtachtung zwingt mir hier ſo unberechtigtem Tadel gegenüber ein **Selbſtlob** ab, das, wie ich hoffe, gerechte Würdiger meiner Leiſtungen ſehr weit entfernt vom **Eigenlob** finden werden ꝛc.; **Selbſtlob**! Nur dem Neide ſtinkt's! | Wohlgeruch Freunden | und eignem Schmack! Goethe 4, 86; Man ſagt: eitles **Eigenlob** ſtinkt. Das mag ſein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das Publikum keine Naſe. 3, 173 ꝛc.; doch auch z. B.: So ſtehn wir [die Künſte] zuverſichtlich alle | und ſchämen uns des **Eigenlobes** nicht; | Ruhmredigkeit wär' es in andrem Falle, | jedoch in dieſem iſt es Pflicht. 6, 261.

Eigenrache ſ. Ahnden 4.

Eigenſinnig ſ. Geſinnt 2c.

Eigenſucht ſ. Egoïsmus 5.

Eile 1; eilig 2; Eiligkeit 3; eilfertig 4; Eilfertigkeit 5; Haſt 6; haſtig 7; Haſtigkeit 8; Jaſt 9; jach, jäh, jählich, jählings 10; Jähe, Jäheit 10.

1) **Eile** (Sanders 1, 351c) iſt das Streben und der Drang, ſchleunig ans Ziel oder zu Ende zu kommen; Jemand hat **Eile**; dann auch: Etwas hat (= es erfordert, bedingt) **Eile** ꝛc.

2) **Eilig** iſt: Eile habend (ſ. 1), von Perſonen und Sachen: Jemand oder Etwas iſt **eilig**; Etwas **eilig** thun, in Eile ꝛc. (vgl. 4).

3) **Eiligkeit** (ſ. 2) iſt: Eiligſein oder eiliges Weſen, z. B.: Sie [die Grobheit] dient endlich, bei vieler Eile oder nur **Eiligkeit**, durch ein dichtes Gedränge zu Päſſen, Audienzen u. Ä. m. zu gelangen. Rumohr (Wackernagel 4, 1353²), wo Eile objektiv iſt, **Eiligkeit** ſubjektiv (vgl. 5); Unter der unnützen **Eiligkeit**. Jean Paul Mum. 3, 18; Wieland 11, 201 ꝛc.

4) **Eilfertig** (Sanders 1, 434a), eigentlich: auf eiliger Fahrt ſeind, gilt nur von Perſonen und iſt ſtärker als eilig (vgl. 6), das auch von Sachen gilt (ſ. 2): Eilige Briefe, Geſchäfte; es eilig haben ꝛc.; Wer eilig iſt, hat Eile; wer **eilfertig** iſt, hat große Eile, Haſt (vgl. 6), z. B. Langbein 2, 6; Spanien . . ließ in Italien **eilfertig** Truppen werben, die in Deutſchland gebraucht werden ſollten. Schiller 970a; 1064b; **Eilfertig** mit den Urtheilen ſein. Goethe 14, 54, übereilt, vorſchnell ꝛc.

5) **Eilfertigkeit** (ſ. 4) iſt: das Eilfertigſein (vgl. 3; 8), vgl.: Sie ſchrieb . . . mit einer Art von Haſt [ſ. 6] . . . und . . . verunſtaltete das Papier zuletzt mit einem Tintenfleck. . . . Eduard ſcherzte darüber . . ., der Freund ſolle aus dieſem Zeichen die Ungeduld ſehen, womit er erwartet werde, und nach der Eile [ſ. 1], womit der Brief geſchrieben, die **Eilfertigkeit** ſeiner Reiſe einrichten. Goethe 15, 22; Was ſolche Männer uns verliehen und hinterlaſſen haben, darf nur angedeutet werden und man verzeiht uns die **Eilfertigkeit**, mit welcher wir an dieſen Schätzen vorübergehen. 4, 160. Das Gebieteriſche der Vornehmen als ein angebornes Recht unbefangen auszuüben verſtehen und nicht gleich Emporkömmlingen **Eilfertigkeit** aus Furcht damit verbinden. Börne 1, 216; Schiller 709a; 965a; b; Br. an Goethe 2, 51; Wieland 3, 104.

6) **Haſt** (Sanders 1, 701a ff.) iſt: Eile, hervorgegangen aus innrer Aufregung und Ungeduld, ſ. das erſte Beiſpiel in 5; Sei haſtig [ſ. 7] nie, auch wo du **Haſt** haſt; | denn ſeine Ruhe liebt, wer **Haſt** haſſt. Rückert Mak. 1, 138 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

7) **Haſtig** (ſ. 6 und Sanders a. a. O.) iſt: vor innrer Aufregung und Ungeduld eilig; dann auch zuweilen = jähzornig, auffahrend; ungewöhnlich aber und nicht gut von etwas Unperſönlichem: Da begab ſich, daß **haſtig** [ſtatt: übertaſchend, unerwartet] ein ſo ſtarker Froſt ankam. Freytag Bilder ꝛc. 2, 1, 253, vgl., nicht ſelten, bei Heine von etwas mehr oder minder belebt, beſeelt Gedachtem oder Erſcheinendem ꝛc., z. B.: Wenn **haſtige** Blitze hin und her zucken. 2, 318. Der Himmel war ſchneidend blau und dunkelte **haſtig**. 4, 106 ꝛc.

8) **Haſtigkeit** (ſ. Sanders a. a. O.) iſt: das Haſtigſein, haſtiges Weſen — ſich verhaltend zu Haſt, wie Eiligkeit (ſ. 3) zu Eile, z. B.: Mit irländiſcher **Haſtigkeit** und Übereilung. Lichtenberg 5, 294;

Goethe 14, 148; Schlegel Sh. 2, 45; Wieland 8, 29 u. ö.; seltner: etwas Hastiges, sich Überstürzendes ꝛc.: So könnte man dem Stück eher **Hastigkeiten** [Überstürzungen] als . . . Länge vorwerfen. Zelter 6, 284 ꝛc.

9) Das mundartliche **Jast** (masc., fem.) bezeichnet: die im Innern gärende Auf-, Erregung, aufsteigende Hitze ꝛc., s. Sanders 1, 543c und außer den Belegen dort (aus Auerbach; Gotthelf; Hebel; Pestalozzi; Wieland), z. B.: Ich war in **Jast** und Hitze wie vertaumelt. Freytag N. Bild. 348; Die stürmische **Jast** in seinem Blute hatte sich gelegt. Spindler Vog. 1, 371 ꝛc.

10) **Jäh** (Sanders 1, 830b ff.) mit der (jedoch als attributives Eigenschaftswort seltnen) Nebenform: **jach** (auch zuweilen mit g als Anlaut: **gäh, gach**) bezeichnet: schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm hervortretend, wirkend, sich äußernd, s. die Belege Sanders a. a. O., auch für die Nebenform: **jählich** bei Goethe; Voss; Ein sehr **jähliches** Ende. Hopfen Per. 181 ꝛc.; häufiger: **jähling**, z. B. bei Engel; Forster; Gellert; Goethe; Kosegarten; Der „**jeling**" Tod. Luther 4, 279a; (So „**geelingen**" dahin gangen. 5, 39a); In einem **jählingen** Anstoß von Unwillen. Wieland 9, 144; Durch ein **jählinges** Unglück. J. E. Schlegel 3, 236; Die Liebe eines Greises, die **jähling** entsteht und **jähling** vergeht. Scheller Lat.-D. Wört. 1, XXVI und sehr oft als Adverb **jählings (gählings)**, — vgl. als sinnverwandt auch geschwind ꝛc. und plötzlich ꝛc. (s. Auf dem Plotz). In einer sich daraus entwickelnden Bedeutung ist **jäh** ꝛc. sinnverwandt mit abschüssig (s. d.) ꝛc.

An **jäh** schließen sich die seltenen Abstrakta (= das Jähsein): [Ich] befürchtete | von dem geprüften Manne diese **Jähe** | der raschen Jugend nicht. Goethe 13, 159 ꝛc.; Von der **Jähheit** der Überraschung. O. Ludwig Himm. 174; 112 ꝛc.

Eilfertig(keit) s. Eile 4; 5.

Eilig s. Eile 2.

Eiligkeit s. Eile 3.

Einäschern s. Abbrennen I, 1; 3.

Einbekennen; Einbekenntnis s. Beichte 2b; 2c.

Einbuße s. Abbruch I, 9.

Einbüßen 3; **um Etwas kommen** 2; **verlieren** 1; **verwirken** 4.

1) **Verlieren** (Sanders 2, 138c ff.) ist hier der allgemeinste Ausdruck, es bedeutet: dahin kommen, daß man Etwas, das man gehabt,

nicht mehr hat, daß es für Einen hinweg ist, s. 5a und abhanden 6.

2) **Um Etwas kommen**: ein Gut verlieren, gewöhnlich mit persönlichem oder so gedachtem Subjekt, s. 5a.

3) **Einbüßen**: mittels einer Einbuße (s. Abbruch 9) ein Gut verlieren, s. 5a.

4) **Verwirken** (Sanders 2, 1628) heißt in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafwürdiges begehn, so daß man nach dem Recht das Objekt einzubüßen, zu verlieren hat (also noch nicht thatsächlich einbüßt), daß es verfallen ist, s. 5b.

5) Beispiele: a) Dies Kind hat früh seine Eltern **verloren**; Der König hat bei diesem Sieg seinen besten Feldherrn und seine besten Truppen **eingebüßt** oder **verloren**, er ist **darum gekommen**; Bei einem Handel Geld **einbüßen, verlieren, darum kommen**; Geld aus der Tasche **verlieren**; **Ums** Leben, **um** ein Auge, **um** die Gesundheit **kommen**, sie **einbüßen, verlieren**; aber — wo das Objekt etwas Schlimmes bezeichnet, — nur: In Folge der Kur hat er die Krankheit, das Fieber, den Kopfschmerz **verloren**; Branntwein, durch Kohle filtriert, **verliert** den Fuselgeschmack; Durch das Schleifen **verliert** der Stahl die Rostflecken; Der Krätzer **verliert** dadurch die Säure und die Schärfe, dagegen: Der Essig **büßt** dadurch seine Säure und Schärfe **ein** ꝛc.

b) Er hat sein Leben und sein Vermögen **verwirkt**. Daß er nur dies **eingebüßt** und nicht auch jenes **verloren**, dankt er allein der Gnade des Fürsten ꝛc.; Hat er bei uns das Bürgerrecht **verwirkt**. Goethe 35, 261; 272 ꝛc.

Eindämmern s. Schlaf 2aα.

Eindruseln s. Schlaf 2aβ.

Einduseln s. Schlaf 2aγ.

Einfach 1; einfältig 1.

1) Diese Eigenschaftswörter — ausgehend von dem Grundbegriff der Zahlwörter (s. -Fach und Sanders 1, 384a; 406a ff.) — sind nach heutigem Gebrauch nur sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung, so fern sie im Gegensatz zunächst zu dem mehrfach Zusammengesetzten, vielfach Gewundnen und Verschlungnen ꝛc. das Schlichte, Natürliche, Ungekünstelte, Prunklose ꝛc. bezeichnen. So gilt heute allgemein **einfach**; das früher damit ganz gleichbedeutende **einfältig** dagegen ist heute beschränkt auf das sittliche Gebiet und gilt so als Eigenschaft oder Kundgebung eines schlichten, unverdorbnen, redlichen Herzens ohne Arg und Falsch, — so, wie häufig in der Bibel, noch jetzt gebräuchlich, wo die

Beziehung auf das Herz klar und unzweideutig vorliegt; denn, auf den Geist bezogen, hat **einfältig** bekanntlich tadelnden Sinn = beschränkten Geistes oder: auf Geistesbeschränktheit hindeutend, schließen lassend ꝛc. Danach ist auch heutigem Gebrauch nach ganz gemäß: Hab ich doch Das gethan mit **einfältigem** Herzen und unschuldigen Händen. 1. Mos. 20, 5 ꝛc.; doch die Stelle: Der Herr behütet die **Einfältigen.** Ps. 116, 6 (ähnlich bei Zunz) ist nicht ganz so vor Mißdeutung sicher, wie Mendelssohn's Übertragung: **Einfaltselige** beschützt der Herr ꝛc. Und wo keine Beziehung auf das Sittliche statthat, verlangt der heutige Gebrauch **einfach**, wie z. B. in folgenden Stellen: Diesen Entwurf [der Peterskirche], der groß und **einfältig** ist . . . Ein Arsenal muß edel und **einfältig**, ein Residenzschloß prächtig sein ꝛc. Kant Sch. E. 8 ff.; Ich will ein ganz **einfältiges** Exempel geben. Lessing 8, 142; Völker, welche im Schoß der Freiheit und der **einfältigen** Mäßigung glücklich sind. . . . Sie sind schlecht gekleidet. . . . Ihre Nahrung ist ebenso **einfältig**. Wieland 8, 33; Gärten, in deren weitläuftigem Bezirke die Kunst und der Reichthum alle ihre Kräfte aufgewandt hatten, die **einfältige** Natur mit ihren eignen und mit fremden Schönheiten zu überladen. 4, 60, vgl. (s. 2): Wenn sich die Kunst nicht angemaßt hätte, die Natur ihrer Freiheit und rührenden **Einfältigkeit** zu berauben. 61. ꝛc.

2) Wie die Eigenschaftswörter verhalten sich auch die Hauptwörter: **Einfachheit** und **Einfältigkeit**, z. B.: Einförmigkeit der Natur hat **Einfachheit** der Sitten und Lebensweise bedingt. Burmeister Gesch. 427 u. o. (s. 3); und — auch heutigem Gebrauch gemäß —: Daß wir in **Einfältigkeit** und göttlicher Lauterkeit in der Welt gewandelt haben. 2. Kor. 1, 12; In **Einfältigkeit** eures Herzens. Eph. 6, 5 ꝛc.; wie andrerseits im Sinne von Geistesbeschränktheit: Siehe zu, daß dich deine **Einfältigkeit** nicht betrüge. Sir. 13, 10 ꝛc.; dagegen veraltet statt **Einfachheit** (s. 1, Schluß).

3) Neben Einfältigkeit ist heute üblicher **Einfalt**, in minder beschränkter Anwendung als das Eigenschaftswort. Denn es bedeutet (s. Sanders 1, 406b) nicht bloß; Geistesbeschränktheit: ferner, als Eigenschaft des Herzens: Schlichtheit, Natürlichkeit, Arglosigkeit, Unverdorbenheit, Unschuld ꝛc. (vgl. namentlich: Das Naïve der Denkart . . . verbindet die kindliche **Einfalt** mit der kindischen . . . Durch die letztere giebt es dem Verstand eine Blöße . . . Sobald wir aber Ursache haben zu glauben, daß die kindische **Einfalt** zugleich eine kindliche sei . . ., so ist jener Triumph des Verstandes vorbei und der Spott über die Einfältigkeit geht in Bewunderung der Einfachheit über. Schiller 1191b; In Zweifel . . ., ob wir die Einfältigkeit belachen oder die edle **Einfalt** hochschätzen sollen. 1193a ꝛc.), sondern es bezeichnet auch in

Bezug auf Kunstwerke (wo heute das Eigenschaftswort **einfältig** nicht mehr üblich ist) die Darstellung mit den einfachsten, natürlichsten Mitteln ohne Prunk und Überladung: Die Aufgabe ... hat er mit einer solchen **Einfalt**, Mannigfaltigkeit, Herzlichkeit und mit einem so reichen Kunstverständnis aufgelöst. Goethe 31, 43; Die Regierung der römischen Kaiser veränderte die edle sowohl als die schöne **Einfalt** in das Prächtige. Kant Sch. E. 108; Reichthum und **Einfalt**: Buntaneinandergereihtes ergötzt zwar, doch es ermüdet | bald, Einfaches erquickt ewig das Auge des Geists. Platen 2, 273; Die edle **Einfalt** der [heiligen] Schrift. Schiller 102a ꝛc. Selten dagegen in der Bedeutung des Unzusammengesetztseins: Als Körper ..., der ungeachtet seiner anscheinenden **Einfalt** [gewöhnlich: **Einfachheit**] als ein heterogenes Wesen angesehen werden konnte. Goethe 39, 169 ꝛc.

Einfachheit s. Einfach 2.

Einfallen s. Abfallen 4.

Einfalt s. Einfach 3.

Einfältig s. Einfach 1.

Einfältigkeit s. Einfach 2.

Eingebind s. Almosen 5.

Eingeständnis; eingestehen s. Beichte 2c; 2a.

Einhalt s. Abbruch II, 2.

Einhalten s. Aufhören 2; 3.

Einheizen s. Hitzen 3b.

Einhergang s. Abenteuer I, 7b.

Einhitzen s. Hitzen 3b.

Einige 3; **ein paar** 8; **etliche** 4; **etwelche** 5; **etzliche** 4; **manche** 2; **meh(re)re** 7; **welche** 6.

1) Diese unbestimmten Zahlwörter (oder Fürwörter) bezeichnen übereinstimmend: mehr als eins, aber nicht viel. Theilweis findet sich dazu auch ein Singular, der dann bedeutet: etwas, aber nicht viel (s. 3, auch 2).

2) **Manch** (Sanders 2, 221a), zusammenhängend mit Menge, bezeichnet: einzeln, doch nicht nur ein oder wenige Mal, sondern in öftrer Wiederholung sich findend und wird so (als mehrfache Zahl und zugleich vereinzelnd) mit Mehrheit oder Einzahl (auch abgesehn von 1) verbunden. Es drückt eine größre Zahl aus als wenig (oder einige, s. 3), aber eine geringre als viel und duldet demgemäß eine bei den andern oben

erwähnten Wörtern unstatthafte Verstärkung und Hervorhebung durch gar; so; wie, wie auch mit den beiden letztern Wörtern eine Vergleichung: Einige wenige [s. 3] Gedichte der Sammlung sind gut, **manche** sind [oder **manches** ist] mittelmäßig, viele oder die meisten sind schlecht; Du hast gar **Manchen** [= gar **Manche**] fälschlich in Verdacht. Goethe 13, 182; So (oder wie) **mancher** biedre Mann wird — oder: So (wie) **manche** biedern Männer werden — verkannt!; So **manche** Stadt, so **manche** Götter hast du, Juda, und so **manche** Gassen zu Jerusalem sind, so **manchen** Schandaltar habt ihr aufgerichtet. Jer. 11, 13 ꝛc.

3) **Einig** (Sanders 1, 356a) schließt sich an ein, so fern in diesem als unbestimmtem Artikel der Begriff der Zahl zurücktritt und dadurch im Allgemeinen Einzelwesen aus einer Klasse hervorgehoben werden. So steht zunächst die Mehrzahl **einige**, wodurch eine freilich unbestimmte, aber doch mehr oder minder bestimmbare, also gewöhnlich nicht große Anzahl von Einzelwesen bezeichnet wird, wie sich denn auch die Verbindung findet: **Einige** (oder etliche, s. 4) wenige, die bei den übrigen Synonymen unstatthaft ist. Vgl.: Hunde sind wachsame Thiere, wo **einige** nicht stehn könnte, da das Gesagte von der Gesammtheit, nicht von Einzelnen aus der Gattung gelten soll; **Einige** Hundearten zeichnen sich durch Wachsamkeit aus, wo, da Einzelne aus der Gesammtheit herausgehoben werden sollen, **einige** nicht fehlen könnte, — und: Er muß, da er auf einem einsamen Gehöft wohnt, sich Hunde — oder: **einige** Hunde — halten, je nachdem der Begriff der dabei zu bestimmenden Zahl hervorgehoben werden soll oder nicht ꝛc.; Freunde im Glück giebt's manche [s. 2]; Freunde in der Noth [allgemein, als Gattung] sind selten, zum Glück habe ich deren **einige** ꝛc. Man beachte auch die Entgegensetzung: **Einige** . . .; **einige** . . .; andre ꝛc.; ferner (wie bei etlich) die Verbindung mit runden Zahlen, z. B. additiv bei den Zehnern: Dreißig und **einige** (oder etliche) Jahre oder: **Einige** (etliche und) dreißig Jahre ꝛc., dagegen multiplikativ: **Einige** (etliche) hundert, tausend ꝛc. Dann auch (s. 1) in der Einzahl, zunächst bei abstrakten Hauptwörtern und Stoffnamen, zu bezeichnen, daß Etwas vorhanden, aber der Größe, dem Umfang, dem Grad nach ꝛc. nicht bedeutend ist, vgl.: Nach **einigen** Tagen —, nach **einiger** Zeit; **Einige** Schritte davon —, in **einiger** Entfernung; Ich habe dir **einige** Dinge — oder **Einiges** — mitzutheilen; Niemand Gelegenheit zu **einiger** Beschwerde zu geben. Goethe 14, 24; Mich dünkte **einiges** Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen. 28; Nach **einigem** Nachdenken. 16, 94 ꝛc.; **Einiges** Getreide, Obst ꝛc.; **Einiger**maßen ꝛc. (vgl. 4). Dagegen ist die Anwendung der Einzahl im Sinne von: irgend ein in bedingen-

den oder eine Verneinung enthaltenden Sätzen im Allgemeinen veraltet, obgleich (s. Sanders a. a. O.) noch üblich bei Voss: Es gab nicht Angel noch Drücker | **einigen** Laut. 1, 54 u. o.

4) **Etlich** (Sanders 1, 379a) unterscheidet sich, nach dem heutigen Gebrauch, von einig (s. 3) zunächst durch den entschiedner hervortretenden Begriff von Zahl und Maß. Daher kann es in der Einzahl wohl noch heißen: Nach **etlicher** (wie: einiger) Zeit; In **etlicher** Entfernung; Ich habe noch **etlichen** Vorrath; Indem er säet, fiel **Etliches** [Einiges. Ess] an den Weg ꝛc. Matth. 13, 4; **Etlichermaßen** ꝛc.; dagegen bei rein abstrakten Hauptwörtern, wo nicht an Zahl und Maß gedacht wird, gewöhnlich nur: Ich habe noch einige [nicht: **etliche**] Hoffnung, Aussicht; Das gewährt mir einigen Trost; erregt einigen Verdacht, einiges Bedenken ꝛc. Bei Älteren freilich findet sich auch sonst, im Anschluß an manch (s. 2) die Einzahl, nicht bloß: Alle Untugend ist Sünde und es ist **etliche** [vgl. manche] Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17 ꝛc., sondern auch: **Etlicher** [= Mancher] schweigt darum, daß er sich nicht kann verantworten, **Etlicher** aber ꝛc. Sir. 20, 5 ff. Die an manch sich anschließende Bedeutung tritt auch in der veralteten Verbindung mit viel hervor: **Etliche** viel feiner Leute. Luther 5, 124a; 172b; Agricola 378 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Auch in der Mehrzahl ist einige mehr ein unbestimmtes Fürwort, entsprechend dem unbestimmten Artikel ein in der Einzahl, **etliche** ein unbestimmtes Zahlwort, vgl.: Ich leugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Goethe 14, 25 — (s. 3) einigen Reiz, nicht füglich: **etliche** Reize, da man auch bei Anwendung des Plurals mehr das Maß als die Zahl im Auge hat; dagegen: **Etliche** [wie einige] Mal. 63; 16, 96 ꝛc.; Als sie sich bei einigen Hütungen **etlicher** Ziegenhirten befand. Tieck D. O. (I) 1, 116 ꝛc. Doch ist in der edlern Schriftsprache einige das entschieden Üblichere; die Nebenform: **etzliche** aber fällt ganz der Volkssprache anheim und wird von Schriftstellern kaum noch ohne mundartliche oder scherzhafte Färbung gebraucht.

5) Das unbestimmte Fürwort **etwelch** (Sanders 1, 380b) im Sinne von: irgend welch, irgend ein ist im Ganzen nur noch wenig üblich, z. B. im Singular (fast = dem unbestimmten Artikel): „Und doch" ist wie ein Scherg' und führt heran | **etwelchen** argen Missethäter. Shakespeare Anton. 2, 5; Selten, daß er mit **etwelcher** Mütze versehen war. Keller gr. Heinr. 1, 33; So erreichte ich endlich **etwelches** Fahrwasser. 3, 31 ꝛc.; namentlich bei Herder auch mit vorgesetztem unbestimmtem Artikel: Ein **etwelches** Denkmal. Herder 9, 446; Hätte die christliche Religion kein Verdienst als damals ein **etwelches** Band zwischen so vielen Nationen gewesen zu sein, so wär's anzurechnen. Ph. 13, 202 ꝛc.

häufiger ist die Mehrzahl im Sinne von einige, namentlich, wo die Unbestimmtheit der Zahl oder Beschaffenheit schärfer hervorgehoben werden soll: Er beweist gerade dadurch, daß ... diese Ideen im natürlichen Menschen tiefe und daher auch in ihm noch **etwelche** Wurzeln haben. Herrig 16, 269; Fand man einige Skorpionen, wahrscheinlich entsprungen aus **etwelchen** Skorpioneneiern. Heine Börn. 364 ꝛc.; aber auch, namentlich bei diesem Schriftsteller (ohne weitern Unterschied von einige) etliche, z. B.: Verdrießlich rascheln im Parterre | **etwelche** Ratten. Rom. 198; **Etwelche** Dirnen. 46; **Etwelche** Zwiebeln. Lut. 2, 29; Trinkst du **etwelche** Schoppen zu viel. Schr. 17, 139; Er hat einige schöne Lieder gedichtet, auch **etwelche** hübsche Balladen. 14, 90 ꝛc.

6) (vgl. 5 und Sanders 2, 1551b) Auch das bloße **welch** steht als unbestimmtes Fürwort, doch gewöhnlich nicht attributiv ein Hauptwort begleitend, sondern auf ein genanntes oder gedachtes zurückweisend, in der Einzahl, wie in der Mehrzahl. Es wird dadurch eben nur das Vorhandensein überhaupt ausgedrückt, während in einig immer noch gewissermaßen der Begriff des Maßes oder der Zahl hinzutritt, z. B. (in Einzahl): „Der Gerstenzucker kommt zuerst." | Wenn **welcher** da ist. Prutz Woch. 8; Alles Quecksilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich. Kennst du **welches**, das nicht verraucht, so bringe es. Lessing; Das Gedicht kam nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in **welche** gekommen, wenn ꝛc. Lichtenberg 4, 285 ꝛc. und (in Mehrzahl): Die Erde hat Blasen wie das Wasser. Diese sind **welche** davon. Bürger 289b; Damit wir nicht nur gute Menschen an Amerika verlieren, sondern deren auch **welche** von da wieder herübergewinnen. Gutzkow Ritt. 2, 30; 5, 321; Unter den Münzen von Messana finden sich **welche**, die ꝛc. Jacobs Verm. 5, 432 ꝛc.; auch in aufeinanderfolgender Wiederholung: Hier ist Fleisch, **welches** [= einiges] gekocht und **welches** gebraten ꝛc.; **Welche** auf Bäume kletternd, | **welche** in Klüfte schmetternd, | **welche** an Stämme prallend, **welche** ins Wasser fallend. Rückert Nal 146 ꝛc.

7) Das komparativische **mehr** (Sanders 2, 271a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein unbestimmtes Zahlwort (nicht Fürwort); es bezeichnet, im Gegensatz einerseits zur Einzahl, andrerseits zur Vielheit, eine leicht übersehbare Mehrheit, z. B.: „Gönne mir noch einige Tage" ... Wie die Sachen stehen, werden wir uns auch nach **mehreren** Tagen immer übereilen. Goethe 15, 11 ꝛc.; auch: Wie wollte man die **mehreren** Wagen fortbringen, da der Pferde täglich weniger wurden? Einige fielen, die überbliebnen zeigten sich kraftlos. Es blieb Nichts übrig, als einen Wagen stehen zu lassen und die andern fortzubringen. 25, 96 ꝛc.; auch zuweilen in der Form: Im Stall hatte sie **mehre**

Pferde bemerkt. Gutzkow Ritt. 1, 146 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Die Einzahl kann natürlich nur in dem substantivisch gebrauchten kollektiven Neutrum vorkommen: **Mehreres** — mehrere Dinge ꝛc.; Morgen ein **Mehres**! Lessing Galotti 1, 8.

8) Das unbestimmte Zahlwort **ein paar** (Sanders 2, 489a), entstanden aus dem Hauptwort: ein Paar (s. 488b), bezeichnet eigentlich: zwei —, dann überhaupt: eine geringe die Einheit überschreitende Zahl und so verhält es sich zu dem Zahlwort einige wie das direkte wenig zu dem verneinenden nicht viel, vgl.: Auf ein (oder die) **paar** Groschen wird's Ihnen doch nicht ankommen (wo man die Summe als eine geringfügige bezeichnen will, fast = auf einige wenige oder: auf die wenigen Groschen) — und die Erwidrung: Das sind nicht **ein paar** Groschen, Das sind einige Thaler ꝛc.

Einlullen; einnicken; einnippen; einnucken s. Schlaf 2b; 2aε.

Ein paar s. Einige 8.

Einschlafen s. Schlaf 2.

Einschläfern s. Schlaf 2; 2b.

I. Einschlagen 4; **gedeihen** 2; **gelingen** 5; **gerathen** 3; **glücken** 5.

II. Fehlen 4; **fehlschlagen** 4; **mißgedeihen** 2; **miß(ge)lingen** 5a; **miß(ge)rathen** 3; **mißglücken** 5b; **verunglücken** 5c.

1) Die Zeitwörter in I bezeichnen übereinstimmend: in einer angegebnen Weise — oder ohne besondre Angabe, prägnant: in erwünschter Weise — werden, sich gestalten, ausschlagen, vor sich gehn, von Statten gehn ꝛc.

Die Zeitwörter in II bilden den Gegensatz zu denen von I in der erwähnten prägnanten Bedeutung.

2) **Gedeihen** (Sanders 1, 275c ff.), wie das veraltete deihen, bezeichnen: wachsen, zunehmen, guten Fortgang haben ꝛc.; zum Wachsthum und Fortgang gereichen ꝛc.; auch verallgemeint: Zu Etwas **gedeihen** — dazu erwachsen, gereichen, werden, zuweilen auch ohne Rücksicht auf das Vortheilhafte und Ersprießliche des Entstehnden, z. B.: Es glücket [s. 5] Manchem in bösen Sachen, aber es **gedeihet** ihm zum Verderben. Sir. 20, 9; So **gedeihest** du | zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis. Herder 15, 67 ꝛc.; s. 3.

a) Selten ist der Gegensatz: Sehn deine Wünsche **mißgedeihn**. Herder 15, 176 ꝛc.

3) **Gerathen** (Sanders 2, 650) bedeutet allgemein: in einem Fall, wo mehrere Eventualitäten möglich sind, ohne bestimmte Absicht (durch

Walten des den Ausſchlag gebenden Zufalls) wohin — z. B. auch in einen Zuſtand — gelangen, kommen ꝛc. und ſo mit Adverbien der Art, zur Angabe, wie Etwas ausſchlägt und wird (oder gedeiht, ſ. 2 und vgl.: Seine Gegenwart in dieſem Kreiſe **gerieth** mir nicht zum Gedeihen. Goethe 22, 130): Wie iſt die Sache, der Knabe **gerathen**? Gut, wohl, vortrefflich —, übel, ſchlecht, fehl (oder **miß-**) **gerathen** ꝛc. und prägnant: **Gerathen** = wohl gerathen, mit dem Gegenſatz **mißrathen** ſtatt des veraltenden **mißgerathen**, z. B.: Man probiert, es **geräth**, es **mißräth**. Goethe 15, 27; Mit wenigem Gelde fing ich ein kleines Geſchäft an, es gedieh [ſ. 2]; ein kleiner Handel ward unternommen, er **gerieth**. Tieck N. 5, 48 ꝛc.; **Mißrathen** jetzt und jetzt vielleicht gelungen [ſ. 5]. Goethe 11, 6; Kurz, Alles mißlang [ſ. 5a] und das Beſte **mißrieth**. Platen 4, 15 ꝛc. Man beachte auch das verneinte Particip **ungerathen**, gewöhnlich nur von Kindern in Bezug auf die Mißerfolge der Erziehung: **Ungerathene** [Gegenſatz wohlgerathene] Kinder, Söhne ꝛc., während die Participe: **gerathen**, Gegenſatz **mißrathen** auch von Sachlichem allgemein üblich ſind.

4) **Einſchlagen** (Sanders 2, 942b) bedeutet hier: in eine Art ſchlagen, arten, z. B.: Ausſonderung der ausartenden Geburt von den **einſchlagenden**. Kant 10, 27; Du ſollſt nicht ſo werden und **einſchlagen**, wie ich ſelbſt. Goltz 3, 71 ꝛc.; beſonders aber: in angegebner — oder ohne Angabe: in guter, erwünſchter — Weiſe ſeinen Fortgang nehmen und ſich entwickeln, z. B.: Jemand; das Getreide; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung **ſchlägt** gut; nach Wunſch; ſo wie man hofft ꝛc. — **ein** oder: **ſchlägt ein**, Gegenſatz: **ſchlägt** ſchlecht oder nicht **ein** und da, wo nicht die Entwicklung des Subjekts, ſondern der Ausgang in Frage kommt, auch: **ſchlägt fehl**; alſo zwar nicht: Jemand; das Getreide ꝛc., wohl aber: Jemandes Erziehung, Entwicklung ꝛc.; die Getreideernte ꝛc.; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung, ein Unternehmen, Verſuch, Handel ꝛc. **ſchlägt fehl**; Er ſieht, daß ſo Vieles vom Zufall abzuhängen ſcheint, das Unvernünftige gelingt [ſ. 5], das Vernünftige **ſchlägt fehl**. Goethe 3, 252; Ich meine damit nicht große Unglücksfälle, aber ſo das kleine Mißrathen (ſ. 3) aller Unternehmungen, das **Fehlſchlagen** der frohen Erwartungen, die man auf dieſe oder jene Weiſe gebildet hatte. Wh. Humboldt an eine Freundin 243 ꝛc. Für dies **Fehlſchlagen** zur Bezeichnung, daß der Ausgang nicht der iſt, auf den man gerechnet ꝛc., gilt auch (veraltend): Etwas **fehlt** (Sanders 1, 424a), z. B.: Daß er dein Thun gelingen [ſ. 5] und nicht **fehlen** laſſe. Sir. 37, 19 ꝛc.; Es gerathet [ſ. 3] nit Alles und es **fehlt** nit Alles. Gotthelf Schuldenb. 38; Was dem Rieſen **fehlt**, kann ſeinem Zwerg gerathen [ſ. 3]. Wieland 12, 187 ꝛc.

5) **Gelingen** (Sanders 1, 142c) bedeutet: in angegebner Weise (wohl, übel ꝛc.) in Bezug auf den erwarteten Erfolg von Statten gehn — und prägnant, ohne Angabe des Wie = wohl gelingen, den beabsichtigten gewünschten Erfolg haben, versch.: **glücken** (602c), das auch von unbeabsichtigten erwünschten Ergebnissen gilt und den Ausgang nur als Sache des Glücks auffasst, während bei **gelingen** auch die zur Erreichung des Erfolges gethanen Schritte mit in Betracht kommen: Was uns **glückt**, ist immer etwas Erwünschtes (s. d.), wenn auch nicht, wie Das, was uns **gelingt**, immer das Gewünschte; Wer im Billardspiel einen Fuchs macht, Dem ist es **geglückt**; wer aber den schwer zu machenden Ball macht, wie er es wollte, Dem ist es **gelungen** ꝛc.; Wem's recht **glückt**, Dem kalbt ein Ochs (Sprichwort); Daß ihnen solche Spitzbüberei gerathen war und **gelungen** hatte. Luther 8, 219a; Wenn es **glückt**, so ist es auch verziehn; | denn jeder Ausgang ist ein Gottesurtheil. Schiller 365a; Manches wär' ihm fast **gelungen**, | Manches wär' ihm schier **geglückt**. Uhland 336 ꝛc., s. d. Folg., wie 2; 3.

a) Für **übel gelingen** (z. B.: So ist uns Alles **übel gelungen** und gegen alle Hoffnung schlecht von Statten gegangen. Schiller 1090a ꝛc.) gilt auch **mißgelingen** und nach heutigem Gebrauch gewöhnlich **mißlingen** (Sanders a. a. O.), z. B. — verbunden mit dem Gegensatz —: Da denn eine solche Kur, wie sich vermuthen lässt, **gelang** oder **mißlang**, wie es der Zufall herbeiführte. . . . Allein es mißrieth [s. 3] ihr auch ein Versuch von der sittlichen Seite. Goethe 15, 200; Das Vernünftigste habe ich **mißlingen** sehen, das Abgeschmackteste **gelingen**. 20; 6, 337; 39, 440; 32, 201; Ich müßte mich besinnen, um irgend Etwas zu finden, das uns Deutschen in dieser Art **gelungen** wäre, das **Mißlungene** wird sich jeder Einsichtige selbst vorzählen, das höchst **Gelungene** dieser Art ist Don Quixote. 33, 343 ꝛc.

b) **Mißglücken** verhält sich zu glücken ganz wie mißlingen zu gelingen, z. B.: Der wißbegierige Denkende . . . Er sieht handeln, thun, lässt geschehen und erfreut sich des **Geglückten** und **Mißglückten**. Goethe 18, 37; Was einmal **mißglückte**, | gelingt oft zum zweiten Mal. Bodenstedt 2, 95.

c) **Verunglücken** (Sanders 1, 603a) bedeutet — nicht in diese Sinnverwandtschaft gehörend —: von einem Unglück betroffen und empfindlich beschädigt, sehr verletzt werden: Beim Brande, beim Zusammenstoß der Dampfwagen sind viele Menschen **verunglückt**; Das Schiff **verunglückte** [scheiterte] noch im Hafen ꝛc.; aber es steht auch in mildrem Sinn: durch einen unvorhergesehnen Zufall mißglücken, nicht in der gehofften und gewünschten Weise zu Stande kommen: Wir scherzten über diesen **verunglückten** Versuch neuer Bekanntschaft. Goethe 25, 233; Das

Allegro **verunglückte** dem Virtuoſen, weil ihm eine Saite ſprang; Dieſe Briefe . . . wurden Denen, für welche ſie beſtimmt waren, mit abſichtlich **verunglückter** Heimlichkeit zugeſtellt. Schiller 838a ꝛc. Metonymiſch findet ſich dann auch, wenn gleich ſelten, **verunglückt** gebraucht von Einem, dem Etwas verunglückt iſt, z. B.: Mit dem Jammer und der Noth unſers **verunglückten** Freundes, in die er gerieth, als er ſeine Hoffnungen und Wünſche auf eine ſo unerwartete Weiſe zerſtört ſah. Goethe 16, 84; Die ganze **verunglückte** [Theater-]Geſellſchaft . . . ward auf einmal angenommen. 17, 14. ꝛc.

Einſchleiern ſ. Flor II, 2.
Einſchlummern ſ. Schlaf 2; 2a; 2b.
Einsmals ſ. Sonſt 3a.
Einſt, einſten(s) ſ. Sonſt 3b.
Einſtmals ſ. Sonſt 3a.
Eintrag ſ. Abbruch I, 8; II, 3.
Einwärts ſ. Frühjahr 6.
Eiſen ſ. Bande 6.
Eiſenbeißer; Eiſenfreſſer(ei) ſ. Aufſchneider 15; 16.
Ekel ſ. Satt.
Elementarſchule ſ. Abeceſchule 4.
Elend ſ. Unglücklich.
Elfterauge ſ. Leichdorn.
Eltern ſ. Ahne 3; (die) Alten 1.
Emeute ſ. Abfall II, 3.

Empfehlen 1; befehlen 1; anempfehlen 2; anbefehlen 2.

1) Die Ausdrücke: Ich **befehle** oder **empfehle** Einem eine Perſon oder Sache (**an**) ſtimmen in ſo fern überein, als ſie meinen Wunſch, mein Verlangen bezeichnen, daß die im Dativ genannte Perſon ſich des Objekts ſchirmend, ſchützend, behütend annehme. Nur iſt bei (dem alterthümlichen und der gehobnen Rede angehörenden) **befehlen** das Objekt ein der im Dativ genannten Perſon zum gedachten Zweck übergebnes, bei dem ſchwächern **empfehlen** dagegen eins, von dem man wünſcht und hofft, die im Dativ genannte Perſon möge und werde ſich desſelben annehmen (ſ. Sanders 1, 424c ff., vgl. befehlen I, 2), z. B.: Jemand **empfiehlt** Einen oder ſich dem Schutze eines Mächtigen, dem Schutze Gottes, hofft und wünſcht, daß der Mächtige, daß Gott ſchützend ſich ſeiner annehme; viel zuverſichtlicher aber ruft der Pſalmiſt:

In deine Hände **befehle** ich meinen Geist. Ps. 31, 6, indem er vertrauensvoll ihn ganz in Gottes Hände legt ꝛc.; vgl.: Ein meinem Schutz **Empfohlner**, von dem man wünscht und hofft, daß ich ihn schütze — und: Mein **Schutzbefohlener**, den ich zu schützen übernommen, der unter meinem Schutz steht; **Befiehl** du deine Wege | und, was dein Herze kränkt, | der allertreusten Pflege | Deß, der den Himmel lenkt. Gerhard (nach Ps. 37, 5): Als St. Christoph mir sein Reff **befahl** [übergab] und zur Thüre hinausging. Goethe 19, 45 ꝛc., auch in der abgeschliffnern Grußformel: Gott **befohlen** ꝛc., s. Sanders; vgl.: Er **empfahl** sich in den Schutz der heiligen Jungfrau. Musäus M. 3, 112 ꝛc. Andrerseits gehn beide Wörter entschieden aus einander, z. B. — so fern **befehlen** (s. d. I) an gebieten, **empfehlen** an anrathen grenzt —: Daß meine Schwester mir aufs ernsteste eine Trennung von Lili **empfohlen**, ja **befohlen** hatte. Goethe 22, 345 ꝛc.

2) Die Zusammensetzungen mit **an-** bezeichnen die Eindringlichkeit, mit der man sich, Etwas empfehlend, befehlend, an Einen wendet, es ihm ans Herz legt (vgl. befehlen I, 2), z. B.: Er wurde meinem Schutz **anempfohlen**; In Betreff Ihres **Anempfohlenen.** Merck's Br. 1, 167 ꝛc. — und: Da wohnt sein eigen Weib, | der **anbefahl** er sie. Schlegel Gd. 1, 122 = deren Obhut übergab er sie; Schwestern und Tanten wurden davon benachrichtigt und ihnen das Geheimnis aufs strengste **anbefohlen.** Goethe 17, 111, nah grenzend an befehlen (s. d. I, 2) als sinnverwandt zu gebieten und leicht so aufzufassen, während **(an)empfohlen** weniger mißdeutbar wäre, vgl. umgekehrt: Wenn er mir die Aufsicht über sein Hauswesen oder seine Landgüter **anbefähle.** Wieland Luc. 6, 291, im Sinne von gebieten, wie der Zusammenhang lehrt, vgl.: Dergleichen Dinge kann ein Vater mit Recht **befehlen.** ebendas.

Emporstaunen s. Anstaunen 4b.

Empörung s. Abfall II, 8.

I. Ende 1; **Schluß** 2; **Beschluß** 2; **Abschluß** 2; **Ausgang** 3.

1) **Ende** (s. Sanders 1, 365c ff.) bezeichnet allgemein das Äußerste, wo ein Gegenstand aufhört, und zwar sowohl, wo es sich ums Nebeneinander handelt (räumlich), wie auch, wo es sich ums Nacheinander, um eine Reihenfolge handelt. Nur in dem letztern Fall, wo es jedesmal nur ein Ende oder Letztes giebt (im Gegensatz zum Anfang oder Beginn), ist das Wort sinnverwandt mit den übrigen hier genannten.

2) **Schluß** (s. Sanders 2, 967a) steht hier einerseits im Gegensatz

zur Eröffnung, in Bezug auf Etwas, das nur zeitweise für die Benutzenden, fürs Publikum offen ist, z. B. ganz eigentlich — (wo natürlich Ende nicht stehen kann —: Vor **Schluß** des Thors oder vor Thorschluß; Die Briefe vor dem **Schluß** der Post einliefern ꝛc.) und übertragen, wobei die folgende Bedeutung schon hervortritt (Von der Eröffnung bis zum **Schluß** — oder: Vom Anfang bis zum Ende — der Saison, der Badekur ꝛc.).

a) Andrerseits bezeichnet **Schluß** das den Verlauf von Etwas abschließende Ende und hier kann dann auch, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, **Beschluß** stehen. Dies hebt mehr die Beziehung auf die abschließend beendigenden Personen, **Schluß** mehr die auf die abschließlich beendigte Sache hervor, vgl. — über den Unterschied von **Abschluß**: Enden I, 2 —: In dieser abgebrochnen Weise hat die Erzählung freilich ein Ende, aber keinen **Schluß** (oder **Abschluß**); Eine solche Form ist kein innerlich entwickelter, organisch bedingter **Schluß**, sondern nur ein willkürlich festgesetztes Ende, kein Lösen, sondern ein rohes Abhauen der architektonischen Entwicklung. Lübke Kunsth. Stud. 190; Gieb mir ... bis zu des Lebens **Schluß** | zum Gegenwärtigen Gesundheit und Genuß! Hagedorn 3, 6, bis dahin, wo mein Leben schließt; Das also wäre dann der **Beschluß** meines Liebens! Tieck Acc. 1, 255, Das, womit ich mein Leben beschlösse; Betrachtungen beim **Schluß** oder **Beschluß** des Jahrs, je nachdem man mehr den zu Ende gehenden Zeitabschnitt oder die ihn Verlebenden und feierlich Begehenden ins Auge fasst; aber gewöhnlich nur: Am **Schluß** des Briefs, am Ende des geschriebenen, ohne weitre Beziehung auf die abschließende Thätigkeit der Schreibenden ꝛc.; ferner: Der **Schluß** der Berathung; des Reichstages ꝛc., wo **Beschluß** einen andern Sinn gäbe (als sinnverwandt mit Rathschluß ꝛc.).

3) **Ausgang** (s. Sanders 1, 533c ff.) ist der Gegensatz zu Eingang, z. B. räumlich bei Gebäuden ꝛc. — wo das Wort dann nicht in diese Sinnverwandtschaft gehört; vgl.: Wo so ein Köpfchen keinen **Ausgang** sieht, | stellt er sich gleich das Ende vor. Goethe 11, 147 —; dann aber auch, so fern der Eingang als das Vordre, Beginnende, der Anfang erscheint, z. B.: Sie haben Alle einerlei Eingang in das Leben und einerlei **Ausgang** [Ende]. Weish. 5, 7 ꝛc., so namentlich auch = Ende eines Zeitabschnitts: Im **Ausgang** [am Ende, Schluß] des Jahrs. 2. Mos. 23, 16 ꝛc.; ferner in Bezug auf gesprochne, geschriebne oder gedruckte Worte, — theils mit Rücksicht auf den Tonfall: Der **Ausgang** eines Verses; ein Hexameter**ausgang** ꝛc., theils die dadurch bedingte Einrichtung in Schrift oder Druck: Ein Wort am **Ausgang** der Zeile brechen ꝛc.; ganz besonders aber: das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende: s.: Ausgang 1.

II. **Ende** s. Tod 3.

I. **Enden** 1, **endigen** 1; **beenden, beendigen** 3; **vollenden** 4; **vollbringen** 5, **vollführen** 5; **schließen** 2; **be-** 3, **ab-schließen** 2; **aufhören** 6; **abbrechen** 7.

1) **Enden**, — wofür **endigen** nur die jüngere, jetzt in der nicht gehobnen Rede üblichere Form ist, — bezeichnet transitiv: Etwas zu Ende bringen ꝛc.; intransitiv oder reflexiv: zu Ende kommen; ein Ende haben oder nehmen ꝛc. (s. Gegensatz: anfangen; beginnen), s. 8a ff.

2) Von den sinnverwandten Wörtern sind auch **schließen** und **abschließen** als transitiv, intransitiv und reflexiv üblich. Jenes bezeichnet: endigen, so fern das Ganze durch das Ende — äußerlicher oder innerlicher aufgefasst — fertig wird; dies bedeutet: abthuend und vollständig schließen, so daß Nichts fehlt und ein volles (in sich geschloßnes) Ganze entsteht, s. 8b; c.

3) Die Zusammensetzungen **beend(ig)en, beschließen** entsprechen in ihrer Bedeutung den Grundwörtern; doch stehen sie in der Regel (der Vorsilbe gemäß) nur transitiv, wenn sich freilich auch **beschließen** noch reflexiv und in einer Ellipse zuweilen ohne Objekt findet, s. 8d.

4) Das zusammengesetzte **vollenden** steht zumeist transitiv, es bezeichnet: völlig (vollständig und vollkommen) beendigen, so daß äußerlich und innerlich am Ganzen Nichts fehlt. Entsprechend reflexiv und, mit zu ergänzendem Objekt, intransitiv; s. 8e.

5) An vollenden schließen sich **vollführen, vollbringen**, die aber noch näher sinnverwandt erscheinen mit „ausführen“ ꝛc., unter welchem Wort wir sie deßhalb abgehandelt.

6) **Aufhören** (s. d.), immer intransitiv, bedeutet: in Etwas nicht fortfahren, nicht weiter gehn; ein Ende finden, haben, machen, es sei nun das wirkliche Ende da oder nicht, — in Bezug auf eine Thätigkeit, dann auch auf einen Zustand, auf Räumliches und Zeitliches, s. 8f.

7) **Abbrechen** endlich, intransitiv und transitiv, bedeutet: plötzlich aufhören — und: plötzlich aufhören machen (vgl. unterbrechen, mit der Andeutung des Wieder-Aufnehmens und -Anknüpfens), s. 8g.

8) Bestätigende Belege zum Obigen s. Sanders unter den bezüglichen Wörtern, z. B.:

a) **Geendet** hab ich mein Gedicht, | es fehlt noch Viel, daß es **vollendet** wäre. Goethe 13, 194; Noch bleibt es **unvollendet**, | wenn es auch gleich **geendigt** scheinen möchte. 108; Meine Laufbahn war **geendigt**, aber nicht **vollendet**. F. Schlegel Luc. 259 ꝛc.; intransitiv: Er kann nicht **enden** [das Gedicht; — oder **schließen**], kann nicht fertig werden.

Goethe 13, 103; Ein altes Märchen **endigt** [oder **ſchließt**] ſo. 11, 200; Noch Keinen ſah ich fröhlich **enden** [ſein Leben; ſo elliptiſch nicht: **ſchließen**] ꝛc. Schiller 57 b; Hier **endigte** der Alte mit Erzählen. Wieland 20, 174 [er **hörte** damit **auf**; **ſchloß**]; Die Gaſſe **endigte** [**hörte auf**] in einem Sack. Schiller 712 a ꝛc., aber mit in und Accuſativ nur: Das Thal **endigte** [lief aus] in einen jähen Felsſpalt. Chamisso 4, 221, vgl. reflexiv: Die Grenze **endet** ſich [**hört auf**] am Meer. Jos. 17, 9; Finger, die ſich in ein fein getuſchtes Roth **endigten**. F. Schlegel Flor. 1, 23 ꝛc.; Jedes Wort **endigt** ſich [**ſchließt** ꝛc.] mit einem Selbſtlauter. Forster Reiſ. 1, 195 ꝛc.

b) Mit dieſem Brief hat W. dieſe Sammlung [äußerlich] **geſchloſſen**, . . nicht **beendigt**. Wieland 24, 374; Beſäße Kotzebue die Kunſt, zu **ſchließen** [innerlich], wo er [äußerlich] **aufhört**. Zelter 2, 265; An andern [Gedichten] vermißten ſie den wahrhaft **ſchließenden** Schluß. M. Meyr Nov. 63; Indem das 16. Jahrhundert ſich **ſchließt** [oder: **aufhört**] und das 17. anfängt. Goethe 39, 117 ꝛc.

c) Wodurch das Gedicht zwar **geendigt** [ſ. a], aber nicht **abgeſchloſſen** wird. Goethe 22, 334 ꝛc.; So hätte ich mich wohl ſchwerlich im Stande gefunden . . ., meine Arbeit, wo nicht zu **vollenden** [ſ. e], doch **abzuſchließen**. 37, XI ꝛc.; Sich in ſich **abſchließen** [den Kreislauf vollenden]. 39, 1 ꝛc.; So hätte das herrliche Feſt beinahe mit tödtlichen Händeln **abgeſchloſſen**. 18, 319 [geſchloſſen; geendet; aufgehört]; Es iſt eine Fügung und Richtung, eine Verknüpfung in unſrem Leben, die wir erſt erkennen, wenn ſie **geſchloſſen** [ſ. b], leider meiſt erſt, wenn ſie **abgeſchloſſen** iſt. Auerbach Landh. 4, 216.

d) **Beſchließt** [oder (be)endigt, (be)endet ꝛc.] er im Grabe den müden Lauf. Schiller 81 b ꝛc.; ſelten reflexiv: Das Ganze konnte ſich nur durch ein lautes Gelächter **beſchließen**. Fichte 8, 43; Die Erzählung **beſchließt** ſich mit einer Beſchreibung. J. E. Schlegel 3, 24 [gewöhnlich: ſchließt] und intranſitiv: Ich muß hier **beſchließen** [ſchließen]. Lichtenberg 4, 188; Platen 4, 325 ꝛc.

e) „Zu **vollenden** iſt nicht die Sache des Schülers; es iſt genug, wenn er ſich übt." Aber doch fertig macht, ſo gut er kann. Goethe 16, 54; Daß ihre Liebe, um ſich zu **vollenden** [zur Vollendung, zur Vollkommenheit zu gelangen], völlig uneigennützig werden müſſe. 15, 232 ꝛc., ſ. a; c.

f) Mitten in der Rede **aufhören**; Die Rede **hört** mitten im Satz **auf**; Hier **hört** der Buchenwald **auf** und der Torfmoor fängt an; Eh ich . . . | ſo klein **aufhöre**, der ſo groß begonnen. Schiller 366 a.

g) Ein Geſpräch ꝛc. **abbrechen**; Doch ich **breche ab**, wo ſich einmal nicht **ſchließen** läſſt. E. H. F. Meyer Geſch. d. Bot. 3, XII; [Da] **brach**

er **ab**, über dieſe Dinge zu ſchreiben. Goethe 39, 452, gewöhnlich: **Brach** er den Briefwechſel über dieſe Dinge **ab** ꝛc.

II. Enden ſ. Sterben 6a.

Enge; Engheit; Engigkeit ſ. =E 5.

Engroïſt; Engroshändler ſ. Geſchäftsmann 6a.

I. Enkel (Einzahl) ſ. Abkomme 4.

II. Enkel (Mehrzahl) ſ. Abkommen II, 2.

Enkelgeſchlecht ſ. Abkommen II, 4.

Enkelwelt ſ. Abkommen II, 3.

Ent=; ab=; aus=.

Über **ab** und **aus** ſ. I. Ab; **ent** drückt ebenfalls eine Trennung aus, aber das Getrennte ſtand im innigſten Zuſammenhang, in der innerlichſten Verbindung, es war ringsum eingeſchloſſen (vgl.: das in Etwas **Enthaltne** = **Inhalt**), ſo daß zur Trennung es einer Theilung des Umſchließenden, eines Durchbruchs, einer gewiſſen Gewalt bedarf.

1) Von Nominibus (Hauptwörtern und Eigenſchaftswörtern) abgeleitete Zuſammenſetzungen:

a) In **ableben, ableiben** liegt wie in **entleben, entleiben** die Trennung vom Leben, vom Leibe; aber nur die Letztern haben den Nebenbegriff der gewaltſamen Trennung, z. B.: Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber **abgelebt.** Schiller 112b; Der tadelloſe große Herr | des ew'gen Weltenbau's | ſchloß unſre Seele feſt hinein | in dieſes ird'ſche Haus. | Und nimmermehr, ſo ſehr du dich | **entlebeſt** und **entleibſt**, | entringſt du dich, entſchwingſt du dich | aus ſeinem Bau hinaus. Daumer 1, 64; „Was weißt du von ſeinem **Ableiben** (oder **Ableben**)?" [= Tod]. Er hat ſich ſelbſt **entleibt** ꝛc.

b) In andern Fällen bezeichnen die Zuſammenſetzungen mit **ab**- oberflächliche, mit **ent**- innerliche, vollſtändige Trennung, z. B.: Etwas **färbt ab**, läſſt nur Etwas von ſeiner Farbe (an der Oberfläche) fahren; Etwas **entfärbt** ſich, verliert die Farbe ganz; Othello, dem im Gedränge die Hälfte des Geſichtes **abgeſchwärzt** worden, zeigte eine rothe und eine afrikaniſche Wange. Börne 4, 174; Das Athmen der Thiere, deſſen Folge . . . die **Entſchwärzung** des Blutes iſt. Humboldt Kosm. 2, 387 ꝛc.; Ein Pelz **haart ab**, wenn er auch nur einen Theil ſeiner Haare verliert; Die Häute werden von den Gärbern durch Schwitzen **enthaart** ꝛc., ſ. c.

c) (ſ. a; b) Bei den Zuſammenſetzungen mit **ent**= iſt das Getrennte gewöhnlich ein weſentlich Zugehöriges, innig Verbundnes, während es

bei denen mit **ab-** auch oft als ein nicht Nothwendiges, für den bestimmten Zweck sogar Hinderndes und absichtlich zu Entfernendes sein kann, z. B.: Der Sturm **entblättert** und **entästet** einen Baum ꝛc.; Der Kohl wird von der Köchin, der Taback, Wein vom Landmann **abgeblattet**; Der Gärtner **ästet** einen Baum **ab**, wenn er zu sehr ins Holz schießt ꝛc. Man sieht leicht, weßhalb man sagt: Einen Baum **abköpfen, abkoppen**, aber: **entwurzeln**, die Wurzel ist ihm nothwendig, der Kopf (die Koppe, Spitze) wird zur Fördrung seines Gedeihens entfernt ꝛc. Vgl. auch: Einen Tisch **abdecken** (die Decke darauf steht mit dem Tisch nicht in nothwendiger Verbindung); Etwas **entdecken** (hier war die es verhüllende Decke damit gleichsam Eins, bis es durchs Fortnehmen derselben zum Vorschein kam) ꝛc.

In einzelnen Fällen lassen sich mehrere Zusammensetzungen anwenden, z. B.: Ein Thier **ab-, aus-, ent-bälgen** (-**balgen**). Der erste Ausdruck bezeichnet den Balg als das Äußre, die Oberfläche am Thier; der zweite als Das, worin das Thier steckt, der letzte als das das Thier allseitig, rings Umschließende. Ebenso: Hülsenfrüchte **ab-, aus-, ent-hülsen, -häuten**; Fische **ab-, aus-, entgräten** ꝛc. In andern Fällen sind nur zwei Zusammensetzungen möglich, z. B.: Kirschen **ab-, entstielen**; **aus-, entsteinen** ꝛc. Ein Apfel wird **ab-**, eine Nuß **ausgeschält**. Selten sagt man hier: **entschälen**, weil die Schale gewöhnlich als das Nutzlose, Unbrauchbare angesehen wird; aber z. B.; Eine Schnecke **entschalen**, indem die das Thier umschließende Schale als zu demselben gehörig angesehen wird. S. auch abarten 2.

d) (s. c) **Ent-** bezeichnet die vollständigste Trennung, vgl. **ent-** und **auskleiden**, z. B.: Wer sich aus dem Staats- in den Hausrock geworfen, hat sich **ausgekleidet**, ohne doch **entkleidet** zu sein, wie Der, der ins Bad steigen will ꝛc.

Wo also von einem vollständigen Wegnehmen die Rede ist, stehen die Zusammensetzungen mit **ent-**. Man vgl. die adjektivischen Participia Präter., die entsprechenden des Grundworts mit der Vorsilbe **un-** und die Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe **-los**, z. B.: **Ungezahnt**, was nie Zähne gehabt (es kann sie aber noch bekommen); **zahnlos**, was keine Zähne hat, gleichviel, ob es früher welche gehabt oder später welche bekommt; **entzahnt**, zahnlos geworden; was keine Zähne mehr hat (es hat früher welche gehabt, s. Goethe 2, 54; 294 ꝛc.); Der **entwölkte** Himmel ist **wolkenlos** oder **unbewölkt** geworden; Der **Entmenschte** ist zum **Unmenschen** geworden; Der **Entmannte** ist der Mannheit beraubt, ein **Unmann** geworden ꝛc. So ist **entfleischt** eigentlich: fleischlos geworden und nur dichterisch heißt es z. B.: In **entfleischten** Händen. Schiller 58b statt: in fleischlosen, magern ꝛc.

2) Zusammensetzungen mit Zeitwörtern (s. o.).

a) Den Zusammensetzungen mit **ab=** entsprechen die Präpositionen von (an); denen mit **aus=** die aus (in); denen mit **ent=** zumeist keine Präpositionen, sondern der Kasus der persönlichen Beziehung, der Dativ (zuweilen auch freilich der Genitiv oder aus ꝛc.), z. B.: Vom Pferde **ab=**; aus dem Wagen (Kahne) **aussteigen**; Die Sonne, Venus **entstieg** dem Meere, die von allen Seiten sie umgebende Fluth theilend ꝛc.; Ein Blatt vom (am) Zweig **ab=**; aus (in) dem Buch **ausreißen**; Einem Etwas **entreißen**, was er festhält, — mit Gewalt ꝛc.; Der Pfeil **fliegt ab** (vom Bogen), der Vogel **aus** (aus dem Nest); das Wort **entfliegt** dem Munde (den Zaun der Zähne durchbrechend) ꝛc.; Ein Stück **springt ab** (vom, am Teller), **aus** (aus, in dem Messer); Jemand **entspringt** dem (oder aus dem) Kerker, der ihn umschlossen hielt. Auch in der Bedeutung des Ursprungs liegt das Durchbrechen hemmender Schranken: Der Fluß **entspringt**, wo er, die Erde durchbrechend, hervortritt ꝛc.; Der Stoß **glitt ab** (an dem Panzer, von dem Körper) ꝛc.; Ich **glitt** auf dem Eise **aus**, aus der geraden, richtigen Stellung; Der Dolch **entglitt** ihm, der Hand, die ihn umschlossen hielt ꝛc.; Ich **weiche ab** (vom Wege ꝛc.); **aus** (Einem; aus dem Wege); ich **entweiche** Dem, der mich hält oder doch zu halten meint; Das Schiff **läuft ab** (vom Stapel); **aus** (aus dem Hafen); Er **entläuft** (**entrinnt**, **entgeht**) nicht der (ihm gehörenden) Strafe; Ich **entgehe** einer drohenden Gefahr, die mich fast schon gepackt hielt ꝛc.; Ich **wende** eine Gefahr **ab**, die vielleicht erst von fern auf mich herankommt; Ich **entwende** Einem eine Sache, bringe durch eine Wendung sie von ihrer Stelle, wo sie hingehört, nehme ihm also sein Eigenthum; Ich **ziehe** Einem Geld **ab** (von einer Summe); ich **entziehe** ihm Geld, das ihm gehört, zukommt ꝛc.; Ich **entlasse** Einen seiner Verpflichtung [oder: Einem seine Verpflichtung], **entbinde** ihn seines Eides, wodurch er gehalten war, Etwas zu thun; Einen aus der Gefangenschaft, aus dem Dienst **entlassen** ꝛc.

b) (s. a) In manchen Fällen grenzt auch hier die Bedeutung der Zusammensetzungen ungemein nah an einander, zumal wenn bei denen mit **ab=** der Objektskasus in den persönlicheren Dativ übergeht. Man sagt nicht bloß: Etwas= z. B. einen Termin ꝛc. **abbestellen**, durch Bestellung wegschaffen, beseitigen, rückgängig machen, sondern auch ähnlich: Etwas **ab=melden**, **=sagen**, **=schreiben**, **=schwören**, z. B.: Ein erwarteter Besuch wird **abgemeldet**, **abgeschrieben**; eine Lehrstunde **abgesagt**; eine Schuld **abgeschworen** ꝛc. Hierbei kann ein persönlicher Dativ stehen; auch mit ausgelaßnem Objekt, z. B.: Dem Freund **abschreiben** [den Besuch]; dem Lehrer **absagen** [eine Stunde, den Unterricht] ꝛc. Noch einen Schritt weiter gehnd, sagt man: Dem Unterricht **absagen**, indem

dieſer dann gleichſam perſönlich, als das die Abmeldung Entgegennehmende aufgefaſſt wird. Dann iſt **abſagen** faſt ganz = entſagen, nur daß es wegen der Perſonifikation des eigentlich Unperſönlichen mehr dem gehobnen Stil angehört, vgl., in gewöhnlicher Rede, von einem Säufer: Er hat dem Trunk **entſagt** ꝛc., dagegen: Die nicht in der Zeit des erweckenden Rufs **abſagten** dem römiſchen Baalsdienſt. Platen 4, 248; Sie konnten's nicht ertragen, | der Heimath **abzuſagen.** 6, 20; Voss Od. 9, 97 ꝛc.; vgl.: Gott, dem Teufel —, der Sünde, dem Heil **abſchwören** ꝛc. und: Ich habe mich dem Heil **entſchworen,** | da ward ich in das Heil geboren. Daumer 1, 71 ꝛc.

c) In manchen Fällen liegt in **ent-** die Bedeutung des „vollſtändig aus einander", z. B.: Die Wolle wird vom Knäuel **abgewickelt,** von der Oberfläche herunter und (metonymiſch) —: Das Knäuel wird **abgewickelt; Entwickelt** wird es, wenn es vollſtändig aus einander gelegt wird, vgl.: **entfalten; entwirren;** einen Begriff **entwickeln** ꝛc.

Entarten ſ. Abarten 2.

Entäſten ſ. Ent- 1c.

Entbalgen ſ. Ent- 1c.

Entbehren 3; **entrathen** 2; (**gerathen** 2a); **miſſen** 4; **vermiſſen** 4.

1) Die übereinſtimmende Bedeutung iſt: ohne etwas für wünſchenswerth Erachtetes ſein.

2) **Entrathen** (Sanders 2, 650a), zumeiſt in der Verbindung: eines Gegenſtands oder einen Gegenſtand entrathen [ohne denſelben ſein, beſtehn] können; außerdem auch im Infinitiv: Jemand ſoll, muß, will Etwas [Genitiv oder Accuſativ] **entrathen;** iſt gezwungen, Etwas zu **entrathen** ꝛc., z. B.: Müßte er ſeines lieben Weibes **entrathen,** ſo könnte er auch ihres Schmuckes entbehren [vgl. 3]. Zinkgräf 1, 255 ꝛc. und beſonders: Etwas iſt zu **entrathen,** man kann ohne dasſelbe ſein. Außerdem nur vereinzelt, im Präſens, ſo ſtatt **entrathen** können, z. B.: Damit er erfahre, | ob er auch unſerer Hilfe bedürfe oder **entrathe.** Bürger 197b; Habe ſtets Menſchenliebe, ſo **enträthſt** du alle Regeln. Jean Paul Wahr. 3, 304 ꝛc.; aber auch: Daß ſie lieber Feſtlieder und Evangelien **entrathen** als zu Weihnachten die Stollen. Jean Paul 12, 102 = ohne das Genannte ſein ꝛc. und: Ich bin nur die eine Nacht unter eurem Dach geweſen und **entrathe** ſie ſchon. Kürnberger Nov. 2, 184 = ich entbehre [ſ. 3], vermiſſe [ſ. 4] ſie ꝛc. und ſelbſt reflexiv: Ich geſchweige der Gabeln, als die zur Noth ſich **entrathen.**

Kosegarten Dicht. 1, 167 = zu **entrathen** sind (s. o.). Andre Formen als Infinitiv und Präsens sind unüblich.

a) Veraltet sind die Wendungen: Eines Dinges Rath haben (Sanders 1, 645 b) oder **gerathen** (650 a), dies letztre auch noch mundartlich mit Accusativ statt Genitiv Schmeller 3, 152; Kannst du keinen halben Tag **gerathen**? [missen, opfern ꝛc.]. M. Meyr Ries 3, 268; 205 ꝛc.

3) **Entbehren** (Sanders 1, 105 b) ist nicht (vgl. 2) bloß auf Infinitiv und Präsens beschränkt. Der Gegenstand, den — oder dessen — Jemand entbehrt, erscheint Diesem oder dem Sprechenden als ein, wenn nicht nothwendiger, doch wünschenswerther und die Abwesenheit, das Nichtvorhandensein oder Fehlen desselben wird von ihm oder dem Sprechenden als ein Mangel empfunden, z. B.: Ein Herz, das sucht, fühlt wohl, daß ihm Etwas mangle; ein Herz, das verloren hat, fühlt, daß es **entbehre.** Goethe 15, 138; Wer gegen alle Vernunft, gegen die Absichten, gegen den Plan seiner Familie, zu Gunsten seiner Leidenschaften, Entwürfe schmiedet, verdient, die Früchte seiner Leidenschaft zu **entbehren** und der Achtung seiner Familie zu ermangeln. 18, 71; Leicht **entbehrt** sie, was sie nie besaß. Schiller 515 b; Ihrer Dienste | kann ich entrathen [s. 2]; doch beruhigt will ich sein, | daß die Getreu'n nicht leiden und **entbehren.** 407 b; Ovid, der in seinem Exil zu Tomi die Glückseligkeit so schmerzlich vermisst [s. 4], die Horaz in seinem Tibur so gern **entbehrte.** 1196 a; Ich habe das Buch, das du in meiner Abwesenheit mitgenommen, nicht **entbehrt** [das Fehlen nicht als Mangel empfunden, da ich es nicht gebraucht], obgleich ich es sofort vermisst [s. 4, das Fehlen wahrgenommen] ꝛc.

4) **Missen** (Sanders 2, 313 c ff.) bezeichnet gewöhnlich: etwas Nothwendiges oder doch gern Gehabtes nicht mehr haben, ohne dasselbe sein: Die, wenn, von Wein und Liebe voll, | ein Gast zu viel begehrt, | und sie doch Etwas **missen** [hingeben ꝛc.] soll, | am liebsten Band entbehrt [s. 3]. Ramler ꝛc. Vereinzelt auch, wie entbehren, von etwas früher nicht Besessnem: Warum soll ich [der Maulwurf] allein das Glück zu sehen **missen**? Lessing 1, 171 ꝛc., vgl., ebenfalls ungewöhnlich: Wilhelm, der die Gabe nicht **vermißte** [der nicht ohne die Gabe war; dem es nicht daran fehlte, gebrach, mangelte], sich Alles genau zu merken, schrieb die trauliche Erzählung später auf. Goethe 18, 290 ꝛc. Gewöhnlich aber bezeichnet **vermissen** (wofür in der gehobnen Rede auch das bloße missen steht) wahrnehmen, daß Etwas nicht da ist, was da sein sollte, oder auch: — dessen Anwesenheit wünschenswerth und dessen Fehlen Verlangen danach zu erregen geeignet ist, z. B. — in Unterscheidung des einfachen und des zusammengesetzten Zeitworts —: Ich **vermisse** seit Neujahr das Buch in meiner Bibliothek

[nehme wahr, daß das früher vorhandne nicht mehr da ist, fehlt]; ich kann es freilich sehr gut **missen** [oder entbehren, ohne dasselbe sein; das Fehlen ist kein Mangel für mich], da ich noch ein zweites Exemplar davon besitze; Wenn ich euch auch nicht fehle, | werdet ihr mich immer **vermissen.** Goethe 3, 74 ꝛc.; andrerseits, ohne solche Unterscheidung: Möcht' ich die edeln Freunde, die wir **missen,** | doch wohlerhalten wiedersehn! . . . Macduff und euern edelmüth'gen Sohn **vermisst** man. Schiller 581 ꝛc. und, ganz nah sich berührend mit entbehren (s. 3): Weil Gewerbfleiß oder Verkehr dir blüht, | den andre Städte **missen.** Platen 2, 155, der andern Städten mangelt ꝛc.; Gern **vermisst** sei, neben dem Heidengrabstein, | was so streng Rom jedem Verirrten weigert, | jenes Jenseits, das des Apostels goldner | Schlüssel nur aufthut. 159, gern verzicht' ich auf jenes Jenseits ꝛc., vgl. nicht richtig, mit einer Art innerem Widerspruch (Contradictio in adjecto): Ein paar Arbeiten finden wir hier wieder . . ., das vortrefflich durchgeführte badende Weib von Reinhold Begas, während wir seinen bereits etwas älteren, in der Auffassung unedeln, in den Formen schwülstigen Merkur gern **vermisst** [statt entbehrt] hätten. National-Ztg. 26, 452 (Alfr. Woltmann); dagegen richtig: Ein Besitz, welcher Dem das Leben verschönt, der ihn sein eigen nennt, aber der es nicht beraubt, wenn es verloren wird, den man **vermisst,** aber nicht entbehrt. Novellenschatz 6, 338 (Herm. Grimm).

Entbinden s. Ent- 2a; abdanken II, 3.
Entblättern s. Ent- 1c.
Entbleiben s. Ausbleiben 2b.
Entbunden-sein, werden s. Gebären IV, 2.
Entdecken s. Ent- 1c.
Entfalten s. Ent- 2c.
Entfärben s. Ent- 1b.
Entfliegen s. Ent- 2a.
Entflöhen s. Laufen 4.
Entfloren s. Flor II, 2.
Entgehen s. Abgehen I. 2; 4; Ent- 2a.
Entgleiten s. Ent- 2a.
Entgräten s. Ent- 1c.
Enthaaren s. Ent- 1b.

Enthaupten; köpfen.

Köpfen (Sanders 1, 993 b) heißt — abgeſehn von andern Bedeutungen —: des Kopfes berauben, den Kopf abſchlagen. So werden z. B. Pflanzen **geköpft** (oder gekappt) ꝛc. In Bezug auf Perſonen gilt hier auch als gehobner und edler Ausdruck (vgl. Haupt): **enthaupten,** namentlich von der auf (oder wie auf) richterlichen Spruch vollſtreckten Strafe, vgl.: Wie man im weltlichen Regiment einen Übelthäter henket oder **köpfet.** Luther 6, 233 a ꝛc., dagegen: Johannes (ſ. Matth. 14, 10 ꝛc.); Egmont und von Hoorn (Schiller 863 a); Ludwig XVI. und Maria Antoinette ꝛc. wurden **enthauptet;** Holofernes wurde von der Judith **enthauptet,** ſo fern ſie nach der bibliſchen Darſtellung damit gleichſam Gottes Urtheil vollſtreckte ꝛc. Nur ſcherzhaft verallgemeint: Obgleich ſie die nach einander folgenden [Champagner-] Flaſchen ohne alles Geräuſch **enthaupten** [oder köpfen] ließ. Galen Tocht. Diplom. 3, 349 (vgl.: Einer Flaſche den Hals brechen ꝛc.).

Enthäuten ſ. Ent- 1c.
Enthülſen ſ. Ent- 1c.
Entkleiden ſ. Ent- 1d.
Entlaſſen ſ. Abdanken II, 3; ent- 2a.
Entlaſſung ſ. Abdanken I, 3.
Entlaufen ſ. Ent- 2a.
Entlaufen ſ. Laufen 1.
Entleben ſ. Ent- 1a.
Entlehnen ſ. Borgen 8b.
Entleiben ſ. Ent- 1a.
Entleihen ſ. Borgen 8b.
Entnaſzen; entnucken ſ. Schlaf 2a*d*; *e*.
Entrathen ſ. Entbehren 2.
Enträthſeln ſ. Ahnen 6.
Entreißen ſ. Ent- 2a.
Entretenue (franzöſiſch) ſ. Beifrau 2e.
Entretten ſ. Retten 5.
Entrinnen ſ. Ent- 2a.
Entrüſtung ſ. Bosheit 2.
Entſagen ſ. Ent- 2a.

Entſchalen ſ. Ent- 1c.
Entſchlafen ſ. Sterben 5b.
Entſchleiern ſ. Flor II, 2.
Entſchlummern ſ. Sterben 6b.
Entſchwärzen ſ. Ent- 1b.
Entſchwören ſ. Ent- 2b.
Entſetzen ſ. Abdanken II, 6.
Entſpringen ſ. Ent- 2a.
Entſtehen ſ. Abgehen I, 2; 4.
Entſteigen ſ. Ent- 2a.
Entſteinen ſ. Ent- 1c.
Entſtielen ſ. Ent- 1c.
Entwachen ſ. Auferwachen 2d.
Entwecken ſ. Auferwachen 3d.
Entweichen ſ. Ent- 2a.
Entwenden ſ. Ent- 2a.
Entwickeln ſ. Ent- 2c.
Entwirren ſ. Ent- 2c.
Entwurzeln ſ. Ent- 1c.
Entzahnt ſ. Ent- 1d.
Entzündbar; entzündlich ſ. -Bar I, 5.
Er- (Vorſilbe) ſ. Werden.
Erahnen ſ. Ahnen 2b.
Erbarmen; erbarmlos; Erbarmnis; Erbarmung; erbarmungslos ſ. Barmherzigkeit 7.

Erbittern; verbittern.

Dieſe Zeitwörter (Sanders 1, 147c) ſind ſinnverwandt als Tranſitiva in der Bedeutung: reizend bitter ſtimmen — und als Reflexiva oder Intranſitiva in der Bedeutung: in gereizt bittre Stimmung kommen, übergehn.

Nach dem heutigen (früher nicht immer beobachteten) Sprachgebrauch gilt folgender Unterſchied:

Das Gemüth des **Verbitterten** iſt durch Bitterkeit verſtimmt; ſeine Anſchauung der Dinge iſt trübe und grämlich; die **Verbitterung** iſt der anhaltende Zuſtand eines Leidenden. Bei dem **Erbitterten** macht ſich die Bitterkeit des Gemüths von innen noch außen thätig geltend; die

Erbitterung ist ein plötzlich heftiger Affekt, der sich eifernd mit feindseligem Grimm gegen Andre richtet. Sanders a. a. O., s. das Folgende.

Erbitterung 4; **Feindschaft** 2; **Feindseligkeit** 3; **Groll** 4; **Haß** 1; (**Verbitterung** 4).

1) **Haß** (Sanders 1, 700b), als Gegensatz zu Liebe, ist die in Einem wurzelnde heftige Abneigung und feindselige Gesinnung gegen Einen oder Etwas.

2) **Feindschaft** (s. Sanders 1, 429a und Feind 6) ist: Haß mit der Neigung und dem Bestreben, ihn thätig zu bekunden.

3) **Feindseligkeit** (s. Sanders 2, 1074c und feindlich 3) ist tiefer und stärker als Feindschaft. Es bezeichnet: die feindselige Gesinnung — und besonders oft: die thätige Kundgebung derselben, vgl.: Machte so den **Feindseligkeiten** einstweilen ein Ende, jedoch nicht der **Feindschaft**. Gotthelf U. 2, 155.

4) **Erbitterung** (veraltet: **Verbitterung**, s. erbittern) und **Groll** (Sanders 2, 629c) bezeichnen eine Haß und Zorn oder Grimm nachhaltig verbindende Gemüthsstimmung und bei **Groll** tritt noch der Begriff des heimlich-Brütenden, dumpf-Verhaltnen hinzu, wonach der Zorn genauer als Ingrimm zu bezeichnen ist, vgl. Bosheit 7 und: Die **Erbitterung** ist das tiefe und bleibende Gefühl des erlittenen Unrechts mit einer gegen dessen Urheber gerichteten Schadenfreude; der **Groll** ist anhaltender, nagender Ärger, der darauf lauert, sich als Zorn bethätigen zu können. Burdach Anthr. 403; Die **Erbitterung** dieser beiden protestantischen Kirchen gegen einander war von einer unversöhnlichern Art als der Haß, in welchem sie sich gegen die herrschende Kirche vereinigten. Schiller 844b; Die Privaterbitterung gegen den unzärtlichen Vater wüthet in einen Universalhaß gegen das ganze Menschengeschlecht aus. Schiller Göd. 2, 360 ꝛc.; Bricht der alte **Groll**, | gleichwie des Feuers eingepreßte Gluth, | zur offnen Flamme sich entzündend los. Schiller 489b; 428b; H. Voss an J. Paul 89; Ein Umstand, welcher den **Groll** des Anytas gegen Sokrates in bittern Haß verwandelte. Westermann Illustr. Mon. 214, 426b; Was ich je von heimlichem **Groll** gegen Preußen empfunden, es war eine milde Regung gegen den Zorn, der mich jetzt erfaßte. Spielhagen Allzeit voran 2, 303; Es ist wahr, heißer Schmerz über den Sturz Preußen's, tiefer Haß gegen den Kaiser Frankreich's arbeiteten in dem Volk. Aber großes Unrecht würde den Preußen thun, wer ihre Erhebung vorzugsweise aus der finstern Gewalt des Ingrimms herleiten wollte. Freytag Bilder ꝛc. 4, 398; Sie erschrak darüber, daß sie keinen Haß, keinen energischen Zorn empfinde. Unsere Zeit (1881) 1, 178 (Schücking). ꝛc., vgl.: **Grollen** [s. d.],

eigentlich: dumpf rollend tönen; dann: in dumpf zürnender Stimmung sein, sie äußern, Groll hegen, z. B.: Wir wissen wohl, daß der Grund unsres Verhältnisses zu ihnen [des Verhältnisses von uns Deutschen zu den Hohenzollern] unzerstörbar ist, wenn sie auch einmal zürnen, weil wir zu dreist fordern, oder wenn wir **grollen** [s. d.], weil sie zu zögernd gewähren. Freytag Bild. 4, 491; Äußerlich hatten Alle das Aussehen, als ob sie sich bitterlich haßten, aber innerlich war bloß ein **Grollen.** Gotthelf Uli 2, 64.

Erblassen s. Werden 2; sterben 6c.
Erbleichen s. Werden 2; sterben 6c.
Erblickbar; erblicklich s. -Bar I, 8.
Erblinden s. Werden 4.
Erborgen s. Borgen 8c.
Erbosen; Erbostheit s. Bosheit 10.
Erdenkbar; erdenklich s. -Bar I, 6.
Erdrosseln s. Drosseln 2.
(Sich) ereignen s. Arrivieren 4.
Ereignis s. Abenteuer 6.
Erfolg s. Ausgang 2.
-Erfüllt s. Beherzt 5a.
Ergrauen s. Abgelebt 6.
Ergreisen s. Abgelebt 6.
Ergrünen s. Werden 3.

Erhaben 4a; **groß** 2; **hehr** 4b; **hoch** 3; **höchlich** 3a; (**sehr** 2); (**tief** 3).

1) Diese Ausdrücke bezeichnen zunächst eine bedeutende räumliche Ausdehnung; dann aber stehn sie auch in Bezug auf den Eindruck, wie ihn eine solche oder etwas ihr Vergleichbares auf Geist und Gemüth hervorbringen.

2) **Groß** (Sanders 1, 630b ff.) dient zur Bezeichnung der räumlichen Ausdehnung von Linien, Flächen und Körpern, mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (Einen Fuß, Quadratfuß, Kubikfuß **groß** 2c.); ohne Wie, im Gegensatz zu klein, — auch verallgemeint: das Gewöhnliche, welches dann als Maßstab dient, in Bezug auf die Eigenschaft, für welche dies verglichen wird, überwiegend; so namentlich auch, wo es denn besonders

in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft gehört: bedeutend der Intensität nach; die Eigenschaften, welche das Wesen des Genannten ausmachen, in hohem Grad besitzend (s. u.).

Zu beachten ist, daß im Allgemeinen **groß** als Adverb nicht üblich ist (ebenso wie der Gegensatz klein). Namentlich dem zuletzt erwähnten intensiven **groß** entspricht als Adverb **sehr** (das früher in diesem Sinne übliche größlich ist veraltet), vgl.: Ich zolle ihm **große** (oder hohe, s. 2) Bewundrung, **großes** (hohes) Lob ꝛc. — und: ich bewundre und lobe ihn **sehr** (oder höchlich, s. 2a) ꝛc.; Ich habe **großen** Hunger, Durst — und: Mich hungert, dürstet **sehr**; Ich empfinde **große** Freude, **großen Schmerz** ꝛc. — und: Das freut, schmerzt mich **sehr** ꝛc.; Er ist ein **großer** Narr, ein **großer** Lügner — und: Er ist **sehr** närrisch, lügt **sehr** ꝛc.

3) **Hoch** (Sanders 1, 768c ff.) bezeichnet zunächst die räumliche lineare Ausdehnung nach oben, scheitelrecht zur Grundfläche. Es steht, wie groß (s. 2), mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (s. u.) und ohne Wie, eigentlich und übertragen: nach oben hin sich sehr ausdehnend, weit hinauf erstreckend, bedeutend ansteigend ꝛc.; sich sehr über das Gewöhnliche erhebend, es weit überragend ꝛc. Gegensatz zu **hoch** ist niedrig, sich wenig nach oben hin erhebend ꝛc.; zuweilen auch tief, in entgegengesetzter Richtung, nach unten hin, sich weit ausdehnend und hinabsenkend. In einzelnen Fällen indeß ist tief sinnverwandt mit hoch, wo nämlich hauptsächlich die Ausdehnung in Betracht kommt, während es gleichgültiger erscheint, von welchem Standpunkt aus sie ge- oder ermessen wird. Im eigentlichen Sinn ist dies der Fall bei Angabe, wieviel Soldaten ꝛc. hinter einander aufgestellt sind, wobei man überhaupt den Ausdruck von der auf die Länge scheitelrechten Richtung auf die darauf wagerechte übertragen hat und, je nachdem man die Aufstellung von hinten oder von vorn aus betrachtet, sagt: Die Soldaten stehen so und so viel Mann **hoch** oder **tief**, z. B.: In kurzer Zeit standen die Hopliten in einer acht Mann **tiefen** Schlachtordnung. . . . Sich acht Mann **hoch** zu stellen. Rüstow gr. Kr. 120 ꝛc.; außerdem in Fällen der Übertragung, z. B. heißt die Stelle aus der Iphigenia: Er fühlt es **hoch**, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. Goethe 34, 159, in der metrischen Bearbeitung: Er fühlt es **tief** in seiner großen Seele, | daß ꝛc. 13, 10; ebenso: Etwas **hoch** oder **tief** empfinden; **Hohe** oder **tiefe** Demuth, Demüthigung; Aufs **höchste** oder **tiefste** verletzen, kränken ꝛc.

a) Abweichend von groß (s. o.) kommt **hoch** sehr häufig als Adverb vor; besonders üblich ist der Superlativ höchst, außerdem findet sich entsprechend dem veralteten größlich (s. 2) besonders im Positiv

höchlich, das aber einen etwas geringern Grad als **hoch** bezeichnet (vgl. röthlich und roth ꝛc.), so daß also **höchlich; hoch; höchst** eine Art Stufenleiter bilden, z. B.: **Höchlich; hoch, höchst** geehrt, beglückt, erfreut ꝛc.

b) Im Übrigen ist der Unterschied zwischen groß und hoch aus dem Gesagten klar, z. B.: In **großen** Städten findet man viel **hohe**, aber außerdem eben nicht **große** Häuser ꝛc. Man kann mit einer Nuance freilich sagen: **Große** und **hohe** Hervorragungen; Lobeserhebungen; Vorzüge; Vortrefflichkeiten; Tugenden ꝛc., aber von den Gegensätzen heißt es natürlich gewöhnlich nur: **Große** Vertiefungen; Erniedrigungen; Tadel; Mängel; Sünden; Laster ꝛc., vgl. auch: **Große** Sünder, die große, bedeutende Sünden begangen — und: **Hohe** Sünder, aus den obern Schichten der Gesellschaft, aus den vornehmen Ständen ꝛc.

4) Von groß und hoch unterscheiden sich **erhaben** und **hehr** zunächst dadurch, daß zu diesen keine Maßbestimmung gefügt werden kann.

a) **Erhaben** (Sanders 1, 651b ff.) ist eigentlich die alterthümliche Form des Particips von erheben und heißt denn auch: von der Oberfläche hervortretend und darüber hervorragend, auch in den bildenden Künsten (wie Relief); besonders aber — wo es in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft tritt —: von ungemeiner, unermeßlicher, den Geist mit Bewundrung erfüllender Höhe; daher nur dichterisch und im gehobnen Stil in Bezug auf körperliche Höhe. So wird z. B. der Forstmann einen Baum, der Geograph einen Berg hoch, nicht **erhaben** nennen; dagegen z. B. biblisch: **Erhabene** Cedern, Berge, Hügel; Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und **erhabenen** Stuhle. Jes. 6, 1 ꝛc.; Hohe Eichen und einsame Schatten im heiligen Haine sind **erhaben.** Kant Sch. E. 5 ꝛc., vgl. Lessing 11, 92; Schiller 1149a; 1220 ff. ꝛc. Ferner heißt Gott selbst: der Hohe und **Erhabene** ꝛc.

b) **Hehr** endlich (Sanders 1, 724b) heißt: von einer das Gemüth mit Ehrfurcht und heiligem Schauer erfüllenden Hoheit, s. besonders: **Hehr** . . . sollte . . nur als die stärkste poetische Farbe in der ganzen Schattierung, zu der es gehört (ehrwürdig, ernst, erhaben, furchtbar, majestätisch, heilig, **hehr**) und also sehr sparsam gebraucht werden. Wieland 35, 69; An Wuchs und Antlitz hoch und **hehr.** Bürger 37a; Das ist uns heilig, ist uns **hehr.** Claudius 6, 7 ꝛc.; Wie **hehr** und herrlich [s. d.] strahlte der Todesmuth! Treitschke Hist. II, 1, 443 ꝛc. Wie hier, tritt auch sonst der Bezug auf das Strahlende dabei nicht selten hervor, z. B. Goethe 6, 181 (s. herrlich); Gen Himmel blickt' ich, er war hell und **hehr.** 1, 4; Wie die Sonne **hehr** durchstrahlt die Welt. Freiligrath Ven. 34 ꝛc.

Erhebung s. Abfall II, 9.
Erhitzen s. Hitzen 3a.
Erkalten s. Werden 6.
Erkennbar; erkenntlich s. -Bar I, 9.
Erklärbar; erklärlich s. -Bar I, 4.
Erlahmen s. Werden 5.
Erlebnis s. Abenteuer 8.
Erlegnis s. Abgabe 4.

I. Ermangeln; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind mit den sinnverwandten besprochen unter abgehen I, vgl. ermangeln II und Sanders 2, 223.

2) Mit sachlichem Subjekt heißt es in der gewöhnlichen Prosa zumeist: Etwas **mangelt**; **mangelt** Einem; auch: es **mangelt** Einem an Etwas oder statt des an zuweilen mit partitivem Genitiv.

Die Anwendung des zusammengesetzten **ermangeln** gehört hier mehr dem gehobnen Stil an, s. 4a. Doch heißt das zugehörige Hauptwort in der Regel: **Ermanglung**, nicht: **Manglung**, vgl.: In **Ermanglung** eines Bessern = wenn etwas Besseres **mangelt** oder: wenn es an etwas Besserem **mangelt** ꝛc. Ferner heißt es allerdings gewöhnlich nur: Jemand läßt es Einem an Etwas **mangeln**, ihm dies nicht in gehörigem Maße zukommen, zufließen ꝛc., dagegen auch: Jemand läßt es an Etwas **mangeln** oder **ermangeln**, wie fehlen, so fern das Subjekt für sich selbst thätig ist und sich bemüht, vgl.: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, d. h.: Laß es an dir, an deinem Fleiße, deiner Thätigkeit nicht **ermangeln** (oder **mangeln**) und Gott wird es (dir) an seinem Segen nicht **mangeln** lassen ꝛc.

3) Mit persönlichem Subjekt findet sich:

a) verneint mit Infinitiv und zu nur **ermangeln** (s. II), nicht mangeln.

b) Mit abhängigem Genitiv heißt es in der allgemein üblichen Prosa gewöhnlich: **ermangeln**, doch findet das einfache **mangeln** in dieser Fügung (s. 4b) sich, wie in der ältern Sprache, noch in der alterthümlichen und gehobnen, zumal bei Dichtern, außerdem bei Schweizer Schriftstellern (vgl. c), aber auch zuweilen bei Goethe.

c) (vgl. b) In der Fügung eines Transitivs findet sich nur **mangeln**, nicht ermangeln, und zwar wie bei Älteren, namentlich noch bei Schweizern: Ich mangle [vgl. entbehre; vermisse; bedarf; brauche] Etwas. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese

Fügung überhaupt nicht mehr üblich, indem dafür die genannten Transitiva stehen oder (ſ. 2): mir **mangelt** Etwas. S. Belege Simplicissimus 4, 22[27]; 211[16] ꝛc. und Sanders a. a. O. auch Gotthelf; Pestalozzi; Hebel, auch paſſiviſch: Wenn er **gemangelt** [vermiſſt] wird. 3, 65.

d) Ferner gilt: Ich **mangle**, nicht: ermangle, ſelten (vgl: c) mit abhängigem an (2. Sam. 3, 29) oder abſolut: Ich **mangle** = ich habe Mangel, Noth ꝛc., auch: ich brauche, bedarf Etwas (ſ. Sanders a. a. O.), in der ältern Sprache, z. B. 5. Mos. 15, 8; Spr. 21, 5; 17; 22, 16 ꝛc. und bei Schweizer Schriftſtellern, z. B. Gotthelf Schuldenb. 152 und noch: Ihr und die Euren **mangelt**, ſie leben in Saus. Herder Ph. 13, 94; So lang ich hab', ſollen Sie nicht **mangeln**. Klinger Leid. Weib 34 ꝛc. In der allgemeinen Schriftſprache aber iſt dieſe Fügung heute veraltet.

4) Belege (ſ. Sanders a. a. O.) zu den in der allgemeinen Proſa minder üblichen Anwendungen, ſ. 3c; d; ferner:

a) (ſ. 2) Der Seele **ermangeln** hier abermal die Vorſtellungen und der Sprache die Wörter. Engel 11, 253 [= mangeln, in der gewöhnlichen heutigen Proſa]; Daß keine Vollkommenheit zum Ruin des Ganzen übertrieben werde und doch auch keine **ermangle**. 4, 12; 7, 18; Speiſe und Trank **ermangeln** immer aufs Neue. Goethe 4, 270; 6, 6: Hier möchte uns [zur Schilderung] die jugendliche Gluth **ermangeln**. 18, 253; Ein Trauerſpiel des Alfieri. Da die Vertrauten völlig **ermangeln**. 19, 14; 31, 371; Kant S. W. 1, 171; Klinger 5, 51; Nimmer **ermangelt** der Herr Denen, die ꝛc. Kosegarten Dicht. 1, 135; Rhapſ. 1, 158; Wo die Fingerzeige der niedergeſchriebnen Hiſtorie **ermangeln**. Lessing 10, 305; J. v. Müller 1, 283; Wie Nichts mehr zu ſeiner Zufriedenheit **ermangle**. Tieck 4, 232; Sich mit einer Verworfenheit zu brüſten, zu der ihnen doch der Muth **ermangle**. Tieck N. 3, 11 ꝛc.

Ferner auch: Keinem Kinde . . . ſoll es an einem Apfel fehlen . . ., der Hausfrau ſoll es nicht an Kohl noch an Rüben oder ſonſt einem Gemüſe im Topf **ermangeln** [vgl. üblicher in der gewöhnlichen Proſa; mangeln]. Goethe 18, 76; 21, 19; 4, 218; Neue Mittel auszuforſchen, weil es an den herkömmlichen durchaus **ermangelt**. 19, 29; Bei einem ſehr wohl beſetzten Mittagstiſche ließ man ſich's an keinem Genuß **ermangeln**. 22, 13; Einem Staate, dem es an Kredit nicht **ermangelt**. Möser Ph. 2, 321 (vgl.: Wenn es an einheimiſchem Fleiße und Gelegenheit **mangelt**, ein doppeltes Kapital zu gebrauchen. ebd.); Der es nie an Treue gegen den König hatte **ermangeln** laſſen. Schiller 835a;

Sealsfield Leg. 2, 213 ꝛc., vgl.: Dort **mangelts** an den Worten, | . . . hier **ermangelt's** an den Sachen. Logau 3, 151 ꝛc.

b) (ſ. 3b). Wo Luther ſchreibt: Sie ſind allzumal Sünder und **mangeln** des Ruhmes, den ſie an Gott haben ſollten. Röm. 3, 23, überſetzt Ess mehr im Ton der heute allgemein üblichen Proſa: Alle haben geſündigt und **ermangeln** des Ruhmes vor Gott, ſ. entbehren 3 (Goethe 18, 71) ꝛc., vgl. indeß nicht bloß bei Älteren **mangeln** mit Genitiv Fischart Bien. 36a; Luther 1, 304a; Simplicissimus 4, 388[6]; Wickram 186[25] ꝛc., ſondern noch in der Dichterſprache: Diane, ſtatt erzürnt zu ſein, | daß ſie der blut'gen alten Opfer **mangelt.** Goethe 13, 8; 8, 119; 5, 98; **Mangelnd** des Lichts der Sonne zugleich und der heiligen Weihung. Jacobs Verm. 2, 10; Da fing er an, hier des Erwerbs zu **mangeln.** Rückert Mak. 1, 13; Der ſanfteſten Freuden zu **mangeln.** Stolberg Geb. 282; Dieſe tragen beſtändig im Jahr, nie **mangelnd** des Obſtes. Voss Od. 7, 117; Nicht **mangelt'** ihr Herz des gemeinſamen Mahles. 16, 470; Il. 1, 468 ꝛc.; 18, 100; Ariſt. 3, 312 ꝛc.; außerdem nicht nur bei Schweizer Schriftſtellern: Wie **mangelte** ich der Kenntnis des Arabiſchen! Furrer Pal. 109 [= wie entbehrte, vermißte ich ſie]; Daß der Unterricht gleichſam noch in der Luft ſchwebe und eigentlich aller wahren Kunſt **mangle.** Pestalozzi 4, 321 ꝛc., ſondern auch z. B. in einem Briefe: Aus Frankfurt bin ich nicht gekommen, doch hab' ich ein ſo verworren Leben geführt, daß ich neuer Empfindungen und Ideen niemals **gemangelt** habe. Goethe 27, 475.

II. Ermangeln 1; 2; 4; 5b; unterlaſſen 1; 3; 5a; verabſäumen 1; 3; 5d; verfehlen 1; 2; 4; 5c; verſäumen 1; 3; 5d.

1) Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie mit der Verneinung dazu dienen, ein im Infinitiv (mit zu) davon abhängiges Zeitwort verſtärkend zu umſchreiben und zugleich das Eintreten des durch das abhängige Zeitwort Ausgedrückten als Etwas, das eintreten muß, zu bezeichnen, z. B.: Ich will nicht **ermangeln** — oder: **unterlaſſen; verabſäumen; verfehlen; verſäumen** —, dich darauf aufmerkſam zu machen = ich will dich darauf aufmerkſam machen, wie ich es muß ꝛc.

2) Bei **ermangeln** und **verfehlen** kann das Subjekt auch ein ſachliches ſein, wobei denn das Muß als die unausbleiblich, unfehlbar eintretende Folge, als Etwas, das nicht anders ſein kann, erſcheint, z. B.: Dieſer Umſtand **ermangelte** [oder **verfehlte**] nicht, das ſchwache Gehirn . . vollends in Verwirrung zu ſetzen. Wieland 1, 97 = Dieſer Umſtand ſetzte das Gehirn in Verwirrung, wie Dies nicht anders ſein,

nicht ausbleiben konnte ꝛc.; Sein Auftreten **verfehlte** nicht — konnte nicht **verfehlen** —, Aufsehen zu erregen ꝛc., ſ. 4.

3) Iſt dagegen das Subjekt — wie oft bei den genannten beiden und immer bei den andern drei Zeitwörtern — ein lebendes, ſo beruht das Muß auf einem auf das Subjekt innerlich einwirkenden Beſtimmungsgrunde, ſo in den Beiſpielen von 1 in einer Pflicht, die ich verletzen würde, wenn ich dich nicht aufmerkſam machte.

4) (ſ. 2) Es kann heißen: Eine Maßregel ꝛc. **ermangelt** — oder **verfehlt** — nicht, eine beſtimmte Wirkung hervorzubringen ꝛc. In Bezug auf die Wirkung iſt die Maßregel im erſten Fall ohne Mangel, alſo ſtark und kräftig genug; im andern iſt ſie die richtige, ſo daß das Ziel (die Wirkung) nicht verfehlt wird ꝛc.: Schon das erſte Morphiumpulver **verfehlte** nicht, meinen Zahnſchmerz etwas zu betäuben; aber, da ich danach noch nicht einſchlief, ſo nahm ich auch das zweite Pulver und dieſe doppelte Gabe **ermangelte** denn auch nicht, mich in feſten Schlaf zu bringen.

5) (ſ. 3) mit perſönlichem Subjekt:

a) Ich **unterlaſſe** (ſ. laſſen 4) heißt: ich thue Etwas nicht, wozu ich geneigt bin, z. B.: Ich trinke täglich mein Glas Wein; aber ich **unterlaſſe** es, ſobald ich Kopfweh habe ꝛc.; Ein Trunkenbold **unterläſſt** nicht, möglichſt viel zu trinken, wenn er auch Kopfweh hat ꝛc., wo die andern Zeitwörter nicht an ihrer Stelle wären. Dagegen z. B.: die junge Danae, ſo ſehr ſie ein Neuling war, **unterließ** [oder verfehlte, ſ. c; verſäumte, ſ. d ꝛc.] es doch nicht, in dem Betragen ihres Liebhabers Etwas wahrzunehmen, welches ihr . . . von ſeiner Art zu lieben nicht die vortheilhafteſte Meinung gab. Wieland 6, 221 (Agathon XIV, 5), vgl. — ohne umſchreibendes Verbum — z. B. nahm nichtsdeſtoweniger doch ꝛc.

b) Ich **ermangle** nicht, Etwas zu thun (ſ. Sanders 2, 223b), ich thue es, indem ich es dabei an mir nicht mangeln, nicht fehlen laſſe und meine Kräfte mich dazu befähigen, in Stand ſetzen: Ich **ermangelte** nicht, mich dabei mit Eifer anzuſtrengen. Goethe 21, 34 u. o.

Da Dies ſich aber nicht gebieten läſſt, ſo iſt von **ermangeln** nicht, wie von den übrigen Zeitwörtern, der Imperativ üblich, vgl.: Da du doch nach Köln kommſt, ſo **unterlaſſe** — **verfehle**, **verabſäume**, **verſäume** — nicht, den Dom zu ſehn, wo es nicht füglich heißen könnte: ſo **ermangle** nicht ꝛc.

c) Ich **verfehle** nicht, Etwas zu thun (ſ. Sanders 1, 424c), ich thue Etwas, worauf man rechnet, daß ich es thue, was man von mir zu erwarten oder zu fordern berechtigt iſt: Auch **verfehlte** er nicht, ſein Verſprechen zu erfüllen. Goethe 21, 20 ꝛc.

d) (s. Sanders 2, 872b) **Verabsäumen** heißt: in Betreff des Objekts es an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen, es vernachlässigen ꝛc. (s. u.); **versäumen** allgemein: etwas zu Benutzendes unbenutzt vorüberlassen; zu Thuendes ungethan lassen; wo man zugegen sein sollte, nicht zugegen sein ꝛc., sei es aus Nachlässigkeit oder Saumseligkeit (= verabsäumen, s. o.) oder Schuld der Umstände: Ein Anwalt, der einen Termin, — ein Schüler, der seine Lehrstunden, die Schule **verabsäumt**, verdient jedenfalls Tadel, weil beide ihre Pflicht **verabsäumen** (oder **versäumen**); ein Andres ist es, wenn wegen Krankheit der Anwalt den Termin, der Schüler die Stunde (Schule) **versäumen** (nicht: verabsäumen) muß ꝛc. Danach auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Er wollte es durchaus nicht **verabsäumen**, mich noch vor meiner Abreise zu sprechen, und — so viele Hindernisse sich ihm auch in den Weg stellten — so **versäumte** er es in der That nicht, noch eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe zu sein, um mir dort die nöthigen Mittheilungen zu machen.

Ermuntern s. Auferwachen 2b; 3e.
Erntemonat s. Jänner 2; 3.
Erpachten s. Borgen 8c.
Errathen; erräthseln s. Ahnen 6.
Erregen s. Auferwachen 3b.
Erretten s. Retten 2a; 4.
Erröthen s. Werden 1.
Ersättigt; Ersättigung s. Satt 1.
Erstaunen s. Anstaunen 4c.
Erstaunend; erstaunlich s. Abenteuerlich 7; 8.
Ersterben s. Sterben 4.
Ersticken s. Drosseln 1.
Erwachen s. Auferwachen 2b; werden 6.
Erwarmen s. Werden 6.
Erwarten s. Ahnen 7.
Erwartung s. Ahnen 5c.
Erwecken s. Auferwachen 2b; 3b.

Erwünscht; gewünscht.

Gewünscht (s. Sanders 2, 1674) ist einfach das passive Particip von wünschen, das vollkommen adjektivische **erwünscht** dagegen bedeutet:

nach Wunsch; so wie man es sich nur wünschen kann; wünschenswerth, lieb, erfreulich, angenehm ꝛc., z. B.: „Man nennt aber sehr oft ein Ereignis, an das man vorher nie gedacht, das man also nicht wünschen konnte, ein Glück.“ Ich sage ja nicht: **gewünscht**, sondern: **erwünscht.** Auerbach Ab. 146 (vgl. einschlagen 5!); Daß eine **gewünschte** Gabe nicht immer eine **erwünschte** ist, erfuhren z. B. Phaeton und Midas.

Erwürgen s. Drosseln 3d; e; f.

Erz-Eltern s. Ahne 3c.

Erzeugen s. Gebären I.

Erzeuger(in) s. (die) Alten 2.

(Der, die) Erzeugte s. Junges 3.

Erzvater s. Ahne 3c.

Etliche s. Einige 4.

Ett(i) s. (die) Alten 4.

Etwa s. Leicht 4.

Etwelche s. Einige 5.

Etzliche s. Einige 4.

Euter s. Brust 5.

-fach 3; 3a; c; -falt 3b; -fältig (-faltig) 3a; -mal 2; -malig 2.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, so fern sie, an Zahlwörter gehängt, Wiederholungszahlen bilden, die anzeigen, daß Etwas so oft vorhanden ist oder genommen wird, werden soll, als die vorstehnde Zahl anzeigt.

2) Die reinen Wiederholungszahlen sind die Zahl-Adverbien auf **-mal** (Sanders 2, 213), denen die Zahl-Eigenschaftswörter auf **-malig** entsprechen. Nur sie allein sind also anwendbar, wo es sich um ein Nacheinander handelt, z. B.: Diese Posse ist bereits 120**mal** aufgeführt worden, hat eine 120**malige** Aufführung erlebt und der Verfasser hat also eine 120fache [s. 3] Tantième bezogen; Ein gutes Buch muß man zwei**mal**, — drei**mal**, mehr**mal**[**s**] — lesen; durch das mehr**malige** Lesen entdeckt man immer neue von den mannigfachen [s. 3] Schönheiten des Werks ꝛc. In diesem Sinn ist auch mit Ordnungszahlen die Verbindung mit -mal, seltner mit -malig (da dafür meist die Ordnungszahlen selbst ausreichen), statthaft, z. B.: Die Posse wird heute zum 120sten **Mal** aufgeführt; es ist die 120st-**malige** [gewöhnlicher: die 120ste] Aufführung; Ich lese das Buch nun zum 10ten **Mal** und noch beim zehnt-

maligen [oder zehnten] Leſen entdecke ich neue Schönheiten, vgl.: Das **drittmalige** Erſcheinen des Arztes. Gutzkow Söhn. Peſt. 3, 154; Was bei dieſem **erſtmaligen** Raiten [oder Sieben] durchfällt. . . Bei dem **zweitmaligen** Raiten. L. P. Hahn Mühl. 51 ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.).

a) Aber auch, wo es ſich nicht um ein Nacheinander handelt, finden ſich die Adverbia auf =mal in einer bei den übrigen Ausdrücken nicht üblichen Anwendung, nämlich, wie vor einem Komparativ, — bei beſtimmten Zahlen — auch vor einem mit ſo begleiteten Poſitiv (ſ. Sanders a. a. O.): Dies iſt anderthalb=; zwei=; drei=; zehn**mal** [ſeltner: =fach] größer — oder: ſo groß — als Jenes, vgl.: Dies hat die anderthalb=; zwei=; drei= ꝛc. fache [ſeltner: =**malige**] Größe von Jenem oder wie Jenes; Ein Kreis mit einem drei**mal** ſo großen Halbmeſſer hat die neunfache Größe ꝛc.

b) Oft ſtehen beſtimmte Zahlen — auch in den Zahl=Adverbien auf =mal — ſtatt einer unbeſtimmten, nur allgemein zur Bezeichnung einer großen, z. B. im Sinne der Wiederholung (des Nacheinander): Das hab ich dir ſchon zehn=; ein Dutzend=; zwanzig=; hundert=; tauſend=; million**mal** geſagt, ſtatt unzählige Mal oder ſehr oft ꝛc.; aber auch (vgl. a), indem der Begriff der Wiederholung in den der Verſtärkung, der Intenſität übergeht, z. B.: **Dreimal** [= in ſehr hohem Grade; höchſt ꝛc.] glücklich; ſelig; geſegnet; elend; unglücklich; verachtungswerth; veracht' ich ihn; preiſe ich ihn ꝛc.; Drum hab' ich ihn ſo lieb, | und wär' er **zehenmal** ein Wicht | und **hundertmal** ein Dieb. Platen 3, 209, und wär' er es im höchſten Grad, vgl. (ſ. 3): Und wär' er ein **zehnfacher** Wicht und ein **hundertfacher** Dieb ꝛc.; ferner: Wer Kain **todtſchlägt**, Das ſoll **ſiebenfältig** gerochen werden. 1. Mos. 4, 15 — und: Kain ſoll ſieben**mal** gerochen werden, aber Lamech ſiebenundſiebzig**mal**. 24 (bei Mendelssohn in beiden Verſen: ſiebenfältig und ſiebenundſiebfältig; bei Zunz: ſiebenfach und ſiebenundſiebzig**fach**), vgl. 3c, Schluß.

3) Die Zahl=Eigenſchaftswörter und Zahl=Adverbien auf =**fach** (Sanders 1, 383c ff. — entſprechend dem Hauptwort Fach) und auf =**falt**, =**faltig**, =**fältig** (405c — entſprechend dem Hauptwort Falte) bezeichnen, daß Etwas ſo oft, ſo vielmal zugleich [nicht, ſ. 2: nach einander] vorhanden iſt, wie das Beſtimmungswort angiebt; daß davon ſoviel verſchiedene Dinge, wie angegeben, als Abtheilungen eines Ganzen, zu einer Einheit verbunden, da ſind. Dabei tritt theils mehr der Begriff des Zuſammenfaſſens zur Einheit, theils der der Verſchiedenheit des in der Einheit Zuſammengefaßten hervor.

a) Nach beiden Beziehungen gelten ſo in der heutigen Proſa gewöhnlich die Wörter auf =**fach** (ſ. c), während die auf =**fältig** ꝛc. hier meiſt

nur üblich sind, wo die Verschiedenheit besonders hervorgehoben werden soll, z. B. ganz gewöhnlich in Zusammensetzung mit unbestimmten Zahlwörtern: **mannigfaltig; vielfältig; mehrfältig** und (s. 2b) mit bestimmten, wo diese statt der unbestimmten allgemein nur eine große Anzahl bezeichnen, z. B.: In **hundertfältigen** Wechselschlingungen. Auerbach Ab. 93; **Tausendfältiger** Listen reich. Voss Hor. 1, 177; Bei einer solchen Trennung sieht man erst, wie man durch so viel **tausend-** und **millionenfältige** Fäden der Beziehungen mit dem Ort, wo man so lange gelebt, verbunden ist ꝛc. Aber auch sonst mit bestimmten Zahlen zur Hervorhebung der Verschiedenheit, z. B. heißt es in Uhland's Klein Roland: Des Knaben Kleid ist wunderbar | vierfarb zusammengestückt und dann die Antwort Roland's, zur Erklärung dieser Buntheit: Ich hab bezwungen der Knaben acht | von jedem Viertel der Stadt, | die haben mir als Zins gebracht | **vierfältig** Tuch zur Wat. Hier würde man auch in der Prosa nicht füglich **vierfaches** Tuch sagen, sondern **vierfältiges** oder auch **viererlei** (im Gegensatz zum Einerlei), vgl. ferner in der Prosa: Nun darf ich mich aber zuletzt gar **mannigfach** besonders auch des Wohlwollens gegen die Wanderjahre dankbarlich erfreuen, welches mir bis jetzt **dreifältig** zu Gesicht gekommen. Goethe 32, 352, nicht: **mannigfaltig**, da die auf manche Art sich kundgebende dankbare Freude doch im Grunde immer ein und dieselbe Empfindung ist, dagegen nicht **dreifach**, da dies Wohlwollen von drei verschiedenen Seiten (oder Personen) ausgegangen. Hier ist auch zu erwähnen das kirchliche **dreifaltig** und besonders: **Dreifaltigkeit** neben dreieinig; Dreieinigkeit, wovon jene Ausdrücke mehr die drei Personen der Gottheit in der Einheit, diese mehr die Einheit der drei Personen in der Gottheit hervorheben, vgl.: Der dreieinige Gott, der **dreifaltig** ist in den Personen. Butschky Patm. 36, auch: Im Namen des Dreieinen. Schiller 479b ꝛc. und z. B. als Bezeichnung eines (die drei Personen darstellenden) Gemäldes: Eine **Dreifaltigkeit**. Goethe 31, 210 ꝛc. In der ältern Sprache freilich, und danach noch zuweilen im gehobnen, feierlichen Stil (besonders der Kirchen- und Dichtersprache) finden sich auch die Formen auf **-fältig** ohne weitern Unterschied der Bedeutung wie die — und neben denen — auf **-fach**, vgl.: Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, Etliches **hundertfältig**, Etliches **sechzigfältig**, Etliches **dreißigfältig**. Matth. 13, 8 und auch, dem gehobnen Stil der Parabel gemäß, bei Ess: Ein Theil fiel aber auf einen guten Boden und gab theils hundert-, theils sechzig-, theils dreißigfältige Frucht ꝛc., s. auch 2b, Schluß, wie dichterisch: Dem **siebenfältigen** Nordstern. Voss Ov. 1, 105 und mit beiden Formen wechselnd: **Zehnfältig** wuchert stets der erste Sieg, | **zehnfach** entmannt die erste Niederlage. Platen 4, 210 ꝛc. Da-

gegen, wo Luther in nicht dichterischen Stellen der Bibel ohne besondern Nachdruck auf die Verschiedenheit des Zusammengefaßten die ältern Formen auf **-fältig** von bestimmten Zahlen hat, gilt heute gewöhnlich **-fach**, z. B.: Findet man bei ihm den Diebstahl lebendig . . ., so soll er es **zwiefältig** wiedergeben. 2. Mos. 22, 4 (auch 7; 9), — bei Mendelssohn: So bezahle er **zweifach** (bei Zunz: So bezahle dieser das Doppelte, s. d.); Dazu soll er das Schaf **vierfältig** bezahlen. 2. Sam. 12, 6 (bei Zunz: **vierfach**): Eine **dreifältige** Schnur reißt nicht leicht entzwei. Pred. 4, 12, bei Zunz: Der **dreifache** Faden wird nicht so schnell zerreißen, vgl. (als volksthümliche Aufforderung zum vierten Glase): Eine **vierfache** Schnur hält desto besser. Lessing 1, 511 ꝛc., wie z. B. der Chemiker nur von **Einfach**; **Anderthalbfach**-; **Zweifach**-Schwefeleisen spricht ꝛc.

b) Die Formen auf **-falt** galten früher neben denen auf **-fältig** (s. a), z. B.: Thut wider das erste Gebot **zwiefalt**. Zwingli 2, 25 ꝛc.; heute finden sie sich nur noch zuweilen, zumal in der Dichtersprache, mit unbestimmten Zahlwörtern oder bestimmten, die statt solcher stehen, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Die Moresken, die bunten, **mannigfalten**. Freiligrath 1, 176; Von Blümchen **mannigfalt**. Rückert 6, 117 ꝛc.; Der Kirchthurmkreuze **vielfalten** Gottesschein. Reithard 86 ꝛc.; In **tausendfalten** | stets schrecklichern Gestalten. Wieland 11, 93 ꝛc.

c) Ursprung und Bedeutung von Fach sind oben (s. 3; 3a) angegeben, z. B.: Eine **zwiefache** (1. Mos. 23, 17) — oder: in jüngrer Form: **zweifache** (Goethe 20, 163) — Höhle, die zwei Fach oder Fächer, Abtheilungen enthält, mit Hervorhebung bald der Zusammenfassung zur Einheit, bald der Verschiedenheit in dem Zusammengefaßten, z. B. (vgl. doppelt) Jenes, eine verstärkte Intensität ausdrückend: Das Schwert wird **zwiefach** und **dreifach** kommen. Hes. 21, 14; In Nacht, in **zwiefach** ew'gem Dunkel. Chamisso 4, 187; Noth, die mein Haus mir belastet | **zwiefach**. Voss Od. 2, 46 ꝛc.; Wohl Dem, dem die Natur den Bruder gab! . . . Gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er **zweifach** da. Schiller 492b; Einer **zweifachen** Schwierigkeit wegen. Wieland 19, 201; 22, 13 ꝛc.; dagegen das Zwiespältige, in zwei verschiedene Richtungen Auseinandergehende bezeichnend: Daß der Mensch gleichsam eine **zweifache** Seele hat, die da thut, was er nicht will, und will, was er nicht thut. Forster Br. 1, 339; Eine **zweifache** Handlung neben einander herlaufen lassen. Gervinus Sh. 1, 94 ꝛc.; ähnlich — zusammenfassend —: Ein **dreifaches** Fest. Goethe 15, 23, das drei in sich faßt; Eine peinliche Lage, deren Qual er doppelt und **dreifach** empfindet. 6 (vgl. 2b) ꝛc., — dagegen trennend: **Dreifach** ist des Raumes Maß. Schiller 88b [in drei Dimensionen aus einander gehnd]; **Dreifach** ist

der Schritt der Zeit. ebd.; **Dreifach** [in dreierlei verschiedner Weise] haben sie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's verraucht, verschläft, vergeigt | und es dreimal [s. 2b] verachtet. Lenau N. Ged. 77 ꝛc.

d) **Einfach** (s. d.) und **einfältig** auch in übertragenem Sinn.

Fache; Fächer s. Lande 2m.

Fahne s. Schwanz 4.

Fährlich 2; fahrvoll 4; gefahrbringend 3; gefahrdrohend 3; gefährlich 1 ff.; gefahr(en)voll 4; gewagt 5; waghaft 5; waghalsig 5; waglich 5.

1) Der allgemeinste, die andern umfassende Ausdruck ist **gefährlich** (Sanders 1, 394b): so beschaffen, daß Etwas zu befahren oder zu befürchten ist; daß Gefahr vorhanden ist ꝛc. (s. 2—6). Der Gegensatz ist ungefährlich (s 3).

2) Das einfache **fährlich** (Sanders a. a. O.) galt in der ältern Sprache für gefährlich, wie Fahr für Gefahr; heute aber gilt der Ausdruck als alterthümlich nur noch im gehobnen Stil, wie in Luther's Bibel ꝛc.: Rühmte sehr sich . . . | seiner **fährlich** dreisten Fahrten. Freiligrath Hiaw. 54; Ach, trüg' uns die **fährliche** Fluth des Lebens so friedlich! Salis 68 ꝛc. Abstrakt heißt es gewöhnlich: Die **Gefährlichkeit** eines Unternehmens, einer Lage ꝛc.; dagegen konkret, im Sinne von Gefahr, häufiger: Die **Fährlichkeiten** als z. B.: Diese **Gefährlichkeiten** waren eben die Würze unsres Lebens. Tieck 16, 312 ꝛc., s. Sanders.

3) (s. 1) In dem **Gefährlichen** liegt die Gefahr als eine schon vorhandene; das **Gefahrbringende** „bringt" oder erzeugt sie erst; das **Gefahrdrohende** läßt sie als eine „drohende", als ein bevorstehendes, also möglicherweise noch abwendbares oder nicht eintretendes Übel erscheinen, z. B.: Erkältungen sind **gefahrbringend**, sie erzeugen oft **gefährliche** Krankheiten; Mein Freund ist **gefährlich**, **lebensgefährlich** krank ꝛc.; Die Blindschleiche ist ein ganz unschuldiges, **ungefährliches** Thier. **Gefährlich** ist dagegen bei uns die Kreuzotter, ihr Biß ist **gefahrbringend**, wenn die Wunde nicht ausgeschnitten oder ausgesogen wird; der Biß der Klapperschlange ist zumeist tödtlich, doch macht ihr **gefahrdrohendes** Klappern sie minder **gefährlich**, weil man sich durch dies Warnzeichen vor ihr hüten kann ꝛc.; Der Blitzableiter macht die **gefahrdrohenden** Gewitter für dies Haus **ungefährlich** (oder gefahrlos, s. 4) ꝛc.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß in lebhafterer Ausdrucksweise auch das **Gefahrdrohende** oder **Gefahrbringende** meist als **gefährlich** bezeichnet werden kann, aber nicht umgekehrt.

4) (ſ. 1) **Gefährlich** iſt: mit Gefahr verbunden, Gefahr enthaltend ꝛc.; **gefahrvoll** (Sanders 2, 1434); von Gefahr erfüllt; viel Gefahr oder viele Gefahren in ſich enthaltend, vgl., mit noch entſchiednerer Hervorhebung der Mehrzahl: **gefahrenvoll**, z. B.: Odyſſeus beſtand auf ſeiner **gefahrvollen** (oder **gefahrenvollen**) Irrfahrt viele ſehr **gefährliche** Abenteuer, aber — wo man eine beſtimmte Gefahr im Auge hat: Eine Krankheit, ein Gift, ein Thier ꝛc. iſt **gefährlich** (gewöhnlich nicht gefahrvoll) und ſo in Zuſammenſetzungen gewöhnlich nur gefährlich, z. B.: **Hals-** oder **lebensgefährlich**, wodurch man in Gefahr iſt, den Hals, das Leben zu verlieren; **Feuergefährliche** Stoffe, wodurch man leicht der Feuersgefahr, der Gefahr der Feuersbrunſt ausgeſetzt iſt ꝛc. Dagegen: Mich mit dem hochſtrebenden Kerinthus auf das **gefahrvolle** Meer weit ausſehender, mühſamer und vielleicht undankbarer Abenteuer einzuſchiffen. Wieland 17, 89; Jeden Andern als Guſtav [Adolf] würde ein ſo **gefahrvolles** [vgl. gewagtes, ſ. 5] Spiel zurückgeſchreckt haben. Schiller 921a ꝛc.; Uns droht auch hinfort unermeßliche Arbeit | viel und **gefahrenvoll**. Voss Od. 23, 250 (vgl.: Noch bleibet zurück unendliche Arbeit | groß und **voller Gefahr**. Wiedasch).

Alterthümlich und dichteriſch auch (vgl. 2, ſ. Sanders 1, 388c; 2, 1434): Von dem weiten, | **fahrvollen** Marſch erſchöpft. Chamisso 4, 80; Rückert 2, 445; Ders. Kolumb. 2, 330 ꝛc.

Als Gegenſatz: **gefahrlos** (Sanders 2, 162a) = ohne Gefahr; keine Gefahr enthaltend, bringend, drohend ꝛc.; Die Ringelnatter iſt ein **ungefährliches** Thier, ihr Biß iſt **gefahrlos**; Ein **ungefährliches** oder **gefahrloſes** Unternehmen ꝛc. Seltner: **Gefahrlos** nicht vor luftigen Geſchoſſen, | wie ſie Eroten hin und wider ſchicken, | da haben wir der Stunden viel genoſſen. Goethe 6, 88 = nicht ungefährdet davon; nicht ohne der Gefahr von den Geſchoſſen ausgeſetzt zu ſein ꝛc. Vgl. auch: **Fahrlos** = ohne Etwas zu befahren; ohne Befürchtung vor Gefahren, ſ. Sanders 2, 38a und z. B.: Trinken des funkelnden Weines | **ganz fahrlos**. Voss Od. 17, 537 (mit der Variante: ſonder Scheu) ꝛc.

5) Über die vom Zeitwort **wagen** hergeleiteten Wörter in der engern Bedeutung von gefährlich, in Bezug auf die Gefahr des Mißlingens, Mißglückens ꝛc. = riskant, ſ. Beherzt 2g und vgl. (ſ. 4): Ein ſo **gefahrvolles** — oder: **gewagtes**; **waghaftes**; **wagliches**; **waghalſiges** — Spiel ꝛc.

6) Ganz außer dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft lieg die Anwendung von gefährlich in der Volksſprache für: ungemein, bedeutend, übermäßig ꝛc.

Fahrlos ſ. Fährlich 4.

Fahrstraße; Fahrweg s. Bahn 9.
Fahrvoll s. Fährlich 4.

Fahrzeug 1; 2; Schiff 2; Mast 3; 3b; Segel 3; 3a.

1) **Fahrzeug** (Sanders 2, 1735c) im weitesten Sinn ist ein Geräth, in welchem sitzend man fährt; ein fahrend sich bewegendes Beförderungsmittel, dessen Innres zur Aufnahme von Personen oder Gütern eingerichtet ist. So fern es sich hierbei um ein Fahren auf dem Lande handelt, bedient man sich gewöhnlich der Ausdrücke Fuhrwerk oder Gefähr(t); doch z. B. auch: Von Wagen und andern **Fahrzeugen.** Hackländer Heideh. 149; Bombard. 1, 196; Im leichten Gefährt. . . . In ihren Händen die Zügel unseres **Fahrzeuges.** Gartenl. 19, 40b ꝛc., s. andre Belege Sanders a. a. O.

2) Zumeist aber gilt das Wort, wo es sich um ein Fahren auf dem Wasser — verallgemeint auch: durch die Luft — handelt. Auch hier ist es zunächst der umfassende Ausdruck und in diesem Sinn ist der Kahn (s. d.), ein Einbaum ꝛc., ebenso wie der größte Dreimaster (s. d.) ein **Fahrzeug.** Im engern Sinne aber nennt man **Fahrzeuge** nur diejenigen, denen nicht der Name **Schiff** (Sanders 2, 923a) zukommt. Nur vereinzelt findet sich Dies auch von kleinen Fahrzeugen gebraucht, z. B.: Den Schiffer im kleinen **Schiffe** | . . . Die Wellen verschlingen | am Ende Schiffer und Kahn. Heine Lied. 179 ꝛc.; in der Regel gilt **Schiff** nur von großen Fahrzeugen auf Flüssen (Flußschiff) und Meeren (Meer-, Seeschiff); seemännisch aber nur von Meerschiffen, und hier in engrem Sinn auch nur von denen mit drei Masten und fregattischer Zutakelung (bestimmt: Vollschiff, s. Dreimaster 1), vgl.: **Fahrzeug:** der allgemeine Name für große und kleine Schiffe. Sehr häufig benennt man damit aber nur diejenigen Gebäude, welche kleiner als **Schiffe** [d. i. Vollschiffe] sind. Bobrik 274a; Briggen, Schooner, Kutter ꝛc. werden dann **Fahrzeuge** genannt. Eben so werden genauer nur die Linienschiffe, Fregatten und Korvetten **Kriegsschiffe,** die übrigen **Kriegsfahrzeuge** genannt; im genauesten Sinne versteht man sogar unter **Kriegs-** oder **Orlogsschiffen***) nur Linienschiffe. 588a; Daß die Vorschriften [für **Schiffe**] . . . auf kleinere **Fahrzeuge** (Küstenfahrer ꝛc.) keine Anwendung finden. Bundesgesetzs. (1869) 494, § 438; 505, § 489 ꝛc.; Canot . . ., ein

*) **Orlog** (Sanders 2, 488c) für **Krieg** ist veraltet und auch die Zusammensetzungen: Orlogs-Schiff, -Flotte ꝛc. als alterthümlich mehr dem gehobnen Stil als der gewöhnlichen Rede eigen, vgl.: Wie unsre muth'gen **Orlogsmänner** heißen? Freiligrath S. W. 6, 142, in dichterischer Belebung für das gewöhnliche Kriegsschiff (vgl. engl. man of war) ꝛc.

indianiſches **Fahrzeug**. Forster Reiſ. 1, 99 ꝛc.; aber natürlich auch: Betrachtend ſcharf das **Fahrzeug**, ward ich bleich. | Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken! | Es wuchs das hergetragne **Schiff** ꝛc. Chamisso 4, 159; Steure klug das **Fahrzeug**! | . . . Das **Schiff**. Platen 4, 338; Gewiß hat man ein **Schiff** in Noth geſehn | . . . Wehe dem **Fahrzeug**, das, jetzt unterwegs, | in dieſer furchtbar'n Wiege wird gewiegt. Schiller 539b ꝛc., vgl. auch: Nachdem die Ladung ganz oder theilweiſe in **Leichterſchiffe** übergeladen worden iſt. . . . Wenn das Schiff ſeine Ladung ganz in **Leichterfahrzeuge** abgegeben hat. Bundesgesetzs. (1869) p. 339, § 84; 551, Art. 708 ꝛc.

3) Nach der häufigen Figur des Theils fürs Ganze (vgl.: Ein gaſtlich Dach für Haus ꝛc.) finden ſich auch, wo keine Mißdeutung zu befürchten iſt, die Ausdrücke **Segel** und **Maſt** für ein auf der Fahrt begriffnes Schiff, ſo fern dies als ein Ganzes, als ein in ſich abgeſchloßnes Individuum in Betracht kommt. Unſtatthaft ſind danach dieſe Ausdrücke für **Schiff** z. B. in Verbindungen, wie: Ein **Schiff** bauen ꝛc.; kielholen; kalfatern; kupfern ꝛc.; ausreeden; ausrüſten; bemannen ꝛc.; Die einzelnen Theile, die Maſten, Segel, Rahen ꝛc.; die Kanonen; der Ballaſt; die Ladung ꝛc. des **Schiffs**; In dem untern Raum; auf dem Zwiſchendeck des **Schiffs** ꝛc. Vgl. dagegen — wo freilich auch die Theile des Schiffs gemeint ſein können —: Ich habe eine Wohnung unweit des Rialto nebſt Ausſicht auf dieſe Brücke und einen Theil des großen Kanals, **Segel** und **Maſte** unter meinen Fenſtern. Platen 7, 270, wo (vgl. 2) **Segel** wohl dem Fahrzeug, **Maſt** dem Schiff entſpricht. Außerdem:

a) **Segel** (Sanders 2, 1058c) iſt hier ein auch im gewöhnlichen Seemannsleben ganz üblicher Ausdruck, ſ.: **Segel** wird häufig ſtatt Schiff geſagt, z. B.: Eine Flotte von 30 **Segeln** ſtatt von 30 Schiffen; wir entdeckten ein **Segel** ſtatt: wir ſahen ein Schiff. Bobrik 633b; In Singapure lagen 145 **Segel** vor Anker. Ausland 39, 721b; Bei Tage wimmeln dieſe Gewäſſer von **Segeln**; bei Nacht ſuchen alle Schutz in dem gaſtlichen Hafen. Preuss. Exped. 1, 6 ꝛc. Dies ſchließt natürlich nicht aus, daß auch der Dichter ſich des Ausdrucks bedient, z. B.: Manch **Segel** rettet ſich in dieſe Buchten | vor des Orkanes Wuth. Wo iſt das Schiff? Schiller 503a.

b) **Maſt** (Sanders 2, 248c) in dieſer Anwendung iſt der Ausdruck des gehobnen Stils, zumal der Dichterſprache, z. B.: In den Ocean ſchifft mit tauſend **Maſten** der Jüngling; | ſtill, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. Schiller 93b; Die ſtolze Flottenrüſtung ſeiner **Maſte** | erſchreckt den alten Belt in ſeinem Meerpalaſte. 555a; Schon führt er zu der Heimath Strande, | von Golde ſchwer, den eignen

Mast. Uhland 284; Das Schiff, woselbst der Jüngling angeschwommen, | es war ein guter Venetianer Mast. 487 ꝛc.

Falle 2; Fallstrick 5; Netz 6; Schlinge 3; Strick 4.

1) Diese Wörter bezeichnen eigentlich: verschiedenartig eingerichtete Vorrichtungen zum Fang von Thieren. Danach werden sie sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung: eine schlaue Veranstaltung, wodurch man Jemand listig nachstellt, ihn, der sich Dessen nicht versieht, zu fangen, oft auch in Schaden, Verderben, zu Fall zu bringen ꝛc., z. B.: (Saladin): Ich soll mich stellen, soll aufs Glatteis führen, | soll **Fallen** [2] legen ꝛc. . . . (Sittah): Die **Schlinge** [3] liegt | ja nur dem geizigen, besorglichen, | furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht | dem weisen Manne. Dieser ist ja so | schon unser, ohne **Schlinge**. Das Vergnügen, | zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt, | mit welcher dreisten Stärk' entweder er | die **Stricke** [4] kurz zerreißet oder auch | mit welcher schlauen Vorsicht er die **Netze** [6] vorbei sich windet: dies Vergnügen hast | du obendrein. Lessing Nath. 3, 4; Ihr Tisch müsse vor ihnen zum **Strick** [4] werden, zur Vergeltung und zu einer **Falle** [2]. Ps. 69, 23; bei Mendelssohn: Daß ihre Tafel ihnen eine **Falle** [2], | eine **Schlinge** [3] werde zur Vergeltuug und bei Ess (Röm. 11, 9): Zum **Fallstrick** [5] müsse werden ihre Mahlzeit, zur **Schlinge** [3] und zum Anstoß und zur Strafe ꝛc.; auch: Die Stolzen legen **Strick** [4] und **Schlingen** [3] ein, | breiten aus ihr **Netz** [6] am Wege | und stellen heimlich **Fallen** [2] mir. Mendelssohn Ps. 140, 6 (vgl. Luther) ꝛc.

2) **Falle** (Sanders 1, 399c) bezeichnet hier allgemein: Etwas, wodurch man Jemand zu fangen sucht, — nicht immer nothwendig zu seinem wesentlichen Schaden und Verderben, sondern auch zuweilen in unschuldigerem Sinne, z. B.: Ein Kaiser zeigt, um ein aufrichtiges Urtheil über sein Gedicht zu hören, dies einem Höfling, es für das Erzeugnis eines Dichterlings ausgebend: Der Höfling, welcher sich | der **Falle** nicht versieht, liest, kräuselt oft die Stirn ꝛc. Ramler Fab. 2, 540. Daß der Höfling in die **Falle** geht, hat hier nur die Folge, daß der Kaiser sich der glücklich angewandten List freut und etwa noch an der Verlegenheit des Höfling weidet, ohne daß dieser aber weitern Nachtheil davon hat ꝛc. Oft freilich tritt der Begriff der auf Jemandes Schaden und Verderben sinnenden Hinterlist entschieden hervor, s. 1 und z. B.: Ein lügenhaft Gewebe knüpft ein Fremder | dem Fremden sinnreich und der List gewohnt, | zur **Falle** vor die Füße. Goethe 14, 45 u. o. Dagegen ist **Falle** ungewöhnlich zur Bezeichnung für Etwas, wodurch man — ohne daß dabei eine hinterlistige Absicht zu Grunde lag — zu Fall kommt: Schönheit war die **Falle** meiner Tugend. Schiller 5b.

3) Die **Schlinge** (Sanders 2, 960c ff.) iſt — gemäß der eigentlichen Bedeutung — hier immer etwas Feines, möglichſt Unbemerktes, womit man Einen zu fangen ſucht: Daß Ihr mit all eurer Feinheit die **Schlinge**, womit Ihr mich zu fangen hoffet, nicht ſo unſichtbar weben konntet. Wieland 21, 78 u. o.

4) In **Strick** (Sanders 2, 1242c) dagegen tritt beſonders das ſtark Haltende, aus dem man ſich nicht leicht frei machen kann, hervor.

5) (vgl. 4; Sanders 2, 1243a) Das in der gewöhnlichen Rede üblichere **Fallſtrick** bezeichnet Das, wodurch Jemand zu Fall gebracht, niedergeworfen und in dieſer Lage gehalten wird.

6) **Netz** (Sanders 2, 430b), hergenommen von dem Fiſcher- und Jagdgeräth (vgl. Garn) oder auch von dem Gewebe, das die Spinnen ausſpannen, um Fliegen ꝛc. zu fangen, bedeutet hier: Etwas, womit man eine Beute fängt, ſich zu eigen macht; etwas Berückendes, Umſchlingendes, Umſtrickendes, Geiſt und Sinn gefangen Nehmendes ꝛc.

Fallſtrick ſ. Falle 5.

I. Falſch; unecht; unrecht; unrichtig; unwahr.

Über die durch un- verneinten Ausdrücke ſ. Echt 2—4.

Falſch (ſ. II; fälſchen 2 und Sanders 1, 405) bedeutet theils bloß: nicht recht, unrichtig, fehlerhaft, irrig ꝛc., theils — mit hinzutretendem Begriff der Abſichtlichkeit: dem Echten (ſ. d. 2) zur Täuſchung nachgemacht ꝛc., ferner gilt es allgemein von Dem, was in betrügeriſcher Abſicht einen dem Weſen nicht entſprechenden Schein hat, ſowohl von den zum Betrug dienenden Dingen, wie von den betrügenden Perſonen, ſ. Sanders a. a. O. Ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tritt **falſch** in der Bedeutung: unwillig, zornig auf Jemand, ihm feindlich geſinnt.

II. Falſch 4; perfid 5; treulos 3; ungetreu 3; untreu 3; untreulich 3.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz zu treu (ſ. 2).

2) **Treu** (Sanders 2, 1374a) im weiteſten Sinn bezeichnet: zuverläſſig im Anſchluß und Feſthalten an Etwas, z. B.: **Treue Überſetzung** [ſich der Urſchrift genau anſchließend], Schildrung [dem zu Schildernden genau entſprechend] ꝛc.; Ein **treues** Gedächtnis, ſich zuverläſſig bewährend im Feſthalten des Was und Wie ꝛc.; beſonders aber, ſo fern die Geſinnung dabei hervortritt, ſich als zuverläſſig zu bewähren: **Treue** Bemühung, die mit ganzem Ernſt und voller Hingabe ſich dem zu Erſtrebenden widmet; **Treuer** Eifer; **Treu** in der Pflichterfüllung ꝛc.; im

engſten Sinn dann: zuverläſſig gegen Jemand, der Einem vertraut; dieſem Zutraun zuverläſſig entſprechend und zu entſprechen ſtrebend: Einem **treu** ſein; Ein **treuer** Gatte, Liebhaber, Freund, Verwalter, Diener ꝛc.; Einem Herrn hold, **treu** und gegenwärtig ſein ꝛc.; auch (in einer Art Belebung des im Dativ genannten): Der Wahrheit; ſeinem Eid, Vorſatz; ſeiner Pflicht **treu** bleiben ꝛc.

a) **Getreu** hat dieſelbe Bedeutung, nur durch die Verlängrung eine etwas feierlichere Färbung, wie es denn z. B. als formelhafte Anrede des Landesherrn an ſeine Vaſallen dient (Liebe, **Getreue!**), vgl.: Ei, du frommer und **getreuer** Knecht, du biſt über Wenigem **getreu** geweſen. Matth. 25, 21 = Du guter und **treuer** Knecht, du warſt über Weniges **treu**. Ess, wie Luther ſelbſt ſchreibt: Du biſt im Geringſten **treu** geweſen. Luk. 19, 17 ꝛc.; Gott iſt **getreu**. 1. Kor. 10, 13 = **Treu** iſt Gott. Ess, vgl. bei Luther; Du **treuer** Gott. Ps. 31, 6 ꝛc.

b) **Treulich** und **getreulich** ſind eigentlich und zunächſt adverbial: auf (ge)treue Weiſe; doch finden ſie ſich auch zuweilen adjektiviſch (vgl. — ſ. Sanders 2, 1375a; 1540c ff. —: Mit kreuzweiſen Armen ꝛc.), z. B.: Ein **treuliches** Band umſchlang die guten Menſchen. Boas Schill. Jug. 1, 257 ꝛc.; **Getreuliche** Befolgung des Geſetzes. Mommsen 2, 194 ꝛc.

c) Das ſeltne **getreuſam** hebt die Treue als eine haftende Charaktereigenſchaft hervor, z. B. Heine 14, 139; Aufs **getreuſamſte** veranſchaulichen. 6, 11; So bewahrt ſie doch im **getreuſamſten** Gedächtnis jeden kleinſten Nadelſtich. Lut. 2, 215 ꝛc.

3) Die einfach verneinenden Ausdrücke **untreu** (ſ. 2) und **ungetreu** (ſ. 2a) bezeichnen einfach das Nichtvorhandenſein, das Fehlen der Treue und die Unzuverläſſigkeit; dagegen **treulos** (Sanders 2, 164c) bedeutet: gegen die pflichtmäßige Treue in böslicher, verrätheriſcher Abſicht verſtoßend; es ſetzt immer einen nicht bloß bewußten, ſondern auch beabſichtigten Treubruch voraus, der natürlich nur von Perſonen (oder Perſonificiertem) und gegen ſolche geübt werden kann, z. B.: Auch Dieſem ward der Mond zum **ungetreuen** Leiter, | indem er Kleliens Thür, die an Roſinens ſtieß, | im Dunkeln ihn ſtatt dieſer wählen hieß. Wieland 11, 209, d. i.: zu einem unzuverläſſigen, irre führenden Leiter; Ein **treuloſer** Leiter wäre einer, der Jemand abſichtlich, um ihm zu ſchaden, irre führt; vgl.: Auf **ungetreuen** Wellen — | wie leicht kann ſie der Sturm zerſchellen! — | ſchwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Schiller 57a ꝛc. und die Anrede Hero's an das Meer: Schöner Gott, du ſollteſt trügen? | Nein, den Frevler ſtraf' ich Lügen, | der dich falſch [ſ. 4] und **treulos** nennt. 60a (wie es weiterhin heißt: Falſcher Pontus, deine Stille | war nur des Verrathes Hülle . . ., | bis du ihn heraus betrogen | in dein falſches Lügenreich); ferner: Ein Dolmetſch, der etwa

aus ungenügender Kenntnis der einen oder der andern Sprache ꝛc. uns den Inhalt des Mitzutheilenden nicht ganz zuverläſſig, nicht ganz genau angiebt, iſt ein **un(ge)treuer**, — einer, der uns verräth, ein **treuloſer** Dolmetſch ꝛc.; Wenn ein ſtarker Charakter, um ſich ſelbſt **getreu** zu bleiben [oder: um ſich ſelbſt nicht **un(ge)treu** zu werden], **treulos** gegen die Welt wird. Goethe 39, 295; **Ungetreu** iſt ſie [die Frau] dem Freunde, | wie ſie **treulos** dem Gemahle. Heine 16, 212; Daß deine Mutter ihrem Worte **untreu**, ihrem Könige **treulos** werden ſoll. Schücking Staatsg. 3, 135 ꝛc.; ſ. auch von Perſonificiertem, nicht bloß; So willſt du **treulos** von mir ſcheiden, | . . . o meines Lebens goldne Zeit! Schiller 48 b; [In dieſem Drama iſt] kein Goethe, kein Schiller, zum hundert- und tauſendſten Mal verkappt und entſtellt hin- und hergeſchleppt von einem **treuloſen** Gedächtnis, welches des Dichters Werke nicht einen Augenblick vergeſſen kann, aber in keinem Augenblick ſich dieſes Verfahrens erinnert. Rahel 3, 260 ꝛc., ſondern auch: Bis, wenn der große Erdſtoß nun geſchieht, | der **treulos** mürbe Bau zuſammenbricht. 361 b = die treuloſe Menge, auf die du dein Vertraun geſetzt ꝛc.

Selten iſt (vgl. 2 b): Grau macht die Zeit, die gräuliche, | trau nicht auf die **untreuliche** [ſtatt un(ge)treue]. Rückert Mak. 1, 18.

4) **Falſch** (ſ. I). In der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fügt es zu treulos (ſ. 3) noch den Begriff der Heuchelei und des trügeriſchen Scheins, ſ. in 3 die Anrede: **Falſcher** Pontus ꝛc. Schiller 60, vgl. — in einer Art Perſonificierung —: Die Freude . ., mit welcher der eingeſperrte Schiffer ans Land ſpringt, . . ſich wieder frei fühlt und nunmehr Das, was er dem **falſchen** Waſſer entzogen, der getreuen Erde vertrauen kann. Goethe 16, 40; Wer nennt das Glück noch **falſch**? mir war es treu. Schiller 400 b ꝛc. und ferner z. B.: Sei ungetreu! du biſt es von Natur | und deinem Trieb gehorchſt du ohne Reue, | doch ſei nicht **falſch**! Heyse Nov. 7, 240; Sei dir ſelber treu | und . . . | du kannſt nicht **falſch** ſein gegen irgend Wen. Schlegel Haml. 1, 3; Wo man den **Falſchen** von dem Treuen | gehörig unterſcheiden kann. Uhland 128; „Daß alles Andre treulos iſt." | Und **falſch**. Schiller 493 b; Von **falſchen** Freunden ſtammt mein ganzes Unglück. 401 a; Trau ihnen nicht. Sie meinen's **falſch**. 348 a; Wie? wenn der **falſche** Mann | im fernen Ungerlande | ſich ſeines Glaubens abgethan | zum neuen Ehebande. Bürger Leon. 8 (vgl.: Biſt untreu, Wilhelm? 1); [Wenn er] verſteckt ſein [muß], wo er offen; **falſch**, wo er redlich zu ſein wünſchte. Goethe 17, 211 ꝛc.

5) Das Fremdwort **perfid** (Sanders Fremdw. 2, 223 a) heißt im prägnanten Sinn: das in Einen geſetzte Vertraun täuſchend, des Vertrauenden Argloſigkeit hintergehend oder mißbrauchend, hinterliſtig-treulos:

Zu Reservationen, Halbheiten und Lügen ist es [das Französische] eine treffliche Sprache, sie ist eine **perfide** Sprache! ich finde, Gott sei Dank! kein deutsches Wort, um **perfid** in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Unser armseliges treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. **Perfid** ist treulos mit Genuß, mit Übermuth und Schadenfreude. Goethe 17, 76 ꝛc., doch auch gemildert, z. B. in einer Art Belebung: Da hatte mir das Gedächtnis einen **perfiden** Streich gespielt [mich im Stich gelassen]. Salon 2, 38 ꝛc.

6) An die Eigenschaftswörter schließen sich, mit den angegebnen Unterschieden, Hauptwörter, die das Untreu-, Treulos-, Falsch-, Perfid-Sein bezeichnen und (mit Mehrzahl): Kundgebungen und Äußrungen solches Seins, z. B.: Die **Untreue** eines Gatten, Verbündeten ꝛc.; Die kleinen **Untreuen**, wozu dich die schöne Timandra . . verleitet. Wieland 22, 230 ꝛc.; **Treulosigkeiten** an der historischen Wahrheit begehen. 5, 128 ꝛc.; Hier, wo die alte Treue heimisch wohnt, | wo sich die **Falschheit** noch nicht hingefunden. Schiller 534a; Wer kann im Umgange mit Menschen sich aller Unwahrheiten und selbst **Falschheiten** gegen sie enthalten? ꝛc.; Wir haben kein Wort dafür, aber wir haben in unserer Literärgeschichte den Begriff der **Perfidie**. Alexis Hof. 1, 1, X; Sich **Perfidien** zu Schulden kommen lassen ꝛc.

Fälschen; verfälschen.

1) **Fälschen** (Sanders 1, 485b ff.) heißt: Etwas betrüglich falsch machen und auch ohne Objekt: durch Falsches betrügen. **Verfälschen** ist schwächer und heißt: an einem Objekt fälschend Ändrungen vornehmen: Wer in einem Schriftstück ꝛc. betrügerische Ändrungen vornimmt, Der **fälscht** oder **verfälscht** es (vgl. 2. Kor. 2, 17; 4, 2 ꝛc.); aber nur der erste Ausdruck wäre berechtigt, wenn an die Stelle des echten Schriftstücks ein ganz falsches untergeschoben würde ꝛc.; Die Vermehrung einer Waare durch Beimischung schlechtrer Zusätze ist eine **Fälschung** oder **Verfälschung**; der Verkauf eines werthlosern Surrogats zum Preise der echten Waare ist eine **Fälschung** ꝛc., vgl.: Die Maßregeln gegen Wein**verfälschung** . . . Die Strafverfügung gegen Weinfälscher. Riehl Wand. 211 ꝛc.; Richtige, gute Münzen werden durch die Operationen der Kipper und Wipper **gefälscht**, ein Falschmünzer macht falsche (s. 2) Münzen. Ein beschnittener Dukaten ist ein **gefälschter**, ein aus minderhaltigem Gold ꝛc. geprägter, ein falscher ꝛc. Die Kipper und Wipper waren Münzfälscher, nicht eigentlich **Falschmünzer** ꝛc. Wer **fälschte** hier des Kaisers Namenszug? Goethe 12, 59, wer ist der Urheber dieser falschen, nicht vom Kaiser herrührenden Unterschrift?; Durch **Verfälschung** von Papieren, Nachbildung von Unterschriften. 21, 2; Ob man raube, **fälsche**,

ſtehle. 6, 169; Pallas nimmt der Greiſin Geſtalt und **fälſcht** um die Schläfen | graues Haar [nimmt fälſchend graues Haar an]. Voss Ov. 1, 312 ꝛc.; Der weiſe, gute Nathan hätte ſich | erlaubt, die Stimme der Natur ſo zu | **verfälſchen** [oder ſtärker: fälſchen]. Lessing Nath. 3, 10; Ihrer Einbildungskraft durch ein magiſches Farbenſpiel und eine künſtlich **verfälſchende** [vgl.: fälſchende] Beleuchtung nachzuſtellen. Wieland 23, 319 ꝛc.

2) Die paſſiven Participien unterſcheiden ſich von falſch (ſ. d. I) dadurch, daß Dies nicht nothwendig die betrügeriſche Abſicht in ſich ſchließt: Eine Rechnung kann falſch ſein durch einen Irrthum, ein Verſehn, Verrechnen ꝛc.; eine **gefälſchte** oder **verfälſchte** Rechnung iſt eine betrügeriſche. Als ſolche heißt ſie allgemein **gefälſcht**, dagegen **verfälſcht** z. B., wenn die richtige Rechnung nachträglich in betrügeriſcher Weiſe geändert iſt. Ein Schriftſtück kann orthographiſch, grammatiſch, logiſch falſch und dabei echt ſein, vgl. dagegen (ſ. 1): **Gefälſchte** oder **verfälſchte** Schriftſtücke ꝛc.

Falſchheit ſ. Falſch II, 6.

Falſchmünzer ſ. Fälſcher 1.

Falt ſ. -Fach 3b.

Falte 1; **Falz** 2; (**Furche** 4); **Knautſch** 3; **Knitter** 3a; **Krünkel** 3b; **Runzel** 4.

1) **Falte** (Sanders 1, 406b), als der allgemeine Ausdruck, dem die andern untergeordnet ſind, bezeichnet: die durch Übereinanderlegen der Theile eines biegſamen Körpers darin entſtehnde Biegung, eigentlich — wo ſie grad- oder krummlinig, regel- oder unregelmäßig ſein kann ꝛc. — und bildlich, z. B. mit Rückſicht auf die bleibende Spur ꝛc.; auch als Das, wohinter ſich Etwas verbirgt ꝛc., ſ. das Folgende, namentlich 4.

2) **Falz** (Sanders 1, 407b) iſt zunächſt die kunſt- und regelrecht gemachte Falte (ſ. 1), namentlich bei den Buchbindern ein gefalteter Papierſtreif, Etwas einzukleben ꝛc.; dann als Kunſtwort vieler Gewerbe = Vertiefung, Rinne, Hohlkehle, etwas Gebognes, Umgelegtes ꝛc.

3) **Knautſch** (Sanders 1, 951a) iſt eine unregelmäßige (Längs-)Falte, ein Kniff, den man in Etwas macht, vgl.: **knautſchig**, voller Knautſche; **knautſchen, ver-, zerknautſchen**, knautſchig machen.

a) Ähnlich iſt (Sanders 1, 958a): **knittern, ver-, zerknittern** ꝛc., wobei aber die entſtehnden Falten kleiner und zahlreicher ſind. Dazu: **knitterig** = zerknittert und: **Knitter**: geknitterte Falte: Daß Rafael in ſeinen Gewändern die **Knitter** der vorangegangnen Bewegung erkennen ließ. Waldau Nat. 3, 274 ꝛc.

b) Das niederdeutsche **Krünkel** (Sanders 1, 951a) bezeichnet nicht einen Kniff, sondern etwas Krummes, eine fehlerhafte kleine rundliche Einbiegung, die man in Etwas macht (vgl. 4). Dazu: **krünkelig** und: **krünkeln** mit Zusammensetzungen.

c) **Knüllen** (Sanders 1, 963a) oder **knillen** (948c) oder — mehr niederdeutsch: **knudeln** (959a ff.) — mit Zusammensetzungen steht etwa in der Mitte zwischen knittern und krünkeln.

4) **Runzel** (Sanders 2, 819a) ist eine in etwas Biegsamem durch Falten entstehnde unregelmäßige, die Glätte der Fläche aufhebende Unebenheit, zumal in der menschlichen Haut: **Runzeln** auf der Stirn, vom Alter (bleibende) oder als Zeichen des Mißmuths ꝛc. (vorübergehende); **Runzeln** bekommen, wie ein zusammengeschrumpfter Apfel ꝛc. (vgl.: Den **eingerunzelten** Gecken, der im Wirthshaus zum glatten Elegant, wie ein eingeschrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, auflief. Jean Paul Fat. 2, 69). Wenn man das Gesicht in Falten legt oder darin Falten zieht, so entstehen eben dadurch Unebenheiten (oder **Runzeln**) und Vertiefungen, Einschnitte (oder **Furchen**), vgl.: Unterdessen lege ich mein Gesicht in richterliche Falten. Lessing 1, 403; O Redner, lege doch dein Maul erst recht in Falten. 21; Dein Gesicht zieht jämmerliche Falten. ebd.; Wer wollt' in seinen Blüthentagen | die Stirn in düstre Falten ziehn? Hölty ꝛc.; Um die Falten [unsrer grämlichen Männer] zu verziehen, welche sich wider unsern Willen zu **Runzeln** aufwerfen wollen. Möser Ph. 2, 237; Welcher Stand schlägt eher Falten und **Runzeln** als der geistliche? Herder Leb. 1, 2, 406 ꝛc.; Angesicht, in welches Gram und Verzweiflung tiefe **Furchen** gerissen hatte. Schiller 715b; Wiewohl die graue Zeit der **Furchen** viel | auf seine breite Stirn gegraben. Wieland 11, 118; 15, 44 ꝛc., vgl.: **Runzlig**, voller Runzeln und, neben: Die Stirne **runzeln**, mehr im gehobnen Stil: Die Reiter falten | ernsthaft die Stirnen. Karschin (Mendelssohn 4, 1, 231); Faltete sich seine Stirne im Grimme. Klinger Teutsch. 360; Seht, wie sie herblickt und die Stirne faltet, | zornglühend aus den finstern Wimpern schaut. Schiller 476a; Wieland 11, 198 ꝛc. und, mehr die tiefen Einschnitte hervorhebend (s. Sanders 1, 519c): Die Stirn, die Augenbrauen **furchen** ꝛc.

Falten s. Falte 4.
-Faltig; -fältig s. -Fach 3a.
Falz s. Falte 2.
Familie s. Verwandtschaft 5.
Fanfaron s. Aufschneider 9.

Fanfaronade ſ. Aufſchneider 16.
Faſelei ſ. Ge- 2.
Faſeln ſ. Gebären III, 5.
Faßbar; faßlich ſ. -Bar I, 4.
Faſt ſ. An 4.
Fauſtgemenge ſ. Aktion 3.
Februar ſ. Jänner 1.
Fechtlehrer; Fechtmeiſter ſ. Lehrer 2.
Feder 1; 2; 4; **Kiel** 1; 2; 4; **Poſe** 1; 2; 3; (**Spule, Federſpule** 1; 2).

1) Die leichten, elaſtiſchen Körper, welche die Bedeckung des Vogelleibes bilden, heißen **Federn** (Sanders 1, 421a), ſie haben einen an beiden Seiten mit weichen Faſern oder Bärten, der ſogenannten Fahne, verſehnen Schaft, deſſen untrer, bartloſer Theil, gleichſam die Wurzel der Feder, der **Kiel** heißt (Sanders 1, 904c), ſ. Oken 4, 335 und: Ohne Gefieder. | Bald nun keimten die **Kiele** zugleich, wie gebrüteten Vöglein, | flaumig. Voss Ov. 2, 4[34] ꝛc. Bei den größern ſtärkern Federn, namentlich der Flügel und des Schwanzes, bildet der Kiel einen hohlen Cylinder und heißt **Spule** (Sanders 2, 1160a, vgl. Garn-, Weberſpule ꝛc.), zuweilen auch **Poſe** (575a), z. B.: Diejenigen [die Straußfedern] der fruchtbareren Diſtrikte ſind lang und ſchwer, aber ſteif und unſchön durch die ſtarken **Poſen**, die der Kalahari und angrenzenden Gegenden kürzer, leichter, aber vorzüglicher durch die feinen **Poſen**, welche der ſchweren Spitze erlauben, ſich in zierlicher Bewegung zu ſenken. Fritsche Südafr. 291; Der braune Rücken hat ſchwarze Muſchen, die meiſten **„Federboſen"** auf demſelben ſind rothbraun. Winkell 1, 356; Aus **Poſen, Federſpulen**, macht man gefärbte Aufſätze der Pfeifen. Voss 2, 222 ꝛc.

2) Insbeſondere aber gelten **Kiel** und **Poſe** von der Feder zum Schreiben, und zwar nach bekannter Figur ſehr häufig als Theil fürs Ganze, und ſomit erſcheinen ſie als ſinnverwandt mit **Feder**, ſofern Dies eben die Schreibfeder bezeichnet (ſ. auch **Federſpule**. Goethe 6, 93 ꝛc.). Aber auch in dieſer beſchränkten Anwendung iſt Feder noch allgemeiner, da es nicht bloß von den Vogelfedern zum Schreiben gilt: Die Schreibrohre der Alten und der Orientalen, wie die metallnen Schreibfedern der Neuzeit (Metall-, Stahlfedern) ſind **Federn**, keine **Poſen** oder **Kiele** ꝛc. Auch gelten die letzten beiden Ausdrücke nicht in Wendungen zur Bezeichnung für Einen, der die Feder führt (als Schreiber ꝛc.): Mann von

der **Feder** oder geradezu für Schriftsteller (s. 4): Die ganze Jagd ist von beſrer **Feder** bereits beschrieben. Brehm Hab. 21; Ich sei ohne Frage die erste **Feder** Deutschlands. Ense Tag. 1, 199; Heine 19, 377; 20, 363; Lessing 6, 93; Volks-Ztg. 14, 202 ꝛc.

3) Im Übrigen bezeichnen **Posen** die von Vögeln (namentlich von Gänsen) herkommenden Schreibfedern als Handelsgegenstand: Durch die Einführung der Stahlfedern hat der Handel mit (**Feder-**)**Posen** sehr abgenommen; Die **Posenschraper** (s. d. Sanders) oder **Posenhändler** verkaufen gezogne und ungezogne, geschnittne und ungeschnittne **Posen** und haben verschiedne Sorten, z. B. **Eck-** oder **Ort-** und **Schlachtposen** ꝛc. (vgl. Karmarsch 1, 760).

4) **Kiel** für Schreibfeder ist ein Ausdruck der gehobnen Rede, oft bei Dichtern, s. Sanders a. a. O., z. B.: Dies alles leidet keinen **Kiel** [Beschreibung, schriftliche Schildrung]. Nicolai 1, 307 ꝛc.; auch — wechselnd mit Feder — Goethe 6, 178, vgl.: Aus der Fruchtbarkeit seines [des Wieland'schen] Geistes entquoll die Fruchtbarkeit seiner **Feder**. Ich bediene mich des Ausdrucks **Feder** nicht als einer rednerischen Phrase; er gilt hier ganz eigentlich und, wenn eine fromme Verehrung manchem Schriftsteller dadurch huldigte, daſs sie sich eines **Kiels**, womit er seine Werke gebildet, zu bemächtigen suchte, so dürfte der **Kiel**, dessen sich Wieland bediente, gewiſs vor vielen dieser Auszeichnung würdig sein. 27, 426. Demgemäſs z. B.: [Amor] läſst den **Dichterkiel** mich in dem Köcher finden. Günther 1066 ꝛc., während man, wo es sich nicht um gehobne Schreibart handelt, lieber sagt: Eine gewandte **Feder** führen; Eine scharfe, spitze, beiſsende **Feder** haben ꝛc. (vgl. 2, Schluſs).

Federspule s. Feder 1; 2.

Fehlen s. I Abgehen.

Fehlführen; fehlleiten s. Anführen III, 5a.

Fehlschlagen s. Einschlagen 4.

Fehlschluſs; Trugschluſs; Sophism(a).

Ein Vernunftschluſs, eine Schluſsfolgerung heiſst, als irrig oder falsch, ein **Fehlschluſs** (Sanders 2, 967b). Ein **Trugschluſs** (ebd.) aber ist ein trügender — oder trügerischer Schluſs; ein Schluſs, der geeignet — oder darauf berechnet ist — zu trügen, d. h. hier: täuschend fehlzuleiten; also nur ein Fehlschluſs (s. o.), in den man leicht verfallen kann oder — den Jemand absichtlich, um damit zu täuschen, erregt, vgl.: Der Grund dieser Erwartung war . . ein Schluſs von Vielem auf Alles, von Ost auf Immer und, wenn dieser Schluſs trügt [= sich als

Trugſchluß erweiſt], ſo iſt es offenbar eine Wirkung unſerer Schwachheit, des Mangels und der Einſchränkung unſerer Erkenntniskräfte. Mendelssohn Morg. 1, 67; ähnlich auch: Dieſe Dame hatte in der Wahl Desjenigen, dem ſie den vornehmſten Theil ſeiner Bildung anvertraute, einen kleinen **Trugſchluß** gemacht. . . . Sie glaubte, ein Mann, der die Gabe hatte, ihr . . . die Zeit zu vertreiben . . . , müſſe nothwendig auch die Gabe haben, einen König zu bilden. Wieland 7, 109 ꝛc., wo es beidemal mit leiſer Nuance auch Fehlſchluß heißen könnte, vgl. — wo umgekehrt ſo ſtatt dieſes Worts auch Trugſchluß ſtatthaft wäre —: Wie Viele irren auf dieſem Wege herum! Glücklich, wer den **Fehlſchluß** von ſeinen Wünſchen auf ſeine Kräfte bald gewahr wird! Goethe 16, 91; 38, 50 ꝛc. Dagegen heißen zu abſichtlicher Täuſchung erregte Fehlſchlüſſe gewöhnlich: Trugſchlüſſe und das Fremdwort **Sophism(a)** bezeichnet nur ſolche, vgl.: Die Sophiſtik beſtand in der Kunſt, durch Spitzfündigkeiten und **Trugſchlüſſe** den bloßen Schein als Wahrheit und die Wahrheit als Irrthum darzuſtellen. Kriegk 2, 232; Mit allem Spinngewebe ſophiſtiſcher **Trugſchlüſſe** unſern Verſtand dergeſtalt zu umſpinnen, daß wir uns überreden laſſen ſollten ꝛc. Wieland 14, 98; 4, X ꝛc.; Dort hatte ich nur, **Sophismen** zu entwickeln, das Scheinbare von dem Wahren zu ſondern ꝛc. Goethe 29, 414; Einmal gab das Publikum einem recht groben **Sophiſm** ſeinen herzlichen Beifall. 33, 61 ꝛc.

Feier 2; 5a; Feierlichkeit 2; Feiertag 3; 5b; Feſt 4; 5c; Feſtlichkeit 4; Feſttag 4; 5d.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: eine beſondre, nicht auf alltägliche Weiſe begangne, von der gewöhnlichen ausgezeichnete Zeit.

2) **Feier** (Sanders 1, 425c ff., von lat. feria, vgl. Döderlein Syn. 6, 339) bezeichnet zunächſt: die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, zumal ſo fern dadurch eine Zeit von den gewöhnlichen Werk- oder Arbeitstagen unterſchieden wird; dann allgemein: die Begehung eines Tages, Ereigniſſes ꝛc. durch Feiern, d. i. zunächſt durch Ruhen von der Arbeit, dann aber durch eine die Zeit von den gewöhnlichen Werktagen auszeichnende Weiſe überhaupt, vgl.: Was nennen wir **feiern**? Nur Das: von den gewöhnlichen Arbeiten des Lebens ausruhen und den erſchlafften Kräften durch Ergötzlichkeiten Spannung und Ton zurückgeben? oder nicht vielmehr: den Blick der Seele zu ihrer Erleuchtung und Vervollkommnung in ſich ſelbſt kehren ꝛc.? Engel 3, 40 ꝛc.; ſ. 3; 4; 5a; auch **Feierlichkeit**, ſ. feierlich 2.

3) (ſ. 2) Soll nicht das Feiern, ſondern beſtimmt die durch das Feiern (im engern wie im verallgemeinten Sinn) ausgezeichnete Zeit bezeichnet werden, ſo bedient man ſich heute meiſt der Zuſammenſetzungen, ſ. **Feier** und **Feierjahr.** 3. Mos. 25, 2 ff. für je das ſiebente — im moſaiſchen Geſetz als Ruhe- und Brachzeit der Erde, des Ackers ꝛc. verordnete — Jahr, ſ. auch 26, 34 bei Mendelssohn: **Feierzeiten;** ferner gewöhnlich: **Feierabend,** als die Zeit, wo man in der Tagesarbeit ein Ende eintreten läſſt ꝛc. und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft namentlich **Feiertag,** ſ. 4; 5b.

4) Während Feier und Feiertag (2; 3) den Grundbegriff der Ruhe haben, bezeichnet **Feſt** (Sanders 1, 436b ff.) und **Feſttag** (2, 1279b) zunächſt den Tag der frohen, gehobenen Stimmung, der Freude, danach oft auch der Luſtbarkeiten, Schmauſereien ꝛc., des Schmucks, Glanzes, der Pracht ꝛc. (vgl. feierlich 2). Danach ſind alſo z. B. Faſttage, Bußtage ꝛc. wohl Feiertage, aber keine **Feſttage;** doch tritt namentlich in Zuſammenſetzungen von Feſt der Grundbegriff etwas zurück, z. B. in Begräbnis-, Leichenfeſt als der Tag (oder die Zeit) der — namentlich mit Pomp begangnen — Begräbnis-, Leichenfeier, ſ. 5c; d; auch **Feſtlichkeit,** ſ. feierlich 2.

5) Wir geben hier zu dem Vorſtehenden einige beſtätigende Belege, z. B.:

a) (ſ. 2) [Ihr] könnt an dem Tage ſeiner **Feier** faſten. Lessing Nath. 1, 2; Geſtern war des Tages **Feier,** | der ſie Gott getraut. Schiller 64b; Zu dieſes Feſtes [ſ. 4] **Feier.** 478a; Bei jenes Feſtes [ſ. 4, Schluß] **Feier,** | da der Fürſt begraben ward. 498b ꝛc.; Sie hielten mit Freuden acht Tage **Feier,** wie ein Feſt [ſ. 4] der Lauberhütten. 2. Macc. 10, 6 ꝛc.; „Ja, des Tages hohe **Feier,** | allgemeines Feſt beginnt." | Was kündeſt du für Feſte mir? Sie lieb' ich nicht! | Erholung reichet Müden jede Nacht genug. | Des echten Mannes wahre **Feier** iſt die That. Goethe 10, 313 ꝛc.

b) Haltet meine **Feiertage.** 3. Mos. 19, 3 (vgl. — ſ. a —: Meine Feire haltet. 30); An den **Feiertagen** und hohen Feſten [ſ. 4]. Hes. 46, 11 ꝛc.; Feſt- und **Feiertage** auf dem Lande, Kirchweihen und Jahrmärkte ꝛc. Goethe 22, 119; An Sonn- und **Feiertagen.** 11, 38; Mich zwingt zur Klage | Nichts als die vielen **Feiertage** | und, wer ſie alle roth gefärbt, | Der hatte wohl, wie Ihr, geerbt, | Dem war die Arbeit ſehr zuwider. Hagedorn 2, 120.

c) Kirchliche **Feſte;** Ein **Feſt** feiern, begehn (halten, bibliſch) ꝛc.; Heut iſt unſers Königs **Feſt** [ſ. Geburtstag 4], da ſahen die Fürſten an, von Wein toll zu werden. Hos. 7, 5 ꝛc.; Ihr Brief war mir, wie immer, ein **Feſt.** Forster Br. 1, 339; Sie bleiben | in ewigen **Feſten** |

an goldenen Tischen. Goethe 13, 71; Meinen Augen ein **Fest** [vgl. Schmaus] zu geben. 14, 170; Einem dreifachen **Feste** diese . . . Kränze zu widmen. . . Unsres Freundes Ankunft behandeln wir billig als ein **Fest** ꝛc. 15, 23; Saure Wochen! frohe **Feste**! 1, 160; Da wär's ein **Fest**, Deutscher mit Deutschen zu sein. 282; Was hilft es Dem, der noch am **Fest** muß fasten? Rückert Mak. 1, 57; Sie blieb mein Trost und **Fest** [Freude]. 2, 147; Das wilde **Fest** der Freuden. Schiller 53a, u. o.; doch auch: Des Vaters ernste Todtenfeier. . . . Des **Festes** Würde. 502a; So ordnet denn ein feierlich **Begräbnisfest**. 513b, vgl. — s. 5a — 498b und dagegen: Wie Leichenfeier | klang ihm der Gattin **Krönungsfest**. 400a ꝛc.

d) Und so nahm ein gemeiner Tag den andern auf und alle schienen **Festtage** zu sein, der ganze Kalender hätte müssen roth gedruckt werden. Goethe 22, 117; Sonn- und **Festtags**. 10, 153; Werktag und **Festtag** fiel ihnen nicht so aus einander. Vischer Ästh. 2, 243; Er blieb das ganze Fest über hier, obgleich er eigentlich nur den ersten **Festtag** hatte bleiben wollen ꝛc.

Feierlich 2; feiermäßig 3a; feiertägig 3b; feiertäglich 3b; festlich 2; festmäßig 3a; festtägig 3b; festtäglich 3b.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: einer Feier (s. d.) oder einem Fest, einem Feier-, Festtage gemäß, eignend ꝛc.

2) **Feierlich** (Sanders 1, 466a) und **festlich** (437c) gehen, gemäß den Bedeutungen von Feier (s. d. 4) und Fest oft sehr wesentlich aus einander. **Festlich** ist Das, was die Art und Weise eines Festes an sich hat oder ihr entspricht in Bezug auf die Pracht, den Glanz, die frohe Lust, welche diese Zeit vor andern auszeichnet; **feierlich** dagegen ist, was die Weise einer Feier an sich hat, namentlich deren Ruhe und Stille, ernstem, würdevollem, heiligem Wesen ꝛc. entspricht. So heißt es namentlich auch — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft —, ähnlich wie förmlich: mit vollständiger Beobachtung alles Dessen, was dem Ernst, der Würde und der Heiligkeit eines Aktes gemäß ist, z. B.: Etwas **feierlich** erklären, versichern, beschwören, geloben ꝛc.; **Feierliche** Erklärung, Versichrung, Betheurung, Schwüre, Eide, Gelübde ꝛc.; ferner vgl.: Auf die **feierliche** Handlung der Trauung folgte ein **festliches** Mahl ꝛc.; **Feierliche** Stille und: **Festlicher** Jubel; In diesem ersten, weihevollen, **feierlichen** Augenblick — und: In dieser fröhlichen, jubelnden **festlichen** Stimmung; Die Himmelsbraut in dem **feierlichen** Schmucke des weißen Schleiers —; Die reiche Braut in ihrem **festlichen**, von Gold und Juwelen strahlenden Schmucke ꝛc.; Die Züge sahen nicht **festlich**

aus, aber **feierlich**. Gartenl. 18, 626a; Rom, wo **feierliche** Klugheit | die Hände segnend hebt. Goethe 13, 170; Was wollen Sie | mit diesem **feierlichen** Ton? Schiller 251a; Mir ist so **feierlich**, | so bang, als sollte dieser Augenblick | ein großes Los entscheiden. 297a; Wann froh der Triumphton | hallt und ein langer Zug **hochfeierlich** zum Kapitol wallt. Voss Ov. 1, 45 ꝛc. — und: Daß . . . züchtige Jungfraun | auf schönlockigem Haupt in die **festliche** Burg der Minerva | trugen die Heiligthümer . . . | Herse, des **festlichen** Zugs und ihrer Gespielinnen Krone. 123 ff.; In einem **festlich** behäglichen Zustande. Goethe 18, 259; Niedersteigen vom Himmel die seligen Götter und nehmen | in dem geweihten Bezirk **festliche** Wohnungen ein. Schiller 75b; Hoch von dem ragenden Mast wehet der **festliche** Kranz. 76a ꝛc.; aber auch: Warum sein Blick so kalt? | so abgemessen **festlich** sein Betragen? 252b, wo feierlich wohl das Treffendere wäre; dagegen: **Feierlich** schalle der Jubelgesang | schwärmender Brüder ꝛc. Ausw. d. Lied. 291, wo eben ausgedrückt werden soll, daß dem Schwärmen und Jubeln doch ein heiliger Ernst zu Grunde liegt.

Entsprechend: **Feierlichkeit** und **Festlichkeit**, abstrakt: das Feierlich-, Festlichsein; dann aber auch konkret, statt Feier (s. d. 2; 4) und Fest, z. B.: Auch in allen Anstalten zu **Feierlichkeiten** [konkret] und Festen erregten Pracht und Würde ein stilles Gefallen . . . . Die Trauung selbst war unvermuthet auf eine herzliche Art eingeleitet; eine vortreffliche Vokalmusik überraschte uns und der Geistliche wußte dieser Ceremonie alle **Feierlichkeit** [abstrakt] der Wahrheit zu geben. Goethe 17, 148. Ein glänzender Prunkball beschloß die **Feierlichkeit** [= die Feier] des **festlichen** Tages. Musäus M. 1, 23; Aufgerichtet steht der Katafalk | ein Denkmal jener ernsten **Festlichkeit** [des Begräbnisfestes, vgl. Feier 4; 5b]. Schiller 513b ꝛc.

3) (s. 2) Die übrigen — weniger häufigen — Ausdrücke berühren sich näher, ähnlich wie Feiertag und Festtag (s. Feier 4), z. B.:

a) **Feiermäßig** war auch sein Anzug. Immermann M. 4, 115, wofür es mit leiser Nuance auch heißen könnte: **festmäßig** (vgl. 2).

b) **Feiertägig** (Sanders 2, 1281b): an einem Feiertag stattfindend; ihm gemäß ꝛc. — und: **feiertäglich** (1282a), auch: jeden Feiertag stattfindend; ähnlich auch (zu Festtag): **fest-tägig** und **-täglich**, — vgl.: Indessen senkte sich über Steilwände und Felsengewirre im **feiertäglichen** Schimmer das Sonnengold ꝛc. Fallmerayer Or. 2, 3; Sauber und **feiertäglich** gekleidet. S. Franck (Wackernagel 3, 340[25])ꝛc., s. Sanders a. a. O.; Bei sonn- und **festtägigem** Kirchgang. Goethe 15, 152; Der Gipfel jener gewöhnlichen sonn- und **festtägigen** Freuden. 24, 212; 222 ꝛc.; Ich habe immer eine Lust an einer **festtägigen** Menge. Gregorovius Korf. 2,

216 ꝛc.; Kinder spielten . . **festtäglich** geschmückt. Tieck 4, 226; Thätigkeiten des täglichen oder **festtäglichen** Lebens. Uhland Schr. 1, 444; Die Ersparungen unsrer guten Mutter reichten freilich nicht hin, uns sonntäglich, — aber doch **festtäglich** einen kleinen Braten auf den Tisch zu schaffen ꝛc.

Feiermäßig s. Feierlich 3a.
Feiertag s. Feier 3; 5b.
Feiertägig; feiertäglich s. Feierlich 3b.
Feige; Feigheit; Feigherzig(keit); Feigling s. Angst I, 10.
Fein s. Abgefeimt 2.

Feind 5; **Gegenpart** 1b; **Gegentheil** 1c; **Gegner** 1a; **Hasser** 6; **Widerpart** 2; **Widersacher** 4; **Widertheil** 3.

1) Wo Zwei als Partei einander gegenüber stehen, da ist Einer des Andern **Gegner, Gegenpart, Gegentheil.**

a) Bei **Gegnern** handelt es sich immer um einen Kampf, aus welchem der eine als Sieger, der andre als Unterliegender hervorzugehn hat, wobei der Kampf allerdings auch ein bloßer Wettkampf, ein Wortkampf, ein Spiel ꝛc. sein kann, z. B.: Sein **Gegner** — im Schachspiel; im Disput; bei der Doktordisputation; auf dem Fechtboden ꝛc., aber auch: — im Zweikampf; auf dem Schlachtfelde; im Rechtsstreit ꝛc., vgl. b; c; 2; 4; 5 (Schluß) und Sanders 1, 556a.

b) **Gegenpart** (Sanders 2, 501b) hat einen allgemeinern Sinn, es bezeichnet den Einem Gegenüberstehnden, ohne daß es sich grade um einen Kampf zu handeln braucht (vgl. 2). So könnte in den Beispielen in a statt Gegner auch **Gegenpart** stehen, vgl. z. B.: Wenn ein Athlet, um sich, ehe der Kampf anginge, ein wenig in Athem zu setzen, sich mit einem eingebildeten Gegner herumfechten und mächtige Faust- und Fersenschläge in die Luft austheilen würde, als ob er sie seinem **Gegenpart** gäbe. Wieland Luc. 5, 43 ꝛc.; dagegen wäre Gegner statt **Gegenpart** unstatthaft in folgenden Beispielen: Der Mensch ist dann, wie ein Kind, das sich am Echo stundenlang ergötzt . . und . . zufrieden ist, wenn der unsichtbare **Gegenpart** auch nur die letzten Silben der ausgerufenen Worte wiederholt. Goethe 16, 61 und selbst von Dingen, die zusammen ein Paar bilden: In der Linken hängt ihm [Petrus] ein kolossaler Schlüssel, in der Rechten trägt er den **Gegenpart.** 31, 298 ꝛc. (vgl. Pendant ꝛc.).

c) **Gegentheil** (Sanders 2, 1307b), von Personen gebraucht, bezeichnet gewöhnlich nur einen Gegenpart im Streit und stimmt somit

also mit Gegner (s. a) überein; doch ein Gegner kann auch etwas Sachliches bekämpfen, während einem **Gegentheil** immer ein andrer Theil als etwas Persönliches gegenüberstehen muß. Danach kann es z. B. nur heißen: Der erklärte Gegner [oder Bekämpfer, nicht: **Gegentheil**] einer Ansicht, Lehre ꝛc.; dagegen aber, wo auch Gegner stehen könnte: Man soll den **Gegentheil** hören, bevor man ihn richtet. Goethe 5, 236; 28, 348; Man muß sein Glaubensbekenntnis von Zeit zu Zeit wiederholen . . .; der **Gegentheil** läßt's ja auch nicht daran fehlen. 3, 316; Mehr, um den **Gegentheil** [im Kriege] zu schwächen, als sich selbst zu stärken. 25, 67 ꝛc.; Das **Gegentheil** hat auch das Seinige gethan, es hat geschimpft. Lessing 3, 308 ꝛc.

2) **Widerpart** (Sanders 2, 501b) verhält sich zu Gegenpart (1b) wie wider zu gegen; es ist immer nur der feindlich oder kämpfend Gegenüberstehende, der als thätig bekämpfende Partei dem Gegner Entgegentretende ꝛc., z. B.: Es stellt sich nun den Machthabern gegenüber, die also unbehutsam Partei ergriffen, das Volk als **Widerpart.** Görres Ver. 37; Des Gegners [1a] Verdienst erkennen . . . Er ist ein tapfrer Degen, ein edler **Widerpart.** Reithard 81; Er ist mein **Widerpart,** | der um ein altes Erbstück mit mir rechtet. | Herr Reding, wir sind Feinde [5] vor Gericht, | hier sind wir einig. Schiller 528a u. o.; auch (vgl. 1c): Du bist es, meiner Freuden | süßer, lieber **Widerpart.** Goethe 4, 104 = Gegner, Bekämpfer ꝛc.

3) (s. 2; 1c) **Widertheil** = Gegentheil ꝛc. ist veraltet, s. Belege Sanders 2, 1308c.

4) **Widersacher** (Sanders 2, 830a) ist eigentlich: der Gegner in einer Gerichtssache, in einem Rechtshandel, Rechtsstreit. Matth. 5, 25 ꝛc.; Goethe 33, 249 ꝛc.; danach verallgemeint, wobei namentlich der Begriff eines unermüdlichen Angreifers und Verfolgers hervortritt, z. B.: So die Bösen, meine **Widersacher** und Feinde [5] an mich wollen. Ps. 27, 2; Meiner Verfolger und **Widersacher.** 119, 157 ꝛc., so auch als Bezeichnung des Teufels (vgl. 5). 1. Petr. 5, 8 ꝛc.; minder hart: Jene Rolle eines Gegners [s. 1a] und **Widersachers,** die wir [in unsrer „mitunter gewissermaßen heftigen Polemik" gegen Newton] behauptet. Goethe 39, 290; Ich habe [als Autor] niemals Gegner [1a] gehabt, **Widersacher** viele. 40, 5 (d. i. viele „Angriffe" erfahren, aber den „Streit" vermieden) ꝛc. und scherzhaft, von einem Schlafgenossen, der mit seinem Schnarchen unablässige Angriffe auf Jemandes Nachtruhe macht: Meinen **Widersacher.** 25, 79 ꝛc.

5) **Feind** (Sanders 1, 428c) — im Gegensatz zu Freund — ist Jemand, der Einen oder Etwas hasst (vgl. 6) und bekämpft, vgl.: „Ich hasse (s. 6) die französische Sprache." Wie kann man einer Sprache

feind [adj.] sein? Goethe 17, 75 ꝛc. Namentlich und vorzugsweise gilt der Ausdruck von Solchen, die gegen einander im Krieg begriffen sind (auch oft: der **Feind** — die Feinde, als Gesammtheit), wobei der Begriff des Hassens zuweilen weniger hervortritt als der des gegenseitigen Bekämpfens; ferner theologisch (vgl. 4) als Bezeichnung des Teufels; außerdem z. B.: Er hat heimliche; offne **Feinde**; Ich bin sein erklärter, abgesagter, geschworner **Feind**; Gottes Freund, der Pfaffen **Feind** — Gott liebend, die Pfaffen hassend und bekämpfend ꝛc.; Ich war ein abgesagter **Feind** der verworrenen Willkürlichkeiten gothischer Verzierungen. Goethe 31, 7 ꝛc. und in einer Art Belebung: Wie sich Feuer gegen Wasser | im Kampfe wehrt und giftchend seinen **Feind** | zu tilgen sucht. 13, 81 ꝛc. Ferner (vgl. 1a): Daß seine schlimmsten politischen Gegner auch zugleich **Feinde** seiner Religion waren. Schiller 880b; Die Kammer, in der ich wohl Gegner [Männer entgegengesetzter Ansicht], aber hoffentlich keinen einzigen **Feind** zähle. Nationalzeit. 22, 316; Auch meine Gegner — persönliche **Feinde** hoffe ich, nicht zu haben — werden mir das Zeugnis nicht versagen. 28, 155; Wörth galt nicht bloß für einen Kriegsgegner Bernhard's, er galt für einen persönlichen **Feind** desselben. Laube Herzog Bernh. 2, 189; Unter lauernden Gegnern und offenen **Feinden**. Freytag Mark. Kön. 2; Daß er Klodius aus einem Gegner in einen unversöhnlichen **Feind** verwandelte. Mommsen 3, 282; auch: Was sag' ich, Heinrich, dir von unsern **Feinden**, | da du mein nächst- und schlimmster Gegner bist? Schlegel Sh. 6, 113 und: Außer dem Menschen haben die Adler wohl Gegner, aber keine **Feinde**, welche ihnen gefährlich werden können. Brehm Bild. 37, wo eben Gegner nur als schwächrer Ausdruck dem stärkern **Feind** gegenübergestellt ist, vgl. auch: Die Einsicht, daß [auf wissenschaftlichem Gebiet] Gegnerschaft und **Feindschaft** getrennte Begriffe, erstere vielmehr mit Freundschaft völlig vereinbar und neben ihr berechtigt bleibt. Unsere Zeit N. Folg. 12, 2, 17 (P. Niemeyer), doch freilich auch zuweilen **Feind** im schwächern Sinn, wie Gegner und Widerpart (s. 2), z. B. vor Gericht. Schiller 528a.

6) **Hasser** (Sanders 1, 700b), ein Ausdruck der gehobnen Rede für Einen, der — und so fern er — Einen oder Etwas hasst — berührt sich nahe mit Feind (s. 5), z. B.: Ein Feind und **Hasser**. Olearius Rosenthal 69b ꝛc.; aber **Haß** bezeichnet auch die bloße Gesinnung, Feindschaft immer die Bethätigung derselben durch Bekämpfung des Gehaßten: Der Wolf ist der Feind der Schafe; die Schafe dagegen können wohl die **Hasser** des Wolfes, aber — weil unfähig, ihn zu bekämpfen oder ihm zu schaden — nicht füglich seine Feinde heißen ꝛc.; Die gesteigerte Tyrannei der Vögte machte die Schweizer aus ihren **Hassern** zu ihren Feinden ꝛc.; Er errettete mich von meinen starken

Feinden, von meinen **Haſſern** ꝛc. Ps. 18, 18; 55, 13 ꝛc.; Der **Haſſer** [oder Feind] lehrt uns immer wehrhaft zu bleiben. Goethe 13, 276 ꝛc.; dagegen nur: Des Lebens finſtern **Haſſer**. Schubart 2, 329, der das Leben haſſt, dem es verhaſſt iſt (vgl. Menſchenhaſſer, Menſchenfeind).

Außerdem iſt noch ein Unterſchied zu beachten: Mein **Haſſer** bezeichnet immer nur Den, der mich haſſt; dagegen, da — namentlich im Kriege — Feinde ſich gegenſeitig bekämpfen, heißt: mein Feind nicht bloß Einer, der mich haſſt, bekämpft und verfolgt, ſondern nicht minder zugleich auch oft; ein von mir Gehaßter, Bekämpfter und Verfolgter, vgl.: Frauen, welche immer die heftigſten, unverſöhnlichſten Feinde der Feinde ſind. Goethe 4, 223.

Feindlich 1; 4a; 5; feindſchaftlich 2; feindſelig 3; 4b; 5.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: in Feindes (ſ. d. 5) Weiſe. Dies ſagt zunächſt **feindlich** (Sanders 1, 429a), mag nun die Feindesweiſe bloß in dem Widerſtreit und der Bekämpfung liegen oder auch in der Geſinnung. Die Maler nennen z. B. Farben **feindlich**, die in ihrer Zuſammenſtellung oder Miſchung ſich nicht wohl vertragen, ſondern widerwärtig wirken, wobei natürlich an eine Geſinnung gar nicht gedacht wird. Andrerſeits heißt es aber auch: Die Braut von Meſſina oder die **feindlichen** Brüder. Schiller 489; **Feindlich** iſt die Welt | und falſch geſinnt. 492b und nach aſtrologiſcher Auffaſſung: Beide Segensſterne, Jupiter | und Venus, nehmen den verderblichen, | den tück'ſchen Mars in ihre Mitte, zwingen | den alten Schadenſtifter, mir zu dienen. | Denn lange war er **feindlich** mir geſinnt . . . | und ſtörte ihre ſegensvollen Kräfte. | Jetzt haben ſie den alten Feind beſiegt ꝛc. 360b ꝛc., ſ. 3.

2) Das wenig übliche **feindſchaftlich** (Sanders 1, 429a) heißt: Feindſchaft bekundend; ſo beſchaffen, daß man auf Feindſchaft ſchließen kann. Einerſeits iſt es alſo in Bezug auf die Kundgebungen ſchwächer als feindlich: ein **feindſchaftliches** Benehmen, Betragen, Thun ꝛc. läſſt nur auf Feindſchaft ſchließen, ein feindliches iſt das eines Feindes. Andrerſeits faſſt man bei **feindſchaftlich** die Äußrung immer als Kundgebung eines Innern auf; z. B. ſelbſt, wenn der Phyſiker die einander abſtoßenden Pole zweier Magnete **feindſchaftliche** nennt, ſo faſſt er dieſe Äußrung des Magnetismus in einer Art Belebung als Kundgebung einer innern, ſich thätig äußernden Kraft auf, verſchieden von der Bezeichnung: Feindliche Farben (ſ. 1) bei den Malern.

3) **Feindſelig** (Sanders 2, 1074a) iſt der innerlichſte und ſtärkſte Ausdruck; es bezeichnet: von feindlicher Geſinnung und Haß erfüllt

und: solcher Gesinnung gemäß: Feindliche Farben (s. 1) und feindschaftliche Pole (s. 2) können demnach nicht **feindselige** genannt werden; wohl aber könnte es verstärkt heißen (vgl. 1): Die **feindseligen** Brüder; **Feindselig** ist die Welt und falsch gesinnt ꝛc., wie auch: Wenn das **feindselige** Geschick oder, um eigentlich zu reden, unser widriger Stern sich einmal vornimmt, uns zu verfolgen, so fehlt es ihm niemals an neuen Arten und Weisen, uns zu quälen oder zu beschädigen . . . Noch hatte ich mich von jener großen Gefahr nicht erholt, als mein **feindseliger** Stern mir zwei neue zubereitete. Goethe 28, 357; **Feindselige** Gestirne | sind über mir. Was kann ich hoffen? Wieland 20, 86 ꝛc., vgl. noch in einer offenbaren Belebung und Verpersönlichung: Die Härte, die Verstockung solcher Gegner war ihm fürchterlich, sein Gegenstreben nicht ohne Leidenschaft, sowie das Schmelzfeuer die widerstrebenden Erze als lästig und **feindselig** anfauchen muß. Goethe 22, 202 ꝛc.

4) Außer der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegen die Bedeutungen:

a) von **feindlich** = dem Feind (als kriegführender Macht) gehörig: Das **feindliche** Heer, Lager, Land ꝛc.

b) von **feindselig** (veraltend) = verhaßt, z. B. biblisch und noch bei Schiller, s. Sanders 2, 1074a.

5) Nur mundartlich ist die Bedeutung von **feindlich** und zuweilen **feindselig** als Adverb, zur Bezeichnung eines hohen Grades = sehr.

Feindschaft s. Erbitterung 2; Feind 6.

Feindseligkeit s. Erbitterung 3.

Feinheit 1) s. Abgefeimt 2. — 2) **Feinheit, Feine, Feinigkeit** s. -E 6.

Feinslieb s. Geliebte 2.

Feld s. Acker 2.

Feldbau s. Ackerbau 2.

Feldbauer s. Ackerbauer 3.

Felde, Felder s. Lande 2p.

Feldherr s. Anführer II, 4.

Feldschlacht s. Aktion 4.

Ferkel s. Hühnchen 2.

Ferkeln s. Gebären III, 5.

Ferse 1; 4; Hacke(n) 2; 3; 4.

1) **Ferse** bezeichnet den aus der Fußwurzel hinten über den Unterschenkel hinausragenden Theil des (menschlichen) Fußes; danach auch den entsprechenden Theil der Fußbekleidung, namentlich der Strümpfe.

2) Dasſelbe bezeichnet die **Hacke** (oder der **Hacken**), ein nach Adelung „nur im Niederſächſiſchen übliches Wort", das aber jetzt auch in der allgemeinen Schriftſprache gilt, ſo freilich, daß immer noch für den gehobnen Stil das von jeder mundartlichen Färbung freie Ferſe das eigentliche Wort iſt, ſ. Belege Sanders 1, 433b und Ders. Fremdw. 1, 9b über das der Mythologie entlehnte Achilles-Ferſe (nicht -**Hacke**) und bildlich übertragen z. B.: Ein Sommervogel, | der an des Winters Ferſe immerdar | des Tages Aufgang ſingt. Schlegel Sh. 6, 330 = an des Winters Ende, bei ſeinem Scheiden ꝛc. Seltner findet ſich im poetiſchen Stil **Hacke**, z. B. im ſcherzhaften Trinklied: [Ich] trank Pereat dem Wurmgeſchlecht, | da wies er [der Teufel] mir die **Hacken**. Wh. Müller Gd. 2, 71 und ſelbſt — woran freilich ein feinres Ohr Anſtoß nehmen dürfte —: Nun aber wendet auch Argant die **Hacken**. Gries Taſſo 7, 118; Ich ſah noch einmal in die Nacht hinüber, | dann wandt' ich eilig ihr die flücht'gen **Hacken**. Schelling (Hungari 2, 382); vgl. für die Bedeutung: Ferſengeld geben (ſ. „fliehen" II, 6).

3) **Hacke** bezeichnet aber auch den Abſatz am Schuhzeug unter der Ferſe, in welcher Anwendung Ferſe nicht üblich: Stiefel mit hohen **Hacken** ꝛc. Dazu: Sich die **Hacken** nach Etwas ablaufen (z. B. Mügge Rom. 3, 9, 190 ꝛc.); vom Schuhzeug, daher gewöhnlich nicht: die Ferſen, obgleich in Münchhauſen'ſcher Übertreibung (ſ. Sanders 2, 50b) ſich findet: Sich ſchier die Beine nach Etwas ablaufen.

4) Endlich in Bezug auf den Thier-, namentlich Pferdefuß: **Ferſen** heißen die zwei mit feiner Hornmaſſe bedeckten Schenkel des Fleiſchſtrahles, die aus einander gegangen ſind und beulenartig erhaben am Ende jeder Ferſenwand liegen. Falke Th. 1, 278a; **Hacke** heißt der oberſte vorſpringende Sprung des Sprunggelenks und **Hackenbein**, Calcaneus, das Sprungbein. 358a; dagegen vom menſchlichen Fuß: Mit dem Sprungbein beginnt der Fuß in oberſter Reihe; darunter liegt nach außen und hinten das mit einem ſtarken Höcker vorragende **Ferſen-** oder **Hackenbein**. Burmeister geol. Br. 2, 76.

(Die) **Ferſen weiſen; Ferſengeld geben, nehmen, zahlen; als Ferſenritter ſich zeigen** ſ. Fliehen II, 6.

Feſſel; feſſeln ſ. Bande 3; 8.

Feſt ſ. Feier 4; 5c; Geburtstag 4.

I. Feſte; Feſtung ſ. Burg 5; 6.

II. Feſte; Feſtigkeit ſ. -E 7.

Feſtlich; feſtmäßig ſ. Feierlich 2; 3a.

Festtag s. Feier 4; 5d.
Festtägig; festtäglich s. Feierlich 3b.
Festung; Feste s. Burg 5; 6.
Fette; Fettheit; Fettigkeit s. -E 8.
Feuchte; Feuchtheit; Feuchtigkeit; Feuchtnis s. -E 9.
Feuern s. Abbrennen II, 2.
Fibel; Fibelbuch s. Abecebuch 1; 2.

Ficke 2b; (Kiep-, Schieb-, Schub-) Sack 2a; Tasche 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist **Tasche** (Sanders 2, 1287c) in der Bedeutung: ein Behältnis in Form eines platten (sich nicht sehr aufbauschenden), nicht tiefen Sackes oder Beutels, aus steifrem Stoff, Etwas darin bei sich zu tragen, theils namentlich in Kleidungsstücken befindlich (**Kleider-**, bestimmter: **Hosen-, Rock-, Westen-Tasche** 2c., ferner z. B.: Aus den **Seiten-, Rücken-** und **Brusttaschen** seines Rocks. Immermann M. 1, 175 2c.; **Uhrtasche** für die Taschenuhr 2c.), ferner z. B. im Reisewagen: **Wagentaschen** 2c.; theils für sich bestehend und so z. B. in den Kleidertaschen oder in der Hand getragen, an den Leib befestigt (gehängt) 2c.; ferner ausgedehnt auf mehr oder minder taschenähnliche Behältnisse des menschlichen oder thierischen **Körpers** (vgl. **Backentaschen** des Hamsters, der Affen 2c.).

2) Die übrigen Ausdrücke gelten hier nur für die Kleidertaschen.

a) Die Bezeichnung **Sack** (s. d. und Sanders 2, 830c ff.) hierfür ist oberdeutsch, z. B.: Hatte den Schlüssel zum Schaft [Schrank] im **Sack**. Gotthelf Geld 34; Zohe [zog] ich die teutsche[n] Vers aus dem **Sack**. Schuppius (Wackernagel 3, 782[20]) 2c. und z. B. (durch die Zusammensetzung mehr gegen Mißdeutung geschützt): **Hosensack**. Gotthelf Geld 172; 259; Simplicissimus 3, 42[22]; 358[26] und im Volkston, in der Erzählung eines schwadronierenden Handwerkers: Zu gutem Glück find' ich eine Bauerngans [= Taschenmesser] in meinem **Hosensack**. Wieland 27, 149 (vgl. kurz vorher, s. b: Ich hatte noch ein Endchen Taback ... in der Ficke. ebendas.). Häufiger als das Grundwort sind die mehr vor Mißdeutung schützenden Zusammensetzungen; **Schieb-** und besonders: **Schubsack**, d. i. Sack (oder Tasche), Etwas hineinzuschieben, vgl.: Dieb- oder **Schiebsack**. Fischart Garg. 238b 2c.; Stecken es in **Schub-** oder **Diebssack**. Rockenphilosophie 2, 278 und für Kleidertasche z. B. **Schiebsack**. Günther 165; Olearius Reis. 390b; Baumg. 52b, während **Schubsack** sich so noch (s. Sanders 2, 832c) bei Gleim; Rabener (2, 30 2c.); Schiller; Thümmel (2, 184); Wieland findet und namentlich oft bei

Lessing (ſ. b); doch dürfte trotz ſolcher Gewährsmänner das Wort in der heutigen Schriftſprache mindeſtens als veraltend bezeichnet werden müſſen, in die das von Adelung erwähnte niederdeutſche **Kiepſack** wohl kaum je aufgenommen war.

b) **Ficke** (Sanders 1, 441 a) für Kleidertaſche iſt allerdings auch heute noch vollkommen üblich; aber doch nur als Ausdruck des gemeinen Lebens oder im ſcherzhaften Ton, z. B. würde man, wo Lessing in Emilia Galotti von Odoardo ſagt: An alle Schubſäcke fühlend, als Etwas ſuchend (4, 7) — und: Fährt ſchnell nach dem Schubſacke, in welchem er den Dolch hat (5, 5), um das veraltende Wort durch ein üblicheres zu erſetzen, nur Taſche, nicht **Ficke** gebrauchen können, während Wieland (ſ. a) dies ganz paſſend als Ausdruck des gemeinen Lebens in der Erzählung des ſchwadronierenden Handwerkers verwendet ꝛc. (ſ. Sanders) und, zu komiſcher Wirkung durch den Kontraſt des gemeinen Ausdrucks mit dem hochtrabenden Inhalt, Platen ſagt: Du aber brennſt | ihm überm Haupt das Haus zuſammen, während er | das Schreiben trägt in ſeiner **Ficke** Heiligthum. 4, 186.

Fiedler ſ. Muſikant 2d.

Figur ſ. Bild I, 6.

Fittig ſ. Flügel 2.

Fix ſ. Behend 4; Geſchwind 2.

Fläche; Flachheit ſ. -E 10.

Flachs; Lein.

1) Die botaniſch als Linum usitatissimum bekannte Pflanze heißt deutſch **Lein** oder **Flachs** (ſ. Sanders 1, 453 b; 2, 103 a), Jenes namentlich, ſo fern ſie noch grün auf dem Felde ſteht. Von da aber, wo die Bearbeitung zur Gewinnung des Baſtes eintritt, gilt, wie für den Baſt ſelbſt, gewöhnlich die Bezeichnung **Flachs**, vgl.: Der gemeine **Lein** . . . wird in Feldern angebaut und der Baſt zu **Flachs** gemacht. Oken 3, 1174; Brich, du armer **Flachs**! dir droht | Müh und Noth | mehr, denn je du träumteſt, | als du grün im Sonnenſchein, | junger **Lein**, | blaue Blumen keimteſt. Voss 3, 133; Das Alter . . . macht . . . den **Lein** zu **Flachs**. Waldis Eſ. 4, 91[84] (vgl. 1, 16[2] ff.) ꝛc.; Feinerer **Flachs** aus dem Werge gehechelt. Voss 2, 188 ꝛc.; Mein dem **Flachſe** [nicht **Leine**] gleiches Haar. Goethe 1, 162 ꝛc.: **Flachs**-Haar; -Kopf ꝛc. Nur vereinzelt, als dichteriſche Licenz: Glänzend umwindet der goldene **Lein** [ſtatt **Flachs**] die tanzende Spindel. Schiller 76 a ꝛc.

2) Der Same der Pflanze heißt **Lein**, obgleich man in einer gewiſſen Vorwegnahme auch ſagt: **Flachs** (ſtatt **Lein**) ſäen — ähnlich,

wie es heißt: Die Äpfel, Birnen ꝛc. blühen ſtatt Apfel-, Birnbäume ꝛc. —: aber: Ich habe viel **Lein** [nicht: **Flachs**] zur Saat gekauft und hoffe, künftiges Jahr viel **Flachs** verkaufen zu können, vgl. **Lein-Saat, -Samen** ꝛc.; Öl aus dem **Lein** preſſen; **Lein-** [nicht **Flachs-**] Öl; **-Kuchen** ꝛc.

3) Das Gewebe aus dem Flachsgeſpinſt heißt nicht **Flachs**, ſondern **Lein**, z. B.: Weißer ſchimmernd als des Lagers **Lein.** Freiligrath Ven. 29; Schiller 78a ꝛc., ſ. Sanders und Leinen.

4) Von ähnlichen Pflanzen heißen die, deren Baſt zu Geſpinſten und Geweben dient, **Flachs** (ſ. 1), z. B.: Der neuſeeländiſche **Flachs**, Phormium tenax ꝛc.; dagegen die Ölpflanzen **Lein** (ſ. d.), z. B.: Der **Leindotter** oder **Dotter-Lein**, Myagrum sativum ꝛc.

Flächſen (flachſen; flächſern) 1; leinen (leinern), linnen 2; leinwanden 2.

1) **Flächſen** ꝛc. (Sanders 1, 453b) bezeichnet: aus Flachs (ſ. d. 1), Flachsgeſpinſt gefertigt (ſ. 2) — oder (wo die übrigen Ausdrücke unanwendbar ſind): dem Flachsgeſpinſt gleich, namentlich vom Haar: Ihr langes, **flächſenes** Haar. Lichtenberg 3, 293; Wieland 11, 161 ꝛc.; Das Haar iſt lang und **flachſen.** Schwab 177 ꝛc.

2) Nicht bloß das aus Flachs- (ſ. 1), ſondern in weiterm Sinn auch das aus Hanfgeſpinſt Gefertigte heißt **leinen**, vgl.: **Leinene** Gewebe, und zwar ſowohl **flächſene** als hanfene; **Flächſene** Leinwand; **Hanfleinene** Küchentücher ꝛc.; Eine **flächſene** (Richt. 16, 9) oder **leinene** (Hes. 40, 3) Schnur ꝛc. Ohne Zuſatz verſteht man von Geweben unter **leinen** gewöhnlich: aus Flachsgeſpinſt (**flachsleinen**) und der Ausdruck (oft auch in der eigentlich niederdeutſchen Form **linnen**) iſt üblicher als **flächſen.**

Das ſeltnere **leinwanden** (Sanders 2, 1479a) bezeichnet immer nur: aus Leinwand, d. i. aus leinenem Zeuge (ſ. Leinen), z. B.: Eine **leinwandene** Blouſe. Hartmann Nat. 3, 73.

Fleck: Auf dem Fleck; vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

I. Fliehen; meiden; vermeiden; umgehen.

Das tranſitive Zeitwort **fliehen** bezeichnet: ſich von dem Objekt, weil man Scheu davor hat, entfernen, zurückziehen; **meiden** dagegen bezeichnet nur: aus ſolchem Grunde ſich davon fern zu halten ſtreben. Statt des letztern mehr dem gehobnen Stil eignenden Zeitworts gebraucht die gewöhnliche Proſa lieber das zuſammengeſetzte **vermeiden**, das, bei genauerer Unterſcheidung, von dem Grundwort noch durch eine Nuance

verschieden ist, indem **meiden** das Streben bezeichnet, sich von Etwas fern zu halten; **vermeiden** das wirkliche Sich-fern-Halten. Etwas **umgehen** endlich, so weit es hier in die Sinnverwandtschaft gehört, bezeichnet eigentlich: im Bogen um das Objekt herumgehen, um daran vorbeizukommen und gilt danach auch übertragen, — z. B.: Das Zollhaus, den Zoll **umgehen** (oder umfahren); Man **umgeht** das Gesetz, um die Strafe zu **vermeiden**; Prüde Personen **meiden** das Wort „Hose" und **umgehen** es, wenn sie die Erwähnung des Kleidungsstückes nicht **vermeiden** können, durch Ausdrücke wie Inexpressibles ꝛc.; Wer **miede** nicht, wenn er's **umgehen** kann, | das Äußerste? Schiller 368 a (vgl. 366 a); Wenn eine Wahl noch wäre, noch ein milderer | Ausweg sich fände, jetzt noch will ich ihn | erwählen und das Äußerste **vermeiden**. 365 b; Ein friedliebender Mann **meidet** alle Streithändel; glücklich, wenn er sie immer **vermeiden** kann! Eberhard; Sie **vermied** Fink, sie **mied** aber auch Anton's Nähe. Freytag Soll und Haben. 3, 77. **Meide** den Kampf, so lang du es kannst, friedfertig zu heißen; | doch nie **fliehe** den Kampf, feige sonst heißt du mit Recht! Sanders; Der uns zu **meiden**, ja zu **fliehen** scheint. Goethe 13, 98; Die Gegenwart eines Paria wird von allen übrigen Indiern mit Abscheu **gemieden** und **geflohen**. 32, 359; 18, 257; Ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht **fliehn** | und, wär' ich stark, wollt' ihre Wuth nicht **meiden**. Schlegel Sh. 8, 213.

II. Fliehen 1; 2; — **die Flucht ergreifen, nehmen; sich auf die Flucht begeben, machen; sich zur Flucht wenden** ꝛc. 3; — **flüchten; sich flüchten** 4; — **den Rücken kehren, wenden, bieten; mit dem Rücken ansehen** 5; — **das Hasenpanier aufwerfen, ergreifen, aufstecken; den Hasenpfad reiten** 6; — **Fersengeld geben, zahlen, nehmen; sich als Fersen-, als Hasen-Ritter zeigen** 6; — **sich aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; sich davon, fort, weg machen** 6; — **auskratzen, ausreißen; Reißaus nehmen, spielen** ꝛc. 6.

1) Das intransitive **fliehen** (s. Sanders 1, 463) bezeichnet allgemein: sich schleunig entfernen, zurückweichen von einer Stelle, nicht da bleiben ꝛc., z. B.: Aus dem Kerker **fliehen**; Das Meer sahe und **floh**, der Jordan wandte sich zurück. Ps. 114, 3; Meine Tage sind **geflohen** [hingeschwunden]. Hiob 9, 25; Der Mensch **fleucht** [vergeht] wie ein Schatten und bleibet nicht. 14, 2; Das ird'sche Leben **flieht** | und die Todten dauern immer. Schiller 53 b; 75 a; Die Leidenschaft **flieht**, | die Liebe muß bleiben. 78 a ꝛc.

2) In diesem allgemeinen Sinn stehen die übrigen Ausdrücke nicht; wohl aber im engern Sinne, wonach **fliehen** bedeutet: um sich zu retten, aus Angst oder, weil man den Platz nicht zu behaupten wagt, ihn eiligst, schleunig verlassen. — Das, wovor man sich fürchtet und dem man zu entgehen strebt, steht dabei gewöhnlich mit vor, welche Ausdrucksweise nahe an das transitive **fliehen** grenzt (s. fliehen I).

3) Das abstrakte Hauptwort zu fliehen ist: die **Flucht** und mit dem Zeitwort (im engern Sinn) als sinnverwandt erscheinen umschreibende Ausdrücke, wie: **Sich auf die Flucht begeben; sich auf die Flucht machen; die Flucht ergreifen, nehmen; sich zur Flucht wenden** u. ä. m., deren Begriffsnuancierung in den verbundnen Zeitwörtern beruht.

4) **Flüchten**, als Transitiv, gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft, sondern in die von bergen, retten, — wohl aber das intransitive **flüchten** = vor Etwas die Flucht ergreifen; fliehen, um sich Drohendem zu entziehn, um in Sicherheit zu kommen ꝛc. und das reflexive: **sich flüchten** (vgl. intransitiv und transitiv) = fliehend sich in Sicherheit zu bringen suchen, sich bergen ꝛc.; nur selten, und zwar auch nur im gehobnen Stil, in dem allgemeinen Sinn von fliehen (s. 1), z. B.: Hat sich denn die Zwietracht eurer Jugend | so tief verwachsen in der Männer Brust, | daß jedes mildere Gefühl **sich flüchtet?** Körner 119a = daß es (ent)flieht, zurückweicht ꝛc., vgl. (s. 1): Die Zeit flieht [nicht: **flüchtet** oder: **flüchtet sich**], dagegen: Vor dem Feinde fliehn oder **flüchten** oder **sich flüchten**; Wer auch einen Mann nur tödtete unter dem Volke | . . . **flüchtet** doch und verläßt der Seinen Geschlecht und die Heimath. Voss Od. 23, 120, — bei Wiedasch: Wer auch nur Einen ermordete unter der Volksschar | . . . , Der schon flieht und verläßt ja den Heimathsitz und Verwandte; Beim Ausbruch des Vesuvs flohen — oder: **flüchteten (sich)** — die Einwohner Pompeji's ꝛc.

5) Zur Besprechung bleiben zunächst nun noch einige Redensarten mit **Rücken**, deren Anwendung darauf beruht, daß der sich zur Flucht Wendende sich umdreht und also Demjenigen, dem er früher das Gesicht zugewendet, den Rücken zukehrt, zeigt ꝛc., z. B.: Weil Israel seinen Feinden **den Rücken kehrt.** Jos. 7, 8 = Nachdem Israel **den Rücken gewandt** vor seinen Feinden. Zunz ebendas.; Dem Feind **den Rücken** [Gegensatz: die Stirn] **bieten** ꝛc.; doch haben diese Ausdrücke natürlich auch eine weitre, nicht bloß auf die Flucht beschränkte Anwendung, z. B.: Ihr **wendet** kaum **den Rücken** [geht weg], so ist auch schon das Buch zu. Goethe 29, 239 ꝛc., s. Sanders 2, 795b, vgl. (s. ebendas. c): Etwas **mit dem Rücken ansehen** — oder **schauen** — **(müssen)**, sich fliehend davon wenden, es aufgeben, in Stich lassen müssen.

6) Außerdem finden sich noch einige höhnende, spottende (oder zu-

weilen auch nur scherzende) Ausdrücke für: feiges Fliehen vor dem Feinde, so namentlich (s. Sanders, vgl. Angst I, 10b): **Das Hasenpanier — ergreifen; aufwerfen; aufstecken** (Waldis Es. 1, 23[46]; 4, 56[66] ꝛc.); **den Hasenpfad reiten; Fersengeld geben, zahlen, nehmen; sich als Fersen-, als Hasen-Ritter zeigen; die Fersen** oder **Hacken** (Wh. Müller Gd. 2, 71) **weisen; die Hacken wenden** (Gries Tass. 7, 118, vgl. — s. 5 — Rücken) ꝛc. Daran schließt sich ferner: **sich aus dem Staube machen**, ursprünglich und zunächst wohl in Bezug auf den Staub des Schlacht- und Kampffeldes, — dann verallgemeint, wie (mehr mundartlich): **sich aus den Ästen machen** (s. Sanders 1, 51c), wohl zunächst von ertappten Obstdieben und: **sich aus den Reisern machen** (s. Sanders 2, 718b), wohl eigentlich von Solchen, die Reis zu Besen stehlen und — ohne Hervorhebung eines solchen besondern Bezugs —: **sich davon; sich fort; sich weg machen** = in (oder wie in) eiligster Flucht, über Hals und Kopf fortstürzend, sich wegbegeben. Ferner allgemein in ganz ähnlichem Sinne (s. Sanders 1, 1018c; 2, 724a): **auskratzen; ausreißen; (den** oder **das) Reißaus nehmen (spielen.** Simplicissimus 1, 19[22]; 23[8] ꝛc.), welche Ausdrücke im engren Sinn namentlich von Deserteurs oder Fahnenflüchtigen gelten, die als solche auch vorzugsweise Ausreißer heißen.

Flink s. Behend 3; Geschwind 6.

Flöhen s. Lausen 4.

I. Flor; Blüthe (s. d. II).

II. Flor; Schleier.

1) Diese beiden Wörter sind sinnverwandt nur, so fern sie übertragen etwas Verhüllendes, Verdeckendes bezeichnen. Denn eigentlich bedeutet **Schleier** (Sanders 2, 951b) ein Stück durchsichtigen Gewebes, so fern es, namentlich als Tracht des weiblichen Geschlechts (insbesondere für Jungfrauen, Bräute, auch Himmelsbräute, Nonnen ꝛc.), ums Haupt geschlagen und mehr oder minder tief herabfallend, theils nur das Haar, theils auch Gesicht, Oberleib oder auch den ganzen Leib verhüllend bedeckt. Dann gilt **Schleier** auch für eine bestimmte Art eines leinwandartigen Gewebes, einen sehr locker gewebten Battist (s. Karmarsch Mech. 2, 639 ff.). **Flor** dagegen (Sanders 1, 467b) bezeichnet eine andre Art dünn gewebten Zeuges, aus Seide, Nesselgarn, Wolle ꝛc., das, wenn es gekreppt (oder gekrauft) ist, **Kreppflor** oder Krepp heißt und das namentlich als Trauerzeichen und zu Schleiern, ferner z. B. als Vorhang vor Gemälden ꝛc. dient, vgl. **Florschleier**, Schleier aus Flor — und: **Schleierflor** (Goethe 1, 193): ein Schleier als Verhüllung. —

Danach bestimmt sich auch in der hier besonders in Betracht kommenden Übertragung in vielen Fällen die Wahl des einen oder des andern Ausdrucks, z. B.: Ich malte schwarz, doch dichtern **Flor** | zög' ich dem Bilde lieber vor. Goethe 12, 11 ꝛc.; Nie warf die Wahrheit einen glänzenderen und durchsichtigeren **Schleier** über ihr Antlitz.. Forster Jt. 1, 160 ꝛc. Oft freilich können beide Ausdrücke ihre bildliche Anwendung finden, vgl.: Sie [die Sonne] schaut aus dem **Nebelschleier** hervor, | den Schläfer zu erwecken. | Ihr Blick ist zu schwach und **Wolkenflor** | muß ihre Scham verstecken. Rückert (Wackernagel 2, 1557[19]) und viele Stellen Sanders a. a. O.

2) Daran schließen sich auch: **schleiern**, mit den in der gewöhnlichen Prosa üblichern Zusammensetzungen, z. B.: **be-, ein-, über-** und besonders **um-, verschleiern** und **floren**, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen **be-, über-, umfloren**, — in (oder wie in) einen Schleier, Flor hüllen ꝛc. (s. bergen) und als Gegensatz: **entschleiern** und **entfloren**, des verhüllenden Schleiers, Flors entkleiden, enthüllen (s. entdecken).

Flott s. Rahm 3d.

Flucht (die — ergreifen, nehmen; auf die — sich begeben, machen; zur — sich wenden) s. Fliehen II, 3.

Flüchten (sich) s. Fliehen II, 4.

Flügel 1; Fittig 2; Schwinge 3.

1) **Flügel** sind die Flugwerkzeuge fliegender Wesen (wirklicher oder gedachter); dann gilt das Wort auch vielfach übertragen, nach Ähnlichkeit der Gestalt, Bewegung, Stellung ꝛc. (s. Sanders 1, 471b ff.), s. 4.

2) **Fittig** findet sich zuweilen verallgemeint statt Flügel, z. B.: Sie [die Raupe] drängt sich [von der Puppenhülle] los | und eilt auf **Fittigen** der Rose in den Schoß [als Schmetterling]. Goethe 2, 32; Schweigsamen **Fittigs**, Fledermäuse. 12, 134 ꝛc., vgl.: So werden diese Flossen **Fittige** sein. . . . Dieses sind die Flügel der Insekten. Oken 4, 381; Die **Fittig**amphibien. 6, 630; z. B. auch von Bienen. Luther 5, 55c ꝛc. (s. Floßfeder ꝛc.). Eigentlich aber und sprachüblich ist der **Fittig** nur der gefiederte Flügel; oft auch bildlich, von geflügelt gedachten Wesen ꝛc. (s. Sanders 1, 452b), s. 4.

3) **Schwingen** sind die zum Auf- und Fortschwingen dienenden Flügel — und: die Flug- oder Schwungfedern darin, eigentlich und übertragen (s. Sanders 2, 1051c), s. 4.

4) Z. B.: Der **Flügel** einer gebratnen Gans, — nicht **Fittig** (als federlos) oder **Schwinge** (ohne Bezug aufs Schwingen); Diese Pinguinen

haben keine **Flügel** [Flugwerkzeuge], sondern an deren Statt kleine **Fittige(n)**. Mandelslo 113a, nur Flügelstummel, gleichsam „Federwische“; Was [auf dem Gebäude] der Beherrscher der Lüfte und Begleiter des Zeus da ausbreitet, Das sind eher Gänseflügel als Adlerfittige Volks-Ztg. 24, 132 ꝛc.; dagegen: Wie ein Adler . . . Er breitete seine **Fittige** aus . . . und trug sie auf seinen **Flügeln**. 5. Mos. 32, 11 (bei Mendelssohn: Er breitet seine **Flügel** aus . . . , trägt es hoch auf seinen **Schwingen**; bei Zunz: Er spannt seine **Fittige** . . . , trägt es auf seinen **Schwingen** ꝛc.); Den schwachen **Flügel** reizet der Äther nicht; | im Felsenneste fühlt sich der Adler schon | voll seiner Urkraft, hebt den **Fittig** ꝛc. . . . Du gabst, Natur, ihm Flug und den Sonnendurst. | Mir gabst du Feuer, Durst nach Unsterblichkeit | . . . Du gabst mir **Schwingen** hoher Begeisterung. Stolberg 1, 12; Ihre Seele hatte **Schwingen** . . , sie fühlte die gewaltige Schwungkraft dieser **Fittige**. Gutzkow Ritt. 5, 173; So lang sie [die That] noch im Reiche der Gedanken | der **Flügel** unversuchte **Schwingen** [Schwungfedern] prüft. Körner; Anfangs wollte ich die **Flügel** weglassen, doch bestanden die Frauenzimmer . . auf ein Paar großer, goldner **Schwingen** [für den Engel]. Goethe 17, 288; Gleichsam wie die Flatterflügel wachsen, daß man sie [es] sieht, wenn der junge [Sommer-] Vogel noch an der Stelle sitzt, an welcher er aus der Puppe gekommen war, die die **Fittige** (s. 2) so lange eingefaltet gehalten hatte, so dehnt das junge Innere Detha's die neuen eben erst erhaltenen **Schwingen** aus. Stifter Studien 2, 259.

Flugs s. Alsbald 8.

Flunkerei s. Aufschneider 16.

Flunkerer s. Aufschneider 11.

I. **Fohlen**, neutr. s. Hühnchen 2.

II. **Fohlen**, intr., tr. s. Gebären III. 5.

Folge 1; Wirkung 1; (Effekt 2).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, das — und so fern es —, mit etwas Andrem im Zusammenhang stehend, sich daran reiht, darauf und daraus folgt, daraus sich entwickelt und hervorgeht. Diese Bedeutung hat zunächst **Folge**; die **Wirkung** aber ist eine durch Etwas verursachte, damit also als mit seiner Ursache in unmittelbarem Zusammenhang stehende Folge, eine durch eine wirkende Kraft hervorgebrachte Veränderung ꝛc. Dieser Unterschied zeigt sich schon in den gewöhnlichen Fügungen. Danach heißt es nämlich, daß Etwas die und die **Folge** oder: die und die **Wirkung** hat, aber in der

Regel nur, daß es eine **Wirkung** hervorbringt, eine **Wirkung** auf Jemand oder auf Etwas übt, ausübt, daß es seine **Wirkung** thut ꝛc.; ferner z. B.: Die auflösende, blutreinigende ꝛc. **Wirkung** [nicht **Folge**] eines Heilmittels ꝛc.; Die Strenge des Feldherrn übte nicht die gewünschte **Wirkung** auf die Mannszucht, sondern hatte vielmehr nur die **Folge**, daß noch mehr Soldaten desertierten; Die furchtbar verheerende **Wirkung** des Brandes hatte zur **Folge**, daß fast ganz Deutschland sich an dem Wiederaufbau betheiligte ꝛc. (s. auch Abbruch I, 2); Gleiche Ursachen bringen allenthalben gleiche **Wirkungen** hervor ꝛc. (s. Sanders 2, 829b; 1629b); Dies sind natürliche **Folgen** natürlicher Ursachen. Immermann M. 1, 123, die sich — wenn auch nicht in unmittelbarem Zusammenhang, sondern allmählich in der Zeitfolge — daraus ergeben und entwickeln; Diese dunklen Anregungen sind meistentheils unbewußte Erinnerungen glücklicher und unglücklicher **Folgen**, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben. Goethe 15, 10; Man müßte darüber verzweifeln, wenn nicht überhaupt in der Welt so Weniges eine gehoffte **Folge** zeigte: Kinder halten nicht, was sie versprechen ꝛc. 89; Schrecklich zwar und verderblich war die erste **Wirkung**, durch welche diese allgemeine politische Sympathie sich ankündigte, ein dreißigjähriger verheerender **Krieg** ꝛc. . . . Die Hand des Fleißes hat unvermerkt alle verderbliche[n] Spuren dieses Kriegs wieder ausgelöscht; aber die wohlthätigen **Folgen**, von denen er begleitet war, sind geblieben. Schiller 879b; 1013a ꝛc.

2) Das Fremdwort **Effekt** (Sanders Fremdw. 1, 308a) bezeichnet bei uns im Besondern den Erfolg (s. Ausgang 2) und die Wirkung, die Etwas auf den Geist oder das Gemüth Derer, für die es bestimmt ist, so namentlich: die ein Kunstwerk auf das Publikum macht.

Folgegeschlecht s. Abkommen II, 4.

Folge leisten s. Folgen 2.

Folgen 1; **Folge leisten** 2; **befolgen** 3; **gehorchen** 4; **hören** 5; **gehorsamen** 6; **nachkommen** 7. — **Folgsam, gehorsam; unfolgsam, ungehorsam** 8. — **Folgsamkeit, Gehorsam; Unfolgsamkeit, Ungehorsam** 8.

1) **Folgen** (s. Sanders 1, 476a) bezeichnet allgemein: an Vorangehendes sich anreihn, anschließen, sich danach richten ꝛc. In engrem Sinn kann dabei der oder das Vorangehnde ein Führer sein, den Weg weisen ꝛc.: Die Truppen **folgen** dem Feldherrn in die Schlacht; Der Trommel oder dem Kalbfell, der Fahne **folgen** ꝛc.; Einem Wege, Ab-

wege **folgen**, nachgehn, darauf wandeln; Dem Wege des Lasters, dem Laster **folgen** ꝛc.; Einem Lehrer, seinen Lehren; einem Parteiführer, einer Partei, einer Meinung, Ansicht, philosophischen Schule **folgen**, als Anhänger sich anschließen ꝛc.; besonders auch: sich nach dem im Dativ Genannten richten, z. B. mit unpersönlichem Subjekt: Diese Zeitwörter **folgen** in ihrer Abwandlung dem Paradigma, der Regel ꝛc.; zumeist aber mit persönlichem Subjekt in dem Sinn: sich nach dem im Dativ Genannten **richtend**, dadurch im Thun und Handeln sich bestimmen und leiten lassen. Das im Dativ Genannte kann dabei eine Person sein oder eine von ihr ausgehende Weisung oder auch außerdem Etwas, das der Folgende sich zur Richtschnur nimmt, z. B.: Den Eltern; den lockenden bösen Buben ꝛc.; Jemandes Befehlen, Rathschlägen, Vorschriften, Mahnungen ꝛc.; der Stimme des Gewissens; dem Gewissen; dem Ruf der Ehre; der Ehre **folgen** ꝛc.; aber auch z. B.: Ich **folge** seinem Beispiel ꝛc. Endlich findet sich auch absolut (ohne Dativ): Das Kind wollte nicht **folgen** [den ihm ertheilten Weisungen] ꝛc.

2) Nur in dem engern Sinn: ich folge einer Person oder ihrer Weisung, mich in meinem Thun nach derselben richtend und durch dieselbe leiten und bestimmen lassend — heißt es auch: Ich **leiste** ihr **Folge** (auch ohne Dativ).

3) Das transitive **befolgen**, gewöhnlich nur mit sachlichem Objekt, heißt: dem Genannten als Weisung und Richtschnur folgen, sich danach richten: Gesetze, Lehren, Regeln, Vorschriften **befolgen** ꝛc. Nur ausnahmsweise findet sich zuweilen die passive Fügung: Jemand wird **befolgt** = man folgt ihm, seine Befehle werden befolgt, z. B.: Befehlen ist ein unsicheres Mittel, **befolgt** zu werden. Lessing 2, 104; Despoten sind nicht immer gut **befolgt**, wenn sie Abscheulichkeiten gebieten. Schiller 1014a ꝛc.

4) **Gehorchen** heißt: auf die Kundgebung von Jemandes Willensmeinung als etwas anerkannt zu Befolgendem, zur Folgeleistung Verpflichtendem oder Zwingendem horchen (achten) und Folge leisten: Der Herr befiehlt, der Knecht **gehorcht** —, **gehorcht** ihm, **gehorcht** dem Befehl, der Weisung ꝛc.; dagegen gewöhnlich: Einem Rath, einer Lehre folgen, nicht: **gehorchen**, wenn nicht Rath und Lehre als eine Art milderen Befehls, Gebots aufgefasst werden; Vertheilt er . . . seine Befehle, Alles horcht und **gehorcht** ohne Zaudern. Goethe 33, 230; Sollen wir freudig horchen und willig **gehorchen**, so musst du | schmeicheln. 1, 268; Der Noth **gehorchend**, nicht dem eignen Triebe. Schiller 489a ꝛc. Vereinzelt findet sich auch die passive Fügung: Ein großer Herr will **gehorcht** sein. Goethe, auch bei Rückert; Schlegel, s. Sanders 1, 788a.

5) **Hören** (auf Jemand, auf sein Wort ꝛc.) ist eigentlich nur ein Theil, der erste Schritt des Gehorchens (s. 4); doch steht es auch zuweilen prägnant — auf das Gehörte als Richtschnur des Thuns achten, folgen (s. 1). In diesem Falle ist **hören** Sache des Willens, nicht wie gehorchen der Verpflichtung, des Müssens: Wer nicht **hören** will, muß fühlen; Dringend ermahnete . . . Lykaon | . . . , aber ich **hörete** nicht (wie heilsam, hätt' ich **gehöret**!). Voss Il. 5, 201.

6) **Gehorsamen** (s. Sanders 1, 794a) ist ein seltnerer, alterthümlicher und deßhalb feierlicherer und förmlicherer Ausdruck als das einfache gehorchen. So sagt z. B. der Hofmann Lomellin auf den ihm von Andreas Doria ertheilten Auftrag: Ich **gehorsame**, aber verzweifle. Schiller 178b; Dem Wallenstein bei Strafe des Beils untersagt hatte, dem Hofe zu **gehorsamen**. 977b; Den ernstlichen Befehlen des Hofes zu **gehorsamen**. a ꝛc., s. bei Sanders andre Belege aus Baggesen; Gerstäcker; Droysen; Klopstock; König; Tieck; Stahr, auch z. B.: Daß sein Gewissen ihm verbiete, diesem Breve zu **gehorsamen**. Ders. (Nationalzeit. 21, 431); Kleop. 35; 57 ꝛc.

7) **Nachkommen** endlich in Verbindungen wie: Einem Befehl, Auftrag, einer Weisung **nachkommen** ist ein schwächerer Ausdruck als Folge leisten, worin, wie in folgen ein unmittelbarer oder doch möglichst naher Anschluß ausgesprochen ist, vgl. (eigentlich): Ich kann dir bei deinem raschen Schritt nicht folgen, ich werde **nachkommen** ꝛc. und in der Bibel- und Kanzelsprache: Dem Guten, den guten Werken **nachkommen**, nachstreben, sich ihrer befleißen ꝛc.

8) An die Zeitwörter schließen sich und unterscheiden sich wie dieselben: **folgsam** und **gehorsam** — geneigt und bereit, zu folgen — und: zu gehorchen; Gegensatz: **unfolgsam, ungehorsam**; dazu: **(Un-)Folgsamkeit**; der **(Un-)Gehorsam**, — z. B.: **Folgsame** und **gehorsame** Kinder, Schüler, Zöglinge ꝛc.; **Folgsamkeit** und **Gehorsam**. Goethe 26, 225 ꝛc.; aber gewöhnlich nur: **Gehorsame** Diener, Knechte, Sklaven, weil bei diesen ihr Wille dem Herrn gegenüber nicht in Betracht kommt; **Gehorsamer** mögen die Schüler des Schultyrannen erscheinen, **folgsamer** und lenksamer sind gewiß die des liebevollen Pädagogen ꝛc.; auch zuweilen in einer Art Belebung: **Gehorsam** giebt das aufgethane [trojanische] Roß | die Krieger von sich. Schiller 31b ꝛc.; Der Lehmen war so **folgsam**, bildete | mit jedem Druck sich schöner! Wieland 28, 334; Das **unfolgsame**, störrische Haar ihres Kopfs in die gewünschte Form zu zwängen. Burmeister geol. Br. 2, 131 ꝛc., s. Sanders 1, 477a; 794a.

Folgewelt s. Abkommen II, 3.

Folgezeit s. Abkommen II, 5.
Folgsam(keit) s. Folgen 8.
Form s. Bild I, 7.
Formation s. Bild I, 8.
I. Fort (franz.) s. Burg 7.
II. Fort (adv.) s. Abhanden 2.
Fortbleiben s. Ausbleiben 2; 2a.
Fortlassen s. Ausbleiben 3.
Frau s. Ehefrau 1d; 6.
I. Frech(heit) s. Beherzt 2a; Ausgeschämt 1e.
II. Freche; Frechheit s. -E. 11.
Fregatte s. Dreimaster I.

-Frei; -los.

In sehr zahlreichen Zusammensetzungen bezeichnet **-los** (Sanders 2, 160c ff.) als Grundwort: das durch das Bestimmungswort Bezeichnete nicht habend, ohne dasselbe seind.

Nur da, wo das Bestimmungswort Etwas ist, dessen Abwesenheit, dessen Fernsein oder Entfernung als wünschenswerth erscheint, kann auch **-frei** (Sanders 1, 488b ff.) stehn, entweder mit einem Komplement (mit von oder im gehobnen Stil auch im Genitiv) oder als Grundwort einer Zusammensetzung, vgl.: **Astlose** Bäume; aber: **astlose** und **astfreie** Bretter, weil nicht bei Bäumen, wohl aber in Brettern das Fehlen der Äste (s. Ast 3, Sanders) wünschenswerth ist; **Baumlose** Steppen 2c., aber: Endlich | sieht der Prinz in einem wiesigen Thal sich, | welches **baumfrei** mitten in der Wildnis, | wie von Wäldern lag umzäunt. Platen 4, 319, wo das Fehlen der Bäume als ein Vorzug für die freie Aussicht 2c. im Gegensatz der öden Wildnis erscheint 2c. Nicht füglich heißt es danach: Schallen wird ein Wort aus meinem Munde, | das schwer betäubend wie der Keule Schlag | die schutzlos **ahnungsfreien** Geister trifft. M. Beer Arr. 171 statt: die **ahnungslosen**, da hier die Ahnung nicht etwas Schlimmes und Wegzuwünschendes ist (Der Dichter hat offenbar nur zwei Zusammensetzungen von **-los** unmittelbar hinter einander vermeiden wollen) 2c.

Wo aber nach dem Gesagten eine Zusammensetzung mit **-los** oder mit **-frei** stehen kann, drückt die erste das Nicht-Vorhandensein indifferent, die zweite als das Statthaben von etwas Wünschenswerthem aus, so z. B.: Begierden-; fehler-; sorgen-**frei** und **-los** 2c.

Freidig s. Beherzt 12b.

Freier 2; **Freiwerber** 3; 6; **Brautwerber** 4; (**Ehewerber** 4); **Werber** 5; **Freiersmann** (**Freismann, Freimann**) 6.

1) Die vorstehenden Wörter sind sinnverwandt als Ausdrücke für Jemand, der — und so fern er — um die Hand eines Frauenzimmers zur Ehe wirbt.

2) Er kann Dies entweder für sich selbst, oder für einen Andern in dessen Auftrage thun. Im erstern Fall gilt namentlich **Freier**, z. B.: Auf **Freiers** Füßen stehn, gehn = mit Heirathsgedanken umgehen; Die **Freier** der Penelope; Die Schöne findet Verehrer, auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. Goethe 18, 74 ꝛc. (s. Liebhaber, Freier ꝛc.). Danach auch zuweilen bildlich, verallgemeint: Jemand, der für sich um Etwas wirbt: Ich bin ein **Freier** | um die Hand des Todes. Platen 1, 282; Was bist du, Mensch, denn gier'ger Allumfasser, | des Universums kühner **Freier**? Chamisso 4, 187 ꝛc.

3) Ungewöhnlich ist heute Freier als Bezeichnung Jemandes, der für einen Andern freit oder wirbt z. B.: Dies Senden der Apostel ist Nichts anders denn das [was] wir auf Deutsch sagen: **Freier** ausschicken, die um die Braut werben sollen und sie dem Bräutigam zuführen ꝛc. Luther 6, 354a; Weidner 303. — In diesem Sinne gilt gewöhnlich **Freiwerber**, z. B.: Aus einem zärtlichen Bewerber [um ihre Hand für mich] war ich also im Handumdrehen zu einem **Freiwerber** [für meinen Pflegesohn] geworden. Lewald Pflegeelt. 247; Laß mich deinen **Freiwerber** bei der Tante machen. 255 ꝛc. (s. Sanders 2, 1567a, auch für das mundartliche **Freiswerber**. Goltz 2, 291); dagegen selten im gewöhnlichen Sinne von Freier, z. B.: Sie spottet alle ihre **Freiwerber** von sich. Tieck Viel Lärm 2, 1; Laut der Synodalverhandlungen ließ das Chorgericht die jungen Töchter warnen, keinem **Freiwerber** zu trauen, bevor ein solcher in Gegenwart zween ehrlicher Zeugen sich feierlich würde verlobt haben. Leonh. Meister Schwzr. 1, 175.

4) Für Freiwerber in seiner gewöhnlichen Bedeutung — das verallgemeint auch Jemand bezeichnet, der für eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts um die Hand einer zu freienden Person des andern Geschlechts wirbt — ist nicht selten auch das bestimmtere **Brautwerber**, während Musäus in der allgemeinern Bedeutung das seltene **Ehewerber** gebraucht.

5) Das einfache **Werber** (s. Sanders a. a. O.) findet sich — abgesehen von den übrigen — in beiden hier zur Rede stehenden Anwen-

dungen: Ich bin der **Werber** und du bist der Freier. Goethe 11, 178 ꝛc. — und: Penelope's **Werber** [Freier].

6) **Freiersmann** (s. Sanders 2, 229b) bezeichnet gewöhnlich die Mittelsperson, den Werber für Andre: Diesen sandte man dann als **Freiersmann** zu den Eltern | der erkorenen Braut ꝛc. Goethe 5, 63; Ich will **Freiersmann** sein. Was krieg' ich, wenn ich sie dir kupple? 8, 138 ꝛc. (auch — s. Sanders a. a. O. — in Littauen **Freismann** und bei Opitz, Lohenstein ꝛc.: **Freimann**); doch findet sich auch **Freiersmann** statt Freier (für sich selbst), z. B. Gerstäcker Miss. 3, 150; Pelops als **Freiersmann** . . . Pelops führt die Braut heim. Goethe 30, 409; Immermann Card. 13 ꝛc. — Ein leiserer, schon angedeuteter Unterschied zwischen Freiwerber und **Freiersmann** in ihrer gewöhnlichen Bedeutung möchte noch darin liegen, daß der erste Ausdruck bestimmt den im Auftrage um die Hand der gewünschten Person Werbenden bezeichnet, der zweite — ohne Erwähnung des „Werbens" — mehr nur den Vermittler des Freiens zwischen Bräutigam und Braut (s. Goethe 5, 63).

S. auch Freier und das Fremdwort Sponsierer unter Liebhaber 7 und Verlobter 5.

Freiersmann s Freier 3.

Freigesinnt s. Gesinnt 2c.

Freiheitskrieg; Befreiungskrieg.

Freiheitskrieg (s. Sanders 1, 1031c; 490) ist allgemein: ein für die Sache der Freiheit —; **Befreiungskrieg** dagegen nur: ein zum Zweck der Befreiung oder Freimachung vom Joch der Knechtschaft ꝛc. geführter Krieg: Der Krieg einer freien Nation gegen einen Feind, der sie unterjochen will, — sei Dies ein innrer oder ein äußrer — ist nur ein **Freiheitskrieg**; der Krieg eines bereits unterjochten Volks gegen den Unterdrücker, um das Joch der Knechtschaft zu zerbrechen und abzuwerfen, ist ein **Befreiungs-** und ein **Freiheitskrieg** ꝛc.; Daß der **Befreiungskrieg** einem **Freiheitskrieg** nicht ähnlich sah. Gentz Tag. 277; Erst nach dem Siege gewann jene Armseligkeit wieder die Oberhand, welche mit Gentz darum sorgte, daß der **Befreiungskrieg** [worin Deutschland vom französischen Joch befreit werden sollte] nicht zu einem **Freiheitskriege** werde [dessen Preis die Freiheit des deutschen Volkes sei]. Treitschke Hist. II, 1, 42; Die Masse Frankreichs würde dem **Befreiungskriege** für das stammverwandte Land [Italien] zujubeln. 227; Börne 4, 272; Fallmerayer Ges. W. 2, 359 ꝛc.; dagegen: Sogenannte **Freiheitskriege**: **Freiheitskriege** fürwahr! Stand einst Miltiades etwa |

mit Baschkiren im Bund, als er die Perser bezwang? Platen 2, 272 u. o.

Ebenso verhalten sich Freiheits- und Befreiungs-Kampf ꝛc.

Freimann s. Freier 3.

Freischlucker 5; **(Garben-)**, **Krippenreiter** 7; **Nassauer** 6; **Parasit** 2; **Schmarotzer** 3; **Tellerlecker** 4; **Wurstreiter** 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand, der herumlungernd auf fremde Kosten zu leben, namentlich wohlzuleben, zu schmausen und sich Genüsse zu verschaffen sucht und weiß.

2) Das aus dem Griechischen stammende **Parasit** (s. Sanders Fremdw. 2, 177 b) bezeichnet ursprünglich den Mitesser, Tischgenossen ꝛc.; dann aber — und so bei uns: Einen, der, statt durch eigne Thätigkeit sich seinen Unterhalt zu erwerben, sich lieber in das Haus und an die Tafel eines Reichen und Vornehmen drängt, um dort nach Möglichkeit mitzuschmausen und mitzugenießen. Oft tritt dabei der Begriff hervor, daß der Parasit in seiner Genußsucht als Schmeichler des Großen sich selbst erniedrigt und entwürdigt und sich von seinem Gönner eine erniedrigende und entwürdigende Behandlung gefallen lassen muß. Doch ist dieser Nebenbegriff nicht nothwendig, vgl.: Wie leicht vergisst er da . . , daß . . . Fliegen nur, wenn er zu Tische sitzt, | die **Parasiten** sind, die seinen **Kohl** umschwärmen. Wieland 3, 18 ꝛc. und namentlich nennt man verallgemeint in der Naturgeschichte Thiere und Pflanzen, die auf oder in andern leben und aus diesen ihre Nahrung saugen: Parasiten (vgl. 3).

3) (s. 2) Der allgemeinste entsprechende deutsche **Ausdruck** ist (s. Sanders 2, 971 a; b): **Schmarotzer, Schmarutzer** von unausgemachter Herkunft, dem eben deßhalb im Tone etwas noch Verächtlicheres anhaftet als dem durch seine Abstammung aus einer klassischen Sprache einigermaßen geadelten Parasit, wozu noch kommt, daß der Grundbegriff wahrscheinlich der des arbeitsscheu umherlungernden, unverschämt Gaben heischenden Bettlers ist, vgl.: Den unersättlichen Freßbauch und **Schmarotzer**. . . . Da ihm das **Schmarotzen** und Umsterzen viel sanfter thut als die Arbeit. Schaidenreisser 72 b (bei Voss: Diesen beschwerlichen Bettler, den Unrathschlinger am Gastmahl. . . . Wird er sich weigern, | Landarbeit zu thun; vielmehr umbettelnd im Volke, | wird er sich Gaben erflehn, den gefräßigen Bauch zu erfüllen. Od. 17, 220 ff.) — und z. B.: Wie er die Anstalten zur Hochzeit gewahr wird, kann er dem Triebe nicht widerstehen, auch hier zu **schmarutzen** und auf andrer Leute Kosten seine ausgehungerten Gedärme zu erquicken.

Goethe 22, 335; Ein Poet . . erſchien in der Welt auf die traurigſte Weiſe ſubordiniert als Spaßmacher und **Schmarutzer, ſo daß** er ſowohl auf dem Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorſtellte, der man nach Belieben mitſpielen konnte. 21, 225 ꝛc.; Mich als einen **Schmarotzer** in ſeinem Hauſe zu dulden. 10, 84; 29, 217; 262 ꝛc.; Die tauſend **Schmarotzer** am Staatstiſche. Börne 5, 116; Dieſe **Landſchmarutzer**, die die Füße | beſtändig unterm Tiſch des Kaiſers haben, | nach allen Benefizen hungrig ſchnappen. Schiller 333a ꝛc. Dann auch (ſ. 2) naturgeſchichtlich: **Schmarotzer**, von Pflanzen und Thieren.

4) **Tellerlecker** (ſ. Sanders 2, 72a) iſt ein derber Volksausdruck für einen gleichſam hündiſchen Schmarotzer, der wie ein Hund die Teller ableckt und um guter Biſſen willen überhaupt wie ein Hund ſich benimmt und behandeln läſſt.

5) **Freiſchlucker** dagegen iſt wie das einfache Schlucker (ſ. Sanders 2, 965a) eine mehr mitleidige und bedauernde als gradezu verächtliche Bezeichnung: Der Schlucker iſt ein armer hungriger Wicht, der gierig ſchluckt, wenn er Etwas zu ſchlucken bekommt (vgl.: Den bettelarmen geiſtlichen Schluckſpecht. Spielhagen Hammer 2, 292; Kladderadatsch 20, 15c ꝛc.; danach verallgemeint = armer Schlucker ꝛc.) und **Freiſchlucker** ein ſolcher, der frei d. h. ohne dafür zu bezahlen, auf Andrer Koſten, wo ſich ihm die Gelegenheit dazu bietet, mitſchluckt, an Genüſſen Theil nimmt.

6) **Naſſauer** iſt ein — namentlich Berliner — Volkswitz zur Bezeichnung zunächſt „naſſer" (d. h. Zech-) Brüder als Freiſchlucker, — dann auch verallgemeint ſcherzhaft = Freiſchlucker, z. B.: Der Zahler waren dieſen Abend mehr als der **Naſſauer.** Berliner Montags-Ztg. 5, 48; Der jetzt als „baroniſierender **Naſſauer**" von der Gnade der Schenkverwaltung abhängt. 6, 10; Nein, billig muß der Schacher bleiben; | **Naſſauer** iſt er aus Prinzip. Kladderadatsch 24, 48c ꝛc.

7) **Krippenreiter** (Sanders 2, 730c) iſt eine eigne Art von Schmarotzern, vgl.: Jene Adligen, welche der Sprachwitz **Krippenreiter** getauft hat, weil ſie von Krippe zu Krippe der gaſtfreien Edelleute reiten. . . . Sie haben zwar keinerlei Unterthanen als ihr mit fremdem Hafer gefüttertes Rößlein und höchſtens noch einen „Menſchen" d. h. einen Diener . . ., der mit dem angewohnten Herrn jahraus jahrein die Rundreiſe auf den Edelhöfen macht ꝛc. Monatbl. 2, 234a; Sich als ſog. **Krippenreiter** füttern zu laſſen. Holtei Treuſt. 1, 168; Osenbrüggen Nord. B. 130; Gaſtfreundſchaft gegen Gäſte und **Krippenreiter.** Treitschke Hiſt. I, 1, 60 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Weil er Nichts weiter hatte und ein **Krippenreiter** war. Hippel Leb. 1, 288, vgl. als mehr

mundartlich scherzhafte Ausdrücke für: schmarotzend umherziehn (s. Sanders 2, 727c; 1770a ꝛc.): Auf der Garbe, auf der Wurst (vgl. Schmeller 3, 158) herumreiten; den Backofenzins erheben ꝛc. und dazu: **Garben-, Wurstreiter** ꝛc.

Freisinnig s. Gesinnt 2c.
Freismann s. Freier 6.
Freiwerber s. Freier 3.
Fremd s. Abenteuerlich 8.
Fremde, Fremdheit s. -E 12.
Freudig s. Beherzt 12b.
Freund s. Verwandt 3.

I. Freundschaft 1; Liebe 2.

1) **Freundschaft** (Sanders 1, 496a) ist die aus dem Gefühl der Übereinstimmung und Harmonie entspringende wohlwollende Neigung zu Jemand, der sich in dem Streben, das Wohl des Andern zu befördern kund giebt, — und: Kundgebungen dieser Gesinnung. Ihr Gegensatz ist Feindschaft, vgl. 2.

2) **Liebe** (s. d. I; II und Sanders 2, 127c) ist die auf Etwas wohlwollend gerichtete innige Neigung und das Verlangen nach demselben als nach Etwas, dessen das liebende Ich bedarf — zu seiner Ergänzung oder um sich voll und ganz befriedigt zu fühlen. Ihr Gegensatz ist Haß. Der Gegenstand der Liebe kann auch eine Sache sein, während Freundschaft immer nur zwischen Personen statthat. Die Liebe tritt in sehr verschiedenen Modifikationen auf, z. B.: **Liebe** zur Tugend; zur Wahrheit; zum Vaterland ꝛc.; Die **Liebe** Gottes zu den Menschen; Die **Liebe** zu Gott, zu den Nebenmenschen, zu den Verwandten ꝛc.; Die Religion gebietet uns **Liebe** gegen alle Menschen, nicht bloß gegen unsre Freunde, sondern selbst gegen unsre Feinde (oder Hasser) ꝛc. In engrem Sinn bezeichnet **Liebe** ein auf Geschlechtsneigung beruhendes Wohlgefallen und ein daraus hervorgegangenes Verhältnis Zweier. In diesem Sinne wird es dann nicht selten der Freundschaft, als dem von allen Regungen des Geschlechtstriebes freien Gefühle der Zuneigung und des herzlichen Wohlwollens entgegengesetzt, vgl.: Treue **Schwesterliebe** | widmet euch dies Herz. | Fordert keine andre **Liebe.** Schiller 64b ꝛc.; Doch fand seine **Liebe** nur Freundschaft zur Erwidrung. Börne 1, 3; Ich hätte meine Freundschaft zu ihr nicht mit dem Gefühl der **Liebe** verwechseln sollen, ich hätte nicht an die Stelle der **Achtung,**

die sie verdiente, eine Neigung eindrängen sollen, die sie weder erregen noch erhalten konnte. Goethe 17, 229. u. o. (s. Sanders 1, 496a).

II. Freundschaft; Verwandtschaft (s. d. 4).

Frevel; frevelhaft; freventlich s. Beherzt 2b.
Frisch s. Ander I, 2; Aufgeweckt 6.
Frische; Frischheit s. -E 13.
Frischen s. Gebären III, 5.
Frischheit; Frische s. -E 13.
Frischling s. Hühnchen 2.
Frohgesinnt; frohsinnig s. Gesinnt &c.
Frucht s. Getreide 2.
Frühbrot s. Abendbrot 3.
Früher s. Sonst 5.
Frühimbiß s. Abendbrot 3.

Frühjahr 1; **Frühling** 2; 4; 5; **Lenz** 4; 5 (**Mai** 5); (**Vorjahr** 3); (**Auswärts** 6). — **Herbst** 2; **Spätjahr** 1; **Spätling** 3; (**Nachjahr** 3); (**Einwärts** 6).

1) Die dem Sommer vorangehnde Jahreszeit heißt, namentlich rein kalendermäßig betrachtet, **Frühjahr**, wie die darauf folgende **Spätjahr** (Sanders 1, 832c), z. B.: Im vergangnen **Frühjahr** hatte man nicht mehr thun können. . . . Im **Spätjahr** &c. Goethe 27, 208; **Frühjahr** [so — ohne vorhergehndes „im, zum" &c. nicht: Frühling] will ich nach Berlin zurückkehren. Heine 19, 250 &c. und so würde in folgender Stelle: Ihnen auf künftigen Frühling zu Hilfe kommen. Stumpf Schweizer Chron. 513a, wenn man nur die Zeitbestimmung angeben wollte, nicht zugleich auch (s. 2) die mildere Jahreszeit als die für die Hilfsleistung geeignetere, — das hervorgehobene Wort mit **Frühjahr** zu vertauschen sein &c.; vgl. — s. 2 —: Der späte Frühling: Das **Frühjahr** ist kommen [nach dem Kalender], der Frühling noch nicht [die Blüthezeit der Natur], | noch macht die Natur uns ein saures Gesicht &c. F. Stollberg; Das **Frühjahr** kommt. Schon sehe ich im Geist die Bäume und den Rasen grünen, auch das finstre Haus soll in dem hellen Frühling lustiger aussehen, als heute. Freytag Soll und Hab. 2, 386.

2) Die allgemein üblichen Ausdrücke: **Frühling** (505c) und **Herbst** (744c) betrachten diese Zeiten zugleich nach dem durch sie der Natur aufgeprägten Charakter. Jenes bezeichnet also namentlich die Zeit der

aus dem Winterschlaf erwachenden Natur und die Blüthezeit; Dies die Zeit, wo die Früchte reif sind und eingeheimst („geherbstet") werden und wo dann die Felder und überhaupt die Natur sich der Winter-Ruhe und -Erstarrung zuneigt. Demgemäß stehn (wo Früh- und Spätjahr nicht üblich sind) **Frühling** und **Herbst** auch als Personifikationen; ferner übertragen; wie auch für die Erzeugnisse der Jahreszeit (was — wie angedeutet — bei **Herbst** die Grund-Bedeutung ist), z. B.: Dem **Frühlinge** reichet der Sommer | und dem reichlichen **Herbst** traulich der Winter die Hand. Goethe 1, 257; Jugendlich stand auch der **Frühling**, den blumigen Kranz um die Scheitel; | auch der nackende Sommer im Schmuck umwindender Ähren; | auch der **Herbst**, mit der Kufen getretenem Moste besudelt; | und der beeisete Winter, umstarrt von grauendem Haupthaar. Voss Dv. 1, 67; An den **Frühling**: | Willkommen, schöner Jüngling, | du Wonne der Natur, | mit deinem Blumenkörbchen ꝛc. Schiller 9b; Wie der **Herbst** zwar spät in das flüchtige Jahr tritt, | das bereits tagmüde zum Ende sich neigt, | aber nicht kommt ohne Geschenk, | nein, im schön geflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte ꝛc. Platen 2, 246 ꝛc.; Meinem Gesang vom holden **Frühling** des Tages [dem Morgen]. Zacharia Tag. 4; Du, o **Herbst** des Tages, . . . | holder Abend. 95 ꝛc.; Sie steht noch im **Frühling** —, schon im **Herbst** — ihres Lebens, vgl., als Bezeichnung des Jahrs nach einem Theile: Sie hatte erst wenige **Frühlinge** (oder Sommer) —, schon manchen **Herbst** (oder Winter) gesehen, erlebt ꝛc.; Der Liebe **Frühling** sei vorbei, | die Freundschaft soll uns Sommer geben. Göckingk Lieb. 11 ꝛc.: Eben Derselbe, welcher im **Frühlinge** seines Lebens . . . herumgeschwärmt, kann sich ja leicht in dem reifen **Herbst** seiner Jahre in den philosophischen Mantel einhüllen. Lessing 5, 3; Wie die Natur sich zum **Herbste** neigt, wird es **Herbst** in mir und um mich; meine Blätter werden gelb ꝛc. Goethe 14, 93 ꝛc.; Sein **Frühling** war schon **Herbst** [seine Blüthezeit trug schon Frucht]. Tieck Cymb. 1, 1; Da thut sich ein lachend Gelände hervor, | wo der **Herbst** und der **Frühling** [Frucht und Blüthe] sich gatten. Schiller 50a ꝛc.; ferner: Die Bienenkönigin sammelt ihr zahllos Heer | und führt es auf Wiesen voll **Frühling** [blumenvolle Wiesen]. Denis (Klage über Gellert's Tod); (Sie kränzt Arioſtens Herme): Er, dessen Scherze nie verblühen, habe | gleich von dem neuen **Frühling** seinen Theil! Goethe 13, 94; Brachte in einem Körbchen voll Blumen den schönsten **Frühling** zur Tischverzierung. Heinse Hild. 1, 82 ꝛc. (vgl.: Wenn ihr ihm nicht den **Weihefrühling** zollt. Uhland 483 ꝛc.), wie häufiger (s. o. und Sanders a. a. O.) auch im gewöhnlichen Leben: Einen so miserabeln **Herbst** wie diesmal — Sie wissen, was man bei uns unter **Herbst** versteht, nämlich die erfreuliche

Gabe des Bacchus — haben wir seit Menschengedenken nicht gehabt. D. Museum 14, 2, 820 ꝛc., aber auch (namentlich im gehobnen Stil) allgemeiner: Vom buntfarbigen **Herbst** heimischer Fluren umlacht. Voss 3, 35 ꝛc. und bildlich: Für uns [Plündernde] ist solch ein **Herbst** gereift. Goethe 12, 246 (vgl. Ernte).

3) Das ganz dem Frühling entsprechend gebildete **Spätling** (Sanders 2, 1129c), im Sinne von Herbst ist oberdeutsch, z. B. (personificiert): Zum **Spätling** sprach der liebe Gott: | Räum ab! ꝛc. Echtermeyer 4 (nach Hebel); auch übertragen Schwab 56 ꝛc. Ferner erwähnen wir als nur mundartlich (s. Sanders 1, 833a; b) **Nach-** und **Vorjahr** (für Herbst und Frühling), das Letztre namentlich bei S. Dach ꝛc.

4) **Lenz** (s. Sanders 2, 111a, auch über die veralteten, mundartlichen Formen **Glenz** — s. 5 —; **Lanzig** ꝛc., vgl.: Der **Langas.** Gartenl. 16, 231b; **Langets.** Spindler Vog. 1, 195; 321 ꝛc.) ist Ausdruck der gehobnen Rede für **Frühling** (s. 2), eigentlich und übertragen, z. B.: Wie eine schöne Rose im **Lenzen.** Sir. 50, 8 ꝛc.; Ein Kind von vierzehn **Lenzen** [Jahren]. Freiligrath S. W. 4, 324; Der junge **Lenz** [personificiert], der glanzgeschürzte Sommer ꝛc. Kosegarten Rh. 3, 365; Schon lacht der **Lenz** den Blicken, | er mildert jedes Leid | und seine Veilchen sticken | der Erde junges Kleid. Platen 1, 192; Als auch der **Frühling** [s. 2] unsres Bundes lachte, | den die Natur zu ihrem **Lenze** machte. 266; **Lenz** des Erdballs! parthenopäische Flur! 2, 237; Noch in meines Lebens **Lenze** | war ich. Schiller 48a; 449a; 525b u. o.; auch z. B.: Es blüht, es ist ein **Lenz** tiefsinnen, | ein **Geistes-lenz** für immerdar. Geibel 342, vgl.: Es kommt ein **Geistesfrühling.** Gutzkow Ritt. 8, 220; Ein neuer **Frühling** des Geistes, ein **Hoffnungs-lenz** der Gesinnung beginnt. 190 ꝛc.

5) **Mai** (Sanders 2, 208c) ist bekanntlich nur ein Frühlingsmonat, doch findet sich bei Luther 6, 134b als Benennung der vier Jahreszeiten; **Mai**; Sommer; Herbst; Winter (wie umgekehrt im Anfang des 17. Jahrhunderts bei Henisch **Frühling** als „Anfang des Lenzes"), vgl. noch heute — verallgemeint und übertragen —: **Mai** als Frühlings- und Blüthezeit, z. B.: Die Blüthe des **Mais** und die Flamme des Sommers und die Reife des Herbstes. Hölderlin Hyp. 1, 134 ꝛc.; Des Lebens **Mai** blüht einmal und nicht wieder. Schiller 20b; 6a; 10a; 11b u. o. (s. Sanders a. a. O.), vgl.: Dies [der Kinderfegen] ist des Hauses Benedeien, | des Alters **Frühling, Glenz** [= Lenz, s. 4] und **Maien.** Fischart (Kurz D. Bibl. 10, 204[34]).

6) Bairisch sagt man auch (s. Schmeller 4, 161): Das Jahr geht **auswärts** = gegen den Sommer; **einwärts** = gegen den Winter und

so bezeichnet: der **Auswärts** und der **Einwärts** mundartlich: Frühling und Herbst oder genauer (s. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der strenge Winter war zu Ende und der lustige **Auswärts** begann; er war aber diesmal nicht so lustig, wie sonst, wo er den fröhlichen Vorläufer des Frühlings macht. Gartenl. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Ed. 278 ꝛc.

Frühjausen; Frühkost s. Abendbrot 3; 4.
Frühling s. Frühjahr 2; 4; 5.
Frühlingsmonat s. Jänner 2.
Frühmahl; Frühstück s. Abendbrot 3.
Führen s. Anführen I; Bringen I, 2.
Führer s. Anführer 1.
Fülle s. Völle.
I. Füllen, tr., intr. s. Gebären III, 5.
II. Füllen, neutr. s. Hühnchen 2.
Für s. An der Stelle 2; Wie 3.
Furche; Furchen s. Falte 4.
Furcht s. Angst I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.
Fürchten s. Ahnen 5a; Angst III, 5.
Furchtlos s. Beherzt 4.
Furchtsam(keit) s. Angst I, 9.
Fürkäufler s. Geschäftsmann 9.

Fürst; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürst** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürstin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich: **Prinzeß, Prinzessin**) die übrigen Mitglieder einer fürstlichen Familie, sei es daß sie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürstenstand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürstenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürst**, seine Gemahlin **Fürstin**, die Geschwister und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzessinnen**.

2) Das französische prince aber umfasst **Fürst** und **Prinz** und demgemäß findet sich auch **Prinz** statt **Fürst** nicht bloß in Schlegel's Übersetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., sondern auch z. B. in Lessing's Emilia Galotti ꝛc. und sehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche sich dieser **Prinz** [König Ferdinand von Böhmen] . . . gemacht hatte. Schiller 900a; Durch Erhebung

Ferdinand's auf den Kaiserthron . . . würde sich Deutschland in die Privatangelegenheiten dieses **Prinzen** verflochten sehen. 901 a; Unter allen **Prinzen**, welche zu dieser [der böhmischen Königs-] Würde in Vorschlag kamen. ebendas.; 902 a; So hatten alle katholischen **Prinzen** in Deutschland für ihre Besitzungen zu zittern. b; (Alle **Fürsten** der Ligue. ebendas.); Deutschlands Freiheit . . . wurde von einer kleinen Anzahl **Prinzen** vertheidigt ꝛc. 905 b; Wenn der Nachfolger Petri in den spanischen **Prinzen** . . . die standhaftesten Vertheidiger seines Stuhls verehrte, so hatte der **Fürst** des Kirchenstaats in eben diesen **Prinzen** seine schlimmsten Nachbarn . . . zu fürchten. 906 b (vgl.: Was möchte . . . aus der Freiheit der deutschen **Fürsten** geworden sein, wenn der Bischof zu Rom und der **Fürst** zu Rom beständig ein Interesse gehabt hätten? ebendas.); Unter der . . . Regierung Christian's IV. wuchs Dänemark . . . empor. Die persönlichen Eigenschaften dieses **Fürsten** . . . . Schweden hatte Gustav Wasa aus der Knechtschaft gerissen. . . . Was dieser große **Prinz** ꝛc. 907 b u. o., vgl.: Erzbischof (führt den Bastard zu dem König): Umarmt euch, **Prinzen**! Schiller 457 b ꝛc.

Deutschem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie schon Adelung hervorhebt, in solchen Fällen **Fürst** (s. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „**Prinzessin**" (Schwester des Herzogs) anredet: Ja, meine **Fürstin**! Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch **Prinz** verallgemeint in der Bedeutung: der Erste und Höchste an Würde, z. B.: Der **Prinz** und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102[474]; **Prinz** aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münsters]. 279, vgl.: **Prinzessin** aller Städt'! 281 ꝛc. Der heutige Gebrauch fordert hier entschieden das deutsche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner **Fürst**, weil er ein Erster und Vorderster war an Menschenwerth, an Geistes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den **Fürsten** des Lebens [Christus]. Ap. 3, 15 ꝛc.; Den **Fürsten** der deutschen Weine. Ramler 22 ꝛc.; auch weiblich: Die eine **Fürstin** war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jerusalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 ꝛc.

Wie widrig nicht bloß, sondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort statt des deutschen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; **Fußsteg**; **Fußsteig**; **Fußweg** s. Bahn 9.
Gabe s. Almosen 1.
Gage (franz.) s. Besoldung 8.
Gäh s. Abschüssig 3.

Gähstotzig s. Abschüssig 5.
Galan s. Liebhaber 5.
Gang s. Bahn 2.
Gar s. Auch II, 4.
Garbenreiter s. Freischlucker 7.
Gären s. Kochen 1b.

I. Garn; Zwirn.

Garn (Sanders 1, 541c) bezeichnet hier (vgl. II) einen aus Flachs, Hanf, Werg, Wolle, Baumwolle ꝛc. einfach gesponnenen oder zusammengedrehten Faden; **Zwirn** (2, 1814b) ist immer ein aus mehrern Garnfäden zusammengedrehter (gezwirnter) Faden.

II. Garn 2; Netz 1; 3.

1) Ein gitterförmiges Gestrick mit offnen Maschen heißt allgemein ein **Netz** (Sanders 2, 430a).

2) Ein Netz aus gezwirntem Garn (s. I) zum Behuf des Fangs von Fischen oder Wild heißt auch **Garn**. Zumeist ist das **Fischergarn** ein großes, nicht sackförmiges Zugnetz; das **Jägergarn** ein Netz von schwachen Fäden, während die starkfädigen gewöhnlich Netze heißen; doch finden sich hier örtliche Schwankungen und Abweichungen (s. Sanders 2, 430a). Beide Ausdrücke gelten aber übertragen und bildlich für Etwas, womit Menschen berückt und gefangen werden (vgl. Falle 6).

3) Außer der Anwendung in 2 gilt nicht Garn, sondern nur **Netz** für Gestricke und Gewebe in bezeichneter Weise und ihnen Ähnliches (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Das Haar in einem **Netz** tragen; Ein **Netz** oben an der Decke eines Reisewagens ꝛc.; Es breitet sich über das Land ein **Netz** von Handelsstraßen, Kanälen, Eisenbahnen aus ꝛc.

Gaskogner s. Aufschneider 13.
Gaskonade s. Aufschneider 16.

Gasse; Straße.

Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer an den Seiten von Häuserreihen begrenzten Passage in Städten und ähnlichen Ortschaften. Nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch (vergl. Holtei Vierz. J. 1, 292; Schmeller 4, 688 ff.) bezeichnet **Gasse** eine schmälere oder Neben-Straße und so hat das Wort auch etwas Niedrigeres und Verächtlicheres als **Straße**.

Gastmahle; Gastmähler s. Lande 2h.

Gatte; Gattin s. Ehefrau 1; 2.

Gauch 5; Geck 4; Laffe 6; Lapp 6; Narr 2; Thor 3.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Jemand, der in seinem Thun und Behaben Mangel an Vernunft zu erkennen giebt.

2) **Narr** (Sanders 2, 394b ff.) bezeichnet namentlich Jemand, der, weil sein Thun und Treiben Mangel an Vernunft zeigt, Lachen zu erregen geeignet ist. So heißt z. B. — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft sind — **Narr**: eine Person, die zur Belustigung Andrer dient, wie sie namentlich früher an Höfen gehalten wurden und in ihrer „**Narrentracht**" unbeschränkte Redefreiheit hatten, oft sehr witzige und kluge Leute, die schalkhaft den Schein der Narrheit benutzten, fremde Narrheit zu geißeln (bestimmter: **Hofnarr; Schalksnarr** 2c.). So ist denn **Narr** eine unkluge, zum Gespött dienende Person und galt früher so (s. Irrenanstalt 4) selbst als Bezeichnung für Wahnsinnige; namentlich aber ist **Narr**, weiblich **Närrin**, im Gegensatz einer klugen Person: Jemand, der sich dem Gelächter und Gespött aussetzt, indem er Etwas thut, was der gesunde Sinn mißbilligt, was dem gesunden Sinn oder der Klugheit widerstreitet, — bald in mehr, bald in minder hartem Sinn, z. B.: Gutmüthige, gute **Narren** (oder **Närrinnen**), die die Gutmüthigkeit über die Grenze der Vernunft hinaus treiben, sich mißbrauchen lassen; Verliebte **Narren, Närrinnen**, die das Verliebtsein zu lächerlichen Extravaganzen verleitet; Aufgeblasene, eitle, hoffährtige, hochmüthige, selbstgefällige, stolze, putzsüchtige **Narren, Närrinnen**; so ist **Narr** auch (gewöhnlich ohne Rücksicht aufs Geschlecht): Jemand, der in seiner Liebe für Etwas die vernünftigen Schranken überschreitet, in dasselbe „vernarrt" ist, so namentlich in der Redeart: Den **Narren** an einer Person oder Sache gefressen haben und in Zusammensetzungen, worin das Bestimmungswort den Gegenstand der übertriebenen Liebhaberei, Das, wofür man schwärmt, bezeichnet: Bilder-; Blumen-; Bücher-; Kinder-; **Putz-Narr** (seltner: -**Närrin**) 2c. Ferner aber auch, indem der Begriff des Lächerlichen zurücktritt gegen den der Theilnahme, und zwar der mitleidigen, bedauernden (Armer **Narr**), dann auch der herzlichen, als Kosewort, — hochdeutsch gewöhnlich nur mit dem Zusatz: klein oder in der Verkleinerung: Kleiner **Narr**!; **Närrchen**! 2c., zumeist von weiblichen Personen (vgl.: „**Närrin**", als eine vertrauliche Schmeichelei. Kant Schön. Erhab. 58); mundartlich freilich auch: **Narr** grabezu für Geliebter, s. Schmeller 2, 701 2c. Endlich bezeichnet auch **Narr** und **Närrin** nach biblischem Gebrauch einen Menschen von verkehrtem Sinn,

Treiben und Wandel (vgl. über diesen semitischen Sprachgebrauch Gesenius s. v. נָבָל und אֱוִיל).

3) **Thor** (Sanders 2, 1314a) ist Jemand, der nicht die Stimme der Vernunft hört, ohne Sinn und gesundes Urtheil oder doch unbesonnen ist, handelt. Von dem so nah angrenzenden Narr unterscheidet es sich dadurch, daß der Narr (s. 2) Lachen erregt, oft sogar (s. Hof-, Schalksnarr) absichtlich erregen will, während der **Thor** nur unabsichtlich Mangel an Urtheilskraft und Vernunft zeigt und durch sein Thun nicht immer Lachen, sondern z. B. auch Unwillen ꝛc. erregt, z. B.: Was lockst du die Kinder! du Bettler, du **Thor**! | Ergreift ihn, ihr eisernen Schergen! Goethe 1, 141 (wo nicht Narr stehn könnte); Das Schöne, das Wahre! | Es ist nicht draußen, da sucht es der **Thor**. Schiller 88b, dem es an Urtheilskraft und Vernunft gebricht; Im Vorbeigehen bemerken wir, daß das hier, aus Zwang des Reims, gebrauchte Wort **Thor**, welches man in gereimten Versen so oft genöthigt ist, statt Narr zu gebrauchen, hier nicht am rechten Orte steht. **Thor** ist das Äquivalent für das französische sot, Narr für fou. Man kann mit vielem Witz und Geschmack ein Narr sein, aber unmöglich ein **Thor**; das Lob des erstern kann schmeichelhaft sein, des letztern ist demüthigend. Wieland 15, 300, vgl. Gellert's bekannte Fabel vom Maler: Der junge Geck [s. 4] war kaum hinaus, | so strich er seinen Kriegsgott aus. | Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt, | so ist Das schon ein böses Zeichen; | doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, | so ist es Zeit, sie auszustreichen. Wackernagel 2, 667 11, wo es (nach Wieland's Bemerkung, s. o.) richtiger: des **Thoren** hieße ꝛc. Oft freilich können mit leichter Nuance beide Ausdrücke stehen, vgl.: Wallenstein: Denkst du, | ich soll der **Thor** sein und dich ziehen lassen | und eine Großmuthscene mit dir spielen? Schiller 338b, d. i.: Traust mir so wenig Sinn und Urtheil zu, daß du von mir ein so verkehrtes Thun erwarteſt? Hieße es hier aber (statt **Thor**) Narr, so würde Wallenstein eine derartige Großmuth nicht nur als etwas Verkehrtes bezeichnen, sondern als Etwas, wodurch er sich dem Gelächter und Gespött preisgiebt; **Thöricht** [s. b], auf Bessrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | eben zum Narren! Goethe 1, 103 ꝛc.; Spr. 18, 2; 6; 7, wo Luther Narr und Zunz **Thor** verwendet ꝛc.; s. 4.

Das über **Narr** und **Thor** Bemerkte gilt auch für die davon abgeleiteten Wörter:

a) **Narrheit** und **Thorheit**: Wesen, Thun, Handlung — je eines Narren oder Thoren, vgl. für die nahe Berührung, z. B.: Sobald ich mich in das Gewand der **Thorheit** kleidete, blieb es nicht bloß bei der Maske, sondern die **Narrheit** durchdrang mich sogleich durch und durch.

Goethe 17, 119; Von dem Witze, dessen wichtigster Gebrauch ist, . . . Alles, was ungereimt ist, als belachenswürdig darzustellen. Jede Einschränkung dieses Gebrauchs ist ein Freiheitsbrief für die **Thorheit** und ein stillschweigendes Geständnis, daß es ehrwürdige **Narrheiten** gebe. Unvermerkt würden sich noch andere **Thorheiten** hinter diese verstecken ꝛc. Wieland 7, 181.

b) **Thöricht**, in der Weise ꝛc. eines Thoren, — ähnlich: **närrisch**; aber auch, von Jenem verschieden: Lachen erregend, possierlich, drollig ꝛc.; auch verallgemeint: schnurrig, sonderbar, z. B. (wo **thöricht** unstatthaft wäre): Ein **närrischer** Kauz; Im Auge stand ihm eine Thräne, aber der **närrische** Gast verscheuchte sie gleich. Goethe 15, 18; Munter muß ich sein, ungezwungen, neckisch, **närrisch**, drollig. 29, 249; Sich vom kleinen Savoyarden die **närrischen** Thierchen zeigen zu lassen. 31, 326; Ein **pudelnärrisch** Thier. 11, 49; Es ist **närrisch**, daß ich ihn nie gesehen habe ꝛc.

c) Einen **narren** oder **närren** (Sanders 2, 395c), ihn zum Narren, zum Besten haben, ihn äffen (s. d. 3), wobei er als der Aufgezogene, als der Gegenstand des Verlachens und Verspottens erscheint; dagegen: Einen **thören** und in der Prosa gewöhnlich **bethören** (Sanders 2, 1314b), sein Urtheil, seinen Sinn verwirrend, ihn verblenden, täuschen und betrügen, z. B.: Die Buhlerin, die den Jüngling vollständig **bethört** und in ihre Netze verstrickt hatte, **närrte** ihn noch obendrein, indem sie ihn immer mit der Hoffnung auf Genüsse hinhielt, die sie Allen, nur ihm nicht, bereitwilligst gewährte ꝛc.

4) **Geck** (Sanders 1, 554a) fügt zu dem Begriff der Narrheit gewöhnlich noch den des läppischen, albern-eingebildeten, selbstgefälligen Wesens, z. B.: Odoardo: Ich Thor [s. 3] mit meiner Bitte! ich alter **Geck**. Lessing Gal. 5, 5, der ich mir in meiner albernen Einbildung und Selbstgefälligkeit von meiner Bitte Erfolg verspreche; So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis | der Gimpel in dem Netze war! Ich **Geck**! | ich eines **Gecken Geck**. Nath. 1, 3, wo Alhafi seinen und Saladin's gutherzigen Wahn, den Armen helfen zu wollen, als eine selbstgefällige, thörichte Einbildung verspottet (s. u.: Geckerei); Du Bossu (der lustige Rath) zu Kaiser Karl: Im Herzen sitzt der **Geck** Euch! | ein Narr [s. 2] bin ich, — ein Thor [s. 3], Das seid nur Ihr. Werner Luther 199 ꝛc.; besonders oft in Bezug auf die selbstgefällige Eitelkeit, die sich im äußern Behaben und Benehmen kund giebt, vgl.: Läppisch. Eine Mannsperson von dieser Eigenschaft, wenn sie jung ist, heißt ein Laffe [s. 6]; ist sie im mittlern Alter, so ist es ein **Geck**. Weil dem höhern Alter das Erhabene am nothwendigsten ist, so ist ein alter **Geck** das verächtlichste Geschöpf. Kant Schön. Erhab. 16; Ein alter Mann, der

verliebt thut, ist ein **Geck**. 75 ꝛc.; natürlich auch oft genug: Der junge **Geck**. Wieland 11, 247; Gellert (s. 3) ꝛc.; Wissenschaft, Verstand und Gründlichkeit des Charakters bleiben Wörter ohne Bedeutung für Mädchen, deren Wunsch ein **Geck** ist und ein Thor [s. 3] ihr Los. Zimmermann Nat. 20 ꝛc. Nur vereinzelt (s. Sanders) **Geck** statt Faschingsnarr (Freiligrath Garb. 134); ferner verallgemeint als Schimpfwort, wie Hansnarr ꝛc. = Dummkopf ꝛc. Schiller 579a, und verkleinert (wie Närrchen) als Schmeichelwort für Frauen: **Geckchen** (Goethe 34, 298); ferner auch in Zusammensetzungen wie **Blumengeck** (Möser Ph. 4, 45) — Blumennarr, bis zur Thorheit leidenschaftlicher Blumenliebhaber, vgl.: **Weibergeck** (Bürger 151b; 206b), wo freilich der Begriff des Selbstgefälligen und Eiteln (s. o.) mit hervortritt.

a) Dazu z. B.: Seine grauen Haare schmückt er mit der Liebe Suleika's, nicht **geckenhaft** zudringlich, nein, ihrer Gegenliebe gewiß. Goethe 4, 257 ꝛc.; ähnlich, doch minder gewöhnlich: **geckig; geckisch**; ferner, als Fortsetzung der oben angeführten Stelle aus Lessing Nath.: Ei was! Es wär nicht **Geckerei**, | bei Hunderttausenden die Menschen drücken | . . . und | ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen! ꝛc. (s. Sanders); ferner: **gecken**, Geckerei treiben; sich lustig machen über Etwas oder Einen; Einen foppen, verspotten, aufziehn ꝛc.

5) **Gauch** (Sanders 1, 546b) bezeichnet eigentlich den Kuckuck und gilt dann als hohnneckender Ruf für den Hahnrei (Simplicissimus 3, 70⁵ ꝛc.), im Mittelhochdeutschen auch statt Bastard (s. Uhland Schr. 1, 309); dann — Tropf; Einfaltspinsel; junger, bartloser Laffe; Geck; Betrüger; Schelm ꝛc., kurz: bald als mitleidig, bald als scheltend tadelnde Bezeichnung einer Person; zuweilen auch nur: ein wunderlich seltsamer Mensch (vgl. Kauz; Vogel, angewendet auf Personen).

6) **Laffe** und in der ältern Sprache **Lapp** (s. Sanders 2, 9b; 27a), bezeichnet eine abgeschmackte Person von kindisch-unreifem Verstand und Wesen, ohne mannhafte Gediegenheit ꝛc., vgl.: **Lapp** heißt: ein feiger, weibischer, nichtswürdiger Mensch, wie das Beiwort **läppisch**, welches von diesem Hauptwort abstammt, zu erkennen giebt. . . . **Laffe**, welches noch gebräuchlich ist, bedeutet gleichfalls einen läppischen, einen kindischen Kerl. Lessing 5, 329; Ich bin ein junger **Laffe**, | der immer nur an beiden Enden schwärmt. Nath. 5, 5; Ein junger **Laffe** wird ein alter Geck (s. 4); Für deine Ruhe fürcht' ich Nichts | vom eklen Weihrauch süßer **Laffen**. Pfeffel Po. 3, 53; **Modelaffen**, | die nach allen Dirnen gaffen. Blumauer ꝛc. und im Ton der ältern Sprache: Zu einem weichlichen und liederlichen **Lappen** werden. Arndt E. 66 ꝛc.; Sokrates in der Schellenkapp' | bleibt Sokrates, wird drum kein **Lapp** [Hansnarr ꝛc.]. Wieland 33, 393.

Ge= (Vorſilbe); =ei (Endſilbe).

1) Faſt von allen Zeitwörtern laſſen ſich durch die Vorſilbe **Ge=** ſächliche Hauptwörter bilden, die man ihrer Bedeutung nach als Iterativa oder Wiederholungswörter bezeichnen kann, indem ſie den Zuſtand oder die Thätigkeit des Zeitworts als immerfort während oder als immer wiederkehrend ausdrücken, ſ. Sanders Handwörterb. 267 a; b und z. B.: Was iſt Das für'n **Geſitz** und **Geträum** und **Herumgelunger**? Höfer Volk 174 — für ein fortwährendes Sitzen und Träumen und Herumlungern; Und das **Gemunkel** und das **Geſchicke** | . . . Das hat was zu bedeuten. Schiller 320 a — das immerwährende Munkeln und Schicken, vgl.: Das **Gemunkel** und **Geſpioniere**. Schiller G. 4, 329; Das dumme **Gejammer**. Körner 259 a; Lieber wollen wir uns ein **Geklingle** von Reimen für Poeſie, **Geheule** für Muſik einreden laſſen. Lessing 7, 452; Das iſt ein **Gerutſche, Gebrumme, Gepoltere**. Immermann M. 2, 250; War ein **Gekoſ'** und ein **Geſchleck**. Goethe 11, 156; Welch ein **Geräuſch**! welch ein **Gegacker**! | . . . welch ein **Gequiek**! welch ein **Gequacker**! 2, 70.

a) Im Allgemeinen iſt von all dieſen Wörtern als Abſtrakten die Mehrzahl unüblich; doch tritt bei einzelnen derſelben auch eine nah angrenzende konkretere Bedeutung hervor, wo dann auch die Mehrzahl vorkommen kann (ſ. 2: =ei). Iſt der Vokal im Stamm des zu Grunde liegenden Zeitworts der Umlautung fähig, ſo entſpricht gewöhnlich der Umlaut der konkretern Bedeutung, vgl.: Das fortwährende **Gekeife** und **Gezanke** — und: Zu was für ſchrecklichen **Gezänken** kommt's! Schiller 218 b; Im Keim die **Gezänke** zu knicken. Voss Ländl. 2, 445; Den **Privatgezänken** der Mitglieder ſteuern. Schiller 797 b ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1701). — Das ewige **Geplauder** und **Geſchwatze** ꝛc.; Böſe **Geſchwätze** verderben gute Sitten. 1. Kor. 15, 33; Meide die ungeiſtlichen, loſen **Geſchwätze** und das **Gezänke**. 1. Tim. 6, 20; In einem Strome von wäſſrichten **Geſchwätzen**. Voss Br. 3, 1, 192 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1039 c). — Das **Getoſe**; Stumm zu gehn aus den **Getöſen**. Rückert Mak. 1, 158; Mit den Trompeten und des Kriegs **Getöſen**. Schlegel Geb. 1, 284 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1339 c); Die verſchiedenen **Geräuſche**, wie z. B.: das **Geraunſche** der Seidenkleider, das **Geſcharr** der Füße ꝛc. (ſ. Sanders 2, 664 b; c), vgl. — als ſehr auseinandergehend —: Das **Gebau** — die Bauerei (ſ. u.) — und: Das **Gebäu** (oder **Gebäude**), der aufgerichtete Bau.

b) Minder ſcharf durchzuführen und durchgeführt iſt, wo der Umlaut nicht möglich iſt, die Scheidung der Abſtrakta mittels des End=e von

den Konkreten ohne solches, da es z. B. aus formellen Gründen nach den weichen Konsonanten **b**, **d**, **ſ** ꝛc. in der Regel nicht wegfällt, in andern Fällen aber auch bei den Abstrakten häufig genug weggelassen wird. Doch vgl.: Das **Geheule, Geſchreie** ꝛc. immer abstrakt; dagegen: das **Geheul, Geſchrei** auch konkret, wonach die allerdings überhaupt nur seltne Mehrzahl zu den letztern, nicht zu den erstern Formen zu ziehen ist, z. B.: Unter allen **Geheulen** ist das des Schakals eins der widerlichſten; Doch sind die **Geſchreie**, Flüsterungen . . . und Gewaltsamkeiten der Römiſchkatholiſchen in voller Arbeit. Ense Tag. 3, 58 ꝛc., vgl. dagegen z. B. von **Gerede** (dessen End-e nach dem **d** in der Regel nicht wegfällt, wenn es nicht eben apostrophiert wird) die Mehrzahl: Die nachtheiligen **Gerede** werden mit der Zeit ein Ende nehmen ꝛc.

2) Sinnverwandt den bisher besprochenen Iterativen mit der Vorsilbe **Ge-** sind (so weit sie üblich) die von den entsprechenden Zeitwörtern hergeleiteten weiblichen Hauptwörter mit der Endsilbe **-ei**. Doch tritt in dieser der Begriff des Unaufhörlichen und immer Wiederkehrenden nicht so scharf hervor; sie bezeichnet vielmehr das Thun, wie auch die einzelne Thätigkeit (Kundgebung des Thuns) Dessen, dem die durch das Zeitwort ausgedrückte Thätigkeit eignet, und so ist — während von den Iterativen mit der Vorsilbe **Ge-** im Allgemeinen die Mehrzahl nicht vorkommt — dieselbe von den entsprechenden Wörtern auf **ei** ihrer konkreten Bedeutung gemäß ganz gewöhnlich, z. B. (ſ. o.): Das **Geträum** = das fortwährende Träumen; Die **Träumerei** = das Träumen; das Thun eines Träumers und einzelne Gedanken eines Solchen (Träume), z. B.: **Träumereien** müßiger Grübler. Wieland 6, 312 u. o., vgl.: Die **Munkeleien** und **Redereien** sind auch einzelne Äußerungen und Kundgebungen des **Gemunkels** und **Geredes**; ähnlich: Das **Gezauber** und **Gehexe**, das fortwährende Zaubern und Hexen; Die **Zauberei** und **Hexerei**, das Thun und die Thätigkeit einer zaubernden oder hexenden Perſon (eines Zauberers oder Hexenmeiſters und: einer Zauberin oder Hexe), ihre Kunſt — und: der von ihnen ausgeübte Zauber selbſt ꝛc., vgl. ferner: Das **Geplauder** — und: Die **Plaudereien**; Das **Gehenchel, Geſchmeichel** und **Gelobhudel** — und: Die **Henchelein, Schmeicheleien** und **Lobhudeleien**; Solch **Gefaſele** echten Kunſtwerken vorzuziehen. Raumer Nachl. 2, 73, fast = **Faſeleien**, ſ. Sanders 1, 415a ꝛc.

So grenzt **Zänkerei**, Thun und Kundgebung eines Zänkers einerseits an **Gezanke**, anderseits an **Gezänk** (ſ. 1a), vgl. **Schwatzerei** mit **Geſchwatze** und **Geſchwätz** u. ä. m.

Gealtert ſ. Abgelebt 6.

I. Gebären; zeugen; erzeugen; (hecken).

Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt in der eigentlichen Bedeutung, von lebenden Weſen: Sprößlinge ins Leben kommen machen, ſie ſchaffend hervorbringen, danach auch verallgemeint und bildlich.

In der eigentlichen Bedeutung ſteht **zeugen** (Sanders 2, 1738c) in einer weitern Anwendung von beiden bei der Fortpflanzung betheiligten Geſchlechtern und in einer engern, — im Gegenſatz zu dem, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, ausſchließlich auf das (empfangende) weibliche Geſchlecht beſchränkten **gebären** (Sanders 1, 84c, ſ. II—IV) — von dem (befruchtenden) männlichen. Neben dem der gehobnen Sprache eignenden **zeugen** hat man die allgemeiner übliche Zuſammenſetzung **erzeugen** in den beiden gedachten Anwendungen. In der Verallgemeinerung iſt bei **erzeugen** wegen ſeines ſo häufigen und gewöhnlichen Gebrauchs oft kaum noch das Gefühl der Übertragung und des Bildes lebendig (z. B.: Landes**erzeugniſſe**; Produkte, die ein Land **erzeugt** oder hervorbringt ꝛc., ſ. III, 3, vgl.: An des warmen Strahles Kräften | **zeugt** Natur den goldnen Wein. Schiller 52a; 89a; b ꝛc.); **zeugen** und **gebären** aber unterſcheiden ſich in der bildlichen Anwendung ganz gemäß der zu Grunde liegenden eigentlichen, indem in **zeugen** mehr die ſchaffende, thätig einwirkende Kraft hervortritt, die Etwas ins Leben ruft, ins Daſein treten läſſt, in **gebären** dagegen ein mehr paſſives Hervorbringen des im Samen, Keim ꝛc. Empfangnen.

Belege zum Geſagten (vgl. II) ſ. Sanders a. a. O., z. B.: eigentlich **gebären** vom Manne, ganz veraltet. 1. Chr. 2, 20 und — in der Ausgabe von 1522, ſpäter mit **zeugen** vertauſcht — 1. Mos. 5, 3; Matth. 1, 2 ff. —; dagegen: Der zum Vater ſagt: Warum haſt du mich **gezeuget**? und zum Weibe: Warum **gebiereſt** du? Jes. 45, 10; Jer. 30, 6; Luther 6, 317b; Weil Dem, der ſie **gezeugt**, die Angſt nicht wiſſend war, | mit der die Mutter rang, indem ſie ſie **gebar**. J. E. Schlegel 1, 432, vgl.: Die drei erſten dieſer Götter hielten ſich noch keine Weiber; denn ſie ſchwängerten ſich ſelbſt und **gebaren**, was ſie **erzeuget** hatten. Zimmermann Nat. 66 ꝛc.; in weitrem Sinne dagegen nicht bloß von beiden Eltern: Dem Sohn auch, den wir **gezeuget**. Voss Od. 23, 61; Verſchiedne Arten, welche fruchtbar mit einander **zeugen**. Vogt Köhl. 71, ſondern ſelbſt vom weiblichen Geſchlecht, ſeltner heute ſo **zeugen**, doch z. B. noch: Eine britt'ſche Mutter **zeugte** dich. Schiller 464a, wie 1. Tim. 2, 15; 5, 14; Hohel. 8, 5 (= **erzeugen**. Opitz 2, 35 neben **gebären**, ſ. u.), häufiger in der Zuſammenſetzung: Eine Mutter . . ., die ihr **erzeugtes** Kind nicht liebt. F. Müller 1, 306; (Iſabella:) Er iſt mein Sohn nicht, einen Baſilisken | hab' ich **erzeugt**,

genährt an meiner Bruſt. Schiller 512b; Weil dich Solchen **erzeugete** Penelopeia. Voss Od. 1, 224 (vgl. — ſ. o. —: Da Solchen dich **zeugete** Penelopeia. Wiedasch), ſ. unter (die) Alten 2: **Erzeugerin; Zeugerin** = Mutter und vgl. Zwingli 2, 7, wo er ſcherzend von Päpſtinnen ſpricht, d. i. Kardinälen, die **gebären** ja einen Papſt ꝛc. und übertragen: Mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen Fehl **gebären.** Ps. 7, 15; Hiob 15, 35; Du raſcher Sohn des Augenblickes, Wille, | **gebäre** raſch die That. Chamisso 4, 193, wo doch trotz der Übertragung die Verbindung mit dem offen hervortretenden natürlichen Masculinum ſtörend iſt (was zurückträte, wenn z. B. Kind ſtatt Sohn ſtände), vgl. mit bloß grammatiſch männlichem Subjekt: Der Zank **gebar** Schimpf, der Schimpf **gebar** Schläge. Hebel 3, 350; Weſen, die mein Traum **gebar.** Schiller 48b, ganz ſo wie mit weiblichem ꝛc.: Darnach, wenn die Luſt empfangen hat, **gebieret** ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, **gebieret** ſie den Tod. Jak. 1, 15 (wo Ess das zweite Mal **erzeugt** ſetzt); Der thörichten und unnützen Fragen entſchlage dich; denn du weißt, daß ſie nur Zank **gebären.** 2. Tim. 2, 23 [„**erzeugen**". Ess], — Beides berechtigt, je nachdem man den Zank bloß als die Frucht ſolcher Fragen, als daraus ſich entwickelnd und hervorgehnd betrachtet oder mehr die Fragen als die thätig wirkende Urſache der Zänkereien auffaſſt ꝛc., vgl. namentlich noch: Das eben iſt der Fluch der böſen That, | daß ſie **fortzeugend** Böſes muß **gebären.** Schiller 357b; Dennoch iſt's der erſte Kinderſtreit, | der fortgezeugt in unglückſel'ger Kette, | die neuſte Unbill dieſes Tags **geboren.** 493a ꝛc. Ferner vgl. **hecken** (ſ. III, 4b).

II. Gebären — mit abhängigem Dativ oder mit von.

Eine Frau **gebiert** Kinder (ſ. I). Ein beigefügter perſönlicher Dativ bezeichnet den — wirklichen oder vermeinten — Vater, welchem von der ihm verbundnen Frau die Kinder als ihm gehörend gebracht werden (vgl. III, 3); von dagegen bezeichnet immer den wirklichen Erzeuger, doch ohne Rückſicht auf eheliche Verbindung und die darin begründete Fürſorge des Vaters für die Kinder: Meine Frau hat mir einen Sohn **geboren** ꝛc.; Dieſe Dirne hat von einem durchreiſenden Handwerksburſchen Zwillinge **geboren** ꝛc. und z. B. in Verbindung beider Fügungen: Alkmene **gebar** dem Amphitryon einen Sohn vom Zeus ꝛc. Auch übertragen: Da **gebieret** das Glück dem Talent die göttlichen Kinder. Schiller 76a ꝛc.; Verdammte Spötterei, du Weisheit ſchlauer Thoren, | die die Unwiſſenheit vom Übermuth **geboren.** Haller 121 ꝛc. Auch hier gilt der Unterſchied, obgleich weniger hervortretend. Im zweiten Beiſpiel ſoll eben nur der Erzeuger oder Vater bezeichnet werden,

im ersten zugleich als Der, dem die Kinder zur Freude und zur Förderung gereichen.

III. Gebären 4a; **bringen** 3, (**hervorbringen** 3); **ausschütten** 5; **faseln** 5; **ferkeln** 5; **fohlen** 5; **frischen** 5; **füllen** 5; **hecken** 4b; **jungen** 5; **kalbe(r)n, kälbern** 5; **kitzen, (kitzeln, kitzern)** 5; **lammen** 5; **schütten** 5; **setzen** 4c; **welfen** 4d; **werfen** 4c; **zicklen** 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend von lebenden Wesen weiblichen Geschlechts: sich fortpflanzend, Sprößlingen das Dasein geben, sie ins Leben treten lassen.

2) Diese Zeitwörter theilen sich grammatisch in drei Gruppen: a) in solche, die nur mit einem Objekt vorkommen: **bringen; hervorbringen.** — b) in solche, die mit und ohne Objekt vorkommen: **gebären; hecken; setzen; welfen; werfen.** — c) alle übrigen, die immer ohne Objekt stehn, also ohne Rücksicht auf das so zur Welt Gekommene, nach Zahl, Beschaffenheit ꝛc., welche Rücksicht bei Nennung des Objekts hervortritt, vgl. IV und z. B.: Unsre Katze hat **gejungt** (oder **gekitzt**), sie hat zwei ganz weiße und vier bunte Junge **geworfen** (oder in edlerem Ton: **geboren**) ꝛc.

3) Der allgemeinste Ausdruck ist **bringen** (s. 2a und Sanders 1, 216c ff.), im weitesten Sinn als Faktitiv zu kommen = kommen machen, vgl. **hervorbringen** = hervorkommen machen, im Sinne von erzeugen (s. I), in seiner allgemeinsten Bedeutung, z. B.: Es erzeugt nicht gleich | ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer; | erst eine Reihe Böser oder Guter | **bringt** endlich das Entsetzen, **bringt** die Freude | der Welt **hervor.** Goethe 13, 17 ꝛc. und eben wegen dieser Allgemeinheit steht **hervorbringen** nicht füglich in der beschränktern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft. Wohl aber findet sich so das einfache **bringen,** zunächst von Thieren, z. B.: Also empfingen die Herden über den Stäben und **brachten** sprenklichte, fleckete und bunte [Junge]. 1. Mos. 30, 39, wofür es bei Zunz heißt: Da gebaren [s. 4a] die Herden bunte ꝛc. und bei Mendelssohn: Das kleine Vieh warf [s. 4d] fußgezeichnete, klein- und großfleckige Jungen ꝛc. Insonderheit gilt **bringen** weidmännisch von Biber, Luchs und Otter ꝛc. Von andern Thieren gilt, wie von Menschen, gewöhnlich das bestimmtere: **zur Welt bringen;** doch findet sich auch von Menschen das einfache **bringen,** namentlich (vgl. II) mit beigefügtem Dativ zur Bezeichnung des Vaters: Sie **bringt** dem jüngern Mann keine Kinder. Goethe 13, 163; 6, 91; 10, 336 ꝛc.;

aber auch ohne solchen Zusatz: Wird Sara zuletzt guter Hoffnung und **bringt** einen Sohn. 20, 158; 166 ꝛc.

4) Von der unter 2b genannten Gruppe, die theils bloß — und zwar bestimmter als bringen (s. 3) — den Vorgang in Betreff der Sprößlinge in die Welt setzenden Mutter auffassen (wo sie dann ohne Objekt stehen), theils — verbunden mit einem Objekt — zugleich das Erzeugte ins Auge fassen, ist:

a) **gebären** (vgl. I—IV) der umfassendste Ausdruck. So spricht man z. B. in der Naturgeschichte von Thieren, die lebendige Junge **gebären** im Gegensatz der eierlegenden und so gilt das Wort auch sonst in der edeln Schreibweise (vgl. d); selten freilich von Thieren, die aus dem Ei schlüpfen (vgl. b), z. B.: Der zweig**eborene**, | der erst als Ei, dann aus dem Ei **geborene**. Rückert Nal 12, vgl.: **Ungeborne** Hähnlein. Alexis Hos. 2, 3, 160 ꝛc. In engrem Sinn und am häufigsten von Menschen.

b) **Hecken** (Sanders 1, 720b) heißt: nistend sich fortpflanzen und Junge erzeugen, — von männlichen und weiblichen Thieren ꝛc. (also als sinnverwandt zu I, s. b.), — namentlich von Vögeln, zumal Singvögeln, doch z. B. auch: Wo der Storch . . . seine Jungen **heckt**. Salis 84 und weidmännisch, doch nur selten, von Vögeln der niedern Jagd (Laube Brev. 261), vgl. brüten (s. u.), das aber nur einen Theil des Heckens begreift, nicht das Paaren ꝛc., z. B.: Die Grasmücken **hecken** Junge und brüten dabei oft einen Kuckuck mit aus; Der Kuckuck, der der Grasemück' | so gern ins Nestchen **heckt** [Eier legt]. Schlegel Somm. 3, 1 ꝛc. Daraus erklärt sich auch, weßhalb brüten, nicht **hecken**, von den Hausvögeln gilt, denen der Mensch die (gesammelten, oft von andern gelegten) Eier unterzulegen pflegt, z. B. von Hühnern, Enten, Gänsen, Putern ꝛc. Ferner gilt **hecken** (vgl. ungewöhnlich brüten vom Igel. Jes. 34, 15) auch von Säugethieren, dann aber immer mit dem Begriff der raschen und zahlreichen Vermehrung; so auch scherzhaft von viel Kinder gebärenden Frauen: Der Hase ist am liebsten, wo er **geheckt** ward; Kaninchen, Mäuse, Eichhörnchen **hecken**; Wo die Wölfe nistend **hecken**. Goethe 2, 331; Das Jahr ist fruchtbar, Alles **hecket** | und mehrt sich siebenfach. Ramler Fabelleſe 1, 248 ꝛc.; danach auch übertragen: Etwas reichlich wuchernd erzeugen; auch so im Geiste erzeugen, aussinnen ꝛc., vgl. (s. o. und Sanders 1, 232b): brüten, mit dem Grundbegriff: mit schwüler Hitze auf Etwas ruhn; dann namentlich von Thieren, die von Bruthitze getrieben, auf den Eiern sitzen und den Keim darin zu Jungen entwickeln, so daß diese ausschliefen; metonymisch auch von den Eiern; ferner übertragen, vom dumpfen Sinn des erhitzten, unabläſſig sich mit einem Gegenstand beschäftigenden Gehirns; wie auch:

durch Brüten oder brütend erzeugen, eigentlich und übertragen. Hieran schließen sich (immer transitiv): Eier, Junge ꝛc.; Pläne ꝛc. ausbrüten und **ausbrecken**, mit der Verschiedenheit der Grundwörter.

c) **Setzen** (Sanders 2, 1082b) von Säugethieren, z. B.: Schäfchen **setzt** sein fleckig Lämmchen. Herder 8, 116; Seine Eselin hatte **gesetzt**. Seume Sp. 262 und namentlich weidmännisch von Hasen; Hirschen; Gemsen; Dachsen; Sauen; Bibern ꝛc.

d) **Welfen** (Sanders 2, 1551b ff.) gilt von Hunden und wilden Jagd- (Raub-) Thieren — wo die Jungen **Welfe** heißen —, z. B. von Wölfen, Löwen ꝛc., auch: Die Füchse **wölfen** 5, 6, 7 und zuweilen noch mehr Junge. Döbel 1, 38b ꝛc. (vgl. schütten, s. 5).

e) **Werfen** (a; 2c und Sanders 2, 1571a) ist — statt des edlern gebären — der im gewöhnlichen Leben allgemein übliche Ausdruck für alle Säugethiere; danach z. B. auch in verächtlicher Belebung: Krieg, der beinah stets trächtig | Schlacht dann und Seuche dann **warf** [statt des edlern: gebar, erzeugte]. Klopstock Od. 2, 82 ꝛc.

5) Die übrigen, immer ohne Objekt stehenden (s. 2c) Zeitwörter gelten gewöhnlich nur von Säugethieren, und zwar:

Jungen (Sanders 1, 842b) = Junge werfen, gewöhnlich nur von Hausthieren, und zwar auch nur da, wo die Jungen gewöhnlich nicht einen besondern Namen führen (s. 4d, vgl. Hühnchen 2), während **schütten** und **ausschütten** (Sanders 2, 1028b) von Jagdthieren gilt, zumal von Hunden und Wölfen (s. 4d); ferner im Besondern — nach dem eigenthümlichen Namen der Jungen —: **ferkeln** (Sanders 1, 432a), Ferkel werfen, vom zahmen Schwein — wofür auch (414c) **faseln** üblich ist, wie: **frischen** (500a) = Frischlinge setzen, vom Wildschwein; **fohlen** (475a); seltner: **füllen**, ein Fohlen oder Füllen werfen, von Stuten (Pferden, auch Eseln ꝛc.); **kalben** (seltner: **kalbern, külbern**. 853a ff.), ein Kalb werfen, von Rindern; **kitzen** (auch: **kitzeln, kitzern**. 912c), von Katzen; ferner von Ziegen; Hirschen, Rehen, Gemsen ꝛc., seltner von Schafen, wofür gewöhnlich **lammen**, auch **lämmern** (Sanders 2, 16b) gilt, während von den Ziegen (1741b) auch **zickeln** üblich ist.

IV. Gebären 1; entbunden werden, sein 2; nieder-, ins Kindbett, in Wochen kommen 3; kreißen 4.

1) **Gebären** (s. I—III) heißt, gemäß der Abstammung von bären = tragen (vgl. Bürde), umfassend: die empfangne und im Mutterleib getragne und gereifte Leibesfrucht zur Welt bringen. Das Zeitwort (s. III, 4) gilt auch von Thieren und sowohl intransitiv, wobei man bloß die Mutter ins Auge fasst (z. B.: Wildinnen **gebären** beinahe so

leicht als Thiermütter. Meiners Hist. Vergl. 1, 25), wie auch transitiv, mit Rücksicht auf das zur Welt Gebrachte: Ein Kind; ein Junges; Zwillinge **gebären** ꝛc. S. auch: In Fabeln spricht das Meer, . . . | **gebiert** der harte Fels. Lichtwer 117 ꝛc.

2) Das passive **entbunden werden** (Sanders 1, 141a) bezeichnet zunächst die Befreiung der Mutter von ihrer Leibesbürde, und zwar gewöhnlich mit unterstützender Beihilfe durch Hebammen, Accoucheure ꝛc., während **entbunden sein** überhaupt nur die erfolgte Geburt als Befreiung von der Leibesbürde bezeichnet. Beides gilt natürlich nur von Menschen oder höchstens noch von weiblichen Hausthieren, bei deren Gebären der Mensch sich fördernd betheiligt. Das zur Welt Gebrachte kann auch hier (mit von) genannt werden: Seine Frau **ist** schwer, aber glücklich von Zwillingen **entbunden (worden)**.

3) (s. 2) Dafür gilt auch: **Ins Kindbett** (Sanders 1, 121c) und noch mehr verhüllend: **nieder-** (978b) und, mit Rücksicht auf die gewöhnlich sechs Wochen der Kindbettpflege (2, 1645c): **in die Wochen kommen**, auch mit Nennung des Gebornen (angeknüpft durch mit): Die Wittwe freite wieder | und **kam** mit einem Knaben **nieder**. Lichtwer 86; Der erste Sohn, mit dem ich **in die Wochen** | einst **komme**. Wieland 20, 68 ꝛc. Nur im Ton der Fabel oder scherzhaft auch von Thieren, vgl.: Er hört, wie die Aff Jungen hätt | und läg zum Hain im **Kindbett**, | wollt morgen halten **Sechswochen** [den Kindbettschmaus]. Waldis Es. 4, 74; Bettlade, auf welcher die Lieblingskatze ihre **Kindbetten** hielt. Kerner Bild. 357 ꝛc., zuweilen auch verallgemeint, s. 4.

4) **Kreißen** (Sanders 1, 1027a, auch kreisen und mundartlich kreisten) mit der Grundbedeutung: heftige Schmerzen empfinden und äußern, gilt in der hier in Betracht kommenden gewöhnlichsten Bedeutung nicht vom Gebären selbst, sondern nur von den diesem vorangehenden Wehen (wo natürlich nicht das — erst ja zu gebärende — Kind hinzugefügt werden kann) — eigentlich und übertragen, z. B.: Es **kreißte**, wie die Fabel sagt, ein Berg | und er gebar [s. 1] . . . ein kleines, kleines Mäuschen. Wieland Hor. Br. 2, 212; Die schwangre Zeit will **kreißen**! | Nun bebt die Welt bei ihrer Niederkunft [s. 3]. Chamisso 3, 52; Wenn mein **kreisender** Witz in die Wochen kommt [s. 3]. Schiller 108a.

Gebärerin s. (Die) Alten 3.
Gebau s. Ge- 1a.
Gebäu s. Ge- 1a; Bau 4.
Gebäude s. Bau 5.

Geben ſ. Almoſen 1.
Gebieten ſ. Befehlen I, 3.
I. Gebilde ſ. Bild I, 3.
II. Gebilde; Gebilder ſ. Lande 2q.
Gebot ſ. Befehl 3.
Gebrechen ſ. Abgehen 2; 3; 4.
Geburts-Feier; -Feſt ſ. Geburtstag 1.
Geburtshelfer(in) ſ. Bademuhme 2.

Geburtstag 1; Geburts(tags)-Feier 1; -Feſt 1; Namenstag 2; Namensfeſt 2; Wiegenfeſt 4; Feſt 4.

1) Der Tag, an welchem Jemand geboren worden, heißt — auch in ſeiner jährlichen Wiederkehr — deſſen **Geburtstag** (Sanders 2, 1279b). So fern ein ſolcher Tag feſtlich begangen oder gefeiert wird (vgl.: Du weißt, ich habe Vieles nicht; aber einen **Geburtstag** habe ich doch und der iſt gefeiert worden. Claudius 3, 111), ſpricht man (ſ. Feier 2; 4) von einer **Geburtstags-** oder **Geburtsfeier** und der durch ſolche Feier ausgezeichnete Tag iſt das **Geburtags-** oder **Geburtsfeſt** und zwar gilt **Geburts-Feier** und **-Feſt** zumeiſt als Ausdruck der Freude über die Ankunft des Neugebornen (vgl.: **Feier** der **Geburtsſtunde** des Erbprinzen ꝛc. Goethe 6, 15); **Geburtstags-Feier** und **-Feſt** von der frohen Begehung des im Lauf der Jahre wiederkehrenden Jahrestages, vgl.: Er feierte heute den 70ſten frohen **Geburtstag**. Voss 2, 146, an dem er 70 Jahr alt wird, wobei alſo nur der Tag der Wiederkehr (nicht der der Geburt ſelbſt mit) gerechnet iſt ꝛc., vgl. Sanders Wörterb. der Hauptſchwierigk. 163a.

2) Eigentlich weſentlich verſchieden vom Geburtstag iſt der **Namenstag** (Sanders 2, 1280a). Nach der katholiſch-kirchlichen Einrichtung ſollen nämlich die Taufnamen eigentlich nur aus der Zahl der Heiligen gewählt werden, deren Feiertage je an einen beſtimmten Kalendertag gebunden ſind. Der Heilige, nach dem Jemand ſo genannt iſt, iſt deſſen Namensheiliger (ſ. Sanders 1, 726c) und zugleich Patron, deſſen im Kalender verzeichneten Feiertag der unter dem Schutz des Patrons ſtehende Namensgenoß als **Namenstag** und **Namensfeſt** beſonders feiert, ſ.: So müſſen gar im Almanach | die **Namenstage** ſtreitig werden. J. G. Jacobi 3, 123; Das Feſt Allerheiligen, der 1. Nov. . . . Kein auffallend allgemeines Feſt hatte die römiſche Kirche beliebt und jeder Orden mochte im beſondern das Andenken ſeines Patrons im Stillen feiern; denn das **Namensfeſt** und der ihm zugetheilte Ehrentag

ist's eigentlich, wo jeder in seiner Glorie erscheint. Goethe 23, 149 ꝛc. In manchen Gegenden ist es nun Sitte, das Lebensalter einer Person statt nach den Geburtstagen nach den **Namenstagen** zu zählen und diese zu feiern, und so vereinigen sich denn beide Ausdrücke in dem Begriff der Ära für Jemandes Lebensalter (und zuweilen wird irrthümlich auch **Namenstag** für Geburtsag gebraucht): Der Freund ist Katholik geboren | und Protestant ist er gesinnt. . . . So hält der Freund nach alter Sitte | den heil'gen **Namenstag** bekrönt, | hat aber sich in unsrer Mitte | an den Geburtstag auch gewöhnt. | Will er sich freundlich heut bequemen, | zu dem Geburtstagstrinkgelag, | warum soll er sich's lassen nehmen, | zu trinken auch am **Namenstag**? Rückert 5, 260. Obschon mein Mann nicht liebt, daß man seinen **Geburts- oder Namenstag** feire. . . Dann habt Ihr Beide wohl nicht daran gedacht, daß heute Euer **Namenstag** ist. Heißt nicht Einer so gut Otto als der Andre? Goethe 15, 23; Indem sie ihre eben einfallenden **Geburts- und Namenstage** ausgeforscht hatte und besonders feierte. 174; 14, 16; Auf seinen **Namenstag**. Opitz 1, 183 (zum Angebinde, vgl. Almosen 4).

3) **Wiegenfest** ist ein neuerer, namentlich auch durch Gelegenheitsgedichte in Aufnahme gekommener Ausdruck für das längre und unbequemere Geburtagsfest, in Bezug auf die Wiege als Aufenthalt des Neugebornen.

4) Vereinzelt findet sich auch bloß: Jemandes **Fest** für sein Namensfest (wie franz. la fête d'une personne) oder sein Geburtstagsfest, z. B. wohl das Letztre biblisch Hos. 7, 5 (s. Feier 5c); dagegen wohl das Erstre: Erlauben Sie, daß ich Ihnen zu Ihrem **Feste** Glück wünsche. Leisewitz Jul. 1, 7; Heut' ist des Königs **Fest**, er giebt ein prächtig Mahl. Wieland 12, 40 ꝛc.

Geck; gecken; geckenhaft; Geckerei; geckig, geckisch s. Gauch 4.
Gedoppelt s. Doppelt 2.
Gefahrbringend; gefahrdrohend; gefährlich; gefahrvoll s. Fährlich 1; 3; 4.
Gefahrlos; ungefährlich s. Fährlichkeit 1; 3; 4.
Gefälscht s. Fälschen 2.
Gefasel; Gefasele s. Ge- 1; 2.
Gefecht s. Aktion 3.
Gefilde; Gefilder s. Lande 2q.
Geflügelt s. Alsbald 8.

Gegangen sein (wohin); gewesen sein (wo, wohin).

Wer **wohin gegangen** ist, befindet sich gewöhnlich noch dort; wer **wo** oder **wohin gewesen** ist, ist nicht mehr dort. Der erste Ausdruck kann statt des zweiten also nur da stehen, wo das Nichtmehrdortsein aus dem Nebenstehenden ꝛc. erhellt: Nicht alle Maler, die nach Rom **gegangen** — oder nach Rom (oder in Rom) **gewesen** — sind, sind als bedeutendere Künstler heimgekehrt.

Gegen s. An. 2.
Gegenpart; Gegentheil s. Feind 1b; c.
Gegenwärtig s. Anwesend 2; 6.
Gegner s. Feind 1a; b.
Gehalt s. Besoldung 5.
Geheiß s. Befehl 4.
Gehenchel s. Ge- 1; 2.
Geheul; Gehenle s. Ge- 2b.
Gehexe s. Ge- 1; 2; Hexe 2c.
Gehilfe s. Helfer 4.
Gehorchen s. Folgen 4.
Gehorsam; gehorsamen s. Folgen 6.
Geiger s. Musikant 2d.

Geistesgestörtheit; Geisteskrankheit; Geistesstörung; Geisteszerrüttung; Geisteszerstörung s. Aberwitz 16.

Geistlicher 4; **Gottesdiener** 5; **Gottesgelehrter** 2; **Pastor** 8; **Pfaffe** 10; **Pfarr(er)** 7; **Pfarrherr** 7; **Prediger** 6; **Priester** 3; **Seelenhirt** 2; **Seelsorger** 9; **Theologe** 2; **Bonze** 11.

1) Die vorstehenden Ausdrücke bezeichnen Personen, denen die Beschäftigung mit der Religion, das Studium derselben oder die Verrichtung religiöser Handlungen berufsmäßig obliegt ꝛc.

2) Die Religion kann aufgefaßt werden, als den Gegenstand eines gelehrten Studiums bildend, das die Theologie heißt (vgl.: Sie lehrten Religion, nicht Theologie. M. Müller Ess. 2, 170) und wofür man als Verdeutschungen hat: Gotteslehre (gegenübergestellt der Götterlehre oder Mythologie) und Gottesgelehrsamkeit,

Gottesgelehrtheit oder häufig in älterer Form: Gottesgelahrtheit. Das Studium der Theologie macht den **Theologen** oder mit dem deutschen Ausdruck den **Gottesgelehrten** [s. 10; 12] und es giebt deren natürlich in allen nicht heidnischen Religionen: Muhamedanische, jüdische, christliche — speciell: protestantische, katholische **Theologen** oder **Gottesgelehrte**. In einer Religion dagegen, die viele Götter lehrt, kann natürlich von einer Gottesgelehrsamkeit und von Gottesgelehrten nicht die Rede sein.

3) Die übrigen Ausdrücke beziehen sich nicht auf ein Studium der Religion, sondern auf religiöse Verrichtungen und hier ist **Priester** (weiblich Priesterin) in so fern der allgemeinste Ausdruck, als es in allen Religionen gilt, doch in engrem Sinn freilich nur für die zum Darbringen von Opfern berechtigten und geweiheten Personen, z. B. (s. auch 12): **Priester** des Zeus, des Baal ꝛc.; **Priesterin** der Diana, der Astarte, der Isis ꝛc.; Die **Priester**, Aaron's Söhne. 3. Mos. 1, 5; Der hohe **Priester** ꝛc. In der christlichen Religion heißt z. B. im höchsten Sinne Christus als Mittler, der sich selbst zum Opfer gebracht, **Priester** (und hoher **Priester**) und den Namen **Priester** führen zumal bei den Katholiken, denen die Messe als „Opfer" gilt, die zur Verwaltung der heiligen Sakramente berufnen (ordinierten) und geweihten Personen. Der Ausdruck gilt auch bei den Protestanten — so fern ja in weitrem Sinn auch das Gebet und die gottesdienstlichen Handlungen überhaupt als Opfer gelten (s. Ps. 51, 19 ff.; 119, 108; Hebr. 13, 16), so in Niederdeutschland im Volksmunde ganz gewöhnlich, obgleich Eifrer gegen jede Gemeinschaft mit dem Katholicismus den Ausdruck verpönen, vgl.: Fünf **Priester** oder (damit die in Kurland herrschende lutherische Kirche kein Ärgernis nehme) Prediger [s. 6]. Hippel Leb. 1, 25 ꝛc. Übertragen und verallgemeint bezeichnet das Wort auch als ein gehobner, edler Ausdruck: eine im Dienst einer Gottheit oder eines als Gottheit aufgefaßten Wesens stehende, sich diesem Dienst weihende Person: Der Freiheit **Priester**, der Vasall des Schönen, | so wird der Dichter in die Welt gesandt. Herwegh 152; Der Gottheit und Gesundheit **Priester** [der Theologen und Ärzte], | die sich mit ihrer Pflicht entzweit, | ist ein so reichliches Register, | als immer der Gerechtigkeit [Juristen]. Michaelis 136 ꝛc., vgl. auch als beschönigenden Ausdruck: Eine **Priesterin** der Venus Vulgivaga, für Freudenmädchen.

4) So fern die den Religionsverrichtungen gewidmeten Personen bei den Christen einen eignen Stand ausmachen, heißen sie in dieser ihrer Gesammtheit Klerus (s. Sanders Fremdw. 1, 655a) oder Geistlichkeit im Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen und ein Mitglied dieses Standes: ein **Geistlicher**, s. z. B. in S. Franck's Weltbuch:

Viererlei Ständ Germaniä: Der erſt Stand Germaniä: die **Geiſtlichen** ...: Pfaffen [ſ. u.] und Münch ꝛc. Wackernagel 3, 321. **Geiſtlicher** (ſ. auch 12) alſo, einerſeits beſchränkter als Prieſter, das auch im Heidenthum ꝛc. gilt, iſt in Bezug auf die chriſtliche Kirche doch in ſo fern umfaſſender, als es auch die nicht zum öffentlichen Gottesdienſt geweihten, doch an den Rechten des Klerus theilhabenden Perſonen mit in ſich begreift, vgl. **Kloſter-, Ordens-, Welt-Geiſtliche** ꝛc. In etwas erweitertem Sinne gilt **Geiſtlicher** übrigens auch von den Rabbinern und Religionslehrern der Juden ꝛc., während Prieſter (ſ. 3) hier nur von den Nachkommen Aaron's gilt.

5) **Gottesdiener** in weitrem Sinn, wie das häufigere Diener Gottes, bezeichnet, z. B. im Gegenſatz zu Götzendiener, Einen, der Gott dient, d. h. ihn als Herrn anerkennt, ſeinen Geboten gehorcht und ihm huldigend Verehrung zollt ꝛc. Im engren Sinn bezeichnet das Wort einen Geiſtlichen (ſ. 4), der — und ſo fern er — ſich dem Dienſte Gottes widmet. So z. B. von einem einſiedelnden Klausner und Heiligen: Was von Gaben ſonſt der Menſchen Herzen | erfreut, verſchmäht der fromme **Gottesdiener.** Schiller 508 b.

6) **Prediger** (ſ. Sanders 2, 584 c) bezeichnet im allgemeinſten Sinn Einen, der (Etwas) predigt, z. B.: Die **Prediger** des Vorurtheils. Goethe 26, 110, die es verkünden und dafür eifern ꝛc. Im engrem Sinn iſt es: ein zum Predigen Berufner, z. B. durch Gott, den göttlichen Geiſt, ſo in der Bibel oft für Verkünder des göttlichen Worts, Prophet, Apoſtel ꝛc., auch zuweilen von Perſonificiertem. In den heutigen Verhältniſſen iſt **Prediger** ein Geiſtlicher mit dem Beruf zu predigen, z. B. in der katholiſchen Kirche predigende Mönche, namentlich aber in der proteſtantiſchen, wo die Predigt einen Haupttheil des öffentlichen Gottesdienſtes ausmacht, Bezeichnung des zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes angeſtellten Geiſtlichen (ſ. 9: Seelſorger), ſo im Gegenſatz zu Prieſter (ſ. 3) und Pfaffe (ſ. 10), z. B.: Dreihundert Jahre hat ſich ſchon | der Proteſtant erwieſen ... Was auch der Pfaffe ſinnt und ſchleicht, | der **Prediger** ſteht zur Wache ꝛc. Goethe 2, 257 ꝛc. Doch giebt es natürlich z. B. auch jüdiſche **Prediger** ꝛc.

7) Der bei einer Gemeinde zur Verrichtung des Gottesdienſtes in der Kirche angeſtellte Geiſtliche heißt bei den Katholiken wie bei den Proteſtanten **Pfarrer** (ſ. Sanders 2, 523), wie der ihm untergebne Kirchſprengel die Pfarre, entſtanden aus Parochie (mittellateiniſch parochia, griechiſch *παροικία*). Wenn mehrere Geiſtliche einer Gemeinde vorſtehen, ſo heißt vorzugsweiſe der vornehmſte: **Pfarrer** (beſtimmt Oberpfarrer, z. B. Goethe 2, 147 ꝛc.), ſ. Adelung, vgl.: Der Abt kam [1467] mit dem **Pfarrer** zu St. Laurenzen in ein Hader allein aus

der Urſach, daß er ſich ein **Pfarrer** nennt und doch allein Leutprieſter und nicht **Pfarrer** wäre; er der Abt, wäre der rechte **Pfarrer** ꝛc. Stumpf 377a ꝛc. Nebenformen ſind: **Pfarr**, z. B. bei Gellert; Langbein; Lessing ꝛc. (dazu das weibliche **Pfarrin** bei Goethe ꝛc. neben **Pfarrerin**, natürlich nur bei Proteſtanten), mehr mundartlich: **Pfarner**. Mathesius ꝛc. und **Pfärcher** (ſ. 8: Paſtor). Als ehrenderer Ausdruck gilt die Zuſammenſetzung **Pfarr-Herr**, vgl.: Dort kommt der Prediger her. . . . Der edle, verſtändige **Pfarrherr**. Goethe 5, 6; Der treffliche **Pfarrer**. 11; Herr **Pfarrer**! ebd. ꝛc.

8) Der lateiniſche Ausdruck **Paſtor** (ſ. Sanders 2, 506c) bedeutet eigentlich Hirt und bezeichnet als Titel den ordinierten Geiſtlichen in der evangeliſchen Kirche, mit Bezug auf ein in der Bibel häufiges Bild, ſ. 9: Seelenhirt und vgl. für den Sinn (denn das Etymologiſche darin iſt durchaus irrig): „Biſchof“ . . . iſt ein eigentlich recht teutſch Wort, ſo Einen heißt, der „bei den Schafen“ Chriſti als ein treuer Hirt ſtetigs wohnen und ein Aufſehen auf ſie haben ſoll. Dannenher führen ſie den Hirtenſtab, d. i. das befohlen Wort Gottes, dadurch ſie die befohlnen Schäflein von allem Irrthum und Abweg wieder zurücktreiben und weiſen zu den „Pfärch“ oder Stall Chriſti, darum ſie auch Pfarrer oder Pfärcher von dem befohlnen Pferch oder Schafſtall Chriſti, dem ſie auch vorſtehn und deßhalb zu Latein auch Pastores, Hirten, genennt werden ꝛc. Stumpf 351b.

9) Während Paſtor (ſ. 8) als Titel gilt, bezeichnet **Seelenhirt** (ſ. Sanders 1, 766c) den Geiſtlichen nach ſeiner amtlichen Thätigkeit für die ſeiner Obhut und Sorge für ihr Seelenheil anvertraute Gemeinde, in welcher Eigenſchaft er dann auch **Seelſorger** heißt, mit dem Unterſchied, daß man beim **Seelenhirten** mehr die geſammte Herde im Auge hat, vom **Seelſorger** dagegen auch die individueller eingehende Sorge für die einzelnen Mitglieder der Gemeinde und die genauere Berückſichtigung ihrer beſonderen Verhältniſſe und Lagen verlangt, vgl.: Weil durchs Predigen noch nicht Alles gethan iſt. Zum Amte des Predigers (ſ. 6) gehört auch die Seelſorge ꝛc. Abbt (Wackernagel 4, 361[28]); Ich hatte alle Sonntage früh einmal zu predigen. . . . Mit Privatſeelſorge war ich verſchont. Krankenbeſuche und Hauskommunionen beſorgten die andern beiden Prediger (ſ. 6). Bahrdt Leb. 3, 39 ꝛc.

10) **Pfaffe** (ſ. Sanders 2, 519c ff.), entſtanden aus papa (dem Stammwort auch von Papſt) war urſprünglich ehrende Anrede und Titel für die Weltgeiſtlichen, Prieſter ꝛc., wie denn S. Franck als die Geiſtlichen (ſ. 4): **Pfaffen** und Mönche („Münch“) nennt, z. B.: Ein guter, frommer, einfältiger **Pfaff**. Wickram 120[4]; Ich will dein

[Gottes] armes **Pfäffl[e]in** und Prieſterlein ſein und das rechte Opfer und Gottesdienſt leiſten. Luther 5, 70a ꝛc. und ſelbſt noch: Als ſtünd' in ſeiner Kapelle | der würdige **Pfaffe** ſchon da. Goethe 1, 76; Sagt hier Niemand Amen? | bin ich ſo **Pfaff'** als Küſter? Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc. — gewöhnlich aber ſeit der Reformationszeit in verächtlichem Sinn, ſ. Schmeller 1, 305 und: Sie heißen's auch aus Verachtung **Pfaffen** S. Franck (Wackernagel 3, 325[28]) ꝛc.; Hat man jeden Gottesgelehrten [ſ. 2] zum **Pfaffen** herabgewürdiget. Lessing 10, 11 ꝛc.; Nur im Unglücke ſind ſie Prieſter [ſ. 3], im Glück werden ſie **Pfaffen**. König Kl. 3, 295; Dieſer unleidliche Stolz eines kleinen aufgeblaſenen **Pfaffen**, der (wie er ſagte) nicht einmal als ein öffentlicher Prieſter anzuſehen ſei [des Erzprieſters am Jaſontempel]. Wieland 14, 72 ꝛc. (ſ. auch 6); übertragen: Es giebt Prieſter und es giebt **Pfaffen** in der Kunſt. Er war ihr Prieſter. National-Ztg. 20, 121.

11) **Bonze** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 163a) bezeichnet eigentlich: Prieſter des Fo in China, Japan ꝛc., dann aber gilt es verallgemeint wie Pfaffe in verächtlichem Sinn: Unterſchied zwiſchen echten chriſtlichen Pfarrherrn [ſ. 7] und den Sacrificulis, Pfaffen, **Bonzen**, Fakirn, Lamas, Fufus und Kalafus unſerer und aller Religionen. Wieland 31, 380; Den Magiern, Druiden, Bramen . . ., kurz aller Arten und Gattungen von **Bonzen**. 9, 98 ꝛc.

12) Weitrer Belege für die einzelnen Worte bedarf es wohl nicht, doch fügen wir zum Abſchluß noch folgenden hinzu: „Wo euch des **Geiſtlichen** Hand" — Das geht nicht. Der **Geiſtliche** muß ein **Prieſter** werden, wie das antike Versmaß mit ſich bringt. Und ein **Prieſter**, ein opfernder! Ein **Geiſtlicher**, der redet nur, handelt nicht! Gutzkow Söhne Peſt. 3, 92, vgl.: Das Erſte, was mir die **Prieſter**, — nein, hier muß ich wohl ſagen: die **Geiſtlichen** [noch richtiger vielleicht: die **Theologen**, die **Gottesgelehrten**] beizubringen verſuchten, war nicht einmal der Begriff Gott, ſondern ſofort die Nothwendigkeit, ein Erlöſungsbedürfnis fühlen und an den ewigen Mittler glauben zu ſollen. 97.

Geiz ſ. Begier 4.

Gelaub ſ. Belaubung 3.

Gelichter 1; **Geſchmeiß** 2; **Gezücht** 3; **Gezieſer** 4; **Ungezieſer** 4; **Brut** 5.

1) **Gelichter** iſt: eine Geſammtheit von Perſonen oder Perſonificiertem verächtlichen Schlages, vgl. Sippſchaft, ſ. Belege Sanders 2, 126a (darunter namentlich Wieland 21, 111, gemißdeutet von Maass und Weigand, die danach **Gelichter** und Art als ſinnverwandt auf-

ſtellen): Bänkelſänger . . . und wer ſonſt noch dieſes **Gelichters, Geſchmeißes** und **Gezüchts** ſein mag. Klopstock Gel. 64.

2) **Geſchmeiß** (ſ. Sanders 2, 974a) bezeichnet zunächſt: Exkremente, beſonders von Vögeln: dann ekle Brut (ſ. 5) von Gewürm und ähnlichem Ungeziefer (ſ. 4) und gilt danach übertragen namentlich von Perſonen, gleichſam als läſtigem, eklem Auswurf der Menſchheit: Des päpſtiſchen **Geſchmeiß** und Ungeziefers [ſ. 4]. Luther 6, 482a ꝛc.; **Diebsgeſchmeiß.** Goethe 12, 259; Über das **Hofgeſchmeiß!** So viele Worte, ſo viele Lügen! Lessing Gal. 4, 3 ꝛc.

3) **Gezücht** (ſ. Sanders 2, 1782b; c) gilt als Bezeichnung lebender Weſen nach dem in ihrer Herſtammung und Erzeugung begründeten Sein — ſelten in tadelloſem oder lobendem Sinn, gewöhnlich nur von ſchlimmen und ſchädlichen (belebten oder belebt gedachten) Weſen: Ihr Schlangen-, ihr Ottern-**Gezüchte!** Matth. 23, 33 = Schlangen- und Nattern-Brut. Ess ꝛc.

4) **Gezieſer** (ſ. Sanders 2, 1741c) bezeichnet Gethier, namentlich ſchädliches oder doch beſchwerliches, unangenehmes, unnützes ꝛc. und gilt ſo auch verächtlich von Perſonen: Ich haſſe nicht den Thron, ſondern nur das windige **Adelsgezieſer,** das ſich in die Ritzen der alten Throne eingeniſtet. Heine Reiſ. 4, 105 ꝛc. und ſehr üblich (eigentlich und übertragen) die Verſtärkung: **Ungezieſer** (veraltet: Unziefer), ſ. Sanders a. a. O.

5) **Brut** (ſ. Sanders 1, 232) bezeichnet: das Brüten der Vögel und die ausgebrüteten Jungen; gilt dann erweitert auch von andern aus Eiern ſchlüpfenden Thieren, und zwar von den Eiern, woraus ſie entſtehen, von den Jungen und dann auch allgemein (ohne Rückſicht aufs Alter) von den Thieren überhaupt; in noch weitrem Sinn auch von Säugethieren: Wölfe . . ., erwartet von der **Brut.** Schiller 33b; Die junge **Löwenbrut.** Schlegel Sh. 6, 125 ꝛc. und dann allgemein = Gezücht (ſ. 3), Ausgeburt ꝛc., auch zur verächtlichen Bezeichnung von Kindern, böſen Menſchen, verderblichen Erzeugniſſen ꝛc.: Die ganze **Brut,** Vater, Mutter und Tochter. Schiller 194a ꝛc.; Untergang der **Lügenbrut!** 19b ꝛc.

Geliebel ſ. Abenteuer II. 4.

Die Geliebte; die Liebſte; der Schatz (Schätzchen, Schätzel); Herzensſchatz; das Lieb, Liebchen, Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen); die Charmante.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Bezeichnung einer weiblichen Perſon im Verhältnis zum Liebhaber (ſ. d., wo die erſten Ausdrücke beſprochen ſind, wie auch: die Buhle, Buhlin).

2) Das **Lieb** (s. Sanders 2, 126c) ist ein inniger, liebevoller Ausdruck für die Geliebte, der in der Verkleinrung **Liebchen** mehr kosend wird. (Daß dieser Ausdruck zuweilen als Schmeichelanrede für die Gattin und auch sonst, ohne Bezug auf Geschlechtsliebe, wie ferner — freilich selten — für männliche Personen vorkommt, s. Sanders a. a. O., kann hier weiter nicht in Betracht kommen.) Die Nuancierung durch Zusätze wie: **Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen)** erklärt sich von selbst.

3) Der Ausdruck: **Charmante** (für Liebste, Schatz) ist burschikos, z. B.: Wer ist denn deine **Charmante**? Körner 248b.

Geliebter s. Liebhaber 8.

Gelingen s. Einschlagen 5.

Geloben s. Versprechen II, 4.

Gelobbndel s. Ge- 1; 2.

Geltend 1; gültig 1. — Gleichgeltend 2; gleichgültig 2. — Geltung 3; Gültigkeit 3.

1) Das, was faktisch (thatsächlich) gilt, ist **geltend**; Das, was Geltung in sich hat, was so beschaffen ist, daß gegen seine Geltung nichts Stichhaltiges einzuwenden ist, ist **gültig**, z. B.: Die **geltenden** [oder herrschenden; gäng und geben] Vorurtheile mit **gültigen** [probe-, stichhaltigen] Beweisen bekämpfen; Ein Testament ohne Unterschrift ist nicht **gültig**; aber, wenn trotzdem alle Betheiligten den darin ausgesprochnen Willen des Verstorbnen anerkennen und ohne Widerspruch erfüllen, so wird es dadurch **geltend**; Man läßt mit einer gewissen Lässigkeit im Leben Manches gelten (oder: **geltend** sein), was bei strengrer Prüfung sich als nicht **gültig** erweisen würde. Dies gilt (oder: ist **geltend**; ist **gültig**), wie von kursierenden Münzen, auch von **geltenden** Meinungen des Tages ꝛc.; Etwas **geltend** (oder: gelten) machen, es faktisch zur Geltung, zur Anerkennung bringen; seltner: Daß Gott eine vornehme Frau bestellt hat, den Segen einer armen sterbenden Wittwe an ihrem frommen Kinde **gültig** [in Erfüllung gehen] zu machen. Hebel 3, 304 ꝛc.

2) Danach sind zwei Münzen **gleichgeltend**, wenn sie nach dem augenblicklichen Kurs —, **gleichgültig**, wenn sie nach ihrem innern Gehalt denselben Werth, dieselbe Geltung haben; doch ist in dieser eigentlichen Bedeutung **gleichgültig** jetzt fast veraltet, s. Sanders 1, 639b ff., vgl.: Manche sinnverwandte Wörter sind in einzelnen Anwendungen **gleichgeltend**, doch ist die Wahl für Den, der seine Worte sorgfältiger abwägt, niemals ganz **gleichgültig** ꝛc. (s. Synonym, gleichgeltend ꝛc.).

3) Wie geltend und gültig, unterscheiden sich auch: **Geltung** und **Gültigkeit**, z. B.: Manche Münzen haben im Verkehr noch **Geltung**, denen der prüfende Wardein die **Gültigkeit** absprechen würde ꝛc., vgl.: Wenn alle Vorzüge gelten [oder: geltend sein; **Geltung** haben] sollen, Gesundheit, Schönheit ꝛc. . . .: warum soll der Vorzug nicht auch eine Art **Gültigkeit** haben, daß ich von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller Väter entsprungen bin? Goethe 10, 191, d. h. warum soll dieser Vorzug nicht gewissermaßen auch eine innere Berechtigung haben, die anerkannt zu werden fordern darf, — wofür es nur mit einer abschwächenden Nuance heißen könnte: eine Art **von Geltung**.

Geltung s. Geltend 3.
Gelübde s. Versprechen 5.
Gemache; Gemächer s. Lande 2p.
Gemahl; Gemahlin s. Ehefrau 1; 3.
Gemälde s. Abbild 8.
Gemunkel(e) s. Ge- 1; 2.
Gemüthe; Gemüther s. Lande 2p.
General s. Anführer II, 3.
Genick s. Hals 7.
Geprahl s. Aufschneiderei 5.
Geprange; Gepränge s. Aufschneiderei 2; 3; 8; 9.
Gerathen 1) s. Entbehren 2a. — 2) s. Einschlagen 3.
Gerausch; Geräusch s. Ge- 1a.
Gerede s. Ge- 1; 1b; 2.
Gereichen s. Dienen.
Gerenne s. Aktion 7.
Gerte s. Ast 6.
Gerücht s. Ehre 3.
Gesättigt s. Satt 1.

Geschäftsmann 5; **Grämpler** 12; **Handelsherr** 4; **Handelsmann** 3; **Handeltreibender** 3; **Händler** 6; **Großhändler** 6a; **Kleinhändler** 6b; **Hausierer** 10; **Höke, Höker** 9; **Kaufherr** 4; **Kaufmann** 2; **Großkaufmann** 2; 6a; **Kleinkaufmann** 2; 6a; **Käufler** 12; **Altkäufler** 12; **Fürkäufler** 9; **Krämer** 7; **Kleinkrämer** 8; **Niederläger** 6a; **Niederlagsverwandter** 6a;

Schacherer 11; **Tändler** 12; **Trödeler** 12. (**Détailleur, Détailhändler, Détailliſt** 6b; **Engroïſt, Engroshändler, Groſſier, Groſſierer, Groſſiſt, Groſſohändler** 6a; **Minutierer** 6b.)

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: Jemand, deſſen Gewerbe der Umſatz — oder die Vermittlung des Umſatzes — von Waaren iſt.

2) **Kaufmann** (Sanders 2, 231a) iſt im Allgemeinen hier Jemand, deſſen Geſchäft der Waarenabſatz iſt, der Waaren einkauft und dann verkauft, im engern Sinn, ſo fern Dies im Großen geſchieht, — z. B.: Der **Kaufmann** nimmt [bei der Theilung der Erde], was ſeine Speicher faſſen. Schiller 71b; Euch, ihr Götter, gehört der **Kaufmann.** Güter zu ſuchen | geht er; doch an ſein Schiff knüpfet das Gute ſich an. 82a und (kollektiv): Die Landesfürſten . . . munterten den **Kaufmann** mit den wichtigſten Freiheiten auf und wußten ihren Handel durch vortheilhafte Verträge mit auswärtigen Mächten zu ſchützen. 781b; In dieſem Gedanken hatte eine Reihe von Städten, hatte „der gemeine **Kaufmann**" eine Verbindung geſchloſſen, welche zunächſt kein anderes Intereſſe als das des Handels hatte. Droysen Guſt. Adolf 1, 4; 11; 98. Die Hamburger Handelskammer hat ihren Wählern, den Mitgliedern der Kaufmannſchaft oder, wie es im Hamburger Kurialſtil heißt, „Einem ehrbaren **Kaufmann**" ihren Jahresbericht erſtattet. National-Ztg. 44, 4 ꝛc. (vgl. 3; 5; 7).

3) Handel (Sanders 1, 682c) iſt vielſeitiger als Kauf, es umfaſſt z. B. auch den Tauſch-, ferner Wechſel-, Speditionshandel ꝛc. und Jeder, der Handel treibt (ſ. Sanders 2, 1346b; c) iſt ein **Handeltreibender,** vgl. auch Handeltreibende Völker ꝛc. und demgemäß findet auch **Handelsmann** (Sanders 2, 230a) als Bezeichnung für Jemand, der Handel treibt (vgl. 6), eine ausgedehntere Anwendung als Kaufmann (doch vgl. auch verallgemeint: Als Kaufmann im Sinne dieſes Geſetzbuches iſt anzuſehen, wer gewerbemäßig Handelsgeſchäfte betreibt. Bundesgesetzbl. (1869 p. 404) und weiter gilt zur Unterſcheidung — vgl. 6a; b — die Bezeichnung **Großkaufmann** z. B. Schultes Süd. 2, 113 ꝛc. im Gegenſatz zu **Kleinkaufmann,** in Bezug auf den Verkauf im Großen oder im Einzelnen ꝛc. Das Wort **Handelsmann** gilt z. B. einerſeits für den Hauſierenden, der die unbedeutenden, aber verſchiedenartigen Waaren ſeines kleinen Krams theils für Geld verkauft, theils dafür die verſchiedenartigſten Produkte eintauſcht, um dieſe wieder zu verkaufen oder Waaren dafür einzutauſchen (ſ. 10); andrerſeits aber auch eben ſo für den reichen Handeltreibenden, der die Gewandtheit und Vielſeitigkeit ſeines Handelsgeiſtes in der ausgedehnten Vielſeitigkeit ſeines Geſchäftsbetriebes zu er-

kennen giebt, vgl.: Ich erinnre mich noch [in deinem Gedicht: der Jüngling am Scheidewege] deines personificierten Gewerbes, deiner zusammengeschrumpften erbärmlichen Sibylle. Du magst das Bild in irgend einem elenden Kramladen [s. 7] aufgeschnappt haben: von der Handlung hattest du damals keinen Begriff. Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte als der Geist eines echten **Handelsmannes**. Welchen Überblick verschafft uns nicht die Ordnung, in der wir unsere Geschäfte führen! Sie läßt uns jederzeit das Ganze überschauen, ohne daß wir nöthig hätten, uns durch das Einzelne verwirren zu lassen. Welche Vortheile gewährt die doppelte Buchhaltung dem Kaufmann [s. 2]! ꝛc. Goethe 16, 37; In einer italiänischen Seestadt lebte vor Zeiten ein **Handelsmann** . . . . Er war dabei ein guter Seemann und hatte große Reichthümer erworben, indem er selbst nach Alexandria zu schiffen, kostbare Waaren zu erkaufen oder einzutauschen pflegte, die er alsdann zu Hause wieder abzusetzen oder in die nördlichen Gegenden Europens zu versenden wußte ꝛc. 19, 260 und verbunden: Andere hätten einen kleinen Kram mit Schwefelfaden und dergleichen so erweitert und veredelt, daß sie nun als reiche Kauf- und **Handelsmänner** [vgl. Männer 5] erschienen. 20, 207, — in welcher Zusammenstellung neben der Vielartigkeit und Vielseitigkeit des Geschäftsbetriebs zugleich (s. 2) die bedeutende Quantität hervorgehoben wird, in der die einzelnen Waaren auf einmal umgesetzt werden, vgl. 4; auch übertragen, z. B.: Er war klar darüber, daß im Munde dieses Mannes [Richelieu] Alles Redensart wäre, die sich drehen und wenden ließ, wie es der politische **Handelsmann** brauche. Laube Herz. Bernhard 1, 321.

4) Für den reichen Handelsmann (s. 3), der an der Spitze eines ausgedehnten Handelsgeschäftes, eines Handelshauses als Prinzipal und Herr steht, dient als ehrende Bezeichnung der Ausdruck **Handelsherr**, z. B.: Die Häuser Jardins und Dents . . . Die reichen **Handelsherren**. Hildebrandt Reis. 3, 8; Goethe 21, 41; 31, 188 ꝛc. und demgemäß, entsprechend zu Kaufmann, z. B.: Viel **Kaufherrn** sah ich wallen | in reicher Rüstung Zier. Schenkendorf (Wackernagel 2, 1508[27]); Lessing 1, 123; Simplicissimus 2, 180[10] ꝛc. und verbunden: **Kauf-** und **Handelsherr**. Kotzebue Dr. Sp. 2, 342 ꝛc.

5) Ein noch allgemeinerer Ausdruck als Handelsmann (s. 3) ist **Geschäftsmann** (s. Sanders 2, 229c, vgl. 884a; b). Geschäft nämlich bezeichnet allgemein: was man zu schaffen, zu thun hat, — und: die Thätigkeit darin; so namentlich — in der hier zu Grunde liegenden Bedeutung — in Bezug auf den Erwerb, von der Berufsthätigkeit Gewerb-, insonderheit Handeltreibender, sowohl im Einzelnen, als auch zusammengefasst, geltend, und so auch (vgl. Geschäftshaus ꝛc.):

ein gehörig begründetes und eingerichtetes Etablissement, dessen Zugehörige sich erwerbmäßig mit kommercieller Thätigkeit beschäftigen. In diesem Sinne giebt es außer den Handels- oder Handlungsgeschäften im engern Sinn z. B. auch Kommissionsgeschäfte, die gegen Entgelt Ein- und Verkauf für fremde Auftraggeber besorgen; Speditionsgeschäfte, die gegen Entgelt die ihnen zugehenden Waaren weiterbefördern ꝛc.; ferner Wechsel-, Bank- (oder Banquier-) Geschäfte, die den Umtausch verschiedener Geldsorten gegen einander, wie den Ein- und Verkauf von Wechselbriefen ꝛc. besorgen u. s. w.

Demgemäß ist **Geschäftsmann** — abgesehen von dem weitern Sinn: ein Mann des praktischen oder Geschäftslebens überhaupt, vgl.: Von **Welt-, Erfahrungs-, Geschäftsmännern.** Herder 14, 208 ꝛc. — hier: Jemand, der kommercielle Geschäfte macht oder zu machen versteht, z. B.: Die Börse ist der Versammlungsort aller **Geschäftsleute**, nicht bloß der eigentlichen Kauf- und Handelsleute, sondern auch der Kommissionäre, Makler, Spediteure, Geldwechsler, Banquiers ꝛc. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß in weitrem Sinn auch diese mit zu den Kaufleuten zählen.)

6) **Händler** (Sanders 1, 685 c) ist: Jemand, der — und so fern er — mit Waaren handelt, Handel treibt, — am üblichsten in Zusammensetzungen, z. B. nach dem Handelszweige: **Buch-; Galanterie-; Juwelen-; Leder-; Mode-; Obst-; Pferde-; Vogel-; Weinhändler** ꝛc.; aber auch sonst (gegen die Angabe der meisten Wörterbücher, Synonymiken ꝛc., s. Sanders a. a. O.), nicht bloß: Welcher **Händler** mit alten Schwarten kennt die nicht? Lessing 11, 525; Er nennt sich einen **Händler** in Juwelen. Uhland 505 ꝛc., sondern auch, wie bei Luther, z. B. noch: Wo der kühne **Händler** mit empörten Wellen kämpft, sich seinen Handelsweg durch besiegte Feinde bahnt. Börne 5, 69; Es ergingen Briefe an die verschiednen **Händler**, um diesem Mangel [an Vögeln] abzuhelfen. Gartenl. 18, 762 b; Einzelne Steine . . . fanden sich . . hie und da bei **Händlern** und in Kabinetten. Goethe 31, 338; Der Eine war seines Zeichens ein Fährmann, der Andre ein **Händler.** Hackländer Stillfr. 1, 16; Hebel 3, 470; Heine 20, 195; Als ein fliegender **Händler** eintrat. Er trug an einem breiten Riemen einen Kasten vor sich her. Hildebrandt Reis. 3, 127; Deren Kaufleute Fürsten, deren **Händler** Angesehene der Erde. Zunz (Jes. 23, 8; bei Luther minder gut — s. 7 — Krämer) ꝛc. Von Handelsmann unterscheidet sich **Händler** namentlich dadurch, daß nicht, wie bei Jenem (s. 3), die Vielartigkeit der Handelsartikel hervortritt, z. B.: Ein **Buchhändler** handelt nur mit Büchern, ein **Eisenhändler** nur mit Eisen ꝛc., während ein Handelsmann mit allem Möglichen, was sich ihm gerade darbietet, handelt.

Dazu: a) (vgl. b) **Großhändler**, der seine Waaren nur en gros, im Großen absetzt, nicht en détail, sie nicht vereinzelt, z. B.: Ein kleiner Krämer [s. 7] sogar darf nicht versäumen . . ., Messen und Märkte zu besuchen, um sich dem **Großhändler** zu nähern und seinen kleinen Vortheil am Beispiel, an der Theilnahme des Grenzenlosen zu steigern. Goethe 19, 96 ꝛc. Auch in hibridischer Weise: En-gros-**Händler**; **Grosso-Händler**; **Engroïst**; **Grossier**; **Grossierer**; **Grossist** ꝛc., vgl. (in Östreich): **Niederläger** (Sanders 2, 11 b), eigentlich: der eine Niederlage (ein großes Magazin) von Waaren hat und **Niederlagsverwandter**, als Angehöriger der die Großkaufleute (s. 2) bildenden Innung (vgl. Sanders 2, 1481 ff.).

b) (im Gegensatz zu a) **Kleinhändler**, der Waaren im Kleinen, en détail absetzt, sie vereinzelt (z. B. übertragen: **Kleinhändler** mit sittengeschichtlichen Kuriositäten. Scherr Stud. 1, 168 ꝛc.), auch: Klein-kaufmann (s. 2); **Détailhändler**; **Détailleur**; **Détailliſt**; **Minutierer** (vgl. 7).

7) **Krämer** (Sanders 1, 1012 a) ist, — im Gegensatz zum Kaufmann (s. 2, vgl. 6 a) als Großhändler, — bestimmt der Kleinhändler (s. 6 b), der seine mannigfachen Waaren in einem „Kram", d. i. einem Laden oder — namentlich auf Märkten — einer Bude feil hat, vgl.: In engrem Verstande ist ein Kaufmann nur Derjenige, welcher im Ganzen oder im Großen handelt, d. i. einkauft und verkauft, zum Unterschiede von einem **Krämer**, welcher die Waaren nach Ellen, Pfunden ꝛc. verkauft. In dieser eingeschränktern Bedeutung wird es in ansehnlichen Handelsstädten, z. B. zu Leipzig, Hamburg ꝛc. gebraucht, wo die **Kramerinnung** von der Innung der Kaufleute genau unterschieden ist und kein Kaufmann im Kleinen handeln darf, wenn er nicht förmlich in die **Kramer**innung aufgenommen worden ꝛc. Adelung (s. v. Kaufmann). Freilich ließ sich schon früh der **Krämer** gern den ehrenvollern Namen des Kaufmanns beilegen und dies letztere Wort (s. 2) gilt also im umfassenden Sinne auch für den **Krämer**, aber natürlich nicht umgekehrt, obgleich mit der fortschreitenden Beseitigung des Innungs- und Zunftwesens die Grenzlinie zwischen **Krämer** und Kaufmann nicht so starr und schroff fest gehalten werden konnte. Heute nun bezeichnet **Krämer** entweder: a) ohne Nebensinn (oft mit der Nebenform **Kramer**, s. o. und Sanders) den — namentlich in einem Laden oder einer Marktbude — feilhaltenden Détailhändler — oder gilt b) mit verächtlichem Nebensinn, wobei namentlich das Kleinliche und Beschränkte hervortritt, wie auch die knausernde Gewinngier, die keinen höhern Gesichtspunkt als den des Verdienens kennt und anerkennt (vgl. 11). Wir geben wenige (leicht zu mehrende) Beispiele für die in einander greifenden Bedeutungen: Sich in die **Kramer**-Zunft, -Innung aufnehmen lassen;

Am Tage vor dem **Kramer**- [oder Jahr-] Markt ist Viehmarkt ꝛc.; Ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht und ein **Krämer** vor Sünden. Sir. 26, 28; Die **Krämer** und Verkäufer mit allerlei Waare. Neh. 13, 20 (vgl. Goethe 20, 14); Jes. 23, 8 (s. 6a: Zunz); Das schädliche Hausieren fremder **Krämer**. Erbvgl. 256; Was er durch Stahlarbeitersfleiß | auf dem Laden künstlich liegen sah. . . . Der **Kramer**. Goethe 2, 203; 19, 96 (s. 6a); Überall werden Kaufleute von **Krämern** unterschieden . . . Die **Krämerei** sollte die unterste Klasse von allen sein oder jedem Bürger offen stehen und folglich gar kein Gilderecht haben ꝛc. Möser Ph. 1, 33 ff.; Der **Krämer**, der mit Kaffee und Zucker höckert [s. 9] oder mit Mäusefallen, Puppen und Schwärmern hausiert [s. 10]. 30; 24 ꝛc.; Ich [der englische Lordkanzler] bedaure, in der deutschen Presse dem kindischen Worte zu begegnen, daß wir eine Nation von **Krämern** seien. Hier, in dem Mittelpunkt der größten Hauptstadt der Welt, darf ich es wohl sagen, daß ein Handel, wie der unsrige, nicht vom Geist der Selbstsucht beseelt ist . . ., sondern daß er ruht auf den Grundsätzen des Freihandels. Nat.-Ztg. 23, 540 (vgl. **Krämer**-Nation oder -Volk; -Politik; -Seele, -Geist ꝛc.).

8) Der Krämer (s. 7) bezeichnet eigentlich den Genossen der Kramerzunft und dann den Détailhändler überhaupt, dessen Geschäft doch bei einer ausgebreiteten Kundschaft und einem mit reichen Mitteln ausgestatteten Betriebe ein großes und großartiges sein kann, so daß er mit vollstem Recht den Namen Kaufmann (s. 2) in allgemeinerem Sinn für sich beanspruchen darf. Davon unterscheidet man dann bestimmt den **kleinen Krämer** (z. B. Goethe 19, 96 ꝛc.) oder **Kleinkrämer**, s. das Folgende.

9) **Höke** oder **Höker** — mit mannigfachen Nebenformen (s. Sanders 1, 778a) — bezeichnet den Kleinkrämer (s. 8), der auf bestimmtem Platze verbleibend (stehend, hockend, im Gegensatz zu den wandernden Tabulettkrämern, Hausierern ꝛc., s. 7: Möser 1, 30) namentlich mit Lebensmitteln handelt. Auch diese Klasse bildete früher noch eine besondre Zunft [in Mecklenburg die s. g. **Hak(en)zunft**]. Vgl.: Die Bestimmungen, welche dieses Gesetzbuch über die Firmen, die Handelsbücher und die Prokura enthält, finden auf **Höker**, Tröbler [s. 12], Hausierer [s. 10] und dergleichen Handelsleute von geringem Gewerbebetriebe . . . keine Anwendung. Allgem. deutsch. Handelsgesetzb. Art. 10 ꝛc.; Der **Höke**. Goethe 1, 284; 29, 224 ꝛc.; Ein einheimischer Kauf- und Handelsmann, er handele, womit er wolle, auch **Hücker** und andere Handlung Treibender ꝛc. Erbvergl. § 47 (vgl.: Kaufmannschaft, Krämerei und **Hückerei** treibende Leute. 253); Die **Höckler** und Pfragner. Mathesius Sar. 171, wobei wir für den letzten mundartlichen Ausdruck —

z. B. auch Aventinus Chr. 17 ꝛc., ſ. Stalder 2, 92, vgl.: Merzler, Fragner, **Höcker, Hucker.** Fischart Großm. 49 — Folgendes zur Erklärung herſetzen: Fragner..., Kleinhändler, der nach allerhand Waare, insbeſondere Viktualien, Nachfrage hält, ſie in größerer Menge ein- und in Kleinem verkauft. Fratſchler, von dem Frequentativ fratſcheln, ausfratſcheln iſt nur ein Spitzname. F. Schlegel D. Muſ. 4, 476, vgl.: Von Wiener Fratſchlerweibern. Blumauer 2, 189; Trödlerinnen [ſ. 12] und Ständel- oder Fratſchlerweibern. Jean Paul 22, 173; Handel, den da ſog. Fratſchelweiber mit Pfeffer- und wälſchen Nüſſen treiben. 1, 155, vgl. ſchweizeriſch: **Fürkäufler** (Stalder 2, 92 ꝛc.), ſ. auch 12.

10) **Hauſierer** (Sanders 1, 713a) iſt der hauſierende, d. i. umherziehende und von Haus zu Haus ſeine Waaren feilbietende und Geſchäfte zu machen ſuchende Krämer (vgl. 3 und 7: Möser Ph. 1, 30) oder Händler (6), auch **Hauſierhändler,** vgl. Hauſierjude, ſ. 11.

11) **Schacherer** (Sanders 2, 876c), ein „ſchachernder" Händler (von hebräiſch סָחַר ßacher, handelnd umherziehn, vgl.: Der Kleinhandel von Haus zu Haus, der ſog. **Schacher.** Falke Deutſch. Leb. 3, 306 ꝛc.) — alſo eigentlich der Hauſierer, — aber mit dem Nebenbegriff, daß er durch Übervortheilung des Andern den Handel für ſich möglichſt ergiebig zu machen ſucht, welcher Begriff als die Hauptſache erſcheint im erweiterten Sinn des Worts. So iſt es noch verächtlicher als Krämer (ſ. 7b), das noch nicht den Begriff der unredlichen, betrügeriſchen Gewinngier in ſich ſchließt.

12) **Trödel** (ſ. Sanders 2, 1383c ff.) bezeichnet: ein Allerlei alter, abgebrauchter Hausraths-, Wirthſchafts- und namentlich Kleidungs-Gegenſtände ꝛc. und daher: **Trödelhändler** oder **Trödler** (ſ. z. B. 9), ein Händler mit dergleichen. In derſelben Bedeutung finden ſich auch einige mehr mundartliche Ausdrücke, vgl.: Ein Geſchäftsmann, der mit noch weiterhin benutzbaren Alterthümern an Kleidern und Hausgeräthen handelt, heißt in Mittel- und Norddeutſchland ein **Trödler,** im Süden ein **Käufler,** in Deutſch-Öſtreich ein **Tandler** [oder — auch bairiſch — **Täntler,** ſ. Sanders 2, 1283b]. Ausld. 39, 148a, auch (ſ. Sanders 1, 882c) beſtimmter: Unter dem Bric-à-brac eines **Altkäuflers.** Schücking Geſ. Erz. 4, 159; Bronckh. 1, 261 ꝛc. Hinzuzufügen iſt hier auch noch das im ſüdweſtlichen Deutſchland übliche **Grümpler** (Sanders 2, 617c), das aber — namentlich ſchweizeriſch, ſ. Stalder 1, 470 ff. — ſowohl für **Trödler** wie für Höker (ſ. 9) gilt.

Geſchehen ſ. Arrivieren 2.

Geſchehnis ſ. Abenteuer I, 1.

Geschenk s. Almosen 1.
Geschichte s. Abenteuer I, 2.
Geschlecht s. Verwandtschaft 6.
Geschlechte; Geschlechter s. Lande 2p.
Geschmeichel s. Ge- 1; 2.
Geschmeiß s. Gelichter 2.
Geschrei; Geschreie s. Ge- 1b.
Geschwatz; Geschwätz s. Ge- 1a; 2.
Geschwind 1; 2; **hurtig** 6; **rasch** 3; **risch** 4; **schleunig** 5; **schnell** 2.

1) **Geschwindigkeit** ist das Zeitmaß (d. i. das Verhältnis zwischen Zeit und Raum) der Bewegung und so hat alles Bewegte oder sich Bewegende einen größern oder geringern Grad der Geschwindigkeit. Ein geringer Grad der Geschwindigkeit heißt langsam (s. d.); zur Bezeichnung eines hohen dienen die obenstehenden Ausdrücke; langsam ist also einerseits ein geringer Grad des **Geschwindens**, andrerseits bildet es einen direkten Gegensatz zu **geschwind** (im prägnanten Sinn), wie zu schnell, das — wie die übrigen, noch verschiedne Nebenbegriffe in sich schließenden Ausdrücke — immer einen hohen Grad von Geschwindigkeit bezeichnet.

2) In den exakten Wissenschaften, wo man genau messend und vergleichend das Verhältnis zwischen Zeit und Raum der Bewegung angiebt, gelten gewöhnlich die Ausdrücke; **Geschwindigkeit** und **geschwind**, s. z. B. Littrow 269 eine Tabelle mit Angaben zur Vergleichung verschiedner **Geschwindigkeiten** beginnend mit dem Gang der Schnecke und schließend mit dem Licht. Auf die Fragen, wie **geschwind** jener und dieses sei, lauten die Antworten bezüglich: 0,005 und 957 Millionen Pariser Fuß in einer Sekunde. Der gewöhnliche Sprachgebrauch aber nennt den Gang der Schnecke nicht in geringem Grade **geschwind**, sondern gradezu: langsam, dagegen den Lichtstrahl im höchsten Grade **geschwind** oder noch bestimmter und entschiedner: im höchsten Grade **schnell** und so heißt es: **Geschwind** oder **schnell** (s. Sanders 2, 1050b; 990a) wie ein Blitz, ein Pfeil, der Wind ꝛc., auch: blitz-, pfeil-**geschwind** oder -**schnell** ꝛc. (s. u.). Den Maßstab für das **Geschwinde** legt gewöhnlich (s. o.) der messende Verstand, dagegen für das **Schnelle** mehr die Phantasie oder der Geist überhaupt an, vgl. z. B. in Pouillet's Phys. 1, 27, wo er von der **Geschwindigkeit** handelt: Bei dem lebhaftesten Thier ist die Bewegung nicht so **schnell** wie der Gedanke. Der

Vogel kann den Pfeil ſehen, der ihn treffen wird; allein der Pfeil iſt **ſchneller** als die Zuſammenziehung der Muskeln, er kann den Kopf nicht **ſchnell** genug wenden, um dem Pfeil auszuweichen ꝛc.; ferner bei Lessing (im 15. Literaturbrief) die Scene, wo Fauſt die **ſchnellſten** Geiſter der Hölle beruft und z. B. dem vierten, der ſagt: Ich fahre auf den Strahlen des Lichts, entgegnet: O ihr, deren **Schnelligkeit** in endlichen Zahlen auszudrücken! ihr Elenden!, dagegen dem ſiebenten den Preis zuerkennt: Ha, du biſt mein Teufel! So **ſchnell** als der Übergang vom Guten zum Böſen! Ja, der iſt **ſchnell**! ꝛc.

Geſchwind ſtatt **ſchnell** würde in dieſer Scene einerſeits nicht beſtimmt genug den Gegenſatz des Langſamen bezeichnen, andrerſeits auch nicht ſo gut in den gehobnen Ton des Ganzen paſſen, vgl. von Zuſammenſetzungen (ſ. Sanders a. a. O.) z. B.: **Katzengeſchwind** ꝛc. — dagegen im gehobnen Stil: Adler-; blick-; falken-; flug-; gedanken-; geier-; vogel-; wind-**ſchnell** (in **windgeſchwind** würde der Gleichklang ſtören) ꝛc.

In vielen Fällen freilich können **geſchwind** und **ſchnell** ohne weſentlichen Unterſchied wechſeln, vgl.: Er ſpricht **geſchwind** ein Wort, das er **geſchwind** bereut, | worauf er **ſchnell** die Hand auch zur Verſöhnung beut. Rückert Roſt. 57 b.

3) **Raſch** (ſ. Sanders 2. 641 b ff.) iſt: ſchnell durch lebhaft innern Drang — oder durch jäh auflodernde Hitze und Ungeſtüm, wo es dann auch den Nebenſinn des Übereilten annimmt, z. B.: Muthige Pferde laufen **raſch**; Schnell durch **raſche** Götterhände | iſt der Wunderbau vollbracht. Schiller 56 b ꝛc.; Zu gern dem erſten mächtigen Gefühl | vertrauteſt du wie einer Götterſtimme. | Auf **raſcher** Jugendthat erwart' ich dich, | doch nicht auf thöricht kindiſcher. 502 a ꝛc.? **Raſches** Feuer; **raſche** Hitze, **raſche** Gluth ꝛc., eigentlich und übertragen; Sie ſind zu **raſch**! Voreilig iſt kein höherer Grad des Schnellen. Leisewitz Jul. 43; Ein Jeglicher denkt nur, ſich ſelbſt und das nächſte Bedürfnis | ſchnell zu befried'gen und **raſch**, und nicht des Folgenden denkt er. Goethe 5, 67; Nur nicht ſo **raſch** und unbedacht gethan! 6, 25; O ſchnöde Haſt! ſo **raſch** | in ein blutſchänderiſches Bett zu ſtürzen. Schlegel Haml. 1, 2 ꝛc.

4) **Riſch** (Sanders 2, 767 c), Nebenform zu raſch, z. B.: Ein **riſches**, ſchnell loderndes Feuer. Rumohr Kochk. 27 ꝛc., zumeiſt aber nur als prädikatives Eigenſchaftswort und Adverb, beſonders oft im interjektionsartigen Zuruf; oft verbunden: **Riſch** und raſch; **riſch** und friſch ꝛc. und faſt ausſchließlich in Bezug auf Belebtes oder belebt Gedachtes.

5) **Schleunig** (Sanders 2, 956 a) heißt: ſofort, ohne Aufenthalt und

eilig, raſch ꝛc.: **Schleunig**, aufs **ſchleunigſte**, **ſchleunigſt** Einem zu Hilfe eilen; ihm **ſchleunige** Hilfe bringen; Gefahr für mich, für euch, für ihn, wenn ich | nicht **ſchleunig**, **ſchleunig** gehe. Lessing Nath. 3, 1; Ich fühle, daß es **ſchleunig** mit mir endet. Schiller 542a; Sein **ſchleuniges** Ende ꝛc.

6) **Hurtig** (Sanders 1, 808a) iſt: raſch in ſchneller Beweglichkeit und Rührigkeit. Somit ſchließt es ſich zunächſt an flink, fix an (ſ. d. unter Behend 3; 4), wie dieſe, eigentlich nur von belebten Weſen geltend, dann aber auch von mehr oder minder belebt gedachten, z. B.: Sein **hurtiges** Schiff. Voss Od. 5, 131 ꝛc.; Ein Schiff . . . **hurtiges** Kiels. 8, 35, auch: **Hurtig** hinab mit Gepolter entrollte der tückiſche Marmor. 11, 598, wo in dem Beiwort tückiſch die Belebung deutlich hervortritt ꝛc.; So ſcheint ein thieriſch Leben | auf einmal in dem Holz zu weben; | der Bündel . . . läuft euch über Stock und Steine | mit ihm davon, ſo **hurtig**, als ſie kaum | der ſchnellſte Klepper tragen konnte. Wieland 12, 10 ꝛc.; ferner: Spring du **hurtig** auf! Hor. Br. 1, 260; Mach **hurtig**! Schiller 517a [ſpute dich]; „Den blut'gen Spruch muß man nicht raſch vollziehn“ : . . | Der **hurt'ge** Dienſt gefällt den Königen. 390b; „Du biſt nicht der Abt von St. Gallen?“ | rief **hurtig**, als wär' er vom Himmel gefallen | der Kaiſer. Bürger 67b ꝛc.

7) Außer behend ꝛc., ſ. ferner noch: Eile 2; 4; 7; 10 ꝛc. und für die Adverbia: alsbald ꝛc.

Geſegneten Leibes ſ. Schwanger.

Geſell ſ. Helfer 5.

Geſetz 1) ſ. Befehl 5. — 2) ſ. Regel 2.

Geſetzlich 2; **geſetzmäßig** 2; **geſetzlos** 3a; **geſetzwidrig** 3b; **ungeſetzlich** 3b; **ungeſetzmäßig** 3b; **widergeſetzlich** 3b.

1) **Geſetz** (Sanders 2, 1080c ff.) bedeutet: eine feſte Norm des Verhaltens, und zwar: a) eigentlich und zunächſt (ſ. Befehl 5) die von einer anerkannten Autorität feſtgeſetzte Satzung und Vorſchrift des Verhaltens, — danach aber auch: b) (ſ. ſinnverwandt Regel) das waltende Prinzip, wonach als nach der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt.

2) (ſ. 1) In beiden Bedeutungen heißt, was den Geſetzen oder (auch kollektiv) dem Geſetz gemäß, damit übereinſtimmend und in Einklang iſt: **geſetzmäßig** (Sanders 2, 254b), wozu das Hauptwort: **Geſetzmäßigkeit** (a) gehört. **Geſetzlich** (1088b) mit dem zugehörigen **Geſetzlichkeit** (a) hat einen weitern Umfang; es bezeichnet auch: durch das Geſetz oder

durch Gesetze festgestellt, bestimmt, darin enthalten ꝛc.; auch: dem Gesetz, der Herrschaft des Gesetzes unterworfen ꝛc., z. B.: Es ist **gesetzlich** vorgeschrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer solchen Akte zu beobachten sind, und nur, wenn diese **gesetzlichen** Vorschriften erfüllt sind, kann die Akte eine **gesetzmäßige** — oder **gesetzliche** oder (mit einem Fremdwort) legale — heißen; Dies sind die **gesetzlichen** [oder Gesetz-] Bestimmungen, wonach du **gesetzmäßig** zu dieser Abgabe verpflichtet bist ꝛc. Adelung führt die theologischen Ausdrücke an: Die **gesetzliche** Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdische Gesetz bestimmte; ferner: Die **gesetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des alten Bundes, wonach die Menschheit bis dahin „unter dem Gesetz, nicht unter der Gnade" stand (s. Röm. 6, 15 ff.). Hier könnte beidemal nicht **gesetzmäßig** stehn, vgl. auch: **Gesetzlich** [= nach den bestehenden Gesetzbestimmungen und Satzungen] magst du dich vollkommen frei und schuldlos wissen, — rechtlich aber hast du nicht gehandelt. Gerstäcker Aq. 1, 188 ꝛc.; Manche Handlung ist **gesetzlich** nicht verboten, also **gesetzlich** erlaubt; damit ist sie aber nur nicht ungesetzmäßig [s. 3], nicht aber **gesetzmäßig**, wie eine durch das Gesetz gebotne Handlung ꝛc. Danach kommt auch im Allgemeinen **gesetzlich** überwiegend in Bezug auf juristische und staatliche Gesetze vor, dagegen **gesetzmäßig** mehr zur Bezeichnung der Gemäßheit und Übereinstimmung mit den Gesetzen (und Regeln) auf andern Gebieten, s. namentlich 1b und vgl. regelmäßig, z. B.: Was wir Zufall nennen, ist sicher nothwendiges Resultat unbekannter Ursachen und ebenso **gesetzmäßig** wie jede natürliche Erscheinung überhaupt. Burmeister Gesch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **gesetzmäßigen** Natur sich über die gesetzlosen [s. 3a] Bewegungen der Menschen zu trösten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt, unregelmäßig zu sein, ist die starke Konjugation durchaus **gesetzmäßig** und einer völlig systematischen Anordnung fähig. Heyse Lehrb. d. d. Spr. 1, 701; Daß mich dieser Zwitter [Shakespeare] mehr vergnügt, mehr erbauet als die **gesetzmäßigsten** Geburten eurer korrekten Racine. Lessing 7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in solchen Beziehungen **gesetzlich** vorkommen, wenn eben mehr das Vorhandensein eines Gesetzes hervorgehoben werden soll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinstimmung mit demselben, z. B.: Wo in dem Kampf der streitenden Elemente das Ordnungsmäßige, **Gesetzliche** nicht bloß geahndet, sondern vernunftmäßig erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler-]Kunst . . . hält sich an die Oberfläche der natürlichen Erscheinungen . . ., sie fixiert die höchsten Momente dieser oberflächlichen Erscheinungen, indem sie das **Gesetzliche** darin anerkennt, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc. Goethe 29, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt.

Snellius entdeckte das **Gesetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt sich in der Farbe, in ihrem Bestehen und Wechseln ein **Naturgesetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) Wie die Eigenschaftswörter, verhalten sich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Gesetzblatt dürfen nur die auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetze veröffentlicht werden. Die **Gesetzlichkeit** dieser Veröffentlichungen ist von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der so veröffentlichten Gesetze über die **Gesetzmäßigkeit** oder Ungesetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn, wo sich Gesetz, | wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit starrer **Gesetzlichkeit** stürmst du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandensein des starren Gesetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutschung für das Fremdwort Loyalität (französisch loyauté), z. B.: Wünschte ich nicht meine beste Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner **Gesetzlichkeit**, meiner Treue, von allen jenen Eigenschaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine **Gesetzmäßigkeit** an Dingen aufstellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die **Gesetzmäßigkeit**, welche die Vernunft als moralische Richterin fordert, verträgt sich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als ästhetische Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (s. o.): Die Naturwissenschaften streben danach, auch in der anscheinenden Regellosigkeit und Unregelmäßigkeit die **Gesetzlichkeit** aufzufinden, wie z. B. die Astronomie die **Gesetzmäßigkeit** in den Kometenbahnen, in den Planetenstörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.

3) (vgl. 2) Gegensätze zu gesetzlich und gesetzmäßig:

a) **Gesetzlos** (Sanders 2, 162b) = ohne Gesetz; keinem Gesetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Gesetz herrschen sollte oder doch in der Regel herrscht. Danach ist es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu sagen: Gott ist **gesetzlos**; Die höchste Gewalt im gemeinen Wesen ist **gesetzlos** — statt: steht über dem Gesetz. Dagegen z. B. (dichterisch): Willst du zu Strophen werden, o Hainesang? | willst du **gesetzlos** [unstrophisch, ohne dich dem Gesetz eines bestimmten Rhythmus zu fügen] Ossian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkrystalle | frei aus der Seele des Dichters schweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngferlich fesselt ein Band die **gesetzlos** hangenden Haare. Voss Ov. 1, 38[26] (= regellos, kunstlos, nachlässig ꝛc.) und zumeist, so fern das Gesetz herrschen sollte (vgl. das Fremdwort anarchisch), z. B.: Wir gaben zu, daß unsere Reichsverfassung aus lauter

gesetzlichen [s. 2] Mißbräuchen bestehe, erhuben uns aber um desto höher über die französische gegenwärtige Verfassung, die sich in lauter **gesetzlosen** Mißbräuchen verwirre. Goethe 22, 41; Ein Ritter [Berlichingen], der im allgemein **gesetzlosen** Zustande als einzelner Privatmann, wo nicht gesetzlich [s. 2], doch rechtlich zu handeln dachte. 324; 39, 220 (im Gegensatz zu gesetzmäßig, s. 2); Aufgelöst | sind alle Bande, die . . . den Soldaten | vertraulich binden an das Bürgerleben. | Pflicht- und **gesetzlos** steht er gegenüber | dem Staat gelagert. Schiller 356 b; Das andre Extrem **gesetzloser** Freiheit. 1004 a ꝛc. und dazu: Meistens gelangen die Menschen nur durch die Folgen der Unordnung zur Einführung der Ordnung, und **Gesetzlosigkeit** führt gewöhnlich erst zu Gesetzen. 1011 a ꝛc. S. b.

b) (vgl. a) Während Gesetzlosigkeit einen Zustand bezeichnet, in dem kein Gesetz vorhanden oder keins anerkannt ist, beziehn sich im Gegentheil die übrigen Ausdrücke auf vorhandne, anerkannte Gesetze, die aber durch Zuwiderhandeln verletzt werden. Ihr Unterschied ist sehr gering, doch bilden streng genommen **ungesetzmäßig; ungesetzlich; gesetzwidrig; widergesetzlich** der Stärke nach eine auffteigende Reihenfolge und so auch die Hauptwörter: **Ungesetzmäßigkeit; Ungesetzlichkeit; Gesetzwidrigkeit; Widergesetzlichkeit**, welche Wörter auch konkret (mit Mehrzahl) eine ungesetzmäßige ꝛc. Handlung bezeichnen, vgl.: Die Nordamerikaner verweigerten die Zahlung der ihnen ohne ihre Vertretung im Parlament von England aus auferlegten Steuern als **ungesetzmäßig**, diese Steuerverweigrung galt aber dann in England als eine **Widergesetzlichkeit** ꝛc.; Das Land der Kyklopen, der **ungesetzlichen** Frevler. Voss Od. 9, 106 (vgl.: Dort ist weder Gesetz noch Rathsversammlung des Volkes. 112), — bei Wiedasch: Zum Land der Kyklopen, gesetzlos frevelnder Männer ꝛc.; Sich nie wieder in einer solchen **gesetzwidrigen** Zusammenkunft betreten zu lassen. Wieland 17, 27; Die Frucht der **gesetzwidrigen** Verbindung. 24, 139; Schiller 1011 b; **Gesetzwidrige** Steuern. 842 a; Alle protestierten laut gegen dieses **gesetzwidrige** Verfahren. 882 a ꝛc.; auch (vgl. 1 b): Mit einiger Methode kommt man dem Gesetz dieser **Gesetzwidrigkeit** [des abnormen, pathologischen Zustands, der Akyanoblepsie] schon um Vieles näher. Goethe 37, 48 ꝛc.; Die hart ausgesprochenen **widergesetzlichen** Handlungen [in dem Lustspiel: die Mitschuldigen]. 21, 86; Ein gesetzmäßiges oder wenigstens nicht **widergesetzliches** Mittel. Wieland 1, 61 ꝛc., vgl. auch: Eine **gesetzwidrige** Unterlassung und: Eine **widergesetzliche** Handlung, an widersetzlich anklingend, das z. B. Claudius 5, 89 grabezu statt **widergesetzlich** gebraucht.

Gesetzlos s. Gesetzlich 3 a.

Geſetzmäßig ſ. Geſetzlich 2.
Geſetzwidrig ſ. Geſetzlich 3b.
Geſichte; Geſichter ſ. Lande 2k.
Geſinde ſ. Bedienter 3c.

Geſinnt 2; geſonnen 1; -ſinnig 2c.

1) **Geſonnen** ſein (Sanders 2, 1105a) heißt: Sinns oder Willens (gewillt) ſein, im Sinne haben —, Etwas zu thun ꝛc. und ſteht gewöhnlich mit Infinitiv und zu oder mit einem den Infinitiv erſetzenden Fürwort (es; Das), z. B.: Ich bin nicht **geſonnen,** | in meiner Diener Schuld zu ſtehn. Schiller 277a ꝛc.; „Sie wollen mich | doch nicht ermorden?“ . . . Das bin ich ſehr **geſonnen.** 292a ꝛc., ſ. 2a.

2) **Geſinnt** (Sanders a. a. O.) ſteht: a) nur vereinzelt ſtatt geſonnen (ſ. 1) zur Angabe der Abſicht: Wie er nicht **geſinnt** ſei, ihm nachzugeben. Goethe 16, 331; Ihm zu begegnen **geſinnt.** 5, 109; **Gleich geſinnt** mit mir, auf fremdem Strand ſich anzubauen. Schiller 37a ꝛc.

b) gewöhnlich mit Angabe des Wie: in Behaben und Verhalten von der angegebnen Sinnesart oder Geſinnung: So und ſo; eben ſo; anders **geſinnt** ſein; Wie biſt noch gegen mich **geſinnt?** Bürger 14a ꝛc. und z. B. in Bezug auf politiſche Parteinahme: Sei nicht franzöſiſch, auch nicht öſterreichiſch **geſinnt,** ſondern als [Grau-]Bündner rein bündneriſch und nichts Anders. Zschokke 8, 30 und — verſchieden, je nach dem Standpunkt, von dem aus die politiſche Geſinnung beurtheilt wird —: **Gut-, ſchlechtgeſinnt;** natürlich auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: Wo ſind' ich jenen **gutgeſinnten** Mann, | der mir die Hand ſo traulich angeboten? Goethe 13, 350 ꝛc. An die Verſchmelzungen mit Adverbien ſchließen ſich in vielen Fällen entſprechende Zuſammenſetzungen von **ſinnig** (ſ. Sanders 2, 1106b), vgl. z. B.: Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter. | Kein **Argſinniger** ja noch Höhniſcher lauſcht dem Geſang hier. Voss 2, 132 ꝛc.; Es lauren auf ihn viel **arggeſinnte** Männer, | ihn zu ermorden, gefaſſt. Od. 4, 822 ꝛc. Genau genommen hat der **Argſinnige** einen argen Sinn überhaupt, der **Arggeſinnte** eine arge Geſinnung, vielleicht nur gegen beſtimmte Perſonen. Und ſo heben die Zuſammenſetzungen mit **ſinnig** eine an einer Perſon haftende, ihr innewohnende und dauernd zu ihrem Weſen gehörende Eigenſchaft hervor. Der Unterſchied von den entſprechenden Zuſammenſetzungen mit **geſinnt** tritt noch ſchärfer hervor, wo die Eigenſchaftswörter auf **ſinnig** von bereits zuſammengeſetzten Hauptwörtern (auf Sinn) hergeleitet ſind, vgl.: Der **Blödgeſinnte.** Tieck Geſ. N. 9, 48, deſſen Sinnesart blöde iſt, — ganz verſchieden: **blödſinnig,** zu Blödſinn (ſ. Aber-

witz 2); ähnlich: Mit **eingenesinnter** Kühnheit. Ense D. 2, 18, die auf einer eignen (eigenthümlichen) Sinnesart oder Gesinnung beruht, — verschieden: **eigensinnig** ꝛc. So unterscheiden sich: frei-; frob-; groß-; hoch-; klein-; leicht-; trüb-; zart ꝛc. -**gesinnt** und -**sinnig** fast wie freier und Frei-; froher und Froh-; großer und Groß-; hoher und Hoch-; kleiner und Klein-; leichter und Leicht-; trüber und Trüb-; zarter und Zart-Sinn ꝛc., indem die Wörter der zweiten Reihe entschieden eine dauernde, haftende, wesentliche Eigenschaft des Sinnes hervorheben.

Gesinnungsgenosse s. Synonym 4.
Gesippt s. Verwandt 1; 2.
Gespan s. Ehefrau 1; 4.
Gespons; Gesponsin s. Ehefrau 1; 4.
Gestade s. Bord 3.
Gestalt s. Bild I, 2; 3.
Geständnis; gestehen s. Beichte 2c; 2.
Gestirn s. Stern 2.
Getose; Getöse s. Ge- 1a.

Getränk 2; Trank 3; Trunk 4.

1) Die gemeinsame Bedeutung dieser Wörter ist: was getrunken wird, zum Trinken dient, bestimmt ist ꝛc.

2) **Getränk** (Sanders 2, 1353a) ist allgemein: eine zur Stillung des Dursts oder des Wohlgeschmacks wegen, auch als Nahrungsmittel zu trinkende Flüssigkeit, namentlich für Personen: Wasser, Milch, Wein, Bier, Branntwein, Punsch, Kaffee, Thee, Chokolade und andre **Getränke**; Das Wasser müßte, wie für die Thiere, auch für die Menschen das **Hauptgetränk** sein ꝛc. Bildlich: Wir [das Theaterpublikum] wollen stark **Getränke** schlürfen; | nun braut mir unverzüglich dran. Goethe 11, 11 ꝛc. Ungewöhnlich von einer nicht trinkbaren Flüssigkeit: Er träufelt in den Eingang meines Ohrs | das schwärende **Getränk** [den Bilsensaft]. Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc., s. 3; 4.

3) **Trank** (Sanders 2, 1352c) bezeichnet: a) zunächst: Getränk (s. 2), aber kollektiv oder allgemein: Das, was Jemand trinkt; was ihm zum Trinken dient, — weßhalb in diesem Sinn auch die Mehrzahl unüblich ist, z. B.: Gott, habe Dank | für Speis' und **Trank** — für die genoßnen Speisen und Getränke; Aller **Trank**, den man trinkt in

allerlei solchem Gefäß, ist unrein. 3. Mos. 11, 34 (= Alles Getränk, das ꝛc. Mendelssohn); Wein, starken **Trank.** 5, 14, 26 (= Wein und andres Getränke. Mendelssohn), vgl.: Keinen Wein noch stark Getränke. 3, 10, 9 ꝛc.; Daß stets geistig der **Trank** [der Wein] und rein die Tafel belebe. Goethe 1, 271; Trink ihn aus, den **Trank** der Labe! Schiller 54a; Des Schäfers . . . dünner **Trank** aus seiner Lederflasche. Schlegel Sh. 8, 247; Schneewasser war sein **Trank.** Wieland 12, 99 ꝛc. Auch übertragen: Das Vergnügen, von einem Manne, der so loben kann, gelobt zu werden, ist ein zu berauschender **Trank,** um das bischen Vernunft nicht zu übertäuben, das ꝛc. 27, 405 ꝛc., s. 4.

b) Außerdem aber bezeichnet **Trank**: eine (künstlich bereitete) Flüssigkeit, gereicht zum Trinken, behufs zu erzielender bestimmter (namentlich heilsamer oder schädlicher) Wirkungen, ähnlich wie griechisch *φάρμακον* und unser Gift (vgl. Almosen 2), das — ursprünglich = Gabe — sowohl ein heilendes als ein schadendes Mittel bedeutete. In diesem Sinn sind natürlich auch Mehrzahl und Verkleinrung üblich: Der Arzt verschreibt Pillen und **Tränke** (**Tränkchen**) ꝛc.; auch hier bildlich, z. B.: Daß er ein Geschlecht [das weibliche] hasst, das . . . ihm alle Übel, die sonst Männer von Weibern zu befürchten haben, in einem sehr koncentrierten **Tranke** zu verschlucken gab. Goethe 16, 261 ꝛc.; **Heiltrank; Gifttrank; Liebestrank; Zaubertrank** ꝛc., s. auch hier 4.

c) Endlich hat **Trank** auch noch — in welcher Anwendung keiner der andern beiden Ausdrücke vorkommt — die specielle Bedeutung einer dicklichen Flüssigkeit als Nahrungsmittel fürs Vieh, s. Sanders und z. B.: Viele Schweine machen den **Trank** dünn ꝛc.

4) **Trunk** (Sanders 2, 1396b) hat mehrere Bedeutungen und Anwendungen, die nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtschaft gehören, so bedeutet es: ein Trinkgelage; ferner: das gewohnheitsmäßige Trinken berauschender Getränke; aber auch in der zu besprechenden Sinnverwandtschaft: Das, was man trinkt, — namentlich: so viel, wie man davon auf einmal trinkt; die für einmaliges Trinken bestimmte oder ausreichende Quantität, wie denn auch das Trinken und (ähnlich wie Zug, Schluck) besonders das einmalige Trinken selbst **Trunk** heißt, vgl. das Gedicht von Pfarrius: Der **Trunk** aus dem Stiefel, worin es heißt: Diesen Stiefel . . . Wer ihn mit einem Zug wird leeren. . . . „Mir her das Schlückchen!“ ꝛc. Eichtermeyer 123, vgl.: Was hast du für ein Getränk? Zeig her und laß mich einen **Trunk** aus deinem Glase thun ꝛc.; ferner: Immer möge zum **Trunke** [= zum Trinken] den Becher Amor dir füllen, | immer dir Amor selbst werden zum Tranke darin. Rückert 2, 276, d. h. zu Dem, was du (aus dem Becher) trinkst ꝛc.

Auch in der konkreten Bedeutung von Getränk berühren sich nun **Trunk** und Trank (s. 3a) ungemein nah; nur bezeichnet — wie angedeutet — Trank mehr allgemein: Getränk überhaupt oder das Getränk, welches man gewöhnlich zu trinken pflegt ꝛc., **Trunk** dagegen: ein Getränk, bestimmt nach Qualität und Quantität (daher auch ganz üblich verkleinert: Ein kühles **Trünklein.** Rachel 8, 466; Ein **Trünkel** Wein oder Bier. Simplicissimus 3, 387[27] ꝛc. und übertragen — s. u. —: Das ist das **Trünkl[e]in**, das er [der Teufel] Adam geschenkt hat und wir Alle mitgetrunken. Luther 6, 271a ꝛc.). Man vgl.: Es ist der zweite Tag, daß sie nicht Speise, nicht Trank erhalten, nicht einmal einen **Trunk** aus Brunnen oder Graben haben die Treiber gestattet. Freytag Bilder 4, 436. [Man beachte das erste Wort ohne den vereinzelnden Artikel, das zweite mit demselben]; „Nimm, o Kyklop, und trink . . ., | daß du lernst, wie ein köstlicher **Trunk** in dem Schiffe gehegt wird." . . . Da nahm er und leerete und mit Entzückung | trank er das süße Getränk. Voss Od. 9, 348 ff.; Der geistvolle Ödenburger, rheinweinartig, ein Trank für Männer, während der Eisenstadter (bei St. Georgen) wenigstens als bürgerlicher Haus**trunk** gelten mag für beiderlei Geschlecht. Riehl Wanderb. 364; Laß einen **Trunk** des besten Weins | in reinem Glase bringen. | Er setzt es an, er trank es aus: | „O Trank der süßen Labe! . . . Danket Gott so warm, als ich | für diesen **Trunk** euch danke!" Goethe 16, 151; „So nehmet auch den schönsten Krug, | den wir mit frischem **Trunk** gefüllt." . . . Ich nehme den Erquickungstrank. 11, 42 ꝛc., vgl.: Topp, Kamerade! schrie er, indem er eine zinnerne Flasche aus seiner Jagdtasche hervorlangte. . . . Neue Kraft floß mit diesem **Erquicktrunk** in meine Gebeine. Schiller 709b; ähnlich: Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte. 172b ꝛc.; Aus so schönen Händen einen **Labetrunk**, wer könnte den verschmähen? Goethe 6, 332 ꝛc. und so kann denn selbst ein Trank als *φάρμακον* (s. 3b) in Bezug auf den Trinkenden ein **Trunk** genannt werden, z. B. sagt Mephisto in der Hexenküche: Genug, genug, o treffliche Sibylle! | gieb deinen Trank herbei und fülle | die Schale rasch bis an den Rand hinan; | denn meinem Freund wird dieser **Trunk** nicht schaden, | er ist ein Mann von vielen Gnaden, | der manchen guten Schluck gethan. 11, 109 (s. Trank 100; 111) ꝛc.; In den Apotheken werden Heiltränke bereitet; Der Mineralquell bot mir seinen **Heiltrunk** (oder Heiltrank) dar ꝛc.

Manche Personen pflegen, ehe sie zu Bett gehn, noch ein Glas oder einen Becher ꝛc. zu leeren. Dies ist ein Trank und in Bezug auf die bestimmte Quantität ein **Trunk**, **Nachttrunk**, **Schlaftrunk**; dagegen ist eine vom Arzt gegen Schlaflosigkeit verordnete Mixtur ein Schlaf-

trank; wird aber Einem ein solches Mittel in sein Getränk (oder seinen Trank), in seinen **Nachttrunk** gemischt, so ist, genau genommen, das Dargereichte im Sinne des Darreichenden ein Schlaftrank, im Sinn des Trinkenden nur ein **Schlaftrunk**, vgl.: Hier prangt ein seidnes Bett ..., | an das voll Dienstbegier ein Knecht den **Schlaftrunk** stellet. Alxinger Dool. 145 ꝛc.; Hier ist ein Fläschchen! drei Tropfen nur | in ihren Trank umhüllen | mit tiefem Schlaf gefällig die Natur. Goethe 11, 153; Sie reicht ihm, so oft sie sich zur Ruh | begeben, ... frisch Wasser (glaubt er). ... Der gute Mann | denkt wenig ... dran, | es sei ein Trank, der während der Nacht | sie sicher bei ihrem Buhlen macht. Wieland 11, 37; 38 ꝛc.; Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn er wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben. Görres (Wackernagel 4, 1185[34]); Hölderlin Hyp. 1, 107; Das Requiem aeternam in der Meß dreimal gesungen ist so ein kräftig Schlaftränkl[e]in zum Einschläfen [Einschläfern], daß es den Seelenmännl[e]in alle ihre Pein und Schmerzen ... vertreibt, daß sie davon schlafen, wie Maulwürf' und Ratten. Fischart Bien. 123a ꝛc. Als unvermerkt im Trunk dargereichtes Einschläfrungsmittel überwiegt natürlich die Bezeichnung **Schlaftrunk**, und zwar so sehr, daß es sogar heißt: Ich habe vom süßen Wein genommen und ihn mit **Schlaftrunk** gemischt. Goethe 7, 316, wie z. B. bildlich: So wird Müdigkeit der herrlichste **Schlaftrunk** sein. 25, 99 ꝛc.

Ferner z. B. gewöhnlich: **Liebestränke**, s. Sanders a. a. O. und: Der euch, durch **Zaubertränke**, | durch Höllenkünste das Gemüth verwirrend, | erhitzte. Schiller 408a, wie von andrem Zauber, z. B. dem der Circe: Wunder ist mir's, daß nicht der **Zaubertrank** dich verwandelt. Voss Od. 10, 326, vgl.: Sie, wie durch einen **Zaubertrank**, in niedriges Vieh zu verwandeln. Wieland 29, 26 ꝛc.; minder gewöhnlich (dem Rhythmus zu Liebe): Wunder fürwahr, wie nicht dies **Zaubergetränk** dich verwandelt. Wiedasch Od. 10, 326 und auch: Circe mit ihrem **Zaubertrunk**. Moscherosch 1, III ꝛc.

S. ferner — bezeichnend für das Schwanken —: Ein Lebewohl noch! ich muß den **Gifttrank** dieser Seligkeit vollends ausschlürfen. Schiller Meyer 2, 119 und dafür: Den **Gifttrunk** dieser Wollust muß ich noch in mich schlürfen. 237 ꝛc. und schließlich: **Schwedentrank**, Mistwasser, das den unglücklichen Einwohnern so lange in den Mund geschüttet wurde, bis sie gestanden, wo sie ihr Geld vergraben hatten. Menzel Gesch. d. Deutsch. 305 = schwedischer **Trunk**. Moscherosch 3, 297; Simplicissimus 1, 21[27] ꝛc.

Geträum s. Ge- 1; 2.

Getreide 1; Frucht 2; Korn 3; Cerealien 4.

1) **Getreide** (s. Sanders 2, 1368, althochdeutsch gitragidi, von tragen) bezeichnet die zum „täglichen Brot" dienenden mehlhaltigen Fruchtkörner von Grasarten (s. 2) — und: die solche Körner liefernden Gräser als Haupt-Gegenstand und Haupt-Erträgnis des Ackerbaus: Jede Zone hat ihr eigenthümliches **Getreide**: In Europa . . wird Roggen, Weizen, Dinkel, Gerste und Haber gebaut. . . . Bei uns ist das allgemeine **Getreide** der Roggen [s. 3b]. . . . Der Reis ist das **Hauptgetreide** im südlichen Asien ꝛc. Oken 2, 345; **Sommergetreide**, im Frühjahr gesäet und noch imselben Sommer zur Reife kommend, Gegensatz: **Wintergetreide**, im Herbst gesäet und in der Erde überwinternd ꝛc., s. das Folgende.

2) **Frucht** (Sanders 1, 504a) bezeichnet botanisch: Alles, was nach dem Blühen aus dem Centrum der Blüthe (dem Fruchtknoten) sich weiter ausbildet, also die Samenkörner mit den sie umgebenden Hüllen, im engern Sinn bloß die den Keim umschließenden Samenkörner; im weiteren auch ein Pflanzengebilde der Wurzel (Knolle, Zwiebel ꝛc.), woraus wieder eine Pflanze hervorgehn kann, doch im gewöhnlichen Leben mit der Beschränkung auf eßbare Pflanzenerzeugnisse. So heißt hier z. B. bei der Kartoffel nicht das ungenießbare Samenbehältnis (die Beere), sondern die eßbare Wurzelknolle die **Frucht** ꝛc. Namentlich gilt die Bezeichnung so in Bezug auf die Pflanzen, die der Mensch eigens anbaut, um den Ertrag davon für sich zu gewinnen (zu ernten). In diesem Sinn unterscheidet man z. B. die **Gartenfrüchte**, darunter besonders die **Baumfrüchte** (Obst) von den **Acker-** und **Feldfrüchten**. Diese umfassen z. B. auch die sog. **Hackfrüchte** außer dem Getreide (s. 1), welches bestimmter die Bezeichnung **Halmfrucht** oder nach seiner Hauptbenutzung **Brotfrucht** führt, z. B.: Eigentlich sollte man für **Weißfrüchte** [die weißes Mehl liefern] feinere Beutel einziehen als für schwarze **Brotfrüchte**. L. P. Hahn Mühl. 107 ꝛc. (Andrerseits auch = Frucht des Brotbaums.) Oft freilich steht auch **Frucht** allein, namentlich als Sammelwort und daher gewöhnlich in der Einzahl, für **Feldfrucht**, zumal für Getreide, z. B.: Wir bringen die **Frucht** herein, wie das Heu schon herein ist, | trocken. Goethe 5, 5; Als Schüttboden für **Frucht** benutzt. Waldau Nat. 2, 33; Ein anderer Sester für glatte **Frucht**, ein anderer für rauhe. Hebel 3, 470 ꝛc.; auch zuweilen in Mehrzahl (vereinzelnd): Das Fest der ersten Ernte der **Früchte**, die du auf dem Felde gesäet hast. 2. Mos. 23, 16; Ein reicher Mann, dess Feld hatte wohl getragen. . . . Ich habe nicht, da ich meine **Früchte** hinsammle. Luk. 12, 17; Bei weißen **Früchten** [s. o.: Weißfrüchte]

die groben Kleien von den feinern abgeschieden. L. P. Hahn Mühl. 106 ꝛc. Dazu: Die sog. **Sommerfrucht**: Gerste und Hafer, wird [in der Schweiz] meist mit der Sense, die **Winterfrucht** dagegen, Weizen, Rocken und [s. 3c] Korn (Dinkel) noch immer mit der Sense geschnitten. Grenzb. 24, 2, 592 ꝛc. S. auch 3.

3) **Korn** (Sanders 1, 996b) bezeichnet eigentlich einen kleinen rundlichen festen Körper; so namentlich auch von Pflanzen die kleinen rundlichen Samenkerne (z. B. **Mohn-, Senfkorn** ꝛc.), zumal auch die Frucht (s. 2) oder den Kern des Getreides (s. 1). Hier bezeichnet denn die Einzahl auch kollektiv das Getreide, und zwar sowohl die Frucht (den Ertrag) wie die Pflanze, während die Mehrzahl vereinzelnd die Kerne bezeichnet, z. B.: Dann gaben die **Körner** aus seinem **Korn** noch weißes Mehl. Freytag Soll 1, 412; doch steht auch die Mehrzahl zuweilen sich mehr der kollektiven Einzahl nähernd: Den Zehnten in **Körnern** bezahlen [im Gegensatz zum Garbenzehnten]; Sein Plan, den Handel der **Körner** betreffend. Jacobi Jr. 3, 231 [der Getreidearten] ꝛc. Vgl. auch: Das Getreide [s. 1], der Acker liefert das zehnte **Korn** [zehnfach die Aussaat als Ertrag] und mit Hauptzahlen, wo doch **Korn** als Maßbestimmung (vgl. acht Fuß fünf Zoll ꝛc.) unverändert bleibt: Freilich ernten sie dann dafür auch gewöhnlich zehn bis zwölf **Korn**, sprechen bei sechs **Korn** schon von Mißernte. Kohl Südr. 2, 46 ꝛc., vgl.: Etliches trug Frucht [s. 2], etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Matth. 13, 8 ꝛc.

a) Das bei uns nicht gewöhnlich gebaute Getreide wird durch Zusätze als fremd bezeichnet. So heißt der Mais: wälsches (Simplicissimus 1, 39[15]) oder Wälsch- (Oken 3, 400) oder Türkisch-**Korn**, z. B.: Der Boden zu allerlei Arten Getreide [s. 1], besonders zu **Türkischkorn** und Sörgel benutzt. Goethe 23, 54; **Türkisch-** und **Heidekorn** [Buchweizen, französisch blé sarrasin, nach den Saracenen oder Heiden]. 14 ꝛc.

b) Dagegen gilt **Korn** ohne Zusatz oft für die in einer Gegend vorzugsweise gebaute Getreideart, was natürlich für die verschiedenen Gegenden wechselt. In überwiegend den meisten (s. 1) ist **Korn** so = Rocken, so in botanischen Werken z. B. Oken 3, 391 (auch **Sommer-** und **Winterkorn**. ebd.) und: Wallende **Korn**gefilde . . . Wie der **Rocken** mit grünlichem Dampfe daherwogt! Voss 1, 10 ꝛc. und andern Getreidearten gegenübergestellt: Das **Korn** leuchtete weiß in der Abendsonne. . . Die Wachtel schlug im hohen Spelz. Kinkel Erz. 390; Es ist nicht **Korn** noch Weizen. Simrock (Echtermeyer 268) ꝛc. S. auch **Korn** für den aus Rocken gebrannten Branntwein.

c) Dagegen z. B. schweizerisch: **Korn** = Dinkel . . (außer im Aar-

gau und Wallis, wo man Rocken darunter verſteht). Stalder 2, 123; Daß der Roggen ſchwerer ſei als das **Korn**. Gotthelf 6, 240; In acht Tagen muß der Roggen ab, in drei Wochen das **Korn**. Ul. 2, 241 ꝛc., ſ. das letzte Beiſpiel in 2; ſo nach Adelung auch in Schwaben und Franken, vgl.: Wollte man auch die **Korn**- oder Weizen**körnchen**, um dieſe Schale völlig von den Mehltheilen abzuſondern, bis auf die Hälfte ſeiner [ihrer] natürlichen Größe, wie Gerſte, zuſammenröllen [vgl. Sanders 2, 781a]. L. P. Hahn Mühl. 27 ꝛc. Dagegen in Weſtfalen **Korn** = Hafer; in Helgoland (Frommann 3, 34) und in der Jever'ſchen Marſchgegend (281) = Gerſte ꝛc., vgl. (ſ. a): **Corn** means only **maize** in the United States. Herrig 29, 65 [In Nordamerika bedeutet **Korn** nur Mais] ꝛc.

4) **Cerealien** (Sanders Fremdw. 1, 190b) iſt der wiſſenſchaftliche Geſammtname für alle Getreidearten, — als Gaben der Ceres, vgl. Ramler Myth. 116 und: Ceres zuerſt gab Früchte [ſ. 2] dem Land und mildere Nahrung. Voss Ov. 1, 282² ꝛc. Ungewöhnlich als weibliche Einzahl: Mit Feldern von Reis bedeckt, dieſer unerſättlichen **Cerealie**. Globus 7, 50a.

Getreu; getreulich; getreuſam ſ. Falſch II, 2 (a—a).
Getroſt ſ. Beherzt 3.
Geuden ſ. Durchbringen 4.
Gewagt ſ. Beherzt 2c; fährlich 5.
Gewande; Gewänder ſ. Lande 2p.
Geweckt ſ. Aufgeweckt 2b.
Geweſen ſ. Gegangen.
Gewichte; Gewichter ſ. Lande 2q.
Gewitzt(heit) ſ. Abgefeimt 12.
Gewohnt ſein ſ. Pflegen.
Gewölbe; Gewölber ſ. Lande 2q.
Gewünſcht ſ. Erwünſcht.
Gewürfelt ſ. Abgefeimt 12.
Gezank; Gezänk ſ. Ge- 1a; 2.
Gezauber ſ. Ge- 1; 2; Hexe 3c.
Gezieſer ſ. Gelichter 4.
Gezücht ſ. Gelichter 3.
Gier ſ. Begier 2; 2a.

Gierde s. Begier 2; 2d.
Gierigkeit s. Begier 3a.
Gift s. Almosen 2.
Gifttrank; Gifttrunk s. Getränk 3; 4.
Giften s. Meinen.
Glas s. Becher 2.
Gleich s. Ähnlich 5; alsbald 5.
Gleichalt; gleichalterig s. Altersgenoß 3; 4.
Gleichbedeutend s. Synonym 2; 3.
Gleichbild s. Abbild 5.
Gleichergestalt; gleichermaßen; gleicherweise; gleichfalls s. Auch 1, 2a.
Gleichgealtert s. Altersgenoß 5.
Gleichgeltend s. Geltend 2; synonym 3.
Gleichgesinnt s. Synonym 4.
Gleichgültig s. Geltend 2.
Gleichjährig; I. Gleichzeitig s. Altersgenoß 6; 2.

II. Gleichzeitig 1; 3; zugleich 2; 3.

1) **Gleichzeitig** (Sanders 2, 1727c) ist Eigenschaftswort und Adverb; es bedeutet: zu gleicher Zeit, d. h. hier (s. Altersgenoß 2): im gleichen Zeitpunkt, wobei freilich — da das Wort sonst sich auch auf einen Zeitraum, eine Zeitdauer beziehen kann — noch eine schärfre Bestimmung durch ganz; genau ꝛc. hinzutreten kann, s. 3 und z. B.: Weitere Fortschritte verdank' ich besonders Niethammern . . . Was ich **gleichzeitig** und späterhin Fichten, Schellingen ꝛc. . . . schuldig geworden, möchte künftig dankbar zu entwickeln sein. Goethe 40, 423.

2) **Zugleich** (Sanders 1, 595a) ist nur Adverb; es bezeichnet noch schärfer: im gleichen Zeitpunkt, imselben Moment und dabei (was zum Hauptbegriff werden kann): mit einander d. h. verbunden, gemeinschaftlich, in Zusammenhang stehend ꝛc., s. 3.

3) Beispiele zu 1 und 2: Wir wollen gegen neun Uhr dort sein und, wenn wir auch nicht Alle ganz **gleichzeitig** eintreffen, so warten wir im Vorzimmer auf einander, damit wir Alle **zugleich** bei ihm eintreten und ihm unsern Glückwunsch darbringen ꝛc.; Eine Mondfinsternis tritt für alle Punkte der Erde, wo der Mond überhaupt sichtbar ist, **gleichzeitig** — oder [für alle mit einander] **zugleich** — ein; aber als Eigenschaftswort nur: Die Mondfinsternis ist für alle Orte **gleichzeitig** (tauto-

chron). Wegen des **gleichzeitigen** Eintritts eignet sich die Mondfinsternis zu Längenbestimmungen ꝛc.; Beide Renner kamen **zugleich** (oder ganz **gleichzeitig**) am Ziel an; wegen dieses **gleichzeitigen** Ankommens wurde das Rennen für ein todtes erklärt ꝛc.; **Gleichzeitig** (oder **zugleich**) mit dieser Schrift erschien eine andre; Ich schicke Ihnen das Geld; **gleichzeitig** (oder **zugleich**) bitte ich um Empfangsbescheinigung ꝛc.; Wer ist im nämlichen Moment **zugleich** | gefasst und wüthend? ꝛc. Schiller 565b, im nämlichen Moment, d. i. **gleichzeitig** und — **zugleich**, d. i. Beides mit einander ꝛc. und so, wo der Begriff des Zeitlichen gegen den des Miteinander, des Verbundenseins ꝛc. verschwindet, nur: **zugleich**, z. B.: Und als er kam zu sterben, | zählt er die Städt' im Reich, gönnt' Alles seinem Erben, | den Becher nicht **zugleich** [mit dem Andern allen]. Goethe 1, 150; Nur die Gattin folgt dem Gatten. | Das ist Pflicht und Ruhm **zugleich**. 198. „Niemand" nennen mich Alle, | Mutter **zugleich** und Vater. Voss Od. 9, 367, Beide mit einander; Einer wie der Andre (nicht: **gleichzeitig**); Macht wird leicht Tyrannei und leicht wird Milde zur Schwäche; | mächtig und milde **zugleich** [Beides mit einander vereint] ist nur der wirkliche Herr ꝛc.

Glöckner 4a; Kirchendiener 1; Kirchner 4b; Kirchwart 4b; Küster 3; Messediener 2; Meßner (Mesmer) 4c; Opfermann 4d; Sakristan 4c; Sigrist 4e.

1) Ein niedrer Kirchenbeamter, der den Geistlichen zu bedienen, ihm die nöthigen Handreichungen zu leisten, namentlich auch die Kirche und Kirchengeräthe zu hüten und zu reinigen hat, heißt im Allgemeinen **Kirchendiener**, z. B. Goethe 15, 226 ꝛc., vgl. entsprechend Synagogendiener (oder Schammes); Tempeldiener (oder Ädituus; Hierophylax; Neokoros ꝛc., s. Sanders Fremdw.).

2) **Messediener** ist speciell der katholische Kirchendiener. Schiller 408a ꝛc., vgl. 68b (s. 4e).

3) Sonst ist der weiteste verbreitete Ausdruck **Küster** (Sanders 1, 1064b), aus lateinisch custos (Hüter, Wächter), — vereinzelt auch für Tempeldiener: Die **Küsterin** des knidischen Tempels. Wieland 34, 151; 407 ꝛc.

4) Die übrigen Ausdrücke sind im Gebrauch mehr auf einzelne Landschaften beschränkt.

a) **Glöckner** (s. Sanders 1, 601) eigentlich: der das Läuten der Glocken zu besorgen hat, z. B.: Er läutete als kaufmännischer **Glöckner** die Börsenglocke. Jean Paul 3, 4 ꝛc. Nicht nothwendig, doch häufig ist der **Glöckner** zugleich der Kirchendiener, der denn auch wohl nach diesem

seinem Hauptdienst benannt wird: Küster [3] und **Glöckner.** Möser 3, 193; Der **Glockner,** Meßner [s. c] oder Sigerist [e]. Fischart Bien. 16b ꝛc.

b) **Kirchner** gilt namentlich in Franken (s. Schmeller 2, 329); **Kirchwart** besonders früher im Elsaß ꝛc. („**Kilchwart**". Wickram 84[14], vgl.: Seinem Sigristen[7]).

c) **Meßner** (s. Schmeller 2, 600; 630), aus mittellateinisch mansionarius, aber angelehnt an Messe (s. 2 und Sanders 2, 301c; 297a), zumeist von katholischen Kirchendienern, — ziemlich allgemein in ganz Süddeutschland, s. a; Wenn man . . . die Glocken müßt' läuten im Land umher, | es wär' bald kein **Meßner** zu finden. Schiller 325a ꝛc.; Gartenl. 15, 166b ꝛc.; auch z. B.: Aus einem Schrank hervor holte der **Mesmer** das von den samaritanischen Gläubigen hochverehrte Gesetzbuch. Furrer Pal. 243 ꝛc.

d) **Opfer-** (**Opper-, Offer-**) **Mann** (Sanders 2, 232b) niederdeutsch, z. B. am Rhein der Kirchendiener (als Empfänger des Opfergeldes ꝛc.).

e) **Sakristan,** der Kirchendiener, eigentlich als Hüter der Sakristei und der dort aufbewahrten Geräthe, — besonders in Südwestdeutschland, z. B.: Kein Chorgehilfe war erschienen, | die Messe kundig zu bedienen [s. 2]. | Entschlossen ist er alsobald | und macht den **Sakristan** | . . . Die Stola und das Cingulum | hängt er dem Priester dienend um, | bereitet hurtig die Gefäße, | geheiliget zum Dienst der Messe ꝛc. Schiller 68b ꝛc. Dafür namentlich noch schweizerisch: **Sigrist.** 528a (im Tell) ꝛc.; s. 4a; b; Der **Sigrist** läutete ꝛc. Gotthelf Uli 1, 374; 228; Da er zwar den „**Sigriß**", aber nicht den Pfarrer zu Hause fand. Simplicissimus 3, 420[11]; Wackernagel 3, 74[18] (vgl.: Ein Priester . . . . Voran kam der Meßner geschritten. Schiller 69b).

Glücken s. Einschlagen 5.
Golf s. Bai 4.
Götterlehre s. Geistlicher 2.
Gottesdiener s. Geistlicher 5.
Gottesgelehrter s. Geistlicher 2; 10; 12.
Gotteshaus s. Bethaus 3.
Gotteslehre s. Geistlicher 2.
Götze s. Abgott 2.
Götzenbild s. Abgott 3.
Grämpler s. Geschäftsmann 12.
Grappen, Grapsen, pl. s. Haken 11.

Grau s. Abgelebt 4.
Grauen s. Abgelebt 6.
Greis s. Abgelebt 5.
Greisen s. Abgelebt 6.

I. Grille 4; Humor 2; 3; Laune 2; 3; Marotte 7; Mucke (Mücke) 5; Nücke 6; Schrulle, Schrulle 7; Tick 7.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine in eigenthümlicher Weise hervortretende und sich bemerkbar machende Gemüthsstimmung und größtentheils auch deren Kundgebungen, zumeist mit dem Begriff des Seltsamen und Wunderlichen, nur Humor und Laune können auch ohne diesen Begriff allgemeiner von der Gemüthsstimmung überhaupt gelten.

2) **Humor** (⏑–, Sanders 1, 802a; Fremdw. 1, 504), von lateinisch humor (–⏑), die Feuchtigkeit im menschlichen Körper, von deren Beschaffenheit, Mischung und Abändrung man die Gemüthsbeschaffenheit (das Temperament) und die Gemüthsstimmung abhängig erachtete, bezeichnet demnach zunächst die in einem Menschen waltende, herrschende Gemüthsstimmung, die freilich, der Abändrung unterworfen, sich verschieden gestalten und demgemäß äußern und kundgeben kann.

Laune (Sanders 2, 55 ff.), zusammenhängend mit lateinisch luna, französisch lune, der Mond, — in Bezug auf seinen Wechsel und den danach auf die Gemüthsstimmung ihm zugeschriebnen wundersamen Einfluß — bezeichnet nicht bloß die augenblickliche Gemüthsstimmung, sondern auch (verschieden von Humor) ihre Äußrungen und Kundgebungen, besonders so fern sie sich durch auffallend raschen Wechsel oder sonst durch Wunderlichkeiten und Seltsamkeiten bemerklich machen.

a) Demgemäß findet sich von **Humor** gewöhnlich nur die Einzahl, während von **Laune** auch die Mehrzahl allgemein üblich ist.

b) Ferner kann man auch bei bloß belebt gedachten Wesen, um sie als veränderlich, unstät, wetterwendisch, seltsam und wunderlich zu schildern, von **Launen** sprechen, z. B.: Eine **Laune** oder die **Launen** des Zufalls, Glücks, Schicksals, Wetters, Aprils ꝛc., während der Ausdruck **Humor** als Bezeichnung einer „waltenden, herrschenden" Gemüthsstimmung immer nur von einer wirklichen Person oder wenigstens von einem Wesen, dem man bei seinem Handeln Bewusstsein und Absicht zuschreibt, gelten kann, s. 3: **Humor** des Geschicks, der Geschichte ꝛc.

c) Prägnant können zuweilen **Humor** und **Laune** für: guter **Humor**, gute **Laune** stehen.

d) Dagegen steht in tadelhaftem Sinne ohne Zusatz gewöhnlich nicht **Humor**, wohl aber **Laune**, besonders oft in der Mehrzahl, vgl. a.

Für das Vorstehende genügen wenige Beispiele (vgl. Sanders a. a. O.): Ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble **Laune** vom Predigtstuhl gearbeitet hätte. Das müssen die Stadtpfarrer thun, sagte er, die Bauern haben keinen bösen **Humor**. Goethe 14, 38; Wir ließen uns von keinem übeln **Humor** anfechten. 207; 208 ꝛc.; Sie verstand, den guten **Humor**, wie er sich zeigte, in ihrem Kreise auch mitten unter Bangigkeit und Noth zu unterhalten. Und wirklich stellte sich bei unsern Flüchtlingen die gute **Laune** nicht selten ein. 19, 209 ꝛc.; Er ist heute in der **Laune** — oder in dem **Humor** [in der Stimmung], — Alles zu verschenken; Alle zu ermorden ꝛc.; Jemand ist bei guter **Laune**, bei gutem **Humor** oder bei **Laune**, bei **Humor** ꝛc.; Die größten Komiker auf der Bühne sind im Leben unumgänglich; die **Laune** [oder: der **Humor** = die gute Laune] vor den Kouliſſen ist nur die momentane Erstickung der **Launen** [= der bösen Launen] hinter ihnen. Gutzkow Bl. 1, 325, wo — wie in den folgenden Beispielen — **Humor** unstatthaft wäre ꝛc.: Die **Laune** [= die böse, grillige, quälende Laune] des Verliebten. Goethe 7, 1; 13, 171 ꝛc. und besonders oft in der Mehrzahl: Auf meinem stillen Rasen | mir **Launen** einzublasen, | den Meister will ich sehn. Voss 3, 226; Die **Launen** nehmen Überhand | . . . Bald werden aus den **Launen** Grillen [s. 4]. Wieland 12, 37 ꝛc. und besonders in Bezug auf das Wechselnde, Wunderliche, Grundlose ꝛc.: Wenn in einer lauen | Minute eine sechzigjährige Regel, | wie eines Weibes **Laune** schmilzt. Schiller 307a ꝛc., namentlich in der Mehrzahl: Wohl hundert **Launen** kraus und hold, | umflattern täglich meine Traute, | bald singt und lacht, bald weint und schmollt | . . sie. Bürger 19b; Reich an tollen **Launen**. Freiligrath 1, 161; Daß hierbei mancher Zufall gewaltet, Manches einer augenblicklichen Stimmung seinen Ursprung verdankt, kann nicht geleugnet werden. Indessen wird man einige **Launen** auch wohl einer ernsten Sammlung verzeihen, zu einer Zeit, wo ganze wetterwendische Bücher mit Beifall und Vergnügen aufgenommen werden. Goethe 39, 5 ꝛc.; **Wetterlaunen**: wechselnd wie das — und: mit dem — Wetter. 2, 249 (s. 4).

3) (s. 2) Eine besondre, eigenthümliche Bedeutung nahm **Humor** im Englischen (humour) an, vgl.: Nach Ben Johnson's Ausspruch **Humor**, wenn eine besondre Eigenschaft einen Menschen so einnimmt, daß sie alle seine Leidenschaften und Geisteskräfte nach einer Richtung mit sich zieht. Gervinus Lit. 5, 177, so daß also in dieser Alles beherrschenden Gemüths-Stimmung und -Richtung eine von der gewöhnlichen und allgemeinen durchaus abweichende und eigenthümliche Auffassungsweise der Dinge entsteht. Danach im Besondern die Fähigkeit, Dingen, die vom gewöhnlichen Standpunkt aus Unmuth zu erregen geeignet sind, von

einem eigenthümlichen Gesichtspunkt aus eine heitre Seite abzugewinnen und sie in dieser Weise zu betrachten und darzustellen, z. B.: Er trägt sein Unglück —, schildert seine Unfälle ꝛc. — mit **Humor**. In diesem Sinne sprechen wir auch in einer Art Personifikation von einem **Humor** des Geschicks, der Weltgeschichte ꝛc., wenn wir zu bemerken glauben, daß das Waltende den Ereignissen eine Wendung giebt, die trotz des nicht zu verkennenden Ernstes ihrer Bedeutung uns ein Lächeln entlockt ꝛc. (vgl. 2b). So im höchsten Sinn der Ästhetik: die auf theilnehmendem Gemüth und heiterer Weltanschauung beruhende dichterische Darstellung menschlicher Schwachheiten und Thorheiten, „das Bewußtsein um die irdische Unvollkommenheit und seine ästhetische Wirkung, das Tragikomische", s. Menzel D. Litter. 2, 232, vgl.: **Humor**, jene eigenthümliche, schmerzlich-frohe Stimmung der Seele, worin sie zwar mit innigem Antheile das Große und Glückliche in der Welt erkennt, aber daneben auch das Schwache in dem Großen, das Nichtige in dem Glücklichen durchschaut und umgekehrt das Kleine und Niedrige als Solches ansieht, aber auch in dem scheinbar Unbedeutenden eine Seite zu entdecken weiß, worin es werthvoller erscheint. Herrig 46, 438 und namentlich Jean Paul 41, 173 ff.

Auch hier berührt sich der Ausdruck mit **Laune** (s. 2), sofern Dies die Gabe bezeichnet, sich leichtbeweglich in schnellem Wechsel in die verschiedensten und wunderlichsten Stimmungen zu versetzen oder nach Kant's Definition: **Laune**, das Talent, sich willkürlich in eine Gemüthsstimmung versetzen zu können, in der alle Dinge ganz anders als gewöhnlich, sogar umgekehrt und doch gewissen Vernunftsprincipien in einer solchen Gemüthsstimmung gemäß beurtheilt werden ꝛc. Danach hat Lessing ursprünglich **Laune** als Verdeutschung für **Humor** empfohlen und eingeführt (s. Lessing 4, 338), später freilich verworfen; denn, wie er sagt, ich glaube es unwidersprechlich beweisen zu können, daß **Humor** und **Laune** ganz verschiedene, ja in gewissem Verstande ganz entgegengesetzte Dinge sind. **Laune** kann zu **Humor** werden, aber **Humor** ist außer diesem einzigen Falle nie **Laune**. 8, 416, vgl.: Der naïve **Humor** oder die **Laune**. Vischer Ästh. 1, 459 ff.

4) **Grille** (Sanders 1, 627b ff.) — ausgehend von der Bedeutung des grell, schrill zirpenden, springenden Insekts — bezeichnet dann übertragen hier zunächst wunderliche Einfälle, seltsame Launen, die, ohne eigentlichen Grund zu haben, gleichsam mit raschem Sprung Einem durch den Kopf schwirren, vgl.: Wunderseltsame Tauben und kauderwälsche **Grillen** stiegen mir damals ins Hirn. Simplicissimus 1, 19[a]; Eines Narren, der den Kopf so voller Würm, Mucken [s. 5], **Grillen**, Tauben und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hätte.

2, 311[b]; Mir ſchnurrt eine **Grille** im Oberhaus. Mörike N. 484; Mir ſollte der Fürſt und ſein ganzer Hof zu Gebot ſtehen und eine **Grille** im Kopfe ſurren! Schiller 188a ꝛc. und dann ohne ſo hervortretendes Bild: ein wunderlicher, eines wirklichen, innern Grundes ermangelnder, eigenſinnig-launiſcher Einfall, z. B.: Das, wofür er fällt, heißt nicht Idee, ſondern es heißt **Grille.** Fichte 7, 51; Grundloſe, tiefe Spekulationen und wunderfremde **Grillen.** Fischart Bien. 55a; Es iſt umſonſt, für die willkürlichen **Grillen** der Menſchen vernünftige Gründe aufſuchen zu wollen. Forster Reiſ. 1, 344; Und wenn's **Grille** wäre, — wie Ihr denn eine Menge **Grillen** habt —, wenn's **Grille** wäre, das Mädchen ſo heimlich als Beute für ſich zu haben. Goethe 9, 348; Über Herren- und Wetterlaunen [ſ. 2] | runzle niemals die Augenbraunen | und bei den **Grillen** hübſcher Frauen | muſſt du immer vergnüglich ſchauen. 2, 249; 6 319; 22, 35; 335; Die **Grillen** und Schrullen [ſ. 7]. Vischer Äſth. 1, 365 u. o. Ganz nahe daran ſchließt ſich, aber aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend, die Bedeutung: grundloſe trüb- und tiefſinnige Gedanken, eingebildete Sorgen ꝛc., vgl.: Es vertreibt die Motten! Die Motten im Kopf, die **Grillen,** die Raupen, den Ärger. Gutzkow N. 3, 173; Wenn euch der **Grillen** Rabenheer umkreiſcht. Langbein 2, 282; **Grillen** fangen, haſchen; Sich **Grillen** machen; ſeinen **Grillen** nachhängen; ſich mit **Grillen** plagen; Einem, ſich die **Grillen** vertreiben, verjagen ꝛc.; „Du plagſt dich auch mit **Grillen.**" Mit Sorgen. — **Grillen** hat nur der Reiche. Iffland 9, 1, 22; Der dir alle dieſe **Todesgrillen** vertreiben will. Heyse Nov. 8, 182 ꝛc.

5) **Mucke** oder **Mücke** (Sanders 2, 336b ff.) — in ähnlicher Übertragung wie Grille (ſ. 4, vgl. Haken 10), von dem fliegenden, beſchwerlich ſummenden Inſekt (ſ. zahlreiche Belege Sanders, beſonders auch — von den drehkranken Schafen —: Wann auch zur heißen Sommerzeit, | begrillt mit **Hirnenmücken,** | die Böcklein ſtolzen Stirnenſtreit | mit Köpfen ſammen rücken. Spee Tr. 191 ꝛc.), doch ſo, daß auch das Zeitwort mucken mit hineinſpielt, — bezeichnet namentlich in der umlautloſen Form: üble, böſe, maulende, wunderliche Laune und Eigenheit, die in Einem ſteckt und ſpukt; auch Das, worin ſie ſich äußert, z. B. Grimaſſen ꝛc. Die Laune und Grille iſt etwas Wunderliches, Befremdendes, Unbegreifliches ꝛc., die **Mucke** dagegen erregt Unmuth und Verdruß, auch iſt ſie in dem abſonderlichen Weſen Deſſen, der ſie zeigt, begründet und dadurch begreiflich, da ſie eben auf einer ihm anhaftenden Eigenheit beruht, die zeitweiſe zurücktreten kann, aber nicht aufhört und dann durch ihr plötzliches, unerwartetes Auftauchen in verſtimmender, verdrießlicher Weiſe überraſcht, z. B. (ſ. Sanders): Wieder

in seine **Mucken** (ver)fallen, zurückfallen; Jemand ꝛc., ein Pferd hat **Mucken**, ist voller **Mucken**; Zudem hat die Nordsee ihre **Mucken** durchs ganze Jahr. v. Horn Schmj. 87; Der wetterwendische Monat hatte alle die alten **Mucken** abgelegt. rh. Dorfgesch. 2, 12; Er konnte sich nicht immer seiner adeligen **Mucken** erwehren. König Kl. 1, 184 ꝛc.; auch z. B.: Sie [die Abderiten] hatten freilich eine Menge Launen [2] und **Mucken**. Wieland 13, 248 ꝛc. und: Nichts als **Mucken** und Nucken [s. 6] im Kopf. Alexis H. 1, 1, 195; Hat gar keine **Mucken** und Nücken und Tücken. Holtei Lammf. 1, 109.

6) **Nücke** (**Nucke**, **Nicke**, s. Sanders 2, 451a b) ist ein mehr mundartlicher Ausdruck, von ganz ähnlicher Bedeutung wie Mucke (s. 5), nur daß — vielleicht im Zusammenhang mit Neck, Nix ꝛc., s. Sanders 2, 406c ff. — der Sinn des tückischen Neckens und Schabernacks, der versteckten Tücke öfter entschieden hervortritt, s. Belege Sanders, dazu z. B. noch: Daß eine **Nücke** gegen Sie zu Grunde lag. Heine 19, 406; Daß das Schicksal gegen deutsche Poeten seine bösen **Nücken** selten unausgeübt läßt. Ens. 129 ꝛc. Freilich aber auch bloß, wie Mucke, z. B.: Adam Müller's aristokratische **Nücken**. Humboldt Ens. 56 ꝛc., auch: Daß trotz aller Armuth ihr die „adeligen **Nücke**" nicht vergangen waren. Schücking Fr. Räthj. 1, 108 ꝛc. und selbst im mildern Sinn von Wunderlichkeit, Schrulle (s. 7): Pantalon erstaunt über die seltsame **Nücke** des Harlekins, daß er nicht, ohne sich zu leuchten, schlafen kann. Lessing 4, 424 ꝛc.

7) Für das sich anschließende französische **Marotte** und dessen nähere Synonymen wie **Schrolle** oder **Schrulle**, **Tick** ꝛc. verweisen wir auf Haken.

II. Grille; **Sorge** s. I, 4, Schluß.

Grimm s. Bosheit 6.

Grisette s. Beifrau 3c.

Groll s. Bosheit 8; Erbitterung 4.

Grollen; zürnen.

Die Zeitwörter unterscheiden sich, wie die Hauptwörter: Groll und Zorn (s. Erbitterung 4; Bosheit 8 und Sanders 1; 629c; 2 1801b), z. B.: Der Aufbrausende, Jähzornige **zürnt** leicht und wird bald wieder gut; der Heimtückische, Nachtragende **grollt** lauernd ꝛc.

Grossier; **Grossierer**; **Grossist**; **Grossohändler** s. Geschäftsmann 6a.

Groß s. Erhaben 2.

Größe; **Großheit** s. -E 14.

Großen Leibes ſ. Schwanger.
Großgeſinnt ſ. Geſinnt 2b.
Großhändler ſ. Geſchäftsmann 6a.
Großhans ſ. Aufſchneider 6.
Großheit; Größe ſ. -E 14.

I. Großjährig 3; majorenn 3; mündig 2; volljährig 3.
II. Minderjährig 3; minorenn 3; unmündig 2.

1) Der gemeinſame Begriff der Wörter in I iſt: in dem Alter der rechtlichen Selbſtändigkeit, wie der Wörter in II: noch nicht in dieſem Alter.

2) **Mündig** (Sanders 2, 345a) bezeichnet allgemein, nicht bloß in Bezug aufs Lebensalter: im Stande, ſich ſelbſt geſetzlich zu vertreten und keiner Vormundſchaft unterworfen; im Gegenſatz dazu: **unmündig**. Dieſe Wörter, wie die veralteten mundbar; unmundbar, gehören zu dem alten (z. B. noch in Vormund fortlebenden) Mund, mittellateiniſch mundium, im Sinne von tutela, Schutz, Schirm; doch, da dies Wort veraltet iſt, ſo miſcht ſich in dem heutigen Sprachbewuſſtſein der Gedanke an Mund als Sprachorgan ein, vgl.: So würde er vielleicht nicht ohne Glück eins von den Kindern des Herkules, welche ſeine beiden Vorgänger nur ſtumm aufführen, **mündig** machen können. Lessing 4, 254 und übertragen: Die ſonſt **mündige** Welt ſtarrt in der Mundſperre. Jahn Merk. X, vgl. auch: Obgleich das Weib ... Mundwerks genug hat, ſich und ihren Mann, wenn es aufs Sprechen ankommt, auch vor Gericht zu vertreten, mithin dem Buchſtaben nach gar für **übermündig** erklärt werden könnte. Kant Anthr. 134 ꝛc. und noch öfter in dem Gegenſatz, z. B. in der Zuſammenſtellung: **Unmündige** und Säuglinge. Klag. 2, 11; Matth. 21, 16 (vgl. dafür: Unredende und: Unberedte. Luther S. W. 63, 238); Die Weisheit öffnet der Stummen Mund und machet der **Unmündigen** Zungen beredt. Weish. 10, 21 ꝛc., vgl.: Unſre bürgerliche **Unmündigkeit** und unſer großes Maul am Schreibtiſche. Börne 1, XIX ꝛc. Demgemäß wird nun auch ſelbſt in geſetzlichen Beſtimmungen hinſichts des Lebensalters die **Unmündigkeit** in engrem Sinn von der im weitern gleichbedeutenden Minderjährigkeit (ſ. 3) oder Minorennität geſchieden, indem jene die Zeit der Kindheit bis zur Pubertät, dieſe die Zeit von da bis zur Volljährigkeit bezeichnet (ſ. Glück Pand 2, 222 ff.; Preuss. Landr. I. Tit. 1. § 25 ff. ꝛc.). Vormünderin von **Unmündigen**, ſelbſt noch minderjährig, fühlte ſie [Herzogin Amalia] ſich ... in einer be-

denklichen Lage. Goethe 27, 417. Andrerseits aber kann auch unter Verhältnissen ein Volljähriger noch unter Vormundschaft stehn, also (s. o.) **nicht mündig** (oder **unmündig**) sein, z. B.: Ein Blödsinniger bleibt Zeit Lebens **unmündig**, wird niemals **mündig**; Ein Verschwender ꝛc. wird für **unmündig** erklärt oder **entmündigt**, vgl.: Da der Kurfürst durchaus nicht **entmündigt** oder unter Vormundschaft gestellt sei. Nationalzeit. 22, 93; 23, 548 und übertragen: In dem durch Centralisation und Cäsarismus **entmündigten** Frankreich. 375 ꝛc. (s. Sanders); ferner z. B.: Der Ausbund eines schönen Katers, | den Muth und Alter **mündig** sprach. Lichtwer 57, d. i.: für reif erklärte, für sich selbst zu sorgen ꝛc.; Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst | ausübte, Der ist **mündig** vor der Zeit. Schiller 420a; Mein General, du machst mich heute **mündig**; | denn bis auf diesen Tag war mir's erspart, | den Weg mir selbst zu finden und die Richtung. | Dir folgt' ich unbedingt. 367b; Das Böse, das der Mann, der **mündige**, | dem Manne zufügt . . .; | doch eures Hasses Ursprung steigt hinauf | in unverständ'ger Kindheit frühe Zeit. 492b; Er [der Idyllendichter] führe uns nicht rückwärts in unsere Kindheit, um uns mit den kostbarsten Erwerbungen des Verstandes eine Ruhe erkaufen zu lassen, die nicht länger dauern kann als der Schlaf unserer Geisteskräfte, sondern führe uns vorwärts zu unserer **Mündigkeit**. 1208a ꝛc.; **Eides-** oder **gerichtsmündig**, in dem Alter und der Reife, um einen gesetzlich gültigen Eid zu leisten; Männer und **Geistesmündige**. Börne 5, 332 ꝛc. und für den Gegensatz z. B.: Wahre Vormünder der **unmündigen** Menschheit. Fichte 6, 97; Man hätte die Menschen als freie **unmündige** Wesen lehren, erziehen, zu reifen Wesen bilden sollen. Forster Br. 2, 76; **Unmündigen** Alters. Goethe 31, 128; Vor ihm [dem Christuskinde] nun beugen sich die Würdigen und Großen der Welt, unterwerfen der **Unmündigkeit** Verehrung, der Armuth Schätze ꝛc. 26, 328 ꝛc.

3) Die eigentlichen juristischen, dem römischen Recht entnommenen, aufs Alter bezüglichen Ausdrücke sind **majorenn** und **minorenn** (major 25 annis und minor 25 annis), mit den Hauptwörtern: **Majorennität**; **Minorennität**; auch zuweilen verallgemeint: Er war **minorenn** an Verstand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau. Goethe 9, 45 ꝛc. Als Verdeutschungen — die auch im Gegensatz zu den Fremdwörtern im gehobnen Stil anwendbar sind — entsprechend: **minderjährig**, d. h. minder oder weniger Jahre habend als die vom Gesetz für die Mündigkeit vorgeschriebnen, im Gegensatz (ohne wesentlichen Unterschied); **voll-** und **großjährig** mit den Hauptwörtern auf — **keit**; auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Nicht in alte Fesseln uns zu schlagen, | erneuerst du dies Spiel der alten Zeit, | nicht,

uns zurückzuführen zu den Tagen | charakterloſer **Minderjährigkeit.** Schiller 99 b ꝛc.

Großmaul; Großmäuligkeit ſ. Aufſchneider 6; 7.
Großprahler ſ. Aufſchneider 3; 5.
Großſinn; großſinnig ſ. Geſinnt 2 b.
Großſprecher ſ. Aufſchneider 7.
Großthuer ſ. Aufſchneider 5.

Grundlos 1; 2; unbegründet 2; ungegründet 2.

1) **Grundlos** bezeichnet: keinen Grund habend, ſowohl in der eigentlichen Bedeutung von Grund, wonach Dies ſinnverwandt mit Boden (ſ. d.) iſt, als in der übertragenen, wonach es Das bezeichnet, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, ſich ſtützt, woraus es hervorgeht (ſinnverwandt: Grund; Urſache).

2) Nach der erſtern Bedeutung iſt **grundlos** ſinnverwandt mit bodenlos (ſ. d. 2) und unergründlich; nur in der zweiten Bedeutung dagegen erſcheint es ziemlich gleichbedeutend mit **ungegründet,** dagegen durch eine weſentliche Nuance verſchieden von **unbegründet.** Dies bezeichnet nämlich nicht: keinen Grund habend, ſondern nur: der Begründung, des Beweiſes für die Wahrheit, der Berechtigung entbehrend, — z. B.: Bis jetzt iſt es noch ein **unbegründeter** [= unbewieſener ꝛc.] Verdacht, ob es ein **ungegründeter** oder grundloſer [= falſcher] iſt, wird ſich zeigen, während es andrerſeits auch heißen kann: Da ſo viele Indicien gegen ihn vorlagen, ſo war der Verdacht auf ihn kein **unbegründeter** [oder unberechtigter; man hatte eine gewiſſe Berechtigung zu demſelben], aber doch, wie ſich jetzt durch die Entdeckung des wahren Thäters herausgeſtellt hat, ein **grundloſer** oder **ungegründeter** [= falſcher] ꝛc., vgl.: **Grundlos** nun in der That, aber darum nicht aus der Luft gegriffen. Engel 12, 38, wofür es auch heißen könnte: aber darum nicht **unbegründet;** ferner: Der erſte Vorwurf war **gegründeter.** Goethe 21, 238, hatte mehr Grund ꝛc.

Grundſatz ſ. Regel 4.
Grüne; Grünheit; Grünigkeit ſ. -e 15.
Grün werden ſ. Werden.
Gſtraun ſ. Schafbock 3.
Gültig ſ. Geltend 1.
Gültigkeit ſ. Geltend 3.
Gurgel ſ. Hals 3.

Güte; Gutheit s. -E 16.

Guter Hoffnung s. Schwanger.

Gutheit; Güte s. -E 16.

Hacke 1) s. Ferse 2—4. — 2) Die **Hacken** weisen, s. Fliehen II, 6.

Hafen; Hafenbucht; Hafenlände s. Anfahrt 1; 3.

Haken 7; **Hieb** 5a; **Knöpfe** 12; **Marotte** 2; **Nagel** 8; **Schrolle, Schrulle** 3; **Schuß** 5c; **Sparren** 6; **Sporn** 6; **Streich, Strich** 5b; **Tick** 4; **Wurm** 9; (**Egel; Mäuse; Motten; Mucke; Ratte; Raupen; Schnaken; Tauben** 10); (**Grappen, Grapsen, Krappen, Kritz** 11).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für den Zustand Jemandes, der durch Eigenheiten oder auffälliges, befremdendes, seltsames, wunderliches Wesen und Gebaren zu dem Urtheil Anlaß giebt, daß es bei ihm im Kopf nicht ganz richtig sei, vgl. Grille ꝛc.

2) Das französische **Marotte** (s. Sanders Fremdw. 2, 50b) bezeichnet eigentlich — verwandt mit Marionette — einen Narren- oder Jokusstab mit einem Puppenkopf; danach in mildem Spott (vgl. Liebhaberei ꝛc.): eine Narrheit, Thorheit, auf die man versessen ist, eine Wunderlichkeit, der man huldigt und anhängt, eine närrische Grille ꝛc.

3) (s. 2) Der nächst entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 1015c): **Schrolle** oder häufiger **Schrulle** — sich etwa zu schrill verhaltend, wie Grille [s. d. 4] zu grell ꝛc., z. B.: Unschädliche **Schrolle** oder was man den Wurm [s. 9] bei einem Menschen nennt. Immermann M. 1, 152 ꝛc.; Hast dir vielleicht eine tolle **Schrulle** in den Kopf gesetzt. Gartenl. 14, 732b; Thorheiten und **Schrullen.** Ense Tag. 2, 142; Seltsame **Schrullen** im Kopf. Musäus M. 1, 104; So kann man sich seine socialistischen **Schrullen** schon gefallen lassen. Scherr Gr. 1, 199; Die Grillen [s. d. 4], **Schrullen.** Vischer Ästh. 1, 365 ꝛc.

4) **Ti(c)k** (s. Sanders 2, 1323b): eine närrische Eigenheit und Wunderlichkeit, die man an sich hat (französisch tic, von Pferden und Personen), namentlich so fern man sich dadurch auszuzeichnen und als etwas Besonderes zu erscheinen meint, während man in der That nur für absonderlich (und nicht ganz richtig im Kopf) gehalten wird: Die Engländer in Rom hatten einen andern **Tik**: sie studierten Nichts nach der Natur. Goethe 30, 267; Man merke den Schauspielern auf! Diese . . haben den wunderlichen **Tik**, die Eigennamen . . undeutlich auszusprechen. 32, 235; Er hat als Mathematiker den besondern **Tik**, die Physiker anzufeinden. 39, 362; Es war sonst gut mit ihm zu leben, nur

ein gewiſſer **Tik** ward auf die Länge beſchwerlich. Er ließ nämlich Alles, was er zu thun vorhatte, in einer Art Unbeſtimmtheit. 24, 283.

5) Die Ausdrücke: einen **Hieb** (Sanders 1, 758b), **Schuß** (2, 1025c), **Streich** oder **Strich** (1235c) haben bezeichnen ſcherzhaft — wohl ausgehend von der Verwundung — ohne weſentlichen Unterſchied: nicht ganz richtig im Kopf, närriſch und wunderlich ſein ꝛc. Im Beſondern:

a) **Hieb** (Sanders a. a. O.), auch ſcherzhafte Bezeichnung für Rauſch: Einen **Hieb** (Eins weg) haben, berauſcht, benebelt ſein ꝛc. und vielleicht erſt in zweiter Übertragung in der hier angegebnen Bedeutung, vgl.: verſtandesbenebelt, nicht klaren Geiſtes ſein ꝛc. und z. B.: In den Stunden, wo die Vernunft in der Geſellſchaft des muntern Witzes und der verführeriſchen Einbildungskraft einen kleinen **Hieb** hat. Lichtenberg 3, 504; Daß er neben einem, daß ich ſo ſage, univerſal-enthuſiaſtiſchen **Hieb**, neben einem badermäßigen Hochmuth immer eine gewiſſe Gutmüthigkeit zeigte. Mörike Nolt. 23; Sein Held, der einen Genie-**Hieb** hat. Gervinus Litt. 5, 353 ꝛc.

b) (ſ. Sanders a. a. O.) Einen **Streich** haben, in Süddeutſchland; in Norddeutſchland gewöhnlich: einen **Strich** — auch mit dem Zuſatz: zu viel oder zu wenig (vgl. 6), auch (ſüddeutſch): **geſtreicht** oder (norddeutſch): **ſtrichig** ſein = närriſch; nicht recht bei Sinnen und bei Troſt; von Narrheit geſtreift; halb-verrückt ꝛc., vgl. a und im Sinne von Rauſch: Kein Tag vergeht mir ohne **Strich**. | So überſetzt ein trunkner Stammler ꝛc. Freiligrath S. W. 1, 456; Immermann M. 2, 275 ꝛc.

c) Einen **Schuß** haben (Sanders a. a. O.), z. B. mit dem Zuſatz: von Narrheit. Rahel 2, 140, vgl.: **geſchoſſen** ſein = närriſch; verrückt, von Sinnen ꝛc., z. B.: „Wo thaten Sie's denn hin?“ Ich glaub, Du biſt **geſchoſſen**! | haſt Du's denn nicht? Goethe 7; 77 ꝛc., ſ. Sanders 2, 920c; auch: Mit Haſenſchrot **geſchoſſen** ꝛc.

6) **Wohl**, ſo fern **Dach** (Sanders 1, 257b), ähnlich wie **Oberſtübchen**, als Scherzbezeichnung für **Kopf** gilt, heißt es: Einen **Sparren** (ſ. Sanders 2, 1128c) zu wenig oder zu viel haben (z. B. Simplicissimus 4, 315⁵; Weise Erzn. 37; Wieland 18, 226) = im Dach, Oberſtübchen, Kopf nicht richtig ſein ꝛc. und danach dann: **Sparren** für: Narrheit, Schrulle ꝛc., z. B. ſ. 7 und: Wir haben Alle **Sparren**. Günther 485; Laſſen Sie Sich keinen ähnlichen **Sparren** anwandeln. Meine Tochter hat in dieſem Punkt einen **Sparren**. Immermann M. 1, 243; Ich kenne ſein gutes Herz und kenne auch ſeine **Sparren**. Schiller 641a ꝛc.; Einen **Hochmuthsſparren** haben (vgl. 8) ꝛc.; ſeltner: Abgerechnet dieſe **Sparre** wäre er der vernünftigſte Mann. Zchokke Nov. 3, 13 ꝛc. und wohl nur als Umdeutung: Der hat fürwahr einen „**Spohrn**“ zu viel. S. Clara Etw. f. Alle 1, 280; 282; 315 ꝛc.; Er iſt nicht über-

geschnappt, sondern man kann es wohl nur einen Wurm [s. 9] nennen, ein **Sporn.** Tieck Schr. 5, 518 ꝛc.

7) Ein kleiner Sparren oder Sporn (s. 6) ist ein **Haken**, s. Sanders 1, 660a, z. B.: Wenn Einer auf dem Dorf ein **Hükchen** hat, so kann man sicher sein, daß es zum Sparren ausgeschmiedet wird. Auerbach Dorf. 1, 372; Für diese Krone, um sie aufzuhängen, gab es bei ihm nicht bloß den Kopf, sondern auch einen **Haken** am Kopf, einen Sparren. Gutzkow Bl. 1, 148 ꝛc. (vgl. 11: Krappen).

8) Nicht ganz ausgemacht in ihrem Ursprung ist die Redensart (s. Sanders 2, 379a): einen **Nagel**, hohen, großen, gewaltigen Nagel (im Kopf) haben (vgl. 6) = einen Hochmuthssparren, sich etwas Besonderes dünken und aus solchem Dünkel sich Etwas in den Kopf setzen, vgl. 9, Kant und z. B.: Ohnedas hätte er den großen **Nagel** nicht im Kopfe. Der wird ihm auf der Wanderschaft schon ausgetrieben werden. Lewald Bunte Bilder 2, 80; J. G. Müller Lind. 3, 101; Weil meine Frau den **Nagel** hat, aus einem ihrer Junker einen Minister zu formen. Musäus Phys. 1, 67; Seinen aparten **Nagel** haben. Willkomm Bank. 2, 308 ꝛc.; Jemandes **Nagel** niederklopfen: seinen Dünkel demüthigen ꝛc.

9) Die Redensart: einen **Wurm** (im Kopf) haben (s. 10 und Sanders 2, 1681b) erklärt man vielleicht am füglichsten mit Bezug auf den sog. Drehwurm (oder die Quese Coenurus cerebralis), der in den Hirnkammern der Schafe die Drehkrankheit verursacht, s. Falke Th. 1, 217a; Oken Nat. 5, 545, vgl. (s. 10a; Grille 4; 5): Begrillt mit Hirnenmücken ꝛc. | die Böcklein. Spee Tr. 191; Dazu gehört der Stumpfsinn eines armen Schafes, das freilich auf den Schlächter warten muß, wenn es auch den **Wurm** im Gehirn fühlt und der Drehkrankheit unrettbar verfallen ist. Heyse N. 8, 239; Eines Narren, der den Kopf so voller **Würm**, Mucken [10d], Grillen, Tauben [10g] und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hätte. Simplicissimus 2, 311[5]; Bekam er **Würm** über **Würm** in den Kopf. 3, 115[19] ꝛc., doch s. auch: Der **Tollwurm** der Hunde, wie die Volksansicht den Kieferzungenbeinmuskel nennt, diesen für einen Wurm und für die Ursache der Tollwuth haltend (vgl. Falke Th. 2, 371; Perty 303) und dazu: Den Hunden den **Wurm** schneiden, nehmen, s. Döbel 2, 110b und danach: [Er] treibt sie [die Narren] ins Bad, schneidt ihnen die **Würm.** Goethe 2, 121 (s. Wackernagel 2, 90; Zarncke Brant CXXIV). Jedenfalls aber bezeichnet **Wurm** hier, ähnlich wie Schrulle, eine Narrheit, die man im Kopf hat und wodurch man wunderlich und absonderlich erscheint, s. in 3 die Stelle aus Immermann, in 6 die aus Tieck, ferner z. B.: Ein jeder Mann hat seinen **Wurm**, | Kopernikus den seinen.

Goethe 3, 17; So fange er bald eine späte Herbstkur an und lasse sich bei Zeiten die **Würmer** vertreiben. Er scheinet ohnedem unter dem Hut eine Maladie zu haben, die ꝛc. Günther 505; Hat die Grille, daß ꝛc. . . . Woraus nimmst du diesen **Wurm** ihm ab? Lessing 10, 297; Den **Wurm** im Kopfe, den sie [die Poeten] ihr(en) Génie nennen. Wieland 5, 247 ꝛc. Dagegen, dem Sprachgebrauch widersprechend: Was man einen **Wurm** nennt, ist mehrentheils ein an Wahnsinn grenzender Hochmuth eines Menschen, dessen Ansinnen, daß Andere sich selbst in Vergleichung mit ihm verachten sollen, seiner eigenen Absicht (wie die eines Verrückten) zuwider ist, indem er diese eben dadurch reizt, seinem Eigendünkel auf alle mögliche Weise Abbruch zu thun, ihn zu zwacken und seiner beleidigenden Thorheit wegen dem Gelächter Preis zu stellen. Kant Anthr. 125. Diese Definition ist jedenfalls zu eng und fast möchte ich vermuthen, daß hier durch einen Druck- oder Schreibfehler **Wurm** statt Nagel (s. 8) steht, — obgleich natürlich in einem außer dieser Sinnverwandtschaft liegenden Bilde auch der Wahnsinn als ein im Gehirn bohrender Wurm bezeichnet werden kann: O Wahnsinn! . . . **Wurm** im Hirne! Meissner Ged. 131; Der den **Wurm** in der Hirnschale mit sich herumträgt. Freytag Handschr. 3, 87.

10) Ähnlich wie Wurm (9) und Grille (s. d.), nennt der Volksmund auch andre Thiere als im Kopf, Hirn sich aufhaltend, ihr Wesen treibend, heckend ꝛc., um scherzhaft den Kopf, in dem es so aussieht, als wunderlich, wirr oder irr, nicht ganz in Ordnung ꝛc. zu bezeichnen, z. B. (alphabetisch):

a) **Egel** (veraltet, mundartlich), z. B.: Ich hab gar einen seltsamen Kopf, | viel **Egel** trag ich in dem Schopf. H. Sachs 2, 2, 9d; Treibt so seltsam **Egel** und Grillen. 3, 3, 43d; Und hab so seltsam Tauben [s. g] und **Egel**. Ders. Götz 1, 151 ꝛc., vgl.: Der **Eglisch** wird seltsam und wunderlich. 149; **Eglisch** Schwänk. 160; Seltsam, **eglisch** und wunderlich. 2, 38; Wenn er dann heime kame, | er **eglich** und rumorisch was. Ders. ꝛc. (vgl. — s. 9 —: Wann die Schaf **eglicht** sind. Hohberg 2, 298a = drehkrank); auch: **Egelmeier** = Possenreißer, Hausnarr, oft bei H. Sachs, s. Sanders 2, 272c.

b) (s. Sanders 2, 263c) Hat er wieder die alten **Mäuse** im Kopf? Höfer Hausbl. (57) 1, 81; Der Franzos fragte ihn, ob er **Mäus'** hätte. Zinkgräf 1, 143; Wer nun hat Grillen, **Mäus'** und Mucken [s. d]. Weber Anna 204 ꝛc.; niederdeutsch auch: **Mäusenester** im Kopf haben ꝛc., vgl. e.

c) Es vertreibt die **Motten**! die **Motten** im Kopf, die Grillen, die Raupen [s. f], den Ärger ꝛc. Gutzkow Ritt. 3, 173; All die künstlichen **Motten** und Marotten [2], welche die Köpfe der Diplo-

maten füllen. Volkszeit. 8, 262 ꝛc. (vgl.: Der Sorgenwurm, die „Kummer-Mutte“ . . ., | die Seel' und Mark ausnagt. Lohenstein Ibr. Subt. 97).

d) **Mucke**, ſ. b und Grille 5.

e) (vgl. b, ſ. Sanders 2, 653a) Wenn dir eine **Ratte** durch den Kopf läuft, daß du einen Morgen Nichts reden magſt oder bei Tiſch das Maul hängſt. Goethe 34, 213; Meine Frau hat heute ſo ihre **Ratte**, ſie meint Das nicht ſo arg. v. Horn rh. Dorf. 2, 214; Es iſt ein junges Blut und, wenn Denen die **Ratte** durch den Kopf läuft ꝛc. Iffland 3, 1, 113; Warum ſoll ich Dir meine **Ratte** verbergen? Lessing 13, 358; Die **Ratten** in ihren [der Abderiten] Köpfen, die ſonſt immer mehr Spuk darin gemacht als alle Ratten und Fröſche in ihrer Stadt. Wieland 14, 197 ꝛc.

f) (ſ. c; Sanders 2, 663c) Wenn du **Raupen** im Kopf haſt. Holtei Eſ. 3, 282; **Raupen** ſind's | althegel'ſche, die in Göſchel's Hirn ehmals rumort. Prutz Woch. 9; Alle **Raupen**, die ein Menſch im Kopf haben kann. Spielhagen Probl. 2, 217 ꝛc., vgl. 11.

g) (ſ. Sanders 2, 983c): Wer hat dir dieſe **Schnaken** in den Kopf geſetzt? Gartenl. 17, 356a, ſchnurrende oder ſchnurrige Mucke (ſ. d), Grille ꝛc.

h) (ſ. Sanders 2, 1290c, veraltet, mundartlich, im Wortſpiel mit taub = tobend; das **Tauben** = Toben): In meinem Gemüth von allerhand **Tauben** und werklichen Gedanken geplagt. Simplicissimus 1, 104[5]; Wunderſeltſame „**Dauben**“ und kauderwälſche Grillen ſtiegen mir ins Hirn. 19[7]; So vermehrten ſich meine Grillen und **Dauben**, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte. 3, 13[16]; 2, 311[5] (ſ. 9); H. Sachs Götz 1, 151 (ſ. 10a).

Dieſe und ähnliche volksthümliche Ausdrücke, die meiſt nur in beſtimmten Redensarten und Wendungen vorkommen, unterſcheiden ſich von einander nur durch das dabei hervortretende Bild.

11) Vielleicht an 10f ſchließt ſich (ſ. Sanders 1, 618a) die mundartliche Ausdrucksweiſe: **Grappen** (oder **Graupen**) im Kopf haben, im Sinne von Marotten, Schrullen ꝛc., vgl. ſchweizeriſch **Kritz**. Stalder 2, 133 (franzöſiſch grippe), auch: Seine politiſchen **Grapſen**. Spielhagen Hoh. 4, 191 ꝛc. und: Wenn er ſich wirklich in Holland einen **Krappen** der Art geholt hat. O. Müller Stadtſch. 1, 96, doch vgl. Krappe, Krapfe = Haken (Sanders 1, 1017b), ſ. 7.

12) Wenig üblich iſt die Wendung (ſ. Sanders 1, 959b): Der junge Erwin, der hatte auch ſolche **Knöpfe** [Schrullen ꝛc.], es war ihm nirgend wohl. Goethe 34, 218, vgl.: Jetzt hat ſie's recht getroffen und jetzt iſt

ihr der **Knopf** aufgegangen [der ihr gleichsam den Verstand verschloß]. Spindler Stadt 1, 34.

Halbdunsel s. Schlaf 2a γ.

Hälfte s. Ehefrau 5.

Hals 1; Drossel 5; Gurgel 3; Kehle 2; Schlund 4; — Nacken 6; Genick 7.

1) **Hals** (Sanders 1, 665c ff.) ist der oberste mit dem Kopf in Verbindung stehende Theil des Rumpfs. Die übrigen Ausdrücke bezeichnen Theile des Halses (s.: Der hintere Theil des **Halses** heißt der Nacken, bestimmt durch die Halswirbel; der vordere die Kehle — und deren mittlerer Theil die Gurgel — bestimmt durch die Luftröhre. Oken 4, 328 ꝛc.), wofür auch zuweilen die Bezeichnung **Hals** dient, die so mit den theilweis unter einander sinnverwandten Wörtern als gleichbedeutend auftritt, s. 2a; b; c; d; e; 6; 7.

2) **Kehle** (s. 1 und Sanders 1, 885b) ist: der vordre Theil des Halses, Luft- und Speiseröhre umfassend, so:

a) der vordre Hals mit Bezug auf die Luftröhre: Einem, sich die **Kehle** — oder Gurgel (s. 3), den Hals (1) — ab-, durchschneiden; Einen an der **Kehle** [Gurgel, dem Hals] packen; ihm die **Kehle** ꝛc. zuschnüren und besonders: Das Messer wird Einem an die **Kehle** gesetzt, steht Einem an der **Kehle** ꝛc.

b) die Luftröhre, so fern sie zum Athmen dient, s. a und: Ein Anblick ꝛc. schnürt Einem die **Kehle** [oder den Hals 1] zu ꝛc.

c) die Luftröhre, so fern sie zur Erzeugung der Stimme dient mittels des die Stimmritze enthaltenden Kehlkopfs. Auch hier gilt die Bezeichnung: Hals und zuweilen Gurgel, z. B.: Aus voller **Kehle** oder aus vollem Halse schreien, brüllen, kreischen, singen, lachen ꝛc.; Das Wort bleibt Einem in der **Kehle**, im Halse stecken ꝛc. Als edler Ausdruck aber, wo der Ton der Stimme als ein wohlklingender bezeichnet werden soll, namentlich es sich um wohltönenden Gesang handelt, gilt nur **Kehle**, vgl.: Die **Kehle** der Nachtigall wird durch das Frühjahr aufgeregt, zugleich aber auch die Gurgel des Kuckucks. Goethe 22, 122 ꝛc. So könnte z. B. statt **Kehle** — Gurgel stehen bei Bürger 84b: Es theilt der Flöte weichen Klang | des Schreiers **Kehle** mit ꝛc.; unstatthaft aber wäre die Vertauschung mit Gurgel oder Hals in folgenden Stellen: Das Lied, das aus der **Kehle** dringt, | ist Lohn, der reichlich lohnet. Goethe 1, 139; Der Erfolg seines Werkes sei abhängig von der mehr oder minder geschmeidigen **Kehle** einer Primadonna. Heine Lut. 1, 249 ꝛc., wie auch, wo **Kehle** für Sänger oder Sängerin steht,

z. B.: Die gefiederten **Kehlen** [Singvögel]. Kohl Südr. 2, 111; Sänge die **Kehl'** in der Oper, sie trillerte Alles in Aufruhr. Voss 1, 156 ꝛc., vgl. Zusammensetzungen, wie Nachtigallen**kehle**; Der Silberklang | aus Philomelens Zauber**kehle**. Matthisson Anth. 11, 136; Indeß . . | das leichte Volk der Luft die Silber**kehlen** stimmt. Wieland 20, 34 ꝛc.

d) die Speiseröhre. So, wo es sich um das Gelangen von Speise und Trank in dieselbe handelt: Etwas kommt Einem in die unrechte **Kehle**, auch: in die unrechte Gurgel (König Jer. 2, 165 ꝛc.) oder: in den unrechten Hals (Gutzkow Bl. 1, 424 ꝛc.), d. h. in die Luftstatt in die Speiseröhre; ferner z. B.: Sich die **Kehle** schmieren, trinkend; Kupplerin! . . So hast du sie deiner **Kehle**, deinem unersättlichen Heißhunger hingegeben! Goethe 17, 242 ꝛc. So steht freilich nicht Hals, aber doch Gurgel, und zwar als ein unedlerer Ausdruck, weniger von Essen und Trinken als von Fressen und Saufen, wildem, rohem Prassen geltend, z. B.: Das Geld, Gut, Vermögen durch die Gurgel jagen = es verprassen; Sich die Gurgel absaufen. Schiller 107a ꝛc., vgl. Zusammensetzungen zur Bezeichnung wilder, roh prassender Gesellen: Sauf-; Wein-; Blut- (Weckherlin 569); Kriegs-; Mord-Gurgel ꝛc.

e) zuweilen auch nur die entsprechenden äußern Theile des Halses, z. B. bei Personen geschieden vom Halse als der untre Theil desselben vorn, wo er rinnenförmig vertieft („gekehlt") an die Brust grenzt, z. B.: Dazu hat auch die Wohlgeboren | ein Hälslein und ein **Kehlen** weiß. H. Sachs Götz 1, 14 ꝛc.; zumal aber von Thieren, wenn dieser Theil von abstechender, besondrer Farbe ist, vgl. als Name von Singvögeln ꝛc. mit roher ꝛc. Kehle: Roth-, Blau-, Braun-, Weiß-, Schwarz-**Kehlchen** (oder -Brust); ferner z. B. bei Fischen: **Kehl**flossen oder Flossen an der **Kehle**.

3) **Gurgel** (s. 1 und Sanders 1, 640c) ist die Gegend des Kehlkopfs, innerlich und äußerlich. Im Übrigen s. 2a—d.

4) **Schlund** (Sanders 2, 965c) ist die schlingende (oder „schlindende") Halsöffnung, der Anfang der Speiseröhre, dann diese selbst; vgl. als nah angrenzend: Rachen und, übertragen, auch: Abgrund.

5) **Drossel** (Sanders 1, 320c) ist ein in der allgemeinen Schriftsprache veralteter Ausdruck für Gurgel, Kehle und namentlich für den sogenannten Adamsapfel, vgl. das davon stammende (er)drosseln.

6) **Nacken** (s. 1; Sanders 2, 375b) ist der hintre gewölbte Theil des Halses, angrenzend an die Schulter als Theil des Rückens, — und so auch in der Anwendung sich vielfach berührend mit Hals; Schulter; Rücken (s. auch 7), vgl.: Die Linie, auf der sich Hals und **Nacken** einen. Lewald Emport. 4, 56 ꝛc.; z. B. (wo die übrigen Ausdrücke

unstatthaft): Das Alter krümmt, beugt Jemandes **Nacken**; auch, als Bild des Sinnes, der Gesinnung: Den **Nacken** hoch und steif; aufrecht tragen ꝛc.; Jemandes **Nacken** ist hart (vgl. hartnäckig), eisern, unbeugsam, starr, störrig ꝛc.; Den **Nacken** (unters Joch) beugen, bücken, schmiegen ꝛc.; dagegen: Die üppigste Fülle goldner Haare floß um ihren blendenden Lilien**nacken** [vgl. Hals; Schultern]. Wieland 19, 237 ꝛc.; Sie fällt entzückt der Amme um den **Nacken** [gewöhnlich: Hals]. 20, 111 ꝛc.; Einem ein Joch, eine Last auf den **Nacken** [oder Hals, die Schultern] laden, legen; Etwas auf dem **Nacken** [Hals] haben ꝛc.; Etwas im **Nacken** haben = im Rücken, hinter sich ꝛc.

8) **Genick** (Sanders 2, 436b) ist der oben vertiefte Theil des Nackens, die Gegend der Nackengrube und der obere Halswirbel und das Halswirbelgelenk; zuweilen verallgemeint = Nacken, dessen Anwendung statt des bestimmtern **Genick** nicht sprachüblich ist in Fällen, wie die folgenden: So mußt du ihm [dem Esel] den **Nacken** zerbrechen. Mendelssohn (2. Mos. 13, 13), wofür er 34, 20 richtiger schreibt: das **Genick**, wie Luther an beiden Stellen; Daß ihm der Nacken | aus dem Gelenk abbrach. Voss Od. 10, 559 (11, 64), dafür bei Wiedasch sprachgemäßer: Er zerbrach das **Genick** sich | mitten im Wirbelgelenk.

Hammel s. Schafbock 3.

Handelsleute; Handelsmänner s. Männer 5.

Handelsmann s. Geschäftsmann 3.

Handgemenge s. Aktion 5.

Händler s. Geschäftsmann 6.

Hart s. Barsch 3.

Hasenherz; Hasenherzig(keit) s. Angst I, 10b.

Hasenpanier (das — aufwerfen, ergreifen, aufstecken); Hasenpfad (den — reiten); Hasenritter (als — sich zeigen) s. Fliehen II, 6.

Haß s. Erbittrung 1; Feind 6.

Hassen s. Erbittrung 4.

Hasser s. Feind 6.

Hast; hastig; Hastigkeit s. Eile 6—8.

Häufig 5; **oft** 3; **öfter** 3c; **oftmal(s)** 4; **oftmalig** 4; **vielmal** 2; **vielmalig** 2; **vielmals** 2; (**dickmals** 4b; **schilgemal** 4b).

1) Diese Adverbien und Eigenschaftswörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu selten.

2) Das Adverb **vielmal** (Sanders 2, 213 ff.), entsprechend dem ein-, zweimal ꝛc., bezeichnet allgemein die Vervielfältigung, z. B. — nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörend —, so fern dadurch ein hoher Grad der Intensität ausgedrückt wird, so neben Komparativen: In der Sahn' auch schmecken sie **vielmal** | köstlicher als im Wein die Prahlerdbeeren des Gärtners. Voss 1, 12 ꝛc.; ferner z. B.: Ich soll **vielmal** [oder **vielmals**, s. u.] grüßen [= viele Grüße bestellen]; ihn **vielmal[s]** entschuldigen; Ich danke **vielmal[s]** ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft bezieht sich die Vervielfältigung auf die Zahl der Wiederholungen. Diese, wenn vor **vielmal** ein fragendes wie oder ein vergleichendes so, eben so tritt, braucht keine große zu sein, während in den übrigen Fällen (z. B. auch nach ausrufendem wie) **vielmal**, mit der häufigen Nebenform **vielmals**, eine große Anzahl, eine Menge in sich schließt (was eben so von viel gilt), z. B.: Wie **vielmal** [oder: wie oft, s. 3a] warst du diesen Winter im Theater? „Nur ein einziges Mal." Also grade so **vielmal** [oder so oft] wie ich; Wie **vielmal** [oder wie oft] ist 5 in 20 enthalten? Ebenso **vielmal** [oder oft] wie 7 in 28 ꝛc.; So viel Stern' am Himmel stehen, | ... so **vielmal** sei du gegrüßt! Kretschmer V. 1, 137 ꝛc.; dagegen z. B. im Ausruf: Wie **vielmal** (⏑– oder ⏑⏑–) oder: wie **vielmals** (⏑⏑–) [oder wie oft, wie oftmals, s. 4] hab' ich dich gewarnt! ꝛc.; Du errettetest sie nach deiner großen Barmherzigkeit **vielmal**. Neh. 9, 28 (vgl.: Er errettete sie oftmals. Ps. 106, 43 = **Viele Male** rettete er sie. Zunz ꝛc.); Redete er aber von den Feinden unsers Glauben, so wußte ich **vielmals** [oder oft(mals), häufig] nicht, ob ich über die Ketzer weinen oder lachen sollte. Rabener 1, 164 ꝛc.

Das entsprechende Eigenschaftswort zu dem Adverb **vielmal** oder **vielmals** ist **vielmalig**, z. B. vgl.: Wie **vielmal** müssen sie aufgeboten werden? und: Ein wie **vielmaliges** Aufgebot ist erforderlich? ꝛc.; Wie **vielmalige** Warnungen habe ich an dich gerichtet! (als Ausruf); Die **vielmalige** Errettung Israel's durch den Herrn ꝛc.

3) **Oft** (Sanders 2, 468c):

a) Im Positiv als Adverb entspricht es dem vielmal und vielmals (s. 2), so fern diese sich auf die Anzahl von Wiederholungen beziehn, z. B. fragend: Wie **oft**? und vergleichend: So **oft**; eben so **oft** ꝛc.; ferner in Bezug auf eine große Anzahl, z. B. im Ausruf: Ich habe dich so **oft** gewarnt; Wie **oft** hab ich dich nicht gewarnt! ꝛc.; Der Strauß, den ich gepflücket, | grüße dich viel tausendmal! | ich habe mich **oft** gebücket, | ach wohl ein tausendmal ꝛc. Goethe 1, 61 ꝛc.

Oft bezeichnet den Begriff bestimmter als vielmal, das z. B. (s. 2) auch auf die Intensität geht, vgl.: Der Arme ist **oft** [in vielen

Fällen ꝛc.] vielmal [= viel] glücklicher als der Reiche ꝛc. und so findet denn **oft** auch da seine Anwendung, wo vielmal nicht oder weniger üblich ist. So steht so **oft** (gewöhnlich nicht so vielmal) im Sinn von: jedes Mal, wenn z. B. 1. Kön. 14, 28; So **oft** er sie befreite, | war ihr Beginnen Aufruhr. Mendelssohn Ps. 106, 43; Willst du in meinem Himmel mit mir leben, | so **oft** du kommst, er soll dir offen sein. Schiller 71 b; Du siehst mich immer traurig | . . . so **oft** als die verhaßten | Geschäfte . . nach Rom mich ziehen. Wieland Hor. Br. 1, 195 ꝛc. Dagegen im adversativen Sinn: Ich höre die Musik immer wieder gern, so **oft** [oder vielmal] ich sie auch schon gehört habe ꝛc.; vgl. ferner, mit der Verneinung: Er hat **oft** [oder auch vielmals] nicht das liebe Brot im Hause ꝛc. — und (wo vielmal[s] wenig üblich ist): Er hat nicht **oft** [= nur selten] Kuchen auf seinem Tisch ꝛc.

b) (s. a) Als Eigenschaftswort kommt **oft** nur wenig vor, doch z. B. wie bei Fleming (s. Olearius Reis. 173a), auch: Die **allzuofte** [gewöhnlich: allzuhäufige, s. 5b; 4a] Wiederholung eben desselben Wortes. Lessing 4, 102; 198; Ein gleich **ofter** Dankabtrag. Rückert Erbaul. 2, 52 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

c) Der Komparativ (s. ebendas.) findet sich als Adverb und als Eigenschaftswort, in doppelter Bedeutung:

α) einen wirklichen Vergleich in der Zahl des Vorkommens der Wiederholung enthaltend, z. B. als Adverb: Ich sehe ihn jetzt **öfter** als früher und, je **öfter** ich ihn sehe, desto mehr gefällt er mir ꝛc.; nicht selten auch in doppelter Steigerung: Schlief . . . | oft singend, **öftrer** lesend ein. Hagedorn 2, 118; In den Fehler fallen die tragischen Akteurs **öfterer** als die komischen. Lessing 4, 198 ꝛc. (s. Sanders); auch nicht ungewöhnlich als Eigenschaftswort: Komm wöchentlich einmal, ein **öfteres** Kommen würde auffallen ꝛc.

β) ohne einen Vergleich in der Zahl, im Sinne von manchmal, zuweilen — eine geringere Zahl als der Positiv bezeichnend (vgl. mehrmals neben vielmals und z. B.: in mehrern Fällen, d. i. in einigen — neben: in vielen) als Adverb in der Form (s. α): **öfter**; **öft(e)rer** und **öfters**, z. B.: Trüget doch **öfter** der Schein. Goethe 5, 59 ꝛc.; In der hohen Häupter Span und Streit | sich unberufen, vielgeschäftig drängen | bringt wenig Dank und **öfterer** Gefahr. Schiller Mess. 100 [eigenmächtig geändert: **öfter** noch. Schiller 500a]; Wir sind bei dergleichen Abenteuern **öfterer** gewesen. Lessing 4, 402; 3, 74 ꝛc.; Ich hab' es **öfters** rühmen hören. Goethe 11, 25; 1, 45; Dieser Fall kommt im Leben **öfters** vor. 21, 234; Der Speckton oder Rauchton, der vielmals [s. 2 — **oft**] in niederländischen Gemälden herrscht, ist

öfters [in manchen Fällen] dem Künſtler, aber auch **öfter** [ſ. α = in einer größern Anzahl von Fällen] dem Torf- oder Steinkohlenrauch, der in der Luft herrſcht, zuzuſchreiben. 30, 273 ꝛc. Selten ſo ſtatt des Poſitivs (ſ. a) nach dem ausrufenden wie, z. B.: Wie **öfters** hat mich ſchon | dein überkühner Muth . . ., | ach, **öfters** mehr geängſtigt als entzückt! 13, 254; Wie **öfters** bläht die hohe Dame | Nichts als ihr Name! Zachariä. Entſprechend auch als Eigenſchaftswort, z. B.: Der Druck fordert meine **öftere** [wiederholte, mehrmalige] Reviſion. Goethe Schill. 6, 228; Sie ſelbſt gehen einem Anmerker mit **öftern** [mehrfachen] Exempeln vor. Hagedorn 1, XXXV.

d) Im Superlativ als Adverb: am — oder zum — **öfteſten, oftеſten, öfterſten**, ſ. Sanders a. a. O.; dagegen wenig üblich als Eigenſchaftswort: Im Sommer haben wir die **öfteſten** [gewöhnlich: häufigſten, ſ. 5] Gewitter ꝛc.

4) Das Adverb **oftmal(s)** (Sanders 2, 215c) gilt nur zur Bezeichnung einer vielfachen, aber der Zahl nach unbeſtimmt bleibenden Wiederholung, ſteht alſo nicht, wie vielmal (ſ. 2) und oft (ſ. 3) nach fragendem wie oder wo die Zahl beſtimmt in Vergleich kommt, z. B.: Wie **oftmals** [ausrufend] habe ich Das bemerkt! „Nun, wie oft denn?“ Mindeſtens eben ſo oft, wenn nicht öfter, als das Gegentheil; Dies Bild kommt **oftmals** im Homer vor und eben ſo oft im Virgil; Weder bei den vielfachen chirurgiſchen Verwundungen noch bei dem **oftmals** wiederholten ſchmerzlichen Verbande bewies er ſich im mindeſten verdrießlich. Goethe 21, 234 ꝛc. Veraltende Nebenformen (ſ. Sanders a. a. O.): **Oftmalen; oftermal(s); öftermalen.**

a) Das zugehörige Eigenſchaftswort iſt **oftmalig**, z. B.: Die **oftmalige** [ſelten: ofte; ſ. 3b] Wiederholung ꝛc.

b) An das Adverb ſchließt ſich das veraltete **dickmals** (Sanders 2, 214a; 1, 292a), vgl. auch ſchleſiſch (ſ. 2, 292a): **Schilgemal** muß ich auch daran gedenken. Holtei Eſ. 2, 305 (eigentlich: ein Dutzendmal ꝛc.).

5) **Häufig** (Sanders 1, 707a) als Eigenſchaftswort und Adverb = in Haufen, bedeutet zunächſt:

a) in Menge neben einander vorkommend, z. B. Dan. 6, 6; Ihr habt der Freunde **häufig** [viele]. Goethe 11, 134; Wie dem Meerpolypen . . . **häufige** Kieſel die . . . Glieder umhangen. Voss Od. 5, 433; 16, 16; Il. 19, 383 ꝛc.

b) zumeiſt aber heute: in Menge nach einander vorkommend, wie oft (ſ. d. 3), wenn in dieſem Ausdruck der Begriff der großen Anzahl, der Menge liegt, vgl. fragend gewöhnlich nur: Wie oft?; dagegen im Ausruf: Wie oft — oder wie **häufig** — iſt der Fall vorgekommen!

und als Eigenſchaftswort (vgl. 3b) gewöhnlich nur: Wie **häufige** [nicht: wie ofte] Fälle ſind davon vorgekommen! ꝛc.; Er begleitet mich oft oder **häufig**; Mein **häufiger** [gewöhnlich nicht: ofter] Begleiter. Stahr Jahr 1, 234 ꝛc. Wo die Zahl des Vorkommens zum beſtimmten Vergleich ſteht, kann eben ſo oft; öfter ſich auch auf eine geringe Anzahl beziehen, **häufig**, **häufiger** dagegen nur auf eine große (einen Haufen bildende) Anzahl, vgl.: Das Wort iſt mir bei neuern Schriftſtellern nur viermal vorgekommen, einmal bei Goethe, eben ſo oft bei Schiller und einmal öfter bei Leſſing; dagegen war es bei älteren eben ſo **häufig**, wie es jetzt ſelten iſt, und vielleicht bei niederdeutſchen noch **häufiger** als bei oberdeutſchen.

Haupt; Kopf.

1) **Kopf** (Sanders 1, 988 ff.) iſt bei allen Thieren der den Mund enthaltende — oberſte oder vorderſte — Theil des Leibes. Im gehobnen Stil heißt beim Menſchen und zuweilen auch bei größern Thieren dieſer Theil (zugleich der Sitz des Gehirns und der hauptſächlichſten Sinnesorgane), als der höchſte, emporragende: **Haupt** (Sanders 1, 707b), obgleich auch im edelſten Stil ſelbſt bei Menſchen der Theil mit Bezug auf die Phyſiognomie **Kopf** (nicht **Haupt**) heißt, z. B.: Der Maler zeichnet **Köpfe**, einen Chriſtus**kopf** ꝛc.; Der **Kopf** einer Fliege, eines Infuſionsthierchens ꝛc.; Ich eſſe vom Fiſch am liebſten den **Kopf** ꝛc.; Der Menſch heißt ἄνθρωπος, der Emporgerichtete, weil er das **Haupt** zu den Sternen hebt, während die übrigen Geſchöpfe gebeugt den **Kopf** zur Erde kehren ꝛc.; Die ſchönen [Menſchen-] **Häupter** verſtalteten ſich zu bläulichen Fiſch**köpfen**. Bronner 1, 35; Die Stimmung . . ., worin . . . Agave das abgeriſſene **Haupt** ihres Sohnes für den **Kopf** eines jungen Löwen anſieht. Wieland 24, 210 ꝛc., doch z. B. auch: Die **Häupter** der Roſſe wie die **Häupter** der Löwen. Offenb. 9, 17 (ähnlich auch Herder Rel. 7, 267, dagegen: Die **Köpfe** der Röſſe aber glichen Löwen**köpfen**. Ess); Ein großer, rother Drache, der hatte 7 **Häupter** und 10 Hörner und auf ſeinen **Häuptern** 7 Kronen. 12, 3 (bei Herder Rel. 7, 288, beidemal **Köpfe**; bei Ess: Ein großer, feuerrother Drache mit 7 **Köpfen**, 10 Hörnern und auf dem **Haupte** 7 Diademe); [Er] lege ſeine Hand auf des Brandopfers **Haupt**. 3. Mos. 1, 4 [**Kopf**. Mendelsſohn; Zunz]; Da ſtreckt aus dem langen Geklüft her | bläulich der Drache das **Haupt**. Voss Ov. 1, 141[38]; Finſteres Blickes | ſei die Kuh, unzierlich ihr **Haupt**. Georg. 3; 53; 80 ꝛc. In Bezug auf Menſchen können häufig beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.), doch iſt **Haupt** dann immer der edlere Ausdruck, vgl.: Mit der Mütze auf dem **Kopf**; Der Fürſt mit der Krone auf dem **Haupt** ꝛc. und z. B. als Ausdrücke der

gewöhnlichen Volksſprache: Über Hals und **Kopf**; Einem den **Kopf** gehörig waſchen, zurecht ſetzen, warm machen ꝛc.; dagegen in der gehobnen Sprache der Bibel, der Dichter ꝛc.: Des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein **Haupt** hinlege; Feurige Kohlen auf des Feindes **Haupt** ſchütteln, ſammeln; 80 Jahre waren über ſein **Haupt** dahin geflogen; Iſt mir Nichts, iſt mir gar Nichts geblieben, | als die Ehr' und dies alternde **Haupt**? ꝛc.

2) Übertragen (ſ. 1 und Sanders a. a. O.) heißt **Kopf** bald der Anfang, das vordere —, bald das obere, ragende —, bald das ſich kopfförmig verdickende Ende von Etwas; **Haupt** dagegen bezeichnet den oberſten oder einen beſonders hervorragenden oder einen beſonders wichtigen Theil. Nur zuweilen berühren ſich auch hier beide Ausdrücke, z. B.: **Haupt** und: **Kopf** eines Berges, Gebirges, Jenes mehr den hochragenden Gipfel überhaupt bezeichnend; Dies den kopfförmig runden (vgl. Kuppe); Der Mohn**kopf** und mehr im gehobnen Stil: Wie der Mohn zur Seite das **Haupt** neigt. Voss Il. 8, 304 ꝛc.; vgl. auch (ſ. 3): Wenn tiefer ihre [der Bäume] Wurzeln gehen, | der **Kopf** [die Spitze] geworden iſt ein **Haupt** [als ein bedeutſamer, hauptſächlicher Theil, ſ. 3]. Wackernagel 2, 1752[7] (A. E. Fröhlich) ꝛc.

3) **Haupt** (ſ. 1; 2) bezeichnet auch etwas als beſonders wichtig und bedeutſam Hervorragendes, ſo als Beſtimmungswort in vielen Zuſammenſetzungen, im Gegenſatz zu Neben-, z. B.: **Haupt**- und Nebenſache, -ſächlich; -Augenmerk ꝛc. Hierzu gehört auch die vielfach mißverſtandne und gemißdeutete Fügung: Den Feind (das Heer) aufs **Haupt** ſchlagen, d. i. in dem Theil oder Punkt, worin ſeine Hauptmacht, ſeine Hauptſtärke beſteht, — wonach man hier nicht **Kopf** ſagt, während man natürlich im eigentlichen Sinn, von einer einzelnen Perſon ſprechend, ſagen kann: Den Feind (mit dem Knüttel ꝛc.) auf den **Kopf** ſchlagen ꝛc. Ferner gehört hierher **Haupt** als Bezeichnung für eine hervorragende Perſönlichkeit = Führer, Gebieter, Herr ꝛc. Ganz verſchieden davon iſt **Kopf** für eine Perſon, nicht nach ihrer hervorragenden Stellung, ſondern nach der Beſchaffenheit ihres Geiſtes, zumeiſt des Denkvermögens oder Verſtandes, aber auch des Temperaments, des Willens, Sinns ꝛc. (vgl.: Einen klaren ꝛc.; eignen, hitzigen **Kopf** haben — und: Ein ſolcher **Kopf** ſein); und prägnant, ohne Eigenſchaftswort: eine Perſon von ſelbſtändiger geiſtiger Wirkſamkeit, Denker ꝛc.: Wenn auch kein **Kopf**, doch ein geſchickter Arbeiter [im Bureau]. Schiller 633b; Man ſagt, in der orleaniſchen Faktion ſei der Herzog von Orleans das **Haupt**, der Graf von Mirabeau aber der **Kopf** geweſen [von dem die Pläne ꝛc. ausgegangen]. Eberhard 3, 322; Solche Schalter [Regenten], die zufällig **Häupter** ohne **Köpfe** ſind. Jahn Merke 57; Das **Haupt**

oder vielmehr der **Kopf** der Familie [Rothschild] ist der Baron James, ein merkwürdiger Mann, dessen eigenthümliche Kapacität sich freilich nur in Finanzverhältnissen offenbart. Heine 10, 123 ꝛc.

Haus 1) s. Behausung 2. — 2) s. Verwandtschaft 7.

Hausehre s. Ehefrau 1d.

Hausen s. Aufhalten 4.

Hausierer s. Geschäftsmann 10.

Hauszierde s. Ehefrau 1d.

Hauß(en) s. Außen 3.

Hebamme s. Bademuhme 3.

Hecken s. Gebären III, 4b.

Heerführer; Heerfürst s. Anführer I, 2.

Heerstraße; Heerweg s. Bahn 9.

Heft s. Buch 2.

Hehr s. Erhaben 4b.

Heiligthume; Heiligthümer s. Lande 2p.

Heiltrank; Heiltrunk s. Getränk 3; 4.

Heimgang s. Tod 5.

Heint s. Heut 2.

Heister 9; **Lode** 8; **Reis** 5; **Schoß** 4; **Schößling** 4a; **Sproß, Sprößling** 4b; **Telge, Zelge** 9

sinnverwandt in der Bedeutung eines aufgeschoßnen jungen Baumstamms, s. Ast.

Heißen s. Befehlen 4.

=Heit; =e ꝛc. s. =E.

Heizen s. Hitzen 2.

Held; heldenhaft; heldenkühn; heldenmäßig; Heldenmuth; heldenmuthig; heldenmüthig; heldig; heldisch s. Beherzt 10; 10a; b.

Helfer 1; **Mithelfer** 2; **Helfershelfer** 3; **Gehilfe** 4; **Gesell** 5; **Mitarbeiter** 6; **Beistand** 7.

1) **Helfer** ist allgemein: Einer, der hilft (s. Sanders 1, 737b), z. B. auch — verschieden von Gehilfe (s. 4) — ein Mächtigerer; Einer, der freiwillig hilft, ohne dazu verpflichtet zu sein ꝛc.

—

2) **Mithelfer** ist: ein mithelfender Genoß.

3) **Helfershelfer** ist: ein verbündeter Mithelfer, zumeist bei etwas Bösem (vgl. Spießgeselle, z. B. Beides. Lessing Gal. 4, 5).

4) **Gehilfe** ist Jemand mit dem Beruf und in der Stellung, einem Übergeordneten durch mitwirkende Thätigkeit hilfreiche Hand zu leisten.

5) **Gesell** —, im allgemeinen Sinn verwandt mit Gefährte Genoß ꝛc., — gehört in den Kreis der zu besprechenden Sinnverwandtschaft nur in der Bedeutung: bei den gewöhnlichen Handwerkern, Jemand auf der Stufe zwischen Lehrling und Meister als Gehilfe des Letztern.

6) **Mitarbeiter** bezeichnet Einen, der mit an einem Werke arbeitet, der arbeitend mit Andern gemeinsam wirkt und schafft, ohne den Begriff der Unterordnung.

7) **Beistand** ist Jemand, der — und so fern er — Einem beisteht, d. h. helfend und unterstützend ihm zur Seite steht, z. B. als Sekundant beim Kampf ꝛc.: Begebt euch in die Schlacht zurück! | ich brauche keines **Beistands**, um zu sterben. Schiller 471a, vgl. auch **Rechtsbeistand**, bei einem Rechtsstreit (s. Anwalt ꝛc.; vgl. **Beistand**, Hilfe ꝛc.).

Helle; Hellheit; Helligkeit s. -E 17.

Henne; Huhn.

Henne bezeichnet nur das ausgewachsne Weibchen des Hahns, während **Huhn** (namentlich in der Mehrzahl **Hühner**) in weitrem Sinne die ganze Vogelgattung ohne Rücksicht aufs Geschlecht, so namentlich auch die Küchlein (s. Hühnchen) umfasst und nur im engern Sinn — **Henne** gilt (s. Sanders 1, 741; 798).

Beide Wörter gelten im engren Sinn vom **Haushuhn**, in weiterem (näher bestimmt durch Zusätze oder Zusammensetzungen) von ähnlichen Vögeln: Die Rep**phühner** paaren sich gegen Lichtmeß, so daß jeder Hahn seine **Henne** (oder sein **Huhn**) hat ꝛc., s. Sanders 1, 657c.

Herab s. Ab II.

Herab=fallen, =hangen, =nehmen, =springen, =steigen s. Ab II, 2.

Herabwärts s. Nieder 2d.

Herabziehen s. Ab II, 2.

Heran=kommen, =nahen s. Annahen 2.

Herausgeben, Herausgeber s. Ausgeben.

Herb s. Barsch 4.

Herbe; Herbheit; Herbigkeit s. -E 18.

Herbst s. Frühjahr 2.
Herbstmonat s. Jänner 2.
Hergang s. Abenteuer 7b.
Hernieder(wärts) s. Nieder 2c; d.

Herrlich 2; prächtig 3; prachtvoll 3; prunkhaft 4; prunkvoll 4; pomphaft 5; pompös (pompos) 6.

1) Der übereinstimmende Grundbegriff dieser Wörter ist: glänzend in die Erscheinung tretend ꝛc.

2) **Herrlich**, — zunächst nicht von Herr, sondern von dem diesem zu Grunde liegenden Eigenschaftsworte hehr (s. erhaben 4b) stammend, mittelhochdeutsch hêrlîch, — geht auf das innre Wesen selbst, wie es in der Weise des äußern Erscheinens sich abspiegelt und kund giebt. Das **Herrliche** ist „hehr", erhaben über das Andre, glänzt durch seine innre Vortrefflichkeit darüber hervor; sein Wesen ist ein ausgezeichnetes, das des Andern übertreffendes ꝛc., z. B.: Der Herr ist .... **herrlich** über alle Götter ...., es stehet **herrlich** und prächtig [s. 3] vor ihm. 1. Chr. 17, 25; Ich will dem Herrn singen, er hat eine **herrliche** That gethan. 2. Mos. 15, 1; Lebt alle Tage **herrlich** und in Freuden. Luk. 16, 19 ꝛc.; (Mit einem Bildchen: Belvedere in der Abendsonne): Erleuchtet außen hehr vom Sonnengold, | bewohnt im Innern, traulich, froh und hold. | Erzeige sich dein ganzes Leben so: | Nach außen **herrlich**, innen hold und froh. Goethe 6, 181; Wie **herrlich** leuchtet | mir die Natur! 1, 58; Man kostet: ein **herrliches** Bier! 180; Umringt von ihren Frauen, | die **herrlichste** von allen stand sie da. Schiller 46a; Als Nathan in seiner Erzählung von den drei Ringen den Ausspruch des Richters vorträgt, ruft Saladin: **Herrlich! herrlich** ꝛc.

Die andern Ausdrücke gehen vielmehr auf die Erscheinung, das Äußere, wovon man dann auf das Wesen, das Innre zurück schließen kann und schließt:

3) **Prächtig** und **prachtvoll** bezeichnen, — das Erstere Etwas, dem Pracht, d. i. Glanz der äußern Erscheinung eignet; das Zweite: voll Pracht. Die Erscheinung des **Prächtigen** und **Prachtvollen** ist also herrlich; ob aber der Erscheinung das Wesen wirklich und vollständig entspricht, ist damit noch nicht gesagt. Doch gebraucht man häufig, diese Übereinstimmung stillschweigend voraussetzend, auch **prächtig** und **prachtvoll** für: sehr schön, vortrefflich ꝛc., also ähnlich wie herrlich, aber Dies drückt dann doch immer einen höhern Grad der innern Vorzüglichkeit aus, s. oben die Beispiele von herrlich, das man nicht ohne

Sinnesabschwächung mit **prächtig** oder **prachtvoll** vertauschen könnte; namentlich beachte man das erste Beispiel, in welchem Gott herrlich genannt wird, das vor ihm Stehende, die Erscheinungswelt aber herrlich und **prächtig** ꝛc. Die Geliebte heißt (s. 2. Schiller) die herrlichste der Frauen, aber man spricht z. B. von einem **prächtigen** oder **prachtvollen** (oder **Pracht**-) Kinde, Jungen ꝛc.; Herrliche Kunstwerke in **prächtigen** oder **prachtvollen** Sälen; Das schmeckt **prachtvoll, prächtig, herrlich!** (als Steigrung) ꝛc.; Unser gezwungenes und buntes Wortgepränge, mit dem wir die Eingänge unsrer Briefe **prächtig** machen. Rabener 3, 7 — aufschmücken, ihnen äußern Glanz verleihen ꝛc.; hier könnte nicht herrlich stehn, vgl. dagegen: Ich will sie herrlich machen und nicht kleinern. Jer. 30, 19, von wirklicher Größe und über Andre glänzend hervorragendem innerm Wesen ꝛc.

4) **Prunkhaft** (d. i.: Prunk an sich habend), und **prunkvoll** (d. i.: voller Prunk) unterscheiden sich von prächtig und prachtvoll wie Prunk (s. d. und prahlen, prangen, prunken) von Pracht. Beide stehen dem Edel-Einfachen gegenüber; sie grenzen (s. 5) an das Pomphafte und an das Überladene oder sind selbst überladen und zeugen von Ostentation (s. Prunksucht unter „Aufschneiderei" 5): Die hohen Spiegel, herrlichen (s. 2) Bilder, Vasen und die andern tausend Kostbarkeiten der **prunkhaften** Ausstattung dieser prachtvollen (s. 3) Räume. Spielhagen Allzeit voran 3, 172; Am Ende des 17. Jahrhunderts in großen Verhältnissen prächtig [s. 3] und **prunkhaft** aufgeführt, erinnert es [das Schloß] an die imposanten Wiener Palastbauten. Riehl Wand. 365; **Prunkhafte** Leichenbegängnisse. Goethe 20, 88; Da der barbarische Geschmack . . . der **prunkhafteste** . . zu sein pflegt. Herder 11, 369 ꝛc.; Von der **prunkvollen** Gravität. Wieland 17, 104; **Prunkvolle** Grabreden ꝛc.

5) **Pomphaft** (s. Pomp unter „Aufschneiderei" 6) heißt: berechnet und geeignet, durch sein gemessenes, geordnetes Erscheinen einen feierlichen, würdevollen, majestätischen Eindruck zu machen. So grenzt es an prunkhaft (s. 4), z. B.: Die Überlieferung ist trefflich genutzt und ihr . . . durch herrliche [s. o.] Lokalitäten, **pomphafte** Umzüge . . . . alle theatralische Herrlichkeit auf das einsichtigste verliehen. Goethe 33, 139; 12, 150; Die lateinische Übersetzung . . . wird . . durch die römische Sprachweise etwas **pomphafter.** 38, 7 ꝛc. und entschieden tadelnd: Dieses gespreizte, hochtrabende, **pomphafte** Wesen. Gervinus Lit. 2, 680 ꝛc.

6) Die Fremdwörter; **pompös, pompos** sind eigentlich = pomphaft, z. B.: Trotz des **pompösen** Airs, das Sie Sich geben. Spielhagen Probl. 7, 368; Die **pomposen** alten Titel: Mehrer des Reichs ꝛc.

Scherr Bl. 1, 25 ꝛc.; dann aber auch, — namentlich burſchikos, — in dem allgemeinern Sinn, wie prächtig, herrlich ꝛc., das Weſen bezeichnend, während pomphaft, wie prunkhaft nur auf die Erſcheinungsweiſe gehen: Famos, **pompos**, pyramidaliſch! Scherr Mix. 73 ꝛc.; **Pompös.** Immermann Card. 4 ꝛc., vgl. auch: Ausbündig ꝛc.

Herrlichkeit ſ. Aufſchneiderei 7; 8; 9.
Herunter ſ. Nieder 2b.
Herunterwärts ſ. Nieder 2d.
Hervorbringen ſ. Gebären III, 3.
Herz ſ. Beherzt 6; Bruſt 3.
Herzallerliebſter ſ. Liebhaber 8a.
Herzensangelegenheit ſ. Abenteuer II, 9.
Herzensſchatz ſ. Geliebte 1; Liebhaber 8b.
Herzhaft(igkeit) ſ. Beherzt 6b.
Herzlieb ſ. Geliebte 2.
Herzog ſ. Anführer II, 2.
Heſperus ſ. Abendſtern 3.
Heuchelei ſ. Ge- 2.
Heuer(geld) ſ. Beſoldung 7.
Heuern ſ. Borgen 7.
Heumonat ſ. Jänner 2.
Heunt ſ. Heute 2.

Heute 1; anheute 3; heint (heunt, hint) 2.

1) Das gewöhnliche und allgemein übliche Adverb in der Bedeutung: an dieſem gegenwärtigen (zwiſchen geſtern und morgen liegenden) Tage iſt (ſ. Sanders 1, 757b) **heute**, auch verkürzt **heut**, entſtanden, wie lateiniſch hodie = hoc die, — althochdeutſch hiutû zuſammengezogen aus hiû tagû, an dieſem Tage.

2) Entſprechend iſt hînaht, (hînt(e) = dieſe Nacht, das in den Formen **hint(e), heint, heunt** namentlich noch mundartlich fortlebt, z. B. in der urſprünglichen Bedeutung: **Hinte.** Willkomm Sag. 1, 49 ꝛc.; **heunt.** Simrock Nib. 1768 ꝛc.; Daß mir **heint** geträumt. Simplicissimus 4, 224⁹; 71¹; Luther 6, 500b; Schaidenreisser 12b ꝛc. und ſo ſelbſt dem heut gegenübergeſtellt: Er hat mich nächten [die vergangne Nacht, geſtern] trunken gemacht | und fröhlich heut den ganzen Tag. | Gott geb' ihm **heint** ein' gute Nacht! Fischart (Uhland Volksl. 585); Heut

gefällt dir Das, ein Andres **heint**, | morgen bist du ihnen Beiden feind. H. Sachs Götz 1, 114 ꝛc.; dann auch einigermaßen pleonastisch (ähnlich, wie: Heut am Tage): **Heint** Nacht. Simplicissimus 2, 206[6] (vgl.: Diese **heintige** Nacht. 4, 41[14] ꝛc.); Zigeunermutter: Giebt **hint** Nacht noch Regen. Goethe 9, 123 ꝛc. Dann aber auch (vgl. Schmeller Bair. W. 2, 214; Weinhold Schles. W. 36a ꝛc.) = heute, z. B.: „Verwegner, geh!" hob hier die Flinte | mit drohenden Gebärden an, | wie? weißt du nicht, daß ich noch **hinte** | dich nach der Hölle schicken kann? Lichtwer 122; Holtei Es. 1, 203 ꝛc. und bei H. Sachs: So will ich **heint** die Kinder baden | und das Haus schmücken um und um, | auf daß, wenn morgen der Herr komm, | daß es All's rein und sauber sei. Wackernagel 2, 61[42]; 107[15] ꝛc.; Der wird **heunt** auf den Abend kommen. 108[15] ꝛc.

3) **Anheut(e)** ist eine eigentlich oberdeutsche Verlängrung, z. B.: Als wir aber heut beim Kurfürsten unsre Werbung und Ew. W. Befehl **anheut** ausgerichtet. Melanchthon 2, 322; F. Müller 1, 236 ꝛc. jetzt aber meist nur noch von Dichtern aus metrischen Gründen angewandt, z. B.: **Anheut** jedoch im höchsten Flor | und Glanze treten sie hervor. | Längst an Verdruß und Zorn gewöhnt, | sie haben heute sich versöhnt. Goethe 6, 235; Blumauer 1, 242; 285; 288 ꝛc.; An diesem deinem Lebenstage, | der mir **anheute** neu erscheint. Polko Sch. Fr. 2, 46.

I. **Hexe** 2; **Zaub(r)erin** 3b; **Drude** 5; **Unholde, Unholdin** 4.

II. **Hexenmeister** 2a; **Zauberer** 3b; **Druder** 5; **Unhold** 4; **Mage, Magier** 6; **Nekromant, Nigromant** 7; **Schwarzkünstler** 7.

III. **Hexen** 2b; **zaubern** 2b; 3a; **be-, ver-hexen, -zaubern** 2b; 3a; **verwünschen** 3a.

IV. **Hexerei** 2c; **Gehex(e)** 2c; **Zauber** 3; **Zauberei, Gezauber** 3c; **Unholderei** 4; **Schwarzkunst** 7; **Magie** 6b; **Nekromantie, Nigromantie** 7.

V. **Hexenhaft** 2d; **hexenmäßig** 2d; **hexisch** 2d; **zauberhaft** 3d; **zauberisch** 3d; (**zauberlich** 3d); **magisch** 6c.

1) Von den vorstehnden Wörtern bezeichnen die in I. weibliche, — wie die in II. männliche — Personen, welche nach dem Volksglauben

— ohne Organe und Beauftragte Gottes zu sein — doch verstehen und im Stande sind, übernatürlich zu wirken*). Die Zeitwörter in III. bezeichnen: auf solche Art und Weise wirken; die Hauptwörter in IV.: die Kunst, Wirksamkeit und Wirkung solcher Personen und endlich die Eigenschaftswörter in V.: in der Art und Weise solcher Personen, diese Art an sich habend, ihr gemäß ꝛc.

2) **Hexe** (Sanders 1, 757 c, vgl. Ettmüller Herbst. 107 ꝛc.) ist nach dem Volksglauben, der bis ins vorige Jahrhundert Tausende von Opfern auf den Scheiterhaufen gebracht, eine im Bunde mit bösen Geistern, namentlich mit dem Teufel, hämisch zum Schaden der Mitmenschen wirkende Frauensperson: Welche **Hexe**, geübt, durch Salb' und Räuchwerk | zum Walpurgisgelag des alten Satans | hinzureiten auf Bock und Ofengabel, | die bald Wanzen und Flöh' und Wasserratzen | hämisch bannt in die unbekreuzte Wohnung; | bald aus gräßlichem Nachttopf Ungewitter | ausströmt über ein Land mit Kröt' und Eidex | oft auch Saaten hinweglockt, oft als Wehrwolf | Hämmel raubt und sich Kühe melkt durch Ständer, | daß die Nachbarin Blut statt Milch herauszerrt: | welch triefäugiges, schieles, ausgestäuptes, | längst für Galgen und Rad und Sack und Holzstoß | reif gewordenes Weib, am Daum sich nagend | in unseliger Stund' ꝛc. Voss (Wackernagel 2, 902 ff.). Danach auch oft (s. Sanders) als Schelt- und Schimpfwort; aber auch als Bezeichnung einer „weisen Frau", z. B.: Daß du so eine **Hexe** bist, gescheit und schneidig, wie der Tag. Auerbach Höh. 1, 204 und als Bezeichnung eines Frauenzimmers im Sinne des Bewunderns, Wohlgefallens, namentlich einer solchen, die es Einem „angethan" (s. Sanders); andrerseits auch im mitleidig bedauernden Sinn: Die arme **Hexe!** ꝛc.

a) Ein entsprechendes **Hexer** (z. B. Keller gr. Heinr. 1, 202; L. v. Seldw. 1, 472) ist ungewöhnlich, vgl. auch: Es giebt keine **Hexriche.** Freytag Soll 2, 294; gewöhnlich gilt hier **Hexenmeister** (Sanders 2, 281 c), nicht bloß im Gegensatz zum Zauberlehrling (Goethe 1, 185), sondern allgemein, z. B.: Nun macht der **Hexenmeister** Ernst . . . Ich fürchte,

*) So sind 2. Mos. 7, 9 ff. Moses und Aaron, die im Auftrage und als Boten Gottes handeln, gottgesandte Wundertäter; aber die ägyptischen Weisen, die ohne solchen Auftrag dieselben Wunder verrichten, „Zauberer" (v. 11; 22), vgl. von der Jungfrau von Orléans: Hier steht die Gottgesendete, die euch | den angestammten König wiedergab. Schiller 479; dann aber, nachdem ihr Vater die Anklage erhoben: Gerettet glaubst du dich durch Gottes Macht? | Betrogner Fürst, verblendet Volk der Franken! | Du bist gerettet durch des Teufels Kunst. ebendas., heißt sie Hexe, s. Köhler: Seitdem das Mädchen eine Hexe ward | zu Rheims, der böse Feind uns nicht mehr hilft ꝛc. 480 b; Köhlerbub: Das ist die Hexe | von Orléans. 481 a ꝛc.; auch (Raimond): Ihr wäret wirklich keine Zauberin? | . . . Und diese Wunder, | ihr hättet sie vollbracht mit Gottes Kraft | und seiner Heiligen? b ꝛc. (vgl. 3 b).

auch die Frauen sind durchaus Hexen und Zaubervolk. . . . Ein Schwarzkünstler [s. 7] ist er oder der Gottseibeiuns selbst. Goethe 6, 338 ꝛc.; vgl. Platen 4, 275 ff., wo ein Mohr dem Kalifen einen fliegenden Rappen, den ein Magier [s. 6] durch Magie [s. 6a] gebildet, vorführt und für diesen, mit den Worten: „Gold und Edelsteine wiegen keinen | Zauber [s. 3] auf, wie diesen," des Kalifen Tochter zur Gemahlin verlangt, worauf der älteste Sohn entrüstet und verächtlich ausruft: Kannst du zaubern, dieses **Hexenmeisters** | kecken Anspruch mit dem Tod zu strafen? ꝛc.

Dann aber auch (s. o.: Hexe) als Bezeichnung für Jemand, der mehr als Andre versteht, der Unglaubliches oder Wunderbares leistet ꝛc.: Ich fange an, zu glauben, daß er ein **Hexenmeister** ist. Goethe 10, 98; Ein **Hexenmeister** von einem Künstler. Wieland Luc. 3, 285.

b) **Hexen** (Sanders 1, 757c) heißt eigentlich: als Hexe oder Hexenmeister thätig, wirksam sein; dann aber auch: wie eine Hexe oder ein Hexenmeister —, wie mit übernatürlicher, unbegreiflicher Kraft und namentlich Geschwindigkeit wirken. Beim **Hexen** begreift man nicht, wie Etwas zu Stande gekommen ist; beim **Zaubern** (s. 3a) erscheint Das, was zu Stande gekommen ist, als ein Wunder. Wenn ein Maler in unbegreiflich kurzer Zeit ein Bild fertig schafft, so heißt es: Das geht bei ihm, wie **gehext**; er **hext** so ein Bild fertig ꝛc.; wenn aber das Gemälde ein vollendetes Kunstwerk ist, gleichsam ein Wunderwerk, das, wie mit übernatürlicher Kraft bannend, die Blicke auf sich zieht und fest hält, so heißt es von dem Künstler: Er ist ein **Zauberer** [nicht: Hexenmeister, s. a]; er **zaubert** [nicht: **hext**]; hat das Bild auf die Leinwand **gezaubert** ꝛc., z. B.: Mit einem Glanze, wie ihn Claude Lorrain so oft und herrlich auf die Leinwand **gezaubert**. Hildebrandt Reis. 3, 112 ꝛc.

So verhalten sich auch die Zusammensetzungen (s. 3a), wobei der Unterschied der Vorsilben be- und ver- besondre Beachtung verdient: Einen oder Etwas **behexen, bezaubern** heißt: hexend, zaubernd auf das Objekt eine Wirkung üben; dagegen stärker: es **verhexen, verzaubern,** es durch Hexen, durch Zaubern verwandeln ꝛc.

c) **Hexerei** (Sanders 1, 758a) und **Geher,** s. 1; 3c und Ge- 2.

d) (s. 1) Die Männer werden zu Wehrwölfen, die Weiber zu **hexenhaften** Katzen. Germania 2, 235 ꝛc., vgl.: Häßlichkeit und **Hexenhaftigkeit.** Vonbun 35 ꝛc. Ähnlich, doch minder üblich, sind: **Hexenmäßig** und z. B.: Allerlei Wetter, sie seien natürlich oder **hexisch.** Weber Anna 283, durch Hexerei bewirkt ꝛc.

3) **Zauber** (Sanders 2, 1705c ff.) bezeichnet: etwas mit übernatürlich erscheinender, unwiderstehlich bannender Kraft Wirkendes — und: solche

Wirkung und Kraft, eigentlich und übertragen. Dies Wort und die damit zusammenhängenden sind weit umfassender und allgemeiner als die in 2 behandelten und demgemäß auch im besten und edelsten Sinne anwendbar. Es giebt nicht bloß bösen, schädlichen, sondern auch wohlthätigen **Zauber** und dabei braucht es sich um kein Bündnis mit bösen Geistern, denen man sich zu eigen gegeben, zu handeln: der **Zauber** kann in einem Gegenstand oder in einer Person liegen und seine Macht sich z. B. auch über Geister, und zwar gute, wie böse, erstrecken (s. b; 6a) ꝛc. In sehr vielen Fällen wäre demnach Hexerei ꝛc. (s. 2) ganz unstatthaft, z. B.: Ein doppelter **Zauber** überglänzte Alles vor der jugendlichen Phantasie Ephraïm's. Auerbach Dicht. 1, 111; Den **Zauber**, den Waldöde und frische Scenen der Natur über müde Seelen üben. Fallmerayer Or. 2, 1; Einem solchen Plätzchen, das .. mich mit einem lieblichen **Zauber** an sich zog. Goethe 21, 247; Fluchwürdige Gewalt der Stimme! . . . | Nun brauchst du diesen **Zauber** gegen mich, | du fesselst mich ꝛc. 13, 329; Was für ein **Zauberwesen** | aus deiner Stimme spricht! Platen 1, 122; Bei Nacht ist die Stadt [Venedig] ein wahrer **Zauber**. 7, 183; Deine [der Freude] **Zauber** binden wieder, | was die Mode streng getheilt. Schiller 17a ꝛc.

a) **Zaubern** — verschieden: hexen (s. 2b) — heißt (eigentlich und übertragen): Zauber üben, treiben, wirken ꝛc. oder auch: durch Zauber Etwas bewirken, s. Sanders 2, 1706; so auch in Zusammensetzungen: Die Pockengruben und Leberflecken, die sie [die Feen] ihr **angezaubert** [vgl. angehext] hatten. Wieland 19, 245 ꝛc. und besonders: Einen oder Etwas **bezaubern**, auf das Objekt eine zaubernde Wirkung üben, wie eigentlich, auch (sehr häufig) übertragen, wo das unedle **behexen** unstatthaft wäre, z. B.: Die Liebe, welche die Sinne, den Geist und das Herz zugleich **bezauberte**. Wieland 4, 168 ꝛc. und **verzaubern**, zaubernd verwandeln — woran sich im eigentlichen Sinne das engere **verwünschen** schließt (s. Sanders 2, 1674b) mit der Bedeutung: unter den Bann eines bösen Zauberwunsches, Zauberfluches legen —, auch uneigentlich, dann nur als ein stärkeres **bezaubern**, vgl.: Der Zaubrer, die Fee hat den Prinzen in ein Ungethüm, hat das Schloß **verwünscht** oder **verzaubert**; **Verzauberte** Schlösser und **verwunschene** Prinzessinnen. Hackländer Stillfr. 2, 189 ꝛc.; Krankheiten zu beschwören, das Vieh zu **verzaubern** [oder zu **verhexen**]. Arnim 22 ꝛc.; dagegen nur: Sah ich meine Hörerinnen . . . von meiner seltsamen Darstellung aufs äußerste **verzaubert**. Goethe 22, 1, nicht: **verhext**, aber wohl mit schwächerem Ausdruck: **bezaubert**, vgl.: Doch warn' ich vor **Bezauberung** | und bin **verzaubert** schon [von der Holden, dem Feenkind]. Schlegel Geb. 1, 217 ꝛc.

b) **Zaub(e)rer** (vgl.: Von **Zauberern** beiderlei Geschlechts. Wieland 18, 65) und bestimmter weiblich: **Zaubrerin** oder **Zauberin** (veraltet mit Umlaut) s. Sanders 2, 1706a — ist: eine Person, die — und so fern sie — zaubert; dann auch verallgemeint von etwas Personificiertem, wo Hexe und Hexenmeister nicht üblich sind. Aber auch im eigentlichen Sinn sind diese Wörter verschieden: Hexen und Hexenmeister sind eigentlich arme, verlorene Wesen, die nur durch Hilfe böser Geister wirken, denen für zeitweilige Dienste sie sich auf ewig zu eigen gegeben, und somit sind diese Ausdrücke verächtliche; **Zauberer** und **Zauberinnen** dagegen sind Wesen, mächtig durch eine Wunderkraft, unter deren Bann Natur und Geisterwelt stehen 2c. (vgl. 6a). Wenn der Köhler und der Köhlerbube die Jungfrau von Orleans als Hexe bezeichnen (s. 1, Anmerkung), so dagegen Raimond edler als **Zauberin** und die Königin Isabeau sagt von der gefangen genommenen: Zeiget der Armee | das Furchtgespenst, vor dem sie so gezittert! | Sie eine **Zauberin**? Ihr ganzer Zauber | ist euer Wahn und euer feiges Herz! Schiller 482a 2c., vgl. verallgemeint und bildlich: Die gewaltigen Herzensbezähmer und **Zauberer** [nicht: Hexenmeister]. Bürger 179a 2c.; Es ist endlich Zeit, daß die Franzosen ihre alte Verführerin, die **Zauberin** Gloire, einsargen. Stahr Par. 1, 178; Die Natur selbst ist die **Zauberin**, die uns diesen göttlichen Nektar darreicht. Wieland 7, 45; Was für eine glatte, verführerische Schlange ist die **Erzzauberin** Eigenliebe! 14, 160 2c.

c) **Zauberei** ist die Thätigkeit und Wirksamkeit eines Zauberers, die Kunst des Zauberns und der Zauber selbst, — eigentlich und übertragen, s.: „Betrachtet, wie ich mich erhalten habe! und Das alles ohne Hexerei" .... Wenn es auch keine **Zauberei** ist, wodurch ihr Andern euch jung erhaltet, so ist es doch ein Geheimnis oder wenigstens sind es Arkana. Goethe 18, 209 2c.; Sanders 2, 1705c; verschieden (s. Ge- 2): das **Gezauber**, das fortwährende Zaubern. Ähnlich verhalten sich Hexerei und Gehexe.

d) Das gewöhnliche Eigenschaftswort hierzu ist (s. Sanders 2, 1706a); **zauberisch** — zaubernd, bezaubernd; auf Zauberei gegründet; ihr ergeben; in der Art eines Zaubers wirkend 2c. Daneben nicht selten: **zauberhaft**, eigentlich: die Art eines Zaubers an sich habend. Dagegen nur vereinzelt (in alterthümelndem Ton): Von **zauberlichen** Wundern und Gesichten. Schlegel Geb. 1, 98.

4) **Unhold** (Sanders 1, 778c), weiblich: die **Unholde, Unholdin**, bezeichnet eine widerwärtig häßliche oder verhaßte —, dann auch: eine böswillig zu schaden bedachte Person und gilt so namentlich auch für Teufel, weiblich: Teufelin, wie auch für: Scheusal; Ungethüm; Ungeheuer; Spukgethüm 2c., s. Sanders und z. B.: Die Schrecken-

gestalt des gorgonischen **Unholds.** Voss Od. 11, 634 ꝛc. und namentlich: Da kommt schon der nächtliche Graus! — sie sind's, die unholdigen Schwestern! . . . Die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd | und, lasst ihr sie trinken, wie's ihnen behagt, | so sind sie euch hold, die **Unholden.** Goethe 1, 180; So wurde die altgermanische Göttin Holde, die milde, segensreiche Beschützerin der Fluren, . . . eine Teufelin, ein unheilbringendes Wesen, eine **Unholdin.** Stahr Weim. 214 ꝛc. Und so im engern Sinn als Bezeichnung für Hexe, z. B.: Makbeth (zu den Hexen): Ihr mitternächtlichen **Unholdinnen.** Bürger 304a; Fürcht sich vor Gespenst, **Unhulden,** Trutten [s. 5], Hexen [s. 2] und Zauberin[nen] [s. 3b]. S. Franck Weltb. 132a; Hier tanzen die **Unholden,** wie bei uns, in der Walpurgisnacht. Heine Lut. 1, 318; Die nicht glauben, dass Hexen oder **Unholden** sein. Simplicissimus 1, 177[26] ꝛc. (vgl. auch: Die **Unhold** oder Zauberin Circe. Schaidenreisser IIIa ꝛc.). Heute aber gilt die früher häufige Bezeichnung für Hexe gewöhnlich nur noch, wo die ältere Anschauung geschildert oder festgehalten wird, vgl. auch: Wegen Hexerei oder **Unholderei** verurtheilt. D. Museum 15, 1, 623; 17, 1, 518 ꝛc.

5) **Drud(e)** (s. Sanders 1, 324b und besonders Schmeller 1, 476 ff.) ist im Volksglauben eigentlich eine besondere Art von Hexen oder Unholdinnen, die nämlich Schlafenden das quälende, beängstigende Gefühl des sog. Alpdrückens verursacht; dann aber auch verallgemeint für: gespenstisches Wesen, Hexe, Zauberin überhaupt, s. 4: **Trutten.** S. Frank; Was je Unheil'ges dem befleckten Munde | thessal'scher **Druden** mit Gesumm entquoll. Gries Tass. 16, 37; Musäus M. 1, 105 ꝛc. = Zauberin. Auch vermischt mit den **Druiden,** s. Sanders a. a. O. und z. B.: Unter dem **Druidenbaume.** Schiller 449a, vgl.: Unterm Zauberbaum, | wo schon von Alters her die bösen Geister | den Sabbath halten. 479b ꝛc. Adelung erwähnt auch ein männliches **Drud,** während Schmeller als volksthümlich nur: der **Truder(er), Trudner** (wie Hexenmeister zu Hexe) kennt, vgl.: Männliche Hexen . . . Um Henrau heißen sie **Druderer.** Globus 4, 46b.

6) **Magier** (Sanders 2, 203c ff.) war eigentlich bei den alten Medern, Persern ꝛc. Einer aus der Priesterkaste, s.: Nergal Scharezer, oberster **Magier** [im Urtext: rab-mag] und all die übrigen Fürsten des Königs von Babel. Zunz (Jer. 39, 3), vgl. (s. u.): Unsre Chaldäer und **Magier.** Wieland 18, 23 (vorher: Unsere Zauberer und Taschenspieler). Daraus entwickelte sich der Begriff: Jemand im Besitz geheimer Weisheit und dadurch im Stande, Dinge zu thun, die den Uneingeweihten als Wunder erscheinen ꝛc., vgl.: Diese Weisen . . . Der Evangelist [Matth. 2, 1 ꝛc.] nennt sie **Magos,** die mag man heißen

Naturkundiger; denn **Magia** [s. a] ist eigentlich die Kunst, wenn Jemand weiß die Art und Natur der Kreaturen ... Die so heimlich Kunst können, Die sind **Magi**. Davon kömmt's auch, daß sie oft wunderliche Dinge thun aus der Natur ... Darnach sind sie zugefahren und haben andere Dinge auch wollen thun, das nicht in der Natur ist. Daraus sind Schwarzkünstler [s. 7] und Zauberer worden. Luther S. W. 15, 196; Befrug der Vater einen Vogelschauer | und schwarzen **Magier**. Schiller 511a ꝛc. (s. a), auch in der (seltnen) Form: Ein alter Zauberer ... Der alte **Mage**. Nicolai 2, 72; Wieland 3, 267 ꝛc. (vgl. dagegen: **Magiker** = Taschenspieler).

a) Dazu (s. o.): **Magie** in der weitesten Bedeutung ist die vorgebliche geheime Wissenschaft, auf Geister aller Arten und durch sie auf die Körperwelt zu wirken ꝛc. Wieland 30, 435; Burdach Anthr. 420 ꝛc.; Drum hab ich mich der **Magie** ergeben, | ob mir, durch Geistes Kraft und Mund, | nicht manch Geheimnis werde kund. Goethe 11, 19 (vgl.: Wer sie nicht kennte, | die Elemente, | ihre Kraft | und Eigenschaft, | wäre kein Meister | über die Geister. 53). Hier unterschied man nun die natürliche oder weiße von der übernatürlichen oder schwarzen **Magie** (s. o. und 7), z. B.: Da auch fromme Männer dieser sog. weißen **Magie** pflegten. Alexis H. 2, 216 ꝛc. Übertragen (vgl. Zauber; Zauber-Kraft, -Kunst ꝛc.), z. B.: Der Schönheit hohe, himmlische **Magie**. Schiller 263a ꝛc.; Wer für das Volk Etwas schreiben will, das über dessen irdische Bedürfnisse hinausgehen soll, darf in der weißen **Magie** oder in der Kunst der Offenbarung durch Wort und Zeichen nicht unerfahren sein. Schlegel (Bürger 507a) ꝛc.

b) Dämonism und **Magism** (Wieland 18, 333 ꝛc.); **Magismus** (30, 36; 58 ꝛc.) = Lehre von der Geisterwelt und Glaube daran ꝛc.

c) **Magisch**, eigentlich: auf **Magie** gegründet, dazu gehörig ꝛc.; auch verallgemeint, bildlich = zauberhaft, zauberisch (nicht bloß: durch Geisterkraft), sehr häufig.

7) Das griechische **Nekromant** (Sanders 2, 424c) ist eigentlich: Todtenbeschwörer, mit der Nebenform: **Nigromant**, in der man die erste Hälfte auf lateinisch niger (schwarz) umdeutete (vgl. 6; 6a), ähnlich wie schwarzer Magier, **Schwarzkünstler**, d. i. Einer, der seine Macht über die bösen (oder schwarzen, Höllen-, im Gegensatz der Licht-) Geister zu Zauberkünsten benutzt, und so: **Nekromantie**, **Nigromantie** = **schwarze** oder **Schwarz-Kunst** (s. Sanders 1, 1054c; 1057a), z. B.: Das Gaukelwerk der **schwarzen Kunst**. Weish. 17, 7; Mein Unverstand hielt es für nichts Böses, weil mich aller drei Pulver Zurichtung natürlich zu sein bedunkten, ob es gleich das Abece war, in derjenigen **Kunst** mit der Zeit zu excellieren, so man die **schwarze** nennet,

die endlich den allerrichtigſten Weg zum Teufel zuführet. Simplicissimus 4, 132°; Der beſitzt dabei | die etwas **ſchwarze Kunſt** der Kabaliſterei. Hagedorn 2, 22; Wieland 11, 116; Luther 8, 13b ꝛc. (vgl.: Es gehet Alles hie mit der weißen Kunſt zu und nicht mit ſchlechten Kräutern. 5, 163b); Ohne **Schwarzkunſt** und Magie. Wieland 12, 143; Rückert Roſt. 73a; Ergab ich mich ganz .... **Schwarzkünſten** und chemiſchen Studien. Platen 4, 12 ꝛc.; Man erzählt von Zauberern [ſ. 3b], die durch magiſche [ſ. 6c] Formeln eine ungeheure Menge allerlei geiſtiger Geſtalten ... herbeiziehen .... Unglücklicherweiſe hat der **Schwarzkünſtler** das Wort vergeſſen ꝛc. Goethe 16, 219; 6, 338 [ſ. 2a]; Luther 8, 19a ꝛc.; daneben (veraltet): Ein **Schwarzkünſtiger** ... oder Schwarzkünſtler. S. W. 60, 33; 43; Von ſeinem **Schwarzkünſtiger**, dem Teufelsbanner. 61, 329 ꝛc. und: Ein **Nigromant** [ſ. o.], | ei **Schwarzkünſtner**. H. Sachs Götz 2, 70 ꝛc.

Hexen 2b; **hexenhaft** 2d; **hexenmäßig** 2d; **Hexenmeiſter** 2a; **Hexerei** 2c; **hexiſch** 2d ſ. Hexe.

Hieb ſ. Haken 5a.
Himmelskörper ſ. Stern 3; Licht 4.
Hin ſ. Ab III, 3; abhanden 4.
Hinab ſ. Ab II.
Hinab=fallen; =hängen; =nehmen; =ſpringen; =ſteigen ſ. Ab II, 2.
Hinabwärts ſ. Nieder 3.
Hinabziehen ſ. Ab II, 2.
Hinfahrt; Hingang ſ. Tod 4.
Hinnen ſ. Außen 3.
Hinnieder ſ. Nieder 2c.
Hinſcheid ſ. Tod 4.
Hinſcheiden ſ. Sterben 6d.
Hinſchied ſ. Tod 4.
Hint(e) ſ. Heute 2.
Hintergehen ſ. Äffen 11.
Hinterliſt ſ. Abgefeimt 3.
Hinterliſten ſ. Äffen 10b.
Hinterliſtig(keit) ſ. Abgefeimt 3.
Hinterſinnigkeit ſ. Aberwitz 20.

Hintritt s. Tod 4.
Hinübergang s. Tod 4.
Hinüberschlummern s. Sterben 6b.
Hinunter s. Nieder 2b
Hinunterwärts s. Nieder 2d.
Hinweg s. Abhanden 5.
Hirnwuth s. Aberwitz 4.
Historie s. Abenteuer I, 2.

Hitzen 1; **heizen** 2; **erhitzen** 3a; **erheizen** 3a; **durch-, über-, ein-hitzen, -heizen** 3b.

1) **Hitzen**, transitiv (Sanders 1, 767b) bezeichnet: heiß machen, in Gluth, Hitze bringen, z. B. durch absichtliches Feuern: Außer der großen Braupfanne noch eine kleinere Beipfanne . . ., welche . . zum Nachbier- und Wasser**hitzen** dient. Karmarsch 1, 219; Daß zur Zeit nur ein kurzes . . . Stück, und selbst dieses dreimal, geschweißt wird. Da bei diesem häufigen **Hitzen** das Eisen leicht verbrennen würde ꝛc. 2, 77; Als sie das Bad wohl **gehitzt** hatten [s. 2]. Musäus M. 2, 162 ꝛc. und ohne Objekt: Daß die Schafgarbe weit besser **hitzt** [als Feurung Hitze liefert, s. 2] als die Strünke. Kohl Südr. 1, 98 ꝛc.; ferner, auch zuweilen (s. 3a) ohne Bezug auf absichtliche Feurung: in Gluth, Hitze gerathen lassen, eigentlich und bildlich, z. B.: Mich **hitzt** des Rheinweins edles Feuer | bis zu eines Trinklieds Gluth. Herder (J. V. Michaelis 251); Hagedorn (Wackernagel 2, 617 30) ꝛc.; Ein Schnee . . ., der mehr als Feuer **hitzt**. Logau 1, 181, 63; Die Sonne wärmte dich, weil mich das Feuer **hitzte**. Rückert Weish. 1, 252; Ringsher umwirbelt ihn [den Phaeton auf dem Sonnenwagen] **hitzender** Rauchdampf. Voss Ov. 1, 84 264 ꝛc. und ohne Objekt: Wenn es donnert, wettert, blitzet, | hagelt, kältet oder **hitzet**. Tscherning (Matthisson Anth. 1, 143) ꝛc., s. 3a.

2) **Heizen** (Sanders 1, 734c) bezeichnet: einen hohlen Raum durch- und erwärmen, s.: Der Sprachgebrauch beschränkt das Wort **Heizung** vornehmlich auf solche Fälle, wo wir einen hohlen Raum nebst den etwa darin befindlichen Gegenständen erwärmen. So sprechen wir von der **Heizung** eines Zimmers, eines Treibhauses, eines Backofens, eines Glasofens, eines Dampfkessels ꝛc. Karmarsch 2, 230; Der Dampfkessel wird **geheizt** und dadurch das Wasser erhitzt [s. 3] und in Dampf verwandelt ꝛc.; Ein Ofen und dadurch ein Zimmer, ein Bad ꝛc. wird **geheizt**; aber die Luft im Zimmer, das Wasser im Bade wird dadurch erwärmt [nicht: **geheizt**]; Euch wird das Bad **geheizt**, | aufdampfen

soll's und qualmen, daß euch's die Augen beizt. Uhland 415 ꝛc.; auch ohne Objekt: Wir **heizen** [unsre Öfen] mit Torf, Holz ꝛc. und: Der Ofen **heizt** gut = läßt sich gut heizen — und: Steinkohle **heizt** besser als Torf, ist ein beßres Heizmaterial, vgl. 1.

3) Wie die Grundwörter unterscheiden sich auch die Zusammensetzungen, z. B.:

a) **Erhitzen.** Wo es sich um Erregung von Hitze durch absichtliche Feurung handelt, ist es als Transitiv üblicher als hitzen (s. 1), das aber ohne Objekt hier das Gewöhnliche ist, z. B.: Eisen hitzen oder **erhitzen** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Die Backkohle hitzt [s. 1, vgl. 2] besser und nachhaltiger als die Sandkohle ꝛc. In allen übrigen Fällen ist **erhitzen** das Üblichere oder allein Übliche, z. B.: Die heftige Bewegung, der Wein, die Leidenschaft ꝛc. hat ihn **erhitzt** und reflexiv: Ein Körper **erhitzt** sich durch Reiben ꝛc.; Jemand **erhitzt** sich beim Laufen, Tanzen ꝛc., Streiten ꝛc. und in den adjektivischen Participien: **Erhitzende** Getränke ꝛc.; **Erhitzt** [echauffiert] sein, aussehen ꝛc.; Den **erhitzten** [eifrig jagenden] Hunden. Freiligrath Ven. 45; Dieser bis zum Meuchelmord **erhitzte** Jüngling. Goethe 17, 20; Mit **erhitzter** Emsigkeit. Ramler Fab. 3, 33; **Erhitzter** schießt . . . | kein Adler auf ein zitternd Reh, | als er an ihren Hals. Wieland 11, 250 ꝛc.; **Angst-; wahn-; wuth-erhitzt**, s. Sanders ꝛc. Ganz verschieden: **erheizen** (s. 2): durch Heizen warm bekommen, z. B.: Der Ofen, die Stube ist nicht zu **erheizen** ꝛc.

b) (s. 1; 2) Verschieden: Nachdem die Kohle . . . **durchhitzt** worden. Karmarsch 3, 713; 59 ꝛc. — und: Die Stube ist noch nicht **durchheizt** oder **durchgeheizt**, vgl. auch: Die Sonnenwärme **heizt** die Luftmasse des Thals **durch**. Tschudi Th. 19 (genauer: sie **durchhitzt**, während es korrekt heißen könnte: sie **heizt** das Thal **durch**, s. 2); ferner: Die richtigste Temperatur für das Gipsbrennen ist ca. 150°. Wird der Ofen **überheizt**, so wird der Gips **überhitzt** und todt gebrannt ꝛc.; auch: Sie sind **überhitzt** [übermäßig erhitzt], trunken. Gutzkow Ritt. 6, 340; Wie kühlst du die **überhitzten** Augen. Otfr. 129; Jene flammende **Überhitzung**, die damals die besten Köpfe oft mehr versengte als erleuchtete. Bürger 73 ꝛc. In der Regel heißt es für: Feuer im Ofen zur Erwärmung eines Zimmers ꝛc. machen, — nur: **einheizen** (vgl. niederdeutsch **einhitzen**. Olearius Reis. 1, 4; Der **Einhitzer**. Zachariä Murn. 5); auch bildlich: Einem **einheizen** = ihm den Kopf warm machen, ihm zusetzen ꝛc.

Hoch s. Erhaben 3.

Hochgesinnt s. Gesinnt 2b.

Höchlich s. Erhaben 3a.
Hochsinn; hochsinnig s. Gesinnt 2b.
Hochtrabender s. Aufschneider 10.
Hochzeiter s. Verlobter 4.
Hoffen s. Ahnen 5b.
Hoffnung s. Ahnen 5c.
Hofmacher s. Liebhaber 4.
Höhe; Hoheit s. -E 19.
Höke, Höker s. Geschäftsmann 9.
Holmgang s. Zweikampf 5.
Holze, Hölzer s. Lande 2c.

Honig 1; Honigseim 2; Seim 2; Seimhonig 3.

1) **Honig** (Sanders 1, 785c) ist die allgemeine Bezeichnung für den von den Bienen in die Zellen ihres Baues eingetragenen süßen Saft und gilt so auch übertragen zur Bezeichnung des Süßen überhaupt.

2) **Seim** (Sanders 2, 1069b) ist eigentlich: der Honigsaft in den Waben, zumal wie er von selbst daraus ausläuft. Da aber danach verallgemeint auch eine Flüssigkeit von der Konsistenz dieses Honigsaftes **Seim** genannt wird, zumal in der Kochkunst (z. B.: Graupen-; Hafer-; Reis-**Seim** 2c.), so wird das einfache Wort in der heutigen Prosa für den Honigsaft gemieden und auch im gehobnen Stil nur da angewendet, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist. Sonst aber dient dafür das verdeutlichende **Honigseim**, vgl.: Ich habe meines **Seims** sammt meinem Honig gegessen. Hohel. 5, 1; Die Biene braute **Seim**. Rückert 2, 453; (Blumen-**Seime**. 1, 44); Bienen, . . . blumigen **Seim** eintragend. Voss Th. 7, 81 2c.; Da floß der Honig . . . Er tunkte mit der Spitze in den **Honigseim**. 1. Sam. 14, 27; Deine Lippen sind wie triefender **Honigseim**. Hohel. 4, 11 u. o.

3) (s. 2) Den Honig seimen (ab-, ausseimen), heißt: ihn aus den Waben als Seim darstellen. Danach ist, im Gegensatz zu dem Rauh- oder Tonnenhonig, der mit dem Wachs zusammengestampft in Tonnen gepackt ist, **Seimhonig** geseimter, d. i. von dem Wachs der Waben geschiedner, sei es durch Auslaufenlassen (bestimmter: Jungfernhonig) oder gewöhnlich in engerm Sinn: aus dem Rauhhonig durch Auspressen und Auskochen gewonnener.

Hören s. Folgen 5.
Horne, Hörner s. Lande 2c.

Horner s. Jänner 5b.
Hornung s. Jänner 2; 5b.
Horribilikribrifax s. Aufschneider 15.
I. Hort s. Burg 4.

II. Hort; Schatz.

Beides bezeichnet: Reichthum an werthvollem Besitz ꝛc., **Schatz** (Sanders 2, 894b) auch im gewöhnlichen Leben; **Hort** (1, 794b) als alterthümlich, nur im gehobnen Stil, vgl. für eine andre Bedeutung Burg 4. Danach ganz verschieden, z. B. in der Übertragung auf Personen ꝛc., vgl.: Daß unser bester **Schatz** droben im Himmel ist. Luther 6, 232a, unser theuerstes, werthvollstes Gut ꝛc. (s. auch Liebhaber 8b), — dagegen: Gott ist mein **Hort**, wie: meine Burg s. d. 2; 4).

Hühnerauge s. Leichdorn.

Hühnchen; Küchlein.

1) **Hühnchen** ist ein kleines oder junges Huhn; **Küchlein** (s. Sanders 1, 1043b, niederdeutsch: Küken) das Junge von Federvieh, namentlich von Hühnern, so lange es noch Flaumen statt der Federn hat, vgl.: Das Nestdunenkleid der Vögel . . . . Wie der Haarpelz der **Küchlein** zum Federkleide der Henne, verhalten sich ꝛc. Burmeister geol. Bild. 2, 125.

2) Ähnlich wie **Küchlein** verhalten sich die eigenthümlichen Namen für Junge von Thieren (s. Junges), welche Namen ihnen nur so lange zukommen, als sie von den Alten gepflegt (bei den Säugethieren gesäugt) werden, vgl.: Ferkel und Schweinchen; Fohlen (oder Füllen) und Pferdchen; Lamm (s. u. Zicklein) und Schäfchen ꝛc., s. auch: Kalb, Junges vom Rind; Frischling, namentlich vom Wildschwein; Welf, von Hunden und wilden Jagdthieren; Zicklein, von Ziegen ꝛc. (vgl. Kitz. Sanders; auch: Ein jähriges Lamm . . . von Schafen oder vom Ziegenvieh. Mendelssohn, 2. Mos. 12, 5 ꝛc.).

Humor s. Grille 2; 3.
Humpen s. Becher 6.
Hunger s. Begier 5.
Hurtig s. Behend 5; Geschwind 6.

Hütte s. Behausung 2a.
Hypothese s. Meinen.
=Igkeit; =Heit s. =E.
Im Augenblick s. Alsbald 8.
Im Blitz s. Alsbald 8.
Imgleichen s. Auch I, 2b.
Im Hui s. Alsbald 8.
Imme s. Biene.
Im Nu s. Alsbald 8.
In der Hoffnung s. Schwanger.
In die Wochen kommen s. Gebären IV, 3.
Indignation s. Bosheit 2.
In einem — Augenblick; Blitz; Hui; Nu s. Alsbald 8.
Ingleichen s. Auch I, 2b.
Ingrimm s. Bosheit 7.
Inne halten s. Aufhören 3.
Ins Kindbett kommen s. Gebären IV, 3.
Insurrektion s. Abfall II, 10.
Inwiek s. Bai 3.

Irrenanstalt 2; Irrenhaus 2; Narrenhaus, Narrenspital 4; Tollhaus 3; Bedlam 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine zur Aufnahme von Geisteskranken dienende Örtlichkeit.

2) **Irrenanstalt** (Sanders 2, 1168b) ist eine Anstalt für Irre, welches (s. Aberwitz 10) eine milde Bezeichnung für Geisteskranke ist. Sie dient nicht bloß als Verwahrsam, in welchem die Irren von der übrigen menschlichen Gesellschaft abgesperrt und unschädlich gemacht werden, sondern auch als Heilanstalt für die Geisteskranken. Als solche umfasst sie außer dem eigentlichen **Irrenhaus** (Sanders 1, 711a) gewöhnlich noch Gartenräume ꝛc. zur Bewegung und Beschäftigung für die in der Anstalt Befindlichen.

3) So fern es sich ausschließlich oder hauptsächlich um rasende, tobsüchtige Geisteskranke, sog. Tolle (s. Aberwitz 5), und deren Unschädlichmachung handelt, gilt der harte Ausdruck **Tollhaus** (Sanders 1, 711c), z. B.: Vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im **Tollhaus** gelegen. Goethe 14, 109; Wenn die **Tollhäusler**

der mehrern Zahl mich gern in ein eignes **Tollhäuschen** sperren möchten. Lessing 11, 536 ꝛc.

4) Aus einer Zeit, wo man Geisteskranke für geeignete Gegenstände des Gespöttes und Gelächters ansah, stammt für sie die veraltende Bezeichnung Narr (Sanders 2, 395a) und daran schließt sich **Narrenhaus**, das — zumal verkleinert — auch wie Drillhäuschen, einen beweglichen Käfig bezeichnet, worin Leute zur Strafe eingesperrt, der Verhöhnung des gaffenden Pöbels preisgegeben werden. Auerbach Barf. 160; Simplicissimus 3, 406[5] ꝛc., — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, z. B.: Ein Advokat stiftete sein ganzes Vermögen in das **Narren-** oder **Tollhaus**. Hebel 3, 412 ꝛc.; zumeist noch übertragen, z. B.: Demokrit lachte fortwährend, weil er die Erde als ein großes **Narrenhaus** ansah; Ihren [der Arzneikunst und der Philosophie] Lehrsätzen und ihrem Ideal von Gesundheit nach ist die ganze Erde ein großes **Narren-** und Siechenhaus. Wieland 29, 160 ꝛc. Im eigentlichen Sinn galt namentlich früher auch das mildre **Narrenspital** als: Verpflegungshaus für Geisteskranke.

5) **Bedlam** ist eigentlich der Eigenname einer großen Londoner Irrenanstalt und gilt zuweilen verallgemeint: ähnlich **Bedlamit** = Irren-, Narren-, Tollhäusler, als Bezeichnung für Einen, der in einem Irrenhaus ꝛc. sitzt oder hineingehört.

Irrenhaus; **Irrenhäusler** s. Irrenanstalt 2.
Irrführen; **irrleiten** s. Anführen III, 5b.
Irrsinn; **Irrsinnig(keit)** s. Aberwitz 10.
Irrwahn s. Aberwitz 13.
Jach s. Eile 10.
Jachzorn s. Bosheit 4.

Jagd 1; Weid 2; Weidwerk 2; Birsch 3.

1) Die Thätigkeit, wodurch man sich Wild als Beute verschafft, sei es, daß man z. B. es in aufgestellten Netzen, Fallen, Schlingen ꝛc. fängt oder es verfolgend erlegt, heißt **Jagd** (Sanders 1, 826c), welcher Ausdruck verallgemeinert dann z. B. auch die Verfolgung bezeichnet, wodurch man Etwas in seine Macht und Gewalt zu bekommen sucht, das Haschen danach ꝛc. S. auch 2; 3.

a) Einer, der — und so fern er — auf Etwas Jagd macht, heißt allgemein ein **Jäger** (z. B. ein **Ämter-**, **Stellenjäger** ꝛc.); ohne Zusatz aber bedeutet dies Wort einen der Jagd auf Wild Ergebnen, Gewidmeten, Obliegenden (vgl. 2), s. das Zeitwort **jagen** (vgl. 3).

2) Für Einen, der der edeln — d. i. namentlich das Wild erlegenden — Jagd berechtigt und kunst- und zunftgerecht (in ehrenhaft anerkannter Weise) obliegt, gilt die Bezeichnung: **Weid(e)mann** (Sanders 2, 233c), vgl.: Ein echter **Weidmann** verachtet das Treiben solcher Aasjäger, die ohne Schweißhund birschen [s. 3] und durch die viel weidewund geschoßnes Wild veraast wird ꝛc. Ein dichterischer Ausdruck (z. B. bei Klopstock; Voss ꝛc.) für Weidmann ist **Weid(e)ner** (Sanders 2, 1530), das namentlich bei Älteren auch die Bedeutung Hirschfänger hatte (vgl. Weid-Blatt, -Messer = Genickfänger).

Das seltne **Weid** (Sanders 2, 1527a) und das häufigere **Weidwerk** bezeichnen nach heutigem Gebrauch die weidmännisch (s. o.) betriebne Jagd als eine edle (ritterliche ꝛc.) Übung, z. B.: Ich habe Eichenwälder, tief und breit, | mit Bahnen rings durchhauen für die **Weid**, | und Hirsch' und Rehe ꝛc. Wh. Müller Gd. 1, 386; Die Stärke | kundgethan durch blut'ge Werke | in der Schlacht und auf der **Weid**. Müllner 2, 11 ꝛc.; „Willkommen zu der edeln Jagd!" . . . Wer nicht des **Weidwerks** pflegen kann ꝛc. Bürger 70a; Nun kommt der Herbst, nun kommt die Jagd, | nun kommt des **Weidwerks** Freude. Freiligrath S. W. 3, 110; Nichts kannt' ich als der Waffen wilde Freuden | und als des **Weidwerks** kriegerische Lust. Schiller 495b; Aufs **Weidwerk** hinaus ritt ein edler Held, | den flüchtigen Gemsbock zu jagen. 69b ꝛc. Veraltet dagegen sind Anwendungen (s. Schmeller 4, 27; 28), wie: Im Herbstmon[d] geht an die **Vogelweid**. H. Sachs; **Fischweid** = Fischfang, vgl.: **Wasser-** und **Fischweidwerk** von Feierabend ꝛc. Dagegen gilt noch **Weidwerk** für das erlegte Wildbrett, die Jagdbeute. 1. Mos. 25, 28; Döbel 4, 24 ff., vgl. seltner so: Außerdem bekam er rothe Repphühner, Schnepfen, Enten und allerlei Jagd. Goethe 30, 66, welcher Ausdruck häufiger kollektiv das in einem Revier zu erjagende Wildbrett nach seiner Beschaffenheit bezeichnet: Hier giebt's viel niedre, aber wenig hohe Jagd ꝛc.

3) **Birsch(e)** (Bürsch; Pirsch; Pürsch, s. Sanders 1, 144a) bezeichnet eine Jagd, wobei der Jäger das Wild beschleichend erlegt; dann auch (wie Jagd): Jagd-Bezirk und -Gerechtigkeit, s. Sanders a. a. O., auch **birschen**, auf solche Weise jagen, wohl mit der Grund-Bedeutung: streifen, fegen (durch den Wald, z. B. auch vom Wilde ꝛc.) und Zusammensetzungen, z. B. (verallgemeint): Der **bürscht** [schleicht] sich am Abend auf die Almhütten zu. H. Schmid Kanzl. 1, 209 ꝛc. und weidmännisch: Das **Anpirschen** [Sich-Heranschleichen] an ein Wild ist der größte Genuß. Gerstäcker Mon. 1, 316; Der Kasuar will vorsichtig **angepirscht** sein. . . Rasch **pirschte** ich mich an einen dieser Steine **an**. W. W. 1, 269; Uns auf Schußweite **hinanzupirschen**. Gartenl.

13, 604b; Während der Andre sacht hinter dem Wilde **herpirschte.** 605a; Ein Gehölz, eine Buschwiese **durchzupirschen.** Droysen York 1, 91 ꝛc.

Jagen; Jäger s. Jagd 1a.
Jägerstern s. Abendstern 3.

Jäh; plötzlich; schroff; unvermittelt.

Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in Bezug auf den Übergang von Etwas zu etwas Andrem, im Gegensatz zu allmählich ꝛc.

Namentlich das Fehlen der zwischenliegenden Mittelstufen bezeichnet **unvermittelt;** dagegen **schroff** (s. Abschüssig 4; abstoßend 3) das scharfe Hervortreten in dem Abstand des Einen und des Andern, die selbst entschiedne Gegensätze bilden können. Über die auch sonst als Gegensätze zu allmählich erscheinenden **plötzlich** und **jäh** s. Auf den Plotz 7; Eile 10; abschüssig 3.

Ein **unvermittelter** Übergang lässt Etwas dazwischen vermissen; ein **plötzlicher** ist unvermuthet und überraschend; ein **jäher** choquiert und macht stutzig; ein **schroffer** erregt Anstoß und verletzt.

Jäh s. Abschüssig 3; Eile 10.
Jähe; Jäheit s. Eile 10.
Jählich s. Eile 10.
Jähling(s) s. Eile 10.
Jähzorn s. Bosheit 4.

Jänner 5a; Januar ꝛc.

1) Die allgemein üblichen Namen der Monate (s. Sanders 2, 326b) sind aus dem Lateinischen entlehnt und lauten der Reihe nach: 1) Januar; 2) Februar; 3) März; 4) April; 5) Mai; 6) Juni; 7) Juli; 8) August; 9) September; 10) Oktober; 11) November; 12) December, während die Formen mit weitrer lateinischer Endung und Abwandlung heute als altfränkisch gemieden werden, wie: Am 8. **Januarius** [oder **Januarii**] 1749. Rabener 3, 174 ꝛc.

2) Deutsche Namen dafür — wie sie schon Karl der Große einführen wollte — sind dagegen nicht durchgedrungen, großentheils auch schwankend und Verwirrung anregend, s. Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. 1, 79 ff.; Benecke Mhd. Wörterb. 2, 55 ff.; Campe Verdeutsch. 122, wo entsprechend der Reihe nach folgende Namen angegeben sind: 1) Neujahrsmond und Jänner; 2) Hornung; 3) Frühlingsmond; 4) Wandel-

mond; 5) Wonnemond; 6) Sommermond; 7) Heumond; 8) Erntemond; 9) Herbstmond; 10) Weinmond; 11) Reifmond; 12) Wintermond, vgl. z. B. aus H. Germberg's Carmin. proverb. ꝛc. (1576) folgende aus dem Lateinischen übersetzte Verse, in denen die zwölf Monate der Reihe nach vorkommen: Im Jenner sitzt man gern zu Tisch; | so ist der Hornung kalt und frisch; | der März hebt zu bauen an die Erden; | im Aprellen thut All's grün werden; | zu Wasser und Land sucht Lust der Mai; | der Brachmon führet ein das Heu; | der Heumonat sammlet den Haber; | das Korn der Augst einschneidet aber; | der Herbstmon uns den Wein lasst werden; | der Weinmon wirft Samen in die Erden; | im Wintermon Laub und Gras verdirbt; | manch feistes Schwein im Wolfsmon stirbt. Herrig 40, 126 ꝛc., wo also z. B. — wie auch bei Andern — Wintermonat für November steht; nicht, wie bei Campe, für December, wofür außer Wolfsmonat auch Christmonat vorkommt, z. B. J. v. Müller 5, 143; Rabener 3, 178; 186 ꝛc., vgl. auch: Das Jahr enthält drei Frühlings-, drei Sommer-, drei Herbst- und drei Wintermonate ꝛc.

3) Wo es sich also um eine kalendermäßige Bezeichnung handelt, gebraucht man gewöhnlich die in 1 angegebnen, allgemein anerkannten und ganz unzweideutigen Namen.

4) Aber eben, weil diese einen so kalendermäßigen Anstrich haben, wählt die gehobne Sprache lieber minder abgegriffne Ausdrücke, wie Zusammensetzungen mit Mond (im gehobnen Stil = Monat), z. B.: Es schweigt; doch tönt das Segelwerk | bis Mittag säuselnd nach, | wie in dem laub'gen Junimond | ein grasversteckter Bach. Freiligrath S. W. 3, 148 ꝛc. und die in 2 angegebnen Bezeichnungen, namentlich die Zusammensetzungen von Mond mit einem bedeutsamen, inhaltsvollen Bestimmungswort, z. B., wo der Chronist berichten würde: Die Schlacht bei Döffingen war im August, sagt der Dichter: Im Erntemond geschah es, bei Gott! ein heißer Tag! | Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! Uhland 422 ꝛc., vgl. im Ton des Literarhistorikers: Platen wurde im Todesjahre des Dichters und Landsmannes Uz am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geboren. Platen 1, 4 (Gödeke), dagegen im höhern Stil der Parabase: In demselbigen Jahr, als Uz wegstarb, und zwar im erfreulichen Weinmond, | ward dort überdies noch ein zweiter Poet höchst würdigen Eltern geboren. 4, 70, vgl. in Gelegenheitsgedichten zum Geburtstage der Herzogin Amalia von Weimar amselben Datum, in allerdings kalendermäßigerer Angabe: Zwei Musen . . . begannen ihren Streit | am 24sten des Weinmonds zu erneuern. Wieland 12, 138 und: Der 24ste Oktober | bedarf entlehnten Schmuckes

nicht. 145 ꝛc. Wie viel matter dagegen würde Juli (ſ. 5a, Schluß) oder auch Juli-Monat, -Mond in folgenden Stellen lauten: Im Roſenmond und in den ſchwülen Tagen, | wenn Sirius wüthet, befand ich Manche zu ſchwach, | Gefälligkeiten zu verſagen, | die vierzehn Tage zuvor und hernach | ſich ſtark genug fühlte, ſie ſelbſt dem Herkules abzuſchlagen. Wieland 15, 215; Ihr wiſſt, wie wir im Roſenmond | die Maien hier gepflanzt! ꝛc. Hagedorn 3, 98 u. ä. m., während andrerſeits Mai (ſ. Sanders 2, 208c ff. und Frühjahr 5) mit ſeinen lebendigen Fortbildungen (z. B.: Es lenzt und mait ꝛc.), wie auch Maimond, Maienmond, dem deutſchen Ohr nicht minder bedeutſam und inhaltsvoll tönt als Wonnemond und ſomit vollberechtigt in der gehobenſten Sprache ſteht, z. B.: Im wunderſchönen Monat Mai, | als alle Knoſpen ſprangen. Heine Lieb. 112 ꝛc., aber ohne den Zuſatz Monat nicht grade bloß den Kalendermonat bezeichnend, ſondern (verſchieden von Wonnemonat) die Frühlings- und Blüthezeit des Jahrs überhaupt und danach vielfach übertragen, ſ. Sanders a. a. O. und z. B. die Perſonifikation jener wonnigen Jahreszeit: Schweigend ſahe der Mai die bekränzte, | leichtwehende Lock' im Silberbach, | röthlich war ſein Kranz ꝛc. Klopstock Od. 1, 211 ꝛc.

5) Auch die nicht mit Monat und Mond zuſammengeſetzten Ausdrücke in 2: **Jänner** (**Jenner**) und Hornung ſind nicht ſo allgemein gültig und verbreitet als die entſprechenden Januar und Februar. Die gewöhnliche Umgangs- und Schriftſprache vermeidet ſie heute als veraltet oder mundartlich:

a) So findet ſich z. B. in den Datumsangaben der Briefe von Joh. v. Müller überwiegend das heute als altfränkiſch geltende oberdeutſche (ſchweizeriſche ꝛc.) **Jänner** oder **Jenner** (z. B. 5, 29; 31; 66; 69; 73; 116; 156; 202; 245; 246; 301; 348 ꝛc.; dagegen: den 7. **Januar**. 318, vgl. 6, 367; 427 ꝛc.); aber auch Schiller ſchreibt: Der Graf Egmont trat im **Jänner** des Jahrs 1565 ſeine Reiſe nach Spanien an. Schiller 812b, während man in Goethe's und Schiller's Briefwechſel faſt nur die Form **Januar** findet (ſ. auch Goethe 27, 71; 73; 77 ꝛc.) und Wieland z. B. im Oberon ſchreibt: „Ein ſtattlich Paar!" — hört man zu beiden Seiten raunen —, | „ſie gleichen ſich —, wie **Januar** und Mai". Wieland 20, 153, vgl.: Ich hab euch im beſten Juli [in Gluth, Hitze] verlaſſen | und find' euch wieder im **Januar** [kalt]. Heine Lieb. 241 ꝛc., wo Roſen- und Neujahrsmond als an Begriffe erinnernd, um die es ſich hier nicht handelt, nicht paſſend wären.

b) **Hornung** ſtatt Februar iſt alt und oberdeutſch, z. B.: Auf Oculi, den 26. **Hornungs**. Stumpf 643a (vgl., ſ. a: Am 11. Jenners.

ebd.); Am 16. Tag **Hornungs.** 713a ꝛc. (neben: Am 16. Tag Februarii. 715b ꝛc.); Hebel 3, 116; Keller gr. Heinr. 2, 350 ꝛc. (vgl.: Vor den groß- und kleinen **Hornung**, d. i. den Januarium und Februarium. Rockenphilosophie 2, 173). Aber grade als weniger allgemein üblich und minder kalendermäßig gebraucht auch Schiller das Wort im gehobnen Stil, z. B.: Der heiterste Himmel, der mitten im **Hornung** einen Maientag bildete. 718b; Der burgundische Zeitraum schimmert wohlthätig hervor aus jenen finstern Jahrhunderten wie ein lieblicher Frühlingstag aus den Schauern des **Hornungs.** 782a ꝛc. Dagegen ist die Bezeichnung mit anderer Endung: der **Horner** ausschließlich schweizerisch, s. Stalder 2, 56 und z. B. (s. Sanders 1, 793c): Die Erde schickt den Früchten die Blüthen stets voran | und zündet selbst im **Horner** schon Blumenlichter an. Reithard Schwzr. Sagen 85.

Jast s. Eile 9.

Jenner s. Januar 5a.

Joch; Last.

Joch (Sanders 1, 839b) ist sinnverwandt mit **Last** (s. Bürde) nur in der bildlichen Anwendung für etwas Einem Auferlegtes (mehr oder minder Schweres und Drückendes), woran man wie ein Jochstier zu tragen und zu ziehen hat; auch als Bezeichnung drückender Abhängigkeit, Dienstbarkeit, Knechtschaft (z. B.: Daß Italien das **Joch** Österreichs nur abwerfe, um Frankreichs Ketten zu tragen, Treitschke Hist. II, 1, 435), welche besondre Bedeutung **Last** nicht hat, während andrerseits für etwas Drückendes und Beschwerliches, wenn man nicht darunter gleichsam gebunden und eingespannt ist, nur **Last**, nicht **Joch** gilt: Ich bin, rief er, ein freier und sorgenloser Junggeselle: warum sollte ich das **Joch** der Ehe und die **Last** der Familiensorgen auf mich nehmen?, vgl.: Sich ins **Ehejoch**, ins **Joch** [natürlich nicht: in die Last] der Ehe spannen lassen ꝛc.; Nehmt auf euch mein **Joch** . . . Mein **Joch** ist sanft und meine **Last** ist leicht. Matth. 11, 29 ff.; auch: Das lastende **Joch** oder: die **Last** des **Joches** von Jemandes Hals nehmen, zerbrechen ꝛc., seltner: Du hast das **Joch** ihrer **Last** zerbrochen. Jes. 9, 4 ꝛc.

Joche; Jöcher s. Lande 2q.

Juli s. Jänner 1; 3; 5a.

Jungen s. Gebären III, 5.

Junges 1; 2; Kind 1; 2; Erzeugte(r) 3.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend ein lebendes Wesen als Erzeugtes und Sprößling — und: ein lebendes Wesen in seinem

ersten Lebensalter. Aber der Ausdruck: das **Junge**; ein **Junges** gilt eigentlich nur von Thieren (und zwar gewöhnlich auch nur, wo dafür kein eigener bestimmter Name üblich ist, s. Hühnchen 2); **Kind** (s. d.) dagegen hauptsächlich von Menschen, — s. entsprechend, für die Erzeugenden dort die Alten (s. d.), hier: die Eltern, — vgl.: Das **Kind** ohne Ausnahme will recht und gut sein; keineswegs will es, so wie ein junges Thier, bloß wohl sein. Fichte 7, 419 und: Die Neapolitaner lieben nicht ihre **Kinder**, sondern ihre **Jungen** und dieser thierische Instinkt geht sehr weit. Forster Jt. 2, 181 ꝛc. Andrerseits findet sich aber auch für Junge von Thieren, in einer Art Personifikation, die Bezeichnung **Kind** (Sanders 1, 907a), zunächst in der Thierfabel, z. B.: Mein **Kind**! . . ., | so sagt' ein Reh zu seinem Sohne ꝛc. Lichtwer 104 ꝛc.; ferner z. B.: Selbst die schwache Rehmutter weiß ihr geliebtes **Kind** erfolgreich zu vertheidigen. Brehm Bild. 10; Die Spatzen . . ., so Mutter als **Kinder**, verschlungen. Bürger 198b; Es war der Hindin Mann mit seinem Weib, der Hinde, | das Elternpaar, gefolgt vom Rehkalb, seinem **Kinde**. Rückert B. E. 130; Zarte **Kinder** der Schafe. Voss Ländl. 1, 5, vgl.: Die grünliche Tochter des Zeisigs. Voss 3, 21 ꝛc.

2) Verallgemeint findet sich dann **Kind** im gehobnen Stil für: etwas Erzeugtes überhaupt (in einer Art Belebung), namentlich auch von keimenden, sprießenden, reifenden, wachsenden Pflanzen (Sanders a. a. O.), wie technisch Versetzpflänzchen ꝛc. **Kindel** heißen, vgl. auch — minder üblich —: Von den Ästen fallen Luftwurzeln herunter; auch wachsen **Junge** von den Ästen aus Beeren, welche dort liegen geblieben sind. Oken 3, 630, gewöhnlich Sprößlinge.

3) Im gehobnen Stil findet sich auch zuweilen für Sohn und Tochter die Bezeichnung: der, die **Erzeugte**, z. B.: Nestor's edler **Erzeugter**. Voss Od. 4, 303; Platen 4, 296.

Juni s. Jänner 1; 2; 3.
Kadaver s. Leiche 2.

Kahn; Nachen.

Kahn (Sanders 1, 851b) ist der gewöhnliche und technische Ausdruck für ein kleines, plattbodiges Wasserfahrzeug (s. Fahrzeug 2) ohne Verdeck, theils ohne Mast, theils — namentlich zur Frachtbeförderung auf Flüssen dienend — mit einem Mast.

Nachen (Sanders 2, 370c) ist namentlich in der gehobnen Rede ein (gewöhnlich mastloser) Kahn für Fischer — und, als Fahrzeug für Personen dienend, dagegen gewöhnlich nicht für Fracht, also z. B.: Was

hat der **Kahn** geladen? [nicht: Nachen]; Apfel-; Holz-; Torf- ꝛc.; Elb-; Oder- ꝛc. **Kahn** [nicht: Nachen]; dagegen: Sprang | er in den nächsten **Fiſcherkahn** | ... Doch, wehe, der **Nachen** war allzuklein, | der Retter von allen zugleich zu ſein. Bürger 37a; Wie der Fluß in Breit' und Länge | ſo manchen luſtigen **Nachen** bewegt! | Und bis zum Sinken überladen | entfernt ſich dieſer letzte **Kahn**. Goethe 11, 40; Dort legt ein Fiſcher den **Nachen** an. | ... Nähm' er mich auf in den rettenden **Kahn**! Schiller 425b; (Maria Stuart III, 1); Bis er [der Fiſcher] den **Kahn** vom Ufer losgebunden .... | Da iſt der **Kahn**, der mich hinüberträge. | ... Gieb her den **Kahn**! .... | Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen ſchwankt! | ... Iſt's Der im **Nachen**? Schiller 517 ff. (Wilh. Tell I, 1), vgl., vorangehend (in Schweizer Mundart): Zieh die Naue ein! —; Das Feſt beginnt. Schon füllt mit aufgeſchmückten **Nachen** | ſich der Kanal [in Venedig], ſchon drängt ſich **Kahn** an **Kahn**. Wieland 12, 46 u. o.

Kalb ſ. Hühnchen 2.

Kalben, kalbern, kälbern, ſ. Gebären III, 5.

Kalt werden ſ. Werden 6.

Kampf ſ. Aktion 2.

Kanal 3; Meerenge 1; Straße 2; Sund 4.

1) **Meerenge** (Sanders 1, 368a) iſt ein ſchmaler zwei Meere verbindender Waſſerſtreif zwiſchen zwei Ländern.

2) **Straße** (ſ. Bahn 4; Gaſſe und Sanders 2, 1232a) iſt in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: eine Meerenge als Durchfahrt, als Weg für Schiffe, eine ſchiffbare Meerenge und iſt ſomit ſeemänniſch der gewöhnliche Ausdruck, ſ. Bobrik 496; 672; in engrem Sinne = **Straße** von Gibraltar; dazu: Straßfahrer, Schiffe, die nach dem Mittelmeer fahren.

3) **Kanal** (Sanders 1, 862a) allgemein: Verbindungsweg für darin ſtrömende Flüſſigkeiten ꝛc., ſo auch ein für das Waſſer gegrabener Weg, z. B. zur Herſtellung der Verbindung für die Schiffahrt zwiſchen zwei Gewäſſern ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft; ein an beiden Seiten offner Meeresarm; gewöhnlich eine breite Meerenge; ohne Zuſatz namentlich: der Meeresarm zwiſchen England und Frankreich.

4) **Sund** (Sanders 2, 1271c) heißt gewöhnlich die Meerenge zwiſchen Seeland und der ſchwediſchen Küſte (beſtimmt: Öre-Sund). Außerdem gilt dieſe nordiſche Bezeichnung für Meerenge meiſt nur im gehobnen Stil, ſ. Belege Sanders a. a. O., ſo auch übertragen: Wie von einer kleinen Inſel zur andern über dieſen langweiligen **Sund** [Zeitraum

der Trennung] hinüberschwimmen. Wieland 23, 172 und scherzhaft bildlich: Im dicksten Kopf, den je der weite **Sund** | von einem Ochsenmaul in zwei Halbkugeln trennte. 12, 6.

Kassieren s. Abdanken II, 7.
Kasteien; Kasteiung s. Ahnden 7.
Kastell s. Burg 9.
Kastraun; Kastrone s. Schafbock 3.
Kaufherr s. Geschäftsmann 4.
Käufler s. Geschäftsmann 12.
Kaufleute s. Männer 5.
Kaufmann; (Kaufmänner) s. Geschäftsmann 2; (Männer 5).
Kebse; Kebsfrau; Kebsin; Kebsweib s. Beifrau 2.
Keck; Keckheit; kecklich s. Beherzt 2h.
Kehle s. Hals 2.
Kelch s. Becher 4.
Kennbar s. -Bar I, 9.
Kenntlich s. -Bar I, 9.
Kern s. Rahm 3d.
Kette; ketten s. Bande 5; 8.
Kiel s. Feder 1; 2; 4.
Kiepsack s. Ficke 3a.

Kind; Knabe; Mädchen.

In der zu besprechenden Sinnverwandtschaft bezeichnet **Kind** (Sanders 1, 907a) ein menschliches Wesen im frühen, unreifen Lebensalter (vgl. Junges 1; 2). In diesem Sinne heißt ein männliches Kind: **Knabe**, ein weibliches: **Mädchen** (vgl. dagegen zu **Kind**, als Erzeugtem, in Bezug auf die Eltern, männlich: Sohn; weiblich: Tochter), z. B.: Das **Kind** im Mutterleibe, noch unbestimmten Geschlechts: Er fragte die Amme, die das **Kind** auf dem Arme trug, ob es ein **Knabe** sei ꝛc. Bezeichnen so **Knabe** und **Mädchen** ein Kind von bestimmtem Geschlecht, so erklärt es sich auch, daß diese Wörter, wenn man mehr Stufen in dem Lebensalter unterscheiden will, ein ältres, erwachsnes Kind bezeichnen, in welchem das Geschlechtsleben sich wenigstens schon einigermaßen zu entwickeln beginnt (vgl. Burdach Anthr. 543 ff.). Und so gilt **Knabe** als Bezeichnung einer Altersstufe zwischen Kind und Jüngling und entsprechend **Mädchen** zwischen Kind und Jungfrau,

Jenes dann noch oft den Jüngling (s. Sanders 1, 947b), wie Dies die Jungfrau (2, 201b) mitumfassend, vgl.: Mit der Freude Feierklange | begrüßt sie [die Glocke] das geliebte **Kind**. . . . | Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. | Vom **Mädchen** reißt sich stolz der **Knabe**, | er stürmt . . . hinaus. . . . Sieht er die Jungfrau vor sich stehn. | Da fasst ein namenloses Sehnen | des Jünglings Herz. Schiller 77b; ferner: Das **Kind** bequemt sich meist mit Ergebung unter die Autorität der Eltern; der **Knabe** sträubt sich dagegen; der Jüngling entflieht ihr und der Mann lässt sie wieder gelten. Goethe 39, 69; Man hat im Verlaufe dieses biographischen Vortrags umständlich gesehen, wie das **Kind**, der **Knabe**, der Jüngling sich auf verschiednen Wegen dem Übersinnlichen zu nähern gesucht. 22, 399; Der **Knabe** . . . Das Mittelding zwischen **Kind** und Jüngling 16, 163; Ich fand es unerträglich, daß ein **Mädchen**, höchstens ein paar Jahre älter als ich, mich für ein **Kind** halten sollte, der ich doch für einen ganz gescheiten und geschickten Jungen zu gelten glaubte. 21, 4; Als **Kind** und [dann als] **Knabe**. Meyer-Merian 172 ꝛc. (vgl. Bube; Junge; Knabe); andrerseits: Was du mir als **Kind** gewesen, | was du mir [später] als **Mädchen** warst. Goethe 6, 90; Er hätt' in diesem Wahne nicht das **Kind** | bloß auferzogen? ließ das **Mädchen** noch | in diesem Wahne? Lessing Nath. 3, 10 ꝛc. (vgl. Dirne; Mädchen), wozu wir aber noch bemerken müssen, daß in andrer Auffassungsweise auch **Kind** nicht selten von erwachsnen Frauenzimmern gilt. Diese Bezeichnung aber geht aus von **Kind** (s. o.) als Erzeugtem; danach gilt sie zunächst als väterlich-wohlwollende, liebevolle Anrede an eine jüngre Person und so als Schmeichelanrede einer geliebten Person, zumal eines Mädchens und dann auch für ein Frauenzimmer als geliebt oder liebenswürdig ꝛc., zuweilen auch im mitleidigen Sinn (s. Sanders 1, 906c), z. B.: Dem ehemaligen Mann mit dem „Schatze" oder dem jetzigen mit dem „**Kinde**" [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225; Faust (von Gretchen): Beim Himmel! dieses **Kind** ist schön! Goethe 11, 111; Was hat man dir, du armes **Kind**, gethan? 1, 137 ꝛc.

Kinde; Kinder s. Lande 2p.
Kinder-Frau; -Muhme; -Mutter s. Bademuhme 5c.
Kirche s. Bethaus 4.
Kirchendiener; Kirchner; Kirchwart s. Glöckner 1; 4b.
Kitzeln; kitzen; kitzern s. Gebären III, 5.
Kläre; Klarheit s. -E 20.
Klavier-Lehrer; -Meister s. Lehrer 2.

Kleidermacher; Schneider; (Schuhmacher; Schuster).

Schneider (Sanders 2, 990a — aus dem urſprünglichen: Gewand-, Tuchſchneider) und **Schuſter** (1027a; 871c — aus dem urſprünglichen Schuhſuter) ſind für die bekannten Handwerker die älteren Namen, die mit der Zeit den ſich vornehmer dünkenden Zunftgenoſſen ſelbſt nicht mehr ganz anſtanden, weßhalb dieſe lieber mit den neugebildeten und verſtändlicheren Bezeichnungen **Kleidermacher** und **Schuhmacher** (Sanders 2, 195) ſich nannten und genannt ſahen, vgl. immer nur: **Flickſchneider** und **Flickſchuſter** ꝛc.; ferner in althergebrachten Redensarten und Sprichwörtern: Frieren, zittern wie ein **Schneider**; **Schneiderkourage** ꝛc.; **Schuſter**, bleib beim Leiſten! ꝛc.; Gevatter **Schneider** und Handſchuhmacher. Schiller 326a ꝛc.; auch — wo eben das Handwerk allgemein bezeichnet werden ſoll —: Die **Schneider** nähen, die **Schuſter** ziehen und pochen alle halb auf der Straße. Goethe 23, 51, vgl.: **Schuſterdraht** ꝛc. Dagegen lieſt man auf den Schildern (beſonders in größern Städten), in Adreßkalendern ꝛc. häufiger **Kleidermacher** und **Schuhmacher** ꝛc.

Kleine; Kleinheit ꝛc. ſ. -E 21.
Kleingeſinnt ſ. Geſinnt 2b.
Kleinhändler ſ. Geſchäftsmann 6b.
Kleinheit; Kleinigkeit ſ. -E 21.
Kleinkrämer ſ. Geſchäftsmann 8.
Kleinmuth; Kleinmüthig(keit) ſ. Angſt I, 2b.
Kleinſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.
Klippſchule ſ. Abeceſchule 2.
Knabe ſ. Kind.
Knall und Fall ſ. Alsbald 9.

Knauf; Knopf.

Knauf, eigentlich die oberdeutſche Form zu **Knopf** (ſ. Sanders 1, 950c; 959b) gilt hochdeutſch — mehr der gehobnen Rede angehörig — doch nur für einen größern **Knopf**, ſo fern Dies eine runde oder rundliche Anſchwellung oder Hervorragung am Ende oder an der Spitze eines Gegenſtands bezeichnet (alſo z. B. nicht ſtatt **Knopf** an einem Kleidungsſtück) und gewöhnlich hat **Knauf** noch den Nebenbegriff der kunſtmäßigen Geſtaltung. So heißt namentlich das Kapitell einer Säule gewöhnlich **Knauf**; man ſpricht vom **Knauf** oder **Knopf** — einer Thurm-

spitze, am Schwert ꝛc., dagegen nur vom **Knopf** (nicht **Knauf**) einer Stecknadel ꝛc.

Knautsch; knautschen; knautschig s. Falte 3.

Knecht 4; Leibeigener 2; Sklave 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, so fern sie Jemand als einen Unfreien in einem Abhängigkeitsverhältnis von einem Herrn bezeichnen.

2) Der **Leibeigene** (Sanders 1, 349c) ist, im Gegensatz des Freien, Einer, der mit seinem Leibe, d. h. mit seiner Person, einem Herrn gehört oder von ihm abhängig ist, namentlich so fern er, als ein an die Scholle Gebundner, seinen Grundbesitz, für den er dem Herrn zu Dienstleistungen und Abgaben verpflichtet ist, nicht ohne Erlaubnis des Herrn verlassen darf; s. 4.

3) **Sklave** (Sanders 2, 1112c) ist Jemand als Besitzthum eines Herrn, worüber als über etwas Willenloses (gleichsam als eine Sache) dieser nach Willkür verfügen und schalten kann; auch verallgemeint und übertragen: Jemand in der abhängigsten Dienstbarkeit, wonach er ganz ohne eignen Willen ist, z. B.: Die Könige sind nur **Sklaven** ihres Standes. Schiller 416a ꝛc., s. 4.

4) **Knecht** (Sanders 1, 951c, vgl. Bedienter 6) ist Jemand, der — und so fern er — im strengsten und niedrigsten Abhängigkeits-Verhältnis einem Herrn zu gehorchen hat und gehorcht, z. B. von ganz Unfreien: Leibeigene [s. 2] **Knechte** und Mägde. 3. Mos. 25, 44; **Knechte** [Sklaven. Ess] oder Freie. 1. Kor. 12, 13; Sind wir wirklich deine **Knechte**, | sind wir deine Sklaven [s. 3], Zar? Platen 6, 13 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 3): Wer Sünde thut, Der ist der Sünden **Knecht** [Sklav. Ess]. Joh. 8, 34; Und wie sollte ich mich auch aus den Armen meiner zahlreichen und hilfsbedürftigen Familie reißen, um mich an fremden Höfen als einen Landflüchtigen herumzutragen, eine Last für Jeden, der mich aufnimmt, Jedes Sklave, der sich herablassen will, mir unter die Arme zu greifen, ein **Knecht** von Ausländern, um einem leidlichen Zwange in meiner Heimath zu entgehen? Schiller 839b ꝛc. Sofern aber **Knecht** auch (s. Bedienter 6) heute Jemand bezeichnet, der freiwillig sich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten verdingt, heißt es z. B. übertragen: Die Tyrannei hat Mittel, das Schweigen zu erzwingen; aber das Reden nicht. Auch ein edler Mann kann ein Sklave der Verhältnisse werden [wider Willen in Abhängigkeit von ihnen gerathend, so daß er nicht kann, wie er möchte]; wer aber ein **Knecht** der Verhältnisse wird [ihnen aus freien Stücken seinen Willen aufopfernd ꝛc.], Das ist kein edler Mann. Börne Franzos. 3.

Knillen s. Falte 3c.
Knitter; knitterig; knittern s. Falte 3a.
Knopf 1) s. Knauf. — 2) **Knöpfe**, s. Haken 12.
Knudeln s. Falte 3c.
Knüllen s. Falte 3c.

Kochen; sieden.

Diese beiden Zeitwörter sind als Intransitiva und Transitiva sinnverwandt (s. Sanders 1, 966; 2, 1096b).

1) **Kochen** und **sieden** als Intransitiva gelten: a) eigentlich von Flüssigkeiten, die durch Einwirkung von Hitze in wallende Bewegung übergehn und sich zu Dampfblasen verwandeln; dann auch metonymisch von den Gefäßen, worin Dies geschieht; ferner von nichtflüssigen Körpern, die in Flüssigkeit (gewöhnlich ins Wasser) gethan werden, um durch das Kochen derselben zubereitet, gar zu werden.

Hier wechseln ohne Unterschied der Bedeutung beide Ausdrücke, s. außer Sanders a. a. O. namentlich z. B. Pouillet 1, 284 ff. und vgl.: Das unter dem Namen Singen bekannte Geräusch, welches vor dem eigentlichen **Sieden** einzutreten pflegt. Karmasch 1, 4; Daß dem Eintritt des **Kochens** . . . das Singen vorhergeht. 2, 455 ꝛc.; doch dürfte wohl, wie die Ableitungen Küche ꝛc. einerseits und Siedepunkt andrerseits zeigen, **kochen** der im gewöhnlichen Leben üblichere und ausgedehntere Ausdruck sein, während **sieden** mehr der wissenschaftlichen Sprache eignet und schärfer den eintretenden Punkt der Dampfentwicklung bei einem bestimmten Temperaturgrade hervorhebt, vgl. auch 4.

b) (s. a) übertragen: wie eine kochende oder siedende Flüssigkeit erregt und in Wallung sein, vgl. — in etwas andrem Bild — schäumen, gären ꝛc., z. B.: Es **kocht** | das innre Mark, die schmerzliche Begier | der Rache **siedet** schäumend in der Brust. Goethe 13, 146; Mein Blut **siedete** auf, ich hörte es **kochen**. Hippel Leb. 1, 278; Nun war aber Alles in der ersten Wirkung und Gegenwirkung gärend und **siedend**. Goethe 22, 220; Während tief unten in den Kesseln der Klammen Nebel **kochen** und gären, brodeln und aufflattern. Waldau Nat. 1, 7 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. 6a.

2) Das intransitive **kochen** (nicht sieden) gilt auch in der Bedeutung: durch Einwirkung von Hitze reif (gar) werden, z. B.: Der Feigenbaum trägt Kinder ohne Zahl, | zu Honig **kochen** sie am hohen Sonnenstrahl. Alxinger Dool. 180; Droben **kocht** auf dem Felsgestein | in blutigen Reben der heilige Wein. Meissner Ged. 110; Ich bin fertig **gekocht** durch den Sonnenschein des Lebens. Freytag Dram. Werke 359; Es

mag eine Zeit **kochen**! Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeizt sind, wird ein Heirathsvorschlag bald gar. Goethe 9, 70 ꝛc., vgl. 6b.

3) Umgekehrt steht intransitiv **sieden** (nicht kochen) von der Empfindung des sogenannten Sodbrennens: Der heiße Magen **sott**, der Mund blieb offen stehn. Opitz 1, 180 ꝛc., s. Sanders.

4) Faktitiv zu 1a von der Zubereitung der Speisen steht allgemein und umfassend **kochen**, z. B. (wo sieden unüblich) ohne Objekt: Wir suchen ein Mädchen, das gut **kochen** kann = die Küche, das Zubereiten der Speisen versteht (auch das Braten, Backen, Schmoren ꝛc. mit umfassend, vgl. auch 5. Mos. 16, 7 mit 2, 12, 9); Sie müssen mit kalter Küche fürlieb nehmen, da wir Abends nicht **kochen**; ferner z. B.: Was **kochen** wir morgen? = welche Speisen bereiten wir ꝛc. (vgl. Koch-Buch; -Herd; -Kunst ꝛc.). **Sieden** steht hier nur in der engern Bedeutung: „einen Gegenstand durch in Wallen erhaltnes Wasser eßbar machen oder doch seine Eßbarkeit erhöhen" (Rumohr Kochb. 49), und zwar zumeist auch nur von Gegenständen, die in der siedenden Flüssigkeit im Ganzen ihre Form behalten: Kartoffeln; Eier; Krebse; Hummer; Fische **sieden** (oder auch hier — wenigstens in Norddeutschland — in der Volkssprache üblicher: kochen), während von Gerichten, die aus den Ingredienzien auch der Form nach gleichsam als ein wesentlich Andres hervorgehn oder die außer dem eigentlichen Sieden noch sonst die Kochkunst in Anspruch nehmen (s. o.), **kochen** das Übliche ist: Eine Suppe, einen Brei, ein Gemüse **kochen** ꝛc., vgl. jedoch noch (namentlich in Süddeutschland) auch: Kaffee **sieden** statt kochen (oder brauen) und **Kaffesieder** statt Kaffeschenk ꝛc.

Übertragen (wahrscheinlich vom Eiersieden) heißt es gewöhnlich nur: Ein **hartgesottner** Sünder ꝛc.

5) In technischer Anwendung außer der Küche gilt **kochen** z. B. in der Brauerei: Würze **kochen** ꝛc.; ferner z. B.: Tinte **kochen** ꝛc.; außerdem aber überwiegend **sieden** (vgl. 4), z. B.:

a) von Objekten, deren Form dieselbe bleibt, während sich das Aussehn, die Farbe ändert: Garn **sieden**; Meerschaumpfeifenköpfe in Wachs **sieden**; Silberwaaren weiß **sieden** ꝛc.; doch findet sich auch zuweilen: Neugeprägte **weißgekochte** Baselrappen. Hebel 3, 261 ꝛc., wie es gewöhnlich heißt: Seide **kochen** (beim Entschälen). Karmarsch 1, 280 ꝛc.; vgl. ferner im Schiffbau (dem Niederdeutschen gemäß) gewöhnlich nur: Planken **kochen** (oder dämpfen, stoven, brennen, nicht: sieden), die benetzten durch Erhitzen biegsam machen, um sie der Krümmung des Schiffs anschmiegen zu können ꝛc.

b) von festen oder zähflüssigen Erzeugnissen, die erst durch Anwendung der Hitze in der für den Gebrauch dienenden Form entstehn, z. B.

(alphabetisch): Alaun; Harz; Leim; Pech; Salpeter; Salz; Seife; Soda; Theer; Thran; Vitriol; Zucker **sieden**. Freilich findet sich auch: Seife **kochen** und von dem Abdampfen des Zuckersafts: Man unterscheidet das Blank-**Kochen** von dem **Kochen** auf Korn. Karmarsch 3, 719 ꝛc. Aber daß sieden hier der eigentliche technische Ausdruck ist, erhellt aus Bildungen wie Seifensieder; Zuckersiederei ꝛc., woneben die von Kocher, Kocherei nicht üblich sind.

6) In einigen Anwendungen des Transitivs ist gewöhnlich nur **kochen**, nicht sieden üblich:

a) (s. 1b) Jemand oder sein Herz **kocht** Galle, Gift, Rache.

b) (s. 2) dichterisch — reifen: Dieser Wein, den warme Sonnen **kochen**. Platen 2, 98; Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert, | was Arabien **kocht**. Schiller 76a ꝛc.

c) (vgl. b) — verdauen. Goethe 36, 366.

d) (vgl. b) **Gekocht** nennen wir [Ärzte] eine Krankheitsmaterie, wenn sie sich von den gesunden Säften, denen sie beigemischt war, schon so abgesondert hat, daß der Körper sich ihrer entschütten . . . kann. Engel 12, 95.

Ködern s. Locken 3.
Kokette s. Beifrau 3e.
Koller s. Aberwitz 6.
Komiker s. Schauspieler 2a.
Kommen (um Etwas) s. Einbüßen 2.
Kommiß-, Kommissionsfahrer s. Seeräuber 5.
Komödiant s. Schauspieler 2b.
Komplott s. Abfall II, 12.
Konjektur s. Meinen.
Konkubine s. Beifrau 3b.
Konkurrent s. Wetteiferer 4.
Konterfei s. Abbild 7.

Kontour 2; Umriß 1.

1) **Umriß** (s. Sanders 2, 769a) bedeutet: a) die die Form bestimmenden Umfangslinien eines Körpers (s. 2). — b) eine Zeichnung derselben, eigentlich (s. Abbild 14) und übertragen (vgl. Entwurf ꝛc.).

2) **Kontour** und Umriß [s. 1a] sind keineswegs gleichbedeutend. Umriß heißt blos Das, was von der Form eines Körpers durch den

Sinn des Gesichts erkannt wird. **Kontour** hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittels des Gefühls und Betastens erhalten ꝛc. Wieland 3, 284, vgl. unter Bild I, 7a (Goethe 1, 227) und 6.

Kontribution s. Abgabe 4.
Kopf s. Haupt.
Köpfen s. Enthaupten.
Kopfwuth s. Aberwitz 4.
Korn s. Getreide 3.
Körnen s. Locken 2.

Körper 1; 2a; c; 3; **Leib** 2b; 2c; 3; **Leichnam** 2d; **Rumpf** 3.

1) **Körper** (Sanders 1, 998b) bezeichnet nach einer ganz allgemeinen Bedeutung: alles im Raum Erscheinende; alles einen Raum in bestimmter Form und Begrenzung Erfüllende. In diesem weiten Sinne sind die andern Wörter nicht sinnverwandt, wohl aber in der Beschränkung auf lebende Geschöpfe (Menschen und Thiere). Hier ist **Körper**:

a) die ganze Stoffmasse eines solchen Geschöpfs als Organismus — und:

b) in einem engern Sinn: der Stamm und Hauptmassentheil dieses Körpers im Gegensatz zu den sich daran schließenden Kopf und Gliedern.

2) In dem weitern Sinne der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1a) bezeichnet: a) der **Körper** eines Geschöpfs, wie gesagt, seine gesammte Stoffmasse als Organismus und wird somit dem Unstofflichen (Immaterialien) in dem Organismus, dem Geist, entgegengesetzt (s. b).

b) **Leib** dagegen (Sanders 2, 92b ff.), mit der Grundbedeutung: Leben, ist besonders der Körper eines (noch oder doch früher) belebten Wesens. Auch das Lebloſe hat einen Körper (s. 1), aber nur das Belebte einen **Leib** und so wird denn der **Leib** der Seele, als dem belebenden Prinzip, entgegengesetzt, z. B.: Die Scheidung zwischen Geist und Körper, Seele und **Leib**, Gott und Welt war zu Stande gekommen. Goethe 49, 187 ꝛc. Freilich werden Geist und Seele oft vermischt und so auch die Gegensätze, vgl.: Wie der Leib ohne Geist todt ist. Jak. 2, 26 — Wie der Körper ohne Seele todt ist. Ess (ebd.) ꝛc., s. auch: Die Nahrung der fleischfressenden Thiere ist aus Blut entstanden. . . Sie wird in ihrem **Leibe** [dem lebenden] zu Blut und aus diesem Blut erzeugen sich alle Theile ihres **Körpers** [allgemein] wieder. Liebig Thierch. 41 ꝛc.

c) In der verallgemeinten Bedeutung: eine gegliederte organisierte

Gesammtheit; ein aus geordnet in einander greifenden Gliedern bestehndes Ganze gilt heute gewöhnlich (vgl. Körperschaft und das fremde Korporation): **Körper**, vgl. Ess (1. Kor. 12, 12 ff.; Röm. 12, 4 ff.), wo Luther noch das heute minder statthafte **Leib** gebraucht, vgl. Sanders 2, 93a.

d) **Leichnam** (Sanders 2, 94c) ist heute gewöhnlich sinnverwandt mit Leiche (s. d.); früher aber galt es allgemein — Leib eines Menschen, vgl. bei Älteren häufig: Ein todter **Leichnam**; ferner z. B.: Der sterbliche **Leichnam** beschweret die Seele. Weish. 9, 15; Mark. 14, 8 ꝛc. und noch in der katholischen Kirche: das Sakrament des **Frohnleichnams** Jesu Christi. Außerdem aber heute sonst nur noch in der Volkssprache und gewöhnlich mit durchschimmerndem verächtlichem oder spöttischem Sinn, s. Sanders a. a. O. und ferner z. B.: So daß ein jeder **Leichnam** schon aus der Gewohnheit voraus weiß, wie viel beschwerter er sich am Schlusse des Festes als im Anfange fühlen wird. Arnim (Kurz 3, 589b); Seinen **Leichnam** bedeckte ein befleckter Kittel. Brachvogel Ludw. XIV. 1, 77; Meinem **Leichnam** thue ich gar gern die ihm gebührende Ehre. Goethe's Mutter (Raumer Hist. Tasch. II, 5, 439); Seinen **Leichnam** gehörig pflegen ꝛc.

3) In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1b) ist der eigentliche Ausdruck **Rumpf**, der überhaupt die gliederlose Masse eines gegliederten Gebildes und Ähnliches bezeichnet (Sanders 2, 815c): Nur **Rumpf** und blut'ge Glieder. | Milon besah den großen **Rumpf**. | „Was ist Das für 'ne Leiche? | Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie mächtig war die Eiche." Uhland 396 ꝛc.

Körper bezeichnet den Rumpf nicht an und für sich bestimmt, sondern nur, wenn und so fern der Hauptmassentheil des Ganzen den darauf und daran befindlichen Theilen gegenübergestellt wird, z. B.: Ein Mensch mit dem **Körper** eines Kindes und dem Kopf eines Erwachsnen ꝛc. Häufiger findet sich auch ohne solche direkte Gegenüberstellung **Leib** (Sanders 2, 92c): Einen langen **Leib** haben; Schlank von **Leibe** ꝛc.; aber **Leib** in solcher Anwendung zerfällt häufig noch in mehrere Theile (bei Menschen und aufrecht gehnden Wesen in **Ober-** und **Unter-**, bei Thieren in **Vorder-** und **Hinterleib**), während der **Rumpf** als eine gliederlose Masse aufgefasst wird, wie denn in engrem Sinn **Leib** oft für den Unterleib (Bauch) steht, wo es nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders a. a. O.

Körren s. Locken 2.

Korsar s. Seeräuber.

Kourmacher s. Liebhaber 4.

Kourtisan s. Liebhaber 4.
Krähenauge s. Leichdorn.
Krämer s. Geschäftsmann 7.
Krappen s. Haken 11.
Krawall s. Abfall II, 11.
Kreisen; kreisten; kreißen s. Gebären IV, 4.
Krepieren s. Sterben 7.
Kreuzer s. Seeräuber 6.

Krieger 2; **Kriegsmann** 3; **Martismann** 6; **Militär** 5; **Soldat** 4.

1) Der Unterschied zwischen diesen Ausdrücken für einen einer Kriegsmannschaft Angehörigen hängt hauptsächlich mit der Ausbildung des Heerwesens zusammen.

2) **Krieger** (Sanders 1, 1032c) gilt eigentlich und zunächst für die früheste Periode, wo zu den Kriegszügen sich aus Kampf- oder Beutelust eine Schar muthige, tapfre Genossen stellen und den hauptsächlich in Kämpfen Einzelner bestehenden Krieg mehr oder minder auf eigne Faust führen. Danach aber gilt das Wort auch für die spätre Zeit als edle, ehrende, den persönlichen Muth und die Tapferkeit hervorhebende Bezeichnung für Einen, der dem Geschäft des Krieges obliegt, einen Kämpfer, streitbaren Mann ꝛc., z. B.: So würde Jedermann verzagt werden, der auch sonst ein **Krieger** ist und ein Herz hat wie ein Löwe. 2. Sam. 17, 10; Jes. 3, 25 ꝛc.; **Krieger** nicht, Soldaten [s. 4] kaum, | Banditen, Gauner, feige Mörder sind's. Baggesen 2, 44; Wenn er [Homer] ins Getümmel mich | von **Löwenkriegern** reißt. Goethe 2, 173; Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr! | Der **Krieger** ist's, der ihn erzwingen muß. Schiller 336b (vgl. ebd.: O schöner Tag, wenn endlich der Soldat [s. 4] | ins Leben heimkehrt ꝛc.); Die Kaste der **Krieger** bei den Indiern ꝛc.; auch weiblich: Die Amazonen waren **Kriegerinnen**, und von einer Stadt (Zion), personificiert: Nun, du **Kriegerin**, rüste dich! Mich. 4, 14 ꝛc.

3) (vgl. 2) Zunächst für eine spätre Periode, in welcher aus den „Haufen und Scharen" der Krieger eine mehr oder minder geordnete „Mannschaft" hervorgegangen, der der Einzelne als Glied in bestimmter Stellung eingereiht ist, gilt der Ausdruck **Kriegsmann** (Sanders 2, 231b), d. i. Einer der Kriegs-Mannschaft, — auch den Obersten und Führer derselben mitumfassend; heute (vgl. 2) als edler, ehrenvoller Ausdruck für einen kriegskundigen, kriegstüchtigen Mann. Die Mehrzahl lautet

mehr individualisierend: **Kriegsmänner** und, wenn dabei zugleich noch besonders die Mannhaftigkeit, Tapferkeit ꝛc. hervorgehoben werden soll: **Kriegsmannen**; dagegen, mehr unterschiedslos die Gesammtmasse bezeichnend (ähnlich wie Kriegsvolk): **Kriegsleute**, z. B.: Du [David] bist ein Knabe; Dieser [Goliath] aber ist ein **Kriegsmann** von Jugend auf. 1. Sam. 17, 33; 2, 17, 8; Der Herr ist der rechte **Kriegsmann**. 2. Mos. 15, 3; Ich habe Jericho sammt ihrem Könige und **Kriegsleuten** in deine Hand gegeben. Laß alle **Kriegsmänner** rings um die Stadt her gehen ꝛc. Jos. 6, 2 ff. ꝛc. Zuweilen in gedehnter Form, vgl.: Der Kroat, | der auf Illyriens **Kriegergrenze** [in nicht dichterischer, sondern rein geographischer Bezeichnung gewöhnlich Militärgrenze, vgl. 5] | dem Boden anvertraut die Saat; | der, als ein **Kriegesmann** gerüstet, | den Weizen in die Furche streut ꝛc. Freiligrath S. W. 1, 306 ꝛc.

4) **Soldat** (Sanders 2, 1116a) ist eigentlich ein von einem Fürsten oder Staat zur Verwendung im Krieg, zum Kriegsdienst geworbner und unterhaltner (besoldeter) Mann ꝛc., dann aber auch, indem der Bezug auf Sold und Löhnung des Einzelnen in den Hintergrund oder ganz zurücktritt: ein in den Waffen Geübter, der, unter den Waffen stehend und dienend, als Glied zu den von dem Staat unterhaltenen Truppen (dem „Heer", der „Armee") gehört, namentlich so fern er keinen höhern Rang einnimmt (bestimmt: Gemeiner **Soldat**, Gegensatz: Officier ꝛc.): Welcher Unterschied zwischen den Kriegern [s. 2] von Troja und den **Soldaten** Alexander des Großen!; Er [der Freiwillige im Kriege gegen Napoléon 1813] wollte nicht **Soldat** heißen. Das Wort war berüchtigt aus der Zeit, in welcher der Stock herrschte. Er war ein Krieger ꝛc. Freytag Bilder 4, 417; In Preußen muß jeder brauchbare Mann **Soldat** werden; Die geringere Achtung, in der da, wo der Kaufmann Alles gilt, besonders aber in Republiken, wo der besoldete **Soldat** als Söldling des Bürgers betrachtet wird, der letztere [der Söldling] zu stehen pflegt. Heeren 1, 641; Sie wurden die ersten **Soldaten**, sie suchten Krieg um Sold. J. v. Müller 1, 151 (bestimmt: Sold- oder Miethssoldaten); (Wallenstein): Sein Sold | muß dem **Soldaten** werden. Darnach heißt er. Schiller 343a; Uns **Soldaten** mag er schimpfen, | den Feldherrn soll er uns nicht verunglimpfen. 325b; 991a; Zu dem Prediger in der Wüsten, | wie wir lesen im Evangelisten, | kamen auch die **Soldaten** gelaufen ꝛ.. 325a, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute [s. 3] ꝛc. Luk. 3, 14 [bei Ess: **Soldaten**]; Ein gebildeter **Soldat**. Rohe Kriegsleute ꝛc. Goethe 15, 196.

5) **Militär** bildet einen Gegensatz zu Civil: als sächliches Haupt-

wort bezeichnet es (Sanders Frembw. 2, 75a) das Heer-, Kriegswesen; den Soldatenstand und eine ihm angehörige Gesammtheit oder Menge; als männliches Hauptwort — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — einen dem Soldaten- oder Kriegerstand Angehörigen, namentlich in engrem Sinn, so fern er ihn als Lebensberuf erwählt hat: Mein ältester Sohn ist Kaufmann, er dient augenblicklich als Soldat [s. 4] sein Jahr ab; mein jüngster, der **Militär** werden will, ist im Kadettenhaus ꝛc.

6) Die Bezeichnung **Martismann** (s. Sanders Frembw. 2, 50b) bei Goethe 1, 110, von lateinisch Mars, als Name des Kriegsgottes, ist — ähnlich: Die zerlumpten **Martissöhne.** Globus 5, 11b — eine mehr scherzhafte Bezeichnung für Krieger oder Soldat.

Kriegerhaft 3a; kriegerisch 3b; kriegermäßig 3a; martialisch 5; militärisch 4; soldatenhaft 2b; soldatenmäßig 2b; soldatesk 2c; soldatisch 2a.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Eigenschaftswörter ist: in der Art, Weise von Kriegern (s. d., auch für den Unterschied ꝛc.).

2) Von den von Soldat (s. Krieger 4) hergeleiteten Eigenschaftswörtern (s. Sanders 2, 1116a ff.) hat: a) **soldatisch** den weitesten Umfang. Es bezeichnet: den Soldaten eignend; ihrem Wesen gemäß und in ihrer Weise; dazu gehörig; darauf bezüglich ꝛc.: Die Umwandlung eines anfangs bloß kriegerischen [s. 3b] Stammes zu einem völlig **soldatischen** [in der Militärgrenze]. S. Kapper Chr. 1, 8, d. i.: die Umwandlung eines von Natur muthigen und tapfern Stammes in einen zur kunstgerechten Handhabung der Waffen eingeübten (einexercierten) und disciplinierten Stamm, wo jeder Einzelne auf seinem angewiesenen Posten als Glied ins Ganze greift ꝛc.; ferner z. B.: Mit **soldatischen** Kraftworten. Ense B. 3, 470; In Breslau, wo [1790] ein **soldatischer** Hof ... glänzte. Goethe 27, 13; Ich steckte ihm eine Anzahl Scudi in die Hand, die ich auch auf gut **soldatisch** gewonnen [erbeutet ꝛc.] hatte. 28, 84 ꝛc.

b) **Soldatenhaft:** Wesen oder Art eines Soldaten habend: Mir zeigte sie ihn [den künftigen Liebsten] .. | **soldatenhaft.** Goethe 11, 38; Einen **soldatenhaft** aufgekrämpten Hut. H. Schmid Kanzl. 1, 5 ꝛc., ganz ähnlich (s. Sanders 2, 254a): Warum trägst du den Treffenhut und den Säbel? Du siehst ja noch ganz **soldatenmäßig** aus. Goethe 8, 135, d. i.: in der Maße, in der Art und Weise eines Soldaten.

c) **Soldatesk** heißt im Wesen, im Geist, in der Art der Soldateska, so fern Dies jetzt (s. Sanders, vgl. Simplicissimus 1, 407[18] ꝛc.) namentlich eine dem Bürgerthum gegenüber zügellose, übermüthige Soldaten-

schaft bezeichnet: Der **soldateske** Geist. Rüstow gr. Kr. 86; Selbst Haynau mußte seine **soldatesken** Begriffe vom Recht zügeln. D. Viertelj. 48, 41 ꝛc.

3) Die von Krieger hergeleiteten Eigenschaftswörter (s. Sanders 1, 1032 c):

a) Die seltnen **kriegerhaft** und **kriegermäßig** unterscheiden sich von soldatenhaft und soldatenmäßig (s. 2 b) wie Krieger (s. d. 2; 4) von Soldat.

b) Das häufige **kriegerisch** (veraltet auch krieg(s)haft, kriegisch, s. Sanders) bezeichnet nicht bloß: Kriegern —, sondern auch: dem Kriege eignend; dem Wesen von Kriegern und dem des Krieges gemäß, in solcher Weise, dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., s. je das erste Beispiel in 2 a und 4; ferner z. B.: Es sieht am politischen Horizont sehr **kriegerisch** [Gegensatz friedlich] aus; In jener wild-**kriegerischen** Zeit. Goethe 33, 226; Wohl ziemt ihr [Jeanne d'Arc] dieser **kriegerische** Schmuck [der Helm]. Schiller 450 a; Doch werd' ich dich mit **kriegerischen** Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. 452 b; Es giebt | noch höhern Werth, mein Sohn, als **kriegerischen**. 336 a; Alle [Könige] waren zuerst Anführer eines **kriegerischen** Haufens. . . . Aus **kriegerischen** Anführern wurden sie allmählich Schiedsmänner und Richter. 1013 a ꝛc.

4) **Militärisch** bezieht sich, nicht wie soldatisch (s. 2 a), auf Soldaten als Einzelne, sondern auf das Militär (s. Krieger 5) als Gesammtheit von Soldaten und bezeichnet: dem Militär, Soldatenstand, Heer-, Kriegswesen eignend; ihm gemäß; in seiner Weise; dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., z. B.: Dem Franzosen fehlt es zwar nicht an kriegerischen [s. 3 b], wohl aber an eigentlich **militärischen** Eigenschaften. Nat.-Zeit. 20, 263 [so fern kriegerisch oder muthig, tapfer, streitbar ꝛc. auch der Einzelne für sich sein kann, **militärisch** aber ihn als Heeresglied ins Auge fasst, z. B. in Bezug auf Disciplin ꝛc.]; Eine hohe **militärische** Stellung [im Heere] einnehmen; Männer sollten von Jugend auf Uniform tragen, weil sie sich gewöhnen müssen, zusammen zu handeln, sich unter ihres Gleichen zu verlieren, in Masse zu gehorchen und ins Ganze zu arbeiten. Auch befördert jede Art von Uniform einen **militärischen** Sinn. Goethe 15, 211; Ich freue mich über die **militärische** Präcision der Manöver. Hildebrandt Reis. 2, 77; Der **militärische** Dienst ist unerbittlich. 82; **Militärische** Angelegenheiten, Gesetze, Gerichtshöfe, Organisation ꝛc.; Die errungnen **militärischen** Erfolge; Er wurde mit allen **militärischen** Ehren bestattet ꝛc.

5) **Martialisch** bedeutet: in der Weise des Mars oder Kriegsgottes, — gewöhnlich in Bezug auf das äußre Erscheinen und Behaben, auf Äußerungen in Reden ꝛc., sich anschließend an eisenfresserisch (vgl.

Aufschneider 15), z. B.: Sein martialisches Aussehen; Ein martialischer Schnurrbart: Martialisch fluchen ꝛc.

Kriegerisch s. Kriegerhaft 3b.
Kriegermäßig s. Kriegerhaft 3a.
Kriegsbefehlshaber s. Anführer II, 3.
Kriegsfahrzeug s. Fahrzeug 2.
Kriegsführer s. Anführer II, 2.
Kriegsfürst s. Anführer II, 2.
Kriegsherr s. Anführer II, 5.
Kriegsliſt s. Abgefeimt 3.
Kriegsmann s. Krieger 3.
Kriegsſchiff s. Fahrzeug 2.
Krippenreiter s. Freiſchlucker 7.
Kritz s. Haken 11.
Krünkel; krünkelig; krünkeln s. Falte 3b.
Küchlein s. Hühnchen 1.
Kühn; Kühnheit s. Beherzt 7.
Kunſtpfeifer s. Muſikant 2d.
Küraßfreſſer s. Aufſchneider 15.
Küſte s. Bord 5.
Küſter s. Glöckner 3.
Laffe s. Gauch 6.
Lahm werden s. Werden 5.
Lakai s. Bedienter 5.
Lamm s. Hühnchen 2.
Lammen s. Gebären III, 5.
Land s. Acker 1.
Landbau s. Ackerbau 1.
Landbauer s. Ackerbauer 3.

Lande; Länder.

1) (Sanders 2, 17a) Beides iſt die Mehrzahl von Land; aber Länder iſt die in der heutigen Proſa im Allgemeinen gewöhnliche Form, Lande die ältre, oberdeutſche und der gehobnen Rede eignende. Außerdem vereinzelt und trennt die umgelautete Form auf —er, die andre

bezeichnet zusammenfassend eine zusammengehörige Einheit, so schon bei Luther, vgl. z. B.: Alle **Lande** sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3 u. o.; Zerstreuet in alle **Länder**. 1. Mos. 11, 4; Der da König war über 127 **Länder**. Esth. 1, 1 ꝛc. So würde es in der Prosa gewöhnlich nicht heißen: Sie herrscht nun über zwei **Land'** [statt Länder]. Uhland 275; dagegen könnte nicht füglich Länder stehn, wo es von einem Schloß heißt: Weit glänzt' es über die **Lande** bis an das blaue Meer. 444. So z. B.: Deutschland umfasst verschiedne **Länder**; aber: In deutschen **Landen** (fast = in Deutschland); Erschöpft sind alle **Länder**, um die man bisher gestritten hatte, und, in seinen hintersten **Landen** unangefochten, fühlt das Haus Österreich den Jammer des Krieges nicht. Schiller 994b ꝛc. So auch in Zusammensetzungen, wobei aber zu beachten, daß hier die umlautlose Form auf —e statt der umgelauteten auf —er oft auch der Deutlichkeit halber gewählt wird, weil die letztre auch die Bewohner bezeichnen kann. Vgl.: In den **Morgenlanden**, zusammenfassend = im Orient — und: In allen **Morgenländern** [= in allen einzelnen Ländern oder Reichen des Orients] ist Niemand, der mit Cyrus zu vergleichen wäre. Wieland 27, 9 ꝛc. Wenn es dagegen heißt: Nun geht es auf das Licht der **Morgenländer**, | die Tochter von Byzanz ꝛc. Goethe 6, 208, so darf man schwanken, ob gemeint sei: das Licht der orientalischen — Reiche oder: — Bewohner und deutlicher wäre der Sinn jedenfalls, wenn der Reim es verstattete: der **Morgenlande** zu setzen. So würde **Rheinlande** in folgendem Satz zu setzen: Ob die Entstehung unsrer **Rheinländer** dem Feuer zuzuschreiben sei. Forster Anf. 1, 55 nicht nur der Deutlichkeit, sondern auch dem Sinn gemäßer sein, da es sich hier nicht um politisch abgegrenzte Länder oder Reiche des Rheingebiets, sondern um die physische Beschaffenheit dieses Gebiets als einer Gesammtheit handelt, vgl.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der **Abendlande** [fast = des Abendlandes] Sold. Rückert Morg. 1, 70; Gefühle, die dem klassischen Alterthum in den **Abendlanden** einen unverlöschbaren Glanz gegeben. Humboldt Kosm. 2, 51 = im Abendland, Occident — und, mehr vereinzelnd: Nachdem die Liebe zu der Ausschmückung der Manuskripte sich aus dem griechischen Orient nach den **Abendländern** und dem Norden, in die fränkische Monarchie, unter den Angelsachsen und in die Niederlande verbreitet hatte. 80; Den Statthalter der **Morgenlande** [des Orients], den geringern über die **Abendländer** [über die Länder, Provinzen im Occident]. J. v. Müller 1, 505; doch auch oft ohne so bestimmt hervortretenden Sinnunterschied, s. o.

2) Ähnliche Unterschiede finden sich auch noch bei andern Doppelformen der Mehrzahl auf —e und —er (die letztern bekanntlich bei allen umlautfähigen Vokalen und Diphthongen mit Umlaut), namentlich:

a) **Wörter** und **Worte** (Sanders 2, 1662a). Jenes bezeichnet die zur Bildung von Sätzen dienenden Sprachelemente an und für sich, einzeln, ohne Bezug auf einen Zusammenhang; Dies als Glieder einer zusammenhängenden Rede, als eine solche bildend und darstellend, z. B.: Ich habe dir einige **Worte** aufgesetzt, die du ins Lateinische übersetzen sollst; die dir dabei fehlenden **Wörter** kannst du im **Wörterbuch** nachschlagen ꝛc.; Es ist keine angenehme Sache, **Wörter**, die wie im Traume zusammenkommen, aus einander zu setzen und zu zeigen, daß sie — **Worte** im Traum sind. Herder Ph. 13, 247 (vgl.: Das alles sind lustige Träume und **Worte** ohne Sinn. Wieland Luc. 5, 279); Immer unaufhaltsamer werden diese **Worte** zu — **Wörtern** [bedeutungslosen Phrasen]. Kürnberger Am. 367; Wenn du dich lebenslang beschäftigest mit **Wörtern**, | verachten dich mit Recht, die lieber Ding' erörtern. | Wenn du dich wenigstens beschäftigtest mit **Worten**, | aus welchen aufgebaut sind der Begriffe Pforten! Rückert Weish. 4, 222 ꝛc., s. Sanders, wo auch Beispiele gegeben sind für die dem heutigen Gebrauch widerstrebende Anwendung der Mehrzahl **Worte** statt **Wörter**, noch gewöhnlich bei Klopstock (der aber doch nur **Wörterbuch** gebraucht), außerdem vereinzelt noch bei Goethe; Lessing; Schiller; Wieland u. A., vgl. dagegen die durchgängige Mehrzahl: **Sprichwörter**, nur ausnahmsweise: Da „**Sprüchworte**" und Denkreime vom Volk ausgehen. Goethe 22, 243.

b) **Dinge** und **Dinger** (Sanders 1, 299b). Nur so fern **Ding** — mit der Nebenform **Dings**, verkleinert: **Dingelchen** — als allgemeine Bezeichnung für Etwas dient, das man nicht näher bezeichnen, dessen Namen man nicht näher angeben kann oder will, gilt die Mehrzahl: **Dinger** (verkleinert: **Dingerchen**), z. B. auch von Personen — denen andrerseits (s. u.) die **Dinge** entgegengesetzt sind — (ähnlich wie Geschöpf), gleichsam als unpersönlichen Wesen mit mehr oder minder hervortretendem Begriff des Unbedeutenden, Geringfügigen, Jämmerlichen ꝛc. Im Übrigen lautet die Mehrzahl immer **Dinge**, z. B.: Vor allen **Dingen** werde ich den naseweisen **Dingern** [Geschöpfen] auf die Finger klopfen ꝛc.; Könnt ihr missen, | was da blinkt an euern Fingern? | Meine Hausfrau . . | ist gar arg nach solchen **Dingern**. Chamisso 3, 195 ꝛc.

c) Von **Horn** (Sanders 1, 791b; c) ist die gewöhnliche Mehrzahl: **Hörner**; **Horne** dagegen bezeichnet die verschiednen Art Horn als Stoff zur Verarbeitung für Drechsler ꝛc., s. d; e.

d) Von **Holz** (Sanders 1, 782a ff.) lautet die Mehrzahl gewöhnlich: **Hölzer**, z. B. — Bäume; Gehölze oder Waldungen; hölzerne Dinge oder Geräthschaften ꝛc. (z. B. **Schwefelhölzer** ꝛc.; **Kreuzhölzer** der Fenster ꝛc.); auch — Holzarten (z. B. 2. Chr. 9, 11; Holtei Ob. Bote 1, 99; Karmarsch 1, 563 ꝛc.), in welcher Bedeutung (vgl. c) Einzelne nur

die Form **Holze** gelten lassen wollen, welche durchgedrungen in der scherzhaften Wendung: **Holze** besehen für: Prügel mit dem Stock bekommen.

e) **Tuch** (Sanders 2, 1397c ff.), im Allgemeinen neutr., ist:

α) der Name verschiedner glattgewebter Stoffe, besonders eines Wollengewebes mit gewalkter filzartiger Decke ꝛc. Hier lautet die Mehrzahl für die verschiednen Sorten: **Tuche**, doch findet sich auch — freilich zu Mißdeutungen Anlaß gebend, s. γ — **Tücher** bei guten Schriftstellern, wie Arnim; Forster; Goethe; Möser (s. Sanders).

β) (s. α) ein Stück Tuch von bestimmter Länge. Hier lautet die Mehrzahl nach Zahlwörtern als Maßeinheit unverändert **Tuch**; sonst korrekt: die **Tuche**; doch findet sich auch hier: die **Tücher**. Goethe 28, 181.

γ) aus gewebtem Stoff ein Stück, gewöhnlich in Form eines Quadrats oder doch eines nicht sehr langgestreckten Rechtecks, zu verschiednem Gebrauch, näher bestimmt durch Zusammensetzungen wie **Hals-, Taschen-, Umschlagetuch** ꝛc. In diesem Sinn (niederdeutsch masc.) lautet die Mehrzahl durchgängig: **Tücher**.

f) Von **Ort** (Sanders 2, 484) findet sich die oberdeutsche Mehrzahl **Orten** in adverbialen Genitiven, wie: aller **Orten** = allerwärts; andrer **Orten** = anderwärts; dieser **Orten** = hier ꝛc., vgl. ähnlich auch: An allen; an andern; an manchen **Orten** ꝛc. Ferner gilt die oberdeutsche Mehrzahl **Orte** (veraltet: **Orten**) sachgemäß als Bezeichnung für die Schweizer Kantone. Im Übrigen wechseln die Formen **Orte** und **Örter** (s. Sanders a. a. O.) ohne weitern Unterschied, als daß die erstre Form etwas mehr von der Färbung des gehobnen Stils an sich hat.

g) Von dem neutr. **Band** (Sanders 1, 74c ff.) gilt vereinzelnd die Mehrzahl **Bänder**, dagegen **Bande** in zusammenfassendem Sinn, eine Gesammtheit von verbindenden, vereinigenden — oder von bindenden, fesselnden Dingen bezeichnend, z. B.: Die heiligen **Bande** der Natur, der Menschheit lösen, zerreißen ꝛc., vgl. mit leiser Nuance, bei hervortretendem Begriff der Vereinzlung: Sinnt ihr **Bänder** nur und Fesseln | für den deutschen Sausebraus? Arndt Ged. 419, in Bezug auf einzelne Beschränkungen; Aus allen Schnüren und **Bändern** die trunkene Seele erlösen. Gutzkow R. 8, 91; Was wissen sie von den geistigen und geistlichen **Bändern**, die unsichtbar um sie herumgelegt sind? Schr. 11, 129 ꝛc. Die Form **Banden** statt Bande (Mendelssohn Ps. 18, 5, vgl. Luther und Zunz ebd. und Heynatz Br. 4, 221) ist außer in der Verbindung: Ketten und **Banden** [wohl hervorgegangen aus dem häufigen Dativ nach in ꝛc.] heute veraltet; statt Bänder findet sie sich noch seemännisch von den um Etwas herum gelegten Reifen, Ringen ꝛc.

h) Von **Gastmahl** (Sanders 2, 205) eignet die Mehrzahl **Gastmähler**

mehr der gewöhnlichen, **Gastmahle** mehr der gehobnen Rede und so ist von dem Grundwort **Mahl** (sinnverwandt mit Mahlzeit; Schmaus ꝛc.) und den übrigen Zusammensetzungen, als hauptsächlich in der gehobnen Rede vorkommend, die umlautlose Mehrzahl auf —e die üblichere, vgl.: Kost' ich schon der Götter **Mahle**? Bürger 28b ꝛc. und: Besorgt nun andere **Mühler**, | eigene Hab' aufzehrend! Voss Od. 1, 375 (bei Wiedasch: So bestellt doch andere Schmäuse ꝛc.), s. Abendmahl ꝛc.

i) Auch von **Mal** (Sanders 1, 211b ff.) und den Zusammensetzungen, wie **Brand-**; **Denk-**; **Ehren-**; **Grab-**; **Schand-**; **Schönheits-**; **Wundmal** (s. Narbe 1a) u. a. m. gilt die Mehrzahl **Male** und **Mäler**, ohne andern Unterschied, als daß die erste Form mehr dem gehobnen Stil eignet. Von **Merkmal** aber gilt nur **Merkmale**, vielleicht weil man, wo mehrere vorkommen, sie zusammenfassend als charakteristische Kennzeichen auffaßt.

k) **Gesicht** (Sanders 2, 1091) hat in der Bedeutung „Vision" die Mehrzahl: **Gesichte** (nur vereinzelt, bei Herder; Musäus; Rabener; Ranke: Gesichter); in der Bedeutung „Antlitz" ꝛc. die Mehrzahl: **Gesichter**, wie **Angesichter** (vereinzelt: Angesichte bei Herder; Rückert; Talvj ꝛc. und Gesichte bei Herder und Lavater), wie immer in der Bedeutung Mienen, z. B.: **Gesichter** machen, schneiden, ziehn ꝛc.

l) Von **Licht** (Sanders 2, 122b ff.) ist die gewöhnliche Mehrzahl **Lichter**, daneben noch zuweilen **Lichte**, namentlich landschaftlich in der Bedeutung Kerzen, vgl. bezeichnend auch hier für das Schwanken: Drei von diesen **Lichtern** löschte meine Mutter so aus, wie andre Leute ihre **Lichte** auslöschen. Hippel Leb. 1, 51.

m) Von **Fach** (Sanders 1, 383c) ist die allgemein übliche Mehrzahl **Fächer**; in vielen technischen Anwendungen aber, z. B. der Baukunst, Fischerei, Hutmacherei, Weberei ꝛc.: **Fache**, vgl. als Maßbestimmung unverändert: Sechs **Fach** Fenster ꝛc.

n) Von **Scheit** (Sanders 2, 905) ist die Mehrzahl **Scheiter** die allein übliche Form, wo es sich um etwas Zerschellendes, Zertrümmerndes handelt; daneben ist auch **Scheite** üblich zur Bezeichnung für Stücke, wie sie durch absichtliches Theilen, Spalten, Hauen des Holzes entstehen und nur **Scheite** gilt in Zusammensetzungen, wo es sich um ein zu bestimmtem Zweck dienendes und demgemäß hergerichtetes Stück (nicht bloß von Holz) handelt, wie z. B.: **Grab-**, **Knet-**, **Ort-**, **Richt-**, **Rühr-Scheit** ꝛc., woran sich auch die aus französisch planchette entstandne Umdeutschung **Blankscheit** reiht.

o) Von **Dorn** (Sanders 1, 308) lautet die Mehrzahl heute zumeist die **Dornen**, seltner: **Dorne**; daneben auch **Dörner**, z. B. wie bei den schlesischen Dichtern noch bei Rückert für Dorngesträuche, z. B. Lieb-

225; Mak. 2, 82; Ein Garten war umzäunt mit einem Dornenhage. | „Die bösen **Dörner** laß, o Vater niederhauen." | Der Vater läßt . . . nieder die **Dornen** hauen. Bram. Erz. 90 ꝛc. Nach heutigem allgemeinem Gebrauch aber gewöhnlich nur im vereinzelnden Sinn, nicht von den Dorngesträuchen ꝛc., sondern von den Stacheln daran (obgleich auch hier: die **Dornen** ganz üblich ist), wie denn Adelung, der **Dörner** „nur im gemeinen Leben üblich" nennt, schreibt: Eine Hecke von **Dornen**, d. i. von solchen Sträuchen, welche mit **Dörnern** bekleidet sind, und wie er denn von der Zusammensetzung **Leichdorn** (dornartige Verhärtung im Fleisch) nur die Mehrzahl **Leichdörner** aufführt, obgleich hier auch die **Leichdorn(e)** üblich ist.

p) Von einigen Wörtern finden sich neben der allgemein üblichen Mehrzahl auf —er in der gehobnen Rede auch noch eine Form auf —e, z. B. neben: **(Augen-)Lieder** auch **(Augen-)Liede** (Sanders 2, 132a; b); neben **Gemächer** — **Gemache** (188c); neben **Geschlechter** — **Geschlechte** (949b); neben **Gewänder** — **Gewande** (1476a ff.); neben: **Thäler** — **Thale** (1300c) ꝛc.; auch z. B.: **Heiligthume** neben **Heiligthümer** (1, 727c) und so ähnlich andre Wörter auf —thum; vgl. mehr vereinzelt (s. Sanders unter den einzelnen Wörtern): die **Aase**; **Bilde**; **Felde**; **Gemüthe**; **Kinde**; **Schwerte** (auch Goethe 19, 71) neben: Äser; Bilder; Felder; Gemüther; Kinder; Schwerter ꝛc.

q) Andrerseits finden sich auch neben den allgemein üblichen Formen der Mehrzahl auf —e Nebenformen auf —er, mit minder edler Färbung, z. B. nicht selten (Sanders 2, 1233): **Sträucher** und **(Blumen-)Sträußer** neben **Sträuche** und **Sträuße**; ferner (1, 840) **Jöcher**, namentlich bergmännisch neben **Joche**; und mehr vereinzelt (s. Sanders s. v.): **Gebilder**; **Gefilder**; **Gewichter**; **Gewölber**; **Rösser**; **Stöcker**; **Ungethümer** (Alexis Zw. Nacht 3, 296) ꝛc. neben den gewöhnlichen: Gebilde; Gefilde; Gewichte; Gewölbe; Rosse; Stöcke; Ungethüme ꝛc.

Lände s. Anfahrt 1.

Länder s. Lande 1.

Landmann s. Ackerbauer 6.

Landstraße s. Bahn 9.

Landung; **Landungsplatz** s. Anfahrt 1.

Landweg s. Bahn 9.

Landwirth s. Ackerbauer 7.

Lapp s. Gauch 6.

Laſſen 1; 2; 3; **ablaſſen** 1; 5; **nachlaſſen** 1; 6; **unterlaſſen** 1; 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, wozu man eine Beſtimmung in ſich fühlt und deſſen Geſchehen danach erwartet werden kann, nicht thun, z. B.: Die Katze **läſſt** das — oder vom — Mauſen nicht; **läſſt** vom Mauſen nicht **ab**; **läſſt** das Mauſen nicht **nach**; **unterläſſt** das Mauſen nicht. In Hagedorn's Johann, der Seifenſieder, lautet die Aufforderung des reichen Nachbarn: **Unterlaſſe** den Geſang! Dafür könnte es auch mit leichter Nuance heißen: **Laß** den (oder vom) Geſang; **Laß** vom Geſang **ab**; **Laß** den Geſang **nach**! ꝛc.

2) Das tranſitive **laſſen** (Sanders 2, 32c) iſt hier der reine Gegenſatz zu thun und bezeichnet: ſo verfahren, daß das Objekt nicht geſchieht, nicht in die Wirklichkeit tritt ꝛc., z. B.: Das ſoll man thun und Jenes nicht **laſſen**. Luk. 11, 42; Was ich thue, was ich **laſſe**. Goethe 1, 48; Jemandes Thun und **Laſſen** ꝛc., vgl. 3—6.

3) Das intranſitive: von Etwas **laſſen** (Sanders 2, 33c) bezieht ſich hier immer auf etwas bereits in die Wirklichkeit Getretnes, Vorhandnes, Geſchehnes oder Gethanes, wovon man aber nun abſteht, ſich wegwendet, ſo daß es nun aufhört, nicht fortgeſetzt wird ꝛc., vgl.: Laß das Trauern! iſt die an eine Perſon, die zum Trauern geneigt iſt, dazu Urſache hat ꝛc., gerichtete Aufforderung, nicht zu trauern; **laß** vom Trauern! iſt die an eine trauernde Perſon gerichtete Aufforderung, von der Trauer abzuſtehn, damit aufzuhören, nicht weiter zu trauern. Dies Beiſpiel zeigt, wie nahe hier die Bedeutungen des Tranſitivs und des Intranſitivs oft an einander grenzen, vgl. 4; 5.

4) **Unterlaſſen** (ſ. Sanders 2, 36b; ausbleiben 3; ermangeln II, 5a) ſchließt ſich an das tranſitive laſſen (ſ. 2), mit nur leiſem Unterſchied: Ich **laſſe** Etwas, wenn ich Das, wozu ich geneigt war, überhaupt nicht in die Wirklichkeit treten, nicht eintreten, nicht geſchehen laſſe, es nicht thue; ich **unterlaſſe** Etwas (vgl. den Ausdruck des gemeinen Lebens: ich laſſe es unterwegs) deutet immer an, daß man wenigſtens auf dem Wege war, Das, wozu man geneigt, in die Wirklichkeit übergehen zu laſſen, aber es auf dieſem Wege unterdrückt, es hat unterbleiben (ſ. d.) laſſen. Danach würde man genau unterſcheidend z. B. ſagen: **Laß** das Weinen! auch zu Einem, der nur erſt in der Stimmung und geneigt iſt, zu weinen; **Unterlaß** das Weinen!, wenn ihm etwa die Thränen, die zu unterdrücken er aufgefordert wird, ſchon im Auge ſtehn; **Laß** vom Weinen! wenn ſeine Thränen bereits fließen ꝛc. Außerdem iſt noch zu beachten, daß nach **unterlaſſen** — namentlich mit

einer Verneinung — ein Infinitiv mit zu auch ohne vorbereitendes es folgen kann, in welcher Anwendung das bloße lassen nicht üblich ist, das außerdem in der Verbindung mit dem Infinitiv und zu gewöhnlich das Abstehen von etwas Gewohntem, in Einem Wurzelndem ꝛc. als etwas schwer zu Unterdrückendes, schwer Aufzugebendes ausdrückt, vgl.: Ich **unterlasse** (es), Dies hier weiter auszuführen; Ich **unterlasse** [vgl.: ermangle, verfehle ꝛc.] nicht, — ich will, kann nicht **unterlassen** —, wenigstens darauf hinzudeuten; Ich kann nicht **unterlassen** [vgl.: nicht umhin], Dies zu bemerken ꝛc., wo überall das einfache lassen nicht an der Stelle wäre; dagegen: Die Katze lässt es nicht, den Mäusen nachzustellen ꝛc.

5) Von Etwas **ablassen** (s. Sanders 1, 34a und Aufhören 2; 3), wie von Etwas lassen (s. 3), nur daß durch die Vorsilbe der Begriff des Abgehens, Abstehens noch schärfer als in dem einfachen Zeitwort hervorgehoben wird, vgl.: Steh ab vom Zorn und laß den Grimm. Ps. 37, 8 — **Laß ab** vom Zorn und gieb auf den Grimm. Zunz ꝛc. Außerdem ist auch hier (vgl. 4) bei dem zusammengesetzten (nicht bei dem einfachen) Zeitworte statt der Fügung mit von die mit einem Infinitiv und zu statthaft, vgl.: **Laß** — oder: **laß ab** — vom Weinen, von der Sünde ꝛc.; aber nur: **Laß ab** [nicht: laß], zu weinen; zu sündigen; **Laß** nicht **ab**, den Knaben zu züchtigen, vgl. 6.

6) Etwas **nachlassen** (s. Ausbleiben 3 und Sanders 2, 36a) heißt nur: etwas bisher Geübtes, Gewohntes unterlassen, es nachbleiben lassen.

Ein abhängiger Infinitiv mit zu aber schließt sich hier an das intransitive **nachlassen**, vgl.: Etwas lässt ab, bleibt nicht, hört auf ꝛc.; es **lässt nach**, bleibt nicht in der ursprünglichen Stärke, Intensität, wird schwächer ꝛc., freilich oft sehr nah an einander grenzend, z. B.: In Dem allen **lässet** sein Zorn nicht **ab**. Jes. 5, 25; Des Herrn Zorn wird nicht **nachlassen**, bis ꝛc. Jer. 23, 20 ꝛc., doch: Die Schmerzen haben nicht ganz aufgehört, aber doch sehr **nachgelassen** ꝛc.; auch mit persönlichem Subjekt: Er **lässt** nicht **ab** von seinem Zorn (s. 5), giebt ihn nicht auf, steht nicht davon ab — und: Er **lässt** nicht **nach** in seinem Zorn, er lässt den Zorn nicht schwächer, nicht minder heftig werden ꝛc.; Der ermattende Feind **lässt** erst in der Verfolgung **nach** [sie wird schwächer] und dann von der Verfolgung **ab** [sie hört auf, er giebt sie auf] ꝛc. und so auch mit Infinitiv und zu: Er **lässt** nicht **ab** — verschieden: nicht **nach** —, zu zürnen; den Feind zu verfolgen ꝛc., vgl. mit ähnlichem Unterschied: Unablässig — und: unnachlassend (veraltet: unnachlässig).

Last s. Bürde; Joch.

Laſten ſ. Abgabe 2.

Lau 2; laulich 3; lauwarm 4; verſchlagen 5.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen: nicht kalt und nicht warm, ſondern dazwiſchen liegend.,

2) **Lau** (Sanders 2, 42) bezeichnet urſprünglich: thauwarm, von milder, gelinder Temperatur, ſo daß es thaut, nicht friert ꝛc.: **Laues** Wetter; **Laue** Lüfte, Winde, Regen ꝛc. Danach dann verallgemeint: ein wenig warm, nicht heiß: Das Trink-, Waſch-, Badewaſſer, das Bad iſt **lau** ꝛc. und übertragen, im Gegenſatz von heiß oder warm: nur wenig Feuer, Eifer, Theilnahme habend, gleichgültig, unentſchieden, matt, flau ꝛc.: Ach, daß du [Biſchof von Laodicea] kalt oder warm wäreſt! Weil du aber **lau** biſt und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeien aus meinem Munde. Off. 3, 16; Nichts iſt ihm widriger als **lau** Waſſer im Munde, ein **laues**, aufgeblaſenes Gemüth. . . . Lieber eiskalt als lau-lich! [ſ. 3] Herder Rel. 7, 223; **Lauer** und gleichgültiger. Forster Br. 1, 478; Unſer Kurfürſt wird **lau** gegen die gute Sache. 2, 140; **Laue** Unparteilichkeit. Heine Verm. 1, 13; Wie | ihr mich empfingt — wie kalt — wie **lau** — denn **lau** | iſt ſchlimmer noch als kalt. Lessing Nath. 5, 5 ꝛc.

Dazu als Abſtraktum = das Lauſein (ſ. Sanders) ſelten: die **Laue**. Kosegarten Rh. 3, 352; häufiger: Uns an den Biſchof von Laodicea und die große Gefahr der **Lauheit** . . . zu erinnern. Goethe 19, 140 ꝛc. und: Die **Lauigkeit**, womit meine Freunde an meiner Befreiung zu arbeiten ſchienen. Wieland 17, 33 ꝛc.

3) (ſ. 2; Sanders a. a. O.) **Laulich** unterſcheidet ſich von lau, wie weißlich von weiß ꝛc., es bedeutet: dem lau ähnlich, ſich annähernd ꝛc., alſo eigentlich einen etwas geringern Grad der Wärme als lau, doch iſt dieſe — nur auf dem Gefühl beruhende — Gradbeſtimmung natürlich ſchwankend. Das Wort gilt übrigens in allen Anwendungen wie lau, z. B.: Über die Wiege Virgil's kam mir ein **laulicher** Wind, Goethe 1, 275 ꝛc.; Benetzt von dem **laulichen** Wogenſchwall [des Golfs von Neapel]. Platen 2, 211; Etliche Brunnquellen ſind **laulicht**. Simplicissimus 2, 65[6]; Den ſchönen Leib, den wir ſauber | wuſchen in **laulichem** Waſſer. Voss Od. 24, 45; Aus dem Quell geſchöpft iſt der Trunk noch eins ſo erquickend als aus dem **laulichen** Weiher. Myth. 1, 23 ꝛc. und namentlich oft übertragen, ſ. 2 Herder und (ſ. Sanders a. a. O.): Allenthalben eine Mattigkeit, ein **laulicheſ** Weſen. Mendelssohn 4, 2, 167; Schiller 764 b; 846 b; Voss Op. 2, 212[5]; Wieland 11, 166 ꝛc. Dazu: Die **Laulichkeit** des Publikums bei dieſem Stücke. Karl August 1, 262 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) **Lauwarm** (Sanders 2, 1485a), von lauer Wärme, gilt zumeist nur von Flüssigkeiten; gewöhnlich nicht von der Lufttemperatur ꝛc.: Die Luft, der Westwind ist lau, laulich (s. 2; 3), nicht: **lauwarm** ꝛc. und auch nur selten übertragen: **Lauwarme** [gewöhnlich: laue] Herzen. Bode Empf. 2, 83.

5) **Verschlagen** (Sanders 2, 944b) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft gilt gewöhnlich nur von Getränken oder flüssigen Nahrungsmitteln, die, einige Zeit der umgebenden Lufttemperatur ausgesetzt, dadurch (sei es wärmer oder kühler werdend) leidlich lau geworden, vgl.: Der Kranke darf nur **verschlagnes** Wasser trinken, d. h. das Wasser nicht so frisch und kalt, wie es aus dem Brunnen kommt, sondern muß es erst **verschlagen** [ein wenig warm werden] lassen; Ich esse die Suppe nicht heiß, sondern **verschlagen**, lasse sie erst **verschlagen** (etwas abkühlen ꝛc.); Das Wasser mancher Heilquellen ist lau [s. 2], das des Karlsbader Sprudels ist heiß, aber ich kann es auch nur **verschlagen** trinken ꝛc. Natürlich nicht im übertragnen Sinn wie lau (s. 2, vgl. abgefeimt 9).

Laub; Laubwerk s. Belaubung 2; 5.

Laune s. Grille 2c.

Lausen 2; ablausen 3; entlausen 1.

1) Von Läusen frei machen, reinigen bezeichnet das allgemeine **entlausen**, z. B.: Um den Kopf zu **entlausen**, reibt man ihn mit Quecksilbersalbe ein ꝛc.; Das sicherste Mittel zur **Entlausung** der Burnus besteht darin, sie auf dem Boden in der Sonne auszubreiten. Hildebrandt Reis. 1, 12 ꝛc. Bei Älteren galt freilich so auch das einfache **lausen** (s. 2), z. B.: Ich habe . . . den Rock gelauset, eine Grube gemacht, einen Haufen Läus darein geworfen ꝛc. Th. Platen (s. Freytag Bilder 2, 2; 20).

2) Dagegen bezeichnet heute gewöhnlich **lausen** (Sanders 2, 58c) das Entlausen nur, so fern es in einem Absuchen und Greifen der Läuse vom Körper besteht: Das Bettelweib **lauste** sich und ihren Jungen ꝛc.

3) **Ablausen** heißt: vollständig lausen; ferner: die Läuse absuchen, auch z. B. Behufs naturgeschichtlicher Studien: Bis jetzt sind eigentlich nur unsere Süßwasserfische mit Rücksicht auf dieselben [die Schmarotzer, Fischläuse] gehörigt **abgelaust** worden. Vogt Oc. 1, 290; [Schmarotzer,] die man von ihrem Rücken **ablauste**. 2, 96 ꝛc.

4) Ganz ähnlich verhalten sich flöhen und entflöhen (vgl. 1; 2).

Lauwarm s. Lau 4.

Lebensbeschreibung s. Biographie 2.
Lebensgeschichte s. Biographie 2.
Lebenslauf s. Biographie 1.
Lebhaft s. Aufgeweckt 4.
Leere; Leerheit s. =E 2.

Lehm(en), Leim(en) 3; Lett(en) 2; Thon 1.

1) **Thon** (Sanders 2, 1313b) ist eine im Wesentlichen aus kieselsaurer Thonerde mit Wasser bestehnde Erdart, die angefeuchtet eine schlüpfrige, bildsame, beim Brennen erhartende und so zu allerlei Töpferwaaren ꝛc. dienende Masse giebt. Hiervon giebt es verschiedene Abarten, z. B. Kaolin oder Porcellanerde; ferner: **Pfeifenthon,** der, ziemlich eisenfrei, sich weiß brennt, und: **Töpferthon,** der, mehr oder minder eisenhaltig, sich roth brennt ꝛc. — **Thon** steht dann auch für: Töpferwaare, namentlich — irdnes Eßgeschirr; ferner als der Stoff des Töpfers oft bildlich, z. B. Jes. 45, 9 ꝛc.; Aus irdischem; gebrechlichem; feinerem; gröberem; derberem; spröderem ꝛc. **Thon** gebildet, geformt, geschaffen sein ꝛc.; s. 4.

2) **Letten** oder **Lett,** selten: **Leden** (Sanders 2, 115c) ist ein grauer Töpferthon (s. 1) von schiefrigem Gefüge, der das Wasser fest zurückhält und deßhalb namentlich zum Ausschlagen von Wasserbehältern, von Dämmen ꝛc. benutzt wird; s. 4.

3) **Lehm** (Sanders 2, 85b) ist Thon in mechanischer Mengung mit einer bedeutenden Menge fein zertheilter Kieselerde, Eisenoxydhydrat, Sand und meistentheils auch Kalk ꝛc., vgl.: Der **Lehm** wird vorzüglich zur Anfertigung von Ziegeln, Backsteinen, irdenen Öfen, gemeinen Tiegeln, gewöhnlicher Töpferwaare, zu Kitt, als Mauerspeise bei Öfen und Feuermauern und zur Förmerei auf Gießereien benützt ꝛc. Oken 1, 209. Nebenform: **Lehmen** und — veraltend wegen nahe liegender Verwechslung — **Leim(en),** s. 4.

4) Aus dem Vorstehnden ergiebt sich das Schwankende in der Grenzscheidung (s. Karmarsch 3, 465), vgl. auch: Wir sind fein [Gottes] Thon oder **Leimen.** Luther 5, 214a; Daß du mich aus **Leimen** gemacht hast und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9 ꝛc.; Da bildet . . . | ihr Finger ein **leimernes** Bild. | „Was hast du?“ . . . Ein Bild von **Leime** gebildet. Herder 15, 7 (vgl. Wackernagel 2, 931[22] ff.: ein thönernes Bild. . . Von Thone); Prometheus: Der **Lehmen** war so folgsam, bildete | mit jedem Druck sich schöner! kurz, ich . . . formte . . . | so lange dran, bis nun das neue **Lehm**geschöpf | dem Ideal in meinem Kopf so ähnlich sah, | als — **Lehm** und Wasser es er-

lauben wollen. Wieland 28, 334 ff.; Nicht einer der Menschen geformt aus Leben. Rückert Mak. 2, 68 ꝛc. Doch gilt heute überwiegend, wo es sich um ein edleres Gebilde aus der Erdart handelt, dem Vorstehnden gemäß die Bezeichnung Thon.

Lehnen s. Borgen 3.

Lehren 1; **unterweisen** 2; **unterrichten** 3; **abrichten** 4; **dressieren** 5; **schulen** 6; **züchten** 7; **disciplinieren** 7; **anlehren** 8; **anlernen** 8; **zulehren** 8; **zulernen** 8.

1) **Lehren** ist das Faktitiv zu lernen und bezeichnet: machen, bewirken, daß man Etwas lernt, erlernt, weiß, kann ꝛc.; in engrem Sinn: Kenntnisse, namentlich durch Vortrag, überliefern (s. u.). Bei **lehren** (im allgemeinen Sinn) ist nicht — wie bei den folgenden Wörtern — nöthig, daß das Subjekt die Wirkung (des Lernens, Wissens, Könnens) mit Absicht erzeugen will, z. B.: Der Thor **lehrt** durch sein warnendes Beispiel — oder: des Thoren warnendes Beispiel **lehrt** — den Klugen, sich vor Thorheiten in Acht zu nehmen; Glaube dem Leben! es **lehrt** besser als Redner und Buch. Goethe 1, 310, wenn du von dem Leben dich belehren lässt, aus der Erfahrung Lehre ziehst; Wie der Augenschein **lehrt** [Den, der seine Augen gebraucht; der sehen will] = wie der Augenschein zeigt ꝛc.; Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in seiner Art, so ist er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis **gelehrt**, | Das haben uns die Päpste selbst gewiesen. Goethe 13, 207; Noth **lehrt** beten, **lehrt** arbeiten = bewirkt, daß Der, welcher meinte, nicht beten, nicht arbeiten zu können, — weil er es nicht wollte, — es nun kann und thut, weil er muß ꝛc.

Bei den folgenden Wörtern tritt, wie gesagt, die bestimmte Absicht, das Streben hervor, durch eine bestimmte Einwirkung auf Personen ꝛc. in ihnen ein Wissen oder Können zu erzeugen, hervorzurufen.

2) **Unterweisen** bezeichnet: Einem lehrend Anweisung zu Etwas geben; in engrem Sinn (s. Lehrer 2): ihn zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleiten (s. d. Folg.).

3) **Unterrichten** (s. Sanders 2, 749b, vgl. informieren ꝛc.), im engern Sinn, wo es in den Kreis der hier zu betrachtenden sinnverwandten Ausdrücke fällt, — bezeichnet: Einem Unterricht ertheilen, ihn durch Unterricht belehren, durch systematische Behandlung in den Besitz von geordneten und zusammenhängenden Kenntnissen oder auch (vgl. unterweisen) von den zu einer Kunst erforderlichen Fertigkeiten bringen, vgl.: Lehrlinge eines Handwerks, einer Kunst werden darin von ihrem Meister unterwiesen; In dieser Anstalt werden die Schüler

nicht bloß in Wissenschaften **unterrichtet**, sondern auch in Leibesübungen, wie Turnen, Fechten, Schwimmen unterwiesen ꝛc.; Wer **unterrichtet** den Geist des Herrn? und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Jes. 40, 13 ꝛc.; Der Docent (oder Lehrende) trägt seine Wissenschaft vor und überläßt es den Hörern, ob und wie sie das Vorgetragne sich aneignen wollen; der **Unterrichtende** dagegen beschäftigt die Schüler in bestimmter Weise, so daß sie das zu Lernende sich aneignen; prüft, wie weit sie es erfaßt; kommt auf das unklar Gebliebene zurück, um es klar zu machen; befestigt das Erfaßte durch Wiederholung ꝛc.; Er prüfte sie nach seiner Weise und hatte durch mancherlei Fragen und Wendungen gar bald die Gemüthsarten und Fähigkeiten der Kinder zu Tage gebracht und, ohne daß es so schien, sie bedeutend **unterrichtet** und gefördert. Goethe 15, 210 ff.; Da die jüngern [Docenten] nur lehren, um zu **lernen** . . ., so erwerben sie ihre Bildung durchaus auf Kosten der Zuhörer, **weil** diese nicht in Dem **unterrichtet** werden, was sie brauchen. 21, 40 (vgl. 39, 415; Ein Lehrgedicht, das nicht allein lehren, sondern auch **unterrichten** soll. Br. 130a).

4) Von unterrichten verschieden ist nach heutigem allgemeinem Gebrauch **abrichten** (s. Sanders 2, 746a), das, wie das Fremdwort dressieren (s. 5) zunächst von Thieren gilt: sie zu bestimmten Leistungen, die man von ihnen haben will, **gewöhnen** oder **ziehen**; dann auch von Personen, in Bezug auf das urtheil- und willenlose Verhalten der Abgerichteten, sei es in einem einzelnen bestimmten Fall, sei es in der mechanischen oder instinktmäßigen Ausübung einer ihnen zur zweiten Natur gewordnen Fertigkeit, vgl.: Man unterrichtete nicht, man weckte nicht Keime von Talenten, man **richtete ab**. Hartmann Leb. 121; Nicht vom Unterrichten, sondern vom **Abrichten** ist die Rede, von einem **Abrichten**, wie Staare und Papageien **abgerichtet** werden, Worte nachzusprechen. Raumer Päd. 3, 2, 170; 3, 1, 151 ꝛc. und — ohne tadelnden Nebensinn: Mit leichter Mühe geriethen die Griechen auf den Schluß, daß man die jungen Menschen, wie die jungen Thiere, **abrichten** müsse und die **Abrichtung** ihrer Kinder war ihre erste Sorge. Die gemeinen Bedürfnisse bestimmten die Art derselben ꝛc. Möser Ph. 3, 66, von der Erziehung zu bestimmten gemeinnützigen Fertigkeiten, die zur zweiten Natur der so Erzognen werden sollten, und so gewöhnlich namentlich von der sichern Fertigkeit in schlimmen Dingen, z. B.: Der Dieb **richtet** seine Kinder aufs Stehlen, auf Schelmstücke, auf Lug und Trug, aufs Betteln **ab** ꝛc., vgl. (veraltet) statt unterweisen, z. B.: Leute erziehen und **abrichten**, denen sie die Schäflein Christi wiederum befehlen können. Mathesius Chr. 2, 40; Er sollte nicht Studenten oder Schreiber aus seinen Söhnen ziehn, sondern sie zur Jagd, Reiterei und ritterlichen Tugenden **ab-**

richten lassen. Zinkgräf 1, 103 und selbst noch: Hamlet, wenn er die Komödianten **abrichtet.** Lessing 7, 24 ꝛc., wie sich **vereinzelt** auch unterrichten statt **abrichten** findet, z. B.: Schon lange unterricht' ich einen schwarzen Ziegenbock für dich und lerne [lehr] ihn **Künste.** Gessner 3, 115; Die Dompfaffen lernen allerlei Stückchen pfeifen und werden besonders in Waldgegenden von Leinwebern und Schustern unterrichtet. Oken 7, 204.

5) Der Unterschied des erwähnten Fremdworts **dressieren** von abrichten (s. 4, vgl. 8: zulernen) ist sehr gering, doch geht der letztre Ausdruck mehr auf einzelne Kunststücke, der erstre mehr auf die ganze Zucht zu nützlichen Zwecken, vgl.: Einen Pudel zu Kunststücken, zum Schildwachstehn, zum Apportieren ꝛc.; Bären zum Tanzen; Vögel zum Sprechen, mit der Drehorgel zum Pfeifen eines Stücks abrichten (häufiger als **dressieren**) ꝛc.; Pferde zureiten und **dressieren** (s. 6: schulen); Jagd-, Hühnerhunde **dressieren** (ohne Beifügung des Wozu üblicher so als abrichten) und übertragen (s. o.): Therese **dressiert** ihre Zöglinge, Natalie bildet sie. Goethe 17, 308 ꝛc., vgl.: Ich finde nicht die Spur | von einem Geist [an dem Hunde] und Alles ist Dressur. 11, 49 ꝛc., vgl. Abrichtung ꝛc.; Seine Schulmeister [s. d.], oder, noch deutlicher zu sprechen, Abrichter. Prutz Gesch. Theat. 134.

6) **Schulen** bezeichnet: in die Schule nehmen und in einem Wissen oder Können fest und sicher einüben, eigentlich und übertragen: **Schult** die Kinder, wie der Vogel seine Jungen fliegen lehrt, im sausenden Eistanz! Gartenl. 10, 124b; In Rom . . ist die hohe Schule für alle Welt und auch ich bin geläutert und geprüft. . . . Man hat außer Rom keinen Begriff, wie man hier **geschult** wird. Goethe 23, 178 ꝛc. (s. Sanders 2, 1022b). Von Thieren gilt der Ausdruck gewöhnlich nicht, außer von Pferden, und zwar bezeichnet: Ein Pferd **schulen,** sowohl: es (in der Reitschule) zureiten (s. 5: dressieren), als auch: es die Schule oder schulmäßig gehn lassen, z. B.: Daß er . . . | sein Roß an ihrem Haus vorüber**schule** [Fensterpromenade machend]. Uhland 513.

7) **Züchten** als sinnverwandt bezeichnet — wie das entsprechende Fremdwort **disciplinieren** —: in Zucht nehmen, halten (vgl. Zucht; Disciplin; Kriegs-; Mannszucht) und geht somit nicht sowohl auf das Können und Wissen als auf das ordnungsmäßige Betragen und Handeln: Das Publikum wird, wie Rekruten, geschult und **gezüchtet.** Ense Tag. 3, 78; Vernunft und Liebe **züchtet** | uns Kinder, groß und klein. Voss 2, 29 ꝛc. Im gewöhnlichen Leben ist von Truppen das Fremdwort üblich, worin besonders der Bezug auf die Subordination und den strengen Gehorsam hervortritt: Die Truppen **disciplinieren;** Eine trefflich **disciplinierte** Klaqueurtruppe. Gartenl. 15, 783a ꝛc.

8) **An-, zu-lehren** oder **-lernen** heißt: lehrend oder vielmehr unterweisend (s. 2) zu Etwas heranbilden oder anleiten.

Der üblichste Ausdruck ist hier **anlernen**, s. Sanders 2, 112c ff.; minder gewöhnlich: Tempelherren | . . . müssen, | wie etwas besser **zugelernte** Hunde, | sowohl aus Feuer als aus Wasser holen. Lessing Nath. 3, 1 ꝛc. = abgerichtet (s. 4), dressiert (s. 5).

Nach der heute wenigstens für das Grundwort durchgedrungenen Unterscheidung von **lernen** und dem dazu gehörigen Faktitiv **lehren** findet sich auch als korrekter für die erwähnten Zusammensetzungen: Sie planmäßig **anlehren** zu wollen. Fichte 8, 359 und: Raucht Ihr Bruder? Sonst wird ihn Herr F. wohl **zulehren**. Voss Br. 1, 235.

Lehrer 1; Meister 2; 3; Lehrmeister 3; Schullehrer 4; Schulmeister 5; Schulhalter 6.

1) **Lehrer** ist Jemand, der — und so fern er — lehrt (s. lehren 1), eigentlich und vorzüglich, so fern er Unterricht ertheilt, doch dann auch verallgemeint: (**Lehrer** des göttlichen Worts; Der Vortheil, unter allen **Lehrern** des Menschengeschlechts der scharfsinnigste. Wieland Att. 3, 3, 133 ꝛc.). Ihm steht gegenüber der Schüler (s. d.).

2) **Meister** (s. Sanders 2, 279a) ist in seiner allgemeinen Bedeutung: ein Andern an Macht und Kraft oder an Kunst und Geschicklichkeit Überlegner, sie Übertreffender; ein Höherer, über Andern Stehender, ihnen Gebietender; auch: ein über Etwas Gebietender, es Beherrschender ꝛc. — in engrem Sinn: Jemand, der in einer Kunst den höchsten Rang einnimmt, es bis zur Vollendung darin gebracht, sie vollkommen beherrscht ꝛc., und so im Verhältnis zu den noch auf niedrern Stufen der Ausbildung Stehenden, die sich entweder an und nach dem Meister bilden oder direkt von ihm unterwiesen werden. Hiernach steht dem **Meister** gegenüber (s. o.) theils der Lehrling (Bursche und als höhere Stufe: der Geselle), theils der Jünger, theils auch der Schüler und in dieser letzten, besondern Beziehung erscheint **Meister** sinnverwandt mit Lehrer, während nach andern Beziehungen beide Ausdrücke, dem Gesagten gemäß, wesentlich aus einander gehen, vgl.: Ein Lehrer der deutschen Sprache und des deutschen Stils [der in der Theorie der genannten Fächer unterrichtet] muß in den Werken der **Meister** deutschen Stils [der deutschen Schriftsteller, die in Bezug auf den Stil den ersten Rang einnehmen] gründlich bewandert sein; Es kann Jemand ein tüchtiger Lehrer im Singen sein, ohne selbst eine gute Stimme zu besitzen, die für einen **Meister** im Singen unentbehrlich ist ꝛc. und selbst, wo beide Ausdrücke synonym sind, bezeichnet der Lehrer Jemand, der Schüler unterrichtet [s. d.], der **Meister** — namentlich in

Zusammensetzungen — Jemand, der sie unterweist [s. d.], d. h. sie zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleitet, z. B.: Bei einem französischen Sprachmeister lernen die Kinder Französisch parlieren; der Sprachlehrer führt sie zuvörderst in die Theorie der Sprache, in die Grammatik ein ꝛc. und ähnlich: Fecht-; Klavier-; Musik-; Rechen-; Schreib-; Schwimm-; Sing-; Tanz-; Zeichen-Meister und -Lehrer (s. 5: Schul-Meister und -Lehrer), vgl. ferner: Herr und Meister! hör mich [den Zauberlehrling] rufen! Goethe 1, 188; Weichlichkeit ist das Einzige, worin es natürlicherweise der Schüler weiter bringt als der Meister. Leisewitz Jul. 16; Er ward | der Führer seiner Jugend und sein Meister in | der Ritterschaft. Wieland 11, 125 (vgl. Knappe); Ohne auf die Worte | von einem Meister, sei er, wer er sei, zu schwören [als Jünger]. Hor. Br. 1, 22 ꝛc. — In der ältern Zeit freilich, gemäß der nicht strengen Scheidung von Kunst und Wissenschaft und dem zunftmäßigen Betriebe derselben waren Ausdrücke ganz geläufig, wie der (auch jetzt noch nicht ganz veraltete): Ein Meister der sieben freien Künste ꝛc. und in Luther's Bibel heißt es: Bist du ein Meister in Israel und weißt Das nicht? Joh. 3, 10, wofür Ess, dem heutigen Gebrauch gemäßer, schreibt: Du bist ein Lehrer in Israel und begreifest Das nicht?, vgl.: Die ihr solltet längst Meister sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre. Hebr. 5, 12; bei Ess: Der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein können, aber ihr bedürfet selbst wieder Unterricht in den Anfangsgründen der göttlichen Lehre ꝛc.

3) Lehrmeister ist, wie Meister, in einigen Bedeutungen nicht sinnverwandt mit Lehrer, z. B. in der: ein Meister im Lehrfach, im Lehren (Selbst der Meister im Fache ist deßhalb noch nicht ein Lehrmeister. Raumer Päd. 3, 1, 20; 164 ꝛc.); ferner (bei zünftigen Handwerkern ꝛc.) der Meister, bei dem Jemand in der Lehre ist (vgl. Prinzipal ꝛc.), wohl aber, sofern es den lehrenden Meister bezeichnet. Darin liegt, nach dem Vorangehnden, genau genommen, schon ein Unterschied: Der Lehrer unterrichtet, der Meister unterweist, der Lehrmeister unterrichtet und unterweist; außerdem bezeichnet Lehrer und (namentlich in Zusammensetzungen) Meister auch Jemandes Beruf (Profession), Lehrmeister dagegen nur die Thätigkeit und Wirksamkeit in Bezug auf den Lernenden, vgl.: X. war früher Kaufmann und ist jetzt Lehrer, ist jetzt französischer Sprachmeister (Sprachlehrer) ꝛc.; Mein Lehrmeister (oder Lehrer) im Französischen war ein Mitschüler von mir, der Sohn eines Emigranten; Im Mißtrauen gegen die damaligen Lehrer nahm der Vater sich vor, seine Kinder selbst zu unterrichten und nur, so viel als nöthig schien, einzelne Stunden durch eigentliche

Lehrmeister zu besetzen ꝛc. Goethe 20, 32, ꝛc.; Ein Tag ist des andern **Lehrmeister** (oder Lehrer); Noth ist die beste **Lehrmeisterin** ꝛc. Selten findet sich **Lehrmeister** statt Hofmeister, d. h.: in vornehmen Häusern Lehrer und zugleich Erzieher der Kinder zu seinen (eigentlich: zu Hofes-) Sitten, z. B.: Rutland und sein **Lehrmeister** . .: Ach, Meister, sieh! Schlegel Sh. 8, 209.

4) **Schullehrer** bezeichnet den Lehrer (s. 1) als an einer Schule angestellt und wirkend, vgl. als Gegensatz z. B.: Hauslehrer; Privatlehrer ꝛc.; ferner, nach der Art der Schule, z. B.: Volksschul-; Realschul-; Gymnasial-; Universitäts-Lehrer ꝛc.

5) **Schulmeister** (s. Sanders 2, 283a) — veraltet für: Meister oder Leiter, Rektor einer Schule; ferner für Lehrer überhaupt (z. B.: Des Königs Ptolemäi **Schulmeister.** 2. Macc. 1, 10; Ihr wohlberufener und verordneter Leib- und Mund-**Schulmeister.** Rabener Br. 42 ꝛc.) ist nach heutigem Gebrauch nur noch üblich für einen allein an einer niedern Schule unterrichtenden Lehrer (wo ihm Schulkinder gegenüberstehen, vgl. aufgelöst: Der **Meister** einer ländlichen **Schule.** Goethe 2, 223 = ein Land- oder Dorf-**Schulmeister**) oder doch sonst mit verächtlichem Nebensinn, wo es dann auch einen Menschen bezeichnet, der in der Gesellschaft ꝛc. den pedantischen Lehrton wie im Unterricht von Schulkindern hat, — vgl.: Ein **Schulmeister** verhält sich zu einem Lehrer im wahren Sinne des Worts, wie ein nach seiner Tabulatur Silben abzählender Meistersänger zu einem Dichter. Wander Sendschr. 9; Früherhin mit so stolzem wie verdientem Namen **Magistri Germaniæ**, Lehrer Deutschlands genannt, werden sie [die Gelehrten] jetzt statt seiner Lehrer, vielmehr nur seine **Schulmeister** oder, noch deutlicher zu sprechen, seine Abrichter. Prutz Gesch. Th. 134 ꝛc.

6) **Schulhalter** endlich bezeichnet die niedrigste Stufe des Schullehrers: Jemand, der Schule hält, — sei, wie beim Schulmeister, seine Klippschule nun eine öffentliche und allgemein anerkannte oder eine bloße Winkelschule, vgl.: Die Verweser des Erziehungsgeschäftes bei Erwachsenen und Kindern vom höchsten Geistlichen bis zu dem in Unbekanntschaft lebenden **Schulhalter.** Delbrück Sinnverwdt. 86.

Lehrmeister s. Lehrer 3.

Leibeigener s. Knecht 2.

Leichdorn; Hühnerauge; Krähenauge; Elster- (Egersten-) Auge.

Für die hornartigen schmerzhaften Verhärtungen an den Zehen ꝛc. des menschlichen Fußes ist der eigentliche Ausdruck **Leichdorn** (s. Sanders 1,

308c und 2, 94b), d. i. Dorn im Fleisch. Da wegen des engern Sinns von Leiche nach neuhochdeutschem Gebrauch der erste Theil der Zusammensetzung nicht mehr recht verstanden wird, so bezeichnet man häufiger — weil verständlicher — diese Verhärtung nach der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit einem Vogelauge, und zwar gewöhnlich durch das Wort: **Hühnerauge** (s. Sanders 1, 58c); seltner: **Krähenauge** (s. ebend. und z. B. Raumer Nachl. 3, 145 ꝛc.) und **Elsterauge** (z. B. Arnim 2, 324; Hildebrandt Reis. 3, 202 ꝛc., vgl. oberdeutsch: **Hühneraug** oder **Egerstenaug.** Paracelsus 618b, s. Agalaster, Egerste = Elster. Sanders 1, 16a). Ein wesentlicher Unterschied findet übrigens zwischen den genannten Wörtern nicht statt, vgl. z. B.: Der freie Kerl hat ein göttlich Gaudium ..., zwar keinen Alexander als selbsteigenen **Hühneraugenoperateur**, aber dafür eine Menge **Leichdornschneider** zu schauen, die sich für die eigentlichen Weltschöpfer und Menschheitsretter ansehen. Schwegler (47) 835. Ew. Durchlaucht Übel ist Nichts als eine Anhäufung von Schwielen an den Fußsohlen! Es sind einfach nur **Hühneraugen** zu beseitigen. — — „Unten am Plattfuß? Er ist wohl" — Überall, wo sich die Haut durch einen starken Druck verhärten kann, nicht bloß an den Zehen giebt es **Leichdörner.** Gutzkow Ellrodt 1, 94.

Leichdorne; Leichdörner s. Lande 2o.

Leiche 1; Leichnam 1; Kadaver 2.

1) Nach heutigem Gebrauch bezeichnet **Leichnam** (s. Sanders 2, 94c) mehr den todten, entseelten Körper (s. d.) als Sache, **Leiche** (94b) dagegen mehr den Körper oder Leib eines Todten mit Rücksicht auf den Verstorbnen als Person, z. B. besonders, so fern man diesem durch die Bestattung die letzten Ehren erweist ꝛc., auch: Und so saß er, eine **Leiche** [nicht: ein **Leichnam**], | eines Morgens da. | Nach dem Fenster noch das bleiche, | stille Antlitz sah. Schiller 65a; Als du, zur **Leiche** verstellt, über die Arme mir hingst [einen Todten darstellend im Schauspiel]. Goethe 1, 257 ꝛc. Dagegen könnte mit leichter Nuance auch **Leiche** statt **Leichnam** stehn in Sätzen, wie: Der nackte **Leichnam** wird gefunden ꝛc. Schiller 58a; Um seinen **Leichnam** entbrennt ein mörderisches Gefecht. 964a; 966a (vgl.: Schon bedecken tausend verstümmelte **Leichen** das Land. 963b); Graf Appiani ist eben von Räubern erschossen worden. Der Wagen mit seinem **Leichnam** begegnete mir kurz vor der Stadt. Lessing Gal. 4, 5 ꝛc., vgl.: Vergebens stellten seine Verwandten Nachforschungen nach ihm an, als man auf einmal seinen **Leichnam** in einem Hospitale wieder erkannte durch Hilfe einiger Zöglinge aus demselben, an welche die Resurrektionisten (Auferstehungsmänner, Leichen-

diebe) ihn als einen frisch aus dem Grabe aufgescharrten **Leichnam** verkaufen wollten. Da man an der **Leiche** des unglücklichen Kindes fast keine Spur eines gewaltsamen Todes entdecken konnte ꝛc. Goethe 31, 325. Daß bei der Verfertigung dieser Kopie des Menschen jedes Pünktchen einen ganzen **Leichnam** gekostet. Es sind gegen tausend menschliche Körper dazu gebraucht worden. Forster Br. üb. Italien 1, 129 ꝛc., vgl. auch: Die Klage . . . über die nicht hinreichende Anzahl der verblichenen Körper. Goethe 19, 19, verhüllend statt: **Leichname** (für die Anatomie).

a) In der vermenschlichenden Thierfabel ꝛc. können ebenfalls beide Ausdrücke, wie in 1, stehen, z. B. im Reineke Fuchs sagt Hahn Henning: Er tödtete gestern | meine Tochter; es haben die Hunde den **Leichnam** gerettet. Goethe 5, 132 und kurz darauf heißt es: In ein Grab ward die **Leiche** gelegt. 133 ꝛc.

b) Von getödteten Schlacht-, Opfer-, Jagdthieren ꝛc. gelten gewöhnlich die erwähnten Bezeichnungen beide nicht. Man sagt: der geschoßne, erlegte Hirsch, Hase ꝛc.; das geschlachtete Rind, Kalb ꝛc., nicht: die **Leiche** oder der **Leichnam** des Hirsches, Rindes ꝛc., vgl. ungewöhnlich: Welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen **Leichname** werden verbrannt außer dem Lager. Hebr. 13, 11, wofür es heutigem Gebrauch gemäßer heißt: Das Blut der Thiere wird vom Hohenpriester in das Heiligthum für die Sünde gebracht, ihre Körper aber werden verbrannt ꝛc. Ess; ferner: Abram brachte ihm [zum Opfer] alle diese Stücke . . . Da kamen Raubvögel herab auf die **Leichname**. Mendelssohn (1. Mos. 15, 11) statt: auf das Fleisch oder: auf die todten (geschlachteten, geopferten) Thiere ꝛc. (Luther hat — dem heutigen Deutsch widerstrebend: die Aase, wie Zunz: die Äser, s. Aas 2).

c) Von den Körpern gestorbner, verendeter Thiere aber finden sich beide Wörter auch als eblere Ausdrücke, z. B. von einem todten Kanarienvogel: Die Alte legte den kleinen **Leichnam** zwischen zarte Blätter in den Korb. Goethe 19, 331 ꝛc. und: Die **Leichen** der Menschen und der [statt: und die Körper der] in Ägypten am zahlreichsten vorkommenden Thiere einzubalsamieren. Kriegk 1, 87 ꝛc., auch (vgl. Aas 1 und Sterben 7; 8): Vor ihm lag ein Wall von **Menschen-** und **Pferdeleichen**. G. Horn Fr. Karl 1, 105; Ich fand zahlreiche Menschen damit beschäftigt, die **Pferdeleichen** von allen Seiten der Wiese herbeizuführen. National-Ztg. 23, 432, wo es gleich darauf freilich heißt: Gräßlich zerschmetterte **Leichen** deutscher und französischer Krieger, Pferdeäser ꝛc. National-Ztg. 23, 432.

d) So fern auch Pflanzen ein Leben und Sterben (s. d. 2) beigelegt

wird, gelten auch von ihnen die Ausdrücke, und zwar — weil eine Personifikation dabei zu Grunde liegt — gewöhnlicher **Leiche** als **Leichnam**, z. B.: Wir hatten viel zu thun, die vom Winde niedergerissenen Bäume aufzubereiten; denn die **Baumleichen** können durch das Einnisten von allerlei Waldfeinden den ganzen Forstbestand zerstören. Auerbach Waldfried 384; Gartenl. 22, 245 b ꝛc.; Bäume ... Ihre fahlen **Leichen** streckten sich lang über das Moos hin. Schweichel Bildschn. 2, 246; National-Ztg. 25, 98; Ausland 48, 627 b ꝛc. (vgl.: Was ist das für 'ne **Leiche**! [die des Riesen]. | Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie mächtig war die Eiche. Uhland 396); Daß ein Schmerzgefühl ihre Brust durchzittere, wenn sie eine abgebrochene Blume sehe, da eine solche doch eine **Leiche** sei und so eine gebrochene zarte **Blumenleiche** ihr welkes Köpfchen recht traurig herabhängen lasse, wie ein todtes Kind. Heine 1, 106 ꝛc.; So weht dem Reisenden eine modrig riechende Luft entgegen von den vielen am Boden verwesenden **Pflanzenleichen**. Westermann Illustr. Monatsbl. 196, 378 a ꝛc. Daneben auch (seltner, s. o.): Erstorbne **Pflanzenleichnams** gehn, | belebt, verjüngt, und göttlich schön | hervor aus ihrer Gräber Höhlen. Lichtwer 259, wo (auch der Form nach) besser: **Pflanzenleichen** stände. Der Ausdruck gilt auch ferner von mehr oder minder belebt Gedachtem, z. B.: Zwischen diesen **Häuserleichen**, aus denen die Seele offenbar längst entflohen war. Spielhagen Hammer und Amboß 1, 97; Das nahe Erwachen der vermeintlichen **Vulkanleiche**. Scherzer Natur- und Völkerleb. 15 ꝛc.

2) Das namentlich ärztlich und thierärztlich übliche Fremdwort **Kadaver** gilt gewöhnlich von gefallnem Vieh; ferner von menschlichen Leichnamen als Gegenstand des anatomischen Studiums; daher in burschikosem Scherz auch: Das Frauenzimmer hat einen famosen **Kadaver**, Leib von üppigen Formen (vgl. Körper).

Leichnam s. Leiche 1.

Leicht 3; vielleicht 3; möglicherweise 2; etwa 4.

1) Diese Adverbien sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen, daß Etwas sein kann.

2) Diese Bedeutung hat auch das Eigenschaftswort möglich (s. Sanders 2, 323 a), vgl.: Es kann sein, daß ꝛc. oder: Es ist möglich, daß ꝛc. oder auch bloß: Möglich, daß der Vater nun | die Tyrannei des einen Rings nicht länger | in seinem Hause leiden wollen. Lessing Nath. 3, 7 und: **Möglicherweise** hat er die Tyrannei nicht länger leiden wollen ꝛc.; auch in pleonastischer Verbindung mit können, z. B.: Er kann **möglicherweise** schon hier sein ꝛc.

3) Das Adverb **leicht** (Sanders 2, 95c) bezeichnet hier die (gewöhnlich noch besonders ausgedrückte) Möglichkeit als eine unschwer eintretende, also als eine wahrscheinliche, vgl. die Verbindung: Das ist **leicht** möglich ꝛc.; Das kann **leicht** kommen ꝛc. Das zusammengesetzte **vielleicht** (ebendas.) verstärkt nicht etwa diesen Begriff, sondern bezeichnet eben nur die Möglichkeit schlechthin, die deßhalb nicht noch durch ein besondres Wort ausgedrückt zu sein braucht, obgleich ein solches pleonastisch hinzutreten kann. Von dem breiteren, den Begriff in ausführlicher Entfaltung ausdrückenden möglicherweise (2) unterscheidet sich **vielleicht** durch seine Kürze, wonach es den Charakter einer Partikel gewinnt und als solche auch nicht selten substantiviert erscheint, z. B.: Weil doch diese hoffnungsvollen **Vielleichts** sehr ungewiß sind. Wieland 33, 286; Dem **Vielleicht** mancher Philosophen gleich, welches durch ein einziges „**Vielleicht** auch nicht" über den Haufen geworfen wird. Lichtenberg 4, 367; Die vielen „**Vielleicht**" und „Mag" und „Dürfte". Gervinus Lit. 5, 622 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl.: Das kann (mag, dürfte) **vielleicht** so kommen. „**Vielleicht** auch anders", wo beide Fälle als möglich erscheinen; dagegen (s. o.): „Es kann aber auch **leicht** anders kommen", wo dem ersten Fall, der eintreten kann, ein andrer, der unschwer eintreten kann, entgegengesetzt wird ꝛc.; ferner: **Vielleicht** [vgl.: möglich], daß es auch anders kommt ꝛc.

4) **Etwa** (Sanders 1, 379b) dient zur Bezeichnung des Ungewissen und Unbestimmten (so auch sinnverwandt mit ungefähr). So liegt darin eigentlich nicht der Begriff der Möglichkeit, sondern es modificiert vielmehr nur den Begriff derselben, der in danebenstehnden Wörtern oder in der ganzen Fügung liegt. Es steht nämlich dies die Ungewißheit, die zweifelhafte Eventualität hervorhebende **etwa** namentlich neben den Hilfszeitwörtern könnte, dürfte, möchte ꝛc.; ferner in Fragesätzen, direkten und indirekten (so auch nach ob); in Bedingungssätzen; bei verneinten Imperativen; in Sätzen, die von einem bezüglichen Fürwort oder Bindewort (wie daß; auf daß; damit; weil ꝛc.) abhängen, s. Sanders a. a. O., z. B.: Daß er alles Dieses den Fremden vorzeigen möchte, die **etwa** nach uns hierher kommen dürften. Forster Reis. 1, 292 ꝛc.; auch zuweilen verbunden mit vielleicht, z. B.: Ob ich sie **etwa** durch deine Abschilderung vielleicht erkennen werde. Wieland Luc. 3, 281 ꝛc., vgl. in veraltender Form: Ob ich auch vielleicht einen **etwan** möcht erwerben. Steinhöwel Esop 92.

Leichte; Leichtheit; Leichtigkeit s. =E 23.

Leichtgesinnt s. Gesinnt 2b.

Leichtheit; Leichtigkeit s. =E 23.

Leichtsinn; **leichtsinnig** s. Gesinnt 2b.
Leihen s. Borgen 1.
Leim(en) s. Lehm 3.
II. Lein s. Flachs.

I. Leinen (Lein, Linnen); Leinwand.

Diese Ausdrücke (s. Sanders 2, 103c ff.; 1475c ff.) bezeichnen: leinenes (s. flächsen 2) Gewebe und daraus Gefertigtes: **Leinen**, oft — eigentlich niederdeutsch — auch: **Linnen** und noch zuweilen: **Lein** (s. Flachs 3), gewöhnlich nur, so fern der Stoff zur Kleidung, Wäsche, Haus- und Wirthschaftsgeräth ꝛc. dient, während **Leinwand** auch in andern Fällen üblich ist, z. B.: Auf **Leinwand** [gewöhnlich nicht: **Leinen** ꝛc.] malen ꝛc.; dagegen: Daß du milde den Sohn fort | schicktest mit altem **Linnen** .... Nicht gerne verschenk' ich die abgetragene **Leinwand**. Goethe 5, 3 ff., vgl. 15.

II. Leinen s. Flächsen 2.
Leinwand s. Leinen I.
Leinwanden s. Flächsen 2.
Leiten; **Leiter** m. s. Bringen I, 2.
Lenkbar s. -Bar II, 4.
Lenken; **Lenker** s. Bringen I, 2; I. Anführer.
Lenksam s. -Bar II, 4.
Lenz s. Frühjahr 4; 5.
Lesbar s. -Bar I, 10.
Leserlich s. -Bar I, 10.
Leseschule s. Abeceschule 3.
Lett(en) s. Lehm 2.
Leu s. Löwe.
Leute s. Männer 5.
Leutefresser s. Aufschneider 15.
-Lich s. -Bar.
Licht s. Stern 4.
Lichte s. Lande 21.
Lichter s. Lande 21; Stern 4.
Lieb; **Liebchen** s. Geliebte 2.

I. Liebe; Freundschaft (s. d.).

II. Liebe; Minne.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung eines auf Geschlechtsneigung beruhnden Wohlgefallens.

2) **Liebe** (s. I; III; Abenteuer 2; Freundschaft 2) gilt allgemein; **Minne** (Sanders 2, 311a) nur als alterthümlicher Ausdruck der Ritterzeit und in gehobner Rede — zarte, holde Liebe: Die alten Zeiten . . ., | wo zarte **Minne** herrschte, wo die **Liebe** | der Ritter große Heldenherzen hob. Schiller 453a; Der . . . nie im Stil der hohen **Minne** | von seiner **Liebe** spricht. Wieland 12, 55 ꝛc., s. Sanders a. a. O., wo sich auch noch vereinzelte Anwendungen von **Minne** für nicht geschlechtliche Liebe finden.

III. Liebe; Zärtlichkeit.

1) Beide Ausdrücke bezeichnen eine auf Wohlgefallen an ihrem Gegenstand beruhende wohlwollende Zuneigung.

2) Der Gegenstand der **Liebe** (s. Freundschaft 2) kann eine Sache oder eine Person sein und das Wohlwollen kann sich durch Alles bethätigen, wodurch man das Wohl des geliebten Gegenstandes zu fördern hofft, z. B. in manchen Fällen auch durch Strenge ꝛc., s. 3.

3) Der Gegenstand der **Zärtlichkeit** (Sanders 2, 1705a) ist immer eine Person und das weiche, liebevolle Gefühl, das man für dieselbe hegt, findet seinen Ausdruck in Liebkosungen und in zarter, d. i. feiner, schonender, rücksichtsvoller Behandlung, die von ihrem Gegenstande alles ihm irgend wie Unangenehme, Empfindliche, Verletzende fernezuhalten sucht. So grenzt denn die **Zärtlichkeit** oft an das Hätscheln und das Wort bezeichnet auch Kundgebungen und Äußerungen des gedachten Gefühls (= Liebkosungen), vgl.: Die **Liebe** Gottes zu den Menschen; Die **Liebe** zu Gott, zur Tugend ꝛc.; Diese Mutter bekundet durch ihre verhätschelnde **Zärtlichkeit** gegen ihren Sohn nur Schwäche, der Vater dagegen in seiner Strenge wahre **Liebe**; Miß nicht die **Liebe** deines Bräutigams nach den **Zärtlichkeiten**, die er dir beweist ꝛc.

Liebelei s. Abenteuer II, 4.
Liebeln s. Abenteuer II, 4 ff.
Liebes-Abenteuer; -Handel s. Abenteuer II, 10.
Liebestrank s. Getränk 3; 4.
Liebesverhältnis s. Abenteuer II, 8.

Liebhaber 1; **Verehrer** 2; **Anbeter** 3; **Kour-, Hofmacher** 4; **Kourtisan** 4; **Galan** 5; **Sponsierer** 6; **Freier** 7; **Geliebter** 8a; **Liebster (Herzallerliebster)** 8a; **Schatz, Herzensschatz** 8b; **Buhle** 8c; **Buhler** 8c; **Seladon** 1.

1) **Liebhaber** (s. Sanders 1, 651c ff.) bezeichnet: a) Jemand, der Etwas — z. B. auch eine Klasse von Personen — lieb, Neigung dazu oder dafür hat, es gern mag ꝛc., z. B.: Er ist ein **Liebhaber** — von gutem Essen und Trinken, von Pferden, Gemälden, von Frauenzimmern ꝛc., vgl. weiblich: Sie ist eine **Liebhaberin** — der Jagd, von Klatschgeschichten, von schönen Männern ꝛc. — b) Jemand, der eine Person lieb hat, liebt, so veraltet allgemein = Freund, z. B. Spr. 27, 6; 2. Chron. 20, 7 ꝛc., heute gewöhnlich aber nur = der aus Geschlechtsneigung um ein Frauenzimmer sich Bemühende, s.: Sie erwartet einen **Liebhaber** oder, eigentlicher zu reden, einen Heirather, den die Reizungen ihres Vermögens herbeigelockt. Wieland 27, 152 ꝛc. Einen „schmachtenden **Liebhaber**" bezeichnet man nach einem französischen Romane aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (s. Büchmann Geflügelte Worte und Gödeke Grundriß 1, 430 ff.) mit spöttischem Nebensinn als **Seladon**, z. B. Freilich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender **Seladon** vor dir. Schiller 124a (Räuber III 1); Laß die **Seladons**, so viel sie wollen, sagen, | wer liebt, sei lauter Herz, — man hat auch einen Magen. Wieland 12, 262; 20 ꝛc. In diesem Sinne — vgl. in Bezug auf die sog. griechische Liebe z. B. Wieland 18, 43 — findet sich von **Liebhaber** das entsprechende Femininum meist nur im Bühnenwesen als Bezeichnung des Rollenfachs für die Darstellung der Liebenden: Erste, zweite, jugendliche **Liebhaber** — und: **Liebhaberinnen** ꝛc.; doch sagt z. B. Goethe 15, 100: Frauen, die . . . im Ehestande . . . die Art und Weise der **Liebhaberinnen** fortführen ꝛc., vgl. 8a.

2) **Verehrer**, weiblich: **Verehrerin**, bezeichnet eine Person, die Einen oder Etwas verehrt, z. B.: **Verehrer(innen)** — des Schönen und Guten; Goethe'scher Gedichte; Goethe's ꝛc. Den protestantischen **Gottesverehrern.** Goethe 19, 10 ꝛc. In engrem Sinn bezeichnet: **Verehrer** einer Dame Jemand, der ihr huldigend seine Verehrung bezeigt.

3) Der **Anbeter** (s. „verehren, anbeten") zollt dem Gegenstand seiner Anbetung heilige — göttliche oder abgöttische — Verehrung; insonderheit ist: der **Anbeter** einer Dame ihr schwärmerischer oder abgöttischer Verehrer.

4) **Cour** oder **Hof** (s. Sanders 1, 772b) bezeichnet bekanntlich Aufenthalt und Umgebung fürstlicher Personen und gilt dann übertragen

auch von dem Kreis huldigender, dienſtfertiger Verehrer einer (nicht fürſtlichen) Perſon; ſo: Ihr — inſonderheit einer Dame — den **Hof** (die **Cour**) machen (hergenommen von der reſpektvollen ceremoniöſen Aufwartung bei Fürſten): durch angelegentliche, eifrige Verehrung und dienſtbeflißne Huldigung ſich um ihre Gunſt bewerben. Dazu: **Cour-, Hofmacher.** Der der Abſtammung nach ſich anſchließende Ausdruck **Courtiſan** hat im Deutſchen doch mehr die Bedeutung: Buhler (ſ. 8c) aus den höhern Ständen, wie **Courtiſane,** ſolche Buhlerin.

5) Das aus dem Spaniſchen entlehnte **Galan** bezeichnet den galanten (ſ. d. Sanders Fremdw. 1, 420c) d. i. ſchmucken und feine Lebensart beſitzenden Liebhaber.

6) **Sponſierer** iſt eigentlich der Freier (ſ. 7), der ſich um ein Frauenzimmer bewirbt, daß ſie ſeine „sponsa“ (Verlobte, Braut) werde, z. B.: Die **Sponſierer** der göttlichen Penelope . . . Die beſagten Freier. Wieland 33, 79 ff.; Hor. Br. 1, 63. Zumeiſt aber bezeichnet das Wort jetzt, wie auch zuweilen Freier (ſ. 7) Einen, der ſich als Liebhaber eifrig um die Liebe (nicht eben ausgeſprochen: um die Hand) eines Frauenzimmers bewirbt, — vgl.: Ein ſchönes Weib iſt immer ſchön | . . . So wollen wir getroſt **ſponſieren** gehn. Goethe 12, 48 ꝛc.

7) **Freier** (ſ. d. und 6) iſt im engern Sinn: der ſich um die Hand —, im weitern: der ſich um die Liebe eines Frauenzimmers Bewerbende. In jenem heißt es: Sie hat viel Liebhaber, keinen **Freier,** — in dieſem: viel **Freier,** keinen Nehmer, vgl. Mephiſtopheles Anrede an Fauſt: Du überſinnlicher, ſinnlicher **Freier!** Goethe 11, 154; Die Schöne findet Verehrer (ſ. 2), auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. 18, 74; Nicht verſagte | Diwiſade ſich dem ſchönen **Freier.** | Worte wurden, Liebe ward gewechſelt. Platen 4, 293 ꝛc. und bildlich: Der Oſt, der kecke **Freier,** | löſt den Knoſpen ihr Mieder. 2, 51.

8) Von den vorſtehenden Wörtern unterſcheiden ſich die nachfolgenden dadurch, daß jene bei einem Liebesverhältnis Den bezeichnet, der Liebe zollt, um Liebe wirbt ꝛc., dieſe Den, dem Liebe gezollt, zu Theil wird ꝛc.

a) So iſt: der (die) **Geliebte** (ſ. Sanders 2, 130a) eigentlich: allgemein eine Perſon, die geliebt wird, doch nach heute faſt ausſchließendem Gebrauch — wo nicht ein Zuſatz die Mißdeutung hebt — (vgl.: **Geliebte** in Chriſto ꝛc.; Den Umgang mit den beloved ones. Goethe 17, 130 ſtatt des Mißdeutung erregenden **Geliebten**) beſchränkt auf die Geſchlechtsliebe, die nicht — oder noch nicht — ihren Abſchluß in der Ehe gefunden: eine Perſon, ſo fern ſie zu Jemand in einem Liebesverhältnis ſteht und von dieſem geliebt wird. In ähnlicher, wenn auch nicht ſo ausſchließender Beſchränkung (ſ. Sanders 2, 127b) gilt: der, die **Liebſte,** mit zärtlicher Steigrung: **Herzallerliebſte(r)** (mit unbeſtimmtem

Artikel: ein **Liebster** ꝛc.). Diese traulichen Bezeichnungen (s. auch **Geliebte** ꝛc.) entbehren aber die Würde, welche die Ausdrücke: der und die **Geliebte** auch für die höchsten Standesverhältnisse und im gehobensten Stil anwendbar erscheinen läßt. (Veraltet ist die Anwendung der Ausdrücke auch auf Gatten und die demgemäß gebildeten Zusammensetzungen: Der, die **Ehe-Liebste, -Geliebte,** s. Sanders a. a. O., vgl. 1).

b) Der Ausdruck **Schatz** (vgl. Hort II) in seiner Anwendung auf Personen bezeichnet diese als theuer, lieb und werth und gilt so auch als Bezeichnung des und der Liebsten, in der Verkleinerung (**Schätzchen, Schätzel** ꝛc.) namentlich der letztern, s. auch als Kosewort ꝛc. die Zusammensetzung; **Herzensschatz** ꝛc.; s. ferner **Eheschatz.**

c) Der **Buhle** (s. Sanders 1, 239a ff.) bezeichnet ein geliebtes Wesen männlichen und weiblichen Geschlechts, das — und so fern es — mit einem des andern Geschlechts der Liebe pflegt, z. B.: Wie ein lieber **Buhle** seinen **Buhlen** lieb hat. Jes. 62, 5 mit der Randglosse: d. i. eine Braut, die nicht ohne Mann ist und verlassen, sondern lieb und werth sei, wie eine **Buhle** ꝛc.; oft in unzüchtigem Sinn. Hes. 16, 37; 23, 5 ꝛc. Heute gebraucht man **Buhle,** masc. für männliche und fem. (seltner **Buhlin**) für weibliche Geliebte — namentlich noch in der gehobnen und Dichtersprache — auch in untadelhaftem Sinn (s. Sanders a. a. O.), während **Buhler** und noch entschiedner **Buhlerin** fast nur von unkeuscher Liebe gelten (doch noch: Wind ist der Welle | lieblicher **Buhler.** Goethe 2, 46, vgl.: **Mit-, Nebenbuhler** ꝛc.).

d) Zum Schluß noch einige für die Unterschiede der genannten Wörter bezeichnende Beispiele und Belege: Ihr **Geliebter** entfernte sich; ein unbequemer **Liebhaber** drohte, zu kommen. Goethe 16, 45; Welcher von ihren **Verehrern,** der begünstigte oder der verschmähte? 24, 136; Als ehemaliger **Verehrer** der Mutter, als jetziger **Freier** der Tochter oder Nichte. 27, 180 ꝛc.; Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein **Galan.** 11, 126; „Fort! . . | sie und den herrlichen **Galan!**" | . . . Vastola und ihn, den man, vom Schein betrogen, | für ihren **Buhler** hält. Wieland 12, 19; Sein Finger rührt den **Buhlen** an, | im Nu verschwindet der **Galan** ꝛc. Pfeffel Po. 3, 61; Du scheinest mir ein künftiger **Sponsierer,** | recht so von Haus aus ein Verführer. Goethe 12, 39; Nun ist . . . | der **Sponsierer** bunte Schar | schnell vorbeigezogen. 25 ꝛc.; Der erste **Liebste** Katharina's, die später Peter den Großen zum **Geliebten** hatte, war ein schwedischer Dragoner (vgl.: Katharinà, die arme **Liebste** eines schwedischen Dragoners, wurde später die **Geliebte** des Zaren); Wie er [Egmont] um mich besorgt ist, so nur Mensch, nur Freund, nur **Liebster!** Goethe 9, 158, vgl. im Personenverzeichnis: Klärchen, Egmont's **Geliebte.** 138; Ohne dich, **Liebste,** was wären die

Feste? | ohne dich, Süße, was wäre der Tanz? | Wärst du mein **Schatz** nicht, so möcht' ich nicht tanzen. 1, 21; Es war ein **Buhle** frech genung | .... Er sieht sein **Schätzel**. 144 ff.; Der will ein **Schätzchen** für sich allein! Schiller 324 b ꝛc.

Liebhaberei; Puppe; Steckenpferd.

Liebhaberei ist die aus besondrem, individuellem Wohlgefallen an Etwas und Vorliebe dafür hervorgehnde Neigung, sich angelegentlich damit zu beschäftigen ꝛc. — und: der Gegenstand solcher Neigung, vgl. Marotte. Dieser heißt bildlich, hergenommen vom Kinderspielzeug, in gutmüthigem, leichtem Spott auch **Steckenpferd** oder **Puppe**; also z. B. nur: Etwas aus **Liebhaberei** thun; Jemand hat eine **Liebhaberei** für (oder zu) Etwas ꝛc.; aber: Dies ist seine **Liebhaberei**, **Puppe**, sein **Steckenpferd**, vgl.: Das **Steckenpferd**, eine **Liebhaberei**, sich an Gegenständen der Einbildungskraft, mit denen der Verstand zur Unterhaltung bloß spielt, als mit einem Geschäft geflissentlich zu befassen. Kant Anthr. 125; Sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen **Steckenpferd**, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen. Goethe 32, 255 (vgl. 254); Beschäftigungen, Neigungen, **Liebhabereien**, **Steckenpferde**. 22, 275 ꝛc.; ferner: Das Recht, eure **Puppe** und eure **Steckenpferde** nach Belieben zu putzen und zu reiten. Wieland 13, 63; 60 ꝛc.; Glücklich ist Der, dem sein Geschäft auch zur **Puppe** wird, der mit demselben zuletzt noch spielt und sich an Dem ergötzt, was ihm sein Zustand zur Pflicht macht. Goethe 18, 164; Stein 1, 277 ꝛc., wie denn **Puppe** (nicht die beiden andern Ausdrücke) überhaupt etwas sehr Liebes, einen Gegenstand besondrer Vorliebe und leidenschaftlicher Neigung bezeichnet, z. B. auch eine Person, z. B. Schiller 207 b und besonders oft als kosende Bezeichnung für liebe Personen (zumal für Kinder und Frauenzimmer), s. Sanders 2, 605 b; c.

Liebschaft s. Abenteuer II, 2.
Liebste; Liebster s. Liebhaber 8a; Geliebte.
Liede; Lieder s. Lande 2p.
I. Linnen, adj. s. Flächsen 2.
II. Linnen, neutr. s. Leinen I.
List s. Abgefeimt 3.
Listig; Listigkeit s. Abgefeimt 3.
Lobhudelei s. Ge- 2.
Lockaas s. Locken 7.

Locken 1; **anlocken** 1; **körren** 2; **ankörren** 2; **(an)körnen** 2; **(an)kirren** 2; **(an)ködern** 3; **anpoſchen** 4; **beizen** 5; **(an)ludern** 6. — **Lockung** 1; **Lockſpeiſe** 1; **Körrung** 2; **Körnung** 2; **Kirrung** 2; **Köder** 3; **Beize** 5; **Luder** 6; **Aas (Aß)** 7; **Lockaas** 7.

1) **Locken** heißt: durch ſchmeichelnden Reiz wohin kommen machen, wohin bringen oder — zu bringen ſuchen, eigentlich und übertragen, ſ. Sanders 2, 152c. Dazu: **Anlocken** = an ſich locken, lockend anziehn (im Gegenſatz zu fort-, weglocken, ſ. auch verlocken); **Lockung**, das Locken — und: der lockende, verführende Reiz, vgl. Anlockung, Verlockung ꝛc. und z. B.: Die Reize, die **Lockung**, die Gelegenheit, die Verführung! Goethe 10, 14.

Dem allgemeinen Begriff des **Lockens** untergeordnet ſind die andern zunächſt in Bezug auf Thiere geltenden und ſo dem Jäger- und Fiſcherleben entſtammten Ausdrücke, vgl. in dieſem engern Sinne: **Lockſpeiſe** = Speiſe zum Anlocken zu fangender Thiere, ſ.: „Schönheit, Anmuth und Jugend ſind gar mächtige **Anlockungen**.“ Aber ein ſo ſchlauer Vogel wie dieſer — ſagte ich — würde ſich die **Lockſpeiſe** belieben laſſen und der Schlinge doch zu entgehen wiſſen. Wieland 22, 192 ꝛc., vgl. 7: Lockaas.

2) **Körren** heißt: ſcheuen Thieren durch ihnen an einem Platz gebotne Nahrung die Scheu benehmen und ſie dort hinlocken, ſei es, um ſie zu fangen, ſei es, um ſie dauernd dort hinzugewöhnen. Zu dieſem weidmänniſchen Ausdruck gehören urſprünglich wohl nur als Nebenformen der Ausſprache: **körnen** (mit der Deutung: durch hingeſtreuete Körner locken ꝛc., dann aber verallgemeint), **ankörnen** und: **kirren, ankirren** = kirre (ſ. d., bei Luther noch körre) machend locken, anlocken, ſ. Sanders 1, 911a; 998a, vgl. **Körrung** ꝛc., ſowohl das Körren, als auch: Das, womit man Thiere an einen Platz körrt und: dieſer Platz ſelbſt, vgl.: Bei den Zwingern werden drei **Kirrungen** oder Stände [für die Faſanen] gemacht. Döbel 1, 141a; 142a ꝛc.; Damit ſie alsdenn die Schütten auf den **Körrungen** lieber annehmen und ſuchen. 143a ff.; Allwo man den Tauben Sulzen, oder Beizen [ſ. 5] und **Körrungen** macht. 2, 231a ꝛc.; Am Waſſer eine **Körnung** vor [= für] wilde Enten und Gänſe gemacht. Olearius Reiſ. 278a ꝛc.; ferner: So der Fuchs die **Kirrung** oder Brocken erſt auf den Plätzen weggenommen, ſo leget . . . man das Eiſen und fänget er ſich . . in der erſten Nacht. Döbel 2, 145a; Fiſche mit Angeln zu fangen und die nöthigen Köder [ſ. 3] oder **Körrungen**. 4, 102. Belege zu den Zeitwörtern, eigentlich und

übertragen, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: Wie man Dohnen ſtellt und wilde Schweine **körnt.** Göcking 2, 136; Das Mädchen . . , | mit welcher er mich **körnt,** . . . iſt ſeine Tochter nicht. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc.; Durch einen Wink oder Blick mich **anzukörnen.** Musäus März. 3, 80 ꝛc.; Er ſparte kein Locken [ſ. 1], die ſchüchterne Scham | zu ſeinem Gelüſte zu **kirren.** Bürger 61 a; Könnt' er auch entgehen | dem feurig ſchmachtenden Blick, der ihn ſo lieblich **kirrt,** | wie wird er dieſem Mund voll Lockungen [ſ. 1] widerſtehen? Wieland 20, 287 ꝛc.; Die Zuſchauer durch die Lockſpeiſe [ſ. 1] der Neuheit **anzukirren.** Gotter 2, XI ꝛc.

3) **Ködern** heißt: mittels eines Köders (d. i. eine an der Angel befeſtigte Lockſpeiſe) locken oder fangen, — eigentlich vom Fiſchfang, dann (Hauptwort und Zeitwort) übertragen, ſ. Sanders 1, 967 a; b, auch: **Anködern,** ködernd anlocken.

4) **Anpoſchen** iſt der Kunſtausdruck für ankirren zum Vogelfang, ſ. Laube Br. 237.

5) **Beizen** findet ſich namentlich ſchweizeriſch = „anbeißen machen" im Sinne des oben genannten körren, eigentlich und übertragen, ſ. Belege Sanders 1, 113 a (Nr. 5). Dazu: **Beize** (ebend. 112 c Nr. 2) = Körrung (ſ. d. 2).

6) **Luder** bezeichnete bei den Falknern das Federſpiel zum Zurücklocken des Vogels (ſ. Sanders 2, 174 c; 175 a) = Lur, Vorlaß; danach verallgemeint = Lockung, Lockmittel; heute aber gewöhnlich nur: in Fäulnis übergegangnes Fleiſch als Lockſpeiſe (ſ. Aas I). Dazu gehört das veraltende **(an)ludern** = (an)locken, (an)körren, ſ. Sanders a. a. O. und: Vom Satana gelockt [ſ. 1], von ſeinen Apoſteln . . . angereizt . . . und alſo von allen Orten her . . „angekünt" [wohl Druckfehler ſtatt angekürnt = angekörnt, ſ. o.] und **geludert** . . , von der rechten Bahn abzutreten. Simplicissimus 4, 15 [27].

7) Das (wie Fraß von freſſen ꝛc., von eſſen hergeleitete) **Aß (Aas)** = Atzung, Speiſe ꝛc. iſt wegen ſeiner Vermiſchung mit **Aas** (ſ. Aas I) in dieſer allgemeinen Bedeutung veraltet, doch iſt es noch allgemein üblich bei den Fiſchen — Köder oder Lockſpeiſe an der Angel, zumal die durch aashaften, fauligen Geruch anlockende; nur noch ſelten übertragen, wie bei Zinkgräf 1, 152: Fremder Herren Penſionen und Jahrgeld als einen Angel mit einem **Aas** verdeckt fliehen ꝛc.; häufiger ſo das zuſammengeſetzte **Lockaas** (ſ. 1: Lockſpeiſe).

Lockſpeiſe ſ. Locken 1.

Locker 2; 4; los 3; loſe 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von feſt.

2) **Locker** und lose kommen auch als attributive Eigenschaftswörter und in den Steigrungsgraden vor; los (s. 3) nur im Positiv und gewöhnlich nur als Adverb oder prädikatives Eigenschaftswort.

3) **Los** bedeutet: aus dem Zusammenhang, worin Etwas war, herausgehoben, nicht mehr festgehalten; es setzt also voraus, daß früher ein Zusammenhang, eine Verbindung stattgehabt hat und nun ganz aufgehoben ist; lose, wie locker (s. 4), zeigen an, daß nur ein geringer Zusammenhang stattfindet, gleichviel ob Dies der ursprüngliche Zustand ist oder ob er aus einer innigern Verbindung hervorgegangen: Etwas **los** knüpfen, das bisher Festgeknüpfte der Verbindung entheben, so daß es nicht mehr zusammengeknüpft, der Bande frei ist; Das lose [s. 4b] geknüpfte Band noch fester zu ziehen. Goethe 18, 256; Wo der Wind eine Thür locker [s. 4b] fand oder eine Luke auf dem Boden, da rüttelte er sie **los**. Ruge Rev. 1, 183 ꝛc., vgl.: Etwas **loslösen**, es lösen (d. i. lose machen) in dem Grade, daß es **los** wird: Den Hund von der Kette **los**(=)lösen, machen, lassen, binden; er reißt sich (von der Kette) **los**; ist **los** ꝛc.; aber nicht (s. 2): Der lose Hund, dagegen (s. 4b): Der Zahn ist lose (oder wackelig) — und: Den losen Zahn aus dem Zahnfleisch **los**machen und herausnehmen ꝛc.

4) **Locker** und **lose** (vgl. 3) bezeichnen: unfest in der Verbindung, ohne festen Halt und Zusammenhang ꝛc.:

a) In Bezug auf den Zusammenhang der Theile einer Masse unter einander, im Gegensatz zu dicht, derb, kompakt, ist **locker** der eigentliche Ausdruck. Ausnahmsweise nennt man: **Lose** Baumwolle, die nicht gesponnene ꝛc., vgl. niederdeutsch: **Losbäcker** (Gegensatz: Fest=, Grobbäcker), das minder feste, lockrere Weißbrod backend ꝛc.

b) Umgekehrt ist in dem Sinne; nicht fest ge= oder verbunden; nicht straff und stramm; nicht fest sitzend, sondern hin und her wackelnd ꝛc. **lose** das eigentliche Wort wofür sich freilich auch noch bei guten Schriftstellern hin und wider **locker** findet (s. Sanders 2, 153b), z. B.: Fest schnüren möchtest du am Leib dein Gürtelband, | es wurde **locker**. Rückert Rost. 80a; Mak. 1, 59; Ein Saal . . ., den ein großer Kamin und **lockere** Thüren mit Zugluft | kälteten. Voss 1, 95 ꝛc.

c) Übertragen bezeichnet **locker**: ohne festen sittlichen Halt, von laxen Grundsätzen und ungebundnem Thun, mehr beschönigend und nicht so entschieden tadelnd wie liederlich ꝛc., z. B.: **Lockere** Grundsätze; Ein **lockerer** Passagier, Zeisig, Prinz, Fant ꝛc.; So ein lustiges Paar . . . Das **lockere** Paar. Goethe 17, 341; Ihr seid doch mein goldiger Junker, freilich halt ein bischen **locker** gewesen —, nehmt mir's nicht übel! Schiller 131a ꝛc.; doch auch in härtrem Sinn: Als frecher, **lockrer** Wollüstling. Schlegel Haml. 1, 3 ꝛc., vgl. d.

d) **Lose** (Sanders 2, 167c ff.) bezeichnet auch: ohne innern Halt und Werth, ohne Kraft, unnütz, nichtstaugend, nichtswerth, schlecht, namentlich bei äußerm Schein des Tauglichen und Guten ꝛc., ferner zuweilen: durch Nichts gebunden, frei, leichtbeweglich ꝛc. Und so in Bezug auf Personen, deren Handlungen und Worte, vereinigen sich in **lose** verschieden in einander übergreifende Bestimmungen zu einem schillernden Begriff, worin je nach Anwendung und Auffassung bald die eine, bald die andre schärfer hervortritt, namentlich: arg, schlimm, böse, gottlos ꝛc. (häufig in der Bibel ꝛc.); aber auch von unschuldiger oder doch mindestens nicht bösartiger, an fremder Verlegenheit sich weidender Schelmerei, leichtem Muthwillen, muntrer Schalkhaftigkeit ꝛc.; ferner auch (vgl. c) in Bezug auf laxe, leichtfertige Grundsätze im Genuß des Lebens, Ungebundenheit des Treibens: Alles da lustiger, **loser** ging, | Soff und Spiel und Mädels die Menge. Schiller 322b; Ein **loses** und rauschendes Leben geführt. Goethe 22, 161 ꝛc., etwas stärker als **locker**, vgl. den Klimax: Ein Pedant, den es jückt, locker und **lose** zu sein. Xen. 37.

Lode s. Ast 8.
Löffelei; löffeln s. Abenteuer II, 6.
Lohn s. Besoldung 2.
Löhnung s. Besoldung 3.
Lollpfeife s. Sackpfeife.
Lorette s. Beifrau 3e.
Los s. Locker 3.
Losbinden s. Ab III, 1.
Losbrechen s. Ab III, 1; 2.
Losbrennen s. Abbrennen II, 3.
Lose s. Locker 2; 4.
Lösen s. Abbrennen II, 2.
Losfeuern s. Abbrennen II, 3.
Losfragen s. Ab III, 2.
Losgehen s. Ab III, 2; 3.
Loskaufen; loslösen; losmachen s. Ab III, 1.
Losprügeln s. Ab III, 2.
Losreißen s. Ab III, 1.
Losschießen s. Abbrennen II, 3.

Löwe; Leu.

Leu (Sanders 2, 173b), die ältre Form, gilt heute nur noch als Ausdruck der gehobnen Sprache, z. B. oft bei Dichtern für den König der Thiere; aber auch z. B. bildlich, in der Alchymie: der König der Metalle, das Gold, und seine vermeintlich gewonnene Grundlage: Da ward ein rother **Leu**, | ein kühner Freier, | im lauen Bad der Lilie vermählt. Goethe 11, 44 ꝛc.; ferner z. B.: Ali, der **Gottesleu**, der tapfre Gottesstreiter. Rückert Morg. 1, 114 ꝛc.

Dagegen spricht der Naturhistoriker gewöhnlich nur vom **Löwen**, vgl. auch: **Seelöwe**, für eine Robbenart ꝛc. und als Bezeichnung von Insekten: Ameisen-; Blattlaus-; Wurm-**Löwe** ꝛc. Ferner z. B. gewöhnlich nur: Die Apotheke, das Wirthshaus zum goldnen **Löwen**; Im goldnen **Löwen** logieren ꝛc. und (nach französisch lion, weiblich lionne): Löwe (weiblich: **Löwin**), in der neuern Gesellschaftssprache als Bezeichnung einer ungewöhnlichen, hervorragenden, die Aufmerksamkeit des Publikums erregenden Erscheinung, s. Sanders a. a. O.

Lucifer s. Abendstern 4.
Luder s. Aas 1; Locken 6.
Lullen; Luller s. Schlaf 2ae; 2b.
Lullpfeife s. Sackpfeife 3.
Luncheon s. Abendbrot 3.
Machen, sich — aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; davon; fort; weg s. Fliehen II, 6.
Mädchen s. Kind.
Mage 1) s. Hexe 6. — 2) s. Verwandt 4.
Magie s. Hexe 6a.
Magier s. Hexe 6.
Magisch; Magism(us) s. Hexe 6c; b.
Mahle, Mähler s. Lande 2h.
Mai 1) s. Frühjahr 5. — 2) s. Jänner 1; 2; 3; 4.
Maitresse s. Beifrau 3d.
Majorenn; Majorennität s. Großjährig 3.
Mal s. -fach 2; Sonst 3a.
Male, Mäler s. Lande 2i.

Malen s. Abbilden 3.
Mäler, Male s. Lande 2i.
Malerei s. Abbild 9.
=Malig s. =Fach 2.
Malwerk s. Abbild 10.
Mama s. (die) Alten 4.
Mamme s. (die) Alten 4.
Manche s. Einige 2.
Mangeln s. Abgehen I, 2; 4.
Manie s. Aberwitz 4; 11.
Mann s. Ehefrau 1c; 6; Männer 2.
Mannen s. Männer 3.

Männer 1; Mannen 3; Mann 2; Mannsen 4; Leute 5.

1) Diese Wörter (s. Sanders 2, 225c ff.) bilden den Plural von Mann. Die gewöhnliche, allgemeingültige Form ist **Männer**, s. das Folgende.

2) Nach Zahlwörtern bleibt **Mann** (als Maßbestimmung der Zahl) unverändert, so fern die Glieder einer zu einer Einheit verbundnen Mannschaft (Gesammtheit) bezeichnet werden: Ein Heer von 20000 **Mann**; Die Soldaten stellten sich 8 **Mann** hoch; Es rudern immer 8 **Mann**, während die Andern ruhen; Daß seine Leute [s. 5] sich wohl befänden, einen oder 2 **Mann** ausgenommen. Forster Reis. 1, 179 und scherzhaft: Versammelt sind wir Frau'n, 500 **Mann** wohl stark. Kladderadatsch 23, 197a, vgl.: Ein Amazonenkorps von 1000 **Mann** ꝛc.

Im Sinn der Vereinzlung oder, wo der Begriff der Verbundenheit zur geordneten Gesammtheit fehlt, oder bei Hervorhebung des Geschlechts steht auch nach Zahlwörtern Männer (s. 1), z. B.: Auf dem Schiff waren 30 **Mann** [Matrosen als Mannschaft], außerdem von Passagieren 40 Männer und 20 Frauen; Die 3 Männer. Hes. 14, 14; 16; 1. Mos. 18, 2 ꝛc., vgl.: Der verwundete Mars schreit vor Schmerz so laut auf wie 10000 **Mann**. Schiller 1126b und: Da brüllte der eherne Ares, | wie wenn zugleich 9000 daherschrien, ja 10000 | rüstige Männer im Streit. Voss Il. 5, 860 ꝛc. Bei Älteren freilich hatte die Mehrzahl **Mann** eine weitre Anwendung und galt nicht bloß nach Zahlwörtern; so noch formelhaft: Alle **Mann** = allesammt.

3) **Mannen** als Mehrzahl ist heute allgemein gültig in der Bedeutung Vasall (Lehens=, Dienstmann); danach auch in edler, alter=

thümlicher Färbung zur Bezeichnung des ritterlich Biedern, des Ehrenwerthen, Mannhaften ꝛc. von einer zu einer Einheit vereinigten oder versammelten Menge, was in der Form Männer nicht mehr besonders hervortritt (selten — wie früher öfter — ohne Nebensinn), vgl.: Gott grüß euch, ihr **Mannen**! rief er ihnen zu. Mich däucht . . , dieser alte Pluralis **Mannen** ist kräftiger und edler als unser Männer. Kohl Alp. 2, 36 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

4) Das **Mannsen** ist eine eigentlich nur landschaftliche Bezeichnung für Mann mit Hervorhebung des Geschlechts, Gegensatz das Weibsen (vgl. Manns-, Weibsbild), z. B.: Ob das Kind ein **Mannsen** oder Weibsen sein werde. Basedow, auch: Ich fühlte mich ein **Mannsen**. Goethe 1, 114 = einen Mann (voll Kraft und Muth ꝛc.); auch kollektiv (vgl. Mannsvolk): Und erschlugen alles **Mannsen** [Männliche]. Mendelssohn (1. Mos. 34, 25); Sie hätte das **Mannsen** doch gar zu lieb. Rockenphilosophie 2, 299 ꝛc. In der Mehrzahl unverändert, z. B.: Betrogne **Mannsen**! | von Adam her verführte Hansen! Goethe 12, 130; **Mannsen** und Weibsen in ein gedankenloses Staunen wiegen. Kosegarten Rhapf. 1, 23; Alle **Mannsen** sind treulos. F. Nicolai Fr. Werther 50 ꝛc., vgl. (s. 5): Mannsleute.

5) Freilich nicht der Form, aber doch der Bedeutung nach kann zu Mann als Mehrzahl auch **Leute** gezogen werden, das allerdings nicht auf männliche Personen beschränkt ist, sondern Personen, Menschen ohne Unterschied des Geschlechts bezeichnet, vgl.: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder, drangen in unser Zimmer. Goethe 25, 111; auch: **Braut-**; **Liebesleute**; **Eheleute**, ganz verschieden: Ehemänner (s. Ehefrau 6); ferner: **Frauens-**, **Weibs-** und als Gegensatz: **Mannsleute** ꝛc. In den Zusammensetzungen auf -Mann gilt die Mehrzahl auf -**Leute**, wo die Zusammensetzung einen ganzen Stand von Personen, eine Klasse ꝛc. (ohne besondre Hervorhebung des Geschlechts) bezeichnet, dagegen vereinzelnd von Individuen -Männer, vgl.: Dienstmannen [s. 3] = Lehensmannen, Vasallen ꝛc.; Dienstmänner = Packträger, Eckensteher ꝛc.; **Dienstleute** = Dienstboten; ferner: Andere hätten einen kleinen Kram . . . so erweitert . . . , daß sie nun als reiche Kauf- und Handelsmänner erschienen. Goethe 20, 207; Wurf . . nieder 95 Kaufmänner. Berlichingen 119 ꝛc.; häufiger: Reiche **Handelsleute**. Wieland 17, 21 ꝛc.; Zwei Nürnberger **Kaufleute**. Goethe 9, 65; Überall werden **Kaufleute** von Krämern unterschieden. Möser Ph. 1, 33; Jes. 23, 8 ꝛc.; Dies waren die beiden Hauptmänner [= Hauptpersonen, Leiter ꝛc.] der Revolution, welche auch die Soldaten mit ihren Officieren, Obersten, **Hauptleuten** [als Rangbezeichnung] ꝛc. für dieselbe zu gewinnen suchten ꝛc.; **Bergleute** —

Bergbaubeflißne ꝛc.; dagegen; Diesen waren selbst die anwesenden Bergmänner aus der Paulskirche nicht revolutionär genug. Deutsche Viertelj. 47, 335 [Männer von der Bergpartei oder äußersten Linken]; Scherr Stud. 2, 373 ꝛc.; Jene populären Volksmänner (größtentheils Leute von schlechter Herkunft und Erziehung). Wieland 34, 245; Die im Mittelstand ausgezeichneten Bürgermänner und Volksmänner der Vorzeit. Pestalozzi 4, 355 — Bürger- und Volksfreunde; dagegen: **Bürgersleute, Bauersleute** ꝛc. — Leute aus dem Bürger-, Bauernstande ꝛc.

Mannhaft, Mannhaftigkeit s. Beherzt 11.
Männisch s. Beherzt 11b.
Mannlich, männlich; Männlichkeit s. Beherzt 11a; b.
Mannsen s. Mann 4.
Marend s. Abendbrot 4.
Marktschreier s. Afterarzt 2.
Marotte s. Grille 7; Haken 2.
Martialisch s. Kriegerhaft 5.
Martismann s. Krieger 6.
März s. Jänner 1; 2; 3.
Mast, Schiff ꝛc. s. Fahrzeug 3; 3b.
Maßleidig s. Satt 1b.
Mätresse s. Beifrau 3d.
Maulheld s. Aufschneider 15.
Mäuse s. Haken 10b.

Maut(h); Zoll.

1) **Maut(h)** (Sanders 2, 266b) ist nur oberdeutsch und bezeichnet: Abgabe (s. d. 4) auf Erzeugnisse bei ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in ein andres — also (s. 2) Aus- und Eingangszoll —, wie auch den Ort für die Erhebung dieser Abgabe (**Mauth-Amt**).

2) **Zoll** (Sanders 2, 1777a) ist allgemein hochdeutsch und umfassender als Maut(h), es bezeichnet: Abgabe, die an bestimmter Stelle entrichtet werden muß für etwas diese Stelle Passierendes, — auch diese Örtlichkeit selbst (**Zoll-Amt**) —, z. B. außer **Aus-** und **Eingangszoll** (s. 1) auch: **Brücken-; Fluß-; Kanal-; Straßen-** ꝛc.; **Leib-Zoll** ꝛc. Dies Wort — auch für das nur oberdeutsche Maut(h) allgemein üblich (z. B.: **Differenzial-; Finanz-, Schutz-Zölle** ꝛc. oder -Steuern, s. Abgabe 3; 4) — gilt auch übertragen und verallgemeint: Etwas,

das man — und so fern man es — zu entrichten verpflichtet ist (wie das Fremdwort Tribut): Nimm entgegen meines Dankes **Zoll** ꝛc.

Maxime s. Regel 5.
Medikaster s. Afterarzt 1.
Meerbusen s. Bai 2.
Meerenge s. Kanal 1.
Meerräuber; Meerschäumer s. Seeräuber 2.
Mehrere s. Einige 7.
Meiden s. Fliehen I.
Meineid; meineidig s. Versichern 4b.

Meinen; muthmaßen; vermuthen; (giffen). — Meinung; Muthmaßung; Vermuthung; (Verdacht); Hypothese; Konjektur.

Meinen (Sanders 2, 276a) heißt überhaupt: eine subjektive Ansicht über Etwas hegen; **vermuthen** (361a): aus Gründen, von denen man weiß, daß sie objektiv nicht zu einem sichern Schluß ausreichen, doch nach subjektivem Gefühl oder Ermessen, Etwas schließen, annehmen; **muthmaßen** (253c): ermessend, aus Gründen, die Einen anmuthen, Einem wahrscheinlich dünken, schließen; das niederdeutsche **giffen** (1, 588a): nach Muthmaßung schätzen — gilt hochdeutsch nur noch seemännisch: **Gegißter Kurs**, der ohne Anwendung astronomischer Beobachtungen nach der abschätzenden Schifferrechnung (**Giffung**) bestimmt ist.

Beispiele: Du **meinst**, er sei gestern hier gewesen; ich **meine** [oder denke; mich dünkt ꝛc.], es war vorgestern oder: nach meiner **Meinung** war es vorgestern, wo **vermuthen, muthmaßen** unstatthaft wären, da es sich hier nicht um Gründe handelt, sondern auf das Erinnrungsvermögen ankommt ꝛc.; Aus der Region des Blinzens und **Meinens** in die Region des Schauens und Erkennens übergegangen. Goethe 40, 11; 17, 199 ꝛc.; Neben dem sichern Wissen steht das **Vermuthen** und **Meinen**. Humboldt Kosm. 1, 248 ꝛc. (s. auch rathen); Die **Vermuthung** kann auch auf bloßem Gefühl beruhn und in so fern grenzt sie an Ahnung (s. ahnen 2a), **Muthmaßung** beruht immer auf einem klarern, bewußtern Ermessen, vgl.: Es streiten, sagt er, für diese **Muthmaßung** noch andere, stärkere und überzeugendere Gründe. . . . . Natter hat sehr richtig **gemuthmaßt**, wenn es anders bloße **Muthmaßung** bei ihm war, was Plinius mit ausdrücklichen Zeugnissen bestätigt ꝛc. Lessing Ster. 5, 488 (Antiqu. Br. XL.); Eine **Muthmaßung**, die ich für Nichts in der Welt als für **Vermuthung**

gebe. Herder Ph. 13, 270, wo der zweite Ausdruck noch schärfer hervorhebt, daß der Schreibende sich wohl bewusst ist, wie die für die Annahme sprechenden Gründe zu einem objektiven Schluß und sichrer Überzeugung nicht hinreichen, vgl. in minder scharfer Hervorhebung des Unterschieds: Nur durch Muthmaßungen können wir seinem Schicksale näher kommen . . . So will ich Ihnen wenigstens unsere Vermuthungen entdecken. Goethe 17, 193 ꝛc.; ferner: Verdacht (s. Argwohn 4, vgl. 3) und von Fremdwörtern noch (s. Sanders Fremdw.): Hypothese, ein angenommner Fall oder Satz; eine Annahme, Voraussetzung, von der man ausgeht, z. B. bei mathematischen Beweisen; namentlich aber auch zur Erklärung von Phänomenen, als eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Muthmaßung; ferner: Konjektur, eine auf bloße Vermuthung gegründete Annahme, namentlich solche Lesart in einem Schriftsteller.

Meinung s. Meinen.
Meister s. Lehrer 2; 3 (Schluß).
Memme; memmenhaft; Memmenhaftigkeit; memmisch s. Angst I, 11.
Merkbar; merklich s. -Bar I, 11.
Merkmale s. Lande 2i.
Mesmer, Mesner s. Glöckner 4c.
Messediener s. Glöckner 2.
Meßner s. Glöckner 4c.
Meuterei s. Abfall II, 12.
Miesel; Mieselei; mieseln s. Abenteuer II, 5.
Miethen s. Borgen 4.
Milchrahm s. Rahm 1.
Milde; Mildheit; Mildigkeit s. -E 24.
Miles gloriosus s. Aufschneider 15.
Militär s. Krieger 5.
Militärisch s. Kriegerhaft 4.
Mime s. Schauspieler 2c.
Minderjährig(keit) s. Großjährig 3.
Minorenn(ität) s. Großjährig 3.
Mißbilligend s. Abfällig I, 5.
Missen s. Entbehren 4.
Mißfällig s. Abfällig I, 2.

Mißführen s. Anführen III, 5c.
Mißgedeihen; mißgelingen; mißgerathen s. Einschlagen 2a; 5a; 3.
Mißglücken s. Einschlagen 5b.
Mißleiten s. Anführen III, 5c.
Mißlingen s. Einschlagen 5a.
Mißmuth s. Ärger 4.
Mißrathen s. Einschlagen 3.
Mißtrauen; mißtrauen; mißtrauisch s. Argwohn 2; 3.
Mit s. Durch I, 4.
Mitalterig s. Altersgenoß 7.
Mitarbeiter s. Helfer 6.
Mitbetrübnis s. Barmherzigkeit 4.
Mitbewerber s. Wetteiferer 4.
Mitbuhler s. Wetteiferer 3.
Miteiferer s. Wetteiferer 2b.
Mit einem Mal; mit einmal; mit Eins s. Auf den Plotz 2; 8.
Mithelfer s. Helfer 2.
Mitkummer s. Barmherzigkeit 4.
Mitlebend s. Altersgenoß 8.
Mitleid s. Barmherzigkeit 2.
I. **Mitleiden** (intr.) s. Barmherzigkeit 3a; b.
II. **(Das) Mitleiden** s. Barmherzigkeit 3c; d.
Mitleidend s. Barmherzigkeit 3e; f.
Mitleidenheit; Mitleidenschaft s. Barmherzigkeit 3g; 3h.
Mitleidig s. Barmherzigkeit 3f.
Mitleidlos s. Barmherzigkeit 3f.
Mitleidung s. Barmherzig 3d.
Mitsammen s. Zusammen.
Mitschmerz s. Barmherzigkeit 4.
Mittag s. Abend 2; Abendbrot 2.
Mittagbrot; Mittagessen; Mittagsgelage; Mittagsimbiß; Mittagskollation; Mittagskost; Mittagsmahl(zeit); Mittagsschmaus; Mittagstafel; Mittagstisch s. Abendbrot 2.

Mittelalterig 2; mittelalteriſch 4; mittelalterlich 2.

1) **Mittelalter** (ſ. Sanders 1, 26c) bezeichnet ein zwiſchen zwei Altern mitten inne liegendes, zumeiſt in hiſtoriſchem Sinn den Zeitraum zwiſchen der alten und der neuen Geſchichte, vom Untergange Weſtrom's bis zur Entdeckung Amerika's oder bis zur Reformation; doch auch ſonſt, z. B. geognoſtiſch: Im Laufe des **Mittelalters** unſrer Erde. Burmeister Geſch. 216 ꝛc.; ferner z. B. von dem Falerner Wein: Sein **Mittelalter** begann vom 15. Jahre. Voss Ländl. 3, 300 ꝛc. und, freilich zumeiſt mit ſcherzhaftem Nebenſinn, von dem mittlern menſchlichen Lebensalter in den ſog. geſetzten Jahren: Eine Jungfrau im **Mittelalter.**

2) Das zugehörige Eigenſchaftswort lautet allgemein üblich: **mittelalterlich**, ſowohl in der Bedeutung: a) dem Mittelalter eigen, d. h. ihm wirklich angehörend, entſtammend ꝛc., wie auch: b) in der Art, Weiſe des Mittelalters, ohne ihm in der That anzugehören. Einzelne haben daneben die Form **mittelalterig** einzuführen geſucht, und zwar in genauerer Scheidung für die Bedeutung a, während die Form auf **lich** in der Bedeutung von b (dem Mittelalter gleich, ähnlich ꝛc.) gelten ſoll, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Im Innern iſt Rotenburg von allen alterthümlichen Städten, welche ich kenne, weitaus die alterthümlichſte, die am reinſten **mittelalterliche** [in der Weiſe des Mittelalters]. Riehl Wanderb. 160 — und: Gar manche deutſche Stadt hat noch alte Mauern und Thürme, allein ein ſo geſchloſſenes Syſtem größtentheils echt **mittelaltriger** [aus dem Mittelalter ſtammender ꝛc.] Feſtungswerke, die der ganzen Stadt das Anſehen einer großen Burg geben, wird ſich ſelten wiederfinden. ebend.; Die **mittelalterige** [dem Mittelalter angehörende, in dieſer Zeit exiſtierende] Hauptſtraße von Augsburg nach Würzburg berührte (ſeit dem 14. Jahrhundert) die Tauber nur bei Rotenburg. 157; Die Weinberge der oberen Tauber ſind ſelber ein allmählich verſinkendes Alterthum. Sie ſteigen hier bis 1300′ Meereshöhe. Das iſt **mittelalterlich** [in der Weiſe des Mittelalters, wie im Mittelalter] und erinnert an jene Zeit, wo auch bei Kaltenberg am Ammerſee noch Wein wuchs; in der Pfalz geht man heut zu Tage nicht über 700′. 163; Der . . . Platz vor dem Rathhauſe zeigt . . allerlei **mittelaltrige** Einrichtungen und Werkzeuge der Kriminaljuſtiz. Schücking Luther in Rom 1, 4. (Doch auch: Den Charakter einer rieſigen **mittelalterlichen** Königsburg. 126) ꝛc.

Im Allgemeinen aber wird, wie geſagt (vgl. 3), dieſer ſubtile Unterſchied nicht gemacht und **mittelalterlich** gilt auch für das wenig übliche **mittelalterig**, vgl. z. B. auch in Bezug auf das mittlere Lebensalter,

wo, wenn die Unterscheidung allgemein anerkannt wäre, zumeist nur die letztere Form stehen müßte, neben: Die **mittelaltrige** kleine Dame. Bazar 12, 115a — üblicher: Der muntere **mittelalterliche** Herr. 15, 211a; Die beiden **mittelalterlichen** Kousinen. Gartenl. 15, 786a; Ein **mittelalterlicher** Bonvivant und eine junge Wittwe. Volkszeit. 13, 307. (Spielhagen) ꝛc.

3) So heißt auch zumeist sowohl, was der Ur-, der Vor-, der alten, der mittleren, der neuen Zeit angehört, wie, was in dem Charakter, in der Art der genannten Zeit ist: ur-, vor-, alt, mittel-, neu-zeitlich ꝛc., woneben sich nur selten (genau nur in der ersten Bedeutung) die entsprechenden Eigenschaftswörter auf -zeitig finden, s. Sanders 2, 1727c; 1728b und z. B.: Vergleichung der vorzeitlichen Koniferenfloren mit der Jetztzeit. Ausland 39, 1168a u. o., dagegen selten in dem Sinn: der Vorzeit angehörend: Wundereigenschaft | vorzeitiger Heiligen. Rückert Brahm. Erz. 337, auch: in ihrer Weise: In einem rothen vorzeitigen Kleide fast wie ein Weiberhemd. Heinse Körte 1, 278, während die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes ist: vor der (gehörigen) Zeit; zu früh; zu frühzeitig; z. B.: Durch den Weihrauch einer frühzeitigen, einer vorzeitigen Popularität bedenklich eingenommen. Scherr Bl. 1, 251 ꝛc. Vgl. auch: In voreiszeitlichen Erdschichten. Volkszeit. 14, 254, aus einer frühern Periode als der Eiszeit; In einer voreiszeitlichen Bodenbildung. Büchner Mensch. 148; Nacheiszeitliche Verschiebungen. 269 ꝛc.

4) Selten ist mit Hervorhebung der tadelhaften, schlechten Eigenschaften des Mittelalters (vgl. kindisch, weibisch ꝛc. neben kindlich, weiblich ꝛc.) statt mittelalterlich (s. 2) die Bildung auf **isch**, z. B.: Es wird Einem dort ganz **mittelalterisch** zu Muthe. Klencke Stolb. 1, 185 ꝛc.

Mittels, mittelst s. Durch I, 5.

Mittelzeitig; mittelzeitlich

s. Mittelalterig 3. Die erste Form bedeutet auch in der Metrik: zwischen Länge und Kürze schwebend (lateinisch anceps).

Mitternacht s. Abend 2.

Mittrauer s. Barmherzigkeit 4.

Mitwerber s. Wetteiferer 4.

Möglicherweise s. Leicht 2.

Monat; Mond.

Nach dem Gebrauch der heutigen allgemeinen Prosa (s. Sanders s. v. Mon; Monat; Mond. 2, 326a ff.; 327c ff.) ist **Mond** die Bezeichnung für den Nebenplaneten oder Satelliten (Trabanten) der Erde, der für diese nach der Sonne als das größte Himmelslicht erscheint, in wechselnder Gestalt die Nächte erleuchtend ꝛc.; dann auch verallgemeinert: der Satellit eines Planeten, ein Nebenplanet (Die Jupiters-, Saturns-**Monde**) und: etwas dem Mond Ähnliches, namentlich: Etwas in Gestalt eines halben Monds, etwas Sichelförmiges ꝛc.

Monat dagegen ist eine Zeitbestimmung, genau oder annähernd die Zeit, in welcher der Mond einen Umlauf um den Himmel zu vollenden scheint (s. Sanders, vgl. Jänner ꝛc.), vgl.: Der **Mond** in aller Welt muß scheinen zu seiner Zeit und die **Monat** unterscheiden ꝛc. Sir. 43, 6 ff.

In der ältern Sprache, und so auch noch im gehobnen Stil, findet sich **Mond** im Sinne von **Monat** als Zeitbestimmung (während umgekehrt **Monat** für **Mond** als den Himmelskörper, wie z. B. Eppendorf Plin. 87 ꝛc., ganz veraltet ist), vgl.: Verbarg sie ihn 3 **Monden**. 2. Mos. 2, 2 = drei **Monde**. Zunz = drei **Monate**. Mendelssohn ꝛc. und z. B. noch: März ist ein lieber **Mond**. Arndt 51; Drei **Monden** von nun an bestimm' ich zur Zeit. Bürger 66a; Und hält ihn dort gefangen sechs **Monde** . . . . Sechs **Monden** sind vorbei. Platen 4, 265; An ewig gleicher Spindel winden | sich von selbst die **Monde** auf und ab. Schiller 22b; Acht höllenbange **Monde** sind es schon, | daß ꝛc. 246a u. ö. In dem Ton der gewöhnlichen Prosa wäre diese Anwendung unstatthaft, z. B.: Ihr Geehrtes vom 12ten dieses **Monats**; Der Wechsel ist in 2 **Monaten** fällig; Er ist vor 3 **Monaten** fortgereist und kommt wohl erst in der Mitte des künftigen **Monats** zurück ꝛc.

Morgen s. Abend 2; Abendland 4.
Morgenbrot; Morgenimbiß; Morgenkost s. Abendbrot 3.
Morgenland s. Abendland 3.
Morgenlande; Morgenländer s. Lande 1.
Morgenmahl s. Abendbrot 3.
Morgenstern s. Abendstern 2.
Moschee s. Bethaus 1.
Motten s. Haken 10c.
Mucke s. Grille 5; Haken 10d.
Müde; Müdigkeit 1) s. Satt 1b; 2. — 2) s. =E 25.

Mündig ſ. Großjährig 2.
Munkelei ſ. Ge- 2.
Munter ſ. Aufgeweckt 3.
Münzfälſcher ſ. Fälſchen 1.

Muſikant 2; **Muſiker** 2; **Muſikus** 2; **Spielmann** 2c; **Tonkünſtler** 2e; **Tonmeiſter** 2e; **Bläſer** 2d; **Fiedler** 2d; **Geiger** 2d; **Pfeifer** 2d; **Kunſtpfeifer** 2d; **Zinkeniſt** 2d.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend Perſonen, deren Beruf die Muſik iſt.

2) **Muſikant** (Sanders 2, 352c) iſt: Einer, der (in zünftiger Weiſe) ſein Brot durch Muſikmachen hier und dort erwirbt (ſ. b), vgl., als etwas edler, **Muſikus**, was z. B. auch für das Mitglied einer fürſtlichen Kapelle ꝛc. gilt, und: **Muſiker**, was überhaupt den Tonkundigen und Muſikverſtändigen bezeichnet, z. B. auch der Tonſetzer (vgl. e): Machen ſich ſo die Deutſchen, die ſchon ſeit Mozart's und Haydn's Zeiten die **Muſiker** Europa's geworden, auch zu **Muſikanten** des halben Aſiens. Kohl Pet. 2, 310; Was den Komponiſten der klaſſiſchen Periode . . zu Gute kam . . . iſt der Umſtand, daß ſie insgeſammt tüchtige **Muſikanten** geweſen, bevor ſie große **Muſiker** geworden. National-Ztg. 23, 597; Im „Templer" [von Marſchner] löſt gar oft der **Muſikant** den **Muſiker** ab. 24, 426; So wie wir **Muſikanten** haben und keine **Muſiker** mehr, ſo haben wir auch bloß Philoſophanten und Phyſikanten und keine Philoſophen und Phyſiker mehr. Lichtenberg 5, 262, wo die Formen auf **-ant** (vgl. auch Komödiant) den handwerks- und zunftmäßigen Betrieb hervorheben.

a) Freilich ſteht auch für das nicht volksthümliche **Muſiker** zuweilen **Muſikant** in weitrem Sinn für einen Komponiſten, doch mit Bezug auf das ſofortige Erklingen ſeines Werks, z. B. (übertragen) von Dem, der das Revolutionslied ins Leben überträgt und ausführt: Und der dies Lied für euch erfand | in einer dieſer Nächte, | Der wollte, daß ein **Muſikant** | es bald in Noten brächte, | heißt Das: ein rechter **Muſikant**! | Dann kläng' es hell durchs deutſche Land: | Pulver iſt ſchwarz, | Blut iſt roth, | golden flackert die Flamme. Freiligrath Pol. 1, 51 ꝛc.

b) Das Aufſpielen und Muſikmachen als zünftiges Gewerbe war (und iſt vielfach noch) Sache der ſog. **Stadtmuſikanten** ꝛc., vgl.: Mit den vorhin erwähnten Spielleuten [ſ. c]. Sie waren ausgeartet, als Landſtreicher in Verruf gekommen . . . . Der Geiſt jener Zeit . . . ſchmelzte ſie in eine Zunft oder Innung der **Muſikanten** um . . . Wie

Hunderte von zünftigen **Musikanten**, durch einen König angeführt, jährlich auf dem Pfeifertag sich versammelten ... Die übrigen guten **Musiker** [s. o.] machen sich dort nicht kennbar ... Die Zunft der Spielleute .... Nachdem einmal die Sache in eine dem Zeitgeschmack zusagende Verfassung gebracht war, gab es bald keine reichsfreie oder unmittelbare Stadt mehr, welche nicht ihre Zinkenisten, Pfeifer, Geiger, Bläser [s. d] und wie sie Alle genannt wurden, hätte haben wollen und, wo man nur immer Hochzeit oder Taufe feierte, Markt oder Kirmse hielt, beim Vogelschießen, an Wahl- und Schwörtagen hatten die Spielleute vollauf zu thun. Augsburger Zeit. (1844) Nr. 247.

c) **Spielmann** hieß im Mittelalter auch der Gaukler, der Jongleur. Ettmüller Herbst. 1, 26; besonders aber Einer, dessen Gewerbe das Musikmachen ist, s. b und Sanders 2, 233a, z. B. 2. Kön. 3, 15; Ps. 68, 26 ꝛc., wo das Fremdwort Musikant dem edeln Stil widerstreben würde. Insbesondre ist Spielleute auch die technische Bezeichnung für die zur Militärmusik Gehörigen: 17 Unterofficiere, 6 **Spielleute**. Grenzb. 25, 1, 159 u. o.

d) Nach den verschiedenen Tonwerkzeugen führen die Spielleute besondre Namen, die nur, so fern sie in einer gewissen Verallgemeinrung für Musikant (oder Musikus) gebraucht werden, in die zu besprechende Sinnverwandtschaft gehören. Namentlich unterscheidet man die Spieler von Streichinstrumenten als **Geiger** (Sanders 1, 566b), in minder edler oder in verächtlicher Sprechweise **Fiedler** (442b) und die von Blase-Instrumenten als **Bläser** (151c ff.), **Zinkenist** (2, 1769a), **Pfeifer** (527b), wozu das zusammengesetzte **Kunstpfeifer** tritt, s. c und z. B.: Jubal, von dem sind hergekommen die **Geiger** und **Pfeifer**. 1. Mos. 4, 21 ꝛc.; Auf der Cither sollte er spielen .., der verdammte **Fiedler**! Bodenstedt 2, 322 ꝛc.; Drei **Pfeifer**, deren einer eine alte Schalmei, der andre einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Goethe 20, 23 ꝛc.; Miller, Stadtmusikant oder (wie man sie an einigen Orten nennt) **Kunstpfeifer**. Schiller 181, im Personenverzeichnis (vgl.: Alles Wetter kommt über den **Geiger**. ebend.; Herr Musikmeister! 182b ꝛc.); Die im Dienste der Gemeinde angestellten Musikanten (**Kunstpfeifer**). Devrient 3, 424; **Kunstpfeifer** heißt unter dem Volk ein Musiker. Voss 1, 201 ꝛc.; Vom kräftigen Marsche der **Bläser**. 2, 27 ꝛc.; Weil man die Posaunen bläst, | so braucht man **Zinkenisten**. Schubart 3, 106; Musik der **Stadtzinkenisten**. O. Wildermuth Heim. 289 ꝛc. und bildlich: Welches alle **Zinkenisten** des konstitutionellen Hokuspokus mit Pauken und Trompeten gepriesen haben. Scherr Stud. 2, 260 ꝛc.

e) **Tonkünstler** (Sanders 2, 1056c ff.) ist eine ehrende Bezeichnung

für einen der Musik Beflißnen als Künstler und gilt so z. B. für Komponisten wie für Virtuosen. Noch ehrenvoller ist natürlich die (seltnere) Bezeichnung: Die weniger bekannten Werke des großen **Tonmeisters.** Bitter Bach 237; 320; Ergänz. Natur 6, 2a ꝛc.

Musiker s. Musikant 2.
Musik-Lehrer, -Meister s. Lehrer 2.
Musikus s. Musikant 2.
Muth; Muthig; Muthigkeit s. Beherzt 5; 5b; 5c.
Muthlos; Muthlosigkeit s. Angst 1, 2a.
Muthmaßen; Muthmaßung s. Meinen; ahnen 2a.

Muthmaßlich 3; 4; 5; **vermuthlich** 3; 4; 5; **wahrscheinlich** 2; 4; 5.

1) Diese Wörter bezeichnen: so beschaffen, daß man glauben darf, mit der gemachten Annahme das Wahre und Sichre zu treffen, obgleich man weiß, daß Etwas daran fehlt, um sie als objektiv wahr und sicher hinzustellen.

2) **Wahrscheinlich**, im mathematischen Sinne der sog. Wahrscheinlichkeitsrechnung, bezeichnet das Verhältnis der für Etwas ausschlagenden Chancen zu den überhaupt möglichen, und entsprechend heißt auch im gewöhnlichen Leben **wahrscheinlich** (s. Sanders 2, 905a) Etwas, das stärkere Chancen und größeren Schein für sich hat, sich als wahr zu erweisen, einzutreffen und wirklich zu werden als nicht.

3) **Muthmaßlich** (Sanders 356a) bedeutet: wie man zu muthmaßen — und **vermuthlich** (363a): wie man zu vermuthen — berechtigt ist (vgl. über den Unterschied der beiden Zeitwörter: meinen).

4) (s. 2; 3) **Vermuthlich; muthmaßlich; wahrscheinlich; sicher** bilden eine aufsteigende Reihenfolge in Bezug auf die Zuversicht des Sprechenden.

5) (s. 2—4) Aus dem Gesagten ergeben sich für den heutigen Gebrauch bedeutende Unterschiede in der Anwendung.

Bei der **Wahrscheinlichkeit** kann man höhere und niedere Grade unterscheiden (die sich mathematisch sogar bestimmt durch Zahlen ausdrücken lassen); dagegen gelten **muthmaßlich** und **vermuthlich** nur, so fern man in Bezug auf Etwas muthmaßen oder vermuthen kann, daß es statthat oder nicht statthat. Demgemäß finden sich ganz gewöhnlich Bestimmungen wie: höchst; sehr; ziemlich; wenig; kaum; nicht **wahrscheinlich**; auch der Gegensatz; unwahrscheinlich; ferner die Steigrungsgrade. Bei **muthmaßlich** und **vermuthlich** sind derartige Bestim-

mungen unüblich (s. u.), vgl.: Mein Bruder ist **wahrscheinlich** oder **muthmaßlich** oder **vermuthlich** nicht mehr in Hamburg, sondern schon in Berlin; dagegen nur: Er ist höchst (sehr ꝛc.) **wahrscheinlich** dort; **wahrscheinlicher** dort als in Hamburg; Am **wahrscheinlichsten** triffst du ihn in Berlin; es ist unwahrscheinlich, daß du ihn noch in Hamburg triffst ꝛc. Dabei ist zu beachten, daß — wenigstens nach heutigem Gebrauch — **muthmaßlich** und **vermuthlich** als prädikative Eigenschaftswörter nicht üblich sind, also gewöhnlich nur: Etwas ist — oder (was der Bedeutung nach nicht rein pleonastisch ist) scheint — vgl. erscheint, bedünkt ꝛc. Einem — **wahrscheinlich, wahrscheinlicher,** am **wahrscheinlichsten,** das **Wahrscheinlichste** ꝛc., vgl.: Der rechte Ring **vermuthlich** ging verloren. Lessing Nath. 3, 7 oder: ging **vermuthlich** (oder **muthmaßlich, wahrscheinlich**) verloren; aber gewöhnlich nicht: Es ist **vermuthlich** — sondern **wahrscheinlich** oder: es ist (oder steht) zu vermuthen, zu muthmaßen, anzunehmen, — daß er verloren ging ꝛc., obgleich mit wegfallendem es ist es nicht ganz ungewöhnlich heißt: Ich hätt' ihn noch so gern | nach unserm Tempelherrn gefragt. **Vermuthlich,** | daß er ihn kennt. Lessing Nath. 1, 3 ꝛc., wie sich veraltet und mundartlich sogar findet (s. o.): So ist es sehr **vermuthlich** [zu vermuthen], daß sie solchen vorgezogen hätten. Wieland 35, 234; Sehr **vermuthlich** würde sie mit dieser leichteren und untergeordneteren Arbeit auf weiter verbreiteten Beifall rechnen können. National.-Ztg. 24, 585; Welches doch **vermuthlicher.** Hund Stammb. 1, 260 (s. Schmeller 2, 657). Hieran schließen wir als veraltet die Anwendung des attributiven Eigenschaftsworts, z. B.: Mit sonderbaren [= besondern] ihrer Jugend halber noch nicht **vermuthlichen** Tugenden. Olearius Reis. 28 b (statt: Tugenden, die bei ihnen ihrer Jugend halber noch nicht zu vermuthen waren); Die sehr **vermuthliche** . . . Notel vom fürstlichen Bündnis. Luther 6, 31 b (statt: die, wie füglich zu vermuthen ist, von ihm herrührende ꝛc.). Denn gemäß der Bedeutung (s. 3): wie man zu vermuthen (oder zu muthmaßen) berechtigt ist, stehen nach heutigem Gebrauch **vermuthlich** und **muthmaßlich** zunächst adverbial, dann freilich auch demgemäß als attributives Eigenschaftswort, zunächst bei Verbal-Hauptwörtern und einigen andern, z. B.: **Muthmaßlich** oder **vermuthlich** erbt er den Thron — und: Er ist der **muthmaßliche** oder **vermuthliche** [präsumtive] Thronerbe; **Muthmaßlich** (**vermuthlich**) wird er viel gewinnen, verlieren, einbüßen; Der **muthmaßliche** (**vermuthliche**) Gewinn, Verlust; Die **vermuthliche** Einbuße; Sie werde jedenfalls ihre **vermuthliche** Heimkehr noch vermelden. L. Diefenbach Nov. 1, 249 ꝛc., auch: Den **vermuthlichen** Grund. Spielhagen Reih. 4, 83 (vgl.: das **vermuthlich** als Grund Anzunehmende) ꝛc.; Begegne nicht einer **muthmaßlichen**

Verderbnis durch Mittel, die die Gewißheit derselben voraussetzen. Lichtenberg Hog. 1, XVIII und selbst substantivisch: Um des Rufes willen, der denn doch am Ende meistentheils weniger Wirkliches als **Muthmaßliches** enthalte. Goethe 18, 59, vgl.: Weniger was Jemand wirklich als was er **muthmaßlich** gethan und — nicht ganz korrekt (s. o.) —: Meinem Freund und **vermuthlichen** Schwager war nun freilich sehr daran gelegen ꝛc. Goethe 22, 129 statt: und (**vermuthlich**) künftigen Schwager ꝛc. oder und Schwager in spe ꝛc., wie auch ähnlich: Einen **wahrscheinlichen** Krater läßt man links. 23, 364 statt: Etwas, das **wahrscheinlich** ein Krater war ꝛc. (Das Nähere hierüber gehört freilich nicht sowohl in die Synonymik wie in die Sprachlehre, vgl. Sanders Hauptschwierigkeiten, große Ausg. S. 25a ꝛc.)

Muthvoll s. Beherzt 5a.

Muthwille; Muthwilligkeit s. Beherzt 2d.

Nachbarschaft 3; Nähe 1; Na(h)heit 2.

1) **Nähe** (Sanders 2, 384b) ist der gewöhnliche Ausdruck zur Bezeichnung des Naheseins (Gegensatz: Ferne), sowohl räumlich — und hier auch: etwas Nahes, nah Gelegenes, — wie auch zeitlich und zuweilen verallgemeint: das Nahestehn, z. B. in Bezug auf Verwandtschaft, Freundschaft ꝛc., vgl. 2; 3.

2) Das seltne **Na(h)heit** (Sanders a. a. O.) gilt namentlich als Abstraktum, zur Bezeichnung der nahen Beziehung, in der Etwas zu etwas Andrem steht, z. B.: Wie denn auch die **Nahheit** der Verwandtschaft notorisch auf Unfruchtbarkeit hinwirkt. Kant Anthr. 311; Gleichwohl will ich, soviel als ich vermag, den Gedanken in eine etwas größere **Nahheit** zu dem gemeinen Begriff des gesunden Verstandes zu bringen suchen. Sämmtl. W. 1, 181, d. h. ihn diesem anzunähern, nahe zu bringen suchen.

3) **Nachbarschaft** (Sanders 2, 370c) gehört zu Nachbar. Dies — in der ältern Form: Nachbau(e)r — bezeichnet eigentlich und zunächst den Nahwohnenden; Jemand, so fern seine Wohnung — verallgemeint auch: sein Platz, seine Stelle — der eines Andern nahe ist, daran grenzt, so auch von Völkern ꝛc.; dann auch zuweilen im gehobnen Stil von mehr oder minder personificierten Gegenständen, z. B. von der Glocke: Hoch überm niedern Erdenleben | soll sie im blauen Himmelszelt, | die **Nachbarin** des Donners, schweben. Schiller 80a; Ein heller Bergkrystall und roher Diamant, | von einem Reisenden verloren, | geriethen auf ein Häufchen Sand | . . . . Der Bergkrystall verführte das Gesicht. | Ihn sah ein Knabe, der ihn zu sich steckte, | den edlern Nachbar kannt' er nicht ꝛc. Ramler F. 1, 226 ꝛc. Demgemäß bezeichnet

Nachbarschaft in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (abgesehen also z. B. von der Kollektiv-Bedeutung: nahe um Jemand oder in Dessen Nähe wohnende Personen ꝛc.; ferner z. B. das nachbarliche Verhältnis ꝛc.) —: Nähe, so fern dadurch Jemand oder Etwas des Andern Nachbar ist, z. B.: Er wohnt in unsrer **Nachbarschaft** oder Nähe; Charlottenburg liegt in der **Nachbarschaft** (oder in der Nähe) von Berlin ꝛc. Hierbei bezeichnet Nähe die nicht weite Entfernung, **Nachbarschaft** das Aneinandergrenzen, wobei es freilich darauf ankommt, eine wie weite Ausdehnung dem Bezirk und Bereich von Etwas eigen ist oder beigelegt wird. In der Regel wird man eine geringe Entfernung, die man doch nicht eigentlich mehr als **Nachbarschaft** bezeichnen kann, noch Nähe nennen, doch findet sich auch umgekehrt z. B.: Wir [Schiller und ich] verlebten keinen Tag in der Nähe, ohne uns mündlich —, keine Woche in der **Nachbarschaft**, ohne uns schriftlich zu unterhalten. Goethe 27, 67 ꝛc. Ferner gilt gewöhnlich nur Nähe, nicht **Nachbarschaft** in Bezug auf Etwas, das keinen festen Sitz, keine feste Stelle hat. Danach steht das letztre Wort ungewöhnlich in folgender Stelle: Diese Berge lockten uns durch ihre anscheinende **Nachbarschaft**. Forster Reis. 1, 264 statt Nähe, denn es soll heißen, daß sie uns dem Anschein nach nahe waren, so daß wir dachten, sie — wenn wir in der Richtung dorthin uns bewegten — bald erreichen zu können. Vereinzelt findet sich der Ausdruck auch statt Nahheit (s. 2), nahe Beziehung, nahe Verwandtschaft: Die **Nachbarschaft** mit unserm heil'gen Blut | sollt' ihn nicht schützen. Schlegel Rich. II, 1, 1.

Nachbleiben s. Ausbleiben 2.

Nacheiferer s. Wetteiferer 2a.

Nachen s. Kahn.

Nachjahr s. Frühjahr 3.

Nachkomme s. Abkomme 2.

I. Nachkommen, intr. s. Folgen 7.

II. Nachkommen, pl. s. Abkommen II, 2.

Nachkommenheit; Nachkommenschaft; Nachkömmlingschaft s. Abkommen II, 2.

Nachkunft s. Abkommen II, 2.

Nachlassen s. Ausbleiben 3; lassen 1; 6.

Nachtessen s. Abendbrot 1b.

Nachtgelage s. Abendbrot 1f.

Nachtheil s. Abbruch I, 2.

Nachtimbiß ſ. Abendbrot 1h.
Nachtkollation ſ. Abendbrot 1i.
Nachtkoſt ſ. Abendbrot 1b.
Nachtmahl, Nachtmahlzeit; Nachtſchmaus ſ. Abendbrot 1e.
Nachwelt ſ. Abkommen II, 3.
Nachzeit ſ. Abkommen II, 5.
Nacken ſ. Hals 6.
Naff(e)zen ſ. Schlaf 2a*d*.
Nagel ſ. Haken 8.
Nahe, nahebei ſ. An 3.
Nähe, Naheit ſ. Nachbarſchaft 1; 2.
Nahen; (ſich) nähern ſ. Annahen 1.
Nahezu ſ. An 3.
Namenbuch ſ. Abecebuch 4.
Namens-Feſt, -Tag ſ. Geburtstag 2.

Narbe 2b; Schmarre 3b; Schmitz 3c; Schramme 3d; (Wunde 3a); Wund(en)mal 2a.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: die da, wo eine wunde Stelle geweſen, nach deren Verwachſung und Heilung zurückgebliebne ſichtbare Spur.

2) (ſ. 1) Dieſe Bedeutung haben beſtimmt nur **Narbe** (Sanders 2, 393c) und **Wund(en)mal** (213a):

a) Der letztre (dem gehobnen Stil angehörende) Ausdruck bezeichnet beſtimmt ein Mal oder ſichtbares Zeichen von einer Wunde, d. i. von einer wunden Stelle am Leibe, die durch eine verletzend von außen eindringende (mechaniſche) Einwirkung hervorgebracht iſt (vgl. b), z. B.: Chriſti **Wundenmale** (vgl. Nägelmale. Joh. 20, 25 ff.); Ich zeige freudig meine **Wundenmale.** Meissner Gd. 54; Stand er [Hektor] da, | den Leib beſä't mit jenen Wunden [ſ. 3a] allen .... Was ſollen dieſe **Wundenmäler** ſagen? Schiller 31b; Er konnte 45 **Wundmäler** an dem Leibe zeigen, da er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen. Simplicissimus 1, 148[4]; [10]; Narben [ſ. b] und **Wundmal.** Zinkgräf 1, 391 ꝛc. (vgl. Lande 2i).

b) **Narbe** iſt allgemeiner: es gilt, wie im gehobnen Stil, auch in der gewöhnlichen Rede und man hat nicht bloß: **Narben** von (äußern) Wunden, ſondern z. B. auch: von Geſchwüren, Fiſteln, Pocken oder

Blattern ꝛc. und der Ausdruck gilt auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Während die älteren unterſten [Blätter] abfallen, noch ſpät die **Narben** ihres Standortes am Stamm zurücklaſſend. Burmeister geol. Bild. 2, 219 ꝛc.; Ich bezahlte meine Tugend mit einer Verwundung meiner Ehre, wovon ich die **Narbe** bis an meinen Tod behielt. Wieland 16, 71; Ihr Tod ſchlug mir [meiner Seele] Wunden, deren **Narben** ich jetzt noch nicht gern anſehe. Goethe 17, 161; Der **Narben** lacht, wer Wunden nie gefühlt. Schlegel Rom. 2, 2 ꝛc.

3) (ſ. 2) Die andern Ausdrücke bezeichnen eigentlich nur eine Wunde, ſei ſie geheilt oder offen, vgl. auch:

a) **Wunde** ſtatt Narbe, ſ. 2a, Schiller 31b und z. B.: Wie weh wird mir! | wie brennt meine alte **Wunde**! Heine Lieb. 59 ꝛc.

b) Das ſoldatiſche und burſchikoſe **Schmarre** (Sanders 2, 917b) iſt eine ins Auge fallende lange Wunde, beſonders von einem tiefen Hieb im Geſicht, und die Narbe ſolcher Wunde: Ich hieb dem langen Hanſen | gleich die **Schmarre** durchs Geſicht. Goethe 1, 114; Die Seapoys ſind faſt alle mit **Schmarren** und tiefen Narben [ſ. 2b] bezeichnet. Hildebrandt Reiſ. 1, 117; Eine **Schmarre** über die Wange ſchien ein Gedenkzeichen an eine kleine Kriegsepiſode der Univerſitätsjahre. Schücking Fr. R. 1, 135; So zeigt der Landsknecht ſeine **Schmarren**. Waldis Eſ. 3, 87[26] ꝛc.

c) **Schmiß** (Sanders 2, 980b) iſt der burſchikoſe Ausdruck für eine Duellwunde überhaupt (ſ. Sanders, vgl. d: Goethe 34, 265).

d) **Schramme** (Sanders 2, 1004a) iſt: ein langer, ſchmaler Ritz in der Oberfläche von Etwas, beſonders: ſolche Wunde und die Narbe davon: Was **Schrämmlein** oder Ritze? Freiligrath S. W. 1, 426; Er hätt dir ins Geſicht geſchmiſſen [vgl. c] und ein **Schrämmchen** über die Naſe gehauen. Goethe 34, 265; Zwiſchen ſeinen Augenbraunen zeigt ſich noch die **Schramme** von einem harten Fall. 208 (13, 86); 17, 46; Einige **Schrammen**, Beulen und blaue Mäler. Wieland 19, 227 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

Narr ſ. Gauch 2; 3.
Narren, närren ſ. Äffen 3a; Gauch 3c.
Narrenhaus ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrenhäusler ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrenſpital ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrheit ſ. Gauch 3a.
Närriſch ſ. Gauch 3b.
Nasführen ſ. Anführen III, 3.

Naſſauer ſ. Freiſchlucker 6.
Nangen, nanken ſ. Schlaf 2ac.
Nebelſpalter ſ. Dreimaſter II.
Nebenbuhler ſ. Wetteiferer 3.
Nebenfrau; Nebengattin ſ. Beifrau 2.
Nebenweib ſ. Beifrau 2.
Neiger ſ. Abendſtern 3.
Nekrolog ſ. Biographie 3.
Nekromant(ie) ſ. Hexe 7.
Netz ſ. Falle 6; Garn II, 1; 3.
Neu ſ. Ander I, 2.
Neue; Neuheit ꝛc. ſ. =E 26.
Aufs Neue; von Neuem ſ. Aber 5.
Neuerdings ſ. Aber 5.
Der, die, das Neugeborene ſ. Säugling 3.
Neuheit; Neuigkeit; Neue ſ. =E 26.
Neujahrsmonat ſ. Jänner 2.
Neun-, Neunuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.
Neuzeitig; neuzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Nicken; Nicker ſ. Schlaf 2ac.
Niedel ſ. Rahm 3c.

Nieder 1; **unter=** 1; **ab** 2a; **herunter** 2b; **hinunter** 2b; **hernieder (hinnieder)** 2c; **abwärts** 2d; **herabwärts** 2d; **hinabwärts** 2d; **herunterwärts** 2d; **hinunterwärts** 2d; **herniederwärts** 2d; **niederwärts** 2d; **niederab** 2d; **da(r)=nieder** 2e.

1) Das Adverb **nieder** (Sanders 2, 438a) bezeichnet ſchlechthin die Richtung von oben nach unten; die Vorſilbe **unter=** fügt dazu immer noch die Beziehung auf Etwas, worunter das ſich (von oben nach unten) Bewegende gelangt, ſo daß dann Jenes ſich über Dieſem befindet, z. B.: Etwas fällt, ſinkt auf die Erde hin, zu Boden oder **nieder**; dagegen: Ein ins Waſſer geworfner Stein ſinkt **nieder** oder **unter**; Ein Schwimmender taucht **nieder** oder **unter** ꝛc.; Von dem Augenblick an, wo ein Geſtirn ꝛc. kulminiert, ſeinen Höhenpunkt erreicht hat, geht oder ſinkt es **nieder**; erſt wenn es anfängt, unter den Horizont zu treten und

dem Gesichtskreis zu entschwinden, geht oder sinkt es **unter**, Das Schiff ist mit Mann und Maus **untergegangen**; Der **Untergang** des Schiffes, des römischen Reichs ꝛc.; Der **Niedergang** des Reichs beginnt mit der Zeit, wo es seinen Höhenpunkt zu überschreiten anfängt, und kann also noch sehr weit entfernt sein von dem **Untergang** oder dem Zu-Grunde-Gehn; Den **Nieder-**, wenn nicht den **Untergang** der kleinen Universitäten zu prophezeien. Du Bois Reymond Akad. der deutsch. Spr. 2 ꝛc. Aus diesen leicht zu mehrenden Beispielen ersieht man, daß nur in einigen Fällen die Zusammensetzungen mit **nieder** und **unter-** wechseln können, wobei denn das (mehr dem gehobnen Stil eignende) **nieder** oft noch das Allmähliche der Bewegung hervorhebt, z. B.: [Der Schiffende] sieht die Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie | **niedersinken.** Goethe 1, 242 ꝛc.

2) Als weitre Sinnverwandte schließen sich noch folgende Adverbien an:

a) **Ab** (s. d. II), besonders in der Verbindung: Auf und **ab**, wie: auf und nieder, während in Zusammensetzungen **ab** gewöhnlich nicht, wie nieder die Richtung von oben nach unten, sondern die Trennung bezeichnet, vgl.: **Ab-** und nieder-fallen, -springen, -gleiten ꝛc.; ferner, allerdings die angegebne Richtung bezeichnend, aber zugleich mit Rücksicht auf das Wohin und den Standpunkt des Sprechenden in Bezug darauf: **herab** und **hinab** (s. Ab II).

b) **Herunter** und **hinunter**, unter einander verschieden wie her und hin, herab und hinab (s. a), bezeichnen: von oben her bis ganz unten hin, — während herab ꝛc: auch die Richtung nach unten ohne das Gelangen bis ganz nach unten hin bezeichnen kann, vgl.: Er glitt einige Stufen **herab**, kam dann ins Stürzen und fiel so die ganze Treppe **herunter** ꝛc.

c) **Hernieder** (Sanders 2, 438c) eignet mehr dem gehobnen Stil als herunter und steht hier auch für das überhaupt nur seltne **hinnieder** (Ihr schneller Lauf | geht bald **hinnieder** | und bald herauf. Bürger 9b; Arndt 20; Rückert 2, 352).

d) Die Zusammensetzungen mit dem Grundwort **-wärts** (Sanders 2, 1491 ff.), welches bedeutet: wohin gewendet, — bezeichnen danach ausschließlich die Richtung wohin, während die andern Ausdrücke auch da gelten, wo das Ziel der Richtung erreicht wird.

Abwärts (vgl. a) ist doppelbeutig; es bezeichnet theils: ab-, weggewendet, entfernt, seitwärts, — theils (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft) steht es im Gegensatz zu aufwärts, z. B.: Das **abwärts** strömende Wasser ändert seinen Lauf und fließt aufwärts. Engel 1, 331 ꝛc. Bestimmter wird diese Richtung bezeichnet: Wie hoch ich aufwärts mich erhebe, wie tief ich mich **hinabwärts** senke. Brockes 9, 167

u. o., während **herabwärts**; **herunterwärts**; **hinunterwärts**; **herniederwärts** seltner sind und **niederwärts** wenigstens fast nur dem gehobnen Stil eignet: **Niederwärts** sich neigend. Chamisso 4, 127 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. als sehr selten: Von den Bergen zu den Hügeln | **niederab** das Thal entlang. Goethe 2, 114.

e) Das verlängerte und volltönendere **da(r)nieder** (Sanders 2, 438b) steht im gehobnen Stil oft statt des einfachen nieder, besonders in der Bedeutung: (dauernd) zu Boden, zu Grunde ꝛc., z. B. auch in dem elliptischen (nieder- oder) **danieder**liegen [= niedergeworfen ꝛc. da liegen]; seltner im Sinne von niederwärts (s. d), z. B.: Schäumend kehrt die Welle wieder, | fließt nicht mehr im Bett **darnieder**. Goethe 12, 123; Dann führt sie [die Welle] der Leichtsinn im Strome **danieder**. 1, 52 ꝛc.

Niederab s. Nieder 2d.
Niederbrennen s. Abbrennen I, 2.
Niedergang s. Abend 3; nieder 1.
Niedergehen s. Nieder 1.
Niedergeschlagen(heit) s. Angst I, 2c.
Niederkommen s. Gebären IV, 3.
Niederläger s. Geschäftsmann 6a.
Niederlegen s. Abdanken I, 5.
Niedersinken s. Nieder 1.
Niedertauchen s. Nieder 1.
Niederwärts s. Nieder 2d.
Nigromant(ie) s. Hexe 7.
Noch s. Auch III.
Nochmal(s) s. Aber 4.
Nord s. Abend 1; 4.
November s. Jänner 1.
Nuck; nucken s. Schlaf 2ac.
Nücke s. Grille 6.
Nur nicht gar; nur nicht völlig s. An 2.
Obers s. Rahm 3b.
Oblast s. Abgabe 4.
Occident s. Abendland 2.
Öde; Ödigkeit s. -E 27.

Oder; bis (zwischen Zahlwörtern).

Das Bindewort **oder** bezeichnet im Allgemeinen, daß von mehrern (eigentlich und zunächst von zwei) genannten Gegenständen, Fällen ꝛc. einer statthat, wobei einerseits die genannten Gegenstände ꝛc. als gleichgeltend, gleichbedeutend erscheinen, andrerseits als entschiedne Gegensätze, von denen nur der eine, das Andre ausschließend, statthaben kann — welcher letztre Fall schärfer hervorgehoben wird zuweilen durch ein zu **oder** gefügtes aber, häufiger durch ein auf das nachfolgende **oder** hinweisendes entweder (s. Sanders 2, 463b; 1509a; 1, 5c; 6a und Orthogr. 139[21] ff.), vgl.: Wenn du **oder** dein Stellvertreter [in diesem Fall als Eins geltend], **oder** aber [sonst, andernfalls] dein Gegner **oder** sein Stellvertreter darauf anträgt, auch: Wenn entweder du **oder** dein Stellvertreter, **oder** dein Gegner **oder** sein Stellvertreter darauf anträgt ꝛc.

Die Partikel **bis** bezeichnet das Sich-Erstrecken, Sich-Ausdehnen zu einer Grenze, zu einem angegebnen Punkt hin (örtlich und zeitlich), wobei die Grenze als erreicht und mit eingeschlossen, oder als ausgeschlossen erscheinen kann.

Die im Allgemeinen angegebne Bedeutung beider Partikeln gilt auch in dem besondern Fall, wo sie vor Zahlwörtern stehen.

Danach wird es z. B. in Bezug auf eine diophantische Gleichung, für welche zwei Lösungen möglich sind, nur heißen können: Die Anzahl der Hühner beträgt zehn **oder** funfzehn, d. h. jede der beiden genannten Zahlen kann, der Aufgabe gemäß, statthaben, es können zehn Hühner sein und — wenn dieser Fall nicht statthat (oder andernfalls) — funfzehn. Heißt es dagegen: Auf dem Hof sind zehn **bis** funfzehn Hühner, so besagt Dies nicht, daß es — wenn es nicht zehn sind — funfzehn sein müssen, sondern diese Zahlen bezeichnen nur die Grenzen der Anzahl, das Minimum und das Maximum, die nach dem Sinne des Sprechenden nicht überschritten werden, während alle dazwischen liegenden Zahlen möglicherweise die richtigen sind. Der Sprechende will ausdrücken, daß es mindestens zehn Hühner sind und höchstens funfzehn, aber er läßt es unentschieden, ob es grade zehn oder funfzehn oder etwa elf oder vierzehn ꝛc. sind. Es muß als ungenauer Ausdruck bezeichnet werden, wenn in diesem Sinn gesagt wird: Auf dem Hof sind zehn **oder** [statt **bis**] funfzehn Hühner, vgl. noch: Ich habe in der Lotterie die Nummer 37 **oder** 73, Das weiß ich nicht genau — und: Ich habe die Nummern 37 **bis** 73 ꝛc. Es bedarf nach dem Gesagten kaum noch der Bemerkung, daß man genau nur sagen kann: Fünf **oder** [nicht: **bis**] sechs Personen, Eier, Häuser ꝛc., weil in diesem Falle, wo nur ganze Zahlen in Be-

tracht kommen, zwischen fünf und sechs keine Zahl liegt; daß aber, wo die zwischenliegenden Brüche in Betracht kommen, es heißen wird: Fünf bis sechs Pfund, Ellen, Thaler ꝛc.; ferner ähnlich: Fünf bis sechs Schock Eier ꝛc.; Fünf- bis sechstausend Einwohner ꝛc.

Oft s. Häufig 3.
Öfter s. Häufig 3c.
Oftmal; oftmalig; oftmals s. Häufig 4.
Oktober s. Jänner 1.
Opfermann s. Glöckner 4d.
Ordnen s. Befehlen I, 5.
Orient s. Abendland 2.
Orlog-Mann, -Schiff s. Fahrzeug 2.
Orte; Örter s. Lande 2f.
Oft; Often s. Abend 1; 4; Abendland 5.
Ostentation s. Aufschneiderei 5.
Ein paar s. Einige 8.
Pachten s. Borgen 6.
Pagode s. Bethaus 2.
Palais; Palast s. Schloß; Behausung 2a.
Pallast s. Schloß; Behausung 2a.
Pampen s. Prassen 3a.
Papa s. (Die) Alten 4.
Parasit s. Freischlucker 2.
Passade s. Abenteuer II, 7.
Passieren s. Arrivieren 9.
Pastor s. Geistlicher 8.
Pankerei s. Zweikampf 2.
Perfid s. Falsch II, 5.
Perfidie s. Falsch II, 6.
Pfad s. Bahn 5.
Pfaffe s. Geistlicher 10.
Pfarrer; Pfarrherr s. Geistlicher 7.
Pfeifer s. Musikant 2d.
Pferdchen s. Hühnchen 2.

Pferdehändler 1; **Roßkamm** 3; **Roßkämmer** 3; **Roßtäuſcher** 2; **Täuſcher** 2; (**Roßmenge** 4).

1) **Pferdehändler** iſt der in der Proſa allgemein gültige Ausdruck für Jemand, der Pferdehandel treibt.

2) **Roßtäuſcher** (ſ. Sanders 2, 1294c) ging urſprünglich auf die bei dieſem Gewerb häufigen Täuſchungen, wurde dann aber auch auf den Tauſchhandel mit Pferden bezogen und nahm dann die allgemeine Bedeutung von Pferdehändler (ſ. 1) an, doch nicht ſo, daß die Begriffe des tauſchenden und täuſchenden Händlers immer dabei ganz zurückgetreten, vgl.: Wer mit Werken will verdienen und gewinnen, Der denkt freilich, Nichts umſonſt oder aus Gnaden zu empfahen, ſondern will mit Gott hantieren [handeln] und roßtäuſchen. Luther 5, 136b ꝛc.; Zween **Roßtauſcher** . . ., die . . zu vielmalen mit einander Roß getauſcht und einander[n] ab[ge]kauft hätten. Wickram Rollw. 51[20] ꝛc. Dann freilich auch ohne hervortretenden Nebenbegriff, z. B.: Das komiſche Approbatum, welches die deutſchen **Roßtäuſcher** an die Pferde vor der Markuskirche mit ihren Namen ſchrieben. Heinse Ard. 1, 12; Wir wandten uns an einen **Roſſetäuſcher** und mietheten einige Gäule. Hildebrandt Reiſ. 2, 209 ꝛc. (ſ. 3). Auch: Auf einen Pferdemarkt . . | bracht' einſt ein hungriger Poet | der Muſen Roß, es zu verhandeln . . . Der **Täuſcher**, hochvergnügt, die Waare loszuſchlagen, | ſchlägt ein. Schiller 98a.

3) **Roßkamm** (Sanders 1, 856a), bei Älteren: der Roßkamb (z. B. Zinkgräf 1, 93 ꝛc.), wohl von italieniſch cambio = Tauſch, Wechſel, — bezeichnet zunächſt (vgl. 2) den tauſchenden Pferdehändler; dann aber, angelehnt an das deutſche Kamm (ſ. Frisch 2, 127b), auch den Händler, der mit dem Roßkamm oder der Striegel die Pferde auf den Kauf glatt macht ꝛc., vgl.: **Roßkamm** nimmt man jetzt gleichbedeutend mit Pferdehändler [ſ. 1], und zwar gern mit dem Nebenbegriffe, daß derſelbe ſich Betrügereien und Täuſcherkünſte im Pferdehandel erlaubt. Falke Thierarzn. 2, 245a, wie auch: Von einem jüdiſchen **Roßkämmer** beim Pferdehandel düpiert. Kl. Groth Plattd. 157 ꝛc. Dann aber freilich auch, wie Roßtäuſcher (2) verallgemeint: Die **Roßkämme**, die mit einer Reihe von Pferden einherzogen. . . . Die Züge der Roßtäuſcher [2]. Ruge Fr. Z. 1, 81 ff.; Sie zankten mit einander, wie ein paar richtige **Roßkämme**. Schücking Verſchl. Wege 2, 20 u. o. (ſ. Sanders). Auch dem Dichter iſt der Ausdruck willkommen ſtatt des proſaiſchen Pferdehändler, z. B.: Herr Roland, ein ſeltſamer **Roßkamm**, | als feil er die Stute bot. Chamisso 3, 188 ꝛc.

4) Der **Roßmenge** bei Mathesius (ſ. Frisch 1, 639a; 2, 127b, vgl. Sanders 2, 223a) = Roßtäuſcher ꝛc. iſt veraltet.

Pfiff; Pfiffig(keit); Pfiffikus ſ. Abgefeimt 5.

Pflegen 1; 2; gewohnt ſein 2.

1) **Pflegen** (Sanders 2, 536c) mit Infinitiv und zu dient als Umſchreibung zur Bezeichnung des gewöhnlich, in der Regel Geſchehenden ꝛc. Das Subjekt kann dabei allgemein ein belebtes oder ein unbelebtes ſein und der abhängige Infinitiv ein Thun oder ein Geſchehen bezeichnen: Jemand **pflegt** Etwas zu thun, zu unterlaſſen, zu erdulden ꝛc.; Ein Ereignis **pflegt** einzutreten; Etwas **pflegt** zu geſchehen; Die Meſſe **pflegt** ſehr beſucht zu ſein ꝛc., ſ. 2.

2) **Gewohnt ſein** dagegen (Sanders 2, 1640a; 1650b ff.) gilt immer nur von belebten oder doch von mehr oder minder belebt gedachten Subjekten; doch kann davon nicht bloß ein Infinitiv mit zu abhängen, ſondern auch ein Satz mit daß oder ein Genitiv oder Accuſativ und **gewohnt ſein** bezeichnet die Einwirkung des bisher gewöhnlichen oder regelmäßigen Geſchehens auf das Subjekt in der Weiſe, daß dies das bisher von ihm Geübte oder in Bezug auf dasſelbe Geſchehene nun auch für die Zukunft als Regel anſieht. Danach kann es, ſchon der Fügung nach (ſ. 1), nur heißen: Jemand ꝛc. iſt eine oder einer Sache **gewohnt**; iſt **gewohnt**, daß Etwas geſchieht ꝛc.; aber man kann auch nicht ohne Unterſchied ſagen: Jemand **pflegt**, Etwas zu thun und: Er iſt **gewohnt**, es zu thun. Das Erſte bezeichnet eben nur, daß er es gewöhnlich, meiſtens, in der Regel thut, — das Zweite dagegen, daß er ſich daran gewöhnt hat, ſo daß — wenn er es einmal nicht thun kann — ihm Etwas fehlt, er etwas ihm zur Gewohnheit, gleichſam zur zweiten Natur Gewordnes vermiſſt; ähnlich: Jemand **pflegt**, Etwas zu erdulden, zu erleiden = erduldet es gewöhnlich, in der Regel ꝛc.; Er iſt **gewohnt**, es zu erdulden, hat ſich ſo daran gewöhnt, es zu erdulden, daß — wenn er es einmal nicht zu erdulden hat —, ihm Dies ungewohnt, befremdend und überraſchend erſcheint; Die Zugvögel **pflegen**, im Herbſt einen wärmern Himmelsſtrich zu ſuchen, nicht (wie Eberhard ſchreibt): ſie ſind **gewohnt** ꝛc., da ſie hierin nicht einer bloßen Gewohnheit, ſondern einem Naturtriebe folgen, vgl.: Der Haſe **pflegt**, mit offnen Augen zu ſchlafen — und: Ich bin **gewohnt**, auf einer Matratze zu ſchlafen ꝛc.; Im Auguſt **pflegt** es [ſ. 1], bei uns ſehr heiß zu ſein — und: Wir **pflegen** — oder: wir ſind **gewohnt** —, im Auguſt große Hitze zu haben, Jenes das Eintreten der Hitze nur als ein Gewöhnliches an und für ſich, — Dies es als ein der Regel nach von uns zu Erwartendes und Erwar-

tetes bezeichnend; Der Esel **pflegt**, viel Schläge zu bekommen — bekommt sie gewöhnlich; Er ist **gewohnt**, Schläge zu bekommen, wie: Er ist die oder der Schläge **gewohnt**; **gewohnt**, daß man ihn schlägt, — es würde ihn überraschen und befremden, wenn er nicht geschlagen würde; Der Bote, die Post, die Eisenbahn **pflegt** um diese Zeit zu kommen — kommt gewöhnlich ꝛc.; Mein Freund ist **gewohnt**, Abends zu mir zu kommen, er würde Etwas vermissen, wenn er nicht kommen könnte; „Ich bin nicht **gewohnt**, solchen Widerspruch zu hören." Weil dir Niemand zu widersprechen **pflegt**; Er ist **gewohnt**, sehr breit zu erzählen; daher **pflegen** seine Erzählungen sehr langweilig zu sein ꝛc.; Er **pflegt** zu übertreiben; Das bin ich von ihm schon **gewohnt** oder: Ich bin **gewohnt**, daß er übertreibt; auch (in einer Art Belebung): Der Rock kann's vertragen, der ist den Regen (oder des Regens) **gewohnt** ꝛc.

Phosphor(us) s. Abendstern 4.

Pirat s. Seeräuber 3.

Pirsch; pirschen s. Jagd 3.

Platz s. Auf den Platz.

Plötzlich s. Jäh; auf den Platz 2; 3; 7.

Poltron s. Aufschneider 15.

Pomp s. Aufschneiderei 6; 8; 9.

Pomphaft; pompös; pompös. s. Herrlich 5.

Porträt s. Abbild 11.

Porträtieren s. Abbilden 7.

Pose s. Feder 1; 2; 3.

Pousade; Pousage; pousieren s. Abenteuer II, 7.

Pracht s. Aufschneiderei 1; 8; 9.

Prächtig; prachtvoll s. Herrlich 3.

Prahlen 3; prangen 1; prunken 2; (aufschneiden 5 ꝛc.).

1) Es heißt: Etwas **prangt**, zeigt sich in seiner Erscheinung glänzend, so daß es die Augen auf sich zieht — und: Jemand **prangt** mit Etwas, zeigt es, so daß — und zumeist auch: damit — es durch sein glänzendes Erscheinen die Augen auf sich ziehe, — s. 4 und Sanders 2, 582a.

2) **Prunken** (s. Sanders 2, 597a) heißt: ungemein prangen und so tritt dabei oft der Begriff des Überladenen oder des Übermäßigen, dem der innre Werth nicht immer ganz entspricht, hervor, s. 4.

3) Das **Prahlende** (s. Sanders 2, 580a) tritt hervorstechend und gleichsam herausfordernd, um die Augen auf sich zu ziehn, mit seinem Glanz in die Erscheinung — und der mit Etwas **Prahlende** trägt es geflissentlich und großthuend zur Schau, um dadurch die Augen auf sich zu ziehen und Bewundrung zu erregen, wobei es sich denn nicht immer um das wirkliche Erscheinen des Wesens, sondern oft um ein Scheinen statt des Wesens handelt, s. 4.

4) Helle Farben **prangen**; Die Wiese **prangt** in oder mit hellem Grün ꝛc.; Schreiende, kreischende Farben **prahlen** ꝛc.; Womit man **prangt**, Das muß man haben, — aber: Man **prahlt** oft mit Dem, was man gar nicht hat, damit man es wenigstens zu haben scheine. Lessing 6, 25; Der Fackelzug, sehr dürftig, muß dennoch in den Zeitungen **prahlen**, als wäre es eine große Herrlichkeit gewesen. Ense Tag. 2, 41; Mit einem Scheinglanze **prahlen**. Goethe 4, 264 ꝛc.; doch auch: **Prahlst** du gleich mit deinen Wangen, | die wie Milch und Purpur **prangen**. Wh. Hauff; Diese schönen Schultern, mit welchen sie so wohlgefällig, so verschwenderisch vor den Männeraugen **prahlt**. Forster Jt. 1, 230 ꝛc.; Gleich ins **Prunk**gemach wird er gebracht, | Wein und Essen **prangt** ꝛc. Goethe 1, 189; Pandora . . . | Sie bildet Hephaistos mit **prunkendem** Schein. 10, 289; Eh man Burg und Kirche hier sah **prunken**. Platen 4, 253 ꝛc.; ferner: Des falschen Anstands **prunkende** Gebärden. Schiller 100a; Alle Gegenstände . . ., wenn sie nicht mit einer nur anmaßlichen Würde **prunkten**, sondern einen echten . . . Werth in sich selbst enthielten. Goethe 27, 430 ꝛc., vgl. Prunk, Pracht ꝛc.

5) In so fern **prahlen** mit persönlichem Subjekt steht, ist es auch sinnverwandt mit **aufschneiden**, **bramarbasieren** ꝛc., s. Aufschneider ꝛc.

Prahler s. Aufschneider 2.
Prahlerei s. Aufschneiderei 5; 8.
Prahlhans s. Aufschneider 4.
Prahlheld s. Aufschneider 15.
Prahlliese s. Aufschneider 4.
Prallig s. Abschüssig 6.
Prangen s. Prahlen 1.
Prangerei s. Aufschneiderei 2; 9.

Praſſen 2; **ſchlampen** 3a; **pampen** 3a; **ſchlampampen** 3a; **ſchlemmen** (und **dämmen**) 3b; **ſchwelgen** 1.

1) **Schwelgen** (Sanders 2, 1045a) iſt hier einerſeits der allgemeinſte, andrerſeits der edelſte Ausdruck, er bezeichnet (ausgehend von der Grundbedeutung: verſchlingen): in Überfülle wollüſtigen Genuſſes ſich unerſättlich gütlich thun, zunächſt freilich ſchmauſend und zechend, dann aber ausgedehnt auf alle Genüſſe, in denen man ſich gleichſam berauſcht: Die Muſik der Neuern ſcheint es vorzüglich nur auf die Sinnlichkeit anzulegen. . . . Alle Symptome der Berauſchung ſtellen ſich ein, zum deutlichen Beweiſe, daß die Sinne **ſchwelgen.** Schiller 1127a; Es **ſchwelgt** das Herz in Seligkeit. 77b ꝛc. Bei den übrigen Ausdrücken iſt dieſe Ausdehnung auf verfeinerte Genüſſe ausgeſchloſſen.

a) Dazu (ſ. Sanders): Drum zehrtet ihr **Schwelger** mein Gut aus | und mißbrauchtet zur Luſt die dienenden Weiber gewaltſam. Voss Od. 22, 36 ꝛc., auch z. B.: **Liebes-** und **Gefühlsſchwelgerei.** Gutzkow Ritt. 8, 68, die in Liebe und Gefühlen ſchwelgt ꝛc.; ferner: **Schwelgerei,** das Schwelgen; ſchwelgender Genuß, z. B. auch: Es iſt die höchſte **Schwelgerei** der Kunſt! ꝛc. Goethe 30, 355; Die ſchlaffe **Gefühlsſchwelgerei** ſchlug ſofort in Muth und männliche Haltung um. Ruge Fr. Z. 3, 60; **Naturſchwelgerei** [das Schwelgen in der Natur]. Hillebrand Nat. Lit. 3, 84 ꝛc.; Der Schäferſtunde **ſchwelgeriſche** Freuden. Schiller 263a; **Naturſchwelgeriſch.** D. Mus. 1, 2, 355; 17, 1, 245 ꝛc.

2) **Praſſen** (ſ. Sanders 2, 583a; b; 1, 197a; b) heißt: in üppig verſchwenderiſchem Vollgenuß leben, ſ. Brant Narr. Kap. 16 und z. B. Luk. 15, 13; 2. Macc. 6, 4 (ſchwelgen und **praſſen**) ꝛc.; auch: Die Liebe, | das Herz, das Sie verſchwenderiſch mir opfern, | gehört den Reichen an, die Sie dereinſt | regieren ſollen. Sehen Sie! Sie **praſſen** | von Ihres Mündels anvertrautem Gut. Schiller 251b ꝛc.; auch Zuſammenſetzungen z. B.: Die Pein, die ſich zum Lohn der Schwelger [ſ. 1a] wild **erpraſſt.** Gellert 2, 41; **Verpraſſen** ꝛc., ſ. durchbringen 8.

a) Dazu (ſ. Sanders, vgl. 1a): **Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch.**

3) (ſ. Sanders 2, 946b ff.) **Schlamp** (z. B. auch Simplicissimus 4, 227[23]; Wickram Rollw. 155[11] ꝛc.) mit der Nebenform **Schlam** (88[20]; 100[8]; 112[42]; 121[3]; 169[3] ꝛc.), **Schlamm, Schlemm, Schlemp** ꝛc. bezeichnet, ähnlich wie Schleck: Schmauſerei, wohl zunächſt nach dem Ton beim gierigen Einſchlürfen von Getränken und flüſſigen oder halbflüſſigen Speiſen ꝛc. Dazu gehört dann:

a) zunächſt das niedrige **ſchlampen** = gierig ſchlürfen, freſſen, ſaufen, z. B. H. Sachs Götz 1, 158; Wenn ich . . meinen Suppen **ausgeſchlampt.**

Droysen Ar. 2, 345; auch: Doch ſchlürft es und **ſchlampft** es aufs beſte; | das Bier iſt verſchwunden. Goethe 1, 180 ꝛc. und verbunden mit dem Reimwort **pampen** (ſ. Sanders 2, 494a) = ſich den Bauch füllen (gewöhnlich mit Leckrem; ſelten: Da der Eine Wein **ſchlampt** und der Andre Waſſer **pampt.** Schultes Süd. 1, 18) und danach das niedrige: **ſchlampampen:** in üppiger, leckrer Fülle gierig dem Bauch fröhnend, ſchmauſend und zechend, in Saus und Braus leben, ſ. viele Belege bei Sanders, ferner z. B.: In Rheinwein und Auſtern **ſchlampampen.** Heine· 17, 202 ꝛc.; Wo andre Burſchen ihr Geld für Hunde, Pferde und Mädchen **verſchlampampen.** Klinger Spiel. 34 ꝛc.; Ein junger, leichtſinniger **Schlampamper.** Adami Tag. Kön. 1, 32 ꝛc.

b) Nicht ganz ſo unedel, wie die in a genannten onomatopoetiſchen Ausdrücke iſt: **ſchlemmen,** üppig, gierig und übermäßig ſchmauſen und zechen, z. B.: Sei nicht ein Praſſer [2a] und gewöhne dich nicht zum **Schlemmen.** Sir. 18, 32 ꝛc., vgl.: **Schlem[m]en** iſt nicht anders denn eine unordentliche Begier zu eſſen und zu trinken. Keisersberg Sünd. 4a; Sie zogen ihre Brotſäck herfür und . . fingen . . tapfer an zu **ſchlemmen.** . . Nach dem **Schlam** [ſ. o.]. Wickram Rollw. 121² ꝛc. Oft verbunden mit dem Reimwort **dämmen** (Sanders 1, 261a), z. B.: Auf den Praß [ſ. 2] haben Acht, | **ſchlemmen** und **dämmen** Tag und Nacht. Brant N. 16⁵⁹. Dazu: **Schlemmer** und **Dämmer.** 72⁵³ ꝛc.; Ein **Schlemmer,** der alle Tage zum Freſſen und Saufen gegangen und im Sauſe gelebt. Luther S. W. 61, 181 ꝛc.; Unter **Schlemmerei** verſtehe ich eine gewiſſe vergeudende Gefräßigkeit. Rumohr **Kochk.** 3 ꝛc.; Der reiche Praſſer [ſ. 2a] und **ſchlemmeriſche** Wampenvogt. S. Clara Etw. f. Alle 1, 232 ꝛc.

Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch ſ. Praſſen 2a.
Prediger ſ. Geiſtlicher 6.
Prellen ſ. Äffen 8.
Prieſter ſ. Geiſtlicher 3; 12.
Primärſchule ſ. Abeceſchule 5.
Prinz; Prinzeß; Prinzeſſin ſ. Fürſt 2; 3.
Prunk ſ. Aufſchneiderei 4; 8; 9.
Prunken ſ. Prahlen 2.
Prunkhaft; prunkvoll ſ. Herrlich 4.
Prunkſucht ſ. Aufſchneiderei 5.
Puppe ſ. Liebhaberei.
Pürſch; pürſchen ſ. Jagd 3.

Putsch s. Abfall II, 13.
Quacksalber s. Afterarzt 3.
Rache s. Ahnden 4.
Rächen s. Ahnden 4.
Raffinement; raffiniert s. Abgefeimt 6.
Rage s. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Rahm 1; **Milchrahm** 1; **Flott** 3d; **Kern** 3d; **Nidel** 3c; **Obers** 3b; **Sahne** 2; **Schmant** 3a; **Schmetten** 3a.

1) Der am weitesten verbreitete, allgemein übliche Ausdruck für die auf der stehenden Milch sich oben absondernde (ansetzende) Fettigkeit ist **Rahm** (Sanders 2, 633b; c), was auch übertragen und bildlich (wie französisch crême) das Feinste und Beste von Etwas bezeichnet. In der eigentlichen Bedeutung gilt auch das bestimmtere **Milchrahm**. Mehr mundartlich (s. Sanders a. a. O.) sind die Nebenformen **Rohm** (z. B. bei Brockes; Göckingk; Olearius; Opitz 2c.), seltner: **Rohn** (Weckherlin) und oberdeutsch: **Raum** (z. B.: Den **Raum, Milchraum, Raumen** abheben. Simplicissimus 2, 183[2]; 3, 21[18]; 4, 69[23]; 141[12], verhüllend, wie: die Blume nehmen 2c. = entjungfern).

a) Dazu (Sanders 2, 634c): Die Milch **rahmen, ab-, ent-rahmen.**

2) Eine in Ober- und Niedersachsen sehr verbreitete und auch in der allgemeinen Schriftsprache übliche Bezeichnung ist **Sahne** (Sanders 2, 842a), vgl.: Was die Oberfläche der Milch sogleich anbietet: ist Höfer Ra[h]m oder Leipziger Sa[h]ne. Jean Paul Wahrh. 3, 246, s. Belege für das Wort bei Sanders aus Börne; Gutzkow; Heine; Kosegarten; Voss und z. B. (wonach Adelung u. A. zu berichtigen): Ebenso wie die süße **Sahne** kann man saure **Sahne** . . . mit einem Drahtbesen dickschlagen. Scheible Kochb. 420 (vgl. **Schlagsahne**); auch: Butter zu **Sahne** rühren 36, zu einer sahne-ähnlichen Masse, vgl. 3d, Schluß.

a) Dazu: Die Milch **sahnen, absahnen.**

3) Die übrigen Ausdrücke sind nur landschaftlich und finden sich demgemäß nur vereinzelt in der allgemeinen (hochdeutschen) Schriftsprache, z. B.:

a) das dem Slawischen entlehnte, namentlich in Böhmen übliche **Schmetten** (Sanders 2, 971a), in andern Gegenden häufiger **Schmant** (ebd.), z. B. auch übertragen: Das ist der Rahm, der **Schmant** meiner Gäste. König William's Dicht. 1, 95.

b) Deutsch dagegen — das „Obere" der Milch bezeichnend (vgl. d) — ist das ebenfalls in Östreich (Schlesien, Baiern 2c.) übliche **Obers**

(Sanders 2, 459a): Kein vollsaftiges Obers — so nennen sie hier [in Wien] den Rahm. Auerbach Tag. 159; Holtei Ges. 3, 176 (Oberst. Hausbl. — 56 — 1, 225); masc.: Gutzkow Zaubr. 7, 163 ꝛc., auch übertragen: In einer von Saphir [in Wien] gegebnen Akademie, die den Hof, die höchsten Würdenträger des Staats und den „Obers“ der Gesellschaft versammelt hatte. Dh. Ritt. 3, 316 ꝛc.

c) Schweizerisch (s. Sanders 2, 437c, auch Belege aus Schriftstellern) ist die Bezeichnung **Nidel**, m.; f.; **Nidle**, f., z. B.: Geschwungener Nidel (zu Schaum geschlagener fetter Rahm). Berlepsch Alp. 346 = Schlagsahne.

d) Dem niederdeutschen Gebiet fallen die Ausdrücke zu: Der Trank der Levante mit dem herrlichsten **Flott**. Zachariä 1, 328, als das oben auf der Milch Schwimmende, vgl. b, s. Sanders 1, 469a und (899c) — als das Gehaltreiche und Beste, im Gegensatz der wäßrigen Theile — **Kern** (dazu: kernen = buttern), z. B.: War . . . | nicht die Butter wie Kern? Voss 1, 6[85] (vgl. 2, Schluß) ꝛc.

Rahmen s. Rahm 1a.
Ramm; Rammbock; Rammel; Rammelbock s. Schafbock 2e.
Raserei s. Aberwitz 4.
Rathen s. Ahnen 6.
Räthseln s. Ahnen 6.
Ratte s. Haken 10e.
Räuber s. Seeräuber 1.
Rauh s. Barsch 5.
Raum s. Rahm 1.
Raupen s. Haken 10f.
Rebellerei; Rebellion s. Abfall II, 14.
Rechenlehrer; Rechenmeister s. Lehrer 2.
Recht s. Echt 3.
Rederei s. Ge- 2.
Reede s. Anfahrt 4; Bord 6.
Rege s. Aufgeweckt 5; wach 2.

Regel 2; Gesetz 2; Grundsatz 4; Vorschrift 3; Maxime 5.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist der Begriff: etwas Feststehendes oder als feststehend Hingestelltes als Grundlage der Beurtheilung oder des Handelns.

2) **Regel** (Sanders 2, 693a) bedeutet: etwas als Richtschnur Dienendes ꝛc. und zwar (ſ. 1):

a) das der Erfahrung, der Beobachtung gemäß als das Gewöhnliche Feſtſtehende, wovon nur einzelne Abweichungen, die ſog. Ausnahmen, vorkommen. In dieſer Anwendung unterſcheidet ſich **Regel** weſentlich von **Geſetz**, in ſo fern dies (ſ. geſetzlich 1b) das waltende Prinzip bezeichnet, wonach als der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt. Die **Regel** iſt ein bloß auf Erfahrung, nicht — wie das **Geſetz** — auf innre, aus der Sache ſelbſt ſich ergebende Gründe geſtützter Satz: So iſt es z. B. nur eine **Regel**, daß auf je 100 Mädchen 105 Knaben geboren werden . .; ein **Geſetz** iſt es dagegen, daß während einer Theurung der Tod eine reichere Ernte hält als gewöhnlich. Nat.-Zeit. 15, 85; Alle jene Bildung geſchieht wenigſtens nach **Regeln**, wenn auch nicht nach **Geſetzen**. Fichte 6, 88 ꝛc., ſ. b.

b) (vgl. a) etwas als beſtimmte Norm Hingeſtelltes, wonach man ſich richtet, richten kann, richten ſoll ꝛc., vgl. — für die nahe Berührung mit a — z. B.: Es iſt eine **Regel**, daß die von Zeitwörtern hergeleiteten Abſtrakta auf „ung“ weiblich ſind, entweder als Erfahrungsſatz (a) oder, ſo fern man danach das Geſchlecht ſolcher Wörter beſtimmen kann ꝛc. Ähnlich bezeichnet auch **Geſetz** (ſ. geſetzlich 1a; Befehl 5) — ſich nah berührend mit der in a angegebnen Bedeutung: etwas von einer als befugt anerkannten Auktorität für das Verhalten, Verfahren und Handeln in den betreffenden Fällen als bindende Richtſchnur Feſtgeſetztes, z. B.: Die Natur iſt niemals korrekt! dürfte man eher ſagen. Korrektion ſetzt **Regeln** voraus, und zwar **Regeln**, die der Menſch ſelbſt beſtimmt. . . .; die **Geſetze** [ſ. a] hingegen, nach denen die Natur wirkt, fordern den ſtrengſten innern, organiſchen Zuſammenhang. Goethe 29, 388; Wer wagt ein Herrſchendes zu leugnen? . . . | Doch wer hat ſich zu ſeinem hohen Rath | geſellen dürfen? wer **Geſetz** und **Regel**, | wornach es ordnend ſpricht, erkennen mögen? 13, 265; Daß Genie diejenige Kraft des Menſchen ſei, welche durch Handeln und Thun **Geſetz** und **Regel** giebt. 22, 378; 380; 3, 230 ꝛc.; Das Beiſpiel eines ſolchen Dichters galt dann für muſterhaft; die **Regeln**, die er befolgte, mußten [für Nachfolger] **Geſetze** werden. Bouterweck Geſch. d. Poeſ. 1, 49; Es wird zur **Regel** und, ſobald die Zahl der geeigneten Bewerber hinreicht, wird es zum **Geſetz**, daß die vornehmen Ämter . . . nur Denjenigen zugänglich ſind, welche auf gelehrten Schulen vorgebildet ſind. D. Rundschau 1, 234 (Lasker) ꝛc.

3) **Vorſchrift**, ſich anſchließend an 2b, ſ. Befehl 8 und befehlen I, 6.

4) **Grundſatz** (Sanders 2, 864a) iſt ein Satz, den man, als unbeſtreitbar angenommen, zu Grunde legt — ſei es einer wiſſenſchaftlichen Beweisführung (genauer beſtimmt durch das Fremdwort Axiom), oder — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — als maßgebende, leitende Richtſchnur in der Art, in der man zu verfahren, zu handeln hat (vgl. 5), z. B.: Bei der Zeichnung hat man in den Schulen, wenn auch keine vollkommene Theorie, doch wenigſtens gewiſſe **Grundſätze**, gewiſſe Regeln [ſ. 2b] und Maße, die ſich überliefern laſſen; bei dem Kolorit hingegen weder Theorie noch **Grundſätze**. Goethe 29, 417; Geſetz [ſ. 2b] iſt der **Grundſatz** des Staates und **Grundſatz** das Geſetz des Einzelnen. Ruge Fr. Z. 3, 193 ꝛc.

5) **Maxime** (Sanders 2, 266b) iſt ein ſubjektiver Grundſatz (ſ. 4), der Einem als leitende Richtſchnur für das Thun und Handeln im praktiſchen Leben dient: Überhaupt hätte man glauben können, es ſei bei ihr **Maxime** geweſen, ſich dem Lobe und dem Tadel, der Neigung und der Abneigung gleichmäßig auszuſetzen. Goethe 15, 184; Richtige, gute, falſche, gefährliche **Maximen** ꝛc.

Regierbar; regierlich; regierſam ſ. -Bar II, 4.
Regſam ſ. Wach 2.

Reich 1; **begütert** 4; **bemittelt** 5; **vermögend** 6; **vermöglich** 7; **wohlhabend** 2; **wohlhäbig** 3. — **Reichthum** 1a; **Begütertheit** 4a; **Bemitteltheit** 5a; **Vermögen** 6; **Vermögenheit** 6a; **Vermöglichkeit** 7a; **das Wohlhaben** 2a; **die Wohlhabenheit** 2a; **Wohlhäbigkeit** 3a.

1) Der eigentliche Gegenſatz von arm iſt **reich** (Sanders 2, 702b). Es bedeutet allgemein: die Fülle habend (beſitzend) von Etwas, wobei es durch das (z. B. mit an) hinzugefügte oder das hinzuzudenkende Komplement jedesmal ſeine nähere Beſtimmung empfängt. Im engern Sinn heißt **reich** (ohne Komplement): eine Fülle von Gütern (oder Gut) beſitzend, zumeiſt von Perſonen, freilich auch hier verſchieden nach Dem, was der Sprechende als ein Gut, als ſchätzenswerthen Beſitz anſieht, z. B.: Ich [froher Bauer] bin wohl zu beneiden, | bin arm [an Geld] und bin doch **reich** [im Beſitz des höhern Guts, Deſſen, was froh und glücklich macht]. Claudius 3, 12, vgl.: Mancher iſt arm bei großem Gut und Mancher iſt **reich** bei ſeiner Armuth. Spr. 13, 7; **Reich** in ſich auch ohne Gold. Uz 2, 207; Wo ich in reiner Wolluſt Armen | durch Unſchuld **reich** und glücklich bin. 119 ꝛc. Am häufigſten aber, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, von Perſonen — reich

an Hab und Gut, an Geld (Vermögen), — was natürlich ein relativer Begriff ist, doch stärker als die übrigen ebenfalls relativen Ausdrücke: **Reiche** Bauern, Kaufleute, Grafen, Fürsten ꝛc.; auch substantivisch: Die Armen und die **Reichen** und (wie die übrigen Eigenschaftswörter nicht vorkommen): Der Klassenkampf zwischen Arm und **Reich** [= den Armen und den Reichen] ꝛc.

a) Hierzu: **Reichthum**, sowohl abstrakt (Gegensatz Armuth): das Reichsein, der Vermögensstand eines Reichen —, wie auch konkret (mit Mehrzahl): die Fülle von Hab und Gut, dessen Besitz Einen reich macht.

2) **Wohlhabend** (Sanders 1, 651 b): so viel habend, daß man sich im Wohlstand befindet, sein gutes Auskommen hat und sich die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des standesgemäßen Lebens mit Gemächlichkeit und Bequemlichkeit verschaffen kann, z. B.: Da könnte ich nun auch . . . bald reich [s. 1] und vielhabend werden. . . . **Wohlhabend** ist Jeder, der Dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu sein, ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht. Goethe 17, 201; Sie sind **wohlhabend**, aber nicht reich. Tieck Ges. Nov. 1, 104 ꝛc. (vgl. 3; 4; 6).

a) Dazu der dem Particip entsprechende substantivische Infinitiv — ein Vermögens- und Besitzstand, dem gemäß man wohlhabend ist, sich im Wohlstand befindet, z. B.: Die frohe Aussicht von Selbständigkeit und **Wohlhaben.** Goethe 21, 181; [Daß er] sich zu einem immer wachsenden **Wohlhaben** herangearbeitet. 252; 26, 249; Einen Garten, der wie das Ganze von altem **Wohlhaben** und gutsherrlicher Vorsorge zeugte. 233 ꝛc. Für dies veraltende Wort ist heute üblicher: **Wohlhabenheit**, ein Wort, über das noch Mendelssohn 5, 350 gegen Abbt — der es in seinem Werke vom Verdienst gebraucht hatte — urtheilte: Welches Kind Deutschland's wird verstehen, was **Wohlhabenheit** sei? . . . Wenigstens habe ich Alles eher als aisance dabei gedacht.

3) **Wohlhäbig** (Sanders 1, 652 b) verbindet die Begriffe von wohlhabend (s. 2) und behäbig. Es bezeichnet also: das wohlthuende Gefühl der durch Wohlstand gesicherten behaglich-bequemen Lage und des gewünschten Wohllebens oder Komforts habend und bekundend, so nicht bloß bei Älteren, z. B. Simplicissimus 4, 285[24]; 411[3] ꝛc., sondern auch: Eines **wohlhäbigen** dicken Pfahlbürgers. Auerbach Tag. 26; Umgeben von seiner wohlgebildeten und **wohlhäbigen** Familie. Goethe 26, 247; Der Hauptaltar, nicht modern, aber im **wohlhäbigen** katholischen Kirchengeschmack. 207 [d. i.: von Wohlhabenheit zeugend, — wofür nicht wohlhabend stehn könnte]; In jenen **wohlhäbigen** Provinzen. 31, 189; Personen, die sich zwar in beschränkten, aber doch

wohlhäbigen, auch ein sittliches Behagen fördernden Verhältnissen befinden. 32, 221; **Wohlhäbige** Städte. Platen 7, 278 ꝛc.; Der Wohlhabende hat ein gesichertes anständiges Auskommen; des **Wohlhäbigen** behagliches Leben und ganzes Behaben thut nicht ohne Selbstgefälligkeit kund, daß er sich eines solchen Auskommens erfreut.

a) Dazu: Man schmaust im Familienkreise. Aber damit der Beschauer auch wisse, woher die **Wohlhäbigkeit** komme, ziehen beladene Saumrosse einher ꝛc. Goethe 25, 8; Ihre [der Engländer] persönliche Ruhe . . . und **Wohlhäbigkeit**. 30, 327; 20, 50 ꝛc.

4) **Begütert** (Sanders 1, 246a) heißt eigentlich: mit Gütern versehn (vgl. 5), d. h. sowohl, namentlich mit Angabe des Wo: mit liegenden Gründen angesessen (Ein edles Geschlecht, welches von sehr alten Zeiten her nahe bei Delphi am Fuße des Parnassus **begütert** war. Wieland 19, 120 ꝛc.) — wie auch überhaupt: mit Lebens-, mit Glücksgütern versehn, in höherm Grade wohlhabend (s. 2), z. B.: Wohlhabende verwandeln diese [hölzernen Grab-] Kreuze in eiserne . . . Doch weil auch diese endlich sinken und unscheinbar werden, so haben **Begüterte** nichts Angelegeneres, als einen Stein aufzurichten, der . . zu dauern verspricht. Goethe 15, 154; So hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens | in das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst; | denn ein wackerer Mann verdient ein **begütertes** Mädchen. 5, 20; 5 ꝛc.; Jener so mächtige Mann und **begüterte**. Voss Od. 14, 116, vgl.: Reichliche Lebensgüter erfreuten ihn. . . . Zwanzig Männer zugleich nicht | haben soviel Reichthümer ꝛc. 96 ff., wo denn sein Viehbesitz aufgezählt wird. Dagegen nicht im Sprachgebrauch begründet ist es, **begütert** überhaupt dem reich (an Geld) entgegenzusetzen, wie Dies J. v. Müller 1, 241 thut: Man kann die Alten eher **begütert** (locupletes) als reich nennen: Vieh war statt Geldes (vgl. Döderlein Lat. Syn. 5, 82).

a) Dazu nur selten: Die **Begütertheit**, wie im Gegensatz: Eine allzumerkliche Unbegütertheit. Wehl Allerw. 253.

5) **Bemittelt** (s. 4 und Sanders 2, 317b) heißt: mit den zum Leben und guten Auskommen nöthigen Mitteln, namentlich Geldmitteln versehen, z. B.: Wir [Landleute] sind reich und ihr [Städter] **bemittelt**; | aber Mittel sind kein Zweck. Voss 4, 3, d. h. wir, in der Fülle der Erzeugnisse des Landbaus, denen Alles in die Hand wächst, sind reich; ihr besitzt in eurem Gelde nicht Etwas, wovon ihr unmittelbar leben könnt, sondern nur die Mittel, es euch dafür zu verschaffen ꝛc.; Ziemlich wohl mit zeitlichen Gütern **bemittelt** leben. Simplicissimus 4, 287[17]; Ein **(wohl-)bemittelter** — Gegensatz: **unbemittelter** Einwohner ꝛc. Dazu (selten): Die **Bemitteltheit**; **Unbemitteltheit**.

6) **Vermögend** (Sanders 2, 322c) ist, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wer ein namhaftes Vermögen (s. a) oder Besitz an Hab und Gut hat: Jeder **Vermögende** ist wohlhabend, aber nicht umgekehrt, da zur Wohlhabenheit schon eine bloße Einnahme hinreicht, die Einem ein gutes, bequemes und reichliches Auskommen gewährt, ohne daß er eignes Vermögen zu besitzen braucht: Wenn Sie Ihrer Nichte 5000 Thaler mitgeben wollen, so weiß ich eine gute Partie für sie. Ein Beamter, allerdings nicht **vermögend**, aber doch recht wohlhabend, da er ein sehr gutes Gehalt bezieht. Freilich ein ganz **unvermögendes** Mädchen kann er nicht heirathen, da seine Junggesellen-Wohlhabenheit allein für die Ansprüche einer Familie nicht ausreichen würde ꝛc. Ungewöhnlich dagegen: Sollte der reiche, **vermögende** Schöpfer mit einer Seele geizen? Schiller 202a ꝛc. S. 7.

a) Dazu (konkret): das **Vermögen** = Besitz an Hab und Gut; selten abstrakt: **Vermögenheit** = das Vermögendsein, Gegensatz: **Unvermögenheit** = Vermögenlosigkeit.

7) In demselben Sinne wie vermögend, nur etwas schwächer, steht auch nicht selten **vermöglich** (Sanders 2, 324a mit vielen Belegen), z. B.: Der Vater verheirathete sich nach einigen Jahren wieder mit einer **vermöglichen** Bürgersfrau. Wh. Müller 1, XXI (G. Schwab); Reichliches Auskommen . . . Viele sind sehr **vermöglich**. Willkomm Im Wald 163; **Vermöglich** oder arm. Keller gr. H. 1, 117; 2, 16 ꝛc.; Eine **unvermögliche** Frau. 4, 199 ꝛc.; Bei den „**Vermöglichen**". Simplicissimus 1, 82[11] ꝛc. Dagegen, wenigstens dem heutigen Gebrauch widerstreitend, von einem Schatz: Wer weiß . . ., ob er auch noch so **vermöglich**. 4, 29[8] statt reich, bedeutend ꝛc.

a) Dazu (selten): **Vermöglichkeit**, Gegensatz: Unvermöglichkeit.

Reichen s. Dienen.
Reichnis s. Abgabe 4.
Reichthum s. Reich 1a.
Reichung s. Abgabe 4.
Reife; Reifheit s. -E 28.
Reifmonat s. Jänner 2.
Reine; Reinheit; Reinigkeit s. -E 29.
Reis s. Ast 5.
Reißaus — nehmen, spielen s. Fliehen II, 6.
Reißen s. Abbilden 6.

Renommée s. Ehre 4.

Renommist s. Aufschneider 14.

Retten 1—3; entretten 5; erretten 4; 2a;

1) Der gemeinsame Begriff ist (s. Sanders 2, 739): das Objekt einer Gefahr, einem Übel, dem Verderben entreißen und in Sicherheit bringen.

2) Bei Angabe der Gefahr, des Übels ꝛc. steht vor, so fern es etwas Bevorstehendes, fern Drohendes war; aus, so fern das Objekt sich schon mitten darin befindet, und ohne Hervorhebung solchen Unterschieds, nur das Fortrücken und die Entfernung bezeichnend: von, wofür bei **retten** und **erretten** veraltet auch der Genitiv vorkam, während bei dem (nur dem gehobnen Stil eignenden) **entretten** noch heute (wie bei entziehn, entreißen ꝛc.) auch der Dativ stehn kann (s. 5). Vgl.:

a) (s. 3b; c; 4) Er **rettete** oder **errettete** seinen Freund aus dem Gefängnis und damit vor dem Henkerbeil; Die Maus **(er)rettete** den gefangnen Löwen aus der Schlinge [sie befreite, erlöste ihn] — und: Sie sitzt, die siegweissagende Musche | und hinter ihr laurt, wie ein Faun in einem dunkeln Busche, | ein schelmischer Amor versteckt. Nun ist's um den Fremden geschehn! | Zehn Feeen könnten ihn nicht vor dieser Schlinge **retten** [oder **erretten**, schützen, bewahren ꝛc.]. Wieland 15, 15; Sie können ihr Leben nicht **erretten** vor den Flammen. Jes. 47, 14, dagegen noch eindringlicher: Sie **retten** nicht ihr Leben aus der Gewalt der Flamme. Zunz ebd. ꝛc.; **Rette** mich, die du vom [vgl.: vor dem] Tod **errettet** [„**gerettet**". 34, 156], | auch von [vgl.: aus] dem Leben hier, dem zweiten Tode. Goethe 13, 5; **Gerettet** ist das edle Glied | der Geisterwelt vom Bösen. 12, 303 ꝛc.; Sie wollen sich schnell von [vgl.: vor] der nahenden Gefahr **retten**. Auerbach Dicht. 1, 124 ꝛc.

b) (s. 3a; c) Sie **rettete** öffentliches Geld vor und aus französischen Händen. Scherr Bl. 2, 259; Nachdem wir die Sachen aus dem Feuer **gerettet**, mußten wir sie noch vor den Dieben **retten** [schützen, bewahren] ꝛc.; Als er diese Schrift übersetzte, um sie von den Verkleisterungen und Verstümmelungen eines andern Übersetzers zu **retten**. Lessing 10, 198, welche Ausdrucksweise gilt, ob die Schrift nun bereits einem schlechten Übersetzer in die Hand gefallen war oder nur möglicherweise fallen konnte ꝛc.

3) Bei dem einfachen **retten** kann:

a) das Objekt etwas Sachliches sein, ein Gegenstand, der in Sicherheit gebracht, geborgen, gewahrt wird, s. 2b und z. B.: Waaren, Güter aus dem Schiffbruch **retten**; Sie wollen vorher ein gewisses Ver-

mächtnis **retten**, Sie wollen vorher zeitliche Güter **retten** und mich vielleicht darüber ewige verscherzen lassen. Lessing Sampf. 1, 7; Du **rettest** gern, so lang du kannst, den Schein. Schiller 367a; Er hat nicht sein Vermögen, aber die Ehre **gerettet** ꝛc., vgl. c.

b) das Objekt kann aber auch ein empfindendes, belebtes Wesen sein, das, wenn es sich in Sicherheit gebracht sieht, sich von der Gefahr, dem Übel ꝛc. befreit, erlöst fühlt, s. 4; 2a; auch c.

c) Auch kann (s. a; b und 5) das Wohin beigefügt werden, vgl. flüchten ꝛc., z. B.: Die Sachen (s. a), sich (s. b) nach der Stadt, in die Burg, aufs Schloß ꝛc., ans Ufer, ans Land **retten**; Die in den Schoß der christlichen Kirche sich zu **retten** wünsche. Arnim 180; Vom Altar | riß mich die Göttin weg und **rettete** | hierher mich in ihr eigen Heiligthum. Goethe 13, 50; Komm, **rette** dich zu mir! 321 ꝛc.; auch — vgl. 2 —: Sie **retten** damit die arme, unglückliche Minna aus des Schuftes Klauen in des hochgeehrten Herrn Grafen Arme. Chamisso 4, 284; Hast du mich gnädig aus Räubers Hand, | aus dem Strom mich **gerettet** ans heilige Land. Schiller 62b; Manch Segel **rettet** sich in diese Buchten | vor des Orkanes Wuth. 503a ꝛc.

4) **Erretten** ist ein verstärktes retten in der Bedeutung: rettend erlösen, befreien, z. B. (vgl. 3b; 2a): Jemand **erretten** (oder **retten**) — von der Hand Pharao's; aus der Philister Hand; vom Schwert; von den Feinden ꝛc.; aus der Noth, den Ängsten, Trübsalen ꝛc.; von oder vor der Gefahr ꝛc.; Jemandes Seele aus, von, — vor — dem Verderben (er)**retten**; Das Volk, ein Geschlecht, eine Familie oder ein Haus **erretten** und in einer Art Belebung: Ist Dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer **errettet** ist. Zach. 3, 2 (vgl.: Ist Dieser nicht ein Scheit, aus dem Feuer **gerettet**? Zunz ebd.) ꝛc. Gewöhnlich nicht mit beigefügtem Wohin, s. 3c, vgl.: **Rette** dich auf den Berg! ꝛc. Mendelssohn (1. Mos. 19, 17—22), bei Luther, mit der Fügung des Wo: Auf dem Berge **errette** dich! ꝛc., wie: Die beiden Wanderer **retteten** sich vor dem Platzregen [s. 2a, — wo?] in einer kleinen Kapelle. Tieck 16, 152.

Ungewöhnlich ist heute **erretten** mit empfindungslosem sachlichem Objekt (vgl. 3a), wie: Die Schinkenbeine . . ., | die ich zum Frühstück heimlich mir **errettete** [aufbewahrte, barg]. Prutz Woch. 17, mit komischer Färbung, vgl. früher ohne solche: Ging ein Schiff unter, allda drei Sammetkisten . . . verloren worden, das Übrige ward **errettet** [statt gerettet, geborgen]. Stumpf 133b; Wickram 98e; Franck Weltb. 13b (s. Sanders).

5) Das früher für erretten übliche **entretten** findet sich heute nur noch als seltner und gewählter Ausdruck der gehobnen Sprache, vgl.

rettend entreißen, z. B.: Wohin **entrettet** aus dem Weltgedränge | ſein hehres Götterbild das bange Herz? Arndt Gd. 169; Aufwärts muß er ſich **entretten** | in der Lüfte Raum empor. Lappe 2, 14; Der Trieb, emporzuringen, | dem ſich das Herz doch nicht **entretten** kann. Tiedge Uran. 2, 217 ꝛc.

Revolte; Revolution ſ. Abfall II, 14.
Rhede ſ. Anfahrt 4; Bord 6.
Rheinlande; Rheinländer ſ. Lande 1.
Richtig ſ. Echt 3.
Riſch ſ. Geſchwind 4.
Riß ſ. Abbild 12.
Rival ſ. Wetteiferer 4.
Rocken ſ. Getreide 3; 3b.
Rodomonte ſ. Aufſchneider 15.
Roggen ſ. Getreide 3; 3b.
Rohm ſ. Rahm 1.
Roman ſ. Abenteuer II, 11.
Roſenmonat ſ. Jänner 2; 4.
Roſſe; Röſſer ſ. Lande 2q.
Roßkamm ſ. Pferdehändler 3.
Roßmenge ſ. Pferdehändler 4.
Roßtäuſcher ſ. Pferdehändler 2.
Roth werden ſ. Werden 1.
Ruch(t)bar; rüch(t)ig ſ. Berüchtigt 4.
Den Rücken — bieten, kehren, wenden; mit dem Rücken anſehen ſ. Fliehen II, 5.
Ruf ſ. Ehre 3.
Ruhebucht ſ. Anfahrt 3.
Ruhig ſ. Beſorgt 2.
Ruhm ſ. Ehre 5.
Ruhmbegier(de); Ruhm(es)durſt; Ruhm(es)geiz; Ruhmgier(de); Ruhmliebe ſ. Begierde 7.
Ruhmrediger ſ. Aufſchneider 8.
Ruhmſucht ſ. Begier 7.

Rühren; Rührung s. Barmherzigkeit 6.
Runde; Ründe; Rundheit; Rundigkeit s. -E 30.
Runzel; runzelig; runzeln s. Falte 4.
Ruthe 1) s. Ast 7. — 2) s. Schwanz 4.
Sack s. Beutel 1; Ficke 2a.
Säckel s. Beutel 3.

Sackpfeife 1; **Dudelsack** 2; **Loll-, Lull-Pfeife** 3; **Bockpfeife** 4; **[polnischer] Bock** 4.

1) Das schon im Alterthum bekannte, jetzt zumeist nur noch in ländlichen, bäurischen Kreisen ꝛc. übliche Tonwerkzeug, bestehend aus einem ledernen Sack oder Schlauch und damit verbundner Pfeife heißt ohne weitern Nebensinn **Sackpfeife**, s. Sanders 2, 525c, vgl. 524c die darauf bezüglichen sprichwörtlichen Redensarten: Die Peife im Sack halten; in den Sack stecken; einstecken; einziehen ꝛc. = schweigen, kleinlaut sein oder werden.

2) In die Benennung **Dudelsack** mischt sich etwas Verächtliches, in so fern eben das „Dudeln" gewöhnlich nur von kunstlos roher Musik und in verächtlichem Sinne gilt, s. Sanders 1, 326b; 2, 831c und z. B.: Musik nur her, und wär's ein **Dudelsack**! | Wir haben, wie manche edle Gesellen, | viel Appetit und wenig Geschmack. Goethe 34, 320; Haben deutsche **Dudelsäcke** | Hirtenflöten-Recht? J. B. Michaelis 253; Wieland 34, 101 ꝛc., vgl.: Der **Dudelsack** oder die Schlauchflöte. Natur 29, 263a.

3) Ähnlich galt die veraltete Bezeichnung **Loll-** oder **Lull-Pfeife** (Sanders 2, 525c) wohl in Bezug auf den eintönigen Klang (vgl. Sanders 2, 179c ff.; auch: Es ludeln und dudeln die schweifenden Pfeifen. Schottel 910; Hörte man die . . . Sackpfeifen lustig aufludeln. Simplicissimus 2, 295[13]).

4) Einen andern Namen für das Instrument enthalten die Verse: Da ein Sechster mit rüstigen Armen | die **Bockpfeife** druckt. J. G. Müller Lind. 2, 324. Diese Bezeichnung veraltet allmählich, weil die Beziehung des Bestimmungswortes unklar ist, wie denn z. B. Adelung an eine Sackpfeife aus einem Bocksfell denkt ꝛc., während doch vielleicht nach dem entsprechenden englischen bag-pipe, d. i. „Sack-Pfeife" Bock hier einem ganz andern Stamme angehören dürfte. Jedenfalls schließt sich hieran in derselben Bedeutung das einfache Bock, wie es z. B. in Haydn's Jahreszeiten heißt: Da schnarret die Leier, | da bubelt der **Bock**, zumeist, zur Verhütung von Mißdeutungen, mit der nähern Be-

ſtimmung: der **polniſche Bock**. Doch iſt auch dieſe Bezeichnung heute ſelten und eigentlich allgemein üblich nur: Sackpfeife und (ſ. 2) mit verächtlichem Nebenſinn: Dudelſack.

Sahne ſ. Rahm 2.
Sahnen ſ. Rahm 2a.
Sakriſtan ſ. Glöckner 4e.
Salär ſ. Beſoldung 6.
Salbader ſ. Afterarzt 5.
=Sam ſ. Wach.

Satt 1; geſättigt 1; erſättigt 1; überſatt 1b; überſättigt 1b; überdrüſſig 1b; verdroſſen 1b; müde; maßleidig 1b; — Sattheit, Sattigkeit, Sättigkeit, Satte; Sättigung, Erſättigung; Überſättigung; Überſattheit; Überdruß; Verdroſſenheit; Verdruß; Müdigkeit; Ekel 2.

1) **Satt** (vgl. Genug ꝛc. und ſ. Sanders 2, 858b) bezeichnet: in einem Genuß dahin gekommen, daß das Verlangen vollkommen befriedigt iſt (zunächſt von dem Verlangen nach Speiſ' und Trank; dann allgemein). Dieſen Sinn haben auch die Participia: **Geſättigt; erſättigt**, eigentlich = ſatt gemacht; ſatt geworden.

a) Dies Gefühl der Befriedigung iſt an und für ſich ein angenehmes; aber ſo fern es bis an die äußerſte Grenze geht, wo ein wenig mehr ſchon zu viel iſt, bezeichnet ſatt (nicht die erwähnten Participia) nicht bloß: dahin gekommen, daß man von einem Genuß genug hat und nicht mehr verlangt, — ſondern auch: dahin, daß man nicht mehr davon mag.

b) In dieſem letztern Sinn, der ſchärfer hervorgehoben wird durch **überſatt** (und **überſättigt**), erſcheint ſatt ſinnverwandt mit Wörtern, — denen es andrerſeits, wie das Genug dem Zuviel gegenübergeſtellt wird, — namentlich mit **überdrüſſig** — Überdruß (ſ. u.) empfindend, d. h. Unluſt an Etwas, das durch Mangel an Abwechslung verdrießlich wird, ermüdet, abſtumpft, Widerwillen erregt (ſ. Sanders 1, 325a). An dies letztgenannte Wort ſchließt ſich das ſtammverwandte **verdroſſen**, das im allgemeinen Sinn bezeichnet: Verdruß empfindend (vgl. verdießlich ꝛc.), im engern aber ſich nicht auf einen Genuß bezieht, ſondern (vgl.: verdroſſen; träge ꝛc. und den Gegenſatz: unverdroſſen) vielmehr bezeichnet: erfüllt von Unluſt zur Fortſetzung eines Thuns, der dazu erforderlichen oder doch erwünſchten Freudigkeit ermangelnd.

So steht es gleichsam in der Mitte zwischen **überdrüssig** und **müde**, denn dies Letztre bezeichnet eigentlich: durch Mühe ꝛc. erschöpft, Neigung und Bedürfnis in sich verspürend zum Ausruhen, zunächst zum Schlaf, dann verallgemeint: zum Aufgeben von Etwas, zu dessen Fortsetzung es an Kraft oder an Lust oder an Beidem gebricht, s. Sanders 2, 337 b. — Zu erwähnen bleibt noch das oberdeutsche **maßleidig** (s. Sanders 2, 97 b), eigentlich: übersatt, so daß die Speisen Einen anwidern; dann verallgemeint = verdrossen.

Zur Bestätigung des Gesagten dienen die folgenden Beispiele: So lebt, so stirbt der Wilde **satt**, aber nicht **überdrüssig** der einfachen Vergnügungen. Herder; Die **ersättigt** waren, nicht **überdrüssig** des Lebens. Kosegarten Dichtungen 2, 125; Dies Herz | ist **freudensatt** und ich kann fröhlich scheiden. Schiller 468 a ꝛc.; dagegen: Talbot (reißt den Verband auf): So strömet hin, ihr Bäche meines Bluts! | denn **überdrüssig** bin ich dieser Sonne. 471 b; Da will das Herz was Neues haben, des Vorigen ist's **müde** und **übersatt**. Luther S. W. 36, 21; Des Lobposaunens **satt** und **müde**. Musäus M. 2, 60; Ich bin des trocknen Tons nun **satt**, | muß wieder recht den Teufel spielen. Goethe 11, 81; Ward ich ihrer auch **überdrüssig**, wie ich ihrer Schwester auch war **müde** geworden. Hes. 23, 18; Werdet nicht **verdrossen**, Gutes zu thun. 2. Thess. 4, 13 = Werdet nicht **müde**, Gutes zu thun. Ess, ebd. ꝛc.; Was geröstet | schon **maßleidige** Gäste auf stützende Arme zurückruft. Voss Hor. 2, 158; Simplicissimus 3, 354[14] ꝛc.; Warum du immer so **maßleidig** [verdrossen] aussiehst. Auerbach Dorfgesch. 4, 185 ꝛc.

2) Den im Obigen behandelten Eigenschaftswörtern entsprechen abstrakte Hauptwörter (s. die folgenden Beispiele), an die sich als sinnverwandt dann noch **Ekel** schließt, das eigentlich die dem Erbrechen vorhergehnde unangenehme Empfindung bezeichnet, dann — übertragen auch mit Bezug auf Dinge überhaupt, die sinnlich oder geistig Unlust und Widerwillen erwecken, — an den Abscheu grenzend, s. u., vgl.: Krankhafte Gegenstände erregten mir **Ekel** und Abscheu. Goethe 21, 196; Weil der **Ekel** . . . endlich in einen Abscheu ausschlagen muß. Lessing 3, 142 ꝛc.

Im behaglichsten | Gefühl von **Sattheit**. Wieland 15, 297; Daß diese **Sattheit** kein **Überdruß** des Lebens werden soll. Tieck N. Kr. 3, 9 ꝛc.; dagegen: **Sattheit, Ekel, Überdruß** erleiden. Schlegel Sh. 2, 216 (Leidet **Sattheit, Ekel, Widerung**. Voss Sh. 2, 323) ꝛc.; auch — in seltnerer Form —: Die ruhige, dauernde Treue! **Sattigkeit** ist's und Gleichgültigkeit. Goethe 14, 116 ꝛc.; Mit was für **Sättigkeit** [Befriedigung, — nicht: Überdruß], mit was für Wollust beglückst du mich! Lessing 3, 63; Wo im Pallast **Sättigkeit** [Überdruß] gebeut. Herder 15, 312 ꝛc.; Die Kugelbäuche und Kugelköpfe mögen viel Behaglichkeit,

Satte und Allgenugſamkeit in ſich haben. 13, 331 ꝛc.; ferner (ſ. Sanders 2, 860c ff.): Jeder ganz ausgekoſtete Schmerz hinterlaſſe eine ſo volle, ſüße **Sättigung** des Gemüthes. Gutzkow R. 7, 395; Wenn **Sättigung Überdruß** gebar. Musäus M. 1, 73; Die Natur . . . ſchlich . . durch unbemerkte Grade | vom Vollgenuß zur **Sättigung** [Überdruß]. Wieland 12, 35 ꝛc.; Die Spitze der Begier erſtumpft ſich im Genuß, | Dies bringt **Erſättigung** und dann folgt **Überdruß**. 32 ꝛc.; In der Langenweile ihrer **Überſättigung** [oder: Überſattheit]. Forster Poln. 220 ꝛc.; Wie nun bald ihn **Sättigung** und **Ekel** von Lüſten zu Lüſten treiben. Lessing Gal. 5, 2; Jener **Ekel** vor dem Leben hat ſeine phyſiſchen und ſeine ſittlichen Urſachen . . . Die Symptome des **Lebensüberdruſſes**, der nicht ſelten in den Selbſtmord ausläuft. Goethe 22, 159 ff.; **Geſättigt** bis zum **Ekel**. Ramler F. 3, 106 ꝛc. (ſ. Sanders 1, 361c); Ich fühlte zum erſten Mal den Trieb . . ., aus der **Verdroſſenheit**, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371; Mit trübem Geſicht, das **Verdroſſenheit** und **Müdigkeit** ausdrückte. M. Meyr Ries 3, 176, auch zuweilen noch (nach der Ähnlichkeit von **Überdruß**) — ſtatt **Verdroſſenheit** —: **Verdruß**, das freilich heute zumeiſt in der Sinnverwandtſchaft mit Ärger (ſ. d. 2) auftritt, z. B. vgl. [Er] büßet | nicht ſchnellen Rauſch mit **Ekel** und **Verdruß**. Goethe 13, 101 (Taſſo I, 1) ꝛc.; Eine gewiſſe **Müdigkeit** der badiſchen Regierung, die Opfer weiter zu bringen. National-Ztg. 23, 93; Dennoch überfällt uns grade in dieſen Sälen [der hiſtoriſchen Gallerie in Verſailles] eine gewiſſe **Müdigkeit** und Abſpannung. Schwegler (47) 1056 ꝛc.

Satte; Sattheit; Sattigkeit; Sättigkeit; Sättigung ſ. Satt 2.

Satzung ſ. Befehl 6.

Säugling 2; Wickelkind 4; Wiegenkind 4; Windelkind 4; Wochenkind 4; der, die, das Neugeborene 3.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: ein Kind im erſten, zarteſten Lebensalter (vgl. 3).

2) **Säugling** (Sanders 2, 870a) iſt nicht, wie die übrigen Ausdrücke, auf Menſchen beſchränkt, ſondern gilt auch für die Jungen von Säugethieren (ſ. Junges ꝛc.), ſo lange ſie eben (von der Mutter) geſäugt werden, z. B. (von Walfiſchen): Ein **Säugling** iſt lang 19 Schuh ꝛc. Oken 7, 1920; Jetzo ſaß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen, | Alles der Ordnung gemäß und die **Säuglinge** legt' er ans Euter. Voss Od. 9, 245 ꝛc., ſ. Euter (s. v. Bruſt 5) und die Stelle dort aus Forster, wie auch: Wenn an dem zitzenreichen Leibe dieſer wilden Beſtie [der Wölfin] ſich zwei Heldenkinder [Romulus und Remus]

einer würdigen Nahrung erfreuen und sich das fürchterliche Scheusal des Waldes auch mütterlich nach diesen fremden **Gastsäuglingen** umsieht ꝛc. Goethe 31, 275 ꝛc. — Auch in dem engern Sinne, von Menschen gebraucht, sind die andern Ausdrücke unstatthaft, wenn in der Bezeichnung der Bezug auf das Gesäugtwerden hervorgehoben werden soll, wie in der letzten Stelle aus Goethe und z. B.: Und der Vater gab ihr eine Amme, | dreier Jahre Tage blieb sie **Säugling.** Gerhard Wila 1, 291 ꝛc. So ist im prägnanten Sinne ein Päppelkind (ein Kind, das aufgepäppelt, mit der Flasche großgezogen wird) kein **Säugling.** Im Allgemeinen aber gilt der Ausdruck für ein Kind in dem Lebensalter von der Geburt bis zum Zahnen, womit die Natur den Übergang des saugenden Kindes in ein kauendes ausspricht: Das **Säuglingsalter** oder das Leben an der Mutterbrust dauert bis gegen das Ende des ersten Jahres ꝛc. Burdach Anthr. 543; Nur in den ersten Wochen ist der **Säugling** so stumpfsinnig, daß er außer Nahrung, Wärme, einem weichen Lager und Ruhe Nichts verlangt und durch Befriedigung dieser Bedürfnisse nur beruhigt, nicht erfreut wird. 546 ꝛc.; Die **Säuglinge** und Unmündigen. Klag. 2, 11 ꝛc., vgl. 3; 4.

3) (vgl. 2 und Sanders 1, 85c; 2, 432b) Auch die Bezeichnung: **neu** [d. i. vor Kurzem ꝛc.] **geboren** gilt von Thieren wie von Menschen: Ein **neugebornes** Kalb, Lamm ꝛc., Kind ꝛc.; Nun liegt **neugeboren** das Kind ihr nackend im Arme. Goethe 5, 14. Substantivisch namentlich von Menschen, z. B.: **Das Neugeborene.** Burdach Anthr. 541; **Der Neugeborene.** 542; Der **Neugeborene** empfing die Nothtaufe ꝛc. Natürlich gilt der Ausdruck von einem Säugling nur in seinen ersten Lebenstagen, unmittelbar nach der Geburt, vgl.: Der **Neugeborene** starb, nachdem er kaum die Wände beschrieen, nicht füglich: der Säugling, da hier von einem Säugen noch keine Rede sein konnte; dagegen: Der **Säugling** [nicht: der Neugeborene] wurde an seinem ersten Geburtstage entwöhnt ꝛc.

4) Die Zusammensetzungen von Kind gelten, wie gewöhnlich auch schon das Grundwort (s. Junges 1) nur von Menschen oder menschlich gedachten Wesen, und zwar bezeichnet (s. Sanders 1, 908b): **Wochenkind** ein Kind in den ersten sechs Wochen des Lebens, wie entsprechend die Mutter während dieser Zeit Sechswöchnerin oder Wöchnerin heißt und als in den Wochen oder in dem Wochenbett liegend bezeichnet wird; **Wickel-** oder (seltner) **Windelkind,** ein Kind in den ersten Monaten, wo es in den „Windeln und Wickeln" (s. Sanders 2, 1595c; 1613b) zu liegen pflegt, so lange es eben seine Glieder noch nicht selbständig zu bewegen im Stande ist; **Wiegenkind,** ein Kind im Säuglingsalter (vgl. 2), während welcher Zeit es in der Wiege —

ſtatt in einem Bette — zu liegen pflegt, vgl. vom Sohn der Maja (Hermes): Dieſen zierlich und kräftig doch | kaum geborenen [ſ. 3] Säugling [ſ. 2] | faltet in reinſter Windeln Flaum, | ſtrenget in köſtlicher Wickeln Schmuck | klatſchender Wärterinnen Schar. Goethe 12, 210; 5, 73 ꝛc.; Wie **Wickelkind**, von Mutterhand umbunden. W. Humboldt Son. 210; Schiller 120b; Gleich ei'm **Wickelkindlein**, | das ſchreit nach Brei ꝛc. Goethe 7, 176 ꝛc.; Warum habt Ihr die Arme in den Mantel gewickelt, wie ein **Wochenkind**? 9, 191; In einem blauen Mantel, der ſie umgab, hielt ſie ein **Wochenkind**, das ſie an die Bruſt drückte. 18, 3 (vgl.: Indem ſie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremdling wendete. 5) ꝛc.; Wehe | dem zarten **Wiegenkinde** Majeſtät, | das ſeiner Amme ſpotten kann. Schiller 259a ꝛc.

Schacherer; ſchachern ſ. Geſchäftsmann 11.

Schade(n) ſ. Abbruch I, 4.

Schädigung ſ. Abbruch I, 5.

Schafbock 1; **Widder** 2; **Ramm** 2a; **Rammbock** 2a; **Stär** 2a; **Hammel** 3; **Schöps** 3; **Kaſtrann** (**Kaſtrone, Eſtraun**) 3.

1) Dieſe Wörter bezeichnen übereinſtimmend: ein ausgewachsnes männliches Schaf. Der allgemeinſte Ausdruck iſt **Schafbock**. Es giebt verſchnittne und unverſchnittne **Schafböcke**. Für die letztern iſt der allgemeine hochdeutſche Ausdruck Widder (ſ. 2), für die erſtern Hammel (3) oder Schöps.

2) **Widder** (Sanders 2, 1597c) allgemein hochdeutſch (ſ. 1): das zeugungsfähige männliche Schaf (ſchweizeriſch, wie bei Opitz 2, 248[149] ff. und engliſch wether, das verſchnittne). Danach auch, wo die andern Ausdrücke unüblich: Sternbild (und Frühlingszeichen) des Thierkreiſes; ein Belagrungswerkzeug der Alten, und in der neuſten Zeit, **Widderſchiff** oder (D. Mus. 15, 2, 396; Sander Bürgerkr. 548; Volksz. 14, 244 ꝛc.) **Widder**; ferner: Art Schmetterling, Zygaena.

a) Mehr der landwirthſchaftlichen Sprache verſchiedner Gegenden als der allgemeinen Schriftſprache eignende Ausdrücke für Widder, als unverſchnittnen Schafbock, ſind: **Ramm** (Sanders 2, 636a) oder **Rammel**, wie auch: **Ramm-** (oder **Rammel-**) **Bock** (1, 180a) — wohl zunächſt als das beſpringende, zeugungskräftige Thier — und ähnlich (2, 1179c) — wohl verwandt mit Stier —: **Stär** oder **Stehr**.

3) (ſ. 1) Die ſchriftüblichen Ausdrücke für den verſchnittnen Schafbock ſind **Hammel** (Sanders 1, 657a; b) und **Schöps** (2, 1002a), beide

mit dem Grundbegriff des Verstümmelten (vgl. Hammel auch mundartlich als Bezeichnung des hornlosen Schafbocks), Kastrierten, s. Hämmling, wie russisch skopetz = Kastrat und vgl. (s. Sanders Fremdw. 1, 634a) als mundartliche Bezeichnung für den verschnittnen Schafbock — nach dem Italiänischen —: **Kastrone; Kastraun; Gstraun** (in Tirol). **Hammel** ist in Nord-, **Schöps** in Süddeutschland der volksübliche Ausdruck; diese Unterscheidung gilt auch z. B. für **Hammel-** und **Schöpsen-Fleisch, -Braten** ꝛc. Außerdem tritt bei **Schöps** der Begriff der Dummheit hervor, wie es denn in Anwendung auf Personen = Dummkopf ist. Danach heißt z. B. das die Herde leitende Thier gewöhnlich nur Leithammel (nicht: Leitschöps). — **Hammel**, in der Anwendung auf Personen, bezeichnet nicht gradezu Dummheit, sondern mehr eine (freilich nicht selten nah an Einfalt grenzende) Gutmüthigkeit ꝛc., z. B.: Geduldig, wie ein **Hammel** ꝛc.; Welch harmlose **Hammel** wir im Grunde sind! Schücking Fr. R. 2, 312 ꝛc. und das Wort gilt zuweilen selbst liebkosend (ähnlich wie Lamm): Du, lieber **Hammel**! ꝛc.; dagegen namentlich in Zusammensetzungen — theilweise vielleicht anderm Stamm angehörig — als Schimpfwort, so: Dreck-; Garst-; Mist- (J. G. Müller Lind. 3, 95), Sau-, Schmier-Hammel; ferner: Geiz-; Neid-; Streit-; Zank-Hammel ꝛc., in welchen Anwendungen Schöps nicht vorkommt.

Schäfchen s. Hühnchen 2.

Schamlos; Schamlosigkeit s. Ausgeschämt 1d.

Scharf s. Barsch 6.

Scharmützel s. Aktion 5.

Scharrhans s. Aufschneider 6; 15.

Scharteke (**Skarteke, Charteke**) 2a; **Schinken** 2c; (**Schmäucher**) **Schmöker** 3c; **Schwarte** 3b; **Tröster** 3d; **Wälzer** 3a; **Wisch** (**Arschwisch**) 2b; (**Bücherkruste**) 3a.

1) Diese Wörter (s. die einzelnen Sanders) sind sinnverwandt als verächtliche Bezeichnung für Schriften oder Bücher.

2) Werthloses beschriebnes oder bedrucktes Papier heißt:

a) **Scharteke**, von italiänisch scartare, herauswerfen ꝛc. (vgl. 3e) = Wegwurf, Schund, Makulatur ꝛc., s. Holtei Treust. 1, 87 und z. B.: Beide Kontrakte sind nichtswürdige „**Charteken**". F. L. Schröder Samml. 4, 4, 59 ꝛc.

b) **Wisch**, in so fern das Papier nur zum Wischen zu benutzen ist. Im höchsten Grad verächtlich in der niedrigen Zusammensetzung **Arschwisch**.

c) **Schinken**, so fern das Papier dazu gut ist, die in den Rauch zu hängenden Schinken darin einzuschlagen, z. B. verächtlich von amtlichen Reskripten. Gutzkow Bl. 1, 32; Zaubr. 2, 152 ꝛc. (vgl. überhaupt von Schreiben in großem Format: Geschrieben sind die Briefe auf Schreibpapier in Quart, welches zu einem sog. **Schinken** gekniffst war. Herrig 19, 124); ferner von Druckschriften, Büchern: Wer zehn alte **Schinken** liest, den eilften darzustellen. Günther 504 ꝛc., vgl. 3c.

3) Die übrigen Ausdrücke gelten gewöhnlich nur von gedruckten Büchern:

a) **Wälzer** ist scherzhafte oder verächtliche Bezeichnung eines dickleibigen Buchs.

b) **Schwarte**, eig.: ein Buch in Schweinsleder gebunden; daher gewöhnlich: ein altes, dickleibiges Buch: Ein paar alte, wurmstichige **Schwarten**, die lägen in einer Bodenkammer. Arnim 77; Ihre alten in Pergament gebundenen **Schwarten**. Lewald Genf 83 ꝛc.

c) **Schmöker** ist ein altes, „verräuchertes" Buch, vgl. 2c und z. B.: Wie die [Pedanten] in der Gelehrsamkeit einige beschmauchte Skribenten [schätzen]. Winckelmann 2, 241; Homer's berauchte Schrift. Uz 2, 94; In der Atmosphäre durchschmauchter Wochenschriften. Goethe Lav. 97 ꝛc. —, so: Alte griechische und lateinische **Schmöker**. Sophiens Reisen 2, 134 u. o.; selten in verhochdeutschter Form; Einen elenden alten **Schmäucher** aus der Bibliothek. Zschokke N. 13, 208 ꝛc.

d) **Tröster**, eigentlich wohl Name der Bücher im Munde Derer, die in ihnen und der Wissenschaft ihren Trost und ihre Freude finden, — danach verächtlich im Munde der die gelehrten Bücherwürmer Verspottenden: Den die **Tröster** der Schulen von wohlgehobelten Brettern, | prachtgerüstete, trösten, doch mehr von außen als innen. Herder (Goethe 21, 237); Einen lateinischen **Tröster**, Namens Makrobius. Iris 7, 531; Was er erzählt, kann man fürwahr | in alten **Tröstern** lesen. Schlegel Geb. 1, 200.

e) Aus den alten **Bücherkrusten** | logen sie ꝛc. Goethe 12, 89. Dieser seltne Ausdruck scheint veranlasst durch Lichtenberg's mehr witzige als richtige Deutung von Scharteke (s. 2a) als chartae theca.

Schatten; Schattenriß s. Abbild 15.

Schatz 1) s. Hort II. — 2) s. Liebhaber 8a; Geliebter. — 3) s. Abgabe 4.

Schauer s. Becher 7.

Schaugepränge s. Aufschneiderei 3; 9.

Schäumen s. Kochen 1b.

Schaumwein 1; Champagner 2; Sekt 3.

1) Der allgemeine Ausdruck für mousſierenden Wein iſt **Schaumwein** (Sanders 2, 1536b). Bekanntlich verſteht man darunter Wein, deſſen Nachgärung in feſtverſchloßnen Flaſchen erfolgt, ſo daß die ſich dabei entwickelnde Kohlenſäure darin verbleibt und beim Einſchenken das Mouſſiren oder perlende Schäumen des Getränkes bewirkt: Daß ſeine Unterhaltung mouſſierte wie der trefflichſte **Schaumwein**. Schücking Geſ. E. 3, 233 ꝛc.; bildlich: Goethe . . . , nach bis zum Überdruß gekoſtetem **Schaumwein** kraftgenialiſchen Hoflebens. Scherr Bl. 1, 122 ꝛc.

2) **Champagner** (Sanders 1, 252b) oder **Champagnerwein** iſt Wein aus der Champagne in Frankreich, namentlich (ſ. 1) mouſſierender, als die älteſte und edelſte Sorte der Schaumweine, unter deſſen Namen daher auch andre minder edle Erzeugniſſe in den Handel kommen: Echter, unechter **Champagner**; Treibt der **Champagner** | das Blut in dem Kreiſe ꝛc.; Ich will **Champagnerwein**, | und recht mouſſierend ſoll er ſein. Goethe 11, 94; Alle **champagner**mäßigen luftigen Auf- und Ausbrauſungen. Börne 2, 391 ꝛc.

3) **Sekt** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 486b) iſt eine eigentlich unrichtige, aber weit verbreitete Bezeichnung für Champagner. Eigentlich bezeichnet das Wort = vino secco, Trockenbeerwein, nach dem in Spanien üblichen Verfahren, wonach man dort die gepflückten Trauben auf Matten der Sonne ausſetzt, um den Saft durch theilweiſes Abdunſten zu koncentrieren. Dieſer ſpaniſche Wein iſt z. B. in Shakeſpeare's Heinrich IV. das Getränk Falſtaff's und der dieſe Rolle in der Weinſtube von Lutter und Wegner fortſpielende Ludwig Devrient ſoll hier zuerſt den Ausdruck auf ſein Lieblingsgetränk, den Champagner, übertragen haben. Und ſomit iſt die Bezeichnung immer eine mehr ſcherzhafte, auf literariſcher und künſtleriſcher Anſpielung beruhende.

Schauſpieler 1; Akteur 2a; Komödiant 2b; Mime 2c; (Bühnen-, Schauſpiel-, Theater-Künſtler 1b).

1) Jemand, der — und ſo fern er — in Schauſpielen oder in einem Schauſpiel eine Rolle ſpielend auftritt, heißt mit deutſchem Namen **Schauſpieler** (ſ. Sanders 2, 1141a und beſonders Düringer 967 ff.): Die **Schauſpieler** — auf einem Liebhabertheater; des Stadt-, des Hoftheaters ꝛc.; Unſre **Schauſpieler**, beſonders die weiblichen Geſchlechts. Engel 7, 59 ꝛc., vgl.: Der Geiſt, in welchem dieſe treffliche **Schauſpielerin** die einzelnen Rollen bearbeitet und ſich für eine jede umzuſchaffen weiß ꝛc. Goethe 35, 342 ꝛc.

a) Der Ausdruck kann einen verächtlichen Nebensinn annehmen, z. B. wenn auf die Schaustellung Gewicht gelegt wird: Zum **Schauspieler** erniedriget, kämpft [im Cirkus] unwillig der Thiere | König und, minder geschätzt, wider den Sklaven der Sklav. Schlegel (Wackernagel 2, 1300[1]) ꝛc. und besonders übertragen = Heuchler mit Bezug auf den Widerspruch der gespielten und der wirklichen Person, s. 2 b, Schluß.

b) Den Schauspieler als **Künstler** (s. Sanders 1, 1057 c ff.) zu bezeichnen, hat man auch die seltnere Zusammensetzung: Unsere **Schauspielkünstler** höherer Gattung. Schütze Hamb. Th. 13 ꝛc., vgl.: Das Spiel der **Theaterkünstler**. Goethe 29, 293, auch: **Bühnenkünstler**.

2) Von den sinnverwandten Fremdwörtern entspricht:

a) **Akteur**, weiblich: **Aktrice** (Sanders 1, 19) dem deutschen Ausdruck in der Anwendung 1, nicht 1 a (z. B.: Der Bruder hat in der Truppe . . . ein **Aktrischen**, mit der er vertraut ist. Goethe 16, 299 = eine kleine Schauspielerin), wo das Fremdwort als überflüssig mit Recht jetzt meist vermieden wird; dagegen nicht selten noch übertragen für eine bei einem Vorgang „mitspielende", thätig betheiligte Person (z. B.: Die **Hauptakteure** ꝛc.), da in dem deutschen Wort (s. 1 a) andre Nebenbegriffe sich einmischen.

b) **Komödiant** (s. Sanders 1, 981 und Düringer 632) — nicht zu verwechseln mit Komiker = Schauspieler für komische Rollen; herstammend von Komödie, als älterer Bezeichnung im Deutschen nicht bloß fürs Lust-, sondern für Schauspiel überhaupt — bezeichnet (vgl. Musikant 2) Einen, der das Schauspielergewerbe betreibt, und zwar haftet dem Ausdruck die Anschauung der Entstehungszeit an, wonach das Gewerbe und der Stand eines Schauspielers als mit einem Makel behaftet und verächtlich galt: „Ein **Komödiant** könnt' einen Pfarrer lehren." | Ja, wenn der Pfarrer ein **Komödiant** ist. Goethe 11, 25; Die **Komödianten** oder, wie sie sich am liebsten nennen, die Künstler spielen vorzugsweise gern in ihren eigenen Stücken. Heine 6, 249; Das sicherste Mittel, niemals Künstler zu werden, ist: **Komödiant** zu bleiben. Seydelmann 132 ꝛc., auch übertragen (s. 1 a): So sank zur Marionette, | der erst ein **Komödiante** war. Freiligrath S. W. 6, 256 ꝛc.

c) Der **Mime** (Sanders Fremdw. 2, 75 b, vgl. Guhl 2, 349) war eigentlich bei den Alten: eine Art ohne Masken aufgeführter genrebildlicher Charakterposse; dann auch: ein darin auftretender Schauspieler. Im Deutschen hat das Wort einen allgemeinern und edlern Sinn gewonnen, es bezeichnet den „Schauspieler als Künstler": Schnell und spurlos geht des **Mimen** Kunst, | die wunderbare, an dem Sinn vorüber . . . | Dem **Mimen** flicht die Nachwelt keine Kränze. Schiller 318 a;

Goethe 1, 308 ꝛc.; auch ironiſch, z. B. (weiblich): Die zukünftige **Mimin.** Kossak Feb. 5, 72 ꝛc.

Schauſpielkünſtler ſ. Schauſpieler 1b.
Scheiden ſ. Sterben 6d.
Scheite; Scheiter ſ. Lande 2a.
Schelle ſ. Bande 4.
Schenken ſ. Almoſen 1.
Schen ſ. Angſt I, 6.
Schiebſack ſ. Ficke 2a.
Schier ſ. An 5.
Schießen ſ. Abbrennen II, 2.
Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Schiff(s)lände ſ. Anfahrt 1.
Schilderei; Schilderung ſ. Abbild 16.
Schildern ſ. Abbilden 4; beſchreiben.
Schilgemal ſ. Häufig 4b.
Schinken ſ. Scharteke 2c.
Schlacht ſ. Aktion 4.

Schlaf 1; **Schlummer** 1; **Duſel** 2aγ; **Halbduſel** 2aγ; **Luller** 2b; **Nick(en)** 2aε; **Nuck** 2aε. — **Dämmern** 2aα; **druſeln** 2aβ; **duſeln** 2aγ; **naſzen** 2aδ; **nicken** 2aε; **ſchlafen** 2; **ſchlummern** 2. — **Eindämmern** 2aα; **eindruſe(l)n** 2aβ; **einduſeln** 2aγ; **einnicken** 2aε; **einnippen** 2aε; **einſchlafen** 2; **einſchlummern** 2; **entnaſzen** 2aδ; **entnücken** 2aε. — **Lullen** 2b; **einlullen** 2b; **einſchläfern** 2; 2b; **einſchlummern** 2; 2b. — **Schläferig** 2; **ſchlafſelig** 2; **ſchlaftrunken, ſchlummerig** 2; **ſchlummertrunken** 2.

1) **Schlaf** bezeichnet den dem Wachen entgegengeſetzten Zuſtand allgemein; **Schlummer** gewöhnlich einen leiſen oder Halbſchlaf, aus dem man leicht erwacht, den dämmernden [ſ. 2aα] Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachen: Keinen feſten **Schlaf**, nur einen unruhigen **Schlummer** finden. Engel 12, 274; **Schlummer** und **Schlaf**, zwei Brüder.... Den Göttern ſo leicht, doch ſchwer zu ertragen den Menſchen, | ward nun ihr **Schlummer** uns **Schlaf**, ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod. Goethe

1, 212; Ich wollte mich wieder dem süßen Bruder des **Schlafes**, dem **Schlummer**, . . in die Arme werfen. Mosen Bilder im Moose 1, 134, s. auch 2aγ; ε und b.

a) Doch findet sich vereinzelt (s. Sanders 2, 965a) auch: Fester; tiefer; bleierner **Schlummer** (statt Schlaf); Wo ich den eisernen **Schlummer** [des Todes] schlafe. Hölty 83; Nimmer erweckt ihn der fröhliche Reigen; | denn der **Schlummer** der Todten ist schwer. Schiller 507a.

2) (s. 1) So unterscheiden sich denn auch: **schlafen** und **schlummern** (s. a) und deren Zusammensetzungen, z. B. **einschlafen, einschlummern** ꝛc., z. B.: Ich **schlief** nicht, ich wachte nicht, ich **schlummerte**. Goethe 15, 277; 13, 364 ꝛc.; auch: Mich **schläfert** und: mich **schlummert**, vgl.: Ich bin **schläferig**, seltner: **schlummerig** (Heine; Luther, s. Sanders 2, 965b) und **schlafselig** (1075b) mit der Bedeutung: in hohem Grade schläfrig, sehr müde und schlafbegierig ꝛc., z. B.: Als wir nach Hause fuhren, unser guter Papa **schlafselig** in die Ecke geduckt. Heyse Nov. 8, 150; Schlegel Joh. 3, 3 ꝛc., vgl. **schlaftrunken**, schwächer: **schlummertrunken** (s. Sanders 2, 1397a): in dem der Trunkenheit ähnlichen Zustand der Sinnenbeneblung zwischen Schlaf und Wachen, vgl. a; γ; auch transitiv: Einen **einschläfern** und **einschlummern** ꝛc., s. b.

a) An schlummern schließen sich mit ähnlicher Bedeutung:

α) (s. Sanders 1, 261c) **Dämmern**, eigentlich von dem Halbdunkel zwischen Tag und Nacht, — danach von dem träumerischen Zustand der Sinne zwischen dunkler, unklarer Ahnung und wachem, klarem Bewusstsein ꝛc. und so auch vom träumerischen Halbschlaf: Eingeschlafen ohne **Dämmern**. Auerbach Barf. 6; Ein bischen **dämmern**, wie sie den diensterlaubten Halbschlaf nennen. Gutzkow R. 4, 372; 380; Ich mochte **gedämmert** haben, wie man dort den Zustand nennt, wo man zwischen Schlafen und Wachen schwebt. Höfer Schw. 151; Voss Th. 10, 58 ꝛc. Zusammensetzung; **Eindämmern** = einschlummern, intransitiv z. B. Goethe 1, 57 ꝛc. und faktitiv [einschläfern], z. B.: Sanfte Musik lässt sich hören und **dämmert** sie **ein**. Klinger Th. 3, 239; Mysterien, in welchen seine Beförderer ihn **eingedämmert**. Voss Ant. 1, 370 ꝛc.

β) mehr mundartlich, niederdeutsch: **druseln**: im träumerischen Halbschlaf sein, s. Sanders 1, 325a Belege aus Alexis; Goltz; Holtei, vgl. auch: Wenn ich mich wirklich einmal ein Stündchen vor Ermattung **eindruselte**. Winterfeld Gem. Dicht. 1, 297 oder intransitiv: **eindruse(l)n**.

γ) (s. Sanders 1, 336b ff.) **Dusel** bezeichnet eigentlich das Dunkel, dann den Zustand der Umneblung und Verdunklung des Bewusstseins, die Betäubung, z. B. im Rausch ꝛc. und in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Halbschlaf, vgl.: In jenem kurioſen träumerischen Wachen,

welches . . die märkischen Dichter **Halbdusel** nennen. Holtei Lammf. 1, 143 ꝛc. Dazu: Das träumt und **duselt**, wie die Pflanzen. Goltz 1, 226; Sänftiglich eingeschlafen . . . , **duselte** behaglich. v. Horn rh. D. 2, 210; Keller L. v. S. 411; Wobei er mit halbgeschloßnen Augen **duselt**. Tschudi Thierl. 87; Auerbach Höh. 3, 262 ꝛc.; auch: So oft er die Augen zumachte und etwas **einduselte**. Spindler Vog. 1, 207; Nach dem Abendessen **duselte** er in seinem Sorgenstuhl **ein**. M. Meyr Ries 1, 167; Gartenl. 14, 562a ꝛc., s. Sanders a. a. O.

δ) oberdeutsch (s. Schmeller 2, 683; 675) **Naff(e)zen** ꝛc., vgl.: Nun sprichst du: Ich **entschlaf** nicht also, aber ich **entnafz**. Das heißt **entnafzen**, wenn Eins anfacht [anfängt] zu schlafen und zuckt doch wieder ꝛc. Keisersberg Spinn. B. 5b.

ε) (s. Sanders 2, 437a ff.) **Nicken** bedeutet eigentlich: den Kopf ein wenig senken und wieder zurückbewegen, so namentlich auch unwillkürlich, aus Müdigkeit, zumal von Personen, die sich nicht zum Schlafen niedergelegt haben, sondern besonders im Sitzen einschlafen: Zum **Nicken** und Dämmern [s. α] ist ferner noch Raum. Giesebrecht Ep. 19; Er speiste . . . , **nickte** hierauf in seinem Großstuhl. Goethe 20, 41 ꝛc., s. Sanders; auch (s. ebd.): Wenn sie am Abend lesen und zwischendurch **einnicken** und wieder aufwachen. Goethe 37, 52 u. o., auch mundartlich: Die alte Frau schien auf ihrem Stuhle **eingenippt** zu sein. Klencke Karsch. 1, 9 und (s. Sanders): **naugen, nauken, nucken, ein-, entnucken** ꝛc.; Sie war eben einen Augenblick **entnückt**. Pestalozzi 3, 22 ꝛc.

Dazu (s. Sanders): Der **Nicker** (Gutzkow Z. 5, 254 ꝛc.), ein kurzer, leichter Schlaf oder Schlummer, auch: der **Nick**, schweizerisch: **Nuck** ꝛc.

b) An das faktitive einschläfern, einschlummern schließt sich der Bedeutung nach (s. Sanders 2, 180a): **lullen**, eigentlich: durch eintönigen Gesang nach Ammenweise in Schlaf bringen und danach verallgemeint, z. B.: Ich brauche Wiegengesang und den habe ich gefunden in meinem Homer. Wie oft **lull'** ich mein empörtes Blut zur Ruh. Goethe 14, 9 u. o.; noch öfter: Hypothesen sind Wiegenlieder, womit der Lehrer seine Schüler **einlullt**. 3, 306; Das dämmernde, träumerische Gefühl der Wehmuth, das uns **einlullt** zum süßen Nichtsthun. Gutzkow R. 2, 106 ꝛc. Dazu: Fahrt, wo vier Tage und Nächte kaum ein **Lullerchen** von Schlummer [s. 1] meine Augen berührt hat. Arndt Erinn. 143 ꝛc.

Schlafen s. Schlaf 2.

Schläferig; schläfern s. Schlaf 2.

Schlaflos 2; schlummerlos 2; wach 1.

1) **Wach** (s. d. und Aufgeweckt 2) bedeutet: in dem dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengesetzten Zustand reger Lebendigkeit und bewußter Sinnenthätigkeit, eigentlich und übertragen.

2) **Schlaflos** und das seltnere **schlummerlos** heißt: des Schlafs (s. d. 1) oder des Schlummers beraubt, ermangelnd; ohne Schlaf oder Schlummer — da, wo er erwünscht oder zu erwarten und an seiner Stelle wäre (s. wach 2): Ein Leichtes ist's, der Elemente Wuth | im hellen Tagesscheine zu ertragen | bei regem Augenlicht und wachem Muth. | Allein der Schlaf, darin uns Träume plagen, | und mehr die **schlaflos** lange, bange Nacht, | darin sie aus dem Hirn hinaus sich wagen. Chamisso 4, 161; Auf **schlummerlosem** Lager. Bürger 7a ꝛc.

Schlafselig s. Schlaf 2.

Schlaftrank; Schlaftrunk s. Getränk 4.

Schlaftrunken s. Schlaf 2.

Schlafweib s. Beifrau 3b.

Schlampampen; Schlampamper s. Prassen 3a.

Schlampen s. Prassen 3a.

Schlau s. Abgefeimt 4.

Schlauchflöte s. Sackpfeife 2.

Schleier s. Flor II, 1.

Schlemmen; Schlemmer; Schlemmerei; schlemmerisch s. Prassen 3b.

Schleunig s. Geschwind 5.

Schließen s. Enden I, 2.

Schlinge s. Falle 3.

Schloß 2; Pal(l)ast 2; Palais 3.

1) Ein Gebäude als Fürsten- oder fürstliche Wohnung, als Sitz hoher Herren ꝛc.: Werden Dornen wachsen in ihren **Pallasten**, Nesseln und Disteln in ihren **Schlössern**. Jes. 34, 13 ꝛc.

2) **Schloß** (Sanders 2, 963a) ist eigentlich: das „umschloßne", befestigte Gebäude: Die Burgen (s. d. 2) und **Schlösser** der Raubritter ꝛc. und, der ursprünglichen hohen Lage gemäß, sagt man auch noch von den Fürstenwohnungen: Auf — wie: in — dem **Schloß**, dagegen immer nur: Im **Palast**.

Dies Fremdwort (Sanders 2, 493a; Fremdw. 2, 156a), hergenommen von der Kaiserwohnung im alten Rom, hebt entschieden das

Großartige und Prachtvolle hervor, daher gewöhnlich nur: **Jagd-, Luſt-Schloß**, nicht: **-Palaſt**; ſ. auch Behauſung 2a.

Beide Ausdrücke kommen übrigens auch in der gehobnen Rede vor, z. B. übertragen **Schloß**. Spr. 18, 10; Schiller 113a ꝛc. und: Nun ward der Seele **Pallaſt** mir zum Kerker. Schlegel Sh. 8, 224 ꝛc.

3) Dagegen das franzöſiſche **Palais** widerſtrebt dem gehobnen Stil und ſomit auch der Übertragung und hat ſeine Geltung nur in der gewöhnlichen Umgangsſprache.

Schlucker ſ. Freiſchlucker 5.
Schlummer ſ. Schlaf 1.
Schlummerig ſ. Schlaf 2.
Schlummerlos ſ. Schlaflos 2; wach 3.
Schlummern ſ. Schlaf 2.
Schlummerſelig, ſchlummertrunken ſ. Schlaf 2.
Schlund ſ. Hals 4.
Schluß ſ. Ende 2; 2a.
Schmächtig ſ. Behend 2c.
Schmäle, Schmalheit ſ. -E. 31.
Schmant ſ. Rahm 3a.
Schmarotzer ſ. Freiſchlucker.
Schmarre ſ. Narbe 3b.
Schmäucher ſ. Scharteke 3c.
Schmeichelei ſ. Ge- 2.
Schmetten ſ. Rahm 3a.
Schmiß ſ. Narbe 3a.
Schmöker ſ. Scharteke 3c.
Schnat ſ. Bahn 8.
Schneider ſ. Kleidermacher.
Schneiſe ſ. Bahn 8.
Schnelle; Schnellheit; Schnelligkeit ſ. -E. 32.
Schnellen ſ. Äffen 9.
Schnöde; Schnödheit; Schnödigkeit; Schnödität ſ. -E. 33.
Schnur ſ. Schwiegertochter.
Schöne; Schönheit ſ. -E. 34.
Schöps ſ. Schafbock 3.

Schoß 1) ſ. Aſt 4. — 2) ſ. Abgabe 4.
Schößling ſ. Aſt 4a.
Schramme ſ. Narbe 3d.
Schreiblehrer; Schreibmeiſter ſ. Lehrer 2.
Schrift ſ. Buch 4.
Schroff ſ. Abſtoßend 3; abſchüſſig 4; barſch 7; jäh.
Schrolle, Schrulle ſ. Haken 3.
Schubſack ſ. Ficke 2a.
Schüchternheit ſ. Angſt I, 7.
Schuhmacher ſ. Kleidermacher.
Schulen ſ. Lehren 6.
Schulhalter ſ. Lehrer 6.
Schullehrer ſ. Lehrer 4.
Schulmeiſter ſ. Lehrer 5.
Schuß ſ. Haken 5c.
Schuſter ſ. Kleidermacher.
Schütten ſ. Gebären III, 5.

Schwäche; Schwachheit.

1) S. -E; -heit und Sanders 2, 1031a; b.

2) Von einer Klinge heißt der in die Spitze auslaufende ſchwächere (dünnere und ſchmalere) Theil ausſchließlich: die **Schwäche** (nicht: **Schwachheit**), wie die der Handhabe zugekehrte ſtärkere Hälfte: die Stärke.

3) In Bezug auf Das, was löblich, recht, gehörig ꝛc. iſt, heißt der Zuſtand, in welchem man ſchwach iſt, d. h. nicht ſtark genug, dem Trieb oder der Verlockung zu dem Tadelnswerthen, Unrechten, Ungehörigen ꝛc. zu widerſtehn und es zu vermeiden: **Schwäche** oder **Schwachheit**:

a) Der zweite Ausdruck iſt hier milder oder beſchönigender und gilt ſo namentlich auch von einer zu großen Gemüthsweichheit, in der man ſeinem Gefühl, ſeinem Herzen zu ſehr nachgiebt und ſich allzu widerſtandslos von den Gemüthseindrücken und Empfindungen beherrſchen und beſtimmen läſſt, z. B.: Mein körperliches Leiden muß mich mürber gemacht haben, als ich ſelbſt glaubte; ich fühlte mich weich und, bei wieder auflebenden Kräften, wie neugeboren. Alle Gegenſtände erſchienen mir . . . ſo reizend, wie ſie mir lange nicht erſchienen ſind. Ich merkte wohl, daß es **Schwachheit** war, ich ließ ſie mir aber ganz

wohl gefallen, ritt sachte hin [nach dem Ort meines frühern Liebesverhältnisses] und es wurde mir ganz begreiflich, wie Menschen eine Krankheit lieb gewinnen können, welche uns zu süßen Empfindungen stimmt. Goethe 17, 225; Schon tausendmal habe ich mir gesagt, daß dieses Gefühl im Grunde nur eine **Schwachheit** sei; daß ich früh zu jenem Gesetz: nie zu versprechen nur aus Furcht der Reue, nicht aus einer edlern Empfindung getrieben worden. 18, 160; „Es ist nicht der erste Selbstbetrug, nicht die erste Enttäuschung meines Lebens!" sagte ich mir und hätte mich meiner **Schwachheit** gern geschämt, wäre ich die Zeit her weniger glücklich in meinen hoffnungsreichen Träumereien gewesen. Lewald Pflegeelt. 243 ꝛc., s. c.

b) (s. a) Daher auch gewöhnlich: **Schwachheit** (nicht: **Schwäche**) = die auf einer Voreingenommenheit für ein Objekt beruhende Neigung, Liebe zu demselben, der Penchant dafür, so fern man sich davon beherrschen lässt und ihm mehr folgt als man sollte, z. B.: Eine **Schwachheit** für Jemand, für Etwas haben; Sie wollten die Gunst ihres Herrn nicht länger mit Plato theilen, für welchen Dionysius eine Art von **Schwachheit** behielt. Wieland 5, 236; Wie könnt' ihm Dieser die **Schwachheit** für so ein Scheusal verzeihn? 15, 256; Nun erscheint ihr Geron | der Adelige seiner Treue wegen | nur herrlicher, gerechter ihre Liebe | zu solchem Mann, ja sie rühmt sogar | sich ihrer schönen **Schwachheit** ꝛc. 11, 128 ꝛc. s. c.

Hieran schließt sich wohl die eigenthümliche Redensart (in welcher **Schwäche** ganz unstatthaft ist): Jemand bildet, redet sich eine **Schwachheit**, sich **Schwachheiten** ein, glaubt in irriger Selbstüberhebung, daß Etwas ihm zu Liebe, zu Gunsten, nach seinen Wünschen geschehen werde ꝛc.: Bilden Sie Sich keine **Schwachheiten** ein! Mügge N. Leb. 2, 71 ꝛc.

c) (s. a; b) Im Übrigen gilt, wie gesagt, für den erwähnten Zustand **Schwäche** und **Schwachheit** und beide Ausdrücke gelten auch, in vereinzeltem Sinn, mit Mehrzahl, in Bezug auf die verschiedene Weise, wie der Mangel, die Unvollkommenheit zu Tage tritt und sich äußert (vgl.: die **schwache** Seite, der **schwache** Punkt ꝛc.); dagegen heißt, was man in Folge solcher Schwäche oder Schwachheit begeht, nur **Schwachheit**, nicht **Schwäche**, z. B.: Ich weiß nicht, was mich diese Tage von einem Fehler zum andern verleitet ... Lassen Sie mir das süße Gefühl, daß ich diese **Schwachheiten** [nicht: **Schwächen**] aus Neigung gegen meine wertheften Freunde begangen habe. Goethe 30, 370 ꝛc.; dagegen z. B.: „Er hat die **Schwäche** [oder **Schwachheit**], sich gern reden zu hören." Laß ihn, wir haben Alle unsre kleinen **Schwächen** [oder **Schwachheiten**] ꝛc. und so könnte mit leiser, oft kaum merklicher Nuance

in folgenden Beispielen **Schwäche** statt **Schwachheit** stehen, wovon das Erstere mehr geistige Mängel, Unvollkommenheiten bezeichnet, das Letztre aber (s. a) mehr Mangel an Widerstandskraft des Gemüths, Herzens und sittliche Mängel (vgl. 4): Daß junge Künstler, die Eigenheiten des wackern Reiffenstein's, die man **Schwachheiten** zu nennen pflegt, kennend und bemerkend, darüber sich oft im Stillen scherzhaft und spottend unterhielten. Goethe 24, 116; Es ist eine allgemeine Anmerkung, daß wir große Thiere durchgängig eine gewisse **Schwachheit** an uns haben. Lessing Fab. 1, 3; Nur von Zeit | zu Zeit schien ihm bald Der, bald Dieser, bald | der Dritte — so wie Jeder sich mit ihm | allein befand und sein ergießend Herz | die andern Zwei nicht theilten — würdiger | des Ringes, den er denn auch einem jeden | die fromme **Schwachheit** (s. a) hatte, zu versprechen. Nath. 3, 7; (Sara): „Mein Fehler, Ihre Vergebung" — (Sir William): „Mache dir aus einer **Schwachheit** [s. a] keinen Vorwurf und mir aus einer Schuldigkeit kein Verdienst. Sampf. 5, 9; Mein Betragen diesen Morgen ist nicht zu rechtfertigen: — zu entschuldigen höchstens. Verzeihen Sie meiner **Schwachheit** [s. a]. Ich hätte Sie mit keinem [Liebes-] Geständnisse beunruhigen sollen. Galotti 3, 5 ꝛc.; Seine Künste waren keine andre | als seine Männerkraft und meine **Schwachheit** [s. a]. Schiller 408 b; An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, | wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun. | Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | Euch die besiegte **Schwachheit** [s. b] eingestehn. 445 a; Ich bekannte den Fehl und fleht' um Verzeihung, | ich auch hätte vermocht, gleich ihr, zu erliegen der **Schwachheit** [s. a]. Voss Ov. 2, 55[80]; Daß der Hang zum Glauben eine allgemeine **Schwachheit** der Menschen ist. Wieland 18, 31; Ist die Vernunft einmal in Freiheit . . . , dann bedarf es keiner Herablassung zu den **Schwachheiten** und Vorurtheilen der Menschen mehr. 62; Große Herren haben gemeiniglich eine Lieblings**schwachheit** [s. b], wodurch es sehr leicht wird, den Eingang in ihr Herz zu finden. 6, 20 ꝛc.

Umgekehrt könnte in folgenden Beispielen mit leichter Sinnesändrung statt **Schwäche** auch **Schwachheit** stehen: Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen und in der **Schwäche** einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ꝛc. Goethe 9, 11; Unsre Einbildungskraft erregt er, schmeichelt unsern **Schwächen** und festiget unsre Stärken. 4, 235; Daß man bei solcher Gelegenheit [des Kampfs zwischen zwei Meistern] Stärken und **Schwächen** gewahr wurde, die einem Schüler vielleicht für immer verborgen geblieben wären. 315; Wenn Völker einen Mann sich einst zum Abgott wählen, | da wird kein

Laſter ſein und keine Tugend fehlen . . . , | die Fehler werden ſchön und Tugend ſtrahlt aus **Schwächen.** Haller 73; Du fehlteſt nur aus weiblichem Gebrechen; | dem ſel'gen Geiſte folgen nicht die **Schwächen** | der Sterblichkeit in die Verklärung nach. Schiller 443 b; Das wolle Gott nicht, daß ich fähig ſei, | den Augenblick von **Schwäche** zu mißbrauchen, | der meines Freundes Weib in meine Hände giebt. Wieland 11, 127 ꝛc.

So namentlich Beiſpiele, in denen beide Ausdrücke mit einander wechſeln: Der Gedanke an eine Feier dieſes Tages kam mir und ich warf einen Aufruf dazu auf das Papier, den ich . . . veröffentlichen wollte. Da überfiel mich eine **Schwäche** . . . . Ich legte daher den Aufruf zurück, es war eine **Schwachheit.** Diesterweg Jahrb. 1, 74; **Schwäche** iſt ein unverbeſſerlicher Fehler . . . , ſie thun aus **Schwachheit** Böſes. Herder Ph. 10, 376 und ferner Schiller 643 b ff., wo La Roche von Selicour ſagt: „Er ſuchte von jeher, die ſchwachen Seiten ſeiner Obern aufzuſpüren, um ſich ihnen nothwendig zu machen" und Selicour im Selbſtgeſpräch von ſeinem Vorgeſetzten, Narbonne, äußert: „Wenn ich ihm eine **Schwäche** ablauern könnte, die mich ihm unentbehrlich machte!" und dann im Glauben, ſolche gefunden zu haben: „Ich halte dich feſt, Narbonne! Du biſt alſo auch ein Menſch — du haſt **Schwachheiten** und ich bin dein Gebieter", wie ebendaſelbſt La Roche ſagt: „Er glaubt, dem Miniſter eine **Schwachheit** abgemerkt zu haben. Welch herrlicher Spielraum für ſeine Niederträchtigkeit!" ꝛc., vgl. auch: Die **Schwäche** [kollektiv] und **Schwachheiten** der entgegengeſetzten Partei aufzudecken. Jean Paul Wahrh. 4, 89 und: Die **Schwachheit** und **Schwächen** (vgl. 4) ꝛc.

4) (vgl. 3) Außer auf dem ſittlichen Gebiet iſt **Schwäche** der üblichere Ausdruck. Es bezeichnet (im Gegenſatz zu Stärke) die Eigenſchaft, wonach Etwas ſchwach iſt, und Das, worin dieſe Eigenſchaft ſich äußert, kund giebt, während hier mehr abſtrakt die **Schwachheit** den Zuſtand des Schwachſeins bezeichnet, vgl.: Daß in Gaſtein, wenn auch nicht **Schwachheiten** [ſ. 3] des Herzens, doch **Schwächen** des Leibes gehoben werden. Hausbl. (56) 1, 143 ꝛc.; Bei der **Schwäche** [üblicher als **Schwachheit**] des elektromagnetiſchen Stroms bedarf es, um ihn merklich zu machen, eines ſtarken Multiplikators; Körperliche; geiſtige **Schwäche** ꝛc.; Die **Schwäche** des Körpers, des Leibes; des Geiſtes, Verſtandes, der Faſſungskraft ꝛc.; der Sinne, des Geſichts, Gehörs ꝛc.; eines wahrzunehmenden Eindrucks, des Leuchtens, des Tons, der Elektricität ꝛc.; Die **Schwäche** einer Heeresaufſtellung, einer Feſtung, eines Beweiſes ꝛc. Natürlich kann aber hier mit leichter Nuance auch das ſo nah angrenzende, minder übliche **Schwachheit** ſtehen, vgl.: So überfiel

mich ein Blutsturz, der ... lange Zeit eine merkliche **Schwachheit** hinterließ. Goethe 17, 129 und kurz darauf: Bei diesen Stürmen fühlte ich meine körperliche **Schwäche** am meisten. 130; ferner: Es wandelt ihr gähling eine kleine **Schwachheit** an. Lessing Sampf. 3, 6 (vgl. in der vorhergehenden Scene: Es ist Nichts, Miß, als ein kleiner Schwindel, welcher vorübergehen wird); Verzeihen Sie es meiner **Schwachheit**, daß ich Sie nicht zärtlicher empfangen kann. Blos Ihrer Zufriedenheit wegen wünschte ich, mich weniger krank zu fühlen. 5, 3 ꝛc.; Sich mit Alter und Leibesschwachheit entschuldigen. Möser Ph. 3, 254 ꝛc.

Schwachsinn s. Aberwitz 2.

Schwäher s. Schwiegersohn 4.

Schwanen s. Ahnen 3.

Schwanger; trächtig; (gesegneten, großen Leibes; guter —, in der — Hoffnung).

Im eigentlichen Sinne gilt **trächtig** (Sanders 2, 1343a) = Leibesfrucht tragend von weiblichen Säugethieren, wie **schwanger** (1034a) von Frauen (ungewöhnlich von Thieren, z. B. Hiob 39, 1). Die feinere Umgangssprache wendet dafür gern verhüllende Ausdrücke an, so namentlich früher: **großen** oder **gesegneten Leibes** (Sanders 2, 92c) und heute: **guter** — seltner: **in der** — **Hoffnung** (1, 774b).

In der Übertragung ist **schwanger** üblicher und gilt für edler (vgl. gebären III, 4e), obgleich auch **trächtig** hin und wieder sich im gehobnen Stil findet: Von Leid ist jegliche Minute **schwanger**, | von Schmach ist jegliche Minute **trächtig**. Platen 3, 219; Gedankenträchtig, gleich dem **schwangern** Haupt des Zeus. Prutz Woch. 16; Verderbenträchtig, **schwanger** mit dem Blitz. Schiller 31a; Ein verderbenschwangeres Ungeheuer. 129a, wofür es (Meyer 2, 237) heißt: ein verderbenträchtiges ꝛc.

Schwanz 1; 6; Schweif 2; Wedel 3; Ruthe 4; 6; Spiel 4; Stange 4; Standarte 4; Fahne 4; Lunte 4; Blume 4; Sterz 5; Zagel 5; 6.

1) **Schwanz** bezeichnet allgemein (s. Sanders 2, 1034c ff.) einen als verlängertes Anhängsel erscheinenden Theil des Hinterleibs von Thieren — von sehr verschiedener Form nach den verschiedenen Klassen und Arten der Thiere —: danach auch vielfach übertragen und bildlich (vgl. 6).

2) **Schweif** (s. Sanders 2, 1042a) bezeichnet einen vollen, großen Schwanz, eigentlich und zunächst nur von Säugethieren und Vögeln. So sagt man gewöhnlich nur: Fisch-, z. B.: Aal-; Hecht ꝛc.; Krebs-; Skorpions-; Eidechsen-; Schlangen- ꝛc. Schwanz; dagegen sowohl **Schweif** als Schwanz z. B. von Tigern; Löwen; Pferden; Füchsen; Hunden ꝛc. und bei Vögeln heißen namentlich schöngefiederte Schwänze: **Schweife** (vgl. Spiel, s. 4), z. B.: Lange farbig beaugte **Schweife** wie von Pfauen oder seltenen Paradiesvögeln .... Die langen, bunten **Federschweife**. Goethe 23, 123 ꝛc.; ferner: Prächtige **Schweife** dienen oft als Schmuck und Ehrenzier (wo der unedle Ausdruck Schwanz unüblich), z. B.: **Helm-Schweife** [-Büsche], flattert! Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 219 ꝛc.; Vier **Roß-Schweife**. 137; Ein Pascha von drei **Roßschweifen** ꝛc., vgl. (rein naturgeschichtlich): Ochsen mit einem Roßschwanz, die sehr geschätzt sind. Oken 7, 1429 ꝛc. — Auch bildlich und übertragen findet sich **Schweif**, s. Sanders a. a. O., besonders: etwas hinter dem Hauptsächlichen drein Folgendes, Nachschleppendes ꝛc. und z. B.: **Schweif** oder Schwanz eines Kometen ꝛc.

3) **Wedel** (oder **Wadel**, s. Sanders 2, 1508c) bezeichnet eigentlich ein Werkzeug, damit fächelnd zu wehen (z. B. **Pfauenwedel** — verschieden von Pfauenschweif —: ein Fächer von Pfauenfedern ꝛc.); dann verallgemeint: etwas Schwankes, am Ende Büschelförmiges und so namentlich auch solcher Schwanz von Säugethieren und besonders (weidmännisch) der von Roth-, Elend- und Damwild, ferner auch z. B. von Fuchs, Hund, Kuh ꝛc. (s. Sanders a. a. O.).

4) Als weidmännisch gehören in den Kreis dieser Sinnverwandtschaft noch die bildlichen Ausdrücke (s. die betreffenden Wörter bei Sanders) für den Schwanz namentlich von Hund, Fuchs und Wolf: **Ruthe** (s. 6); **Stange**; **Standarte**; **Fahne**, welcher letztre Ausdruck namentlich auch von Hase und Eichhorn gilt, vgl.: **Lunte**, zunächst der brennendrothe Schweif des Fuchses, dann auch z. B. der des Vielfraßes ꝛc.; ferner: **Blume**, eigentlich die Schwanzspitze bei Fuchs und Wolf, dann aber auch der Schwanz beim Rothwild und Hasen ꝛc. und **Spiel** bei den Männchen mancher hühnerartigen Vögel, z. B. beim Fasan; Auerhahn (Gartenl. 17, 502b); Morasthuhn (9, 556a) ꝛc., vgl.: Fasanenspiele, Hühnerschweife. Salon 3, 352 ꝛc.

5) Heute selten (mehr mundartlich und veraltet) sind in der Bedeutung von Schwanz die Ausdrücke **Sterz** (s. Sanders 2, 1212b, z. B.: Ich bin ... ein dummes Thier | ..., hab' Eselsohren | und hinten einen **Sterz**, nicht wahr? Wieland 12, 23 ꝛc.) und **Zagel** (s. Sanders 2, 1692a, z. B.: Ein Fuchsschwanz ... Die rothen **Zagel**. Langbein Liederkr. 453 ꝛc.), s. 6.

6) Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß **Schwanz**; **Ruthe** und **Zagel** auch als Ausdrücke für das männliche Glied gelten, was auf den Gebrauch in der andern Bedeutung nicht ohne beschränkenden Einfluß geblieben ist.

Schwarte s. Scharteke 3b.
Schwarzkunst; **Schwarzkünstler** s. Hexe 7.
Schwätzerei s. Ge- 2.
Schwedentrank; **Schwedentrunk** s. Getränk 4.
Schweif s. Schwanz 2.
Schweinchen s. Hühnchen 2.
Schwelgen s. Prassen 2.
Schwerte; **Schwerter** s. Lande 2p.
Schwiegerin s. Schwiegertochter 1.

Schwiegersohn 1; Tochtermann 2; Eidam 3; Schwäher 4.

1) Für den Ehemann oder Gatten der Tochter ist der gewöhnlichste Ausdruck **Schwiegersohn**. So sagt z. B. der Stadtmusikant Miller (in Kabale und Liebe I, 1): Das Mädel .... verschlägt mir am Ende einen wackern, ehrbaren **Schwiegersohn**, der sich so warm in meine Kundschaft hineingesetzt hätte. Schiller 182a ꝛc.

2) Minder gewöhnlich, und darum schon mehr der gehobnen Sprache eignend, ist das durch seine Zusammensetzung das Verwandtschaftsverhältnis bezeichnende Wort **Tochtermann** (s. Sanders 2, 233b), z. B.: Verrina, man sagt mir, daß dieser junge Kavalier dein **Tochtermann** werden soll. Schiller 159b ꝛc.; So heißt der Prinz, den sich zum **Tochtermann** | der Sultan auserwählt. Wieland Ober. 4, 44 ꝛc.

3) Noch mehr für den gehobnen Stil geeignet ist, als unzusammengesetzt und alt, das in der Bibel häufige **Eidam**, s. Sanders 1, 347b, vgl.: Damit noch nicht zufrieden, erwählte er sich den Herzog Heinrich von Baiern, einen an sich schon sehr mächtigen Fürsten, zum **Eidam** .... Herzog Heinrich von Baiern, jetzt Tochtermann des Kaisers ꝛc. Schiller 1037b; (Wallenstein): Meinen **Eidam** | will ich mir auf Europa's Thronen suchen. 376b ꝛc.; Sieben Töchter umblühn mich, | Jünglinge eben so viel und bald auch **Eidam'** und Schnüre. Voss Od. 1, 323; Der Tod ist nur mein **Eidam** und mein Erbe, | er freite meine Tochter. Bodenstedt Romeo und Jul. V, 1 (S. 95) ꝛc.

4) **Schwäher** (s. Sanders 2, 1032c) bezeichnet gewöhnlich den Schwiegervater, dann auch einen Verschwägerten, durch Heirath Ver-

bundenen; doch steht es für Schwiegersohn nur ganz vereinzelt und ausnahmsweise bei Goethe 4, 270 ff.: Schon zeitig . . . kommt Jethro seinem Schwiegersohn [Moses] entgegen . . . . . Allein nicht bloß das Beste seines Schwähers und der Israeliten mag Jethro bedacht, sondern auch sein eigenes und der Midianiten Wohl erwägt haben.

Schwiegertochter 1; **Schwiegerin** 1; **Schnur** 2; **Söhnerin** 3.

1) **Schwiegertochter** (vgl.: Schwiegersohn ꝛc.) ist der gewöhnliche Ausdruck für die Frau oder Gattin des Sohns. Zuweilen (s. Sanders 2, 1032b) findet sich dafür auch **Schwiegerin**, das aber eine allgemeinere Bedeutung hat, nämlich die: eine verschwiegerte d. h. durch Heirath verwandte weibliche Person, — also namentlich auch für Schwiegermutter und für Schwägerin gilt.

2) Wie von Schwiegersohn sich Eidam durch die alterthümliche und edle Färbung unterscheidet, eben so von Schwiegertochter — **Schnur**, s. Belege Sanders 2, 995c.

3) Außer diesen beiden Ausdrücken findet sich — freilich mehr mundartlich — für die Sohnes-Frau auch noch **Söhnerin**, s. Sanders 2, 1114b Belege aus Auerbach; ferner Gartenl. 15, 194b; M. Meyr Ries 1, 40; 274; 287; 292; 3, 265; 331 ꝛc.

Schwimmlehrer; **Schwimm-Meister** s. Lehrer 2.
Schwinge s. Flügel 3.
Schwören s. Versichern 3.
Schwur s. Versichern 4.
Schwurvergessen s. Versichern 4b.
Seckel s. Beutel 3.
Seedieb s. Seeräuber 2.
Seelenhirt s. Geistlicher 9.
Seelenkrankheit s. Aberwitz 16.
Seelsorger s. Geistlicher 9.

Seeräuber 1; (**Räuber** 1; **Meerräuber** 2; **Seedieb** 2; **Seespitzbube** 2; **Meer-, Seeschäumer** 2); **Pirat** 3; **Kaper** 4; (**Kommiß-, Kommissionsfahrer** 5; **Armateur** 5); **Kreuzer** 6; **Korsar** 6.

1) **Seeräuber** ist, wie sich aus den Theilen der Zusammensetzung ohne Weitres ergiebt: ein Räuber zur See oder ein Seefahrer als Räuber;

danach auch: das auf Raub ausgehende Schiff eines solchen Räubers — **Seeräuber-Schiff** oder (da durch das Grundwort Schiff das Bestimmungswort See überflüssig geworden): **Räuberschiff** und **Raubschiff** (s. Sanders 2, 923c), — wie auch sonst (wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung entbehrlich macht) **Räuber** für **Seeräuber** genügt und so namentlich (aus metrischen Gründen) in Versen steht, z. B.: Durch alle Meere setzt | dem **Räuber** nach! Schiller 503b; Wieland 11, 277 ꝛc.; s. 4; 6.

2) Statt des allgemein üblichen hochdeutschen Seeräuber findet sich — nur im Oberdeutschen — **Meerräuber** (s. Sanders 2, 267c; 655b und z. B. Simplicissimus 2, 214[5]) und vereinzelt als verächtliche Bezeichnung (vgl.: Räuber; Dieb ꝛc.): **Seedieb** (Sealsfield Leg. 1, 152); Berüchtigter Pirat (s. 3), du **Seespitzbube!** Schlegel Shakesp. 2, 293, wie andrerseits — auch nur mundartlich (s. Adelung s. v.) — als beschönigende Ausdrücke: **Meer-** und **See-Schäumer** (vgl. französisch écumeur de mer).

3) Allgemein üblich aber ist im Sinne von Seeräuber und für dasselbe das Fremdwort **Pirat**, das aber auch bildlich in Anwendungen steht, wo die deutsche Zusammensetzung wegen der bestimmt hervorgehobnen Beziehung auf die See nicht berechtigt ist. So wird man z. B. einen unverschämten Plagiator, der frechen Raub an andern Schriftstellern begeht, wohl ohne Weiteres: einen **Piraten** oder Räuber (s. o.), nicht aber: einen Seeräuber nennen. Aus ähnlichen Gründen spricht man — obgleich man für die Staaten der Berberei die Bezeichnung Seeräuber- oder (Raub-) Staaten gebrauchte, und zwar lieber als die durch den Gleichklang von Bestimmungs- und Grundwort übelklingende: **Piraten-Staaten** — gewöhnlich nur von den **Riff-Piraten** (an der felsigen Nordküste Marocco's), nicht von den Riff-Seeräubern, indem in Riff schon gewöhnlich der Bezug auf die See liegt, s. 6: Korsar.

4) Wesentlich verschieden vom Seeräuber ist der **Kaper**: ein Freibeuter zur See, der, durch einen Kaper- oder Mark-Brief seiner Regierung dazu berechtigt, auf Schiffe, die feindlichen Unterthanen gehören oder den Feind unterstützen, Jagd macht — und auch: das Schiff eines solchen (= **Kaperschiff**, vgl. für die Besatzung desselben die Bezeichnung: **Kapergasten** ꝛc.), vgl.: „Das ist nicht Unrecht, Das ist Kriegsrecht," sagte der **Kaper** und zeigte ihm seinen **Kaperschein** vor. Fichte 8, 238; Die **Kaperschiffe** sind demnach wohl von bloßen Raubschiffen zu unterscheiden; diese letztern sind Fahrzeuge eigentlicher Seeräuber, welche jedes Handelsschiff, sei es Freund oder Feind, zu überwältigen suchen, um es zu plündern. Bobrik 373b; 61b ꝛc. Es erklärt sich aber

leicht, daß ungenau hin und wieder die Ausdrücke Seeräuber und **Kaper** verwechselt werden (ſ. d. Folg.).

5) So fern der Kaper zum Aufbringen feindlicher Schiffe von ſeiner Regierung bevollmächtigt iſt, dazu die „Kommiſſion" hat, heißt er auch mit einem veraltenden Ausdruck: **Kommiſſions-** oder **Kommißfahrer**, ſ. Sanders Fremdw. 1, 675a; b, wie ferner das Fremdwort **Armateur** (ſ. ebendaſ. 93a) = der Ausrüſter eines Schiffs (Reeder) im engern Sinne = Kaper, und dann auch = Kaperſchiff gilt.

6) Ein Ausdruck von weitrem Umfang iſt **Kreuzer**, es bezeichnet nämlich ein kreuzendes, d. h. in beſtimmter Abſicht auf einer Höhe (oder in einer gewiſſen Seegegend) hin und her fahrendes Schiff; in engrem Sinn in feindlicher Abſicht, z. B. zur Rekognition feindlicher Schiffe; ganz beſonders aber zum Auflauern anzugreifender und zu raubender Fahrzeuge, und zwar nicht bloß, wie Kaper ein von Privaten ausgerüſtetes, ſondern auch ein zur Flotte gehöriges oder Staatsſchiff, — in ſämmtlichen Anwendungen auch geltend von dem Führer eines ſo kreuzenden Schiffs. In dem erwähnten engſten Sinn iſt üblicher als das deutſche Wort das entſprechende Fremdwort **Korſar**, das alſo ſowohl den Seeräuber (oder Piraten) wie auch den Kaper bezeichnen kann, doch gewöhnlich nur den auf der Raubfahrt begriffenen, vgl. (ſ. 3): Die Bewohner Nord-Marocos heißen Riff-Piraten [nicht: -**Korſaren**] mit Bezug auf ihr Piraten- oder **Korſaren**-Gewerbe ꝛc.; Des Meeres rings umgebende Welle, | ſie verräth uns dem kühnen **Korſaren**, | der die Küſte verwegen durchkreuzt. Schiller 491a; Mit dem Schwerte ſpringt der **Korſar** an die Küſte | in dem nächtlich ergreifenden Überfall. | Männer führt er davon und Frauen ꝛc. 500a; Sie iſt geraubt! geſtohlen von **Korſaren**! . . . Ein mauriſch Räuberſchiff [ſ. 1] gewahrte man ꝛc. 503a; Jetzt werden Seehelden aus **Korſaren**, aus Raubſchiffen [ſ. 1] zieht ſich eine Marine zuſammen. 775b; 1039a; b; 1040a; b (Das **korſariſche** Gewerbe. ebendaſ.); Wh. Müller Gd. 2, 111; 115 ꝛc. Dieſe und ähnliche Beiſpiele zeigen zugleich, daß, ganz der obigen Begriffsentwicklung gemäß, **Korſar** mehr das Heldenhafte, die muthige Kampfbegier, Haß und ſelbſt Grauſamkeit gegen die Feinde hervorhebt, während in Seeräuber, Pirat und Kaper mehr der Trieb, ſich zu bereichern und gute Beute zu machen hervortritt.

Seeſchäumer ſ. Seeräuber 2.

Segel; Schiff ꝛc. ſ. Fahrzeug 3; 3a.

Sehr ſ. Erhaben 2.

Seichte; **Seichtheit**; **Seichtigkeit** ſ. E= 36.
Seim; **Seimhonig** ſ. Honig 2; 3.
Sekt ſ. Schaumwein 3.
Selb(ig) ſ. Ähnlich 2.
Selbſt ſ. Auch II, 3.
Selbſtgefällig(keit) ſ. Egoïsmus 2.
Selbſtheit; **Selbſtig(keit)**; **ſelbſtiſch** ſ. Egoïsmus 2.
Selbſtler ſ. Egoïsmus 2b.
Selbſtliebe ſ. Egoïsmus 4.
Selbſtling ſ. Egoïsmus 2b.
Selbſtlob ſ. Eigenlob.
Selbſtrache ſ. Ahnden 4.
Selbſtſucht; **Selbſtſüchtelei**; **Selbſtſüchtler**; **Selbſtſüchtling** ſ. Egoïsmus 5.

Selig 3a; verewigt 3b; verſtorben 3; weiland 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern man damit Jemand, mit dem man mehr oder minder in Verbindung und Zuſammenhang ſteht, als aus dem Leben geſchieden bezeichnet.

2) Das alterthümliche **weiland** (Sanders 2, 1533c) hat weitern Sinn (ſ. Sonſt 6). In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft eignet es namentlich der Kanzlei- und Rechtsſprache.

3) **Verſtorben**, als Particip von verſterben (ſ. ſterben 5) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff grabezu und ohne Nebenſinn. Man bedient ſich aber in Bezug aufs Sterben gern euphemiſtiſcher und umſchreibender Wendungen, mit religiöſer Färbung, z. B.

a) **Verewigt** — aus dem zeitlichen Leben ins ewige (in die ewige Seligkeit) übergegangen. Bürger 349; Goethe 35, 350 ꝛc., ſ. b.

b) (ſ. Sanders 2, 1074b) Mein Vater, Gott hab' ihn **ſelig**! oder: Mein Vater **ſelig** (oder **ſeliger**) oder: Mein **ſeliger** Vater ꝛc., familiärer als a und, wo die nahe Beziehung durch Befreundung, Verwandtſchaft ꝛc. nicht klar hervortritt, leicht mißdeutbar (vgl. ſelig als ſinnverwandt mit glücklich), z. B. in W. Müllers Leben von Schwab: Im Jahre 1817 eröffnete ſich unſerem **verewigten** Dichter unerwartet eine glänzende Ausſicht. Wh. Müller 1, XXVIII, wo es nicht füglich heißen könnte: unſerm **ſeligen** Dichter ꝛc.

c) Mein in Gott ruhender Vater ꝛc.

d) (ſ. Sanders 2, 1462b) Mein Vater (er iſt nun an der Wahrheit) ꝛc.

Selten; ſeltſam ſ. Abenteuerlich 3.
September ſ. Jänner 1.
Setzen ſ. Gebären III, 4c.
Sich aus dem Staub ꝛc. machen ſ. Fliehen II, 6.
Sich —, ſich ſelbſt — betrügen, täuſchen ſ. Äffen 2.
Sichtbar ſ. -Bar I, 12.
Sichtlich ſ. -Bar I, 12.
Sieden ſ. Kochen.
Sigriſt ſ. Glöckner 4e.
Silhouette ſ. Abbild 15.
Singlehrer; Singmeiſter ſ. Lehrer 2.
Sinn (mit attributivem Eigenſchaftswort und in Zuſammenſetzungen mit Eigenſchaftswort als Beſtimmungswort) ſ. Geſinnt 2c.

Sinnen 2; ſtaunen 1; träumen 3.

1) **Staunen** (Sanders 2, 1187a, vgl. anſtaunen ꝛc.) in der Bedeutung: in Sinnen ſtarren — iſt eigentlich ein Schweizer Provinzialismus, z. B. bei Gessner; Haller; Iselin Verm. 1, 33 ꝛc., auch: Wenn ich etwas Erhabenes leſe, ſo fühle ich ein angenehmes **Staunen** (verzeihen Sie dieſes ſchweizeriſche Wort) in meinem Gemüthe, das mich einzuhalten nöthigt. Mendelssohn 5, 239; Muſik, welche die Seele in ein angenehmes **Staunen** wiegte. Wieland 4, 59; Um Mannſen und Weibſen in ein gedankenloſes **Staunen** zu wiegen. Kosegarten Rhapſ. 1, 23; Johanna ſieht ſie mit ſtarren Blicken an und fällt in ein tiefes **Staunen**. Schiller 478b ꝛc. (auch: In ein gewiſſes ſüßes Erſtaunen. J. v. Müller 7, 154). Ein ganz deckendes Wort fehlt in der hochdeutſchen Schriftſprache, ſ. 2; 3.

2) **Sinnen** (Sanders 2, 1104c) bedeutet: von etwas Einem im Sinn Liegendem, ſeine Gedanken fortwährend in Anſpruch Nehmendem hingenommen ſein — oder: ſich damit nachdenkend beſchäftigen. Nur mit der erſten Nuance, wonach der Sinnende gleichſam willenlos ſich dem ihm im Sinn Liegenden hingiebt und nachhängt, ſich davon beherrſchen laſſend, ſtatt es zu beherrſchen (im Gegenſatz zum klar bewußten Denken oder zum thätigen Handeln) iſt das Wort ſinnverwandt mit

ſtaunen, das aber mehr die ſtarre Unbeweglichkeit, z. B. auch des Nichts Denkenden bezeichnet: Die Phantaſie und der Traum [ſ. 3] ſind Gifte, die Nichts neutraliſiert, ſie laſſen nur ein **Sinnen**, kein Denken zu. Waldau Nat. 1, 116; Ihr [der Frauen] Denken und Fühlen fließt im **Sinnen** zuſammen. Schwegler (47) 52; Nicht Zeit iſt's mehr, zu brüten und zu **ſinnen** | . . . Jetzt muß | gehandelt werden. Schiller 360b; Ich ſehe ſie zu ganzen Stunden **ſinnend** | dort unter dem Druidenbaume ſitzen. 449a ꝛc., vgl.: Nicht mehr lachen mögen und Nichts als „ſtunen" [ſchweizeriſch = ſtaunen] und **ſinnen**. Gotthelf Geld 209.

3) **Träumen** (Sanders 2, 1358b ff.) bezeichnet: willen- und bewußtlos ſich dem zufälligen Spiel der Vorſtellungen überlaſſen, eigentlich: bei einem im Schlaf aufgehobnen Bewußtſein; dann aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: in einem ohne Schlaf doch des hellen, klaren und wachen Bewußtſeins ermangelnden Zuſtand, wo man Phantaſiegebilde und Wirklichkeit nicht unterſcheidet: Dem Staunenden ſtehn die Gedanken ſtill; der Sinnende iſt in Gedanken verloren; der **Träumende** überläßt ſich, dem Boden der Wirklichkeit entrückt, Phantaſiegebilden.

Sinnlos; Sinnloſigkeit ſ. Aberwitz 7.
Sinnverwandt ſ. Synonym 7.
I. Sippe, masc. ſ. Verwandt 2.
II. Sippe, fem. ſ. Verwandtſchaft 2.
Sippſchaft ſ. Verwandtſchaft 3.
Sitz ſ. Aufenthalt.
Skarteke ſ. Scharteke.
Sklave ſ. Knecht 3.
So ſ. Ähnlich 5b.
Sobald ſ. Alsbald 2; 3; 4.
Sofort(ig) ſ. Alsbald 7.
Sogar ſ. Auch II, 3.
Sogleich ſ. Alsbald 5.
Sohn ſ. Abkomme 4; Junges 1; Kind.
Söhnerin ſ. Schwiegertochter 3.
Solch ſ. Ähnlich 5b.
Sold ſ. Beſoldung 4.
Soldat ſ. Krieger 4.

Soldatenhaft, ſoldatenmäßig 2b; **ſoldateſk** 2c; **ſoldatiſch** 2a ſ. Kriegerhaft.

Sommermonat ſ. Jänner 2.

Sonder; ſonderbar; ſonderlich ſ. Abenteuerlich 4.

Sonnenaufgang; Sonnenuntergang ſ. Abend 3.

Sonſt 2; **einmal (mal, einsmals)** 3a; **einſt (einſten, einſtens)** 3b; **einſtmals** 3c; **dereinſt (dereinſten, dereinſtens), dereinſtmal, dermaleins (dermaleinſt)** 3d; **vor Jahren, vor einer Reihe von —, vor langen, vor grauen — Jahren** 4a; **vor (langen, Olim's) Zeiten** 4a; **vor (Ur-) Alters** 4a; **vor Dieſem** 4b; **ehedem (ehedeß, ehedeſſen)** 4c; **vordem (vordeß, vordeſſen)** 4c; **ehemals** 4d; **vormals** 4d; **früher** 5; **weiland** 6.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: in einer dem Jetzt vorangegangnen Zeit.

2) **Sonſt** (Sanders 2, 1120a) bezeichnet allgemein etwas Andres als das Genannte oder Gedachte, ſo auch zeitlich, z. B.: Von 8—12 Uhr bin ich auf dem Bureau, **ſonſt** triffſt du mich faſt immer zu Hauſe, d. h.: zu jeder andern als der genannten Zeit ꝛc. Danach im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, im Hinblick auf das Jetzt: in einer andern, frühern Zeit, z. B.: Auch dich, mein Bruder, ſind' ich nicht wie **ſonſt**. Schiller 399a; Mit wie ſo andern Gefühlen ſchritt ich **ſonſt** durch dieſe Zimmer! Tieck Nov. 1, 3 ꝛc.; auch ſubſtantiviert: Über das **Sonſt** und Jetzt der ſchönen Literatur. D. Viertelj. 24, 292 ꝛc., ſ. auch 3b.

3) Die in dieſer Nummer behandelten Wörter bezeichnen ebenfalls nicht an und für ſich die Vergangenheit:

a) **Einmal** (⏑–, Sanders 1, 214c) bezeichnet vielmehr allgemein: zu einer weiter nicht beſtimmten Zeit, die (was namentlich aus der Form des Verbums erhellt) eine vergangne oder zukünftige ſein kann, auch eine gegenwärtige oder vielmehr eine Zeit im Allgemeinen, ohne Rückſicht auf Vergangenheit oder Zukunft (in welchem Falle ſich aus der zeitlichen Bedeutung noch andre entwickeln, ſ. Sanders), z. B. — vergangen —: Es war **einmal** (oder **mal**) ein König, eine Fee ꝛc.; Als ich **(ein)mal** in einer Kirche ſaß ꝛc.; von der Zukunft: Es wird **(ein)mal** eine Zeit kommen, wo ꝛc.; und allgemein: Das iſt doch nun **(ein)mal** nicht anders ꝛc. Auch in veraltender genitiviſcher Form: **Eins-**

mals (⏑– oder ––), namentlich von der Vergangenheit: Da nun begab sich's, daß **einsmals** (⏑–) | . . . ein Lumpenherzchen . . . | in Kett' und Banden saß. Bürger 24b ꝛc.; **Einsmals** [–⏑] kam ein Todter aus Mainz an die Pforte des Himmels. Voss 1, 28 ꝛc., gewöhnlich: einstmals, s. c.

b) **Einst** (Sanders 1, 357a) — mehr dem gehobnen Stil eignend als einmal (s. a) — bezeichnet, im Gegensatz zum Jetzt eine unbestimmte Zeit, sowohl von der Vergangenheit, wo man den Zeitpunkt nicht näher bestimmen will, wie von der Zukunft, wo man ihn nicht näher bestimmen kann, z. B. (vergangen): Es lebte **einst** ein König ꝛc.; (zukünftig): **Einst** wird kommen der Tag ꝛc.; s. auch die Zusammenstellung: Die Arbeiter sonst [s. 2], jetzt und **einst**. Nationalzeit. 21, 181 ꝛc., vgl. auch (s. a) wechselnd: „Sollten wir **einst**," brach der . . General . . aus, „sollten wir und die Deutschen einmal [s. a] in Gesellschaft gegen Frankreich fechten, so ꝛc. Schiller 992a und verbunden (vgl. c): **Einst** einmal, von der Vergangenheit. Dingelstedt Hept. 2, 33 ꝛc. und von der Zukunft. Gutzkow Ritt. 9, 154 ꝛc. Auch substantiviert, z. B.: Träumerei über das **Einst** [= die Vergangenheit] und Jetzt und auch über das zukünftige **Einst** [die Zukunft] der ewigen Stadt. Stahr (Nationalzeit. 21, 11) ꝛc. Die verlängerten Formen **einsten** und **einstens** finden sich namentlich bei Dichtern, z. B.: **Einst** — so hör ich das Orakel sprechen — | **einsten** hascht Saturn die Braut. Schiller 2b; **Einstens** hinter Pyrrha's Rücken | sprang die Welt aus Felsenstücken. 10a ꝛc. Doch ist die letzte Form auch der heutigen Prosa nicht ganz fremd: Sagte er **einstens** ꝛc. Goethe 22, 136 ꝛc.; Sie werden sicher **einstens** ꝛc. Scherzer Nat. 9.

c) **Einstmals** (s. a, Schluß und b) gilt wie einst, nur als volltönenderes und darum nachdrücklicheres Wort.

d) **Dereinst** (Sanders 1, 357a) mit den Nebenformen (s. b): **dereinsten** (Stilling 2, 54), **dereinstens** (An. Grün 207), steht zumeist von der Zukunft, vgl. auch: Saat sie All und Alle Garben | werden sie **dereinstmal** [oder **dereinst mal**] sein. Rückert Ausw. 169 ꝛc., wie auch: **Dermaleins.** Sir. 6, 3; Matth. 5, 25; Luk. 22, 32 (vgl.: Wirst du nun einst umgekehrt sein. Ess ebend.); Lessing 7, 81 ꝛc. und: Vielleicht, daß **dermaleinst** die Wahrheit die ihn peinigt, | den umgegoßnen Geist durch lange Qualen reinigt. Haller 161; Der Höhere wird euch **dermaleinst** antworten. Schiller 138b; 254a; Tieck N. 7, 178 ꝛc.; — doch findet sich auch von der Vergangenheit: Der magischen Göttin . . ., welche **dereinst** dem Odysseus reichte den Becher. Platen 2, 233; Meister entwarfen **dereinst** zum schönsten Gebäude der Welt mich, | Stümpern erlag nachmals plumpen Geschmacks der Koloß. 280 ꝛc.; Als er nun

dermaleins . . . mit zur Tafel gesetzt war. Brandt Taubmann 45; 47 ꝛc. Doch meidet wenigstens die gewöhnliche Prosa heute die hier zusammengestellten Formen meist als müßige und schwerfällige Verlängrungen.

4) Die folgenden Ausdrücke beziehn sich sämmtlich ausschließlich und ausdrücklich auf die Vergangenheit und zwar als auf eine anders als das Jetzt beschaffne Zeit:

a) Soll diese Vergangenheit als durch einen langen Zwischenraum von der Jetztzeit getrennt bezeichnet werden, so bedient man sich in aufsteigender Reihe nach der Länge der Zwischenzeit der Ausdrücke: **Vor Jahren; vor Zeiten; vor Alters**, die sämmtlich durch Zusätze einer Steigrung fähig sind, z. B.: **Vor einer Reihe von** —; **vor langen — Jahren; Vor grauen Jahren** lebt' ein Mann im Osten ꝛc.; **Vor langen Zeiten; vor Olim's** [s. Sanders 2, 475 b] **Zeiten** ꝛc.; **Vor Ur-Alters** (1, 26 b) ꝛc.

b) der Ausdruck: **vor Diesem** (Sanders 1, 297 c) bezieht sich gleichsam hinzeigend auf einen epochemachenden Zeitabschnitt, wonach die Zeit vor demselben anders beschaffen war, einen andern Charakter trägt als die nach demselben, z. B.: „Warum soll ich das Geld jetzt nicht mehr bekommen? Ich hab' es doch früher [s. 5] bekommen." Das war **vor Diesem**, jetzt schreiben wir nach Diesem; **Vor Diesem** war ein Mann, der rühmlich wollte sein, | erhaben am Verstand, in seinem Thun gemein ꝛc. . . . Jtzt ꝛc. Haller 121 ꝛc.

c) (s. b) Die Bedeutung: in einem frühern Zeitabschnitt — nur daß der Abschnitt nicht so markiert hervorgehoben wird — haben auch (s. Sanders 1, 278): **Ehedem** und **vordem**, von denen das erstre vielleicht etwas mehr dem gehobnen Stil anheimfallen dürfte. Beide Wörter kommen auch substantiviert vor: **Ehedem** wohl gab es einen Vater, der ꝛc. . . . Aber alle solche Thaten sind von **ehedem**. Solcher Väter giebt es keine mehr. Lessing Gal. 5, 7; Ich habe selbst | wohl einen Stauffen **ehedem** gekannt, | der Konrad hieß. Nath. 3, 9; Dir gehorcht' ich will'gen Ohres **ehedem** ꝛc. Platen 2, 10; Daß sie nicht im **Ehedem** sich spiegeln, | läßt er selbst der Bücher Schatz versiegeln. 6, 22 ꝛc.; Wie war zu Köln es doch **vordem** | mit Heinzelmännchen so bequem! Kopisch; Voss Od. 4, 342; 627; Wieland 20, 235 ꝛc.; Dachte ans **Vordem**, an jenen Abend. Höfer Hausbl. (56) 1, 184 ꝛc. Die genitivischen Nebenformen: **ehe-, vor-deß, -dessen** (Sanders a. a. O.) sind veraltend, wenigstens in der gewöhnlichen Prosa kaum noch üblich.

d) **Ehemals** (Sanders 2, 214 a) und **vormals** (215 c) bezeichnen nur: in einer Zeit, die mit dem darin Geschehnen ꝛc. vergangen, vorüber ist, — wobei (vgl. b) auf einen epochemachenden Zeitabschnitt keine Rücksicht genommen und (vgl. a) die Zwischenzeit durchaus keine lange zu

sein braucht. **Ehemals** bedeutet freilich, wenn nicht: vor langer —, doch gewöhnlich: vor längrer Zeit; doch **vormals** kann auch in der Bedeutung stehn: vor kurzer Zeit, so fern nur der Begriff hinzutritt, daß die Zeit vorher anders beschaffen war als die jetzige, z. B.: Nur einen Kuß, wie sie mir **vormals** gab. E. Kleist; Die **vormals** deines Gleichen waren, | sie zwingt jetzt deines Zepters Macht. Schiller 57a ꝛc.; auch: **Vormals** redete Gott durch offenbarende Träume | unsern Vätern. Klopstock M. 4, 59 ꝛc., wofür es auch heißen könnte: **Eh(e)mals**, vgl. (substantivisch): Desto trüber aber steht das Jetzt gegen dem **Vormals**. Arndt Ver. 326 ꝛc.; Das **Ehemals** und Jetzt verwirrt sich immer in meinen Vorstellungen. Zschokke Nov. 3, 8 ꝛc.

5) **Früher** (Sanders 1, 505c) bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in der frühern Zeit, d. h. in der, die der jetzigen vorangegangen: **Früher** kam ich oft mit ihm zusammen, jetzt nur selten, doch hoffe ich, daß wir später wieder mehr mit einander verkehren werden.

6) **Weiland** (Sanders 2, 1533c, mit zahlreichen Belegen), ein alterthümliches, namentlich noch in der Kanzleisprache und im gehobnen Stil übliches Adverb (das theilweise auch eine mehr adjektivische Anwendung duldet) bezeichnet die vergangne, entschwundne Zeit und das darin Gewesene: Wir waren auch **weiland** [ehedem. Ess] unweise. Tit. 3, 3; Welcher **weiland** [ehemals. Ess] dir unnütz, nun aber dir und mir wohl nütze ist. Philem. 11 ꝛc.; Das Fohlen Wittekind's, | ein Schlachtroß **weiland**, sank zum Ackerpferde. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 366; [Wir] verstoßen feierlichst die **weiland** [= Ex-] Königin, | Frau Basthi, unser Weib. Gotter Schausp. 40; Der gnädige Herr galoppiert über der **weiland** [ironisch: der gewesenen] Ernte. Schiller 106a; Bei **weiland** [= dem verstorbnen] König Heinrich. Schlegel Sh. 7, 217 ꝛc. (s. Selig 2).

Sophism(a) s. Fehlschluß.

Sorge s. Angst I, 3; III, 3; sorgenfrei 1; Grille II (I, 4).

Sorgenfrei 2; sorgenlos 2; sorglos 3; unbesorgt 4.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: ohne Sorge, ohne Sorgen. Ihr Unterschied beruht hauptsächlich auf zwei Nuancen im Begriff des Hauptworts Sorge. Dies (s. Sanders 2, 1120a ff. und Angst III, 3) bezeichnet: das angelegentliche Sinnen, wie etwas Einen Angehendes ist und namentlich werden wird, wobei einerseits mehr die aus der Ungewißheit entstehnde peinlich bange Unruhe, Angst und Kummer (vgl. Besorgnis), andrerseits (vgl. Sorgfalt, Sorgsamkeit) mehr die

angelegentliche Mühe hervorsticht, die man sich um und mit Etwas giebt, damit es sich so gestalte, wie man es wünscht.

2) **Sorgenlos** (Sanders 2, 164c) und **sorgenfrei** (1, 488c; 489c) bezeichnen, im Gegensatz zu sorgenvoll: ohne ängstigende, bange Sorge (s. 1) und Kummer; frei davon (vgl. über den Unterschied beider Eigenschaftswörter: -frei; -los), s. 3.

3) **Sorglos** (Sanders 2, 164b) bezeichnet: um Das, was kommt, zu erwarten ist, sich keine Sorge machend (angrenzend an sorgenlos, 2) — und: keine Sorge dafür tragend, daß es in wünschenswerther Weise komme, es an der nöthigen Sorgsamkeit in Betreff des Kommenden ermangeln lassend, vgl.: Jener übersieht **sorglos** wirkliche Gefahren; Dieser, überall Gefahren witternd, lebt nie sorgenlos (oder sorgenfrei) ꝛc., vgl. 4.

4) Besorgt (Sanders 2, 1121a ff.) bezeichnet theils: in Sorgen — theils: peinlich für Etwas sorgend, sich mühend ꝛc. In beiden vielfach in einander übergreifenden Bedeutungen ist **unbesorgt** der Gegensatz, ähnlich wie sorglos (s. 3), nur daß Dies immer den Nebenbegriff enthält, daß Grund und Ursache zur Sorge und Sorgsamkeit vorhanden ist. Daher wird man wohl an einen unnöthig Ängstlichen und Sorgenden die Aufforderung richten: Sei **unbesorgt**, nicht: Sei sorglos; vgl.: Du kannst ganz ruhig (s. d. unter besorgt 2) und **unbesorgt** [ohne oder außer Sorge] sein ꝛc.; Sorglos über die Fläche weg, | wo vom kühnsten Wager die Bahn | dir nicht vorgegraben du siehst, | mache dir selber Bahn! Goethe 1, 54, muthig, ohne dir Sorge über die allerdings mögliche Gefahr zu machen; So lang der Wirth nur **weiter** borgt, | sind sie vergnügt und **unbesorgt**. 11, 88, sie machen sich keine Sorge weiter über die Zukunft ꝛc.; Ich bin so **unbesorgt** [sorge nicht dafür, gebe mir nicht ängstlich Mühe], immer nur meine gute Seite zu zeigen. Lessing 12, 240 ꝛc.; Der Leichtsinnige geht der drohenden Todesgefahr sorglos entgegen, weil er sie nicht erkennt; der wahrhaft Muthige bleibt auch in der Todesgefahr beherzt und **unbesorgt**, weil er weiß, daß er so sie sichrer überwindet als verzagend ꝛc.

Sorgenlos s. Sorgenfrei 2.
Sorgfalt s. Sorgenfrei 1.
Sorglos s. Sorgenfrei 3.
Sorgsamkeit s. Sorgenfrei 1.
Souper s. Abendbrot 1k.
Sparre(n) s. Haken 6.
Spätjahr s. Frühjahr 1.

Spätkoſt; Spätmahl ſ. Abendbrot 1a; b; 1d.

Spätling ſ. Frühjahr 3.

Spätwelt ſ. Abkommen II, 3.

Spende ſ. Almoſen 6.

Spiel ſ. Schwanz 4.

Spielmann ſ. Muſikant 2c.

Sponſierer ſ. Liebhaber 6.

Sporn ſ. Haken 6.

Sprachlehrer; Sprachmeiſter ſ. Lehrer 2.

Sprichworte; Sprichwörter ſ. Lande 2a.

Spröde; Sprödheit; Sprödigkeit ſ. =E 37.

Sproß; Sprößling ſ. Aſt 4b.

Spule ſ. Feder 1; 2.

Staatsumwälzung ſ. Abfall II, 14.

Staben ſ. Bord 3.

Stammeltern; Stammvater ſ. Ahne 3d.

Standarte ſ. Schwanz 4.

Stange ſ. Schwanz 4.

Stär ſ. Schafbock 2a.

Starr ſ. Barſch 8.

Statt ſ. An der Stelle 3.

Stannen ſ. Sinnen 1.

Steckenpferd ſ. Liebhaberei.

Steg ſ. Bahn 7.

Stegreif 2; Steigbügel 3; Bügel 3.

1) Bezeichnung des zu beiden Seiten des Sattels hangenden Reifs oder Bügels, mittels deſſen der Reiter leichter auf das Reitthier ſteigt und ſich im Sattel hält.

2) **Stegreif** (Sanders 2, 710a) iſt die ältre Bezeichnung und gilt, außer daß es noch als Ausdruck der gehobnen Sprache vorkommt,

namentlich in einigen Redensarten, in denen die andern Ausdrücke unüblich sind, so von den Raubrittern des Mittelalters: Sich (des Sattels oder) des **Stegreifs**, sich aus dem **Stegreif** nähren ꝛc., dazu: **Stegreifritter** ꝛc.; ferner: Aus dem **Stegreif**, zur Bezeichnung des Improvisierten, Dessen, was ohne Vorbereitung und ohne vorhergehende längere Überlegung nach Eingebung des Augenblicks erfolgt, vgl.: Er befahl seine Pferde, gab ... Anweisung, was er einpacken ... sollte, und so, wie schon im **Stegreife**, setzte er sich hin und schrieb. Goethe 15, 129 [gleichsam schon mit einem Fuß auf dem Pferd], z. B.: Er hielt mir daher aus dem **Stegreif** eine gewaltige Strafpredigt. 21, 37; 90; 247 u. o. (s. Sanders); dagegen ungewöhnlich im Sinne bloß von plötzlich, unerwartet ꝛc. ohne Bezug auf eine sonst dazu wohl mehr oder minder für nöthig erachtete Vorbereitung und Überlegung: Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem **Stegreife** zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfing ꝛc. 18 (vgl. auch 22, 284).

Daß **Stegreif**, wie das einfache Steg (Sanders 2, 1192b), Stegriemen (756a), auch von dem die Hose am Schuhzeug festhaltenden und ihr In-die-Höhe-Schieben hindernden Riemen gilt (z. B.: Mit **Stegreifen** an den Hosen. Meyer-Merian 221 ꝛc.), sei nebenbei erwähnt.

3) Der neuere Ausdruck **Steigbügel** (Sanders 1, 238c) ist der im gewöhnlichen Leben üblichste, doch z. B. auch bei der Schilderung eines Ritterturniers: Die Lanzen zersplitterten abermals und Dagobert erhielt sich mit der höchsten Anstrengung noch kaum im **Steigbügel**, Wieland 19, 188. Wo aber keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, verwendet man im gehobnen Stil lieber das einfache **Bügel**, namentlich so auch die Dichter als das rhythmisch fügsamere Wort, z. B.: Daß die Lanze | vom Gegenschlag in tausend Splitter brach | und König **Artus** kaum mit Arbeit sich | im **Bügel** fest hielt. 11, 113; Daß aufs Knie die Rosse stürzen und ich | und Hohenblat uns kaum im Sattel halten können. | Eilfertig machen wir uns aus den **Bügeln** los. 20, 23; Im Begriff, den **Bügel** ihm [dem Aufsteigenden] zu halten. 50; Prinzen, die alle um die Wette | sich zu der Ehre drängten, ihr | den Fuß in den **Bügel** zu setzen. 15, 30; Daß Deutschlands Kaiser **Bügel** des Zelters hielt. Klopstock 2, 46 ꝛc. (vgl. auch bügellos. Sanders 2, 161c). Die gewöhnliche Prasa aber zieht das bestimmtere **Steigbügel** vor, das z. B. auch in der Anatomie einen Knöchel in der Trommelhöhle des Ohrs (nach der Gestalt) bezeichnet.

Stehenden Fußes s. Alsbald 8.

Stehr s. Schafbock 2a.

Steig ſ. Bahn 6.

Steigbügel ſ. Stegreif 3.

Steil ſ. Abſchüſſig 3.

Zur Stelle ſ. Alsbald 8.

Sterben 2; **absterben** 3; **ersterben** 4; **versterben** 5; **enden** 6a; **entschlafen** 6b; **entschlummern** 6b; **hinüberschlummern** 6b; **erblassen** 6c; **erbleichen** 6c; **verbleichen** 6c; **scheiden, ab-, dahin-, hin-, verscheiden** 6d; **heimgehen** 6e; **verrecken** 7; **krepieren** 7; **verenden** 8; (**vollendet haben** 6a).

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: aus dem Leben ſcheiden; aufhören zu leben.

2) **Sterben** (Sanders 2, 1209 ff.) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und allgemein, es gilt von Thieren und Menſchen, für den gewaltſamen, wie den natürlichen Tod; ferner verallgemeint, z. B. von Pflanzen; von erſtarrenden, die Empfindung verlierenden Körpergliedern; von erlöſchendem Feuer, Licht, Glanz ꝛc.; von ſchwächer werdenden und verklingenden Tönen und überhaupt von allem mehr oder minder belebt Gedachtem.

Dies Wort wird in den Zuſammenſetzungen verſchieden modificiert. Wir erwähnen hier nur:

3) **Absterben** (ſ. 2): in allmählichem Erſtarren und Abnehmen der Lebenskraft ſterben; ferner: Einem **absterben**, durch den Tod ihm abgehn, ſo daß dadurch für ihn eine (empfindliche) Lücke entſteht, und im ſubſtantivem Infinitiv — der Tod eines Verſtorbnen (ſ. 5 und Tod 2).

4) **Ersterben** (ſ. 2) bezeichnet das Sterben als ein vollſtändiges, womit das Leben ganz zu Ende iſt, es vollſtändig aufgehört hat, in allen Anwendungen des Grundworts, z. B. prägnant: Ich ſterbe, ſterbe und kann nicht **ersterben**. Goethe 9, 131; Die ſchwer verwundeten Thiere konnten nicht **ersterben**. 25, 65 ꝛc., ſ. Lessing 8, 276.

5) **Versterben** (ſ. 2) heißt: aus dem zeitlichen Leben ſcheiden und gilt ſo, im eigentlichen Sinn, nur von Perſonen, gewöhnlich aufgefaſſt in Beziehung auf die Überlebenden, z. B.: Inzwiſchen ſtarb der Silvia Gemahl | und hinterließ nur einen Sohn zum Erben, | ein ſchwaches Kind, und, ſollte der **versterben**, | ſo hatt' er ſie im Teſtament bedacht. Hagedorn 2, 299; Mein **verstorbner** Onkel (er ſtarb Oſtern) ſagte kurz vor ſeinem Abſterben ꝛc., ſ. 3 (Schluß) und ſelig 3; vgl. auch: Gedanken, manch Jahrhundert alt, | der längſt **verstorbnen**, nicht ge-

storbnen Geister | beseelen mich. Herder 16, 125, da Geister wohl aus dem zeitlichen Leben scheiden, aber nicht „sterben" können; auch: Selbst des Vaters Wahn kann nicht mit ihm **versterben**, | er lässt mit seinem Gut sein Vorurtheil den Erben. Haller 79.

6) In Bezug auf den Tod von Personen (s. 5, vgl. 7) bedient man sich gern euphemistischer Wendungen, z. B.: Er hat gelebt für: er ist gestorben, todt (s. Lessing 8, 250 ꝛc.); so:

a) Bloß in so fern man, um den Ausdruck Tod zu vermeiden, ihn lieber: Ende (des Lebens) nennt: Wie Despoten **enden.** Platen 6, 27; Noch Keinen sah ich fröhlich **enden** ꝛc. Schiller 57b; Sie hat **geendet!** Seht einen Engel scheiden [s. d]. 486a, vgl.: Er ist der Glückliche, er hat **vollendet.** 399a (so gewöhnlich nur im Perfektum, auch mit dem Zusatz: das Leben; den Lauf; die Laufbahn), vgl. auch 8.

b) Mit dem Nebenbegriff des sanften und ruhigen Übergangs aus dem Leben in den Tod, der euphemistisch als ein Schlaf oder Schlummer bezeichnet wird: In Frieden laß du mich | **entschlafen** mehr als sterben. Kretschmann 2, 108 ꝛc., auch (s. Sanders 2, 931b; 965b) — wo die Beziehung auf den Tod aber schon an und für sich klar sein muß —: Er ist sanft **eingeschlafen** oder **eingeschlummert** ꝛc.; Einige werden **entschlummern** [ohne Todeskampf ꝛc.], es werden Einige sterben, | Einige ... des Todes sterben [wohl: ohne Hoffnung auf das ewige Leben]. Klopstock M. 10, 53 ꝛc.; Ihr sterbt nicht, ihr **schlummert** | nur zu dem Gottversöhner **hinauf.** 8, 599; Bis ihr ... in die stille Wohnung späte **hinüberschlummert.** J. v. Müller 7, 191, mit Bezug aufs Jenseits; aber auch ohne religiöse Färbung: Sie **schlummerte** so in den Todesschlaf **hinüber.** Stahr Kleopatra 314 ꝛc., vgl.: Es ist vorbei mit ihm, er **ist hinüber.** Schiller 541b [ins Jenseits].

c) Mit Bezug auf die mit dem Tod eintretende Bläße des Antlitzes ꝛc. — in aufsteigender Reihenfolge (nach dem Grad der Bläße): **Erblassen** (Sanders 1, 153a); **erbleichen; verbleichen** (162a), besonders im Particip: **verblichen** (s. auch Leiche 1, Schluß).

d) So fern der Tod als ein Trennen und Abschiednehmen vom Leben aufgefasst wird (s. Sanders 2, 901c ff.): **Scheiden** (von hinnen, aus dem Leben scheiden ꝛc.) mit den Zusammensetzungen: **Ab-; dahin-; hin-** und **verscheiden,** von denen **abscheiden** das zeitliche Leben, von dem man sich trennt, hervorhebt; **dahin-** und **hinscheiden** dagegen mehr das Jenseits, in das man hinübergeht, während in **verscheiden** das Nichtmehrdasein hervortritt, wonach es z. B. richtiger und gewöhnlicher hieße: Die **abgeschiedne** Seele statt: So kann er den ausgefahrenen Geist nicht wiederbringen noch die **verschiedene** Seele wiederholen. Weish. 16, 14, vgl.: Den Dank für Das, was du gethan, | geduldet, nimm du, **Ab-**

geſchiedner, an. Goethe 2, 131 ꝛc.; Wie gefühlloſe und unvorſichtige Erben vor dem **Abſcheidenden** die Anſtalten, ſich in Beſitz zu ſetzen, nicht verhehlen. 18, 18.

e) So fern man im Tode die Vereinigung mit Gott und im Jenſeits die eigentliche Heimath des Menſchen ſieht (ſ. Sanders 1, 561 c): Sank er zurück mit himmliſchem Lächeln und war **heimgegangen**. Goethe 19, 153 ꝛc.

7) Im Gegenſatz zu 6 gilt zunächſt von Vieh und dann auch in höchſt verächtlicher Weiſe von Perſonen der Ausdruck **verrecken** (Sanders 2, 683 a, — veraltet freilich auch unverächtlich), dem das Fremdwort **krepieren** (1, 1027 b) entſpricht, vgl.: Die Leiche [ſ. d. 1 c] eines Verſtorbnen einſcharren wie ein **verrecktes** Aas ꝛc.

8) **Verenden** (Sanders 1, 367 a) gilt namentlich weidmänniſch. In der Anwendung auf Perſonen iſt es nicht verächtlich, wie der Ausdruck in 7, aber es bezeichnet rein phyſiſch das Lebensende des in den letzten Zügen Liegenden, z. B.: Ihr **verendend** Röcheln. D. Museum 5, 26 (Geibel); Ich bin ein Menſch und ſollte nicht **verenden** dürfen in Ruh? Prutz Eng. 1, 385 ꝛc., vgl. 6 a.

Stern 1; Geſtirn 2; Himmelskörper 3; Weltkörper 3; Himmelslicht 4; Licht 4.

1) Der gewöhnliche und allgemeinſte Ausdruck für die Körper, wie wir ſie funkelnd am Himmelsgewölbe erblicken, iſt **Stern** (Sanders 2, 1210 ff.), im gewöhnlichen Leben mit Ausſchluß von Sonne und Mond (z. B. Sonne, Mond und Sterne), die wiſſenſchaftlich freilich, wie auch unſre Erde, zu den Sternen (in der allgemeinern Bedeutung von Weltkörper, ſ. 3) gehören, vgl.: Den Mond, den kleinere **Stern'** umfunkelten. Voss Hor. 1, 338 ꝛc.; Bis zum Verein | auf beſſerm Sterne [als unſrer Erde]. Matthisson 192 ꝛc.

a) Nach der Aſtrologie galten die **Sterne**, d. i. inſonderheit die Planeten (ſ. Sanders 2, 556 b) als ſchickſalbeſtimmend. Daher: In den **Sternen** (oder Geſtirnen, ſ. 2) leſen ꝛc.; aber auch — wo Geſtirn unüblich —: Jemandes **Stern** (oder Geſchick), ſein guter, ſein böſer **Stern** ꝛc. und prägnant: Weder Glück noch **Stern** haben ꝛc.

b) Oft übertragen in Bezug aufs Leuchten, z. B.: So muß der Hof, das königliche Haus, | indem uns ein Geſtirn [ſ. 2] entzogen wird, | den Aufgang eines neuen **Sterns** bewundern. Goethe 13, 233.

c) Vielfach auch etwas Ähnliches, theils im Glanz (z. B.: **Stern**- oder **Augenſtern** = Pupille ꝛc.), theils in der Geſtalt (z. B.: Durch Verlängrung der Seiten eines regelmäßigen Sechsecks entſteht ein

6eckiger **Stern** u. ä. m.). In dieser Anwendung kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor.

2) **Gestirn** (Sanders 2, 1221a) bezeichnet namentlich in der ältern Sprache (z. B. Ps. 74, 16 ꝛc.), die — heute aber gewöhnlich: eine — Gesammtheit von Sternen (vgl. **Siebengestirn** ꝛc.). In dieser Kollektiv-Bedeutung ist es natürlich verschieden von Stern, vgl.: Das **Gestirn** [oder Sternbild] des Orions enthält mehrere Sterne erster Größe ꝛc. Dann aber hat **Gestirn** auch eine Intensiv-Bedeutung und bezeichnet einen Stern von besondrer Größe oder Bedeutsamkeit. Danach heißen im gewöhnlichen Leben Sonne und Mond (s. 1) nicht Sterne, wohl aber **Gestirne**; andrerseits spricht man nur von teleskopischen Sternen, nicht **Gestirnen**, vgl.: Unzählig, wie die Sterne am Himmel ꝛc.; Es war vielleicht keine kleine Aufmerksamkeit nöthig, zu erkennen, daß beide Sterne [der Abend- und der Morgenstern] einer und derselbe sind. Man sagt, daß Pythagoras die Identität dieser beiden **Gestirne** zuerst erkannt. Littrow 295 ꝛc., vgl. (s. o.) von der Sonne: Wenn er die Anmuth des beruhigenden **Abendgestirns** gar nicht empfunden, so fühlte er die aufregende Schönheit des Morgens nur, um zu verzweifeln. Goethe 18, 117 [ganz verschieden: Abendstern, s. d.]; Das schöne große **Taggestirne** | vollendet seinen Lauf. Claudius 3, 11 ꝛc.; auch (vgl. 1a): Es war | ein Schicksal, ein unglückliches **Gestirn**. Schiller 468a; Vergeblich ist's, dem grausamsten **Gestirn**, | das uns verfolgt, zu widerstehn. 605a ꝛc., s. auch 1b.

3) **Himmels-** und **Weltkörper** (Sanders 1, 998c) sind Ausdrücke der Wissenschaft und bezeichnen diese Körper nicht, wie sie dem Auge erscheinen, sondern, wie die Astronomie sie als Theile des Weltsystems erkennt. Der zweite Ausdruck ist der allgemeinre, **Himmelskörper** dagegen eigentlich nur ein am Himmel erscheinender **Weltkörper**. Danach sind Sonne, Mond und Sterne **Himmels-** und **Weltkörper**; unsre Erde aber ein **Welt-**, dagegen (streng genommen) kein **Himmelskörper** ꝛc.

4) Die leuchtenden Himmelskörper (3) heißen als solche auch **Himmelslichter** (Sanders 2, 124b), wofür zuweilen auch das Grundwort genügt. In engrem Sinn gilt namentlich die Zusammensetzung für Sonne und Mond, vgl.: Gott sprach: Es werden **Lichter** an der Feste des Himmels . . . . und Gott machte zwei große **Lichter**: ein großes **Licht**, das den Tag regiere, und ein kleines **Licht**, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. 1. Mos. 1, 14 ff. (vgl. Jer. 31, 35); Wenn . . die Sterne funkeln . . . Damit er einsehe, daß viele tausend **Lichter** noch nicht hell machen ꝛc. Goethe 10, 12; Wieland 15, 64 ꝛc. und —: So sieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengesetzten Seite den Mond aufgehn und erfreut sich an dem Doppelglanze der

beiden **Himmelslichter**. Goethe 22, 139; Gebraucht das groß' und kleine **Himmelslicht**, | die Sterne dürfet ihr verschwenden [in den Dekorationen]. 11, 12 ꝛc.

Daß das Grundwort und auch die Zusammensetzung (= himmlisches Licht) einen allgemeinern Sinn hat (z. B.: Der Schein des **Himmelslichts** . . . Er nennt's Vernunft. Goethe 11, 14 ꝛc.), bedarf kaum der Bemerkung.

Sterz s. Schwanz 5.

Steuer s. Abgabe 3.

Sticken s. Drosseln 1.

Stöcke; Stöcker s. Lande 2q.

Storger s. Afterarzt 6.

Stotzig s. Abschüssig 5.

Stracks s. Alsbald 8.

Strafe s. Ahnden 2a.

Strafen s. Ahnden 2.

Strand s. Bord 4.

Straße s. Bahn 4; Gasse; Kanal 2.

Strategе s. Anführer 6.

Sträuche; Sträucher s. Lande 2q.

Strauß s. Aktion 2.

Sträuße; Sträußer s. Lande 2q.

Streich s. Haken 5b.

Streng s. Barsch 9.

Streu-das-Gütlein s. Durchbringen 3a.

Strich s. Haken 5b.

Strick s. Falle 4.

Strohrenommist s. Aufschneider 14.

Stuhlfeste s. Verloben.

Stümpflich; stümpfling s. Auf den Platz 2; 7.

Stumpfsinn s. Aberwitz 2.

Succeß ſ. Ausgang 2.

Sucht ſ. Begier 6.

Süd ſ. Abend 1; 4.

Sund ſ. Kanal 4.

Süße; Süßheit; Süßigkeit ſ. -E 38.

Synagoge ſ. Bethaus 1.

Synonym 1; gleichbedeutend 2; 3; gleichgeltend 3; ähnlichbedeutend 4; ſinnverwandt 4.

1) Das Adjektiv **ſynonym** iſt der (aus dem Griechiſchen in die neuern Sprachen übergegangne) Kunſtausdruck für Wörter einer Sprache von übereinſtimmender Bedeutung. Die ſynonymen Wörter heißen ſubſtantiviſch auch: Synonym-e, -en oder Synonyma.

2) Die oben angegebnen deutſchen Eigenſchaftswörter ſind mehr oder minder glückliche Verdeutſchungen des Fremdworts, denen aber ſämmtlich die in dem Kunſtausdruck liegende Beſchränkung auf Wörter ein und derſelben Sprache abgeht, vgl.: Das lateiniſche **canis** und das deutſche Hund ſind **gleichbedeutend**, aber nicht ſynonym ꝛc.

3) Abgeſehen hiervon, kann die Begriffsübereinſtimmung zweier oder mehrerer Wörter in einer Sprache eine vollſtändige oder nur eine theilweiſe ſein. Im erſtern Fall entſprechen die Verdeutſchungen: **gleichbedeutend, gleichgeltend**; z. B.: Wenn ein und derſelbe Naturgegenſtand bei verſchiednen Naturhiſtorikern verſchiedne Benennungen führt, ſo ſind dieſe Namen ſynonym oder **gleichbedeutend, gleichgeltend**; Daß Gott und Liebe Synonymen [gleichbedeutende Ausdrücke] ſind. Goethe 14, 246 ꝛc.; Daß . . . beide Wörter mit der Zeit verwechſelt und endlich als völlige **Synonyma** gebraucht worden. Lessing Ster. 5, 318. Dabei iſt noch zu beachten, daß **gleichgeltend** (ſ. Geltend 2) nicht auf die „Bedeutung" beſchränkt iſt und daß, ſelbſt in dieſer Beſchränkung, ſtreng genommen, **gleichbedeutende, gleichgeltende** Ausdrücke noch zu unterſcheiden ſind, je nachdem die Bedeutung wirklich gleich iſt oder nur ſo gilt, vgl.: Leuten, denen die Wahl des Ausdrucks gleichgültig iſt, ſind viele Wörter ganz **gleichgeltend**, die in der That doch nicht ganz **gleichbedeutend** ſind ꝛc.

4) Iſt aber die Begriffsübereinſtimmung nur (wie zumeiſt) eine theilweiſe, ſo entſprechen dem ſynonym die deutſchen Ausdrücke **ähnlichbedeutend** und das am meiſten durchgedrungne **ſinnverwandt**, das übrigens doppeldeutig iſt, vgl.: Wörter können ihrem Sinn (oder ihrer

Bedeutung) nach und Personen ihrem Sinn (oder ihrer Gesinnung) nach verwandt sein und z. B.: Auch über diese [Besonderheiten] dächte ich mit einem so **sinnverwandten** Kunstrichter allenfalls noch einig werden zu können. Schiller an Goethe 6, 273; Eine geist- und **sinnverwandte** Gesellschaft. Goethe 35, 422 ꝛc., vgl.: Mehr gehindert . . . durch falsche Mit- und Einwirkung der **Sinnesverwandten** [Gesinnungsgenossen, Gleichgesinnten] als durch den Widerstand der Entgegengesinnten. 22, 380; 290 ꝛc.

Tableau s. Abbild 17.

Tadelnd s. Abfällig I, 4.

Tafel s. Abbild 18.

Tändler s. Geschäftsmann 12.

Tanzlehrer; Tanzmeister s. Lehrer 2.

Tapfer(keit) s. Beherzt 9.

Tasche s. Ficke 1.

Tauben s. Haken 10h.

Täuschen s. Äffen 1.

Täuscher s. Pferdehändler 2.

Telge s. Ast 9.

Tellerlecker s. Freischlucker 4.

Tempel s. Bethaus 1; 2.

Texel s. Axt.

Thale; Thäler s. Lande 2p.

Theaterkünstler s. Schauspieler 1b.

Theolog s. Geistlicher 2; 12.

Theuerheit; Theuerkeit; Theure s. -E 39.

Thon s. Lehm 1.

Thor 3; **thören** 3c; **Thorheit** 3a; **thöricht** 3b s. Gauch.

Thräne 1; 3; Zähre 2;

1) **Thränen** sind die im Auge von den sog. Thränendrüsen abgesonderte Feuchtigkeit, von der die vordre Fläche des Augapfels und die

innre der Augenlieder beständig benetzt wird. Besonders heißt diese Feuchtigkeit so, wenn sie in Tropfen aus dem Auge hervortritt, z. B.: Wenn man das Auge drückt, so gehen **Thränen** heraus. Sir. 22, 23 ꝛc.

2) So fern die Thränen durch Erregung des Gemüths hervorgehen, heißen sie auch, namentlich im gehobnen Stil, **Zähren**, z. B.: Thränen oder **Zähren** des Schmerzes, Jammers, Mitleids, der Rührung, Wehmuth, Angst, Reue, Buße, der Freude, Wonne, Bewundrung ꝛc.; Man verweine nun an eines Damon's Brust | die Thränen herber Qual, die **Zährchen** süßer Lust. Hagedorn 1, 78; Schon den ersten **Scheidezähren** | dränget sich die Sorgenthräne nach. Hungari 2, 173 ꝛc. Ohne Zusatz namentlich von Thränen des Schmerzes, Mitleids ꝛc.; Die „**Zehern**" und „trenen" der armen Wittwen. Luther 6, 457b ꝛc.

3) In Fällen, wo kein Bezug auf die Erregung des Gemüths statthat, steht nur **Thränen**, nicht Zähren, z. B.: Rauch, Senf, Zwiebeln treiben **Thränen** [nicht: Zähren] in die Augen ꝛc, vgl. (anatomisch): **Thränen**- [nicht: Zähren-] Drüsen; -Gang; -Kanal; -Punkt; -See; -Warze ꝛc., wie (ärztlich): -Fistel ꝛc. So gilt ferner im heutigen Hochdeutsch nur **Thräne**, nicht Zähre in der allgemeinern Bedeutung von Tropfen ꝛc., s. Sanders 2, 1315a; 1700a.

Thraso s. Aufschneider 15.

Thurst; thurstig s. Beherzt 12a.

Tick s. Haken 4.

Tief s. Erhaben 3.

Tiefe; Tiefheit s. -E 40.

Titi s. Beifrau 3e.

Tobsucht s. Aberwitz 4.

Tochter s. Junges 3; Kind.

Tochtermann s. Schwiegersohn 2.

Tod 1; **das Ableben** 3; **das Absterben** 2; **Heimgang** 5; **Hingang** 4; **Hinscheid** 4; **Hinschied** 4; **Hintritt** 4; **Hinfahrt** 4; **Abschied** 3; **Ende** 3.

1) Das Sterben (s. d.) und das Gestorbensein heißt grabezu **Tod** (Sanders 2, 1330). Dies Wort bezeichnet das Ende und die Auflösung des Lebens und den damit und danach eintretenden Zustand; auch

Etwas, das lebende Wesen in diesen Zustand versetzt, und so personificiert.

Die übrigen Ausdrücke kommen in solcher Personificierung nicht vor und sind, mit Ausnahme von Absterben (und Ende), nur auf Menschen beschränkte Euphemismen.

2) Das **Absterben** (s. sterben 3) kann, so fern einfach das Zeitwort substantiviert erscheint, allgemein gebraucht werden, z. B.: Das **Absterben** — der Fische in faulem Wasser; der Pflanzen auf dürrem Boden ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet es den Tod einer Person in Bezug auf die Angehörigen, denen sie genommen wird: Als er den Tod seines Vaters . . . angezeigt fand . . . Der Schmerz über das zeitige **Absterben** des braven Mannes ꝛc. Goethe 17, 4; Mit Schmerzen auf sein **Absterben** warten. Rabener 2, 44 ꝛc.

3) In einer gewissen Scheu, den Tod direkt zu nennen, bezeichnet man ihn häufig als des Lebens **Ende** oder bloß **Ende** (vgl. sterben 6a), z. B.: 4. Mos. 23, 10; Er fühlt sein **Ende** nahen ꝛc.; Einer der gefürchtetsten Raufbolde, dem oft genug ein blutiges **Ende** prophezeit worden war, starb zuletzt doch noch eines medicinischen oder sog. natürlichen Todes [s. 1]. Riehl Wanderb. 294; Er sucht im Schlachtgewühl ein Helden-**Ende**. Schiller 33a ꝛc. Ähnlich ist das **Ableben** (s. Sanders 2, 64c und Ent 1a) als ein Weggehn und Scheiden aus dem Leben und, nur mehr gehoben, der Ausdruck: der **Abschied** (aus diesem Leben), selten ohne den eingeklammerten Zusatz: Der Gerechten Seelen . . . . Vor dem Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr **Abschied** wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt [s. 4] für ein Verderben; aber sie sind im Frieden. Weish. 3, 2 ff.

4) Die Ausdrücke **Hinscheid** (oder **Hinschied**), **Hinfahrt**, **Hingang**, **Hintritt** haben gemeinsam den Bezug auf ein Jenseits, wohin die scheidende Seele fährt, geht, übertritt. Von diesen Ausdrücken ist **Hinschied** (Kosegarten Rhapf. 3, 207 ꝛc.) oder **Hinscheid** (Sanders 2, 901b) alterthümlich, z. B. (im Kanzleistil): In ihrem großen Schmerz und Wittwenleid, | worin der blut'ge **Hinscheid** ihres Herrn | die Königin versetzt. Schiller 549b ꝛc. Gewöhnlicher ist **Hingang** (Sanders 1, 534c), vgl. mit Hinblick auf das Übergehen ins Jenseits (vgl. 5): Es ist ja in uns, daß der **Hinübergang** nicht in Vernichtung führe. J. v. Müller 6, 281 ꝛc. Bei **Hinfahrt** (395a), als biblischem Ausdruck, (s. 3, Schluß) tritt religiöse Färbung hervor: Inzwischen will ich doch als eine gute Christin mich zu meiner **Hinfahrt** bereiten. Rabener 4, 115 ꝛc. Dagegen mischt sich in **Hintritt** (Sanders 2, 1381c) etwas Feierliches ein und so gilt das Wort zumeist von vornehmen, hohen Personen: So lange Gustav

Adolf lebte. Aber nach seinem **Hintritt.** Schiller 972a; Die Vortheile, welche Frankreich von seinem [Herzog Bernhard's] **Hintritt** erntete. 991a; Wenige Monate vor seines Vaters **Hintritt** zur Würde eines römischen Kaisers erhoben. b; Dieser unverhoffte **Hintritt** Heinrich's II. war der Eingang zu den Zerrüttungen. 1046a.

5) Der fromme Ausdruck **Heimgang** (s. Sanders 1, 534c, vgl. sterben 6e) bezeichnet den Hingang als eine Rückkehr der scheidenden Seele zu ihrem Urquell: Nach dem **Heimgange** des Meisters [Christi]. Goethe 24, 54.

Tolldreist s. Beherzt 2; 8.

Tolle s. -E 41.

Tollhaus 4; **Tollhäusler** 5 s. Irrenanstalt.

Tollheit 1) s. Aberwitz 5. — 2) s. -E 41.

Tollkühn(heit) s. Beherzt 7b.

Tollwuth s. Aberwitz 4.

Tonkünstler; Tonmeister s. Musikant 2e.

Trächtig s. Schwanger.

Trank s. Getränk 3.

Träumen s. Sinnen 3.

Träumerei s. Ge- 2.

Treffen s. Aktion 6.

Treu s. Falsch II, 2.

Treulos 3; **Treulosigkeit** 6 s. Falsch II.

Trivialschule s. Abeceschule 5.

Trödler s. Geschäftsmann 12.

Trost 1; Tröstung 2.

1) **Trost** (Sanders 2, 1388a) bezeichnet (veraltend): vertrauensvolle, frohe Zuversicht — und: was Einem solche gewährt oder gewähren kann; demgemäß nach heutigem allgemeinem Gebrauch in engrem Sinn: was in Kummer und Trübsal Einen aufzurichten, sein Gemüth zu heben und froher zu stimmen, zu erfreuen im Stande oder bestimmt ist — und: die dadurch gewirkte Stimmung, vgl. 2.

2) **Tröſtung** (Sanders 2, 1389b) bezeichnet zuweilen: das Tröſten (vgl. Aufrichten 1); häufiger — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft —: etwas zum Tröſten Dienendes oder Beſtimmtes, Troſtmittel ꝛc., ähnlich, wie Troſt (ſ. 1), aber nicht, wie Dies, auch: die dadurch bewirkte Gemüthsſtimmung. Demgemäß kommt Troſt gewöhnlich auch nur in der Einzahl vor, und namentlich mit als Erſatz der fehlenden Mehrzahl dient **Tröſtung**, vgl.: Seine **Tröſtungen** bringen mir keinen Troſt ꝛc.; Deine **Tröſtungen** ergötzen [= dein Troſt ergötzet. Mendelsſohn] meine Seele. Ps. 94, 19 ꝛc.

Tröſten ſ. Aufrichten 1.

Tröſter ſ. Scharteke 3d.

Troſtlos 1; untröſtbar 2; untröſtlich 3.

1) **Troſtlos** (Sanders 2, 165a) iſt: ohne Troſt, — und zwar: a) von Perſonen: keinen Troſt habend oder genießend. — b) von Sachen: keinen Troſt bietend, gewährend oder auch nur zulaſſend; dann auch verallgemeint (vgl. 3b): höchſt betrübend und unerfreulich: **Troſtloſe** Ausſichten, Zuſtände ꝛc.; **Troſtloſe** Öde, Wüſte ꝛc.; Seine [Rom's] Kirchen ſind .... von der **troſtloſeſten** Geſchmacksſwidrigkeit. Stahr It. 2, 265 ꝛc.

2) **Untröſtbar** (Sanders 2, 1388c) gilt nur von Perſonen (vgl. 1a; 3a): **Untröſtbar** iſt Jemand, der nicht zu tröſten iſt, ſei Dies nun in der Sachlage oder in ſeiner Empfindungsweiſe begründet (vgl. Jer. 31, 15): Obgleich ſein Zuſtand in keiner Weiſe troſtlos [ſ. 1b] iſt, ſo iſt er doch ganz **untröſtbar** = allen Troſtgründen unzugänglich.

3) **Untröſtlich** (Sanders 2, 1389b): a) von Perſonen (vgl. 2 und =Bar I, 17): Untröſtbar iſt, wer nicht —; **untröſtlich**, wer nicht leicht, wer kaum zu tröſten iſt.

b) (vgl. 1b) zuweilen von Sachen, als Gegenſatz zu tröſtlich. Dies bezeichnet: ſo beſchaffen, daß es zum Troſt gereicht oder gereichen kann; dann auch verallgemeint, ohne Bezug auf ein vorhandnes Wehgefühl: wohlthuend fürs innre Gefühl, erfreuend, angenehm. Der Gegenſatz **untröſtlich** iſt hier ſeltner und zugleich ſchwächer als troſtlos, z. B.: **Untröſtlich** iſt's noch allerwärts; | doch manches Auge ſah ich flammen ꝛc. Uhland 122, wo der Dichter die allerdings höchſt unerfreulichen Zuſtände doch nicht als ganz troſtlos ſchildern will, ſo daß ſich nicht aus ihnen wenigſtens eine tröſtlichere Zukunft entwickeln könnte.

Tröſtung ſ. Troſt 2.

Trübgeſinnt; Trübſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.

Trügen ſ. Äffen 2.

Trugſchluß ſ. Fehlſchluß.

Trunk ſ. Getränk 4.

Tuche; Tücher ſ. Laube 2e.

Tüber; tübern ſ. Bande 7; 8.

Tulpe 8; **Tummel; Tummelbecher; Tummelchen** 9 ſ. Becher.

Tumult ſ. Abfall II, 5.

Überbieten 3a; d; 4d; **überragen** 3a; b; 4b; **überſteigen** 2; 4a; **übertreffen** 3b; c; 4c.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer tranſitiven Zeitwörter iſt der, daß ſie von einem Subjekt ausſagen: es iſt höher als das Objekt und geht darüber hinaus, ſo daß dies darunter zurückbleibt, es nicht erreicht.

2) In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft kommt, wenigſtens nach heutigem Sprachgebrauch, **überſteigen** nur mit ſachlichem Subjekt und Objekt vor und das Objekt erſcheint dabei als Etwas, das, obgleich bis an die äußerſte Grenze ſeines Vermögens gehend, für die Höhe des genannten Subjekts nicht ausreicht, ſondern darunter zurückbleibt, ſ. 4a.

3) Bei den übrigen Zeitwörtern werden Subjekt und Objekt, die perſönlich und ſachlich ſein können, direkt in Bezug auf ihre Höhe, die Höhe ihrer Leiſtungen, Vorzüge, Eigenſchaften ꝛc. verglichen und hierbei erſcheint das Objekt als das minder hohe, das Subjekt als das höhere.

a) Bei **überragen** wird das Subjekt immer nur mit einem vollſtändig andern verglichen; bei **übertreffen** und **überbieten** kann auch eine Perſon oder Sache mit ſich ſelbſt verglichen werden, wie ſie in verſchiednen Zeiten in die Erſcheinung tritt. Alſo kann es immer nur heißen: Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre, dagegen: Eine Perſon oder Sache **übertrifft, überbietet** eine andre oder ſich ſelbſt (in Etwas). Im Beſondern gelten für dieſe drei Wörter noch folgende Unterſchiede:

b) Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre (an Etwas), wenn ſie, auf derſelben Grundfläche ſtehend oder gedacht, höher iſt als die verglichne, über dieſe minder hohe hervor-, emporragt, ſ. 4b.

c) Eine Person oder Sache **übertrifft** eine mit ihr verglichne (an oder in Etwas), wenn sie durch die in Vergleichung kommende Eigenschaft, Leistung ꝛc. in höherem Grade sich hervorthut, sich mehr auszeichnet, s. 4c.

d) Jemand **überbietet** Einen, eigentlich und zunächst bei Versteigerungen (Auktionen): er thut ein höheres Gebot, bietet einen höheren Preis als dieser und bietet dadurch diesen ab, damit nicht dieser, sondern er den Zuschlag erhalte; danach übertragen: Eine Person oder Sache **überbietet** eine andre, sticht diese aus oder sucht, sie auszustechen durch höhere Leistungen, zu denen sie sich erbietet, die sie in Aussicht stellt, erwarten läßt oder auch (so namentlich bei sachlichem Subjekt und Objekt) wirklich erfüllt, s. 4d.

4) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden:

a) (s. 2) Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben (ich wenigstens kenne Nichts über Dem, was er wirklich erreicht hat), wenn nicht sein Genie hierin das meinige **übersteigt.** Schiller 104a. Hier könnte statt des letzten Worts mit leiser Nuance auch überragt; übertrifft; überbietet stehn. Dagegen nur: Etwas **übersteigt** mein Fassungsvermögen, meine Fassungsgabe, alle Begriffe, jede Vorstellung, allen Glauben ꝛc.; Die Aufgabe **übersteigt** meine Kräfte; Die glückliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe **übersteigt** alles Lob ꝛc.; Ein [Doktor-] Titel muß sie [die Weiber] erst vertraulich machen, | daß eure Kunst viel Künste **übersteigt.** Goethe 11, 82 ꝛc. Aber, wenn Günther schreibt: Wie hoch die Leipziger den Nachbar **übersteigen** [statt überragen, übertreffen], so ist (wie schon Adelung bemerkt) dieser Gebrauch im Hochdeutschen fremd.

b) (s. 3a) Saul **überragte** das Volk um eines Kopfes Länge; Dieser Baum **überragt** die übrigen des Waldes; Ein Berg **überragt** alle umliegenden ꝛc.; dagegen: Die Berge auf dem Monde **übertreffen** die auf der Erde bei Weitem an Höhe, nicht füglich: überragen, da sie nicht auf derselben Grundfläche stehn, vgl.: Jemand **überragt** oder **übertrifft** die Übrigen weit an Gelehrsamkeit ꝛc. und nur, rein örtlich: Vier hohe Warten haben sie gebaut, | die Stadt zu **überragen.** Schiller 450b.

c) (s. b; d; 3b) Eine Person **übertrifft** eine andre in einer Leistung, einem Fach ꝛc.; In diesem Bilde hat der Meister sich selbst **übertroffen,** vgl.: seine früheren Leistungen **übertroffen** — mehr geleistet als in allen frühern; Eine Person oder Sache **übertrifft** eine andre an einer sie auszeichnenden (guten oder schlechten) Eigenschaft ꝛc.; Eine malerische Landschaft, die mit jeder Krümmung des Flusses sich an Reichthum und Schönheit zu **übertreffen** schien. Schiller 718b ꝛc.; In der Schule Gustav Adolf's zum Helden und Feldherrn gebildet, ahmte er [Herzog Bern-

hard] dieſem erhabenen Muſter nach und nur ein längeres Leben fehlte ihm, um es zu erreichen, wo nicht gar zu **übertreffen.** 991 b ꝛc.; Der Tiger **übertrifft** den Löwen an Blutgier, Wildheit und Grauſamkeit; Das Gold **übertrifft** alle Metalle an Dehnbarkeit ꝛc.

d) (ſ. c; 3 d) Als echte Epigonen die großen Vorläufer, nicht zu **übertreffen,** ſondern zu **überbieten.** Nat.-Zeit. 21, 309, wo das erſte Zeitwort auf das Mehr der erzielten Wirkung geht, das zweite auf das Mehr der behufs der zu erzielenden Wirkung aufgebotnen Mittel ꝛc., aber auch ohne ſolche ſcharfe Unterſcheidung zwiſchen der in Ausſicht geſtellten und der erreichten Wirkung: Auswürfe von Laven, die an Mächtigkeit alle andern **überbieten** [oder übertreffen]. Burmeister Geſch. 106 ꝛc.; Die Abbildung ſollte ſich an die Stelle der Natur ſelbſt ſetzen, ja in Abſicht auf Erſcheinung ſie **überbieten.** Goethe 31, 59; Bei unerläßlichen Forderungen nach immer ſich **überbietenden** Neuigkeiten. 33, 9; Ihre Frechheit mit Frechheit **überbieten.** Tieck Acc. 2, 58; Der Redner **überbot** ſich in immer geiſtreicheren Wendungen ꝛc.

Überdruß 2; überdrüſſig 1 b ſ. Satt.

Überfloren ſ. Flor II, 2.

Überfordern 3; überſetzen 3; übertheuern 3; übervortheilen 2; übers Ohr hauen 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: in Handel und Wandel übermäßigen Nutzen für ſich ſuchend (beanſpruchend), Einen prellen.

2) Jemand **übers Ohr hauen** (Sanders 2, 471 c) heißt eigentlich: ihm empfindlich Eins verſetzen, und danach bildlich in der angegebnen Bedeutung (1), z. B.: Wenn ihr uns **übers Ohr gehauen,** lacht ihr über den dummen Bauer. Benedix 5, 240 ꝛc., vgl.: Einen **übervortheilen** (ſ. 3 u. Äffen 5 b), ohne Bild und weniger eindringlich. Übermäßigen Vortheil für uns können wir uns aber zuſchanzen ſowohl durch zu theure Preiſe für Das, was wir Andern überlaſſen, als durch zu niedrige für Das, was wir von ihnen empfangen. Nur im erſten Fall gelten auch die übrigen Ausdrücke (ſ. 3), z. B. Schiller Wallenſt. Lag. Sc. 3 ſehen wir im Tauſchhandel den Kroaten vom Feldſchützen „geprellt", wofür es auch heißen könnte: **übers Ohr gehauen** oder **übervortheilt,** aber nicht übertheuert ꝛc.

3) (ſ. 2) **Überfordern** (Sanders 1, 478 b) heißt nur: einen übermäßig hohen Preis fordern; **überſetzen** (2, 1086 c) und **übertheuern** (1311 c) gehen nicht bloß auf das Fordern zu hoher Preiſe, ſondern auf das An-

ſetzen (in der Rechnung) und das Nehmen und man gebraucht den erſtern Ausdruck lieber als den letztern, wo förmliche Rechnungsanſätze in Betracht kommen: Das Gericht prüft die Rechnung des Anwalts und ermäßigt ſie, wo er den Klienten **überſetzt** [beſſer als: übertheuert] hat ꝛc. Wenn ich von Jemand ſage: Er **überfordert, überſetzt, übertheuert** mich, ſo heißt Das nur, daß der geforderte, angeſetzte, genommene Preis mir als ein übermäßig hoher erſcheint, aber — ſtreng genommen — nicht immer ausdrücklich zugleich, daß er damit einen übermäßig hohen Vortheil für ſich ſucht oder nimmt, wie in dem Ausdruck: Er **übervortheilt** (ſ. 2) mich, und ſo ſagt z. B. Gumpert: Wohl bin ich [auf Sylt] gelegentlich, wenn auch nur in ſeltenen Ausnahmefällen, **überthenert**, aber nie **übervortheilt** worden, weder von Vermiethern, noch von Wirthen oder Krämern. National-Ztg. 27, 237.

Überheizen; überhitzen ſ. Hitzen 3b.

Überkühn ſ. Beherzt 7b.

Überliſten ſ. Äffen 10c.

Übermuth; Übermüthig(keit) ſ. Beherzt 2c.

Überragen ſ. Überbieten 3a; b; 4b.

Überſatt 1b; **Überſattheit** 2; **überſättigt** 1b; **Überſättigung** 2 ſ. Satt.

Überſchleiern ſ. Flor II, 2.

I. **Überſetzen** ſ. Überfordern 3.

II. **Überſetzen** 1; **Überſetzer** 4a; **Überſetzung** 4b ſ. Dolmetſchen.

Übers Ohr hauen ſ. Überfordern 2.

Überſpanntheit ſ. Aberwitz 19.

Überſteigen ſ. Überbieten 2; 4a.

Überthenern ſ. Überfordern 3.

Übertreffen ſ. Überbieten 3b; c; 4c.

Übervortheilen ſ. Äffen 5b; überfordern 2.

Übrig ſ. Ander II.

Ufer; Uferbord; Ufergelände ſ. Bord 2.

Umändern ſ. Ändern I, 3.

Umbilden s. Ändern II, 2a; 3.

Umfloren s. Flor II, 2.

Umformen s. Ändern II, 2a; 3.

Umgehen s. Fliehen I.

Umgestalten s. Ändern II, 2a; 3.

Umlaubung s. Belaubung 4.

Umriß s. Abbild 14; Kontour 1; 2.

Umschleiern s. Flor II, 2.

Umverwandeln 5; **umwandeln** 2c; 5; **umwechseln** 2b; 4a s. Ändern II.

Umweg s. Ab I, 3.

Unablässig s. Lassen 6.

Unabsehbar; unabsehlich; — unabweisbar; unabweislich; — unabwendbar; unabwendlich s. -Bar I, 17.

Unannehmbar; unannehmlich s. -Bar I, 2.

Unanschaubar; unanschaulich s. -Bar I, 3.

Unauflösbar; unauflöslich; — unauslöschbar; unauslöschlich s. -Bar I, 17.

Unaussprechbar; unaussprechlich s. -Bar I, 18.

Unausweichbar; unausweichlich s. -Bar I, 17.

Unbarmherzig(keit) s. Barmherzigkeit 8a.

Unbegreifbar; unbegreiflich s. -Bar I, 17.

Unbegründet s. Grundlos 2.

Unbehend s. Behend 2b.

Unbeschreibbar; unbeschreiblich s. -Bar I, 18.

Unbesiegbar; unbesieglich s. -Bar I, 17.

Unbesorgt s. Besorgt 2; sorgenfrei 4.

Unbestechbar; unbestechlich s. -Bar I, 17.

Unbestraft s. Ahnden 2c.

Unbeugbar; unbeugsam s. -Bar II, 2b.

Unbezwingbar; unbezwinglich s. -Bar I, 17.

Unbiegbar; unbiegsam s. -Bar II, 2a.

Undehnbar; undehnsam s. -Bar II, 3.

Undenkbar; undenklich; — undurchdringbar; undurchdringlich; — unentbehrbar; unentbehrlich; — unentfliehbar; unentfliehlich s. -Bar I, 17.

Undichte; Undichtheit; Undichtigkeit s. -E 3.

Unentzündbar; unentzündlich s. -Bar I, 5.

Unerblickbar; unerblicklich s. -Bar I, 8.

Unerdenkbar; unerdenklich s. -Bar I, 6.

Unerkennbar; unerkenntlich s. -Bar I, 9.

Unerklärbar; unerklärlich s. -Bar I, 4; 17.

Unermeßbar; unermeßlich s. -Bar I, 17.

Unerschöpfbar; unerschöpflich s. -Bar I, 17.

Unersetzbar; unersetzlich s. -Bar I, 17.

Unfaßbar; unfaßlich s. -Bar I, 4.

Unfolgsam s. Folgen 8.

Ungefährlich s. Fährlich 1; 3; 4.

Ungegründet s. Grundlos 2.

Ungehorsam s. Folgen 8.

Ungeld s. Abgabe 4.

Ungemein s. Abenteuerlich 2.

Ungesetzlich(keit); Ungesetzmäßig(keit) s. Gesetzlich 3b.

Ungestraft s. Ahnden 2c.

Ungethüme; Ungethümer s. Lande 2q.

Ungetreu s. Falsch II, 3.

Ungewinn s. Abbruch I, 7.

Ungewöhnlich s. Abenteuerlich 2.

Ungezahnt s. Ent- 1d.

Ungezieser s. Gelichter 4.

Unglaubbar; unglaublich ſ. -Bar I, 17; abenteuerlich 12.

Unglücklich; elend.

Der **Unglückliche** flößt Theilnahme oder Mitleid ein, der **Elende** Erbarmen oder Verachtung (vgl. Barmherzigkeit 9a).

Ungott ſ. Abgott 5.
Ungünſtig ſ. Abfällig I, 6.
Unhold; Unholde; Unholderei; Unholdin ſ. Hexe 4.
Unkennbar; unkenntlich ſ. -Bar I, 9.
Unlenkbar; unlenkſam ſ. -Bar II, 4.
Unmitleidig ſ. Barmherzigkeit 3f.
Unmündig(keit) ſ. Großjährig 2.
Unmuth ſ. Ärger 4; Bosheit 3.
Unnachahmbar; unnachahmlich ſ. -Bar I, 17.
Unnachlaſſend ſ. Laſſen 6.
Unpflicht ſ. Abgabe 4.
Unregierbar; unregierlich; unregierſam ſ. -Bar II, 4.
Unreife; Unreifheit ſ. -E 28.
Unreine; Unreinheit; Unreinigkeit ſ. -E 29.
Unruhe ſ. Abfall II, 16; Angſt III, 4.
Unſagbar; unſäglich ſ. -Bar I, 18.
Unſcham ſ. Ausgeſchämt 2.
Unſichtbar; unſichtlich ſ. -Bar I, 12.
Unſinn(igkeit) ſ. Aberwitz 7.
Unſtrafbar; unſträflich ſ. -Bar I, 17.
Unter- ſ. Nieder 1.
Unterbleiben ſ. Ausbleiben 2.
Untergang ſ. Abend 3; nieder 1.
Untergehen ſ. Nieder 1.
Unterlaſſen ſ. Ausbleiben 3; ermangeln II, 1; 3; 5a; laſſen 4.

Unterrichten ſ. Lehren 3.

Unterſchule ſ. Abeceſchule 5.

Unterſinken ſ. Nieder 1.

Untertauchen ſ. Nieder 1.

Unterweiſen ſ. Lehren 2.

Untreu 3; **Untreue** 6; **untreulich** 3 ſ. Falſch II.

Untröſtbar 2; **untröſtlich** 3 ſ. Troſtlos.

Unverbeſſerbar; unverbeſſerlich 17; — **unverbrennbar; unverbrennlich** ſ. -Bar I.

Unverdaubar; unverdaulich 13; — **unverfälſchbar; unverfälſchlich** 17 ſ. -Bar 1.

Unverfroren ſ. Beherzt 12c.

Unvergeßbar; unvergeßlich 17; — **unvergleichbar; unvergleichlich** 17; — **unverkaufbar; unverkäuflich** 14; — **unverletzbar; unverletzlich** 17; — **unvermeidbar; unvermeidlich** 17 ſ. -Bar I.

Unvermittelt ſ. Jäh.

Unverrückbar; unverrücklich ſ. -Bar I, 17.

Unverſchämt(heit) ſ. Ausgeſchämt 1a; 2.

Unverſehrbar; unverſehrlich; — unverſiegbar; unverſieglich; — unverſöhnbar; unverſöhnlich ſ. -Bar I, 17.

Unverweilt ſ. Alsbald 8.

Unverwindbar; unverwindlich; — unverwiſchbar; unverwiſchlich; — unverwundbar; unverwundlich; — unverwüſtbar; unverwüſtlich ſ. -Bar I, 17.

Unverzagt ſ. Beherzt 4.

Unverzeihbar; unverzeihlich ſ. -Bar I, 17.

Unverzüglich ſ. Alsbald 8.

Unweg ſ. Ab I, 3.

Unwiderlegbar; unwiderleglich; — unwiderrufbar; unwiderruflich; — unwiderſtehbar; unwiderſtehlich ſ. -Bar I, 17.

Unwille s. Bosheit 2.
Unwohnbar; unwohnlich s. -Bar I, 15.
Unzärte; Unzartheit s. -E 45.
Unzerreibbar; unzerreiblich s. -Bar I, 16.
Unzerstörbar; unzerstörlich s. -Bar I, 17.
Unzugangbar; unzugänglich s. Abstoßend 2.
Urahne 4a; **Ureltern** 3e s. Ahne.
Urplötzlich s. Auf den Plotz 2; 3; 7.
Urvater s. Ahne 3e.
Urzeitig; urzeitlich s. Mittelalterig 3.
Vater s. Ahne 3; (Die) Alten 1—4.
Venus s. Abendstern 1.
Ver- s. Durch II, 4; 5.
Verabsäumen s. Ermangeln II, 1; 3; 5d.
Verabschieden s. Abdanken II, 2.
Verändern s. Ändern I, 2.
Verarten s. Abarten 3.
Verbittern; Verbitterung s. Erbittern; Erbitterung 4.
Verblasen s. Durchbringen 9.
Verbleichen s. Sterben 6c.
Verbohrtheit s. Aberwitz 18.
Verborgen s. Borgen 8d.
Verbrennbar s. -Bar I, 5.
Verbrennen s. Abbrennen I, 2.
Verbrennlich s. -Bar I, 5.
Verbringen; Verbringer s. Durchbringen 7.
Verdacht s. Argwohn 4; meinen.
Verdächtig s. Argwohn 4.
Verdaubar; verdaulich s. -Bar I, 13.

Verdeutſchen 2; **Verdeutſcher** 4a; **Verdeutſchung** 4b ſ. Dolmetſchen.

Verdingen ſ. Borgen 8d.

Verdolmetſchen; **Verdolmetſcher** ſ. Dolmetſchen 3; 4a.

Verdreht(heit) ſ. Aberwitz 18.

Verdrieß ſ. Ärger 2.

Verdroſſen(heit) ſ. Satt 1b; 2.

Verdruß ſ. Ärger 2; ſatt 2.

Verehren ſ. Ehren 2; 3.

Verehrer ſ. Liebhaber 2.

Verenden ſ. Sterben 8.

Verewigt ſ. Selig 3b.

Verfälſchen 1; **verfälſcht** 2 ſ. Fälſchen.

Verfaſſen ſ. Abfaſſen.

Verfehlen ſ. Ermangeln 1; 2; 4; 5c.

Verführen ſ. Anführen III, 5d.

Vergenden 4; **Vergender** 4a; **vergenderiſch** 4a; **Vergendung** 4a ſ. Durchbringen.

Verhältnis ſ. Abenteuer II.

Verheißen 2; **Verheißung** 5 ſ. Verſprechen II.

Verheuern ſ. Borgen 8d.

Verjährt ſ. Abgelebt 9.

Verjubeln; **verjuchwalzen**; **verjuheien**; **verjuxen** ſ. Durchbringen 9.

Verkaufbar; **verkäuflich** ſ. -Bar I, 14.

Verkuantſchen; **verkuillen**; **verkuittern**; **verkundeln**; **verkuüllen** ſ. Falte 3.

Verlebt ſ. Abgelebt 3.

Verlegt ſ. Abhanden 7.

Verleihen ſ. Borgen 8d.

Verleiten ſ. Anführen III, 5d.

Verlieren s. Einbüßen 1.

Verlöbde; Verlöbnis; Verlobung s. Verloben 4.

Verloben 1; 3; anverloben 1; versprechen 2; 3; Verlobung, Verlöbnis (Verlöbde); Verspruch (Versprechung); Stuhlfest(e) 4.

1) **Verloben** (s. Versprechen II, 4 und Sanders 2, 149b) heißt: durch ein Gelübde zu Etwas verpflichten, verbinden, weihen: Sich (zur Wallfahrt) nach Loretto; sich zu einem ewigen Schweigen **verloben**, s. Sanders; Das Gesetz des **Verlobten**, der sein Opfer dem Herrn gelobt durch sein Gelübde. 4. Mos. 6, 21 ꝛc.; besonders in engrem Sinn: Jemand oder sich Einem oder mit Einem **verloben** und — mit verstärkter Hervorhebung der Angehörigkeit —: Jemand oder sich Einem **anverloben**, durch feierliches Eheversprechen, durch das förmliche Angeloben der Ehe verbinden, s. „Verlobter" und z. B.: Da nämlich seine Mutter Maria mit Joseph **verlobt** war. Ess (Matth. 1, 18), wofür es (veraltet) bei Luther heißt: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war.

2) Ganz ähnlich findet sich auch: **versprechen** (s. d. II) = durch ein Versprechen binden, verpflichten, besonders (s. Sanders 2, 1150a; b) reflexiv, z. B. Luk. 6, 22; Voss Shakesp. 2, 216 ꝛc., auch passiv: Daß ich vorerst nach Rom **versprochen** bin. Wieland 20, 177 ꝛc. und namentlich in engrem Sinn von Eheverlöbnissen: Daß er ein Mädchen liebe und sich wirklich mit ihr **versprochen** habe. Goethe 20, 208; Daß der Bräutigam . . . sein Wort zurückgenommen und sich von seiner **Versprochenen** [s. „Verlobte" ꝛc.] losgesagt habe. 24, 174; Dieser Jüngling war mir erst **versprochen**, | als noch Venus' heitrer Tempel stand. 1, 194 (vgl.: Beide Vater . . hatten . . . Töchterchen und Sohn | Braut und Bräutigam voraus genannt. 188); Simplicissimus 3, 37[15]; **Wo** Einer verheirathet wird, werden Zweie **versprochen**. Arnim 296 ꝛc.

3) Der Unterschied ist hierbei, daß das **Verloben** einen förmlichen, feierlichen Akt bezeichnet, der mit dem bloßen Versprechen nicht nothwendig verbunden ist, s. die beiden letzten Belege und z. B.: Sie waren schon längre Zeit mit einander **versprochen**, heute **verloben** sie sich förmlich und in vier Wochen ist die Hochzeit.

4) Die **Verlobung** bezeichnet: das Verloben und namentlich auch: die Feier desselben: Ich war auf seiner **Verlobung** ꝛc.; **Verlobungs**-Anzeige, -Karte, -Ring ꝛc. Das minder übliche **Verlöbnis** bezeichnet mehr den eigentlichen Akt des Verlobens, den Moment des Ehegelöbnisses (und Ringewechselns) als die ganze sich anschließende Feier, s. Sanders 2, 149c und z. B.: Als sie den Ring mit Demjenigen wech-

selte, der ꝛc. . . Der ruhige Gang, den die ganze Sache genommen hatte, war auch durch das **Verlöbnis** nicht beschleunigt worden. Goethe 15, 245 ꝛc., vgl. (schlesisch): Meinen Schwiegervater fragen, wann **Verlöbde** sein soll. A. Wall Bill. 228 ꝛc. Daneben die von versprechen hergeleiteten Hauptwörter, z. B.: Am Abend der öffentlichen **Verlobung** . . Das für den öffentlichen **Verspruch** bestimmte solenne Mahl. Gutzkow Lebensb. 1, 149 ff. und Sanders 2, 1157b und seltner: Der heutige Tag ist zu der **Versprechung** angesetzt. Gellert 3, 146 ꝛc., auch: Nach dem Souper war das **Versprechen** und in vierzehn Tagen führt er sie weg [heim]. Iris 3, 71 (Soph. la Roche) ꝛc. Wenn in diesen Ausdrücken nicht immer das Feierliche und Förmliche liegt, so tritt Dies dagegen entschieden hervor in dem süddeutschen Ausdrucke: Die **Stuhlfest(e)** = „feierliches Eheverlöbnis vor dem Pfarrer". Schmeller 1, 576; Schmid schwäb. Wörterb. 517 ff. und z. B.; Daß es gleich richtig gemacht wird und wir gleich die **Stuhlfest** halten. Gartenl. 13, 770a; 15, 49a ꝛc.

Verlobter, =e 1; **Anverlobt=er**, =e 1; **Versprochn=er**, =e 1; **Braut, Bräutigam (Brautmann, Bräuterich ꝛc.), Brautpaar, Brautleute** 2; 3; **Hochzeiter(in)** 4; **(Freier)** 5; **Künftige(r), Zukünftige(r)** 6.

1) Wenn zwei Personen übereinkommen und sich verbinden, einander zu heirathen, so heißt es (s. Sanders 2, 149b und verloben ꝛc.): sie verloben sich (versprechen sich) und die so Verbundnen heißen von da ab bis zu ihrer Heirath oder Hochzeit: **Verlobte (Versprochne)**; er: ihr **Verlobter** oder **Anverlobter**; sie: seine **Verlobte** oder **Anverlobte**, mit noch schärferer Hervorhebung der Angehörigkeit durch die Vorsilbe „An".

2) Eine andre Bezeichnung für die so Verbundnen ist zusammenfassend: das **Brautpaar**; die **Brautleute** (s. 3) und für die weibliche Hälfte: **Braut**, wie für die männliche: **Bräutigam** (auch mundartlich: **Brautmann**; **Bräuter**; **Bräuterich**; **Bräutiger** ꝛc.), s. Sanders 1, 202. Diese Ausdrücke gelten vorzugsweise auch (verschieden von den vorgenannten) für die Personen am Tage der Hochzeit und in ihrem Hochzeitsschmuck, wie denn nach der wahrscheinlichsten Ableitung **Braut**, dem sanskrit. praudhâ entsprechend, die „auf dem Wagen Heimgeführte" bezeichnet und hier und da auch noch die Neuvermählte den Namen behält (wie englisch bride), an einigen Orten ein Jahr lang, an andern, bis sie geboren hat, — z. B.: Geschmückt, geputzt, wie eine **Braut**, wie ein **Bräutigam** [nicht: wie eine Verlobte, wie ein Verlobter]; Die

Braut heimführen; Das Geschrei der Freude und Wonne und die Stimme des **Bräutigams** und der **Braut.** Jer. 7, 34; Goethe 1, 193 ꝛc.: **Braut-** (oder Hochzeits-) Staat ꝛc.; **Brautkranz** ꝛc.; ganz verschieden: **Braut-** (oder Hochzeits-) — und **Verlobungs-**Schmaus. So spricht man auch bei den sog. silbernen und goldnen oder Jubelhochzeiten von **Braut** und **Bräutigam** ꝛc., nicht von Verlobten, z. B.: Wer führt der schönen **Jubelbraut** | den **Jubelbräutigam** nun zu? Bürger 78b; Als **Silberbraut.** Rückert Lieb. 318 ꝛc. Ferner, während bei Verlobten die durch das Ehegelöbnis übernommene bindende Verpflichtung und das geschlossne Vertragsverhältnis als Hauptsache erscheint, tritt als solche bei **Braut** und **Bräutigam** das Streben nach Vereinigung (namentlich aus Liebe) hervor (vgl. die Verbindung: Ihr verlobter **Bräutigam**) und die Wörter gelten so auch verallgemeint und übertragen, wo jede Beziehung auf ein Verlöbnis lächerlich wäre, z. B.: Ein Nachtigallmännchen wird locken die **Braut.** Bürger 61a; So kämpfen die Hirsche um ihre **Braut** und Brunst hart mit einander. Döbel 1, 4b ꝛc.; Alle Schöpfung, die **Braut** der Sonne, | erwacht verjüngt. Herder 15, 10; Der frühe Zephyr wirbt mit Blüthen und Samen um die jungen **Pflanzenbräute** umher. Ders. (Wackernagel 4, 467[27]) ꝛc.

3) In Bezug auf das obige **Brautleute** ist noch zu bemerken, daß dieser Ausdruck nicht bloß ein Brautpaar, sondern natürlich mehrere bezeichnen kann, vgl.: Wir waren zwölf **Brautleute** [= sechs Brautpaare] und immer zwei **Brautleute** saßen [= je ein Brautpaar saß] zusammen ꝛc.

4) Die namentlich in Süddeutschland üblichen Ausdrücke **Hochzeit-er, -erin** bezeichnen Personen, die Hochzeit — machen oder — machen wollen, und entsprechen also dem: Bräutigam und Braut, in der Beschränkung auf Personen, s. Belege Sanders 2, 1727b, ferner z. B.: Der **Hochzeiter** nahm die **Hochzeiterin** bei der Hand, führte sie auf den Tanzboden. M. Meyr Ries 346; Daß Hans erklärter **Hochzeiter** der Regine geworden war. 36; Gutzkow Zaubr. 5, 126; Simplicissimus 1, 116[33]; 339[30]; 2, 160[23]; 3, 38[6]; 4, 308[9]; [15] ꝛc.

5) Eberhard und seine Nachtreter vergleichen mit Bräutigam nicht die bisher behandelten Wörter, sondern nur das gar nicht sinnverwandte **Freier** (s. d.), das nur Einen bezeichnet, der sich um die Hand eines Frauenzimmers bewirbt, während dem Bräutigam sie zugesagt ist, vgl.: Sie verschmähte alle ihre **Freier** und wollte Keinen von ihnen zum Bräutigam; Die **Freier** der Penelope ꝛc.

6) Dagegen finden sich als elliptische Umschreibungen, doch gewöhnlich nur mit besitzanzeigendem Genitiv oder Fürwort, die Ausdrucks-

weisen: Mein ꝛc. **Künftiger** oder gewöhnlicher: **Zukünftiger** [sc. Gatte] = Bräutigam; Die **Zukünftige** meines Sohnes ꝛc.

Verlocken s. Anführen III, 4.

Verloren s. Abhanden 6.

Verlust s. Abbruch I, 6.

Vermeiden s. Fliehen I.

Vermessen s. Beherzt 2e.

Vermiethen s. Borgen 8d.

Vermissen s. Entbehren 4.

Vermittels; vermittelst s. Durch I, 5.

Vermögen 6a; **vermögend** 6; **Vermögenheit** 6a; **vermöglich** 7; **Vermöglichkeit** 7a s. Reich.

Vermuthen s. Ahnen 2a; meinen.

Vermuthlich s. Muthmaßlich 3—5.

Vermuthung s. Ahnen 2a; meinen.

Vernachtheilen s. Äffen 5a.

Verordnen s. Befehlen I, 5.

Verordnung s. Befehl 7.

Verpachten s. Borgen 8d.

Verprassen s. Durchbringen 8.

Verrecken s. Sterben 7.

Verreden s. Versprechen I, 2.

Verrücktheit; Verrückung s. Aberwitz 17.

Verrufen s. Berüchtigt 6.

Versäumen s. Ermangeln II, 1; 3; 5d.

Verschämt s. Ausgeschämt 1a.

Verscheiden s. Sterben 6d.

Verschlagen(heit) 1) s. Abgefeimt 9. — 2) s. Lau 5.

Verschleiern s. Flor II, 2.

Verſchlemmen ſ. Durchbringen 8.

Verſchleudern ſ. Durchbringen 5.

Verſchmitzt(heit) ſ. Abgeſeimt 10.

Verſchnappen ſ. Verſprechen I, 3.

Verſchreien; verſchrieen ſ. Berüchtigt 7b.

Verſchrobenheit ſ. Aberwitz 18.

Verſchwelgen ſ. Durchbringen 8.

Verſchwenden ſ. Durchbringen 3.

Verſchwender; verſchwenderiſch; Verſchwendung ſ. Durchbringen 3a.

Verſichern 1; betheuern 2; ſchwören (beſchwören), zuſchwören 3. — Verſicherung, Betheurung, Schwur, Eid, Eidſchwur 4. — Eidbruch, Meineid 1b. — Eidbrüchig, meineidig; eid-, ſchwurvergeſſen 4b.

1) **Verſichern** heißt, in dem Bereich der hier in Betracht kommenden Sinnverwandtſchaft: Einem mit Nachdruck oder in eindringlicher Weiſe ſagen, daß Etwas ſicher, zuverläſſig ſtattgehabt hat, ſtatthat oder ſtatthaben wird, ſo namentlich: Einem Etwas **verſichern**. Eine Nuancierung empfängt der Begriff in der Fügung: Einen **verſichern** — zunächſt mit Genitiv (ſ. Sanders 2, 1090c) = mit nachdrücklichen Worten ihn gleichſam ſchon in den Beſitz des Genannten ſetzen; in ihm — die **Überzeugung** erregen oder zu erregen ſuchen, daß er Deſſen ganz gewiß ſein kann, daß er mit voller Sicherheit darauf rechnen kann ꝛc., vgl.: Einen unſrer Gnade, Theilnahme, Freundſchaft ꝛc., unſres Schutzes ꝛc. **verſichern** [faſt = ihm das Genannte zuſichern ꝛc.]; Eduard **verſicherte** ſeine Gattin auf die anmuthigſte Weiſe der lebhafteſten Dankbarkeit. Goethe 15, 21, viel eindringlicher als in der Wendung: Er **verſicherte** ihr ſeine Dankbarkeit. Dieſer Unterſchied tritt mehr zurück, wenn beim perſönlichen Dativ ſtatt des ſachlichen Objekts — oder beim perſönlichen Objekt ſtatt des ſachlichen Genitivs ein Satz erſcheint; aber auch hier macht er ſich bei der Umwandlung ins Paſſiv wieder ſchärfer geltend, vgl.: Er hat mir — oder mich — **verſichert**, daß er es thun werde — und: „Es iſt mir (von ihm) **verſichert** worden, daß er es thun werde." Dann kannſt du **verſichert** [= ſicher, überzeugt] ſein, daß er es thun wird ꝛc.

2) **Betheuern** heißt: bei Etwas, das Einem theuer ist, — oder: hoch und theuer — versichern.

3) **Schwören** bezeichnet: bei Betheurungen sich auf etwas Heiliges als Bürgschaft für die Wahrheit berufen. Nicht sinnverwandt ist es danach mit den vorgenannten Wörtern als Intransitiv: Leichtsinnig; unnütz; falsch **schwören** ꝛc. oder auch als Transitiv in Wendungen wie: Einen Eid, Meineid **schwören** ꝛc., ferner im Sinn von schwörend geloben: Einem Freundschaft ꝛc., Feindschaft ꝛc. **schwören** u. ä. m. (s. Sanders 2, 1054a). Dagegen ist es sinnverwandt mit versichern und betheuern — nur daß in diesen nicht die Anrufung einer höhern Macht als eines Bürgen der Wahrheit (und Rächers des Truges) liegt — wenn Dasjenige, was als wahr und zuverlässig ausgesagt und mit einem Eide bekräftigt wird — bei **schwören** genannt wird, besonders in einem abhängigen Satze, vgl.: Ich versichre, betheure und **schwöre**, — daß ich es gesehn habe oder —: es gesehn zu haben; daß ich ihn rächen werde, aber gewöhnlich: Ich **schwöre** [gelobe mit einem Eide], ihn zu rächen ꝛc.; Der Landmann versicherte und betheuerte bei Himmel und Hölle, daß er den letzten Kreuzer ausgegeben. Hebel 3, 495; So **schwöre** ich, so betheure ich und nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich weit entfernt bin, Etwas gegen den Monarchen . . . zu thun; aber ich betheure und **schwöre**, daß ich ꝛc. Schiller 1049a ꝛc. Man vgl. auch die transitiven Zusammensetzungen: Etwas **beschwören**, mit einem Eid bekräftigen ꝛc.; Einem Etwas **zuschwören**, es ihm schwörend zu- oder versichern.

4) Hieran reihen sich: **Versicherung, Betheurung, Schwur** = das Versichern, Betheuern, Schwören — und: die Worte, die Aussage, der Ausruf des Versichernden, Betheuernden, Schwörenden, vgl.: Stets hatte er unter den stärksten **Betheurungen** ihrer Achtung eine abschlägige Antwort von ihr erhalten. Auch der König . . . ertheilte ihm jetzt die nämliche Antwort, die mit eben so starken **Versicherungen** seiner Zufriedenheit und Dankbarkeit ausgeschmückt war. Schiller 838b.

a) **Eid** ist ein feierlicher Schwur, vgl.: Wie denn einem Menschen ein **Schwur** entfahren mag, eh er es bedacht. 3. Mos. 5, 4 [nicht: Eid]; dagegen von Schwüren in bestimmt vorgeschriebner, feierlicher Form: Daß er denken soll des **Eides**, | den wir . . . auf die getheilte Hostie geschworen. Schiller 294b; Amts- oder Dienst-; Bürger-; Fahnen- oder Soldaten-; Zeugen-**Eid** ꝛc., s. Sanders 1, 574; 2, 1056a; b. Namentlich ist der Plural von **Schwur** nicht gewöhnlich, wo es sich um Aussagen handelt, die in gesetzlich vorgeschriebener Form (gerichtlich ꝛc.) beschworen werden, vgl.: Er muß vor Gericht einen **Eid** — in der laxern Umgangssprache auch: **Schwur** — leisten ꝛc.; **Eide** [gewöhnlich auch in

der Umgangssprache nicht: Schwüre] Namens der Genossenschaft werden durch den Vorstand geleistet. Bundesgesetzblatt (1865) S. 421 Nr. 22 ꝛc., s. auch: **Eidschwur**, ein als Eid, d. h. feierlich und mit bedachtem Bewusstsein von seiner Heiligkeit und unverbrüchlich bindenden Kraft Geoder Beschwornes: Will ich es nicht schlechtweg ankündigen, sondern mit **Eidschwur**. Voss Od. 14, 151; 12, 298; Schiller 544b; Ich habe meine rechte Hand erhoben | zum feierlichen **Eidschwur**. 664b [womit der Bund, Vertrag beschworen wurde] ꝛc.

b) Der **Eid** kann sich sowohl auf Vergangnes ꝛc. beziehn (Aussage-Eid), wie auf Zukünftiges, das man unverbrüchlich zu halten beschwört (Zusage-Eid). — **Meineid** ist ein falscher Eid nach beiden Beziehungen, **Eidbruch** natürlich nur nach der letztern: Der Zeuge, der wissentlich eine falsche Aussage beschwört, begeht einen **Meineid**, ist **meineidig**; wer, was er zu halten, mit einem Eide gelobt hat, nicht hält, seinen Eid bricht, begeht einen **Eidbruch** und sein Eid war ein **Meineid**; er ist also sowohl **eidbrüchig** wie **meineidig**. Während eidbrüchig so auch von Dem gilt, der in einem einzelnen Fall seinen Eid gebrochen, bezeichnet **eidvergessen** (s. Sanders 1, 580b, vgl. z. B. ehr-, pflichtvergessen ꝛc.) mehr die zu Grunde liegende falsche Gemüthsart als haftende Eigenschaft, z. B.: Was verdient | der Officier, der **eidvergessen** seine Order bricht? Schiller 343b ꝛc.; ähnlich auch: Presse doch ihr **schwurvergeßnes** Herz, | wenn die Reu erwacht, mit Folterschmerz. Göckingk Lieb. 122 ꝛc. Veraltet aber ist für eidbrüchig das z. B. bei Franck Chr. 510b sich findende **eidlos**.

Versicherung s. Versichern 4.

I. Versprechen (sich) 1; verreden (sich) 2; verschnappen (sich) 3.

1) In der zu erörternden Sinnverwandtschaft bezeichnet **sich versprechen**, sich beim Sprechen irren; etwas Andres sagen, als man sagen wollte.

2) **Verreden** bezeichnet: etwas Falsches sagen, z. B.: Es ist nicht so! Du hast **verredt**, verhört. Schlegel Joh. 3, 1; häufiger reflexiv, zuweilen im allgemeinen Sinn = sich versprechen; namentlich aber im engern: durch übereilte und unbedachte Rede sich verrathen (s. 3) und —: durch unbedachte Rede sich schaden: Man habe sich ehe **verredt** als verschwiegen. Zinkgräf 1, 171 ꝛc.; zuweilen auch transitiv = Etwas redend, plaudernd verrathen: Die Leute sind zuverlässig, die werden es nicht **verreden**. Roquette Suf. 319.

3) **Sich verschnappen** bezeichnet: sich im Reden vergaloppieren; in übereiltem Reden Etwas sagen, was man verschweigen wollte oder sollte,

mit dem Nebenbegriff, daß man durch das haſtige, unüberlegte Herausplatzen ein Gegenſtand unfreiwilliger Komik wird und dem Gelächter oder Geſpött anheimfällt (vgl. das Vorige, ohne dieſen Nebenbegriff): „Der Kuckuck mag da ruhig geweſen ſein!" — ſagte der Kleine, indem er ſich aus Widerſpruchsgeiſt **verſchnappte.** Arnim 156 ꝛc., ſ. Sanders 2, 985a.

II. Verſprechen 1; verheißen 2; zuſagen 3; geloben 4; angeloben 4; zugeloben 4.

1) **Verſprechen** bezeichnet allgemein: die feſte Verſichrung geben, daß Etwas — nicht nothwendig durch den Verſprechenden ſelbſt und ſeine Einwirkung — geſchehen werde, ſ. 5, vgl. verloben.

2) **Verheißen** bezeichnet: Einem durch ein ausgeſprochnes Wort oder durch Etwas, woraus es ſich mit Sicherheit erkennen läſſt, die feſte Verſicherung geben, daß ihm Etwas zu Theil werden ſoll, ſ. 5.

3) **Zuſagen** bezeichnet: durch ein feſtes Verſprechen Einem etwas von dieſem Begehrtes oder etwas Begehrenswerthes zuſichern, ſ. 5.

4) In **geloben** tritt nicht (wie in den vorſtehenden Wörtern) der Bezug hervor auf die Perſon, der Etwas zu Theil werden ſoll oder wird, ſondern vielmehr die heilige Verpflichtung, die der Gelobende ſich auflegt, wodurch er ſich zu Etwas verbindlich macht. Daran ſchließen ſich die verſtärkenden Zuſammenſetzungen: **Angeloben,** an die Hand geloben; gelobend verſprechen ꝛc. und — **zugeloben,** gelobend zuſagen (vgl. auch verloben ꝛc.), ſ. 5.

5) Aus dem Geſagten ergiebt ſich: Jedes **Gelübde,** jede **Zuſage,** jede **Verheißung** iſt ein **Verſprechen,** aber nicht umgekehrt; Jemand **gelobt** ſich (oder einem Andern) Beſſerung, verpflichtet ſich durch ein heiliges Wort, ſich zu beſſern; Der Arzt **verheißt** dem Kranken baldige Beſſerung, verſichert ihm, daß durch ſeine — des Arztes — Bemühung ſie ihm zu Theil werden ſoll; Ich **verſpreche** mir (oder einem Andern) dort viel Vergnügen, wenn ich die feſte Überzeugung habe, daß man ſich dort vergnügen werde; Ich **verheiße** Einem viel Vergnügen, wenn ich zugleich eine Verpflichtung übernehme; Das Wetter **verſpricht** eine gute Ernte, läſſt ſie mit Sicherheit erwarten; auch: **verheißt** ſie, weil ſie eben von dem Wetter abhängig iſt, durch dasſelbe erfolgt. Man beachte dabei, daß in Ausſicht ſtellen, erwarten laſſen ꝛc. ſowohl von Unerwünſchtem, wie von Erwünſchtem gilt, dagegen **verſprechen** gewöhnlich nur von dem letztern, obgleich allerdings der Dichter auch ſagen kann: In dieſen | traurigen Tagen, die uns noch traurige Tage **verſprechen.** Goethe 5, 69 (Herm. u. Doroth. VIII v. 88), häufiger ſo **ver-**

heißen, z. B.: Der **verheißt** uns hinfort noch Unheil. Voss Odyſſ. 4 v. 667 ꝛc. und in der gewöhnlichen Proſa, wie geſagt, die genannten umſchreibenden Wendungen. Das **gelobte** oder **verheißene** Land; das Land der **Verheißung**, d. i. das von Gott dem Abraham für ſeine Nachkommen **verheißene**; Im Troergefilde **verſprach** er ſie einſt und **gelobte** | ihm zum Weib. Voss Od. 4, 6; Nachdem ſie **gelobt** und ausgeſprochen den Eidſchwur. 18, 59; Schiller 544a; b; 466b ꝛc.; Ich weiß, zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung | du meine Hand dem Gegner **angelobt**. Goethe 35, 259; Der Ritter . . | **gelobt** Gehorſam **an**. Wieland 20, 8 ꝛc.; Die ihm **zugelobte** Braut. Prutz Geſch. des Theat. 89 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 149a; b); Von den eingeladenen Gäſten haben wenige ab-, die meiſten **zugeſagt**; Was er **zuſaget**, Das hält er gewiß. Ps. 33, 4 ꝛc.; Dichter und Liebende ſind längſt ſchon leider im Ruf, daß ihren **Verſprechen** und **Zuſagen** nicht viel zu trauen ſei. Goethe 18, 232.

Verſprochene(r); **Verſpruch** ſ. Verloben 4; Verlobter 1.

Verſtaunen ſ. Anſtaunen 4c.

Verſterben ſ. Sterben 5.

Verſtorben ſ. Selig 3.

Verthuer 2a; **verthueriſch** 2a; **verthuiſch** 2a; **verthulich** 2a; **verthun** 2; **verthuniſch** 2; **verthunlich** 2a; **Verthuung** 2a ſ. Durchbringen.

Verunarten ſ. Abarten 4.

Verunglücken ſ. Einſchlagen 5c.

Vervortheilen ſ. Äffen 5b.

Verwandeln ſ. Ändern II, 2c; 5.

Verwandt 1; **anverwandt** 1; **geſippt** 1; **Sippe** 2; **Freund** 3; **Blutsfreund** 3; **Mage** 4.

1) **Verwandt** (ſ. Sanders 2, 1481 ff.) heißt: durch Beziehungen der Gemeinſchaft verbunden; in ſolcher Beziehung ſtehend. Dieſe Beziehungen können nun ſehr verſchiedner Art ſein (ſ. Sanders a. a. O.) und das Wort gilt auch von Unperſönlichem (ebd.). In engrem Sinn aber heißt **verwandt**: durch Familienbande (Sippſchaft) verbunden (für das im Allgemeinen veraltete **geſippt**, ſ. 2). Nur in dieſem engern Sinn gilt auch **anverwandt**, ſo auch: ein **Verwandter** oder **Anverwandter** ꝛc., auch zu-

weilen, in einer Art Personificierung: Die Logik, sammt ihrer nahen **Anverwandtin**, der Metaphysik. Leibnitz 1, 376, während es (s. o.) ganz gewöhnlich heißt: **Verwandte** [nicht anverwandte] Wissenschaften; Pflichten; Zwecke; Sprachen; Dinge ꝛc. Eine Unterscheidung der **Anverwandten** als „angeheiratheter" Verwandten (s.: **Bluts-** und **Anverwandten.** Günther 617) ist im Sprachgebrauch nicht begründet. Das Wort unterscheidet sich vielmehr nur (s. o.) durch die Beschränkung auf die Familienbande, die in **verwandt** nicht bestimmt liegt, vgl. z. B.: **Verwandte** [nicht: Anverwandte] sind sich alle starke Seelen. Schiller 352a ꝛc. und die zahlreichen Zusammensetzungen von **verwandt**, deren entsprechende von **anverwandt** nicht üblich sind, s. Sanders a. a. O. und z. B.: Nicht als **Blutsverwandte**, vielmehr als **Geistes-** und **Seelenverwandte.** Goethe 15, 41; **Bluts-, Stammes-** und **Landes-Verwandte.** 33, 60 ꝛc., s. auch: „Verwandtschaft" ꝛc.

2) Der **Sipp(e)** = Anverwandter (s. Sanders 2, 1107b) gilt nur noch alterthümlich und im gehobnen Stil.

3) **Freund** (s. Sanders 1, 494c), in diesem Sinn, wie in Luther's Bibel noch in der Volkssprache üblich, kommt doch so in der Umgangs- und Schriftsprache kaum mehr vor, häufiger das Particip **ge-** (und **be-**) **freundet** (495b; c) und üblich ist das durch das Bestimmungswort vor Mißdeutung geschützte **Blutsfreund** = Blutsverwandter, also nicht so umfassend wie Anverwandter, das auch den angeheiratheten Verwandten bezeichnet.

4) **Mag(e)** (s. Sanders 2, 202c) ist ein im Allgemeinen ganz veralteter Ausdruck für Anverwandter, der außer in den Bezeichnungen der Rechtssprache: **Schwert-** und **Spill-** (oder **Spindel-**) **Magen** (= männliche und weibliche Anverwandte), nur noch vereinzelt bei Dichtern vorkommt (vgl. Ettmüller Herbstab. 1, 80; 231; Uhland Schr. 1, 262 ꝛc.), z. B.: Freund' [s. 3] und **Magen.** Bürger 153a; Wieland 10, 165; (Waldis 3, 41 [11]) ꝛc.; Die **Magen** und die Sippen [s. 2]. Heine Letzte Ged. 180 ꝛc. Dazu: **Magschaft.** Uhland Schr. 1, 217 ꝛc. (vgl.: Von **Mägschaft** oder Blutsfreundschaft. Strelitz. Gesetzsamml. 1, 163; Mogschaft. Luther 2, 174a).

Verwandtschaft 2; Anverwandtschaft 2; Sippschaft 3; Sippe 3; Freundschaft 4; Blutsfreundschaft 4; Familie 5; Geschlecht 6; Haus 7; Stamm 8.

1) Von den vorstehenden Wörtern bezeichnen die auf schaft sowohl abstrakt: das Verwandtsein, als kollektiv: eine Gesammtheit von Verwandten. Die übrigen stehen nur im letztern Sinn.

2) **Verwandtschaft** (s. Verwandt) geht auf Gemeinsamkeit von Beziehungen überhaupt und nur im engern Sinn, wie **Anverwandtschaft** immer, ist es beschränkt auf Personen, die durch Gemeinsamkeit der Abstammung oder der Verschwägrung mit einander verbunden sind, vgl.: Sie sind süß, die **Verwandtschaften** des Blutes, aber wieviel süßer noch sind die **Verwandtschaften** der Seele! Engel 1, 247, wo nur das erste Mal **Anverwandtschaft** stehen könnte; ferner: **Geistes-**; **Namens-**; **Natur-**; **Seelen-**; **Sinn-**; **Stamm-**; **Wahl-Verwandtschaft** 2c. (s Sanders 2, 1482 b).

3) **Sippschaft** (s. Sanders 2, 1107 c) gilt theils als alterthümlicher Ausdruck und so auch noch in der gehobnen Sprache; theils aber, so weit es der gewöhnlichen Sprache anheimfällt, hat es auch einen allgemeinern Sinn und dabei ironische oder verächtliche Färbung angenommen, wonach die obwaltende Gleichheit und Gemeinsamkeit der dadurch Verbundnen nicht eben als etwas Schätzenswerthes erscheint, s. Sanders a. a. O., vgl. Gelichter und z. B.: Nur im Besondern erkennt man, daß man Verwandte hat, im Allgemeinen fühlt man immer nur die **Sippschaft** von Adam her. Goethe 27, 336; Sich und ihre **Sippschaft** [die Zigeuner]. 6, 219; Knittelverse, die nun auch mit ihrer **Sippschaft** in meiner neuen Ausgabe stehen mögen. 22, 213; 147 2c.

Die **Sippe** steht (s. o.) wie das kollektive **Sippschaft**, das aber auch mehrere Sippen umfassen kann, z. B. in naturgeschichtlichen Werken (ohne ironische Färbung): **Sippschaften**, welche dann gewöhnlich in **Sippen** oder Geschlechter (s. 6) und Gattungen zerfallen. Oken 1, 17 2c.; ferner z. B.: Ihr seid die Seele des Familienraths [s. 5]. | Geht hin, ruft sie zusammen, eure **Sippe**, | die Muhmen und die Schwäger. Gutzkow Akosta 14 2c., s. Sanders 2, 1107 c.

4) **Freundschaft** im Sinn von Anverwandtschaft (s. Verwandt 3 und Sanders 1, 496 a) gilt, wie in der ältern, so namentlich noch in der Volkssprache, z. B. auch in Schiller's Tell: Groß ist in Unterwalden meine **Freundschaft** | und Jeder 2c. Schiller 523 b; Jetzt gehe Jeder seines Weges still | zu seiner **Freundschaft** und Genossame. 531 b 2c. (vgl. — entgegengesetzt —: Die mit den ersten fürstlichen Familien [s. 5] in **Freundschaft** oder Verwandtschaft stand. 862 a 2c., s. Sanders). Das zusammengesetzte **Blutsfreundschaft** gilt zumeist nur abstrakt und schließt natürlich die bloß angeheirathete Verwandtschaft aus.

5) Das aus dem Lateinischen stammende **Familie** (s. Sanders Fremdw. 1, 374) bezeichnet zunächst die Hausgenossenschaft (s. 7), namentlich die Gesammtheit der unter einem Hausvater stehenden Verwandten: prägnant heißt es auch: Von **Familie**, wie: von Geburt = von vornehmer, von Adel. Verallgemeint heißt **Familie** auch: eine

Abtheilung, die Verwandtes, Ähnliches umfaßt, z. B.: Homer und seine **Familie** [die Dichter]. Wieland 18, 137 ꝛc., so besonders in der Naturgeschichte, ſ. 6.

6) **Geschlecht** bezeichnet zunächst die Gesammtheit der von einem gemeinsamen Stammvater Herkommenden: Das Buch von des Menschen **Geschlecht.** 1. Mos. 5, 1 [= das Geschlechtsregister der Nachkommen von Adam. Mendelssohn]; Abraham's Familie (ſ. 5) war klein, da er von seinen beiden Frauen nur je einen Sohn hatte; aber sein **Geschlecht** ist sehr groß, da es die Kinder Israel und die Nachkommen Ismael's umfaßt ꝛc. Dann steht **Geschlecht** auch häufig = Generation: die Gesammtheit der gleichzeitig Lebenden und die Durchschnittszeit für ihr Leben (Menschenalter). Ferner bezeichnet **Geschlecht** verallgemeint auch eine Gesammtheit von Arten oder Gattungen, besonders in naturgeschichtlicher (vielfach schwankender) Eintheilung (ſ. Sanders 1, 47a; 2, 949a ꝛc.): Die Gesammtheit der alle wesentlichen Eigenschaften gemeinsam habenden Gegenstände oder Einzelwesen (Individuen) ist die Art; den Arten ist die Gattung übergeordnet, den Gattungen das **Geschlecht** oder, wo es auf größre Abstufung ankommt, die Familie, den Familien die Ordnung, den Ordnungen die Klassen, den Klassen ein Reich, vgl.: Wo das Ganze sich in Familien, Familien in **Geschlechter,** Geschlechter in Sippen [ſ. 3] und diese wieder in andre Mannigfaltigkeiten bis zur Individualität scheiden. Goethe 36, 133 ꝛc., während sonst gewöhnlich (ſ. 5) das **Geschlecht** viele Familien umfaßt. — In der Anwendung: Männliches, weibliches ꝛc. **Geschlecht** gehört das Wort nicht in die hier zu betrachtende Sinnverwandtschaft.

7) **Haus** (ſ. Sanders 1, 709c) ist sinnverwandt, zunächst als Bezeichnung für die Genossen eines Hauswesens, die zu einem Familienhaupt Gehörigen = Familie (ſ. 5), wie Dies, in weitrem Sinne, auch zuweilen die zum Hauswesen gehörigen Nichtverwandten, z. B. die Dienerschaft mitumfassend, vgl.: Der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes **Haus.** 1. Mos. 7, 1; Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters **Hause:** Ich will hinaufziehen und Pharao ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters **Haus** ist zu mir gekommen. 2, 46, 31 (= Joseph sprach zu seinen Brüdern und zur Familie seines Vaters ꝛc. Mendelssohn ebd.); Da sprach Jakob zu seinem **Hause** und zu Allen, die mit ihm waren. 35, 2 = Da sprach Jakob zu seinen Hausleuten und zu Allen ꝛc. Mendelssohn ebd.; Jeder ein Lamm für seine Familie, ein Lamm für jedes **Haus.** Ist aber die Haushaltung [ſ. d. Sanders] zu gering ꝛc. Ders. (2. Mos. 2, 34) ꝛc.; dann aber, beschränkter in Bezug auf die Hausgenossen, aber in Bezug auf die Stammgenossen umfassender = ein auf

ein gemeinſames Familienhaupt zurückzuführendes — alſo: ein altbegründetes, edles — Geſchlecht (2. Sam. 3, 1; Ein fürſtliches oder Fürſten-, das Kaiſer-**Haus** ꝛc.; Das **Haus** [Volk] Israel. 2. Mos. 16, 31 ꝛc.). Wenn aber **Haus** auch kaufmänniſch, wie die Zuſammenſetzungen: Geſchäfts-, Handels-, Handlungs**haus** ꝛc., ein wohlbegründetes anſehnliches Geſchäft bezeichnet, namentlich ſo fern es eine Dauer durch mehrere Generationen ſchon beſtanden hat oder doch darauf berechnet iſt, ſo tritt es hiermit aus der Sinnverwandtſchaft mit Familie, da z. B. die Theilhaber eines Geſchäftes durchaus nicht zu einer Familie zu gehören oder mit einander verwandt zu ſein brauchen ꝛc., vgl.: Das **Haus** Rothſchild .... Der größte Theil der Mitglieder dieſes **Hauſes** oder vielmehr dieſer Familie iſt gegenwärtig in Paris verſammelt ... Sie heirathen immer unter einander. Heine 10, 123.

8) Noch beſtimmter tritt in **Stammvater** die Beziehung auf den „Stammvater" als Begründer eines namhaften ſelbſtändigen Geſchlechts hervor. Dabei iſt zu beachten, daß, wie der „Stammbaum" Dies bildlich veranſchaulicht, die von den Nachkommen des Ur-Ahnen begründeten ſelbſtändigen Herſtammungslinien als einzelne Stämme des Geſammtgeſchlechts zählen: Das Menſchen-Geſchlecht zerfällt in verſchiedne Volks- (oder Völker-) **Stämme**; Das Haus Israel beſtand aus den zwölf **Stämmen**; Das Volk der Hellenen, benannt nach Deukalion's Sohn Hellen, zerfiel in vier Hauptſtämme, die nach Söhnen und Enkeln des Hellen als Stammvätern benannt waren ꝛc.; Der Mannsſtamm [die männliche Linie] dieſes Geſchlechts iſt ausgeſtorben ꝛc.; Der Letzte dieſes **Stamms** [oder Hauſes; Geſchlechts]; Wie ihr [der Titanen] Urſtamm durch ein jüngeres, ſchlaueres Geſchlecht .. verdrängt worden. F. Schlegel ꝛc.; auch übertragen, z. B. Wortſtamm ꝛc.

Verwechſeln ſ. Ändern II, 2b; 4b.

Verwegen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwenden ſ. Ändern II, 2c.

Verwirken ſ. Einbüßen 4.

Verwogen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwunderlich ſ. Abenteuerlich 9b.

Verwundern ſ. Anſtaunen 3a.

Verwunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Verzagnis; **Verzagt(heit)** ſ. Angſt 4.

Veſper(brot) ſ. Abendbrot 1a; 4.

Veſperſtern ſ. Abendſtern 3.

Vielleicht ſ. Leicht 3.

Vielmal; **vielmalig**; **vielmals** ſ. Häufig 2.

Volksmänner ſ. Männer 5.

Volksſchule ſ. Abeceſchule 7.

=Voll, =erfüllt ſ. Beherzt 5a.

Vollbringen; **vollenden**; **vollführen** ſ. Ausführen 2; 3; enden 4; 5; ſterben 6a.

Völle; **Vollheit** ſ. =E 42.

Volljährig(keit) ſ. Großjährig 3.

Vollſchiff ſ. Dreimaſter 1.

Vollſtrecken 6; **vollziehen** 5 ſ. Ausführen.

Vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

Von 1) ſ. Durch I, 3. — 2) Von; aus; vor Etwas retten (ſ. d. 2).

Von Neuem ſ. Aber 5.

Von ſich 2; **von Sinnen** 4 ſ. Außer ſich.

Vor Vor; von; aus Etwas retten, ſ. d. 2.

Vorahne ſ. Ahne 4a.

Vorahnen ſ. Ahnen 2c.

Vor Alters ſ. Sonſt 4a.

Vorausahnen 2c; **vorausempfinden** 4a; **vorausfühlen** 4; **Vorausgefühl** 4 ſ. Ahnen.

Vorbei ſ. II Durch 4.

Vordem ſ. Sonſt 4c.

(Die) **Vorderen** ſ. Ahne 5.

Vordeß; **vordeſſen** 4c; **vor Dieſem** 4b ſ. Sonſt.

Vor einer Reihe von Jahren, vor grauen Jahren, vor langen Jahren 4a; **vor langen Zeiten** 4a; **vormals** 4d; **vor Olim's Zeiten** 4a; **vor Uralters** 4a; **vor Zeiten** 4a s. Sonst.

Vorbereitungsſchule s. Abeceſchule 6.

Voreiferer s. Wetteiferer 2c.

Voreltern s. Ahne 3f.

Vorempfinden, Vorempfindung s. Ahnen 4.

Vorfahr; Vorfahrer s. Ahne 2.

Vorfall s. Abenteuer I, 7.

Vorfallen s. Arrivieren 6.

Vorfallenheit; Vorfälligkeit; Vorfallnis s. Abenteuer I, 7a.

Vorfühlen s. Ahnen 4.

Vorgang s. Abenteuer I, 7b.

Vorgefühl s. Ahnen 4c.

Vorgehen 1) s. Arrivieren 6. — 2) s. ahnen 3.

Vorhanden s. Anweſend 2; 7.

Vorjahr s. Frühjahr 3.

Vorjauſe(n) s. Abendbrot 4.

Vorkommen s. Arrivieren 5.

Vorkommenheit; Vorkommnis s. Abenteuer I, 7c.

Vormittagsveſper s. Abendbrot 4.

Vorſchreiben s. Befehlen I, 6.

Vorſchrift s. Befehl 8; Regel 3.

Vorſchule s. Abeceſchule 6.

Vortheilen s. Äffen 5b.

Vorvater 3f; **Vorvordern** 5 s. Ahne.

Vorzeitig; vorzeitlich s. Mittelalterig 3.

Wach 1; wachsam 1. — Rege 2; regsam 2.

1) **Wach** (s. aufgeweckt 2; schlaflos 1) ist Derjenige, der zur Zeit wacht, nicht schläft ꝛc.; **wachsam**, wer seinem ganzen Wesen nach geeignet, befähigt und geneigt ist, sich überall, wo es nöthig ist, als wach zu bewähren — mit wachem Sinne achtsam (s. Sanders 2, 1443a): „Schläfst du schon?“ Nein, ich bin noch **wach** ꝛc.; **Wachsame** Hunde, Wächter, Hüter; Ein **wachsames** Auge auf Etwas haben ꝛc.; In der Nacht einst Hiawatha, | immer **wach** und immer **wachsam**, | hört' . . . ein Seufzen ꝛc. Freiligrath Hiaw. 259 ꝛc.

2) Ähnlich unterscheidet sich: **rege** (s. Sanders 2, 693a; aufgeweckt 5): in lebendiger Beweglichkeit (körperlich und geistig) — und: **regsam** (700a): seinem ganzen Wesen nach so beschaffen, daß es sich bei jeder Gelegenheit als rege beweist: Die Bienen werden **rege**, | bald fliegt aus der Schwarm; Jemandes Galle wird **rege**; Jemandes Galle, Zorn, Wuth **rege** machen; Eine **rege** Theilnahme ꝛc.; Männern aus einer zwar **regsamen**, aber immer doch noch trüben Zeit. Goethe 39, 71; Die **regsamsten**, gefühligsten Nerven. Heinse Ard. 2, 215 ꝛc.

Wachsam s. Wach 1.

Wach werden s. Auferwachen 2; werden 6.

Wacker s. Aufgeweckt 2a.

Wadel s. Schwanz 3.

Waffengemenge s. Aktion 5.

Wagehalsig(keit); **waghaft**; **waglich** s. Beherzt 2g; fährlich 5.

Wahnsinn(igkeit) 12; **Wahnwitz** 14 s. Aberwitz.

Wahr 4; **wahrhaft** 5; **Wahrhaftigkeit** 5a; **Wahrheit** 5a; **6a** s. Echt.

Wahrscheinlich s. Muthmaßlich 2; 4; 5.

Wälzer s. Scharteke 3a.

Wandelmonat, (April) s. Jänner 2.

Wandeln s. Ändern II, 5.

Wann (nach Komparativen) s. Wie II, 4a.

Warm werden s. Werden 6.

=wärts s. Nieder 2d.

Wechseln s. Ändern II, 2b; 4.

Wecken s. Auferwachen 3.

Wedel s. Schwanz 3.

Weder (nach Komparativen) s. Wie II, 4a.

I. Weg m. s. Bahn 1.

II. Weg adv. s. Abhanden 3.

Wegbleiben 2; 2a; **weglassen** 3 s. Ausbleiben.

Wegschleudern s. Durchbringen 5.

Wehfrau; Wehmutter s. Bademuhme 4.

Weib s. Ehefrau 1d; 6.

Weidmann; Weidner; Weidwerk s. Jagd 2.

Weiland s. Selig 2; sonst 6.

Weinmonat, (Oktober) s. Jänner 2; 4.

Weise-Frau; Weise-Mutter s. Bademuhme 5a.

Welche s. Einige 6.

Welf s. Hühnchen 2.

Welfen s. Gebären III, 4d.

Weltkörper s. Stern 3.

Wenn (nach Komparativen) s. Wie II, 4a.

Werden; -er (Vorsilbe).

Werden, verbunden mit Eigenschaftswörtern, erscheint in vielen Fällen synonym mit Zeitwörtern, die von den entsprechenden Eigenschaftswörtern mit der Vorsilbe er- gebildet sind, in so fern auch diese den Übergang in den durch das Eigenschaftswort angegebnen Zustand bezeichnen. Doch ist dabei der Unterschied, daß bei den Zeitwörtern mit er- der Übergang in den genannten Zustand als ein von innen heraus erfolgender, auf innerlicher Wirkung beruhender erscheint. Das Gesagte wird klar und empfängt seine Bestätigung durch die folgenden Beispiele:

1) **Roth werden** und **erröthen** sind sinnverwandt, aber Jenes gilt ganz allgemein, mag der Übergang in die rothe Farbe erfolgen, auf welche Weise und wodurch es auch sei, z. B.: Lakmuspapier, in Säure getaucht, **wird roth**, während das geröthete durch Einwirkung von Al-

kalien wieder blau wird. Hier könnte es nicht heißen: Das Lakmuspapier **erröthet** ꝛc., welches Zeitwort in der gewöhnlichen Prosa eigentlich nur von Personen gebraucht wird, deren Gesicht in Folge innrer Erregung sich durch den Erguß des Blutes plötzlich wie mit Purpur übergießt, so namentlich: Vor Scham **erröthen**, aber z. B. auch: vor Zorn, vor Wuth ꝛc.; doch wird man z. B. von einer Person, deren Gesicht sich in Folge von Anstrengung, von Erhitzung beim Laufen, beim Tanz ꝛc. roth färbt, nicht wohl sagen: Sie ist **erröthet**, sondern: **roth geworden**; ferner z. B.: Ich habe das früher bleichsüchtige Mädchen kaum wieder erkannt, weil sie durch den Landaufenthalt so frisch aussehend und **roth geworden** ist ꝛc.

In der gehobnen und dichterischen Sprache, die es liebt, das Sachliche zu beleben, das Unpersönliche zu personificieren und das Äußerliche zu verinnerlichen, finden sich freilich auch Anwendungen, wie die folgenden (s. Sanders 2, 790c ff.): Wie manche Ros' im Thal **erröthet** [= färbt sich roth] ungesehn! Gotter; Der leisen Fluth | sanft **erröthendes** Blau. Matthisson; Erscheint Aurora plötzlich in der um sie her **erröthenden** Luft. Forster; Des Ostens Volk soll bluten heut | und vom Krieg die Sonn' **erröthen**. Freiligrath; Von ihrem [der Sonne] Lächeln die Kinder des Äpfelbaums **erröthen**. König; auch z. B.: Er sah auf seinen Ring | mit den zwiefarbigen Steinen, den er dort empfing. | Er sahe, daß der eine da nicht **erröthet** sei | und daß sie treu ihn meine, erkannt er wohl dabei. | Er sahe durch die Thränen den andern an und fast | wollte dabei ihm wähnen, als ob dieser sei erblasst (s. 2). Rückert 3, 498, vgl.: Dieses Ringes Steine haben solche Kraft: | Wenn an der Farben Scheine sie werden wandelhaft, | der ein' hier, wie er blasset [blaß wird], wisse, dann bin ich todt; | untreu bin ich geworden, wenn der andre da wird roth. 495 ꝛc.

Aber Jeder fühlt sofort, daß diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind und so bestätigen sie denn grade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte.

2) Ähnliches, was nun keiner weitläufigen Ausführung bedarf, gilt z. B. für **erblassen, erbleichen** — und: **blaß, bleich werden**, s. Sanders 1, 152c; 162a. So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen **werden** in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Luft und Sonne **blaß** (nicht: sie erblassen); Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie **wird** leicht und bald **blaß** ꝛc.; dagegen: Vor Schreck ꝛc.; vor etwas Überstrahlendem — sowohl **erblassen, erbleichen**, als: **blaß, bleich werden**.

3) Ferner z. B.: Die Wiesen **ergrünen** oder **werden grün** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Blau, mit Gelb gemischt, **wird grün** ꝛc.

4) Ferner z. B.: Wenn Jemandes Auge sich mit dem grauen Staar überzieht, so **erblindet** er (es) oder: so **wird** er (es) **blind**. Dagegen wird man von Jemand, dem das Auge ausgestochen worden ist, gewöhnlich sagen: Er ist dadurch **blind geworden**, nicht: **erblindet**. Und so scheint es auch dem Gebrauch der gewöhnlichen Prosa gemäß, zu sagen: Die Fensterscheiben ꝛc. laufen an und **werden blind**, nicht: sie **erblinden**, welche Anwendung in der nicht gehobnen Rede (s. Sanders 1, 467b) wir als tadelnswerth bezeichnen zu müssen glauben.

5) Wer durch einen Fall oder beim Ringen (z. B. 1. Mos. 32, 25 ff.) sich die Hüfte verrenkt, Der **wird lahm**; dagegen: Wenn Jemandes Anstrengung und Eifer nachläßt und die ursprüngliche Intensität einbüßt, so sagt man: seine Kraft **erlahmt** ꝛc.

6) Die Nächte **werden** schon empfindlich **kalt**; Das Wetter, es **wird kalt** (s. Sanders 1, 855c) ꝛc.; Iß! das Essen **wird** dir sonst **kalt**, — seltner (weil mehr dem gehobnen Stil eignend): es **erkaltet**; Jemandes Liebe, Freundschaft, Eifer ꝛc. **erkaltet**, seltner: **wird kalt** ꝛc., vgl.: Entweder der Leser muß **warm werden**, wie der Held, oder der Held, wie der Leser, **erkalten**. . : . Der Held muß **kalt werden**, wie der Leser ꝛc. Schiller 706a. — Die Temperatur, das Wetter, es **wird warm** ꝛc.; Mich fror erst, aber vom Schrittschuhlaufen bin ich ganz **warm geworden** ꝛc.; dagegen dichterisch ꝛc.: Herein, in meinen Armen, | Herzliebster, zu **erwarmen**. Bürger ꝛc. (s. Sanders 2, 1485c), vgl.: **Wach werden** (1439a) und: **erwachen** (1441b) ꝛc.

Werfen s. Gebären III, 4e.

Weſt s. Abend 1; 4; Abendland 5.

Wettbewerber s. Wetteiferer 4.

Wett-, Nach-, Mit-, Voreiferer 2; **Mit-, Nebenbuhler** 3; **Rival** 4; **Konkurrent** 4; **Wett-, Mitbewerber, Mitwerber** 4.

1) Die vorstehenden Wörter bezeichnen Jemand, der, mit Andern eifernd, Dasselbe wie diese erstrebt.

2) Der **Wetteiferer** (oder **Wetteifernde**) sucht, es den Andern gleich oder, wo möglich, zuvorzuthun, ihnen den Rang abzulaufen oder doch wenigstens nicht allzuweit hinter ihnen zurückzubleiben. Zu den **Wetteifrern** gehören **Nach-, Mit-** und **Voreifrer**:

a) Der **Nacheifrer** strebt eifernd einem Vorbild nach und bescheidet sich diesem gegenüber, gewöhnlich schon zufrieden, wenn er nicht allzuweit hinter demselben zurückbleibt.

b) Der **Miteifrer** erkennt den Andern keinen Vorrang zu, sie sind ihm eben nur Mitstrebende, Gleiche, Genossen, von denen er sich nicht überholt sehen möchte, und so hegt er Wunsch und Hoffnung, es ihnen mindestens gleich zu thun.

c) Der **Voreifrer** will von vorn herein die Andern hinter sich zurücklassen, er strebt in stolzem Selbstgefühl über sie hinaus und hofft zuversichtlich, es ihnen zuvorzuthun: Gluck hat **Nacheiferer** und vielleicht **eifert** ihm bald Jemand **vor**, daß er nämlich die ganze Bude des zersetzten und zerschnittnen Opernklingklangs umwirft. Herder (s. Sanders 1, 348 c); Die französische Klerisei hatte kein Gegengewicht, keine **Vor-** und **Miteiferer**, die ihr das Ziel der wahren Geistlichkeit vor die Stirn rückten. Ders. Ausgew. 986.

3) Die Ausdrücke **Mit-** und **Nebenbuhler** bezeichnen Mit- und Wetteifrer „im Buhlen" — zunächst um die zu gewinnende Liebe, Zuneigung, Gunst einer geliebten Person des andern Geschlechts — und dabei ist **Nebenbuhler** dann der Mitbuhler neben Einem, der berechtigter ist oder sich dafür ansieht, — welcher Unterschied auch noch bei der Verallgemeinerung bei Bestand bleibt. **Mitbuhler** sind gleichstrebende, gleichberechtigte Genossen, von denen aber jeder den andern auszustechen und zu überwinden strebt, weil er sich selbst den Sieg wünscht; ein **Nebenbuhler** aber wird zugleich schel und eifersüchtig angesehen als ein mit seinem Streben sich unberechtigte Ein- und Übergriffe Erlaubender, z. B.: Ich versprach [verlobte] mich einem Lieutenant, der . . alle seine **Mitbuhler** . . . an Schönheit ꝛc. übertraf. Simplicissimus 3, 37[16]; Lessing 3, 247; Wackernagel 3, 979[16] ꝛc. (ungewöhnlich: **Mitbuhlerin** ward ich der Schwester. Voss Ov. 1, 351, von demselben Mann zur Liebe begehrt, nicht —: ihn begehrend); übertragen: Mein edler **Mitbuhler.** Bürger 182 b, der mit mir in der Übersetzung des Homer Wetteifernde ꝛc. — Ohne **Nebenbuhler** geliebt. Lessing 3, 248; 6, 280 ꝛc.; übertragen: Den Titel einer Schwester behaupten und nicht in eine eifersüchtige **Nebenbuhlerin** ausarten. 11, 141 ꝛc.

4) Für Nebenbuhler (eigentlich und übertragen) gilt auch das Fremdwort **Rival**; dagegen bezeichnet **Konkurrent** Einen, der sich mit Andern um denselben Preis bewirbt, zunächst im Wettlauf, danach verallgemeint, — verschieden von Wett-, Miteiferer dadurch, daß in diesen nicht der Bezug auf etwas zu Erringendes, zu Erwerbendes hervortritt. Als Verdeutschung für **Konkurrent** und zugleich für Kompetent, Kompetitor gilt **Wett-**, häufiger: **Mit-Bewerber** oder **Mitwerber** (ohne wesentlichen Unterschied), z. B. (s. Sanders 2, 1567 a): So mußte er . . . wie sein jüngster **Mitbewerber** . . . nach neuer Gunst haschen. Goethe 22, 44; Wo sich Graf Dunois in die Schranken stellt,

muß jeder andre **Mitbewerber** weichen. Schiller 466b; Einen **Mitbewerber** um das Mädchen. Wieland Luc. 4, 54 ꝛc. —; Der Preis zuerkannt, nachdem die verschiedenen Verdienste der **Mitwerber** gewürdigt. Goethe 27, 139; Diejenige Gattung von Beredtsamkeit, worin Isokrates alle seine **Mitwerber** hinter sich läßt. Wieland 23, 319; Rom's **Mitwerberin** um die Oberherrschaft, Karthago. 30, 314; Weil er alle übrige(n) **Mitwerber** [um die Oberstatthalterschaft der Niederlande] haßte. Schiller 795b, vgl.: Den Vorzug, den ihr [Margaretha von Parma] der König vor allen ihren Nebenbuhlern gab. ebend. ꝛc.

Wettervertheiler s. Dreimaster II.

Wickelkind s. Säugling 4.

Widder s. Schafbock 2.

Widergesetzlich s. Gesetzlich 3b.

Widerpart 2; Widersacher 4 s. Feind.

Widertheil s. Feind 3.

I. Wie s. Da II, 4.

II. Wie (Vergleichungspartikel) 1; 4; **als** (identificierendes) 1; (4; 5); **zu** 2; **für** 3; **als wie** 4; **denn** (veraltet: **wann; weder; wenn**), nach Komparativen ꝛc. 4a.

1) Die allgemeine Vergleichungspartikel ist nach heutigem Gebrauch **wie**. Das ursprünglich ganz gleichbedeutende **als** (s. Herrig 20, 62 ff.) ging, dem verstärkenden Sinn des darin liegenden all gemäß, zum Unterschiede von **wie** (s. u.), aus der Bedeutung der Gleichheit allmählich in die der Einerleiheit über. Das vergleichende **wie** fügt ein Zweites bei, dem das Erste nur in ein oder dem andern Punkte gleich gesetzt wird; **als** dagegen das Zweite nicht als ein Andres, vom Ersten Verschiednes, sondern als Dasselbige in einer besondern Beziehung aufgefasst, wodurch es sich von der bloßen Apposition unterscheidet: Diese Thiere haben Borsten **wie** Schweine [es sind aber keine Schweine]; Die von der Circe verwandelten Gefährten des Ulyß hatten **als** Schweine [sie waren Schweine geworden] auch Borsten; Wo man Menschen . . . **wie** Götter verehrte oder gar nach ihrem Tode **als** Götter anbetete. Gervinus Hist. Schr. 7, 420 ꝛc.; Der Redner sprach, ein zweiter Cicero [Apposition, zur Bezeichnung vollständiger Identificierung, ohne Hervorhebung einer besondern Beziehung: der Redner ist ein zweiter Cicero]; Der Schauspieler sprach **als** Cicero [in der Rolle des Cicero] mit Würde ꝛc.

2) Sinnverwandt mit dem identificierenden als ist zu, doch davon verschieden, wie werden von sein, z. B.: Der Wein wird zu Essig, dann wird er als Essig verkauft; Er war als Krüppel —; zum Dichter — geboren; Pygmalion drückte die Marmorstatue als die schönste Gestalt an sein Herz; Mag der Grieche seinen Thon | zu Gestalten drücken. Goethe 4, 11; Wir waren schon als Knaben | zu Tapfern eingeweiht. Ausw. deutscher Lieder 20 ꝛc., vgl. auch: Das Handelsgesetzbuch definiert den „Kauf zur Probe" als „unbedingten Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes", den „Kauf auf Probe" als einen Kauf „unter der aufschiebenden Bedingung, daß der Käufer die Waare prüfen und genehmigen werde" (Artikel 339; 341).

3) Ferner nahe grenzend an als ist für, das aber, genau genommen, nicht Einerleiheit, sondern nur ein Gleichgelten bezeichnet (s. an der Stelle 2), so daß ein An-die-Stelle-Treten möglich ist, vgl.: Dies Goldstück kannst du als Louisd'or — [es ist ein Louisd'or]; 5 Thlr. 12 Gr. für einen Louisd'or — annehmen; Ich habe ihn für mein verstorbnes Kind als Sohn angenommen; Er gilt als Virtuose für einen Stern erster Größe, als Komponist kaum für einen dritter Größe ꝛc.; In einem trüben Gluthqualm, den man Tags für eine Wolkensäule, Nachts als ein Feuermeteor ansprechen konnte. Goethe 4, 270. Die Löwenhaut, die er [Herkules] mehr als ein Siegeszeichen denn für ein Gewand trägt. Goethe 30, 450.

4) Nach dieser Besprechung des identificierenden als müssen wir noch auf das vergleichende zurückkommen, das im Allgemeinen heute durch wie verdrängt ist, außer wo durch vorhergehendes so, solch ꝛc. jede Verwechslung mit dem identificierenden als (s. o.) beseitigt ist (s. Herrig 20, 69). Außerdem bezeichnet wie einen bloßen Vergleich, als ein Darüberhinausgehen, d. h. Jenes steht nach dem Positiv, Dies nach dem Komparativ und den diesem Steigerungsgrade entsprechenden Verhältnissen, so nach anders; ein Andrer ꝛc.; nach Verneinungen und fragenden Fürwörtern, in denen ein anders ꝛc. liegt, im Sinn von außer, vgl.: So werden auch unsre Dörfer mehr wie die Städte [stadtähnlich]. Kohl Alp. 1, 291; — mehr als die Städte [übertreffen diese]; Wer könnte Das wie Sie? [so gut]. König Kl. 3, 250; — als Sie? [außer Ihnen]; Sie liebte Nichts wie mich [so sehr]. Wieland 12, 241; — als mich [außer mir] ꝛc. So auch: wie wenn mit Indikativ zum Vergleich mit etwas wirklich Existierendem oder als existierend Betrachtetem — bei voraufgehendem so auch: als wenn, s. o. —; dagegen bei einem Vergleichungssatz im Konjunktiv des Imperfektums ꝛc., der anzeigt, daß es sich nicht so, sondern anders verhält, steht eben dieses Andersseins halber: als wenn oder: als ob, z. B.: Er schreit,

als wenn — oder: als ob — er toll wäre, oder (mit der Stellung des Frageſatzes): als wäre er toll ꝛc. Ferner nach dem das Übermaß bezeichnenden zu, vgl.: Er iſt reicher — oder: zu reich, als daß der Verluſt ihm ſchaden könnte.

a) Statt des heute die Regel bildenden als nach Komparativen ꝛc. findet ſich auch noch hin und wieder wie (ſ. Herrig 20, 72 ff.) und gehäuft alswie und alterthümlich und im gehobnen Stil denn (vgl. veraltet: weder; wann; wenn). Dies denn findet aber auch im nicht gehobnen Stil ſeine vollberechtigte Anwendung zur Vermeidung des Zuſammenſtoßes zweier als, vgl.: Die ganze Haut iſt als nichts Anderes zu betrachten als als eine Lage von Nervenwärzchen ꝛc. Oken 4, 141, wofür es füglicher hieße: denn als, wie: Du haſt dich in dieſem Falle mehr als Schriftſteller denn als Advokat bewieſen. Goethe 22, 145 ꝛc., ſ. Sanders 1, 282a und Herrig 20, 73 ꝛc. Andre erſetzen hier auch wohl (ſ. ebendaſ.) das als nach dem Komparativ durch wie, z. B.: Leichter iſt es, wie [= denn] als Held zu kämpfen. Talvj 1, 179 ꝛc.

5) Über als und wie als zeitliche Bindewörter ſ. Da II, 3—5.

Wieder 6; **wiederum** 7 ſ. Aber.

Wiegenfeſt ſ. Geburtstag 3.

Wiegenkind ſ. Säugling 4.

Wiek ſ. Bai 3.

Wilde; Wildheit; Wildnis ſ. -E 43.

Windelkind ſ. Säugling 4.

Windmacher ſ. Aufſchneider 12.

Windmüller ſ. Aufſchneider 12.

Wintermonat, (November, December) ſ. Jänner 2.

Wirklich 6; **Wirklichkeit** 6a ſ. Echt.

Wirkung ſ. Folge 1.

Wiſch ſ. Scharteke 2b.

Wochenkind ſ. Säugling 4.

Wohlhaben 2a; **wohlhabend** 2; **Wohlhabenheit** 2a; **wohlhäbig** 3; **Wohlhäbigkeit** 3a ſ. Reich.

Wohnbar ſ. -Bar I, 15.

Wohnen ſ. Aufhalten 3.

Wohnhaus ſ. Behauſung 3.

Wohnlich, wöhnlich ſ. -Bar 1, 15.

Wohnort; Wohnſitz ſ. Aufenthalt.

Wohnung ſ. Behauſung 4.

Wolfsmonat, (December) ſ. Jänner 2.

Wonnemonat, (Mai) ſ. Jänner 2.

Worte; Wörter ſ. Lande 2a.

Wortheld ſ. Aufſchneider 15.

Wunde 3a; **Wund(en)mal** 2a ſ. Narbe.

Wunderbar(lich) 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b ſ. Abenteuerlich.

Wundern ſ. Anſtaunen 15.

Wunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Würgen ſ. Droſſeln 3.

Wurm ſ. Haken 9.

Wurſtreiter ſ. Freiſchlucker 7.

Wüſte; Wüſtheit ſ. -E 44.

Wuth ſ. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Zacken ſ. Aſt 3.

Zag(e) ſ. Angſt I, 4.

Zagel ſ. Schwanz 5; 6.

Zaghaft(igkeit); Zagheit; zaglich ſ. Angſt I, 4.

Zahnlos ſ. Ent- 1d.

Zähre ſ. Thräne 2.

Zänkerei ſ. Ge- 2.

Zärte; Zartheit ſ. -E 45.

Zartgeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Zartheit; Zärte ſ. -E 45.

Zärtlichkeit s. Liebe III, 3.

Zartsinn; zartsinnig s. Gesinnt 2c.

Zauber s. Hexe 3.

Zauberei s. Ge- 2; Hexe 3c.

Zauberer 3b; **Zauberin** 3b; **zauberhaft** 3d; **zauberisch** 3d; **zauberlich** 3d; **zaubern** 2b; 3a s. Hexe.

Zaubertrank; Zaubertrunk s. Getränk 3; 4.

Zaub(r)erin s. Hexe 3b.

Zehnt s. Abgabe 4.

Zeichenlehrer; Zeichenmeister s. Lehrer 2.

Zeichnen s. Abbilden 5.

Zeichnung s. Abbild 19.

Zeitbürtig; Zeitgenoß; zeitverwandt s. Altersgenoß 9; 10b.

Zelge, Zelken s. Ast 9.

Zerknautschen; zerknillen; zerknittern; zerknudeln; zerknüllen s. Falte 3.

Zerreibbar, zerreiblich s. -Bar I, 16.

Zerstörbar, zerstörlich s. -Bar I, 17.

Zeugen s. Gebären I.

(Die) Zeugenden; Zeuger(in) s. (die) Alten 2.

Zickeln s. Gebären III, 5.

Zicklein s. Hühnchen 2.

Zinkenist s. Musikant 2d.

Zins s. Abgabe 4.

Zitz(e) s. Brust 4.

Zoll s. Abgabe 4; Maut(h) 2.

Zorn s. Bosheit 4.

Zu s. Ab III, 3; wie II, 2.

Züchten s. Lehren 7.

Züchtigen; Züchtigung s. Ahnden 6.

Zufall s. Abenteuer I, 9.

Zugegen s. Anwesend 2; 4.

Zugeloben s. Versprechen II, 4.

Zugleich s. Gleichzeitig 2; 3.

Zuhälterin s. Beifrau 3c.

Zukunft s. Abkommen II, 6.

Zulände s. Anfahrt 1.

Zulehren; zulernen s. Lehren 8.

Zungenheld s. Aufschneider 15.

I. Zürnen s. Grollen.

II. (Das) Zürnen s. Bosheit 5.

Zur Stelle s. Alsbald 8.

Zurückarten s. Abarten 5.

Zurückstaunen s. Anstaunen 4c.

Zurückstoßend s. Abstoßend 4.

Zusage; zusagen s. Versprechen II, 3; 5.

Zusammen; beisammen; mitsammen.

1) Die übereinstimmende Bedeutung dieser Wörter (s. Sanders 2, 849) ist: bei und mit einander, zur Bezeichnung der Vereinigung und Gemeinsamkeit.

Der umfassendste Ausdruck ist hier **zusammen**, das nicht nur dem Zustand des Seins entspricht, sondern auch dem der Bewegung, wodurch Getrenntes genähert, aus einander Liegendes auf einen Haufen gebracht wird 2c.; **beisammen** dagegen drückt nur den Zustand des Bei-einander-Seins, der örtlichen Nähe und des Vereintseins im Raume aus; das seltnere **mitsammen** entspricht dem: mit einander und bezeichnet eine Gemeinsamkeit der Beziehungen und ein Verbundensein. In Fällen, wo **zusammen** (s. o.) nicht mit Ausdrücken der Bewegung, sondern der Ruhe steht, vereint es die Bedeutung von **beisammen** und **mitsammen**, es bezeichnet: bei und mit einander, nicht bloß durch örtliche Nähe, sondern durch Gemeinsamkeit auch anderer Beziehungen, des Mit-einander-

Wirkens ꝛc. verbunden, z. B. kann es ohne wesentlichen Unterschied heißen: **beisammen** oder **zusammen** sein; wohnen; bleiben; stehen ꝛc.; Etwas **beisammen** oder **zusammen** haben; halten; behalten ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Getrenntes **zusammen** bringen, stellen, rücken ꝛc.; Etwas aus seinen Theilen **zusammenstellen, zusammensetzen** ꝛc.; Etwas **zusammenkochen, zusammenbrauen, zusammenlügen** ꝛc.; Etwas **zusammen** (oder auf einen Haufen) scharren; Sich ein Vermögen **zusammenscharren, zusammengeizen, zusammensparen**; Dieser Schriftsteller hat sich ein hübsches Vermögen **zusammengeschrieben** ꝛc.; Etwas fällt, stürzt **zusammen**, so daß die Theile nun auf einem Haufen liegen; ähnlich: Jemand schrickt, fährt erschrocken **zusammen** ꝛc.; Mir das Zwerchfell aus einander zuwandeln, das ich mir in Etwas **zusammengesessen** hatte. Seume Spaz. 42; Die Feinde **zusammenhauen** ꝛc.; Etwas kurz **zusammendrängen** u. ä. m.; vgl. ferner: Schilderung unseres persönlichen **Zusammentreffens** und **Beisammenseins**. Goethe 22, 109; Nichts natürlicher, als daß man nicht **zusammenkommt**, wenn man so nahe **beisammen** ist. 23, 241; Wir sehen die Räder, die Achsen, den Sitz, die Deichsel und Riemen und Stränge, nicht sowohl, wie es **beisammen** ist, als wie es unter den Händen der Hebe **zusammenkömmt**. Lessing 6, 466 ꝛc.; Man muß Unvereinbares nicht **beisammen** fordern, d. i. nicht fordern, daß es **beisammen** sei; dagegen: Leute **zusammen** rufen oder fordern, wofür sich nur vereinzelt, dem Sprachgebrauch widerstrebend, findet: Wer die Gläubiger **beisammen** ruft, muß den Rufer bezahlen. Möser Ph. 4, 266 ꝛc.; ferner **beisammen**, als das örtliche Beieinandersein entgegenstellend dem **zusammen**, als der innigeren Verbindung durch Gemeinsamkeit der Beziehungen, des vereinten Wirkens ꝛc., z. B.: Die Menschen sind nicht nur **zusammen**, wenn sie **beisammen** sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. Goethe 9, 239; Lasset freudig überein, | als wenn wir **beisammen** wären, | kräftig uns **zusammen** sein. 6, 10; Auch wenn Sie mit mir **zusammen** waren, Ihr Herz war nicht immer bei mir. Freytag Soll 3, 205. In den Spinnstuben arbeiten viele Mädchen **beisammen**, jede an ihrem Rocken; In einem solchen Getriebe, wo Alles, in einander greifend, auf das eine Ziel hin **zusammen** arbeitet oder wirkt; Zwei Schriftsteller arbeiten (oder schreiben) **zusammen** ein Buch, an einem Buch ꝛc. (verschieden — s. o. — in Bezug auf Objekt: Jemand schreibt ein Buch **zusammen**, kompiliert es; vgl. auch: Einen Stoff **zusammenarbeiten** = verarbeitend zusammendrängen ꝛc.); Die Häuser stehn dicht **beisammen**; Wir könnten viel, wenn wir **zusammen** ständen. Schiller 521 b (vgl.: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. ebd.); Jetzt sind wir Alle **beisammen**; Alle **zusammen** [=genommen] sind nicht so klug wie er; Beide **zusamm**, | sie hegten einander im Herzen. Goethe 1, 177

[= Alle Beide; Jeder von den Beiden; Einer wie der Andre]; Ich muß euch doch **zuſammen** [Beide mit einander] | verſtändigen. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc., ſeltner auch von feindlichen Beziehungen: Wiſſen Sie denn auch, daß wir Todfeinde **zuſammen** ſind. Schiller 196 b; Sie wiſſen vielleicht nicht, daß mein Herr und dieſer Lormeuil einen heftigen Zank **zuſammen** gehabt haben. 658 b ꝛc.

Zum Schluß Beiſpiele des ſeltnern **mitſammen** = mit einander, zur Bezeichnung der Gemeinſamkeit, wofür es auch üblicher **zuſammen** heißen könnte: Laſſt uns **mitſammen** an das Lager deines Kindleins treten. Alexis Hof. 2, 3, 143; 's iſt auch wohl Einbildung nur all **mitſammen.** Fouqué Dr. 123; Wollen Brüderſchaft **mitſammen** ſchließen. Talvj Serb. 2, 263 [32]; Seh's die Welt mit an auf offnem Felde, | wie wir, Thor! **mitſammen** [mit einander kämpfend] uns verſuchen. 268 [263]; Birken, Tannen, Eichen, | ſtehen wir durchſammen [= durch einander] verwirrt; | doch Keiner den Andern irrt | . . . So auch die Menſchen **mitſammen** ꝛc. Tieck 10, 259; Freundlich wollen wir **mitſammen** reden. Oktav. 33 ꝛc. (ſ. Sanders).

Zuſchwören ſ. Verſichern 3.

(Sich) zutragen ſ. Arrivieren 7.

Zwieſach; zwieſältig ſ. Doppelt 1; -ſach 3a; c.

Zweig ſ. Aſt 2.

Zweikampf 1; Duell 2; Ehrenkampf (Ehrenhandel, Ehrenſtrauß) 3; Holmgang 4; Paukerei 2.

1) **Zweikampf,** allgemein: der Einzelkampf zweier Gegner, zunächſt von Perſonen, dann auch von Thieren und (übertragen) auch von Dingen, ſ. 5a; b.

2) **Duell:** ein Zweikampf (ſ. 1) zwiſchen Perſonen (als eine Art Gottesgericht) zur Sühnung einer Beleidigung, mit vorgeſchriebnen Waffen, — welche Begriffe nur zuweilen in ſcherzhafter Übertragung zurücktreten, ſ. 5b. Burſchikos heißt ein Duell — und zwar eigentlich nur eins auf Hieb- und Stich-, nicht auf Schußwaffen —, namentlich vom Geſichtspunkt der ſtudentiſchen Fechtkunſt und Waffenübung aus betrachtet: **Paukerei,** ſ. Sanders 2, 509 b; c und z. B.: Und die **Paukerei** geht los, | der Witz iſt wahrhaftig groß. L. Schneider (Der reiſende Student).

3) **Ehrenkampf:** ein Kampf um Ehre, — ſomit nicht auf zwei Kämpfer beſchränkt; in engrem Sinn dagegen: ein Zweikampf (ſ. 1)

zur Ausmachung eines Ehrenhandels, ähnlich wie Duell (ſ. 2), das aber die Beziehung auf die (wahre oder vermeinte) Ehre nicht ſo ſcharf hervorhebt, ſ. 5c. Alterthümlich auch (ſ. Aktion 2) **Ehrenſtrauß**, z. B.: Sie fochten ihren **Ehrenſtrauß** | mit blanken, ſchneid'gen Waffen aus ꝛc. Ferner ſteht auch zuweilen (z. B. Benedix 10, 140) das umfaſſendere **Ehrenhandel** (ſ. o.) für den Zweikampf, wodurch der Ehrenhandel ausgefochten wird, alſo für **Duell**; doch iſt dieſe Anwendung natürlich nur in wenigen Fällen ſtatthaft und nicht ſo beſtimmt wie **Duell**, vgl. z. B.: Er fiel in einem **Ehrenhandel** — und: in einem **Duell** ꝛc.

4) **Holmgang** iſt ſpeciell in den altnordiſchen Sagen und Liedern ein Zweikampf nordiſcher Helden. Für heutige Verhältniſſe gilt es nur ſpöttiſch und ironiſch, ſ. 5d.

5) Beiſpiele: a) zunächſt von **Zweikampf**, im allgemeinen Sinn, wo dafür nicht Duell ſtehn könnte: Der **Zweikampf** David's und Goliath's (1. Sam. 17), des Paris und des Menelaus (Voss Il. 3, 70 ff.), des Hektor und des Ajax (7, 218 ff., vgl. 39 ff.) als Entſcheidungskampf für zwei Heere ꝛc.; Dem **Zweikampf** der Hähne zuſchauen ꝛc.; So entſteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein Scharmützel oder eine Schlacht [mit den Konfetti beim Karneval]. Goethe 24, 228; Sie fund [fand] den erſten Brand im **Zweikampf** Stein und Eiſens. Haller 149; Was Xenophon's Araſpes mit dem Streit ſeiner beiden Seelen ſagen wollte .... Stunden, in welchen der **Zweikampf** der beiden Seelen ſich erneuerte. Wieland 16, 152; 155 (vgl. Goethe 11, 47) ꝛc., auch: Bis dahin waren alle Gefechte Nichts als **Maſſenzweikämpfe** geweſen. Ausland 39, 3b, Zweikämpfe ganzer Heeresmaſſen ꝛc., vgl. (ſ. b): Die Kriege ſelbſt erſcheinen nur als große **Duelle**. Ja, hat man nicht ſchon das unglückliche Verhältnis Karl's V. und Franz I., das die ganze Welt beunruhigte, als einen ungeheuren **Zweikampf** angeſehen? Goethe 29, 174.

b) Dagegen (ſ. a): Wenn ſie der gekränkten Ehre das Recht, ihre Genugthuung durch einen **Zweikampf** [oder **Ehrenkampf**; ein **Duell**] zu fordern ganz abſprechen. Möſer Ph. 4, 135 ꝛc.; andrerſeits: Ein ſog. amerikaniſches **Duell**, wobei der vom Los Getroffne die Verpflichtung zum Selbſtmord übernimmt, iſt eigentlich kein **Zweikampf** mehr ꝛc.; ſcherzhaft: Von dem **Ehe-Duell** [=Zwiſt] zwiſchen dem General und ſeiner Frau. Meissner Schwarzg. 2, 138 ꝛc.

c) An dem [Wett-] Kampf um den zu erringenden Ehrenpreis haben Viele theilgenommen. Er iſt als Sieger aus dieſem **Ehrenkampf** hervorgegangen, wo natürlich **Duell** und **Zweikampf** nicht ſtehn könnten; dagegen (ſ. b) z. B. bildlich: Laſſen Sie uns unſern metaphyſiſchen

Ehrenkampf [oder **Zweikampf**; unſer metaphyſiſches **Duell**] nach Ritterbrauch unter den Augen der Damen ausfechten. Mendelssohn 5, 709.

d) Mit zween Gegnern den **Holmgang** zu beſtehen. Uhland Schr. 1, 294 ꝛc.; Dieſes **Duell** . . . Der kurze **Holmgang** mit Salomon Strauß. Heine 20, 335 ꝛc.

Zweimal(ig) ſ. Doppelt 1; -fach 2.

Zweit ſ. Ander III.

Zwiefach; zwiefältig ſ. Doppelt 1; -fach 3a; c.

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410